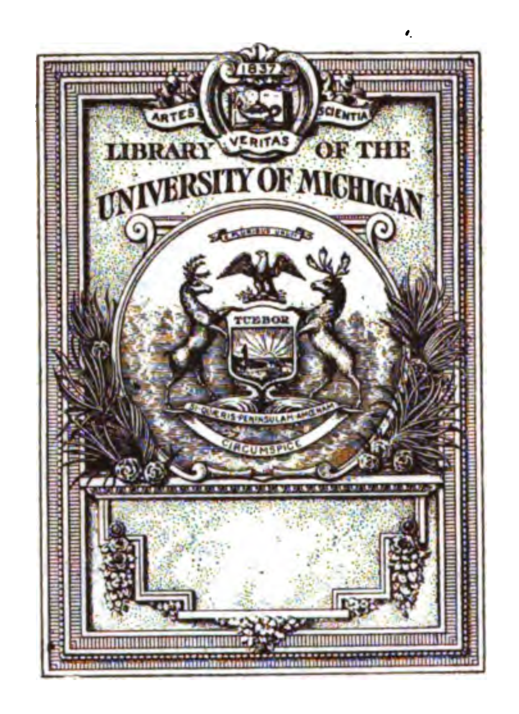



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Berliner
Städtisches Jahrbuch

für

Volkswirthschaft und Statistik.

Erster Jahrgang.

Des Werkes: „Berlin und seine Entwickelung“ 7. Jahrgang.

Herausgegeben
von
Dr. H. Schwabe
Director des statistischen Bureaus der Stadt.



Berlin.
Verlag von Leonhard Simion.
1874.

Vorwort.

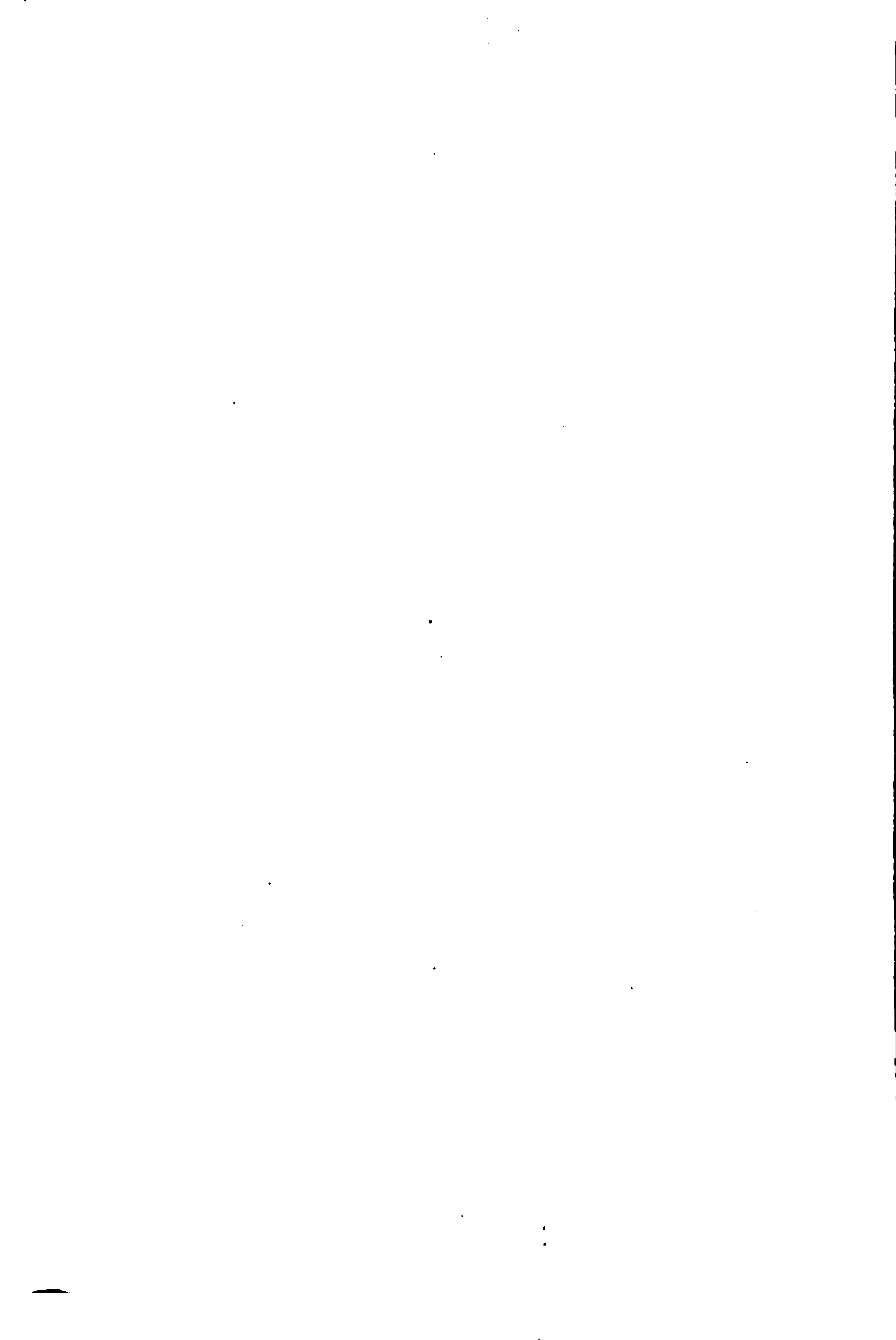
Laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 9. Oktober 1873 ist für die Jahre 1873—75 der Verlag des Jahrbuchs Herrn Simion übertragen worden. In Bezug auf Inhalt und Anordnung des Jahrbuchs sind jedoch keine Aenderungen vorgenommen worden.

Neben den Behörden, Vereinen und Beamten, welche bisher mich durch Mittheilungen unterstützten, habe ich besonders noch dem Königl. Stadtgericht, sowie den Berliner Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften für die interessanten Mittheilungen meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Berlin, im Februar 1874.

Der Director
des statistischen Bureaus der Stadt Berlin.

H. Schwabe.



Inhalts-Verzeichniß.

I. Abhandlungen.

II. Statistik von Berlin.

III. Berliner Chronik.

I. Abhandlungen.

Die Krisis der Berliner Weberei.

Von **Dr. Max Weigert.**

Berlin war von Alters her ein bedeutender Platz für die Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaaren-Industrie. Die zur Feier des 50jährigen Bestehens der Corporation der Berliner Kaufmannschaft verfaßte Denkschrift des Aeltesten-Collegiums vom 2. März 1870 giebt interessante statistische Mittheilungen. Sie zeigt uns, daß in der Seidenindustrie im Jahre 1782 1083 Webestühle im Gange waren, welche Zahl 1790—1800 bis auf 3—4000 stieg, begünstigt durch den Rückgang dieser Industrie während der Revolution in Frankreich; 1803 wurden 2311 Seidenstühle gezählt. Die Baumwollenwaaren-Fabrikation bildete gegen Ende des vorigen und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts einen der bedeutendsten Industriezweige Berlins. Es gab daselbst nicht unansehnliche Spinnereien, sowie eine lebhafte Weberei. Im Jahre 1774 waren 1025; 1790: 1422; 1800: 2474; 1804: 4200; 1816: 3515 Stühle auf Baumwollenwaaren im Gange. Diese beiden, wie aus den Zahlen ersichtlich, ehemals für Berlin so wichtigen Branchen sind heut vollständig daraus verschwunden. Es dürften für letztern Artikel keine Stühle, für erstern vielleicht wenige vereinzelte im Betrieb sein. Die Gründe, welche diese Erscheinung hervorgerufen, habe ich an einem anderen Orte („Die Industrie Berlins und ihre Zukunft", Deutscher Economist 1873, Heft 4 und 5) auseinander zu setzen versucht und werde auf einzelne noch im Laufe der Darstellung zurück zu kommen haben. Etwas anders verhält es sich mit der Wollenwaaren-Fabrikation. Dieselbe hat sich bis in das letzte Jahrzehnt hinein eines lebhaften Aufschwunges erfreut und zahlreiche Hände beschäftigt. Die Ursachen des Blühens dieser Branche gegenüber dem Verfall der anderen Webegattungen dürfte in Folgendem zu suchen sein.

Die Baumwollenwaaren-Industrie konnte am frühesten von dem im Jahre 1784 durch den Engländer Cartwright erfundenen, von Horrocks (1813) und Roberts (1822) verbesserten mechanischen Webestuhle, der sich besonders für die Fabrikation dieser Waaren eignete, Gebrauch machen und dadurch deren Billigkeit und die Erweiterung des Absatzes fördern. Bei diesen dem Gebrauch der großen unbemittelten Massen dienenden und der Intelligenz des Fabrikanten in Bezug auf Geschmack der Ausführung wenig Spielraum gebenden Waaren, hat der mechanische Webestuhl mehr wie in irgend einem anderen Zweige der Weberei seine Ueberlegenheit über die

Handweberei bewiesen und dieselbe fast vollständig verdrängt. Außer einer in wenig entwickelten Gegenden existirenden Hausindustrie kann die Handweberei jetzt als aus der Baumwollenwaaren-Fabrikation verdrängt angesehen werden. Schon im Jahre 1861 waren in England 399,992 Webstühle, (1870 — 440,676), im Zollverein 23,491 für Baumwolle in Thätigkeit. Unter diesen Verhältnissen war natürlich in der Großstadt kein Platz für diese Industrie.

Andere Gründe walten für das Verschwinden der Seidenindustrie ab. Hier war es nicht die Concurrenz mit dem mechanischen Webstuhl, der für diesen Rohstoff weit später brauchbar gemacht wurde und sich auch heut nur in untergeordneter Weise für billige Qualitäten in dieser Branche eingebürgert hat;*) sondern das Aufhören gewisser Vorzüge, welche die Großstadt gegenüber anderen Fabrikationsplätzen besessen hatte. Ihre Einführung in Berlin verdankt die Seidenwaaren-Industrie der Gunst der preußischen Könige. Der Glanz, mit dem Ludwig XIV. von Frankreich seinen Hof umgab, seine Hauptstadt schmückte, fand im Auslande, besonders bei den größeren und kleineren Fürsten Deutschlands, lebhafte Nachahmung. Um ihn zu erzeugen, war es bei dem mangelhaften Handelsverkehr mit dem Auslande Nothwendigkeit, eine heimische Luxusindustrie zu schaffen und nach Kräften zu pflegen. Dieselbe verlegte ihren Wohnsitz mit Vorliebe in die Hauptstädte und Residenzen, wo sie vornehmlich den Absatz ihrer Fabrikate fand, und wo sie, gesonnt von einem kunstsinnigen oder wenigstens kunstliebenden Fürsten und Hofstaate, bei einer reichen Bevölkerung die beste Anregung und geschmackvolle Vorbilder finden konnte. So sehen wir an solchen Plätzen die Goldarbeiterkunst, den Wagenbau, die Porzellanmanufactur, die Seidenwaaren-Industrie in Blüthe. In Berlin machten sich König Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große um diese Industrie verdient. Maulbeerpflanzungen wurden angelegt, die Seidenzucht befördert und unter Heranziehung von französischen Réfugiés die Manufactur in ausgedehntem Maße betrieben. Sie lieferte nicht nur glatte Qualitäten der verschiedensten Art, sondern auch façonnirte Stoffe, Atlas, Damaste, Sammete in geschmackvollster Weise. Die neue Maschine von Jacquard aus Lyon (1808), deren Anwendung die Herstellung gemusterter Waaren bedeutend erleichterte, wurde schon 1816 durch Queva in Berlin eingeführt und selbst gebaut. Mirabeau sagt in seinem Werke „de la monarchie prussienne“, in dem er sich ausführlich und mit großer Sachkenntniß mit dem Stand der Gewerbe in Preußen beschäftigt: „Les manufactures établies a Berlin y trouvent un marché immense sous la main, le concours de toutes les sciences, de tous les artistes; ils peuvent donner à leurs ouvrages une perfection, une beauté qui les fassent rechercher au dehors.“ (III. 113.) Dazu kamen noch besondere Begünstigungen, welche der Seidenindustrie vorzugsweise zu Theil wurden, wie pecuniäre Unterstützungen, Einfuhrverbote, Exportprämien u. ähnl. Diese alte Blüthe der Seidenindustrie in Berlin bestand lange Zeit. Im Jahre 1849 zählte man trotz der durch die politischen Verhältnisse ungünstigen Conjunctur noch 2147 Webestühle in Seide, Halbseide und Bändern mit 559 Meistern und 2068 Gehülfen, und 99 Fabriken für seidene Stoffe mit 1612 Arbeitern. Man fertigte die kostbarsten Stoffe und concurrirte mit dem Auslande. Ganz besonders war es aber der Absatz nach dem Norden, nach Rußland und Polen, Dänemark und Schweden, auch nach der Moldau und Wallachei,

*) Es gingen mechanische Webestühle für Seide im Jahre 1861 in England 10,709, Zollverein 1270. — 1870 befanden sich in England 12,378.

welcher Berlin beschäftigte. Die politischen Wirren in Rußland und Polen, das Verbot des Tragens der seidenen Kaftans daselbst, welche eine Specialität der hiesigen Fabrikation gebildet hatten, versetzten derselben den ersten empfindlichen Schlag. Dazu kam der Umschwung in der Mode, welche mehr und mehr von façonnirten Stoffen abging und sich einfachen, glatten Qualitäten zuwandte, in denen die Concurrenz mit den hochentwickelten rheinischen Fabrikaten in Folge der dortigen billigeren Arbeitslöhne schwer zu ertragen war. Außerdem begann auf dem Gebiete der Mode Frankreich unter dem zweiten Kaiserreiche immer gebieterischer den Ton anzugeben, so daß die heimische Kunstindustrie, welche Berlin einzig ein Uebergewicht hätte verleihen können, aus Mangel an Anregung mehr und mehr in Verfall gerieth. Die amtliche Aufnahme von 1861 zählte in Berlin noch 977 Webestühle in Seiden-, Sammet- und Bandwaaren, zum Theil in großen Fabriken. Seit jener Zeit ging es jedoch mit Riesenschritten bergab. Die bedeutenden Industriellen dieser Branche sahen sich gezwungen, ihre Geschäfte, welche aufhörten lucrativ zu sein, zu quittiren, und heut ist die Berliner Seidenmanufactur vollständig aus der Stadt verschwunden, in der sie noch vor weniger als 20 Jahren ein bedeutender industrieller Faktor gewesen.

Anders sind die Verhältnisse der Wollenwaaren-Industrie. Vermöge der Eigenthümlichkeit ihrer Rohstoffe sind die Baumwollen- und Seidenindustrie gewissermaßen elementarer Natur. Die Baumwolle stempelt das Fabrikat zu einem billigen, allgemeinen Verbrauch besitzenden und zwingt die Industrie, die am meisten Kosten sparende und der Massenerzeugung dienende Productionsmethode, den mechanischen Webestuhl, und billige Arbeitslöhne an kleinen Plätzen zu suchen. Die Seide bietet vermöge der geringen Variationsfähigkeit des Fadens dem Fabrikanten mehr in der Veränderung des Musters durch Farbe und Dessin, als in technischer Beziehung Spielraum und wird dadurch mit dem Sinken der Kunstindustrie eine für die Großstadt wenig geeignete Industrie. Anders die Wollenwaaren-Fabrikation, die eine so unendliche Elasticität und Fähigkeit, neue und verschiedene Formen anzunehmen, besitzt, daß sich bei ihr ganz andere Gesichtspunkte aufdrängen.

Die Wolle ist ein Rohmaterial, welches je nach seiner Qualität und der Art des Spinnens die verschiedensten Producte liefert. Zwischen dem langen, schlichten, seidenglänzenden Haar der levantischen Ziege und der kurzen krausen russischen Wolle liegt eine außerordentliche Zahl an Preis und Aussehen unterschiedener Qualitäten, deren Verarbeitung zum Theil sehr eigenthümliche Stoffe liefert. Der Spielraum wird noch größer durch das dem Fabrikanten freistehende Verfahren des Mischens mehrerer Woll-Qualitäten unter einander, wodurch wiederum neue verschiedene Waaren erzeugt werden. Der Spinnproceß durch Streichen (Streichgarn) oder Kämmen (Kammgarn) theilt die Gespinnste in zwei vollständig getrennte Klassen; die Anwendung ersterer Garne eignet sich besonders für Gewebe, welche später noch einen Filz- oder Walkproceß durchzumachen haben, während letztere zu glatten Stoffen verarbeitet werden. Die Stärke des gesponnenen Fadens kann fast in unbegrenzter Weise von dem dicksten Vorgespinnst an bis zu dem feinsten seidenartigen Faden variirt werden. Dazu kommt noch der Unterschied, welchen das Verarbeiten von in der Wolle gefärbtem Rohmaterial gegenüber dem erst im gesponnenen Garn oder fertigen Gewebe gefärbten — oder gar das Verspinnen von verschieden gefärbtem Material untereinander (Melangen) ausmacht. Eine ganz außerordentliche Ausdehnung hat die Wollenwaaren-Fabrikation endlich durch das Verspinnen von Lumpen und Wollenabfällen zu Shoddy und Mungo erfahren. Zu dieser Verschiedenheit, welche der Rohstoff bietet, gesellt sich

eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der technischen Herstellungsmethoden der Fabrikate: Glatte und gemusterte Stoffe in allen Grundbindungen, Doppelgewebe, brochirte, Plüsch- und sammetartige Stoffe, gewalkte Waaren in ihrer fast unendlichen Mannigfaltigkeit, Artikel zu Damen- und Herren-Kleidungsstücken, Shawls, Teppiche und wie das Heer der zu den verschiedensten Zwecken benutzten Artikel heißt, — sie bilden Theile der Wollenwaaren-Industrie und lassen auf ihren Umfang schließen.

In Berlin war diese Industrie in verschiedenen Branchen seit alter Zeit heimisch. Das Wollengewerbe bildete hier wie in den meisten deutschen Städten eine der hervorragendsten Zünfte mit besonderen Privilegien und Rechten. Diese Industrie galt so recht für eine heimische; es war die erste, welche sich zu größerer Vollendung herausbildete, einen weiteren Absatzkreis aufsuchte und den Namen der Stadt und des Landes bekannt und berühmt machte. Es ist auch hier nicht meine Absicht, die uns für Berlin vorliegenden Quellen ausführlich zu benutzen und verweise ich auf die erwähnte Festschrift der Berliner Kaufmannschaft, sowie auf Mirabeau (de la monarchie prussienne III.) und andere leicht zugängliche Schriften. Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Entwickelung der Berliner Wollenwaaren-Industrie war die in dem alten kurfürstlichen Schloßgebäude, dem Lagerhaus, eingerichtete königliche Wollenmanufactur. Dieselbe fabricirte sowohl feine wie ordinaire Tuchwaaren, besonders Militairtuche, und beschäftigte im Jahre 1785 auf 221 Webestühlen 359 Weber, sowie gegen Tausend andere Arbeiter. Von dieser Anstalt ging viel tüchtige Kenntniß auf die übrigen Industriellen über, bis sie im Anfang dieses Jahrhunderts in Folge der Kriegszeiten, wohl auch durch Mangel geschickter Leitung zu Grunde ging. Im Jahre 1782 zählte man in Berlin 336 Manufacturisten mit 3097 Stühlen, auf denen 113,104 Stücke Wollenzeug im Werthe von 1,785,098 Thalern gefertigt wurden. 1803 sind 1465 Stühle mit 13,789 Arbeitern im Betrieb. 1807 ist in Folge der Kriegszeiten die Zahl der Stühle auf 858 mit 7269 Arbeitern zurückgegangen. 1816 ist dieser Rückgang noch um vieles bemerklicher; es finden sich nur noch 420 Stühle verzeichnet. Die Verringerung der Stuhlzahl läßt jedoch nicht immer auf eine Abnahme der Fabrikation schließen, da bei der fortschreitenden Verbesserung der Webestühle auf einer geringeren Zahl dasselbe Quantum wie früher auf einer größeren der unvollkommeneren gefertigt werden konnte. Ganz besonders waren für die Wollenwaaren-Industrie die im Jahre 1733 von John Kay in Bury in England gemachte Erfindung des Schnellschützens, sowie die von dessen Sohne John Kay 1760 construirte Wechsellade von Wichtigkeit, durch deren Anwendung die Fabrikation breiter und mehrfarbiger Stoffe bedeutend erleichtert wurde. Es beginnt jetzt eine Zeit, in der die Uebersiedlung der Tuchfabrikation in kleinere Städte der Mark vor sich geht; die noch heut so blühende Industrie von Luckenwalde, Fürstenwalde, Cottbus, Züllichau, Grüneberg und anderer Städte der Lausitz verdankt ihr den Ursprung. Welches der Grund dieser Erscheinung ist, darüber fehlen uns Angaben. Es hat den Anschein, als ob damals ähnliche Verhältnisse wie heut wirkend waren. Ein ähnlicher — wenn auch viel langwierigerer Krieg wie der beendete, war geschlagen worden. Nach langer Erniedrigung und Bedrückung hatte sich Preußen zum entscheidenden Kampfe gegen den Erbfeind aufgerafft und ihn siegreich beendet. Der geschlossene Frieden versprach ein langer, dauernder zu werden. Von demselben hatte die Hauptstadt, welche durch Occupationen und starke Kriegscontributionen besonders gelitten hatte, einen hauptsächlichen Vortheil. Handel und Gewerbe nahmen einen raschen Aufschwung, der Zuzug wird stärker, das Baugewerbe steht in Blüthe und eine Vertheuerung der Woh-

nungen und Lebensmittel tritt ein, welche es den Fabrikanten wünschenswerth macht ihre Industriezweige in kleinere Orte, in denen billigere Arbeitslöhne herrschen, zu verlegen.

In den folgenden Jahrzehnten macht sich jedoch wieder eine starke Zunahme merkbar. Wir treten in das Zeitalter des Baues der Eisenbahnen, welche eines der wirksamsten Förderungsmittel von Industrie und Handel geworden sind. Die erste europäische Eisenbahn wurde am 15. September 1830 zwischen Manchester und Liverpool dem Personenverkehr übergeben; in Deutschland folgte Berlin 1836 mit der Berlin-Potsdamer; 1839 der Leipzig-Magdeburger, 1841 Berlin-Köthner, 1842 Berlin-Frankfurter, 1843 Berlin-Stettiner, 1846 Berlin-Hamburger-Bahn. Durch dieses sich bald in der Hauptstadt concentrirende Eisenbahnnetz wurden die Vortheile, die kleinere Städte in Folge ihrer billigeren Arbeitslöhne für die Industriezweige boten, vielfach paralisirt. Der Absatz der Fabrikate war in dem bedeutenden Handelsplatz, welchen Berlin bildete, ein leichterer, die Heranschaffung des Rohmaterials und die Fortbringung der Waaren durch die sich immer mehr ausdehnenden guten Communicationsmittel ein weniger kostspieliger; der Sitz der coulant arbeitenden königlichen Hauptbank und zahlreicher Banquiers sowie Capitalisten erleichterten die Geldbeschaffung und den Credit; das Zusammenströmen einer großen Beschäftigung suchenden Bevölkerung bot ausreichende und geschulte Arbeitskräfte, deren Ansprüche, wenn auch größer als in den kleineren Städten, doch in Folge der überhaupt in Berlin herrschenden mäßigen Preise und Lebensweise nicht ertödtend auf die meisten Industriezweige einwirkten, ja bei den meisten durch die anderweitigen angedeuteten Vortheile reichlich aufgewogen wurden.

So zählte Berlin nach den amtlichen Aufnahmen im Jahre 1849, wenn wir uns speciell auf die Wollenmanufactur beschränken:

1 Streichgarnspinnerei mit 54 Arbeitern und 1800 Feinspinden,
1 Baumgarnspinnerei " 55 " " 1736 "
2270 gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle mit 336 Meistern und 2754 Gehülfen,
20 Tuchfabriken mit 168 Arbeitern und 85 Webestühlen,
46 Fabriken*) für andere wollene und halbwollene Stoffe mit 3250 Arbeitern und 1582 Webestühlen,
3 Shawlfabriken mit 64 Arbeitern und 29 Webestühlen,
1 Teppichfabrik mit 60 Arbeitern und 59 Webestühlen.

Es waren also im ganzen im Betrieb 4025 Webestühle für wollene und halbwollene Waaren und wurden in diesem Industriezweige 6632 Personen beschäftigt. Unter den Webestühlen sollen sich bereits 21 mechanische Tuchstühle sowie 372 für wollene und halbwollene Stoffe befinden (?).

Die Zahl der Tuchfabriken ist nur gering, und wie aus der Zahl der in denselben arbeitenden Stühle und Personen erhellt (circa 4 Webestühle und 8 Arbeiter) auch in ihrer Ausdehnung nur unbedeutend. Bedeutender ist die Zahl der Fabriken für andere Wollenwaaren; der größte Theil der Webestühle ist jedoch bei einzelnen Meistern, welche durchschnittlich 7 Webestühle und 8 Gehülfen beschäftigen. Zu den für die Weberei arbeitenden Personen sind außerdem noch die Familienangehörigen der Meister zu rechnen, welchen die Arbeiten des Wickelns, Spuhlens, Scheerens, Andrehens und ähnliche obgelegen haben werden.

---

*) Die Aufnahme zählt 96 Fabriken, welche Zahl jedoch wahrscheinlich eine irrthümliche ist und 46 lauten muß. Vgl.: „Das Fabrikwesen Berlins in den Jahren 1805—1861." S. 25.

Die Zahl der Shawlsfabriken ist nur klein; diese Industrie ist hier in Berlin erst im Entstehen.

In einer folgenden uns vorliegenden amtlichen Tabelle von 1861 finden wir für Berlin verzeichnet:

1 Kammgarnspinnerei mit 91 Arbeitern und 2500 Feinspindeln,
3166 Webestühle in Wolle und Halbwolle mit 1000 Meistern und 2616 Gehülfen,
3 Tuchfabriken mit 523 Arbeitern,
44 Fabriken für wollene und halbwollene Stoffe (excl. Shawls und Teppiche) mit 4300 Arbeitern und 2893 Webestühlen (darunter 745 Maschinenstühle),
50 Shawlfabriken mit 2769 Arbeitern und 1750 Webestühlen*),
3 Teppichfabriken mit 196 Arbeitern und 113 Webestühlen (darunter 89 mechanische).

Aus der Vergleichung dieser Zahlen mit denen von 1849 ist ein bedeutender Fortschritt ersichtlich.

Die Spinnerei, welche zwar nie bedeutenden Boden in Berlin gefaßt hatte und besonders seit Einführung des mechanischen Betriebes mehr und mehr zurückging, hat in dieser Periode einen weiteren Rückschritt gemacht; Berlin zählt keine Streichgarn- und Baumwollenspinnerei und mußten von ersterem Material circa 60,000 Centner im Werthe von 2 Millionen Thalern eingeführt werden; Kammgarne fabrizirte eine Spinnerei, welche aber kaum den zwanzigsten Theil des jährlichen Verbrauchs (circa 2 Millionen Pfund im Werthe von 3 Millionen Thalern produzirte.

Die Weberei hat dagegen ansehnliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der gehenden Webestühle in den verschiedenen Branchen der Wollenwaaren-Industrie ist auf über 8000 gestiegen, die Zahl der dabei beschäftigten Personen beträgt 11,404.

In der Art der Beschäftigung sehen wir die Anzahl der Fabriken abnehmen, den Umfang der einzelnen dagegen zunehmen. Tuchfabriken gingen von 20 auf 3 zurück, während die in denselben beschäftigten Arbeiter von 168 auf 523 gestiegen sind. Die Zahl der Fabriken für wollene und gemischte Waaren nahm um 2 ab, die der Arbeiter darin stieg von 3250 auf 4300. Als durchschnittliche Zahl der in einer Fabrik beschäftigten Personen ergiebt sich für diese Periode 78, während dieselbe bei der früheren Zählung 50 gewesen ist. Neben dieser Ausdehnung des Fabrikbetriebes sehen wir eine bemerkenswerthe Veränderung in der handwerksmäßigen Beschäftigung. Die Zahl der Meister ist von 336 auf 1000 gestiegen, die Zahl der Webestühle jedoch nur von 2270 auf 3166, die der Gesellen dagegen von 2754 auf 2616 gesunken. Es kommen auf einen Meister durchschnittlich 3,2 Webestühle und 2,6 Gehülfen. Es zeigt dies einen entschiedenen Rückgang des Handwerks, der wie in allen Branchen und allen Orten, durch die Ausdehnung der Fabrik-Industrie erzeugt, auch hier Platz griff. Einen ganz besonderen Aufschwung nahm in der vorliegenden Epoche die Berliner Shawlindustrie, welche seit der letzten Zählung von 29 auf 1750 Webestühle, von 64 auf 2769 Arbeiter herangewachsen ist. Auch die Teppichweberei hatte sich um das doppelte vergrößert.

Für die nun folgende Zeit bis auf unsere Tage liegen keine zusammenhängenden statistischen Daten vor; die Erscheinungen sind jedoch so eigen-

*) Die in der angeführten Schrift enthaltene Bemerkung (S. 44), daß unter diesen Webestühlen 867 mechanische gewesen seien, beruht entschieden auf einem Irrthum. Wahrscheinlich sind dies „Maschinenstühle" gewesen, womit der hiesige Sprachgebrauch Stühle mit Jacquart-Maschinen bezeichnet. Diese Verwechslung liegt auch öfter vor.

thümlich und klar ans Licht tretend, daß sie auch ohne bestimmte Zahlen präcisirt werden können.

Welches sind zunächst die Branchen der Wollenwaarenindustrie, die Berlin vorzugsweise gepflegt hat und noch cultivirt, und welches sind die Fabrikationsmethoden? Die eigentliche Tuchfabrikation, d. h. die Herstellung glatter Tuche zu Männerkleidern, mußte am ehesten Berlin verlassen. Diese Industrie erfordert, wenn sie eine reelle und gleichmäßige Waare erzeugen will, vor Allem entweder eigene Spinnerei oder doch wenigstens selbstständigen Einkauf von Wolle und deren Verspinnen von zuverlässigen unter Aufsicht des Fabrikanten stehenden Spinnern, wie es in kleineren Plätzen, wo specielle Lohnspinnereien existiren, möglich ist. Der Boden für die Spinnerei selbst war jedoch, wie wir gesehen, für Berlin ein entschieden ungünstiger und die Anschaffung von Wolle, deren Versendung nach auswärtigen Spinnereien und die Rücklieferung des gesponnenen Garnes eine zu umständliche und, bei der Schwierigkeit der Kontrolle, auch zu unsichere Procedur, als daß sie hätte Eingang finden können. Außerdem erfordert die genannte Fabrikation eine besondere Aufmerksamkeit in der Färberei, Walke und Appretur der Waaren, wie sie nur im eigenen Etablissement denselben zu schenken möglich ist. Auch diese Erfordernisse fehlten der Berliner Industrie, wie sofort ausgeführt werden soll. Die Verminderung der Zahl der Fabriken, welche schon 1861, wenn auch in schwachem Maße, constatirt werden konnte, hat nämlich in den folgenden Jahren erheblich zugenommen und es bildete sich für die Berliner Industrie eine Fabriksmethode aus, welche mit Vorzügen und Nachtheilen für den Fabrikanten verbunden, einen großen und verhängnißvollen Einfluß auf die Art der herzustellenden Artikel ausgeübt hat.

Der Berliner Wollenwaarenfabrikant besitzt keine Fabrik in dem Sinne des Wortes, daß er in eigenem oder gemiethetem Locale die verschiedenen Operationen, welche die zu fabricirende Waare durchzumachen hat, unter seiner oder seiner Angestellten Aufsicht ausführen läßt. Von diesen Operationen hat er die Spinnerei, Färberei und Appretur vollständig von seinem Betriebe ausgeschlossen und läßt dieselben in selbstständigen Etablissements ausführen; auch die Weberei übt er nicht in der Weise, daß er die sämmtlichen — oder wenigstens einen größeren Theil der Webestühle in einem geschlossenen Etablissement vereinigt und durch seine Beamten beaufsichtigen und leiten läßt. Wenn er überhaupt in seinem Lokale Webestühle in Betrieb hat, so ist dies nur ein sehr geringer Theil der von ihm beschäftigten, in der Regel nur sogenannte Musterstühle, welche er zur Ausführung und Erprobung neuer Ideen und Muster benutzt. Das Gros der Waaren, die er anfertigen läßt, wird von selbstständigen Meistern der Stadt oder Umgegend für seine Rechnung hergestellt. Das Verfahren ist hierbei meistens das Folgende: Der Fabrikant sorgt für die Beschaffung der Garne, läßt die Ketten scheeren und giebt dieselben nebst den erforderlichen Schußgarnen und nöthigen Aufgaben den Meistern, welche sie in der Regel auf ihren eigenen Webestühlen weben lassen und nach Ablieferung und Abnahme den vereinbarten Arbeitslohn (pro Elle oder Meter) ausgezahlt erhalten. Gewöhnlich erhält von demselben der Meister $^1/_3$, während der Geselle $^2/_3$ bezieht. Zuweilen ist das Verhältniß auch derartig, daß der sogenannte Fabrikant nicht einmal die vorbereitenden Arbeiten, als da sind: Färben des Garnes, Wickeln und Scheeren der Ketten selbst besorgen läßt, sondern nur das erforderliche Garn dem für ihn arbeitenden Meister käuflich überläßt, der ihm die fertige, nach Aufgabe hergestellte Waare, für einen ver-

einbarten Preis zurück liefert, wobei das überlassene Garn in Anrechnung gebracht wird.

Der eigentliche industrielle Großbetrieb hat also in Berlin keinen Raum gefunden; es hat vielmehr der handwerksmäßige Betrieb und das Factorwesen Platz gegriffen. Der Bildung größerer Fabrik-Etablissements traten besonders die ungünstigen Lohnverhältnisse der Residenz entgegen, welche es vor allem nicht gestatteten, auch die nothwendig zu einer Wollenwaarenfabrik gehörige Spinnerei in derselben zu etabliren und mit den am Rhein und in der Lausitz in's Leben getretenen Etablissements zu concurriren. Es fehlte andererseits der geeignete Boden, dem mechanischen Webestuhl eine größere Anwendung zu geben und dadurch die kostspieligeren Arbeitslöhne durch ausgedehntere Anwendung der Maschinenarbeit zu ersetzen. Es hat sich nämlich, wie in anderen Großstädten, so auch in Berlin die Thatsache gezeigt, daß die einförmige Behandlung und Beaufsichtigung des mechanischen Webestuhles der unruhigen großstädtischen Bevölkerung nicht zusagt, und daß — was bei diesem Fabrikbetriebe das Haupterforderniß ist — eine continuirliche in Betrieb-Haltung der Maschinen nicht möglich ist. Es ist für Berlin speciell weit weniger der geringere Lohn, welcher für die Beaufsichtigung der mechanischen Stühle gezahlt wird, der das mangelhafte Angebot für diese Beschäftigung veranlaßt, als die Einförmigkeit derselben, welche die Arbeitsuchenden bei der großen Auswahl der Beschäftigungen aller Art, die ihnen die Großstadt bietet, lieber jede andere — wenn auch weniger lucrative — als diese suchen läßt. So oft daher der Versuch gemacht wurde, eine mechanische Weberei in Berlin in Betrieb zu setzen, ist er mit großen Verlusten für die Betheiligten gescheitert.

Der Vortheil einer solchen Fabrikationsmethode besteht hauptsächlich in dem geringen Anlagekapital, welches sie erfordert. Dasselbe ist ein verschwindend kleines und ermöglicht auch wenig bemittelten Personen den Beginn eines Fabrikationsgeschäftes. Einem solchen wohnt eine größere Beweglichkeit inne, als den bedeutende stehende Kapitalien bedürfenden Etablissements, die mit eigenen Maschinen arbeiten. Während es bei letzteren schwieriger ist, von einem Artikel auf den andern überzugehen, kann bei ersterem der Fabrikant mit Leichtigkeit der Mode und dem Begehr folgen, ohne sich Kosten aufzubürden und seine Maschinen vielleicht gar bei Seite werfen zu müssen. Er ist ferner viel leichter im Stande seine Production mit dem augenblicklichen Bedarfe in Einklang zu setzen. Bei einer stehenden Fabrik, welche zur Vergrößerung ihrer Production eine Ausdehnung ihrer Maschinen, eine Erweiterung ihrer Räumlichkeiten bedarf, die nicht plötzlich aus der Erde gestampft, sondern in der Regel mit nicht unbeträchtlichem Zeitaufwande hergestellt werden müssen, ist der Fabrikant häufig genöthigt, eine sich unvermuthet einstellende günstige Conjunctur unbenutzt vorüber gehen zu lassen, unvorhergesehene größere Aufträge zurückweisen zu müssen, weil seine Fabrikationseinrichtungen ihm nur die Anfertigung eines bestimmten Quantums gestatten, während der Industrielle, welcher ohne eigene Spinnerei und Appretur mit Lohnweberei arbeitet, seine Gespinnste in den verschiedensten Spinnereien anfertigen läßt, die Zahl seiner Weber mit Leichtigkeit vergrößern kann und meistens genügende Appreturanstalten zur Disposition hat, welche die Fertigstellung der Waaren besorgen, so daß er in der Lage ist, sein Fabrikationsquantum bei Bedarf in der Regel in viel rascherem und größerem Maße auszudehnen, als der Besitzer eines eigenen Fabriketablissements. Ebenso hat er es bei eintretender Absatzstockung in der Hand, seine Fabrikation schneller einzuschränken als jener. Er stellt einfach die Ausgabe neuer Ketten ein und entläßt die für ihn

arbeitenden Weber, nachdem die auf ihren Stühlen befindlichen Stücke geliefert sind. Der Besitzer eines geschlossenen Etablissements hat dagegen selbst in den ungünstigsten Fällen mit Aufwand aller Kräfte für die Beschäftigung seiner Maschinen zu sorgen, welche durch den Stillstand in der Regel mehr als durch den Gebrauch leiden; die Verzinsung seines Anlagekapitals dauert unter allen Umständen fort und er ist häufig genöthigt, zur Vermeidung noch größerer Verluste mit Schaden zu fabriciren.

Dazu kommt noch, daß in der Regel das Verhältniß von Arbeitgeber zu Nehmer durch die Beschäftigung der letzteren in geschlossenen Etablissements, auf Maschinen die dem Fabrikanten gehören, ein engeres, die Zusammengehörigkeit förderndes ist, und daß dieser für Beschäftigung seiner Arbeiter ein regeres Interesse an den Tag zu legen pflegt, als der bei selbstständigen Meistern oder Gesellen außer dem Hause fabricirende Industrielle.

Unter den Nachtheilen der Berliner Fabrikationsmethode steht obenan der Mangel an Controlle und Beaufsichtigung über die verschiedenen Stadien der Fabrikation, welche dem Fabrikanten zusteht und in Folge davon die Schwierigkeit, eine Gleichmäßigkeit in der Lieferung seiner Artikel herzustellen. Er ist zuvörderst abhängig von der Reellität des Spinners, der ihm das Garn liefert, dessen Probemäßigkeit in den meisten Fällen nur sehr schwer zu eruiren ist und häufig erst in der fertigen Waare — also wenn es zu spät ist — beurtheilt werden kann. Er ist ferner in die Hände der Spuhler und Weber gegeben, deren Moralität in Berlin sich mit Recht eines durchaus nicht günstigen Rufes erfreut, und die schwer controllirbare Defraudationen mit den ihnen anvertrauten Materialien vornehmen, wenn sie nicht häufig gar das erhaltene gute Garn gegen geringeres umtauschen und dadurch Waaren liefern, die leichter und schlechter als aufgegeben ausfallen. Dem Färber und Appreteur endlich, der die manigfachsten Artikel verschiedener Fabrikanten zur Appretur erhält, ist es nicht immer möglich, denselben die der Eigenthümlichkeit eines jeden nöthige Aufmerksamkeit in dem Grade zu widmen, wie es der Fabrikant, welcher eigene Appreturanstalt besitzt, mit seiner geringeren Auswahl von Qualitäten thun kann. So kommt es denn, daß einem großen Theile der Berliner Fabrikate das Erforderniß abgeht, welches das Wesentlichste ist zur Erzielung eines dauernden Absatzes, zur Erwerbung von Renommée und Beliebtheit, nämlich die Gleichmäßigkeit der Waaren. Nicht zu übersehen ist ferner die Gefahr, welche aus der geschilderten Lohnfabrikation in anderer Beziehung dem Fabrikanten leicht erwächst. Sie liegt in dem Mangel an richtiger Disposition, den dieselbe mit sich bringt. Wo, wie bei einem geschlossenen Etablissement, die Production eine beschränkte ist, wird der Fabrikant, der sein Unternehmen dem Bedarf entsprechend eingerichtet hat, durch einen gewissermaßen selbst gezogenen Damm viel leichter vor Ueberproduction bewahrt, als der Industrielle, der seine Fabrikation in verschiedenen Etablissements für Lohn ausführen läßt. Dort sind auch der minder entwickelten Dispositionsgabe natürliche Schranken gestellt, hier wird eine scharfe Unterscheidungskraft verlangt, um Production und Consumtion in Einklang zu bringen, und die häufig schwere Enthaltung, die das Geschäft im günstigen Momente nicht über die Maßen anspannt, eingedenk der bei möglicherweise folgenden Erlahmung desselben daraus entstehenden Nachtheile.

So wechseln in dem Berliner Geschäfte sehr häufig günstige mit ungünstigen Epochen, indem von der mit leichter Mühe fabricirten Waare leicht große Lager übrig bleiben, die oft mit Schaden verkauft werden

müssen und ganze Fabrikationsbranchen in Mißcredit und Verfall bringen können.

Um diese aus der Art der Fabrikation herrührenden Mißstände zu beseitigen oder wenigstens möglichst zu vermindern, hätte sich die Berliner Wollenwaaren-Industrie vorzugsweise auf Artikel werfen sollen, in denen die Vortheile des Betriebes überwiegen, die Nachtheile zurücktreten. Sie hat dies leider nicht verstanden und sieht dadurch heut einen großen Theil ihrer Fabrikation dem Ruin nahe geführt.

Es hieß vor Allem, die durch die herrschenden höheren Arbeitslöhne erschwerte Concurrenz in Massen- und Stapelartikeln mit anderen kleineren, billiger producirenden Plätzen vermeiden. Doch gerade die Fabrikation solcher Waarengattungen hat Berlin sich ausgewählt. Es hat den wenig schmeichelhaften Ruf erlangt, die schlechtesten und billigsten Qualitäten herzustellen, jeden Artikel, den es in die Hand nimmt, durch Werfen des Preises und Verschlechterung der Qualität zu ruiniren. So lange die hier herrschenden Arbeitslöhne noch mäßige zu nennen waren, hat die hohe Intelligenz und Arbeitskraft des Berliner Fabrikanten in Verbindung mit den Vortheilen, den die Großstadt für den Absatz bot, und bei der mangelhaften auswärtigen Concurrenz die entgegenstehenden Hindernisse besiegt und bei der Fabrikation billiger Stapelartikel ihre Rechnung gefunden. Hierher gehört die Fabrikation der sogenannten Doubles, gewalkter Doppelgewebe mit baumwollener, leinener oder wollener Kette, und wollenem oder kunstwollenem (Mungo- oder Schoddy-) Einschlag, für Damen- und Herren-Confections-Artikel, die einen Betrag von mehreren Millionen Thalern erreicht. Bei diesem Artikel ist es jedoch einerseits unmöglich geworden, in der Qualität die reeller fabricirten besseren rheinischen Waaren, im Preise die massenhaft an den Markt kommenden billigen englischen Stoffe zu erreichen, und wir sehen diese Fabrikation, welche Jahre lang einen Grundpfeiler der hiesigen Wollenwaarenindustrie gebildet hatte, in außerordentlich ungünstiger Lage.

Ein zweiter sehr bedeutender Zweig der Berliner Fabrikation ist die von wollenen Shawls und Tüchern.

Diese Branche, in der Berlin in Folge der geschmackvollen Muster und preiswürdigen Qualitäten, welche es herausbrachte, lange Zeit den Ton in Deutschland und auf auswärtigen Märkten angab, hat durch die Veränderung, welche die Mode mit sich brachte, einen empfindlichen Stoß erlitten. Der Verbrauch von Shawls hat durch das Aufkommen der billigen Confectionsstoffe und der daraus fabricirten Mäntel, Mantillen und ähnlichen Artikel bedeutend abgenommen und verspricht auch in der nächsten Zeit wenigstens für den europäischen Markt keine größere Ausdehnung zu gewinnen. Billige Qualitäten bilden einen ansehnlichen Exportartikel besonders nach Nord- und Süd-Amerika; die Concurrenz in denselben mit den sehr preiswürdig fabricirenden Gegenden Sachsens und Nord-Bayerns ist jedoch Berlin bei den heutigen Arbeitslöhnen fast zur Unmöglichkeit geworden und es hält dieselbe nur noch aufrecht durch den bewährten Geschmack, den es in der Composition der Muster entwickelt. Die Fabrikation der sogenannten gewirkten Shawls leidet nächst der Ungunst der Mode an der Concurrenz mit Frankreich und Oesterreich; auch hier sind die steigenden Arbeitslöhne ein schwer in die Wage fallendes Hinderniß gegen die Ausdehnung der Branche.

Die genannten Artikel, in denen sämmtlich nur billige Qualitäten angefertigt werden, zeigen eine vollkommene Verkennung der Aufgaben und Eigenthümlichkeiten der hauptstädtischen Industrie. Dieselbe hat vornehm-

lich seit dem letzten großen Kriege und in Folge des durch die politischen Ereignisse eingetretenen rapiden Aufschwungs der deutschen Kaiserstadt eine vollständige Veränderung ihrer Grundlagen erhalten, welche um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Berliner Industrie bisher auch nicht im Entferntesten daran gedacht hat, eine großstädtische sein zu wollen. Was versäumt worden ist und nur durch die eigenthümlichen kleinlichen Verhältnisse der Stadt — die mit ihrer Ausdehnung und Einwohnerzahl fast in keinem Verhältnisse standen — nicht präcis zu Tage trat, erscheint nun auf einmal in krassester Weise und droht einen plötzlichen Umschwung unserer industriellen Verhältnisse herbeizuführen. Die Arbeitslöhne in Berlin sind in den letzten Jahren in rapider Weise in die Höhe gegangen. Dieses Steigen war berechtigt in Anbetracht der wachsenden Ausgaben, welche für Nahrungsmittel und Wohnung an den Einzelnen herantraten. Es trat vor allem in den Gewerben ein, in denen sich eine erhöhte Thätigkeit entwickelte, deren Producte einen den größeren Herstellungskosten entsprechenden größeren Preis erzielten, in den Bau- und mit ihm in Verbindung stehenden Gewerben.

Diese bessere Lebensstellung einzelner Arbeitsklassen regte natürlich auch in anderen das Streben einer Aufbesserung ihrer Lage an; die arbeitenden Klassen übersahen nur, daß eine Erhöhung der Löhne auch einen höheren Preis der Waaren mit sich bringt, den zu erzielen nur dann in der Möglichkeit des Fabrikanten liegt, wenn eine billigere producirende Concurrenz ihn nicht zu unterbieten im Stande ist. Während daher die localen Industriezweige, wie das Maurer-, Zimmerer- und ähnliche Gewerbe, die für den Bedarf der Stadt ohne auswärtige Concurrenz arbeiten, die an sie gestellten Ansprüche durchzusetzen vermochten, weil die Meister im Stande waren, die ihnen verursachten größeren Herstellungskosten auf ihre Auftraggeber abzuwälzen, befanden sich andere Industriezweige nicht in derselben günstigen Lage. Vor allen die Textilindustrie. Die Fabrikation billiger Stoffe für den großen Consum, der sie vorzugsweise gewidmet ist, kann den Aufschlag der Löhne, der, allerdings vollständig gerechtfertigt, beansprucht wird, nicht ertragen, und wird durch die Concurrenz anderer Gegenden auf das Empfindlichste geschädigt. Die früheren Fehler, welche hauptsächlich in dem Streben nach Massenproduction und der Herstellung billiger Artikel in der Verkennung der großstädtischen Eigenthümlichkeiten für die Industrie bestanden, rächen sich bitter, sobald diese letzteren entschiedener sich geltend machen.

So ist die Fabrikation der genannten Stapelartikel in einer entschiedenen Dislocation begriffen, die sich bald vollendet haben und den bedeutendsten Theil der hiesigen Weberbevölkerung ihrer lang gewohnten Beschäftigung beraubt haben wird.

Eine andere eigenthümliche Branche der Berliner Textilindustrie ist die Fabrikation plüschartiger Stoffe. Diese Artikel, welche durch Benutzung verschiedener Materialien und technischer Einrichtungen eine große Mannigfaltigkeit in der Ausführung und Anwendung ermöglichen, bilden seit ungefähr 30 Jahren eine Specialität der Berliner Idustrie, die einen bedeutenden Umfang erreichte und den hiesigen Fabrikaten auf den entferntesten Märkten einen guten Namen bereitet hat. An ihnen lassen sich die Eigenthümlichkeiten unserer großstädtischen Industrie recht genau verfolgen. Ein Hauptartikel dieser Branche sind die sogenannten Velours d'Utrecht, Plüsche aus englischem Mohairgarn, die zu Möbelbezügen verwandt, aus Frankreich bei uns eingeführt wurden. Die Fabrikation ist einfach; sie erfordert exacte, saubere Arbeiter und gute Färberei und Appretur. Anfänglich war Berlin

der Hauptfabrikationsort in Deutschland für diesen wichtigen Artikel. Nach und nach hat es sich jedoch von anderen Gegenden verdrängen lassen, die billigere Arbeitskräfte liefern, und in denen vor Allem der Färberei und Appretur der Waaren eine größere Sorgfalt gewidmet wurde. Während die hiesige Lohnfärberei, welche die verschiedensten Waaren zur Bearbeitung erhält, wie schon erwähnt, nicht jeder einzelnen die häufig unerläßliche größte Aufmerksamkeit schenken kann, haben sich — als ein Hauptvorzug der Centralisation der Fabrikation — in den Orten, wo die Fabrikation der Möbelplüsche gegenwärtig betrieben wird — hauptsächlich in Elberfeld, Cöln und Umgegend — Etablissements gebildet, die sich speciell mit der Färberei und Appretur dieser Artikel beschäftigen und große Vollkommenheit darin erlangt haben. Augenblicklich ist auch dieser Fabrikationszweig, in dem Berlin früher den Ton angab, vollständig aus der Stadt verschwunden.

Anders ist das Verhältniß mit den plüschartigen Nouveautéstoffen. Dieselben wurden hier in sehr verschiedenen Qualitäten, in Baumwolle, Schafwolle und Mohair seit Jahrzehnten fabricirt und bildeten immer eine Specialität der Stadt. Es waren besonders baumwollene Castorins, glatt, flammirt und bunt gemustert, die zu Schlafröcken, Rockfuttern, Westen und ähnlichem in ansehnlichem Maße verbraucht wurden und einen bedeutenden Export-Artikel bildeten. Durch die Steigerung der Baumwollenpreise seit dem amerikanischen Kriege und durch die billigen wollenen Stoffe, welche zu gleichen Zwecken vorgezogen wurden, sind diese Artikel vollständig verdrängt worden. Daneben fabricirte man glatte und gemusterte Mohair-Plüsche in den verschiedensten Qualitäten für Damenbekleidungsstücke, Westen, Mützen und andere Zwecke, und blieb bemüht, immer neue Artikel herauszubringen. Einen mächtigen Aufschwung erfuhr die Plüsch-Fabrikation durch die Erfindung der Pelzimitationen, welche in den „Krimmer" und „Astrachan" genannten Artikeln in glücklichster Ausführung auftraten. Seit dem Beginn der sechsziger Jahre beschäftigt diese Industrie einen bedeutenden Theil der hiesigen Weber und producirt Waaren im jährlichen Betrage von einigen Millionen Thalern. Die Artikel fanden vor allem lebhaften Begehr in England, Oesterreich, Frankreich, Amerika und anderen überseeischen Gegenden und sind in unerreichter Güte hier hergestellt worden. Sie gewährten Jahre lang den Fabrikanten lohnenden Verdienst, den Webern reichliche und gute Beschäftigung, bis der Wechsel der Mode auch diese Industrie jetzt fast vollständig lahm gelegt hat. Auch hier kann nicht geleugnet werden, daß das Streben der Fabrikanten, immer billigere Qualitäten zu fabriciren, und der Mangel an Disposition, welcher Waaren weit über Bedarf arbeiten ließ, die zu Ende der Saison zu Schleuderpreisen verkauft wurden, eine große Schuld am Verfall dieser Branche trägt. Der letztere Umstand war besonders verderblich. Durch dies Verfahren wurde der Artikel in der Achtung der Händler und Consumenten herabgesetzt, es war nicht möglich, nachdem er in einem Jahre verschleudert worden war, ihn im folgenden wieder auf den angemessenen Preis zu bringen, und er wurde früher zu Grabe getragen, als es bei vernünftiger Geschäftsführung geschehen wäre.

Die Fabrikation wollener Confections-Nouveauté-Stoffe, welche durch das ausgedehnte Confectionsgeschäft unseres Platzes einen großen Absatz finden, ist nur mäßig entwickelt. Wenn auch die Industriellen bemüht sind, durch Hervorbringung neuer Qualitäten und Muster dieser Branche die nöthige Beweglichkeit zu geben, so ist doch ihr Stand ein äußerst schwieriger. Wir sind noch nicht Herren der Mode, sondern folgen noch immer französischen und englischen Vorbildern. Jede Nachahmung einer Novität findet

aber in der Regel nur Berechtigung zum Absatz, wenn sie das Original — sei es Dessin oder Waarengattung — durch billigere Herstellung einem größeren Kreise zugänglich macht, und hierauf muß sich die hiesige Fabrikation leider zum größten Theile beschränken. Es ist also in erster Linie eine Speculation auf preiswürdigere Productionsmethoden, auf niedrigere Arbeitslöhne. Dieselbe wird jedoch mehr und mehr eine irrige. Wir sind, was letzteren Punkt anbetrifft, eine vollkommene Großstadt.

Krankhaft ist nicht minder unsere Fabrikation sogenannter Phantasie- und Strumpfwaaren-Confections-Artikel. Es ist dies die Herstellung der verschiedenartigsten Bekleidungsgegenstände durch Häkeln, Stricken, Rahmenarbeiten und Weben, besonders von Jacken, Hauben, Capotten, Shawls und zahlreichen anderen Gegenständen, die die Mode erzeugt. Diese Branche hat eine große Ausdehnung gewonnen, sie arbeitet in bedeutendem Maße für den Export nach England und überseeischen Ländern und beschäftigt eine ansehnliche Zahl von Händen. Auch hier verursacht die billige Hausindustrie kleinerer Plätze (besonders Sachsens), in denen diese Artikel als Nebenarbeit angefertigt werden, in Verbindung mit der Maschine: der Strickmaschine, dem Strumpfwirkerstuhl und anderen, große Concurrenz. Allerdings existirt gerade für diese Branche auch hier eine ansehnliche Hausindustrie, welche billige Löhne ermöglicht und die speciell der Großstadt eigenthümlich ist. Es ist die große Klasse unbemittelter Frauen und Mädchen der besseren Stände, welche diese leichte, saubere und anregende Beschäftigung zum Nebenverdienst suchen und durch ihre mäßigen Ansprüche und ihre Intelligenz, die sie zur Erfindung neuer Muster befähigt, dem Fabrikanten von erheblichem Vortheil gegenüber den gewerbsmäßigen Arbeitern sind. Die Beschäftigung solcher Personen wird diesem, sowie ähnlichen Industriezweigen immer einen bedeutenden und werthvollen Arbeiterstamm bieten.

Die Teppichfabrikation, welche gegenwärtig in einigen größeren geschlossenen Etablissements unter Benutzung des mechanischen Webestuhls hier betrieben wird, befindet sich wohl in gesünderer Lage. Auch in dieser Branche, die, in Deutschland noch in der Kindheit liegend, einer großen Entwickelung fähig ist, dürften die hohen Arbeitslöhne und die geringe Geneigtheit der Arbeiter zur Beaufsichtigung der mechanischen Webestühle einer Ausdehnung der hiesigen Fabrikation hinderlich sein. —

Nach dem Angeführten erscheint es nicht zweifelhaft, daß die Berliner Textilindustrie in der That in einer Krisis begriffen ist. Es wird sich jetzt fragen, ob wir dieser Darstellung der „Pathologie" eine „Therapie" folgen lassen können; ob aus dem gegenwärtigen kritischen Zustande eine Heilung und neue gesunde Entwickelung hervorgehen wird.

Dieselbe kann nach Erkennung der Krankheitssymptome nur in deren Beseitigung und Zuführung neuer kräftiger Nahrungsstoffe bestehen: Die Berliner Industrie hat vor Allem ihr Streben nach Massenproduction, nach Herstellung billiger Artikel aufzugeben, in denen sie bei den heutigen hohen Arbeitslöhnen der Concurrenz der billiger producirenden Gegenden nicht mehr gewachsen ist. Sie hat bei der Schwierigkeit, die der Anlegung größerer geschlossener Fabriken mit vollkommener Anwendung der Maschinenarbeit und aller vorbereitenden und fertig machenden Operationen entgegensteht, die Concurrenz in Artikeln zu vermeiden, welche an andern Orten nach diesen vollkommeneren Principien hergestellt werden. Sie hat dagegen Vortheil zu ziehen von den Eigenthümlichkeiten, welche eine Großstadt und besonders ein Platz von der politischen Bedeutung Berlins bietet, oder doch wenigstens bieten sollte und zu der Verwirklichung derselben mitzuarbeiten. Die

Emancipirung von fremder Mode und die Ausbildung einer eigenen ist das Ideal, dem eine industrielle Hauptstadt zustreben muß; nach Verwirklichung desselben wird ihre Industrie lohnende und angemessene Beschäftigung finden. Dies Ziel ist jedoch nicht durch Perhorrescirung fremder Mode-Einflüsse, sondern durch friedlichen Kampf, durch Nacheiferung und eigene Vervollkommnung zu erreichen. Durch Ausbildung des künstlerischen Geschmacks, durch Anlegung von Kunstgewerbeschulen, Benutzung tüchtiger Vorbilder und Heranziehung künstlerisch gebildeter Männer an die Industrie ist allein Besserung zu erwarten. Es läßt sich allerdings nicht läugnen, daß gerade in der Textilindustrie die Aufgabe eine sehr schwierige ist. Unsere Zeit liebt in den Bekleidungsstoffen weniger das Hervorstechen der Musterung, das künstliche Dessin, als die Qualität und Güte des Stoffes. Wir ziehen einfache, solide Artikel den auffallend gezeichneten vor und entschädigen uns dafür durch Aufputz und Arrangement des Kleidungsstückes. Die Kunst des Dessinateurs und Webers tritt zurück gegenüber der des Schneiders. Diese Richtung ist der Kunstweberei für einen großen Theil von Stoffen sehr ungünstig; sie beschränkt dieselbe vorzugsweise auf Teppiche, Möbel- und Decorationsstoffe. Daher ist die Großstadt ein nur wenig geeignetes Feld für Textilindustrie. Daß aber der von uns bisher betretene Weg unter allen der ungünstigste ist, hat auch dem Laien die gegenwärtige Weltausstellung in Wien auf das klarste bewiesen. Betrachten wir die Ausstellungen der drei continentalen Hauptstädte Paris, Wien und Berlin auf dem Gebiet der Textilindustrie, so zeigen sie auf das evidenteste das bedauerliche Zurückbleiben unserer heimischen Industrie gegenüber der jener. In Paris und London concentrirt sich die Kunstindustrie des Landes, wie auf den meisten Gebieten, so auch in der Textilindustrie. Unsere deutsche Kunstindustrie erreichte auch nicht annähernd die jener Länder und ist, ganz besonders in der Weberei, weit entfernt sich in Berlin zu gipfeln. Wir verlangen nicht, und am allerwenigsten zielt unsere Zeitströmung dahin, daß die Textilindustrie nur mit Richtung auf die künstlerische Seite betrieben werden soll; die Production von Massenartikeln bildete in der Regel die angemessenste und lohnendste Beschäftigung der Massen; will aber die Hauptstadt unter den heutigen Verhältnissen sich der Fabrikation widmen, so ist es einzig die Kunstindustrie, der sie sich hingeben darf, oder sie wird sich mit schwerer Schädigung in eine Lage gebracht sehen, wie heut Berlin, wo die fast ein Jahrhundert lang blühend gewesene Weberei dem Aussterben nahe ist.

Die Bewegung der Arbeitslöhne im Baugewerbe zu Berlin.

Nach den statistischen Erhebungen des Bundes der Bau-, Maurer-, und Zimmermeister von dessen Syndikus **Dr. Hilse.**

Seit sich im Herbst 1871 die Wandlung vollzogen, daß in den Berliner Annoncenblättern die Zahl der zum Vermiethen ausgebotenen Wohnungen immer kleiner und dafür die Rubrik der gesuchten immer länger wird, ist es so gang und gäbe geworden, die Wohnungsnoth für das leitende Motiv auszugeben, so bald man sich berufen fühlt, über die herrschenden gesell-

schaftlichen Zustände Berlins seine Ansichten zu äußern, daß es nicht Wunder nehmen wird, auch die vorliegende Arbeit über die Bewegung der Arbeitslöhne im Baugewerbe mit der Wohnungsnoth in gewisse Verbindung gebracht zu sehen. Läßt sich ja doch die enge Beziehung zwischen Bauthätigkeit und Ab- oder Zunahme der Wohnungsnoth so wenig verkennen, daß sie selbst von den Sprechern der socialdemokratischen Arbeiter-Versammlungen nicht nur nicht geleugnet wird, sondern sogar vielfach als beliebtes Stichwort zur Aufreizung gegen die Grundbesitzer herhalten muß, die es sich beikommen lassen, lieber ihr Areal nicht zu bebauen, als den in steter Steigerung begriffenen Ansprüchen der Bauhandwerker durch rege Entfaltung der Bauthätigkeit Vorschub zu leisten.

Denn in der That nehmen nicht allein die Lohnforderungen auf dem Gebiete der Baugewerbe derart stetig zu, daß schwer absehbar ist, wie und wo sie dereinst ihren Abschluß finden werden, sondern sie gestalten sich auch um deshalb so bedenklich, weil mit der Zunahme des Lohnes gleichzeitig eine Verkürzung der Arbeitszeit und Abnahme der Leistung in quantitativer und qualitativer Hinsicht Hand in Hand gegangen ist, so daß zur Bewältigung des für Fertigstellung der Baulichkeit erforderlichen Arbeitsquanti gegenwärtig nicht allein schon mehr und theurere Arbeitskräfte nöthig geworden sind, sondern auch ein größerer Aufwand an Zeit und Mühe für den leitenden Werkmeister gehört, damit die frühere Eigenheit der Ausführung erreicht werde.

Unter so bewandten Umständen darf erwartet werden, von dem Einen oder Anderen werde dem vorliegenden Beitrag so viel Interesse abgewonnen werden, daß die auf seine Herstellung verwendete Mühe nicht unfruchtbar erscheint. Für die Zahlenangaben wird das Prädikat der „Zuverlässigkeit" in Anspruch genommen. Sie sind nämlich durch regelmäßig und gleichmäßig einheitliche Bearbeitung der angestellten und erledigten Erhebungen bei denjenigen 201 Berliner Bau-, Maurer- und Zimmermeistern, welche im Frühjahr 1872 zu einem Bunde der Bau-, Maurer- und Zimmermeister Berlins zusammengetreten sind, gewonnen worden. Die Abschätzung zur Gewerbe-Steuer für das Jahr 1873 zu Grunde gelegt, beschäftigen diese 201 Bundesmeister etwa $^3/_4$ sämmtlicher in Berlin thätigen Maurer und Zimmerer, sodaß die Zahl der in Berlin beschäftigten Gesellen etwa um 25 % höher sein mag, als die nachfolgenden Tabellen sie angeben. Von den außerhalb des Bundes stehenden Meistern gleich regelmäßig und gewissenhaft Auskunft über die Gesellenlöhne zu erhalten, fehlte es jedoch an den nöthigen Zwangsmitteln. Man muß sich deshalb an den vorliegenden Nachrichten genügen lassen, welche immerhin schon den Werth haben, daß sie — wenn schon auch nur $^3/_4$ des Beobachtungsfeldes, so doch — stetig genau dasselbe Gebiet umfassen und dadurch das Uebergewicht der Wahrscheinlichkeit für sich haben, den wahren Verhältnissen zu entsprechen. Jedenfalls wird man mit der Annahme nicht fehlgreifen, daß bei den Nichtbundesmeistern es sich nicht wesentlich anders verhalten haben werde.

Der Anfang der Bestrebungen zur Erhöhung der Arbeitslöhne*) im Baugewerbe fällt, wie in den verschiedenen anderen Gewerbegebieten, mit

*) Ueber die Höhe des Tagelohns im Baugewerbe in älterer Zeit sind zuverlässige Nachrichten nur mangelhaft vorhanden. So setzte z. B. der Artikel 8 einer unter dem 21. Dezember 1689 landesherrlich bestätigten Ordnung für die Zimmer-Gewerks-Innung für Zimmergesellen die Arbeitszeit von Maria Verkündigung ab bis Michaelis auf die Zeit von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr und von Michaelis bis Maria Verkündigung von Tagesanbruch bis Sonnenuntergang, sowie den ihnen gebührenden Lohn für die Sommerszeit auf 6 Sgr. 6 Pf. und im Winter auf 5 Sgr. 6 Pf. fest, während nach dem Reglement für die sämmtliche Zimmerer-Gesellenschaft vom 6. Dezember 1749 Artikel 3 die

dem Beginn der Gesetzeskraft der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 zusammen, in deren § 152 die Aufhebung der bisherigen Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbtreibende, gewerbliche Gehülfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen oder Vereinigungen zu dem Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellen der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter endgültig erfolgt ist. Allerdings hatte schon vorher keine ununterbrochene Stetigkeit in den Lohnverhältnissen bestanden, war die Meisterschaft vielmehr auch früher bereits vereinzelt zu Lohnzulagen genöthigt gewesen, sobald die regere Bauthätigkeit ein Uebergewicht der Nachfrage über das Angebot von Arbeitskraft erzeugt hatte und die eingegangenen Verbindlichkeiten das Heranziehen von Arbeitskräften aus der Ferne nöthig machten; so beispielsweise im Jahre 1862, wo die Baugewerbsmeister die ankommenden Gesellen schon auf den Bahnhöfen erwarteten und in Folge der Noth an Arbeitern bereits 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2½ Sgr. Tagelohn für eilfstündige Arbeit zahlten. Indessen hatten diese Lohnzulagen eben nur einen vorübergehenden Charakter. Im Augenblicke der Rückkehr zu normalen Zuständen erfolgte sofort die Reduction des Lohnes durch Abzug der Zulagen. Ja verbürgten Nachrichten zufolge soll umgekehrt auch in Zeiten des vollständigen Niederliegens jeder Bauthätigkeit unter den regelmäßigen Lohnsatz heruntergegangen worden sein. Die große Mehrzahl der Baugewerbsmeister hat sich jedoch — das muß zur Ehre des Standes und der Wahrheit hervorgehoben werden — von einer solchen Ausbeutung der Arbeitskraft fern gehalten und selbst in den schlechtesten Zeiten den einmal eingeführten Normal-Lohn weiter gezahlt.

Etwa seit dem November des Jahres 1848*) betrug in Berlin der Tagelohn für Maurer und Zimmerer in der Regel 22½ Sgr. bei eilfstündiger Arbeit**), nämlich einer Arbeitsdauer von früh 6 bis Abends 7 Uhr mit zweistündiger Pause. Bei größerer Leistungsfähigkeit und erprobter Geschicklichkeit wurde dieser Satz bis 27½ Sgr. und 1 Thlr. erhöht, so daß die Zahl der schon damals mit 1 Thlr Gelöhnten — besonders unter den Zimmerern — nicht mehr ganz gering war, ohne daß sich jedoch genaue Zahlen feststellen lassen, zumal ein großer Bruchtheil der damals gesuchtesten Arbeitgeber mittlerweile vom Geschäftsbetrieb zurückgetreten ist, so daß Nachrichten von ihnen unerlangbar sind.

Bereits im Frühjahr 1869, also schon vor Erlaß der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 und unter der Herrschaft des Nothgewerbegesetzes versuchten etwa 4000 Berliner Zimmerer durch Liegenlassen der Arbeit einen auf Lohnerhöhung abzielenden Zwang auszuüben, ohne indeß durch ihr Vorgehen irgend welchen Erfolg zu erreichen.

Kaum war jedoch die Gewerbe-Ordnung angenommen, die bekanntlich erst am 21 September 1869 in Wirksamkeit treten sollte, so begannen be-

---

Arbeitszeit von Ostern bis Michaelis von des Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr bei einer Stunde Mittag und einem Tagelohn incl. des Meistergeldes von 9 Groschen, sowie von Michaelis bis Ostern von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ausgenommen der Mittagsstunde bei 7 Ggr. Lohn betragen. wobei es sich von selbst verstehen sollte, daß das Tageslicht bei ab- und zunehmenden Tagen hierunter zum Grunde zu nehmen sei.

*) Zu diesem Satze war man auf Grund einer Vereinbarung zwischen Meistern und Gesellen gekommen. Im März bis November 1848 war dagegen der Lohn höher und die Arbeitszeit kürzer gewesen. Gleichfalls auf Grund Vereinbarung zwischen Gesellen und Meistern hatten diese sich verpflichtet gehabt, den Gesellen im Sommer für zehnstündige Arbeit (von 6—6 Uhr mit 2 Stunden Unterbrechung) 25 Sgr. und im Winter von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang bei 1½ Stunden Unterbrechung 17½ Sgr. Tageslohn zu zahlen.

**) Bei zehnstündiger Arbeit wurden 20 Sgr., an sehr kurzen Tagen unter Wegfall er Frühstücks- und Vesperzeit nur 15 Sgr. gezahlt.

reits am 29 Juli 1869 etwa 10,000 Berliner Maurer unter dem Androhen einer Arbeitseinstellung für den Nichtbewilligungsfall eine auf Lohnerhöhung gerichtete Bewegung, die am 16. August mit der thatsächlichen Erhöhung des Lohnes auf 1 Thlr. bei Festhaltung an der eilfstündigen Arbeitszeit ihren Abschluß fand.

Die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1870 und der in deren Verfolg eintretende Stillstand in der Bauthätigkeit war einer neuen auf Lohnerhöhung abzielenden Bewegung nicht günstig. Kaum war jedoch der Frieden erklärt, so begann die auf Verbesserung ihrer Lage gerichtete Bewegung der Baugewerksarbeiter im Juli 1871 aufs Neue und endete etwa am 30. August damit, daß 2½—5 Sgr. Zulage, aber immer noch bei eilfstündiger Arbeitszeit*) gewährt wurde. Nunmehr traten Ende October 1871 die Zimmerer mit dem Verlangen hervor, die Meisterschaft solle einen von ihnen einseitig aufgestellten Tarif unterschreiben, der vom Jahr 1872 ab in Wirksamkeit zu treten habe. Da sie ihrerseits sich jedoch nicht verpflichten wollten, zu den Tarifpreisen unweigerlich Arbeit zu nehmen, widersetzte die Meisterschaft sich ihrem Verlangen. Um den Gesellen jedoch entgegenzukommen, boten die Meister freiwillig eine Erhöhung des Lohnes auf 1¼—1½ Thlr. unter gleichzeitigem Herabsetzen der täglichen Arbeitszeit auf die Dauer von nur 10 Stunden an. Mit diesem Zugeständniß nicht zufrieden, begannen die Gesellen im Frühjahr 1872 mit partiellen Strikes, und zwar bei dem mit Aufstellung des Gerüstes zum Siegesdenkmal betrauten Zimmermeister, von dem sie glaubten, daß er eine Arbeitseinstellung seiner contractlichen Pflichten wegen am wenigsten lang würde aushalten können. Die Meister, welche unterdeß zu einer Verbindung behufs einheitlichen Entgegenwirkens gegen die Vergewaltigung der freien Uebereinkunft durch die Strikes Zeit gefunden hatten, antworteten auf dies Vorgehen damit, daß am 20. April die Zimmermeister und am 27. April in Folge Beschlusses vom 22. April die Maurermeister ihre sämmtlichen Arbeiter entließen, wodurch mehr als 10,000 Maurer und Zimmerer und die entsprechende Anzahl Arbeitsleute brotlos wurden. Nur eine geringe Anzahl Meister besaß Selbstsucht genug, sich von dem gemeinsamen Schritte auszuschließen.

Mitte Mai fand dieser Arbeitsausschluß sein Ende. In Verfolg einer Verständigung mit den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen kam es nämlich zur Bildung eines provisorischen Einigungsamtes aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, nach dessen Beschluß, dessen Gültigkeitsdauer für das Jahr 1872 vereinbart war, die Meisterschaft zur Zahlung eines Arbeitslohnes von 1⅓—1½ Thlr. bei zehnstündiger Arbeit und die Gesellenschaft zum Arbeiten gegen diesen Lohn verpflichtet sein sollte.

Die Meisterschaft ist ihrerseits diesem Beschluß treulich nachgekommen. Nach dem 27. Mai hat im Laufe des Jahres 1872 kein Bundesmeister weniger als 1 Thlr. 10 Sgr. Lohn gezahlt. Dagegen hat die Gesellenschaft von der negativen Wirkung dieses Beschlusses, daß sie höheren Lohn als 1½ Thlr. nicht annehmen, jedenfalls nicht fordern werde, sehr bald nichts mehr wissen wollen. So war es Ende Oktober 1872 bereits dahin gekommen, daß von den damals bei Bundesmeistern beschäftigten Gesellen bei zehnstündiger Arbeitszeit erhalten haben:

---

*) Diese Arbeitszeit hatte auf Grund der von selbstständigen Gewerbetreibenden und Vertretern der Gesellenschaft abgegebenen Erklärungen der Gewerberath zu Berlin mit Zustimmung der Communalbehörden festgesetzt. M. vergl. die Bekanntm. des Magistrats vom 20. September 1854 und das sehr schätzenswerthe Buch von Schüler: Die preußische Handwerksgesetzgebung, Berlin 1861, S. 152.

	1 thl. 10 sg.		1 thl. 12½ sg.		1 thl. 15 sg.		darüber		überhaupt		Durchschnittslohn.
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	Gesellen.	Lohn.	
Maurer	211	5,57	1040	27,47	2009	53,06	526	13,90	3786	5623	1 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.
Zimmerer	583	26,48	1015	46,09	442	20,57	162	7,36	2202	3148	1 „ 12 „ 9 „

Die in diesen Zahlen sich aussprechende, wenig erfreuliche Wahrnehmung, daß die Arbeitnehmerschaft im Berliner Baugewerbe zur Zeit nur geringe Neigung für eine friedliche Lösung der Lohnfrage durch Vereinbarungen mit den Arbeitgebern in Form der Einigungsämter verspüre und daß ihr namentlich das Verständniß für die negative Wirkung getroffener Abreden noch abgehe, hielt die Arbeitgeberschaft gleichwohl nicht zurück, für das Jahr 1873 die Regulirung der Lohnfrage wieder durch ein zu bildendes Einigungsamt zu versuchen. Dies sagte man sich jedoch, daß mit den Ortsvereinen der Maurer und Zimmerer allein — einmal ihrer geringen Mitgliederzahl wegen, sodann weil sie dadurch sich wenig stramm organisirt gezeigt hätten, daß mehr als ⅓ ihrer Mitglieder ungestraft bei Nichtbundesmeistern gegen höheren Lohn als den vom Einigungsamte festgestellten habe arbeiten können — Lohnabreden mit verbindlicher Kraft für die ganze Berliner Bauarbeitnehmerschaft nochmals zu treffen, ein Unding sei. Durch eine im December 1872 in mehr als 10000 Exemplaren an die Berliner Baugewerbsarbeiter vertheilte Flugschrift suchte man jedoch die Bildung eines allgemeinen Einigungsamts zu erlangen. Da indeß kaum 100 Gesellen ihre Betheiligung an dessen Bildung kund thaten, mußte die Bauarbeitgeberschaft den Versuch der Lohnvereinbarung mit den Arbeitern als unausführbar fallen lassen.

Im Frühjahr des Jahres 1873 war die Bauthätigkeit auch nur schwach. Allerdings hatte die Zahl der polizeilicherseits ertheilten Bauerlaubnißscheine diese der Vorjahre sehr erheblich überstiegen, sodaß die Annahme verbreitet war, es werde gerade das Gegentheil, sehr lebhafter Baubetrieb stattfinden. Indeß hatte sich die Baulust der Grundeigenthümer im Laufe des Winters (nach Einreichen der Bauerlaubnißgesuche) stark abgekühlt, sodaß ein großer Theil der erlaubten Baue nicht zur Ausführung gelangte. Zwei Umstände waren vornehmlich dafür maßgebend. Einmal die Preise der Baumaterialien, welche eine ihrem wahren Werthe nicht entsprechende Höhe erlangt hatten, indem Seitens der Producenten auf den starken Verbrauch zu den angeblich bevorstehenden Bauten von Markthallen, Kanälen und der Stadt-Lokomotivbahn gerechnet wurde, der ein immer weiteres Steigen der Baumaterialienpreise in Aussicht zu stellen schien, was sie davon abhielt, ihre Produkte schon jetzt auf den Markt zu bringen; sodann das Vorgehen der Baugewerbsmeister, welche, durch die Erfahrung der Vorjahre vorsichtig geworden, der Mehrzahl nach die Herstellung der Baulichkeiten zu bestimmtem Preise und in gewisser Frist ablehnten, indem sie die Folgen etwaiger Strikes und Lohnerhöhungen von den Bauherren mitgetragen wissen wollten.

Bei dieser Sachlage schien es den Führern der socialdemokratischen Arbeitervereine nicht rathsam, eine auf Lohnerhöhung gerichtete Bewegung der Gesellenschaft hervorzurufen, welche im April auch erfolglos verlaufen sein würde. In Folge stillschweigenden Uebereinkommens wurde vielmehr die Arbeit zu den Lohnpreisen des Vorjahres wieder aufgenommen. Indeß

bald nach dem Beginne stellte sich unter den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften hinsichtlich der Leistungsfähigkeit eine so große Verschiedenheit heraus, daß die Meisterschaft, um den Tüchtigeren zur Entfaltung ihrer vollen Leistungsfähigkeit Antrieb zu geben, sich zu Lohnzulagen an diese genöthigt sah. Dies führte zu einem allmähligen Heraufgehen der Löhne, wie es die nachfolgende Tabelle veranschaulicht.

In derselben sind Gesellen, sowie Poliere und Postengesellen getrennt gehalten. Diese Trennung rechtfertigt sich dadurch, daß der höhere Lohnsatz der Poliere und Postengesellen — d. h. solcher Gesellen, welchen die Aufsicht bei kleineren Bauausführungen anvertraut ist — keineswegs nur ein Aequivalent für die größere Leistungsfähigkeit, sondern gleichzeitig auch die Vergütigung für den ihnen dadurch verursachten Mehr-Zeit-Aufwand darstellt, daß sie nicht allein als erste und als letzte auf dem Bauplatze sein, sondern auch fast täglich sich nach dem mitunter sehr entfernt belegenen Baubureau begeben müssen. Es würde deshalb ein unrichtiges Bild entstanden sein, wenn diese Trennung unterblieb.

Es betrug nun je an dem letzten Sonnabend des betreffenden Monats der Tagelohn für zehnstündige Arbeit bei den

Täglicher Lohnbetrag.			Polieren und Postengesellen der									
			Maurer					Zimmerer				
thlr.	sgr.	pf.	April	Mai	Juni	Juli	beisammen	April	Mai	Juni	Juli	beisammen
			Absolut.									
1	17	6	30[1)]	9	11	9	59	36[2)]	5[3)]	7	4	52
1	20	—	104	90	85	75	354	83[4)]	39	43	36	201
1	22	6	47	36	50	48	181	41	44	41	48	174
1	25	—	79	86	90	78	333	46[5)]	37	43	50	176
1	27	6	10	15	14	14	53	6	10	6	7	29
2	—	—	143	134	143	149	569	36	42	44	47	169
2	2	6	6	9	9	9	33	5	5	6	6	22
2	5	—	8	20	20	20	68	7	19	12	9	47
2	7	6	2	—	1	1	4	3	1	2	2	8
2	10	—	9	13	21	24	67	2	4	5	7	18
2	15	— u. darüber	4	15	17	18	54	2	4	6	4	16
beisammen			442	427	461	445	1775	267	210	215	220	912
			Relativ.									
unter 1	20	—	6,76	2,11	2,38	2,02	3,32	13,50	2,37	3,26	1,81	5,70
1	20	—	23,55	21,08	18,44	16,85	19,94	31,08	18,19	20,00	16,36	22,04
1	22	6	10,63	8,43	10,85	10,79	10,20	15,36	20,95	19,07	21,81	19,05
1	25	—	17,87	20,14	19,52	17,53	18,76	17,22	17,13	20,00	22,63	19,81
1	27	6	2,26	3,51	3,03	3,15	2,99	2,25	4,76	2,79	3,18	3,18
2	—	—	32,33	31,38	31,02	33,49	32,06	13,48	20,00	20,46	21,36	18,53
2	2	6	1,36	2,11	1,95	2,02	1,86	1,87	2,36	2,79	2,76	2,42
2	5	—	1,81	4,68	4,34	4,49	3,83	2,62	9,64	5,58	4,09	5,15
2	7	6	0,45	—	0,22	0,22	0,22	1,12	0,48	0,93	0,91	0,88
2	10	—	2,03	3,05	4,56	5,39	3,77	0,75	1,90	2,33	3,18	1,98
2	15	— u. darüber	0,90	3,51	3,69	4,05	3,05	0,75	1,90	2,79	1,81	1,76

1) Darunter 1 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. — 2) Darunter 2 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. und 8 mit 1 Thlr. 15 Sgr. — 3) Darunter 2 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. — 4) Darunter 1 mit 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. — 5) Darunter 1 mit 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.

Täglicher Lohnbetrag.			Gesellen									
			Maurer					Zimmerer				
thlr.	sgr.	pf.	April	Mai	Juni	Juli	beisammen	April	Mai	Juni	Juli	beisammen
			Absolut.									
unter												
1	10	[1]	—	13 [2]	3 [3]	2 [4]	18	—	2 [5]	2 [5]	2 [5]	6
1	10	—	44	32	78	46	200	64	7	50	35	156
1	12	6	364	124 [6]	521	236	1245	370 [7]	99 [8]	191	177	837
1	15	—	2570 [9]	2261 [10]	2623 [11]	2807 [11]	10261	964 [12]	1030 [13]	1107 [14]	1120 [15]	4221
1	16	3	6	32	15	11	64	27 [16]	47 [16]	48 [17]	54 [17]	176
1	17	6	395	1213	741	889	3238	416	776	668	616	2476
1	20	—	54 [18]	289	189	273	805	124 [19]	280 [20]	270 [21]	294 [22]	968
1	22	6	4	13	8	11	36	12	48 [23]	43 [24]	47 [24]	150
darüber			—	3 [25]	9 [26]	9 [27]	21	1 [25]	12 [28]	12 [29]	11 [30]	36
beisammen			3437	3980	4187	4284	15888	1978	2301	2391	2356	9026
			Relativ.									
unter												
1	10	—	—	0,33	0,07	0,06	0,11	—	0,08	0,08	0,08	0,06
1	10	—	1,28	0,80	1,86	1,07	1,26	3,24	0,30	2,09	1,48	1,73
1	12	6	10,59	3,12	12,44	5,50	7,84	18,70	4,30	7,99	7,51	9,28
1	15	—	74,78	56,80	62,65	65,52	64,59	48,73	44,77	46,31	47,54	46,76
1	16	3	0,18	0,80	0,36	0,26	0,40	1,37	2,04	2,02	2,29	1,96
1	17	6	11,49	30,48	17,70	20,75	20,37	21,03	33,73	27,93	26,15	27,43
1	20	—	1,57	7,26	4,51	6,37	5,07	6,27	12,17	11,29	12,48	10,72
1	22	6	0,11	0,33	0,19	0,26	0,23	0,61	2,09	1,79	2,00	1,66
darüber			—	0,08	0,22	0,21	0,13	0,05	0,52	0,50	0,47	0,40

Ergiebt diese Uebersicht zunächst schon in beiden Kategorien von Baugewerksarbeitern eine stete Zunahme der Löhne, indem die Zahlen in den höheren Lohnklassen von Monat zu Monat steigen, in den niedrigeren dagegen schwinden, so wird dies durch eine Berechnung der Durchschnittslöhne in den einzelnen Monaten nur noch mehr veranschaulicht. Danach betrug nämlich bei den

---

[1]) Waren wegen hohen Lebensalters und guter Leistungsfähigkeit den Mitarbeitern gegenüber *Gesellen* genannte Lehrlinge. — [2]) Darunter 10 mit $1\frac{1}{4}$, je 1 mit $1\frac{1}{6}$, $1\frac{1}{12}$ und 1 Thlr. — [3]) Darunter 2 je $1\frac{1}{4}$, 1 mit $1\frac{1}{6}$ Thlr. — [4]) Je 1 mit $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{6}$ Thlr. [5]) Je 1 mit $1\frac{1}{6}$ und 1 Thlr. — [6]) Darunter 2 mit 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. — [7]) Darunter 5 desgleichen. — [8]) Darunter 1 desgleichen. — [9]) Darunter 6 mit 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. — [10]) Davon erhielten jedoch 42 je 3 Thlr. Landzulage. — [11]) Davon 1 mit 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. — [12]) Darunter 3 mit 1 Thlr. 14 Sgr., 22 mit 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. — [13]) Darunter 3 mit 1 Thlr. 14 Sgr. und 20 mit 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. — [14]) Darunter 3 mit 1 Thlr. 14 Sgr., 10 mit 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. — [15]) 5 nur 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. — [16]) Darunter 8 mit 1 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. — [17]) Darunter 9 desgleichen. — [18]) 1 davon nur 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. — [19]) Darunter 13 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., 2 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. — [20]) Darunter 6 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., 7 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. — [21]) Darunter 8 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., 10 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. — [22]) 27 mit 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. — [23]) Darunter je 1 mit 1 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. und 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. — [24]) Je 1 mit 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., 1 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., 1 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. — [25]) 1 Thlr. 25 Sgr. — [26]) Je 4 desgl. und 2 Thlr., 1 mit $1\frac{11}{12}$ Thlr. — [27]) 7 mit $1\frac{5}{6}$, 2 mit $1\frac{11}{12}$ Thlr. — [28]) 7 mit $1\frac{5}{6}$, 5 mit $1\frac{11}{12}$ Thlr. — [29]) Je 6 mit $1\frac{5}{6}$ und $1\frac{11}{12}$ Thlr. — [30]) 6 mit $1\frac{5}{6}$, 4 mit $1\frac{11}{12}$, 1 mit 2 Thlr.

	Maurern					Zimmerern				
	Zahl der Beschäftigten	Gesammter Tagesverdienst	Durchschnittslohn thlr.	sgr.	pf.	Zahl der Beschäftigten	Gesammter Tagesverdienst	Durchschnittslohn thlr.	sgr.	pf.
					Poliere.					
April	442	819	1	25	7	267	475	1	23	6
Mai	427	810	1	26	11	210	394	1	26	3
Juni	461	870	1	27	3	215	403	1	26	3
Juli	445	857	1	27	9	220	412	1	27	1
					Gesellen.					
April	3437	5179	1	15	—	1978	2983	1	15	3
Mai	3980	6107	1	16	—	2301	3538	1	16	6
Juni	4187	6295	1	15	2	2391	3674	1	16	1
Juli	4284	6514	1	15	7	2356	3628	1	16	2

Bei den Polieren ist also der Lohn stetig gestiegen, während er bei den Gesellen im Mai die höchste Höhe erlangt hatte, um im Juni wieder zu fallen und erst im Juli wieder eine Steigerung zu erfahren, die ihn jedoch auf die Höhe des Mai noch nicht wieder zu bringen vermochte.

Diese Erscheinung hängt damit zusammen, daß im Mai die Bauthätigkeit sich erst zu entwickeln pflegt und deshalb die meisten Arbeitgeber darauf Bedacht nehmen, sich durch Annahme einer den augenblicklichen Bedarf übersteigenden Anzahl Leute die selbst für den Fall einer Zunahme von Bauaufträgen genügenden Arbeitskräfte zu sichern, sodaß eine starke Nachfrage entstand, die den Lohn naturgemäß in die Höhe brachte. Nachdem sich der wahre Bedarf herausgestellt hatte, erfolgte im Juni die Ablöhnung der voreilig über den Bedarf Angestellten. Davon wurden zumeist die Minderleistungsfähigen betroffen, zu deren Zahl die von außerhalb Zugewanderten das Hauptkontingent stellten, weil sie mit der hiesigen Arbeitsmethode noch minder vertraut waren. Gerade sie waren geneigt, bis zur Erlangung gleicher Fertigkeit und Leistungsfähigkeit mit ihren hiesigen Collegen für einen geringeren, den Unterschied in der Leistungsfähigkeit ausgleichenden Lohn Arbeit zu nehmen. In Folge dessen erfolgte stärkeres Angebot zu niederen Löhnen. Die Zahl der zu 1 Thlr. 10 Sgr. Beschäftigten verdoppelte, die der mit 1 Thlr. 12½ Sgr. Gelohnten vervierfachte sich sogar im Juni gegen den Vormonat Mai und überstieg selbst die Zahl der im April für jene Sätze Arbeitenden nicht unerheblich. Mit gewonnener Uebung und Erfahrung bei verhältnißmäßig besserem Willen kamen die fremden Arbeiter den heimischen bald an Leistungsfähigkeit gleich, vielfach sogar voraus, sodaß sie in die höheren Lohnklassen nachrückten. Die Abnahme der Ziffern in den niedrigsten Lohnsätzen liefert den Beweis.

Die Art der Löhnung.

Aus Vorgehendem wird bereits erkennbar, daß in der Berliner Arbeitgeberschaft das Bestreben vorherrscht, die Arbeiter nach Leistung zu lohnen und daß wenigstens den zum Bunde der Bau-, Maurer- und Zimmermeister vereinigten Baugewerksmeistern nichts ferner liegt, als das ihnen von der socialdemokratischen Arbeitführerschaft geflissentlich unterbreitete Bestreben, die Löhne auf den Satz von 22½ Sgr. wieder zurückführen zu wollen.

Im Gegentheil hat der Bund die Hebung der gesellschaftlichen und materiellen Lage*) seiner Arbeiter zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht. Wenn er gleichwohl von einem gewissen Theile der Arbeiter auf das Eifrigste verfolgt wird, so hat dies folgende Bewandniß:

Das Bestreben der socialdemokratischen Arbeitervereinigungen ist bekanntlich auf Durchführung des Normalarbeitstages gerichtet, d. h. sie wollen erlangen, daß jeder Arbeiter, ob gut oder schlecht, fleißig oder faul, schnell oder langsam, kräftig oder schwach, für die Gewährung seiner Arbeitskraft zur Herstellung einer Arbeit genau denselben Lohn erhalte. Einmal meinen sie nämlich, müsse der bessere, fleißigere, mehr geübte und geschickte, sowie gesundere und kräftigere Arbeiter durch seine Mehrleistung die Minderleistung des Andern ersetzen, wobei sie die — jedoch kaum von ihnen selbst geglaubte — Ansicht zu verbreiten suchen, der Minderleistungsfähige werde durch ein gewisses Ehrgefühl sich ermannen, dem Besseren an Leistungsfähigkeit gleich zu kommen. Andererseits lehren sie, daß mit Verminderung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen sich die Nachfrage nach Arbeitern und im weiteren Verfolg die Höhe des Lohnes stetig mehren müsse, und also eine Abnahme der Einzelnleistung in qualitativer und quantitativer Hinsicht im Erfolg auf eine Vermehrung der Einnahme des Einzelnen unter Verkürzung seiner Arbeitszeit hinauslaufen müsse. Läßt sich nun zwar die Wahrheit nicht leugnen, daß mit steigendem Bedarf der Lohn für die Leistung steigt, und daß bei Abnahme der Leistung des Einzelnen das Quantum der Gesammtleistung abnimmt, also eine Nachfrage nach Arbeitskraft ganz unvermeidlich ist, soll das bisherige Quantum von Leistungen erreicht werden, so läßt sich doch auch andererseits nicht verkennen, daß das Ueberspannen der Lohnforderungen schließlich auf das Brachlegen gewisser Erwerbszweige, die bei steigenden Löhnen die Konkurrenz mit dem Auslande nicht mehr aushalten können, hinauskommen muß. In weiterer Folge werden die bisher darin thätigen Arbeitskräfte — wie dies ja gegenwärtig schon die Erfahrungen in der schlesischen Weberindustrie bestätigen — dahin geführt werden, ihren Erwerb auf anderen Arbeitsgebieten zu suchen, wenigstens ihre Kinder davon abzuhalten, demselben nicht mehr lohnenden Erwerbe sich zu widmen, diese vielmehr andere Gewerbe erlernen zu lassen. Naturgemäß wird dann die Wahl auf diejenigen Arbeitszweige fallen, welche verhältnißmäßig den höchsten Lohn abwerfen, bis schließlich auch hier durch den Zutritt der in anderen Erwerbszweigen überflüssig gewordenen Kräfte das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage wieder hergestellt, vielleicht sogar zu Ungunsten der Arbeiter das Angebot vermehrt sein wird, und eine Steigerung des Lohnes sich verbietet. Die Gefährlichkeit dieser Theorie für den Nationalwohlstand ist danach kaum verkennbar.

Im Gegensatz zu den Tendenzen jener Bauarbeitnehmer-Vereinigungen verfolgt der Bund die Löhnung nach Leistung zur Hebung der Gesammtproduktion im Interesse des Nationalwohlstandes.

Wohin nämlich im Ergebniß die Bestrebungen der gedachten Arbeiterparteien hinauskommen, in welcher exorbitanten Weise sie den Herstellungswerth der Wohnungen vertheuern und damit indirekt die Steigerung der Miethspreise bewirken, ergiebt folgende Tabelle:

---

*) Einen Belag dafür liefert der Beschluß des Bundes zur Bildung einer lediglich von der Meisterschaft zu unterhaltenden Bauarbeiter-Pensions- und Unfall-Unterstützungs-Kasse, dessen Statut zur obrigkeitlichen Genehmigung bereits eingereicht ist.

Bei 50 in jedem einzelnen Jahr in Tagelohn ausgeführten Bauten hat betragen*)

im Jahr	die Zahl der		
	Arbeitstage	vermauerten Steine	
		insgesammt	den Tag
1862	30217	18795000	623
1863	31419	21114000	672
1864	36504	24349000	667
1865	41305	27020000	654
1866	28428	19260000	681
1867	26608	17084000	642
1868	27204	16814000	618
1869	47599	20230000	446
1871	33364	13379000	401
1872	36666	12052300	326
1873	38888	11683000	304

Danach hat also, obschon die Arbeitszeit nur um 1 Stunde und auch erst seit Mai 1872 gekürzt ist, die Leistung quantitativ um mehr als 50% abgenommen, sodaß, da der Lohn um mehr als 100% seitdem gestiegen ist, allein der Herstellungswerth der Maurerarbeit zu einem Hause einen mehr als vierfach so hohen Kostenaufwand verursacht, als im Jahre 1862.

Unter so bewandten Umständen dürfte es kaum zweifelhaft sein, welcher der beiden diametral entgegengesetzten Bestrebungen „Löhnung nach Leistung" oder „Durchführung des Normalarbeitstages" die allgemeine Sympathie sich zuzuwenden hat, welcher in bevorzugterem Maaße die Unterstützung des Publikums gebührt.

Inwieweit dem Bund gelungen ist, das Princip der Löhnung nach Leistung zu realisiren, veranschaulichen die nachfolgenden Uebersichten der Zahl der Lohnklassen bei den einzelnen Arbeitgebern und der Vertheilung der Arbeitnehmer auf die nach Klassen lohnenden Arbeitsstellen.

Lohnklassen	Zahl der									
	Maurer					Zimmerer				
	April	Mai	Juni	Juli	beisammen	April	Mai	Juni	Juli	beisammen
a. Arbeitsstellen. Absolut.										
Einheitslohn	43	28	28	26	125	15	10	7	7	39
Lohnklasse 2	38	38	37	25	138	23	20	19	20	82
Lohnklasse 3	30	29	26	34	119	31	30	31	22	114
Lohnklasse 4	12	15	26	18	71	10	15	20	26	71
Lohnklasse 5	1	6	1	6	14	6	8	4	8	26
Lohnklasse 6	—	2	1	1	4	1	2	3	3	9
darüber	—	—	—	—	—	—	1	3	2	6
beisammen	124	118	119	110	471	86	86	87	88	347

*) Diese Tabelle ist dadurch gewonnen, daß aus jedem der benannten Jahre möglichst von denselben Meistern fünfzig Neubauten nach der Gesammtzahl der verwendeten Steine und zugebrachten Arbeitstage zusammengestellt, wobei je 2 Lehrlingstage für einen Gesellentag gerechnet sind. Soweit thunlich sind Bauten ziemlich entsprechender Qualität dazu benutzt worden, namentlich in jedem Jahre gleichmäßig zwei Bauten in

Lohnklassen	Zahl der									
	Maurer					Zimmerer				
	April	Mai	Juni	Juli	beisammen	April	Mai	Juni	Juli	beisammen
Relativ.										
Lohnklasse 1	34,7	23,7	23,5	23,6		16,9	11,6	8,0	8,0	
Lohnklasse 2	30,6	32,2	31,1	22,7		25,8	23,3	21,8	22,6	
Lohnklasse 3	24,2	24,6	21,9	30,9		34,8	34,9	35,6	25,0	
Lohnklasse 4	9,7	12,7	21,9	16,4		14,7	17,4	23,0	39,6	
Lohnklasse 5	0,8	5,1	0,8	5,5		6,7	9,3	4,6	9,1	
Lohnklasse 6	—	1,7	0,8	0,9		1,1	2,3	3,5	3,4	
darüber	—	—	—	—		—	1,2	3,5	2,3	
b. Arbeitende Personen.										
Absolut.										
Lohnklasse 1	706	511	485	445	2147	128	115	48	50	341
Lohnklasse 2	926	1043	1028	838	3835	376	363	352	278	1369
Lohnklasse 3	1184	1504	1078	1415	5181	776	905	868	618	3167
Lohnklasse 4	553	623	1524	1141	3841	477	469	647	839	2432
Lohnklasse 5	68	192	45	357	662	189	323	125	330	967
Lohnklasse 6	—	107	27	88	222	32	98	184	139	453
darüber	—	—	—	—	—	—	28	167	102	297
beisammen	3437	3980	4187	4284	15888	1978	2301	2391	2356	9026
Relativ.										
Lohnklasse 1	20,5	12,8	11,6	10,60		6,5	5,1	2,0	2,1	
Lohnklasse 2	26,9	26,2	24,7	19,6		19,0	15,9	14,7	11,8	
Lohnklasse 3	34,4	37,8	25,7	31,5		39,2	39,7	36,4	26,2	
Lohnklasse 4	16,1	15,7	36,3	27,9		24,1	20,6	27,1	35,6	
Lohnklasse 5	2,0	4,8	1,1	8,3		9,6	13,2	5,1	14,0	
Lohnklasse 6	—	2,7	0,6	2,1		1,6	4,3	7,7	5,0	
darüber	—	—	—	—		—	1,2	7,0	4,4	

Es hat danach die Zahl der Arbeitsstellen, wo Einheitslohn gewährt wurde, ja selbst der, wo nur 2 Lohnklassen bestanden, stetig abgenommen und zwar ohne jeden Nachtheil für die Arbeitnehmerschaft. Die bei Bundesmeistern beschäftigten Gesellen vertheilen sich nämlich unter Zugrundelegung ihres Lohnes auf nachfolgende Anzahl von Arbeitsstellen:

Lohnbetrag			Zahl der Arbeitsstellen									
			Maurer					Zimmerer				
			April	Mai	Juni	Juli	beisammen	April	Mai	Juni	Juli	beisammen
unter 1	10	—	—	2	2	2	6	—	2	1	1	4
1	10	—	20	15	22	18	75	15	6	14	13	48
1	12	6	45	33	48	31	157	30	21	31	32	114
1	15	—	116	99	106	103	424	78	75	76	90	319
1	16	3	3	5	2	3	13	10	7	10	12	39
1	17	6	60	89	71	76	296	67	73	74	68	282
1	20	—	14	39	28	30	111	28	52	49	60	189
1	22	6	1	7	5	5	18	4	17	15	17	53
darüber			—	2	5	3	10	1	4	5	5	15

Verblendsteinen mitgezählt. Die niedrige Ziffer für die Leistung im Jahre 1862 scheint darin ihren Grund zu haben, daß damals Arbeitermangel war und allerwärts her Arbeitskräfte zusammengesucht werden mußten, während für die Schwankungen in den folgenden Jahren die Qualität der Bauten Ursache sein mag.

Von den Arbeitgebern zahlte die nachfolgende Anzahl als Maximallohn

Lohnbetrag	Zahl der Arbeitsstellen									
	Maurer					Zimmerer				
	April	Mai	Juni	Juli	beisammen	April	Mai	Juni	Juli	beisammen
1 12 6	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
1 15 —	22	6	16	—	44	2	2	4	4	12
1 17 6	45	48	44	11	148	47	25	28	24	
1 20 —	13	29	22	43	107	17	31	33	34	
1 22 6	1	6	3	24	34	4	15	11	15	
darüber	—	2	4	6	12	1	3	4	4	
beisammen	81	91	90	84	346	51	76	80	81	

und als Minimallohn

Lohnbetrag	Maurer April	Mai	Juni	Juli	beisammen	Zimmerer April	Mai	Juni	Juli	beisammen
unter 1 10 —	—	2	2	2	6	—	2	1	1	4
1 10 —	20	15	23	18	76	24	5	14	3	36
1 12 6	30	22	27	27	106	25	18	24	22	89
1 15 —	30	48	37	37	152	20	47	39	42	138
1 17 6	1	4	1	—	6	2	4	2	3	11

während die nachfolgende Anzahl Arbeitgeber allen Arbeitern denselben Lohn und zwar in der beigesetzten Höhe zahlte

Lohnbetrag	Maurer April	Mai	Juni	Juli	beisammen	Zimmerer April	Mai	Juni	Juli	beisammen
1 12 6	1	—	2	2	5	—	—	1	1	2
1 15 —	34	16	18	16	84	11	3	2	4	20
1 17 6	5	9	6	6	26	4	6	4	1	15
1 20 —	3	3	2	2	10	—	1	—	1	2
beisammen	43	28	28	26	125	15	10	7	7	39

Es sind also von Monat zu Monat mehr Arbeitgeber zur Zahlung höherer Maximallöhne übergegangen, was eben durch die der Mehrleistung ihrer Leute entsprechende Zulage verursacht worden ist.

Eine Bestätigung dessen erhalten wir durch Vergleichung der Durchschnittslöhne, welche betragen haben bei den

	Maurern				Zimmerern			
	April	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
1) Normallohn	1. 15. 4.	1. 15. 11	1. 15. 5.	1. 15. 3.	1. 15. 7.	1. 17. 2.	1. 16. 11	1. 16. 1.
2) 2 Lohnklassen	1. 15. —	1. 16. —	1. 15. 2.	1. 16. 1.	1. 15. 7.	1. 16. —	1. 15. 9.	1. 15. 7.
3) mehr als zwei Lohnklassen	1. 15. 3.	1. 16. 3.	1. 15. 4.	1. 15. 8.	1. 15. 3.	1. 16. 7.	1. 16. 2.	1. 16. 3.
4) überhaupt	1. 15. —	1. 16. —	1. 15. 2.	1. 15. 7.	1. 15. 3.	1. 16. 6.	1. 16. 1.	1. 16. 2.

Weil die besseren Arbeiter sehr bald erkannten, daß sie sich bei der Löhnung nach Leistung im Allgemeinen besser standen, als bei Normallohn, hat sich die Umwandlung ohne wesentliche Störung vollzogen, wie sich aus einer Vertheilung der sämmtlichen Arbeiter auf die einzelnen Lohnklassen ersehen läßt.

Die Zunahme der Accordarbeit.

Obschon die Löhnung nach Leistung, die immer bedingen wird, daß mit zunehmender Leistungsfähigkeit Lohnzulagen eintreten, indirect eine stetige Erhöhung des Durchschnittslohnes zur unausbleiblichen Folge haben wird, birgt sie dennoch nicht allein keine Gefahr einer immer größeren Vertheuerung der Bauten für die Bauherren, sondern wird im Gegentheil allmälig dem stetigen Steigen der Herstellungskosten Einhalt thun. Denn da eben der Lohn nur im Verhältniß zur Leistung steigt, wird dem höheren Tagelohn ein größeres Quantum von Leistung gegenüberstehen. Es werden zur Herstellung von Baulichkeiten weniger Arbeitskräfte gehören, sodaß von den vorhandenen eine entsprechende Anzahl entbehrt werden kann, und man dessen enthoben sein wird, notorisch unthätige und unbrauchbare Leute mit anstellen zu müssen, um nur die Arbeit gefördert zu sehen. Allmälig wird man auf diesem Wege zur größeren Ausdehnung der Accordarbeit im Baugewerbe geführt werden, von der gegenwärtig erst sehr vereinzelt Gebrauch gemacht wird, sodaß die Zahl der mit Herstellung von Mauerwerk beschäftigten Accordarbeiter zur Zeit kaum 900 erreicht, während im Zimmergewerbe Accordarbeit schon häufiger ist.

Welch großer Vortheil aus der vermehrten Benutzung der Accordarbeit jedoch auch im Baugewerbe gewonnen würde, erhellt schon aus der einzigen Thatsache, daß das Vermauern von 1000 Steinen im Accord für $3^1/_3$ Thlr. übernommen wird, während dessen Herstellung im Tagelohn bei dem gegenwärtigen Durchschnittslohn und der durchschnittlichen geringen Leistung etwa 5 Thlr. kosten würde. Kommt nun zu der größeren Wohlfeilheit als weiterer Gewinn aus der Accordarbeit noch hinzu, daß nicht allein die Arbeit schneller gefördert wird, sodaß die Bauten früher bezogen werden können, sondern die einzelnen Arbeiter auch höhere Beträge verdienen, als bei Tagelohnarbeit, also Gelegenheit haben, durch Fleiß und Geschick schneller wohlhabend zu werden, so wird man den Wunsch, sie möge schnell weitere Ausdehnung finden, für berechtigt halten.

Allerdings kann eingewendet werden, daß der fluctuirende Charakter, den die Arbeitnehmerschaft im Baugewerbe hat, der Einführung der Accordarbeit nicht besonders günstig sei, weil man eben zu schwer Gelegenheit habe, die Qualität seiner Arbeiter gründlich kennen zu lernen. Indeß ist diese Schwierigkeit in England und Rußland, wo Accordarbeit im Baugewerbe an der Tagesordnung ist, glücklich überwunden worden, sodaß auch bei uns ihre Ueberwindung möglich erscheint.

Unhaltbar ist dagegen der Einwand, die verschiedene Qualität der Arbeitnehmer im Baugewerbe und die Schwierigkeit der Arbeitstheilung bilde ein fast unüberwindliches Hinderniß für Bauausführungen im Accord. Ebenso gut, wie seit Hunderten von Jahren Meister ganze Bauten in Entreprise nahmen und noch nehmen, läßt sich die Uebertragung einzelner Theile auf die Gesellenschaft in Accord ausführbar denken. Allerdings gehört dazu ein tüchtig ausgebildeter Gesellenstamm in Verbindung mit einer verschärften Controle Seitens der Meister, soll nämlich die Arbeit sachgemäß geliefert werden. Für die Gewinnung des ersteren wird nun allerdings in Berlin scheinbar nicht genug gethan, indem das Lehrlingswesen im Berliner Baugewerbe verhältnißmäßig Vieles zu wünschen übrig läßt, indem nämlich nicht allein viele Meister sich der Ausbildung von Lehrlingen ganz enthalten, andere wiederum zwar Lehrlinge annehmen, deren Unterweisung dagegen ausschließlich ihren Polieren überlassen.

Das Lehrlingswesen im Baugewerbe.

Von sämmtlichen Bundesmitgliedern befassen sich überhaupt nur 148 mit der Ausbildung von Lehrlingen; 89 von ihnen bilden nur Maurer, 59 nur Zimmerer, 8 Maurer und Zimmerer aus.

Unter Berücksichtigung des Lohnes und der Lehrzeit vertheilen sich diese Lehrlinge wie folgt:

Lohnsatz	Maurer								Zimmerer							
	1		2		3		4		1		2		3		4	
	Lehrjahr															
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
7 1/2 sgr. bis 10 sgr. .	1	0,35	—	—	—	—	—	—	5	4,47	—	—	—	—	—	—
10 sgr. . .	36	12,81	—	—	—	—	—	—	18	16,07	—	—	—	—	—	—
darüber bis 12 1/2 sgr.	17	6,05	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2,24	—	—	—	—
12 1/2 sgr. .	90	32,03	17	7,98	—	—	—	—	25	22,32	4	4,48	—	—	—	—
von da bis 15 sgr. .	5	1,78	1	0,47	1	0,64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15 sgr. . .	95	33,81	59	27,70	12	7,70	4	9,76	29	25,00	13	14,62	7	12,50	—	—
von da bis 17 1/2 sgr.	3	1,07	5	2,34	3	1,92	—	—	1	0,89	1	1,12	—	—	—	—
17 1/2 sgr. .	16	5,70	83	38,97	32	20,51	—	—	13	9,82	25	28,09	2	3,57	—	—
von da bis 20 sgr. .	—	—	2	0,95	2	1,29	2	4,87	—	—	1	1,12	1	1,79	—	—
20 sgr. . .	10	3,57	29	13,61	53	33,96	4	9,76	7	6,25	25	25,85	19	33,93	1	33,33
21 1/2 sgr. bis 22 1/2 sgr. incl. . .	5	1,78	13	6,10	37	23,72	11	26,83	3	2,68	9	6,75	9	16,07	—	—
25 sgr. . .	3	1,06	3	1,41	10	6,42	12	29,27	4	3,57	9	10,12	8	14,28	—	—
27 1/2 sgr. .	—	—	—	—	5	3,20	2	4,87	1	0,89	3	3,37	3	5,36	1	33,33
1 thlr. . .	—	—	—	—	1	0,64	6	14,64	1	0,89	1	1,12	4	7,14	1	33,33
1 1/6 thlr. .	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2,68	—	—	—	—	—	—
1 1/3 thlr. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1,79	—	—
unbestimmt	—	—	1	0,47	—	—	—	—	5	4,47	1	1,12	2	3,57	—	—
Summa	281		213		156		41		115		94		56		3	

Erwägt man, daß diesen sich auf 4 Jahre vertheilenden 491 Maurer- und 268 Zimmerlehrlingen der sich im Augenblick bei den Maurern auf 3972 Mann und bei den Zimmerern auf 2257 stellende Durchschnittsbedarf an Gesellen gegenübersteht, demgemäß also etwa 35 Jahre dazu gehören würden, um bei Ausbildung einer gleich geringen Zahl von Lehrlingen den Bedarf an tüchtig ausgebildeten Gesellen zu decken, so darf man ganz gewiß das Lehrlingswesen im Berliner Baugewerbe als ein ungenügendes bezeichnen. Denn würde sich dasselbe auf dem jetzigen Zustande erhalten, vielleicht sogar im Laufe der Zeit noch eine Abnahme im Lehrlingsbestande eintreten, so würden die Berliner Baugewerbsmeister immer mehr in die Lage kommen, den Bedarf an Gesellen von außerhalb zu decken. Man darf nun aber ganz gewiß annehmen, daß die auswärtigen Baugewerbsmeister es allmälig satt bekommen werden, Lehrlinge zu tüchtigen Gesellen auszubilden, sobald ihnen die Wahrscheinlichkeit immer mehr schwindet, die Gesellen demnächst auch am Heimathsort wenigstens noch eine Zeit über zu erhalten. Dieselben werden vielmehr ihr Interesse darin finden, ihren Lehrlingen möglichst einseitige Kenntnisse beizu-

bringen, um sie so für die Vielseitigkeit der Ausbildung erfordernde Beschäftigung in Berlin möglichst wenig tauglich zu machen. Auf diese Weise wird aber das Gesellen-Element, welches sich den Berliner Baugewerksmeistern zur Beschäftigung darbieten wird, ein immer ungenügenderes werden, sodaß schließlich das Bauwesen Berlins darunter zu leiden haben wird.

Alles dies spricht dafür, daß das Lehrlingswesen offenbar einer Verbesserung bedarf und die Meisterschaft zur Einsicht gelangen muß, daß sie, falls sie dereinst tüchtige Gesellen haben will, ihre Pflicht, Lehrlinge auszubilden, nicht aus Bequemlichkeitsrücksichten vernachlässigen darf.

Allerdings ist nicht zu verkennen, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung das Opfer der Meisterschaft nicht gering ist, Zeit und Mühe auf die Ausbildung von Lehrlingen zu verwenden. Denn ganz davon abgesehen, daß jede Sicherheit fehlt, der Geselle werde seiner Zeit nach vollendeter Lehrzeit seinem Meister noch irgend welche Anhänglichkeit zeigen, wird es bei Lage der Gesetzgebung und Handhabung der Rechtspflege sogar den Lehrlingen schon möglich, den Lehrvertrag zu brechen und nach einigermaßen erlangter Fertigkeit im Arbeiten den Lehrherrn schnöde zu verlassen, um als Geselle Arbeit zu nehmen. Selten nur noch erreicht es der Lehrherr, daß der Lehrling zu den Bedingungen des Lehrvertrages die Lehrzeit aushält. Abgesehen von denjenigen Lehrmeistern, die freiwillig den Lohn ihrer älteren Lehrlinge auf eine dem Gesellenlohnsatz einigermaßen gleiche Höhe brachten oder ihre Lehrlinge vorzeitig freisprachen, um sie als Gesellen weiter zu behalten, sind im Verhältniß zu der vorhandenen Zahl von Lehrlingen im betreffenden Lehrjahre bis im Mai d. J. der Lehre entlaufen bei den Maurern im vierten Lehrjahr 48,5 %, im dritten 26,9 %, im zweiten 11,2 %; bei den Zimmerern im vierten Lehrjahr 66,77 %, im dritten 38,42 %, im zweiten 6,5 %.

Diese vorzeitig entlaufenen Lehrlinge vermehren das untüchtige Element unter den Baugewerbsarbeitern, sie geben den anderen Lehrlingen ein schlechtes Vorbild, sie schwächen naturgemäß die Lust der Lehrherren, sich mit der Ausbildung zu befassen, und bringen dieselben vielmehr dazu, den Schwerpunkt der Ausbildung auf das Ende der Lehrzeit zu verlegen.

Scheinbar schützt der § 122 der Gewerbe-Ordnung die Lehrherren davor, daß ihnen Lehrlinge entlaufen, welche in demselben Gewerbe weiterarbeiten. In Wahrheit giebt er jedoch keinen Schutz, indem es kein Mittel giebt, den widerspenstigen Lehrling und seinen ihn im Contractbruch bestärkenden Vater oder Vormund zur Bestrafung zu ziehen. Das Gesetz giebt aber nur einen civilrechtlichen Anspruch auf Entschädigung des Lehrherrn wegen Contractbruchs. Einen solchen erstritten zu haben, bringt jedoch keinerlei Nutzen, weil die Beitreibung etwaiger rechtskräftiger Forderungen nach Aufhebung des Lohnarrestes selbst für Ansprüche aus civilrechtlichen Delikten — als ein solches stellt sich der Bruch des Lehrcontracts doch sicher dar — unausführbar ist.

An dem mangelhaften Bestande der Lehrlinge trägt also die Gesetzgebung einen nicht geringen Grad von Schuld.

Die Löhnung der Lehrlinge.

Bevor diese Materie verlassen wird, bedarf es aber einer Erläuterung der eigenthümlichen Lohnverhältnisse bei den Lehrlingen; Schwankungen des Lohnes im ersten Lehrjahre bei den Maurern von 7½ bis 25 Sgr. und den Zimmerern von 7½ bis sogar 1 Thlr. 5 Sgr., im zweiten Lehrjahre bei jenen von 12½ bis 25 Sgr., bei diesen von 11¼ bis nur 1 Thlr.,

im dritten Lehrjahre dort wie im zweiten, hier von 15 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. (dem Minimalgesellenlohn) müssen augenscheinlich auffallen und zu Fragen über die zu Grunde liegende Ursache Anlaß geben.

In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß die Lehrlinge im Baugewerbe sich nicht, wie in den meisten anderen Gewerben, ausschließlich nur aus Knaben rekrutiren, die eben mit erreichtem 14. Lebensjahre die Schule verlassen haben, sondern daß vielfach schon an Jahren gereifte und gekräftigte Handarbeiter Lehrlinge werden. Solche erhalten ihrer größeren Leistungsfähigkeit wegen gleich von Anfang an einen höheren Lohn, um ihnen die Mittel, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, zu gewähren.

Erwägt man, daß bei den Maurern bereits 108 und bei den Zimmerern 69 Lehrlinge (dort also 22 % und hier 26 %) als Lohn 22½ Sgr. und darüber bezogen, also so viel und mehr als vor 4 Jahren die Gesellen erhielten, so kann man ganz gewiß nicht leugnen, daß die Lehrlingslage im Baugewerbe von dem materiellen Standpunkt aus eine schon günstige ist. Allerdings mag der Lebensunterhalt derjenigen 54 Maurer- und 25 Zimmerlehrlinge (11 resp. 9 %), welche noch weniger als 12½ Sgr. Lohn beziehen, schwerlich von dem Lohnbetrage bestritten werden können, sodaß der Wunsch am Platze ist, derartigen niedrigen Lohnsätzen bei künftigen Erhebungen nicht mehr zu begegnen.

Andere Gewerbe stehen bezüglich des Lehrlingslohnes auf gleich hoher Stufe noch nicht. Viele Erwerbszweige erfordern ein jahrelanges unentgeltliches Arbeiten, um schließlich keinen höheren Lohn abzuwerfen, als tüchtige Zimmerer und Maurer in gleichem Lebensalter verdienen.

Das Nomadenthum in der Berliner Bevölkerung.

Von **Dr. H. Schwabe.**

In den ersten Stadien der menschlichen Entwickelung, als das schnell wachsende menschliche Geschlecht seine ersten Wanderungen antrat, lebte ein nicht geringer Theil der Bevölkerung in fruchtbaren Auen und Wäldern, wo die Heerde und das Wild die alleinige Nahrung bildete und die nomadische Lebensart die Regel war. Merkwürdig, wie auf dem sogenannten höchsten Punkte der Cultur, in der Großstadt, dies Nomadenthum wieder zur Geltung kommt, sodaß auch hier die alte Wahrheit gilt: die Extreme berühren sich.

Die Wohnung hat einen tiefgreifenden Einfluß auf das Familienleben, auf die Sittlichkeit, auf die Erziehung und damit auf das heranwachsende Geschlecht und vor Allem auf die Gesundheit. Man kann sich zum Beweis dieses Satzes auf so viele Schriften und Autoritäten beziehen, daß es nicht nöthig ist, deshalb noch eine Feder einzutauchen.

Ist aber die Wohnung so eng mit dem geistigen und physischen Wohl und Weh des Menschen verknüpft, so darf man es wohl als einen bedenklichen Zustand einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe ansehen, wenn der Wechsel der Wohnung bei ihr zur Regel wird. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß in Berlin nach der landläufigen Betrachtungsweise die Wohnungen zur Waare geworden sind, und jeder fühlt die große Tragweite dieser Thatsache in wirthschaftlicher, physischer und ethischer Richtung. Bald hat sich die Speculation dieses Gebietes bemächtigt und hat das würdige, frühere bürgerliche Wohnhaus in die moderne Miethskaserne verwandelt, welche ihren Besitzer wechselt, etwa wie man Wäsche

zu wechseln pflegt. Die meisten Bauunternehmer bauen — nicht um zu besitzen, sondern um zu verkaufen; die Folge davon ist, sie bauen unsolid. Wer sein Haus wie eine Waare baldigst und mit größtem Nutzen wieder loszuwerden sucht, der hat kein Interesse an der langen Dauer desselben und an der Güte der Baumaterialien; daher die allgemeinen Klagen über die geleimten Ornamente, über die miserablen Thürschlösser, über die wellenförmigen Fußböden, kurz, über den Geist der Unsolidität, der unsere Baugewerbe beherrscht.

Dem Hause folgen die Wohnungen und der Hausrath, wie die Nacht dem Tage folgt. Wo ich mich nicht lange aufhalten kann, da werde ich mich nicht behaglich einrichten. Und dieser traurigen Wahrheit kommt wiederum die industrielle Speculation zu Hülfe, indem sie jene leichtfertigen, äußerlich eleganten, aber innerlich schwindsüchtigen Möbel und Möbelstoffe herstellt, deren Unsolidität sprichwörtlich geworden ist. Als kürzlich in einer Versammlung die wirthschaftlichen Nachtheile des Verschwindens der kleinen Meister für das Gebiet der häuslichen Reparaturen betont wurden, erklärte ein Berliner Großindustrieller:*) wir werden bald dahin kommen, daß wir mit Maschinen so und so viel verschiedene Sorten Stühle ständig fabriciren. Der Reiche kauft sich Stuhl Nr. 1, der Arme Stuhl Nr. 6 oder 12. Diese werden so billig hergestellt, daß, wenn ein Stuhl zerbricht, es sich nicht lohnt, ihn repariren zu lassen, man wirft ihn einfach weg und kauft einen neuen!

Nun in der That, wenn die Industrie solchen Zuständen zutreibt, so mögen wohl die Maschinen immer mehr zu Menschen, aber sicherlich die Menschen auch immer mehr zu Maschinen werden, zu Wesen ohne Lust und Liebe, ohne Empfindungen und Erinnerungen, ohne Neigung für das, was sich leicht und harmonisch zusammenfügt und ohne Abneigung gegen das, was eckig, hart und gewaltsam ist. Es steht schlecht um die Gesellschaft, welche über die veredelnden Wirkungen eines Haushaltes einfach zur Tages-Ordnung übergeht, in dessen Bereich auch die Gegenstände des täglichen Gebrauchs über die ängstliche Form ihres Zweckes hinaus mit Grazie umspielt sind, und neben dem Dienst, zu dem sie da sind, die schöpferische Phantasie widerspiegeln, die sie erfand, und den sinnenden Geist, der sie nach seinem individuellen Geschmack wählte und aufstellte. Ohne jenen idealen Zauber, jene stillen Reize und jene belebenden Freuden einer harmonischen Häuslichkeit gedeiht weder das Gefühls- und Gemüthsleben der Jugend, noch vermag die vollkommenste physische Manneskraft ihre Gefühlstiefe und Harmonie zu bewahren; sie geht zollweise verloren, und wem heute die täglich ihn umgebenden Gegenstände seines Haushalts bloße Nummern sind, bei dem wird das Nummersystem auch weiter um sich fressen, und bald wird ihm die Gemeinde, der Staat und schließlich sein eigenes Gewissen zur Nummer herabsinken.

Es gewährt gewiß ein allgemeineres Interesse, der Frage einmal statistisch näher zu treten, inwieweit dem Berliner seine Wohnung schon zu einem steinernen Zelt geworden ist, aus denen der rasche Wechsel jede behagliche Einrichtung und damit den still waltenden häusl'chen Frieden verscheucht.

Wir thun dies in nachstehender Tabelle, welche für einen zwölfjährigen Zeitraum die Zahl der vorhandenen Wohnungen mit der Zahl der Umzüge innerhalb direct gemietheter Wohnungen, also mit Hinweglassung der Umzüge von Chambregarnisten, Schlafleuten 2c. vergleicht und daneben der Kürze wegen gleich in relativen Zahlen angiebt, wie viel in demselben

*) cf. mein Schriftchen über die Südwestbahn und Centralbahn S. 28.

Zeitraum pro Jahr Wohnungen leer standen und bei wie viel Wohnungen eine Miethssteigerung eintrat.

Jahre	Zahl der Wohnungen incl. Gelasse.	Zahl der Umzüge	Von 100 Miethern wechselten die Wohnung	Von 100 Wohnungen standen leer	Von 100 Wohnungen wurden gesteigert
1861	99,728	44,583	44,7	1,3	6,0
62	113,048	51,603	45,6	2,0	6,4
63	120,599	59,863	49,6	2,2	7,5
64	129,193	66,039	51,1	2,8	5,4
65	138,356	70,679	51,1	3,6	5,8
66	146,081	74,710	51,1	2,7	2,3
67	153,433	82,497	53,7	5,5	1,3
68	158,740	77,768	49,0	3,8	2,1
69	163,057	72,044	44,7	2,2	4,9
1870	166,144	66,678	40,1	1,1	16,8
71	168,541	63,763	38,0	1,2	15,4
72	173,001	74,568	43,1	0,6	34,9

Diese unsere Tabelle enthält in 12 Zeilen die Resultate von nahezu 3 Millionen Beobachtungseinheiten und charakterisirt damit den Fluch, welcher der Statistik insofern anhaftet, als ihrem Extractivstoff Niemand die Berge von Zahlen ansieht, aus denen er gewonnen wird. Die Resultate dieser 12 Zeilen sind in mehrfacher Richtung interessant und überraschend.

Man ersieht zunächst die enorme Masse der Umzüge, die in Berlin an der Tagesordnung sind; sie betragen in einem zehnjährigen Durchschnitt pro Jahr nahezu 50 % der Wohnungen, d. h. also von je zwei Miethern zieht im Jahre einer aus, wenn man dies nicht mißversteht.

Sehr auffallend erscheint die Thatsache, daß die Zahl der Umzüge mit dem Angebot der Wohnungen gleichen Schritt hält. Dies ersieht man aus der Colonne über die leerstehenden Wohnungen. Je größer das Angebot, je größer ist die Zahl der leerstehenden Wohnungen und je größer ist die Zahl der Umzüge. Im Jahre 1867 standen von 100 Wohnungen 5—6 leer; es war dies das Jahr nach dem Krieg mit Oesterreich, wo die Zahl der leerstehenden Wohnungen den höchsten Punkt erreichte. In demselben Jahre hatten wir auch die meisten Umzüge, die überhaupt in den 12 Jahren vorgekommen sind, nämlich 82,497, sodaß von 100 Miethern nahezu 54 umzogen.

Bisher sind Alle, die über die Wohnungsnoth geschrieben haben, der Ansicht gewesen, daß die Umzüge in erster Linie durch die Steigerungen hervorgebracht würden. Dies ist, wie man aus den Zahlen der letzten Colonne sehen kann, eine vollkommene Täuschung. Im Jahre 1867 wurden von 100 Wohnungen blos 1—2 gesteigert, trotzdem hatten wir die meisten Umzüge, nämlich 82,497; im Jahre 1872, wo dagegen von 100 Wohnungen 35 gesteigert wurden, hatten wir blos 74,568 Umzüge, also etwa 8000 weniger. Es scheint in der That auch natürlich, daß die Umzüge abnehmen, wenn das Angebot der Wohnungen geringer ist, also die Steigerungen zunehmen und die Zahl der leerstehenden Wohnungen sich verringert. Denn man hat dann weniger Chancen eine Wohnung zu finden, und zieht folglich vor, die alte mit Steigerung zu behalten, zumal ja auch die Kosten des Umzuges wachsen.

Wenn es nun wahr ist, daß die Umzüge mit dem Angebote der Wohnungen gleichen Schritt halten und daß dieselben nicht in erster Linie durch Steigerungen hervorgebracht werden — so scheint es in der That, als habe die Unruhe, welche in den Umzügen zum Ausdruck kommt, keine äußeren Veranlassungen, sondern bilde ein charakteristisches Merkmal der Großstadt und der großstädtischen Bevölkerung. Und in der That, dies ist auch in

nicht unbeträchtlichem Maße der Fall: die Großstadt mit ihrem ewigen Wechsel und ihrem lockeren Gefüge der Gesellschaft nimmt auch der Wohnung den stabilen Charakter, der ihr unter normalen Verhältnissen eigenthümlich ist; sie gewöhnt den Menschen allgemach an das Umziehen, an jene schreckliche Quartalswanderung, bei der sich das Hab und Gut von durchschnittlich 20,000 Berliner Familien auf dem Möbelwagen herumtreibt, mit allen jenen Schrecknissen von verschabten und beschädigten Wandflächen, die man verläßt und die man vorfindet, von abgestoßenen Möbelfüßen, schadhaften Haushaltsgegenständen, von tagelanger chaotischer Wirthschaft, gegen welche ein wandernder Zigeunerhaushalt ein Muster von Ordnung und Behaglichkeit genannt werden kann. Es giebt ein wunderbares Gefühl, das den Menschen beherrscht, wenn er nach einer langen Reise, wo, täglich fast, seine Zimmereinrichtung wechselte, wieder heimkehrt in seine Häuslichkeit, die ihm festgefugt entgegentritt. In diesem Gefühl spiegelt sich die große Bedeutung der conservativen Häuslichkeit ab, die leider in der Großstadt nicht diesen ethischen Einfluß hat und haben kann, weil kurze Miethsperioden und im Durchschnitt 50% Wohnungswechsel pro Jahr bedenklich daran zehren.

Noch gewährt es nicht geringes Interesse, diese Untersuchungen weiter zu führen. Es genügt nicht, daß man die Zahl der jährlichen Umzüge im Allgemeinen weiß, sondern es wird wichtig zu wissen, in welchen Klassen der Wohnungen sie stärker oder schwächer auftreten. Dies ersieht man aus nachstehender Tabelle, welche die Wohnungen nach ihrem Miethswerth in sieben Klassen theilt und für jede Klasse pro 1872 die Zahl der Wohnungen und der Umzüge ermittelt.

Miethswerth der Wohnungen	In nebenstehenden Wohnungsklassen existirten Wohnungen incl. Gelasse	In nebenstehenden Wohnungsklassen kamen Umzüge vor	Auf 100 Wohnungen kamen Umzüge
1—100 Thlr.	90133	41397	45,9
101—200 „	44129	18741	42,5
201—300 „	15511	6029	38,9
301—400 „	8516	3091	36,3
401—600 „	8396	2643	31,5
601—1000 „	5830	1765	30,3
über 1000 „	3761	902	24,0
	176276	74568	42,3

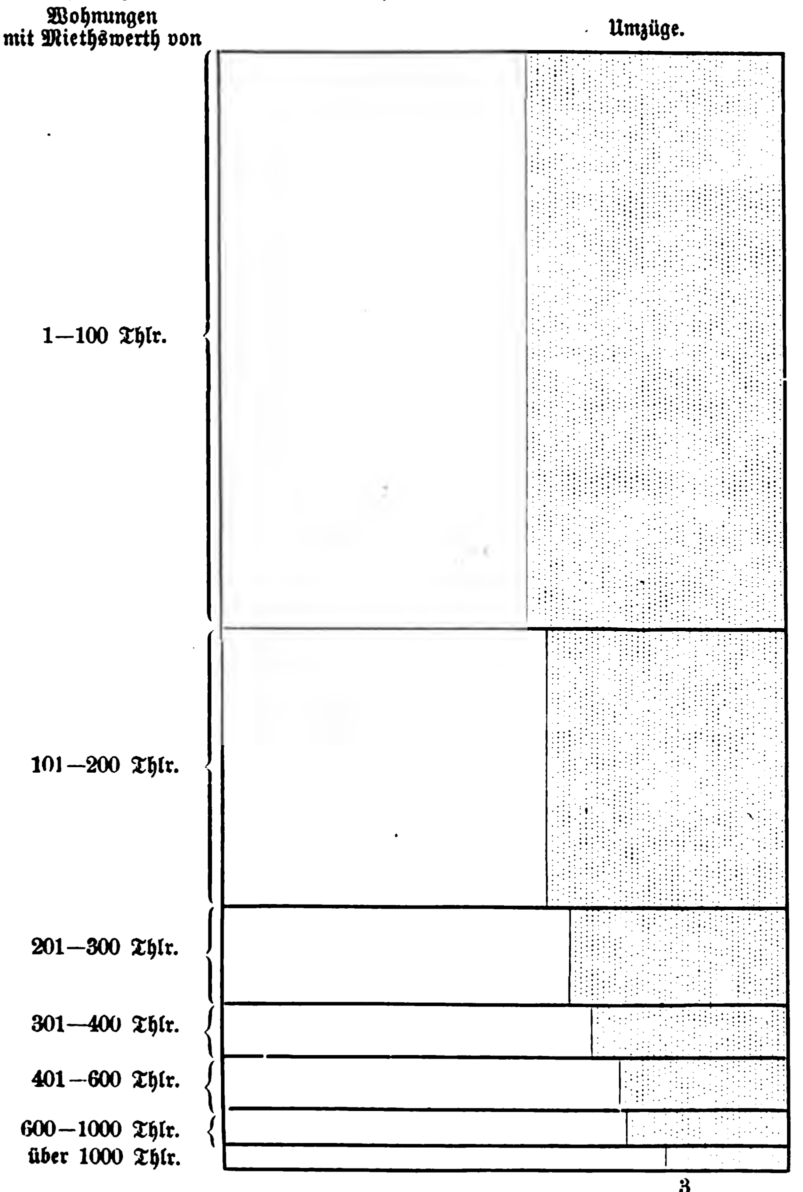
Diese Tabelle gewährt einen tiefen Einblick in die eigenthümlichen Beziehungen zwischen Armuth und Nomadenthum: je tiefer die sociale oder wirthschaftliche Stellung einer bestimmten Gruppe der Berliner Bevölkerung ist, desto intensiver verfällt sie dem Nomadenthum, und die letzte Spalte enthält einen streng mathematischen Ausdruck dieser Behauptung:

Wer über 1000 Thlr. Miethe zahlt, dessen Nomadenthum erhält die Censur 240
„ 601—1000 „ „ „ „ „ „ „ „ 303
„ 401—600 „ „ „ „ „ „ „ „ 315
„ 301—400 „ „ „ „ „ „ „ „ 363
„ 201—300 „ „ „ „ „ „ „ „ 389
„ 101—200 „ „ „ „ „ „ „ „ 425
„ 1—100 „ „ „ „ „ „ „ „ 459

Im Durchschnitt für die ganze Stadt mußten im Jahre 1872 von 100 Miethern 42 ausziehen: in der niedrigsten Wohnungsklasse kommen auf 100 Miether 46, in der besten Wohnungsklasse blos 24 Umzüge. In der

That, es fällt ein dunkler Schatten auch auf diejenige Klasse der Berliner Bevölkerung, welche 1000 Thlr. und darüber für Wohnung auszugeben vermag, wenn nahezu der vierte Theil derselben in einem Jahre seine Wohnung wechselt.

Die klarste Anschauung dieser Verhältnisse gewinnt man durch die nachstehende graphische Darstellung. Das ganze Rechteck stellt die sämmtlichen Berliner Wohnungen in 7 Abtheilungen dar, und läßt zugleich in seiner Eintheilung von oben nach unten übersehen, wie stark jede dieser Wohnungsklassen auftritt, in welcher Masse die billigen Wohnungen überwiegen und wie dagegen die theuern zurücktreten. Der punktirte Theil zeigt, wie stark jede Wohnungsklasse vom Nomadenthum betroffen wird.



Zu den ethischen Nachtheilen des **Wohnungswechsels** kommen noch diejenigen des **Gemeindewechsels**, wie ihn die absolute Freizügigkeit mit sich bringt. Ich beziehe mich in dieser Richtung auf die Arbeit über die Zu- und Wegzüge im vorigen Jahrgang. Hält man es denn für ersprießlich, wenn die beiden wichtigsten und eng zusammengehörigen Elemente menschlicher Existenz: die Gemeinde und die Wohnung, so raschem Wechsel unterworfen sind? Sicher haben diese Zustände, dieses immerwährende Flottiren nicht unwesentlich mit dazu beigetragen, unsern Arbeiterstand zu dem zu machen, was er augenblicklich zum Schrecken Aller ist, denn schon die Weisheit auf der Straße sagt: ein rollender Stein setzt kein Moos an.

Neben diesen tiefgreifenden Wirkungen darf man auch die wirthschaftlichen Nachtheile nicht unterschätzen.

Nehmen wir für die oben gebildeten sieben Wohnungsklassen für jede den billigsten Satz für Umzugskosten, so kommen wir auf die Summe von 1,059,275 Thlr., welche jährlich für Umzüge verausgabt werden. Also auch hier gilt: das System ist schlecht und eben deshalb auch theuer. Die Details ergiebt folgende Zusammenstellung:

Umzüge	Wohnungsklasse von			Durchschnittskosten pro Umzug		Zusammen
41397	1—100	Thlr.	Miethe.	5 Thlr.	=	206985 Thlr.
18741	101—200	„	„	10 „	=	187410 „
6029	201—300	„	„	20 „	=	120580 „
3091	301—400	„	„	50 „	=	154550 „
2643	401—600	„	„	60 „	=	158580 „
1765	601—1000	„	„	80 „	=	141200 „
902	über 1000	„	„	100 „	=	90000 „
74568				Summa		1059275 Thlr.

Bisher haben uns blos die Verhältnisse der ganzen Stadt beschäftigt. Noch scheint es aber geboten, auch die einzelnen Stadttheile einer nähern Betrachtung zu unterwerfen, welche die nachstehende Tabelle ermöglicht.

Stadttheile.	Zahl der Umzüge	Zahl der Wohnungen incl. Gelasse	Auf 100 Wohnungen kommen Umzüge
Berlin	2306	7247	31,8
Alt-Kölln	1101	3907	28,2
Friedrichs-Werder	683	2092	32,6
Dorotheenstadt	1343	3674	36,5
Friedrichstadt	6440	16276	39,6
„ außerhalb	1877	5738	32,7
Schöneberger Revier	2231	5119	43,6
Tempelhofer Revier	3572	6710	53,2
Louisenstadt jenseits	7156	13325	53,7
„ diesseits	10155	25293	40,1
Neu-Kölln	486	1615	30,1
Stralauer Revier A.	3495	8776	39,8
„ „ B.	6228	12840	48,5
Königstadt	3871	10512	36,8
Spandauer Revier	5087	14730	34,6
Rosenthaler Vorstadt	5774	10808	52,5
Oranienburger Vorstadt	6860	15135	45,3
Friedrich-Wilhelmstadt	1174	3582	33,0
Moabit	1250	285[illegible]	43,9
Wedding	3479	6047	57,5
Summa	74568	176276	42,3

Man sieht sofort, die ärmsten Stadttheile: Wedding, Louisenstadt jenseits des Kanals, Tempelhofer Revier, Rosenthaler Vorstadt, Stralauer Revier B. ꝛc. liefern die meisten Umzüge, während die Friedrichstadt außerhalb, Friedrich-Wilhelmstadt, Kölln ꝛc. die wenigsten zeigen.

Einen sehr scharfen Einblick in die Art und Weise, in der gerade die ärmsten Stadttheile am stärksten von den Umzügen betroffen werden, erhält man durch nachstehende Betrachtung. Für sehr viele statistische Untersuchungen ist es von Wichtigkeit, den Einfluß der Wohlhabenheit feststellen zu können. Zu diesem Behufe habe ich die 20 Stadttheile von Berlin in 4 Gruppen von je 5 Stadttheilen gebracht, und zwar war für diese Gruppenbildung die Wohlhabenheit entscheidend. Diese wurde nach verschiedenen Erkennungszeichen festgestellt: nach der Dichtigkeit der Bevölkerung in den Wohnungen, nach der Einschätzung zur Gemeinde-Einkommensteuer, nach dem Verhältniß der Dienstboten einerseits und der Tagelöhner andererseits zur übrigen Bevölkerung ꝛc.

Gruppe I (die wohlhabendste) umfaßt die Friedrichstadt außerhalb, die Dorotheenstadt, Friedrichswerder, Schöneberger Revier, Friedrichstadt.

Gruppe II: Spandauer Revier, Neu-Kölln, Friedrich-Wilhelmstadt, Berlin, Alt-Kölln.

Gruppe III: Louisenstadt diesseits des Kanals, Tempelhofer Revier, Königstadt, Stralauer Revier A, Rosenthaler Vorstadt.

Gruppe IV: Moabit, Louisenstadt jenseits des Kanals, Oranienburger Vorstadt, Stralauer Revier B, Wedding.

Ermittelt man die Zahl der Umzüge in jeder der 7 Wohnungsklassen für diese 4 Gruppen in positiven Zahlen und Procenten, so erhält man folgende Tabelle:

Wohlhabenheitsgruppen.	Zahl der Umzüge bei Wohnungen mit einem Miethsertrag von							Summa
	1–100	101–200	201–300	301–400	401–600	601–1000	über 1000	
	Thalern							
I.	4176	3037	1534	1118	1189	960	560	12574
II.	4984	2563	1011	544	499	364	189	10154
III.	14550	7514	2526	1044	741	371	121	26867
IV.	17687	5627	958	385	214	70	32	24973
	In Procenten der Gesammtzahl:							
I.	33,2	24,1	12,2	8,9	9,5	7,6	4,5	100,0
II.	49,1	25,1	9,9	5,4	4,9	3,6	1,9	100,0
III.	54,2	27,9	9,4	3,9	2,8	1,4	0,4	100,0
IV.	70,8	22,5	3,8	1,6	0,9	0,3	0,1	100,0
Stadt Berlin	41397	18741	6029	3091	2643	1765	902	74568
%	55,5	25,1	8,1	4,2	3,5	2,4	1,2	100,0
	Procentsatz der vorhandenen Wohnungen:							
	51,2	25,0	8,8	4,8	4,7	3,3	2,2	100,0

Sie zeigt, daß in der IV. Gruppe, also der ärmsten, fast 71 % Umzüge in der Klasse der Wohnungen von 1—100 Thlr. Miethswerth vorkamen, während die reichste Gruppe deren blos 33 % aufweist; gerade umgekehrt ist das Verhältniß bei den theueren Wohnungen.

Die beiden letzten Procentreihen, von denen die erste für jede der 7 Klassen für die ganze Stadt den Procentsatz der Umzüge und der vor-

[illegible] in [illegible]

[illegible] deren [illegible], ob [illegible]

[illegible] [illegible] ge- [illegible]

[illegible] Com- [illegible] vereinigt.

[illegible] bei [illegible] ge- [illegible] ab- [illegible] Nachdem [illegible] durchgeführt, [illegible] [illegible] Lebens- [illegible] eingegriffen, [illegible] allgemein [illegible], daß [illegible] eignen [illegible] verdirbt [illegible] — [illegible] Beispiel [illegible] Segen des [illegible] der [illegible] [illegible] von dem [illegible] der Zeit [illegible] Un- [illegible] es [illegible] zur Herrschaft [illegible] diese [illegible], welches Stockwerk auf Stockwerk türmt, die Häuser mit Seiten- und Quergebäuden [illegible], jedes Stückchen Garten verbannt und in der Stadt nichts Grünes duldet, ja selbst die Höfe zwischen den Mauerschluchten zu engen dunkeln Schächten zusammenschrumpfen läßt, die mit frischer Luft und warmen Sonnenstrahlen auf gespanntem Fuße leben — es muß unterliegen, wenn Villen und Familienhäuser mit Gärtchen und Lauben, mit würziger Luft und allen Reizen des Landlebens gegen dasselbe in den Kampf geführt werden.

Von diesem Gesichtspunkte hatte das Dresdener Project wohl eine

größere Tragweite, als ihm Mancher auf den ersten Blick einzuräumen geneigt ist. Es erscheint als eine Huldigung, welche officiell die städtischen Behörden den Penaten darbringen, denn unter ihrer Herrschaft gedeiht am schönsten die Familie, die Religion, das Wohlwollen und alle jene Güter des Menschen, die mit Rost und Motten nichts zu thun haben. Es erscheint als der erste ausgesandte Vorposten, der einen langen aber fruchtbaren Kampf eröffnen soll gegen jene steinernen Zelte und jene schädlichen Wirkungen des Wohnungswechsels, wie er zur Zeit leider in Berlin an der Tagesordnung ist, und von diesem Gesichtspunkte können wir nur wünschen, daß die Ablehnung nur eine augenblickliche, keine definitive sei.

Volkspsychologische Spiegelbilder aus Berliner Annoncen.

Von **Dr. F. Bartholomäi,**
Mitarbeiter am statistischen Bureau der Stadt.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß in der Masse der Annoncen, wenn wir nur diejenigen der gelesensten Berliner Zeitung, „der Vossischen" ins Auge fassen, ein reiches Material vorhanden ist, welches einen tiefern Einblick in das ethische Leben, in Sitten, Gewohnheiten und Charaktereigenthümlichkeiten der Berliner Bevölkerung gestattet. Wir haben deshalb im Ganzen etwa 1200 solcher Annoncen gesammelt und gruppirt und versuchen die gewonnenen Resultate nachstehend kurz zu charakterisiren.

I. Heirathsgesuche.

Es kommen in der Großstadt eine Reihe von Factoren zur Erscheinung, welche das Heirathen erschweren; dieselben sind von Schwabe in den „Betrachtungen über die Volksseele von Berlin" bereits hervorgehoben worden. Erstlich die größere Schwierigkeit der Familienerhaltung, sodann bestimmte äußere Gründe, welche den ungezwungenen Verkehr unter den Geschlechtern und damit die Wahl schwieriger machen. Der gegenseitige Verkehr, die gesellige Berührung der Familien unter einander ist in der Großstadt nach Umfang und Zeit beschränkter als in andern Verhältnissen. Dies Alles beeinflußt den Verkehr der Geschlechter und erzeugt künstliche Aushilfsmittel, zu denen in erster Linie die Heirathsgesuche zu rechnen sind, von denen uns 411 vorliegen. Wir betrachten dieselben nach folgenden Gesichtspuncten.

1. Alter und Geschlecht der Ehesuchenden.

Von den 411 Heirathsgesuchen gingen 306 von Männern und 105 von Frauen aus, sodaß fast dreimal so viel Männer als Frauen auf diesem Wege in den Hafen der Ehe einzulaufen suchen. Dieser Weg ist, wir möchten sagen, ein geschäftsmäßiger und scheint der guten Sitte wenig zu entsprechen; unter dieser Voraussetzung verdient also das weibliche Geschlecht viel weniger Tadel als das männliche.

Sehr erkennbar tritt die größere Scheu des weiblichen Geschlechts hervor, das Alter genau zu bezeichnen, denn von den sämmtlichen Heirathslustigen haben ihr Alter

	Männer	Frauen
durch nichts	14,7 %	30,5 %
„ „jung"	22,9 „	22,9 „
„ Zahlen	62,4 „	46,6 „

angegeben, wobei der Begriff „jung" vielleicht von den Frauen bisweilen etwas ausgedehnt worden sein mag.

Diejenige Heirathslust, welche selbst den Weg durch die Zeitung nicht verschmäht, war bei den Männern am größten vom 25. bis zum 35. Lebensjahre, bei den Frauen hingegen vom 20. bis zum 25., wenn nicht bis zum 30., indem manche von den „jungen" Ehestandscandidatinnen der Altersclasse vom 25. bis 30. Jahre angehören werden.

Dagegen machen die Frauen an das Alter der ersehnten Zukünftigen geringere Ansprüche als die Männer; denn es bezeichneten das Alter derselben

	Männer	Frauen
durch nichts	56,2 %	80,9 %
„ „jung"	32,4 „	6,7 „
„ Zahlen	11,4 „	12,4 „

Die meisten Männer und Frauen werden im Alter bis zu 30 Jahren begehrt.

2. Alter und Familienstand.

In Bezug auf den Familienstand kommen nur die Verwittweten in Betracht und befanden sich unter den 306 Männern 30 Wittwer und unter den 105 Frauen 11 Wittwen. Vergleicht man bei diesen die Altersangaben, so scheint es, als ob die Wittwen noch weniger Ansprüche an das Alter ihrer zukünftigen Bräutigame erhöben, als die ledigen Frauen. Doch sind die Zahlen selbst zu klein, als daß weitere Schlüsse darauf zu basiren wären.

3. Persönliche Eigenschaften.

Die mit Hülfe der Zeitung der Ehe zusegelnden Personen legen sich gewisse persönliche Eigenschaften bei und verlangen auch solche von dem zukünftigen Ehegatten. Sie sind theils körperliche, theils geistige.

a. Körperliche persönliche Eigenschaften.

Die körperlichen Eigenschaften, welche die sich anbietenden Männer und Frauen sich zuschreiben und wiederum von denen fordern, welche sie suchen, lassen sich der Zahl nach in folgender Tabelle 1. übersehen.

1. Körperliche Eigenschaften	Von den nebenbezeichneten Eigenschaften legen sich bei sich anbietende Männer	sich anbietende Frauen	Die nebenstehenden Eigenschaften werden beansprucht bei gesuchten Männern	bei gesuchten Frauen
Keine	237	76	102	263
Gesund und kräftig	2	1	—	3
Angenehmes Aeußere und kräftige Figur	54	21	2	26
Mittelstatur, blond ꝛc.	3	1	—	2
Hübsch, schön	10	6	1	12
	306	105	105	306

Man sieht daraus, daß Männer wie Frauen sowohl die eigenen körperlichen Eigenschaften als die der gewünschten Frauen und Männer vorherrschend nicht angeben. Die Frauen verrathen jedoch etwas mehr von ihren

körperlichen Vorzügen als die Männer. Auf der andern Seite hingegen machen sie entschieden geringere Ansprüche an das starke Geschlecht, als dieses an sie, indem

85,9 % Männer
97,1 „ Frauen

keine Anforderungen an den Körper des ersehnten Gemahls stellen. Die Männer verlangen noch angenehmes Aeußere, Hübschsein und Schönheit; aber die Frauen so gut wie gar nichts.

b. Geistige Eigenschaften.

Die geistigen Eigenschaften gliedern sich in unserm Falle in intellectuelle, moralische und religiöse oder vielmehr confessionelle.

Intellectuelle Eigenschaften.

Die intellectuellen Eigenschaften der sich suchenden und anbietenden Personen sind in der Tafel 2 zusammengestellt.

2.	Von den nebenstehenden intellectuellen Eigenschaften legen sich bei die Frauen suchenden Männer	legen sich bei die Männer suchenden Frauen	werden beansprucht bei gesuchten Männern	werden beansprucht bei gesuchten Frauen
Gewandtheit	2	—	—	1
Intelligenz	5	1	1	—
Gesellschaftliche und Schulbildung	7	—	—	5
Musikalische Bildung	2	4	—	7
Allgemeine u. Sprachbildung	54	35	18	50
Keine	236	65	86	243
	306	105	105	306

Man sieht daraus, daß bei Weitem die meisten keine Eigenschaften der Intelligenz an sich rühmen; doch machen die Männer in noch viel geringerem Grade auf dieselben Anspruch als die Frauen, indem

77,1 % Männer
61,9 „ Frauen

keine intellectuelle Eigenschaft sich beilegen. Wahrscheinlich setzen die Männer voraus, daß man ohne Weiteres Intelligenz bei ihnen voraussetze und daß das Verkündigen derselben doch nichts nütze, während die Frauen vielleicht ein wenig eitler sind und dem, wenn auch häufig nur vorgeblichen intellectuellen Vorzuge eine Wirkung zuschreiben.

Umgekehrt aber machen Männer und Frauen auch geringe und zwar nahezu gleiche Ansprüche an die Intelligenz ihrer Zukünftigen, indem irgend eine Art der Bildung

von 20,6 % Männern
„ 18,0 „ Frauen

in Anspruch genommen wird. Dagegen sind sowohl die Männer als die Frauen, welche sich keines Vorzugs der Intelligenz rühmen können oder wollen auch weniger anspruchsvoll als der Durchschnitt, indem

82,6 % Männer (Durchschnitt 77,1 %)
92,3 „ Frauen („ 61,9 „)

Intelligenz nicht als Anforderung aufstellen.

Die moralischen Eigenschaften.

Die moralischen Eigenschaften, welche die Männer sich beilegen und von den Frauen, welche sie suchen, fordern, sind folgende: Thätigkeit, Strebsamkeit, Arbeitsamkeit, Wirthschaftlichkeit, Häuslichkeit, Solidität, Sanftheit, Verträglichkeit, Heiterkeit und Gemüthlichkeit, Häuslichkeit und Einfachheit, Bescheidenheit und praktischer Sinn, Häuslichkeit und Anspruchslosigkeit, Häuslichkeit und Wirthschaftlichkeit, Solidität und Gemüthlichkeit, Anständigkeit, Ehrenhaftigkeit, Ritterliches Herz, Häuslichkeit und Ehrenhaftigkeit, Wirthschaftlichkeit und Ehrenhaftigkeit, Häuslichkeit und Heiterkeit, Solidität und Ehrenhaftigkeit, Sanftheit und Ehrenhaftigkeit, Sanftheit und Liebe, Liebenswürdigkeit, Häuslichkeit und Liebenswürdigkeit, Liebenswürdigkeit und Heiterkeit, Liebenswürdigkeit und Ehrenhaftigkeit, Unverdorbenheit, Sittenreinheit, Herzensbildung, Herzensgüte, Nobler Sinn, Edler Charakter, Edler und liebenswürdiger Charakter, Häuslichkeit und Güte, Anspruchslosigkeit und Güte, Häuslichkeit, Ehrenhaftigkeit, Güte und Anständigkeit, Güte und Liebenswürdigkeit, Güte und Edelsinn, Solidität und Biederkeit, Noblesse und Sittlichkeit, Tugend, Strenge Moralität, Gutes aber etwas heftiges Gemüth, Verträglichkeit, liberale Bequemlichkeit und Feinschmeckerei.

Die Frauen hingegen rühmen sich ihrer Häuslichkeit, Anspruchslosigkeit, Anständigkeit, Liebenswürdigkeit, Gesetztheit, Tüchtigkeit, Solidität, guten Erziehung, Einfachheit und Häuslichkeit, Thätigkeit und Häuslichkeit, Häuslichkeit und Gemüthlichkeit, Heiterkeit und Lebenslustigkeit, Heiterkeit und Liebenswürdigkeit, des guten Charakters, der Häuslichkeit und des guten Charakters, der guten Erziehung und der Fülle an Liebe und Gemüth, an Heiterkeit und Bescheidenheit, der guten Erziehung und des Gemüths, der Gewandtheit in Geschäft und Haus, der Häuslichkeit, Wirthschaftlichkeit und Güte und vorzüglichen Herzens- und Charaktereigenschaften; die Männer dagegen, welchen sie die Hand reichen wollen, sollen anständig, achtbar, ehrenhaft, achtbar und einfach, gemüthlich, sanft, liebenswürdig, solide, bieder, reell, gediegen, liebe- und gefühlvoll sein. Bei diesem Reichthum, der sich anbietet und gesucht wird, müssen wir die Tafel einfacher einrichten als die vorhergehenden, und zwar wollen wir bei den allgemeinsten Verhältnissen, wie sie Tafel 3 darstellt, stehen bleiben.

3.	Männer suchen Frauen			Frauen suchen Männer		
	mit moral. Eigenschaften	ohne moral. Eigenschaften	überhaupt	mit moral. Eigenschaften	ohne moral. Eigenschaften	überhaupt
Ohne moralische Eigenschaften	73	197	270	18	57	75
Mit moralischen Eigenschaften	23	13	36	10	20	30
Summa	96	210	306	28	77	105

Es rühmen und zeihen sich also

81,7 % Männer

72,4 „ Frauen

keiner moralischen Eigenschaften, jedoch setzen von diesen

27,0 % Männer

24,0 „ Frauen

solche bei ihren zukünftigen Ehegatten voraus. Von denen, welche sich moralische Eigenschaften beilegen, fordern

63,9 % Männer
33,3 „ Frauen

auch solche von ihren Zukünftigen. Die Frauen sind demnach bescheidener und anspruchsloser, als die Männer.

Confessionelle Eigenschaften.

4b.

Confession der Frauen suchenden Männer	Confession der gesuchten Frauen					Confession der Männer suchenden Frauen	Confession der gesuchten Männer				
	keine	christl.	evang.	jüdisch	Sa.		keine	christl.	evang.	jüdisch	Sa.
Keine	261	—	2	2	265	Keine	84	—	—	4	88
Christliche	6	1	—	—	7	Christliche	—	—	—	—	—
Evangelische	16	—	—	—	16	Evangelische	3	—	—	—	3
Jüdische	15	—	—	3	18	Jüdische	13	—	—	1	14
	298	1	2	5	306		100	—	—	5	105

Aus Tafel 4b findet sich, daß von den Gatten suchenden Personen

97,4 % Männer
94,4 „ Frauen

ihre Religion nicht bekennen, aber

2,7 % Männer
5,0 „ Frauen

von diesen Nichtbekennern ein bestimmtes Religionsbekenntniß bei ihren zu erwerbenden Verlobten voraussetzen. Von denen welche ihr Bekenntniß nennen, erfordern

10,8 % Männer
6,2 „ Frauen

eine bestimmte Confession von ihrer resp. ihrem zukünftigen Geliebten.

Vergleichung.

Zur Vergleichung stellen wir aus den bisherigen Abschnitten zunächst die Tafel 4 zusammen.

4. Eigenschaften.	Personen			
	die sie nicht nennen		welche sie fordern	
	Männer %	Frauen %	Männer %	Frauen %
Intellectuelle . . .	77,1	66,9	17,4	7,7
Moralische	81,7	72,4	27,0	24,0
Confessionelle . . .	97,4	94,4	2,7	5,0

Man giebt also von männlicher wie von weiblicher Seite in dem Heirathsgesuche oder vielmehr in dem Heirathsantrage am meisten auf die Intelligenz, am wenigsten auf die Confession. Das ist kein übles Zeichen, denn ohne Intelligenz sind auch die sittlichen Eigenschaften weniger werth

und es läßt sich besser mit einer intelligenten, wenn auch minder gutartigen Person auskommen, als mit einer gutmüthigen, aber dummen.

Aus der Tafel 4b sieht man, daß relativ die Juden am häufigsten den Weg des öffentlichen Angebotes wählen, um zu einer Frau oder zu einem Manne zu kommen, oder ein Ehegespons herbeizulocken. Denn allein diejenigen Personen der jüdischen Confession, welche dieselbe erklärten, betrugen

5,9 % Männer
13,3 „ Frauen,

Zahlen, welche kein günstiges Licht auf die Juden werfen, und zumal ist die letztere 13,3 % eine wahrhaft erschreckende. Freilich ist zu bedenken, daß unsere Zahlen nur klein sind.

Macht man mit dem Material weitere Vergleichungen, so geht aus den Tafeln hervor, daß sowohl die Männer als die Frauen in den meisten Fällen gar keine geistige Eigenschaft bei ihren eventuellen Geliebten voraussetzen, und zwar die Frauen in noch höherem Grade (56,2 %) als die Männer (53,5 %); am meisten fragen sodann beide nach moralischen Eigenschaften mit Ausschluß der intellectuellen, und zwar hier die Männer (24,4 %) mehr als die Frauen (20,0 %). Da die von den Gatten suchenden geforderten intellectuellen und moralischen Eigenschaften durchaus löbliche sind oder wenigstens dafür gehalten werden, so darf man etwa sagen: die Frau ist anspruchsloser als der Mann, wenn sie aber Ansprüche erhebt, so legt sie mehr Gewicht auf das Sittliche, der Mann mehr auf das Intellectuelle.

5.

Relative Zahl der		welche sich die geistigen Eigenschaften beilegen:
Männer %	Frauen %	
58,7	36,2	keine.
17,2	19,0	intellectuelle.
6,9	15,2	moralische.
8,9	6,7	confessionelle.
2,6	11,4	intellectuelle und moralische.
3,3	7,6	intellectuelle und confessionelle.
1,7	1,9	moralische und confessionelle.
0,7	1,9	intellectuelle, moralische und confessionelle.

Aus der Berechnung der Tafel 5 geht die größere Scheu des weiblichen Geschlechts, ohne alle Ankündigung geistiger Eigenschaften sich als Ehegattin anzubieten, deutlich hervor. Noch weniger ist das Vorwiegen des Moralischen zu verkennen; der Exponent $\frac{15,2}{6,9}$ ist bei weitem größer als $\frac{19,0}{17,2}$.

4. Sociale Eigenschaften.

Von den socialen Eigenschaften kommen in Betracht: Familie, Besitz, Stand und Beruf.

a. Die Familie.

Wie Männer und Frauen auf die Familie recurriren, ersieht man araus, daß sich

6 Männer	11 Frauen	einer	achtbaren	Familie
1 "	4 "	"	respectablen	
6 "	5 "	"	anständigen	
2 "	— "	"	reichen	
16 "	14 "	"	guten	
8 "	1 "	"	adeligen	

rühmen. Auffällig ist das Recurriren auf den Adel, indem man nicht weiß, ob derselbe hier Attractions- oder Repulsionswirkungen äußern soll. Dagegen beweist der Umstand, daß

12,8 % Männer
33,1 " Frauen

die Familie mit in die Wagschale werfen, daß das Bedürfniß einer unbescholtenen geachteten Familie hinsichtlich der Verheirathung einer weiblichen Person wichtiger ist, als der einer männlichen.

b. Besitz.

Wir bezeichnen mit Besitz Alles was auf einen Besitz hindeutet und finden somit folgende Kategorien: arm, wohlhabend, reich, mit bestimmten Vermögenssummen versehen, mit allgemein gutem Auskommen, mit in Ziffern bestimmt angegebenem Auskommen, Geschäfts- und Fabrikbesitz, Hausbesitz, Land- und Rittergutsbesitz. Die allgemeinsten Verhältnisse sind auf Tafel 6 zusammengestellt, wobei wir Besitzclassen, die der Natur der Sache nach den Männern eigenthümlich sind, weggelassen haben, nämlich 10 Fabrik- und Geschäftsbesitzer, 18 Grund- und Hausbesitzer und 14 Guts- und Rittergutsbesitzer.

Der Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte ist frappant. Betrachten wir zunächst die Vertheilung der Geschlechter unter die Besitzclassen, so erhalten wir folgende Zusammenstellung:

6. Besitzstand.	Zahl der Heirathslustigen			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
Ohne Vermögensangabe	151	30	57,2	28,6
Arm	12	6	4,5	5,7
Wohlhabend	47	11	17,8	10,5
Reich	5	10	1,9	9,5
Gutes Einkommen . .	5	1	1,9	1,0
Beziffertes Einkommen .	25	4	9,5	3,8
Beziffertes Vermögen .	19	43	7,2	40,9
Summa	264	105	100,0	100,0

Die Frauen halten es für nothwendiger als die Männer, Aussagen über ihren Besitzstand zu machen und zwar genau für doppelt so nothwendig. Beide Geschlechter gehören nahezu gleich in die Doppelclasse wohlhabend und reich, aber bei den Männern überwiegen die wohlhabenden, bei den Frauen die reichen. Man wird versucht, an eine falsche Schätzung zu glauben, indem die Frauen schon die Wohlhabenheit dem Reichthum unterordnen. Endlich ist die Angabe eines bestimmten Vermögens bei den Frauen so überwiegend, daß man kaum zweifeln kann, es sei ihnen klar, daß auch in Eheschließungssachen wenigstens für sie das Geld der nervus rerum sei.

handenen Wohnungen anzeigt, beweisen eine große Uebereinstimmung in dem Procentsatz der vorhandenen Wohnungen und der vorgekommenen Umzüge.

Haben wir durch die bisherigen Betrachtungen gezeigt und statistisch constatirt, daß das Uebel vorhanden ist und wie es in der Stadt und deren localen Gruppen auftritt, so drängt sich ganz von selbst die Frage auf, ob ihm wohl abzuhelfen sei.

Das Zauberwort für die Abhilfe dieser Zustände ist **Colonisation**, wie die städtischen Behörden längst anerkannt haben. Ewig baut man in Berlin vom Centrum nach der Peripherie, fügt Miethskaserne an Miethskaserne und prägt so künstlich Jahr für Jahr einem neuen Theile des Weichbildes den Stempel eines unwirthschaftlichen, gemeinschädlich wirkenden Monopols auf. Statt dessen baue man von einer möglichst weit gegriffenen Peripherie nach dem Centrum und rücke dem kranken Monopol-Boden mit massenhaften, gesunden Concurrenzflächen auf den Leib.

Statt der **Straßen** vermehrt man in Berlin die **Treppen**, während diejenige großstädtische Entwickelung die einzig richtige ist, welche dem Rauch- und Staubcoloß Berlin möglichst aus dem Wege geht und alle Reize und Vortheile des frischen Land- und Villenlebens durch gute Communicationsmittel mit den strengen Anforderungen und wunderbaren Spenden des großstädtischen Berufs-, Geschäfts- und Vergnügungslebens vereinigt.

Man kann sich im Kampfe gegen die Unnatur der Berliner Wohnungsverhältnisse nur den Anschauungen anschließen, welche der Magistrat bei Gelegenheit seiner Vorlage über die Bebauung des Treptower Terrains geäußert hat. Von der Privatspeculation allein kann eine, diesem Uebel abhelfende Umgestaltung der Verhältnisse nicht erwartet werden. Nachdem einmal die Entwickelung unserer Sitten und unseres Rechts dahingeführt, daß die menschliche Wohnung in Berlin zur leichtest übertragbaren, courshabenden Waare geworden, kann nur **eine Wandlung in den Lebensgewohnheiten** der Bevölkerung helfen, welche dem Wechsel entgegenwirkt, das Verlangen nach einem festen dauernden Wohnungsrecht, die Werthschätzung der eignen häuslichen Heimath hinreichend kräftigt und allgemein verbreitet. Eine solche Wandlung kann sich nur dadurch vollziehen, daß ein größerer Theil der Bevölkerung die Wohlthaten einer festen eignen Häuslichkeit praktisch kennen lernt. Man sagt, schlechtes Beispiel verdirbt gute Sitten — mit demselben Recht kann man auch sagen, gutes Beispiel verdirbt schlechte Sitten. Wer ihn einmal empfunden hat, den Segen des eignen Hauses, der will um keinen Preis wieder zurück in die Hetzjagd der Miethswirthschaft, und alle seine Bekannten und Freunde, die ihn besuchen, sie empfinden mit ihm diesen Segen und werden durchdrungen von dem Verlangen, ebenfalls diesem Ziele zuzustreben. Und so werden mit der Zeit die natürlichen Verhältnisse wieder zur Regel, wo jetzt die schädlichste Unnatur herrscht. Denn ist es der Unnatur möglich geworden, zur Herrschaft zu gelangen, so muß es wahrlich erst recht der Natur leicht werden, diese aus ihrem Reiche zu vertreiben. Das altersschwache, kranke System, welches Stockwerk auf Stockwerk thürmt, die Häuser mit Seiten- nnd Quergebäuden garnirt, jedes Stückchen Garten verbaut und in der Stadt nichts Grünes duldet, ja selbst die Höfe zwischen den Mauerkolossen zu engen dunkeln Röhren zusammenschrumpfen läßt, die mit frischer Luft und warmen Sonnenstrahlen auf gespanntem Fuße leben — es muß unterliegen, wenn Villen und Familienhäuser mit Gärtchen und Lauben, mit würziger Luft und allen Reizen des Landlebens gegen dasselbe in den Kampf geführt werden.

Von diesem Gesichtspunkte hatte das Treptower Project wohl eine

größere Tragweite, als ihm Mancher auf den ersten Blick einzuräumen geneigt ist. Es erscheint als eine Huldigung, welche officiell die städtischen Behörden den Penaten darbringen, denn unter ihrer Herrschaft gedeiht am schönsten die Familie, die Religion, das Wohlwollen und alle jene Güter des Menschen, die mit Rost und Motten nichts zu thun haben. Es erscheint als der erste ausgesandte Vorposten, der einen langen aber fruchtbaren Kampf eröffnen soll gegen jene steinernen Zelte und jene schädlichen Wirkungen des Wohnungswechsels, wie er zur Zeit leider in Berlin an der Tagesordnung ist, und von diesem Gesichtspunkte können wir nur wünschen, daß die Ablehnung nur eine augenblickliche, keine definitive sei.

Volkspsychologische Spiegelbilder aus Berliner Annoncen.

Von **Dr. F. Bartholomäi**,
Mitarbeiter am statistischen Bureau der Stadt.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß in der Masse der Annoncen, wenn wir nur diejenigen der gelesensten Berliner Zeitung, „der Vossischen" ins Auge fassen, ein reiches Material vorhanden ist, welches einen tiefern Einblick in das ethische Leben, in Sitten, Gewohnheiten und Charaktereigenthümlichkeiten der Berliner Bevölkerung gestattet. Wir haben deshalb im Ganzen etwa 1200 solcher Annoncen gesammelt und gruppirt und versuchen die gewonnenen Resultate nachstehend kurz zu charakterisiren.

I. Heirathsgesuche.

Es kommen in der Großstadt eine Reihe von Factoren zur Erscheinung, welche das Heirathen erschweren; dieselben sind von Schwabe in den „Betrachtungen über die Volksseele von Berlin" bereits hervorgehoben worden. Erstlich die größere Schwierigkeit der Familienerhaltung, sodann bestimmte äußere Gründe, welche den ungezwungenen Verkehr unter den Geschlechtern und damit die Wahl schwieriger machen. Der gegenseitige Verkehr, die gesellige Berührung der Familien unter einander ist in der Großstadt nach Umfang und Zeit beschränkter als in andern Verhältnissen. Dies Alles beeinflußt den Verkehr der Geschlechter und erzeugt künstliche Aushilfsmittel, zu denen in erster Linie die Heirathsgesuche zu rechnen sind, von denen uns 411 vorliegen. Wir betrachten dieselben nach folgenden Gesichtspuncten.

1. Alter und Geschlecht der Ehesuchenden.

Von den 411 Heirathsgesuchen gingen 306 von Männern und 105 von Frauen aus, sodaß fast dreimal so viel Männer als Frauen auf diesem Wege in den Hafen der Ehe einzulaufen suchen. Dieser Weg ist, wir möchten sagen, ein geschäftsmäßiger und scheint der guten Sitte wenig zu entsprechen; unter dieser Voraussetzung verdient also das weibliche Geschlecht viel weniger Tadel als das männliche.

Sehr erkennbar tritt die größere Scheu des weiblichen Geschlechts hervor, das Alter genau zu bezeichnen, denn von den sämmtlichen Heirathslustigen haben ihr Alter

	Männer	Frauen
durch nichts	14,7 %	30,5 %
„ „jung"	22,9 „	22,9 „
„ Zahlen	62,4 „	46,6 „

angegeben, wobei der Begriff „jung" vielleicht von den Frauen bisweilen etwas ausgedehnt worden sein mag.

Diejenige Heirathslust, welche selbst den Weg durch die Zeitung nicht verschmäht, war bei den Männern am größten vom 25. bis zum 35. Lebensjahre, bei den Frauen hingegen vom 20. bis zum 25., wenn nicht bis zum 30., indem manche von den „jungen" Ehestandscandidatinnen der Altersclasse vom 25. bis 30. Jahre angehören werden.

Dagegen machen die Frauen an das Alter der ersehnten Zukünftigen geringere Ansprüche als die Männer; denn es bezeichneten das Alter derselben

	Männer	Frauen
durch nichts	56,2 %	80,9 %
„ „jung"	32,4 „	6,7 „
„ Zahlen	11,4 „	12,4 „

Die meisten Männer und Frauen werden im Alter bis zu 30 Jahren begehrt.

2. Alter und Familienstand.

In Bezug auf den Familienstand kommen nur die Verwittweten in Betracht und befanden sich unter den 306 Männern 30 Wittwer und unter den 105 Frauen 11 Wittwen. Vergleicht man bei diesen die Altersangaben, so scheint es, als ob die Wittwen noch weniger Ansprüche an das Alter ihrer zukünftigen Bräutigame erhöben, als die ledigen Frauen. Doch sind die Zahlen selbst zu klein, als daß weitere Schlüsse darauf zu basiren wären.

3. Persönliche Eigenschaften.

Die mit Hülfe der Zeitung der Ehe zusegelnden Personen legen sich gewisse persönliche Eigenschaften bei und verlangen auch solche von dem zukünftigen Ehegatten. Sie sind theils körperliche, theils geistige.

a. Körperliche persönliche Eigenschaften.

Die körperlichen Eigenschaften, welche die sich anbietenden Männer und Frauen sich zuschreiben und wiederum von denen fordern, welche sie suchen, lassen sich der Zahl nach in folgender Tabelle 1. übersehen.

1. Körperliche Eigenschaften	Von den nebenbezeichneten Eigenschaften legen sich bei sich anbietende Männer	sich anbietende Frauen	Die nebenstehenden Eigenschaften werden beansprucht bei gesuchten Männern	bei gesuchten Frauen
Keine	237	76	102	263
Gesund und kräftig	2	1	—	3
Angenehmes Aeußere und kräftige Figur	54	21	2	26
Mittelstatur, blond ꝛc.	3	1	—	2
Hübsch, schön	10	6	1	12
	306	105	105	306

Man sieht daraus, daß Männer wie Frauen sowohl die eigenen körperlichen Eigenschaften als die der gewünschten Frauen und Männer vorherrschend nicht angeben. Die Frauen verrathen jedoch etwas mehr von ihren

körperlichen Vorzügen als die Männer. Auf der andern Seite hingegen machen sie entschieden geringere Ansprüche an das starke Geschlecht, als dieses an sie, indem

85,9 % Männer
97,1 „ Frauen

keine Anforderungen an den Körper des ersehnten Gemahls stellen. Die Männer verlangen noch angenehmes Aeußere, Hübschsein und Schönheit; aber die Frauen so gut wie gar nichts.

b. Geistige Eigenschaften.

Die geistigen Eigenschaften gliedern sich in unserm Falle in intellectuelle, moralische und religiöse oder vielmehr confessionelle.

Intellectuelle Eigenschaften.

Die intellectuellen Eigenschaften der sich suchenden und anbietenden Personen sind in der Tafel 2 zusammengestellt.

2.	Von den nebenstehenden intellectuellen Eigenschaften legen sich bei		werden beansprucht	
	die Frauen suchenden Männer	die Männer suchenden Frauen	bei gesuchten Männern	bei gesuchten Frauen
Gewandtheit	2	—	—	1
Intelligenz	5	1	1	—
Gesellschaftliche und Schulbildung	7	—	—	5
Musikalische Bildung . . .	2	4	—	7
Allgemeine u. Sprachbildung	54	35	18	50
Keine	236	65	86	243
	306	105	105	306

Man sieht daraus, daß bei Weitem die meisten keine Eigenschaften der Intelligenz an sich rühmen; doch machen die Männer in noch viel geringerem Grade auf dieselben Anspruch als die Frauen, indem

77,1 % Männer
61,9 „ Frauen

keine intellectuelle Eigenschaft sich beilegen. Wahrscheinlich setzen die Männer voraus, daß man ohne Weiteres Intelligenz bei ihnen voraussetze und daß das Verkündigen derselben doch nichts nütze, während die Frauen vielleicht ein wenig eitler sind und dem, wenn auch häufig nur vorgeblichen intellectuellen Vorzuge eine Wirkung zuschreiben.

Umgekehrt aber machen Männer und Frauen auch geringe und zwar nahezu gleiche Ansprüche an die Intelligenz ihrer Zukünftigen, indem irgend eine Art der Bildung

von 20,6 % Männern
„ 18,0 „ Frauen

in Anspruch genommen wird. Dagegen sind sowohl die Männer als die Frauen, welche sich keines Vorzugs der Intelligenz rühmen können oder wollen auch weniger anspruchsvoll als der Durchschnitt, indem

82,6 % Männer (Durchschnitt 77,1 %)
92,3 „ Frauen („ 61,9 „)

Intelligenz nicht als Anforderung aufstellen.

Die moralischen Eigenschaften.

Die moralischen Eigenschaften, welche die Männer sich beilegen und von den Frauen, welche sie suchen, fordern, sind folgende: Thätigkeit, Strebsamkeit, Arbeitsamkeit, Wirthschaftlichkeit, Häuslichkeit, Solidität, Sanftheit, Verträglichkeit, Heiterkeit und Gemüthlichkeit, Häuslichkeit und Einfachheit, Bescheidenheit und praktischer Sinn, Häuslichkeit und Anspruchslosigkeit, Häuslichkeit und Wirthschaftlichkeit, Solidität und Gemüthlichkeit, Anständigkeit, Ehrenhaftigkeit, Ritterliches Herz, Häuslichkeit und Ehrenhaftigkeit, Wirthschaftlichkeit und Ehrenhaftigkeit, Häuslichkeit und Heiterkeit, Solidität und Ehrenhaftigkeit, Sanftheit und Ehrenhaftigkeit, Sanftheit und Liebe, Liebenswürdigkeit, Häuslichkeit und Liebenswürdigkeit, Liebenswürdigkeit und Heiterkeit, Liebenswürdigkeit und Ehrenhaftigkeit, Unverdorbenheit, Sittenreinheit, Herzensbildung, Herzensgüte, Nobler Sinn, Edler Charakter, Edler und liebenswürdiger Charakter, Häuslichkeit und Güte, Anspruchslosigkeit und Güte, Häuslichkeit, Ehrenhaftigkeit, Güte und Anständigkeit, Güte und Liebenswürdigkeit, Güte und Edelsinn, Solidität und Biederkeit, Noblesse und Sittlichkeit, Tugend, Strenge Moralität, Gutes aber etwas heftiges Gemüth, Verträglichkeit, liberale Bequemlichkeit und Feinschmeckerei.

Die Frauen hingegen rühmen sich ihrer Häuslichkeit, Anspruchslosigkeit, Anständigkeit, Liebenswürdigkeit, Gesetztheit, Tüchtigkeit, Solidität, guten Erziehung, Einfachheit und Häuslichkeit, Thätigkeit und Häuslichkeit, Häuslichkeit und Gemüthlichkeit, Heiterkeit und Lebenslustigkeit, Heiterkeit und Liebenswürdigkeit, des guten Charakters, der Häuslichkeit und des guten Charakters, der guten Erziehung und der Fülle an Liebe und Gemüth, an Heiterkeit und Bescheidenheit, der guten Erziehung und des Gemüths, der Gewandtheit in Geschäft und Haus, der Häuslichkeit, Wirthschaftlichkeit und Güte und vorzüglichen Herzens- und Charaktereigenschaften; die Männer dagegen, welchen sie die Hand reichen wollen, sollen anständig, achtbar, ehrenhaft, achtbar und einfach, gemüthlich, sanft, liebenswürdig, solide, bieder, reell, gediegen, liebe- und gefühlvoll sein. Bei diesem Reichthum, der sich anbietet und gesucht wird, müssen wir die Tafel einfacher einrichten als die vorhergehenden, und zwar wollen wir bei den allgemeinsten Verhältnissen, wie sie Tafel 3 darstellt, stehen bleiben.

3.	Männer suchen Frauen			Frauen suchen Männer		
	mit moral. Eigenschaften	ohne moral. Eigenschaften	überhaupt	mit moral. Eigenschaften	ohne moral. Eigenschaften	überhaupt
Ohne moralische Eigenschaften	73	197	270	18	57	75
Mit moralischen Eigenschaften	23	13	36	10	20	30
Summa	96	210	306	28	77	105

Es rühmen und zeihen sich also

81,7 % Männer
72,4 „ Frauen

keiner moralischen Eigenschaften, jedoch setzen von diesen

27,0 % Männer
24,0 „ Frauen

solche bei ihren zukünftigen Ehegatten voraus. Von denen, welche sich moralische Eigenschaften beilegen, fordern

63,9 % Männer
33,3 „ Frauen

auch solche von ihren Zukünftigen. Die Frauen sind demnach bescheidener und anspruchsloser, als die Männer.

Confessionelle Eigenschaften.

4b.

Confession der Frauen suchenden Männer	Confession der gesuchten Frauen					Confession der Männer suchenden Frauen	Confession der gesuchten Männer				
	keine	christl.	evang.	jüdisch	Sa.		keine	christl.	evang.	jüdisch	Sa.
Keine	261	—	2	2	265	Keine	84	—	—	4	88
Christliche	6	1	—	—	7	Christliche	—	—	—	—	—
Evangelische	16	—	—	—	16	Evangelische	3	—	—	—	3
Jüdische	15	—	—	3	18	Jüdische	13	—	—	1	14
	298	1	2	5	306		100	—	—	5	105

Aus Tafel 4b findet sich, daß von den Gatten suchenden Personen

97,4 % Männer
94,4 „ Frauen

ihre Religion nicht bekennen, aber

2,7 % Männer
5,0 „ Frauen

von diesen Nichtbekennern ein bestimmtes Religionsbekenntniß bei ihren zu erwerbenden Verlobten voraussetzen. Von denen welche ihr Bekenntniß nennen, erfordern

10,8 % Männer
6,2 „ Frauen

eine bestimmte Confession von ihrer resp. ihrem zukünftigen Geliebten.

Vergleichung.

Zur Vergleichung stellen wir aus den bisherigen Abschnitten zunächst die Tafel 4 zusammen.

4. Eigenschaften.	Personen die sie nicht nennen		welche sie fordern	
	Männer %	Frauen %	Männer %	Frauen %
Intellectuelle . . .	77,1	66,9	17,4	7,7
Moralische	81,7	72,4	27,0	24,0
Confessionelle . . .	97,4	94,4	2,7	5,0

Man giebt also von männlicher wie von weiblicher Seite in dem Heirathsgesuche oder vielmehr in dem Heirathsantrage am meisten auf die Intelligenz, am wenigsten auf die Confession. Das ist kein übles Zeichen, denn ohne Intelligenz sind auch die sittlichen Eigenschaften weniger werth

und es läßt sich besser mit einer intelligenten, wenn auch minder gutartigen Person auskommen, als mit einer gutmüthigen, aber dummen.

Aus der Tafel 4b sieht man, daß relativ die Juden am häufigsten den Weg des öffentlichen Angebotes wählen, um zu einer Frau oder zu einem Manne zu kommen, oder ein Ehegespons herbeizulocken. Denn allein diejenigen Personen der jüdischen Confession, welche dieselbe erklärten, betrugen

5,9 % Männer
13,3 „ Frauen,

Zahlen, welche kein günstiges Licht auf die Juden werfen, und zumal ist die letztere 13,3 % eine wahrhaft erschreckende. Freilich ist zu bedenken, daß unsere Zahlen nur klein sind.

Macht man mit dem Material weitere Vergleichungen, so geht aus den Tafeln hervor, daß sowohl die Männer als die Frauen in den meisten Fällen gar keine geistige Eigenschaft bei ihren eventuellen Geliebten voraussetzen, und zwar die Frauen in noch höherem Grade (56,2 %) als die Männer (53,5 %); am meisten fragen sodann beide nach moralischen Eigenschaften mit Ausschluß der intellectuellen, und zwar hier die Männer (24,4 %) mehr als die Frauen (20,0 %). Da die von den Gatten suchenden geforderten intellectuellen und moralischen Eigenschaften durchaus löbliche sind oder wenigstens dafür gehalten werden, so darf man etwa sagen: die Frau ist anspruchsloser als der Mann, wenn sie aber Ansprüche erhebt, so legt sie mehr Gewicht auf das Sittliche, der Mann mehr auf das Intellectuelle.

5.

Relative Zahl der		welche sich die geistigen Eigenschaften beilegen:
Männer %	Frauen %	
58,7	36,2	keine.
17,2	19,0	intellectuelle.
6,9	15,2	moralische.
8,9	6,7	confessionelle.
2,6	11,4	intellectuelle und moralische.
3,3	7,6	intellectuelle und confessionelle.
1,7	1,9	moralische und confessionelle.
0,7	1,9	intellectuelle, moralische und confessionelle.

Aus der Berechnung der Tafel 5 geht die größere Scheu des weiblichen Geschlechts, ohne alle Ankündigung geistiger Eigenschaften sich als Ehegattin anzubieten, deutlich hervor. Noch weniger ist das Vorwiegen des Moralischen zu verkennen; der Exponent $\frac{15,2}{6,9}$ ist bei weitem größer als $\frac{19,0}{17,2}$.

4. Sociale Eigenschaften.

Von den socialen Eigenschaften kommen in Betracht: Familie, Besitz, Stand und Beruf.

a. Die Familie.

Wie Männer und Frauen auf die Familie recurriren, ersieht man daraus, daß sich

6 Männer	11 Frauen	einer	achtbaren		
1 „	4 „	„	respectablen		
6 „	5 „	„	anständigen	Familie	
2 „	— „	„	reichen		
16 „	14 „	„	guten		
8 „	1 „	„	adeligen		

rühmen. Auffällig ist das Recurriren auf den Adel, indem man nicht weiß, ob derselbe hier Attractions- oder Repulsionswirkungen äußern soll. Dagegen beweist der Umstand, daß

12,8 % Männer
33,1 „ Frauen

die Familie mit in die Wagschale werfen, daß das Bedürfniß einer unbescholtenen geachteten Familie hinsichtlich der Verheirathung einer weiblichen Person wichtiger ist, als der einer männlichen.

b. Besitz.

Wir bezeichnen mit Besitz Alles was auf einen Besitz hindeutet und finden somit folgende Kategorien: arm, wohlhabend, reich, mit bestimmten Vermögenssummen versehen, mit allgemein gutem Auskommen, mit in Ziffern bestimmt angegebenem Auskommen, Geschäfts- und Fabrikbesitz, Hausbesitz, Land- und Rittergutsbesitz. Die allgemeinsten Verhältnisse sind auf Tafel 6 zusammengestellt, wobei wir Besitzclassen, die der Natur der Sache nach den Männern eigenthümlich sind, weggelassen haben, nämlich 10 Fabrik- und Geschäftsbesitzer, 18 Grund- und Hausbesitzer und 14 Guts- und Rittergutsbesitzer.

Der Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte ist frappant. Betrachten wir zunächst die Vertheilung der Geschlechter unter die Besitzclassen, so erhalten wir folgende Zusammenstellung:

6. Besitzstand.	Zahl der Heirathslustigen			
	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
Ohne Vermögensangabe	151	30	57,2	28,6
Arm	12	6	4,5	5,7
Wohlhabend	47	11	17,8	10,5
Reich	5	10	1,9	9,5
Gutes Einkommen . .	5	1	1,9	1,0
Beziffertes Einkommen .	25	4	9,5	3,8
Beziffertes Vermögen .	19	43	7,2	40,9
Summa	264	105	100,0	100,0

Die Frauen halten es für nothwendiger als die Männer, Aussagen über ihren Besitzstand zu machen und zwar genau für doppelt so nothwendig. Beide Geschlechter gehören nahezu gleich in die Doppelclasse wohlhabend und reich, aber bei den Männern überwiegen die wohlhabenden, bei den Frauen die reichen. Man wird versucht, an eine falsche Schätzung zu glauben, indem die Frauen schon die Wohlhabenheit dem Reichthum unterordnen. Endlich ist die Angabe eines bestimmten Vermögens bei den Frauen so überwiegend, daß man kaum zweifeln kann, es sei ihnen klar, daß auch in Eheschließungssachen wenigstens für sie das Geld der nervus rerum sei.

Nicht minder auffällig sind die Unterschiede in Bezug auf die Besitzclassen, in welchen Männer und Frauen ihre Bräute und Bräutigame zu finden hoffen. Aus der folgenden Zusammenstellung ergiebt sich, daß die Frauen weniger Wohlhabenheit und noch weniger Reichthum als die Männer und fast gar keine bestimmte Vermögenssumme verlangen.

7. Besitzstand der zur Heirath gesuchten	Anzahl der		In Procenten	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Ohne Bezeichnung des Vermögens . . .	73	64	23,9	61,0
Arm	—	—	0,0	0,0
Wohlhabend	122	36	39,9	34,3
Reich	20	4	6,5	3,8
Gutes Einkommen	1	—	0,3	0,0
Beziffertes Einkommen	—	—	0,0	0,0
Beziffertes Vermögen	90	1	29,4	0,9

Der Mann bietet im Durchschnitt 34959 Thlr. und fordert 15963 Thlr.; die Frau bietet durchschnittlich 16383 und fordert fast gar nicht.

c. Beruf.

Ueber den Beruf ist nicht viel zu sagen. Aber auffällig ist die große Betheiligung der Kaufleute, welche mit 35,3 % participiren. Rechnet man noch Banquiers, Disponenten, Geschäftsinhaber, Geschäftsbesitzer und Fabrikbesitzer hinzu, so erhöht sich der Procentsatz auf 53,3. Beide Zahlen sprechen nicht zu Gunsten der Gesellschaftskreise, auf welche sie sich beziehen.

II. Bettel-, Borg- und Buhl-Gesuche.

Wenn man Annoncen wie die folgenden liest: „Hat Otto Scholz seine Lene ganz vergessen? Dieselbe bringt sich hiermit freundlichst in Erinnerung“ — „Ein gebildeter junger Kaufmann wünscht sich von kinderlosen vermögenden Leuten adoptiren zu lassen" — „Meinen geliebten Mann, Schlächtermeister Wilhelm Bolle, bitte ich, sofort zu mir zurückzukehren. Ich bin mit meinem Sohne ganz allein und Niemand mehr stört unser eheliches Glück" — wenn man solche Annoncen liest, so beschleicht Einen ein gewisses Mißbehagen, weil sie von mangelhafter Bildung des Herzens Zeugniß ablegen. Doch könnte man sich immerhin beruhigen, wenn uns nichts Schlimmeres entgegenträte.

Wenn ein „Studio von einem gemüthlichen Kauze" oder einer eben solchen „Käuzin eine kleine Summe borgen möchte", so amüsirt uns die Harmlosigkeit und der öffentliche Bettel tritt zurück. Wenn aber ein junger, gebildeter Mann eine junge Dame um 10 Thlr. bittet, wogegen er sich den extravaganten Launen derselben unterwirft, so enthüllt er uns ein Bild tiefer Verworfenheit. Jung mag er sein; aber „gebildet" ist er nicht und noch viel weniger ein „Mann". Mit dem Betteln verbindet sich hier das Buhlen. Leider finden sich mehr solcher unzweideutigen Anzeigen. Bald wird unter „strengster Verschwiegenheit ein möblirtes Zimmer", bald „einem gut situirten Herrn Gelegenheit" angeboten, die „Zukunft seiner Freundin" zu sichern. Ein Mal wünscht „ein junger Mann mit einer geistreichen Dame in Correspondenz zu treten", wird aber „auch etwaigen andern Capricen nicht ausweichen"; das andere Mal wünscht ein „vorurtheilsfreier vermögender Mann sich mit einer wohlhabenden Dame zu verheirathen und will seiner Frau auch in der Ehe die volle Dispo-

sition über ihr Vermögen und ihre Person gestatten." Hin und wieder kommen auch moralische Lehren vor, welche die Unsittlichkeit predigen. So bezeichnet ein Biedermann ein Mädchen als leichtsinnig, und führt ihr zu Gemüthe, daß es „leichtsinniger sei ein Rendez-vous nicht zu halten, als solches zu geben."

Wir haben etwa $^3/_4$ Tausend dieser Anzeigen über Betteln, Borgen und Buhlen — Luther würde es anders bezeichnet haben — durchgegangen. Die männlichen und weiblichen Personen, welche sich in denselben prostituiren, sind zwar ohne Zweifel von Männern gezeugt und von Weibern geboren worden; aber sie sind aus der Art geschlagen und man möchte sie am Liebsten als Neutra ansehen.

1. Bettel-Anzeigen.

Die bettelnden Individuen legen sich folgende Eigenschaften bei:

Gemeinsam:	Die Männer:	Frauen:
Von angenehmem Aeußern.	Mit ansehnlichem Aeußern, mit einnehmendem Aeußern.	Angenehme Persönlichkeit, blond, nett, fein, hübsch, schön.
Intelligent, gebildet.	Wissenschaftlich gebildet.	Geist- und gemüthfrisch.
Anständig.	Solid, sehr ehrlich, moralisch gebildet.	Achtbar, strebsam.
	Gut situirt.	Blutarm.
Alleinstehend.	Unverheirathet.	Unabhängig, selbständig, kinderlos, mit eignem Geschäft, mit eigner Wohnung.
Aus höherem Stande.	Mit guter Tournüre.	Aus anständiger Familie, aus guter Familie, aus braver Familie.
	Jurist.	Künstlerin.

Die meisten nennen sich gebildet, alleinstehend, von höherem Stande. Das kann man begreifen, weshalb aber die äußere Persönlichkeit vorgeschoben wird, weshalb Frauen ihre körperlichen Vorzüge hervorheben und preisen, das zu erklären, gelingt nur durch gewisse Annahmen. Von Seiten der Frauen ergiebt sich dies aus den Eigenschaften, welche sie den von ihnen angebettelt werdenden Persönlichkeiten beilegen. Sie setzen nämlich voraus, daß ihre eventuellen Wohlthäter fein, jung, alt, älter, ältlich, in gesetzten Jahren; gebildet; liebenswürdig, gefühlvoll, anständig, achtbar, nobel, edel, edeldenkend, edelgesinnt, gut, gütig, wohlthätig, ehrenhaft, ehrenwerth; wohlhabend, vermögend, gut situirt, reich; alleinstehend; distinguirt, aus höherem Stande, Cavaliere seien.

Die Männer betteln um Geld, die Weiber um mehr: um Hülfe, Unterstützung, Beistand, Schutz, Rath und That, Freundschaft 2c.

2. Borg-Anzeigen.

Wenn man borgt und an das Wiederbezahlen denkt, so ist es allerdings nicht ganz gleichgültig, ob man alt oder jung ist; aber doch nur,

wenn die Abstoßung der Schuld auf längere Zeit hinausgeschoben werden soll. Daher frappirt es, daß von den borgen Wollenden

78 % Männer
67 % Frauen

sich „jung" nannten. Der borgenden Frauen waren fast doppelt soviel als der borgenden Männer. Wie die Menschen beschaffen sein sollen,

welche den Männern leihen sollen:	welche beiden leihen sollen:	welche den Frauen leihen sollen:
Aelter.	Aelter.	Alt, älter, ältlich.
Edel, edeldenkend, wohlwollend.	Edel, edeldenkend, wohlwollend.	Achtbar, nobel, ehrenhaft, edelgesinnt, edel, edeldenkend, wohlwollend, menschenfreundlich.
Wohlhabend, vermögend, reich.	Wohlhabend, vermögend, reich.	Wohlhabend, vermögend, gut situirt, reich.
Alleinstehend.		
		Distinguirt.

Man sieht also, daß die Frauen die Anleihe vielleicht auf andere Weise zu tilgen beabsichtigen, und daß sie diejenigen, an welche sie sich unbekannterweise Weise wenden, mehr in ihrem Innern zu fassen und zu packen suchen, als die Männer. Sie bitten nicht nur, sondern schmeicheln auch.

Die Frauen sind ferner viel dreister und zuversichtlicher als die Männer; denn von den Borggesuchen rühren nur 30 % von diesen, dagegen 70 % von jenen her.

Was die Höhe der Summen anlangt, welche zu leihen gesucht werden, so wird sie von 11 % der Männer und 16 % der Frauen unbestimmt gelassen. Sonst classificirt sie sich wie folgt:

Höhe des gesuchten Darlehns	Borgende Männer %	Borgende Frauen %
0—10 Thlr.	3,12	6,94
10—20 „	12,50	16,67
20—50 „	15,62	36,11
50—100 „	15,63	13,89
100—200 „	12,50	8,33
200—300 „	6,25	6,94
300—500 „	12,50	6,95
500—1000 „	15,63	2,78
1000—2000 „	6,25	1,39
	100,00	100,00

3. Buhl-Anzeigen.

Natürlich ist das männliche Geschlecht in der Buhlerei stärker vertreten als das weibliche. Jenes stellt 75, dieses 25 % des Gesammtcontingents. Die Männer bezeichnen sich

zu 35 % als Männer,
„ 31 „ „ Herren,
„ 22 „ „ Kaufleute,

außerdem als Cavaliere, Beamte, Aerzte, Studenten, Gutsbesitzer, Fremde und Ausländer; die Frauen

zu 63 % als Damen,
„ 18 „ „ Wittwen,
„ 9 „ „ Mädchen,
„ 9 „ „ Frauen.

Nach dem Alter der Bekanntschaft und was damit zusammenhängt, suchen und erhalten wir folgende Zusammenstellung:

Angebliches Alter.	Männer	Frauen	Männer %	Frauen %
Ohne Angabe	66	22	19,9	20,2
15—20 Jahr	—	2	0,0	1,8
20—30 „	23	8	6,9	7,4
30—40 „	28	4	8,4	3,7
40—50 „	12	3	3,6	2,8
50—60 „	—	1	0,0	0,9
Jung	165	59	49,8	54,1
Mittleren Alters	9	2	2,7	1,8
Gesetzten Alters	4	7	1,2	6,4
In den besten Jahren	3	1	0,9	0,9
Aeltlich	13	—	3,9	0,0
Aelter	9	—	2,7	0,0
Summa	332	109	100,0	100,0

Von den Personen, deren Alter

unbestimmt, sind 71 % Herren 68 % Damen,
20—30 Jahre „ 48 „ Männer 62 „ „
30—40 „ „ 29 „ Kaufleute 50 „ „
40—50 „ „ 58 „ Beamte 67 „ „

Unter den Personen, welche

jung sind, befinden sich . . . . 51 % Männer 63 % Damen,
mittleren Alters sind, befinden sich 33 „ Herren 100 „ Wittwen,
gesetzten „ „ „ „ 50 „ Männer, 71 „ Damen,
in den besten Jahren sind, „ „ 67 „ „ 100 „ „
ältlich sind, befinden sich . . . 100 „ Herren — „
älter „ „ „ . . . 100 „ „ — „

In Bezug auf die Altersangaben ist die interessante Thatsache hervorzuheben, daß die buhlsüchtigen Frauen die Prädicate „ältlich und älter" streng vermeiden, obgleich sie vor „mittlerem und gesetztem" Alter" und den „besten Jahren' eben so wenig Scheu haben, wie die Männer. Dafür aber geben sie sich häufiger für „jung" aus.

Die „Herren" lieben unbestimmte Altersangaben, nehmen aber unbedenklich die ganze Aeltlichkeit und das ganze Aeltersein auf sich. Die „Damen" dominiren in allen Altersclassen, ausgenommen in der des mittleren Alters, welches die „Wittwen" gänzlich in Beschlag nehmen.

Welche herrliche Eigenschaften die Buhlen suchenden Individuen besitzen, ersieht man aus folgender Zusammenstellung.

Eigenschaften

der Männer:	der Frauen:
Blond, mit schwarzem Barte, gesund, von Gesundheit strotzend, mit den besten Gaben des Körpers ausgestattet, kräftig, ansehnlich, hübsch, nett, fein, elegant, stattlich, von hübscher Figur, schön, interessant, angenehm, von angenehmem Aeußern, angenehme Erscheinung, mit interessantem Aeußern, von einnehmendem Wesen, von vortheilhafter Persönlichkeit.	Ansehnlich, hübsch, nett, fein, interessant, von angenehmem Aeußern, von angenehmer Persönlichkeit.
Intelligent, mit den besten Gaben des Geistes ausgerüstet, gebildet, musikalisch, unterhaltend, erfahren, geschäftskundig.	Intelligent, gebildet, französisch sprechend, unterhaltend.
Melancholisch, etwas still, voll tiefen Gemüths, Feind der modernen Gesellschaft, Naturfreund, heiter, lebhaften Temperaments, lebenslustig, auf extravagante Launen eingehend, liebenswürdig, anständig, solid, gesetzt, gediegen, unbescholten.	Heiter, gut gelaunt, lustig, lebenslustig, liebenswürdig, anständig, solid, ehrenhaft, von gutem Charakter, gereist, reiselustig, energisch.
Mittellos, bemittelt, mit sicherer Existenz, mit gutem Auskommen, in günstiger Lebensstellung, gut situirt, vermögend, wohlhabend, reich.	Bemittelt, gut situirt, von Zinsen lebend, vermögend.
Unverheirathet, ohne Anhang, selbständig.	Mit eigener Wohnung, kinderlos, ohne Anhang, unabhängig, selbständig.
Aus gebildeter Familie, aus guter Familie, aus höherem Stande, Fabrikbesitzer, Bautechniker, Kaufmann, Banquier, Beamter, Jurist.	Aus anständiger Familie, aus höherem Stande, im Geschäft.
Christlich, evangelisch, mosaisch.	

Auf die körperlichen Eigenschaften legen beide Geschlechter denselben Werth. Je der 5,5. Mann und je die 5,2. Frau rühmt sich einer körperlichen Eigenschaft und zwar beide zumeist des angenehmen Aeußeren und zwar schreibt sich der elfte Mann und die elfte Frau ein solches zu.

Mehr rühmen sich beide Geschlechter der intellectuellen Eigenschaften, nämlich je der 3,25. Mann und die 3,30. Frau. Beide rühmen sich vorzugsweise der Bildung. In der That klingt hier Bildung wie Hohn.

Während beide Geschlechter sich in körperlicher und intellectueller Hinsicht fast in gleicher Ausdehnung Eigenschaften beilegten, sprechen sich die Frauen in viel höherem Maße moralische Eigenschaften zu als die Männer; denn während erst der 6,3. Mann eine moralische Eigenschaft von sich prädicirt, thut es schon die 2,8. Frau. Sonderbarer Weise dominirt unter den sittlichen Prädicaten die Anständigkeit. Die Insertionen aber sind die sprechendsten Zeugnisse sittlicher Rohheit, also auch der Unanständigkeit. Unter den sogenannten „Anständigen" überwiegen die Frauen; denn während ihre Gesammtzahl sich zu der der Männer wie 1 : 3 verhält, ist das entsprechende Verhältniß der „Anständigen" zwischen 7 : 6 und 7 : 5.

Ueber die Vermögensverhältnisse sind die Frauen ziemlich zurückhaltend; denn im Durchschnitt macht erst die 13,6. eine hierher gehörige Angabe, während schon auf den 3,7. Mann eine solche kommt. Die vorherrschendste Bezeichnung ist „gut situirt": nämlich der 6,5. Mann und das 5,5. Weib.

Der 9,8. Mann und die 4,5. Frau hält es für angemessen, die Abwesenheit aller Hindernisse, welche in persönlichen Beziehungen zu andern liegen, anzuzeigen. Natürlich, denn mit einer „kinderlosen" jungen Wittwe läßt sich ungestörter verkehren, als mit einer, welche Mutter ist, und eine Frau „mit eigner Wohnung" gewährt gewiß für die hier in Rede stehende Menschenklasse manche Annehmlichkeiten zc. Die „selbstständigen" Männer verhalten sich zu den selbstständigen Frauen wie 15 : 1 oder relativ wie 45 : 1, die „alleinstehenden" wie 1 : 2 oder relativ wie 1 : 6.

Ueber Familie und Stand macht der 12. Mann und die 9. Frau besondere Angaben. Wenn nun solche Gesuche und Anerbietungen von Mitgliedern „anständiger", „gebildeter", „guter" Familien und aus „höheren Ständen" ausgehen, was soll man erst aus unanständigen, ungebildeten und schlechten Familien und aus den niederen Ständen erwarten? Es läßt tief blicken, daß man sich nicht scheut, auch die Familien mit in diesen Schmutz zu ziehen, ebenso, daß sogar von einigen Männern die Christlichkeit, der Protestantismus und der Mosaismus als Anziehungsmittel gebraucht werden.

Die Ansprüche, welche Mann und Weib machen, sind folgende: Die Männer verlangen Damen, Mädchen, Wittwen, Gefährtinnen, davon Damen 88 %, die Frauen fordern Herren, Männer, Cavaliere, Aerzte und Kaufleute, davon 90 % Herren. Weiter sind die

Eigenschaften

welche die Männer verlangen:	welche die Frauen verlangen:
30—40 Jahr alt, jung, nicht zu jung, im mittleren, reiferen Alter, in gesetzten Jahren, älter, ältlich, gesund, blond, angenehmes Aeußere, angenehme Persönlichkeit, niedlich, nett, hübsch, interessant, fein, schön.	40—50 Jahre alt, jung, nicht zu jung, in gesetzten Jahren, alt, älter, ältlich, angenehmes Aeußere, nett, fein, elegant, schön.
Vorurtheilsfrei, mit feinem Benehmen, gebildet.	Gebildet, musikalisch gebildet, erfahren.
Lebenslustig, heiter, launig, einfach, anspruchslos, bescheiden, häuslich, respectabel, rechtlich, von tadellosem Rufe, guten Gemüths, hochherzig, gediegen, liebenswürdig, solid, anständig, ehrenhaft.	Liebenswürdig, solid, anständig, ehrenhaft, gesetzt, nobel, achtbar, bieder.

Nicht vermögend, bemittelt, wohlhabend, vermögend, gut situirt, reich.	Bemittelt, wohlhabend, vermögend, gut situirt, reich.
Unabhängig, ohne Anhang, selbstständig, allein stehend, mit eigner Wohnung.	Alleinstehend, mit eigner Wohnung, unbeweibt.
Aus respectabler Familie, aus anständiger Familie, im Geschäft, aus guter Familie, distinguirt, aus höherem Stande.	Aus guter Familie, distinguirt, aus höherem Stande, vornehm.
	Christlich.

Welche Eigenschaften am meisten begehrt werden und in welchem Umfange von jedem Geschlecht, lehrt folgende Zusammenstellung:

In Bezug auf	verlangt
Körper	der 5,2. Mann eine hübsche Frau,
	die 18,2. Frau einen feinen Mann,
Geist	der 13,9. Mann eine gebildete Frau,
	die 9,1. Frau einen gebildeten Mann,
Moral	der 6,0. Mann eine anständige Frau,
	die 9,1. Frau einen noblen Mann,
Vermögen . . .	der 11,4. Mann eine vermögende Frau,
	die 3,4. Frau einen reichen Mann,
persönliche Stellung	der 19,5. Mann eine alleinstehende Frau,
	die 18,2. Frau einen alleinstehenden Mann,
Familie und Stand	der 19,5. Mann eine Frau im Geschäft,
	die 18,2. Frau einen Mann von höherem Stande.

Daß die Männer vorwiegend hübsche, vermögende, alleinstehende und nur regelmäßig beschäftigte Frauen suchen, ist in der Ordnung, denn solche entsprechen ihrem Zwecke. Aber der Gebrauch von Ausdrücken wie „gebildet" und „anständig" in diesen Sphären zeigt, wie wenig Begriffe und Worte sich decken. Oft setzt das starke Geschlecht auch noch hinzu, daß die „demimonde" ausgeschlossen sei. Ganz charakteristisch ist hier das Begehren der Frauen nach reichen Männern.

In Bezug auf	Die Männer		Die Frauen	
	bieten an	fordern	bieten an	fordern
Körper	60	108	21	11
Geist	102	26	33	20
Moral	53	150	39	26
Vermögen	89	64	8	58
Persönliche Stellung . . .	34	37	24	10
Stand	28	29	12	9
Summa	366	414	137	134

Interessant ist das Verhältniß von Angebot und Nachfrage in Bezug auf körperliche Eigenschaften. Männer und Frauen verhalten sich hier beinahe entgegengesetzt, jene fordern 1,8 mal so viel als sie anbieten, diese bieten 1,9 mal so viel an, als sie fordern. Ein ähnlicher Gegensatz findet

in Bezug auf die moralischen Eigenschaften statt. Die Frauen sind in beiderlei Hinsicht anspruchsloser. Mit dem Geiste und seiner Bildung brüsten sich beide. Das eigenthümlichste Licht bieten die Vermögenseigenschaften. Die Männer bieten — da nur in ein Paar Fällen Vermögenslosigkeit gefordert wird — etwa 1,4 mal so viel an, als sie fordern, während die Frauen 7,2 mal so viel fordern als sie anbieten. Man sieht also, worauf es abgesehen ist. Auch aus den Zahlen über die persönliche Stellung läßt es sich unschwer erkennen.

Fragen wir nun endlich nach den Zwecken der Annoncen, so wollen alle Bekanntschaft, und zwar

Die Männer:	Die Frauen:
Um ein Absteigequartier zu haben, sich bei einer Frau einzumiethen, oder einer solchen in ihrer Wohnung Gesellschaft zu leisten, in Correspondenz zu treten, Umgang im Allgemeinen und liebevollen im Besonderen zu pflegen, den Vergnügungen überhaupt und den besseren Vergnügungen im Besonderen nachzugehen, wobei hochherzige reelle Verhältnisse nicht ausgeschlossen sind, drückender Einsamkeit zu entgehen, französisch zu sprechen, einer Frau mit Rath und That zur Seite zu stehen, oder sie zu unterstützen, seine Existenz zu sichern, seinen Unterhalt zu bestreiten und sie anzuborgen.	
Zu essen und zu trinken, in Verhältniß zu treten, das Leben zu genießen, die Zeit angenehm zu verbringen, Ausflüge, Spaziergänge zu machen, Theater, Concerte ꝛc. zu besuchen, auf Reisen zu gehen und Freundschaftsbündnisse zu schließen.	Zu essen und zu trinken, in Verhältniß zu treten, das Leben zu genießen, die Zeit angenehm zu verbringen, Ausflüge, Spaziergänge zu machen, Theater, Concerte ꝛc. zu besuchen, auf Reisen zu gehen und Freundschaftsbündnisse zu schließen.
	Whist zu spielen, die Wohnung mit einem Manne zu theilen, sich von ihm begleiten zu lassen, mit ihm gesellig zu verkehren, sich Sonntags zu amüsiren, sich annectiren zu lassen, mit ihm ein Problem zu lösen.

Als Beispiele greifen wir aus einer *einzigen* Nummer der Vossischen Zeitung folgende heraus: „Ein *höchst interessanter*, junger Cavalier, in momentaner Verlegenheit, sucht Hülfe bei einer reichen vornehmen Dame" — „Ein junges hübsches Mädchen, welches im Geschäft ist, befindet sich momentan in drückender Geldverlegenheit und bittet einen älteren Herrn um ein Darlehn von 25 Thlr." — „Ein junger selbstständiger Kaufmann

bittet eine reiche Dame unter Discretion um ein kleines Darlehn" — „Eine sehr anständige, gebildete, junge Dame bittet einen edeldenkenden Kunstfreund um ein Darlehn von 50—100 Thlr., das in 3 Monaten zurückgezahlt wird" — „Ein junger, gebildeter Mann, Kaufmann, 35 Jahr alt, wünscht die Bekanntschaft eines jungen, gebildeten, bescheidenen Mädchens, um die Abende zusammen zu verbringen" — „Ein Herr erbietet sich, ein junges Mädchen von guter Figur im Alter von 16—18 Jahren auf seine Kosten unter Gewährung des Unterhalts für die Bühne ausbilden zu lassen" — „Eine junge alleinstehende Dame von Stande bittet einen Cavalier, ihr hochherzig mit Rath und That zur Seite zu stehen" — „Eine Wittwe, 29 Jahr alt, wünscht die Bekanntschaft eines achtbaren, nicht zu jungen Herrn, der ihr mit Rath und That zur Seite steht" — „Sollte einem gut situirten älteren Herrn daran gelegen sein, die Bekanntschaft einer Dame, anfangs Dreißiger, zu machen, um alsdann die Wohnung mit ihr zu theilen, so erbittet man Adresse" — „Eine anständige, gebildete Wittwe guter Familie, wünscht die dauernde Bekanntschaft eines älteren reichen Herrn, dem es Vergnügen bereitet, einer alleinstehenden Dame zur Seite zu stehen" — „Eine Dame bittet einen wohlhabenden Herrn sich ihrer anzunehmen. Freudlos, verlassen und mittellos, gelingt es ihr bisher nicht, eine Existenz zu finden." — Für eine Nummer gewiß viel. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, durch die täglich sich wiederholende Lectüre solcher Dinge wird das sittliche Gefühl abgestumpft und das sittliche Urtheil eingeschläfert; aber vorher bilden sie die Lectüre von Tausenden unreifer Kinder und von Tausenden in das Jünglings- und Jungfrauenalter übertretender Personen und verunreinigen ihre Empfindungen und vergiften ihre Herzen. Was solche Anzeigen in der öffentlicheu Sittlichkeit verderben, ist ohne Zweifel schlimmer, als was sämmtliche lüderliche Dirnen Berlins zusammen leisten. Und es hat etwas Naives, daß man diese Dinge täglich in einer Zeitung findet, die gleich vor sittlicher Entrüstung sterben zu müssen glaubt, wenn irgend etwas im Staate nicht nach ihrer fortschrittlichen Schablone vor sich geht.

In allen diesen Gesuchen, Anerbietungen und Selbstprostitutionen wirkt ein bemerkenswerthes psychologisches durch die Großstadt wesentlich bedingtes Verhältniß. Fassen wir die männliche und weibliche Prostitution oder die beabsichtigten zeitweiligen den wilden Ehen gleichenden Verhältnisse, auf die es doch zumeist abgesehen ist, ins Auge, so kann man wohl annehmen, daß unter einer Million zerstreut lebender Menschen vielleicht ähnliche Verhältnisse stattfinden und begehrt werden. Wo aber auf einem gegebenen Raume nur wenige Menschen wohnen, da lernt Jeder Jeden bald kennen und durchschauen; in einer Großstadt hingegen, wo sich die Menschen schieben und stoßen, einander nur flüchtig begegnen, öftere Begegnungen gar nicht möglich sind oder, wenn sie möglich sind, doch durch das Vielerlei zurücktreten, wo Jeder in bei weiten den meisten Menschen einen Fremden, vielleicht einen Feind, ein Individuum erblickt, vor dem er sich zu hüten hat, da ist es ungemein schwer, sich einen Einblick in das innere Wesen, in die Triebe, Neigungen, Wünsche und Begehrungen eines Individuums zu verschaffen. Man kann nun solche Anerbietungen und Zumuthungen, wie sie unsere Inserate enthalten, nur einem Individuum machen, von dem man mit Wahrscheinlichkeit voraussetzt, daß man Gehör und Entgegenkommen finde und nicht mit Entrüstung zurückgewiesen werde. Um dieses zu vermeiden, stellt man mit feiner Berechnung aller denkbaren menschlichen Schwächen und Bedürfnisse ein bestimmtes Verhältniß, ein so und so beschaffenes Subject andern Subjecten als vielleicht erwünschtes Object hin.

Finden sich nun zwei derartige Individuen zusammen, so hat sich keins vor dem anderen zu schämen, denn beide sind von gleichem Schrot und Korn, und selbst dann nicht, wenn sie bei näherer Betrachtung das Verhältniß nicht eingehen. Denn beide sind einander unbekannt, jedes geht in der Großstadt seinen eigenen Weg, ohne vielleicht das andere je wieder zu treffen. Und so bietet der eigenthümliche und vielfach schlüpfrige Boden der Großstadt die nirgends sonst denkbare Basis für derartige Vorgänge, die wir hier von einem allgemeinen Gesichtspuncte einmal beleuchtet haben, selbst auf die Gefahr hin, von bestimmten Kritikern der Stadtverordneten-Versammlung für zwecklose Sittenprediger und Missionaire gehalten zu werden.

Die Colonie Friedenau.

Nach statistischen Erhebungen vom October 1873.

Von **H. Schwabe.**

Selten ist wohl von Privaten und Behörden in solcher Uebereinstimmung eine Wahrheit ausgesprochen worden, wie diejenige, daß den verschiedenen Mängeln des großstädtischen Berliner Lebens: den theuren Wohnungen, der Dichtigkeit des Zusammenwohnens, der großen Sterblichkeit, der schlechten Luft, der Verschlechterung des Wassers u. s. w. nur durch eine gut organisirte Colonisation abzuhelfen, bezüglich aus dem Wege zu gehen sei. Die städtischen Behörden blieben nicht bei dem Aussprechen dieser Wahrheit stehen, sondern suchten ihr sogar praktisch näher zu treten, indem sie sich, wenn auch leider bis jetzt ohne Resultat, mit der Herstellung einer städtischen Colonie in Treptow auf Grund des englischen Erbpacht-Systems beschäftigten.

Die Geschichte der Großstädte zeigt, daß, wenn diese eine bestimmte Größe erreicht haben, die innere Centralstadt an Bewohnerzahl abnimmt, weil dieselbe immer mehr zu Läden, Magazinen, Comptoirs u. s. w. benutzt wird.

Die City von London, oder sagen wir richtiger die Centralstadt, zählte
1862 112000 Einwohner,
1872 75000 "
zeigt also eine Abnahme von 37000 Einwohnern.

Was aber die Magazine und Comptoirs für einen wirklich großartigen Verkehr in der City erzeugen, ersieht man daraus, daß neben dieser Wohnbevölkerung von 75000 Einwohnern im Laufe des Tages in den Magazinen, Läden, Comptoirs ꝛc. 200000 Menschen constante Beschäftigung haben, und daß außer diesen ständig Beschäftigten dieser Theil von London täglich noch von 700000 Menschen besucht wird, die irgend ein Geschäft dahin treibt.

Ganz ähnlich verhält es sich mit Berlin, wie wir aus folgender Uebersicht ersehen können:

	Civileinwohner der centralen Stadttheile in den Jahren			
	1861	1864	1867	1871
Berlin	32663	30616	29240	30935
Cölln	24157	22991	15308	16475
Friedrichswerder . . .	9262	8665	8893	8761
Dorotheenstadt . . .	17293	16458	18843	18818
Königstadt	50388	53846	41656	49502
	133763	132576	113940	124491

Dies ergiebt in 10 Jahren eine Verminderung von 9272 Einwohnern. Das Jahr 1871 mit seiner großen Wohnungsnoth hat eben Alles bevölkert und deshalb zeigen diese Stadttheile gegen 1867 eine beträchtliche Zunahme; gehen wir auf das Jahr 1867 zurück, so finden wir von 1861 bis 1867, also in 6 Jahren, sogar eine Abnahme von 19823 Einwohnern.

In London, wo ein vollendeter Stadt-Bahn-Verkehr existirt, wohnen die 200000 Menschen, welche täglich in der City ihre Geschäftsstunden zubringen, im weitern Umkreis der Stadt, und genießen, nachdem sie den strengen Anforderungen des großstädtischen Berufs- und Geschäftslebens genügt haben, aller jener Reize und Vortheile des Landhauslebens, welches zu allen Zeiten und bei allen Völkern die Menschen magnetisch an sich zog aus dem unruhigen Treiben des Stadtlebens, entschädigte für manchen herben Verlust und aussöhnte mit des Lebens wunderbaren Widersprüchen und dem ewigen Steigen und Fallen irdischer Dinge.

In richtiger Würdigung all dieser Thatsachen hat man in England frühzeitig dahin gestrebt, in den großen Städten und zwar in erster Linie in London die Bahnhöfe möglichst in die hervorragendsten Centren des städtischen Verkehrs zu legen, so daß dort in der That ein prompter und äußerst vollkommener Stadt-Eisenbahn-Verkehr und eine Colonisation in denkbar größtem Maßstabe Hand in Hand gehen. Da ich in meinem Schriftchen über die „Berliner Südwestbahn- und Centralbahn" das Wesen der Londoner Colonisation auf Grund eines Dampf-Omnibus-Verkehrs mit Hilfe einer Karte zu charakterisiren versucht habe, glaube ich diese Dinge hier übergehen zu können.

Berlin fängt jetzt an, die ersten Schritte nach jenem großen Ziele hin zu thun. Erstlich hat die Wohnungsnoth dahin gedrängt, die ersten Colonisations-Pioniere auszusenden, sodann liegen zwei Projecte vor, welche der Herstellung eines zweckentsprechenden Bahnnetzes für den Stadt- und Colonisationsverkehr zustreben.

Es scheint für mehrfache bedeutsame Fragen des städtischen Lebens von Wichtigkeit, die ersten Anfänge der Colonisation zu fixiren und statistisch weiter zu verfolgen. Sie greifen ja in das wirthschaftliche wie in das geistige Leben der Stadt sehr tief ein. Es werden deshalb über die wichtigsten Colonisationspuncte in der nächsten Zeit statistische Erhebungen veranstaltet werden, und wir beginnen diese Arbeiten mit einer Statistik der Colonie Friedenau, deren Materialien uns durch die gefällige und bereitwillige Vermittelung des „Gemeinnützigen Vereins von Friedenau" von dessen Vorstande (den Rechnungsräthen Herren Fröauf und Hertel und Geh. exped. Secretair Röneberg) zur Verfügung gestellt worden sind. Die bei Bearbeitung dieser Materialien hervorgetretene wünschenswerthe Einrichtung der Formulare wird bei den nächsten Arbeiten berücksichtigt werden.

1. Häuser und Haushaltungen.

Friedenau besteht aus 44 Häusern (darunter eins unbewohnt) mit 121 Haushaltungen. Die Vertheilung der Haushaltungen auf die Häuser ersieht man aus folgender Zusammenstellung.

Es existirten

13 Häuser mit 1 Haushaltung,
10 „ „ 2 Haushaltungen,
10 „ „ 3 „
3 „ „ 4 „

3 Häuser mit 5 Haushaltungen,
1 " " 7 "
3 " " 8 "

Die normalen Wohnungsverhältnisse von Friedenau gegenüber den anormalen von Berlin ergeben sich aus der Vergleichung folgender Durchschnittszahlen:

in Berlin kommen auf 1 Haus 56,8 Menschen,
" Friedenau " " 1 " 12,3 "
" Berlin " " 1 " 12,6 Haushaltungen,
" Friedenau " " 1 " 2,8 "

Betrachten wir die Haushaltungen etwas näher, so bestehen 68 Haushaltungen ausschließlich aus Familienangehörigen, also etwas über die Hälfte, 53 Haushaltungen haben fremde Elemente mit aufgenommen, nämlich:

7 Haushaltungen haben Gewerbsgehilfen,
7 " " Chambregarnisten,
10 " " Schlafburschen,
32 " " Dienstboten.

Fragt man, wie sich diese fremden Elemente auf die Haushaltungen vertheilen, so finden sich

4 Haushaltungen mit 1 Gewerbsgehilfen,
1 " " 2 "
2 " " 3 "
6 " " 1 Chambregarnisten,
1 " " 2 "
7 " " 1 Schlafburschen,
1 " " 2 "
1 " " 3 "
1 " " 6 "
26 " " 1 Dienstboten,
3 " " 2 "
3 " " 4 "

Daß derartige Colonisationspunkte wie Friedenau auch für alleinstehende Frauen, namentlich Wittwen, einen Anziehungspunkt bilden, ergiebt die Thatsache, daß von 121 Haushaltungen 7 mit weiblichen Haushaltungsvorständen vorkommen.

2. Die Eigenthümer- und Miethsverhältnisse.

Von den 43 bewohnten Häusern der Colonie werden

7 ausschließlich von den Eigenthümern,
4 " " Gesammtmiethern und
32 von verschiedenen directen Miethern

bewohnt, von denen 8 wieder Räume ihrer Wohnung an Aftermiether abgegeben haben.

Stellen wir die 7 Eigenthümer und die 4 Gesammtmiether auf eine Stufe und betrachten sie als Leute, die das Bestreben documentiren, über ein Haus ausschließlich zu verfügen, so gehört dieser Klasse blos der vierte Theil der Bewohner von Friedenau an. Wir wollen in vollem Maße anerkennen, daß die dortigen Mieths- und Wohnungsverhältnisse ungleich günstiger, gesunder und normaler sind als die Berliner, immerhin wird man diese Zahlen als Beweis betrachten können, wie wenig intensiv in der Berliner Bevölkerung jener Sinn vertreten ist, der in dem englischen Spruch gipfelt: mein Haus ist mein Schloß. Ihrem Wesen nach ist eine Colonie

wie Friedenau darauf angelegt, durch Familienhäuser und kleinere und größere Villen Propaganda für das alleinige Bewohnen eines Hauses zu machen. Aber vorläufig ist dieser Zweck blos zum vierten Theil wirklich erreicht, zu Dreiviertel hat sich die Berliner Gewohnheit der Miethswohnung auch dort Geltung zu verschaffen gewußt. Auch eine andere Thatsache erzählt von dem schwach cultivirten Sinn für die Sitte des eigenen Hauses. Bekanntlich hat der starke Zuzug der letzten Jahre das Verhältniß von gebornen Berlinern und Zugezogenen sehr merklich verschoben. Früher bestand die Berliner Bevölkerung fast genau zur Hälfte aus gebornen Berlinern und zur Hälfte aus Zugezogenen. Die Zählung von 1871 ergab, daß unter 100,0 Berlinern jetzt blos noch 43,8 geborne Berliner und dagegen 56,2 Personen Zugezogene sind. In Friedenau, was doch nur als eine Abzweigung von Berlin zu betrachten ist, leben blos 31,3 % geborne Berliner und 68,7 % zugewanderte Berliner. Hier haben wir blos Verhältnißzahlen mit einander verglichen, vergleicht man die directen Zahlen, so ergiebt sich, daß 10000 zugezogene Berliner Einwohner 8,3 Colonisten, 10000 in Berlin Geborne dagegen blos 4,7 Colonisten nach Friedenau sandten.

Die Thatsache, daß die Miethsverhältnisse auch auf das Colonialsystem in Friedenau in dieser Ausdehnung übertragen worden sind, ist um so auffallender, als man dort, um die Grundstücksspeculation möglichst auszuschließen, auf den augenblicklichen Gewinn weniger bedacht war und bei allen Parzellenverkäufen Bauverpflichtung zur Bedingung machte.

Es wird sich durch Untersuchung der übrigen Colonien ergeben, in wie weit das Miethssystem auch bei ihnen Platz gegriffen hat; vorläufig berechtigen die Verhältnisse in Friedenau noch zu keinem Schluß auf ähnliche Zustände in andern Colonien, ja ich möchte sogar, so weit meine persönlichen Beobachtungen reichen, behaupten, daß sich in Westend ganz andere Verhältnisse ergeben würden.

3. Die Bevölkerung.

a. Alter und Geschlecht.

Die Gesammtzahl der Einwohner Friedenaus im October 1873 betrug 540 und zwar setzte sich dieselbe zu gleichen Theilen aus 270 männlichen und 270 weiblichen Personen zusammen. Die Vertheilung der Bevölkerung auf die einzelnen Altersklassen von 5 zu 5 Jahren ersieht man aus folgender Tabelle:

Altersklassen	Bewohner männl.	Bewohner weibl.	Bewohner zusammen
0—5 Jahr	37	29	66
6—10 „	23	25	48
11—15 „	20	23	43
16—20 „	25	24	49
21—25 „	27	36	63
26—30 „	29	40	69
31—35 „	24	20	44
36—40 „	25	9	34
41—45 „	15	21	36
46—50 „	18	16	34
51—55 „	10	7	17
56—60 „	8	12	20
61—65 „	3	3	6
66—70 „	1	2	3
71—75 „	1	—	1
76—80 „	1	1	2
nicht angegeben	3	2	5
Summa	270	270	540

Man sieht, bis zum 30. Jahre überwiegen die Frauen, vom 31. bis 55. Jahre die Männer und dann vom 56. Jahre ab wieder um ein Geringes die Frauen.

b. Schulpflicht und Schulbesuch der Kinder.

Schulpflichtige Kinder (vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 14. Jahre) giebt es 82 und zwar 37 Knaben und 45 Mädchen.

Es besuchen davon

	Knaben	Mädchen
keine Schule	16 Knaben,	14 Mädchen,
die Schule in Friedenau	2 „	2 „
eine Privatschule in Friedenau	— „	1 „
die Schule in Schöneberg	— „	9 „
die Schule in Steglitz	1 „	3 „
die Schule in Wilmersdorf	7 „	4 „
die Schule in Berlin	11 „	12 „
	37 Knaben,	45 Mädchen.

Trotz der verhältnißmäßig noch sehr unvollkommenen Communicationsmittel besuchen doch 28 % der schulpflichtigen Kinder Friedenaus Berliner Schulen.

c. Religionsverhältnisse.

Eingetragen waren in die Liste

	männl.	weibl.
als evangelisch	246	255
katholisch	16	9
jüdisch	6	4
dissidentisch	2	2
	270	270

Rechnet man die Dissidenten mit zu den Evangelischen und setzt diese Zahlen mit der entsprechenden Religionsgenossenschaft in Berlin in Relation, so ergiebt sich, daß

10000 Evangelische 7 Colonisten,
10000 Katholiken 5 „
und 10000 Juden 3 „

nach Friedenau sandten. Auffallend ist, daß die Juden, welche eines Theils wirthschaftlich am Besten gestellt sind, andererseits eine ideale Entwickelung des Familienlebens sehr betonen und cultiviren, sich an der Colonisation am wenigsten betheiligen, wenigstens an der von Friedenau. Möglich, daß splendidere Colonien von ihnen mehr gesucht werden, oder daß der handeltreibende, d. h. der vorherrschende Theil der jüdischen Bevölkerung an die Hauptstadt gefesselt ist.

d. Die Bevölkerung nach dem Geburtsort.

Es stammen aus Berlin	169
Provinz Brandenburg	127
„ Preußen	29
„ Pommern	50
„ Posen	22
„ Schlesien	34
„ Sachsen	48
„ Schleswig-Holstein	3

Provinz Hannover	3
„ Westfalen	7
„ Rheinland	6
„ Hessen-Nassau	2
Andere deutsche Staaten	15
England	3
Geburtsort nicht angegeben	22
Summa	540

Es leben also in Friedenau
31,3 % geborne Berliner,
68,7 „ zugezogene Berliner.

e. Berufs-Verhältnisse.

Von den 540 Einwohnern der Colonie Friedenau üben 227 einen Beruf aus, während 313 als Angehörige fungiren; es kommen also durchschnittlich auf 10 Selbstthätige, d. h. auf 10 ernährende Gesellschaftsmitglieder 14 Angehörige oder ernährt werdende Gesellschaftsmitglieder.

Die einzelnen Stände und Berufsarten sind in folgender Weise vertreten und nach der Stärke des Auftretens geordnet worden:

Handwerker	96
Dienstboten	44
Kaufleute und Fabrikanten	25
Beamte	17
Arbeiter	15
Wittwen	6
Gärtner	5
Rentiers und Pensionaire	4
Fuhrleute	3
Lehrerinnen	3
Schankwirthe	3
Buchhändler	2
Büreaudiener	2
Ingenieur	1
Redacteur	1
Summa	227

Bringt man die Zahl der Dienstboten mit der übrigen Bevölkerung in Verbindung, so kommt in Friedenau eine dienende Person auf 11,4 Bewohner. Wer einen Blick auf die hier behandelten Verhältnisse dieser Colonie, auf die Zusammensetzung der Bevölkerung und die Wohnungsart wirft, muß sich gestehen, daß hier Mancherlei zwischen den Zeilen zu lesen ist. In der That, schon durch die normale Mischung der Bevölkerung, in der kein Stand besonders stark hervortritt, fällt eine große Anzahl socialer Mißstände a priori weg, die anderwärts die Schwärmsporen zu bedenklichen Gährungsprocessen aussenden. Kurz, die Colonisation macht ganz von selbst Vieles wieder zur Natur, was durch die künstlichen Verhältnisse des dichten und massenhaften Zusammenwohnens zur Unnatur geworden ist.

Nun verdient aber das Bestreben als Zeichen der Zeit Beachtung, an der Hand der allgewaltigen Herrschaft der Naturwissenschaften uns auf allen Gebieten der Natur zu nähern und ihre geheimnißvollen und doch so einfachen Gesetze zu erkennen.

Es hat sich in der neueren Zeit eine Richtung in den Staats- und Gesellschaftswissenschaften geltend gemacht, welche die menschliche Gesell-

schaft lediglich als eine Fortsetzung der Natur, als eine höhere Potenz derselben Kräfte auffaßt, die allen Naturerscheinungen zu Grunde liegen.

Außer dem Werke von C. Frantz, „die Naturlehre des Staats" (1870), dem naturwissenschaftlichen Versuch von F. B., „der Staat und die bürgerliche Gesellschaft" (1870) und dem Werk eines russischen höheren Verwaltungsbeamten „P. L., die menschliche Gesellschaft als realer Organimus" (1873) ist die bemerkenswerthe Thatsache hervorzuheben, daß sich die Literatur über Darwins Werke und deren Consequenzen sogar durch philosophische und theologische Werke und Zeitschriften hindurchzieht, und daß Schleicher nach dem Princip der Entstehung der Arten auch die Entstehung der Sprachen zu erklären versucht. Ebenso hat F. A. Lange in seinem Werk über die Arbeiterfrage in mehrfacher Beziehung die Zusammenhänge der Darwin'schen' Gedanken mit den Socialwissenschaften nachgewiesen. Kurz Alles, was irgendwie auf einem Gebiete menschlichen Wissens und Könnens zu einer wahrhaften Erkenntniß zu kommen strebt, biegt in die Wege der Naturwissenschaft ein.

Wenn wir uns hierbei noch erinnern, daß neben diesem Hineinragen der naturwissenschaftlichen Forschung und ihrer Methode und Resultate in alle Zweige der Wissenschaften, auch Herbart in seiner Psychologie den Versuch gemacht hat, die Vorstellungen als Kräfte aufzufassen und in seinen Grundlinien der Statik und Mechanik des Geistes die mechanischen und natürlichen Gesetze darzulegen, nach denen die Vorstellungen entstehen, sich hemmen, sich wiedererwecken und verschmelzen; ja, wenn man sogar behaupten kann oder vielmehr behaupten muß, die Darwin'sche Lehre ist so lange einseitig und bietet viele Angriffspunkte, als sie nicht ergänzt wird durch die Nachweise, daß auch das geistige und seelische Gebiet von Naturgesetzen beherrscht wird: — so scheinen wir in der That auf den verschiedensten Wegen zu den alten Anschauungen des Lucrez, wie er sie in seinem wunderbaren Werk „de rerum natura“ entwickelt hat, zurückzukommen, dem Virgil den stolzen Vers widmet:

Felix, qui potuit rerum cognoscere causas

und von dem ein hervorragender Philolog sagt, er habe im Anschluß an Epikur den Menschen durch Einsicht in den Urgrund und das Wesen der Dinge zu befreien, von aller religiösen Tradition zu retten und auf eigene Füße zu stellen gesucht. Lebhaft erinnern die jetzigen Kämpfe an jenen Punkt im System des Lucrez, den er als wichtigsten voranstellt: es müsse die schmachvolle Gottesfurcht beseitigt werden; an die Stelle, wo er dankbar und in Verehrung Epikurs gedenkt, jenes griechischen Mannes, der, ein Sterblicher, es gewagt, die Götter von ihrem Thron zu stürzen; ihn hätten weder die Tempel der Götter noch ihre Blitze gebändigt, sondern um so mehr nur habe er den kühnen Muth seines Geistes erhoben, „daß er die festen Riegel der Pforten der Natur zuerst aufzubrechen begehrte."*)

Und was folgt aus dieser Richtung unserer Zeit, die gesammte Natur, ihre wunderbare Gesetzmäßigkeit, die materiellen wie die geistigen, die thierischen, menschlichen und socialen Schöpfungen derselben zu studiren und zu verstehen? Es folgt und steht im Hintergrunde treibend und getrieben das ernste Streben, den Inhalt der erkannten Gesetze durch Lehre und That zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen, ihnen zu folgen, den Gehorsam gegen sie über Alles zu setzen und unsere socialen und wirthschaftlichen Gesetze zu den Spiegelbildern jener ewigen Gesetze zu machen.

---

*) cf. das anerkannte Werk von A. F. Lange, Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart. (II. Auflage, 1873.) 1. Abtheilung.

Denn auch ein Blick auf die Geschichte der Literatur und Kunst zeigt uns, daß die Menschen nach ihren Verirrungen immer wieder zur Natur zurückkehren und ihren Geist und dessen Schöpfungen mit der Natur wieder auszusöhnen suchen, weil nur so Harmonie und Schönheit zu erreichen ist. Ueberall und immer folgte den Perioden, in denen naturwidrige Fesseln die Menschen gefangen hielten, die Sehnsucht nach der Natur. Dem Barockstyl folgte die naturalistische Periode, dem Rococo und Zopf der Durchbruch des Naturgefühls in der Idyllenpoesie.

Beobachten wir nun die Natur, so zeigt sie uns überall, daß der Kampf um die Existenz an denjenigen Punkten ein ungleich härterer ist, wo die Individuen einer und derselben oder verschiedener Gattungen massenhaft auf einem engen Raume zusammenkommen. Wir nehmen zwei Blumentöpfe und säen irgend einen Samen in dem einen so dicht als möglich, in dem andern mit genügendem Raume für jedes kommende Pflänzchen. Was entsteht daraus? Neidlos und mit einer gewissen Behaglichkeit und Selbstbefriedigung entwickeln sich die Pflanzen in dem letzteren Topfe, während im ersteren eine der andern Licht, Luft und Nahrung streitig macht. Der Kampf um die Existenz beginnt mit seiner furchtbaren Unerbittlichkeit, die natürliche Auswahl fängt an zu arbeiten, die Erblichkeit macht ihre Rechte geltend — wer nicht fest angewurzelt ist, verkümmert, der Starke steht auf den Leichen der Schwachen, und die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

Wozu aber solch' unnatürliche Zustände schaffen? Wozu den Kampf um die Existenz härter machen, statt ihm die Spitze abzubrechen oder ihn humaner und milder zu gestalten. Lernen wir der Natur ihre Gesetze ab, um sie zu übertreten oder sie zu befolgen?

Es giebt ein einfaches Mittel den Pflanzen zu helfen, wo sie zu dicht stehen — es heißt Verpflanzung, und es giebt ein einfaches Mittel den Menschen zu helfen, wo sie zu dicht zusammenwohnen — es heißt Colonisation. Die Verpflanzung besorgt ein Gärtner nach seiner Willkür, die Colonisation kann jeder selbst besorgen, der den Kopf auf dem rechten Fleck hat und seine Arme zu rühren versteht. Und diese beiden Eigenschaften hat doch der Berliner der Wahl- wie der Blutsverwandtschaft immer zu seinen charakteristischen Eigenthümlichkeiten gezählt.

Einblicke in das innere und äußere Leben der Berliner Prostitution.

Von **H. Schwabe.**

Das Material.

Eine Verfügung des Königl. Polizei-Präsidiums vom 20. April 1871 hielt es für dringend erforderlich, hinsichtlich der Ausbreitung der Prostitution in Berlin genauere statistische Ermittelungen anzustellen, als sie aus dem bisher vorhandenen Material möglich waren. Das Erforderliche sollte durch Einführung von Zählblättern, die sich auf dem statistischen Gebiete allgemein bewährt haben, erzielt werden, und es wurde zu diesem Zweck von der Calculatur resp. dem statistischen Amte das nachfolgende Zählblatt aufgestellt und in einer Conferenz von dem Polizeidirector Hoffrichter (Abtheilung für Sittenpolizei) genehmigt.

Zählblatt für Prostituirte No.

1. Vor- und Zunamen der Prostituirten?
2. Geboren den ten 18 zu Prov.
3. in außer der Ehe
4. Religion
5. des Vaters (bei ehelicher Geburt) resp. der Mutter (bei unehelicher Geburt)
   Stand Religion
   Wohnort Prov. ev. Todestag / od. Todesjahr } d
6. des Stiefvaters resp. der Stiefmutter Stand Wohnort
7. Erziehung: bei den Eltern, den Stiefeltern, bei Pflegeeltern, im Waisenhause
8. Eingesegnet?
9. Bevormundet? beim? Gericht zu
10. Verheirathet? wie oft? zum ten male. Getraut in der Kirche, beim Gericht
11. Verwittwet? Geschieden? Getrennt lebend?
12. Wie viel Kinder hat die Prostituirte lebende todte
13. Wohnung? im elterlichen Hause, im eigenen Hause, zur Miethe, Chambregarni, Schlafstelle Betrag der Miethe mit ohne Beköstigung
14. Erwerb? bisheriger jetziger
15. Seit wann in Berlin?
16. Zu welchem Zwecke hierhergekommen?
17. Wann zum 1. male mit der Polizei in Berührung gekommen? weshalb?
18. Polizeiliche Maßnahmen: verwarnt?
    Unter Sanitätscontrolle gestellt? von
19. Den Eltern resp. dem Vormunde zugeführt am
20. Der V. Abth. zur Ausweisung am
21. Dem Arbeitshause zur Einsegnung
22. Zur Charité wegen Krätze
    frischer Behaftung
    secundärer Syphilis
    Syphilis und Krätze
    verdächtiger Hautausschläge
23. Gerichtliche Bestrafungen?
    wegen Kuppelei am
    „ Verletzung der Schamhaftigkeit am
    „ Diebstahls am
    „ Hehlerei am
    „ Unterschlagung am
    „ gewerblicher Unzucht am
24. Polizeiliche Bestrafungen?
    wegen liederlichen Umhertreibens am
    „ Anlockens von Männern am
    „ verbotswidrigen Aufenthalts am
    „ Nichtstellung zur ärztlichen Untersuchung am
    „ Aufenthalt bei Kupplern am
    „ verbotswidrigen Wohnens am
25. Aeußere körperliche Erscheinung:
    Figur: groß, mittel, klein, voll, mager.
    Haare: schwarz, braun, blond, roth.
    Augen: schwarz, braun, blau, grau.
    Besondere Kennzeichen:

Nach den in dieser Conferenz gefaßten Beschlüssen sollte für jede weibliche Person in Berlin, welche mit der Hingabe ihres Körpers zu sinnlichen Genüssen Geldgeschäfte treibt und dieserhalb mit der Polizei in Berührung gekommen ist, ein Zählblatt angelegt werden. Dies ist vom 1. August 1872 ab geschehen, und existiren zur Zeit (October 1873) 2249 Zählblätter. Es bedarf nicht erst des Hinweises, daß diese Beschränkung auf die unter Sanitäts-Controle stehenden Frauenzimmer, also das außer Betrachtlassen aller der Prostitution Verdächtigen, aber noch nicht mit der Polizei in Collision Gekommenen, diesen statistischen Erhebungen einen besondern Charakter aufdrückt, auf den wir im Detail zurückkommen werden; keineswegs wollen wir vergessen, daß etwa 14000 Prostituirte existiren und daß hier blos 2249 betrachtet werden. Diejenigen 444 Personen, welche aus irgend einem Grunde, z. B. wegen eines Arbeitsverhältnisses, wegen längerer Gefängnißstrafe, wegen Verheirathung ꝛc. aus der Controle entlassen worden waren, sind gleichwohl in der nachstehenden Arbeit mit inbegriffen, da für dieselbe das unter Controle-Stehen als solches ebensowenig das Bestimmende war, wie eine Statistik der Prostituirten in bloßen Zahlen und nach bestimmten Zeitabschnitten, sondern das Verarbeiten der allgemeinen statistischen Elemente einer gegebenen Masse von Zählblättern, um Einblicke zu gewinnen in das Wesen der Prostituirten und ihre Eigenschaften, ihre Familien-, ihre wirthschaftlichen und Wohnungs-Verhältnisse, ihren Lebenswandel vor und während der Prostitution, ihre Heimath, ihre Conflicte mit der Polizei und dem Strafgesetzbuch ꝛc. Im Ganzen sind für 2224 lebende Prostituirte Zählblätter vorhanden; die wenigen seit Einführung derselben verstorbenen werden am Schluß besondere Berücksichtigung finden. Die durch die Bearbeitung gewonnenen Resultate zerlegen wir in folgende Gruppen:

1. Die Altersverhältnisse.

Es waren vorhanden Prostituirte im Alter

Alter	Anzahl
von 14 Jahren	5
„ 15 „	43
„ 16 „	49
„ 17 „	86
„ 18 „	162
„ 19 „	165
„ 20 „	175
„ 21—25 Jahren	748
„ 26—30 „	452
„ 31—35 „	204
„ 36—40 „	76
„ 40—50 „	39
über 50 „	20
	2224

Man sieht, daß die im Alter von 21—25 Jahren am stärksten vertreten sind, was wohl dem Umstande zuzuschreiben sein dürfte, daß nur für die unter Controle stehenden, nicht etwa alle der Prostitution verdächtigen Frauenzimmer Zählblätter angelegt worden sind. Wäre dies der Fall, so würde das Alter bis zum 20. Jahre wohl stärker vertreten sein.

2. Familienverhältnisse und Erziehung.

Von der Gesammtzahl waren

1876 ehelich geboren,
348 unehelich geboren.

Rechnet man, daß in Berlin unter 100,00 Geburten 14,31 uneheliche sind, so kommt dies Verhältniß bei den Prostituirten nur mit einem geringen Plus zur Geltung, denn von 100,0 Prostituirten waren 15,7 unehelich und 84,3 % ehelich geboren.

Erzogen wurden

1831 bei den Eltern,
264 bei Pflegeeltern,
42 bei Stiefeltern,
87 im Waisenhause.

Es wurden sonach blos 82 % bei den Eltern erzogen und 18 % nicht bei den Eltern; daß dies letztere Moment schon seine ethischen Nachtheile im Gefolge hatte, ersieht man daraus, daß 26 Personen nicht einmal eingesegnet worden sind. Auch der Umstand, daß unter 2224 Personen 368 bevormundet waren, legt Zeugniß davon ab, daß die erste Erziehung vielfach keine normale war. Denn mögen im Einzelnen die Familien große Mängel haben, so bleibt doch die Familie derjenige Boden, auf dem der Mensch seine ethische Seite am stärksten entwickelt. Je mehr Kindern die Familie fehlt, desto mehr Erwachsene leiden an ethischen Mängeln und Einseitigkeiten.

Ein helles Licht werfen die Familienstandsverhältnisse auf die Disposition zum prostituirten Leben, es befanden sich unter den Prostituirten 161 Verheirathete, 61 Verwittwete und 28 Geschiedene. Vergleicht man mit diesen Zahlen die überhaupt in Berlin lebenden verheiratheten, verwittweten und geschiedenen Frauen, so stellten

die Verheiratheten 1,2 pro mille zur Prostitution,
" Verwittweten 1,7 " " " "
" Geschiedenen 10,0 " " " "

Faßt man die Getrenntlebenden auch als Geschiedene auf, so stellen die Geschiedenen sogar

24,0 pro mille zur Prostitution.

An einer andern Stelle*) ist der Nachweis geführt worden, daß in Berlin, man möchte fast sagen in erschreckender Weise, mehr Ehescheidungen stattfinden, als in andern Bevölkerungsgruppen. Man ersieht dies sehr klar aus folgender Vergleichstabelle:

	Unter 10000 Frauen der über 16jährigen leben geschiedene
in Preußen	22
" Würtemberg	13
" Thüringen	38
" Berlin	101

Auch sind a. a. O. die psychologischen und sonstigen Factoren entwickelt worden, welche dies auffallende Resultat hervorbringen. Aus diesen Thatsachen folgt denn freilich so naturgemäß wie die Nacht dem Tage folgt, daß die unverhältnißmäßig große Anzahl der Geschiedenen, deren Lage oft genug keine beneidenswerthe sein dürfte, ein so beträchtliches Contingent zur Prostitution stellt, wie die Zahlen ergeben.

*) cf. Schwabe, Betrachtungen über die Volksseele von Berlin. Städtisches Jahrbuch IV. Jahrgang; auch als Separatabdruck erschienen.

Einen dunkeln Schatten auf die Wirkungen der Prostitution werfen die Ermittelungen über die Zahl der lebenden und todten Kinder von Prostituirten. Es wurden ermittelt:

261 Prostituirte mit 1 lebenden Kind,
40 " " 2 " Kindern,
12 " " 3 " "
9 " " über 3 " "
316 " " 1 gestorbenen Kind,
71 " " 2 " Kindern,
30 " " 3 " "
24 " " über 3 " "

Bei einer Gesammtzahl von 1057 Kindern ergeben sich darunter blos

39 % lebende
und 61 " todte Kinder,

d. h. eine Kindersterblichkeit von enormer Höhe. Und doch ist es zweifelhaft, welche man mehr bedauern soll: die lebenden oder die todten Kinder. Die letzteren gehören nach der bekannten Auffassung der Griechen zu den „Lieblingen der Götter", d. h. zu denjenigen, welche sie bald sterben lassen — die andern tragen den Keim in sich zu einem ewigen Kampf mit und einem scharfen Gegensatz zu der Gesellschaft, in dem sie schließlich meist unterliegen.

3. Religion.

Die Ermittelungen über die Religionsverhältnisse der Prostitution ergeben

2070 Evangelische,
121 Katholische,
32 Jüdische,
1 anderer Religion.

Setzt man diese Ergebnisse mit der Anzahl der überhaupt in Berlin lebenden weiblichen Bewohner jeder Religionsgenossenschaft in Relation, so ergiebt sich

1 Prostituirte auf 179 evangelische Frauen,
1 " " 162 katholische "
1 " " 503 jüdische "

Soweit diese Zahlen ein Urtheil gewinnen lassen, stellen sonach die Katholiken das stärkste Contingent, die Juden das geringste.

4. Stand der Eltern resp. Stiefeltern.

Läßt man die 102 Fälle, wo der Stand der Eltern nicht angegeben ist, außer Betracht, so ergeben sich, geordnet nach der Stärke des Auftretens, folgende Berufsklassen:

Stand der Eltern:		in %:
Handwerker	1015	47,9
Fabrikthätigkeit	467	22,0
Kleines Beamtenthum incl. Privatbeamten	305	14,4
Handel und Verkehr	222	10,4
Landwirthschaft und Gärtnerei	87	4,1
Militair	26	1,2
	2122	100,0

Man sieht, daß die Handwerker, nämlich: Barbiere, Böttcher, Dachdecker, Glaser, Gürtler, Hutmacher, Korbmacher, Maurer, Sattler, Schlosser, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Töpfer, Webermeister 2c. das stärkste Contingent, nahezu die Hälfte (48 %) stellen, wohl eine Folge der Krisis, in welche das Handwerk durch die allgemeinen Aenderungen unserer gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse gerathen ist. Diese Aenderungen sind in dem anerkannten Werke von Schmoller „Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert" klar dargelegt worden: ein totaler Umschwung der Technik und des Verkehrswesens, eine außerordentlich rasch zunehmende Bevölkerung, eine vollständige Verlegung fast aller Standorte der Industrie wie der Landwirthschaft, eine ganz andere Organisation der bei der Production zusammenwirkenden Kräfte, total veränderte Klassen- und Besitzverhältnisse, eine ganz andere volkswirthschaftliche Gesetzgebung, alle diese Momente zusammen haben die moderne sociale Frage geschaffen. Da Licht, dort Schatten, da die größten Fortschritte, dort Rückgang, Stabilität und Mißbehagen — das ist das Bild unserer Zeit. Der Schatten, den sie auf das Kleingewerbe geworfen hat, ist düster genug und gewiß hängen die obigen Resultate, daß an den gewerblichen und Berufskreisen, denen die Dienerinnen der Prostitution entstammen, der Handwerkerstand mit fast 48 % betheiligt ist, mit diesem Schatten eng zusammen. Auch der Umstand, daß das kleine Beamtenthum (Briefträger, Comptoirboten, Feuermänner, Kasernenwärter, Kassendiener, Nuntien, Steueraufseher und ähnliche Berufszweige umfassend) hier so stark auftritt, obgleich es numerisch im gesellschaftlichen Körper sehr zurücktritt, erzählt von der ungünstigen wirthschaftlichen Lage dieser Gruppe.

Unter Fabrikthätigkeit sind alle Berufszweige begriffen, welche sich factisch an Fabriken anlehnen, z. B. Eisenarbeiter, Kattundrucker, Maschinenbauer, Porzellanarbeiter, Seidenwirker, Werkführer 2c.

Bei den außer der Ehe gebornen Prostituirten ist der Stand der Mutter in obige Berufsgruppen mit einrangirt worden; es kamen hauptsächlich vor: Fabrikarbeiterin, Köchin, Krankenwärterin, Waschfrau, Hebeamme, Wäscherin 2c.

Unter „Militair" fanden sich als Stand der Eltern: Feldwebel, Unteroffizier, Offizier, Ulanenwachtmeister, Hautboist, Stabstrompeter, Invalide 2c.

5. Vorheriger Erwerb der Prostituirten.

Gewiß ist die Frage von Interesse, welchem Beruf die Prostituirte angehörte, ehe sie zur Prostitution überging; leider sind jedoch die Angaben so allgemeiner Natur, daß eine Classification sehr schwierig wird. Wir haben zunächst folgende Klassen gebildet:

		in %
Gesinde	794	35,7
Fabrikarbeiterinnen	355	16,0
Hausindustrie und Ladengeschäft	936	42,0
Aufwartung in Verkaufslocalen .	139	6,3
	2224	100,0

Von diesen Berufsklassen lassen die erste und die letzte gar keinen Zweifel zu und lassen sich ganz scharf abgrenzen; die beiden mittleren laufen aber vielfach in einander über: eine Nähterin, Putzmacherin, Blumenmacherin, Stickerin 2c. kann Hausindustrie treiben, aber auch in einer Fabrik arbeiten 2c.

Es existirten in Berlin nach der Zählung von 1871 46034 weibliche Dienstboten und 105072 Arbeiterinnen auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und Verkehrs; die ersteren würden sonach 1,7 %, die letzteren 1,3 % zur Prostitution stellen. Da jedoch hier blos die Prostitution in Betracht kommt, soweit sie mit der Polizei in Berührung gekommen ist, haben diese Berechnungen nur einen relativen Werth.

6. Wohnung und Miethe.

a. Die Vertheilung auf die Wohnungsklassen.

Sieht man von einem einzigen Falle ab, wo eine Prostituirte in einem eigenen Hause wohnte, so sind die vorkommenden Wohnungsarten die elterliche Haushaltung, die direct gemiethete eigne Wohnung, die Chambregarnie und die Schlafstelle. Auf diese Wohnungsarten vertheilen sich die Prostituirten in folgender Weise:

		in %
Im elterlichen Hause . . .	141	6,3
In eigner Wohnung . . .	423	19,0
Chambregarnie	794	35,7
Schlafstelle	743	33,4
Ohne Wohnung	123	5,6
	2224	100,0

Chambregarnie ist also die am Meisten vorkommende Form, der jedoch die Schlafstelle nahezu gleichkommt. Daß 141 Familien existiren, die ihren Töchtern gestatten, erstlich sich der Prostitution zu ergeben und zweitens noch an demselben Heerd mit ihnen zu weilen — ist eine Thatsache, deren traurigen Kern wir rückhaltslos bloslegen. Aber wir unterlassen auch nicht anzuführen, daß im Jahre 1871 hier 182478 Haushaltungen gezählt worden sind, daß also erst unter 1300 Haushaltungen sich eine findet, welche den letzten Bodensatz elterlichen Gewissens ausgegossen hat und fähig ist, die 365 Tage des Jahres mit einer solchen Tochter an demselben Tisch zu sitzen. Jedesfalls müßte zwischen beiden das Tischtuch durchgeschnitten werden — der Psycholog mag entscheiden, ob das Zerschneiden mit mehr Berechtigung von den Eltern oder von der Tochter zu bewirken wäre.

b. Die Wohnung als Maßstab für die wirthschaftliche Seite der Prostitution.

Wenn man mit den verschiedenen Wohnungsarten die Altersklassen der Prostituirten in Relation setzt, so wird sich ergeben, ob die Wohnungsverhältnisse, d. h. bis zu einem gewissen Grade auch die wirthschaftlichen Verhältnisse derselben sich verbessern oder verschlechtern. Es ist dies in der nachstehenden Tabelle geschehen.

Combination von Alter- und Wohnungsklassen der Prostituirten.

Wohnung.	14 Jahr	15	16	17	18	19	20	21—25	26—30	31—35	36—40	40—50	über 50 Jahre
Im elterlichen Hause	2	13	5	22	25	17	10	28	12	7	—	—	—
In eigener Wohnung	—	—	—	—	5	9	10	118	127	80	39	25	10
Chambregarnie . .	—	7	11	22	46	70	72	313	173	54	16	6	4
Schlafstelle	—	14	22	34	69	60	75	258	125	55	20	6	5
Ohne Wohnung . .	3	9	11	8	17	9	8	31	15	8	1	2	1
	5	43	49	86	162	165	175	748	452	204	76	39	20

Ziehen wir die Resultate dieser Tabelle etwas zusammen, so gewinnen wir folgende Uebersicht in relativen Zahlen:

Altersklassen	Von 100,0 Prostituirten des nebenstehenden Alters wohnen					Summa
	im elterlichen Hause	in eigner Wohnung	in Chambregarnie	in Schlafstelle	sind ohne Wohnung	
bis 20 Jahr . .	13,7	3,5	33,3	40,0	9,5	100,0
21—30 „ . .	3,3	20,7	40,5	32,0	3,8	100,0
über 30 „ . .	2,1	45,4	23,7	25,3	3,5	100,0

Wie es wohl natürlich ist, nimmt das Wohnen im elterlichen Hause mit den Jahren ab. Denn erstlich sterben die Eltern, sodann kömmt es häufig vor, daß sie sich von den Kindern, welche diese Pfade betreten haben, lossagen. Sehr auffallend ist die intensive Art, in der die Procentsätze der eignen Wohnung mit jeder Altersklasse zunehmen; wahrscheinlich hängt dies damit zusammen, daß die älteren Prostituirten eigne Wohnungen miethen, um nebenher Kuppelei treiben und an Colleginnen vermiethen zu können, denn auch die Chambregarnie zeigt in der letzten Altersklasse eine bedeutende Abnahme. Vielleicht spielt auch der Factor hier mit, daß die sog. femme entretenue, welche vorherrschend eigne Wohnung hat, meist den gesetzteren Jahren angehört.

Dieser Zunahme der bessern Wohnungsform steht nun eine sehr bedeutende Abnahme der schlechteren zur Seite: Schlafstelle und Obdachlosigkeit kommen mit den zunehmenden Jahren der Prostituirten immer weniger vor.

Diese Verbesserung der Wohnungs- und das heißt bis zu einem gewissen Grade auch der wirthschaftlichen Verhältnisse der Prostituirten wirft ein helleres Licht auf das Wesen der Prostitution, als man vielleicht im ersten Moment zu glauben geneigt ist. Wenn die Prostitution ein wirthschaftlicher Factor, wenn sie in erster Linie ein Nahrungszweig ist, so folgt, daß man auch bei ihrer Bekämpfung wirthschaftliche Hilfstruppen mit zu Hilfe nehmen muß, nicht, wie bisher, blos strafende und bessernde. Doch wollen wir diesen Punkt hier blos andeuten, zumal diese Ergebnisse die vorzüglichen Ausführungen, welche Herr Polizeidirector Hoffrichter nach dieser Richtung hin gemacht hat, in vollem Maße bestätigen. Freilich ist nicht zu verkennen, daß der Versuch, die Prostituirten zu einer regelmäßigen Beschäftigung zurückzuführen, ein schwieriger ist. Nichts erstickt so rasch den letzten Funken von Arbeitslust, als das aufregende, unruhige und Alles zersetzende Leben, wie es die Prostitution mit sich bringt.

c. Die Miethspreise mit und ohne Beköstigung.

Angaben über die Preise der Wohnungen, die wir überall auf Monatspreise reducirt haben, fanden sich blos bei denjenigen Prostituirten, welche in Chambregarnie oder Schlafstelle wohnen und zwar war im ersteren Fall unterschieden, ob mit der Wohnung auch Beköstigung gewährt wurde oder nicht.

Wie wir oben sehen, wohnten 794 Prostituirte Chambregarnie; davon bewohnten

411 Zimmer mit Beköstigung
und 383 „ ohne Beköstigung.

Mit Beköstigung zahlten monatlich

1—5 Thlr.	6	Prostituirte,
6—10 „	20	„
11—20 „	152	„
21—50 „	208	„
51—100 „	25	„
	411	Prostituirte.

Ohne Beköstigung zahlten monatlich

1—5 Thlr.	123	Prostituirte,
6—10 „	198	„
11—20 „	46	„
21—50 „	16	„
	383	Prostituirte.

Für Schlafstelle zahlten monatlich

1—3 Thlr.	572	Prostituirte,
4—5 „	37	„
5—10 „	29	„
über 10 „	105	„
	743	Prostituirte.

7. Der Geburtsort.

Von den 2224 Prostituirten sind geboren

in Berlin	989
„ der Provinz Brandenburg	520
„ „ „ Preußen	59
„ „ „ Pommern	201
„ „ „ Posen	77
„ „ „ Schlesien	125
„ „ „ Sachsen	167
„ „ „ Schleswig-Holstein	2
„ „ „ Hannover	7
„ „ „ Westfalen	4
„ „ „ Hessen-Nassau	2
„ „ „ Rheinlande	7
„ andern deutschen Staaten	55
„ nichtdeutschen Staaten	9
Summa	2224

Es stammen also 44,5 % aus Berlin und 55,5 % sind zugezogen.

Setzen wir die Anzahl der in Berlin vorhandenen weiblichen Individuen, nach ihrem Geburtslande geordnet, mit den obigen Zahlen in Verbindung unter Uebergehung der kleinen Zahlen, so erhalten wir folgende Uebersicht:

	Zahl der in Berlin vorhandenen weiblichen Individuen	Zahl der Prostituirten	1 Prostituirte kommt auf
aus der Prov. Brandenburg	89861	520	173 weibl. Individuen,
„ „ „ Preußen	13194	59	223 „ „
„ „ „ Pommern	23929	201	119 „ „
„ „ „ Posen	13576	77	176 „ „
„ „ „ Schlesien	25567	125	204 „ „
„ „ „ Sachsen	26201	167	157 „ „

In Berlin geborne weibliche Individuen sind 188450 vorhanden und da die Zahl der in Berlin gebornen Prostituirten 989 beträgt, so kommt in Berlin eine Prostituirte auf 190 Individuen.

Ordnen wir die Provinzen und Berlin nach der Stärke des Contingents, welches sie zur Prostitution stellen, so erhalten wir nachstehende Reihenfolge:

1.	Prov. Pommern:	1	Prostituirte	auf	119	weibl. Individuen,
2.	„ Sachsen:	1	„	„	157	„ „
3.	„ Brandenburg:	1	„	„	173	„ „
4.	„ Posen:	1	„	„	176	„ „
5.	Stadt Berlin:	1	„	„	190	„ „
6.	Prov. Schlesien:	1	„	„	204	„ „
7.	„ Preußen:	1	„	„	223	„ „

8. Die Zugezogenen.

Von den in Berlin Gebornen kommt 1 Prostituirte auf 190 weibliche Individuen, dagegen von den Zugezogenen 1 auf 177 weibliche Individuen. Im Kampfe um die Existenz sind natürlich die in Berlin Gebornen ungleich besser gestellt als die Zugezogenen; letztere verfallen deshalb in höherem Maße der Prostitution als erstere. Diese Thatsache giebt die Idee an die Hand, die Prostituirten, soweit sie aus Zugezogenen bestehen, für sich zu betrachten und zwar vorläufig nach folgenden zwei Gesichtspunkten.

a. Zweck des Herkommens.

Aus den Angaben lassen sich folgende drei Klassen bilden:

Gesindedienst	616
Fabrikarbeit, Hausindustrie und Ladengeschäft	531
Aufwartung in Verkaufslocalen	81
Summa	1228

Man kann also sagen, genau die Hälfte der Zuziehenden kamen zum Gesindedienst, die andere Hälfte um Beschäftigung auf dem Gebiete der Industrie und des Verkehrs und Handels zu suchen.

b. Seit wann in Berlin?

Die verschiedenen Angaben über die Dauer des Aufenthalts in Berlin sind in folgende 5 Klassen gebracht worden.

Von den zugezogenen Prostituirten waren in Berlin

		%
seit 0—6 Monat	93	7,6
6 Monat bis 1 Jahr . .	105	8,5
2—3 Jahre	168	13,7
4—5 Jahre	234	19,1
über 5 Jahre	628	51,1
	1228	100,0

Man sieht, der längere Aufenthalt in Berlin vermehrt die Gefahr; mit jedem Jahre, ja man kann nach Inhalt der beiden ersten Zeilen sagen, schon mit jedem Monat wachsen und mehren sich die Factoren, welche eine in Berlin auf sich selbst angewiesene Person weiblichen Geschlechts der Prostitution in die Arme treiben.

9. Die Berührung mit der Polizei.

a. Conflict mit der Polizei.

Als Gründe des Conflicts mit der Polizei sind angeführt: Verdacht der Prostitution, Hurerei, Syphilis, Betteln, Umhertreiben, Obdachlosigkeit, Vermiethen an Prostituirte und Diebstahl. Ordnet man diese Ursachen nach der Stärke des Auftretens, so erhält man folgende Uebersicht.

Es kamen mit der Polizei in Conflict:

wegen Verdachts der Prostitution . .	1262
„ Umhertreibens	429
„ Hurerei	348
„ Syphilis	124
„ Obdachlosigkeit	31
„ Diebstahl	25
„ Vermiethens an Prostituirte . .	4
„ Bettelns	1
	2224

b. Polizeiliche Maßnahmen.

Wenn eine Prostituirte als solche zum ersten Mal mit der Polizei in Berührung gekommen ist, so wird sie verwarnt, im Wiederholungsfall wird sie unter Sanitäts-Controle gestellt; hat sie Eltern hier oder einen Vormund, so wird sie diesen zugeführt, ist sie krank, so wird sie zur Charité gebracht, hat sie gegen das Gesetz gehandelt, so wird sie bestraft. Sehen wir zunächst von den Bestrafungen ab, so treten die polizeilichen Maßnahmen in folgender Weise auf, wobei wir einen Fall außer Betracht gelassen haben, wo eine jugendliche Prostituirte dem Arbeitshause zur Einsegnung zugeführt wurde.

Verwarnt wurden	1292
Unter Sanitäts-Controle gestellt und zwar	
zum 1. Mal	1546
„ 2. „	451
„ 3. „	156
„ 4.—6. Mal	68
„ 7.—10. „	3
Den Eltern oder Vormund zugeführt . .	34
Zur Charité wurden befördert und zwar	
wegen Krätze	119
„ Syphilis	1671
„ Syphilis und Krätze . . .	23

c. Polizeiliche Bestrafungen.

In der nachstehenden Uebersicht sind die vorgekommenen polizeilichen Bestrafungen mit der ehelichen und außerehelichen Geburt der Prostituirten in Beziehung gebracht worden.

	Polizeistrafen wurden anerkannt gegen		
	ehelich geborne	unehelich Prostituirte	Summa
wegen lüderlichen Umhertreibens	1399	281	1680
„ Anlockens von Männern	1516	125	641
„ verbotswidrigen Aufenthalts	221	56	277
„ Nichtgestellung zur ärztlichen Untersuchung	731	151	882
„ Aufenthalts bei Kupplern	72	14	86
„ verbotswidrigen Wohnens	242	64	306
Summa	3181	691	3872

Es kommen sonach
auf 100 ehelich Geborne 170 Bestrafungen,
„ 100 unehelich „ 200 „

d. Rückfälle polizeilicher Bestrafungen.

Aus obiger Tabelle ersieht man, daß mehr Strafen erkannt worden sind, als Prostituirte vorhanden waren, d. h. mit andern Worten, daß wir es mit Rückfällen zu thun haben. Nichts dient mehr dazu, die schrecklichen Wirkungen des prostituirten Lebenswandels zu illustriren, als die Rückfälle in Bezug auf Vergehen und Verbrechen. Es liegt ein tragischer Zug in dem unheilvollen Zirkel der Prostitution: wer in ihn hineingeräth, versinkt unrettbar immer tiefer in den Triebsand der Unmoralität und des Lasters, und eben deshalb sollte die Berliner Gesellschaft der Prostituirten sich mehr erbarmen; Hilfe, nicht Strafe vermag sie zu retten. Factisch ist hier für dieselbe auf dem Gebiete der humanitären Bestrebungen noch nichts geschehen, obgleich wenn irgendwo, so hier, der Satz von Lichtenberg gilt: Wenn Du die Geschichte eines Verbrechers liesest, so danke immer, ehe Du ihn verdammst, dem gütigen Himmel, daß er Dich mit Deinem ehrlichen Gesichte nicht an den Anfang einer solchen Reihe von Umständen gestellt hat.

Die Rückfälle übersehen wir in nachstehender Tabelle:

Polizeiliche Vergehen.	Wegen nebenstehender Vergehen wurden bestraft: ehelich geborne Prost.					unehelich geborne Prost.					Summa
	1–3 Mal	4–6	7–12	13–20	über 20	1–3	4–6	7–12	13–20	über 20	
Lüderliches Umhertreiben .	585	322	334	124	34	83	59	76	50	13	1680
Anlocken von Männern . .	410	73	30	3	—	103	15	6	1	—	641
Verbotswidriger Aufenthalt	205	9	7	—	—	48	5	1	2	—	277
Nichtgestellung zur Controle	650	65	13	3	—	127	17	7	—	—	882
Aufenthalt bei Kupplern .	71	1	—	—	—	12	2	—	—	—	86
Verbotswidriges Wohnen .	230	9	3	—	—	56	7	1	—	—	306
	2151	479	387	130	34	429	105	91	53	13	3872
	3181					691					

10. Die Berührungen mit dem Strafgesetzbuch.

a. Gerichtliche Bestrafungen.

Auch die gerichtlichen Bestrafungen sind mit der ehelichen und unehelichen Geburt der Prostituirten in Combination dargestellt worden.

Verbrechen.	Gerichtliche Bestrafungen wurden erkannt gegen ehelich geborne Prostituirte	unehelich geborne Prostituirte	Summa
Kuppelei	8	7	15
Verletzung der Schamhaftigkeit	10	1	11
Diebstahl	244	62	306
Hehlerei	16	6	22
Unterschlagung	109	26	135
Gewerbliche Unzucht	385	89	474
	772	191	963

Es sind demnach 41,1% der ehelich gebornen und 55,0% der unehelich gebornen Prostituirten bestraft worden. Hier wie oben bei den Polizeistrafen erkennt man also sehr scharf die ethischen Nachtheile der unehelichen Geburt. Aber wir möchten hier noch etwas Anderes betonen: die Zahlen sind psychologisch nach zwei Seiten interessant, sie beweisen die ethischen Nachtheile der unehelichen Geburt, aber sie beweisen auch die nachhaltige, unvertilgbare Nachwirkung der ehelichen Geburt, d. h. der Familie. Vom psychologischen Gesichtspunkt die Sache betrachtet, möchte man wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß die ethisch so destructiven Wirkungen des prostituirten Lebens eigentlich in Bezug auf die moralischen Stützen der Vergangenheit tabula rasa machten müßten, oder wenn dies zuviel gesagt scheint, daß sie mindestens die Unterschiede, welche zwischen Individuen ehelicher und unehelicher Geburt bestehen, nach sehr kurzer Zeit verwaschen und wirkungslos machen müßten. Sie sind dies aber nicht im Stande; auch in dieser Wüste, so zu sagen, macht sich die Wirkung der Familie noch geltend und es ist dies wohl eine Thatsache, der man etwas Relief geben muß, weil sie dem Familienleben so günstig ist.

b. Rückfälle gerichtlicher Bestrafungen.

Die Rückfälle der gerichtlichen Bestrafungen übersehen wir in nachstehender Tabelle:

Verbrechen.	Wegen nebenstehender Verbrechen wurden bestraft: ehelich geborne Prostituirte			unehelich geborne Prostituirte			Summa
	1—3 Mal	4—6 Mal	7—12 Mal	1—3 Mal	4—6 Mal	7—12 Mal	
Kuppelei	8	—	—	7	—	—	15
Verletzung der Schamhaftigkeit	10	—	—	1	—	—	11
Diebstahl	236	7	1	59	1	2	306
Hehlerei	16	—	—	6	—	—	22
Unterschlagung	109	—	—	26	—	—	135
Gewerbliche Unzucht	363	20	2	81	8	—	474
	742	27	3	180	9	2	963
	772			191			

Vergleicht man in Bezug auf die Rückfälle die ehelich und unehelich Gebornen, so kommen auf

100,0 ehelich Geborne 19,7 einmalige Verbrechen und 28,5 Rückfälle.
100,0 unehelich Geborne 25,0 einmalige Verbrechen und 44,5 Rückfälle.

11. Was wird aus den Prostituirten?

Wie wir Eingangs dieser Arbeit erwähnten, befanden sich unter den Zählblättern der lebenden Prostituirten 444 Personen, welche aus irgend einem Grunde aus der Controle entlassen worden sind. Faßt man diese Gründe der Entlassung näher ins Auge, so gewähren sie einiges Material zur Lösung der oft gestellten, aber noch nirgends genügend beantworteten Frage: was wird schließlich aus den prostituirten Frauenzimmern?

Es wurden aus der Controle entlassen:

1.	wegen Krankheit	16
2.	„ vorgerückten Alters	6
3.	„ Eintritts in ein Arbeits- oder Dienstverhältniß	304
4.	dem Magdalenenstift wurden auf Ansuchen überliefert	4
5.	den Eltern wurden übergeben	2
6.	es verheiratheten sich	25
7.	es verließen Berlin	68
8.	es gingen in Bordelle nach andern Städten	5
9.	wegen Verbüßens längerer Freiheitsstrafen	14
	Summa	444

Man sieht wohl, das Entlassen aus der Controle ist nicht immer gleichbedeutend mit Beendigung der Prostitution, namentlich gerathen von denen, welche in ein Arbeits- oder Dienstverhältniß treten, viele der Prostitution wieder in die Arme, ja das Beibringen eines sogenannten Arbeitsscheines ist oft weiter nichts, als ein Scheinmanöver, um aus der Controle entlassen zu werden. Es kömmt leider häufig genug vor, daß bestimmte Industrielle gegen Zahlung von 5 Thlr. von Seiten der Prostituirten dieser einen Arbeitsschein ausstellen. Auch das Heirathen setzt nicht immer dem prostituirten Lebenswandel eine Grenze. Bei den Untersuchungen, welche mit dem Berliner Volkszählungsmaterial über die Altersbeziehungen in den Ehen angestellt wurden, fanden sich Ehen, bei denen Männer, die dem Alter nach soeben heirathsfähig geworden, mit Frauen sich verheirathet hatten, die 30—40 Jahre älter waren. Der Heerd vieler solcher Ehen stand „hinter der Königsmauer", ein Beweis, daß dieselben wohl nur als eine besondere Form des Louisthums aufzufassen sind, das ja bekanntlich nicht blos der eigentlichen Prostitution, sondern auch der Kuppelei seinen Schutz gewährt, wie man aus dem Alter der Frauen ersehen kann.

12. Die Todesursachen der Gestorbenen.

Neben den Zählkarten von 2224 lebenden Prostituirten fanden sich 25 Karten von solchen, die der Tod ausrangirt hatte.

Die angegebenen Todesursachen waren folgende. Es starben

an Lungenschwindsucht	9
„ Typhus	6
„ Kindbettfieber	3
„ Syphilis	3
„ Nierenentzündung	1
„ Leberleiden	1
„ Magenkrebs	1
„ Erstickung durch Kohlengas	1
	25

Sehr charakteristisch ist, wie sich hier die Lebensweise in den Todesursachen ausprägt: das nächtliche Herumtreiben in Wind und Wetter, der grelle Wechsel von heißer Ballsaal-Atmosphäre und kalter Nachtluft, das Aufreibende des ganzen Lebens durch seinen elenden Glanz und sein glänzendes Elend, endlich rein physiologisch genommen, das häufige Hindrängen des Blutes nach den Genitalien: all diese Factoren treiben schließlich den Organismus der Schwindsucht zu, die schon bei diesen kleinen Zahlen fast den dritten Theil hinraffte. Das zur Zeit noch zu spärliche Material verbietet von selbst weitere Untersuchungen und Schlüsse.

II. Statistik von Berlin.

I. Stadtgebiet.

a. Witterungsverhältnisse.

1. Temperatur im Jahre 1872 nach R°.

	Mittlere Temperatur		Abweichung der Temperatur von dem Durchschnitt.	Maximum.	Minimum.	Differenz des Maximums und Minimums.
	1872.	nach dem Durchschnitt der Jahre 1719—1865.				
Januar	0,61	− 1,04	1,65	6,0	− 6,0	12,0
Februar	1,39	0,48	0,91	6,2	− 4,0	10,2
März	5,00	2,66	2,34	18,0	− 2,2	20,2
April	8,69	6,72	1,97	19,6	2,4	17,2
Mai	12,01	10,91	1,10	20,4	3,0	17,4
Juni	14,03	13,73	0,30	21,6	8,6	13,0
Juli	16,37	14,86	1,51	26,0	9,6	16,4
August	13,95	14,39	− 0,44	26,2	7,8	18,4
September	12,75	11,47	1,28	26,4	3,8	22,6
October	8,91	7,22	1,69	18,8	2,4	16,4
November	5,93	3,03	2,90	11,6	− 0,2	11,8
December	2,10	0,70	1,40	9,6	− 6,0	15,6

Fünftägige mittlere Temperatur 1872.

		1872.	Abweichung von dem Durchschnitt der Jahre 1848—1867.
Januar	1—5	1,07	2,24
	6—10	2,24	3,86
	11—15	− 1,28	0,24
	16—20	− 0,59	0,23
	21—25	0,87	0,24
	26—30	0,97	− 0,69
Februar	31—4	1,48	1,16
	5—9	1,90	0,95
	10—14	1,21	1,04
	15—19	− 0,25	− 1,00
	20—24	3,04	2,55
	25—1	2,08	0,48
März	2—6	4,78	3,08
	7—11	6,36	4,19
	12—16	2,73	0,80
	17—21	3,38	1,26
	22—26	2,69	− 0,29
	27—31	9,73	5,61
April	1—5	7,74	1,69
	6—10	5,91	− 0,73
	11—15	8,43	2,25
	16—20	6,96	0,72
	21—25	10,63	3,52
	26—30	12,46	5,29

		1872.	Abweichung von dem Durchschnitt der Jahre 1848—1867.
Mai	1—5	13,43	5,78
	6—10	10,50	1,37
	11—15	10,49	0,06
	16—20	13,78	2,58
	21—25	11,29	− 0,46
	26—30	12,19	− 0,27
Juni	31—4	13,65	− 0,07
	5—9	15,20	0,75
	10—14	14,04	− 0,09
	15—19	12,09	− 1,41
	20 24	14,78	0,73
	25—29	14,79	0,56
Juli	30—4	13,35	− 0,32
	5—9	16,73	2,62
	10—14	17,14	2,51
	15—19	14,10	− 1,33
	20—24	16,57	1,06
	25—29	19,18	3,90
August	30—3	14,97	0,25
	4—8	14,00	− 0,76
	9—13	14,59	− 0,21
	14—18	14,05	− 0,66
	19—23	14,75	− 0,53
	24—28	12,34	− 1,53

		1872.	Abweichung von dem Durchschnitt der Jahre 1848—1867.
September	29—2	13,90	0,75
	3—7	18,18	5,69
	8—12	15,08	3,14
	13—17	12,57	1,42
	18—22	10,49	− 0,33
	23—27	8,71	− 2,25
October	28—2	10,46	− 0,18
	3—7	10,35	0,94
	8—12	8,29	0,01
	13—17	7,83	− 0,16
	18—22	9,87	− 2,14
	23—27	8,52	1,65
	28—1	7,95	2,17
November	2—6	7,71	2,90
	7—11	6,35	2,64
	12—16	3,59	1,40
	17—21	4,21	2,88
	22—26	6,53	4,87
	27—1	6,78	5,17
December	2—6	4,87	4,43
	7—11	4,47	3,05
	12—16	1,17	0,28
	17—21	− 2,23	2,55
	22—26	1,39	1,24
	27—31	1,99	1,97

2. Luftdruck.

(Sämmtliche Angaben in Pariser Linien.)

1872.	Mittlerer monatlicher Barometerstand.	Maximum.		Minimum.		Differenz des Maximums und Minimums.	Dunstdruck.	Druck der trocknen Luft.
		Stand.	Wind.	Stand.	Wind.			
Januar . .	335,12	341,01	S_1	329,02	SW_1	11,99	1,84	333,28
Februar . .	337,32	339,60	SO_1	331,28	O_1	8,32	1,86	335,46
März . . .	335,13	342,14	O_1	327,77	SW_1	14,37	2,30	332,83
April . . .	335,01	341,03	O_1	327,25	SO_1	13,78	3,06	331,95
Mai	335,21	339,79	N_1	329,10	W_2	10,69	3,89	331,32
Juni . . .	335,86	340,06	NW_1	332,97	NW_2	7,09	4,41	331,45
Juli . . .	336,03	339,36	N_1	331,66	SW_1	7,70	4,74	331,29
August . . .	336,22	340,05	NO_1	331,43	S_1	8,62	4,30	331,92
September .	335,06	338,83	SW_1	332,13	SW_1	6,70	3,98	331,08
October . .	335,05	341,39	N_1	331,56	SO_1	9,83	3,50	331,55
November . .	334,66	340,12	NW_1	329,90	NO_2	10,22	2,90	331,76
December . .	334,36	339,78	S_1	325,69	S_3	14,09	2,08	332,28

3. Monatliche Niederschläge. 1872.

Regenhöhe in Pariser Linien.

Januar . .	19,78	April . . .	22,85	Juli . . .	10,74	October . .	27,25
Februar . .	8,00	Mai . . .	23,30	August . .	10,48	November .	36,08
März . . .	14,63	Juni . . .	18,25	September .	16,25	December .	19,13

II. Grundeigenthum.

a. Besitzwechsel.

1. Freiwilliger Besitzwechsel.

a. Kauf bebauter Grundstücke.

1.	Stadttheile.	Gesammt-Zahl	Gesammt-Feuerkassen-Werth	Gesammt-kaufpreis	Durchschnittlicher Feuerkassen-Werth	Durchschnittlicher Kaufpreis
			der verkauften Grundstücke			
			Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
1	Berlin	158	2881725	7726264	18239	48900
2	Alt-Kölln	69	1041800	2752460	15098	39891
3	Friedrichswerder	34	751225	2741850	22095	80643
4	Dorotheenstadt	112	3333875	16289800	29767	145445
5	Friedrichstadt	548	13450025	45717615	24406	83579
6	„ außerhalb . .	207	6643025	16413473	32092	79292
7	Schöneberg-Tempelhofer Rev.	368	9848450	19849435	26762	53939
8	Louisenstadt	806	19353000	38138448	24011	47318
9	Neu-Kölln	22	652500	1771400	29659	80518
10	Stralauer Revier	356	8133975	15740377	22848	44214
11	Königstadt	140	2874355	5914490	20531	42246
12	Spandauer Revier	239	5489250	12032971	22967	50347
13	„ „ außerhalb	454	8500475	18041264	18723	39738
14	Friedrich-Wilhelmstadt . . .	52	1456925	4283236	28018	82370
15	Moabit	40	833425	1972087	20836	49302
16	Wedding	130	1182300	3532685	9095	27174
	Stadt Berlin	3735	86426330	212917855	23140	57006

2.

	Stadttheile.	Procentsatz der verkauften zu den am 1. October c. versicherten Grundstücke.	des Feuerkassenwerthes der verkauften zu dem der am 1. October c. versicherten Grundstücke.	des Feuerkassenwerthes zum Kaufpreis der verkauften Grundstücke.	des Kaufpreises in den einzelnen Stadttheilen zum Gesammt-Kaufpreise.	des durchschnittlichen Kaufpreises in den einzelnen Stadttheilen zu dem durchschnittlichen Kaufpreise in der ganzen Stadt.
1	Berlin	16,8	14,8	37,3	3,63	85,8
2	Alt-Kölln	14,6	14,5	37,8	1,29	70,0
3	Friedrichswerder	13,9	13,6	27,4	1,29	141,5
4	Dorotheenstadt	25,5	21,4	20,5	7,65	255,1
5	Friedrichstadt	34,1	32,8	29,4	21,47	146,6
6	„ außerhalb . .	31,0	29,2	40,5	7,71	139,1
7	Schöneberg-Tempelhofer Rev.	41,3	42,6	49,6	9,32	94,6
8	Louisenstadt	29,8	28,7	50,7	17,91	83,0
9	Neu-Kölln	bei Alt-Kölln enthalten		36,8	0,83	141,2
10	Stralauer Revier	26,2	28,9	51,7	7,39	77,6
11	Königstadt	17,3	17,3	48,6	2,78	74,1
12	Spandauer Revier	22,1	23,6	45,6	5,65	88,3
13	„ „ außerhalb	28,7	28,6	47,1	8,48	69,7
14	Friedrich-Wilhemstadt . . .	18,5	17,0	34,0	2,01	144,5
15	Moabit	16,4	12,4	42,3	0,93	86,5
16	Wedding	17,0	16,6	33,5	1,66	47,5
	Stadt Berlin	26,2	26,4	40,6	100,00	100,0

b. Kauf unbebauter Grundstücke.

3.

Stadttheile, in welchen Käufe vorkamen.	Gesammt-Zahl der verkauften unbebauten Grundstücke	Gesammt-Kaufpreis der verkauften unbebauten Grundstücke Thlr.	Gesammt-Kaufpreis in Procenten.	Durchschnittlicher Kaufpreis Thlr.	Durchschnittlicher Kaufpreis in Procenten.
Berlin	3	42500	0,15	14166	96,5
Friedrichswerder	1	76000	0,26	76000	517,7
Dorotheenstadt	25[1])	1668746	5,74	36737	250,2
Friedrichstadt	54[2])	3173681	10,92	28529	194,3
„ außerhalb . . .	58[3])	2181124	7,51	27093	184,5
Schöneberg-Tempelhofer Revier	279[4])	5753463	19,80	18300	124,6
Louisenstadt	216[5])	4837523	16,65	15639	106,5
Stralauer Revier	78[6])	1197073	4,12	13237	90,2
Königstadt	41[7])	1893294	6,51	12024	81,9
Spandauer Revier	1	8560	0,03	8560	58,3
„ „ außerhalb .	152[8])	4006719	13,79	11142	75,9
Friedrich-Wilhelmstadt . . .	4[9])	808835	2,78	23900	162,8
Moabit	35[10])	2212627	7,61	13651	93,0
Wedding	213	1199607	4,13	5632	38,4
Stadt Berlin	1160	29059752	100,00	14681	100,0

[1]) Hierunter befinden sich 11 Complexe, welche mit 1154424 Thlr. veräußert worden, beim Durchschnittspreis aber nicht mit berücksichtigt sind. — [2]) Desgl. 15 Complexe mit 2061050 Thlr. — [3]) Desgl. 8 Complexe mit 826444 Thlr. — [4]) Desgl. 7 Complexe mit 775660 Thlr. — [5]) Desgl. 14 Complexe mit 1678396 Thlr. — [6]) Desgl. 2 Complexe mit 191000 Thlr. — [7]) Desgl. 10 Complexe mit 1520536 Thlr. — [8]) Desgl. 15 Complexe mit 2580214 Thlr. — [9]) Desgl. 1 Complex mit 737135 Thlr. — [10]) Desgl. 11 Complexe mit 1885000 Thlr.

2. Unfreiwilliger Besitzwechsel.

a. Subhastationen bebauter Grundstücke.

4.

Stadttheile, in welchen Subhastationen vorkamen.	Zahl	Gesammt- Feuerkassen-Werth der verkauften Grundstücke Thlr.	Gesammt- Subhastationspreis der verkauften Grundstücke Thlr.	Durchschnittlicher Feuerkassen-Werth der verkauften Grundstücke Thlr.	Durchschnittlicher Subhastationspreis der verkauften Grundstücke Thlr.
Berlin	3	75775	221700	25258	73900
Alt-Kölln	1	3075	5565	3075	5565
Friedrichstadt	2	31175	96500	15587	48250
Schöneberg-Tempelhofer Revier	4	61400	95160	15350	23790
Louisenstadt	4	110125	172200	27531	43050
Stralauer Revier	5	82800	153150	16560	30630
Königstadt	4	63400	101385	15850	25346
Spandauer Revier	3	71575	110166	23858	36722
„ „ außerhalb	8	125125	170150	15640	21268
Wedding	2	22600	67615	11300	33807
Stadt Berlin	36	647050	1193591	17973	33155

5.

Stadttheile.	Procentsatz der subhastirten zu den am 1. October 1872 versicherten Grundstücke.	Procentsatz des Feuerkassenwerthes der subhastirten zu den am 1. October 1872 versicherten Grundstücke.	des Feuerkassenwerthes zum Subhastationswerth der subhastirten Grundstücke.	des Subhastationswerthes in den einzelnen Stadttheilen zum Gesammt-Subhastationswerth.	des durchschnittlichen Subhastationswerthes in den einzelnen Stadttheilen zum durchschnittlichen Subhastationswerth in der ganzen Stadt.
Berlin	0,3	0,4	34,2	18,57	222,9
Alt-Kölln	0,2	0,0	55,3	0,47	16,8
Friedrichstadt	0,1	0,1	32,3	8,09	145,5
Schöneberg-Tempelhofer Revier	0,4	0,3	64,5	7,97	71,8
Louisenstadt	0,1	0,2	63,9	14,43	129,8
Stralauer Revier	0,4	0,3	54,1	12,83	92,4
Königstadt	0,5	0,4	62,5	8,49	76,4
Spandauer Revier	0,3	0,3	65,0	9,23	110,8
„ „ außerhalb	0,5	0,4	73,5	14,26	64,1
Wedding	0,3	0,3	33,4	5,66	102,0
Stadt Berlin	0,3	0,2	54,2	100,00	100,0

b. Subhastationen unbebauter Grundstücke.

6. Stadttheile, in welchen Subhastationen vorkamen.	Gesammt-Zahl	Gesammt-Subhastationen der verkauften unbebauten Grundstücke Thlr.	in Procenten	Durchnittlicher Subhastationswerth der verkauften unbebauten Grundstücke Thlr.	in Procenten
Schöneberg-Tempelhofer Revier	5	51705	18,16	10341	105,3
Stralauer Revier	3	15750	5,53	5250	53,5
Königstadt	2	5900	2,07	2950	30,1
Spandauer Revier, außerhalb	10	83632	29,38	8363	85,2
Moabit	2	12054	4,24	6027	61,4
Wedding	7	115624	40,62	16517	169,3
Stadt Berlin	29	284665	100,00	9816	100,0

Es ist zu bemerken, daß in dem Jahre 1872 in Bezug auf die bebauten Grundstücke 68 Besitzwechsel durch Testament, 94 durch Erbschaft, 6 durch Expropriation stattfanden; daß in 379 Fällen die Angaben fehlten und daß bei 2 Subhastationen die Angabe des Kaufpreises fehlte. Von den unbebauten Grundstücken war bei 30 die Lage nach Stadttheilen nicht festzustellen und fehlte an 4 die Angabe des Kaufpreises.

b. Belastung des Grundeigenthums.

cf. Jahrgang IV. S. 172.

Früher wurden vom Königl. Stadtgericht Berechnungen des Werthes der Privilegien und Gerechtigkeiten, sowie des unbebauten Grund und Bodens aufgestellt, die jedoch jetzt unterbleiben, da bei der Veränderlichkeit des Werthes des Grund und Bodens und bei der Verschiedenheit seiner Lage und Ausnutzung feste Principien für solche Werthberechnungen nicht ausführbar scheinen. Die uns gütig mitgetheilten statistischen Daten beziehen sich auf Verkehr und Belastung mit Hypotheken.

1. Hypotheken-Verkehr.

im Jahre	Es betrug die Zahl: der in Hypothekensachen aufgenommenen Verhandlungen	der erfolgten Besitztitel-Umschreibungen überhaupt	und darunter im Wege der Zwangsversteigerung	der neu angelegten Grundstücksblätter	der bewirkten Eintragungen und Löschungen	Es sind an Capitalien: neu eingetragen Thlr.	gelöscht Thlr.	mithin mehr eingetragen als gelöscht Thlr.
1869	3158	1667	338	173	154826	19095116	9906801	9188315
1870	2794	1863	379	248	150684	22483758	12448214	10035544
1871	3242	2231	117	319	149703	29417487	9182658	20234829
1872	5275	5840	88	745	237228	101188824	21831395	79357429

2. Hypotheken-Zustand.

Im Jahre	Am Schlusse des Jahres betrug die Summe der Hypotheken Thlr.	der vorhandenen Grundstücksblätter	Es war sonach im Durchschnitt jedes Grundstücksblatt belastet mit Thlr.
1869	284243605	16486	17241
1870	294279149	16699	17622
1871	314513978	16949	18562
1872	393871407	17609	22367

III. Bevölkerung.

A. Bewegung der Bevölkerung.

a. Geburten.

Die Anzahl der Geburten 1868—1872 sind in Taf. 1 verzeichnet. Man sieht daraus, daß sich die Abnahme von 1871, sowie das Zurückgehen der Knabengeburten wieder ausgeglichen hat.

1. Jahr	Absolute Zahl der Geburten			Relative Zahl der Geburten		Zunahme der Geburten	Abnahme der Geburten
	männlich	weiblich	Summa	männlich %	weiblich %	%	%
1868	14748	14083	28831	51,15	48,85	6,76	—
1869	14975	14217	29192	51,29	48,71	1,29	—
1870	16210	15152	31362	51,69	48,31	7,43	—
1871	14733	14072	28805	51,15	48,85	—	8,88
1872	18114	16931	35045	51,69	48,31	21,66	—

Nach den Confessionen vertheilen sich die Geburten wie Taf. 2, die für sich selbstverständlich ist, zeigt.

2. Confession.	Absolute Zahl der Geburten			Relative Zahl der Geburten		Abweichung vom Durchschnitt	
	männliche	weibliche	Summa	männliche %	weibliche %	männl. %	weibl. %
Evangelische	16597	15575	32172	51,59	48,41	— 0,10	+ 0,10
Katholische	897	801	1698	52,83	47,17	+ 1,14	— 1,14
Jüdische	558	500	1058	52,74	47,26	+ 1,05	— 1,05
Dissidentische	62	55	117	52,99	47,01	+ 1,30	— 1,30
Summa	18114	16931	35045	51,69	48,31	0,00	0,00

In Taf. 3 sind die Lebend- und Todtgeborenen nach dem Geschlecht und nach der Confession zusammengestellt.

3. Confession.	Zahl der geborenen									Procensatz der todtgeborenen		
	Knaben			Mädchen			Kinder					
	lebend-geboren	todt-geboren	Summa	lebend-geboren	todt-geboren	Summa	lebend-geboren	todt-geboren	Summa	Knaben %	Mädchen %	Kinder %
Evangelische	15745	852	16597	14997	578	15575	30742	1430	32172	5,13	3,71	4,44
Katholische	867	30	897	772	29	801	1639	59	1698	3,34	3,14	3,47
Jüdische	554	4	558	495	5	500	1049	9	1058	0,72	1,00	0,85
Dissidentische	58	4	62	54	1	55	112	5	117	6,45	1,80	4,28
Summa	17224	890	18114	16318	613	16931	33542	1503	35045	4,36	3,62	4,29

Tafel 4 giebt zunächst die Zahl der ehelichen und unehelichen Kinder. Das Verhältniß ist ein günstigeres geworden und dieses namentlich durch die Besserung bei den Evangelischen herbeigeführt worden. Während bei diesen und den Juden das Verhältniß sich günstiger stellte, wandte es sich bei den Katholiken zum Schlimmeren. So dann bietet sie das Verhältniß der ehelichen und unehelichen todtgeborenen Knaben, Mädchen und Kinder dar.

4. Confession.	Geborene überhaupt		Procentbetrag der unehelichen	Todtgeborene		Procentbetrag der Todtgeborenen	
	eheliche	uneheliche		eheliche	uneheliche	eheliche	uneheliche
Evangelische . .	27675	4497	13,98	1061	369	3,83	8,21
Katholische . . .	1513	185	10,90	52	7	3,44	3,78
Jüdische . . .	1033	25	2,36	9	—	0,87	—
Dissidentische . .	114	3	2,55	5	—	4,39	—
Summa	30935	4710	13,44	1127	376	3,71	7,98

Die Vertheilung der Geburten auf die einzelnen Monate zeigt Tafel 5

5. Monat.	Geboren			Geboren im täglichen Durchschnitt	Geburten über dem täglichen Durchschnitt	Geburten unter dem täglichen Durchschnitt
	Knaben	Mädchen	Kinder			
Januar	1606	1470	3076	99,2	3,4	—
Februar	1334	1395	2729	94,1	—	1,7
März	1608	1461	3069	99,0	3,2	—
April	1614	1549	3163	105,4	9,6	—
Mai	1547	1461	3008	97,0	1,2	—
Juni	1510	1306	2816	93,7	—	2,1
Juli	1583	1426	3009	97,1	1,3	—
August	1498	1471	2969	95,8	—	—
September . . .	1509	1411	2920	97,3	1,5	—
October	1457	1367	2824	91,1	—	4,7
November	1397	1285	2682	89,4	—	6,4
December	1451	1329	2780	89,7	—	6,1
Summa	18114	16931	35045	95,8	—	—

und die Mehrgeburten Tafel 6, welche lehrt, daß relativ die meisten Mehrgeburten bei den Evangelischen vorgekommen sind.

6. Confession.	Zwillingsgeburten			Drillingsgeburten				Geborene		
	2 Knaben	1 Knabe 1 Mädchen	2 Mädchen	3 Knaben	2 Knab. 1 Mädchen	1 Knabe 2 Mädchen	3 Mädchen	Knaben	Mädchen	Kinder
Evangelische	123	160	105	2	2	—	4	416	384	800
Katholische	7	5	7	—	—	—	—	19	19	38
Jüdische	2	2	8	—	—	—	—	6	18	24
Dissidentische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	132	167	120	2	2	—	4	441	421	862

b. Trauungen.

Auf Taf. 7 sind die Trauungen nach der Jahreszeit und nach der Confession zusammengestellt. Was die Zeit anlangt, so springen sofort April und October als diejenigen Monate in die Augen, in welchen sich die Trauungen häufen, indem in beide 29,66 % aller Trauungen fallen. Verhältnißmäßig am meisten wählten die evangelischen Trauungen die genannten Monate, etwas weniger die katholischen und nur wenig über den Durchschnitt die jüdischen und dissidentischen. Denn 30,49 evangelische, 27,92 katholische, 19,78 jüdische und 19,87 dissidentische Trauungen fielen in die genannten Monate, während der Durchschnitt etwa 16,66 % betragen würde.

7. Monat.	Trauungen				
	evangelische	katholische	jüdische	dissidentische	Summa
Januar	497	32	40	15	584
Februar	484	33	27	20	564
März	470	16	50	23	539
April	1654	76	48	32	1810
Mai	919	52	42	24	1037
Juni	683	40	34	32	789
Juli	799	43	30	20	892
August	586	27	33	28	674
September	899	40	34	26	999
October	1404	66	40	29	1539
November	788	48	51	30	917
December	846	32	38	28	944
Summa	10029	505	447	307	11288

Die Altersverhältnisse der Getrauten giebt Tafel 8.

8. Männer im Alter von	verheiratheten sich mit Frauen im Alter von						Summa	
	bis 20 Jahren	20—30 Jahren	30—40 Jahren	40—50 Jahren	50—60 Jahren	über 60 Jahren	absolute	relative
bis 20 Jahren	14	14	1	—	—	—	29	0,26
20—30 "	677	5660	791	68	3	—	7199	63,77
30—40 "	149	1887	925	106	10	—	3077	27,26
40—50 "	21	216	303	124	21	1	686	6,08
50—60 "	4	46	91	76	22	—	239	2,12
über 60 "	7	19	17	11	4	—	58	0,51
Summa	872	7842	2128	385	60	1	11288	100,0
pCt.	7,72	69,48	18,85	3,41	0,53	0,01	100,0	

Bestimmt man daraus, wie viel von 10000 sich bis 20., 30. u. s. w. Jahr verheirathet hatten und stellt die Zahlen mit den Vorjahren zusammen, wie in Taf. 9 geschehen ist, so sieht man, daß das Verhältniß bei den Männern bis zum 40. Jahre und bei den Frauen durchgängig ein günstigeres geworden ist.

9. bis zum	Von 10000 verheiratheten sich			
	Männer		Frauen	
	1871	1872	1871	1872
20. Jahre . . .	13	26	707	772
30. „ . . .	5973	6403	7523	7720
40. „ . . .	9100	9129	9503	9605
50. „ . . .	9760	9737	9927	9946
60. „ . . .	9960	9949	9977	9999

Sehr verschieden sind die Verhältnisse der einzelnen Confessionen, wie man aus Taf. 10 ersieht.

10. bis zum	Es verheiratheten sich							
	Männer				Frauen			
	evangelische	katholische	jüdische	dissidentische	evangelische	katholische	jüdische	dissidentische
20. Jahre . .	26	0	45	33	733	436	2036	554
30. „ . .	6489	5584	6085	5440	7727	7030	8501	6873
40. „ . .	9150	8911	9396	8437	9590	9525	9821	9349
50. „ . .	9745	9703	9821	9414	9934	9980	9955	9902
60. „ . .	9949	9960	10000	9837	9995	10000	10000	10000

Nehmen wir diejenigen Männer, welche sich bis zum 40. und diejenigen Frauen, welche sich bis zum 30. Jahre verheirathet haben, heraus, so stellen sich, wie aus Tafel 11 erhellt, die jüdischen Männer aus der dritten Stelle in die erste, während die Ordnung der Frauen dieselbe geblieben ist. Jede Religionsgesellschaft zählte übrigens mehr Verheirathungen der Mädchen bis zum Alter von 30 Jahren als im Vorjahre.

11. Confession.	Männer		Frauen	
	verheirathet bis zum			
	40. Jahr		30. Jahr	
	1871	1872	1871	1872
Evangelische . . .	9152	9150	7566	7727
Katholische . . .	9100	8911	6997	7030
Jüdische	8881	9396	8135	8501
Dissidentische . . .	7757	8437	6098	6873

Der Familienstand der Getrauten ist in Taf. 12 angegeben. Aus ihr

12. Confession.	Verheirathete											
	Junggesellen mit				Wittwer mit				geschiedene Männer mit			
	Jungfrauen	Wittwen	geschied. Frauen	Summa	Jungfrauen	Wittwen	geschied. Frauen	Summa	Jungfrauen	Wittwen	geschied. Frauen	Summa
Evangelische	7992	529	96	8617	1013	244	36	1293	83	27	9	119
Katholische	400	22	—	422	65	18	—	83	—	—	—	—
Jüdische	406	7	5	418	20	3	1	24	5	—	—	5
Dissidentische	194	13	28	235	23	7	5	35	32	3	2	37
Summa	8992	571	129	9692	1121	272	42	1435	120	30	11	161

ist Taf. 13 berechnet worden. Von einer Vergleichung mit dem Vorjahre sehen wir ab.

13. Confession.	Getraute					
	Männer			Frauen		
	Junggesellen %	Wittwer %	geschiedene %	Jungfrauen %	Wittwen %	geschiedene %
Evangelische . . .	85,92	12,89	1,19	90,61	7,98	1,41
Katholische	83,56	16,44	0,00	92,08	7,92	0,00
Jüdische	93,51	5,37	1,12	96,42	2,24	1,34
Dissidentische . . .	76,55	11,40	12,05	81,11	7,49	11,40
Ueberhaupt	85,87	12,71	1,42	90,65	7,74	1,61

Ueber die Mischehen und das Verhältniß derselben zu den übrigen ist endlich zu bemerken: Es verbanden sich ehelich

9301 evangelische Männer mit evangelischen Frauen,
333 " " " katholischen "
225 katholische " " " "
669 " " " evangelischen "

so daß also 9556 reine und 1002 gemischte Ehen geschlossen wurden; und zwar nahmen

3,46 % evangelische Männer katholische Frauen,
75,08 " katholische " evangelische "

c. Sterbefälle.

Ein Blick auf die Zusammenstellungen 14 und 15 zeigt, daß die Sterblichkeit 1872 wieder in den früheren günstigeren Zustand zurückgekehrt ist.

14. Jahr.	Gestorbene			Procentzahl der Todesfälle	
	männliche	weibliche	Summa	männliche	weibliche
1867	10295	9227	19522	52,74	47,26
1868	12890	11635	24525	52,56	47,45
1869	11925	10468	22393	53,25	46,75
1870	13364	11596	24960	53,54	46,46
1871	16612	15204	31816	52,21	47,79
1872	14632	13168	27800	52,63	47,37

15. Jahr.	Geborene	Gestorbene	Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen
1868	28831	24525	+ 4306
1869	29192	22525	+ 6667
1870	31362	24960	+ 6432
1871	28805	31816	— 3011
1872	35045	27800	+ 7245

Die Vertheilung der Todesfälle auf die einzelnen Monate und ihre Dichtigkeit in denselben findet sich auf Taf. 16, welche keiner Erklärung bedarf.

16. Monat.	Gestorbene				Zahl der Todesfälle	
	im Monat			pro Tag	über	unter
	männliche	weibliche	Summa		dem täglichen Durchschnitt	
Januar	1339	1259	2598	83,68	7,72	—
Februar	1146	998	2144	73,94	—	2,02
März	1235	1070	2305	74,96	—	1,00
April	1037	994	2031	67,70	—	8,26
Mai	1158	945	2103	67,84	—	8,12
Juni	1400	1299	2699	89,97	14,01	—
Juli	1569	1368	2937	94,74	18,78	—
August	1321	1220	2541	81,93	5,97	—
September	1192	1143	2335	77,83	1,87	—
October	1073	1091	2164	69,81	—	6,15
November	1018	869	1887	62,90	—	13,06
December	1144	912	2056	66,32	—	9,64
Summa	14632	13168	27800	75,96	—	0,00

Die Sterbefälle nach Geschlecht, Familienstand und Confession sind in Taf. 17 verzeichnet.

17. Confession.	Gestorbene											
	unverheirathete			verheirathete			verwittwete			geschiedene		
	männl.	weibl.	Summa	männl.	weibl.	Summa	männl.	weibl.	Summa	männl.	weibl.	Summa
Evangelische	10095	8845	18940	2636	2015	4651	741	1370	2141	24	68	92
Katholische	613	439	1052	192	97	289	23	59	82	—	—	—
Jüdische	190	144	334	79	70	149	21	42	63	—	—	—
Dissidentische	11	15	26	6	4	10	1	—	1	—	—	—
Summa	10909	9443	20352	2913	2186	5099	786	1471	2287	24	68	92

Hieraus und aus Taf. 3 ergiebt sich Taf. 18.

18. Confession.	Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle	Auf 1000 Todesfälle kommen Geburten
Evangelische	6378	1247
Katholische	275	1193
Jüdische	512	1940
Dissidentische	80	3162
Summa	7245	1261

Ueber das Alter der Gestorbenen erwähnen wir nur die folgenden Zahlen. Von den 1872 geborenen Kindern waren

todtgeboren	starben 1872
890 Knaben	4136 Knaben
613 Mädchen	3537 Mädchen
1503 Kinder	7673 Kinder
9176	

Diese ungeheure Zahl von Kindern starb innerhalb des ersten Lebensjahres; aber da von den 1871 geborenen Kindern 3922 starben, so muß die Zahl 9176 um etwa $\frac{3922}{2} = 1961$ erhöht werden, wenn man die Zahl sämmtlicher Kinder, welche im ersten Lebensjahre gestorben sind, erhalten will. Diese Erhöhung giebt aber die enorme Summe von 11136.

Die Todesursachen sind in der folgenden Tafel zusammengestellt.

Todesursachen.	Todesfälle männliche	weibliche	Summa
Todtgeburt	890	613	1503
Lebensschwäche	754	632	1386
Altersschwäche	245	411	656
Selbstmord	118	44	162
Mord und Todtschlag	—	2	2
Hinrichtung	—	—	—
Verunglückung	173	55	228
Schwangerschaft und Kindbett	—	323	323
Pocken	537	557	1094
Wasserscheu	2	1	3
Andere innere acute Krankheiten	5948	5362	11310
Innere chronische Krankheiten	4915	4280	9195
Plötzliche Krankheitszufälle	761	687	1448
Aeußere Krankheiten	206	136	342
Nicht bestimmte Ursachen	83	65	148
Summa	14632	13168	27800

d. Ein- und Auswanderung.

1872.	Zugang durch Zuzug männl.	weibl.	Summa	Abgang durch Abzug männl.	weibl.	Summa	Mithin mehr	weniger
Januar	5923	3182	9105	4122	2174	6296	2809	—
Februar	5764	2329	8093	3060	1482	4542	3551	—
März	7034	2191	9225	4296	1701	5997	3228	—
April	8533	5150	13683	5333	3937	9270	4413	—
Mai	8684	3721	12405	5186	2317	7503	4902	—
Juni	7997	2514	10511	4239	1931	6170	4341	—
Juli	6778	3481	10259	5200	3132	8332	1927	—
August	7083	2665	9748	5025	1863	6888	2860	—
September	6864	2636	9500	4340	2046	6386	3114	—
October	9234	6338	15572	6237	4371	10608	4964	—
November	9347	4928	14275	4881	2047	6928	7347	—
December	5085	2393	7478	5778	1349	7127	351	—
Summa	88326	41528	129854	57697	28350	86047	43807	—

1873.	Zugang durch Zuzug			Abgang durch Abzug			Mithin	
	männl.	weibl.	Summa	männl.	weibl.	Summa	mehr	weniger
Januar . . .	8288	3368	11656	5204	1759	6963	4693	—
Februar . . .	6499	2639	9138	4160	1545	5705	3433	—
März	7900	2141	10041	4703	1720	6423	3618	—
April	7805	4642	12447	6419	4524	10943	1504	—
Mai	12252	4517	16769	4671	2349	7020	9749	—
Juni	6925	2469	9394	5362	2090	7452	1942	—
Summa	49669	19776	69445	30519	13987	44506	24939	—

B. Stand der Bevölkerung.

Die gesammte ortsanwesende Bevölkerung Berlins betrug nach der Volkszählung vom 1. December 1871 826341

Bis ult. December 1872 vermehrte sich dieselbe

durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen um 7239

durch den Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen um 44105

Summa 51344

Demgemäß betrug die Gesammtbevölkerung ult. December 1872: 877685

Im Jahre 1873 1. Januar bis ult. August vermehrte sich dieselbe

durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen um 4043

durch den Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen um 27852

Summa 31895

Demgemäß betrug die Gesammtbevölkerung ult. August 1873: 909580

Nach der Volkszählung vom 1. December 1871 enthielt die Bevölkerung Berlins excl. Strombevölkerung und diplomatisches Corps 2c.:

732617 Evangelische,
51722 Katholiken,
2099 Dissidenten,
36015 Israeliten,
34 Bekenner anderer Religionen (Muhamedaner u. a.)

Summa 822487

In socialer Beziehung bestand die Bevölkerung aus

7575 Adeligen
814912 Bürgerlichen

Summa 822487

IV. Landwirthschaft und Viehzucht.

I. Viehstand nach Alter, Geschlecht und Nutzung der Thiere.

(Zählung vom 10. Januar 1873.)

1. Pferde, Gesammtzahl 27005

Darunter sind

a. Fohlen unter 1 Jahr 28

" von 1—2 Jahr 19

" " 2—3 " 17

	b. Pferde über 3 Jahre alt überhaupt	26941
	und zwar Zuchthengste	13
	vorzugsweise zur Landwirthschaft benutzte Pferde	281
	„ zu gewerblichen oder Verkehrszwecken benutzte Pferde	19450
	Reit- und Wagenpferde	2285
	Militairpferde	4912
2.	Maulthiere und Maulesel	2
3.	Esel	13
4.	Rindvieh, Gesammtzahl	2874
	Darunter sind	
	a. Kälber unter $1/2$ Jahr alt	849
	b. Jungvieh $1/2$ bis 2 Jahr alt	17
	Davon zur Zucht benutzte Bullen	3
	c. Rindvieh über 2 Jahr alt	2008
	und zwar Bullen (Zuchtstiere)	2
	andere Stiere und Ochsen	458
	Kühe	1548
5.	Schafvieh, Gesammtzahl	726
	Darunter sind einschließlich der Lämmer	
	a. Merinos	2
	b. Veredelte Fleischschafe	2
	c. andere Schafe aller Art	722
	Davon sind Haidschnucken	32
6.	Schweinevieh, einschließlich Ferkel, Gesammtzahl	2370
7.	Ziegenvieh, einschließlich Lämmer, Gesammtzahl	1501
8.	Hunde, Gesammtzahl	24949
9.	Bienenstöcke, Gesammtzahl	233
	Darunter mit beweglichen Waben	54

II. Der Besitz von mehr als 1 Pferde findet bei folgenden Berufs-Klassen und Anstalten statt.

		Zahl der Personen und Anstalten.	Zahl der Pferde.
1.	Fuhrherren und Fuhrleute, Spediteure, Stallmeister, Bahnmeister, Kunstreiter	1962	9798
2.	Handwerker: Bäcker, Schlächter, Conditoren, Destillateure, Zimmermeister, Mühlenmeister 2c.	413	1426
3.	Fabrikanten	178	570
4.	Kaufleute, Agenten, Productenhändler	664	2456
5.	Kleinhändler, Schankwirthe, Handelsleute, Gastwirthe	280	694
6.	Actien-Gesellschaften	68	1510
7.	Rentiers, Eigenthümer, Wittwen	268	893
8.	Landwirthe	110	332
9.	Gelehrte Klassen: Doctoren, Notare	106	308
10.	Oeffentliche Anstalten: Feuerwehr, Posthalterei	3	346
	Summa	4052	18333

V. Handel und Industrie im Jahre 1872.

Uebersicht. Seit Herstellung des Friedens im März 1871 ist in allen Erwerbszweigen eine rastlose Thätigkeit zu beobachten gewesen. Indeß hat der kräftige Impuls für einige Industriezweige in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres nachgelassen, namentlich in der Manufacturbranche, den Wollen- und Halbwollen-Waaren, der Wollfärberei und der Erzeugung von Phantasie-Artikeln. Auch Shirting und verschiedene Baumwollen-Waaren gingen zurück. Der hiesige Twisthandel verfällt mehr und mehr, ebenso die Seidenweberei und Färberei.

Eine wachsende Thätigkeit zeigten nur die Zweige, welche mit dem Bauwesen, den Eisenbahnen, mit dem vermehrten Wohlstand der begüterten Klassen und der zunehmenden Consumtionsfähigkeit der Handarbeiter in Verbindung stehen; daneben vor Allem der Bergbau.

Die hohen Löhne haben viele Industriezweige, namentlich die Möbeltischlerei, sehr gefährdet, nicht minder die vielfach abgekürzte Arbeitszeit, neben welcher die Vorbildung der Gewerbsgehilfen abgenommen, Müßiggang, Renitenz und Arbeitsunlust dagegen zugenommen haben. Die Achtung vor vertragsmäßigen Verbindlichkeiten ist tief gesunken.

Die vermehrte Consumtion trat am stärksten hervor bei Fleisch, Butter, Garten-Erzeugnissen, Colonialwaaren, Zucker, Tabak und Bier; sodann bei Silber-, Neusilber- und Broncewaaren, Gummiwaaren, Porzellan, Modewaaren.

Trotz der vermehrten Gelegenheit zur Vorbildung in der Kunstindustrie wird Deutschland ohne Musterschutz nie Großes leisten.

Seitdem directe Eisenbahnverbindungen zwischen dem getreidereichen nordöstlichen Deutschland, Polen und Rußland mit dem mittleren und westlichen Deutschland entstanden sind (Halle-Guben-Posen und Posen-Thorn-Insterburg ꝛc.) hat Berlin einen Theil seiner Bedeutung als nothwendiger Zwischenplatz der Getreide-Production des Ostens und der Consumtion Sachsens, Thüringens, Hessens u. a. westlichen Landstriche verloren. Dazu befinden sich alle Wasserstraßen in einer kläglichen Lage.

Den meisten Umfang hat das Börsengeschäft, der Fonds-, Wechsel- und Geldhandel erreicht, die freilich auch manches Unkraut wuchern ließen.

Erzeugung und Vertrieb von Verzehrungsgegenständen.

I. Handel mit Getreide und Mehl. Wie schon erwähnt, haben die abkürzenden Verbindungswege zwischen dem Nordosten und Südwesten die Bedeutung Berlins als Hauptplatz des Getreidehandels wesentlich beeinträchtigt. Dazu kommen noch die gesteigerten Unkosten an Arbeitslöhnen, Speichermiethe, die 6stündigen Entladungsfristen der Eisenbahnen und der Mangel an Wasserstraßen.

Die Bestände am 1. Januar 1872 waren

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Bestand Ctr.	39580	118240	7402	5472	1620
Zufuhr „	577254	1452169	598791	1324286	171786
	616834	1571409	606193	1329758	173406

	Weizenmehl	Roggenmehl	
Bestand	10721	15506	Ctr.
Versteuert im Jahre	647662	922491	„
Bestand am 31. December 1872	24870	22650	„

Die Einfuhr an Weizenbrod 1872 betrug 7171 Ctr., an Roggenbrod 206407 Ctr.

II. Spiritushandel und Spiritusfabrikation. In Folge der mangelhaften Kartoffelernte fanden geringe Zufuhren statt, so daß der Effectivhandel nach auswärts unbedeutend war; überhaupt ist durch die erwähnten Bahnen wie beim Getreide so auch beim Spiritus der Zwischenhandel Berlins abgeschwächt. Die Spritfabrikation hatte noch in keinem Jahre mit solchen Uebelständen zu kämpfen. Berlins Zollamt expedirte ins Ausland

1870	20892493	Liter.
1871	15233166	„
1872	9737597	„

III. Viehhandel. Die auf dem hiesigen Viehmarkte in 1872 zum Verkauf gestellte Anzahl Vieh betrug

103294	Rinder,	also	gegen	1871	mehr:	8408
98429	Kälber	„	„	„	„	12496
574373	Hammel	„	„	„	„	137332
339185	Schweine	„	„	„	„	57691

Im Allgemeinen zeigte sich das Geschäft mit Rindvieh lebendig, da mit wenig Ausnahme wöchentlich starke Ankäufe für die Rheinlande gemacht wurden, dagegen war der Export nach England sehr unbedeutend.

IV. Handel mit Butter. Der Absatz hat in Folge des starken hiesigen Consums einen namhaften Aufschwung genommen. Die Zunahme des hiesigen Geschäfts gegen das Vorjahr beziffert sich auf 75000 Ctr., so daß der totale Umsatz ca. 300000 Ctr. beträgt, wovon 210000 Ctr. in Berlin und 90000 im zehnmeiligen Umkreise abgesetzt wurden.

V. Colonialwaaren-Handel ergab bei fast sämmtlichen Artikeln eine steigende Richtung, hervorgerufen durch einen größeren Verbrauch.

VI. Zuckerfabrikation und Handel. Es ist nicht zu verkennen, daß die ländlichen Zuckerfabriken in der Erzeugung eines schönen Raffinades bedeutende Fortschritte gemacht und in manchen Beziehungen Vortheile vor Berlin voraus haben, z. B. billigeres Brennmaterial, niedrigere Arbeitslöhne, billigere Anlagen 2c. Das große locale Absatzgebiet wiegt diese Nachtheile auf. Der Zollverein wird 1872—73 eine Zuckerproduction von über 5000000 Ctr. bei einer Verarbeitung von 60 Millionen Ctr. Rüben erreichen. Es ist fraglich, ob dieses große Quantum im Inlande consumirt wird; Frankreich und Oesterreich machen uns mit gleicher Ueberproduction das Feld auf den englischen Märkten mit Erfolg streitig und eine Entwerthung des Zuckers in Deutschland dürfte schwerlich ausbleiben.

VII. Bierbrauerei. Es kamen zur Versteuerung an Braumalz für Bairisch Bier 457762 Ctr., also gegen das Vorjahr mehr 151447 Ctr.; für Weißbier 198373 Ctr., also gegen das Vorjahr mehr 37389 Ctr.; für Braun- und Bitterbier 25004 Ctr., also gegen das Vorjahr mehr 6302 Ctr. Diese große Vermehrung des Consums erklärt sich hauptsächlich durch den gestiegenen Wohlstand und Genuß der arbeitenden Klassen. Die Qualität des Erzeugnisses gab zu vielen Klagen Anlaß, wie der aufgekommene Name: Dividendenjauche für Bier bezeugt. Die Stadt zählt 22 bairische, 15 Weißbier- und Braun- und Bitterbier-Brauereien.

VIII. Handel mit Mineralwasser litt wie jeder andere Massenhandel unter den unzureichenden Transportmitteln. Der locale Berliner Verkehr in allen natürlichen Quellen bleibt im Verhältniß hinter Wien,

Paris, Hamburg u. s. w. zurück. Für künstliche Wasser war Berlin immer günstig, es dürften leicht 10 Millionen Flaschen Soda und Selters consumirt worden sein, abgesehen von ca. 100000 Flaschen Kurwassern. Ozonwasser nimmt langsam aber sicher in Gebrauch und Anerkennung zu.

IX. Weinhandel. Es wurden 80624 Ctr. ausländische Weine verzollt, eine Zufuhr, die bei den hohen Preisen außerordentlich ist. Eine Steigerung aller Weinpreise steht bevor, da der Frost reichliche Ernten unwahrscheinlich macht, denn Weinstöcke brauchen mehre Jahre zur Erholung.

X. Holzhandel hat eine Lebhaftigkeit gewonnen, die das ganze Jahr anhielt. Die große Nachfrage nach Brettern hat viele Mühlenanlagen auswärts entstehen lassen, da die hiesigen Baugewerke wegen des steigenden Arbeitslohns gezwungen sind, ihre Hölzer in schon geschnittenem Zustande zu beziehen.

Brennholz wurde eingeführt 715471 Cub.-M., Torf 311404 Cub.-M.

XI. Kohlenhandel. Der Gesammt-Eingang zu Wasser und Bahn betrug 12217944 Hectol., der Ausgang 397790 Hectol., der Gesammt-Durchgang 1226076. Für Berlin selbst gingen ein zum Lager und Consum 11820154 Hectol. Die wesentlichsten Veränderungen in den einzelnen Positionen zeigen oberschlesische und englische Steinkohlen; erstere weisen ein Plus von 1 Mill. Hectol., letztere ein Minus von 1 Mill. Hectol. auf, da die Strikes die Production in England sehr vermindert haben. Der Consum an Braunkohle hier, vorzüglich böhmischer, hat im letzten Jahre um etwa das Doppelte zugenommen.

Der Stand der Kohlenpreise hat sich zu einer weitgreifenden volkswirthschaftlichen Frage gestaltet; daß wir zu Kohlenpreisen zurückkehren, wie wir solche früher eine lange Reihe von Jahren gesehen, ist in keiner Weise zu gewärtigen; ebensowenig aber, ohne absonderliche Ereignisse, für Deutschland Kohlennoth oder wesentliche weitere Steigerung.

XII. Handel mit Eisen und andern Metallen. Dieser Handelszweig zeigte ein außergewöhnlich reges Leben, von dem kein Artikel der Metallbranche unberührt blieb. Die Preise nahmen einen überraschenden Aufschwung, weil der Consum so bedeutend war, daß die Production kaum folgen konnte und die erhöhten Forderungen der Arbeiter bei geringerer Leistungsfähigkeit, die zeitweise durch den Waggonmangel beschränkten Zufuhren von Rohmaterial und die abnorm hohen Kohlenpreise das ihrige dazu beitrugen.

XIII. Petroleum. Der Handel damit hat an Bedeutung zugenommen. Berlin, als Consumplatz von Wichtigkeit, hat außerdem noch die Versorgung der Mark, eines Theiles von Posen, Schlesien, Sachsen und Böhmen übernommen und begegnete in diesen Gegenden zeitweise mit Erfolg der Concurrenz Bremens, Hamburgs und Stettins. Ermöglicht wurde dies hauptsächlich durch directen Import von Amerika und das gute Renommé des hiesigen Platzes. Es gingen nach Berlin ein

per Eisenbahn	39668	Faß,
„ Kahn	47833	„
Summa	87511	Faß.

Rechnet man den Bestand von 1871 hinzu und den von ultimo 1872 ab, so betrug der effective Bedarf und Versand Berlins 97679 Faß. Die Bahnzufuhren haben zu und die Kahnzufuhren beträchtlich abgenommen wegen der mangelhaften Wasserstraßen; dies erhöhte zeitweis fühlbar die Preise.

XIV. Künstliche Dungstoffe. Während der früher nicht unbedeutende Großhandel Berlins mit sogenannten künstlichen Dungstoffen aus den anzuführenden Gründen nur noch in kleinem Maßstab fortbetrieben wird, hat sich die Herstellung solcher Stoffe in unserer Gegend bedeutend gehoben. In diesem Geschäft nahm früher der Guano die Hauptstelle ein, ihm folgte der Chilisalpeter. Seitdem die Landwirthschaft die Bedeutung der Phosphorsäure erkannte, erstanden hier und in allen Provinzen Fabriken dafür, die jedoch den Zwischenhandel ausschlossen. Die hiesigen Fabriken von Knochenmehl und künstlichen Dungstoffen haben einen großen Aufschwung genommen, können aber trotzdem kaum den Anforderungen genügen.

XV. Wollhandel. Der hiesige Wollhandel umfaßte deutsche Wollen und Colonialwollen; von beiden waren zur Zeit des Wollmarktes circa 110800 Ctr. am Platze, wovon 45000 Ctr. auf dem Viehhof zum Verkauf standen, während 65,800 Ctr. auf Lager der hiesigen Wollhändler und Commissionaire eingelegt waren. Die Hauptkäufer waren unsere inländischen Tuchfabrikanten, fremde Käufer fehlten fast ganz.

Der Handel mit Colonialwollen kam auf unserem Markte im vorigen Jahre zum ersten Mal zur Geltung und hat dadurch das Berliner Wollgeschäft an Leben und Interesse sehr gewonnen.

Fabrikation und Vertrieb von Waaren aus Metall, Holz und andern Materialien.

XVI. Locomotiven-, Wagen- und Maschinenbau. Auf diesem Gebiete herrschte ein reges Leben. Der Bedarf an Maschinen für alle Industriezweige war ein ungewöhnlich großer und den Bestellungen von Locomotiven konnte mit den vorhandenen Kräften so wenig entsprochen werden, daß die Anstalten auf Jahre noch vollauf besetzt sind. Die größte Fabrik lieferte 154 Stück, davon 37 nach Rußland.

Der Wagenbau arbeitete bei zu großer Concurrenz mit wenig Gewinn.

In Nähmaschinen nimmt Berlin jetzt einen Hauptplatz in Europa ein; denn es fabricirt pro Jahr 70—75000 Stück, die einen Productionswerth von 1—1¼ Mill. Thalern repräsentiren. Außer mit den eignen Fabrikaten findet ein lebhafter Handel mit ausländischen Erzeugnissen statt. Das Absatzgebiet der Berliner Nähmaschinen-Industrie erstreckt sich auf alle Länder, Nordamerika ausgenommen, wo hohe Zölle im Wege stehen.

XVII. Kupfer-, Messing- und Broncewaaren. Die Fabrikation gestaltet sich immer umfangreicher, insbesondere hat die Herstellung von Gasbeleuchtungsgegenständen in Bronce und Zink, die Anlage von Centralheizungen ꝛc. große Ausdehnung gewonnen. Reiche Broncekronleuchter sind sehr begehrt.

Die Basis für alle diese Industriezweige ist Musterschutz, den sämmtliche Fabrikanten jetzt begehren.

XVIII. Porzellanwaaren. Die Fabrikation konnte factisch nicht genug liefern; die hiesigen Fabriken mußten, um allen Aufträgen zu entsprechen, bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gehen und ihre Werke vergrößern.

XIX. Thonwaaren- und Ofenfabrikation. Die enorme Bauthätigkeit war der, Berlin eigenthümlichen Ofenfabrikation sehr günstig. Dagegen hat sich die Thonröhrenfabrikation von Berlin nach den Fundorten der Rohmaterialien zurückgezogen.

XX. Tischlerei und Möbelfabrikation waren das ganze Jahr in lebhafter Arbeit. Die Folgen der Lohn- und Preissteigerung machten sich aber sehr fühlbar. Aufträge von Belgien, Holland, Rußland und Amerika liefen nur noch spärlich ein und wandten sich wieder anderen Städten zu, namentlich Hamburg. Eine gute Kundschaft ist Elsaß.

XXI. Im Fortepianobau hat Berlin großen Erfolg und die früher bedeutende Concurrenz von Wien, Leipzig und Zürich durch Billigkeit, die von Paris durch größere Klangfülle besiegt. Man fertigt hier durchschnittlich pro Jahr 12000 Pianinos und 4—500 Flügel. Die ausgebrochenen Strikes waren hier um so nachtheiliger; die leidige Parole „wenig arbeiten und viel Lohn" bringt ernstliche Gefahr, daß Berlin einen reichen Erwerbszweig wieder verliert.

Fabrikation und Vertrieb von Manufacturwaaren.

XXII. Wollengarn. Spinnerei und Garnhandel sind seit einigen Jahren von der Zufuhr der Colonialwollen abhängig geworden. Während früher der Schwerpunkt des Einkaufs für die deutschen Spinnereien in den deutschen Wollmärkten lag, wird der Werth der Wolle jetzt überwiegend in den Londoner und Antwerpener Auctionen regulirt. Die Conjuncturen des Rohstoffs bleiben nicht ohne tiefe Einwirkung auf die Lage der Fabrikation. Der Umstand, daß es in Deutschland an großen Garn-Commissionshäusern fehlt, der Spinner vielmehr direct mit dem Fabrikanten in Beziehung treten muß, läßt die Spinnereien jede Conjunctur auf das Lebhafteste empfinden.
Selbst das Zephyr-Stickwoll-Geschäft war dies Jahr verlustbringend.

XXIII. Fabrikation wollener und halbwollener Stoffe, Plüsche, Tücher, Strumpfwaaren 2c. Seit der Arbeiterbewegung sind Zweifel entstanden, ob die für Berlin bisher so wichtige Wollen- und Halbwollenbranche in allen ihren Artikeln hier aufrecht zu erhalten möglich sein wird. Manche Artikel, vorzüglich die Stapelsachen, scheinen für die Berliner Production durch die Concurrenz der kleinen Fabrikplätze verloren; recht fühlbar wurde dies an den Regenmäntelstoffen. Ebenso galt Berlin bisher als ein Hauptplatz für Phantasie-Artikel, kann aber seit den Lohn- und Miethssteigerungen nicht mehr concurriren, und factisch sind schon viele Translocationen vorgekommen, die in dieser Branche nicht schwierig sind.

XXIV. Tuchhandel. Das Wintergeschäft entwickelte sich in der allerlebhaftesten Weise; es wurde mit allen Kräften gearbeitet und über den Bedarf hinaus sowohl bestellt als fabricirt. Dann trat Ende September eine Reaction ein. Das Exportgeschäft blieb aus, die Ueberproduction kam auffallend zur Erscheinung und das Geschäft war in den drei letzten Monaten wie abgeschnitten.

XXV. Teppichfabrikation, begünstigt durch den steigenden Consum in diesem Artikel, ist im stetigen Fortschreiten begriffen. Die Mißverhältnisse der Arbeitskräfte waren jedoch sehr störend. Unleugbar emancipirt sich dieser Industriezweig mehr und mehr von französischem Geschmack und fremden Mustern.

XXVI. Wollfärberei. Der Umsatz der Färbereien war erheblich geringer als im Vorjahre, der Geschäftsbetrieb hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da Arbeitslöhne und Brennmaterial 2c. sehr gestiegen. Zephyr- und Castorwollen zu Tapisseriezwecken wurden im bisherigen Umfang gefärbt, dagegen war in englischen und deutschen Strickgarnen ein

großer Ausfall zu bemerken, der in Streich- und Kammgarnen am empfindlichsten war.

XXVII. Leinenwaaren. Der Umfang des Leinenhandels constatirte einen recht erfreulichen Fortschritt, wobei nicht zu übersehen ist, daß der Elsaß seinen nicht unbedeutenden Bedarf durch deutsches Fabrikat zu decken anfängt. Auch andere Länder Europa's richten ihr Augenmerk auf deutsches Fabrikat, so Schweden, Holland, die Schweiz und Wallachei. Von außereuropäischen Ländern consumirte vor Allem Nord-Amerika bedeutende Posten; auch Mexiko und Süd-Amerika ließen deutsche Gewebe mit britischen concurriren.

XXVIII. Twisthandel macht im Verfall immer weitere Fortschritte. Der Grund liegt nicht im Mangel an Energie und Geschäftskenntniß unserer Firmen, sondern in der verschobenen Lage der englisch-deutschen Baumwollen-Industrie.

Bis zum Ausbruch des nordamerikanischen Bürgerkrieges galt Baumwolle für einen vorzugsweise soliden Handelsartikel. Der amerikanische Krieg mit seiner Baumwollen-Hungersnoth änderte die Dinge. Man steigerte die Leistungsfähigkeit der einzelnen Spindel, und als nun Amerika seine Baumwollen-Cultur wieder aufnahm, entwickelte sich ein Mißverhältniß zwischen den Preisen des Rohstoffs und denen der Halb- und Ganzfabrikate; es ließ sich kein entsprechender Gewinn erzielen und Alles lief auf glückliche Speculationen bei Beschaffung des Rohstoffs hinaus, denn die Spindelkraft überragt den Weltbedarf.

Dazu kommt, daß Nord-Amerika, Rußland und neuerdings auch Frankreich ihre Industrie durch Zölle schützen, daß Elsaß und Lothringen plötzlich die Spindelzahl des Zollvereins verdoppelt haben.

Die Aufgaben des Berliner Garnhandels zerfallen in zwei Gruppen: Import derjenigen englischen Gespinnste, die in Deutschland gar nicht oder theurer producirt werden und Verkauf der heimischen Spinn-Erzeugnisse. Trotz aller Energie der betreffenden Berliner Häuser ist der Umfang der ersten Aufgabe zurückgegangen, denn im Haupt-Steuer-Amt kamen 1871 27583 Ctr., 1872 blos 20671 Ctr. Twist zur Verzollung. Bei der zweiten Aufgabe hindert die schwierige Situation der meisten deutschen Spinnereien, den Händlern für den Zwischenverkauf den nöthigen Gewinn einzuräumen.

XXIX. Shirting und andere baumwollene Waaren weisen beträchtliche Preisrückgänge auf, da Elsaß und Lothringen sich wegen der hohen französischen Zölle deutsche Absatzgebiete suchen müssen. Erst ein längerer Zeitraum wird einen Ausgleich und eine zufriedenstellende Rentabilität ermöglichen.

XXX. Bedruckte baumwollene und halbwollene Stoffe. Das Geschäft nahm einen erfreulichen Aufschwung und blieb belebt; auch das Exportgeschäft gewann an Ausdehnung. Bedruckte Halbwolle hat fast keine Bedeutung mehr.

XXXI. Seidenfabrikation und Handel. Seidenfabrikation ist bis auf geringe Reste aus Berlin verschwunden. Der Handel war weniger von Erfolg begleitet als früher.

XXXII. Confection. Viele fremde Einkäufer, die Berlin nach dem Kriege als Nothbehelf in Anspruch nahmen, sind der Berliner Fabrikation treu geblieben. Der deutsche Geschmack entwickelt sich mehr und mehr zur Selbständigkeit; Berlin bekundet nicht nur in Massenartikeln, sondern auch in Arbeiten gewählten Geschmacks seine Leistungsfähigkeit.

XXXIII. Detailhandel mit Mode- und Manufacturwaaren. Der Absatz war bedeutend, in Folge der großen Gewinne. Der Luxus stieg. Das Gefühl, der Hauptstadt eines mächtigen Reichs anzugehören, erzeugte Prachtbauten mit entsprechender innerer Ausstattung. Auch die untern Klassen wurden immer consumtionsfähiger — kurz, Alles kam dieser Branche zu Statten.

Jemehr Gewebe mit schönen Dessins und Farben zur Geltung kommen, desto nothwendiger wird der Musterschutz. Wenn Talent, Fleiß und Kosten in der Ausnutzung ihrer Erfindungen kein Aequivalent finden, wird aus der Kunst-Industrie nicht viel werden können.

Die leichten und klaren Stoffe, Crêpe, Tarlatane, Seidengaze, Barèges, werden immer noch von Frankreich bezogen, doch haben dies Jahr unsere Fabriken starke Concurrenz gemacht.

XXXIV. Export von Manufacturwaaren war günstig. Nach den vereinigten Staaten gingen für 6473153 Thlr. gegen 5102378 Thlr. in 1871, und zwar in erster Linie Confections-Stoffe, Leinenwaaren, Manufacturwaaren in Leder, Holz 2c., Bücher, Gemälde, Stiche und Maschinen. Ebenso hat der Absatz nach Brasilien und der Argentinischen Republik sehr zugenommen; Japan fordert viel Militairtuche, da die Regierung zur Uniformirung der Soldaten das preußische Militairtuch gewählt hat.

Geld- und Credit-Geschäfte, Versicherungswesen 2c.

XXXV. Wechsel-, Fonds- und Geldhandel. Der Unternehmungsgeist fuhr fort, sich auf allen Gebieten in ungeahnter Weise zu regen; das Capital mehrte sich bei der günstigen Lage der Erwerbsverhältnisse in überraschender Weise. Die Form für Unternehmungen aller Art war die Capital-Association, die Actiengesellschaft; sie liegt in der Entwickelung der heutigen Industrie, welche sich immer mehr auf Massenproduction ausbildet, wozu die Mittel des Einzelnen nicht ausreichen.

Von der großartigen Steigerung des Effectenverkehrs legt der Umsatz bei der Bank des Berliner Kassenvereins das beredteste Zeugniß ab, welcher insgesammt 1871 4296241704 Thlr., 1872 9013259781 Thlr., und der höchste Umsatz an einem Tage 89360700 resp. 60371800 Thlr. betrug. Diese Zahlen zeigen, daß der Geschäftsverkehr dieses Instituts, welches hauptsächlich die Kassengeschäfte der Banken und Bankhäuser vermittelt, sich 1872 geradezu verdoppelt hat.

Ebenso hat das Geschäft der Bank bedeutend an Umfang gewonnen. Ende December betrugen die Anlagen der Bank

	1871		1872	
Metallvorrath	158103000	Thlr.	184413000	Thlr.
Lombard	23615000	„	31608000	„
Wechsel	114996000	„	183412000	„
Verschiedene Activa	6783000	„	3170000	„
Depositen	20577000	„	27707000	„
Noten	242242000	„	311531000	„

Die Gesammt-Umsätze der Bank betrugen bei der Hauptbank, abgesehen von den Prolongationen der Lombard-Darlehne und den Provinzial-Bankanstalten 2143153000 Thlr. Dennoch konnte der Verwaltungsbericht der Preuß. Bank melden:

„Im Ganzen und Großen ist das Geschäft solid geblieben. Zahlungseinstellungen sind fast nirgends vorgekommen und die Bank ist von Verlusten völlig frei geblieben."

Banken wurden neu eingetragen in das Handelsregister:

	Grundkapital Thlr.
Generalbank für Maklergeschäfte	2500000
Commissions- und Maklerbank	2500000
Provinzial-Wechslerbank	2500000
Börsen-Handelsverein	3000000
Berliner Bauvereinsbank	2000000
Deutsche Buchhändlerbank	1000000
Preußische Credit-Anstalt	5000000
Centralbank für Bauten	550000
Bank für Sprit- und Productenhandel . .	2000000
Preußische Bank	1000000
Wechselstuben-Actiengesellschaft	1500000
Niederlausitzer Creditgesellschaft	500000
Schönheimischer Bankverein, Zweigbank . .	1000000
Deutsche Hypothekenbank, Actiengesellschaft .	3000000
General-Baubank	3000000
Deutsche Rentenbriefs-Actienbank	5000000
Baubank Metropole	500000
Bank für Sprit- und Productenhandel . .	2000000
Provinzial-Gewerbebank	4000000
Hamburg-Berliner Bank	7500000
Berliner Nord-Baubank	150000
Berliner Vereinsbank (Lilienhain)	200000
	50400000

Am stärksten bewegten sich Industrie-Papiere nach oben; im Ganzen wurden im Jahre 1872 ins Handelsregister 144 neue Gründungen eingetragen mit einem Grundkapital von 121 Millionen Thalern, und zwar für folgende Geschäftszweige:

		Kapital Thlr.
29	Baugesellschaften	35470000
17	Bergwerks- und Hüttengesellschaften . .	14640000
13	Maschinenbau-Anstalten	9545000
6	Tuchfabriken	5650000
8	Brauereien	4800000
11	für Baumaterial	4110000
7	chemische Fabriken . . . . ,	3935000
4	Zuckerfabriken	3250000
4	Gasanstalten	2800000
2	Spinnereien	1750000
2	Pferde-Eisenbahnen	1650000
3	Versicherungs-Gesellschaften	1600000
2	Marmorwerke	1522000
2	Tabaksfabriken	1050000
2	Färbereien	975000
2	für Telegraphenbedarf	750000
2	Ofenfabriken	650000
3	Zeitungen	600000
2	Feilenfabriken	580000
2	Mühlenwerke	375000
25	Diverse	17895000

Die Gründungsthätigkeit hat demnach in Berlin gegen das Vorjahr 60 Gesellschaften mehr geschaffen und ca. 41 Mill. Thlr. mehr Capital aufgebracht.

XXXVI. Versicherungswesen confr. Statistik.

VI. Verkehr.

a. Paßwesen und Einwohner-Melde-Amt.

	1871	1872
Ministerialpaßatteste	171	129
Pässe	3641	3892
Paßkarten	3217	2858
Heimathscheine	452	496
Paßvisa	656	268
Abfertigung von abreisenden fremden Gesellen	10972	10853
" " " Berliner "	1398	1150

b. Markt- und Gewerbe-Sachen.

Es wurden angewiesen:	1871	1872
Stellen zu den vier Jahrmärkten	7872	1996
(darunter ausgestellte Scheine für Interimsstellen 678).		
Verkaufsstellen zum Weihnachtsmarkt	2369	1957
(darunter ausgestellte Interimsscheine 400).		
Wochenmarktskarten wurden ausgestellt	1950	904
Prolongation von Karten für Straßenhandelsstellen	450	247
Karten für Obstschiffer	60	—
Prolongation von Karten für Nichtwochenmarktsartikel	30	28
Kiepenträgerkarten	33	32
Legitimationskarten zum Viehtreiben:		
a. für Viehtreiber	10	—
b. für Schlächter: keine, da nach §. 61 des Straßen-polizei-Reglements vom 7. April 1867 von dem 1. Januar 1870 ab kein Vieh in den Straßen mehr getrieben werden darf.		
Tröblerconcessionen	112	196
	12886	5360
Dienstscheine für Dienstmänner sind ertheilt	871	254
An Revisionen fanden statt:		
Ueber Maaß und Gewicht	10032	12923
" Buchführung der Feuer-Versicherungsanstalten	38	88
" " " Trödler	758	700
" " " Pfandleiher	43	35
Milchrevisionen	38	96
	10909	13842

c. Oeffentliches Fuhrwesen.

An öffentlichen Fuhrwerken waren vorhanden gegen Ende des Jahres

1871	1872			1871	1872	
18	26	Pferde-Eisenbahnwagen	mit	145	208	Pferden.
132	130	Omnibus	"	1117	1170	"
306	282	Thorwagen	"	612	459	"
286	417	Droschken I. Klasse	"	572	781	"
3424	3490	Droschken II. Klasse	"	6848	6542	"
			Summa	9294	9160	Pferde.

Das Personal bestand aus:

1871	1872	
1891	2030	Concessionaren.
1841	1966	Omnibus-Conducteuren (von diesen circa 150 resp. 166 im Dienst).
—	157	Omnibus-Kutschern.
—	23	Pferde-Eisenbahn-Conducteuren.
—	31	„ „ Kutschern.
462	729	Droschken-Kutscher I. Klasse (von diesen ca. 343 im Dienst).
6967	7593	„ „ II. Klasse (von diesen ca. 3871 im Dienst).

Gesammtzahl der Pferde.

Es waren vorhanden im Jahre	1871	1872
a. Wagenpferde	13632	19328
b. Reitpferde	541	732
c. Pferde, für welche die Exemptionssteuer mit 3 Thlrn. pro Pferd bezahlt wurde	596	735
Summe	14769	20795

An Militair-Vorspann wurde gestellt:

1871	1872			1871	1872	
7	55	Vierspänner	=	28	220	Pferde.
197	197	Zweispänner	=	394	394	„
26	—	Einspänner	=	26	—	„
—	—	Vorlege-Pferde	=	—	2	„
		Zusammen		448	616	Pferde.

Gesammtzahl der Hunde.

	1871	1872
Der Bestand der Hunde betrug	23100	21801
Von diesen waren versteuert	20965	20236
An steuerfreien Hunden waren dagegen		
Kettenhunde	1440	724
Treibehunde	150	185
Zughunde	500	608
Dem Personal der auswärtigen Gesandtschaften angehörig	45	48

d. Der Personen- und Güterverkehr auf den von Berlin ausgehenden Bahnen.

Der Personenverkehr.

	1871		1872	
	angekommen	abgereist	angekommen	abgereist
1. Niederschlesisch-Märkische	467088	486696	581624	606360
2. Ostbahn	312674	291408	355276	310702
3. Stettiner	440746	459601	476011	466622
4. Hamburger	514680	512498	479464	477940
5. Potsdam-Magdeburger .	652690	667977	803437	826448
6. Anhalter	474460	403469	423239	428765
7. Görlitzer	132637	159643	154738	196587
8. Lehrter	36012	31073	238619	257038
Summa	3030987	3012365	3512408	3570462

Der Güterverkehr.

	1871		1872	
	Eingang Ctr.	Ausgang Ctr.	Eingang Ctr.	Ausgang Ctr.
1. Niederschlesisch-Märkische	14367290	2362262	16916414	1836010
2. Ostbahn	3793519	1328919	5886466	1687205
3. Stettiner	3290252	815287	5589802	1001277
4. Hamburger	1787577	1483670	2824360	1689676
5. Potsdam-Magdeburger .	3135793	921744	4632182	1130941
6. Anhalter	4978473	3893791	7680002	4645137
7. Görlitzer	1532155	625958	2324559	1065255
8. Lehrter	515800	380526	2820814	1576378
Summa	33400859	11812157	48774599	14631879

e. **Der Postverkehr.**

	1869	1870	1871	1872
Stadtbriefe (mit Einschluß von Drucksachen und Waarenproben) . . . Stück	7167042	7414524	8020476	10754388
Angekommen:				
Frankirte und unfrankirte Briefe *) „	12622770	13506948	17428554	21756600
Drucksachen und Waarenproben *) „	1166454	1218258	1216476	1329372
Portofreie Briefe . . . . . *) „	1809090	1941840	1505988	2636424
Packete ohne Werth-Declaration . „	1197450	1248516	1430622	1482372
Briefe und Packete mit Werth-Declaration . . . . „	846828	918648	1036512	1176156
Portofreie Packet- und Geldsendungen . . . . „	146592	129690	127998	86328
Abgesandt:				
Packete ohne Werth-Declaration . „	2284794	2189232	2675574	2666916
Briefe und Packete mit Werth-Declaration . . . . „	636678	719280	821610	913860
Im Transit durch Berlin befördert:				
Packete ohne Werth Declaration . „	1188972	1222164	1449648	1358532
Briefe und Packete mit Werth-Declaration . . . . „	507942	791604	660420	142992
Betrag der eingezahlten Postanweisungen . . . . Thlr.	5826354	6201635	7061907	9622357
Betrag der ausgezahlten Postanweisungen . . . . „	14527018	14423930	14972674	17912633
Porto-Einnahme . . . . „	1287306	1535820	1749389	2073388
Zahl der mit den Posten gereisten Personen	8854	8756	11006	11746
„ „ Postanstalten	40	41	42	54
„ „ Briefkasten	232	241	252	277
„ „ Beamten	822	823	896	1053
„ „ Briefträger	362	374	369	384
„ „ anderen Unterbeamten	891	851	1064	1125

*) Die Zahl der abgesandten Briefsendungen ist annähernd gleich.

f. Telegraphen-Verkehr von 1872.

Telegraphen-Stationen.	Zahl der Depeschen			Betrag der Gebühren für Beförderung der Depeschen. Thlr.	Zahl der am Schluß des Jahres bei der Station		
	der gesammten ein- und ausgehenden.	der auf der Station aufgegebenen.	der für die Station eingegangenen.		beschäftigten Beamten.	beschäftigten Boten.	im Betrieb befindlichen Apparate.
A. Allgemeine Stationen.							
1. Centralstation .	1148482	441183	707299	329324	286	63	133
2. Hauptpost . . .	63584	59873	3711	25708	4	1	1
3. Oranienburger Thor . . .	80263	32749	47514	13496	4	6	2
4. Potsdamer Thor	70983	39809	31174	14642	4	4	3
5. Kommandantenstraße . . .	68386	36939	31447	12875	4	2	1
6. Oranienstraße .	64601	18996	45605	5718	4	2	2
7. Landsbergerstr. .	49015	18817	30198	5494	3	2	1
8. Blumenstraße .	32177	15970	16207	5164	2	*)	1
9. Brandenburger Thor . . .	74000	45645	28355	22111	4	3	2
10. Königin-Augustastraße . . .	37416	13481	23935	7292	—	—	1
11. Ostbahnhof . .	23987	9989	13998	2014	2	2	1
12. Lindenstraße . .	47030	19600	27430	5725	3	**)	1
13. Moabit. . . .	8573	4050	4523	801	—	—	1
14. Charlottenburg .	19558	8440	11118	2190	2	1	1
15. Gesundbrunnen .	7173	2721	4452	425	—	—	1
16. Pankow . . .	4831	2158	2673	331	—	—	1
17. Schöneberg . .	4164	2339	1825	393	—	—	1
Summa ad A.	1804223	772759	1031464	453703	322	86	154
B. Besondere Stationen für bestimmte Personen und Zwecke.							
1. Börse	821201	563208	257993	271798	24	12	24
2. Palais Sr. M. des Königs . . .	5892	3724	2168	1355	2	—	2
3. Neues Palais. .	3120	1802	1318	303	1	—	2
4. Babelsberg . . .	824	445	379	37	—	—	2
5. Reichstagsgebäude	1504	1332	172	600	—	—	2
6. Sanssouci . . .	741	417	324	89	1	—	2
7. Schloß in Charlottenburg . .	820	527	293	71	1	—	1
8. Viehhof	16605	8578	8027	2651	2	***)	2
Summa ad B. .	850707	580033	270674	276904	31	12	37
Gesammt-Summe von A u. B . .	2654930	1352792	1302138	730607	353	98	191

*) Expreßboten nach Bedürfniß.
**) Desgl.
***) Desgl.

g. Schiffsverkehr.

Ueber den Schiffsverkehr in den Jahren 1868 bis 1872 giebt nachfolgende Tabelle Auskunft:

	1868	1869	1870	1871	1872
Es sind hier Schiffsgefäße **eingegangen**, beladen . . .	27716	27110	24429	26436	33983
unbeladen . .	1152	738	663	653	925
zusammen	28868	27848	25092	27089	34908
ausgegangen, beladen . . .	3998	3151	'2644	2562	3388
unbeladen . .	23305	24243	21665	22965	30514
zusammen	27303	27394	24309	25527	33902
durchgegangen, beladen . .	4175	4252	3287	3596	4625
unbeladen .	1432	1352	1100	1218	1689
zusammen	5607	5604	4387	4814	6314
Flößhölzer sind eingegangen .	49521	56975	43808	49341	61623
ausgegangen .	10	4	15756	16336	34967
durchgegangen .	33657	42190	34553	37258	28033
überhaupt	83188	99169	94117	102935	124623
beladene Flöße gingen ein .	344	530	500	255	613
gingen aus .	—	—	—	—	9
gingen durch	263	—	436	336	505
überhaupt	607	530	936	591	1127
Von den beladenen Schiffsgefäßen, welche hier ein-, aus- und durchgegangen sind, führten die					
Preußische Flagge . .	35232	33574	29573	(Norddeutsche Flagge) 32432	}
Sächsische „ . . .	7	21	26	—	} 41918
Hamburger „ . . .	309	356	230	—	}
Lauenburger „ . . .	—	157	—	—	—
Böhmische „ . . .	212	276	215	162	48
Mecklenburgische „ . . .	112	121	264	—	—
Anhalter „ . . .	15	8	7	—	—
Bernburger „ . . .	—	—	45	—	—
Dänische „ . . .	2	—	—	—	30
überhaupt	35889	34513	30360	32594	41996

VII. Versicherungswesen.

a. Immobiliarversicherung.

Die Zahl der versicherten Grundstücke, welche in Berlin und dem jetzigen Weichbilde der Stadt liegen, belief sich am 1. October 1872 auf 14230 mit einer Hauptversicherungssumme von 326928025 Thlrn., während am 1. October 1871 versichert waren 13930 Grundstücke mit einer Summe von 308913525 Thlrn.

Demgemäß hat sich die Zahl der versicherten Grundstücke um 300 vermehrt und die Versicherungssumme um 18014500 Thlr.

In dem Jahre vom 1. October 1870—71 waren 220 Grundstücke hinzugekommen mit einer Versicherungssumme von 10310375 Thlrn., mithin ist die Zahl der in dem Jahre vom 1. October 1871—72 hinzugekommenen Grundstücke um 80 größer und die Versicherungssumme um 7704125 Thlr. größer.

Die Zahl der in dem Jahre vom 1. October 1870—71 hinzugekommenen 220 Grundstücke ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung:

Hinzugekommen sind im Ganzen:		
Grundstücke mit neuen Gebäuden	218	
" " alten Gebäuden	2	
durch Theilung schon versicherter Grundstücke	17	
zusammen		237
Davon gehen ab:		
gelöschte Grundstücke	14	
mit anderen vereinigte Grundstücke	3	
zusammen		17
verblieben		220

Die Zahl der in dem Jahre vom 1. October 1871—72 hinzugekommenen 300 Grundstücke ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung:

Hinzugekommen sind im Ganzen:		
Grundstücke mit neuen Gebäuden	309	
durch Theilung schon versicherter Grundstücke	10	
zusammen		319
Davon gehen ab:		
gelöschte Grundstücke	11	
mit anderen vereinigte Grundstücke	8	
zusammen		19
verblieben		300

Die Zahl der Versicherungen, welche stattgefunden haben, beträgt in dem Jahre

vom 1. October 1871—72	1794
vom 1. October 1870—71	947
sonach pro 1. October 1871—72 mehr	847

Die Zahl der versicherten Grundstücke hat 1871—72 in der ganzen Stadt um 2,1 % zugenommen, die Versicherungssumme ist um 5,8 % gewachsen, ein Grundstück war durchschnittlich versichert:

1871 mit 22176,1 Thlr.
1872 " 22974,5 "

Die procentale Vermehrung der Feuerversicherungssumme, sowie der durchschnittliche Feuerversicherungswerth eines Grundstückes in den einzelnen Stadttheilen ergiebt sich aus der folgenden Tabelle:

	Stadttheile.	Procentale Vermehrung der Feuer-Versicherungs-summe vom 1. October 1871/72.	Durchschnittlicher Feuer-Versicherungswerth eines Grundstücks 1. October 1871.	1872.
1	Berlin	0,9	20544,3	20792,7
2	Kölln	2,5	18252,5	18784,0
3	Friedrichswerder	3,9	21637,3	22591,6
4	Dorotheenstadt	3,9	34506,2	35452,1
5	Friedrichstadt	2,6	24908,9	25591,5
6	„ außerhalb	4,8	32731,6	34075,3
7	Schöneberg-Tempelhofer Revier	10,6	24722,5	25973,9
8	Louisenstadt	7,6	24075,9	24973,9
9	Stralauer Revier	6,5	19930,6	20715,6
10	Königstadt	5,2	19775,2	20535,6
11	Spandauer Revier	3,2	20927,8	21520,8
12	„ „ außerhalb	8,5	17884,5	18814,1
13	Friedrich-Wilhelmstadt	2,7	29717,5	30529,8
14	Moabit	17,0	24623,0	27513,6
15	Wedding	11,8	8840,0	9303,9
	Stadt Berlin	5,8	22176,1	22974,5

Der durchschnittliche Feuer-Versicherungswerth eines Grundstückes hat wiederum nicht nur in der ganzen Stadt, sondern auch in sämmtlichen Stadttheilen zugenommen, wie dies schon seit einer Reihe von Jahren der Fall war. Die meisten neuen Gebäude, 104, sind in der Louisenstadt errichtet, in dem Spandauer Revier außerhalb 49, in dem Schöneberger Revier 46, in dem Weddings-Revier 41, in dem Stralauer Revier 33.

Brandentschädigungen und Versicherungsbeiträge.

In dem Verwaltungsjahr vom 1. October 1871—72 sind 297 Feuer entstanden, und ist 3 Mal Feuerlärm gewesen wegen außerhalb entstandenen Feuers.

In Folge dessen sind 247 Brandschäden mit einer Summe von 77573 Thlrn. 28 Sgr. 9 Pf. von der Feuer-Societät entschädigt worden.

Die Kosten zur Unterhaltung des Feuerlöschwesens betrugen im Ganzen 94088 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf.

Zur Deckung der Gesammt-Ausgaben von 171662 Thlrn. 24 Sgr. 11 Pf. ist ein Beitrag von 1 Sgr. 4 Pf. vom Hundert der gesammten Versicherungssumme ausgeschrieben, wodurch mit Einschluß der doppelten, vierfachen und sechsfachen Beiträge 147586 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. aufkommen.

Es sind demnach für das Verwaltungsjahr vom 1. October 1871 bis 1872 4 Pfennige vom Hundert weniger ausgeschrieben, als in dem vorhergehenden Jahre.

b. Mobiliarversicherung.

Die Mobiliar-Versicherungssumme betrug für ganz Berlin am 1. Januar 1872: 316956965 Thlr., am 1. Januar 1873: 355254544 Thlr., hat sich

also im Laufe des Jahres 1872 um 38297579 Thlr. oder um 12,0% vermehrt, während im Laufe des Jahres 1871 nur eine Vermehrung um 28754889 Thlr. oder um 9,9% stattfand.

Auf diesem Gebiet der Versicherung waren im Laufe des Jahres 1872 in Berlin 27 Gesellschaften thätig. Von den bereits 1871 am Platze befindlichen 29 Gesellschaften sind zwei ausgeschieden: die Assuranti-Compagnie to Amsterdam de a. 1771 und die Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Patria".

Bei einer Gesellschaft, und zwar der unter Nr. 25 genannten, hat die Versicherungssumme sich vermindert, während sie bei allen übrigen Gesellschaften zugenommen hat.

Diese 27 Gesellschaften sind, geordnet nach der Größe der am 1. Januar 1873 laufend gewesenen Versicherungssummen:

		Versicherungssumme pro 1872 Thlr.	Versicherungssumme pro 1873 Thlr.
1.	Aachener u. Münchener Feuerversich.-Gesellsch.	43217713	48206795
2.	Colonia, Kölnische Feuerversich.-Gesellschaft	28654050	35145270
3.	Feuerversich.-Bank für Deutschland in Gotha	30001700	32516096
4.	Berlinische Feuerversich.-Anstalt, gegr. 1812	26356012	30411893
5.	Vaterländische Feuerversich.-Actiengesellschaft in Elberfeld	26749302	29699542
6.	Feuerversich.-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München . .	17283607	18614139
7.	Preuß. National-Versich.-Gesellsch. in Stettin	17815110	17824000
8.	Leipziger Feuerversich.-Anstalt	13590000	17752788
9.	Magdeburger Feuerversich.-Gesellschaft . .	15127579	17165214
10.	Westdeutsche Versich.-Actienbank in Essen .	14475800	14595800
11.	Schlesische Feuerversich.-Gesellschaft . . .	10343840	11766388
12.	Feuerversich.-Gesellschaft Thuringia . . .	8577498	9331525
13.	Deutscher Phönix, Feuerversich.-Gesellschaft in Frankfurt a. M.	9137304	9192574
14.	Gladbacher Feuerversich.-Gesellschaft . . .	5266602	8378599
15.	North British and Mercantile Feuerversich.-Gesellschaft in London und Edinburg . .	7578361	7598000
16.	Providentia, Frankfurter Feuerversich.-Ges.	6515666	7292761
17.	Liverpool and London and Globe, Versich.-Gesellschaft	4027320	6301428
18.	Deutsche Feuerversich.-Actien-Gesellschaft . .	5283881	5791522
19.	Preußische Feuerversich.-Actien-Gesellschaft .	5237525	5775432
20.	Baseler Versich.-Gesellsch. gegen Feuerschaden	4747630	5729644
21.	Feuer- und Lebensversich.-Gesellschaft Royal in Liverpool	3823315	4637250
22.	Imperial-Feuerversich.-Gesellschaft in London	3145000	3663118
23.	Feuerversich.-Actien-Gesellschaft für Deutschland, „Adler"	2595190	3020907
24.	Feuer-Assecuranz-Verein in Altona . . .	2400000	2435050
25.	Oldenburger Versich.-Gesellschaft	4213185	1255815
26.	Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät	216415	722359
27.	Hamburg-Bremer Feuerversich.-Gesellschaft	308761	430635
28.	Assuranti-Comp. to Amsterdam de a. 1771	194404	—
29.	Feuerversich.-Actien-Gesellschaft „Patria" .	74195	—
		316956965	355254544

Von diesen 27 Gesellschaften beruht nur eine auf Gegenseitigkeit, und zwar die Gothaer; 6 Gesellschaften, und zwar die unter Nr. 15, 17, 20, 21, 22, 26 genannten, sind nicht deutsche, mit einer Versicherungssumme von zusammen 28651799 Thlrn., also mit 8,0 % des Totalbetrages aller Versicherungs-Summen der hier am Platze thätigen Versicherungs-Gesellschaften.

c. Feuersbrünste.

Der Feuerwehr sind im Jahre 1871 im Ganzen 780 Brände, im Jahre 1872 729 Brände gemeldet worden. Unter diesen waren 1871: große 27, mittlere 74, kleine 660, Schornsteinbrände 19; dagegen 1872: große 40, mittlere 64, kleine 602, Schornsteinbrände 23. Außerdem ist im Jahre 1871 25 mal blinder Lärm gewesen, im Jahre 1872 22 mal.

Ursachen der Brände.

Die Brände sind hervorgerufen:	1871	1872
a. durch vorsätzliche Brandstiftung	3	6
b. „ muthmaßliche Brandstiftung	6	7
c. „ fehlerhafte oder polizeiwidrige Einrichtungen	76	62
d. „ Fahrlässigkeit oder Unvorsichtigkeit	361	202
e. „ zu starkes Heizen von Oefen	28	—
f. „ Kohlen und Funken aus der Feuerung	46	4
g. „ Entzündung von Petroleum und Explosion von Petroleumlampen	7	2
h. „ Selbstentzündung	12	13
i. „ Entzündung von Ruß	16	16
k. „ Ueberkochen von Lack, Oel u. dergl.	4	—
l. „ Gasexplosionen	3	6
m. „ Schadhafte Gasröhren	—	27
n. „ verschiedene zufällige Veranlassungen	71	202
o. „ Blitzschlag	1	2
p. nicht ermittelt	128	180
q. ohne Angabe	18	—
zusammen	780	729

d. Feuerwehr.

Die Organisation der Feuerwehr ist in dem Jahre 1872 dieselbe geblieben wie in den vorhergehenden Jahren. Eine neue Feuerwache resp. Depotwache ist im Laufe des Jahres nicht errichtet worden. Auch das Personal der Feuerwehr ist an Zahl unverändert geblieben.

Die Zahl der Erkrankungen gestaltet sich folgendermaßen: Abgesehen von den 470 Spritzenmännern sind, incl. eines am Schlusse des Jahres 1871 verbliebenen Krankenbestandes von 7 Mann, 149 Mann krank gewesen, welche zusammen 4179 Tage hindurch ärztlich behandelt wurden.

Es waren krank:	1871	1872	
unter einem Monat	193	128	Mann,
1—2 Monate	25	12	„
2—3 „	14	2	„
3—4 „	—	4	„
4—5 „	3	1	„
über 5 Monate	2	—	„
das ganze Jahr hindurch	2	2	„
	239	149	Mann.

Von diesen sind 4 Mann gestorben. Körperverletzungen fanden statt 1871 in 33 Fällen, 1872 in 25 Fällen. Die Krankheiten waren meistens in Folge der dienstlichen Thätigkeit, besonders der Einwirkung des Rauches auf die Lungen, sowie des schroffen Wechsels zwischen Hitze und Kälte entstanden, welchem die Mannschaften oft sogar in durchnäßten Kleidern ausgesetzt sind.

e. Lebensversicherung.

Es dürfte von ganz besonderem Interesse sein, auch über die Lebens-Versicherung jährlich die wichtigsten Daten zu publiciren, um erkennen zu können, in welchem Umfang sie in Berlin Eingang gefunden hat und ob sie und in welcher Weise sie Fortschritte macht. Zu diesem Behuf richtete das statistische Bureau an die 37 in Berlin arbeitenden Lebens-Versicherungs-Gesellschaften ein Rundschreiben mit der Bitte, nachstehende Daten speciell für Berlin mitzutheilen.

1. Bestand der am 31. December 1872 versicherten Personen, nach dem Geschlecht getrennt.
2. Betrag der Versicherungssumme (geschieden nach den verschiedenen Versicherungsabtheilungen)
3. Angabe der im Lauf des Jahres eingetretenen Sterbefälle nach der Zahl der Personen, Todesursachen und Versicherungssumme.

Blos zwei von 37 Gesellschaften haben das Schreiben ohne Antwort gelassen, 23 haben die erbetenen Daten für Berlin eingesandt und 12 sandten ihren allgemeinen Jahresbericht ein, aus denen jedoch leider das Gebiet der Berliner Versicherung sich nicht ersehen ließ.

Die 23 Gesellschaften, welche Material einsandten, waren die Berlinische, die Gothaer, die Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft, die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, der Nordstern, die Concordia, die Magdeburger, der Kosmos, die Norddeutsche, die Londoner Union, die Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Potsdam, die North British and Mercantile, die Northern Ass. Comp., die New-Yorker Germania, die Royal-Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, die Bayrische Hypotheken- und Wechselbank, die Baseler, die Iduna, die Preußische, die Thuringia, die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, die Teutonia und die Germania.

Bei diesen 23 Gesellschaften waren ultimo 1872 64079 Personen versichert und zwar 33075 männliche und 31004 weibliche. Die gesammte Versicherungssumme betrug 31113890 Thlr., so daß im Durchschnitt eine Person mit 485 Thlrn. versichert ist.

Die im Lauf des Jahres 1872 eingetretenen Sterbefälle beliefen sich auf 1141, für welche zusammen 406358 Thlr., also pro Person im Durchschnitt 356 Thlr. gezahlt worden sind.

Eine genaue Darstellung der Todesursachen behalten wir uns vor, bis das Material in größerer Ausdehnung vorliegt. Die wichtigsten Todesursachen sind nach der Stärke des Auftretens

Rückenmark- und Gehirnkrankheiten, als Schlagfluß, Gehirnschlag, Gehirnhautentzündung	114	717
Lungenkrankheiten, als Lungenentzündung, Schwindsucht, Lungenlähmung, Lungenschwindsucht 2c.	424	
Infectionskrankheiten	179	

und zwar

Pocken . . . . 72 } 179
Typhus, Nervenfieber, gastrisches Fieber 107 }
so daß an diesen Krankheiten zusammen allein 63 pCt. aller Gestorbenen erlagen.

Die übrigen Todesursachen vertheilen sich auf eine so große Anzahl verschiedener Krankheiten, daß deren Mittheilung vorläufig ohne Werth ist.

Die Zahl der Verunglückungen betrug 21, die der Selbstmorde 13.

VIII. Preise und Consumtion.

a. Preise.

Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere pro 1872 in Silbergroschen und Pfennigen:

Monate	Zu Wasser				Zu Lande										
	Weizen	Roggen	Gerste (gr.)	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste (gr.)	Hafer	Erbsen	Kartoffeln	Butter	Rindfleisch	Schweinefleisch (frisches)	Heu	Stroh
1872	pro 50 Kilogr.				pro 50 Kilogr.				pro Ctr.	50 Lit.	pro Pfd.			pro Ctr.	pro Schock
Januar . .	114. 1	84. 9	79.10	69. 7	—	86. 2	80. 8	79. 9	112. 6	29.—	11.—	5. 5	5. 8	25. 1	236. 2
Februar . .	114.—	83. 5	80. 3	68. 9	—	83. 2	75. 9	78.11	112. 6	30. 3	11.—	5. 6	5. 9	24.11	226. 9
März . . .	112.10	80. 9	80. 3	68.11	—	81.11	76. 3	79. 6	112. 6	32. 1	11.—	5. 6	5.10	25. 3	227. 2
April . . .	113. 3	79. 7	79. 7	69. 7	—	82. 3	75.—	83. 5	112. 6	30. 9	10.11	5. 6	5.10	26. 5	242.11
Mai . . .	119. 5	79. 7	80. 3	69. 7	—	84.—	75.—	85. 9	112. 6	29. 4	10.11	5. 8	5.11	25. 7	229. 1
Juni . . .	119. 1	77. 6	79. 5	67. 5	—	80.10	73. 4	85. 1	112. 6*)	25.10	10. 9	5. 8	6.—	24. 2	205.10
Juli . . .	117. 7	76. 6	78.—	67. 9	—	83. 3	73. 3	85. 6	112. 6	26. 4	10. 7	5. 9	6. 1	24.—	204.11
August . .	121. 7	77. 7	78. 2	65. 3	128.8	84. 5	76. 6	76. 6	105.—	24. 7	10.10	7.—	6. 5	25.11	227.11
September .	124. 2	79. 5	79. 5	66.—	—	85. 2	79. 8	78. 9	105.—	23.11	11. 1	8.—	6. 7	27. 5	235. 8
October . .	122. 2	79.11	82. 5	66. 5	—	86. 8	87. 5	83. 2	105.—	24. 5	11. 3	7. 6	7.—	28. 1	271.10
November .	123. 5	84. 6	83.11	67. 6	—	86. 6	83.11	80. 7	105.—	24. 4	11. 9	6. 6	7.—	28. 5	280. 6
December .	122.10	86. 2	81. 1	65. 7	—	86. 8	84. 3	79. 8	108. 4	25.—	12. 6	6. 3	6. 7	29. 5	279.11

b. Consumtion.

cf. auch Handel und Industrie.

Schlachtsteuerpflichtiger Consum:

	Stück 1871	Stück 1872	Gesammtzahl in Ctr.**) 1871	Gesammtzahl in Ctr.**) 1872
Ochsen und Stiere	32755	36162	180153	198891
Kühe und Färsen	34634	38019	121219	133067
Kälber	88916	100109	44458	50055
Schweine und Spanferkel . .	204079	230022	303975	343240
Hammel und Lämmer . . .	185003	196297	69126	73347
Jungvieh	—	—	1260	1049
Fleischwaaren	—	—	86373	113474
Gesammtsumme des schlachtsteuerpflichtigen Consums			806564	913123

*) Neu-Scheffel.
**) Ueber den Modus der Reduction cf. Jahrgang III. dieses Jahrbuchs.

Mahlsteuerpflichtiger Consum:

	1869	1870	1871	1872
Weizen	24900	25405	29635	18885
Roggen	105820	64113	71778	55797
Stärke, Gries aus Weizen . . .	25039	23857	21811	19122
Graupen aus anderen Getreidearten	15627	17917	16996	16313
Mehl aus Weizen	551935	606398	591628	634872
Mehl aus Roggen	777631	828478	822709	884937
Schrot u. Backwaaren aus Weizen	2246	2379	2088	2176
Schrot u. Backwaaren aus Roggen	171395	176150	187451	203875
Gesammtsumme	1674593	1744697	1744096	1835977

Das hier eingeführte sogenannte Militair-Gemahl, welches von der Mahlsteuer befreit ist und über welches eine Nachweisung nicht zu erlangen war, ist in vorstehender Summe nicht mit enthalten.

An Wildpret ging ein:

Wildpretarten.	1872					1871
	1. Quart. Stück	2. Quart. Stück	3. Quart. Stück	4. Quart. Stück	Zusammen	
Rothwild	301	7	322	614	1244	1254
Dammwild	391	18	95	627	1131	864
Schweine	145	60	120	205	530	470
Rehe	2424	1701	2006	5871	12002	11121
Frischlinge	81	8	29	66	184	170
Fasanen, Schnepfen, Hühner 2c.	6842	1818	772	9929	19361	17064
Hasen	44904	24	14350	106807	166085	144928
Wilde Enten	294	53	2642	1098	4087	3147
Zimmer von Rothwild . .	10	2	18	31	61	51
Zimmer von Dammwild .	14	4	17	42	77	72
Zimmer von Schweine . .	12	3	4	16	35	36
Zimmer von Rehe	103	55	55	180	393	375
Keule oder Vorderblatt von Rothwild	14	10	22	71	117	99
Keule oder Vorderblatt von Dammwild. . . .	30	8	42	86	166	143
Keule oder Vorderblatt von Schweine- (resp. Kopf)	34	10	12	37	93	77
Keule oder Vorderblatt von Rehen	172	82	119	253	626	597

Pferde sind geschlachtet:

1868	4026	Stück
1869	3852	„
1870	2800	„
1871	2804	„
1872	2965	„

Geschlachtete Gänse wurden zum Verkauf gestellt am 18. December

1868	16600
1869	14201
1870	14600
1871	17215
1872	20000

IX. Wohlfahrtspflege und sociale Selbsthülfe.

A. Die städtische Sparkasse.

Im Jahre 1872 hat sich der Geschäftsverkehr der städtischen Sparkasse gegen das Vorjahr in ganz ungewöhnlicher Weise vermehrt, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist.

Monat.	1872 Ein-zahlungen.	1872 Rück-zahlungen.	1872 Die Rückzahlungen betrugen in Procenten der Einzahlungen.	1871.
Januar	103824	60976	58,7	50,1
Februar	118976	63043	53,0	61,8
März	87051	67322	77,3	87,9
April	109164	88406	81,0	84,8
Mai	105090	92741	88,2	87,1
Juni	111639	72426	64,9	76,3
Juli	148850	73289	49,2	62,8
August	138007	72573	52,6	66,9
September	117072	81223	69,4	89,1
October	156835	80977	51,6	79,6
November	136942	69077	50,4	70,3
December	101550	72870	71,8	108,5
	1435000	894923	62,4	75,5

	Im Jahre	Bestand am Ende des Vorjahres	Zugang im Laufe des Jahres	Abgang im Laufe des Jahres	Bestand am Ende des Jahres
Zahl der Sparkassenbücher	1871	75737	21504	14012	83229
	1872	83229	25285	18177	90337
Gesammt-Geldbetrag	1871	2581014	995012	690341	2885684
	1872	2885684	1527212	894923	3517973

Contenklassen.	Zahl der Sparkassenbücher ult. 1871	Zahl der Sparkassenbücher ult. 1872	In Procenten ult. 1871	In Procenten ult. 1872	ult. 1872 mehr (in absoluten Zahlen)	ult. 1872 weniger (in absoluten Zahlen)
Von 5 Sgr. bis 10 Thlr.	28417	26854	34,3	29,7	—	1563
„ 11 Thlr. „ 20 „	16353	15581	19,8	17,3	—	772
„ 21 „ „ 50 „	19007	22808	22,9	25,2	3801	—
„ 51 „ „ 100 „	12335	15424	14,4	17,1	3089	—
„ 101 „ „ 200 „	7086	9468	8,6	10,5	2382	—
„ 201 „ und darüber	31	202	0,0	0,2	171	—
	83229	90337	100,0	100,0	9443	2335
	7108				7108	

Es hat sich demnach die Zahl der Sparkassenbücher in diesem Jahre wieder um 7108, das Gesammtguthaben der Interessenten um 632289 Thlr. vermehrt.

Angelegt waren die Gelder Ende 1872 in

Effecten	1702862
Hypotheken-Documente	1050600
Bei der Seehandlung à Conto di tempo	1000
Wechseln	971310
Baar	118528
zusammen	3844300
ult. 1871	3158303

Der Kostenwerth der vorstehenden Effecten und Documente in Höhe von 3725772 Thlrn. beträgt 3575798 Thlr., der Werth derselben aber nach dem Börsen-Mittel-Course vom 31. December 1872 = 3611681 Thlr.

B. Das Genossenschaftswesen nach Schulze-Delitz'schem Princip.

Obgleich auch im Jahre 1871 die Einwirkung des Krieges auf die Verhältnisse der Genossenschaften noch fühlbar war, indem theils die durch den Tod gerissenen Lücken sich noch nicht wieder geschlossen hatten, theils noch viele der Mitglieder bei den Besatzungstruppen in Frankreich standen, so ist doch auch für dieses Jahr sowohl eine erhebliche Vermehrung der Vereine selbst, als auch ein bedeutender Aufschwung in den Geschäften derselben zu constatiren. Ersteres ergiebt nachstehende Tabelle.

Die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in ganz Deutschland und in Berlin 1864—1871.

Jahr.	Vorschuß- u. Credit-Vereine.			Rohstoff-, Magazin- und Gewerkgenossenschaften.			Productiv-Genossenschaften.			Consum-Vereine.			Summa der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.		
	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung.	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht.	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung.	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht.	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung.	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht.	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung.	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht.	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung.	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht.
	In ganz Deutschland mit Einschluß der deutsch-österreichischen Provinzen:														
1864	890	100,0	51	155	100,0	14	28	100,0	7	97	100,0	39	1170	100,0	44
1865	961	108,0	51	173	111,6	11	26	92,9	3	157	161,9	21	1317	112,6	41
1866	1047	117,6	50	158	101,9	9	29	103,6	10	199	205,2	23	1433	122,5	41
1867	1195	134,3	47	153	98,7	11	43	153,6	4	316	325,8	15	1707	145,9	37
1868	1558	175,1	42	190	122,6	7	47	167,9	2	555	572,2	13	2350	200,0	32
1869	1750	196,6	42	201	129,6	5	66	235,7	7	627	646,4	17	2644	125,9	32
1870	1871	210,0	39	202	130,3	4	74	264,3	10	739	761,8	15	2886	246,6	30
1871	2059	232,5	38	288	185,8	5	116	414,3	8	827	852,6	17	3290	281,2	29
	In Berlin:														
1864	25	100,0	68	6	100,0	33	7	100,0	14	16	100,0	62	54	100,0	55
1865	28	112,0	67	4	66,0	50	8	114,3	0	17	106,3	70	57	105,6	57
1866	28	112,0	53	4	66,0	25	7	100,0	14	17	106,3	41	56	103,7	42
1867	28	112,0	39	4	66,0	25	7	100,0	0	18	112,5	22	57	105,6	28
1868	31	124,0	58	4	66,0	25	8	114,3	0	18	112,5	22	61	113,0	37
1869	30	120,0	56	4	66,0	25	5	71,4	0	9	56,2	55	48	88,9	47
1870	29	116,0	48	4	66,0	25	6	85,7	0	7	43,7	85	46	85,2	45
1871	30	120,0	47	4	66,7	25	14	200,0	0	7	43,7	71	55	101,8	36

In Berlin ist demnach die Gesammtzahl der Genossenschaften gegen das Jahr 1864 um 1, gegen das Vorjahr jedoch um 9 gestiegen, nämlich um 1 Vorschuß- und Credit-Verein und um 8 Productiv-Genossenschaften und unter letzteren allein um 4 Baugenossenschaften.

1. Vorschuß- und Credit-Vereine in Berlin.

1. Darlehnsbank selbständiger Handwerker: Herr Sperber, Adalbertstr. 18.
2.* Darlehnskasse der Oranienburger Vorstadt: Herr Büreau-Vorsteher Bensemann, Hamburger Bahnhof.
3.* Neu-Köllnischer Creditverein: Herr Eduard Markwald, Alexandrinenstraße 83.
4. Darlehnsverein des Bezirks 71: Herr Lederfabrikant Wilhelm Kampffmeyer, Inselstr. 11.
5.* Darlehnskasse des Bezirks 150 (früher 76): Herr Rentier Hoffmann.
6. Vorschußverein am Oranienplatze: Herr Dr. Haarbrücker.
7. Darlehnsverein der alten Stadtbezirke 91 und 91a: Herr Frank, Neue Königstr. 15.
8. Darlehnskassenverein des Stadtbezirks 99b: Herr Holzhändler Steffens, Blumenstr.
9. Erste Darlehnskasse der Rosenthaler Vorstadt: Herr Kaufmann Koltzenborg, Brunnenstr. 150.
10.* Genossenschaftsbank des Stralauer Viertels, eingetr. Gen.: Herr Dr. Straßmann, Holzmarktstr. 53.
11*. Darlehnskasse des 123. Stadtbezirks (alte Nr. 92): Herr J. Leib, Rendant, Kaiserstr. 6 und 7.
12. Darlehnskassenverein im 125. (früher 93.) Stadtbezirk: Herr C. F. Bracht, Elisabethstr. 26.
13. Vorschußverein des Stadtbezirks 9: Herr E. Biermann, Königstr. 52.
14. Vorschußverein des Stadtbezirks 23: Herr Bäckermeister Lademann, Roßstr. 22.
15. Hilfsverein des Stadtbezirks 36: Herr Kaufmann C. J. Neumann, Französischestr. 54.
16. Allgemeine Darlehnskasse des Stadtbezirks 101a.
17.* Louisenstädtische Volksbank, eingetr. Gen.: Herr M. Dietmar, Engel-Ufer 15.
18. Louisenstädtischer Darlehnskassenverein: Herr Dr. Behrend, Ritterstraße 45.
19.* Vorschußverein für den Stadttheil Alt-Berlin: Herr Rentier E. A. Wulff, Rendant, Klosterstr. 84.
20. Darlehnsverein des früher 43. Stadtbezirks: Herr Tübbecke, Krausenstraße 57/58.
21.* Friedrich-Werderscher Darlehnskassenverein: Herr Buchdruckereibesitzer Obst, Adlerstr. 14.
22.* Darlehnskasse auf dem Gesundbrunnen: Herr Kaufmann Eichelmann, Badstr. 84.
23.* Dorotheenstädtischer Creditverein, eingetr. Gen.: Herr H. Diegner.
24.* Darlehnskasse der Stadtbezirke 137—141: Herr Rottmann, Kleine Alexanderstr. 28.
25. Moabiter Darlehnskasse: Herr Schlossermeister Benedictus.

*) Die so bezeichneten Vereine haben Bericht erstattet.

26.* Spar- und Vorschußverein der Freunde: Herr Fr. Liebau, Marienstr. 2.
27.* Allgemeine Berliner Gewerbebank, eingetr. Gen.: Herr Krischen, Schönhauser Allee 182.
28.* Creditverein der Friedrichstadt, eingetr. Gen.: Herr E. Reichnow, Krausenstr. 68.
29. Darlehnskasse der Stadtbezirke 167—176: Herr Worms, Schönhauser Allee 41.
30. Berliner Discontobank, eingetr. Gen. (Geschäftslocal Papenstr. 10): Herr Schlössing.

Die unter Nr. 30 aufgeführte Berliner Discontobank ist im Jahre 1871 hinzugetreten. Die 14 Vereine, welche Bericht erstattet haben, zählten 3031 Mitglieder, gewährten 1256534 Thlr. Vorschüsse in 12963 einzelnen Posten in Höhe von 4—3000 Thlrn. auf Fristen von 1—6 Monaten. Zinsfuß $6^1/_2$—10 pCt. Der Geschäftsertrag belief sich auf 29535 Thlr., an Vereinsgläubiger wurden Zinsen gezahlt 10493 Thlr. Die Kosten für Verwaltung und Gehalte betrugen 8330 Thlr., Verluste 1639 Thlr., Reingewinn 9740 Thlr., der Kassenbestand 26585 Thlr. Die Geschäftsantheile der Mitglieder incl. der Spar-Einlagen erreichten die Höhe von 217051 Thlr.

2. Rohstoff-Genossenschaften.

1.* Erste Berliner Schuhmacher-Rohstoff-Association, eingetr. Gen.: Schuhmachermeister Herr Ostwaldt, Fischerstr. 25.
2. Rohstoff-Association der Schneider, eingetr. Gen.: Herr F. Müller, Krausenstr. 68.
3. Buchbindergenossenschaft. (?)
4. Central-Magazin des Tischlergewerks, Rohstoff- und Magazin-Association, Leipzigerstr. 84: Herr E. Goll.

	1870		1871	
Zahl der Mitglieder	84	Personen	85	Personen
Summe des Verkaufs-Erlöses im Jahre	44813	Thlr.	51591	Thlr.
Geschäftsertrag	2534	"	2557	"
Zinsen an Vereinsgläubiger	559	"	421	"
Verwaltungskosten und Gehalte	1460	"	1579	"
Zinsen auf das Guthaben der Mitglieder	—	"	—	"
Verluste	—	"	—	"
Reingewinn	615	"	557	"
Kassenbestand	531	"	514	"
Waarenbestand nach dem Inventurpreise	7140	"	8700	"
Ausstände bei den Mitgliedern für Waaren	9823	"	10342	"
Sonstige Forderungen des Vereins	153	"	142	"
Geschäfts-Inventar	144	"	134	"
Summe der Activa	17791	"	19832	"
Guthaben (Geschäfts-Antheile) der Mitglieder	4814	"	4865	"
Reservefonds	203	"	215	"
Aufgenommene Anleihen, Cautionen	8751	"	8342	"
Schulden des Vereins für Waaren	3572	"	5519	"
Nachzuzahlende Geschäftsunkosten und unvertheilter Reingewinn	451	"	891	"
Summa der Passiva	17791	"	19832	"

3. Productiv-Genossenschaften mit oder ohne Magazinirung der fertigen Waaren.

1. Verein für Arbeiter-Association hiesiger Kleidermacher: Herr F. Belling, Neue Friedrichstr. 42.
2. Erste Association der Shawlweber (Magazin und Production): Herr C. F. Munzert, Elisabethstr. 4.
3. Pianoforte-Fabrik der Compagnie „Concordia", eingetr. Gen.: Herr Mörs, Kochstr. 23.
4. Productiv-Genossenschaft für Bau- und Möbeltischlerei „Eintracht", eingetr. Gen.: Herr Liebscher, Alexandrinenstr. 11.
5. Möbelfabrik „Vorwärts", eingetr. Gen.: Naunynstr. 67.
6. Productiv-Genossenschaft der Cigarrenarbeiter, eingetr. Gen. zu Berlin: Herr J. Janken, Bernauerstr. 77.
7. Berliner Associations-Buchdruckerei: Herr Pape, Alexandrinenstr. 27.
8. Genossenschaft der Metallarbeiter, Stahl, Lißmann und Genossen: Herr Lißmann, Admiralstr. 8.
9. Productiv-Genossenschaften für Nähmaschinen.
10. Association der Vergolder, eingetr. Gen.: Admiralstr. 31.
11. Berliner Baugenossenschaft, eingetr. Gen.: Herr Prof. Seydler, Königgrätzerstr. 20.
12. Bauverein der Tischler- und Berufsgenossen, eingetr. Gen.: Herr Tischlermeister J. L. Bambach, Landwehrstr. 5 und 6.
13. Bauverein vereinigter Berliner Bürger. (?)
14. Bauverein „Hauserwerb", eingetr. Gen.: Herr Naubert, Rechnungs-Rath in der Admiralität.

4. Consum-Vereine.

1. Allgemeiner Consumverein „Berlin": Herr Borchard, Kronenstr. 55.
2.* Consumverein „Selbsthülfe": Herr Joh. Dröge, Brandenburgstr. 17a.
3.* Consumverein nach Schulze-Delitzsch, eingetr. Gen.: Herr R. Hanow, Andreasstr. 49.
4.* Consumverein „Biene": Herr H. Hunger.
5.* Consumverein „Vorsicht": Herr O. Stephan, Köpnickerstr. 10.
6. Consumverein „Wahrheit": Herr H. Rieck, Markgrafenstr. 77.
7*. Consumverein „Königstadt": Herr Häseke, Gollnowstr. 19.

Die obigen 5 Vereine, welche Rechnung legten, zählten 4283 Mitglieder.

Am Schlusse des Jahres ergab sich ein Verkauferlös von 247804 Thlr., ein Geschäftsertrag von 24903 Thlr., Geschäftsunkosten 10299 Thlr., Reingewinn 14604 Thlr. Es ergaben sich ferner: Kassenbestand 2403 Thlr., Waarenbestände 17375 Thlr., Ausstände bei den Mitgliedern für Waaren 148 Thlr., sonstige Forderungen des Vereins 10975 Thlr., Geschäfts-Inventar 2469 Thlr.; Guthaben der Mitglieder 18395 Thlr., Reserve-Fonds 498 Thlr., Anlehen und Cautionen 8066 Thlr., Schulden für Waaren 3365 Thlr., noch zu zahlende Geschäftsunkosten und unvertheilter Reingewinn 3046 Thlr.

C. Gewerbliche Unterstützungs- und Sterbekassen.

Fabrikarbeiter- und Gesellenkassen.

Die allgemeine Uebersicht der Fabrikarbeiter- und Gesellenkassen ist folgende:

Jahr.	Zahl der Kassen.	Zahl der Mitglieder.	Beiträge der Arbeitnehmer. Thlr.	Beiträge der Arbeitgeber. Thlr.	Gesammt-Beiträge. Thlr.	Kassen-Vermögen. Thlr.
1867	91	—	259377	34543	293920	257327
1868	92	76647	256892	38254	295747	273427
1869	91	77858	271882	43083	314965	287196
1870	87	129186	285409	43466	328875	302943
1871	84	144135	333664	45879	379543	303086
1872	85	191036	363764	55786	419550	347752

Ueber die Wirksamkeit des Gewerks-Kranken-Vereins giebt nachstehende Zusammenstellung Auskunft:

	1871	1872	Im Jahre 1872 mehr	Im Jahre 1872 weniger
1. Zahl der Kassen	70	70	—	—
2. Gesammt-Zahl der Mitglieder der Kassen ad 1.	75642	84650	9008	—
3. Behandelte Kranke überhaupt (Krankheitsfälle)	70314	69674	—	640
4. Davon wurden:				
a. nach dem Krankenhause befördert	3354	2648	—	706
b. in den Wohnungen behandelt .	66960	67026	66	—
5. Verausgabt sind:	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
a. für Arznei	58364	56487	—	1877
b. „ Bandagen	1568	1507	—	61
c. „ Brillen	389	412	23	—
d. „ Bäder	1209	1098	—	111
e. „ Mineralwasser	78	104	26	—
f. „ wundärztliche Hülfe . . .	3296	3222	—	74
Zusammen	64904	62830	49	2123
				2074

	1871	1872	Im Jahre 1872 mehr	Im Jahre 1872 weniger
6. Zahl der Medicinal-Bezirke . . .	36	36	—	—
7. „ „ Aerzte (incl. 1 Augenarzt)	36	37	1	—
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
8. Arzt-Honorar	11798	12800	1002	—
9. Beiträge von den Kassen zum Arzt-Honorar	11883	14330	2447	—

D. Die Bezirks-Vereine.*)

Die Uebersicht über die Bezirks-Vereine ist in folgender Tabelle gegeben:

Name des Bezirks-Vereins.	Jahr der Gründung.	Zahl der Mitglieder.	Summa der Beiträge pro Jahr.	Vorsitzender des Vereins.	Nummer der Stadtbezirke, die der Verein umfaßt.
1. **Alt-Berlin.**	1849	384	ca. 260 thlr.	Dr. **H. Kürten,** Heiligegeiststr. 14.	1—8.
2. **Alt-Cölln.**	1864	480	à Mitglied 20 sgr.	**Reinh. Schultze,** Färbereibesitzer, Fischerbrücke 12.	9—13.
3. **Friedrich-Werderscher Bezirks-Verein.**	1858	180	à Mitglied 24 sgr.	**Clément,** Mechaniker u. Stadtv., Holzgartenstr. 9.	14—16.
4. **Dorotheenstädtischer Bezirks-Verein.**	1862	100	100 thlr.	**M. Friedheim,** Unter den Linden 5.	17 –22.
5. **Dönhofs-Platz-Bezirks-Verein.**	1848	104	110 thlr.	**Krebs,** Kaufmann u. Stadtv., Jerusalemerstr. 43.	31.
6. **Hallescher Thor-Bezirks-Verein.**	1862	243	à Mitglied 20 sgr.	**H. Roth,** Schulvorsteher. Belle-Alliancestr. 102	38, 55—57.
7. **Bürger-Verein der Stadtbezirke 49—53.**	1866	116	à Mitglied 1 thlr.	**Sadewasser,** Rentier, Steglitzerstr. 78.	49—53.
8. **Oranien-Platz-Bezirks-Verein.**	?	?	?	?	?
9. **Bezirks-Verein des Köpnicker Stadtviertels.**	1862	301	à Mitglied 1 thlr.	Dr. **Langerhans,** Köpnickerstr. 121.	61—67, 71—74, 91—97.
10. **Moritz-Platz-Bezirks-Verein.**	?	?	?	?	?
11. **Verein der Stadtbezirke 100 und 101.**	1863	115	à 20 sgr.	**F. Hoffschläger,** Buchdruckereibesitzer, Annenstr. 24.	100, 101.
12. **Geselliger Verein der Stadtbezirke 102—106.**	?	?	?	?	?
13. **Bezirks-Verein der Stadtbezirke 107—117.** (Stralauer Revier.)	1867	150	à Mitglied 24 sgr.	**Gronau,** Drechslermeister, Andreasstr. 16.	107—117.

*) Die mit Fragezeichen versehenen Vereine haben die Fragebogen nicht beantwortet.

Name des Bezirks-Vereins.	Jahr der Gründung.	Zahl der Mitglieder.	Summa der Beiträge pro Jahr.	Vorsitzender des Vereins.	Nummer der Stadtbezirke, die der Verein umfaßt.
14. **Königstädtischer Bezirks-Verein.**	1862	180	à Mitglied 10 sgr.	**W. Rüthnick,** Stadtverordneter, Landsbergerstr. 95.	104, 118—123, 125—130.
15. **29ster Communal-Wahl-Bez.-Verein der Stadtbezirke 126, 127, 132 bis 137.**	1866	410	ca. 160 thlr.	**Hildebrandt,** Kammerger.-Refer. a. D. Neue Königstr. 68.	126, 127, 132—137.
16. **Verein der Stadtbezirke 137—141.**	1862	220	190 thlr.	Dr. phil. **Simon,** Prenzlauerstr. 53/55.	137—141.
17. **Bez.-Verein der Rosenthaler Vorstadt.**	1862	182	72 thlr. 24 sgr.	**Kalischer,** Kaufmann, Bernauerstr. 15.	154, 155, 160—166,
18. **Verein der Stadtbezirke 145, 147—150 und 184.** (Oranienburger-Thor-Bezirks-Verein.)	1861	176	117 thlr. 10 sgr.	**Max Mamroth,** Banquier, Oranienburgerstraße 62/63.	145, 147—150, 184.
19. **Bez.-Verein der Oranienburger Vorstadt.**	1863	80	96 thlr.	**Geyger,** Schulvorsteher, Kesselstr. 15.	183—185.
20. **Bez.-Verein im Spandauer Stadtrevier.**	?	?	?	?	?
21. **Bez.-Verein der früheren Wedding-Bezirke.**	1853	130	130 thlr.	**D. Bielefeld,** Kaufmann, Müllerstr. 179a.	182, 196—199, 204—208, 210.
22. **Louisenstädtischer Bez.-Verein.**	1861	210	210 thlr.	**Romstädt,** Stadtverordneter, Moritzstr. 10.	77—84, 87, 88, 90, 91.
23. **Friedrichstädtischer Bez.-Verein.**	1862 reorg. 1865	167	157⅔ thlr.	Dr. phil. **F. Ascherson,** Custos an der Königl. Univers.-Bibliothek, Kronenstr. 68/69.	23—29, 36.
24. **Verein des 30. Stadtbez.** (Jerusalemerstr.-Bezirk.)	1863	92	?	**Wienstruck,** Stadtverordneter, Leipzigerstr. 82.	30.
25. **Verein des 32. Stadtbez.** (Schützenstraßen-Bezirks-Verein.)	1864	62	à Mitglied 20 sgr.	**Carl Asch,** Banquier, Schützenstr. 56.	32.
26. **Bezirks-Verein auf dem Gesundbrunnen.**	1862	150	60 thlr.	**Kirschner,** Lehrer, Grünthalerstr. 36.	200—203.
27. **Verein der Stadtbezirke 34, 35 und 37.**	1868	94	ca. 100 thlr.	**Julius Ernst,** Kaufmann, Wesselstr. 2.	34, 35, 37.

Name des Bezirks-Vereins.	Jahr der Gründung.	Zahl der Mitglieder.	Summa der Beiträge pro Jahr.	Vorsitzender des Vereins.	Nummer der Stadtbezirke, die der Verein umfaßt.
28. **Friedrich-Wilhelmstädtischer Bezirks-Verein.**	?	?	?	?	?
29. **Geselliger Verein des 39. Stadtbezirks.**	1868	160	124 thlr.	**Wolff,** Seidenwaaren-Fabrikant, Belle-Alliance-Platz Nr. 11a.	39.
30. **Verein der Conservativen im II. Wahlbezirk.**	?	?	?	?	?
31. **Bez.-Verein der Hamburger Vorstadt.**	?	?	?	?	?
32. **Bezirks-Verein für die Stadtbezirke 167—176.**	1869	120	80 thlr.	**W. Streit,** Bezirks-Vorsteher Kastanien-Allee 43.	167—176.
33. **Conservativer Verein der Stadtbez. 54—60** (innerhalb der Kreuzparochie).	?	?	?	?	?
34. **Potsdamerstraßen-Bez.-Verein.**	1869	84	ca. 80 thlr.	**Salomon,** Kaufmann, Potsdamerstr. 27a.	41—54.
35. **Geselliger Verein der Stadtbezirke 33, 34, 39, 40, 82 und 84.**	1862	182	150¼ thlr.	Dr. phil. **F. Ascherson,** Custos an der Königl. Univers.-Bibliothek, Kronenstr. 68/69.	33, 34, 39, 40, 82, 84.
36. **Bezirks-Verein des 139. Stadtbezirks.**	1871	96	38 thlr. 12 sgr.	**Wilh. Weidling,** Kaufmann, Linienstr. 14.	139.

E. Der große Berliner Handwerkerverein.

Die monatliche Mitgliederzahl im Jahre 1873 betrug durchschnittlich 2500.

Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder betrug 1871—72 5287, während obige Durchschnittszahl diejenige Mitgliederzahl angiebt, welche dem Verein zu einer bestimmten Zeit (gleichzeitig) angehören.

Der Unterricht zerfällt in zwei Gruppen: bieten die Vorträge, die Fragebeantwortung und die Besprechungen der Gesammtheit der Mitglieder mannigfache Belehrung und Anregung, so ist der Unterricht dazu bestimmt, dem Einzelnen die Gelegenheit zu ernster Fortbildung zu geben. Die Wahrnehmung, daß sich bei vielen der jungen Handwerker noch erhebliche Lücken in den elementaren Unterrichtsgegenständen vorfinden, hat die Veranlassung gegeben, vollständige Lehrcurse in den Elementarfächern einzurichten. Die Zahl der Unterrichts-Theilnehmer betrug:

im 1. Quartal 1873 508,
im 4. Quartal 1873 591.

Die Baugewerksschule zählt 60 Theilnehmer. Die Bibliothek zählt über 5000 Bände und wird im Sommer von 500, im Winter von 700 Lesern benutzt. Das Lesecabinet enthält 90 Zeitschriften politischen, technischen und belletristischen Inhalts.

Die Vermögens-Uebersicht des Vereins vom 1. April 1872 bis 31. März 1873 ergiebt 90980 Thlr. Activa und 50490 Thlr. Passiva, also ein reines Vermögen von 40490 Thlrn.

X. Armenwesen.

Durch Theilung zweier Armen-Commissionen ist auch in diesem Jahre die Zahl derselben um 2, im Ganzen also auf 115 gestiegen, bei denen außer den 105 Stadtverordneten an Vorstehern 105 incl. 2 besoldeten, und an Mitgliedern 1087 thätig gewesen sind.

Das wesentlichste Uebel, welches viele Familien für längere oder kürzere Zeit der Armenpflege überlieferte, waren die Wohnungspreise, die im Jahre 1872 eine bis dahin ungekannte Steigerung erfuhren, wogegen die gefürchteten Nachtheile der unbedingten Freizügigkeit nicht in die Erscheinung traten. Besonders trifft dies bei den Arbeitnehmern zu, so daß bei dem oft noch eintretenden Mangel an Arbeitskräften und dem erheblichen Steigen des Verdienstes bei der arbeitenden Klasse überhaupt die Armenpflege kaum je wegen mangelnden oder unzureichenden Verdienstes mit Unterstützungen einzuschreiten brauchte. Auch der Zuspruch zur Armenspeisung war aus diesem Grunde viel geringer. Wenn sich trotzdem die Gesammtausgaben um ca. 131000 Thlr. vermehrt haben, so liegt dies theils in der Erhöhung der Quote für Almosen- und Pflegegeld-Empfänger, theils in der in Folge der Pocken- und Typhus-Epidemie gesteigerten Zahl von Kranken und der höheren Verpflegungssätze; die Krankenpflege allein kostete ca. 60000 Thlr. mehr.

I. Offene Armenpflege.

1. Armen-Unterstützung an baarem Gelde.

(Ueber den Umfang derselben giebt Tabelle 1 Auskunft.)

Die Zahl der Almosen-Empfänger, Pflegemütter und Pflegekinder betrug:

	1871	1872	mithin 1872 weniger
an Almosen Empfängern	8678	8638	40
an Pflegemüttern . . .	2905	2796	109
an Pflegekindern . . .	4426	4227	199.

Der monatlich durchschnittliche Verpflegungssatz hat betragen:

	pro 1871	pro 1872	mithin 1872 mehr als die Vorjahre
für einen Almosen-Empfänger	3. 2. 10.	3. 6. 9.	3 Sgr. 11 Pf.
und für eine Pflegegeld-Empfängerin pro Pflegekind .	1. 14. 11.	1. 18. 10.	3 „ 11 „

Die Preissteigerungen fast aller Lebensbedürfnisse, namentlich aber die fortwährenden enormen Steigerungen der Wohnungsmiethen rechtfertigen die Erhöhung des durchschnittlichen Verpflegungssatzes von monatlich 3 Sgr. 11 Pf. bei beiden Ausgabe-Positionen hinlänglich.

Nach den Almosenlisten befanden sich von den 8638 Almosen-Empfängern im Alter:

unter 20 Jahren	36
von 20 — 30 Jahren	115
„ 30 — 40 „	272
„ 40 — 50 „	594
„ 50 — 60 „	1547
„ 60 — 70 „	3267
„ 70 — 80 „	2425
„ 80 — 90 „	361
„ 90 —100 „	21

Nach Stand und Beruf vertheilen sich die 8638 Almosen-Empfänger, von denen 2005 männlichen, 6633 weiblichen Geschlechts waren, auf folgende Klassen:

frühere Beamte und Lehrer	16	Personen
Künstler, Gelehrte und Literaten . .	8	„
Handeltreibende Personen	45	„
Gewerbetreibende, Handarbeiter . . .	1923	„
Dienstboten	13	„
unverehelichte Frauenspersonen . . .	917	„
Ehefrauen	52	„
separirte oder eheverlassene Frauen . .	320	„
Wittwen	5344	„

Im Monat December 1872 erhielten:

a. die 8638 Almosen-Empfänger für sich resp. ihre Familien als Almosengeld zusammen 28505 Thlr. 9 Sgr., und zwar:

318	Personen	bis zu	1	Thlr.	einschließlich,
1821	„	über	1—2	„	„
2252	„	„	2—3	„	„
2172	„	„	3—4	„	„
1895	„	„	4—5	„	„
132	„	„	5—6	„	„
26	„	„	6—7	„	„
14	„	„	7—8	„	„
2	„	„	8—9	„	„
6	„	„	9—10	„	„

b. die 2796 Pflegemütter für die 4227 Pflegekinder zusammen 6822 Thlr. 19 Sgr., und zwar:

für	15	Pflegekinder	à 1	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
„	1163	„	à 1	„	7	„	6	„
„	9	„	à 1	„	10	„	—	„
„	1692	„	à 1	„	15	„	—	„
„	94	„	à 1	„	20	„	—	„
„	98	„	à 1	„	22	„	6	„
„	15	„	à 1	„	25	„	—	„
„	981	„	à 2	„	—	„	—	„
„	48	„	à 2	„	15	„	—	„
„	96	„	à 3	„	—	„	—	„
„	6	„	à 3	„	15	„	—	„
„	10	„	à 4	„	und darüber.			

1.	Zahl der Personen	Zahl der Portionen überhaupt	Zahl der Portionen durchschnittlich monatlich	Geldbetrag überhaupt thlr.	sgr.	pf.	Geldbetrag durchschnittlich monatlich thlr.	sgr.	pf.	Durchschnittlich monatlich rot. thlr.	sgr.	pf.
a. Laufend unterstützte										pro Kopf		
Almosen-Empfänger . .	8638	103787	8648$\frac{1}{12}$	334195	14	–	27849	18	8	3	6	9
Pflegegeld-Empfänger für 4227 Pflegekinder . . .	2796	52702	4391$\frac{10}{12}$	82534	12	—	6877	26	—	1	18	10
b. Extra-Unterstützungs-Empfänger und zwar hiervon:										pro Pflegekind. pro Portion		
als Almosen-Empfänger .	—	4198	—	9042	27	10	—	—	—	2	4	8
als Pflegegeld-Empfänger	—	2582	—	5859	9	5	—	—	—	2	8	1
als bisher durch die Armen-Commission noch nicht fortlaufend unterstützte Personen	—	10606	—	26654	26	4	—	—	—	2	15	5
Summa der Extra-Unterstützungen . : . .	—	17386	—	41557	3	7	—	—	—	—	—	—
Summa pro 1872 überhaupt	—	173875	—	458286	29	7	—	—	—	—	—	—
Im Jahre 1871 betrug die Gesammt-Ausgabe zu gleichen Zwecken.	—	177610	—	450711	28	2	—	—	—	—	—	—
Mithin pro 1872 mehr . .	—	—	—	7575	1	5	—	—	—	—	—	—
weniger als im Vorjahre.	—	3735	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

2. Armen-Krankenpflege.

Umfang und Kosten der Armen-Krankenpflege:

2. Kategorien der Armen-Medicinal-Personen.	Zahl der Armen-Kranken 1872	Zahl der Verordnungen überhaupt	Zahl der Verordnungen pro Kopf	Arznei-Kosten überhaupt thlr.	sgr.	pf.	pro Kopf sgr.	pf.	pro Verordnung sgr.	pf.
Armen-Bezirksärzte	34182	110896	3,24	22804	6	6	20	0,17	6	2,03
Armen-Wundärzte	52	236	4,54	46	14	6	26	9,81	5	10,91
Armen-Augenärzte	1028	1084	1,05	200	28	10	5	10,38	5	6,74
Aerzte für Frauenkrankheiten	175	346	1,98	83	2	2	14	2,89	7	2,43
1872 in Summa	35437	112562	3,18	23134	22	—	19	7,02	6	1,99
Summa im Jahre 1871 . .	50026	147717	2,95	28121	—	—	16	10,37	5	8,53
pro 1872 gegen das Vorjahr: weniger	14589	35155	—	4986	8	—	—	—	—	—
mehr	—	—	0,23	—	—	—	2	8,65	—	5,46

Für die offene Armen-Krankenpflege waren:
45 Armen-Aerzte und
1 Armen-Wundarzt gegen Besoldung thätig;
außerdem wirkten noch unentgeltlich:
2 Armen-Aerzte bei der Königlichen Klinik.
5 Aerzte für Frauen-Krankheiten,
5 Aerzte für Augen-Krankheiten,
1 Arzt für gehörkranke Arme,
1 Arzt für orthopädische Kranke, und
2 Aerzte zur Ausübung der chirurgischen Praxis.

Von den auf Kosten der Commune in ihren Wohnungen behandelten Kranken (Tab. 2) wurden

27189	=	76,73 pCt.	geheilt;
1464	=	4,13 „	ungeheilt entlassen resp. blieben aus der Kur;
1695	=	4,78 „	starben;
1009	=	2,85 „	blieben am Schlusse des Jahres in Behandlung;
4080	=	11,51 „	mußten den Krankenhäusern resp. Hospitälern übergeben werden.
35437	=	100,00 pCt.	

Die gesammten Kosten für die offene Armenpflege haben im Jahre 1872 40898 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. betragen, gegen 46709 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf. im Vorjahre, und die Kosten für die Armen-Krankenpflege überhaupt, also incl. der geschlossenen Armen-Krankenpflege 1872 = 308616 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., gegen 249025 Thlr. 3 Sgr. im Vorjahre.

3. Natural-Unterstützung.

Im Jahre 1872 wurden 317 ½ Morgen Acker in frisch gedüngtem Zustande gepachtet, in 1905 Parcellen à 30 Qu.-Ruthen getheilt und davon 16 an die Aufseher unentgeltlich und 1889 an kinderreiche Familien durch das Loos vertheilt. Jeder Theilnehmer hatte einen Kostenbeitrag von 3 Thlrn. pro Parcelle zu leisten und war im Ganzen ein Communalzuschuß von 5477 Thlrn. 13 Sgr. 10 Pf. erforderlich.

Für Armensuppen in den Wintermonaten 1871/72 hatte die Commune 3366 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. zur Deckung des Ausfalls an den Einnahmen zu zahlen.

Die Bekleidung armer Confirmanden, Schulkinder rc. erforderte die Summe von 7854 Thlrn. 3 Sgr. 5 Pf.; außerdem wurden 760 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. aus dem Kirchen-Collecten-Fonds für gleiche Zwecke verausgabt.

Für Gesammt-Baar- resp. Natural-Unterstützung zu Feuerungsmaterial sind 1872 24842 Thlr. verwandt und an auswärtige Armen-Verbände für der hiesigen Commune angehörige Personen, sowie an Transport- und Detentionskosten für Bettler und Vagabonden 3151 Thlr. 27 Sgr. gezahlt, von denen 626 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. zurückerstattet sind.

II. Geschlossene Armenpflege.

1. In Krankenhäusern.

3. Name des Krankenhauses.	Zahl der Communal-Kranken. Bestand aus dem Vorjahre	1872 neu aufgenommen	Zahl der Verpflegungs-Tage	Durchschnittlich tägliche Krankenzahl rot.	Durchschnittliche Verpflegungszeit der Kranken	An Kur- und Verpflegungskosten sind gezahlt thlr.	sg.	pf.	wieder eingezogen thlr.	sg.	pf.	pCt.
1. Königl. Charité .	1276	13627	{259412 Männ. / 208826 Weib.									
Geisteskranke	24	45	6298									
			474536	1297	31,69	197620	19	8*)	59247	9	11	29,98
2. Königl. Univers.-Klinikum . . .	25	304	11020	30	33,49	5655	20	—	1196	5	4	21,15
3. Diaconissenhaus Bethanien . . .	92	887	31582	86	32,26	15545	27	6	2744	15	5	17,65
4. St. Hedwigs-Krankenhaus . .	50	509	18106	49	32,39	8872	27	6	2241	14	11	25,26
5. Augenkliniken des Dr. Brecht und Dr. Casper . .	2	18	549	1	27,45	239	12	6	47	5	—	19,66
6. Elisabeth-Kinder-Hospital . . .	19	28	7428	20	158,04	1353	9	—	55	17	6	4,09
7. Elisabeth-Krankenhaus . .	38	315	13362	37	37,85	5321	—	—	999	15	6	18,78
8. Lazarus-Krankenhaus v. 20. Nov. 1872 ab . . .	—	45	820	20	18,22	**)						
9. Baracken-Lazareth zu Moabit v. 9. Mai 1872 ab	—	603	22409	95	37,16	33109	4	5	—	—	—	—
in Summa pro 1872	1526	16381	579812	1584	32,37	267718	—	7	66531	23	7	24,85
in Summa pro 1871	1374	14213	513392	1407	32,93	202315	18	1	54395	18	2	26,89
mithin pr. 1872 gegen das Vorjahr mehr	152	2168	66420	177	—	65403	12	6	12136	5	5	—

Von den 1872 neu aufgenommenen 16381 Kranken sind 4202 durch die Armen-Verwaltung und deren Organe, 1069 aus anderen Verpflegungs-Anstalten, 3326 durch die Polizei, 7784 auf eigene Meldung überwiesen.

Außerdem wurden in die 4 Pocken-Heilanstalten zusammen 1713 Personen aufgenommen, doch sind die Kur- und Pflegekosten für diese direct bei der Stadt-Hauptkasse verausgabt.

Die Kur- und Verpflegungskostensätze in den verschiedenen Krankenhäusern sind überall erhöht und betragen pro Kopf und Tag:

---

*) Nach Abrechnung der 100,000 freien Verpflegungstage.

**) Die Kosten pro 1872 sind beim Titel III. verausgabt.

4.	Pro 1. Januar bis ultimo September 1872			und			vom
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	
a. in der Königlichen Charité:							
für körperlich Kranke	—	15	—	—	17	6	1. October 1872.
für einen hier nicht ortsangehörigen Geisteskranken . . .	—	25	—	1	—	—	1. October 1872.
für die hier ortsangehörigen unheilbaren Geisteskranken*) .	—	20	—	—	25	—	1. October 1872.
b. in dem Königlichen Universitäts-Klinikum	—	15	—	—	17	6	1. November 1872.
	ult. October						
c. in dem Diaconissenhause Bethanien für Kinder unter 7 Jahren	—	10	—	—	12	6	1. October 1872.
für die übrigen Personen . .	—	15	—	—	17	6	
	ult. September						
d. in dem St. Hedwigs-Krankenhause:							
1. für Kinder unter 8 Jahren .	—	10	—	—	—	—	seit 1. Jan. 1872.
2. für Kinder von 8–14 Jahren	—	12	6	—	—	—	
3. für Personen über 14 Jahre	—	15	—	—	—	—	
e. in den Augenkliniken des Dr. Brecht und Dr. Casper:							
für Kinder bis zum vollendeten siebenten Lebensjahre . . .	—	7	6				
für Personen, welche das siebente Lebensjahr überschritten haben	—	12	6				
f. in dem Elisabeth-Kinder-Hosp. .	—	6	—	—	—	—	seit 1. Januar 1872.
g. in dem Elisabeth-Krankenhause:							
für Kinder bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre . .	—	10	—				
für Personen über 14 Jahre .	—	12	6				

Auf besonderen Antrag sind auch einzelne Kranke dem Lazarus-Krankenhause gegen einen Kostensatz von täglich 12 Sgr. 6 Pf. bis zum 20. November 1872, und von da ab auf Grund des abgeschlossenen Vertrages für den Kostensatz von 15 Sgr. überwiesen worden.

2. In Siechenhäusern und Hospitälern.

In dem als Siechenhaus benutzten Krankenhause Gitschinerstr. 104/5 befanden sich ultimo 1872 111 Sieche. Außerdem sind die hiesigen Vereins- und Parochial-Siechenanstalten gegen eine in der Regel 7 Thlr. — im Vorjahre nur 5 Thlr. — monatlich betragende Vergütung benutzt worden und sind in Folge dessen gezahlt: an das Elisabeth-Siechenhaus 1968 Thlr. 28 Sgr., an das Frauen-Siechenhaus Bethesda 3503 Thlr. 27 Sgr., an das Männer-Siechenhaus 1690 Thlr. 20 Sgr., an die Siechenanstalt von St. Jacobi 449 Thlr. 25 Sgr., an das St. Hedwigs-Hospital 883 Thlr. 20 Sgr., an das Königl. Dom-Hospital 200 Thlr. 3 Sgr.

Der Krankenbestand in denselben betrug ult. 1872: 24 resp. 41, 31, 8, 16, 5, zusammen 115.

*) Für die heilbaren, hier ortsangehörigen armen Geisteskranken hat die Königliche Charité-Direction auf eigene Kosten zu sorgen, sowie nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. Juni 1835 der hiesigen Commune jährlich 100000 freie Verpflegungstage [illegible]ren.

Im Friedrich-Wilhelms-Hospital befanden sich ult. 1872: 223 männliche, 301 weibliche Hospitaliten, sowie 19 männliche und 27 weibliche Domestiken, im Ganzen 570 Personen.

Durchschnittlich wurden täglich 535 Personen verpflegt und war zu deren Verpflegung ein Zuschuß der Stadt-Hauptkasse von 35341 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. erforderlich, gegen 30990 Thlr. im Vorjahre.

Im Arbeitshaus-Filial-Hospital befanden sich ult. 1872 254 Personen, gegen 257 ult. 1871, durchschnittlich täglich 247, gegen 255 im Vorjahre.

In den selbstständigen Hospitälern städtischen Patronats befanden sich:

5.	Bestand ult. 1871.	1872 Zugang.	1872 Abgang.	Bestand ult. 1872.
1. in der Weydinger-Schreiner'schen Stiftung Gr. Frankfurterstraße 23 und 23a.	56	4	6	54
2. in Hollmann's Wilhelminen-Amalien-Stiftung, Linienstraße 163	114	9	8	115
3. im St. Nicolaus-Bürger-Hospital, Große Frankfurterstraße 13/16	90	24	22	92
4. im Gesinde-Hospital, Koppenstraße 43 .	111	9	6	114
5. im Hospital zum heiligen Geist, heilige Geistgasse 11, und St. Georg, Georgen-Kirchplatz 33/34.	85	8	9	84
6. im St. Gertraudt-Hospital, Leipzigerstraße 62	41	11	2	50
7. im St Jacobs-Hospital, Oranienstr. 80	21	4	2	23
8. im Jerusalems-Hospital, Jerusalemerstraße 57	15	3	2	16
zusammen	533	72	57	548

3. In Irren-Anstalten.

In der Königlichen Charité befanden sich auf Kosten der Commune ult. 1871 24 Geisteskranke; zu diesen traten im Laufe des Jahres 1872 neu hinzu 46 und es verblieben dort ultimo 1872 10 Geisteskranke; von den 60 Entlassenen sind mehrere genesen, die übrigen aber als unheilbar und hier ortsangehörig der städtischen Irren-Verpflegungsanstalt überwiesen worden.

Ungerechnet sind diejenigen heilbaren, hier ortsangehörigen armen Geisteskranken, deren Verpflegung der Charité selbst obliegt.

In der städtischen Irren-Verpflegungsanstalt befanden sich ult. 1872 422 Personen, außerdem haben wegen Ueberfüllung der Räumlichkeiten, in verschiedene Privat-Irrenanstalten noch 209 Personen gegen angemessene Vergütigung untergebracht werden müssen.

4. In Waisenhäusern, Erziehungs- und Besserungs-Anstalten.

a. In städtischer Waisenpflege befanden sich ult. 1872:

in der Hauspflege im hiesigen Depôt	63	
in der Rummelsburger Anstalt	505	
		568
in der Kostpflege in Berlin	1623	
außerhalb	1084	
		2707
zusammen . . .		3275

4.	Pro 1. Januar bis ultimo September 1872			und			vom
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.	
a. in der Königlichen Charité:							
für körperlich Kranke	—	15	—	—	17	6	1. October 1872.
für einen hier nicht ortsangehörigen Geisteskranken . . .	—	25	—	1	—	—	1. October 1872.
für die hier ortsangehörigen unheilbaren Geisteskranken*) .	—	20	—	—	25	—	1. October 1872.
b. in dem Königlichen Universitäts-Klinikum	—	15	—	—	17	6	1. November 1872.
	ult. October						
c. in dem Diaconissenhause Bethanien für Kinder unter 7 Jahren	—	10	—	—	12	6	1. October 1872.
für die übrigen Personen . .	—	15	—	—	17	6	
	ult. September						
d. in dem St. Hedwigs-Krankenhause:							
1. für Kinder unter 8 Jahren.	—	10	—	—	—	—	seit 1. Jan. 1872.
2. für Kinder von 8—14 Jahren	—	12	6	—	—	—	
3. für Personen über 14 Jahre	—	15	—	—	—	—	
e. in den Augenkliniken des Dr. Brecht und Dr. Casper:							
für Kinder bis zum vollendeten siebenten Lebensjahre . . .	—	7	6				
für Personen, welche das siebente Lebensjahr überschritten haben	—	12	6				
f. in dem Elisabeth-Kinder-Hosp. .	—	6	—	—	—	—	seit 1. Januar 1872.
g. in dem Elisabeth-Krankenhause:							
für Kinder bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre . .	—	10	—				
für Personen über 14 Jahre .	—	12	6				

Auf besonderen Antrag sind auch einzelne Kranke dem Lazarus-Krankenhause gegen einen Kostensatz von täglich 12 Sgr. 6 Pf. bis zum 20. November 1872, und von da ab auf Grund des abgeschlossenen Vertrages für den Kostensatz von 15 Sgr. überwiesen worden.

2. In Siechenhäusern und Hospitälern.

In dem als Siechenhaus benutzten Krankenhause Gitschinerstr. 104/5 befanden sich ultimo 1872 111 Sieche. Außerdem sind die hiesigen Vereins- und Parochial-Siechenanstalten gegen eine in der Regel 7 Thlr. — im Vorjahre nur 5 Thlr. — monatlich betragende Vergütung benutzt worden und sind in Folge dessen gezahlt: an das Elisabeth-Siechenhaus 1968 Thlr. 28 Sgr., an das Frauen-Siechenhaus Bethesda 3503 Thlr. 27 Sgr., an das Männer-Siechenhaus 1690 Thlr. 20 Sgr., an die Siechenanstalt von St. Jacobi 449 Thlr. 25 Sgr., an das St. Hedwigs-Hospital 883 Thlr. 20 Sgr., an das Königl. Dom-Hospital 200 Thlr. 3 Sgr.

Der Krankenbestand in denselben betrug ult. 1872: 24 resp. 41, 31, 8, 16, 5, zusammen 115.

*) Für die heilbaren, hier ortsangehörigen armen Geisteskranken hat die Königliche Charité-Direction auf eigene Kosten zu sorgen, sowie nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. Juni 1835 der hiesigen Commune jährlich 100000 freie Verpflegungstage zu gewähren.

Im Friedrich-Wilhelms-Hospital befanden sich ult. 1872: 223 männliche, 301 weibliche Hospitaliten, sowie 19 männliche und 27 weibliche Domestiken, im Ganzen 570 Personen.

Durchschnittlich wurden täglich 535 Personen verpflegt und war zu deren Verpflegung ein Zuschuß der Stadt-Hauptkasse von 35341 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. erforderlich, gegen 30990 Thlr. im Vorjahre.

Im Arbeitshaus-Filial-Hospital befanden sich ult. 1872 254 Personen, gegen 257 ult. 1871, durchschnittlich täglich 247, gegen 255 im Vorjahre.

In den selbstständigen Hospitälern städtischen Patronats befanden sich:

5.	Bestand ult. 1871.	1872 Zugang.	Abgang.	Bestand ult. 1872.
1. in der Weydinger-Schreiner'schen Stiftung Gr. Frankfurterstraße 23 und 23 a.	56	4	6	54
2. in Hollmann's Wilhelminen-Amalien-Stiftung, Linienstraße 163	114	9	8	115
3. im St. Nicolaus-Bürger-Hospital, Große Frankfurterstraße 13/16	90	24	22	92
4. im Gesinde-Hospital, Koppenstraße 43 .	111	9	6	114
5. im Hospital zum heiligen Geist, heilige Geistgasse 11, und St. Georg, Georgen-Kirchplatz 33/34.	85	8	9	84
6. im St. Gertraudt-Hospital, Leipzigerstraße 62	41	11	2	50
7. im St Jacobs-Hospital, Oranienstr. 80	21	4	2	23
8. im Jerusalems-Hospital, Jerusalemerstraße 57	15	3	2	16
zusammen	533	72	57	548

3. In Irren-Anstalten.

In der Königlichen Charité befanden sich auf Kosten der Commune ult. 1871 24 Geisteskranke; zu diesen traten im Laufe des Jahres 1872 neu hinzu 46 und es verblieben dort ultimo 1872 10 Geisteskranke; von den 60 Entlassenen sind mehrere genesen, die übrigen aber als unheilbar und hier ortsangehörig der städtischen Irren-Verpflegungsanstalt überwiesen worden.

Ungerechnet sind diejenigen heilbaren, hier ortsangehörigen armen Geisteskranken, deren Verpflegung der Charité selbst obliegt.

In der städtischen Irren-Verpflegungsanstalt befanden sich ult. 1872 422 Personen, außerdem haben wegen Ueberfüllung der Räumlichkeiten, in verschiedene Privat-Irrenanstalten noch 209 Personen gegen angemessene Vergütigung untergebracht werden müssen.

4. In Waisenhäusern, Erziehungs- und Besserungs-Anstalten.

a. In städtischer Waisenpflege befanden sich ult. 1872:

in der Hauspflege im hiesigen Depôt	63	
in der Rummelsburger Anstalt	505	
		568
in der Kostpflege in Berlin	1623	
außerhalb	1084	
		2707
zusammen . . .		3275

Durchschnittlich wurden 1872 täglich verpflegt 3297 Kinder, gegen 2996 im Vorjahre, also in diesem Jahre täglich 301 Kinder mehr.

Der Zuschuß der Stadt-Hauptkasse an die Waisenhauskasse betrug 1872 161852 Thlr., gegen 147686 Thlr. im Vorjahre.

b. In der Vereinsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder auf dem Urban befanden sich für Rechnung der Commune . . . . 47 Kinder,
c. Im Grünen Hause . . . . 33 Knaben,
d. In der Goßnerschen Erziehungsanstalt . 8 Mädchen,
e. In der Dr. Heyer'schen Idiotenanstalt zu Neustadt-Eberswalde und im Wilhelms-Stift zu Potsdam . . . . 20 Communal-Zöglinge.

Ferner sind, wie alljährlich, an die Königliche Taubstummen-Anstalt, das evangelische Johannes-Stift am Plötzensee und das Elisabeth-Stift zu Pankow Beiträge für in diesen Anstalten befindliche Communal-Arme aus städtischen Mitteln gewährt.

5. Im Arbeitshause.

Eingeliefert wurden 1872:

1. an Arrestanten und Corrigenden:
   1216 Männer
   76 Frauen
   zusammen 1292 Personen, gegen 2305 im Vorjahre.*)

2. an Obdachlosen:
   a. Familien:
   750 Männer
   1344 Frauen
   zusammen 2094 Personen, gegen 1227 im Vorjahre;
   b. einzelne Personen:
   460 Männer
   241 Frauen
   zusammen 701 Personen, gegen 577 im Vorjahre.

Durchschnittlich wurden im Arbeitshause incl. Filial-Gefängniß zu Rummelsburg im Jahre 1872 täglich 738, gegen 518 im Vorjahre, verpflegt, also in diesem Jahre mehr 220 Personen.

Der Zuschuß der Stadt-Hauptkasse an die Kasse des Arbeitshauses betrug 137707 Thlr.

III. Die gesammten Kosten der Armen-Verwaltung aus laufenden Mitteln.

Die Gesammt-Ausgaben betrugen	1296442 Thlr.
Hiervon wurden durch die eigenen Einnahmen gedeckt	215504 „
Aus der Stadt-Hauptkasse als Zuschuß bezahlt . .	1080938 Thlr.

*) Diese Minder-Einlieferung von 1013 Personen ist lediglich dadurch entstanden, daß seit dem 1. März 1872 die wegen Bettelns rc. zur Untersuchung gezogenen resp. mit Gefängnißstrafe belegten Personen auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1871 nicht mehr dem Arbeitshause, sondern der Stadtvoigtei zugeführt werden.

IV. Wieder eingezogene Armenkosten.

Verhältniß der Rückzahlungen zu den geleisteten Ausgaben, soweit sich beide im Speziellen gegenüberstellen lassen:

6.	Gezahlt wurden Thlr.	Wieder eingezogen wurden in absoluten Zahlen.	Wieder eingezogen wurden in Procenten der Ausgabe.	1871 wurden wieder eingezogen pCt.
1. An Kur- und Verpflegungskosten in Krankenhäusern cfr. Tabelle 3 . . .	267718	66532	24,85	26,89
2. An andere Behörden für hier ortsangehörige Personen gezahlte Kosten .	3152	626	19,86	7,67
3. Arzneikosten	23185	241	1,04	0,89
4. Kosten für Bäder, Brillen, Bandagen &c.	2654	206	7,76	5,18
6. Krankentransportkosten	1282	1244	97,04	11,23
7. Begräbnißkosten	5910	1603	27,12	11,62
8. à Conto der Stadthauptkasse für Kur- und Verflegungskosten für Pockenkranke	—	28460	—	18,07
	—	98912	—	21,27

Außerdem wurden erstattet auf laufende und Extra-Unterstützungen &c. und sonstige Kurkosten 6851 Thlr., an Verzugszinsen auf die zu erstattenden Armenkosten wurden 162 Thlr. vereinnahmt und auf Kurkosten für Cholera-Kranke à Conto der Stadt-Hauptkasse 372 Thlr. wieder eingezogen.

V. Wohlthätigkeits-Armenpflege bei der Haupt-Armen- und Haupt-Stiftungskasse.

Von der Haupt-Armenkasse sind aus dem Wohlthätigkeits-Fonds pro 1872 gezahlt worden:

an 213 verschämte Arme an laufenden Unterstützungen 9400 Thlr.
an 665 Personen als Extra-Unterstützungen . . . . 5792 „
zusammen . . . 15192 Thlr.

aus der Haupt-Stiftungskasse und deren Nebenfonds an

625 verschämte Arme in monatlich laufenden Unterstützungen 23449 Thlr.
338 Personen als Extra-Unterstützungen . . . . 2513 „
116 arme Schulkinder zur Bekleidung aus dem Kirchen-Collectenfonds . . . . 761 „
zusammen . . . 26723 Thlr.

Das Capital-Vermögen der Haupt-Stiftungskasse betrug ultimo 1872 771842 Thlr., gegen 731719 Thlr. im Vorjahre. Hierzu das Capital-Vermögen der Nebenfonds der Haupt-Stiftungskasse mit 318549 Thlr. ergiebt ein Gesammtcapital-Vermögen der Haupt-Stiftungskasse und deren Nebenfonds von 1090391 Thlrn.

VI. **Vermögen sämmtlicher Kassen und Anstalten, soweit solche das städtische Armenwesen betreffen,** ultimo **1872.**

		Thlr.	Sgr.	Pf.
a.	bei der Haupt-Armenkasse . . .	76650 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
b.	bei der Haupt-Stiftungskasse, einschliesslich der Nebenfonds . . .	1090391 „	2 „	4 „
c.	bei dem Friedrich-Wilhelms-Hospital, einschliesslich der Nebenfonds . .	140174 „	19 „	4 „
d.	bei dem als Siechenhaus benutzten städtischen Krankenhause Gitschinerstraße 104/5	2024 „	9 „	4 „
e.	bei dem Großen Friedrichs-Waisenhause, einschliesslich der Nebenfonds	177592 „	21 „	11 „
f.	beim Arbeitshause	661 „	11 „	1 „
	zusammen . . .	1487494 Thlr.	4 Sgr.	— Pf.

XI. Rechtspflege, Polizei- und Gefängnißwesen.

a. Civil- und Criminal-Rechtspflege.

Ueber die Geschäfte des Königl. Stadtgerichts im Jahre 1873 geben nachstehende Tabellen Auskunft.

1. Prozesse.

Nähere Bezeichnung der Prozesse.	waren anhängig: überjährige	diesjährige	Summa	Davon sind beendigt: durch Agnition od. Contumacial-Verfahren.	durch Entsagung (Wieder-aufhebung.)	durch Vergleich (Accord.)	durch Erkenntniß (Beschluß od. Ausschüttung d. Masse.)	Summa	unbeendigt bleiben: überjährige	diesjährige	Summa	Zahl der Mandate, gegen welche keine Einwendungen gemacht worden sind: in Mandats-Prozeßsachen (Tit. I. der Verordnung v. 1. Juni 1833.)	in Bagatellsachen (§ 28 der Verordnung v. 21. Juli 1846.)	Zahl der Sachen zu 1. d., in welchen es zur mündlichen Verhandlung gekommen ist.
1. Gewöhnliche Civilprozesse nach der Verordnung vom 21. Juli 1846.														
a. Bagatellsachen	4097	32954	37051	3221	9147	5751	13099	31218	60	5773	5833	2698	26518	—
b. Injuriensachen	1012	2522	3534	118	624	301	1724	2767	10	757	767	—	—	—
c. Sofort zur mündlichen Verhandlung verwiesene Sachen (§ 13 der Verordnung vom 21. Juli 1846)	773	13836	14609	8847	2838	161	1290	13136	20	1453	1473	—	—	—
d. Andere Prozeßsachen	5954	12038	17992	2697	2587	238	4466	9988	1135	6869	8004	309	—	5731
Summa	11836	61350	73186	14883	15196	6451	20579	57109	1225	14852	16077	3007	26518	5731
2. Concurs- und Sachen nach der Allgem. Gerichtsordnung	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—
3. Concurssachen nach dem Gesetze vom 8. Mai 1855, und zwar:														
a. Concurssachen	88	75	163	—	6	7	48	61	30	72	102	—	—	—
b. erbschaftliche Liquidations-Verfahren	3	8	11	—	—	—	6	6	—	5	5	—	—	—
c. Prioritäts-Verfahren in der Executions-Instanz	143	360	503	—	16	—	296	312	76	115	191	—	—	—
d. Verhandlungen über gerichtliche Zahlungsstundung und wegen der Rechtswohlthat der Competenz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Subhastationssachen	80	158	238	—	84	—	61	145	18	75	93	—	—	—
5. Ehesachen	141	539	680	—	59	—	480	539	2	139	141	—	—	—
6. Andere besondere Prozeßarten	1861	4541	6402	—	3682	—	1384	5066	181	1155	1336	—	—	—
Summa überhaupt	14158	67031	81184	14883	19043	6458	22854	63238	1533	16413	17946	3007	26518	5731

Die eingeklammerten Worte beziehen sich auf die Concurssachen.

Bemerkungen.

Außer den 309 Mandaten sind 425 Kündigungsmandate, wodurch 3657063 thl. 27 sgr. gekündigt, wie 124 Mandate, wodurch Verträge gekündigt, abgelassen.

Ad 3c. Darunter Administrationen:
überjährig . . . 29
diesjährig . . . 64
zusammen 93
wovon beendigt . 51
mithin schwebend 42
davon überjährig 12
diesjährig . . . 30
42

Ad 5. Mandate in Ehesachen 189.

2. Untersuchungen.

	waren anhängig:			davon sind beendigt:			unbeendigt bleiben:			Zahl der wegen Uebertretungen erlassenen Strafmandate, gegen welche keine Einwendungen erhoben worden sind.	Zahl der Obductionen ohne wirkliche Untersuchungen.	Zahl der übrigen Voruntersuchungen, in welchen die förmliche Untersuchung nicht eingeleitet ist.
	überjährige	diesjährige	Summa	durch richterliche Entscheidung	durch Tod der Angeschuldigten oder in anderer Weise	Summa	überjährige	diesjährige	Summa			
1. Untersuchungen wegen der zur Competenz der Schwurgerichte gehörigen Verbrechen und Vergehen	49	271	320	265	3	268	1	51	52	—	—	219
2. Untersuchungen wegen der zur Competenz der collegialischen Gerichts-Abtheilungen gehörigen Verbrechen und Vergehen, und zwar:												
a. Verbrechen .	87	835	922	813	17	830	3	89	92	—	—	—
b. Vergehen . .	798	5170	5968	4463	359	4822	19	1127	1146	—	—	—
3. Untersuchungen wegen der zur Competenz d. Einzelrichter gehörigen Vergehen und Uebertretungen, und zwar:												
a. Vergehen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b. Uebertretungen	931	11351	12282	9829	1216	11045	2	1235	1237	2085	—	—
4. Untersuchungen wegen Diebstahl an Holz und anderen Waldproducten in dem durch das Holzdiebstahlsgesetz vorgeschriebenen Verfahren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Obductionen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	111	—
Summa überhaupt	1865	17627	19492	15370	1575	16965	25	2502	2527	2085	111	219

3. Vormundschaften und Kuratelen waren zu führen: überjährige 41597, diesjährige 4916, Summa 46513. Hierunter sind Vormundschaften mit Vermögensverwaltung 8853, davon sind beendigt 3706, bleiben anhängig 42807.

4. Nachlaß-Regulirungen, außer den vormundschaftlichen, waren zu führen: überjährige 342, diesjährige 472, Summa 814. Davon sind beendigt 488, unbeendigt bleiben: überjährige 112, diesjährige 214, Summa 326.

5. Grundbuchfolien. Zahl der Auflassungs-Erklärungen 3078, Zahl der Eintragungen in der zweiten und dritten Abtheilung 9023, Zahl der Löschungen in der zweiten und dritten Abtheilung 4873, Zahl der sonstigen Einschreibungen 19335.

6. Zahl der Depositalmassen am Schlusse des Jahres. Bestand des General-Depositums 5232080 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. Zahl der Massen nach dem Manuale und zwar: a) der Special-Geldmassen 11446, b) der Massen, welche aus Pretiosen oder auf jeden Inhaber lautenden Documenten bestehen, 10720.

7. Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind überhaupt vorgenommen worden 15515.

8. Termine sind überhaupt abgehalten worden 235402.

9. An Journalnummern waren zu bearbeiten in Grundbuchsachen 52369.

10. Eintragungen und Löschungen bei dem Handelsregister. a) Handelsfirmen waren in das Firmenregister am Schlusse des vorigen Jahres eingetragen 4120, im Laufe des Jahres sind neu eingetragen 602, gelöscht 387, am Schlusse des Jahres blieben eingetragen 4335; b) Procuren waren in das Procuren-Register am Schlusse des vorigen Jahres eingetragen 1170, im Laufe des Jahres sind neu eingetragen 372, gelöscht 311, am Schlusse des Jahres blieben eingetragen 1231; c) Handelsgesellschaften waren in das Gesellschafts-Register am Schlusse des vorigen Jahres eingetragen 2420, im Laufe des Jahres sind neu eingetragen 591, gelöscht 257; d) Genossenschaften waren in das Firmen-Register am Schlusse des vorigen Jahres eingetragen 43, im Laufe des Jahres sind neu eingetragen 20, gelöscht 5, am Schlusse des Jahres blieben eingetragen 58.

Bemerkungen.

Die Gesammtzahl der erledigten Vorträge beläuft sich auf 1620180.

Davon in Bagatellsachen	361198
in Executionssachen	316378
in Kassensachen	155299
	832875

Darunter aber nicht die vom Voruntersuchungsrichter und die von den Commissionen für Requisitionen in Civilsachen resp. in Criminalsachen bearbeiteten Vorträge, ebenso wenig Insinuations-Documente und Deposital-Neben-Protokolle, auch keine Bestands-Nachweisungen und Erziehungsberichte in Vormundschaftssachen.

c. Vom Untersuchungsrichter und dessen Gehülfen sind außer den im

Abschnitt II. aufgeführten	219
Voruntersuchungen noch	2330
Scrutinalsachen, und überdies in den wirklich zur Anklage gelangten Sachen förmliche Voruntersuchungen	331
Scrutinalsachen	2886
bearbeitet.	
Zusammen . . .	5766
Rathskammer-Beschlüsse ergingen	584
Die Zahl der Vernehmungen nach dem Gesetz vom 12. Februar 1850 zum Schutz der persönlichen Freiheit betrug	4211
Außer den oben angegebenen Obductionen fanden noch . Leichenbesichtigungen ohne Section statt.	43

d. Requisitionen waren zu erledigen:

in Untersuchungssachen	4983
in Civilprozeßsachen	13005
in Voruntersuchungssachen	6636
zusammen . .	24624

e. Executions-Aufträge waren zu erledigen:

in Parteisachen	95446
in Kassensachen	102294
überhaupt	197740
Prozeßarreste wurden angelegt	860
Retentionsrechte regulirt	88
Manifestationseide abgeleistet	2222
f. Auf der Anmeldestube fanden Supplicantenvernehmungen statt	10136
Schriftliche Gesuche und Anträge wurden in unserm Annahme-Büreau abgegeben	656403

Sittenpolizei.*)

Es hieße absichtlich seine Augen verschließen, wollte man nicht anerkennen, daß durch die in neuerer Zeit zur Anwendung gekommenen energischen Maßregeln ein großer Schritt vorwärts gethan worden ist, um in dem äußeren Auftreten der Prostitution am hiesigen Orte den Beschwerden zu begegnen, welche über diesen Gegenstand erhoben worden sind. Das Umherschweifen der Prostituirten in den Straßen hat sich durch die Patrouillen, die Tag und Nacht die Hauptstraßen durchziehen, so vermindert, daß wenigstens kein Aergerniß mehr gegeben wird. Der Nachtschwärmerei und den damit verbundenen nächtlichen Ruhestörungen ist durch das Vorgehen gegen Schankinhaber und derartige Gewerbetreibende ein Zügel angelegt, und in gleicher Weise hat das Eindrängen der Prostitution in die besseren Gesellschaftskreise, Theater u. s. w. bedeutend abgenommen.

Es wird diesen Thatsachen gegenüber darauf ankommen, den eingeschlagenen Weg consequent zu verfolgen, um zu erreichen, was bei der jetzigen Gesetzeslage, die diesem Streben oft hemmend in den Weg tritt, nur irgend erlangt werden kann.

Stellt man die natürliche Frage auf, wie konnte es denn geschehen, daß man nicht schon früher den jetzt eingeschlagenen Weg verfolgt hat, so ist zu antworten, daß Jahre lang nicht einmal Gefängnißstellen disponibel waren, um den polizeilichen Anordnungen nach dieser Richtung hin Nachdruck zu geben, und daß es zur Bewältigung größerer Uebelstände an polizeilichen Executivkräften gebrach.

Erfahrungsmäßig steht fest, daß die Polizei der Prostitution gegenüber immer nur abwehrend verfahren kann, denn so lange die Volksvertretung den guten Glauben hat, daß die jetzt vorhandenen Gesetze zur Bekämpfung und Einschränkung der Prostitution vollständig ausreichen, läßt sich nicht energisch einschreiten, ohne sofort die Grenze des Gesetzes zu überschreiten und in einen Conflict mit dem Gewerbe- oder einem anderen bezüglichen Gesetze zu gerathen. In England sind die Lords, wenn auch schwer, endlich daran gegangen, mindestens in dieser Beziehung Ausnahms-Gesetze für Städte von über 100000 Seelen, bis jetzt mit dem besten Erfolge, zu bewilligen; geben wir uns der Hoffnung hin, daß dies auch hier einmal geschehen werde, bis dahin aber ist die Polizei darauf angewiesen, mit Ausdauer, Muth und Kraft den jetzt vorhandenen Gesetz-Apparat in Thätigkeit zu setzen.

Ueber die Hauptpunkte geben nachstehende Tabellen Auskunft.

*) Nach den Berichten des Herrn Polizei-Directors Hofrichter.

A. Unter regelmäßiger ärztlicher Controle stehend.

Monat.	Eingezeichnet waren am 1. des Monats	Kamen hinzu im Laufe des Monats	Davon wurden dispensirt und gingen ab: Wegen Arbeits- u. Dienstverhältnisse	Verheirathet	Aus Berlin gegangen	Wegen Krankheit	Wegen Schwangerschaft	Wegen Verbüßung längerer Strafen	Verstorben	In Summa gingen ab	Verbleiben unter Controle ultimo
Januar . . .	1625	69	35	3	6	1	6	1	6	58	1636
Februar . .	1636	48	25	3	8	—	—	2	3	41	1643
März . . .	1643	63	50	1	37	2	6	4	4	104	1602
April . . .	1602	61	31	4	6	3	3	2	3	52	1611
Mai	1611	65	30	1	5	3	2	2	—	43	1633
Juni . . .	1633	69	30	1	18	3	3	1	3	59	1643
Juli	1643	83	31	5	19	—	4	—	3	62	1664
August . . .	1664	105	25	1	8	—	4	4	2	44	1725
September . .	1725	51	36	3	6	1	6	—	3	55	1721
October . . .	1721	69	38	5	4	—	3	2	—	52	1738
November . .	1738	95	49	2	38	2	3	3	3	100	1733
December . .	1733	54	53	3	21	1	2	5	1	86	1701

B. Eingebracht durch Polizeihilfe.

Monat.	Sistirt	Anderweitig zur Haft gebracht: Wegen verbotswidrigen Aufenthalts	Wegen Nichtgestellung zur Untersuchung	Wegen Umhertreibens und Anlockens	Wegen Aufenthalts bei Kupplern 2c.	Wegen Syphilis	Summa
Januar . . .	726	91	64	1268	58	63	1544
Februar . .	551	50	48	1036	61	64	1259
März . . .	542	67	47	911	29	47	1101
April . . .	535	77	42	955	39	58	1171
Mai	695	98	56	1042	46	60	1302
Juni	695	80	47	1082	27	65	1301
Juli	741	62	52	1035	42	65	1256
August . . .	837	75	62	1164	40	67	1408
September . .	681	63	53	980	37	51	1184
October . . .	1025	106	44	1653	43	50	1896
November . .	965	87	52	1669	50	44	1902
December . .	792	80	51	1552	48	51	1782
Summa	8785	936	618	14347	520	685	17106
						Hierzu Sistirte:	8785
						Summa Summarum	25891

C. Krankheitsverhältnisse.

Im Verlauf des Jahres 1872 wurden 1129 Frauenspersonen zur Charité befördert, und zwar:

53 wegen Krätze,
2 wegen Syphilis und Krätze,
992 wegen frischer venerischer Behaftung,
75 wegen Syphilis,
7 wegen verdächtiger Hautausschläge,

Summa 1129. Darunter befanden sich 6 Dienstmädchen.

Männer wurden vom Polizeigewahrsam aus zur Charité befördert:

65 wegen Krätze,
185 wegen Syphilis,
Summa 250.

Beim Gewerks-Krankenverein kamen syphilitische Erkrankungen vor:

2231 wegen Tripper,
1286 wegen frischer syphilitischer Behaftung,
736 wegen Syphilis,
Summa 4253.

Die Zahl der bei hiesigen Truppentheilen vorgekommenen syphilitischen Krankheiten betrug 974.

D. Bestrafungen.

Im Wege der administrativen Execution wurden 4774 Personen zum Gefängniß befördert, und zwar:

29	auf	1	Tag	Haft,
754	„	3	Tage	„
1525	„	8	„	„
1502	„	14	„	„
512	„	3	Wochen	„
452	„	4	„	„
4774.				

Gerichtlich bestraft wegen gewerbsmäßiger Unzucht wurden 105 Personen, und zwar:

47	mit	1	Tag	Haft,
13	„	2	Tage	„
21	„	3	„	„
1	„	4	„	„
3	„	5	„	„
13	„	7	„	„
5	„	14	„	„
1	„	3	Wochen	„
1	„	4	„	„
105.				

Diese Zahlen geben ein günstiges Resultat in Betreff des Standes der syphilitischen Krankheit in hiesiger Stadt.

Alle irgendwie zur amtlichen Cognition zu bringenden Fälle syphilitischer Erkrankungen sind gesammelt worden; diejenigen Volksklassen, in denen die Syphilis die meiste Verbreitung findet, haben hierbei die sorgfältigste Beachtung gefunden; der große Gewerks-Krankenverein mit seinen 84650 Mitgliedern, die hiesige Garnison, bestehend aus ca. 16000 Mann, die große Zahl der hier zur Untersuchung herangezogenen prostituirten Frauenzimmer — alle diese Kategorien stellten das stärkste Contingent.

Wenn man in Erwägung zieht, daß die Fälle eigentlich bösartiger secundärer Syphilis in einer sehr geringen Minderheit vorkamen, so wird man den Gesundheitszustand hiesiger Stadt gewiß als befriedigend bezeichnen können.

Die überhaupt zur amtlichen Cognition gekommenen Fälle von Syphilis waren:

6965	im	Jahre	1869
5930	„	„	1870
6147	„	„	1871
6488	„	„	1872

Zur Lösung der Aufgabe, den öffentlichen Anstand auf der Straße und in den Localen aufrecht zu erhalten, ist das Executiv-Personal im vorigen Jahre um 35 Mann vermehrt worden. Der damit erzielte Nutzen ist ein doppelter:

Der sittenpolizeiliche Executivdienst kann jetzt hauptsächlich von Beamten ausgeübt werden, die an der Centralstelle eine genaue Kenntniß der bald in dieser, bald in jener Stadtgegend sich aufhaltenden, bald dieses, bald jenes Local besuchenden Prostituirten sich erwerben können und deshalb im Stande sind, mit größerer Sicherheit gegen die sich auffällig machenden Frauenspersonen einzuschreiten und die vom Gerichte oder sonst gesuchten Prostituirten zu ermitteln.

Dann ist es aber auch jetzt möglich, an den Stellen der Stadt, an welchen momentan die Prostitution in größerer Masse auftritt, und zu deren Ueberwältigung die Kräfte des einzelnen Reviers nicht ausreichen, sofort mit Beamten der Centralstelle mit Nachdruck einschreiten zu können.

Die große Zahl der im verflossenen Jahre vorgenommenen Sistirungen und Verhaftungen liederlicher Frauenspersonen — 25891, also pro Tag durchschnittlich 70 — dürfte wohl auf die rege Thätigkeit der Polizei auf diesem Felde schließen lassen. —

E. Selbstmorde.

	Männlich.	Weiblich.	Knaben.	Summa.
Erhängt	68	15	1	84
Ertränkt	24	15	1	40
Erschossen	40	1	—	41
Vergiftet	9	21	—	30
Pulsader durchschnitten	1	2	—	3
Aus dem Fenster gestürzt	2	—	—	2
	144	54	2	200

F. Tödtliche Unglücksfälle.

	Männer.	Frauen.	Knaben.	Mädchen.	Summa.
Ueberfahren	36	6	20	7	69
Ertrunken	26	4	2	—	32
Brandwunden	3	4	4	6	17
Kohlendunst-Erstickung	3	5	2	1	11
Erdrückt	6	3	—	—	9
Maschinenbeschädigung	6	1	—	—	7
Giftgenuß	2	2	3	—	7
Erfroren	4	—	—	—	4
Verschüttet	2	—	1	—	3
Gas-Erstickung	1	—	—	—	1
Im Bette erstickt	—	—	—	1	1
Beim Essen erstickt	—	—	1	—	1
In der Schlinge eines Strickes erstickt	—	—	1	—	1
Explosion einer Granate	1	—	—	—	1
Schußverletzung	1	—	—	—	1
Chloroformirung	1	—	—	—	1
Andere mechanische Verletzungen	81	8	5	5	99
Aufgefundene Leichen neugeborener Kinder	—	—	26	12	38
	173	33	65	32	303

XII. Die Schulen und der Unterricht.

1. Die Universität.

In dem Laufe des Universitätsjahres 15. October 1871/72, in welchem Prof. Dove das Rectorat verwaltete, sind in dem Lehrerpersonale der Universität nachstehende Veränderungen eingetreten:

Durch den Tod verlor die Hochschule 5 ihrer langjährigen Mitglieder: den Prof. extraord. Dr. Friederichs, den Prof. ord. Dr. Trendelenburg, den Prof. ord. Dr. Ohm, den Prof. extraord. Geh. Medizinal-Rath Dr. Ebert und den Prof. extraord. Geh. Archiv-Rath Dr. Riedel.

Durch Versetzung und Berufung an andere Universitäten sind der hiesigen Hochschule 11 jüngere Kräfte entzogen worden und zwar: der Prof. extraord. Dr. Gierke, der Prof. honor. Dr. Boretius, die Professoren extraord. DDr. Eck, Baeyer, Quincke, Rosenthal, sowie die Privat-Docenten DDr. Brentano, Schoell, Groth, Bergmann, Warburg.

Einen Zuwachs dagegen erhielt die Universität durch Berufung der ordentlichen Professoren DDr. Hinschius, Zeller, Ebel, Ritzsch, durch Ernennung des außerordentlichen Professors Dr. Liebreich zum ordentlichen Professor, desgleichen des bisherigen außerordentlichen Professors Dr. Traube ebenfalls zum ordentlichen Professor; endlich durch Ernennung der Privat-Docenten Dr. Bastian und Dr. Bernstein zu außerordentlichen Professoren.

Habilitirt haben sich als Privat-Docenten 15, und zwar einer in der theologischen Facultät, 10 in der medicinischen Facultät und 4 in der philosophischen Facultät.

Promovirt wurden 151, und zwar bei der juristischen Facultät 5, bei der medicinischen Facultät 135 und bei der philosophischen Facultät 11.

Oeffentliche und Privatvorlesungen sind im Winter-Semester 1871/72 376, im Sommer-Semester 1872 350 angekündigt worden, wirklich gehalten wurden im Winter-Semester 1871/72 318, im Sommer-Semester 1872 291.

Die Zahl der Meldungen zu den Vorlesungen betrug im Ganzen 20548. Immatriculirt wurden im Laufe des Jahres 149 Theologen, 521 Juristen, 240 Mediciner, 455 Philosophen, in Summa 1365. — Abgegangen sind 152 Theologen, 597 Juristen, 220 Mediciner, 520 Philosophen, in Summa 1489.

Die Zahl der immatriculirten Studirenden betrug im Winter-Semester 1871/72 2603, im Sommer-Semester 1872 1990.

Todesfälle unter den Studirenden sind 9 zur Anzeige gekommen.

2. Das Schulwesen.

Die nachstehende Tabelle giebt eine summarische Uebersicht der sämmtlichen ult. 1872 vorhandenen Schulanstalten, sowie der Anzahl der Klassen und der Zahl der Schüler und Schülerinnen, sowohl überhaupt als solcher über 14 Jahre in den verschiedenen Schulanstalten.

Bezeichnung der Schul-Anstalten.	Zahl der Anstalten.	Klassen für				Zahl der			Darunter Schüler und Schülerinnen über 14 Jahre alt.		Zahl der Schüler u. Schülerinnen von 6—14 Jahren.
		Knaben	Mädchen	Gemischte	Summa	Schüler	Schülerinnen	in Summa	Zahl	Procentsatz	
I. Oeffentliche Schulen.											
1. Gymnasien	10	138	—	—	138	5073	—	5073	2142	40,25	2931
2. Real- und öffentliche höhere Schulen:											
a. Knabenschulen .	10	143	—	—	143	5770	—	5770	1931	33,46	3839
b. Töchterschulen .	4	—	54	—	54	—	2522	2522	529	20,97	1993
3. Mittel- u. Elementarschulen	81	479	413	1	893	25363	22260	47623	416	0,87	47207
4. Schulen unter specieller Aufsicht von Vereinen, Kirchen, Instituten rc.	29	51	56	3	110	1732	1912	3644	253	6,94	3391
Oeffentliche Schulen in Summa . . .	134	811	523	4	1338	37938	26694	64632	5271	8,15	59361
5. Jüdische Schulen . .	2	13	8	—	21	621	363	984	67	6,80	917
II. Privat-Schulen.											
1. Höhere Knabenschulen	7	55	—	—	55	2098	—	2098	418	19,92	1680
2. Mittel- u. Elementar-Knabenschulen . . .	19	138	—	—	138	6552	—	6552	193	2,93	6359
3. Höhere Töchterschulen	36	—	243	—	243	—	6629	6629	1070	16,14	5559
4. Mittel- u. Elementar-Töchterschulen . . .	25	—	182	—	182	—	8156	8156	247	3,02	7909
5. Schulen für beide Geschlechter	9	55	53	—	108	3107	3117	6224	43	0,69	6181
Jüdische und Privat-Schulen in Summa	98	261	486	—	747	12378	18265	30643	2038	6,65	28605
Oeffentliche Schulen in Summa . . .	134	811	523	4	1338	37438	26694	64632	5271	8,15	59361
Gesammt-Summa in Schulen	232	1072	1009	4	2085	50316	44959	95275	7309	7,35	87966

3. Die Schule des Arbeitshauses.

Die Schule des Arbeitshauses ist vorzugsweise für die schulpflichtigen Kinder obdachloser Familien bestimmt, demnächst aber auch für solche Kinder, welche wegen Bettelns und Umhertreibens eine Strafe zu verbüßen haben.

In der Abtheilung für Knaben werden auch noch die eingesegneten jungen Burschen bis zum 18. Lebensjahre zur Theilnahme am Unterricht herangezogen.

Der Unterricht wird an die Knaben Vormittags von 8—11, an die Mädchen Nachmittags von 1—4 Uhr ertheilt, und werden die Knaben

außer den Lehrstunden mit Anfertigen von Kreidestiften, Aufnähen von Haken und Oesen, Sortiren von Gummi arabicum und Pferdehaarknöpfen beschäftigt, die Mädchen im Stricken, Nähen und andern weiblichen Handarbeiten geübt. Der Confirmanden-Unterricht wird in 2 Stunden wöchentlich ertheilt.

Die Zahl der Schüler hat sich auch im Jahre 1872 wieder bedeutend vergrößert, wie folgende Zusammenstellung ergiebt:

	Knaben.	Mädchen.	Zusammen.
Bestand am 31. December 1871	43	21	64
Aufgenommen im Jahre 1872	272	207	479
Summa	315	228	543
Abgang pro 1872	250	170	420
Bestand am 1. Januar 1873	65	58	123

Von den Aufgenommenen kamen in die Anstalt:

a.	wegen Bettelns und Umhertreibens .	4	Knaben	—	Mädchen
b.	wegen unsittlichen Lebenswandels . .	—	"	—	"
c.	wegen Obdachlosigkeit, größtentheils mit den Eltern	262	"	205	"
d.	zur Einsegnung	6	"	2	"
	Summa . . .	272	Knaben	207	Mädchen

Von den Ausgeschiedenen traten aus:

a.	nach erfolgter Einsegnung	5	Knaben	2	Mädchen
b.	zur Uebersiedelung nach dem großen Friedrichs-Waisenhause	12	"	9	"
c.	nach verbüßter Strafe zu den Eltern oder Vormündern	4	"	—	"
d.	mit den Eltern, nachdem dieselben Obdach gefunden	226	"	158	"
e.	verstorben	3	"	1	"
	Summa . . .	250	Knaben	170	Mädchen

Die Zahl der in dem Jahre 1872 Unterrichteten betrug:

	im Durchschnitt täglich				
Schulpflichtige Knaben	62	gegen	27	im Jahre	1871
" Mädchen	55	"	13	" "	"
Bereits eingesegnete junge Burschen	3	"	5	" "	"
Zusammen . . .	120	gegen	45	im Jahre	1871

Durchschnittlich besuchten demnach 120 Kinder täglich den Unterricht, 75 mehr als im vorigen Jahre. Der Grund dieser übergroßen Zunahme liegt allein in der steigernden Vermehrung der obdachlosen Familien, welche aus Wohnungsnoth Schutz und Unterkommen im Arbeitshause gesucht und gefunden hatten.

Für eine so große Zahl von Kindern würden die vorhandenen Subsellien schwerlich hinreichenden Platz gewährt haben, trotzdem 2 neue Schulbänke angeschafft wurden, wenn wirklich die Durchschnittszahl von 120 immer anwesend gewesen wäre. Dies war jedoch nicht der Fall. Wenn nämlich den Familienfrauen der Ausgang verstattet wird, um sich eine Wohnung zu suchen, so werden ihnen sämmtliche Kinder mitgegeben, um sie zu verhindern, für sich allein ein anderweitiges Unterkommen zu suchen und die Kinder der Stadt zur Fürsorge zu überlassen. In deren Begleitung sind die Mütter dann gezwungen, entweder zur Anstalt zurückzukehren, oder eine Wohnung für sich und ihre Familie zu suchen.

Außer den 543 schulpflichtigen Kindern nahmen noch 30 bereits eingesegnete Knaben von 14 – 18 Jahren, die sogenannten Schulburschen, Theil am Unterricht.

Zu Michaeli hat keine Einsegnung stattgefunden, dagegen wurden zu Ostern 5 Knaben und 2 Mädchen eingesegnet. Der Aelteste darunter, ein Bursche von 18 Jahren, wurde Postillon und hat sich als solcher längere Zeit hindurch gut geführt. Die 4 anderen Confirmanden, welche eine längere Correctionshaft zu verbüßen hatten, die ihnen aber vom Königlichen Polizei-Präsidium vom Tage der Confirmation an erlassen worden war, wurden bei Handwerksmeistern in die Lehre gebracht. Einer derselben, der nach auswärts kam, hat sich in solchem Maße die Zufriedenheit seines Lehrherrn erworben, daß dieser bereits um einen zweiten Lehrburschen gebeten hat.

Von den 2 Mädchen trat das eine auswärts in einen Dienst, das andere, welches an unheilbarer Epilepsie leidet, kehrte zu ihren Eltern zurück, bei denen es sich jetzt noch aufhält.

4. Die Fröbelschen Kindergärten.

Lage der Kindergärten.	Jahr der Gründung.	Zahl der Kindergärtnerinnen.	Betrag der Jahresmiethe. Thlr.	Monatlicher Beitrag pro Kind in Sgr.	Frequenz im Monat April 1873.
I. Kindergärten des Berliner Frauen-Vereins.					
1. Sophienstr. 15 . . .	1863	2	204	30—45	61
2. Kochstr. 42	1860	2	240	45	69
3. Königgrätzerstr. 121 .	1860	2	200	45	53
4. Friedrichstr. 229 . .	1864	1	120	45	30
5. Landwehrstr. 20 . .	1864	2	150	20	65
6. Melchiorstr. 10 . . .	1866	1	120	30	40
7. Gartenstr. 13 . . .	1863	3	150	7½	90
II. Kindergärten des Vereins für Familien- und Volkserziehung.					
1. Prinzenstr. 57 . . .	1873	2	60	30—45	52
2. Kreuzbergstr. 1 . . .	1866	2	100	10—30	55
3. Gartenstr. 32 . . .	1865	2	120	5—10	70
III. Kindergärten von Bezirks-Vereinen.					
1. Wasserthorstr. 67 (Fichtekindergarten) .	1862	3	250	5—30	58
2. Brüderstr. 13*) . .	1865	3	240	5	60
3. Friedrichsgracht 45 .	1866	2	380	7½—30	57
4. Köpnickerstr. 44 . .	1867	2	350	5—15	70
IV. Privat-Kindergärten.					
1. Karlsbad 33. . . .	1865	1	180	45	(März) 38
2. Alexandrinenstr. 108 .	?	?	?	?	?
3. Elisabethstr. 3 . . .	1872	1	72	30	25
4. Schumannstr. 17 . .	1861	2	120	45	40
5. Alte Jacobstr. 50 . .	1865	1	236	30—45	18
6. Gr. Frankfurterstr. 119	1863	1	100	30	20
7. Gr. Hamburgerstr. 7 .	1869	1	140	30	38
8. Weinmeisterstr. 13 .	1872	1	150	30	23
9. Wallstr. 23	?	?	?	?	?
10. Köpnickerstr. 172 . .	1848	1	64	**)	60
11. Blumenstr. 67a . .	1862	2	120	7½—15	34
12. Annenstr. 16 . . .	1864	1	150	30—45	(Mai) 16
13. Georgenkirchstr. 35 .	1869	1	***)	45	42
14. Stallschreiberstr. 9. .	1867	1	220	30	40
15. Oranienstr. 38 . . .	?	?	?	?	?
16. Wrangelstr. 67 . . .	1872	3	250	5—15	100

*) Geht am 1. Juli 1873 ein. **) Meist gratis, wenige 2½ Sgr. ***) Im eigenen Hause.

5. Die städtischen Volksbibliotheken.

Im Jahre 1872 trat zu den vorhandenen 12 städtischen Volksbibliotheken eine 13te hinzu, welche am 12. October in dem Gemeinde-Schulhause am Lausitzer Platze mit 2800 Bänden eröffnet wurde. Zur Errichtung derselben hat der wissenschaftliche Verein 1000 Thlr. baar eingezahlt und 1000 Thlr. aus dem in unserm vorigen Berichte erwähnten Aushülfefonds bewilligt.

Die Verwaltung der sämmtlichen Bibliotheken hatte incl. des Bestandes von 40 Thlrn. aus vorigem Jahre und des Communalzuschusses von 3900 Thalern eine Einnahme von 4995 Thlrn., die Ausgaben betrugen 4988 Thlr., so daß ein Bestand von 7 Thlrn. verblieb.

Im Depositorium des Magistrats sind noch vorhanden:

a. 200 Thlr. Stadtobligationen in dem vom wissenschaftlichen Vereine gebildeten Aushülfefonds, während 1000 Thlr. zur Errichtung der 13. Volksbibliothek verwendet wurden.

b. Eine Hypotheken-Obligation von 10000 Thlrn., zu 5% zinsbar, welche den vom wissenschaftlichen Vereine gesammelten, unangreifbaren eisernen Fonds bilden.

Ueber den Umfang und die Art der Ausstattung, sowie über die Benutzung der vorhandenen 13 Volksbibliotheken geben nachstehende Tabellen Auskunft. Die Reihenfolge ist jedesmal nach den Abstufungen, wie sie in dem **letzten** der berücksichtigten drei Jahre sich herausstellten, gemacht worden. In Tabelle 1 u. 2 sind sämmtliche Volksbibliotheken zusammengefaßt.

1. Rubriken des Katalogs.	Zahl der vorhandenen Bände			Zahl der entliehenen Bände			Ein Band wurde durchschnittlich (—) Mal entliehen		
	1870	1871	1872	1870	1871	1872	1870	1871	1872
1. Deutsche Nationallitteratur	18047	20331	22358	126683	130423	147532	7,0	6,4	6,6
2. Ausländische Literatur	4192	4674	5092	32576	36701	42583	7,8	7,8	8,4
3. Geographie u. Reisen	4271	4690	5203	12112	13386	14833	2,8	2,9	2,9
4. Geschichte	6625	7416	8074	10248	10740	13075	1,5	1,4	1,6
5. Naturwissenschaftliche Werke	2959	3344	4031	4792	6173	8482	1,7	1,8	2,1
6. Biographie	1719	1894	2179	4747	5245	6700	2,8	2,8	3,1
7. Technologie	1518	1720	1899	2523	3283	4583	1,7	1,9	2,4
8. Staatswissenschaft	448	552	660	278	911	2266	0,6	1,6	3,4
9. Alte Klassiker	1150	1238	1298	1720	1810	2217	1,5	1,4	1,7
10. Kunstgeschichte	446	521	593	967	1322	1535	2,2	2,5	2,6
11. Theologie und Erbauungsschriften	762	797	881	443	526	799	0,6	0,7	0,9
12. Encyclopädie u. Werke vermischten Inhalts	490	607	679	520	574	713	1,1	0,9	1,0
13. Mathematik	162	170	191	395	528	695	2,4	3,1	3,6
14. Philosophie	255	272	306	330	502	645	1,3	1,8	2,1
15. Philologie und Pädagogik	277	304	344	346	462	612	1,2	1,5	1,8
16. Sprachkunde	188	194	227	259	420	435	1,4	2,1	1,9
	43509	48724	54015	198939	213006	247705	4,6	4,4	4,8

2.

Bevölkerungsklassen.	Zahl der Leser in absoluten Zahlen 1870	1871	1872	in Procenten 1870	1871	1872
1. Gewerbtreibende . . .	4130	4316	5079	40,0	39,2	39,6
2. Frauen	1801	2010	2449	17,4	18,3	19,1
3. Studenten, Gymnasiasten, Seminaristen	2017	2072	2002	19,6	18,8	15,6
4. Arbeitsleute	792	930	1466	7,7	8,4	11,4
5. Beamte	1001	985	1161	9,7	8,9	9,0
6. Lehrer	519	634	613	5,0	5,8	4,8
7. Soldaten	53	68	68	0,5	0,6	0,5
8. Rentiers	12	—	—	0,1	—	—
	10325	11015	12838	100,0	100,0	100,0

3.

Nummer der Bibliothek.	Zahl der vorhandenen Bände 1870	1871	1872	Zahl der entliehenen Bände 1870	1871	1872	Ein Band wurde durchschnittlich (—) Mal entliehen 1870	1871	1872
V. Puttkamerstr. 18 .	5314	5648	5755	27738	28601	27849	5,2	5,6	4,8
IX. Wartenburgstr. 12.	2427	2666	2865	9945	15490	24815	4,1	5,8	8,7
VIII. Lützowstr. 93 . .	3510	3758	4101	27250	29730	24520	7,8	7,9	6,0
II. Hirtenstr. 4 . . .	5521	5684	5904	22512	20165	23988	4,1	3,5	4,1
VI. Ruppinerstr. 53/54	3115	3422	3594	30855	26220	22282	9,9	7,6	6,2
X. Pankstr. 26 . . .	2654	2544	2816	13068	13905	20044	4,9	5,4	7,1
XI. Kesselstr. 18. . .	2585	2718	2890	3764	11140	18962	1,5	4,0	6,6
VII. Langestr. 76 . .	2906	2805	3055	16913	15197	18222	5,8	5,4	6,0
IV. Ritterstr. 31 . .	4970	5094	5322	20910	19210	17745	4,2	3,7	3,3
III. Linienstr. 162 . .	4943	5249	5458	11963	15236	17381	2,4	2,9	3,2
I. Mohrenstr. 41 . .	5564	6063	6195	14021	15056	14890	2,5	2,4	2,4
XII. Altmoabit 51 . .	—	3073	3250	—	3056	14556	—	0,9	4,5
XIII. Lausitzer Platz (46. Gem.-Schule)	—	—	2810	—	—	2451	—	—	(0,9)
	43509	48724	54015	198939	213006	247705			

Die Gesammtzahl der Leser sowie der entliehenen Bücher hat auch im Jahre 1872 zugenommen; die Zahl der Leser hat von 1869 auf 1870 um 13,0 pCt,, von 1870 auf 1871 um 6,6 pCt., von 1871 auf 1872 um 16,5 pCt. zugenommen; die Zahl der entliehenen Bücher 1870 gegen 1869 um 14,1 pCt., 1871 gegen 1870 um 7,1 pCt., 1872 gegen 1871 um 16,2 pCt.

Auch in diesem Jahre ist die Zahl der Leser bei den zuletzt gegründeten Bibliotheken IX. bis XII. erheblich gestiegen, bei fünf älteren dagegen zurückgegangen. Wie es nicht anders erwartet werden kann, blieben auch in diesem Jahre die Unterhaltungs-Literatur, Reisen, Geschichte, Naturwissenschaften, Biographien die begehrtesten Fächer, während eigentlich wissenschaftliche Werke nur schwach benutzt wurden.

Betrachten wir die Leser nach ihrer Lebensstellung, so nehmen auch jetzt wieder die Gewerbtreibenden, Handwerker, Gesellen, Kaufleute die erste Stelle ein, dagegen haben die Frauen die Studenten, Gymnasiasten und Seminaristen, ebenso die Arbeiter die Beamten an Zahl erheblich überholt.

Auch die Zahl der Lehrer, Literaten ist zurückgegangen. Die Zahl der Gewerbtreibenden im Verhältniß zu der Gesammtzahl der Leser ist im Jahre 1872 fast dieselbe geblieben, die Zahl der Frauen dagegen wiederum gestiegen.

	Gewerbtreibende.	Frauen.
1867	47,8	12,4
1868	46,1	14,1
1869	43,1	14,3
1870	40,0	17,4
1871	39,2	18,3
1872	39,6	19,1

Die Gewerbtreibenden sind am stärksten vertreten in der Bibliothek IV. (Ritterstr.), die Frauen in der Bibliothek VIII. (Lützowstr.), Studenten, Gymnasiasten, Seminaristen ebendaselbst, Arbeiter, Beamte und Lehrer in der Bibliothek X. (Pankstr.), Soldaten in den Bibliotheken III., X., XI., (Linienstr., Pankstr., Kesselstr.).

6. Die städtischen Fortbildungs-Anstalten.

Der Unterricht in den drei städtischen Fortbildungs-Anstalten wurde sonntäglich außer den gemeinschaftlichen Morgen-Andachten ertheilt:

	im Sommer 1872	im Winter 1872/73
1. an der Königstädt. Fortb.-Anstalt	28 Lect. in 30 Std.,	25 Lect. in 27 Std.
2. „ „ Fr.-Wilhelmst. „	30 „ „ 30 „	24 „ „ 26 „
3. „ „ Louisenstädt. „	23 „ „ 26 „	23 „ „ 23 „
zusammen	81 Lect. in 86 Std.,	72 Lect. in 76 Std.

Die Zahl der Zöglinge belief sich:

	im Sommer 1872	im Winter 1872/73
1. in der Königstädt. Fortbildungs-Anstalt	auf 508	auf 519
2. „ „ Fr.-Wilhelmst. „	„ 290	„ 302
3. „ „ Louisenstädt. „	„ 208	„ 308
zusammen	auf 1006	auf 1129

Die Frequenz dieser Anstalten, welche im Winter 1871/72 von 1138 Zöglingen besucht wurden, hat sich hiernach gegen das Vorjahr um 9 vermindert.

Unter den Theilnehmern im Winter 1872/73 befanden sich in der:

	Königstädt. Fortbildungs-Anstalt	Fr.-Wilhelmst. Fortbildungs-Anstalt	Louisenstädt. Fortbildungs-Anstalt	Summa
1. Handwerker:				
a. Meister . . .	—	—	—	—
b. Gesellen . . .	33	13	42	88
c. Lehrlinge . . .	341	217	175	733
2. Künstler, Maschinenbauer, Schriftsetzer, Oekonomen, Lehrer ꝛc.	98	37	55	190
3. Kaufleute	47	35	36	118
zusammen	519	302	308	1129

Von diesen Theilnehmern befanden sich in dem Alter von

14 bis 16 Jahren	727
17 „ 20 „	300
21 „ 24 „	63
25 „ 30 „	36
über 30 „	3
	1129

Der Besuch der Lehrstunden war im Ganzen regelmäßig; mit dem Fleiß, dem Betragen und den Fortschritten der Zöglinge waren die Lehrer zufrieden. Am meisten wurden, wie sonst besucht: Handzeichnen, Schreiben, Rechnen und Deutsch.

An Geschenken sind eingegangen von einzelnen Innungen 76 Thlr.

Von den Zöglingen wurden beigetragen 165 Thlr. 10 Sgr.

Die Kosten der Unterhaltung der drei Anstalten beliefen sich auf 2952 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

XIII. Kirchliche Statistik (Evangelische Kirche).*)

Die im Jahre 1872 in Berlin bestehenden 6 Personal-Gemeinden, 29 Parochien und 12 Anstalts-Kirchen umfaßten nach der Volkszählung vom 1. Decbr. 1871 731074 Seelen incl. Militair und besaßen 36 Kirchen und 24 Kapellen, an welchen 111 Geistliche und Hülfsgeistliche fungirten. Getauft wurden 30284 Kinder, Trauungen fanden statt 10071, an der Communion nahmen Theil 97888 Personen, Beerdigungen fanden statt 26469, davon 4508 unter Mitwirkung von Geistlichen.

Confessionswechsel fand statt, und zwar: A. Aufnahmen in die evangelische Kirche: 1. durch Judentaufen 20; 2. durch Ueber- resp. Rücktritt aus der katholischen Kirche 199 Erwachsene, durch Confirmation 92, durch Taufe aus katholischen und Mischehen 1207; 3. durch Uebertritt aus anderen Religionsgesellschaften 83, in Summa 1601 Personen. B. Austritt aus der evangelischen Kirche: 1. Uebertritt zum Judenthum 6, zur katholischen Kirche 1, zu anderen Religionsgesellschaften 47, zu keiner religiösen Gemeinschaft, oder ungewiß zu welcher 597, in Summa 651 Personen. Von diesen Austritten fanden 537 lediglich behufs Schließung einer Civilehe statt.

Sühneversuche sind angestellt 1163, und zwar mit günstigem Erfolge 180, ohne Erfolg 726, noch nicht beendet 257. Hierunter befanden sich 37 im Jahre 1871 bereits versöhnte und wieder in Streit gerathene Paare.

XIV. Kunst, Literatur und Presse.

1. Königliche Theater.

Im Jahre 1872 wurden im Ganzen 544 Vorstellungen gegeben: 278 Schauspiel-, 171 Opern-, 64 Ballet- und 31 gemischte Vorstellungen. Im Opernhause 273, unter diesen 12 den Abend füllende Schauspiel-Vorstellungen, im Schauspielhause 267, im Königl. Palais 1, in Potsdam 2 und im Neuen Palais 1, davon 262 im Abonnement. Unter den 544

*) Nicht evangelische Culte confr. unter Bevölkerung.

Vorstellungen befanden sich 8 Vorstellungen der Gesellschaft des Impresario Pollini, unter Mitwirkung der Mad. Artôt.

An verschiedenen Stücken kamen 89 zur Darstellung, an verschiedenen Opern 49, an verschiedenen Ballets und Divertissements 18; an 13 Abenden fanden Solotänze statt.

Zum ersten Male wurden 13 Stücke mit zusammen 40 Acten, 1 Oper und 1 Ballet aufgeführt.

Neu einstudirt wurden 6 Stücke und 4 Opern.

Als Gäste erschienen im Schauspiel 7 Schauspieler und 6 Schauspielerinnen in zusammen 55 Gastrollen und 8 Debüts; in der Oper 5 Sänger und 8 Sängerinnen in zusammen 32 Gastrollen und 1 theatral. Versuch, im Ballet 2 Tänzerinnen in 7 Gastrollen.

Neu engagirt wurden im Schauspiel 4 Schauspieler und 2 Schauspielerinnen, in der Oper 7 Sänger und 1 Sängerin; im Ballet 1 Figurant und 4 Figurantinnen.

Es schieden aus im Schauspiel 2 Schauspieler, 1 Inspicient und eine Schauspielerin; in der Oper 1 Sänger, 2 Sängerinnen, 1 Chor-Director, 3 Concertmeister, 1 Musik-Director, 1 Musikalien-Inspector; im Ballet 2 Tänzer und 7 Tänzerinnen.

Vorstellungen classischer Werke fanden statt:

Von Goethe 13, Kleist 2, Lessing 14, Moreto 5, Schiller 18, Shakespeare 25, Sophokles 1, im Ganzen 78; von Beethoven 7, Cherubini 2, Gluck 3, Méhul 3, Mozart 16, Weber 17, im Ganzen 48.

Zur Erinnerung an die vor 100 Jahren stattgehabte erste Aufführung des Trauerspiels „Emilia Galotti" veranstaltete die Königliche General-Intendantur am 6. April eine Vorstellung: „Ehrendank, Bild und Quartett" und „Emilia Galotti".

Die Oper „Der Freischütz" wurde am 4. October zum 400. Male und die Oper „Margarethe" am 10. December zum 150. Male gegeben.

Die Königliche Kapelle veranstaltete 9 Symphonie-Soiréen zum Besten ihrer Wittwen- und Waisen-Kasse.

2. Literatur und Presse.

Die literarischen Erzeugnisse Berlins, welche durch den Buchhandel vertrieben sind, haben im Jahre 1872 die Zahl 1540 erreicht, und zwar mit Ausschluß der periodischen Erscheinungen. Sie bilden einestheils eine bedeutsame Signatur der Zeit, indem sie das geistige Leben deutlich charakterisiren, anderntheils geben sie Zeugniß von der umsichtigen Thätigkeit und dem weitverbreiteten guten Rufe der Verleger, von denen Berlin einzelne besitzt, deren Verlag an Zahl und Gediegenheit der Werke in den von ihnen cultivirten Zweigen der Literatur unübertroffen dasteht.

Betrachten wir die Erzeugnisse näher, so finden wir unter „Literatur" 124 Romane, Erzählungen und Novellen, davon 20 in englischer Sprache, 34 Gedichte, Gedichtsammlungen, 70 dramatische Sachen, meistens bestehend in kleinen Lustspielen und Possen älteren und neueren Datums, 43 literaturgeschichtliche und Werke der schönen Literatur im Allgemeinen, 15 Jugendschriften und 23 Uebersetzungen, meistens Romane.

Die 208 Erscheinungen auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaft lassen die Metropole des neuen deutschen Reiches mit ihren mächtigen Verwaltungsorganen und dem Sitz der Factoren der Gesetzgebung für das engere und weitere Vaterland, sowie das Streben nach rascher,

einheitlicher Organisation deutlich erkennen — wenn die Könige bauen, haben die Kärrner zu thun!

An geschichtlichen, biographischen u. s. w. Werken weist Berlin im Jahre 1872 102 auf, von denen sich natürlich viele auf den französischen Krieg beziehen, und ebenso hieße es wohl unser Eigenstes verläugnen, wenn wir nicht mit 92 militairwissenschaftlichen Schriften glänzten.

Sehr zurückhaltend ist die Theologie gewesen, indem sie nur mit 30 Predigten, Erbauungsbüchern, Missionsschriften u. s. w., meist ascetischer Richtung, 36 dogmatischen, kirchengeschichtlichen und Streit-Schriften, und 8 Chorälen und Liedern hervorgetreten ist.

Die Philosophie weist 39, die Philologie und Pädagogik 232 Schriften auf, und zwar von letzteren 75 Alterthumskunde und classische Sprachen (hierunter viele Dissertationen), 36 neuere Sprachen, 121 Erziehung und Unterricht, Schulbücher.

Medicinische Schriften sind 60, naturwissenschaftliche 40, land- und forstwirthschaftliche 2c. 74, handelswissenschaftliche 45, gewerbswissenschaftliche 22, über Baukunst, Eisenbahnkunde, Schifffahrt 42, Geographie und Reisen 38, Mathematik und Astronomie 23, Chemie, Pharmacie 22, Kunst 18, Musik 8, Thierheilkunde 8 erschienen.

Es bildet demnach „Literatur" 20 %, Philologie und Pädagogik 15 %, Staats- und Rechtswissenschaft 14 %, Geschichte 7 %, Militairwesen 6 %, Theologie 5 %, Landwirthschaft 2c. 5 % und Medicin 4 % der sämmtlichen Erscheinungen.

Wenden wir uns nun zu den periodischen Erscheinungen und zur Tagespresse, so tritt uns auch hier ein reges Leben entgegen. Im Ganzen sind 265 Tages-, Wochen- und Monatsblätter erschienen, welche sich folgenderweise gruppiren:

Staats- und Rechtswissenschaft	37
Politik	31
Gewerbe	29
Philologie und Pädagogik	23
Theologie (meistens das Missionswesen betreffend)	23
Medicin	19
Verkehr	17
Land- und Forstwirthschaft, Pferdezucht 2c.	14
Bauwissenschaft, Bergbau, Eisenbahnkunde	11
Handel	10
Naturwissenschaft, Chemie, Mathematik	15
Unterhaltung	6
Verschiedenes	6
(Militairwesen) Kriegswissenschaft	6
Musik	4
Literatur	3
Kunst	3
Geschichte	3
Geographie	2
Thierheilkunde	2
Philosophie	1
Summa	265

In Procenten ausgedrückt bildet Staats- und Rechtswissenschaft 14 %, Politik 12 %, Gewerbe 11 %, Philologie und Pädagogik 9 %, Theologie 9 %, Medicin 7 %, Verkehr 6 %, Landwirthschaft 2c. 5 %, Bauwissenschaft 2c. 4 %, Handel 4 % der Gesammtzahl der Blätter.

Von diesen Zeitungen sind 105 für die im preußischen Staate abgesetzten Exemplare steuerpflichtig und absorbirten diese 140 Millionen Normalbogen (gleich 280 Millionen Qu.-Meter) Papier und lieferten einen Steuerertrag von 350773 Thlr. Wie die einzelnen Gruppen zu diesem Ergebnisse beisteuerten, zeigt folgende Tabelle:

Gruppe.	Zahl der Zeitungen.	Absatz innerhalb des preuß. Staats.	Absatz außerhalb des preuß. Staats.	Gesammt-Absatz.	Versteuerte Normalbogen.	Steuerbetrag absolut Thlr.	Steuerbetrag in %.
Politik	29	201239	13636	214875	97431406	263683	75,17
Handel	10	21205	7051	28256	27212430	43959	12,53
Verkehr	17	14461	—	14461	7379980	20575	5,87
Verschiedenes (Witzbl.)	4	58086	18690	76776	3651806	10468	2,99
Staats- und Rechtswissenschaft	12	16746	1390	18136	2706962	7550	2,15
Land- und Forstwirthschaft 2c.	6	4223	444	4667	718907	2001	0,57
Bauwissenschaft	4	4514	—	4514	322295	894	0,25
Gewerbe	14	6286	3012	9298	261418	877	0,25
Literatur und Unterhaltung	4	2637	1320	3957	162872	570	0,16
Kunst und Musik	2	727	837	1564	39995	113	0,03
Pädagogik u. Philologie	2	670	—	670	14237	54	0,02
Theologie	1	155	410	565	10716	29	0,01

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur der durchschnittliche Absatz angegeben ist, während dieser bei fast sämmtlichen Zeitungen im letzten Quartale eine Steigerung erfuhr. Die stärksten Auflagen haben folgende Blätter (ebenfalls durchschnittlich) ergeben:

	Absatz innerhalb Preußens.	Absatz außerhalb Preußens.	Summa.
Kladderadatsch	27575	15775	43350
Provinzial-Correspondenz	41850	—	41850
Volkszeitung	21175	1723	22898
Wespen	19359	2680	22039
Tribüne	17684	2005	19689
Vossische Zeitung	17550	387	17937
Staatsbürger-Zeitung (alte Heldsche)	17440	—	17440
Gerichtszeitung	12275	648	12923
Berliner Börsenzeitung	7958	3800	11758
Staatsbürger-Zeitung (Daubitz)	11693	—	11693
National-Zeitung	8808	2402	11210
Neue Preußische (†) Zeitung	8089	1874	9963
Neue Börsenzeitung	6026	1674	7700
Social-Demokrat	5609	1856	7465
Ulk	6902	217	7119
Intelligenzblatt	6962	—	6962
Germania	5291	1670	6961
Die Woche	6568	56	6624
Norddeutsche Allgemeine Zeitung	6048	—	6048
Post	5298	596	5894
Tageblatt	5036	250	5286
Fremden- und Anzeigeblatt	5154	—	5154

	Absatz innerhalb Preußens.	Absatz außerhalb Preußens.	Summa.
Haude- und Spenersche Zeitung	4844	—	4844
Communalblatt	4500	—	4500
Saling's Börsenblatt	2500	953	3453
Figaro	2906	46	2952
Preußisches Volksblatt	2470	—	2470

Die Provinzial-Correspondenz ist ein offiziöses Blatt und erklärt dies ihre große Verbreitung. Von den übrigen Blättern verdanken leider einige ihre Verbreitung nur dem Klatsch und einer meistens damit verbundenen rücksichtslosen Darstellungsweise, andere stehen nur auf dem Niveau gewöhnlicher Provinzialblätter, die ihre Spalten lediglich aus anderen Zeitungen füllen. Aber auch unsere besseren Zeitungen leiden sichtbar Mangel an eigenen Correspondenten und Original-Artikeln, wodurch auch der geringe Absatz über die Grenzen des preußischen Staates hinaus (6 pCt.) erklärlich ist. Wie achtunggebietend steht ihnen gegenüber die Kölnische Zeitung mit ihren 33000 Abonnenten da! Während die neue Stellung Berlins zum deutschen Reiche und des einigen Reiches zu den übrigen Staaten fast auf alle Gebiete der menschlichen Thätigkeit einen belebenden, drängenden Einfluß geübt hat, ist es eine auffallende Erscheinung, daß die politische Tagespresse noch immer nicht durch ein der Machtstellung des Reiches würdiges Organ vertreten ist, und gewiß hätte sich ein solches im Jahre 1872 bei dem Ueberfluß an Geld für alle neue Unternehmungen leicht ins Leben rufen lassen.

XV. Steuern.

1. Communalsteuern.

Die Resultate der städtischen Steuerverwaltung für die Jahre 1867 bis 1872. (cfr. Jahrgang I., II., III. dieses Jahrbuchs.)

Jahr	Miethssteuer Thlr.	Haussteuer Thlr.	Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer Thlr.	Drittel vom Mahlsteuer-Rohertrage Thlr.	Zuschlag zur Braumalzsteuer Thlr.	Hundesteuer Thlr.	Wildpretsteuer Thlr.	Vorspann-Exemtionssteuer Thlr.	Summa Thlr.
1867	1285091	460451	642217	212635	53499	50383	25250	1625	2731171
1868	1352068	477774	656491	219705	55742	52487	26107	2659	2843033
1869	1460818	505531	721629	248318	66171	54477	26156	1992	3085092
1870	1524036	529833	784866	265636	68653	56396	22814	1775	3254309
1871	1669738	567179	806741	261760	84194	55690	25173	1542	3472017
1872	1978471	616568	883646	275212	105835	57507	28241	2187	3947667
	Vermehrung (+) oder Verminderung (—) gegen das Vorjahr:								
1867	7,88	5,74	— 2,85	— 4,97	— 0,48	— 2,69	7,40	— 21,42	3,35
1868	5,21	3,76	2,22	3,32	4,19	4,18	3,39	63,63	4,10
1869	8,04	5,81	9,92	13,02	18,91	3,79	0,19	— 25,08	8,51
1870	4,33	4,81	8,80	6,97	3,75	3,52	— 12,78	— 10,89	5,48
1871	9,56	7,07	2,75	— 1,46	22,64	— 1,25	10,34	— 13,13	6,69
1872	18,49	8,71	9,53	5,14	25,70	3,03	12,19	41,83	13,70

Jahr	Miethssteuer	Haussteuer	Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer	Drittel vom Mahlsteuer-Rohertrage	Zuschlag zur Braumalzsteuer	Hundesteuer	Wildpretsteuer	Vorspann-Exemtionssteuer	Summa
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
	Relative Zunahme resp. Abnahme:								
1867	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1868	105,21	103,76	102,22	103,32	104,19	104,18	103,39	163,63	104,10
1869	113,67	109,79	112,37	116,78	123,69	108,13	103,59	122,38	112,96
1870	118,59	115,07	122,26	124,93	128,33	111,93	90,35	109,23	119,15
1871	129,93	123,18	125,62	123,10	157,37	110,93	99,70	94,89	127,13
1872	154,27	133,91	137,59	129,43	197,82	114,14	111,85	134,58	144,54
	Ist- (Steuer-) Ertrag der einzelnen Steuern in Procenten des Gesammt-Steuer-Aufkommens:								
1867	47,05	16,86	23,51	7,79	1,96	1,85	0,92	0,06	100,00
1868	47,56	16,81	23,09	7,73	1,96	1,84	0,92	0,09	100,00
1869	47,35	16,39	23,39	8,03	2,14	1,77	0,85	0,08	100,00
1870	46,83	16,28	24,13	8,16	2,11	1,73	0,70	0,06	100,00
1871	48,09	16,34	23,24	7,54	2,42	1,60	0,73	0,04	100,00
1872	50,12	15,62	22,37	6,97	2,68	1,46	0,72	0,06	100,00
	Steuerreste in Procenten des rechnungsmäßigen Solls:								
1867	3,55	1,11	0,02	0,22	—	1,78	—	—	1,94
1868	3,55	0,88	0,02	0,21	—	0,64	—	1,95	1,91
1869	3,44	0,70	0,02	0,19	—	0,65	—	3,07	1,80
1870	4,22	0,82	0,02	—	—	0,39	—	3,32	2,16
1871	2,75	0,79	0,01	—	—	0,32	—	9,02	1,48
1872	1,74	0,25	0,01	—	—	5,41	—	1,87	1,00

In vorstehender Zusammenstellung, welche eine klare Uebersicht über die regelmäßigen Ergebnisse der einzelnen Steuern gewähren soll, ist aus diesem Grunde die im Jahre 1868 stattgehabte Erhöhung der Miethssteuer unberücksichtigt geblieben. Diese Erhöhung fand im 2. bis 4. Quartale um 2²/₉ pCt. statt und ergab 329397 Thlr. Auch bei den Miethssteuerresten des Jahres 1868 sind diese 2²/₉ pCt. für die drei Quartale in Abzug gebracht.

Ebenso ist die Gemeinde-Einkommensteuer nicht mit in Be[illegible] gezogen, da diese in Folge der abnorm[illegible] [illegible]sse, wel[illegible] nach ihrer Einführung eintraten, sowo[illegible] [illegible]elbst, dadurch herbeigeführten bedeutenden [illegible] der kommenden Sätzen bis dahin keinen [illegible]n. dieser Steuer, welche endlich das [illegible] Ausgabe in der städtischen Finanzve[illegible] Debatten innerhalb der beiden Com[illegible] Bürgerschaft ein Ende, und wu[illegible] 24. u. 28. Juni 1868 vom 3. Q[illegible] lativs vom 10. März 1869 erho[illegible]

Das Ergebniß war folgendes:

1869.	3. u. 4. Quartal	à $33^1/_3$ % des Normalsatzes ergab	284702	Thlr.
1870.	2. „ 4. „	à $33^1/_3$ % „ „ „	455823	„
1871.	1. „ 2. „	à 50 % „ „ „	1142120	„
	3. „ 4. „	à $66^2/_3$ % „ „ „		
1872.	1. „ 4. „	à $66^2/_3$ % „ „ „	1585414	„

Die Erhöhung von 50 auf $66^2/_3$ % im 3. und 4. Quartale 1871 wurde lediglich zur Deckung der Kosten für die Einzugsfeier des Heeres angeordnet.

In Betreff der übrigen Steuern bedarf die Zusammenstellung wohl keiner Erläuterungen, sie zeigt eine regelmäßige Steigerung sämmtlicher Steuer-Erträge und die geringere Steigerung bei der Miethe-, Haus-, Mahl-, Schlacht- und Braumalzsteuer, sowie selbst der Rückgang bei der Hunde-, Wildpret- und Vorspann-Exemtionssteuer, welche das Jahr 1870 resp. 1871 zeigt, sind durch den Krieg hinreichend motivirt.

Selbst die beiden indirecten Consumtionssteuern, welche von 1865 bis 1867 immer geringere Erträge ergeben hatten, haben sich seit 1868 erheblich wieder gehoben, ebenso behielt die Haus- und Miethssteuer eine steigende Tendenz. Stellen wir die drei letzten Volkszählungsjahre zusammen, so entfallen an Haus- und Miethssteuer pro Kopf der Bevölkerung für 1864 66,92 Sgr., für 1867 74,55 Sgr., für 1871 81,21 Sgr.; es beträgt mithin die Steigerung von 1864 auf 1867 7,63 Sgr. oder 11,40 %, und von 1867 auf 1871 6,66 Sgr. oder 8,93 % pro Kopf. Die Steigerung von 1864 auf 1867 ist demnach bedeutender, als die von 1867 auf 1871.

Die Mahl- und Schlachtsteuer dagegen ergab pro Kopf der Bevölkerung für 1864 40,56 Sgr., für 1867 36,51 Sgr., für 1871 38,79 Sgr.; im Jahre 1867 also weniger als 1864 4,05 Sgr. oder 9,99 %, im Jahre 1871 jedoch wieder 2,28 Sgr. oder 6,27 % mehr als im Jahre 1867.

Höchst erfreulich ist die Thatsache, daß die Steuerreste von Jahr zu Jahr mehr schwinden, wobei darauf hinzuweisen ist, daß die Reste bei der Hundesteuer 1872 einer Unregelmäßigkeit zuzuschreiben sind und die Vorspann-Exemtionssteuer naturgemäß große Schwankungen in den Restsummen zeigt.

2. Staatssteuern.

Nachstehend geben wir die Resultate der Verwaltung der Staatssteuern für Berlin.

a. Grund- und Gebäudesteuer.

	Einnahme-Soll der			Relative Zunahme.
	Grundsteuer Thlr.	Gebäudesteuer Thlr.	Zusammen Thlr.	
1870	5740	677532	683272	100,00
1871	5620	699174	704794	103,15
1872	5458	720740	726198	106,28

b. Classificirte Einkommensteuer.

Steuerstufe	Betrag derselben	Anzahl der steuerpflichtigen Personen			
		1869	1870	1871	1872
1	30	3228	4125	3749	3890
2	36	1520	1733	1773	2001
3	42	1498	1686	1730	1898
4	48	1707	1861	1816	1899
5	60	1401	1507	1492	1545
6	72	903	960	1004	1018
7	84	615	666	669	675
8	96	581	569	582	597
9	108	349	360	367	387
10	120	565	616	622	674
11	144	383	405	417	399
12	180	336	362	388	440
13	216	269	278	277	297
14	288	178	197	225	239
15	360	145	151	145	186
16	480	79	86	98	130
17	600	41	60	68	76
18	720	33	44	46	53
19	960	12	13	15	22
20	1200	17	17	18	34
21	1560	9	8	6	11
22	1920	4	5	8	9
23	2400	4	4	4	5
24	3000	3	3	3	3
25	3600	1	1	1	2
26	4200	—	1	1	1
27	4800	2	—	—	1
28	5400	1	3	2	3
29	6000	—	—	—	—
30	7200	1	1	2	4
Summa der steuerpflichtigen Personen		13883	15722	15528	16499
Mahl- und Schlachtsteuer à 20 Thlr. wurde vergütet an		13614	15401	15253	16234
Gesammtsteuer-Betrag . .		1119696	1237530	1264278	1423608
Betrag der Bonification . .		272280	308020	305060	324680
Bleibt zu erheben		847416	929510	959218	1098928
Procentale Vermehrung . .		100,00	109,69	113,19	129,68

c. Mahl- und Schlachtsteuer.

	Ist-Betrag der Staats-Einnahmen aus der		
	Mahlsteuer	Schlachtsteuer	Zusammen
1867	429319	666105	1095424
1868	443343	675877	1119220
1869	501309	722843	1224152
1870	535283	808164	1343447
1871	528346	863312	1391658
1872	554704	985547	1540251

	Procentale Vermehrung resp. Verminderung der		
	Mahlsteuer	Schlachtsteuer	Zusammen
1867	100,00	100,00	100,00
1868	103,27	101,47	102,17
1869	116,77	108,52	111,75
1870	124,68	121,30	122,64
1871	123,07	129,61	127,04
1872	129,21	147,96	140,61

d. Braumalzsteuer.

		Auf den Kopf der Bevölkerung fällt		
		Steuerquote		an Bier in Quart
	Thlr.	Sgr.	Pf.	
1867	225260	10	8	53,40
1868	238525	9	11	49,59
1869	285071	11	10	59,26
1870	296462	12	4	61,65
1871	363829	15	2	75,77
1872	458091	16	8	83,33

Procentale Vermehrung:

1867	100,00
1868	105,89
1869	126,55
1870	131,61
1871	161,51
1872	203,36

e. Gewerbesteuer.

Jahre	Personen	Steueraufkommen Soll			Ist			durchschnittlich pro Kopf	Personen	Steueraufkommen Soll			Ist			durchschnittlich pro Kopf
		thlr.	sg.	pf.	thlr.	sg.	pf.	thlr.		thlr.	sg.	pf.	thlr.	sg.	pf.	thlr.
	A I. Fabrik und Handels-Unternehmungen.								A II. Fabrik- und Handels-Unternehmungen.							
1869	566	54384	—	—	54894	15	—	97,0	5385	130152	—	—	135122	3	2	25,1
1870	665	63714	—	—	63912	—	—	96,1	5494	132790	—	—	135622	6	6	24,7
1871	671	64476	—	—	65139	15	—	97,1	5693	137886	—	—	141027	—	7	24,8
1872	728	69840	—	—	73850	15	—	101,4	5908	142476	—	—	150582	25	—	25,5
	B. Händler, Trödler, Höker 2c.								C. Gast-, Speise- und Schankwirthe.							
1869	14377	111436	—	—	116399	25	2	8,1	4383	79782	—	—	81985	4	—	18,7
1870	15139	116022	—	—	114657	13	5	7,6	4548	82382	—	—	81003	1	—	17,8
1871	15138	114664	—	—	115030	10	2	7,6	4638	83794	—	—	83317	5	—	18,0
1872	15223	117562	—	—	123377	11	8	8,1	4630	83812	—	—	87102	19	—	18,8

D. Bäcker.

Jahre	Personen	Steueraufkommen Soll thlr.	sg.	pf.	Ist thlr.	sg.	pf.	durchschnittlich pro Kopf thlr.
1869	518	19750	—	—	19359	20	—	37,4
1870	554	20842	—	—	19939	15	—	36,0
1871	563	21176	—	—	20989	—	—	37,3
1872	581	23048	—	—	22594	10	—	38,9

E. Schlächter.

Personen	Steueraufkommen Soll thlr.	sg.	pf.	Ist thlr.	sg.	pf.	durchschnittlich pro Kopf thlr.
641	20624	—	—	20129	—	—	31,4
686	21494	—	—	20919	—	—	30,5
681	21912	—	—	21909	10	—	32,2
714	23232	—	—	22771	15	—	31,9

F. Brauer.

Jahre	Personen	Steueraufkommen Soll thlr.	sg.	pf.	Ist thlr.	sg.	pf.	durchschnittlich pro Kopf thlr.
1869	41	7130	—	—	7109	10	—	173,4
1870	46	8162	—	—	8159	25	—	177,4
1871	46	9042	—	—	8986	10	—	195,3
1872	47	9906	—	—	9902	10	—	210,7

G. Handwerker.

Personen	Steueraufkommen Soll thlr.	sg.	pf.	Ist thlr.	sg.	pf.	durchschnittlich pro Kopf thlr.
7960	63248	—	—	67284	14	8	8,5
8514	67794	—	—	67306	3	10	7,9
8270	65774	—	—	67309	21	4	8,1
8711	69998	—	—	74021	29	—	8,5

H. Müller.

Jahre	Personen	Steueraufkommen Soll thlr.	sg.	pf.	Ist thlr.	sg.	pf.	durchschnittlich pro Kopf thlr.
1869	42	422	—	—	359	20	—	8,6
1870	37	338	—	—	557	10	—	15,1
1871	41	390	—	—	620	10	—	15,1
1872	45	644	—	—	639	20	—	14,2

I. Schiffer, Fuhrleute und Pferdeverleiher.

Schiffsgefäße	Personen	Steueraufkommen Soll thlr.	sg.	pf.	Ist thlr.	sg.	pf.	durchschnittlich pro Kopf thlr.
563[1]	1257	9725	12	6	9985	10	10	
590[2]	1344	9887	2	6	10353	8	4	
551[3]	1592	10300	2	6	10589	29	7	
485[4]	1846	10681	10	—	11544	21	10	

1) Darunter 184 unbesteuerte.
2) „ 227 „
3) „ 189 „
4) „ 167 „

K. Gewerbe, welche im Umherziehen betrieben werden.

Jahre	Personen	Steueraufkommen Soll thlr.	sg.	pf.	Ist thlr.	sg.	pf.	durchschnittlich pro Kopf thlr.
1869	—	1282	—	—	3491	27	5	
1870	—	5602	—	—	8867	21	—	
1871	—	4470	—	—	8168	5	—	
1872	—	5166	—	—	8804	5	4	

2.

Jahre	Steueraufkommen Soll Thlr.	Ist Thlr.	Mehrbetrag des Ist in Procenten des Solls.	Relative Zunahme der Ist-Einnahme.
1869	497935	516121	3,65	100,00
1870	529027	531297	0,43	102,94
1871	533884	543086	1,72	105,22
1872	556365	585193	5,28	113,38 *)

*) Seit 1859 232,43.

III. Berliner Chronik.

I. Die wichtigsten Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung

vom 1. Juli 1872 bis 1. Juli 1873.

In **öffentlichen** Sitzungen.

1872.

4. Juli. Die Versammlung willigt in den Ankauf des dem Fabrikbesitzer Commissionsrath W. Bilter gehörigen Grundstücks, Joachimstraße 4, für den Preis von 300 Thlrn. pro Qu.-Ruthe Behufs der Erbauung eines Gemeindeschulhauses.

11. Juli. Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Erbauung eines provisorischen Schulhauses, bestehend aus ca. 8 Klassenzimmern, auf dem der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücke Wiesenstraße Nr. 31, nach Maßgabe des vorliegenden Plans.

18. Juli. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß bis auf Weiteres mit natürlichem Asphalt befestigte Straßen ebenso wie die mit gewöhnlichem Pflaster versehenen Straßen nach fünfjähriger Unterhaltung seitens der Unternehmer von der Stadtgemeinde in Unterhaltung genommen werden können. Die Versammlung setzt hierbei voraus, daß diese Art der Befestigung keinen Einfluß hat auf die künftige Unterhaltung der Straßen seitens der Stadt, daß es der letzteren vielmehr überlassen bleibt, die Unterhaltung nach ihren Erfahrungen in beliebigem Material, sobald die Nothwendigkeit zu einer vollständigen Erneuerung der Befestigung hervortritt, fortzuführen.

1. August. Die Versammlung erklärt sich mit der Aufnahme der von der Deutschen Baugesellschaft projectirten neuen Straße, welche die an der südlichen Seite des Wilhelmsplatzes befindliche Straße in gerader Richtung über die Grundstücke am Ziethenplatz nach der Mauerstraße fortführt, in den Bebauungsplan unter der Bedingung einverstanden, daß die Deutsche Baugesellschaft die qu. Straße in der Breite von 72 Fuß oder 23 Metern anlegt, das Straßenterrain zwischen den beiden Baufluchten an die Stadt unentgeltlich abtritt, die üblichen Verpflichtungen hinsichtlich der Pflasterung, Entwässerung resp. eventuellen Kanalisirung und fünfjährigen Unterhaltung dieser Anlagen übernimmt, so daß der Stadtgemeinde aus der Ausführung der ganzen Anlage keinerlei Kosten erwachsen.

Die Versammlung erklärt sich mit der Festsetzung des Kur- und Verpflegungskostensatzes für die in dem Barackenlazareth in der Thurmstraße Nr. 35 untergebrachten kranken Kinder auf 12 Sgr. 6 Pf. pro Kopf und Tag einverstanden und stellt dem Magistrat zur Deckung der entstehenden Kosten eine Summe von 3000 Thlrn. à Conto des Fonds für unvorherzusehende Ausgaben zur Disposition.

Die Versammlung bewilligt, ohne daran eine weitere Bedingung zu knüpfen, der Gemeinde zum heiligen Kreuz zum Bau einer eigenen Kirche auf dem Johannistisch eine Beihülfe von 10000 Thlrn. aus städtischen Mitteln in der Art, daß 5000 Thlr. beim Beginn des Baues und 5000 Thlr. bei Beendigung des Rohbaues gezahlt werden.

8. **August.** Der in der erforderlichen Weise unterstützte Antrag der Stadtverordneten Dr. Virchow und Marggraff,

> den Magistrat zu ersuchen, bei der steigenden Verunreinigung des Schifffahrtskanals und der damit in Verbindung stehenden Gewässer des Thiergartens dahin zu wirken, daß eine stärkere Spülung des Schifffahrtskanals und eine schleunige Bewässerung des Thiergartens durch die auf Kosten der Stadt erbaute Pumpstation herbeigeführt werde,

ist dem Magistrat mit dem Ersuchen um eine Vorlage über diese Angelegenheit zu übersenden.

Es liegt die Vorlage des Magistrats vom 26. Juli c., betreffend die Nutzbarmachung des der Stadt gehörigen Terrains bei Treptow für die Bebauung, vor. Die Versammlung ersucht den Magistrat, diese Angelegenheit zuvörderst in einer gemischten Deputation vorberathen zu lassen. Ueber die Bewilligung der nach der Vorlage zur Disposition zu stellenden Summe von 130000 Thlrn. wird die Versammlung sich schlüssig machen, wenn sie den Bericht der gemischten Deputation erhalten haben wird.

15. **August.** Die Versammlung erklärt sich mit dem vorgelegten Projecte zum Bau zweier Schulhäuser auf dem zu dem Zweck angekauften Dotti'schen Grundstück, Schlesischestraße Nr. 2 einverstanden.

Die Versammlung stellt zur Beschaffung von Pflastersteinen für die noch in diesem Jahre und dem nächsten Frühjahre auszuführenden Pflasterungen die Summe von 97000 Thlrn. in der Art zur Disposition, daß 50000 Thlr. à Conto des Fonds für unvorherzusehende Ausgaben zu verausgaben und 47000 Thlr. in den Etat pro 1873 als extraordinairer Zuschuß zur Beschaffung von Pflastersteinen aufzunehmen sind. Dagegen lehnt die Versammlung den Antrag, das für die Jahre 1873 und 1874 einstweilen zu 100000 Thalern angenommene Dispositonsquantum zur Beschaffung von Pflastersteinen auf 228000 Thlr. jährlich zu erhöhen, ab.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß seitens der Stadtgemeinde Berlin auf die Erhebung von Marktstandsgeldern verzichtet werde, falls die Deutsche Baugesellschaft Markthallen in ausreichender Zahl und Größe nach einem, von den städtischen Behörden zu billigenden, auch die Feststellung der Tarife für die Verkaufsstellen umfassenden Programm errichtet und eröffnet.

Unter Aufhebung des Beschlusses vom 11. Juli c. (Protokoll Nr. 33), die Abänderung des §. 7 der Grundsätze, welche bei Ausführung des Normal-Etats zur Anwendung kommen, betreffend, beschließt die Versammlung, daß an die Stelle der bisherigen Bestimmung die folgende trete:

„Der Diätensatz wird auf 1 Thlr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. festgestellt und dem Magistrat die Bestimmung über die Höhe desselben in jedem Falle nach den amtlichen und persönlichen Verhältnissen des Diätars überlassen. Der Gesammtbetrag der Diäten (excl. der Diäten an Unterbediente) darf indeß nicht höher sein, als die Zahl der Diätare nach einem Durchschnittssatz von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Tag ergiebt."

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß das Minimal-Gehalt des definitiv angestellten Stadt-Bau-Inspectors auf 1600 Thlr. mit einem Aufrücken um 100 Thlr. nach je drei Jahren bis zu einem Gehalte von 2000 Thlrn. bemessen werde.

22. August. Der Magistrat beantragt in dem Schreiben vom 31. Juli d. J., dem Gastwirth Pickenbach unter der Bedingung, daß derselbe das gesammte, zur Freilegung der projectirten Straße Nr. 62 (Verlängerung der Invalidenstraße) in ihrer ganzen Ausdehnung von der Brunnen- bis zur Fehrbellinerstraße erforderliche Terrain, einschließlich der Bürgersteige freilegt und, soweit er dasselbe nicht bereits besitzt, von den Adjacenten für eigene Rechnung erwirkt, sowie die Straße binnen Jahresfrist — von dem Tage der Benachrichtigung über die Annahme seiner Offerte seitens der städtischen Behörden ab — vollständig regulirt, entwässert und gepflastert der Stadtgemeinde übergiebt, auch die Unterhaltung der Straße auf die Dauer von fünf Jahren, vom Tage der Uebernahme derselben als eine öffentliche Straße ab, übernimmt, eine auf den Etat pro 1873 zu setzende Entschädigungssumme von 20000 Thlrn. zu bewilligen.

Die Versammlung beschließt diesem Antrage gemäß.

Den Antrag wegen Uebernahme der beiden Schulen der Französischen Gemeinde in der Königstadt in die städtische Verwaltung lehnt die Versammlung ab.

Die Versammlung bewilligt die anschlagsmäßigen Kosten von 22600 Thlrn. zur Höherlegung der Schillingsbrücke um 0,627 Meter gegen das früher genehmigte Project à Conto des Fonds für unvorherzusehende Ausgaben.

Es liegt das anderweitige Schreiben des Magistrats vom 9. d. M., betreffend die Nutzbarmachung des der Stadt gehörigen Terrains bei Treptow für die Bebanung, vor. Die Versammlung bewilligt die Summe von 2000 Thlrn. zu Nivillirungsarbeiten und sieht weiterer Vorlage entgegen.

Die Versammlung genehmigt, daß statt eines provisorischen Schulhauses zwei dergleichen von je 10—12 Klassen auf dem städtischen Grundstücke Wiesenstraße 31 erbaut werden. Zugleich ermächtigt die Versammlung den Magistrat, event. das zweite Schulhaus an einer anderen Stelle zu erbauen.

29. August. Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß die durch das Expropriations-Resolut des Königl. Polizei-Präsidiums vom 13. Juni d. J. auf 33610 Thlr. 15 Sgr. festgesetzte Entschädigung für das von dem Bergemann'schen Erbengrundstücke zur Straße Nr. 35, Abth. IV. des Bebauungsplans erforderliche Terrain von ca. 130 Quadratruthen ad depositum des hiesigen Königlichen Stadtgerichts gezahlt und bei dem Fonds für unvorherzusehende Ausgaben verrechnet werde.

5. September. Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Feststellung des Bebauungsplans der Abtheilung XIII. Section 1 und 2.

Ebenso erklärt die Versammlung sich einverstanden mit dem vom Magistrat aufgestellten Projecte zur Abänderung eines Theils des Bebauungsplanes der Abtheilung I., und zwar mit der Maßgabe, daß die Straße Nr. 5 zwischen der Schlesischenstraße und dem Görlitzer Bahnhof in Wegfall kommt.

Die Versammlung erklärt sich mit dem projectirten Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses in der Gitschinerstraße Nr. 104/105 einverstanden und bewilligt die überschläglich auf 29000 Thlr. berechneten Kosten — vorbehaltlich der Vorlegung eines detaillirten Bauprojects und des speciellen Kostenanschlags — in der Weise, daß 5000 Thlr. aus der Alexander Mendelssohn'schen Stiftung zu entnehmen und die übrigen 24000 Thlr. als Communal-Zuschuß auf Titel X. des Etats (Bau-Verwaltung) pro 1873 zu bringen sind.

Den Antrag wegen Uebernahme der Moritzstraße als öffentliche Straße lehnt die Versammlung ab.

12. September. Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Abänderung des Bebauungsplans, Abtheilung Nr. XII., auf dem Terrain des Actien-Bauvereins „Königstadt" nach Maßgabe des Schreibens des Königlichen Polizei-Präsidiums vom 26. Juni d. J.

Die Versammlung hat Kenntniß genommen von der Mittheilung des Magistrats über die erfolgte Anlegung eiserner Hydranten-Verbindungsröhren behufs doppelseitiger Spülung der Straßenrinnsteine, sowie darüber, daß diese Einrichtung sich nach dem Berichte des Brand-Directors bewährt hat und daß der Magistrat deshalb vorbehaltlich weiterer Mittheilung in Erwägung ziehen will, ob noch eine fernere Ausführung derartiger Anlagen stattfinden soll.

Die Versammlung bewilligt die anschlagsmäßigen Kosten von 21200 Thalern zur Regulirung und Pflasterung der Wollankstraße à Conto des Fonds der 30000 Thaler für Neupflasterungen.

Bemerkt wird, daß diesen Kosten der Werth der erforderlichen Steine mit 17878 Thlrn. 15 Sgr. hinzutritt.

Der Stadtverordnete Dr. Horwitz hat den Antrag eingebracht:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, schleunigst diejenigen Schritte zu thun, welche geeignet sind, eine strenge und unparteiische Untersuchung derjenigen Vorgänge herbeizuführen, durch welche am Abend des 7. September zahlreiche Menschenleben zum Opfer geworden sind."

Nach Anerkennung der Dringlichkeit hat die Versammlung dem Antrage gemäß beschlossen.

Die Versammlung genehmigt die in dem Schreiben des Magistrats vom 6. d. M. enthaltenen Anträge auf Gehaltsverbesserungen für die Lehrer an den städtischen höheren Lehranstalten und bewilligt demzufolge

1. für das Jahr 1872

pro 2. und 3. Quartal	32432 Thlr.	15 Sgr.
„ 4. Quartal . . .	19111 „	— „
im Ganzen	51543 Thlr.	15 Sgr.

2. für die folgenden Jahre 76444 Thlr. jährlich.

26. September. Die Versammlung erklärt sich mit der Aufnahme der von dem Grundstücksbesitzer Hurlin projectirten neuen Straße von 19 Metern Breite zwischen der Müllerstraße und der Straße Nr. 30 in den Bebauungsplan, als öffentliche Straße, unter der Bedingung einverstanden, daß der Unternehmer das Straßenterrain zwischen den Baufluchten un-

entgeltlich an die Stadtgemeinde abtritt, sowie die Regulirung, Pflasterung und Entwässerung der Straße und die fünfjährige Unterhaltung dieser Anlagen übernimmt, so daß der Stadt keinerlei Kosten erwachsen.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung zur Anlegung der von der Berliner Bauvereinsbank projectirten Straße in der Verlängerung der Genthinerstraße bis zur Straße Nr. 10, sowie einer durch dieselbe hindurchgehenden Querstraße unter den in der Vorlage angegebenen Bedingungen.

Die Versammlung erklärt sich, dem in dem Schreiben des Magistrats vom 6. d. M. enthaltenen Antrage gemäß, einverstanden damit, daß die Restverwaltung mit dem 1. Januar k. J. beseitigt werde.

Die Versammlung genehmigt, daß der erste Satz des §. 21 des Regulativs für die Erhebung der Haus- und Miethssteuer vom 15. November 1858 definitiv dahin geändert werde, daß er lautet:

„die Haus- und Miethssteuer wird in vier Quartal-Erhebungsterminen praenumerando erhoben."

3. October. Im Verfolg des Beschlusses vom 18. Januar d. J. erklärt die Versammlung sich damit einverstanden:

1. das Anerbieten des Berliner Bankvereins, die auf die Straßen Nr. 10 und 11 der Abtheilung III. des Bebauungsplans stoßenden Straßen seines Bauplans bis zur Potsdamerstraße auf seine alleinige Kosten vollständig durchzuführen und herzustellen, sowie zu den Kosten der Durchlegung der Bülowstraße über das Meißner und Hirschfeld'sche Grundstück nach der Potsdamerstraße einen Beitrag von 15000 Thlrn. — und zwar sofort nach Feststellung des Erwerbspreises im Wege der Expropriation oder durch Vereinbarung mit den Besitzern — zu zahlen, anzunehmen und dagegen die von dem Bankverein in Vorschlag gebrachten Abänderungen des Bebauungsplans unter Aufrechterhaltung der Bedingungen des Beschlusses vom 18. Januar d. J., soweit dieselben nicht durch die gegenwärtige Vereinbarung modificirt werden, zu genehmigen;
2. daß das Expropriationsverfahren bezüglich des zur Freilegung der Bülowstraße erforderlichen Theils des Grundstücks Potsdamerstraße Nr. 96 b sofort in Antrag gebracht werde.

Die Versammlung giebt mit Bezug darauf, daß in manchen Instituten der Urin gesammelt und von Fabriken zu technischen Zwecken abgenommen wird, dem Magistrat zur Erwägung anheim, ob dies nicht bei Schulen ebenfalls geschehen könnte.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die Armen-Direction ermächtigt werde, vom 1. October d. J. ab auf ein Jahr ein Abkommen zu treffen, nach welchem der Transport der Armenleichen nach den Begräbnißplätzen und zur Gruft für den Preis von 1 Thlr. 5 Sgr. pro Leiche auszuführen ist.

Der Stadtverordnete Grunzke hat den Antrag eingebracht:

den Magistrat zu ersuchen, bei der betreffenden Staatsbehörde dahin zu wirken, daß die in Aussicht genommene Verbreiterung der Friedrichsbrücke recht bald in Angriff genommen werde.

Nach erfolgter ausreichender Unterstützung dieses Antrages hat die Versammlung beschlossen, denselben dem Magistrat mit dem Ersuchen um eine Vorlage zu übersenden.

10. October. Die Versammlung hat Kenntniß genommen von dem Berichte der Rechnungs-Deputation vom 2. d. M. über den Final-Extract

der Stadt-Haupt-Kasse pro 1871. Der folgenden, in diesem Berichte enthaltenen Stelle:

„Aus vorstehenden Resultaten dürfte aber auch hervorgehen, daß die Erhebung des Zuschlags von 16⅔ pCt. zur Gemeinde-Einkommensteuer pro 2. Semester 1871 nicht erforderlich war und sogar ein geringerer Procentsatz als 50 pCt. ausgereicht haben würde.“ —

stimmt die Versammlung nicht zu.

Unter Berücksichtigung der vom Magistrat ertheilten Auskunft in Betreff der Trockenlegung des zum Bau der städtischen Irrenanstalt in Dalldorf in Aussicht genommenen Terrains durch Drainage und Aufhöhung, und nachdem der Magistrat die Lage der aufzuführenden Gebäude auf dem Situationsplan definitiv festgestellt hat, genehmigt die Versammlung, daß die Ausführung des Baues auf Grund des vorliegenden Plans in Angriff genommen und zunächst der Vertrag mit den Architekten Gropius und Schmieden abgeschlossen werde, damit bereits im nächsten Frühjahr mit den Bauarbeiten und womöglich schon im bevorstehenden Winter mit der Terrain-Regulirung begonnen werden kann.

Die Versammlung erklärt sich zugleich mit der Bildung eines Curatoriums — analog dem Curatorium für den Bau des städtischen Krankenhauses — aus 2 Magistratsmitgliedern und 3 Stadtverordneten bestehend — einverstanden und deputirt ihrerseits dazu die Stadtverordneten Dr. Virchow, Dr. Goeschen und Halske.

17. October. Dem Antrage gemäß erhöht die Versammlung das etatsmäßige Dispositionsquantum zum Ankauf von Pflasterungsmaterial für die Jahre 1873 und 1874 von je 100000 Thlrn. auf 228000 Thlr.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Vertagung der Revision des Einkommensteuer-Regulativs.

Die diesseitigen Acten sind nach 6 Monaten wieder vorzulegen.

24. October. Dem Antrage gemäß bewilligt die Versammlung dem Berliner Verein der Victoria-National-Invalidenstiftung den bisherigen Communalbeitrag von 2000 Thlrn. jährlich fernerhin auf die 3 Jahre 1873, 1874 und 1875.

Der Stadtverordnete Grunzke hat in Gemeinschaft mit andern Mitgliedern der Versammlung den folgenden, nach der Zahl der Unterschriften einer weiteren Unterstützung nicht benöthigten Antrag eingebracht:

„Die Versammlung wolle beschließen:

der Magistrat wird ersucht, bei der Staatsbehörde dahin zu wirken, daß die Berlin-Anhalter Eisenbahngesellschaft angehalten werde,

1. für eine dem enormen Personenverkehr entsprechende Bahnhofs-Räumlichkeit,
2. für genügende und verbesserte Güterwagen und Waarenspeicher

schleunigst Sorge zu tragen.“

Die Versammlung beschließt wie folgt: Sie ersucht den Magistrat, bei den Staatsbehörden darauf anzutragen, daß den Unzuträglichkeiten im Personen- und Güterverkehr der Anhaltischen Eisenbahn abgeholfen werde.

31. October. Die Versammlung ersucht den Magistrat, ihr bald eine Vorlage behufs der Regulirung und Pflasterung der den Urban durchschneidenden Straßen zu machen.

Dem Antrage gemäß bewilligt die Versammlung zur Verschönerung des Thiergartens auch pro 1873 und 1874 je 10000 Thlr. aus städtischen Mitteln auf Kapitel XV. des Haushalts-Etats, und zwar unter denselben Bedingungen, wie solche bei der Bewilligung für die Jahre 1870—1872 durch den Beschluß der Versammlung vom 5. Mai 1870 festgestellt worden sind.

7. **November**. Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Abschließung des von der Armen-Direction entworfenen Vertrages mit dem Vorstande des Lazarus-Krankenvereins, betreffend die Aufnahme von Kranken in das Lazarus-Krankenhaus für Rechnung der Stadtgemeinde.

14. **November**. Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß behufs doppelseitiger Spülung der Rinnsteine die von dem Branddirector Scabell in dem Verzeichnisse vom 3. October d. J. vorgeschlagenen 63 Ueberleitungs-Anlagen hergestellt und die Kosten dafür mit 3700 Thlrn. in den Etat pro 1873 aufgenommen werden. Sie erwartet zugleich eine so ausreichende Benutzung dieser Einrichtung, daß die vollständige Reinigung der Rinnsteine erreicht wird.

Die Versammlung beschließt, die Normativ-Bestimmungen für die Wahl und die Gehaltsverhältnisse der Stadträthe in der Weise abzuändern, daß das Minimalgehalt der besoldeten Stadträthe auf 1600 Thlr. und das der technischen Räthe auf 1800 Thlr., sowie das Maximalgehalt für die nicht technischen Mitglieder auf 2700 Thlr. erhöht wird.

21. **November**. Die Versammlung ertheilt die Zustimmung zur Annahme der von dem verstorbenen Geheimen Kanzleirath Hindenberg in seinem Testamente vom 23. März d. J. ausgesetzten Legate

a. von 6000 Thalern für das neue städtische Krankenhaus — zur Gründung von Betten, namentlich für bedürftige hiesige Einwohner aus den besseren Ständen — zahlbar drei Monate nach dem Tode einer in dem Testamente bezeichneten Person;

b. von 2000 Thlrn. für das Gesinde-Hospital, und zwar mit der von dem Testator hinzugefügten Maßgabe, daß die Zinsen dieses Kapitals à 5 pCt. auf die Lebenszeit der p. Weber an Letztere zu zahlen sind.

5. **December**. Die Versammlung erklärt sich nachträglich einverstanden mit der Unterbringung armer Kranken, welche in der Charité keine Aufnahme finden, in dem Barackenlazareth in der Thurmstraße. Sie genehmigt zugleich die Festsetzung des zur Wiedereinziehung zu stellenden Verpflegungssatzes pro Kopf und Tag auf $17^1/_2$ Sgr. und bewilligt zur Deckung der Kosten die Summe von 25000 Thlrn. à Conto des Fonds für unvorherzusehende Ausgaben.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß die Zinsen des Vermögens, welches bei Uebernahme der Parochialschule als Gemeindeschule aus der Schulkasse und der Lehrer-Wittwenkasse derselben im Betrage von 12000 Thlrn. der Stadtgemeinde zugefallen und anzulegen ist, von der Schul-Deputation zur Unterstützung hülfsbedürftiger Lehrer, Lehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen an den Gemeindeschulen verwendet werden.

9. **December**. Angelegenheit wegen Errichtung von Markthallen. Die Versammlung hat zu dem Entwurfe des betreffenden Vertrages mit der Deutschen Baugesellschaft verschiedene Abänderungen beschlossen und stellt nachfolgende Bedingungen:

1. „Die Deutsche Baugesellschaft verpflichtet sich, durch eine Commission des Magistrats und des Königlichen Polizei-Präsidiums die vertragsmäßige und marktpolizeiliche Ausführung des Baues der Markthallen überwachen zu lassen."
2. „Die Deutsche Baugesellschaft verpflichtet sich, den Miethern der Markthallenstände zu gestatten, daß dieselben ihre Plätze nicht nur auf Wochen, Monate oder Jahre, sondern auch tageweise miethen können."
3. Dem Vertrage am Schlusse hinzuzufügen:

§. 14.

Die Deutsche Baugesellschaft, event. deren Rechtsnachfolgerin, verpflichtet sich zur Gründung eines Reservefonds, in welchen 5—10 pCt. des Netto-Ueberschusses vor Festsetzung der Dividende fließen. Die Höhe des Reservefonds darf durch das Gesellschafts-Statut nicht beschränkt werden, und fließen die aus diesem Fonds erwachsenden Zinsen demselben immer wieder zu.

§. 15.

Dieser Vertrag wird mit der Deutschen Baugesellschaft, event. deren Rechtsnachfolgerin, auf die Dauer von 30 Jahren, vom Tage der Eröffnung der Markthallen ab, geschlossen. Nach Ablauf dieses Zeitraums steht der Stadtgemeinde das Recht zu, das gesammte Eigenthum der Markthallen-Gesellschaft zu erwerben und den Betrieb auf eigene Rechnung fortzuführen. Für den Fall, daß von diesem Rechte seitens der Commune Gebrauch gemacht wird, soll der Markthallen-Gesellschaft eine Entschädigung gezahlt werden, deren Höhe ermittelt wird aus dem Durchschnitts-Netto-Ertrage des gesammten Markthallen-Unternehmens der letzten zehn Jahre, kapitalisirt zu 5 pCt., und wird der Betrag des Reservefonds selbstverständlich von dem ermittelten Kaufwerth in Abrechnung gebracht.

§. 16.

Die Deutsche Baugesellschaft verpflichtet sich auf die Dauer von 6 Monaten, vom Tage der Unterzeichnung des Vertrags ab, dem Magistat das Recht offen zu halten, sich mit einem Kapitale an dem Unternehmen zu betheiligen.

Die Versammlung ersucht den Magistrat, über eine etwaige Betheiligung der Stadt an dem Unternehmen nach geschlossenem Vertrage in einer gemischten Deputation zu berathen.

Schließlich ist die Vorlage im Ganzen, mit den vorstehend angegebenen Abänderungen und Zusätzen, in namentlicher Abstimmung mit 52 gegen 10 Stimmen angenommen worden.

12. **December.** Die Versammlung genehmigt den Ankauf des Kliemeschen Grundstücks, Krautstraße 49, im Flächeninhalte von ca. 400 Qu.-Ruthen — zunächst behufs der Erbauung eines Gemeindeschulhauses — für den Preis von 72500 Thlrn.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit den nach der Vorlage von der Gesellschaft „Actien-Bau-Verein Thiergarten" als Eigenthümerin des beim Park Birkwäldchen zwischen dem Lützower Ufer, der Keith-, der Kurfürstenstraße und der Straße nach dem Zoologischen Garten belegenen Terrains, sowie eines Theils des Albrechtshofer Terrains beabsichtigten Straßen-Anlagen, resp. mit der desfallsigen Ab-

änderung des Bebauungsplans von den Umgebungen Berlins, Abth. IV., und zwar unter folgenden Maßgaben:

1. Der Bau-Verein Thiergarten hat nicht nur die projectirten Straßen, sondern auch die von ihm auf seine alleinigen Kosten zu erbauende Brücke über den Schifffahrtskanal während 5 Jahre zu unterhalten. Nach Ablauf dieser 5 Jahre und nach unentgeltlicher Abtretung des Straßenlandes und der Brücke an die Stadtgemeinde wird von der letzteren die weitere Unterhaltung übernommen;
2. die Brücke ist von dem Bau-Verein massiv herzustellen. Eine Breite derselben von 15 Metern wird für genügend erachtet;
3. die Straße 32 ist innerhalb des Weichbildes der Stadt Berlin in der vollen Breite von 36,6 Metern auszulegen;
4. der in Folge der Abänderung der Lage der Straße 32 zur Bebauung frei werdende Theil des bestehenden Weges wird, vorbehaltlich der etwaigen Rechte Dritter, dem Bau-Verein unentgeltlich übereignet.

Die Versammlung genehmigt nach dem Antrage die Erhöhung folgender Positionen des Tarifs für die Vergütung der Kanzleiarbeiten:

a. für den Bogen einer gewöhnlichen Ab- oder Reinschrift auf 3 Sgr. 6 Pf.,
b. für den Bogen einer Ab- oder Reinschrift in Rechnungs- oder anderen zeitraubenden Sachen auf 5 Sgr.

vom 1. December d. J. ab.

19. December. Es liegt das Rückschreiben des Magistrats vom 5. d. M., betreffend die Bewilligung laufender Unterstützungen an Beamten-Wittwen ꝛc. auf Lebenszeit, vorbehaltlich des Widerrufs resp. die Controle über die Fortdauer der Bedürftigkeit in dergleichen Fällen, vor. Die Versammlung hat Kenntniß genommen und behält sich für jeden einzelnen Fall die Beschlußnahme darüber vor, ob auf eine Bewilligung in jener Weise einzugehen ist, oder ob dieselbe nur für eine bestimmte Zeitdauer stattzufinden hat.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden damit, daß die Breite der Sellerstraße auf 19 Meter festgesetzt und die südliche Bauflucht derselben in die Grenzmauer der Gasanstalt verlegt werde, sowie, daß der Magistrat die entsprechende Abänderung der Abtheilung X. des Bebauungsplans herbeiführe.

Die Versammlung genehmigt den vorliegenden notariellen Vertrag vom 28. Juni d. J., wonach der Director Geber von dem Grundstücke Kommandantenstraße Nr. 67 die zur Verbreiterung dieser Straße erforderliche Parzelle von 108,8 Qu.-Metern an die Stadtgemeinde abtritt und dagegen die Stadtgemeinde dem p. Geber das Grundstück Lindenstraße Nr. 34, dessen Ueberlassungswerth auf 18000 Thlr. festgestellt ist, übereignet.

Die Versammlung bewilligt die beantragte Summe von rund 9000 Thalern à Conto des Fonds für unvorherzusehende Ausgaben Behufs der Gewährung von Theurungszulagen pro 1872 an sämmtliche Beamte, welche ein Gehalt von 800 Thlrn. oder weniger haben, und zwar unter Bemessung des Betrages:

a. für Büreau- und Kassenbeamte, sowie für obere Administrationsbeamte auf 30 Thlr.,
b. für Unterbeamte auf 15 Thlr.

30. December. Die Versammlung genehmigt die Uebernahme der Erwerbschulen in die städtische Verwaltung zum 1. April k. J. — vorbehaltlich ihrer Umgestaltung oder Auflösung — nach Maßgabe der von der Direction der genannten Schulen in dem Schreiben vom 11. November d. J. gemachten Vorschläge.

Die Versammlung hat Kenntniß genommen von der Mittheilung des Magistrats, daß derselbe auf Verlangen des Königlichen Polizei-Präsidiums demselben zur Bestreitung der Mehrbedürfnisse bei der Verwaltung des städtischen Straßenreinigungswesens pro 1872 eine Summe von 34630 Thlrn., vorbehaltlich der sich bei der Rechnungsrevision ergebenden Erinnerungen überwiesen hat.

Die Versammlung genehmigt den im Entwurf vorliegenden Normal-Besoldungs-Etat für die städtischen Beamten pro 1873/75, abschließend mit der Summe von 531730 Thlrn.

Ebenso genehmigt die Versammlung die vom Magistrate mit jenem Entwurf vorgelegten Abänderungen der bei der Ausführung des Normal-Etats in Anwendung zu bringenden Grundsätze.

Zugleich ertheilt die Versammlung die Zustimmung, daß bei Ausführung des neuen Normal-Etats diejenigen Beamten, welche bereits Cautionen bestellt haben, bis dahin, daß die Revision des Cautions-Statuts erfolgt sein wird, zur Erhöhung ihrer Cautionen nicht angehalten werden.

Die Versammlung genehmigt die vom Magistrate vorgelegten Vorschläge der Schul-Deputation zur Verbesserung der Gehälter der Hauptlehrer, der Klassenlehrer und der Lehrererinnen für den wissenschaftlichen Unterricht an den Gemeindeschulen durch Verwendung derjenigen 13150 Thaler, welche bei den im Jahre 1872 neu creirten Stellen gegen die normalmäßigen Durchschnittsgehälter erspart würden, vom 1. Januar 1873 ab.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Neubildung einer Gehaltsstufe von 900 Thlrn. für 22 Klassenlehrer an Gemeindeschulen, unter Belassung der anderweitig bereits festgestellten Stellenanzahl der übrigen Gehaltsstufen excl. der 400 Thlr.-Stufe. Sie bewilligt die zu dieser Aufbesserung erforderliche Summe von 11400 Thalern als Zugang zum Etat pro 1873.

Hierbei ersucht die Versammlung den Magistrat um eine ergänzende Vorlage in Betreff der Hauptlehrer und der Lehrerinnen.

In **geheimen** Sitzungen.

4. April. Die Versammlung beschließt eine Erhöhung der Gehälter der sämmtlichen besoldeten Magistrats-Mitglieder um 200 Thaler vom 1. Januar 1872 ab. Die Normativbestimmungen vom 1. Juli 1869 bleiben hierdurch unverändert, mit Ausnahme der Festsetzung in Betreff des Maximal-Gehalts, welches für die nicht technischen Räthe auf 2700 Thlr. jährlich erhöht wird.

23. Mai. Die Versammlung willigt nach dem Antrage, behufs der Beschaffung weiterer Räumlichkeiten für das Arbeitshaus, in die Miethung der ehemaligen Strafanstalt zu Rummelsburg vom 1. Juli c. ab auf 5 Jahre für 5600 Thlr. jährlich nebst Unkosten und unter Annahme der von dem p. Lehmann gestellten Bedingung, daß — während die Stadtgemeinde an die obige Contractsdauer gebunden ist — ihm für

den Fall des Verkaufs des Grundstücks eine einjährige Kündigung vorbehalten bleibt.

29. August. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß Vorkehrungen getroffen werden, um im Falle dringender Noth zum 1. October d. J. in dem Hause Alte Jacobstraße 33 ein Filial des Waisen-Depots eröffnen zu können.

3. October. Die Versammlung willigt in die Erhöhung der Erziehungsgelder für die Kinder der Gemeindeschullehrer-Wittwen.

17. October. Die Versammlung erklärt sich einverstanden damit, daß das statistische Büreau nunmehr als eine dauernde Einrichtung in die städtische Verwaltung eingefügt werde.

5. December. Die Versammlung ersucht den Magistrat, in Erwägung zu nehmen, ob nicht fortan bei der Beurtheilung der Sicherheit von Grundstücken behufs deren Beleihung statt des Miethsertrages des letzten Jahres der Durchschnitt des Miethsertrages aus den letzten drei Jahren in Betracht zu ziehen sein möchte.

In öffentlichen Sitzungen.

1873.

9. Januar. Dem Antrage gemäß bewilligt die Versammlung dem Elisabeth-Stifte zu Pankow auch für das Jahr 1872 eine Unterstützung von 100 Thlrn.

Die Versammlung hat Kenntniß genommen von dem Schreiben des Magistrats vom 27. December v. J., betreffend den Stand der Volkszählungsarbeiten. Sie erklärt sich einverstanden damit, daß die Veröffentlichung des Volkszählungsberichts nach dem Vorschlage der Deputation für Statistik in ähnlicher Weise, wie bei dem Berichte von 1867, mit einigen Modificationen, unter Zugrundelegung des vorliegenden Systems, erfolge, und bewilligt die dadurch entstehenden Kosten, welche sich nach der Vorlage zur Zeit nicht genau berechnen lassen, jedoch auf etwa 1600 Thlr. angegeben sind. Nach Fertigstellung des Berichts sieht die Versammlung der verheißenen besonderen Vorlage über die gesammten, der Stadtgemeinde durch die letzte Volkszählung entstandenen Kosten entgegen.

Die Versammlung willigt in den Ankauf der den Sonntag'schen Erben gehörigen Parcelle von einem Morgen 9 Qu.-R. oder 26 Ar 84 Qu.-Meter Flächeninhalt für den Preis von 7000 Thlr. pro Morgen (2 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. pro Qu.-Meter). Diese Zustimmung erfolgt jedoch nur unter der Bedingung, daß nach Zusammenlegung der Sonntag'schen Parcelle mit dem angrenzenden städtischen Terrain das gesammte Grundstück durch Verkauf verwerthet wird.

Im Verfolg des Beschlusses vom 19. Decbr. v. J., durch welchen zur Gewährung von Theuerungszulagen an Beamte pro 1872 eine Summe von rund 9000 Thlrn. bewilligt worden ist, genehmigt die Versammlung nachträglich noch die nach dem Schreiben des Magistrats vom 31. v. M. durch Berücksichtigung einer Anzahl von Diätarien und Hülfsdienern entstandenen Mehrausgaben von 170 Thlrn.

16. Januar. Dem Antrage gemäß bewilligt die Versammlung zur Ausstattung der für die 74. Gemeindeschule im Prillwitz'schen Hause — in der Straße Nr. 17 bei der Pappel-Allee — gemietheten Räumlichkeiten mit Utensilien die anschlagsmäßigen Kosten von 1650 Thlrn. aus dem zu Schulzwecken bestimmten Fonds pro 1873.

Die Versammlung willigt in die Uebernahme der Reinigung der am Königsplatz und dem Humboldtshafen fiskalischerseits angelegten Straßen, Plätze und Brücken.

Ferner bewilligt die Versammlung die anschlagsmäßigen Kosten behufs Herstellung der Kiespromenade längs des Kanals am Halleschen Ufer, von der Möckernstraße bis zum Schönwetter'schen Steinplatz, mit 592 Thlrn., und für die Bepflanzung mit Bäumen 351 Thlr., zusammen 943 Thlr. à Conto der Special-Verwaltung Nr. 40 pro 1873.

Mit Rücksicht auf die von der Staats-Regierung beabsichtigte Vermehrung der Schutzmannschaft in Berlin bewilligt die Versammlung an sächlichen Kosten der Ortspolizei-Verwaltung pro 1873 nachträglich noch

	81399 Thlr.	18 Sgr.	6 Pf.
und als einmalige Ausgaben . . .	35693 =	28 =	6 =
zusammen . .	117093 Thlr.	17 Sgr.	— Pf.

à Conto der Spezial-Verwaltung Nr. 45.

Es liegen die Verhandlungen der von der Versammlung zur Vorberathung über den Stadthaushalts-Etat pro 1873 niedergesetzten Deputation vor.

Die Versammlung beschließt zuvörderst:

a. daß der Etat von ihr als ein einheitliches Ganzes festgestellt werden soll,

b. daß die Beschlüsse, welche sie bei der ersten Lesung fassen wird, nur als vorläufige anzusehen sind. Sodann hat die Versammlung über den Etat selbst, wie folgt, beschlossen;

c. der Fonds für unvorherzusehende Ausgaben wird nach dem Vorschlage der Deputation auf 150000 Thlr. festgesetzt;

d. folgende in der heutigen Sitzung bewilligte Summen:

4278 Thlr.	20 Sgr.	7 Pf.	für die Reinigung der am Königsplatz und dem Humboldtshafen fiskalischerseits angelegten Straßen 2c.,
1466 =	20 =	— =	
117093 =	17 =	— =	sächliche Polizeikosten aus Veranlassung der Vermehrung der Schutzmannschaft,
580 =	— =	— =	zur Regelung des Bürgersteigs vor dem Grundstücke der 1. Gemeindeschule

sind noch in den Etat aufzunehmen.

e. Der von der Deputation — gegenüber der Ausgabe-Position von 100000 Thlrn. zur Erwerbung von Schul-Grundstücken — in Vorschlag gebrachte Einnahme-Ansatz von gleicher Höhe aus der Veräußerung von Communal-Grundstücken wird genehmigt.

f. Die Frage:

„Soll aus den Ansätzen des Etats die darin für höhere Lehranstalten enthaltene Summe gestrichen und durch eine Anleihe gedeckt werden?"

ist in namentlicher Abstimmung mit 71 gegen 22 Stimmen bejaht worden.

Demnächst ist auch die Frage:

„Sollen die Zinsen und die Amortisationsrate der aufzunehmenden Anleihe aus dem Erlöse für verkaufte Grundstücke gedeckt werden?"

mit Stimmenmehrheit bejaht worden.

Hiermit ist der Etat in erster Lesung nach den Vorschlägen der Deputation mit vorstehenden Maßgaben angenommen. Das Resultat dieser Lesung soll zunächst dem Magistrat mitgetheilt werden.

23. Januar. Es liegt das Rückschreiben des Magistrats vom 18. d. M. in Betreff des Stadthaushalts-Etats pro 1873 vor.

Die Versammlung beschließt, den in ihrer vorigen Sitzung gefaßten Beschluß, welcher dahin ging:

daß aus den Ansätzen des Etats die darin für höhere Lehranstalten enthaltene Summe gestrichen und durch eine Anleihe gedeckt werde,

aufrecht zu erhalten. Dieser heutige Beschluß ist in namentlicher Abstimmung mit 70 gegen 22 Stimmen gefaßt worden.

Die Versammlung genehmigt für die dreijährige Periode 1873/75

1. daß bei der Einziehung von Verpflegungskosten für Waisenkinder die Liquidationen nach folgenden Sätzen aufgestellt werden, und zwar:
   a. für ein in der Waisen-Erziehungsanstalt zu Rummelsburg verpflegtes Kind jährlich 125 Thlr.,
   b. für ein im Waisenhaus-Depot zu Berlin verpflegtes Kind jährlich 114 Thlr.,

   unter Anrechnung der für einzelne Kinder besonders aufgewendeten Begräbniß-, Einsegnungs-, Ausstattungs- 2c. Kosten;
2. daß den in der Kostpflege befindlichen Kindern als Beitrag zu den Verwaltungskosten in Anrechnung zu bringen sind:
   a. für ein Kind in hiesiger Kostpflege jährlich 3 Thlr. 10 Sgr.,
   b. für ein Kind in auswärtiger Kostpflege jährlich 5 Thlr. 10 Sgr.

30. Januar. Die Versammlung bewilligt, dem Antrage gemäß, den bisherigen Beitrag von 1000 Thlrn. jährlich zur Unterhaltung des zoologischen Gartens fernerhin für das Jahr 1873, und zwar unter den jeitherigen Bedingungen hinsichtlich des den Schülern der städtischen Schulen gegen die vereinbarten Preise resp. unentgeltlich zu gestattenden Besuchs des Gartens. Sie hält es jedoch für wünschenswerth, daß dieses Abkommen ebenso, wie es in den früheren Fällen geschehen ist, auch jetzt wieder auf drei Jahre getroffen werde, und ersucht den Magistrat, dieserhalb mit dem Vorstande des Actien-Vereins für den zoologischen Garten in Verbindung zu treten.

Außerdem giebt die Versammlung dem Magistrat zur Erwägung anheim, ob nicht im Interesse der Schulen ein ähnliches Uebereinkommen mit dem Vorstande des Aquariums zu treffen sein möchte.

Die Versammlung genehmigt behufs der Erweiterung der 70. Gemeindeschule die Miethung der im Quergebäude des Hauses Klosterstraße Nr. 65 befindlichen, bisher Zoppot'schen Wohnung zur Einrichtung von zwei Klassenzimmern vom 1. April d. J. ab für 200 Thlr. jährlich.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit dem Ankauf des von den Grundstücken Gartenstraße Nr. 150 und 151 zur Verbreiterung der Gartenstraße erforderlichen, nach dem vorliegenden Situationsplan 9 Qu.-Ruthen = 127,66 Qu.-M. enthaltenden Terrains für den Preis von 200 Thlrn. pro Qu.-Ruthe oder rund 14 Thlrn. 3 Sgr. pro Qu.-Meter.

Es liegt das anderweitige Schreiben des Magistrats vom 24. d. M., betreffend den Stadthaushalts-Etat pro 1873, vor.

Die Versammlung hat nach Kenntnißnahme von diesem Schreiben die zweite Lesung des Etats vorgenommen. Hierbei ist zunächst die folgende Frage zur namentlichen Abstimmung gekommen:

„Sollen die 520850 Thlr. für höhere Lehranstalten gestrichen werden?"

Diese Frage ist mit 65 gegen 17 Stimmen bejaht worden.

Unter Absetzung dieser 520850 Thlr. werden die übrigen, bei der ersten Lesung vorläufig genehmigten Positionen nunmehr definitiv genehmigt. Hiermit geht der Etat an die Rechnungs-Deputation zur rechnungsmäßigen Feststellung.

Die Versammlung beschließt zugleich, daß pro 1873 an Gemeinde-Einkommensteuer $66^2/_3$ pCt. der Normalsätze auszuschreiben sind.

6. **Februar.** Die Versammlung hat Kenntniß genommen von der Vorlage des Magistrats vom 23. vor. M. und der beigefügten Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 11. December v. J., betreffend die Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel rc. und des Herrn Ministers des Innern, das dem Staate vorbehaltene Recht zur Uebernahme der Wasserwerke an die hiesige Stadtgemeinde zu cediren.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden damit, daß zur Deckung der in dem Zeitraum vom 1. October 1871 bis zum 1. October 1872 entstandenen, der Feuer-Societäts-Kasse zur Last fallenden Brandschaden- und Nebenkosten ein Beitrag von Einem Silbergroschen und Vier Pfennigen vom Hundert der gesammten Feuerversicherungssumme ausgeschrieben werde.

Es liegt das Schreiben des Magistrats vom 16. November v. J. nebst den dazu gehörigen Verhandlungen, betreffend die Kanalisations- resp. Abfuhrfrage, vor. Der darin vom Magistrat gestellte Antrag geht dahin:

daß die Versammlung sich mit der Inangriffnahme der Ausführung der Kanalisation für das Radialsystem III. nach dem vom Baurath Hobrecht vorgelegten Project und Anschlag einverstanden erklären wolle.

Die Versammlung ist in die Berathung über den Antrag des Magistrats eingetreten, welche nicht zu Ende gelangt ist und in der nächsten ordentlichen Sitzung fortgesetzt werden soll.

13. **Februar.** Die Versammlung genehmigt, daß für das Jahr 1873 zum Kartoffelbau der Armen 334 Morgen Acker unter den üblichen Bedingungen für 18 Thlr. pro Morgen gepachtet werden.

Der Stadtverordnete Streckfuß hat folgenden, als dringlich bezeichneten Antrag eingebracht:

„Die Berliner Zeitungen enthalten in den letzten Tagen eine Bekanntmachung des Vorstandes der „Deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft", unterzeichnet Hartwich, Windthorst, nach welcher der Gesellschaft die Concession für die Berliner Süd-West-Bahn definitiv zugesichert und deren Veröffentlichung binnen wenigen Wochen zu erwarten ist.

Die Berliner Süd-West-Bahn soll nach dem Prospecte wesentlich dem Güterverkehr dienen und will zu diesem Zwecke mehrere Güter-Bahnhöfe in Mitten der Stadt anlegen (an der Königs-

brücke, in der Nähe der Friedrichstraße). Es wird hierdurch der Güterverkehr in Straßen gelenkt werden, deren Breite eben nur dem jetzigen Verkehr genügt. Für die Stadt eröffnet sich daher die Aussicht auf künftige Straßenverbreiterungen, die durch den künstlich geschaffenen Güterverkehr nothwendig werden und seitens der Stadt Geldopfer von unberechenbarer Höhe zur Folge haben müssen.

Bei dem hohen Interesse, welches die Stadt an eine derartige Anlage hat, erscheint es dringend nothwendig, daß die städtischen Behörden ihre etwaigen Einsprüche **vor** definitiver Ertheilung der Concession erheben, und beantragt daher der Unterzeichnete:

die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat um **schleunigste** Mittheilung darüber ersuchen, ob derselbe bezüglich der Concessionirung der Berliner Süd-West-Bahn gehört worden ist und, wenn dies geschehen, welche Stellung er zu dem Unternehmen eingenommen hat."

Dieser Antrag ist als dringlich anerkannt und in der erforderlichen Weise unterstützt worden.

Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß.

Dem in der erforderlichen Weise unterstützten Antrage des Stadtverordneten Loewe gemäß beschließt die Versammlung wie, folgt:

Die Versammlung ersucht den Magistrat, mit ihr in gemischter Deputation wegen der zukünftigen Praxis bei Errichtung höherer Schulen und Beschaffung der dafür erforderlichen Mittel in Berathung treten zu wollen.

20. Februar. Die Versammlung ertheilt die Zustimmung zur Annahme der Verwaltung der Sydow-Stiftung nach Maßgabe des notariell verlautbarten Statuts derselben vom 30. Januar d. J.

Es liegt der folgende Antrag des Stadtverordneten Loewe vor:

„Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die Ergänzungs-Vorlage wegen der entsprechenden Aufbesserung der Gehälter der Hauptlehrer und Lehrerinnen an den Gemeindeschulen nunmehr einzubringen, welche die Versammlung gelegentlich der Bewilligung und Aufbesserung der Lehrer-Gehälter in der Sitzung am 30. December v. J. eingefordert hat."

Nach erfolgter ausreichender Unterstützung hat die Versammlung dem Antrage gemäß beschlossen.

27. Februar. Die Stadtverordneten Dr. Hermes II., Dietmar und Beutner haben den folgenden, als dringlich bezeichneten Antrag eingebracht:

„Die Versammlung wolle beschließen:

1. dem Hause der Abgeordneten eine Petition zu überreichen, in welcher dasselbe auf das Dringendste aufgefordert wird, der von der Staatsregierung in dem Gesetzentwurfe über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für die Stadt Berlin beabsichtigten Ausnahms-Bestimmung hinsichtlich der Zahlung des Klassensteuer-Aversums die Genehmigung zu versagen.
2. den Magistrat aufzufordern, sich dieser Petition anzuschließen."

Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß. Sie ersucht den Magistrat, diesem Beschlusse beizutreten und danach eine gemeinschaft-

liche Petition der beiden Communalbehörden an das Abgeordnetenhaus zu verfassen und demselben zu überreichen.

Zugleich ermächtigt die Versammlung ihren Vorsteher, in ihrem Namen die Petition zu vollziehen.

Diese Beschlüsse sind insgesammt einstimmig gefaßt worden.

In Bezug auf die Kanalisations-Angelegenheit hat der Stadtv. Walcker in Gemeinschaft mit anderen Mitgliedern den folgenden, als dringlich bezeichneten Antrag, welcher nach der Zahl der Unterschriften einer weiteren Unterstützung nicht bedarf, eingebracht:

„Die Unterzeichneten halten es für wünschenswerth, daß die Gutachten der von uns eingeladenen Sachverständigen für den amtlichen Gebrauch durch Stenographen aufgezeichnet werden, und stellen deshalb den Antrag, zu der am Montag den 3. März stattfindenden freien Versammlung zwei Stenographen zuzuziehen."

Die Dringlichkeit ist anerkannt worden.

Die Versammlung nimmt den Antrag an.

6. März. Die Versammlung hat Kenntniß genommen von der Mittheilung des Magistrats, daß der verstorbene Professor Leopold Eduard Magnus der Mariannen-Stiftung ein Legat von 10000 Thlrn. ausgesetzt hat und die Annahme dieses Legats mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 25. Januar d. J. genehmigt worden ist.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Erhöhung des Lohnes der in den Ställen der berittenen Schutzmannschaft beschäftigten 9 Stallmänner von 20 Sgr. auf 25 Sgr. pro Mann und Tag, sie bewilligt jedoch den sich dadurch ergebenden Mehrbetrag von jährlich 547 Thlrn. 15 Sgr. pro 1873 nicht aus dem Fonds für unvorherzusehende Ausgaben, sondern als Etats-Ueberschreitung der Special-Verwaltung Nr. 45.

Die Versammlung genehmigt nach dem Antrage des Magistrats:

1. daß das erste Alinea des §. 11 der Grundsätze zum Normal-Besoldungs-Etat, wie folgt, abgeändert werde:

„Für diejenigen Stellen in den Bureaux und Kassen, welche die vorzüglichste Qualification und besonderes Vertrauen erfordern, sind 26 höchste Gehaltssätze von 1300 bis 1800 Thlrn. ausgesetzt. Für 6 dieser Stellen, welche als die wichtigsten angesehen werden, sind im Normal-Etat Minimal-Gehaltssätze bestimmt; im Uebrigen verfügt die Verwaltung aber über diese 26 Stellen nach ihrem Ermessen unter Berücksichtigung der Anciennetät und der Qualification der Beamten."

2. daß an die Stelle des Titel III. A des Normal-Besoldungs-Etats pro 1873/75 folgender Ansatz tritt:

„Für 26 mit den höchsten Gehältern dotirte Stellen für Bureau- und Kassen-Beamte, und zwar:

2 Stellen	à 1800 Thlr.	. . . . . .	3600 Thlr.
3 "	à 1700 "	. . . .	5100 "
4 "	à 1600 "	. . . .	6400 "
5 "	à 1500 "	. . . .	7500 "
6 "	à 1400 "	. . . .	8400 "
6 "	à 1300 "	. . . .	7800 "
für 26 Stellen		zusammen	38800 Thlr.

Aus vorstehenden Mitteln haben an jährlichem Gehalte als Minimum zu erhalten:

1. der Rendant der Stadt-Haupt-Kasse	1600	Thlr.
2. der Bureau-Vorsteher bei der Stadtverordneten-Versammlung	1600	„
3. der Rendant der Haupt-Armen-Kasse	1500	„
4. der Rendant der Haupt-Kasse der Steuer-Deputation	1500	„
5. der Rendant der Spar-Kasse	1500	„
6. der Vorsteher des General-Bureaus	1500	„
Durch die obigen	38800	Thlr.
entsteht gegen die bisherigen	34800	„
eine Mehr-Ausgabe von	4000	Thlr.
welche sich jedoch dadurch, daß die seither an 2 Beamte über die Normalsätze hinaus bewilligten persönlichen Zulagen von	400	„
nach der Vorlage aus den neuen Normalsätzen gedeckt werden sollen, auf	3600	Thlr.
ermäßigt.		

Bei dieser Gelegenheit ersucht die Versammlung den Magistrat, den Titel VI. des Normal-Etats einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen.

Behufs Deckung der Kosten, welche durch die Verpflegung der Kranken in dem Baracken-Lazareth entstehen, bewilligt die Versammlung die beantragte fernere Summe von 25000 Thlrn. à Conto des Fonds für unvorherzusehende Ausgaben.

Bei dieser Gelegenheit macht die Versammlung den Magistrat darauf aufmerksam, daß die Bau-Abnahme des Baracken-Lazareths noch nicht stattgefunden hat. Sie ersucht den Magistrat, diese Bau-Abnahme mit den diesseits zu ernennenden Deputirten möglichst schleunig zu veranlassen und sieht demnächst der Mittheilung des betreffenden Protokolls entgegen.

Hiernächst ist die in der Sitzung am 20. v. M. vertagte Berathung über den Antrag des Magistrats wegen Ausführung der Kanalisation für das Radialsystem III. wieder aufgenommen worden.

Die Versammlung hat zuvörderst Kenntniß genommen von den inzwischen eingegangenen Eingaben.

Nach Schluß der heutigen Berathung hat die Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Versammlung erachtet die allgemeine und systematische Kanalisation Berlins behufs der Entwässerung und Reinigung der Stadt als nothwendig und erklärt sich demgemäß mit der Ausführung der Kanalisation nach den Vorschlägen der Deputation *im Allgemeinen* einverstanden.
2. Für den Fall der Annahme des Magistrats-Antrages, über welchen besonders abzustimmen bleibt, beschließt die Versammlung wie folgt:
   a. Als Bedingung gilt, daß der Stadt zur Beschaffung der Rieselfelder und Durchlegung der Rohrleitungen das Expropriationsrecht, soweit sich dasselbe als nothwendig ergiebt, verliehen wird.

b. Die Versammlung setzt voraus, daß die Staats-Regierung einen entsprechenden Zuschuß zur Ausführung der Kanalisation bewilligt.
c. Sie geht ferner davon aus, daß die Abtrittsgruben durch allgemeine Verordnung beseitigt werden, daß der Anschluß der Hauskanäle an die Straßenkanäle obligatorisch ist und daß die Einrichtung sowohl der Abfuhrtonnen als auch der Wasserclosets durch allgemeine Verordnung geregelt wird.

3. Sodann ist der Magistratsantrag, welcher dahin geht:
daß die Ausführung der Kanalisation für das Radialsystem III. nach dem von Herrn Baurath Hobrecht vorgelegten Project und Anschlag sofort in Angriff zu nehmen sei,
in namentlicher Abstimmung mit 83 gegen 19 Stimmen angenommen worden.
4. Die Angelegenheit wegen des Liernur'schen Abfuhr-Systems wird durch das Schreiben des Magistrats vom 27. Jan. d. J. für erledigt erachtet.
5. Die Versammlung ersucht den Magistrat, Vorschläge zu machen, wie in einem der Stadttheile, welche voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht zur Kanalisirung gelangen werden, ein Versuch mit einer geregelten Abfuhr (Tonnen-System) bewerkstelligt werden kann, und hält es für wünschenswerth, daß in den neu entstehenden Stadttheilen auf ein Verbot der Abtrittsgruben hingewirkt werde.
6. Ueber die Deckung der Anlagekosten, sowie über die Abgabe für Benutzung der Kanalisation ersucht die Versammlung den Magistrat um eine besondere Vorlage.
7. Die Eingangs gedachten Eingaben des Rittergutsbesitzers Westphalen und des Ingenieurs Westphal, sowie die schon früher eingegangenen und zum Vortrag gekommenen Schreiben der Herren Dr. Heffter, Albrecht und Utke sind dem Magistrat zur Verfügung zu übersenden. Die übrigen Eingaben gehen zu den Akten.

Der Stadtverordnete Seidel, welcher verhindert ist, an der heutigen Sitzung Theil zu nehmen, hat angezeigt, daß er für die Kanalisation stimmen würde. Die Versammlung hat von dem betreffenden Schreiben Kenntniß genommen.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß der Magistrat das von dem verstorbenen Geheimen Kanzleirath Hindenberg dem neuen städtischen Krankenhause ausgesetzte Kapital von 6000 Thlrn., von welchem nach der Bestimmung des Testators dem Artillerie-Hauptmann a. D. Marpurg bis zu seinem Tode 5 Procent Zinsen — jährlich 300 Thlr. — zustehen, schon jetzt in baarem Gelde nebst 5 Procent Zinsen seit dem 1. Januar d. J. von dem Testaments-Executor annehme, und zwar mit der Verpflichtung für die Stadtgemeinde, dem Hauptmann Marpurg die Rente vom 1. Jan. d. J. ab in Quartalsraten von 75 Thlrn. postnumerando, also zuerst vom 31. März d. J., bis zu seinem Tode zu zahlen.

13. März. Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß der Magistrat die Testaments-Executorie und die Verwaltung der zu begründenden Albert-Menzel Stiftung gemäß der letztwilligen Bestimmung des ver-

storbenen Handlungsdieners Menzel, unter Voraussetzung der landesherrlichen Genehmigung der Stiftung übernehme.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit dem vorliegenden speciellen Entwurf zum Neubau der Friedrichs-Realschule und der Nebenbaulichkeiten auf dem Grundstücke Albrechtstraße Nr. 21. Ebenso erklärt die Versammlung sich einverstanden mit dem betreffenden Kosten-Anschlage, welcher mit 178,770 Thlrn. abschließt. Vor der Bewilligung der Baukosten sieht die Versammlung den vom Magistrat vorbehaltenen Vorschlägen in Betreff der Gewinnung der Mittel entgegen.

Die Versammlung genehmigt das vorliegende neue Project zur Erbauung eines Directorial-Gebäudes für die Andreas-Schule auf dem Grundstück Langestraße Nr. 31, sowie den dazu gehörigen, mit 27000 Thalern abschließenden Kosten-Anschlag.

Die Versammlung genehmigt das vorliegende Project zur Erbauung eines Schulhauses für die 62. Gemeinde- (Knaben-) Schule auf dem Grundstücke Annenstraße Nr. 1, und zwar an der Front der Schmidtstraße. Sie ersucht hierbei den Magistrat, die vorgesehene Luftheizung und Ventilation in möglichster Einfachheit ausführen zu lassen.

Anlangend die mit Einschluß der Nebenbaulichkeiten auf 87,700 Thlr. veranschlagten Kosten, von welchen pro 1873 bereits 35000 Thlr. auf den Etat gebracht sind, so genehmigt die Versammlung zwar den Anschlag, indessen kann sie den Rest der Kosten von 52700 Thlrn. nicht jetzt schon pro 1874 bewilligen. Sie giebt dem Magistrat anheim, diesen Rest auf den Entwurf des Etats pro 1874 zu setzen.

Es liegt der folgende Antrag des Stadtverordneten Grunzke vor:

„Der Unterzeichnete beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung wolle den nachsteheuden Antrag einer Commission aus ihrer Mitte überweisen:

Antrag.

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, städtische Arbeiten, mit welchen für den Unternehmer ein Vortheil verbunden ist, in Zukunft nicht Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zu übertragen."

Der Antrag auf Niedersetzung einer Commission zu dem angegebenen Zwecke ist in der erforderlichen Weise unterstützt worden.

Mit Rücksicht auf den in der Sitzung am 6. d. M. gefaßten Beschluß nimmt die Versammlung von der Niedersetzung einer solchen Commission für jetzt Abstand. Sie sieht der Vorlage, um welche sie den Magistrat durch den erwähnten Beschluß ersucht hat, entgegen.

Die Versammlung bewilligt die anschlagsmäßigen Kosten von 117500 Thlrn. zur Umpflasterung der in dem Kosten-Anschlage vom 13. März d. J. specificirten Straßen à Conto der im Etat pro 1873 für Umpflasterungen vorgesehenen 120000 Thlr., insofern durch die Ausführung auch die zur Beschaffung von Steinen ausgesetzte Summe nicht überschritten wird.

Bei dieser Gelegenheit ersucht die Versammlung den Magistrat, die Königliche Ministerial-Bau-Commission auf den mangelhaften Zustand derjenigen Straßen, deren Unterhaltung dem Fiscus obliegt, aufmerksam zu machen.

20. März. In der Angelegenheit wegen der Fortbildungs-Anstalten beschließt die Versammlung wie folgt:

1. Die Versammlung genehmigt, daß die jetzigen Fortbildungs-Anstalten am 1. April d. J. aufgelöset und ihre Lehrmittel den Anstalten, mit denen sie verbunden waren, überwiesen werden.
2. Sie giebt hierbei dem Magistrate zur Erwägung anheim, ob und in welcher Weise für die Zwischenzeit bis zum Eintritte einer neuen Organisation den Schülern der untersten Klasse der bisherigen Fortbildungs-Anstalten eine Unterrichts-Gelegenheit verschafft werden kann.
3. Der vom Magistrat vorgelegte Plan zur Errichtung und Organisation neuer städtischer Fortbildungs-Anstalten wird einer Deputation aus der Mitte der Versammlung zur Vorberathung überwiesen.

   Die Deputation wird ermächtigt, einen Magistrats-Commissarius zu ihren Berathungen zuzuziehen.
4. Die Versammlung ersucht den Magistrat um Auskunft darüber, ob derselbe statistisches Material besitzt, aus welchem sich beurtheilen läßt, inwiefern es für Berlin ausführbar sein würde, nach Maßgabe des §. 106 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 den Besuch der vom Magistrat in Aussicht genommenen Vorbereitungs-Schulen, unter Abstandnahme von der Zahlung eines Entgelts, obligatorisch zu machen.

   Sie sieht zugleich der Mittheilung des etwa vorhandenen derartigen Materials zur Benutzung für ihre Deputation entgegen.

27. März. Das vorliegende Project zum Neubau eines Gemeinde-Knaben- und Mädchen-Schulhauses auf dem Grundstücke Scharnhorststraße 9/10 wird nebst dem mit 150000 Thlrn. abschließenden Kosten-Anschlage im Ganzen genehmigt.

Auf Grund der vorliegenden 11 Kosten-Anschläge bewilligt die Versammlung die Summe von 180000 Thlrn. zur Fortsetzung des Baues des städtischen Krankenhauses à Conto der im Extraordinarium des Etats der Special-Verwaltung Nr. 40 pro 1873 ausgeworfenen 402400 Thlrn.

Das vorliegende Project zum Neubau einer Gemeinde-Knaben- und einer Gemeinde-Mädchenschule auf dem Grundstück Pappel-Allee Nr. 30/31 wird nebst dem dazu gehörigen, mit 158000 Thlr. abschließenden Kostenanschlage im Ganzen genehmigt.

Für das laufende Jahr stellt die Versammlung die zu dem bezüglichen Zwecke auf dem Etat stehenden 60000 Thlr. zur Disposition. Sie ersucht jedoch den Magistrat, das Project nachträglich noch der Bau-Deputation zur Begutachtung zugehen zu lassen.

Unter der Voraussetzung, daß der Bau des betreffenden Gemeinde-Schulhauses auf dem Grundstücke Hochstraße Nr. 39 in diesem Jahre beginnt, bewilligt die Versammlung die anschlagsmäßigen Kosten von 1900 Thlrn. zur Herstellung eines Brunnens auf diesem Grundstücke à Conto der im Bau-Etat pro 1873 für den Schulhausbau vorgesehenen 30000 Thlr.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß bei dem gegenwärtig stattgefundenen Verkauf der Daege'schen Grundstücke Weberstraße Nr. 38, 38a., 39 u. 40, Waßmannsstraße Nr. 35 u. 36, und Elisabethstraße Nr. 1 mit Rücksicht auf die Höhe des Kaufpreises von

150000 Thlrn. das der Stadtgemeinde zustehende Vorkaufsrecht nicht ausgeübt werde.

Die Versammlung genehmigt das vorliegende Project zum An- und Umbau der 14. Gemeindeschule in der Kesselstraße — einschließlich der Luftheizung für die neuen Klassen — sowie den dazu gehörigen, mit 29900 Thlrn. abschließenden Kostenanschlag. Behufs der Ausführung des Baues stellt die Versammlung zunächst die in den Etats pro 1871, 1872 und 1873 vorgesehenen Beträge von zusammen 18890 Thlrn. zur Disposition. Vor definitiver Bewilligung des Mehrbetrages von 11010 Thlrn. ersucht sie den Magistrat um Auskunft über den Titel, aus welchem die Verausgabung erfolgen soll.

Indem die Versammlung ihren Beschluß vom 5. September v. J. ad 4 in Betreff möglichster Ausdehnung des Schulhofes nach dem Spritzenhause aufrecht erhält, sieht sie einer Mittheilung des Magistrats über das Ergebniß der desfallsigen weiteren Verhandlungen entgegen.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden damit, daß der sogenannte Fonds zur Gründung einer Schule vor dem Prenzlauer Thore aufgelöset und der Bestand desselben, welcher nach der Vorlage am 1. Februar d. J. 12389 Thlr. 26 Sgr. betrug, der Stadt-Hauptkasse behufs Deckung eines Theils der Baukosten der 58. Gemeindeschule in der Heinersdorferstraße überwiesen werde.

Die von der Versammlung am 13. d. M. zur Vorberathung über die Vorlage des Magistrats in der Südwestbahn-Angelegenheit ernannte Deputation hat Bericht erstattet. Seitens der Versammlung ist wie folgt beschlossen worden:

> Die Versammlung befindet sich in Betreff des Projects einer Berlin durchschneidenden Eisenbahn mit dem Magistrate in voller Uebereinstimmung. Sie hält das Unternehmen, insbesondere für den Personenverkehr, als ein für die Stadt durchaus zeitgemäßes Bedürfniß, glaubt aber die Erwartung aussprechen zu müssen, daß mit der Ausführung der in Rede stehenden Bahn kein Monopol geschaffen wird und ähnlichen Unternehmungen von den betreffenden Behörden keine Erschwerungen oder Behinderungen entgegengestellt werden.

Hierbei ersucht die Versammlung den Magistrat, derselbe möge dahin wirken, daß bei der eventuellen Concessionirung der Südwest-Bahn dieser in der Concession die bestimmte Bedingung gestellt werde, ihre in der veröffentlichten Schrift gemachten Versprechungen bezüglich des Personenverkehrs zu erfüllen, namentlich also zwei Geleise lediglich für den Personenverkehr einzurichten, die Personenzüge schnell auf einander folgen zu lassen und einen billigen Tarif für die Fahrkarte festzustellen.

Die Versammlung genehmigt die Errichtung einer zweiten Quinta am Friedrichswerderschen Gymnasium und bewilligt dieserhalb, dem Antrage gemäß, vom 1. April d. J. ab für 30 Stunden à 20 Sgr. jährlich 960 Thlr., und für 2 Stunden à 25 Sgr. jährlich 80 Thlr., zusammen jährlich 1040 Thlr.

3. April. Den Antrag des Magistrats,

> die allgemeine Besprengung der Straßen auf Grund des von der städtischen Straßenreinigungs-Deputation aufgestellten Kosten-Anschlags als Communal-Angelegenheit in Verbindung mit der städtischen Straßenreinigung zur Ausführung zu bringen und die hier-

durch entstehenden Kosten durch einen Zuschlag von $^5/_9$ pCt. zur Haussteuer, welcher auf ein Mal im dritten Quartal zugleich mit der Hauptsteuer zu erheben wäre, von den Haus-Eigenthümern wieder aufbringen zu lassen,

lehnt die Versammlung in der gestellten Weise ab. Sie ersucht den Magistrat,

1. für das laufende Jahr die Besprengung in der Weise, wie dieselbe bisher von dem Comité bewirkt worden ist, auf Grund einer Sammlung freiwilliger Beiträge in denjenigen Straßen, wo die Besprengung gewünscht wird, durch die Straßenreinigung ausführen zu lassen;
2. Unterhandlungen anzuknüpfen wegen der Beitragsleistung für die fiscalischen und Königlichen Gebäude zu den Kosten der Straßenbesprengung;
3. in Betreff der Ausführung der Besprengung vom nächsten Jahre ab der Versammlung eine anderweitige Vorlage zu machen, darin namentlich anzugeben, wie die Kosten — jedoch unter Abstandnahme von einer Erhöhung der Haussteuer zu diesem Zweck — gedeckt werden sollen, und diese Vorlage der Versammlung so zeitig zugehen zu lassen, daß die Ausgabe auf den Etat pro 1874 gesetzt werden kann.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden damit, daß auf den vom Königlichen Polizei-Präsidium in Folge Anordnung des Herrn Ministers des Innern gemachten Vorschlag, die aus der Polizei-Hauptkasse an die Haupt-Armenkasse fließenden Renten von jährlich 29403 Thlrn. und 4000 Thlr. durch Zahlung des zwanzigfachen Betrages — zusammen 668060 Thlr. abzulösen, eingegangen werde. Sie behält sich vor, zu der Anlegung oder Verwendung der Ablösungssumme die Zustimmung zu ertheilen.

Die Versammlung genehmigt, daß die durch ihren Beschluß vom 31. October v. J. erfolgte Erhöhung des Honorars für die mit dem Turnunterricht in den Gemeindeschulen beschäftigten Lehrer von 10 Sgr. auf 15 Sgr. pro Stunde vom 1. April d. J. ab auch für die den Turnunterricht in den Privat-Elementarschulen, in welchen Kinder für Rechnung der Commune contractlich unterrichtet werden, ertheilenden Lehrer in Ansatz gebracht werde.

Die Versammlung willigt in den freihändigen Verkauf des an der Ecke der Reinickendorfer- und Weddingstraße belegenen ehemaligen Wedding-Spritzenhauses an den Eigenthümer des angrenzenden Grundstücks, Porzellandreher Schelchen, für den Preis von 300 Thlrn. und unter den in dem Berichte der Forst- und Oeconomie-Deputation vom 17. März d. J. angegebenen Bedingungen.

Dem Antrage gemäß bewilligt die Versammlung dem Hauptlehrer Ueberholz von der 39. Gemeindeschule einen Mieths-Zuschuß von jährlich 120 Thlrn. auf die Zeit vom 1. October d. J. bis zum 1. October 1875.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß in Folge der Anstellung von noch 4 Bau-Inspectoren beim Königl. Polizei-Präsidium, welche behufs Revision der Privatbauten ꝛc. für nothwendig erachtet worden ist, die betreffenden sächlichen Kosten (Entschädigung jedes der 4 Inspectoren für Bureaumiethe ca. 250 Thlr. jährlich, für Fuhrkosten 250 Thlr., für Schreib- und Zeichnenmaterialien 30 Thlr. und Kosten für 4 Bau-Schreiber je 240 Thlr.), zusammen jährlich 3080 Thlr.

à Conto der Special-Verwaltung Nr. 45 zu den Ortspolizeikosten in Zugang gestellt werden.

9. April. Die Versammlung willigt in die Erhöhung des Ankaufspreises für die auf Grund des Beschlusses vom 16. Januar d. J. wegen der Vermehrung der Schutzmannschaft zu beschaffenden 119 Pferde von 230 Thlr. auf 250 Thlr. pro Pferd und genehmigt, daß die bezügliche Mehr-Ausgabe von 2380 Thlrn. aus dem Fonds für unvorherzusehende Ausgaben gedeckt werde.

Den Antrag des Magistrats:

dem Vorstande des Aquariums zunächst auf ein Jahr einen Communal-Zuschuß von 1000 Thlrn. unter der Bedingung zu bewilligen, daß jeder Gemeindeschule und jeder Privat-Elementarschule, in welcher Kinder contractlich auf Kosten der Commune unterrichtet werden, während der Wochentage der Besuch des Aquariums unentgeltlich, dagegen den höheren und Mittel-Privatschulen, sowie den städtischen höheren Lehranstalten, gegen ein Eintrittsgeld von 2 Sgr. 6 Pf. pro Kopf zu jeder beliebigen Zeit, jedoch immer nur klassenweise gestattet wird,

lehnt die Versammlung in der gestellten Weise ab.

Sie stellt dagegen für ein Jahr eine Summe von 500 Thalern in der Weise zur Disposition, daß sie der Schuldeputation überläßt, diese Summe zum Besuch des Aquariums durch die Schüler der Gemeinde- und Privat-Elementarschulen möglichst nutzbar zu machen.

Hierbei erwartet die Versammlung, daß den Schülern der höheren Schulen die Berechtigung zum Besuch des Aquariums gegen ein von ihnen zu entrichtendes Eintrittsgeld von 2 Sgr. 6 Pf. pro Kopf zugestanden werden wird.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung zu der vom Magistrat angeordneten Einrichtung zweier Schuppen auf dem Baracken-Terrain in Moabit behufs der Aufnahme von Kranken und sieht der vorbehaltenen nachträglichen Vorlage zur Bewilligung der Kosten entgegen.

Ferner erklärt die Versammlung sich einverstanden mit der sofortigen Herstellung von 9 Lazareth-Baracken in Fachwerk auf jenem Terrain. Sie bewilligt zu diesem Zwecke die beantragte Summe von 63000 Thlrn. aus dem Fonds für unvorherzusehende Ausgaben. Zugleich ersucht die Versammlung aber den Magistrat, Sorge zu tragen, daß dem in Rede stehenden Lazareth baldigst eine geordnete Beamten-Verwaltung — unter Aufsicht eines besonderen Curatoriums — mit eigener Oeconomie und mit Feststellung bestimmter Verpflegungsnormen gegeben werde.

Nach Kenntnißnahme von dem Rückschreiben des Magistrats vom 4. d. M. beharrt die Versammlung bei ihrem Beschlusse vom 27. März d. J., durch welchen das Gehalt für den neu zu wählenden zweiten Stadtbaurath auf 2500 Thlr. festgesetzt worden ist.

Auf das Schreiben vom 5. d. M., wonach der Magistrat dem Beschlusse der Versammlung vom 3. d. M. in der Straßenbesprengungs-Angelegenheit insbesondere ad 1 nicht beigetreten ist, und nunmehr die Versammlung ersucht:

1. sich damit einverstanden zu erklären, daß die allgemeine Besprengung der Straßen als Communal-Angelegenheit in Verbindung mit der städtischen Straßenreinigung zur Ausführung gebracht werde, und

2. dem Magistrat die Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel zuzusichern,

erwidert die Versammlung dem Magistrat wie folgt:

Die Versammlung erklärt sich damit einerstanden, daß die Besprengung der Straßen vom Jahre 1874 ab auf städtische Kosten zur Ausführung gebracht und dafür die nöthige Summe auf den Etat gesetzt werde.

Sie stellt dem Magistrat zu diesem Zwecke für das laufende Jahr außer der auf dem Etat stehenden Summe von 9300 Thlrn. weitere 20700 Thlr. aus dem Fonds für unvorherzusehende Ausgaben zur Verfügung und ersucht den Magistrat, Unterhandlungen wegen der Beitragsleistung für die fiskalischen und Königlichen Gebäude zu den Kosten der Besprengung schon für dieses Jahr anzuknüpfen.

Endlich ersucht die Versammlung den Magistrat, schleunigst über die Art der Ausführung vom Jahre 1874 ab in gemischter Deputation berathen zu lassen und dieser Deputation zugleich die Berathung wegen Uebernahme der Straßenreinigung in die städtische Verwaltung zuzuweisen.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Ausführung eines Wohngebäudes, eines Gemeinde- (Mädchen-) Schulhauses, einer Turnhalle und zweier Abtrittsgebäude auf dem Communal-Grundstücke Schlesischestraße Nr. 2 nach dem vorliegenden Projecte. Sie genehmigt zugleich die erfolgte Veranschlagung der Kosten auf 95300 Thlr. und stellt hiervon für das laufende Jahr die bereits auf dem Etat stehenden 35000 Thlr. zur Disposition. Im Uebrigen ersucht die Versammlung den Magistrat, das Project noch nachträglich der Bau-Deputation zur Aeußerung zugehen zu lassen.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die dem Curatorium für das städtische Erleuchtungswesen durch Communal-Beschluß vom 4. und 7. Mai 1871 auf zwei Jahre ertheilte Ermächtigung, aus den disponiblen Beständen der Erleuchtungs-Kasse bis zur Höhe von 300000 Thlrn. gute, sichere Wechsel anzukaufen, bis auf Weiteres — vorbehaltlich des Widerrufs — verlängert werde.

Die Versammlung genehmigt den vorliegenden, unterm 4. d. M. zwischen dem Baurath Hobrecht Namens des Magistrats und dem Rittergutsbesitzer Adolph Westphalen verabredeten Vertrag, betreffend den landwirthschaftlichen resp. gärtnerischen Betrieb und Ausnutzung der vom Magistrat erpachteten Versuchs-Rieselländereien im Tempelhofer Unter- und Oberlande durch den Herrn Westphalen. Sie knüpft hieran aber noch die weiteren Bedingungen, daß der Herr Westphalen auch diejenigen Kosten, welche durch die Winter-Einstauungen nothwendig werden, zu übernehmen hat und für Ausführung der Beobachtungen, welche die städtische Commission verlangt und die durch seinen Rieselmeister bewirkt werden können, Sorge trägt.

Die Versammlung ertheilt nunmehr die Zustimmung zur Annahme der von der Frau Klaeger, geb. Grundmann, dem Nicolaus-Bürger-Hospital unter der Bedingung der Instandhaltung des Grundmann'schen Erbbegräbnisses letztwillig ausgesetzten Summe von 500 Thlrn.

17. April. Die Versammlung genehmigt die von dem Curatorium für das städtische Erleuchtungswesen nach dem Berichte vom 8. März d. J. für nothwendig erachteten Erweiterungen und Veränderungen an den

Gebäuden und Apparaten auf den Gasanstalten, sowie in Bezug auf das Röhrensystem in der Stadt. Sie erklärt sich damit einverstanden, daß die erforderlichen Materialien, Apparate und Röhren schon jetzt in Bestellung gegeben resp. die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden, und stellt die überschläglich berechneten Kosten von 208520 Thlrn. mit der Maßgabe zur Disposition, daß die definitive Bewilligung der Beträge bis nach Eingang der speciellen Kosten-Anschläge vorbehalten bleibt.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung zur Annahme der in dem Protocolle vom 31. März d. J. enthaltenen Offerte des Kaufmanns Eisenmann, betreffend die demselben zu gewährende Entschädigung für das von seinem Grundstücke Gr. Hamburgerstraße 18/19 zur Verbreiterung dieser Straße abgetretene Terrain. Sie bewilligt demgemäß die vereinbarte Entschädigungs-Summe von 1125 Thlrn. à Conto der Special-Verwaltung Nr. 40, Abth. 3 A. (Erwerbung von Terrain zu Straßen-Anlagen.)

24. April. Die Versammlung genehmigt nach den vom Magistrat gebilligten Vorschlägen der Armen-Direction, Abtheilung für die Waisenverwaltung — jedoch nicht vom 1. Januar, sondern vom 1. Mai d. J. ab —

I. daß ein erhöhtes Waisenkostgeld gewährt werde:
   1. für Kinder im 1. Lebensjahre, hiesiger wie auswärtiger Pflege, monatlich 6 Thlr.,
   2. für Kinder im 2. Lebensjahre in hiesiger und auswärtiger Pflege monatlich 4 Thlr. 15 Sgr.
   3. für Kinder vom Anfang des 3. bis vollendetem 6. Jahre monatlich
      a. für hiesige Pflege 4 Thlr.
      b. für auswärtige Pflege 3 Thlr. 15 Sgr.
   4. für Knaben vom vollendeten 6. bis vollendetem 14. Jahre monatlich
      a. für hiesige Pflege 4 Thlr.
      b. für auswärtige Pflege 3 Thlr.
   5. für Mädchen der auswärtigen Kostpflege, excl. Köpenick und Charlottenburg, vom vollendeten 6. bis vollendetem 14. Jahre $2^1/_2$ Thlr.;

II. daß die Mädchen der Berliner Kostpflege, für welche es, so weit sie über 6 Jahre alt sind, bei dem bisherigen Kostgeld von monatlich 3 Thlrn. bleibt — noch ein Jahr länger, wie bisher, also bis zum vollendeten 15. Jahre, in Waisenpflege verbleiben können;

III. daß an verbesserter Einsegnungs-Bekleidung gegeben werde, bei Berechtigung der Pflege-Eltern zum Empfange der letzten Jahres-Bekleidung:
   den Knaben: ein schwarzer Tuchrock, eine schwarze Tuchhose, eine schwarze Tuchweste, ein Paar Stiefel, drei Hemden, zwei Paar Strümpfe, eine Mütze, eine schwarze Cravatte, ein Chemisett mit Kragen, ein Taschentuch;
   den Mädchen: ein schwarzes Kleid, ein Paar Schuhe, drei Hemden, ein schwarzer Stepprock, zwei Paar Strümpfe, zwei Taschentücher, ein Umschlagetuch;

IV. daß die §§. 19 u. 20 des Bekleidungs-Regulativs vom 6. Januar

und 21. Februar 1872 in Folge der Bewilligung zu III. (vorstehend) dem entsprechend abgeändert werden und §. 21 des Regulativs fortfalle.

1. Mai. Der Magistrat schlägt in dem Schreiben vom 18. April cr. vor, die den Kirchen-Vorständen Königlichen Patronats in Bezug auf die Erbauung von Leichenhäusern aus den Mitteln des Leichenhaus-Baufonds zu stellenden Bedingungen wie folgt zu fassen:

1. daß der Vorstand Namens der Kirche erklärt, daß das Leichenhaus mit Zubehör nur als Leichenhalle benutzt werde und benutzt werden müsse, ausschließlich zu dem Zwecke, für welchen es bestimmt ist, unter Verwaltung des Kirchen-Vorstandes steht und die Kirche dasselbe bei event. Schließung des Begräbnißplatzes so frei stehen läßt, daß dessen Benutzung möglich ist, auch zu diesem Behuf ein Zugang stets offen gehalten werden muß;
2. daß der Vorstand sich Namens der Kirche verpflichtet, zunächst sämmtlichen Armen und Bedürftigen, gleichviel ob dieselben zur Parochie gehören oder nicht, die ganz freie Benutzung der zu errichtenden Leichenhalle und Todtenkammer zu gestatten, den Parochianen, auch wenn sie nicht zu den Bedürftigen gehören, ebenfalls im Wesentlichen die unentgeltliche Benutzung zu gewähren und nur baare Auslagen nach einer noch zu vereinbarenden Taxe wieder zu erheben, sowie die Benutzung der Leichenhalle auch für die Leichen aus benachbarten Parochien, welche noch kein eigenes Leichenhaus besitzen, unter denselben Bedingungen, wie für die Parochiegenossen, zu gestatten;
3. der von der Stadt erhobene Anspruch auf das Eigenthum an dem Leichenhaus-Baufonds soll auch, nachdem die Kirchhöfe geschlossen sein werden, so lange die obigen Bedingungen vom Vorstande beobachtet werden, nicht geltend gemacht werden;
4. etwaige Ueberschreitungen der bewilligten Bau-Summe sind aus dem Vermögen der Kirche zu bestreiten, doch darf durch die vielleicht entstehenden Mehrkosten die genaueste Einhaltung des genehmigten Bauplans in keiner Weise alterirt werden;
5. veranlaßt der Magistrat den Vorstand, welchem derselbe die Leitung des Baues überlassen will, zu der Erklärung, ob er die Ausführung zu übernehmen bereit ist. Die Kosten für das Engagement eines Technikers sind in dem Kosten-Anschlage enthalten, und wird innerhalb dieses Limitums der Vertrag mit demselben abzuschließen sein;
6. da sämmtliche Baukosten aus dem Leichenfuhrpacht-Fonds bestritten werden, macht der Magistrat ferner zur Bedingung, daß die Rechnung über den ganzen Bau nicht als ein Theil der Kirchenrechnung, sondern als eine Stückrechnung gelegt wird und nach Feststellung derselben Abschrift davon zu den Magistrats-Acten geht;
7. macht der Magistrat zur Bedingung, daß die Bau-Abnahme unter Zuziehung eines technischen Mitgliedes seines Collegiums erfolgt.

Die Versammlung tritt diesen Vorschlägen des Magistrats bei, jedoch mit der Maßgabe, daß die Nr. 3 folgenden Zusatz erhält:

Ingleichen soll der Anspruch der Kirchengemeinde auf das Eigen-

thum am Grund und Boden, so lange das Gebäude als Leichenhaus besteht, nicht geltend gemacht werden. Vielmehr soll die Gesammt-Anlage als eine Stiftung zum Besten der hiesigen Einwohnerschaft den gesetzmäßig zu erlassenden Polizei-Verordnungen unterliegen.

Die Versammlung bewilligt nach dem Antrage zur Fortführung der Bauten an der 4. Gasanstalt in der Greifswalderstraße aus der zu den Zwecken der städtischen Gasanstalt creirten Anleihe die Summe von 426600 Thlrn.

Die Versammlung hat beschlossen:

Das Gehalt für den zu wählenden zweiten Stadtbaurath wird auf 3000 Thlr. mit einer periodischen Steigerung von 100 Thlrn. jährlich bis zum Maximum von 4000 Thlrn. festgesetzt, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Königl. Regierung zu Potsdam.

Wahlbedingungen sind:

a. daß der Gewählte außer seinem Gehalte keinen Anspruch auf andere Dienstnutzungen oder Gebühren hat,
b. daß derselbe weder die Ausführung von Privat-Bauten noch Nebenämter irgend welcher Art, insbesondere auch keine Anstellung bei Corporationen oder öffentlichen Gesellschaften übernehmen darf,
c. daß seinen Erben kein Anspruch auf die früher üblich gewesene Gnadenjahrs-Besoldung zusteht.

Gewählt wurde der Stadtbau-Inspector Rospatt auf die gesetzliche Zeit von 12 Jahren zum Stadtbaurath mit dem heute festgesetzten Gehalte und unter den vorangegebenen Bedingungen.

8. **Mai.** Die Versammlung erklärt sich einverstanden damit, daß das vorliegende, von der Direction der großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actiengesellschaft dem Magistrate eingereichte Project zur Anlage einer doppelgeleisigen Pferde-Eisenbahn, welche, vom Oranienburger Thore ausgehend, durch die Thor- und Wollankstraße bis zum Schönhauser Thore führen und die Linien Berlin-Moabit-Charlottenburg, Berlin-Gesundbrunnen und Berlin-Pankow mit einander in Verbindung bringen soll, unter den hinsichtlich der Strecke zwischen dem Rosenthaler und Oranienburger Thore in dem Schreiben des Magistrats vom 2. d. M. sub 1—4 enthaltenen Maßgaben genehmigt werde und daß somit die Verbreiterung des Dammes der Thorstraße zwischen Rosenthaler und Oranienburger Thor an der Südseite von 16 auf 17 Meter so lange ausgesetzt bleibe, bis die etwa erforderlich werdende Regulirung der Straße diese Verbreiterung nöthig erscheinen läßt.

Die beantragte weitere Summe von 30000 Thlrn. zur Deckung der durch die Verpflegung der Kranken in dem Baracken-Lazareth entstehenden Kosten wird à Conto des Fonds für unvorherzusehende Ausgaben unter Hinweisung auf den Beschluß vom 9. April d. J. bewilligt.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß dem Turn- und Schwimmlehrer W. Auerbach die Anlegung zweier Schwimm- und Badeanstalten am rechten Spreeufer zwischen der Berliner Verbindungs-Eisenbahn und der Oberbaumsbrücke vorbehaltlich eines der Commune jederzeit zustehenden dreimonatlichen Kündigungsrechtes gestattet werde.

15. **Mai.** Die Versammlung bewilligt die Gehälter für drei Lehrerstellen an der nach der Vorlage mit dem 1. October d. J. zur Eröffnung

kommenden Vorschule des Luisenstädtischen Gymnasiums mit durchschnittlich 750 Thlr. pro Stelle, im Ganzen also 2250 Thlr. jährlich von dem vorbezeichneten Zeitpunkt ab, jedoch nicht aus dem Fonds für unvorherzusehende Ausgaben, sondern als Zugang zum Etat des betreffenden Gymnasiums.

Der Magistrat theilt durch das vorliegende Schreiben vom 5. d. M. mit, daß derselbe dem Herrn Siegmund Liebmann zu der von diesem auf seine Kosten beabsichtigten, innerhalb zweier Monate von Mitte April an zu bewirkenden probeweisen Herstellung eines zweistöckigen Wohnhauses nach der Bau-Methode des Mr. Philipp Brannon in London von dem hinter Treptow an der nach Köpenick führenden Chaussee belegenen städtischen Terrain eine Fläche von 25 Qu.-Ruthen unentgeltlich auf die angegebene Zeit — und zwar mit der Verpflichtung des p. Liebmann, falls nicht etwa ein anderes Abkommen später zwischen ihm und den städtischen Behörden getroffen werden sollte, das Haus auf seine Kosten wieder abzureißen — zur Disposition gestellt habe. Zugleich beantragt der Magistrat die nachträgliche Zustimmung der Versammlung hierzu. Die Versammlung ertheilt diese Zustimmung, übersendet aber zugleich dem Magistrat ein Schreiben des Herrn Liebmann vom heutigen Tage, wonach nicht dieser, sondern eine englische Gesellschaft, vertreten durch den Herrn J. A. Simpson, Unternehmer des betreffenden Hausbaues ist.

Zur Deckung der nach dem Schreiben des Magistrats vom 10. d. M. erforderlichen Mehr-Ausgaben für die diesjährige Straßenbesprengung stellt die Versammlung dem Magistrat die beantragte weitere Summe von 10000 Thlrn. à Conto des Fonds für unvorherzusehende Ausgaben zur Disposition.

Hierbei ersucht die Versammlung den Magistrat, das Verzeichniß der Straßen und Plätze, welche besprengt werden sollen, durch das Communalblatt bekannt zu machen.

Ferner ersucht die Versammlung den Magistrat, die gemischte Deputation zur Berathung über die künftige Ausführung der Straßenbesprengung resp. wegen Uebernahme der Straßenreinigung in die städtische Verwaltung schleunigst einzuberufen.

Es liegt das Schreiben des Magistrats vom 10. d. M., betreffend die Kanalisation Berlins, vor. Die Versammlung beschließt wie folgt:

I. Die Versammlung hält die in dem Beschlusse vom 6. März d. J. aufgestellten Bedingungen mit Ausnahme der zweiten durch das Schreiben der Minister des Handels und des Innern vom 6. Mai d. J. im Wesentlichen für erledigt. In Beziehung auf den zweiten Punkt ersucht die Versammlung den Magistrat, die Verhandlungen mit der Königlichen Staatsregierung im Sinne des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung fortzusetzen, und zwar, wenn irgend möglich, ohne Verbindung dieser für die öffentliche Gesundheitspflege überaus wichtigen Angelegenheit mit der Frage wegen der Abtretung der Unterhaltung der Straßen.

II. Sie erklärt sich damit einverstanden, daß nunmehr mit der Ausführung des Radialsystems III. begonnen und die erforderlichen Zahlungen einstweilen und vorschußweise aus den bereitesten Mitteln bestritten werden.

III. Sie erklärt ihre Uebereinstimmung damit, daß eine städtische

Bau-Commission für die Kanalisation Berlins gebildet werde, welcher die Befugniß ertheilt wird, selbstständig zu entscheiden
a. über die Fragen, ob Lieferungen freihändig oder durch Submission vergeben werden sollen,
b. über die Vergebung von Lieferungen und Arbeiten an Personen, die nicht Mindestbietende geblieben sind,
c. über die Entwürfe von Engagements- und Lieferungs-Verträgen und über die Genehmigung derselben,
d. über die die Cautionsbestellung von Lieferanten und Werkmeistern betreffenden Fragen.

Diese Commission besteht aus 9 Mitgliedern, von welchen 3 aus dem Magistrats-Collegium und 6 durch die Stadtverordneten-Versammlung zu deputiren sind.

IV. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß die Ausführung des Baues dem Herrn Baurath Hobrecht als Chef-Ingenieur übertragen werde.

V. Die Versammlung ersucht den Magistrat, ihr periodisch, mindestens je nach 6 Monaten, Mittheilung über den Fortgang der Kanalisationsarbeiten zukommen zu lassen.

24. Mai. Der Vorsteher hat den folgenden, als dringlich bezeichneten Antrag eingebracht:

Nach Zeitungsberichten und durch den Augenschein bestätigt, werden an der Front des Gartens vom Schlosse Monbijou in der Oranienburgerstraße Vorbereitungen zur Erbauung von Wohnhäusern getroffen. Bei dem notorischen Mangel an öffentlichen Gärten in unserer Stadt, und insbesondere in jener dichtbewohnten Gegend, liegt es im Interesse der Gesundheit und der Annehmlichkeit unserer Einwohner, dergleichen Anlagen zu erhalten und zu vermehren, nicht aber zu vermindern. Der Garten von Monbijou hat durch Alter und Schönheit der Bäume einen besonderen Ruf und hat vielen Generationen unserer Bürgerschaft zur Stärkung und Erholung gedient; viele historische Erinnerungen, gleich bedeutsam für unser Fürstenhaus wie für unsere Stadt, knüpfen sich an denselben. Es ist daher sehr begreiflich, daß über die beabsichtigte Veränderung eine große Mißstimmung herrscht. Ich ersuche daher die Stadtverordneten-Versammlung, einen Antrag an den Magistrat zu richten, daß er die geeigneten Schritte thun möge, um den Garten von Monbijou der Einwohnerschaft in unveränderter Ausdehnung zur Benutzung zu erhalten.

Nach erfolgter ausreichender Unterstützung und Anerkennung der Dringlichkeit hat die Versammlung dem Antrage gemäß beschlossen.

Die Versammlung bewilligt die anschlagsmäßigen Kosten von 75000 Thalern zu den in der Zusammenstellung vom 15. d. M. aufgeführten Pflasterungsarbeiten im Einzelnen wie im Ganzen à Conto der im Etat pro 1873 für Neupflasterungen vorgesehenen . . 80000 Thlr.
Da jedoch auf diesen Fonds durch die Beschlüsse vom
27. Januar und 6. Februar d. J. bereits . . . . . 6250 „
angewiesen sind und derselbe daher nur noch . . . 73750 Thlr.
in Bestand hat, so erfolgt die Bewilligung der obigen 75000 „
unter der Voraussetzung, daß der Mehrbetrag von . . 1250 Thlr.
durch Mehr-Einnahmen der Kasse gedeckt wird.

Die Versammlung bewilligt für die Friedrichs-Realschule, deren neues Schulhaus nach der Vorlage am 1. October d. J. oder spätestens am 1. April k. J. von der Anstalt wird bezogen werden können, zur Beschaffung naturwissenschaftlicher Lehrmittel, entsprechend den durch den Beschluß vom 28. Februar 1867 für die städtischen höheren Lehranstalten festgestellten Grundsätzen,

a.	für Physik	1276 Thlr.	— Sgr.
b.	„ Zoologie, Mineralogie und Geognosie	228 „	— „
c.	„ Chemie	159 „	15 „
	zusammen . . .	1663 Thlr.	15 Sgr.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß die im Zuge der Badstraße belegene Brücke über die Panke nach dem vorliegenden Projecte — vorbehaltlich der vom Magistrate noch offen gehaltenen technischen Fragen — auf Kosten der Pferde-Eisenbahn-Actiengesellschaft umgebaut und demnächst die Unterhaltung der umgebauten Brücke unter der Bedingung von der Stadt übernommen werde, daß die vorgenannte Gesellschaft die das Geleise tragenden Constructionstheile in Stand zu erhalten hat.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Abänderung des §. 15 des Statuts der Wittwen-Verpflegungs-Anstalt für hiesige besoldete Communal-Beamte und Lehrer in der Weise, daß die Wittwen-Pension statt auf $1/5$ auf $1/4$ des Gehalts und die Maximal-Versicherungs-Summe auf 700 Thlr. statt 500 Thlr. festgesetzt werde, sowie daß die Geltung dieser Abänderung mit dem 1. Juli d. J. eintritt.

Die Versammlung genehmigt auf Grund der Vorlage vom 26. d. M., daß das zur Freilegung der verlängerten Hermsdorfer Straße bis zur Baufluchtlinie von den adjacirenden Grundstücken erforderliche Terrain zu den mit den Besitzern dieser Grundstücke vereinbarten Preisen angekauft und die diesfällige Kosten-Summe à Conto des im Special-Etat Nr. 40, Abth. 3, ausgesetzten Betrages „zur Erwerbung von Straßenterrain" verausgabt werde.

5. Juni. Die Versammlung genehmigt die Legung von Gasröhren und Aufstellung von Candelabern auf dem Terrain des Actien-Bauvereins „am kleinen Thiergarten" zum Kostenpreise von zusammen 25645 Thlrn. und ersucht den Magistrat, der städtischen Erleuchtungs-Anstalt das Eigenthumsrecht an den Gasröhren und Candelabern ausdrücklich vorzubehalten.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung zu dem zwischen der Schuldeputation und dem Schulvorsteher Roth abgeschlossenen Miethsvertrage über Localitäten in dem Hause des p. Roth, Bellealliancestraße 102 — unter Bewilligung des jährlichen Miethszinses von 2450 Thlrn. nebst 60 Thlr. Nebenkosten à Conto der Special-Verwaltung 28 vom 1. October d. J. ab — behufs der Eröffnung einer neuen, der 75. Gemeindeschule.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung zur Anlage der von der Actien-Gesellschaft Renaissance für Holz-Architectur und Möbelfabrikation auf ihrem Grundstücke zwischen der Torfstraße, dem Nord-Ufer und der Straße Nr. 12 (Verlängerung der Triftstraße), Abtheilung X. 1. des Bebauungsplans von den Umgebungen Berlins projectirten, auf dem vorliegenden Plane mit A. und B. bezeichneten beiden

Straßen — Verbindungsstraßen zwischen der Straße Nr. 12 und dem Nord-Ufer.

Die Versammlung genehmigt das vorliegende Project zum Neubau einer Gemeindeschule für Knaben und Mädchen auf dem früher Löblichschen Grundstücke in der verlängerten Ritterstraße.

12. Juni. Die Versammlung bewilligt den beantragten Zuschuß von 300 Thlrn. pro 1873 für Reinigung der Pankstraße, Badstraße und Pappel-Allee à Conto der Special-Verwaltung Nr. 46.

Vor Beschlußnahme über den Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses von 11200 Thlrn. pro 1. Mai bis ultimo December d. J. zur Erhöhung des Lohnes für die Tagelohn-Arbeiter bei der städtischen Straßenreinigung von 20 Sgr. auf 25 Sgr. ersucht die Versammlung den Magistrat um Auskunft über den Betrag der Minder-Ausgabe, welche durch das nach der Vorlage stattgefundene Fehlen einer größeren Zahl von Arbeitern entstanden ist.

Dem Antrage gemäß ertheilt die Versammlung die Zustimmuug zu folgendem Vergleich:

1. Die Stadt übernimmt die Regulirung und Unterhaltung sowie Entwässerung desjenigen Theiles der Berlin-Prötzeler Chaussee vor dem Landsberger Thore, welcher innerhalb der Weichbildgrenze von Berlin belegen ist, nach Art einer städtischen Straße.
2. Den Kostenbetrag, welcher nach einem dreijährigen Turnus durchschnittlich nothwendig war, um diesen Weg chausseemäßig zu unterhalten, zahlt die Berlin-Prötzeler Chaussee-Actiengesellschaft an die Stadt, und zwar mit 7 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. jährlich pro Station, in Summa für 26,1 Stationen 185 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. jährlich.

Die Versammlung willigt in die Erhöhung der Besoldungs-Summe für die 45 Armen-Aerzte um 2500 Thlr. jährlich vom 1. Juli cr. ab, nach dem von der Armen-Direction in dem Berichte vom 10. v. M. vorgeschlagenen Vertheilungsmodus und mit der vom Magistrat angedeuteten Maßgabe, daß die Armen-Aerzte die Verpflichtug zu übernehmen haben, den Requisitionen der Polizei um schleunige ärztliche Hülfe bei Krankheits- oder Unglücksfällen auch außerhalb ihres Medizinalbezirks nachzukommen.

Die Versammlung willigt in die Ertheilung des Zuschlags der Parzellen Nr. 1—14 des vor dem ehemaligen Halleschen Thore zwischen der Johanniterstraße, der Tempelherrnstraße und dem Plan-Ufer belegenen städtischen Grundstücks (Schlag 2 des Urbans) von zusammen 3 Morgen 83,73 Qu.-Ruthen — 8847,2 Qu.-Meter für die in dem öffentlichen Verkaufstermine am 29. Mai d. J. abgegebenen Meistgebote im Gesammtbetrage von 215710 Thlrn. 13 Sgr. 9 Pf. und unter den der Licitation zu Grunde gelegten Bedingungen.

Die Versammlung genehmigt das vorliegende neue Project zum Bau eines Gemeinde-Schulhauses (für Mädchen) auf dem Communal-Grundstücke in der Barutherstraße, und zwar an der Front desselben in der Straße Nr. 30.

19. Juni. Die Versammlung genehmigt das vorliegende Project zum Bau einer Gemeinde- (Mädchen-) Schule auf dem Grundstücke Hochstraße 4, und bewilligt für das laufende Jahr zu diesem Bau die aus dem Etat pro 1873 abzüglich der bereits für einen Brunnen bewilligten 1900 Thlr. noch disponiblen 28100 Thlr.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Erbauung eines Schulhauses für zwei Gemeinde-Mädchenschulen auf dem Grundstücke Gipsstraße Nr. 23a. und Joachimsstraße Nr. 1 nach dem vorliegenden Project und genehmigt, daß sofort nach Veranschlagung der Maurer- und Zimmerarbeiten mit dem Bau begonnen werde.

Im Verfolg des Beschlusses vom 17. April d. J., betreffend Erweiterungen und Veränderungen an den Gebäuden und Apparaten auf den Gasanstalten, sowie in Bezug auf das Röhrensystem in der Stadt, bewilligt die Versammlung auf Grund der vorliegenden speciellen Kostenanschläge nunmehr definitiv die Kosten: a) für die Gasanstalt am Stralauer Platz mit 53300 Thlrn., b) für die Gasanstalt in der Gitschinerstraße mit 2900 Thlrn., c) für die Gasanstalt in der Müllerstraße mit 60660 Thlrn., d) für das Röhrensystem in der Stadt mit 114900 Thlrn., zusammen mit 231760 Thlrn.

Von dieser Summe fallen dem Erneuerungs-Fonds 91600 Thlr. zur Last.

Die Versammlung genehmigt die Miethung der Helmcke'schen Turnhalle, Brunnenstraße Nr. 145, zum Turnunterricht des Sophien-Gymnasiums im Sommer-Semester d. J. für den Preis von 240 Thlrn. Sie ersucht hierbei den Magistrat, den Bau der Turnhalle in der Weinmeisterstraße so zu fördern, daß dieselbe mit Eröffnung des Winter-Cursus der Schulen bestimmt in Benutzung genommen werden kann.

Dem Antrage gemäß bewilligt die Versammlung dem Verwaltungsrathe der Deutschen Pestalozzi-Stiftung in Pankow statt des bisherigen Zuschusses von 200 Thlrn. jährlich vom Jahre 1874 ab einen solchen von 500 Thlrn. jährlich zunächst auf die Dauer von drei Jahren. Sie erwartet, daß in geeigneten Fällen vorzugsweise Kinder aus Berlin zur Aufnahme in die Stiftung gelangen werden.

Die Versammlung genehmigt behufs Erweiterung der 18. Gemeindeschule, Krautstraße Nr. 43, die Miethung von 4 Klassenzimmern in dem Hause des Appreteurs Koch, Kl. Andreasstraße Nr. 19, nebst einem Durchgang nach dem Schulgrundstück, nach Maßgabe der vorliegenden Punctation vom 1. October d. J. ab.

Ebenso ertheilt die Versammlung die Zustimmung zur Erweiterung der 74. Gemeindeschule in der Buchholzerstraße, sowie zur Miethung der dazu erforderlichen Räume in den Prillwitz'schen Häusern daselbst, von denen das eine theilweise bereits für die Schule benutzt wird.

Die Versammlung bewilligt, unter Festhaltung des Normal-Etats, allen Beamten und Lehrern der Stadt vom 1. Juli d. J. ab einen Gehaltszuschuß in der Weise, daß

a. dieser Zuschuß für die Lehrer an den städtischen höheren Lehranstalten in derselben Höhe bemessen wird, wie es vom Staate für die Lehrer an seinen höheren Lehranstalten geschieht;
b. daß die Gehälter derjenigen Gemeindelehrer und Beamten, welche unter 500 Thlr. jährlich beziehen, um 30 Procent und die Gehälter der übrigen Gemeindelehrer und Beamten um 20 Procent — im Maximum aber nur um 200 Thlr. — erhöht werden;
c. daß die Erhöhung der Gehälter der in der Vorlage bezeichneten Magistratsmitglieder sich auf 300 Thlr. stellt.

Die Versammlung genehmigt, daß die hierdurch entstehende Mehrausgabe pro 1873 bei den bezüglichen Special-Etats als Zugang verrechnet werde, und erklärt sich damit einverstanden, daß die Gehalts-

zuschüsse überall die Natur des Gehalts selbst haben, also alle Consequenzen des Gehaltsbezuges mit sich führen.

Die Versammlung erklärt sich nach dem Antrage des Magistrats einverstanden damit, daß das Gehalt für jeden Nachtwächter um 80 Thlr. erhöht, also auf 200 Thlr. festgesetzt werde. Sie bewilligt demzufolge für 305 Nachtwächter à 80 Thlr. in Summa 24400 Thlr. jährlich vom 1. Juli d. J. ab à Conto der betreffenden Special-Verwaltung.

Der Antrag des Magistrats auf Zustimmung zu den Vorschlägen der gemischten Deputation dahin,

1. daß die Commune auf die Dauer wenigstens in demselben Verhältnisse, in welchem es geschehen, für die Befriedigung des Bedürfnisses nach höheren Lehranstalten sorgen müsse, mit anderen Worten, daß die Stadt dauernd demselben Procentsatze der heranwachsenden Jugend den Besuch höherer städtischen Lehranstalten sichere, der diesen Vortheil zur Zeit genießt;
2. die jährliche Verwendung von 250000 Thlrn. zum Neubau höherer Unterrichtsanstalten aus den laufenden Einnahmen als eine einem dauernden Bedürfnisse entsprechende und demselben durchschnittlich genügende ordentliche Ausgabe regelmäßig auf den Stadthaushalts-Etat zu bringen,

ist in namentlicher Abstimmung mit 53 gegen 11 Stimmen abgelehnt worden.

Die Versammlung bewilligt für den Bau höherer Lehranstalten pro 1873 die beantragten Beträge:

1.	für die Friedrichs-Realschule	128770 Thlr.
2.	für das Friedrichs-Werdersche Gymnasium und die Dorotheenstädtische Realschule	87000 "
3.	für die Louisenschule und die Turnhalle derselben	71320 "
4.	für die Andreasschule	68600 "
5.	für die höheren Lehranstalten in der Gartenstraße	20000 "
6.	für die höhere Lehranstalt in der Halleschenstraße	30000 "
	zusammen . . .	405690 Thlr.

in der Weise, daß von dieser Summe 250000 Thlr. aus den Ueberschüssen des laufenden Jahres zu decken sind, der Rest von 155,690 Thalern dagegen aus einer Anleihe zu entnehmen ist.

Im hiesigen Magistrats-Collegium ist durch das Ausscheiden des Herrn Gesenius die Stelle eines besoldeten Stadtraths vacant geworden, für den der Grichts-Assessor Meubrink auf 12 Jahre zum besoldeten Stadtrath mit dem Gehalte von 1600 Thlrn. und unter den aus dem gegenwärtigen Protocolle ersichtlichen Bedingungen gewählt worden ist.

26. Juni. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß das Schulgeld aller städtischen höheren Lehranstalten — incl. der höheren Töchterschulen — vom 1. October d. J. ab auf 32 Thlr. jährlich erhöht werde, dabei aber die besondere Vergütigung für den Turnunterricht und das Inscriptionsgeld der beiden Gewerbeschulen in Wegfall kommen.

Die Versammlung willigt in die Verpachtung der Eis-, Rohr- und Fischereinutzung auf dem Rummelsburger See an die Norddeutsche Eiswerk-Actiengesellschaft für 2500 Thlr. jährlich vom 1. October 1874 ab auf fünf Jahre, nicht nach dem Antrage auf zehn Jahre.

Die Versammlung ertheilt die Zustimmung, daß die in dem vorliegenden Verzeichnisse aufgeführten, auf städtischen Grundstücken für Kirchen, Pfarren, Küstereien und sonstige geistliche Institute lastenden Realberechtigungen durch Zahlung des 25fachen Jahreswerths — in Summa 9306 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. — abgelöset werden.

In Folge des Schreibens des Magistrats vom 21. d. M. modificirt die Versammlung ihren Beschluß vom 19. d. M. dahin, daß die Gehälter derjenigen Beamten, welche unter 500 Thlr. jährlich beziehen, um 30 Procent, — im Maximum aber nur um 100 Thlr. — erhöht werden.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Erwerbung des von dem Grundstück des Zimmermeisters Baumann, Lützowstr. 78a., für die Magdeburgerstraße erforderlichen Terrains, sowie mit der Herbeiführung des Expropriationsverfahrens zu diesem Zwecke, sofern der p. Baumann sich bei einer nochmaligen Unterhandlung nicht zu einer angemessenen Ermäßigung seiner bisherigen Forderung von 45,000 Thlrn. sollte bereit finden lassen.

Dagegen lehnt die Versammlung den Antrag wegen Erwerbung resp. Expropriation der betreffenden Flächen des Bergemann'schen und des Mette'schen Grundstücks — zur Freilegung des Platzes A. Abtheilung IV. des Bebauungsplans — ab. Sie kann diesen Platz mit Rücksicht auf die in der Nähe befindlichen resp. projectirten anderen Plätze durchaus nicht als nothwendig ansehen und ersucht den Magistrat, die Streichung desselben auf dem Bebauungsplan durch alle Instanzen bis zur Allerhöchsten Stelle zu verfolgen.

In geheimen Sitzungen.

29. **Mai.** Die Versammlung erklärt sich einverstanden damit, daß dem in Folge seiner Ernennung zum Director des Berliner Pfandbriefamts aus dem Magistrats-Collegium ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Gesenius in Anerkennung seiner zwölfjährigen verdienstvollen amtlichen Wirksamkeit auf Grund des §. 34 der Städte-Ordnung das Prädikat „Stadtältester" verliehen werde.

II. Allgemeine Chronik.

Juli 1872 bis August 1873.

A. Gesundheits-Angelegenheiten.

Die Klagen über den durchschnittlichen Gesundheitszustand von Berlin sind gewiß nur zu gegründet. Die Pockenepidemie von 1872 erlosch; aber man bleibt auf der Huth, wie der Minister für Medicinal-Angelegenheiten noch im Juni 1873 die Impfung und Wiederimpfung den Behörden von Neuem empfahl.

Die Cholera klopfte auch 1872 an die Thore Berlins, ohne jedoch einzutreten. Die Marktpolizei traf ihre Vorsichtsmaßregeln und der Verein für Desinfection im Friedrichs-Werder ließ bereits seit dem 15. Juni

sämmtliche Rinnsteine seines Bezirks täglich mit Carbolsäure desinficiren und verabreichte an alle Unbemittelte seines Stadttheiles Anweisungen, worauf diese aus der Bernard'schen Apotheke, Kurstraße 34, unentgeltlich Desinfectionsmittel erhielten, um diese in ihren Haushaltungen zur Anwendung zu bringen. Bösartiger scheint sie in diesem Jahre 1873 auftreten zu wollen, wo sie sich zuerst im Juli zeigte, und das Polizei-Präsidium es angezeigt fand, Verhaltungsmaßregeln gegen die Krankheit bekannt zu machen.

Der Typhus dagegen grassirte im Spätherbst 1872 in ziemlichem Umfange.

Nach Virchow's Berichten über die Untersuchungen von Schwabe hat die Sterblichkeit in Berlin ungeheuer zugenommen, denn sie verhielt sich in drei aufeinander folgenden Jahrfünften etwa wie 5 : 6 : 9. Dieses enorme Anwachsen der Sterblichkeit trifft freilich nicht die allgemeine Bevölkerung, sondern die Kinder unter einem Jahre, deren Sterblichkeit in derselben Zeit sich wie 5 : 7 : 11 verhielt.

Mit dem allgemeinen Gesundheitszustande brachte man zunächst in ausgedehntester Weise die Kanalisation der Stadt in Verbindung. Das Oekonomische des Streites trat fast gänzlich zurück, nur die Sanitätsverhältnisse sollten den Ausschlag geben. Bürgerversammlungen, Bezirksvereine, Gelehrte und Ungelehrte, Sach- und Nichtsachverständige, die Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege erhoben ihre Stimme dafür und dawider. Nach langwierigen Verhandlungen wurde am 6. März 1873 von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen: „Die Versammlung erachtet die allgemeine und systematische Kanalisation Berlins behufs der Entwässerung und Reinigung der Stadt als nothwendig und erklärt sich demgemäß mit der Ausführung der Kanalisation nach den Vorschlägen der Deputation im Allgemeinen einverstanden" und in namentlicher Abstimmung mit 83 gegen 19 Stimmen der Magistratsantrag angenommen, „daß die Ausführung der Kanalisation für das Radialsystem III nach dem von Herrn Baurath Hobrecht vorgelegten Project und Anschlag sofort in Angriff zu nehmen sei."

Durch Rescript des Ministers des Handels und des Innern wurde endlich im Mai (1873) 1) die Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen über den nothwendigen Verkauf, insbesondere über die Verleihung des Expropriationsrechts, zur Beschaffung der Rieselfelder und Durchlegung der Rohrleitung, insoweit dasselbe zu diesem Behufe als nothwendig sich ergiebt, für statthaft erachtet und die Einholung der Allerhöchsten Entscheidung, nach specieller Prüfung der Nothwendigkeit, rücksichtlich der abzutretenden Landflächen in Aussicht gestellt; 2) ausgesprochen, daß sich gegen den Erlaß eines Ortsstatuts, welches den Anschluß der Hauskanäle an die Straßenkanäle obligatorisch macht, vom Standpuncte der Communalaufsicht nichts zu erinnern finde; endlich 3) eine entsprechende finanzielle Betheiligung des Staates in Aussicht gestellt und die Ermittelung der durch die Ausführung der Kanalisation, insbesondere des Radialsystems III, für die Staatskasse erwachsenden Ersparnisse angeordnet.

Der Magistrat übertrug dem Baurath Hobrecht die Leitung der Ausführung, und nachdem am 24. Juni (1873) die Genehmigung des Kaisers erfolgt ist, werden wir den Beginn der Arbeiten bald zu erwarten haben.

Die Verhandlungen über die Besprengung der Straßen während der Sommermonate scheinen nun auch ihr Ende erreicht zu haben. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich am 9. April (1873) damit einverstanden, daß die Besprengung der Straßen vom Jahre 1874 ab auf

städtische Kosten zur Ausführung gebracht und dafür die nöthige Summe auf den Etat gesetzt werde, stellte zu diesem Zweck für das laufende Jahr außer der auf dem Etat stehenden Summe von 9300 Thalern weitere 20700 Thaler aus dem Fonds für unvorherzusehende Ausgaben zur Verfügung und ersuchte den Magistrat, Unterhandlungen wegen der Beitragsleistung für die fiskalischen und königlichen Gebäude zu den Kosten der Besprengung schon für dieses Jahr anzuknüpfen, sowie schleunigst über die Art der Ausführung vom Jahre 1874 ab in gemischter Deputation berathen zu lassen und dieser Deputation zugleich die Berathung wegen Uebernahme der Straßenreinigung in die städtische Verwaltung zuzuweisen.

Mit der Reinigung der Straßen schien man wenig zufrieden zu sein. Die Bezirksvorsteher des fünften Districts beschlossen Anfangs Juli (1873), den Magistrat zu ersuchen, mit aller Entschiedenheit und mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß das Straßenreinigungs-Personal mit mehr Verständniß und Umsicht die Reinigung der Straßen vollziehe, und daß vor dem Fegen die Straßen tüchtig gesprengt, nach dem Fegen aber die zusammengekehrten Haufen Straßenstaub gehörig genäßt werden, und daß womöglich die Reinigung der Straße wenigstens in den Sommermonaten vor 8 Uhr Morgens geschehen möge.

Bei weitem schlimmer stand es mit der Reinheit der Gewässer, über die der Humor in folgender Weise sich äußert: „Des Menschen Seele gleicht dem Wasser; vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es." Und ich stand sinnend über das Geländer der Königsbrücke gelehnt und starrte hinab auf den graubraungrünen Unrath da unten und hielt mir die Nase zu. „Des Menschen Seele gleicht dem Wasser!?" O, ihr Götter, ich danke! Wer es war, der in diesen Worten für den Vergleich seiner Seele mit solchem Wasser dankte, ist zwar unbekannt geblieben; aber einiges Recht dazu wird man ihm nicht absprechen. Besonders wurde über die Ausdünstungen der Thiergartengewässer und der Panke geklagt und am 8. August (1872) beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, bei der steigenden Verunreinigung des Schifffahrtskanals und der damit in Verbindung stehenden Gewässer des Thiergartens dahin zu wirken, daß eine stärkere Spülung des Schifffahrtskanals und eine schleunige Bewässerung des Thiergartens durch die auf Kosten der Stadt erbaute Pumpstation herbeigeführt werde, und dahin zu wirken, daß auch die Thiergarten-Verwaltung polizeilich angehalten werde, die Sümpfe und Kloaken ausräumen, resp. desinficiren zu lassen."

Der Magistrat schlug in seinem Schreiben vom 18. April 1873 vor, die den Kirchen-Vorständen Königlichen Patronats in Bezug auf die Erbauung von Leichenhäusern aus den Mitteln des Leichenhausbaufonds zu stellenden Bedingungen wie folgt zu fassen: 1. daß der Vorstand Namens der Kirche erklärt, daß das Leichenhaus mit Zubehör nur als Leichenhalle benutzt werde und benutzt werden müsse, ausschließlich zu dem Zweck, für welchen es bestimmt ist, unter Verwaltung des Kirchenvorstandes steht und die Kirche dasselbe bei event. Schließung des Begräbnißplatzes so frei stehen läßt, daß dessen Benutzung möglich ist, auch zu diesem Behuf ein Zugang stets offen gehalten werden muß; 2. daß der Vorstand sich Namens der Kirche verpflichtet, zunächst sämmtlichen Armen und Bedürftigen, gleichviel ob dieselben zur Parochie gehören oder nicht, die ganz freie Benutzung der zu errichtenden Leichenhalle und Todtenkammer zu gestatten, den Parochianen, auch wenn sie nicht zu den Bedürftigen gehören, ebenfalls im Wesentlichen die unentgeltliche Benutzung zu gewähren und nur baare Auslagen nach einer noch zu vereinbarenden Taxe wieder zu erheben, sowie die Benutzung

der Leichenhalle auch für die Leichen aus benachbarten Parochien, welche noch kein eigenes Leichenhaus besitzen, unter denselben Bedingungen wie für die Parochiegenossen zu gestatten; 3. der von der Stadt erhobene Anspruch auf das Eigenthum an dem Leichenhausbaufonds soll auch, nachdem die Kirchhöfe geschlossen sein werden, so lange die obigen Bedingungen vom Vorstande beobachtet werden, nicht geltend gemacht werden; 4. etwaige Ueberschreitungen der bewilligten Bausumme sind aus dem Vermögen der Kirche zu bestreiten, doch darf durch die vielleicht entstehenden Mehrkosten die genaueste Einhaltung des genehmigten Bauplans in keiner Weise alterirt werden; 5. veranlaßt der Magistrat den Vorstand, welchem derselbe die Leitung des Baues überlassen will, zu der Erklärung, ob er die Ausführung zu übernehmen bereit ist. Die Kosten für das Engagement eines Technikers sind in dem Kostenanschlage enthalten, und wird innerhalb dieses Limitums der Vertrag mit demselben abzuschließen sein; 6. da sämmtliche Baukosten aus dem Leichenfuhrpachtfonds bestritten werden, macht der Magistrat ferner zur Bedingung, daß die Rechnung über den ganzen Bau nicht als ein Theil der Kirchen-Rechnung, sondern als eine Stück-Rechnung gelegt wird und nach Feststellung derselben Abschrift davon zu den Magistrats-Acten geht; 7. macht der Magistrat zur Bedingung, daß die Bauabnahme unter Zuziehung eines technischen Mitgliedes seines Collegiums erfolgt.

Am darauf folgenden 1. April trat die Stadtverordneten-Versammlung diesen Vorschlägen bei, jedoch mit folgendem Zusatze zu 3: Ingleichen soll der Anspruch der Kirchengemeinde auf das Eigenthum am Grund und Boden, so lange das Gebäude als Leichenhaus besteht, nicht geltend gemacht werden. Vielmehr soll die Gesammtanlage als eine Stiftung zum Besten der hiesigen Einwohnerschaft den gesetzmäßig zu erlassenden Polizei-Verordnungen unterliegen.

Im Sommer 1872 existirten in Berlin etwa 780 Schlachtgelegenheiten. Davon waren etwa 200 in vorschriftsmäßigem Zustande, 360 waren dieser Vorschrift zuwider, 220 befanden sich sogar in Höfen und in Kellern. Wenn nun schon die Ausgüsse und Abgänge der vorschriftsmäßigen Schlachtstätten durchaus gesundheitsschädlich sind, so sind die andern, namentlich im Sommer, eine absolute Gefahr. Zur Schlachtung und Verzehrung gelangten im Laufe des vorigen Jahres in Berlin 66221 Rinder, 209963 Schweine, 93361 Kälber und 160090 Schafe. Hiervon wurden nicht weniger als 43896 Rinder, 207484 Schweine, 90609 Kälber und 154000 Schafe in Privatschlachtstätten ohne jede thierärztliche Controle geschlachtet. Wenn nun diese Unmasse in der jetzigen Schlachtweise einen durchaus schädlichen Einfluß auf die gesundheitlichen Verhältnisse ausübt, so ist es Hauptaufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege, diesem miserablen Zustande durch Einführung des Schlachtzwanges ein Ende zu machen.

Der Geheimmittelschwindel geht seinen Gang unverdrossen und nicht ohne Glück weiter, zum Zeugniß von der fortschreitenden Bildung eines Theils der Berliner Bevölkerung. Gegen Geheimmittel kann man sich allerdings schützen; aber in minder günstigen Verhältnissen ist man der „Dividendenjauche" gegenüber, wie der Berliner Witz neuerdings das hiesige Bier getauft hat. Das Berliner Bier ist schlechter und entschieden der Gesundheit nachtheilig geworden.

Endlich gedenken wir noch des Institutes der Sanitätswachen. Die Aufgabe der Aerzte auf denselben war keine leichte. Nicht nur, daß sie in mancher Nacht von Hilfesuchenden förmlich überlaufen wurden oder Kranke zu besuchen hatten; sie kamen auch häufig in die Lage, polizeilichen Beistand

gegen Trunkene oder Störenfriede anderer Art zu suchen, von denen die Sanitätswachen nicht selten belästigt werden. In der Herbstzeit kam es oft vor, daß Obdachlose dort nächtigen wollten und Scandal machten, wenn ihnen nicht gewillfahrt wurde. Das Publikum vergißt auch bei vielen Gelegenheiten die nöthige Rücksicht, indem Kranke geflissentlich so lange mit dem Herbeiholen eines Arztes warten, bis die Sanitätswachen geöffnet werden, um dann den ärztlichen Beistand unentgeltlich zu erlangen. Noch größere Klagen wurden aber von Seiten der wachthabenden Aerzte über die Rücksichtslosigkeit ihrer Collegen laut, welche die Boten, die sie Nachts zu einem Patienten riefen, nur zu oft mit dem Bescheide fortschickten, sie möchten nur nach der Sanitätswache gehen, dieselbe sei eben zum Zweck ärztlicher Hilfeleistung während der Nachtzeit eingerichtet.

Die beiden Sanitätswachen Kur- und Joachimstraße reichten natürlich nicht aus. Deshalb richtete der Berliner Localverein zur Pflege im Felde Verwundeter eine dritte Sanitätswache (Schönhauser Allee 27) ein und eröffnete sie am 2. October 1872. Es bereitete sich unter den Aerzten selbst eine Agitation für die Erweiterung der Wachen vor und eine Vermehrung kann ihre segensreiche Wirkung nur steigern; aber es ist Alles wieder still geworden. Die zweite Sanitätswache erhielt ein freundlicheres und größeres Local und die erste siedelte Anfangs April in die Brüderstraße über.

B. Oeffentliche Sittlichkeit.

„Was vor dreißig Jahren in den „Geheimnissen von Paris", mit denen Eugen Sue den großen Romanciers der großen Nation sich zuzählen durfte, uns wie Uebertreibung und Fabel klang, ist auch bei uns längst Wahrheit geworden, und wenn wir früher meinten, daß ein Tagesbericht der New-Yorker Zeitungen an Grauen, Ekel und Entsetzen mehr lieferte, als bei uns in Monatsfrist sich zutragen könnte, so wäre es heut zu Tage eine ungebührliche Selbstüberhebung, wenn wir sagen wollten, daß unser „süßer Pöbel", um ein klassisches Wort zu citiren, dem irischen Janhagel von New-York nicht ebenbürtig sei an Rohheit und Excessen, oder daß unsere Messerhelden nicht ebenso oft und ebenso tief zustechen, wie die blutigsten Rowdies der transatlantischen Handelskapitale. Jeder Tag bei uns hat jetzt seine Messeraffairen und sonst ungekannte Brutalitäten aufzuweisen — und charakteristisch genug meldet auch jeder Polizeibericht irgend einen Selbstmord, wenn nicht mehrere, was wir unter allen Umständen für ein höchst betrübendes Symptom unserer ungesunden Zustände halten, wie man thatsächlich vor einigen Jahren noch auf Wochen hin kaum einen Selbstmord zu verzeichnen hatte. Als eine der am meisten betrübenden Erscheinungen müssen wir hervorheben, daß in der heranwachsenden Jugend die Neigung erstorben zu sein scheint, in irgend einem Handwerk einen Lebensberuf zu sehen und in dasselbe mit dem Willen einzutreten, mit Fleiß zu lernen und dereinst in redlicher Arbeit sich zu nähren. Die Meister klagen, daß sich trotz aller Aufforderung keine Lehrlinge mehr melden. Die halbwachsenen Rangen können leichter Lebensunterhalt finden, als in strenger Lehrzeit, und ihren Eltern scheint mehr damit gedient, wenn die Kinder, sobald sie dazu herangewachsen sind, sofort einen unsicheren und für ihre Moralität gefährlichen Verdienst suchen, als ihre Erziehung zu andauernder und erst später lohnender Arbeit vollenden. Wie bei den Knaben, so bei den Mädchen, und damit kann es nicht ausbleiben, daß die Bande der Strolche und Tagediebe wächst und die Prostitution in giftiger Blüthe

steht, daß Leben und Eigenthum der Bürgerschaft mehr und mehr gefährdet sind und alle Wohldenkenden, welche die Begriffe Freiheit und Ordnung nicht als Gegensätze auffassen, welche ihre Rechte und Pflichten in Wechselwirkung sich denken, mit ernster Besorgniß die Frage aufwerfen müssen, bis zu welchem Aeußersten diese verderblichen Verhältnisse sich noch entwickeln sollen. Die Freunde der „Ordnung um jeden Preis" rufen nach der Polizei, die „Frommen im Lande" nach den himmlischen Heerschaaren, die Einen wollen dem Uebel mit materiellem, die Andern mit moralischem Zwange zu begegnen suchen."

Das ist das Bild der öffentlichen Sittlichkeit Berlins, wie es sich in einem Artikel des „Tageblattes" abspiegelt. Beginnen wir nun es weiter auszuführen mit der Polizei, der die Sorge für die öffentliche Sittlichkeit zum Theil übertragen ist.

„Das Loos der Schutzleute ist wahrlich kein beneidenswerthes. Die Hauptstadt übt eine magnetische Anziehungskraft aus auf alle Persönlichkeiten, die mit dem Gesetze auf Kriegsfuß stehen. Aus dem ganzen Lande strömen hier die arbeitsscheuen und verbrecherischen Elemente zusammen, die in Folge der Ausdehnung der Stadt leicht einen Versteck oder Schlupfwinkel finden. In allen Künsten des Verbrecherthums erfahren und vor keinem Mittel zurückschreckend, sind diese durch die Schule des Zuchthauses hindurchgegangenen Menschen eine wahre Landplage, und nur zu oft ist der Schutzmann genöthigt, bei Ausübung seines Dienstes Leben und Gesundheit aufs Spiel zu setzen."

„Wenn aber trotzdem wenig oder gar keine Sympathie für die Berliner Polizei herrscht, so liegt dies daran, daß dieselbe die richtige Stellung zum Publikum nicht finden kann. Die Fehler jeder bureaukratischen Verwaltung treten auch hier zu Tage. Man ist in kleinen Dingen groß und in großen Dingen klein. Nur zu oft setzt der Polizist seine ganze Autorität ein, wo sie nicht am Platze ist, und wo man seiner am meisten bedarf, da ist er häufig genug nicht anzutreffen. Immer noch ist in seinen Augen der Civilist, so lange er nicht sich als unbescholten legitimirt hat, anrüchig und verdächtig, und Höflichkeit ist ein Begriff, für welchen im Polizeicodex nur ausnahmsweise Raum vorhanden zu sein scheint. Und doch läuft der Kern polizeilicher Weisheit darauf hinaus, daß der Schutzmann in dem ehrsamen Bürger einen Freund und Bundesgenossen zu sehen hat, mit dem er vereint den verbrecherischen Auswuchs der Gesellschaft bekämpfen soll. Es ist nichts verkehrter, als bei Lappalien und gleichgültigen Angelegenheiten rigoros aufzutreten, und statt zu beschwichtigen und zu besänftigen, durch Grobheit und barsches Wesen eine Widersetzlichkeit bei unbescholtenen Leuten zu provociren. Leider aber sind derartige Provocationen nicht ungewöhnlich." Kurz die Polizei steht nicht im richtigen Verhältniß zum Publikum, und dieses ist in Folge dessen meistens zu aufgeregt, die Stellung und Bedeutung jener zu würdigen.

Die Prostitution, unvermeidlich in einer Stadt mit 800000 Einwohnern und einem Zufluß an Fremden, der nach Hunderttausenden zählt, breitete sich mehr und mehr aus und nistete sich selbst in Gegenden ein, wo sie am allerschädlichsten wirkte. Das Polizeipräsidium ergriff die energischsten Maßregeln. Kurz nach dem Amtsantritte des Herrn von Madai ergingen Anordnungen, um gegen die sich auf den Straßen herumtreibenden und öffentliches Aergerniß gebenden Dirnen mit aller Strenge einzuschreiten. In den frequentesten Gegenden, namentlich Unter den Linden und in den angrenzenden Straßenvierteln, in der Friedrichstraße, in der Königstraße und in anderen bis dahin stark von Prostituirten besuchten Straßen streiften

täglich von Vormittags bis zur Nacht fortgesetzte Patrouillen (meist in Civil), in der Königsmauer und einigen anderen berüchtigten Stadtgegenden wurden permamente Posten aufgestellt, auf dem Alexander-, Moritz-, Andreas-Platze u. s. w. jede Nacht aufgeräumt; in der Hasenhaide, in Moabit am Schifffahrts-Canale, im Friedrichshain, vor dem Prenzlauer und Schönhauser Thore wurden von den Revieren sowohl wie von den Executivbeamten der Sittenpolizei wöchentlich mehrere Razzias gemacht. Von den nächtlichen Patrouillen wurden die anrüchigen Wein- und Bierlocale revidirt, auch die verrufenen Tanzsäle einer speciellen Ueberwachung unterworfen. Eine beträchtliche Anzahl von Weinkellern und Restaurationen wurden auf die Polizeistunde beschränkt, Im Monat September wurden 1184 Frauenspersonen verhaftet, darunter 980 wegen liederlichen Umhertreibens. Dabei zeigte sich das Louisthum in seiner ganzen Verworfenheit und Gemeinheit. Die durch die Haft ihrer Frauen ihrer bisherigen Erwerbsquelle beraubten, arbeitsunlustigen Strolche beschwerten sich und wagten es sogar, sich mit Gnadengesuchen um Entlassung ihrer Ernährerinnen bis an den Thron zu wenden. Das Resultat des strengen Vorgehens der Polizei war eine wesentlich veränderte Physiognomie der erwähnten, früher vorzugsweise von lüderlichen Dirnen frequentirten Stadttheile. Die Unsittlichkeit, welche sich dreist auf öffentlicher Straße zeigte, ist wenigstens ins Verborgene gedrängt.

Weniger eingreifend waren die Maßregeln gegen die Restaurationen und Conditoreien, welche Schänkmamsells halten.

Weitere Arbeit und Anstrengung verursachten der Polizei die Straßen-Crawalle.

Ein im Hause Blumenstraße 51c. wohnender Tischlermeister war auf Grund längeren Nichtbezahlens der Miethe durch Richterspruch zur Räumung seiner Wohnung verurtheilt worden. Aber daran dachte er ebenso wenig, wie an's Bezahlen der Miethe, obgleich sein Geschäft recht flott ging. Als endlich die dem Trunke ergebene Frau des Miethers den langmüthigen Eigenthümer auf dessen Zureden, nun auszuziehen, nachdem die Wohnung bereits anderweitig vermiethet sei, noch mit den gröbsten Insulten überhäufte, machte dieser am 25. Juli 1873 endlich von seinem Rechte Gebrauch, den Tischler durch den Executor zur Räumung zu zwingen. Der Vollstrecker der Justiz requirirte zu seinem Unternehmen polizeiliche Hülfe, und ging die Aussetzung der Sachen auf die Straße ohne jegliche Störung vor sich. Da gleich ein Möbelwagen zur Fortschaffung derselben zur Stelle war, so wäre die Angelegenheit aufs Beste geregelt worden, wenn nicht zwischen dem Fuhrmann und dem Exmittirten eine Differenz über den Preis für die Fortschaffung ausgebrochen wäre. Der Streit endete damit, daß der Möbelfuhrmann die bereits aufgeladenen Sachen wieder ablud und davon fuhr. Inzwischen wuchs die Zahl der bei dieser Scene Versammelten und es erreichte die animirte Stimmung des Janhagels ihren Höhepunkt, als die von der Polizei zur Fortschaffung der Sachen requirirte Feuerwehr eintraf. Die Aufforderungen der Schutzleute an die versammelte Menge, sich zu zerstreuen, wurde von den bekannten Rufen „Haut ihn!" übertönt, und gelang es erst um 3 Uhr Nachmittags, als die berittene Schutzmannschaft gewaltsam Platz gemacht hatte, die aufgeregten Massen zu zerstreuen. Aber kaum waren die reitenden Schutzleute fort, so begannen sich allmälig wieder einzelne Haufen zu bilden, die gegen Abend zu einer sämmtliche Nebenstraßen dicht anfüllenden Menge heranwuchsen und das betreffende Haus zu demoliren begannen. Die ganze Schutzmannschaft dieses Hauptmanns-Bezirks war nicht im Stande, des Aufruhrs Herr zu werden, und kaum

gelang es den Berittenen, das Publikum zurückzudrängen, so war im nächsten Augenblick die Straße wieder zugefüllt. Erst nachdem die Schutzleute von der blanken Waffe Gebrauch gemacht und eine große Menge Verhaftungen vorgenommen hatten, ist um 1 Uhr in der Nacht endlich die Ruhe wieder hergestellt worden. Polizei-Lieutenant Rath vom 33. Polizeirevier in der Straußbergerstraße, sowie mehrere Schutzleute haben von den Steinwürfen des Pöbels geringere Verletzungen davongetragen. — Am 26. Juli gegen Mittag, nachdem die Mittagsstunde die Arbeiter der in dieser Gegend befindlichen Fabriken zusammengeführt, begannen die Zusammenrottungen von Neuem und wurde Polizei-Lieutenant Rath, als er die Arbeiter der Landsbergerschen Färberei zur Räumung des Platzes aufforderte, mit einem Heulen begrüßt und durch einen wohlgezielten Wurf mit einem Ziegelstein schwer verletzt. Die Gährung der immer dichter werdenden Menschenhaufen nahm im Laufe des Nachmittags immer mehr zu, doch gelang es den requirirten 16 berittenen und den anderen Schutzleuten, die von Einzelnen angeregten Excesse zu verhüten. Beim Eintritt der Dunkelheit aber gewann der Aufruhr eine solche Ausdehnung, daß gegen 400 Schutzleute, worunter 80 berittene, nicht ausreichten, desselben Herr zu werden. Er erstreckte sich auf folgende Straßen: die Blumen-, die Kraut-, die Große Frankfurter-, Weber-, Elisabeth-, Waßmann-, Marcusstraße, Grüne Weg, Andreasplatz, Andreas- und Straußbergerstraße. Die Schutzmannschaft mußte, um die bedrohlich anwachsenden Mengen zu zerstreuen, eine Menge Attaquen mit gezogenem Säbel ausführen und sind dabei erklärlicher Weise eine Anzahl Neugieriger leicht verwundet und auch festgenommen worden. Man konnte von verschiedenen Standpunkten aus wiederholt die Wahrnehmung machen, daß die Anfänge zu den einzelnen Excessen von scandalwüthigen Lehrbuben ausgegangen, die beim Anrücken der Schutzleute in alle Winkel zerstoben. Eine große Schuld an der Ausdehnung des Tumults tragen auch die vielen Neugierigen, die dem Janhagel immer wieder neuen Muth zu ihren Angriffen gegen die Diener der öffentlichen Sicherheit machten, weil sie sich dadurch um so leichter verkriechen konnten. Erst spät in der Nacht war die Ruhe wieder hergestellt. — Den 27. Juli waren den Morgen über schon wieder große Menschenhaufen vor dem Hause Blumenstraße 51c. versammelt, jedoch bemerkte man nicht einen einzigen Schutzmann.

Ein zweiter Straßen-Crawall fand an demselben Tage aus ebenso geringfügiger Veranlassung, wie der in der Blumenstraße, auf dem Kottbuser Damm statt. Dasselbe Haus Skalitzerstraße 12, in dem vor zwei Jahren die blutige Schlägerei zwischen den ostpreußischen Landwehrleuten und Louis, welche die Ersteren im Kartenspiel übervortheilten, stattgehabt, bildete auch am Sonnabend wieder den Schauplatz des erwähnten Tumults. Im Keller desselben wohnt eine hier bekannte Persönlichkeit, der der Polizei als Bauernfänger verdächtige Stadtreisende Scholz, welcher eine Anzahl Schlafleute hält, darunter eine lüderliche Dirne. Des Nachmittags kam der dem Trunk ergebene Scholz ziemlich angeheitert nach Hause und fing mit seiner Frau und deren Verwandten, der genannten Dirne, Streit an, der damit endete, daß die Letztere und ihr gerade bei ihr befindlicher Bräutigam an die Luft gesetzt wurden. Das war der Anfang zu dem nachfolgenden Tumult. Die Dirne sowohl wie ihr Zuhalter erhoben ein furchtbares Geschrei und behaupteten, daß ihnen der Wirth ein Pistol auf die Brust gesetzt habe. Auf das darauf von den rasch herbeigekommenen Louis in Scene gesetzte Toben und Heulen erschien der Polizei-Lieutenant des Reviers, Rittmeister v. Schirr, forderte die Menge in höflichster Weise

auf, auseinander zu gehen und theilte derselben gleichzeitig den Sachverhalt mit. Er wurde aber durch den Ruf: „Haut ihn!" und durch Steinwürfe von den gegenüber postirten Louis, welche an den dort befindlichen drei Neubauten Deckung und reichliches Wurfmaterial gefunden, unterbrochen. Darauf zog der humane Beamte seinen Degen, um die Aufforderung unter Berufung auf das Gesetz, sich zu zerstreuen, dreimal zu erlassen — das war aber das Signal für die inzwischen immer größer gewordene Menge zum Angriff auf die wenigen Diener der Sicherheit. Die Straßenbuben zogen fast unter den Füßen des Polizei-Lieutenants die Brückenbohle hervor und fingen an, das Haus zu demoliren. Den Beamten blieb nichts übrig, als sich unter den so bewandten Umständen zurückzuziehen und telegraphisch Hülfe zu requiriren. Da alle disponiblen Schutzleute aber in der Gegend der Blumenstraße aufgestellt waren, so erhielt er erst gegen 10 Uhr vorläufig 10 Mann, mit denen er gegen die Menge, die der Lieutenant schon auf über 3000 Personen schätzte, vorrückte. Inzwischen hatte dieselbe die Thüren des Kellers und des Hauses zertrümmert und die Fenster des Souterrains, des Parterre, der ersten und auch zum Theil zweiten Etage eingeworfen. Erst als gegen 12 Uhr 30 Fuß- und 6 berittene Schutzleute aus der Blumenstraße zu Hülfe geeilt kamen, gelang es, die Pöbelhaufen zu zerstreuen. — Am folgenden Tage hat sich glücklicherweise durch das Eingreifen der Bewohnerschaft dieser Gegend, die alle dahin gekommenen Neugierigen unter Mittheilung des Sachverhalts baten, sich zu entfernen, und welche die scandalsüchtigen Jungen mit Ohrfeigen zum Verlassen des Exceß-Schauplatzes zwangen, der Crawall nicht erneuert.

Ein dritter Crawall fand am 30. Juli in der Kastanien-Allee, in der Gegend der Zionstraße, statt. Ein in jener Gegend wohnender Schlächtermeister war in einen Streit mit seiner Stiefschwester gerathen, weil diese in einem Processe wegen Thierquälerei als Zeugin gegen ihn, den Angeklagten, ausgesagt hatte. Der Bruder mißhandelte die Schwester dermaßen, daß diese laut um Hülfe schrie und die Nachbarn herbeikamen. Da sie die Thür verschlossen fanden, erbrachen sie dieselbe; inzwischen aber hatte sich eine Menge angesammelt, die theils für den Bruder, theils für die mißhandelte Schwester, und als schließlich Schutzleute herbeikamen, gegen diese Partei nahmen, so daß die Beamten sich zurückziehen mußten. Erst nachdem ein Kommando von acht berittenen Schutzmännern eingetroffen war, gelang es, die Ruhe herzustellen. Fünf Personen wurden verhaftet.

An demselben Abend entstand zwischen strikenden und nicht strikenden Arbeitern in der Rosenthalerstraße eine Schlägerei, bei der das Messer eine Rolle spielte und mehrfache Verwundungen vorkamen.

Den 29. Juli, Abends in der 10. Stunde, wurden in den im Laufe dieser Woche beunruhigten Districten 9—10 Knaben, die sich des wiederholten Zerstörens der Straßenlaternen schuldig machten, durch die dortige Bürgerschaft der Polizeibehörde zugeführt. Es stellte sich heraus, daß die meisten dieser Burschen aus ganz anderen Stadtgegenden aus reiner Sucht, Unfug zu üben, dort erschienen waren.

Am 24. August fand auch im Vorstadt-Theater eine Prügelei statt, die einen beträchtlichen Umfang hatte, und es ist bemerkenswerth, daß auch sogar zu der Hubertusjagd im Grunewald von Seiten des Berliner Janhagels ein so reiches Contingent gestellt worden war, daß die anwesende Polizeimacht vollauf zu thun hatte, um die Massen nur einigermaßen im Zügel zu halten. Es kam hierbei zu harten Kämpfen, in denen sich eine Rotte von etwa 30 Mann, die sich mit abgeschnittenen Knüppeln bewaffnet hatte, besonders hervorthat. Von den berittenen Schutzleuten aufgefordert,

diese Waffen zu strecken, widersetzten sich die wilden Jäger, wobei der Schutzmann Krause einen so wuchtigen Hieb auf den Helm erhielt, daß die Hinterschiene desselben zerschmettert wurde, ein zweiter Beamter erhielt an seinen Helm einen Wurf mit einem Seidel, daß dieses in Scherben zersplitterte. Als die betreffenden Attentäter und Hauptkrakehler wurden schließlich ein Arbeiter und ein Schlossergeselle festgenommen.

Dagegen verlief in Folge der polizeilichen Vorkehrungen der Sylvesterabend ungemein ruhig.

Der Besuch des Friedrichshains und der dort belegenen Grabstätten war am 18. März, wie dies nach den dahin zielenden Aufforderungen in Versammlungen rc.*) nicht anders zu erwarten stand, zahlreicher als in früheren Jahren. Während bis gegen 2 Uhr Nachmittags, obgleich eine große Menschenmenge auf und zu wogte, Alles verhältnißmäßig ruhig verlief, näherte sich zu dieser Zeit von der Brauerei „Friedrichshain" her ein gewaltiger, nach Hunderten zählender Haufe, begleitet von einem, die Instrumente verborgen unter den Paletots tragenden Musikcorps, unter wüstem Geschrei und unter Absingung der sogenannten Arbeiter-Marseillaise, den Grabstätten und suchte mit Gewalt sich Eingang in den bereits dicht gefüllten Begräbnißplatz zu verschaffen. Den wiederholten Aufforderungen der mit der Aufrechthaltung der Ordnung betrauten Beamten wurde nicht nur keine Folge gegeben, sondern es wurden dieselben mit aufreizenden Worten, dann mit einzelnen Steinwürfen und schließlich mit einem wahren Steinhagel beantwortet. Es erübrigte daher nur, die Menge mit blanker Waffe auseinander zu treiben und den Platz zu säubern, wobei Verwundungen nicht ausbleiben konnten. Ebenso mußten die Landsberger- und die Straußbergerstraße, wohin sich die Ruhestörer zurückgezogen hatten, geräumt werden. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr war vollständige Ruhe wieder eingetreten. Verhaftet wurden 24 Personen, von denen jedoch 8 wegen nicht genügender Feststellung des Thatbestandes wieder entlassen wurden.

Ueberblickt man diese Excesse, so offenbaren sie insgesammt eine grenzenlose Verwirrung der sittlichen Begriffe, und es gewährt nur geringe Beruhigung, daß unter den 85 bei den Tumulten in den letzten Tagen des Juli Verhafteten sich nur 8 Berliner befanden. Daß man nicht ohne Besorgniß für die Zukunft war, bewies der Gedanke einer Bürgerpolizei, welcher sowohl in der Presse als auch in Vereinen auftauchte und besprochen wurde.

Viel schlimmer aber ist die Verwirrung, die sich in der Erscheinung zeigt, welche man mit dem Namen Gründerthum bezeichnen kann.

Diese Gründer haben zunächst das unleugbare Verdienst, die meisten Berliner Bairischen Biere in die sogenannte „Dividendenjauche" verwandelt zu haben. Was in manchen Brauereien geleistet wird, ist geradezu Gift, und verdient den Namen, den ihm das Volk gegeben, mit vollem Recht.

Börsen- und Actienschwindel gehen Hand in Hand. Wenn die Tribüne vom 1. August 1872 erzählte: „Kein Ultimo ist so friedlich verlaufen, wie der letzte. Nicht eine Ohrfeige wurde verabreicht, nicht eine Injurie ist zur Cognition der Börsenältesten gebracht worden. Das schwarze Brett, das fast an jedem Ultimo die Ausweisung wenigstens eines Maleficanten zu melden hat, ist diesmal leer geblieben," so zeichnete sie kein löbliches Bild der Börse. Im letzten Quartal 1872 erhielten achtbare Besucher der Börse

---

*) Der Vorsitzende des Vereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter z. B. hatte zur Feier des Tages zu Ehren der Pariser Commune alle erwartet, „die wirklich anerkennen, was edel ist."

anonyme Drohbriefe, welche in der Form der Warnung hinter der Maske der Freundschaft und Landsmannschaft Erpressungen der frechsten Art versuchten. Die elenden Schreiber solcher Drohbriefe kündigten Enthüllungen aus dem flotten Jugendleben oder über Familienmitglieder derjenigen an, von denen sie glaubten, daß sie, um jeglichem Scandal auszuweichen, derlei Enthüllungen durch Summen Geldes zu verhindern sich beeilen würden. In diesen Briefen wurden Namen von feigen Wegelagerern genannt, welche dieses oder jenes über Diesen oder Jenen veröffentlichen würden, und der Zweck ist dann und wann erreicht worden, weil der Bedrohte nicht Lust hatte, der Scandalsucht als willkommener Stoff zu dienen, oder sich gar mit Protesten und Widerrufen bloszustellen und zu zweifelhaftem Erfolge mit anonymen Kothwerfern zu polemisiren. Selbst Inserate, welche gewisse, nur dem bezeichneten Opfer der Erpressung verständliche Andeutungen enthielten, hatten die Folge, daß die beabsichtigte Erpressung nicht nur gelang, sondern daß nun der Verfolgte, welcher einmal schutz- und willenlos sich plündern ließ, in der Folge sehr oft dem kecker gewordenen Einbrecher zu neuen Erpressungen verfiel. Außer zu gemeinen Erpressungen dienten die Drohbriefe auch dazu, einem Concurrenten wehe zu thun, oder einen Feind zu beunruhigen.

Wir blicken ferner auf einige Börsenmanöver zurück. Man pflegt gewöhnlich vor der Börse am Tage der Einführung neuer Papiere vereidete und nicht vereidete Makler mit größeren Summen zu betheiligen und die betreffenden Papiere dann an der Börse selbst von den betheiligten Maklern zu 10 bis 20 pCt. höheren Coursen mit großer Ostentation wieder zurückzukaufen. Ein kürzlich emittirtes Papier z. B. wurde den Maklern vor der Börse zum Course von 118 abgelassen, ihnen aber während der darauf folgenden Börse mit bis 130 von dem großen Institut wieder abgekauft. Der Zweck, das Publikum hitzig zu machen, wird natürlich vollkommen erreicht und da, wie gesagt, die Gründungen der betreffenden Institute gewöhnlich der soliden Basis nicht entbehren, so hat auch bisher das Publikum keinen directen Schaden davon gehabt. Die Tendenz der Börse war eben günstig und das Prestige des Instituts zu bedeutend, als daß der Erfolg angezweifelt werden konnte. Dieses Verfahren übt aber entschieden seine schädlichen Wirkungen auf den allgemeinen Verkehr; denn bei so leichten exorbitanten Verdiensten (ein Makler, A. P., verdiente an einem Tage 25000 Thlr. durch eine solche Manipulation) wird natürlicher Weise die Spielwuth ganz bedeutend angeregt und das Vertrauen zum Erfolg auf andere Schöpfungen dieser Art übertragen, bei denen nicht die mächtige Hand thätig ist, um empfindliche Verluste zu verhüten.

Der Berlin-Schönhausener Bauverein pries die von ihm erworbenen Terrains an und hob u. a. hervor, daß bei der billigen Erwerbung für das in Aussicht genommene Actiencapital um so mehr eine große Rentabilität zugesichert werden könne, als gar keine Gründungskosten entstanden seien. Nun hatte der Verein laut Prospect das Terrain in Nieder-Schönhausen 11485 Qu.-Ruthen für den Preis von 165000 Thlrn., also die Quadratruthe mit 14 Thlrn. erworben, in Wahrheit aber hatte der zu dem Aufsichtsrath gehörende Louis Henze und der Vorstand der Gesellschaft S. Schönlank das Terrain von dem Obergärtner Herrn Perring in Pankow und von den Bauergutbesitzern Schneider und Rühle in Nieder-Schönhausen zusammen für den Preis von 34000 Thalern gekauft, so daß also die Quadratruthe noch nicht ganz 3 Thlr. kostet.

Ein hiesiger Privatmann hatte für sein mühsam erspartes Geld eine 200-Thaler-Actie einer Bau-Gesellschaft gekauft, die von einem renommirten

Bankhause an unserer Börse mit 110 eingeführt worden waren und zeitüber auf dem Courszettel stets über pari mit der Bemerkung bez. u. G. figurirten und in den Börsenberichten als „lebhaft und fest" notirt zu sein pflegten. Unserem Manne schien hinterher die Anlage seiner paar Hundert Thaler bei jener Bau-Gesellschaft nicht recht sicher zu sein, er wollte deshalb das Papier verkaufen und beauftragte damit „seinen Banquier" zum Course von Bestens, doch nicht unter pari. Obgleich nun im Courszettel dieses Tages das Papier mit 102 bez. u. G. notirt war und der Börsenbericht lebhaftes Geschäft in demselben verzeichnete, so hatte sich doch kein Nehmer für das Stück gefunden. Der glückliche Besitzer gab nun am folgenden Tage nochmals den bestmöglichsten Verkauf aber ohne Limitum auf und erzielte hierbei endlich den Cours von 97¾, während in den Courslisten die Actien an dem Verkaufstage mit 101¼ ausgeführt waren. — Man mag nun hieraus entnehmen, welcher Werth den von den Maklern festgesetzten Coursnotizen beizulegen ist.

Die Gründer wissen es so einzurichten, daß sie ihre faulen Actien loswerden, um schließlich von andern für ihre Gaunerei belohnt zu werden. Nämlich es kauft nicht unmittelbar das solide Capital-Publikum, sondern es giebt eine dritte Sorte Käufer, und das sind die kleinen Börsenjobber, Coulissiers und Winkelmakler, die sich der von der Preußischen Boden-Credit-Bank emittirten Werthe mit Vorliebe zu bemächtigen pflegen; daß diese meist unvermögenden Elemente die Actien nicht als Capital-Anlage kaufen, sondern sich wieder durch Reclame Abnehmer im Publikum zu verschaffen wissen, ist selbstverständlich, und das Emissionsinstitut wäscht seine Hände dann in Unschuld, wenn im weiteren Verlaufe des Geschäftes die Papiere um ca. 40 pCt. fallen, wie z. B. die Actien der Saline Salzungen, die nach wenig Wochen von 102½ auf 66 pCt. fielen und fast eben so schlecht standen wie ein anderes Kind der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank, die Actien des Bauvereins „Unter den Linden". Ein Meyer Ball führte die „Siegena" zu 107 an der Börse ein, und die Käufer sind um einen großen Theil ihres Geldes gebracht, da das genannte Papier später nicht zu 84 zu verkaufen war.

Von einem Königsberger Hause wurde die hiesige Bankfirma Fr...... u. Co. mit dem Vertrieb von Actien der Holzstoff-Fabrik in Kianten beauftragt, die das Publikum kluger Weise nicht aufgenommen hatte. Der Makler H. ermöglicht nur einen Verkauf von 10,000 Thlrn. und macht genannter Firma Aufgabe der Lieferung. Diese weigert sich, einen nur so geringen Posten zu geben und der Makler ist gezwungen, die Actien in Königsberg zu decken. Inzwischen und in Folge telegraphischer Benachrichtigung von Königsberg liefert die ehrenwerthe Bankfirma die Papiere hier ab und der Makler sitzt mit seinen 10000 Thalern fest. Auf seine Beschwerde bei Fr...... u. Co. erwidern diese, daß er noch gar nicht so arg hereingefallen sei, da sie ihm die Actien mit 25 pCt. Schaden, also mit 2500 Thlrn. Verlust auf 10000 Thlr. abzunehmen bereit wären. Unserm nicht börsenkundigen Urtheile zufolge ist dies ein dem Bauernfang nicht ganz unähnliches Verfahren und können wir es nur freudig begrüßen, daß die Zeit gekommen ist, in der Männer der Börse *unter sich* und nicht mehr dem Publikum gegenüber diese Practiken ausüben.

Etwa Anfangs März kam es vor, daß ein bekannter Börsianer, der als Matador unter den Speculanten in Rumänischen Eisenbahnactien gilt und seit Jahren bereits viele Millionen in diesem feinen Papier umgesetzt hat, bei Gelegenheit einer Differenzzahlung, die ihm ein Schuldner in den erwähnten Actien zum Tagescours leistete, offen eingestand, daß er bei

dieser Gelegenheit zum ersten Mal sein Leibpapier in natura zu Gesichte bekommen habe.

Die Corruption an der Börse — so schreibt die Tribüne — ist so groß, daß man die Bestechlichkeit der Presse für selbstverständlich und jeden für einen Thoren hält, der allen Beeinflussungen sich unzugänglich zeigt und die Interessen des Publikums über einen schnöden Geldvortheil stellt. Es ist traurig, dies zu constatiren, aber es ist so! Weder der Bestechende noch der Bestochene hat die Scham, aus der Bestechung ein Geheimniß zu machen.

Dem Abgeordneten Lasker gebührt das Verdienst, öffentlich und gründlich gezeigt zu haben, wie auf dem Gebiete des großindustriellen Gewerbes die Grenze zwischen berechtigtem Gewinn und professionellem Betruge mehr und mehr dem allgemeinen Bewußsein abhanden kommt, und die professionellen Betrüger dadurch immer mehr in die „gute Gesellschaft" einrücken und in geachteteren Gesellschaftsklassen ihre Geschäftsfreunde und Genossen finden.

Diese Unehrlichkeit der Börse und der Speculation ist aber bei weitem nicht das Schlimmste, sondern dieses ist, wie Lasker andeutete, daß die Gewissenlosigkeit, die Selbstsucht, der Betrug geehrt und ausgezeichnet wird.

Um dem häufigen Mißbrauch, der in Berlin mit der Exmission getrieben wird, ein für alle mal ein Ziel zu setzen, hatte eine Anzahl hiesiger Bürger Anfangs dieses Jahres an die sämmtlichen Stadt-Bezirks-Vereine ein Circular gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, Massenpetitionen an das Abgeordnetenhaus zu richten, welche dahin gehen, die rigorose Clausel in den Miethscontracten: „Der Vermiether kann die sofortige Räumung der Wohnung ohne vorangegangene Kündigung verlangen und auf Exmission antragen" durch Gesetz zu beseitigen. Auch der Verein des 139. Stadtbezirks (Linien-Straßen-Bezirk) wählte in seiner Märzsitzung bei Discussion über den vielfach vorgekommenen Mißbrauch der Exmission, aus seiner Mitte 4 Vertrauensmänner, denen die Aufgabe gestellt ist, diesem großen Uebelstande mit allen Mitteln der gütlichen Ausgleichung und persönlichen Vorstellung abzuhelfen und keinen Weg der Sühne zur Zurückhaltung der Exmissionsklage unversucht zu lassen. Namentlich sollen die Bezirksgenossen in diesen vier Männern eine Stütze finden, wenn derartige traurige Fälle an sie herantreten. Sollten aber alle Versuche der Ausgleichung und Verständigung an dem bösen Willen einer Partei scheitern, so soll die Thatsache dem öffentlichen Urtheil preisgegeben werden.

In der am 5. Mai abgehaltenen Sitzung des Moabiter Bezirksvereins wurde die Errichtung von Einigungsämtern zwischen Wirth und Miether als höchst wünschenswerth bezeichnet und beschlossen, ein solches Amt, jedoch nicht allein nur für etwaige Exmissionen, sondern überhaupt für Streitigkeiten zwischen diesen beiden Parteien in Moabit zu errichten. Da man ferner der Ansicht war, daß es bei einem solchen Amte nicht auf die Eigenschaft als Wirth resp. Miether, sondern lediglich auf den vertrauenswerthen Charakter der Person selbst ankomme, wurden die Einigungsmänner ohne Rücksicht auf jene Eigenschaft gewählt.

C. Wohlthätigkeit.

Der Uebersicht wegen führen wir die älteren Anstalten an, auch wenn keine neueren Data über dieselben vorlagen.

I. Aeltere Anstalten und Stiftungen.

1. Kinderschutz-Verein.

2. Säuglings-Asyl.

Das Säuglings-Asyl, von Dr. Albu gegründet und von einem anonymen Wohlthäter unterhalten, begründet sich immer fester. Im Jahre 1872 wurden 130 Kinder, und zwar 84 eheliche und 46 uneheliche aufgenommen, jedes Kind war durchschnittlich 62 Tage dort und an jedem Tage 26 bis 27 Kinder zu verpflegen. Von den 130 Kindern starben nur 4, ein Verhältniß, welches schon bei der kleinen Zahl, zumal aus den Kreisen, woher die Kinder stammen, die wohlthätigen Einwirkungen der Anstalt beweist. Die Unterhaltungskosten betrugen für jedes Kind pro Tag ungefähr 6⅔ Sgr. Die Mütter der Kinder trugen 455 Thlr., der anonyme Wohlthäter 1333 Thlr. zu den Ausgaben bei.

3. Verein gegen Verarmung.

4. Asyle für Obdachlose.

5. Volksküche.

6. Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen Berlins mit freiem Brennmaterial.

7. Königin-Augusta-Stiftung für die Berliner Feuerwehr.

8. Pischonsche Pensions-Stiftung für Volks- und Elementar-Lehrer und Lehrerinnen.

9. Luther-Stiftung des Berliner Lehrerstandes.

10. Wohlthätige Stiftung.

Ein im Jahre 1871 verstorbenes Fräulein Louise Boßling hat für hilfsbedürftige, unbescholtene und unverheirathete Personen weiblichen Geschlechts, welche in Berlin geboren sein, in der Parochie der Jerusalems-, der Neuen oder der Dreifaltigkeits-Kirche wohnen und das 50. Lebensjahr erreicht haben müssen, einen Unterstützungsfonds gegründet, aus welchem Beneficien von 50 Thlrn. jährlich gewährt werden sollen.

11. Der Verein für Gemeindepflege

hat sich im Juli 1873 definitiv constituirt. Er will die christliche Gesinnung der evangelischen Kirchengemeindeglieder dadurch zu heben suchen, daß er zunächst den Armen und Kranken persönliche Pflege und Unterstützung angedeihen läßt und auf diese Weise „der Gemeinde durch thatsächliche Beweise ihres Glaubens, durch hingebende Liebesthätigkeit die lebendig machende Kraft des Wortes Gottes sichtbar darstellt.“ Mitglied des Vereins ist Jeder, der sich zu einem Jahresbeitrag von mindestens 1 Thlr. verpflichtet; in der Dom-, der Elisabeth- und in der Jacobi-Gemeinde hat die Vereinsthätigkeit bereits begonnen, der, wie der Vorstand behauptet, der Cultusminister und der Polizeipräsident ein erfreuliches Interesse widmet. Der Verein forderte hiesige und auswärtige junge Männer und Jungfrauen zur Meldung auf, „welche sich in hingebender christlicher Gesinnung für einige

Jahre oder länger der Arbeit als Pflegerinnen für Arme und Kranke in hiesigen Gemeinden zu widmen, tüchtig und willens sind und event. behufs Ausbildung für diesen Dienst einen Lehrcursus durchmachen wollen."

12. Waisenpflege.

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte am 24. April 1873 nach den vom Magistrat gebilligten Vorschlägen der Armendirection,

I. daß ein erhöhtes Waisenkostgeld gewährt werde: 1. für Kinder im 1. Lebensjahre, hiesiger wie auswärtiger Pflege, monatlich 6 Thlr., 2. für Kinder im 2. Lebensjahre in hiesiger und auswärtiger Pflege monatlich 4 Thlr. 15 Sgr., 3. für Kinder vom Anfang des 3. bis vollendetem 6. Jahre monatlich: a. für hiesige Pflege 4 Thlr., b. für auswärtige Pflege 3 Thlr. 15 Sgr., 4. für Knaben vom vollendeten 6. bis vollendetem 14. Jahre monatlich: a. für hiesige Pflege 4 Thlr., b. für auswärtige Pflege 3 Thlr., 5. für Mädchen der auswärtigen Kostpflege, excl. Köpenick und Charlottenburg, vom vollendeten 6. bis vollendetem 14. Jahre $2^1/_2$ Thlr.;

II. daß die Mädchen der Berliner Kostpflege, für welche es, soweit sie über 6 Jahre alt sind, bei dem bisherigen Kostgeld von monatlich 3 Thlrn. bleibt — noch ein Jahr länger, wie bisher, also bis zum vollendeten 15. Jahre, in Waisenpflege verbleiben können;

III. daß an verbesserter Einsegnungs-Bekleidung gegeben werde, bei Berechtigung der Pflege-Eltern zum Empfange der letzten Jahresbekleidung, den Knaben: ein schwarzer Tuchrock, eine schwarze Tuchhose, eine schwarze Tuchweste, ein Paar Stiefel, drei Hemden, zwei Paar Strümpfe, eine Mütze, eine schwarze Cravatte, ein Chemisett mit Kragen, ein Taschentuch; den Mädchen: ein schwarzes Kleid, ein Paar Schuhe, drei Hemden, ein schwarzer Stepprock, zwei Paar Strümpfe, zwei Taschentücher, ein Umschlagetuch;

IV. daß die §§. 19 u. 20 des Bekleidungs-Regulativs vom 6. Januar und 21. Februar 1872 in Folge der Bewilligung zu III. (vorstehend) dem entsprechend abgeändert werden und §. 21. des Regulativs fortfalle.

13. Armen-Commissionen.

Wiewohl im November 1871 unter Zustimmung der Armendirection beschlossen worden war, daß die Verwaltungsberichte der Armen-Commissionen nicht mehr jährlich, sondern von drei zu drei Jahren erfolgen sollen, haben doch in gewohnter Weise 13 Commissionen auch für 1872 ihre Berichte eingesandt. In denselben ist neben verschiedenen allgemeinen Gesichtspunkten, die sich in den einzelnen Berichten wiederholen, vorzugsweise die Wohnungsnoth hervorgehoben worden. Dieselbe ist die Ursache, daß die Armen mehr und mehr an die Peripherie der Stadt hinausgedrängt und einzelne Commissionen im Innern der Stadt entlastet werden. Sind deren Ausgaben dadurch doch nicht geringer geworden, so liegt dies daran, daß die Unterstützungen im Allgemeinen höher bemessen werden mußten. Extra-Unterstützungen haben sichtlich abgenommen, da der Verdienst der arbeitenden Klassen erheblich besser geworden ist, besonders aber der Verein gegen Verarmung, namentlich bei ersten Unterstützungen, vielfach helfend eingetreten ist. Aus gleichen Gründen sind auch Krankenscheine weniger ausgegeben worden. Gegenüber dem reichlicheren Erwerbe, den arbeitsfähige Frauen jetzt finden, wird eine allgemeine Beschränkung des Pflegegeldes empfohlen, andererseits wird aber auch gewünscht, daß die Unterstützungen wegen Erwerbsunfähigkeit, relativer oder absoluter, so bemessen werden, daß mit Hülfe dieser Unterstützungen der unentbehrliche Lebensunterhalt wirklich

erlangt werden kann. So ist auch bereits nachgegeben, daß eine Miethe bis zu 100 Thlrn. noch kein Hinderniß zur Aufnahme sei. Zu große Strenge bei Abmessung der Unterstützungen befördert die Bettelei, macht das Publikum mißtrauisch gegen die Verwaltung und die Armen undankbar. Die Anregung, daß die Arbeiter veranlaßt würden, unter sich eine Art von Wittwen-Pensionskasse zu gründen, verdient besondere Beachtung. Erwähnenswerth ist ferner, daß die Armen, welche jetzt zum größten Theile Aftermiether sind, von ihren Vermiethern weit mehr durch die Miethe bedrückt werden, als sonst von den Hauswirthen geschah. Das Verhalten der Armen ist in vielen Fällen weit zudringlicher und unverschämter geworden. Einzelne Familien leiden trotz des erhöhten Verdienstes ihrer Ernährer mehr Noth als sonst, da letztere ihre Genußsucht mehr außerhalb des Hauses befriedigen. Unter den Mitteln, wie die Armen-Commission moralisch auf die Armen wirken könne, wird neben Gewöhnung zu Reinlichkeit und Ordnungsliebe namentlich auch angeführt, wie heilsam es sei, die Armen auf fleißiges Lüften ihrer Wohnungen hinzuweisen, da gerade in diesem Punkte von den Armen am meisten gesündigt wird.

D. Bestrebungen für Verbesserung der socialen Lage des weiblichen Geschlechts.

Nachdem nun auch die österreichische Regierung durch gesetzliche Verordnung den Kindergarten und die Seminare für Kindergärtnerinnen dem Organismus des Volksschulwesens eingefügt hatte, hoffte man auch in Preußen auf den Beistand der Behörden und des Staates. Es wurde von competenten Kreisen versichert, daß der Bedarf an tüchtigen Kindergärtnerinnen, d. h. an Erzieherinnen für das vorschulpflichtige Alter und event. für die nächsten folgenden Jahre, die neben einer hinreichenden allgemeinen Bildung eine specielle Kenntniß der Fröbelschen Erziehungsweise besitzen, nicht nur kein Ueberfluß, sondern geradezu Mangel herrsche, und gerade die Thätigkeit einer Kindergärtnerin bei weitem mehr dem idealen Bilde wahrer Weiblichkeit entspreche, als irgend welcher andere Beruf, und da die Kenntnisse, welche für den Beruf einer Kindergärtnerin erworben werden müssen, für das spätere Leben nie verloren sind, im Gegentheil wesentlich dazu beitragen, das Glück des ehelichen Lebens zu begründen und zu befestigen, so hoffte man auf eine Vermehrung des Besuchs des Seminars des Vereins für Familien- und Volkserziehung.

Das von Miß Archer vor 5 Jahren gegründete und geleitete Victoria-Lyceum wird vom October 1873 ab um zwei neue Einrichtungen bereichert werden, die ganz besonders geeignet sind, die Früchte desselben weiteren Kreisen, als bisher, zugänglich zu machen. Die eine besteht darin, daß neben den auch fernerhin zu haltenden Vorlesungen, denen viele Damen, durch anderweitige Beschäftigungen in Anspruch genommen, fern bleiben müssen, auch Nachmittags-Curse, in die Zeit zwischen 4—7 Uhr fallend, stattfinden sollen, in welchen dieselben Lehrgegenstände in demselben streng wissenschaftlichen Geiste, wie bisher, zum Vortrage gelangen werden.

Die zweite Einrichtung will für minder bemittelte, im Victoria-Lyceum um practischer Ziele willen eine gründliche tiefere Bildung erstrebende, zur Zahlung der Vorlesungen aber unfähige Frauen und Jungfrauen, insbesondere für Lehrerinnen Sorge tragen und diesen den Besuch dieses Instituts ermöglichen.

Zur Erreichung dieses Zweckes hat sich ein Comité gebildet, das sich die Aufgabe stellt, Beiträge behufs Gründung eines Studien- und Stipendienfonds für das Victoria-Lyceum zu sammeln, aus welchem für würdige unbemittelte, wissenschaftlich strebende Damen die Honorare für die Vorlesungen im Victoria-Lyceum gezahlt werden sollen, und gerade die weiblichen Mitglieder des Comités hatten innerhalb weniger Wochen 9—10000 Thlr. zu dem angegebenen Zwecke zusammengebracht.

Im Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen sprach man sich dahin aus, daß es im Interesse der sittlichen Erziehung läge, wenn die Lehrerinnen neben den Lehrern bis in die obersten Klassen der höheren Töchterschulen hinauf am Unterricht und an der Erziehung Theil nähmen. Um dies zu ermöglichen, müßte der Bildungsgang der Lehrerinnen entsprechend geordnet und gesetzlich normirt werden, und dürften ferner auch die Lehrerinnen für die Berechtigung des Unterrichts in den höheren Klassen zu einem zweiten Examen zugelassen werden.

Ein Arbeiterfrauen-Verein constituirte sich nach einer Vorversammlung am 7. März 1873. Die Vorsitzende, Bürgerin Hahn, beklagte sich darüber, daß die Presse in ihren Berichten über die erste Versammlung ehrsame Arbeiterfrauen in gemeiner Weise „Petroleusen" genannt habe. Wenn die Zeitungsschreiber nicht die Wahrheit schreiben, sondern nur achtbare Frauen verhöhnen wollten, dann sollten sie, wie die Bürgerin meinte, lieber fortbleiben, sonst würde man ihnen künftig in socialdemokratischer Manier zeigen, daß der Saal zwei Thüren habe.

Später im März hielt sie es für ihre Pflicht, im „Social-Demokrat" allen Männern Folgendes zuzurufen: „Spornt Eure Frauen an, die Versammlungen zu besuchen, um sich dort über die Wahrheiten des Socialismus aufzuklären. Alle Parteigenossen nah und fern mögen nicht unterlassen, in jedem Orte unsers deutschen Vaterlandes Frauen- und Mädchen-Versammlungen einzuberufen und so auch die weiblichen Mitglieder des vierten Standes zum Klassenbewußtsein zu bringen. Dann wird manches Uebel, was auf dem weiblichen Geschlecht des Proletariats noch lastet, verhütet werden."

E. Bildungszustände und Bildungs-Anstalten.

1. Vereinsthätigkeit.

a. Kindergarten und Familien-Erziehung.

Die Fröbelschen Kindergärten sahen sich durch die bedeutenden Miethssteigerungen in arge Verlegenheit versetzt, theilweise sogar in ihrer Existenz bedroht. Der bisherige Beitrag von einem Thaler monatlich für jedes Kind reichte in den meisten Stadtbezirken nicht mehr aus, ein passendes Local mit Benutzung eines Gartens zu miethen, geschweige denn der Lehrerin einen lohnenden Ueberschuß zu gewähren.

Der ständige Ausschuß des Berliner Frauenvereins zur Beförderung Fröbelscher Kindergärten und des Vereins für Familien- und Volkserziehung wandte sich deshalb um Hülfe an den Magistrat, bat aber um nicht weniger als folgende fünf Punkte:

1. Er wolle disponible Räume der Gemeindeschulen, leerstehende Klassen, Säle, oder auch bei Verlegung des Turnens ausschließlich auf die Nachmittage die kleinen städtischen Turnhallen den bestehenden oder sich noch

bildenden Verwaltungs-Comités von Volks-Kindergärten, sobald sie von diesen verlangt werden, ohne Entgelt zu Unterrichtszwecken überlassen; 2. er wolle bei dem nothwendigen Neubau einer größeren Zahl von Gemeindeschulen sein Augenmerk darauf richten, daß keine solche eines Kindergartenlocals, bestehend aus zwei geräumigen Klassen und einem entsprechenden Stück Gartenlandes ermangele; 3. er wolle den Zeichen-Unterricht bei Knaben und Mädchen schon auf der untersten Stufe beginnen lassen und dabei sein Augenmerk auf eine schon vorhandene, vom Kindergarten ausgehende Methode richten; 4. er wolle mit jeder höheren Töchterschule ein Seminar für Kindergärtnerinnen und einen Kindergarten verbinden, und dies auch von den Privatanstalten verlangen; 5. er wolle ebenso für die aus den Mittel- und Elementarschulen abgehenden Mädchen, sei es in Form einer Selecta oder einer Fortbildungsanstalt, Einrichtungen treffen, welche denselben Zweck zu verfolgen haben, wie die Seminare für die Töchter der Wohlhabenderen und auch sie in Verbindung bringen mit Kindergärten. Der Magistrat war nicht in der Lage, der Petition näher zu treten, da der Gemeinde nicht zugemuthet werden könne, neben ihrer gesetzlichen Verpflichtung für die Unterhaltung und Fortbildung ihres öffentlichen Volksschulwesens und neben ihrer Bereitwilligkeit zur Errichtung höherer Lehranstalten ihre Fürsorge auch noch auf die nicht schulpflichtige Jugend und auf solche Einrichtungen zu erstrecken, welche als Bedingungen des Gedeihens der Fröbelschen Kindergärten angesehen werdeu. Ebenso war eine Denkschrift an die Conferenz von Schulmännern, welche im Cultusministerium tagte, erfolglos.

Das Seminar des Berliner Frauenvereins zur Beförderung Fröbelscher Kindergärten für Ausbildung von Kindergärtnerinnen war im verflossenen Vereinsjahre zahlreich besucht. Ostern 1872 wurden 17 Schülerinnen geprüft und entlassen, Michaelis 5; der Cursus 1873 wurde von 27 Damen benutzt. Die Anzahl der Schülerinnen im Kinder-Pflegerinnen-Institut war gering, Ostern 8, Michaelis 7, und vorläufig der Cursus nicht wieder eröffnet, weil die statutenmäßige Zahl von Schülerinnen sich nicht gemeldet hatte. Im ersten Kindergarten befanden sich während des Sommers 61 Kinder, im zweiten 60—89, im dritten 32—80, im vierten 30, im fünften 62, im sechsten 18—30, im siebenten 29—43, im Volks-Kindergarten 80—112. Das große Spielfest erzielte eine starke Einnahme und bei der Weihnachtsfeier wurden arme Kinder mit warmen Kleidungsstücken beschenkt. Die Gesammteinnahmen betrugen 2035, die Ausgaben 1950 Thlr.

b. Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend.

Die Bestrebungen des Vereins für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend wurden wiederum nur durch geringen Erfolg belohnt. Seine Flugschrift: „Ein Wort an die Eltern", in welcher letztere ermahnt wurden, ihre Söhne nicht vor der Confirmation der Schule zu entziehen, und die Knaben nicht als Laufburschen auszuthun, weil sie dadurch vielerlei Verwahrlosungen ausgesetzt werden, sie vielmehr bei einem Handwerksmeister in die Lehre zu schicken, bei dem sie gleichzeitig Kost und Wohnung finden, um damit einen nachhaltigen Einfluß auf ihre weitere sittliche Erziehung zu üben, trug nur zweifelhafte Früchte, denn nach den statistischen Aufnahmen über die zu Ostern aus der Schule zu entlassenden Knaben, wurden die meisten derselben vom Schulbesuch dispensirt, um sich als Laufburschen einen Anzug zur Confirmation zu verdienen, und diejenigen, welche ihre Schulpflicht vollständig absolvirt haben, suchten ebenfalls nur eine

Lehre mit Kostgeld, um in der freien Zeit jeder Aufsicht enthoben zu sein. Dazu kam, daß bei den beschränkten Wohnungsverhältnissen nur selten noch ein Meister sich entschließt, seine Lehrlinge in Wohnung und Kost zu nehmen. 72 Communalschulen meldeten zu Ostern 328 Knaben bei dem Vereinsvorstand an, welche auf Wunsch ihrer Eltern irgend welches Lehrverhältniß einzugehen beabsichtigten. Annoncen und Aufforderungen in den öffentlichen Blättern hatten eine große Anzahl von Lehrherren aller Branchen herbeigeführt, so daß etwa 100 Knaben definitiv untergebracht wurden. Merkwürdig bleibt es, daß in den größten Gewerken, wie Schlosser, Tischler &c. die Nachfrage Seitens der Prinzipale fast gleich Null war, und daß gerade diese Gewerke es sind, welche am lüderlichsten arbeiten. Im Allgemeinen wurde auch die Klage laut, daß die Benachrichtigungen, ob der betreffende Lehrling ein Unterkommen gefunden oder nicht, so spärlich bei dem Vorstande einlaufen. Der Verein glaubte eine so kleine Gegenleistung für die Mühen, welche er mit Unterbringung der Knaben übernimmt, wohl verlangen zu können, umsomehr, als statistisches Material über die Thätigkeit des Vereins schließlich doch nur den Knaben, Eltern und Lehrherren zu Gute kommt.

c. Verein für Freiheit der Schule.

Da der Name „Verein für Freiheit der Schule" jetzt nicht mehr paßt, weil der kirchliche Druck, der auf der Schule lastete, wie der bedeutende Einfluß der Kirche auf die Schule beseitigt worden sind, schlug der Vorstand vor, dem Verein den Titel: „Verein für Reform der Schule" beizulegen, welchem Vorschlage die Versammlung ohne Debatte zustimmte.

d. Verein zur Wahrung des Elternrechts an die Schule.

Am 31. März 1873 constituirte sich ein Schulverein unter dem Namen „Verein zur Wahrung des Elternrechts an die Schule". Zweck desselben ist, den Gedanken des Elternrechts an die Schule im Volk lebendig zu machen und zu verbreiten; den Einfluß der Familie auf die Schule gesetzlich zu sichern, d. h. gesetzliche Einrichtungen herbeizuführen, durch welche die Eltern verpflichtet und berechtigt werden, die höheren wie niederen Schulen, in welche sie ihre Kinder schicken, zu überwachen und mit ihrer Einsicht thätig zu fördern; Uebelstände im höheren und niederen Schulwesen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und auf deren Abstellung hinzuwirken. Diese Zwecke sucht der Verein zu erreichen durch Versammlungen, durch das Vereinsblatt (die „Berliner Pädagogische Zeitung"), durch Flugblätter und Brochüren, Vorträge, durch Verbindung mit anderen Vereinen, welche die Hebung der Volksbildung bezwecken und endlich durch Anregung und Verbreitung dieses Gedankens in geselligen Kreisen.

Der Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt erklärte in seiner Mai-Versammlung, daß er das Recht der Eltern, über die Verhältnisse der Schule ihr Urtheil abzugeben, als ein unabweisbares Bedürfniß der Zeit anerkenne, denn nur, wenn das Volk einsehe, daß Bildung das einzige Mittel ist, zur Freiheit zu gelangen, kann ihm wahrhaft geholfen werden.

Der Verein selbst sprach sich später dahin aus, daß die Schule höchstens die häusliche Erziehung zu ergänzen habe. Die durch die Schulvereine zu bildenden Schulpflegschaften sollen nicht als eine neue Behörde angesehen werden, sondern nur dazu dienen, die Eltern pädagogischer Einsicht, ohne welche das nöthige Zusammenwirken von Schule und Haus

undenkbar ist, zugänglicher zu machen, weil es eben nicht lauter verständige Lehrer gebe und der Büreaukratie wohl nicht die nöthige Einsicht, wohl aber der erforderliche Nachdruck fehle, anerkannte Uebelstände abzuschaffen. Die Idee der Schulvereine sei nichts weiter, als ein Theil des Gedankens der Selbstverwaltung.

e. Medicinisch-pädagogischer Verein.

Anfangs October 1872 hörte man, der medicinisch-pädagogische Verein beabsichtige bei dem Cultus-Ministerium vorstellig zu werden, daß der Schulzwang künftig nicht mit dem vollendeten sechsten, sondern erst mit dem beginnenden achten Jahre eintreten solle. Im Februar 1873 aber setzte er fest:

„Das schulpflichtige Alter soll gesetzlich mit dem vollendeten siebenten Lebensjahre beginnen. Ein früheres Einschulen ist nur ausnahmsweise bei vorgeschrittener geistiger und körperlicher Entwickelung zu gestatten. Das siebente Lebensjahr ist um so mehr festzuhalten, als die nach Fröbels Principien geleiteten Kindergärten Gelegenheit geben, die vorschulpflichtige Zeit zweckmäßig zu verwenden."

Am 26. April 1873 discutirte er über die Frage der häuslichen Beihülfe. Von ärztlicher Seite wurde der häusliche Nachhülfe-Unterricht als nützlich anerkannt, wenn in Folge eines pathologischen Zustandes ein Kind in der Schule nicht mit fortkommen kann, als nothwendig, wenn körperliche Leiden vorwalten, als schädlich, wenn durch die Beihülfe zu viel geistige Kraft in Anspruch genommen wird, oder auch, wenn die Beihülfe als eine Eselsbrücke dient, durch welche das Kind in der Selbstständigkeit des Denkens beeinträchtigt wird. Von pädagogischer Seite wurde die häusliche Beihülfe als in den meisten Fällen nachtheilig für die Erziehung charakterisirt, insofern durch dieselbe die Kinder in den Fehler gebracht werden, daß sie glauben, zu Hause das ergänzen zu können, was sie in der Schule versäumen, insofern sie also in der Unaufmerksamkeit bestärkt werden; auch für schwache Kinder sei die Beihülfe nicht vortheilhaft, da sie durch dieselbe nur auf zwei oft verschiedene Wege geführt und durch diese geistigen Ansprüche verwirrt werden.

2. Organisation.

Im Vordergrunde aller Organisation standen bei der rapiden Entwerthung des Geldes die Besoldungsverhältnisse. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich am 30. December 1872 mit der Neubildung einer Gehaltsstufe von 900 Thlrn. für 22 Klassenlehrer an Gemeindeschulen unter Belassung der anderweitig bereits festgestellten Stellenzahl der übrigen Gehaltsstufen, excl. der 400 Thlr.-Stufe, einverstanden und bewilligte die erforderliche Summe von 11400 Thlrn.

Am 4. Januar 1873 einigten sich die Hauptlehrer der Gemeindeschulen dahin, gemeinsame Schritte für die Erhöhung der Gehälter der ihnen unterstellten Klassenlehrer zu thun. Es wurde ausgesprochen, daß die Berufsfreudigkeit der Lehrer im höchsten Grade getrübt sei dadurch, daß dieselben sich durch die am Ende des vorigen Jahres von den städtischen Behörden beschlossenen Etats-Aufstellungen um ein Bedeutendes gegen die Büreaubeamten zurückgesetzt ansehen müßten, daß der seit Anfang des vorigen Jahres geltende Etat überhaupt für die Lehrer sehr ungünstig sei, und

daß daher bei der überwiegenden Mehrzahl der Lehrer die bittersten Nahrungssorgen allmälig jeden höheren Aufschwung des Geistes unterdrücken müßten. Die Hauptlehrer erklärten einmüthig, daß sie sich unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr, wie früher, für die Leistungen in den Schulen für verantwortlich halten könnten, und beschlossen, dies durch eine Deputation dem Vorsitzenden der Schuldeputation, Bürgermeister Duncker, und dem Leiter des hiesigen Volksschulwesens, Stadtschulrath Fürbringer, aussprechen zu lassen. Dies geschah denn auch; aber in dem Antwortschreiben der Schuldeputation an die Hauptlehrer wurde zwar das gute Einvernehmen der Hauptlehrer und Klassenlehrer anerkannt, dann aber darauf hingewiesen, daß seit dem Jahre 1871 für Aufbesserung der Gemeindelehrer-Gehälter 83000 Thlr. verwendet seien, die städtische Schuldeputation sich daher zu einer ferneren Aufbesserung der Gehälter vorläufig nicht bewogen fühle. Die Herren Hauptlehrer möchten vorerst dahin wirken, daß recht bald wieder die wünschenswerthe Zufriedenheit mit ihrer Lage bei den Gemeindelehrern Platz greife.

Nach abgeschlossener Regelung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschlen stellte sich die Gehaltsscala für die laufende Etatsperiode wie folgt:

Es erhalten 12 Hauptlehrer je 1000 Thlr., 47 je 900 Thlr. und 12 je 800 Thlr.; ferner 62 Klassenlehrer je 800 Thlr., 67 je 700 Thlr., 70 je 650 Thlr., 249 je 600 Thlr., 93 je 500 Thlr., 58 je 450 Thlr., 23 je 400 Thlr.; endlich 63 Lehrerinnen je 450 Thlr., 68 je 400 Thlr., 16 je 350 Thlr. und 14 je 300 Thlr.

Die Petitions-Commission hatte eine Deputation an den Provinzial-Schulrath Wetzel gesandt, eine Petition an das Provinzial-Schulcollegium gerichtet und sich mit dem Seminar-Director Dr. Schneider besprochen. Von allen drei Seiten her waren die Nachrichten günstig. Die Gemeindelehrer-Versammlung vom 19. Februar 1873 beschloß darauf, dem Provinzial-Schulcollegium eine Erklärung zu senden, in welcher die von der Schuldeputation veröffentlichten Summen zu Gehaltsverbesserungen für die Gemeindelehrer auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werden. Es wurde dabei constatirt, daß, während das Durchschnittsgehalt der städtischen Bureaubeamten nach den verschiedenen Gehaltsaufbesserungen von 642 auf 732, resp. 850 Thlr. gestiegen, das der Lehrer nur von 487 auf 600, resp. 603 Thlr. gekommen sei. Dies sei ein Mißverhältniß, das die städtischen Behörden in keinem Falle verantworten könnten.

Die trübe Lage der Lehrer und Lehrerinnen wurde auch anerkannt. Der Stadtverordnete L. Löwe stellte an die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: den Magistrat zu ersuchen, die Ergänzungs-Vorlage wegen der entsprechenden Aufbesserung der Gehälter der Hauptlehrer und Lehrerinnen an den Gemeindeschulen nunmehr einzubringen, welche die Versammlung gelegentlich der Bewilligung der Aufbesserung der Lehrergehälter in der Sitzung vom 30. December v. J. eingefordert hat. Motive: 1) die Rücksicht auf die Beschlüsse der Versammlung; 2) das Mißverhältniß, welches jetzt zwischen den Gehältern der Hauptlehrer und der Lehrerinnen resp. der Lehrer eingetreten ist; 3) die Nothwendigkeit, Forderungen von außerhalb, denen eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen ist, rechtzeitig zuvorzukommen."

Achtzehn Mitglieder der sogenannten Bergpartei beantragten in der Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat zu ersuchen, vor der Aufstellung des Etats für 1874 den Stadtverordneten rechtzeitig eine Vorlage zu machen, betreffend einen neuen Normaletat über die Gehälter

der Gemeindelehrer und Gemeindelehrerinnen, durch welchen vom 1. Januar 1874 ab die zeitgemäße Aufbesserung dieser Gehälter ermöglicht wird. Die Antragsteller weisen in der Motivirung des Antrags darauf hin, daß die Gehaltsansätze des jetzt giltigen Normaletats den thatsächlichen Verhältnissen des Lebens und der verantwortungsvollen Stellung der Gemeindelehrer im bürgerlichen Erziehungswesen nicht mehr entsprechen. Und in der städtischen Schuldeputation wurde beschlossen, den Normaletat für die Besoldung der Lehrer einer Revision zu unterziehen, um den städtischen Behörden zeitgemäße Vorschläge für die Verbesserung der Lehrergehälter zu unterbreiten.

Außer der Presse nahm sich auch ein Prediger der schlecht besoldeten Lehrer von der Kanzel an, indem er etwa sagte: „Die Unsittlichkeit und Lieblosigkeit nimmt in unserm Orte überhand, und dies kann gar nicht anders sein! In unverantwortlicher Weise läßt man in unserer Stadt die Lehrer, deren Beruf es ist, ein gesittetes Geschlecht zu erziehen, in materieller Noth und raubt ihnen dadurch die zu einer gesegneten Wirksamkeit nöthige Freudigkeit und Kraft. Kein Amt aber bedarf der Berufsfreudigkeit mehr, als das des Lehrers, und woher soll diese kommen, wenn das Lehrerherz mit der bittersten Noth und größten Entbehrung ringen muß."

Noch übeler als die Gemeindelehrer waren die Privatlehrer daran. Daher stellten sie in der Versammlung vom 28. Mai 1873 folgende Forderungen auf: „Die Communalbehörden übernehmen gegenüber den Privatschulen dieselben Verpflichtungen wie für die Gemeindeschulen, stellen die Lehrer an beiden Schulen materiell vollständig gleich und behalten sich die Versetzung der Privatlehrer vor, während letztere durch eine gewisse Zeit der Beschäftigung hierselbst das Recht zur definitiven Anstellung erwerben. Bei der Anstellung wird die gesammte Zeit der Beschäftigung an hiesigen Privatschulen bezüglich der Gehaltsascension, der Pension ꝛc. in Berechnung gezogen. Die Steuerexemtionen der Communallehrer, die Gewährung des Servises ꝛc. sind sofort auf die Privatlehrer auszudehnen," und setzten nach längerer Discussion eine Commission mit dem Auftrage nieder, im vorangedeutetem Sinne eine Petition an den Cultusminister behufs Berücksichtigung bei dem Entwurf des neuen Unterrichtsgesetzes auszuarbeiten. Den Antrag, auch mit den Communalbehörden in Communication zu treten, lehnte die Versammlung ab, weil sie letzteren kein volles Verständniß für die Sache zutraute.

In den Kreisen der Gemeindelehrer wurde allen Ernstes der Gedanke einer Massenkündigung ihrer Stellungen erwogen, nachdem alle eingeschlagenen Wege, der traurigen Lage derselben durch eine bessere Besoldung abzuhelfen, erfolglos waren und insbesondere auch die Vorstellung der Hauptlehrer, von der allgemein ein günstiges Resultat erwartet wurde, von der Schuldeputation unberücksichtigt geblieben war, und ein privater Lehrerstrike kam in der Mitte des März wirklich zum Ausbruch, indem an der Lange'schen Mittelschule sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen wegen zu geringen Gehaltes ihre Stellungen für den April kündigten.

Durch den ganzen Zeitraum zieht sich die Klage über die Ueberfüllung der Gymnasien, in Folge deren es den Eltern schwer, ja unmöglich wurde, ihre Kinder auf ein städtisches Gymnasium zu bringen. Dieselben sind derart überfüllt, daß bei Nachfrage häufig die Antwort ertheilt wird: „Es ist alles besetzt!" Als eine wesentliche Ursache hob man hervor, daß ein großer Theil der Schüler aus solchen bestehe, die nicht in Berlin ortsangehörig sind, und daß gerade diese bevorzugt würden, weil sie zu den Klassenlehrern in Pension kämen. Während ferner Jahrhunderte hindurch

in Preußen der Staat es als seine Aufgabe angesehen habe, das höhere Unterrichtswesen zu pflegen und die Kosten desselben ganz oder wenigstens zum großen Theile aus Staatsmitteln zu bestreiten, habe man sich unter der Raumer'schen und Mühler'schen Verwaltung dieser Pflicht, soweit es nur irgend angänglich war, entzogen und die Last auf die Schultern der Gemeinde abgewälzt, wodurch der Mangel an höheren Schulanstalten herbeigeführt worden sei. Daher wandte man sich auch zunächst und zuletzt an den Staat.

„Der Staat bedarf zur Aus- und Vorbildung seiner Beamten der höheren Lehranstalten, — der Universitäten, der Academien und eben so sehr der Gymnasien und Realschulen, — seine Pflicht ist es, dieselben zu errichten und zu dotiren, wenn ihre Zahl zur Befriedigung dieses Bedürfnisses nicht mehr zureicht; — die Gemeinde dagegen hat die Pflicht, für den Volksschulunterricht ausreichend zu sorgen. — Jede Verschiebung dieser beiderseitigen Verpflichtungen führt schließlich zu traurigen Consequenzen."

„Die Commune hat keine Verpflichtung zum Bau von Gymnasien, Realschulen 2c." Da dieses hier vorgeschlagene Mittel, der Schulnoth abzuhelfen, aber wenig Aussicht auf Anwendung hatte, schlug man vor, alle fremden Schüler so lange abzuweisen, als noch Berliner Kinder zu befriedigen wären. Diese Abweisung wurde theils ohne allen Unterschied, theils mit einem solchen verstanden. Die fremden Schüler nämlich halten sich zum Theil als Pensionäre in Berlin auf, und in diesem Falle ließen sich, da sie auch ihrerseits Opfer bringen, allenfalls Gründe dafür finden, daß die Stadt auch für sie die Zuschüsse zahlt, die sie für die eignen Kinder zu zahlen genöthigt ist. Vom strengeren Standpunkt aus beurtheilt, müßte freilich auch für sie nur dann Raum vorhanden sein, wenn derselbe von den Kindern der Bürger Berlins nicht vollständig beansprucht wird. Zum andern Theil gehören diese fremden Schüler aber den um Berlin liegenden Ortschaften an. Dieselben kommen zu Fuß, zu Wagen oder mit der Bahn am Morgen nach Berlin, besetzen die Plätze in den Klassen während der Schulstunden, verzehren, was ihnen von Hause mitgegeben wurde, genießen jeden Vortheil eines Berliner Bürgerkindes, kehren nach den Schulstunden in ihre Villegiatur zurück und erwerben sich die gewünschten Berechtigungen, ohne daß ihre Eltern auch nur im Mindesten zu entsprechenden Opfern veranlaßt werden. Auch für jeden dieser Schüler zahlt die Stadt jährlich 20 Thlr. Zuschuß. Eine Schädigung der Interessen unserer Bürger sei es aber jedenfalls, wenn um dieser Fremden willen es ihnen unmöglich gemacht werde, ihren Kindern die gewünschte Ausbildung geben zu lassen. In den Gemeindeschulen sei die Aufnahme fremder Schüler nicht gestattet, obwohl hier der Kostenzuschuß der Stadtkasse nur 10 Thlr. pro Kind betrage.

Schließlich jedoch fand man eine gründliche Heilung nur darin, daß die streitige Frage, wer verpflichtet ist, die höheren Lehranstalten zu dotiren und zu unterhalten, der Staat oder die Gemeinde, oder vielleicht beide zu gleichen Theilen, endlich einmal im Wege der Gesetzgebung zum Austrag gebracht werde.

Bis jetzt bestand für die amtlichen Prüfungen der Gemeinde- und Privatschulen folgende Praxis: Ungefähr vier Wochen vor dem Prüfungstage entwarf das Lehrer-Collegium ein Programm, in welchem jeder Lehrer auf der Unterstufe ein Lehrobject, auf der Ober- und Mittelstufe deren zwei zur Prüfung zuertheilt erhielt. Dies Programm wurde dem die Prüfung abhaltenden Prediger zugeschickt, der seinerseits Aenderungen treffen konnte, die jedoch meist so geringfügig waren, daß der Lehrer während der ganzen Zeit vor der Prüfung recht wohl wußte, in welchem Gegenstande

er seine Klasse vorzuführen hat. Natürlich, und dies war ihm schließlich auch nicht zu verdenken, bereitete er die letztere so vor, daß sie auf der Prüfung zu glänzen vermochte, und statt dessen, daß constatirt werden sollte, was die Klasse „leistet", wurde nur ein Schaugepräge mit dem geboten, was ihr expreß für die eine Stunde vielleicht mühselig „eingepaukt" war. Dieses soll im letzten Jahre anders geworden sein. Denn es wird berichtet: „Revisoren bestimmen den Gegenstand, in welchem, und den Stoff, über den zu prüfen ist, erst bei der Prüfung selbst," und hinzugefügt: „Diese Neuerung wird in Lehrerkreisen sehr gern gesehen und muß auch vom Publikum mit Genugthuung begrüßt werden."

Die durch vorübergehendes Unwohlsein oder durch Erkrankungen der hiesigen Gemeindelehrer herbeigeführten Unterbrechungen der Unterrichtsthätigkeit derselben nahmen so überhand, daß die Schuldeputation sich veranlaßt sah, in einer Verfügung vom 7. März 1873 die Hauptlehrer aufzufordern, „am Schlusse eines jeden Monats ein Verzeichniß der Lehrer, welche auf Stunden oder Tage ihre Lehrthätigkeit ausgesetzt haben, unter Angabe der angeführten Ursachen dieser Unterbrechungen und der Dauer derselben nebst gutachtlichem Bericht einzureichen, und außerdem von jedem Lehrer, welcher wegen Erkrankung länger als einen Tag den Unterricht aussetzt, einen Nachweis der wirklich stattgefundenen Erkrankung zu erfordern und vorzulegen."

Die Verordnung fand aber keine gute Statt, denn in der am 19. März stattfindenden Versammlung der Gemeindelehrer waren sämmtliche Redner darin einig, daß eine solche Maßregel nur geeignet sei, die Autorität der Lehrer zu schädigen, abgesehen von den Schwierigkeiten, auf die die Ausführung stoßen müßte, wenn bei einer Erkrankung von einem Tage sofort ärztliche Zeugnisse eingefordert würden. Die Versammlung wählte eine Commission, welche diese Angelegenheit berathen und demnächst eine Vorlage machen sollte.

Die Erfahrung soll aber noch ganz andere üble Folgen der Verordnung aufgezeigt haben. Da es nämlich ganz unausbleiblich war, daß bei einem Collegium von 12—16 Mitgliedern im Laufe des Monats mancherlei Versäumnisse durch Krankheit, Sterbefälle, Gerichtstermine und andere Veranlassungen vorkamen, und die Betroffenen nicht gern diese Versäumnisse, die sich oft nur nach Stunden berechneten, gleich der oberen Behörde angezeigt wissen wollten und deshalb lieber auf eigene Kosten für Stellvertretung sorgten, die aus dem nicht unbedeutenden Bestande der mit nur 240 Thlr. dotirten Hülfslehrer jeden Augenblick leicht zu beschaffen ist, so geriethen dadurch, daß einzelne Lehrer diese Stellvertretung beschafften, andere nicht, die Hauptlehrer bei Aufstellung ihrer Monatsrapporte in nicht geringe Verlegenheit, welches Fehlen der Lehrer als „Versäumniß" zu bezeichnen war, und da die der Aufsichtsbehörde als fehlend angezeigten Lehrer selbstverständlich auf eine gleichmäßige Berichterstattung dringen, so scheint sich an einzelnen Schulen ein Spionir- nnd Denunciationssystem einzubürgern, welches das nothwendige gute Einvernehmen innerhalb des Collegiums vollständig untergraben muß. Aus diesen Gründen machte sich allgemein der Wunsch geltend, die Schuldeputation möchte die gedachte Verfügung wieder aufheben und an deren Stelle lieber den Hauptlehrern eine größere discretionaire Gewalt einräumen.

Vor längerer Zeit traf die städtische Schuldeputation in Bezug auf die Einschulung der Kinder in die Gemeinde- und Privatschulen, in welchen Kinder auf Kosten der Stadt unterrichtet werden, eine neue Einrichtung, deren Ergebnisse nunmehr in ihren Consequenzen schon übersehen werden

können. Die ganze Stadt wurde nämlich in Schulbezirke eingetheilt und von der Behörde die Verordnung erlassen, daß die Kinder jedes Schulbezirks nur den in demselben befindlichen Schulen einverleibt werden sollten. Damit war allerdings in mehr als einer Hinsicht sehr Ersprießliches erzielt worden, wenn man nämlich bedenkt, daß oft genug Kinder aus Stadtgegenden in eine Schule kamen, welche in einer ganz entgegengesetzten Gegend lag. Andererseits aber muß erwogen werden, daß halbjährlich in den meisten Schulen eine solche Ausschulung stattfindet, je nachdem die Eltern aus dem einen Schulbezirk in den andern verziehen, daß die Schul-Commissionen und Hauptlehrer mit Arbeiten überhäuft werden. Viele Schulcommissionen sind in der Durchführung der Verordnung nicht allzu streng, so daß manche Gemeindeschulen Kinder aus sehr verschiedenen Schulbezirken haben, und die Schuldeputation die Hauptlehrer von Zeit zu Zeit daran erinnern muß, Kinder aus fremden Bezirken umzuschulen. Andere Schulcommissionen mögen sich wohl wieder zu streng an die Verordnung binden, so daß für einzelne Schulen Unzuträglichkeiten daraus entstehen.

Ein wunder Fleck in dem hiesigen Gemeindeschulwesen sind die vielen Versäumnisse der Schüler, besonders in den Ober- und Mittelklassen. Es mag zwar in vielen Fällen das Fehlen der Schüler durch die socialen Verhältnisse Berlins bedingt sein; aber auch den Schulcommissionen, welche über die Schulversäumnisse zu recherchiren haben, wurde ein Theil der Schuld beigemessen. Es wurde bemerkt, daß fehlende Schüler schon Anfangs Juni 1872 zur Anzeige bei den betreffenden Schulcommissionen gebracht worden sind und immer wieder von Neuem ihrer Versäumnisse wegen angezeigt werden mußten, während nach drei Vierteljahren noch nichts geschehen war, obschon der recherchirende Deputirte selbst auf dem Anzeigeformular bemerkt hatte, daß an dem Fehlen nur die Lüderlichkeit der Eltern Schuld sei. Kein Lehrer werde ein Kind anzeigen, wenn er wisse, daß dasselbe krank ist, oder andere dringende Umstände den Schulbesuch hindern. Wenn er also die Anzeige mache, so habe er gewiß zwingende Gründe dazu, und gewöhnlich bemerke er dieselben auch auf dem Anzeigebogen, um dem recherchirenden Deputirten einen Fingerzeig an die Hand zu geben. Wenn Dieser sich dann aber doch von den Eltern vorreden lasse, das Kind sei krank — natürlich die beste Entschuldigung — so gehe solche Gutmüthigkeit jedenfalls zu weit und könne nur dazu dienen, die Eltern noch renitenter zu machen, als sie leider ohnehin schon sind. Auf diese Art brachten die Anzeigen des Lehrers nicht nur sehr häufig keinen Nutzen, sondern verschlimmerten das Uebel. Und mit welcher Gewissenlosigkeit viele unserer Eltern zu Werke gehen, ihre Kinder der Schule zu entziehen und und unter welch' nichtigen Vorwänden mitunter Dispensationsgesuche eingereicht werden, beweisen folgende Beispiele aus der 67. Gemeindeschule. Eine Wittwe, in der Bergstraße wohnhaft, hat drei schulpflichtige Töchter, die sämmtlich bis in die Nacht hinein die Restaurationen ꝛc. frequentiren und der Mutter das Brot verdienen helfen. Daß der Schulbesuch dieser Mädchen bei ihrer Beschäftigungsweise kein regelmäßiger war und die Mutter in Folge der vielen Anzeigen zuletzt in Strafe genommen wurde, ist nur zu erklärlich. Wie sollte die Frau nun diesem Uebel entgehen? Sie beantragte Ausschulung ihrer Töchter, da dieselben, die bereits von der betreffenden Armencommission mit Schulbüchern beschenkt worden waren, vom 1. Juni ab die in der Invalidenstraße belegene R.'sche höhere Töchterschule besuchen werden. Daß dieselben dort ebenso unregelmäßig zur Schule gehen werden, wie früher, steht freilich fest. Die Frau hat durch dieses Experiment aber wenigstens erreicht, daß sie geraume Zeit nicht mehr mit

Strafverfügungen 2c. behelligt wird. — An derselben Schule wollte ein Vater, der einen eigenen Begriff von der Nothwendigkeit des Schulunterrichts haben mag, sein in der 4. Klasse befindliches Töchterchen vom Schulunterrichte dispensiren lassen, „da dasselbe für das Ballet vorbereitet würde." Ist die Sache der Schuldeputation zur Bestrafung der Eltern übergeben, so geht diese Behörde allerdings mit dankenswerther Energie vor und zwingt die säumigen Eltern durch Geld- oder Gefängnißstrafen, ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken.

Zur Erzielung eines regelmäßigen Schulbesuchs aller schulpflichtigen Kinder kommen erforderlichen Falles die Bestrafung der nachlässigen Eltern und Zwangsmittel in Anwendung. Nach der Ministerial-Verfügung vom 9. Juli 1872 gehört zu diesen Zwangsmitteln, die also neben der Bestrafung der schuldigen Eltern zulässig sind, nach der Natur der hier in Betracht kommenden Verhältnisse, insbesondere die Sistirung eines Kindes zur Schule, und ist besonders alsdann gerechtfertigt, wenn den Eltern eine strafbare Schuld bei der Versäumniß des Kindes nicht beizumessen ist. Diese Verfügung hat auch für die Armencommissionen ihre Bedeutung, da dieselben nach §. 140 der Instruction das Pflegegeld erst dann auszahlen sollen, wenn bei Schulkindern der regelmäßige Schulbesuch bescheinigt ist. Aber die Armencommissionsvorsteher-Versammlung vom 26. November 1872 constatirte, daß viele Deputirte leider noch immer diese Bestimmung nicht genau beobachten und sprach deshalb den Wunsch aus, daß die Armendirection nochmals, und zwar durch Circularverfügung, die Beobachtung dieser Vorschrift als eine übernommene Pflicht verlange.

Neben dem häufigen Fehlen sind die frühzeitigen Dispensationen der Gemeindeschüler vom Schulbesuche ein Uebel, welches dem Gemeindeschulwesen zu großem Schaden gereicht. Wenn der Schüler in die dritte Klasse gelangt ist, dann trachten die meisten Eltern darnach, ihn aus der Schule zu haben und kommen bei der Behörde um Dispensation ein. Gewöhnlich sind dies aber die Schüler, welche auf künstliche Weise in obere Klassen gebracht werden, nicht ihrer Reife wegen, sondern weil man sie nicht während ihrer ganzen Schulzeit in einer unteren Klasse belassen und ihnen in einer höheren wenigstens neue Eindrücke gewähren will. Daß es mit dem Bildungsgrade solcher Schüler nur schlecht bestellt sein kann, liegt auf der Hand, und doch werden sie gewöhnlich dispensirt, wenn sie 12—13 Jahre alt geworden sind und hauptsächlich, wenn sie den Confirmanden-Unterricht besuchen. Häufig wirkt auch das Beispiel hier ein: „Der und der ist dispensirt worden," sagen die Eltern, „da kann mein Junge auch dispensirt werden!" Flugs ist das Gesuch fertig und hat meistens auch den gewünschten Erfolg.

Ein drittes Uebel ist die Versetzung unreifer Schüler. Die Schulen werden hauptsächlich von unten aus gefüllt, indem zwar auch Schüler in höhere Klassen eingeschult werden, die meisten aber doch in die letzte Klasse kommen. Der Raum für die letzteren soll durch die halbjährlichen Versetzungen der reifen Schüler in die folgenden höheren Klassen geschaffen werden; aber in den meisten Fällen genügt dieser Raum nicht, und so kommt es denn allzu häufig vor, daß sogar mitten im Semester diejenigen Schüler, welche nicht reif sind, aber bereits längere Zeit in der Klasse sitzen, zwar nicht eigentlich in die folgende versetzt, sondern vielmehr geschoben werden. Außer diesem Grunde der Schiebung wirkt noch ein zweiter mit: man will die alten Schüler nicht in der Klasse verkommen, sondern sie etwas Neues hören und sehen lassen. So wird der Schüler von einer Klasse in die andere geschoben, bis er in die oberste kommt, ohne etwas gelernt zu haben.

Die Frage wegen der freien Lehrmittel für die Schüler der hiesigen Gemeindeschulen, deren Eltern nicht im Stande sind, ihnen dieselben aus eigenen Mitteln zu beschaffen, ist von der städtischen Schuldeputation im April 1873 endgültig geregelt worden. Es ist angeordnet worden, daß jede Klasse ihren Bestand an Büchern an den Hauptlehrer abzuliefern hat, bis auf eine geringe Anzahl, die in der Klasse verbleiben sollen für den Fall, daß dieselben für den Unterricht gebraucht werden. Der Hauptlehrer selbst muß die Bücher der Schulcommission überliefern, zu der die ihm unterstellte Schule gehört. Diejenigen Eltern aber, welche für ihre Kinder freie Schulbücher wünschen, müssen eine Eingabe machen, in welcher sie ihrer Armuth wegen um Ueberlassung der Bücher bitten. Die Eingabe muß von dem Hauptlehrer bescheinigt werden und wird so dem Vorsteher der betreffenden Schulcommission übergeben, welcher den Eltern die Bücher als ihr Eigenthum aushändigt. Ausgenommen von diesem Verfahren sind die in Privatpflege befindlichen Waisenkinder, denen die nöthigen Schulbücher vom Waisenamte gegeben werden.

Ueber die Bezirksconferenzen der Lehrer brachte das „Tageblatt" am 31. Mai 1873 folgenden Artikel: „Die Bezirksconferenzen der Lehrer, die vor etwa zwei Jahren ein Jahr lang ruhten, angeblich, weil sie eine neue Organisation erhalten sollten, führen auch jetzt noch ein nur kümmerliches Dasein. Ihre Organisation ist die alte geblieben, und die Wirkung derselben ist wohl gleich Null. Von den Verpflichteten erscheint bei der Conferenz kaum die Hälfte, und von Seiten der Erschienenen findet eine so geringe Betheiligung an der Debatte statt, daß der Vorsitzende, will er nicht fortwährend selbst sprechen, genöthigt ist, diesen oder jenen der Herren zum Sprechen aufzufordern. Ja, es sind Conferenzen vorgekommen, in denen auch dieses Mittel nicht half. Die abgelieferten Protokolle geben kein wahres Bild dieser Debatten; denn sie werden vom Schriftführer nachher angefertigt und natürlich so, daß es den Anschein gewinnt, als ob etwas geschehen wäre. Besser wäre es jedenfalls, es würde an diesen Nachmittagen Schule gehalten. Sollten aber die Conferenzen bleiben, so ist eine Reorganisation dringend nöthig."

Schon 1872 hatte der Magistrat bei dem königlichen Schulcollegium beantragt, von Ostern ab den Wegfall des Nachmittags-Unterrichts in den städtischen Gemeinde- und Privatschulen zu genehmigen. Die städtischen Behörden glaubten der Annahme ihres Antrages sicher sein zu dürfen; doch lehnte das königl. Schulcollegium denselben um Neujahr herum ab.

Die heißen Tage des Juni ließen die Frage wegen der Beseitigung des Nachmittags-Unterrichts wieder in den Vordergrund treten.

Von Wichtigkeit waren und werden sein die „Allgemeinen Bestimmungen" vom 5. October 1872 über die Volksschule.

Ihre Hauptgegner fanden sie auf der äußersten Linken und Rechten, und auf der letzteren vorzüglich die orthodoxe Geistlichkeit, welche gegen dieselben vorzugsweise geltend machte: 1) „Bei der geringen Zahl der Religionsstunden können die Kinder nicht genügend für den Confirmanden-Unterricht vorbereitet werden." 2) Die Kirche, d. h. der Prediger, ist bei Abfassung der „A. B." nicht befragt worden.

Im Publikum fragte man nun, ob die Gemeindeschule, diese einzige ohne Entgelt zu benutzende Schuleinrichtung in Berlin, im Interesse des mittleren Bürgerstandes, der kleineren Beamten, und mit Rücksicht auf die beständigen Wandlungen in den Vermögensverhältnissen nicht so weit emporzuheben sein möchte, daß sie nach dem Lehrplan der Mittelschule der „Allgemeinen Bestimmungen" unterrichten könnte. Der Stadt würden dadurch

größere Kosten kaum, den Bürgern wohl aber bedeutende Vortheile daraus erwachsen.

Die von der städtischen Schuldeputation eingesetzte Commission, welche über die Ausführung der „Allgemeinen Bestimmungen" in den Gemeindeschulen zu berathen hatte, berieth ebenfalls darüber, ob es sich vielleicht empfehlen dürfte, einzelne Gemeindeschulen, welche sich durch hervorragende Leistungen auszeichnen, durch Einfügung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Lehrplan zu Mittelschulen umzuwandeln. Dies wurde aber principiell abgelehnt, damit nicht durch Erhöhung einzelner Schulen den andern eine Art Mißtrauensvotum ertheilt werde.

Neuerdings endlich erließ das Schulcollegium auf Veranlassung des Unterrichtsministers an den Magistrat ein Rescript, welches den Zweck verfolgt, die Gemeindeschulen Berlins auf einen wesentlich höheren Standpunct zu heben und für ihre weitere Vervollkommnung Sorge zu tragen. Es handelt sich dabei darum, diesen Schulen in der Zukunft Leiter zu verschaffen, welche eine wesentlich höhere Qualification besitzen, als bisher von den Hauptlehrern gefordert worden ist. Die letzteren brauchten nur Elementarlehrer zu sein; in der nächsten Zeit soll aber die Qualification für eine Lehrerstelle in der Mittelschule und in einigen Jahren die Ablegung einer höheren Prüfung, derjenigen pro rectoratu gefordert werden. Wie man hört, fand das Rescript des Schul-Collegii in den Kreisen der städtischen Behörden volle Billigung.

Ueber Aenderungen im Unterricht, zum Theil durch die neuen Bestimmungen hervorgerufen, registriren wir folgendes.

Am 30. December 1872 ersuchte die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat um Auskunft darüber, wie der Grundsatz, daß der Unterricht frei von jedem confessionellen Standpuncte ertheilt werde, zur Anwendung kommen sollte. Die Schuldeputation erklärte unter dem 8. Febr.: „Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium hat uns beauftragt, den Normal-Lehrplan der hiesigen Gemeindeschulen nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 15. October v. J., betreffend das Volksschulwesen, einer Revision zu unterziehen, resp. die nothwendigen Aenderungen in demselben vorzunehmen. Hiermit beschäftigt, werden wir dafür Sorge tragen, daß, abgesehen von dem Religionsunterrichte, der Lehrplan, sowie die anzuwendenden Lehrmittel in allen übrigen Unterrichtsgegenständen der Vereinigung von Kindern verschiedener Confession, wo solche durch die localen Verhältnisse bedingt ist, ein Hinderniß nicht entgegenstellen," und Magistrat hielt die Angelegenheit damit für erledigt. Man hofft demnach auf eine Verbesserung, namentlich Verminderung des Religionsunterrichts. Denn fast allgemein ist die Ansicht, daß die Schüler mit Religionsstoffen überhäuft werden.

3. Einzelne Bildungsinstitute.

a. Erwerbsschulen.

Bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen, den für die Schullocale aufzuwendenden erhöhten Miethspreisen, der unabweisbaren Aufbesserung der Pensionen und Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen ꝛc. vermochte die Direction der unter dem Protectorate der Königin-Wittwe stehenden sogenannten Erwerbsschulen diese Institutionen in dem bisherigen Umfange nicht fortzuführen, und mußte von den früheren 9 Schulen eine (die 7.)

bereits eingehen lassen, während zwei andere, die 3. und 8., zum 1. April 1873 das gleiche Schicksal erleiden mußten. Diese Erwerbsschulen besitzen ein Vermögen von 42800 Thlrn., das bei der Auflösung der Institution als herrenloses Gut an den Staat fallen würde. Um dies zu vermeiden, offerirte die Direction, mit Bewilligung der Protectorin, der Commune die Uebernahme des Vermögens, mit der Bedingung: die noch verbleibenden 6 Schulen mit ca. 400 Schülerinnen mit dem 1. April 1873, vorbehaltlich ihrer Umgestaltung, resp. Auflösung, zu übernehmen, ferner den pensionirten Lehrern und Lehrerinnen die ausgesetzten Pensionen im Betrage von 2150 Thlrn. jährlich zu zahlen; ferner das noch dienstfähige Lehrerpersonal unter Anrechnung der bisherigen Dienstzeit mit dem normalmäßigen Einkommen in den Communaldienst einzustellen und endlich die aus dem Erwerbsschul-Fonds zu überweisenden Capitalien zur Hebung des Handarbeits-Unterrichts und namentlich die Zinsen eines Capitals von 15000 Thlrn., welches unter dem Namen „Erwerbsschulstiftung" als besonderer Fonds fortdauernd zu conserviren sein würde, zu Prämien für fleißige Handarbeits-Schülerinnen auszusetzen. — Der Magistrat befürwortete die Annahme der Vorschläge der Direction auf das Angelegentlichste.

b. Fortbildungsschulen.

Kürze und Zerstückelung der Unterrichtszeit, sehr starke Unregelmäßigkeit im Schulbesuch, sehr große Ungleichheit in der Vorbildung der Schüler, endlich Beschränktheit der Mittel sind die Schwierigkeiten, mit welchen alle die Unterrichtsanstalten, welche man Fortbildungsanstalten nennt, zu kämpfen haben und welche nur sehr selten von ihnen so überwunden werden, daß die, welche diese Anstalten unterhalten, und die, welche in ihnen unterrichten, auf die Dauer nicht entmuthigt werden. Auch die städtischen drei Fortbildungsanstalten sind diesen Schwierigkeiten nicht gewachsen gewesen; sie waren seit längerer Zeit im Wesentlichen nichts weiter als dürftige und schlecht besuchte Schulen für widerwillig kommende Handwerkslehrlinge, und nachdem ihnen die Zuwendungen aus der Weber'schen Stiftung, die der Kaufmannschaft und die der Innungen entzogen worden, und sie an den Innungen ihren Halt verloren hatten, waren sie noch weniger im Stande, auch nur diesen beschränkten Wirkungskreis befriedigend zu behaupten. Dieses Mißlingen und die in den Forderungen der Zeit begründete Nothwendigkeit des in Rede stehenden Unterrichtszweiges mußten eine Mahnung sein, den bisher verfolgten Weg zu verlassen und mit Benutzung der gemachten Erfahrungen den Fortbildungsanstalten eine Einrichtung zu geben, welche den veränderten Zeitumständen mehr entspricht und die angeführten Schwierigkeiten möglichst vermindert.

Der Magistrat, welcher diese Arbeit in die Hand nahm, stellte folgende Gesichtspuncte auf:

1. Die Fortbildungsanstalten müssen mit Lehranstalten für den gewöhnlichen Unterricht so eng verbunden werden, daß in den Directoren und Lehrer-Collegien dieser Anstalten ein lebhaftes Interesse für das Gedeihen ihrer Fortbildungsanstalten erweckt wird, und daß für diese besondere Lehrmittel nicht angeschafft zu werden brauchen.

2. Eine Unterrichtsanstalt, welcher wirksame Disciplinarmittel nicht zur Verfügung stehen, kann nur mit lerneifrigen Schülern etwas anfangen, und ihre Wirksamkeit wird schon dann sehr gehemmt, wenn unter ihren Schülern auch nur einige sind, welche kein Interesse an dem Unterricht

haben. Mithin ist es für eine solche Anstalt eine Lebensfrage, daß die Theilnahme an dem Unterricht vollkommen freiwillig ist.

3. Wirklicher Eifer für den Unterricht wird bei jungen Menschen, welche die Schulen eben verlassen haben und sich dessen freuen, nur dann erweckt und unterhalten, wenn der Unterricht ebensowohl bei der Auswahl der Lehrgegenstände als in der Methode vor Allem das ins Auge faßt, den Schülern solche Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben, welche sie in ihrem Berufe augenscheinlich gut verwerthen können. Deshalb müssen in den Fortbildungsanstalten für verschiedene Berufsgattungen verschiedene Abtheilungen gebildet werden, und auch hier muß dafür gesorgt werden, einmal daß Niemand, um an einem Unterricht, den er will, theilnehmen zu dürfen, genöthigt ist, einen Unterricht, den er nicht will, mit in den Kauf zu nehmen, und dann, daß bei der Unterrichtsmethode niemals außer Acht gelassen wird, daß die praktische Anwendung der gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten das Unterrichtsziel ist, und daß dies auf dem kürzesten Wege erreicht werden muß.

4. Da eine Unterrichtszeit von 4 Stunden am Sonntag augenscheinlich zu kurz und zu unterbrochen ist, als daß irgend etwas Nennenswerthes erreicht werden könnte, so müssen durchaus noch 2 Wochenabende mit je 2 Stunden hinzugenommen werden, und es muß trotzdem die Zahl der Unterrichtsgegenstände möglichst beschränkt werden; denn es ist weit räthlicher, jedem Unterrichtsgegenstande eine ausreichende Unterrichtszeit zu gewähren, als das Erlernen vieler Unterrichtsgegenstände nebeneinander zu ermöglichen.

5. Die Leute, für welche die Fortbildungsanstalten bestimmt sind, wechseln zu häufig ihre Stellung und ihre Wohnung, als daß sie ein Jahr hindurch dauernden Unterricht in einer Anstalt in Aussicht nehmen könnten. Der Unterricht muß daher so eingerichtet werden, daß in jedem Unterrichtsgegenstande in einem halben Jahre ein befriedigender Abschluß erreicht wird, und daß für keinen mehr als zwei übereinander stehende Unterrichtsstufen gebildet werden.

6. Da der Sommer wegen der vielen Feste und Ferien kurz ist und der Unterricht an den Wochenabenden im Sommer kaum wird herzustellen sein, so läßt sich der nothwendige Abschluß des Unterrichts im Sommer nicht erreichen, und es soll deshalb nur im Winter und zwar jedesmal 20 Wochen hindurch Unterricht ertheilt werden. Diese Unterbrechung des Unterrichts und die dadurch nöthig werdende Neubildung der Fortbildungs-Anstalten zu Anfang jeden Winters scheint uns auch ein gutes Mittel zu sein, den Schlendrian von den Fortbildungsanstalten fern zu halten und das Interesse dafür bei allen Betheiligten immer von Neuem zu erwecken.

Zugleich legte der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung einen „Entwurf zu einem Regulativ für die städtischen Fortbildungsschulen" vor und ersuchte die Versammlung, 1) zu genehmigen, daß die jetzigen Fortbildungs-Anstalten am 1. April c. aufgelöst und ihre Lehrmittel, die von geringem Werthe sind, den Anstalten, mit denen sie verbunden waren, überwiesen werden; 2) sich mit dem beiliegenden Entwurf zu einem Regulativ für die städtischen Fortbildungs-Anstalten einverstanden zu erklären; 3) für die Fortbildungsanstalten vom 1. Januar 1874 ab 6000 Thlr. jährlich statt der jetzt dafür ausgesetzten 3972 Thlr. zu bewilligen und zu genehmigen, daß zur Unterhaltung der Fortbildungsanstalten im 4. Quartal c. auch die durch den Ausfall des Fortbildungsunterrichts im nächsten Sommer gemachten Ersparnisse verwendet werden.

Die Versammlung genehmigte am 20. März 1873 den Punct sub 1,

gab hierbei dem Magistrate zur Erwägung anheim, ob und in welcher Weise für die Zwischenzeit bis zum Eintritte einer neuen Organisation den Schülern der untersten Klasse der bisherigen Fortbildungsanstalten eine Unterrichtsgelegenheit verschafft werden kann, überwies den vom Magistrat vorgelegten Plan zur Errichtung und Organisation neuer städtischer Fortbildungsanstalten einer Deputation aus der Mitte der Versammlung zur Vorberathung, ersuchte den Magistrat um Auskunft darüber, ob derselbe statistisches Material besitze, aus welchem sich beurtheilen läßt, inwiefern es für Berlin ausführbar sein würde, nach Maßgabe des §. 106 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 den Besuch der vom Magistrat in Aussicht genommenen Vorbereitungsschulen, unter Abstandnahme von der Zahlung eines Entgelts, obligatorisch zu machen, und sah zugleich der Mittheilung des etwa vorhandenen derartigen Materials zur Benutzung für ihre Deputation entgegen.

c. **Gewerbemuseum.**

Das Gewerbemuseum hat sich auch im Jahre 1872 der besonderen Theilnahme und Fürsorge des kronprinzlichen Paares zu erfreuen gehabt, während Staatsregierung und Stadtverwaltung durch namhafte Subventionen sehr günstig auf die Finanzlage influirten. Die Staatsregierung sagte außer einem stehenden Jahreszuschuß die Erbauung eines Gebäudes zu unentgeltlicher Benutzung zu. So ist die allgemeine Thätigkeit des Museums und die Gestaltung seiner Verhältnisse sehr erfreulich gewesen. Der Kassenbericht pro 1872 schließt in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von 21937 Thlr. ab; das Handelsministerium gab 8000 Thlr., die Stadt Berlin 4973 Thlr. 15 Sgr. als Zuschuß. Für die Sammlung konnte die Summe von 1300 Thlrn. aufgewendet werden. 354 Stück sind durch Ankauf dem Museum zugefallen, 444 Stück sind dagegen als Geschenke eingegangen, deren Werth nach mäßiger Schätzung über 5000 Thlr. beträgt. Ebenso erfreulich haben die Leihgaben das Museum angefüllt. Für die Bibliothek ist es möglich gewesen, 809 Thlr. zu verwenden. Der Besuch hielt sich, genau so wie im Vorjahre, auf durchschnittlich 15 Personen pro Abend. Die Unterrichtsanstalt, welche 2100 Karten ausgegeben, hat den früheren Aufschwung beibehalten; namentlich füllt sich die Frauenklasse immer mehr und mehr und auch die Zahl der Meister ist auf 12 gestiegen. Die Zahl der verkauften Gipsabgüsse beträgt 816, der Bestand an Gipsabgüssen ca. 1600. Neben der großen und sehr folgenschweren Zeughaus-Ausstellung, die von ca. 61000 Personen besucht war und einen Netto-Ueberschuß von ca. 7000 Thlrn. ergab, haben noch 3 Wander-Ausstellungen in Magdeburg, Hanau und Kassel stattgefunden. — In dem Lehrerpersonal ist der Eintritt des Dr. Jul. Lessing die wichtigste Aenderung für die Sammlung.

d. **Universität.**

Die rapide Abnahme der Zahl der Studirenden hiesiger Universität ist schon vielfach Gegenstand eingehender Besprechungen in der Presse geworden. Die Ursachen, welche angegeben wurden, sind jedoch so wenig zutreffend, daß es nicht lohnt, sie zu wiederholen. Die Factoren für das Zurückgehen der Universität liegen tiefer, als man meint, und entspringen aus so verschiedenen Quellen, daß augenblicklich sie sich noch gar nicht überblicken lassen.

F. Religiöse und confessionelle Strömungen.

Kampf gegen den Protestantismus.

Die Verfolgung des Predigers Lisco wurde im Juli 1872 geschlossen. Es hieß in dem Bescheide des Oberkirchenrathes vom 16. Juli 1872: „Es gereicht Ihnen zur Ehre, daß Sie nicht als ein Anderer amtlich oder außeramtlich erscheinen wollen, indem sie sich als verpflichtet erkennen, in und außer dem Amte keine andere als die evangelische Lehre auszubreiten. Wir nehmen deshalb auch nicht an, daß der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit Sie treffe, ebenso wenig aber auch der des Bruches des Ordinationsgelübdes, und bemerken zugleich hierzu, daß, wäre ein solcher seitens des Consistoriums angenommen worden, dasselbe offenbar die Eröffnung förmlicher Disciplinar-Untersuchung gegen Sie für nothwendig erachtet haben würde. Ferner ist, nachdem Ihnen durch diese Behörde ein Verweis zuerkannt worden ist, keineswegs, wie Sie zu meinen scheinen, Ihr ganzes amtliches Leben und Ihre Ehre in Frage gestellt, noch auch ist vorbehalten, in jedem Augenblick auf diese Angelegenheit zurück zu kommen und Sie zur Niederlegung Ihres Amtes aufzufordern. Nicht von einem beliebigen Gutdünken der Behörde, sondern von Ihnen hängt es ab, wie deren künftiges Verhältniß zu Ihnen sich gestalten wird." Des Pudels Kern liegt nun aber darin, daß auch der evangelische Oberkirchenrath Dr. Lisco's Vortrag „über das apostolische Glaubensbekenntniß" unvorsichtig, nicht verständlich, provocirend hält und der Meinung ist, daß Dr. Lisco damit den Glauben der Gemeindeglieder nicht erbaut, sondern denselben vielmehr diesem allgemeinen Bekenntniß der Christenheit entfremdet habe. Demnach hält es der Oberkirchenrath für gerechtfertigt: „Die Verfügung des Consistoriums vom 23. Februar dahin aufrecht zu erhalten, daß dem Dr. Lisco wegen des durch Haltung und Veröffentlichung des qu. Vortrages bewiesenen, unvorsichtigen, zu Mißverständniß und Aergerniß Anlaß gebenden Verhaltens ein ernster Verweis zu ertheilen ist." Er gab also dem Dr. Lisco und seiner Amtsführung eine Ehrenerklärung und corrigirte das Consistorium.

Dagegen war die Verfolgung gegen Sydow weitläufiger und aufregender und veranlaßte viele Kundgebungen von Sympathien, die jedoch ohne Beachtung blieben.

Am Vormittag des 2. Januar 1873 erschien bei dem Prediger Dr. Sydow der zeitige Verwalter der Friedrich-Werderschen Superintendentur, Prediger Orth, und übergab den betreffenden, in einem sehr umfangreichen Schriftstück motivirten Beschluß des Brandenburgischen Consistorii. In dem über diesen Act aufgenommenen Protocoll heißt es: Das Consistorium habe in der gegen Dr. Sydow eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung unter dem 2. Decbr. beschlossen, daß Dr. Sydow „wegen schwerer Verletzung seiner Amtspflicht, das reine und unverfälschte Wort Gottes gemäß den Bekenntnissen der evangelischen Kirche zu verkündigen, seines Amtes als evangelischer Geistlicher zu entsetzen und die Kosten des Verfahrens zu tragen verbunden sei." Ferner wurde dem Prediger Dr. Sydow im Auftrage des Königlichen Consistorii eröffnet, daß in Folge seiner Verurtheilung zur Amtsentsetzung nunmehr seine Suspension vom Amte eintreten würde, daß er daher seine Amtsthätigkeit sofort gänzlich einzustellen habe und vom ersten Tage des nächsten Monats, also vom 1. Februar d. J. ab nur die Hälfte seines Diensteinkommens als Prediger an der Neuen Kirche beziehen werde. Der Vorstand dieser Kirche werde in letzterer Beziehung mit An-

weisung vom Königlichen Consistorio versehen werden. Die Vertretung des Dr. Sydow in seinem Amte aber werde der unterzeichnete Superintendentur-Verweser nach Bestimmung des Königl. Consistorii vorläufig dem Prediger Dr. Lisco, unter Beistand des Frühpredigers Remy, übertragen. Das Verfahren des Consistorii war streng katholisch und würde jedem Papste Ehre gemacht haben. Doch die Freude darüber sollte nicht von langer Dauer sein. Der Berliner Unionsverein beschloß eine anerkennungsvolle Adresse an Sydow.

Die Geistlichen: Lic. Hoßbach, Prediger zu St. Andreas, Dr. Lisco, Prediger an der Neuen Kirche, Matz, Prediger am Gr. Friedrichs-Waisenhause zu Rummelsburg bei Berlin, Wilh. Müller, Prediger an der Jerusalems-Kirche, Platz, Prediger an St. Marien, Remy, Frühprediger an der Jerusalems- und Neuen Kirche, Rhode, Prediger an der Louisenstadt-Kirche, Schmitz, Prediger an St. Nicolai, Eyssenhardt, Prediger an St. Nicolai, Richter, Prediger in Mariendorf bei Berlin, Dr. Thomas, Prediger an St. Nicolai, Weitling, Prediger an der St. Petri-Kirche, erklärten in einer Eingabe an den Oberkirchenrath:

„Die Pflicht der Wahrhaftigkeit gegen unsere Behörde gebietet uns, offen und freimüthig zu erklären, daß wir in den Stücken, welche dem Prediger Dr. Sydow als eine schwere Verletzung seiner Amtspflicht ausgelegt worden und seine Absetzung begründen sollen, uns mit dem Prediger Dr. Sydow durchaus eins wissen: daß wir in Bezug auf die heilige Schrift, in Bezug auf die Auffassung der alten Bekenntnißschriften und der Augustana, in Bezug auf die nun gerade 300 Jahre alte Kirchenordnung der Mark Brandenburg, in Bezug auf unsere Vocations-Urkunden und unser Ordinationsgelübde durchaus die gewissenhafte, vom Evangelium gewährte, vom Protestantismus geforderte innerliche und freie Auffassung theilen, welche den Dr. Sydow in seinem amtlichen und außeramtlichen öffentlichen Thun bis zu seiner Amtsentsetzung geleitet hat, und daß wir dieselbe auch auf der Kanzel und im Confirmanden-Unterricht praktisch befolgen. Demzufolge sind in Dr. Sydow auch wir angegriffen und verurtheilt."

Der Magistrat als Patron erhob Einsprache gegen die Amtssuspension Sydow's.

Gegen 300 Mitglieder der Gemeinde der Neuen Kirche erklärten sich gegen den Vorgang, indem sie die Amtsführung als eine tadellose und segensreiche anerkannten.

Aehnliche Erklärungen und Eingaben an den Oberkirchenrath erfolgten von der Petri-Gemeinde, der Nicolai- und Marien-Gemeinde, welche zugleich den Geistlichen ihrer Gemeinden dankten, die mit Offenheit und Muth das Verfahren des Consistorii mißbilligten, und dem Oberkirchenrath die Gefahr, welche dasselbe der evangelischen Landeskirche zu bereiten geeignet sei, in gemeinsamer Eingabe darlegten; ferner von der Dreifaltigkeits-Gemeinde und vom Friedrichstädtischen Bezirksverein.

So wie man fast allgemein für Sydow gegen das Consistorium Partei nahm, so auch für die wenigen Geistlichen, welche sich offen für ihn erklärt hatten, namentlich für Prediger Weitling an der Petri-Kirche, der in Folge seiner Erklärung von den Superintendenturgeschäften der Synode Berlin und Kölln entbunden wurde, und den Prediger Rohde an der Louisenstädtischen Kirche; während auf der andern Seite die Elisabeth-Gemeindeglieder resolvirten: 1) die Geistlichen der Elisabeth-Gemeinde, Bögehold, Diestelkamp und Lick haben bei Unterzeichnung der Dankadresse vom 28. Jan. c. an das Königl. Consistorium wegen Absetzung des Predigers Dr. Sydow

weder im Auftrage noch im Sinne der Gemeinde gehandelt; 2) die Gemeindeglieder stehen keineswegs auf dem Standpunkte ihrer Geistlichen, sondern sprechen ihre volle Ueberzeugung mit den Grundsätzen des Predigers Sydow hiermit öffentlich aus: sie erklären, daß sie das Vorgehen des Consistorii gegen Dr. Sydow für unevangelisch und mit dem Stande der heutigen Wissenschaft sowie des Zeitgeistes für unvereinbar halten, daß sie mit den Geistlichen, welche dem Oberkirchenrath gegenüber sich mit Dr. Sydow gleichgestellt haben, unbedingt zusammenstehen und für die Grundsätze protestantischer Gewissensfreiheit und für die evangelischen Gemeinderechte rückhaltlos eintreten würden.

Der Oberkirchenrath, an welchen Sydow appellirt hatte, entschied endlich in der Sitzung vom 25. Juni 1873, „daß die Entscheidung des Consistorii der Provinz Brandenburg vom 2. December 1872, nach welcher Dr. Sydow wegen schwerer Verletzung seiner Amtspflicht, das reine und unverfälschte Wort Gottes gemäß den Bekenntnissen der evangelischen Kirche zu verkündigen, seines Amtes als evangelischer Geistlicher zu entsetzen, dahin abzuändern, daß demselben wegen des durch einen öffentlichen, außeramtlichen Vortrag gegebenen schweren Anstoßes ein geschärfter, durch den zuständigen General-Superintendenten zur Vollziehung zu bringender Verweis zu ertheilen, ihm auch die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen."

Ein oberkirchenräthlicher Erlaß spiegelt den Grundsatz, daß Subordination der oberste Gesichtspunkt für die Kirche sein müsse, unverfäscht wieder. Dem Pastor Weitling, der sich der Kundgebung seiner gleichgesinnten Amtsbrüder zu Gunsten des Dr. Sydow angeschlossen hatte, war, wie erzählt, von Seiten des Consistorii die Superintendentur-Verwaltung von Alt-Cölln abgenommen worden, die man ihm interimistisch übertragen hatte. Der Oberkirchenrath hielt eine nähere Erörterung dieser Maßnahme für geboten — „weil eine Erklärung, die gegen eine in erster Instanz ergangene Entscheidung sich richte, noch nicht als eine gegen das Kirchenregiment auftretende Kundgebung erachtet werden könne."

Der religiöse Inhalt der von den freisinnigen Geistlichen erlassenen Erklärung wurde vom Oberkirchenrath nicht in Betracht gezogen; maßgebend war einzig und allein der Gesichtspunkt der „Disciplin". Roma non locuta est. Das evangelische Rom, der Oberkirchenrath hat noch nicht gesprochen. Wäre dies aber geschehen, so wäre jede Auflehnung gegen diesen Ausspruch kirchliche Felonie. „Gehorsam ist des Christen Schmuck!"

Trotz der „Erörterung" hat es der Oberkirchenrath bei der Entziehung der Superintendentur-Verwesung bewenden lassen, weil er öffentliche Kundgebungen von Seiten der Geistlichen nicht billigt, zumal in einer schwebenden Untersuchungssache, „wo jede derartige Erklärung dem Verdachte einer versuchten Einwirkung auf die zur nächst höheren Entscheidung berufene Amtsstelle ausgesetzt ist."

G. Arbeiterbewegung.

1. Lohnverhältnisse.

1. Bauarbeiter. Am 3. November 1872 beschloß eine „Generalversammlung sämmtlicher Maurer Berlins", außer in den kürzesten Wintertagen nicht unter 1 Thlr. 10 Sgr. zu arbeiten. Die socialdemokratischen Gesellen erklärten später, nicht billiger als 5 Sgr. für die Stunde zu

arbeiten. Die Agitation führte zu einer sporadischen Arbeitseinstellung, die ohne Resultat verlief.

Auf der anderen Seite wirkte der „Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister Berlins." Zunächst erstrebte er die Gründung eines Einigungsamtes. Da die Strike-Agitationen nicht aufhörten, so beschloß er zweitens, sich über ganz Deutschland auszudehnen, und versandte im August 1872 allgemeine Bestimmungen für das Bundesstatut. Drittens wandte er sich gegen den Mißbrauch des §. 110 der Gewerbeordnung in einer Petition an das Abgeordnetenhaus. Endlich genehmigte der Vorstand des Bundes in seiner letzten Sitzung vom 17. Mai das von Herrn Dr. Hilse entworfene Statut einer Gesellen-Unfalls- und Invaliden-Unterstützungskasse.

Die Hauptaufgabe des Bundes war natürlich die Gegencoalition.

Der Gedanke der Einigungsämter wurde von den Socialdemokraten heftig bekämpft und von den Bauhandwerkern überhaupt mit Mißtrauen aufgenommen. Da deshalb das angestrebte Einigungsamt nicht zu Stande kam, faßte man den Beschluß, eine Arbeitskarte einzuführen.

Unter diesen Umständen wurden die Bauarbeiter im Frühjahr 1873 ziemlich zahm. Die Generalversammlung der Maurer Berlins hielt am 30. März (1873) einen Maurercongreß, „um den Gewaltacten des Meisterbundes, bestehend in Arbeitsausschlüssen, ein Ende zu machen," und um dies zu ermöglichen, alle Maurer Deutschlands zu organisiren. In einer Generalversammlung der Maurer vom 4. Mai 1873 wurde beschlossen, die Accordarbeit für schädlich zu erklären und eventuell durch Lohnerhöhung und kurze Arbeitszeit die Schädlichkeit derselben abzuschwächen. Die Agitation war also schon sehr zahm und ging nur von den Socialdemokraten aus. Die ungeheuerlichen Erwartungen mußten aber noch mehr aufgegeben werden, da das Angebot die Nachfrage überstieg. Doch wurde den fleißigen Arbeitern kein Lohnabzug gemacht, während weniger geschickte und arbeitsame Leute um $2^1/_2$ bis 5 Sgr., auch ganz einzeln um $7^1/_2$ Sgr. erniedrigt wurden. Der Bund zahlte am Ende unserer Periode immer noch $1^1/_3$ Thlr. und darüber, will aber versuchen, den Lohn auf die normalmäßige Höhe von $1^1/_3$—$1^1/_2$ Thlr. zurückzuführen, findet jedoch keine Veranlassung zu einer weiteren Lohnherabsetzung. Dagegen soll das Uebergewicht der Nachfrage nach Arbeit über den Bedarf dazu benutzt werden, das Princip der Löhnung nach Leistung durchzuführen, so daß alle trägen und unbrauchbaren Gesellen lieber unbeschäftigt gelassen, als daß brauchbaren Gesellen der Lohn gekürzt würde. Am 28. Juni c. betrug der Durchschnittslohn 1 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. Die Zahl der Gesellen, die mehr als 1 Thlr. 15 Sgr. pro Tag verdienten, hat ab-, dagegen die Zahl derer, die $1^1/_3$—$1^5/_{12}$ Thlr. verdienten, zugenommen. Unter $1^1/_3$ Thlr. wurde nur wenig gearbeitet.

Die Bauarbeiter haben sich übrigens relativ wohl befunden, besonders die Steinträger. Sie tranken Champagner und andere Weine und verzehrten die theuersten Delicatessen. Sie konnten es, denn sie verdienten 30 Thlr. die Woche; ließen es aber auch an Rohheit nicht fehlen. — Unwirsch darüber, daß die Zeitungen in letzter Zeit mehrmals Gelegenheit hatten, auf den täglichen Verdienst der Steinträger von 5—6 Thlrn. hinzuweisen und damit — nach Ansicht der Socialdemokraten — die Herren „in unehrenhafter Weise verunglimpften," versammelten sie sich und resolvirten nach kurzer, aber desto kräftigerer Debatte: „Das Vorgehen der Presse sei unwürdig, denn diese Zeitungsmenschen, die nicht die blasse Ahnung davon haben, was ein Steinträger verdienen kann, stehen sammt und son-

ders im Dienste der Capitalmacht und setzen für schnödes Geld Alles in Scene, was die Interessen der Arbeiter schädigt. Darum Abschaffung der Bourgeoisblätter und Abonnement auf das „Eigenthum der Partei".

Kein Gewerk betreibt den Strike systematischer, als gerade die Steinsetzer. Sobald die Arbeit in einer frequenten Straße in Angriff genommen ist, stellen die Gesellen erhöhte Lohnforderungen und legen, wenn diese nicht bewilligt werden, die Arbeit sofort nieder, welche von anderen Gesellen auch nicht wieder aufgenommen wird, selbst wenn diesen die geforderte Lohnerhöhung geboten wird, so daß die Meister stets gezwungen sind, die alten Gesellen wieder einzustellen. Daher wurden 300 Steinsetzer aus Belgien und 60 aus der Pfalz engagirt. Jene arbeiteten $1^2/_5$ mal so viel als die Berliner und auch besser.

2. Vergoldergehülfen. Am 2. Juli (1872) verhandelten die „Vergoldergehülfen Berlins" über die Lohnerhöhung um $33^1/_3$ pCt., Wegfallen der Sonntagsarbeit und Feststellung eines Normalarbeitstages von 10 Stunden. Der Goldleistenfabrikant Lamfried bemühte sich vergeblich zum Guten zu reden, er wurde unter ungeheurem Tumult persönlich angegriffen, obgleich er seinerseits die Lohnforderung bewilligte. Da ein zwischen den beiden Branchen, den Leisten- und Barockvergoldern ausgebrochener Streit eine Beschlußfassung unmöglich machte, wurde eine solche erst am 8. Juli vorgenommen. Die erwähnten Forderungen wurden festgehalten, eine Commission von drei Mitgliedern gewählt, welche den Antrag ausarbeiten und einem Schiedsgericht vorlegen sollte. Am 16. August wurde der Bescheid des letzteren eröffnet, welcher die Leistenvergolder wegen mangelnder Begründung abwies, den Barockvergoldern aber, die einen wöchentlichen Durchschnittslohn von 7 Thalern aufgestellt hatten, vom 1. September an eine Aufbesserung von 10 pCt. in Aussicht stellte. Trotzdem ließ man es nicht zur Arbeitseinstellung kommen, sondern beschloß, sich auf gütlichem Wege zu einigen; wie weit das gelungen, haben wir nicht in Erfahrung gebracht.

3. Schornsteinfeger. Es sollen in Berlin fünf Schornsteinfegergesellschaften bestehen: die Louisenstädtische, Alt-Berlinische, Königstädtische, Spandauer und Friedrich-Wilhelmstädtische. Von der Königstädtischen berichtet das „Tageblatt" vom 5. Juli 1872, daß sie der neuen Gewerbe-Ordnung gegenüber Posto zu fassen und ein Abkommen zu treffen, um bei Uebernahme neuer Fegestellen dem verdrängten Nebenmeister collegialisch gerecht zu werden, sich als Zweck setzte.

4. Cigarrenarbeiter. Die Auswanderung der Cigarrenarbeiter (Jahrb. 1872, S. 232) scheint nicht stattgefunden zu haben; dagegen aber nahmen die Strikegelder ab und man mußte sich wieder der Arbeit zuwenden. Am 12. Juli feierten von den 1200 Cigarrenarbeitern Berlins nur etwa noch 80, und am 11. August sah man den Strike nach 6wöchentlicher Dauer als beendet an. Die Errungenschaften bei den kleineren Fabrikanten waren unbedeutend (bis 20 pCt.), bei den größeren mußte die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden, und die Arbeiter mußten noch froh sein, Beschäftigung zu finden, da die größeren Fabrikanten beabsichtigten, ihren Bedarf in kleineren Orten anfertigen zu lassen. Die unglückselige social-demokratische Partei, die keine Vernunftgründe kennt, hat auch in dieser Beziehung wieder das Ihrige gethan.

5. Handelsgehülfen (Jahrb. 1872, S. 232). Die Handelsgehülfen erklärten sich in der Versammlung vom 28. Juli 1872 mit dem beabsichtigten Vorgehen des „Vereins zur Förderung kaufmännischer Interessen": Schließung sämmtlicher Materialwaarengeschäfte an Sonn- und Festtagen

um 1 Uhr Mittags und Gewährung eines Minimalgehaltes von 10 Thlrn. bei freier Station, einverstanden und beschlossen, ohne Verzug bezirksweise vorzugehen und mit der Louisenstadt zu beginnen. Der Anfang versprach den günstigsten Erfolg; denn die Principale der Louisenstadt beschlossen am 16. August (1872) auf diese Forderungen einzugehen. Später erlahmte die Frage an der Lauheit der übrigen Principale und führte zu keinem Resultat.

6. Schuhmacher (Jahrb. 1872, S. 229). In der Quartal-Versammlung der Schuhmacherinnung am 15. Juli 1872 wurde u. A. ausgesprochen: auf Donnerstag, den 13. August, einen Märkischen Provinzial-Schuhmachertag einzuberufen, ebenso auch den in Aussicht genommenen deutschen Schuhmacher-Congreß durch Delegirte zu beschicken. Dies veranlaßte die Schuhmachergesellen am 1. August (1872) zu Gegenbewegungen.

Der Märkische Schuhmachertag fand, wie beschlossen, am 15. August in Berlin statt. Derselbe erkannte die Gründung eines allgemeinen deutschen Schuhmacher-Vereins als ein Mittel zur Hebung des Schuhmacherhandwerks an und wird die bereits von anderen großen Städten hierauf gerichteten Bestrebungen zu fördern suchen. Behufs Regulirung der durch den Aufschlag des Rohmaterials nothwendig gewordenen Preiserhöhung der Arbeit solle in Berlin ein Preiscourant ausgearbeitet und durch die „Deutsche Schuhmacherzeitung" veröffentlicht werden. Die Lehrlings- und Lohnverhältnisse wurden eingehend besprochen und in Bezug auf letztere constatirt, daß man den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer niemals entgegengetreten sei. Nach längerer Discussion über die Sonntagsarbeit wurde beschlossen, dieselbe ganz abzuschaffen, um den Lehrlingen und Gesellen Gelegenheit zum Besuch der Sonntagsschulen zu geben. Im Anschluß hieran wurde auch die Einführung von Lehrlings-Fortbildungsschulen lebhaft befürwortet und der Beschluß gefaßt, auf dem nächsten deutschen Schuhmacher-Congreß den Antrag zu stellen, die Regierung in Form einer Petition zu ersuchen, Fortbildungsschulen für Handwerkslehrlinge obligatorisch einzuführen. Die Gesellen blieben nicht zurück. Eine am 27. März einberufene Versammlung der „Schuhmachergesellen Berlins und Umgegend" faßte den Beschluß, eine Lohnerhöhung von 33⅓ pCt. zu fordern, beauftragte eine aus 5 Personen bestehende Commission, „schleunigst mit den Arbeitgebern in Unterhandlung zu treten und bei etwa abschläglichem Bescheide einen Strike zu geeignetster Zeit zu veranlassen," und erklärte: „Es ist Pflicht eines jeden Schuhmachers dem Allgemeinen Schuhmacher-Verein beizutreten und ein Verräther an der Arbeitersache ist derjenige, der gegen diesen Verein handelt." Die Bezirksvorstände der Schuhmacher-Meister-Vereine sprachen sich auch am 4. April sämmtlich für eine Aufbesserung der Gesellenlöhne aus, und beschlossen demgemäß, mit den Gehülfen-Commissionen in Unterhandluug zu treten. Doch sperrten sie sich, auf die Forderung von 33⅓ pCt. einzugehen, um nicht ihren Kunden gegenüber auf einmal die Preise so bedeutend erhöhen zu müssen. Ende Mai beschlossen die Socialdemokraten und die Ortsvereinler, die Arbeit bei allen Meistern einzustellen, welche den geforderten Zuschlag nicht gewährten. Die Meister boten am 6. Mai 16⅔ pCt. und beschlossen im Falle der Nichtannahme die Schließung der Werkstätten; am nächsten Tage verstand man sich zu 20—25 Procent. Doch war die Betheiligung an dem Strike nur eine schwache, und verhältnißmäßig nur wenige Gesellen stellten die Arbeit ein. Am 12. Mai wurde in einer Versammlung der Gesellen constatirt, daß von den 3000, welche den Strike beschlossen hatten, kaum 500 die Arbeit iederlegten und auch von diesen die Mehrzahl wieder zu arbeiten ange-

fangen hatte. Am 1. Juni war der Strike beendigt. Es wurden theils $33^1/_3$, theils 25 pCt. bewilligt.

7. Malergehülfen. Am 22. Juli 1872 hielten die Malergehülfen Berlins eine Generalversammlung ab, um einen Minimalverdienst von 8 Thlrn. die Woche und bei Accordarbeit eine Lohnerhöhung von $33^1/_3$ pCt. herbeizuführen. Die definitiven Forderungen aber wurden erst am 16. Febr. 1873 gestellt, indem die Gehülfen den Minimalwochenlohn auf 9 Thlr. und die Entschädigung für Ueberstunden auf $7^1/_2$ Sgr. festsetzten. Die Meister, welche den 23. Februar beriethen, „erklärten sich mit den von der Gehülfenversammlung am 16. d. M. aufgestellten Forderungen von 9 Thlrn. Wochenlohn einverstanden, da dieselben ohnehin schon jetzt den leistungsfähigen Gehülfen 9 Thlr. und darüber zahlten; dagegen könnten sie die Normirung eines Minimalsatzes von 9 Thlrn. für alle Gehülfen nicht anerkennen, weil unter diesen viele seien, die nur zur Kategorie der Anstreicher zu zählen sind." Außerdem ernannten sie eine Commission von 13 Personen, welche mit der Wahrnehmung der Interessen der Malermeister Berlins und Umgegend beauftragt wurde. Bald darauf constituirten sie sich als Bund. In der ersten Generalversammlung am 16. März wurde die Einrichtung eines Arbeits- und Arbeiternachweisebüreaus beschlossen, welches bald darauf sowohl von Seiten der Meister als der Gehülfen sich einer regen Frequenz zu erfreuen hatte.

8. Tischler. Am 23. Juli (1872) stellten die Tischlergesellen in einer aus Meistern und Gesellen bestehenden Versammlung neue Forderungen (Jahrb. 1872, S. 221). In einer zweiten Versammlung am 2. August lehnten die Meister die Forderungen der Gesellen ab, und diese beschlossen den Strike und zwar den „Guerillastrike." Nach den Mittheilungen der Gesellen hatten gegen 400 Meister, nach einer andern Angabe nur 300, die Forderungen sofort bewilligt, und bis zum 18. August 150 bis 160 Gesellen die Arbeit eingestellt.

Die nächste Strikeversammlung am 20. August war so schwach besucht, daß sie sofort aufgelöst werden mußte. In der zwei Tage später (22. August) stattfindenden ergab sich, daß die großen Mittel, mit welchen man geprahlt hatte, gar nicht vorhanden waren, und daß den Strikenden die in Aussicht gestellte Unterstützung nicht gewährt werden konnte. Daher sprach man sich ganz mit Recht dahin aus, ohne Unterstützung jeden Strike aufzugeben.

Einen weiteren Anstoß gab der „deutsche Tischlercongreß", welcher am 16. September abgehalten wurde und als Hauptzweck verfolgte, einen festen Verband sämmtlicher Arbeitgeber über ganz Deutschland mit einem Central-Comité und mit Orts-Comités herzustellen. Unterdessen hatten die Gesellen ihre Forderungen gesteigert. Sie verlangten nach mehrfachen Versammlungen, daß sich die Meister mit einer $8^1/_2$stündigen Arbeitszeit und einer Lohnerhöhung von $33^1/_3$ pCt. einverstanden erklären. Dies wurde natürlich einstimmig abgelehnt, zumal die Tischlermeister von den Möbelhändlern Beistand erhielten, welche beobachteten, daß wegen der Preissteigerung bereits sich ein Mangel an Absatz nach auswärts geltend mache, und daß selbst der hiesige Bedarf zum Theile von außen her gedeckt werde.

Da die Wogen der Agitation unterdessen immer höher gingen, beschlossen die Meister am 5. März: 1) Kein Arbeitgeber darf einen Arbeitnehmer ohne Legitimation in Arbeit nehmen. 2) Denselben sind Vorschüsse in keiner Weise zu gewähren, es sei denn, daß ganz besondere Fälle es erforderlich machen. 3) Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, wenn ein Arbeitnehmer Accordarbeiten unvollendet verläßt, denselben dem Secretair mit vollständigem Vor- und Zunamen, Geburtsjahr ꝛc. zur Anzeige zu bringen.

4) Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, die Arbeitnehmer, wenn sie Anspruch auf 8stündige Arbeitszeit und 33¹/₃ pCt. Lohnzuschlag erheben, sofort zu entlassen; die Arbeitgeber der Tischmacherbranche traten diesen Beschlüssen bei.

Die Spannung wurde immer unleidiger und am 16. März erklärten die Tischmachergesellen, Tags darauf die Arbeit niederzulegen, falls die Meister die gestellten Forderungen nicht bewilligen sollten. Die Mitglieder des „Vereins der Möbelhändler Berlins" unterzeichneten am 19. März folgende Erklärung: „In Anbetracht, daß die Möbelindustrie von Berlin vollständig verdrängt wird, verpflichten sich die Möbelhändler auf Ehrenwort, von den vom Vorstande der Meisterschaft namhaft gemachten Meistern, welche mehr als 33¹/₃ pCt. zahlen, so lange kein Stück zu kaufen, bis der eingetretene Strike beendet.

Unterdessen hatte sich der Arbeitgeberbund der Tischler mehr und mehr ausgebreitet, den Meistern, welche durch die Arbeitseinstellung in Verlegenheit geriethen, aber treu an den vereinbarten Maßregeln festhielten, wurde eine Entschädigung zugesichert.

Die allgemeine Arbeitseinstellung erfolgte am 28. April. Nach den Mittheilungen der Arbeiter legten an diesem Tage 6000 Tischlergesellen die Arbeit nieder. Von diesen erhielten alsbald 4000 die gestellten Forderung von 33¹/₃ pCt. Lohnzuschlag und eine tägliche achtstündige Arbeitszeit bewilligt, und von den 2000 noch Strikenden reisten 700 ab. Damit wollen freilich andere Darstellungen nicht harmoniren. Die Tischlermeister constatirten am 4. Mai, daß von den anwesenden 80 Meistern nur bei 11 sich Gesellen gefunden, welche die Arbeit einstellten.

Ferner hatten nach den bis zum 9. Mai erfolgten Ermittelungen in 443 Werkstätten, in welchen 3746 Gesellen beschäftigt wurden, nur 224 Mann die Arbeit eingestellt; die Bewilligung der achtstündigen Arbeitszeit wurde nur ganz vereinzelt gefordert und von keinem Verbandsmitgliede zugestanden, und Arbeitseinstellungen, an welchen sich sämmtliche Arbeiter der Werkstatt betheiligten, wurden als in 5 Werkstätten geschehen angemeldet. Somit wird man die Arbeitseinstellung als eine sowohl nur partielle, als auch resultatlose bezeichnen dürfen. Dasselbe gilt auch von der besonderen Branche der Instrumentenmacher, welche ihre Forderungen — achtstündige Arbeit und 33¹/₃ pCt. Zulage — am 27. März unbedingt aufrecht halten wollten. Als aber der Verein der Flügel- und Pianoforte-Fabrikanten die Forderungen ablehnte, stellten von den 1780 Arbeitern des Vereins nur 56 die Arbeit ein.

Mittlerweile hatte sich der Bund der Arbeitgeber erheblich erweitert. Mit wenigen Ausnahmen sind ihm alle Berliner Werkstätten beigetreten, so daß er Anfangs Juli nahe an 900 Mitglieder zählte. Er bezweckt eine feste Vereinigung sämmtlicher Tischlermeister und Fachgenossen behufs Wahrung und Förderung der gemeinsamen Fach- und Geschäftsinteressen, namentlich auch die Organisirung des Widerstandes gegen die Vergewaltigung der freien Uebereinkunft durch die Strikes.

9. Maschinenbauarbeiter. Die Generalversammlung der Maschinenbauarbeiter am 4. August 1872 beschloß, obgleich die Fabrikanten abermals jede Verhandlung mit der Gesammtheit als solcher abgelehnt, von einem allgemeinen Strike vorläufig abzusehen (Jahrb. 1872, S. 227). Dagegen versammelten sich am 18. August sämmtliche Arbeiter der Pflug'schen Maschinenbaufabrik und beschlossen, eine allgemeine Lohnerhöhungsforderung von 20 pCt., sowie eine Arbeitreducirung auf täglich 10 Stunden, incl. ¹/₂ Stunde Frühstück und 1¹/₂ Stunden Mittagspause, zu beantragen

und die resp. Arbeitgeber in Form einer motivirten Zuschrift davon in Kenntniß zu setzen.

Da diese Forderung nicht bewilligt wurde, stellten am 23. August sämmtliche Schmiede, Schlosser und Dreher die Arbeit ein. Die Versammlung der Maschinenarbeiter Berlins am 30. August nahm folgende Resolution an: „Die heutige von mehreren Tausenden besuchte Generalversammlung der Berliner Maschinenbauer erklärt sich mit den Forderungen der Pflug'schen Collegen einverstanden und verpflichtet sich, trotz aller Einschüchterungen der Fabrikanten, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Collegen zu unterstützen, bis deren gerechte Forderungen bewilligt sind. Ferner wurde als Erwiderung auf den Beschluß der Fabrikanten, keinen Arbeiter ohne ordnungsmäßiges Abgangszeugniß der letzten Arbeitsstätte anzunehmen, beschlossen, daß die Maschinenarbeiter von einem näher zu bestimmenden Termine an keine Abgangszeugnisse mehr annehmen sollten, indem dieselben freie Arbeiter und keine Dienstboten seien."

Doch dazu kam es nicht, weil andere Arbeiter zuzogen, so daß am 1. October mehr als 1000 Menschen in der Fabrik beschäftigt waren. Auch hier traten die Fabrikanten zusammen und gründeten eine Gegencoalition. Die Strikenden denuncirten den Bund bei der Staatsanwaltschaft. In Folge dieser Gegencoalition konnte am 20. October der Strike als beendet angesehen werden, denn an diesem Tage waren in der Pflug'schen Fabrik 1440 Arbeiter in Thätigkeit und namentlich alle Schmieden besetzt. Unter diesen Arbeitern befanden sich allerdings viel neu Engagirte, aber auch die alten baten um Arbeit, weil sie zu dem Strike gezwungen worden seien. Der Strike war also für die Arbeiter ohne Resultat geblieben.

10. Schneider. Die Arbeitgeber gründeten am 6. August (1872) einen allgemeinen deutschen Schneiderverein zu dem Zwecke, die Strikes unwirksam zu machen. Die Meister hatten bei diesen nicht nur durch das Verfahren, welches die Gesellen einschlugen, sondern auch durch den Mangel an brauchbaren Arbeitern viel zu leiden. Das Verfahren bestand aber darin, daß viele Gesellen die um einen bestimmten Lohn versprochene Arbeit nur unter der Bedingung thaten, wenn ihnen ein höherer Lohn gewährt wurde. Die Confectioneusen machten es nicht besser. Sie verließen plötzlich ohne Kündigung, wohl aber häufig mit Hinterlassung von Schulden das Geschäft. Um diese Zustände namentlich durch Errichtung eines Einigungsamtes zu beseitigen, lud der Generalrath des Schneiderarbeitgeberbundes zum 24. Juni sämmtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Schneidergewerbes zu einer Versammlung nach dem Saale des Handwerker-Vereins ein. Da aber den socialistischen Agitatoren eine solche friedliche Lösung der socialen Frage nicht behagte, so hatten sie etwa fünfzig Mann des socialdemokratischen Schneider-Strikevereins in die Versammlung commandirt, welche in der bekannten Manier die ca. 800 Anwesenden derart zu terrorisiren wußten, daß die Versammlung gleich nach ihrer Eröffnung wieder geschlossen werden mußte. Der Generalrath suchte nun die Einsetzung des Einigungsamtes auf dem Wege der persönlichen Verständigung zwischen den Meistern und Gesellen in den einzelnen Werkstätten zu erzielen.

11. Holzbildhauer (Jahrb. 1872, S. 228). Der Frühjahrsstrike der Holzbildhauer, der nur 4 Tage dauerte, hatte im Allgemeinen nur Scheinerfolge, indem nur wenige Principale die geforderten 25 pCt. Lohnerhöhung wirklich zahlten, in den meisten Werkstätten dagegen, wenn auch mit Zustimmung der Arbeiter nur 8 und 12 pCt. gezahlt wurden. Darum faßten sie am 8. September 1872 den Beschluß, „in allen Werkstätten, wo

der Durchschnittslohn nicht die Höhe von 8 Thlrn. erreicht, den Procentsatz von 25 Procent zu fordern und im Falle der Nichtbewilligung in den betreffenden Werkstätten die Arbeit niederzulegen, wobei indessen die bereits hier und da bewilligten 8 und 12½ Procent oder mehr mit in Anschlag gebracht werden sollen." — Bald darauf jedoch steigerten sie ihre Forderungen. Die selbstständigen Holzbildhauer erkannten das Streben der Gehülfen nach Verbesserung ihrer Lage als gerechtfertigt an und waren bereit, Hand in Hand mit denselben eine solche Preiserhöhung herbeizuführen, wie sie durch die herrschenden Theuerungsverhältnisse geboten erschien, und beschlossen am 19. September mit großer Majorität, den geforderten Durchschnittslohn von 8 Thlrn. pro Woche für Durchschnittsarbeiter bei Lohnarbeiten zu bewilligen; bei Accordarbeitern dagegen 25 pCt. sofort und die neuerdings geforderten 16⅔ pCt. vom 1. November ab zu bewilligen.

12. Drechsler. Im September (1872) bildete sich der Ortsverein der Holz- und Horndrechsler und der verwandten Berufsgenossen. Die Gesellen forderten im März 1873 eine Lohnerhöhung von 33⅓ pCt. und 9stündige Arbeitszeit. In ihrer Anfangs April gehaltenen Versammlung erkannten die Meister die Nothwendigkeit der Lohnaufbesserung für einzelne Branchen des Drechslergewerbes rückhaltlos an, hoben aber auch die Unmöglichkeit hervor, einer Lohnerhöhung ohne Rücksicht auf das Genre und die Befähigung des Arbeiters zuzustimmen, und lehnten deshalb die Forderungen einstimmig ab. Die Galanterie- und Marmorarbeiter erklärten am 27. April, die Arbeit sofort einzustellen, wenn ihnen ihre Forderung nicht gewährt würde. Die betheiligten Meister beschlossen darauf am nächsten Tage: „1) Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer darf nur auf dem Wege der freien Vereinbarung eine Einigung herbeigeführt werden; 2) jeder Meister verpflichtet sich, seinen Gesellen gegenüber niemals schriftlich sich verbindlich zu machen; 3) alle Arbeitgeber übernehmen die Verpflichtung, während der Dauer der Arbeitseinstellung keinen Gesellen in Arbeit zu nehmen, welcher wegen der Strikeforderung bei einem andern Meister aufgehört hat. Um eine wirksame Controle führen zu können, werden Arbeitsscheine eingeführt." Die Bau- und Möbeldrechslermeister wurden ferner aufgefordert, diese Beschlüsse zu unterstützen, und außerdem beschloß man, ein Arbeitsnachweise-Bureau einzurichten, um die zureisenden Gesellen von der Agitation fernzuhalten. Der Strike selbst verunglückte und die Gesellen aller Branchen beschlossen am 21. Mai, weitere Strikes zu vertagen.

13. Schriftgießer, Schriftsetzer, Buchdrucker. Der durchschnittliche Verdienst eines Setzers beträgt heutzutage monatlich 50—60 Thlr. Trotzdem machen sie immer höhere Ansprüche, so daß mehrere Buchdruckereibesitzer ernstlich an die Ausbildung und Beschäftigung weiblicher Setzer denken. Der Vereinsvorstand handelt höchst autokratisch und absolut. Fast sämmtliche Berliner Zeitungen traten im Januar zu einem Antistrikeverein zusammen. Charakteristisch ist Folgendes:

Der Buchdrucker Herr Weinberg, der eine Concertzeitung herausgiebt, schrieb über die Strikes der Arbeiter und nannte sie bedenkliche Symptome der Zeit. Der Artikel sollte für seine Zeitung gesetzt werden. Der Factor brachte ihm jedoch das Manuscript zurück, mit der Bemerkung: „das wollen Ihre Setzer nicht setzen, da ein Vorwurf gegen sie, die Setzer, mit darin enthalten ist." Herr Weinberg gab jetzt einen Vers, der einem hiesigen Witzblatt entnommen war, zum Absetzen. Es wird darin gesagt, wenn das Drucken aufhört, die Drucker selbst sich drücken müßten. Der Factor brachte auch diesen Vers zurück.

Die Aufmerksamkeit der Berliner Buchdruckereibesitzer lenkte sich vorzugsweise auf den Leipziger Buchdruckerstrike und beschloß ähnlich vorzugehen. Man kam am 9. März überein, einen Kreisverein Berlin-Brandenburg im Anschluß an den allgemeinen deutschen Buchdruckerverein zu constituiren. Man hoffte durch eine Versammlung in Weimar den Ausgleich der Lohndifferenzen herbeizuführen; aber die Gehülfen forderten gegenüber dem aufgestellten Normaltarif 33 $^1/_3$ pCt. Localzulage. Am 28. Mai setzten sie fest, daß dieser Zuschlag vom 9. Juni ab zu erfolgen habe oder sofort die Arbeit eingestellt und dann mindestens 50 pCt. gefordert werden sollten. Der Buchdruckerverein verstand sich am 6. Juni nur zu 25 pCt.; als aber die Gehülfen auf ihrer Forderung und Alternative beharrten, und die Zeitungsverleger die 33$^1/_3$ pCt. Localzuschlag bewilligten, gab auch der Verein nach, und so war der Friede vorläufig wiederhergestellt.

14. Die Bestrebungen der Lackirergehülfen, der Hutmacher und der Bodenarbeiter an der Anhalter Bahn auf Lohnerhöhung verliefen ohne Resultat, ebenso die der Gold- und Silberarbeiter und Besteckarbeiter.

15. Die Möbelpolirer (Jahrb. 1872) nahmen ihre Forderungen im März 1873 wieder auf. Die Meister erkannten in ihrer Versammlung vom 24. März (1873) einstimmig die Forderungen der Gehülfen (für die geringere Arbeit einen Lohnzuschlag von 33$^1/_3$ pCt., für mittlere 25 und für die beste von 16$^2/_3$ pCt.) als gerechtfertigt an und damit waren diese vorläufig zufriedengestellt.

16. Die Gärtnergehülfen (Jahrb. 1872 S. 228) erhoben Forderungen, die ihnen bewilligt wurden: 10 Stunden Arbeitszeit, Vergütung der Ueberstunden mit 5 Sgr., 1 Thlr. 5 Sgr. Tagelohn oder 10 Thlr. pro Monat mit freier Station.

17. Weber und Wirker. Die Stuhlarbeiter wählten am 4. Mai (1873) eine Commission, welche die Arbeitsverhältnisse der Stuhlarbeiter eingehend untersuchen sollte. Die hiermit beginnende Agitation wurde am 8. Mai von der Weber- und Wirker-Innung als gerechtfertigt anerkannt und der Innungsvorstand beauftragt, sich mit den Vorständen der anderen Stuhlarbeiter-Innungen in Verbindung zu setzen und gemeinschaftlich mit den Fabrikanten eine Verbesserung der Preise herbeizuführen. Um den leidigen Folgen einer Arbeitseinstellung zu entgehen, faßte der Innungsvorstand Conferenzen mit den Fabrikanten ins Auge, die schon zu der Zeit, wo die Mehrforderung der Arbeiter noch nicht einmal ernstlich gestellt war, einen Aufschlag in Aussicht stellten. Die Fondsweber mußten, um ihre Forderung durchzusetzen, die Arbeit einstellen, hatten sie aber am 23. Mai wieder aufgenommen, weil ihre Forderungen von den Fabrikanten durchgängig bewilligt worden waren.

Nachdem die selbständigen Stuhlarbeiter beschlossen, den Fabrikanten zur Annahme eines höheren Lohntarifs ein Ultimatum bis zum 1. Juli zu stellen, hielten auch die Gesellen am 12. Juni eine neue Versammlung ab, um über die weiteren Schritte zu berathen. Die Gesellen-Commission, welche an die Innungsmeister des Raschmacher-, Tuchmacher- und Webergewerkes Anschreiben gerichtet hatte, um möglichst ein Zusammengehen mit den Meistern zu erzielen, hatte von diesen eine günstige Antwort erhalten, und die Versammlung beschloß demzufolge, demnächst eine allgemeine combinirte Versammlung der Meisterschaft abzuhalten, weil sie in der Wahrung der Meister-Interessen auch eine Wahrung der Gesellen-Interessen erblickt.

Am 22. Juni wurden nun von den vereinigten Comités der Seidenwirkermeister und Gesellen folgende Lohnforderungen aufgestellt: 1) mit

einer Mehrforderung von 50 pCt. vorzugehen; 2) für das Zurichten eines Stuhles 1 Thlr. 15 Sgr.; 3) für das Umdrehen der Kette pro 10 Porten à 80 Faden 3 Sgr.; 4) für Unterbrechung der Arbeit durch Verschulden des Fabrikanten 1 Thlr. pro Tag zu verlangen. Die Fabrikanten gingen hierauf aber nicht ein, und da alle weiteren Versuche einer Einigung erfolglos blieben, trat der Strike am 1. Juli in vollem Umfange ein. Nur die Fondsweber, die, wie erzählt, sich mit den Fabrikanten geeinigt hatten, arbeiteten weiter und unterstützten ihre feiernden Collegen. Nahe an 4000 Stühle standen still; die auswärtigen Stuhlarbeiter, welche für Berlin arbeiteten, schlossen sich den Berlinern an. Am 4. Juli erklärten die Kettenscheerer den Strike für gerechtfertigt, legten ebenfalls die Arbeit nieder und am 8. Juli stellten sie folgenden Lohntarif fest: neunstündige Arbeitszeit, Minimallohn von 8 Thlrn. wöchentlich. Die Arbeit an Sonntag-Vormittagen wird mit 1 Thlr. extra, Ueberstunden werden mit 5 Sgr. vergütet. Montags und Sonnabends ist die Arbeitszeit nur eine achtstündige. Die Fabrikanten waren nicht im Mindesten geneigt, nachzugeben, und wir können im Moment, wo wir abschließen müssen, Näheres über den Verlauf noch nicht berichten.

18. Bürstenmacher. Das schriftliche Verlangen der Bürstenmachergesellen, mit ihrem Comité wegen eines Lohnzuschlages von 25 pCt. in Unterhandlung zu treten, lehnten die Meister einfach ab, und zwar unter Hinweis auf die in den letzten Jahren bereits freiwillig gewährten 50 bis 60 pCt. Lohnaufbesserung und auf die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Meister und Gesellen jeder einzelnen Werkstatt. In Folge dessen beschlossen die Gesellen am 9. Mai, die Arbeit sofort niederzulegen und ausschließlich durch ihr Comité mit den Meistern zu unterhandeln. Doch nahmen viele die Arbeit ohne Lohnerhöhung wieder auf. Die Meister aber kamen den Gesellen entgegen, so daß der Strike Ende Mai beendigt war.

19. Schlächter. Durch socialdemokratische Bearbeitung wurden die Schlächter dahin gebracht, am 18. Mai zunächst für Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und Abschaffung der jetzigen, von allen Seiten als durchaus unparteiisch anerkannten Arbeitsvermittelung, resp. Ueberleitung derselben in die Hände des sofort niedergesetzten Strikecomités zu wirken. Wie die Verhältnisse lagen, mußte die ganze Agitation im Keime ersticken. Im Schlächtergewerbe ist an Arbeitskräften kein Mangel. Die Meisterschaft hielt auch bei den geringen technischen Anforderungen den Durchschnittslohn von 5 Thlrn. pro Woche neben freier Kost und freiem Logis für durchaus genügend und trat entschlossen der beanspruchten Normirung der Arbeitszeit mit aller Energie entgegen, so daß die Angelegenheit im Sande verlief.

20. Die Buchhändlergehülfen agitirten für 9stündige Arbeitszeit und ein Minimalhonorar von 400 Thlrn.

2. Allgemeines.

Woher dieses epidemisch gewordene Ringen um Lohnverbesserung? Man darf sich nicht darüber täuschen, daß es durch Thatsachen immer wieder angestachelt wird, wie sie z. B. über die Berliner Discontogesellschaft in Umlauf sind. Dem Bericht derselben für 1872 zufolge erhalten die vier Geschäftsinhaber der Gesellschaft an Tantièmen und Surpluszinsen zusammen 1000234 Thlr., d. h. pro Mann circa eine Viertelmillion Thaler; ferner die sechszehn Verwaltungsräthe 196446 Thlr., pro Mann also

12245 Thlr., so daß mithin im Ganzen 1196680 Thlr. an diese zwanzig Personen zur Vertheilung gelangt sind. Der Etat der sieben preußischen Ministerien dagegen lautet nur auf 1114950 Thlr., d. h. die Gehälter für sieben Staatsminister, vier Staatssecretaire, vierzehn Ministerialdirectoren, überhaupt in Summa für 161 höhere und 543 subalterne Ministerialbeamte. Mithin ergiebt dieser Vergleich, daß zwanzig Personen einer Privatgesellschaft in einem Jahre 81,730 Thlr. mehr Gehalt bezogen, als 704 preußische Ministerialbeamte, und zugleich, daß dieses Gehalt nicht verdient, oder höchstens im Schlafe verdient wurde. Ferner sehen wir, wie sich sowohl die Arbeitgeber als Arbeitnehmer immer enger an ihre Genossen anschließen und darum sich einander fremder werden. Denn außer den schon angedeuteten Vereinen haben wir die Gründung noch folgender zu nennen: Verein der Uhrmachergehülfen (28. Okt. 1872), der praktischen Musiker, der Steindrucker und Lithographen (19. Jan. 1873), der Tapeziermeister, der Korbmachermeister (6. Juli), der Bäckergesellen (24. Juli) u. a. Der vorgeschlagene allgemeine deutsche Arbeitgeberbund beschäftigte die betheiligten Kreise sehr lebhaft.

Ferner sahen wir das Streben, den störenden Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Einführung gewerblicher Schiedsgerichte ein Ende zu machen; aber die Schwierigkeiten waren zu groß, als daß man befriedigende Erfolge hätte erwarten können.

Unter den Gegnern der Einigkeit finden wir vor Allen die Socialdemokraten. Als Hasenclever wieder zum Präsidenten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins gewählt worden war, erklärte er, „daß er sich befleißigen werde, den Haß seiner Gegner auch fernerhin zu verdienen, den Haß der Reaction, des Liberalismus und der bürgerlichen Demokratie. Wenn die „Kreuzzeitung", die „Volkszeitung" und der „Volksstaat" um die Wette über mich schimpfen, dann weiß ich, daß ich meine Schuldigkeit im Interesse der Arbeiterpartei erst recht thue." — Wo sie Zwiespalt und Streit bewirken konnten, da waren sie in ihrem Element. Am 8. Februar (1873) sprengten sie die Versamlung des Vereins für Freiheit der Schule, am 20. Juni eine Versammlung in Charlottenburg u. s. w. Noch viel weniger scheinen sie die Einigkeit unter sich zu lieben.

Die Führer der Arbeiter, die Socialdemokraten an der Spitze, predigen die Faulheit und Unfreiheit als unfehlbare Mittel zum Ziele. Die Gewerkvereine befahlen ihren Mitgliedern langsames Arbeiten und agitirten gegen die Frauenarbeit; Max Hirsch ging sogar so weit, dem Arbeiter zu verbieten, die gesetzliche Arbeitszeit zu überschreiten. Der Socialdemokrat schrieb: „Man wirft den Arbeitern vor, daß sie Schnaps trinken, sich Genüssen hingeben, blaue Montage feiern. Sie thun wohl daran, nicht blos von rein menschlichen, sondern auch von volkswirthschaftlichen Gesichtspunkten aus; denn wenn sie weniger feierten, würden sie mehr arbeiten. Wenn sie mehr arbeiteten, wäre mehr Angebot von Arbeit, demnach würde die Arbeit wohlfeiler und der Arbeiter unglücklicher."

Zur Faulheit gesellte sich die Lüge. Im September (1872) versicherte ein bekannter Socialdemokrat öffentlich hoch und heilig, daß die Socialdemokraten noch nie einen Strike provocirt hätten; im Gegentheil wären sie einer Arbeitseinstellung stets abgeneigt. Der Normalarbeitstag würde die Strikes aus der Welt schaffen, aber die liberale Bourgoisie im Reichstage, welche der Manchesterschule huldige, wolle ihn nicht, weil sie weiß, daß der Arbeiter mit seinen Talenten sie bald verdrängen würde, die Endziele des allgemeinen deutschen Arbeitervereins seien nicht Petroleum, Blut und Brand oder Umsturz aller Verhältnisse, sondern Frieden. Vor

allem aber und hierin stimme die Socialdemokratie mit der konservativen Partei überein, müsse die Regierung mit der Partei brechen, welche den Freihandel, die Manchesterschule auf ihre Fahne geschrieben hat, denn diese richte nicht nur den Arbeiter, sondern mit diesem auch den Staat zu Grunde.

Herr Hasenclever sprach Mitte Juli in einer Rede sich dahin aus: Die Präsidentenwahl habe bewiesen, welch großes Vertrauen die deutschen Arbeiter zu ihm besäßen. Furcht habe bereits alle herrschenden Elemente ergriffen, denn der allgemeine deutsche Arbeiterverein sei eine Macht geworden, mit welcher man zu rechnen habe. Lassalle's Wunsch, Berlin zu gewinnen, sei dahin in Erfüllung gegangen, daß der allgemeine deutsche Arbeiterverein die öffentliche Meinung beherrsche. Freilich stimmte mit dieser Macht die Cassenabrechnung nicht sonderlich. Nach derselben nämlich betrugen im letzten Verwaltungsjahre die wirklichen Beiträge nur 4,232 Thlr. — Da nun der jährliche Beitrag eines Mitgliedes 26 Sgr. beträgt, so ergiebt sich für ganz Deutschland die Herrlichkeit von etwa 5000 Mitgliedern, von denen auf Berlin ca. 660 Mann entfallen. — Was das Parteiorgan, den „Neuen Social-Demokrat", betrifft, so hat dasselbe im Vorjahre an Abonnementsgeldern im Ganzen 13,285 Thlr. gebracht, was Summa Summarum ungefähr 7000 Abonnenten ergiebt.

H. **Verkehr.**

1. Brücken.

Am 5. August 1872 wurde der vollendete Theil der **Königsbrücke** eröffnet und vom 1. Januar 1873 der Brückenzoll an der Cavalierbrücke aufgehoben.

2. Oeffentliches Fuhrwerk.

a. **Droschken.**

Offiziell sprach sich der Polizeihauptmann Dennstedt über das Droschkenwesen dahin aus, daß es nicht übertrieben sei, wenn er etliche Wagen als solche bezeichnen müsse, gegen deren Benutzung jeder anständige Fahrgast sich sträubt, und was die Bespannung anbetrifft, so seien viele Thiere so entkräftet, abgetrieben und mit schädlichen Fehlern behaftet, das sie den geforderten Leistungen schlechterdings nicht nachzukommen vermögen. Dazu die schlechte und unzweckmäßige Beschirrung, trotzdem Modelle unentgeltlich zur Verfügung gestellt. „Aber man kauft nach wie vor ausrangirtes Zeug auf Auctionen, weil es billig ist. Das Verhalten der Kutscher ist durch eine Entwickelung von Bosheit und Unverschämtheit, durch Vernachlässigung der Erfüllung der ihnen durch das Reglement auferlegten Pflichten dem Publikum unerträglich geworden. Schon das Aeußere, der Anzug schreckt zurück, derselbe scheint kaum je gereinigt zu werden, ist voller Flecken, auffällig geflickt, oft auch zerrissen. — In der Erfüllung der dem Publikum schuldigen Dienstleistungen scheint man fast zu wetteifern, wer sich am unfreundlichsten, ungefälligsten betragen kann. Rohheiten, Brutalitäten aller Art, Tarifüberschreitungen u. s. w. sind an der Tagesordnung. Die täglich vom Publikum in großer Anzahl mir zugehenden Beschwerden liefern für diese Behauptungen den schlagendsten Beweis."

Trotzalledem glaubten die Droschkenbesitzer gegen die Tarife Front machen zu müssen und organisirten zu diesem Zweck einen Strike. Derselbe

fand Anklang, vorzüglich, weil Mehrere auf den Verkauf ihrer alten Droschken sich Aussicht machten und so wurde das Fahren den 1. März pünktlich eingestellt, was in Berlin in der That fühlbar fast in alle Verhältnisse der Einheimischen wie der Fremden eingriff und der Stadt ein total anderes Gepräge gab. Am 5. März wurde den Strikenden auf ihre Immediateingabe an den Kaiser ein Bescheid des Ministers für Handel und Gewerbe und öffentliche Arbeiten bekannt gemacht, daß ihre Beschwerde im Allerhöchsten Auftrage einer gründlichen Prüfung unterzogen werden würde, daß aber, da eine solche einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, von sämmtlichen Betheiligten erwartet werde, daß sie sowohl im eigenen, wie im Interesse des öffentlichen Verkehrs ihren Gewerbebetrieb unverzüglich wieder aufnehmen.

Nach 5 Tagen wurden einige Droschken in Betrieb gesetzt, aber der Strike nicht beendet, sondern ein doppelter. Die Droschkenbesitzer strikten gegen das Polizei-Präsidium, die Kutscher wiederum gegen die Herren. Jene wollten den neuen Tarif nicht, diese verlangten 32 Thlr. Lohn und wollten nicht nach dem neuen Reglement von früh 7 Uhr bis Mitternacht in Fahrt sein. Die Kutscher beschlossen also in ihrer Versammlung, ohne Gewährung ihrer Forderung den Dienst nicht anzutreten. Die Herren dagegen ließen den Kutschern auch noch die Erklärung zugehen, daß sie die Fahrt nach dem neuen Tarif nicht aufnehmen würden. Tags darauf — am 5. März — machten aber die beiden Vereinsbureaus durch Säulenanschlag bekannt, daß sie „auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers und Königs" die Fahrt aufnehmen wollten, da der Herr Minister eine Prüfung des Tarifs zugesichert habe, und forderten zur Abholung der Wegemesser und Fahrmarken auf.

Der Strike hatte nicht nur Verluste, sondern auch noch positive Strafe im Gefolge. Doch wurden die Strafmandate meistens nicht angenommen, sondern die richterliche Entscheidung angerufen. Und diese ging dahin, daß von 3000 Angeschuldigten etwa 2500 freigesprochen wurden. Man machte noch eine zweite Eingabe an den Kaiser, wahrscheinlich mit ebenso wenig Erfolg als das erste Mal. Am 2. Mai sprach der Verein der Berliner Droschkenunternehmer seine Auflösung aus und beschloß, eine „Innung für die Gewerbetreibenden des Droschkenfuhrwesens" zu bilden.

b. Pferde-Eisenbahn.

Zu der Berlin-Charlottenburger „Pferdebahn" ist noch die nach dem Gesundbrunnen gekommen. Der ersteren wurde häufig Mangel an Betriebsmaterial d. h. an Wagen, rücksichtsloses Benehmen gegen die Fahrgäste und Unpünktlichkeit fortdauernd, aber leider gänzlich erfolglos, zum Vorwurf gemacht, da die Polizeibehörde die Actien-Gesellschaft ruhig gewähren läßt.

c. Post.

Seit dem 16. August 1872 können auch bei den Berliner Telegraphen-Stationen der Berlin-Görlitzer, der Berlin-Anhaltischen und der Berlin-Lehrter Eisenbahn auf den betreffenden Bahnhöfen Berliner Stadtdepeschen gegen Entrichtung der Gebühr von $2^1/_2$ Sgr. pro einfache Depesche und $1^1/_4$ Sgr. für je zehn Worte mehr aufgegeben werden.

Außer dem Hof-Postamte bestanden im August 1872 für Berlin 42 Postanstalten, welche sich mit Annahme und Absendung von Postsachen befassen.

Neu hinzutreten sollten vom October c.: 1) eine Postanstalt in der Neuen Königstraße, 2) eine solche in der Kronenstraße, 3) eine desgl. in der Grünstraße, 4) eine desgl. in der Behrenstraße, 5) eine desgl. in dem Dorfe Weißensee. Die Eröffnung einer Postanstalt in der Köpnickerstraße sollte spätestens im April 1873 stattfinden. Die allgemeine Verkehrssteigerung in Berlin macht eine fortwährende Vermehrung der Postanstalten erforderlich, und wird allseitig anerkannt, daß die Postverwaltung diesen Verkehrsströmungen auf dem Fuße durch Errichtung neuer Postanstalten folgte.

Durch die Stadtpost in Berlin sind am Sylvester und am Neujahrstage 384937 Stadtbriefe (aus Berlin nach Berlin) befördert worden. Im vorigen Jahre betrug die Zahl 327858, im vorvorigen 244056. Behufs weiterer Verbesserung und Beschleunigung der Ortsbriefbestellung in Berlin ist der hiesige Stadtpostbezirk in neun verschiedene Unterbezirke, nämlich in einen mittleren Bezirk, welcher die in unmittelbarer Nähe des Stadtpostamts in der Königstraße belegenen Straßen umfaßt, und in acht sich um ersteren gruppirende Bezirke eingetheilt, welche die Bezeichnungen erhalten: C. (Central), N. (Nord), N.O. (Nordost), O. (Ost), S.O. (Südost), S. (Süd), S.W. (Südwest), W. (West), N.W. (Nordwest). Durch diese Eintheilung soll nach und nach ermöglicht werden, die auf den Eisenbahnen eintreffenden Briefpostsendungen den einzelnen Bestellungsrevieren ohne Berührung der Central-Postanstalt zuzuführen und dadurch die Briefbestellung wesentlich zu beschleunigen. Ueber die zu den einzelnen neuen Bezirken gehörigen Straßen und Plätze ist ein Tableau aufgestellt, welches an jedem Postschalter aushängt.

d. Märkte und Marktplätze.

Im Sommer 1872 constituirte sich der „Marktverein", dessen Zweck die moralische Hebung des Marktverkehrs und die Wahrung der speciellen Interessen seiner Mitglieder ist. Er sorgte für die Organisation des Markt-Nachtwachtwesens, richtete sein Augenmerk auf vergessene Effecten seiner Mitglieder und leistete ihnen bei Verlusten durch Einbruch oder nächtlichen Diebstahl Ersatz aus der Vereinskasse.

Die Jahrmärkte bestehen fort, vegetiren wenigstens. Ebenso der Weihnachtsmarkt. Das gesammte Weihnachtsgeschäft galt als ein sehr mittelmäßiges.

Das Project der Markthallengesellschaft, Berlin mit Markthallen zu versorgen, scheiterte an ablehnender Entscheidung der Regierung. Alle Arbeiten waren vereitelt und viele Kraft unnütz verbraucht.

I. Wohnungsnoth.

Die Wohnungsnoth machte weitere Fortschritte; die Miethssteigerungen gingen ihren Gang weiter, schoben die Menschen mehr und mehr zusammen und zwangen sie, mit immer engeren Räumen sich zu behelfen. Der Zudrang zu den Asylen für Obdachlose war oft so groß, daß die jüngeren Leute häufig zu Gunsten der älteren und schwächeren zurückgewiesen werden mußten. Eine aus drei Personen, sich noch zu dem Mittelstande rechnende Familie hatte in ihrer aus Stube, Kammer und Küche bestehenden Wohnung an nicht weniger als 12 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts Schlafstellen vermiethet.

Die Baracken blieben nicht auf die Schlächterwiese vor dem Cottbuser

Thor beschränkt, sondern entstanden auch an andern Plätzen, obwohl man sich Mühe gab, sie zu beseitigen. Als ihre Insassen nicht gutwillig gingen, wurde mit gewaltsamer Zerstörung gedroht und diese auch ausgeführt. Am 27. August 1872 wurden 21 Baracken vor dem Landsberger Thor, beim Friedrichshain belegen, durch die Feuerwehr abgebrochen. Die Möbel der Barackenbewohner, wie die Bestandtheile der Baracken selbst, wurden nach dem Friedrich-Wilhelms-Hospital geschafft und den Insassen das Arbeitshaus als vorläufiges Obdach angewiesen, so groß auch der Widerwille gegen dasselbe bei Einzelnen war.

Im September begann der executorische Abbruch der Baracken am Cottbuser Damm und die Barackenwirthschaft erreichte ihr Ende; denn wenn man auch zu ihr zurückzukehren unternahm, so wurde jede Neubildung sofort verhindert.

Es war ganz natürlich, daß bei solchem Mangel an Wohnungen die Ansprüche der Hauswirthe immer größer wurden und sich nicht allein auf den Miethszins beschränkten, sondern auch an das ganze Leben und Sein des Miethers gestellt wurden. Die Miethsbedingungen überstiegen oft fast allen Glauben und konnten in aller Strenge selbst bei dem besten Willen nicht erfüllt werden: Vorausbezahlung, Verbot der Aftervermiethung, jedes Geschäftsbetriebes, der Vermehrung der Personenzahl 2c. In einem Miethscontract lautete „§. 13. Sollte die Ehefrau des Miethers in die Wochen kommen, so ist Miether verpflichtet, diese Niederkunft von seiner Frau außerhalb der von ihm gemietheten Wohnung abwarten zu lassen."

Die Chicanen der Hauswirthe, mit welchen sie die Contractsbrüche resp. Exmissionen herbeiführten, um sobald als möglich einen höheren Miethsertrag zu erzielen, grenzen ans Unglaubliche. So schenkte ein Hauswirth dem jungen Sohn seines Miethers einen kleinen Hund, um die Eltern zu exmittiren, weil sie „ohne schriftliche Genehmigung des Vermiethers ein Hausthier hielten." Eine Hauswirthin, zugleich Pferde- und Fuhrwerksbesitzerin, stellte einem ihrer Miether, einem Grünkramhändler und Hundefuhrwerksbesitzer, das Ultimatum: Abschaffung des Hundefuhrwerks und Aufgabe des Grünkrams.

Sehr viele Klagen mußten von Miethern darüber erhoben werden, daß die Wirthe in den eingewohnten Zimmern und Küchen auch nicht das Geringste renoviren ließen und Alles den ohnehin bedrängten Miethern überlassen hatten. Am häufigsten befanden sich die Kochherde in einem nahezu ruinenhaften Zustande.

Natürlich waren unter solchen Umständen auch die Miether erfinderisch, theils um eine Wohnung zu bekommen, theils um sie zu behaupten. Manche sahen die Todtenlisten nach, um sofort nothwendige Quartierwechsel zu entdecken. Andere, welche bis zum Umzugstermine kein Wohnung hatten finden können, blieben wohnen und ließen die Exmissionsklage über sich ergehen.

Der Wunsch, solche Verhältnisse zwischen Miether und Vermiether zu bessern, lag natürlich sehr nahe. Er fand Ausdruck durch einen Herrn Schöbel und im Bezirksverein des Dönhofsplatzes.

Die Wirkungen der hohen Miethspreise waren ziemlich mannigfaltig. Die Erträge der Wasserwerke verminderten sich verhältnißmäßig; die Wohnungen in der Umgegend wurden ebenfalls theurer und die Bauunternehmungen mehrten sich in Rixdorf, Pankow, Zehlendorf, Friedrichshagen, Cöpenik; über 800 Familien zogen Anfangs October 1872 von Berlin weg, weil sie keine Wohnungen fanden, die mit ihren Einnahmen in richtigem Verhältniß standen.

Bei dem October-Umzuge 1872 fanden 134 Personen, welche kein Obdc

finden konnten, Aufnahme im Arbeitshause und über 200 in den Asylen. Der ungemein starke Osternumzug zeigte weniger Obdachlose; aber viele von ihnen hatten Berlin verlassen. Schon im Winter standen viele große Wohnungen leer; aber der Preis der kleineren Wohnungen blieb im Steigen.

Ueber die Erfolge der verschiedenen neuen Baugesellschaften haben wir Zuverlässiges nicht in Erfahrung gebracht. Dagegen sprach sich die öffentliche Meinung dahin aus, daß die so zahlreich entstandenen Actien-Baugesellschaften nicht in der Lage und auch gar nicht gesonnen sind, der herrschenden Wohnungsnoth ernstlich zu Leibe zu gehen und daß sie, mindestens einige derselben, direct auf die Steigerung der Wohnungscalamität hinwirken, um ihre vernachlässigten Actien auf den Pari-Cours zu bringen. Auf dem socialpolitischen Congreß in Eisenach wurde sogar von einer Autorität wie Gneist der Satz aufgestellt: Sollte sich die Wohnungsnoth heben, so müßten erst sämmtliche Actien-Baugesellschaften zu Grunde gehen.

K. Städtisches.

Die Stadt nahm an der feierlichen Enthüllung des dem Freiherrn von Stein auf dem Burgberge bei Nassau errichteten Denkmals, sowie an der Enthüllung des Jahn-Denkmals in der Hasenheide durch ihre Vertreter Theil.

In der ersten Versammlung der Stadtverordneten 1873 gab der Vorsteher eine Uebersicht der Arbeiten der Stadtverordneten-Versammlung im verflossenen Jahre, nach welcher 56 öffentliche und 45 geheime Sitzungen gehalten wurden. Die neugewählten Stadtverordneten bewillkommnete der Oberbürgermeister Hobrecht und betonte in einer längeren Rede die Schwierigkeiten, welche der Selbstverwaltung im Sinne der Städte-Ordnung hier in Berlin erwachsen. Der Gesetzgeber hatte in den Stadtverordneten-Versammlungen Körperschaften vor Augen, welche sich und die Verhältnisse ihrer Stadt kannten und einander überwachten. Diese Voraussetzungen sind schon durch die fast beispiellos schnelle räumliche Ausdehnung der Stadt geschwunden; das Bild der Selbstverwaltung, welches unsere Städte-Ordnung verwirklichen wollte, kann sie nicht mehr bieten. Es kann in der Regel nur ein sehr kleiner Theil der Anwesenden sein, der die Personen und Dinge, über welche hier beschlossen wird, aus sonstigen Beziehungen kennt, aus eigener Anschauung der einzelnen Dinge mitzurathen und mitzuthaten im Stande ist. Es muß an Stelle des Wissens aus eigener Wahrnehmung das Verlangen nach Beifügung der Acten — an die Stelle rascher praktischer Erledigung unserer Aufgaben trotz allem Fleiße ein schleppender Geschäftsgang treten. Und so muß sich die fruchtbare Freiheit der Selbstverwaltung immer mehr in büreaukratische Formen verlieren, die um so drückender sind, je weniger die Aufgaben der Stadtverwaltung für eine büreaukratische Art der Behandlung geschaffen sind. Man müsse deshalb einer Decentralisation zustreben.

Biographieen.

Ohm.

1792—1872.

Professor Dr. Martin Ohm, im Jahre 1792 geboren, war bedeutender Mathematiker, scharfer Denker und energischer Charakter. Ueber 50 Jahre fungirte er an verschiedenen Orten und in verschiedenen Stellungen, am längsten jedoch hier in Berlin, Anfangs in Schulen und Gymnasien, dann lange Jahre als Lehrer an der Universität und an der Kriegsakademie. Aber auch als Schriftsteller verbreitete er seine Lehre in die weitesten Kreise. — Mit dem Eifer für die Wissenschaft verband er einen bewundernswerthen Sinn für das Familienleben. Seine Lebensweise war streng geregelt, wie seine Wissenschaft. Dabei besaß der Verstorbene ein reiches und tiefes Gemüth, eine wahre innere Frömmigkeit. — Er starb den 1. April 1872.

Borsche.

1789—1872.

Friedrich Borsche, 1789 in Coburg geboren, war 1811 Wundarzt der freien Stadt Frankfurt und machte die furchtbaren Kriegsepidemien der damaligen Zeit mit durch. Später war er in Fulda anatomischer Gehülfe des Professors Adelmann und kam später nach Berlin. Als anatomischer Modelleur, Präparateur, Phantomverfertiger weit und breit bekannt, hat er besonders für alle berühmten Universitätslehrer gearbeitet, und gar viele Exemplare der Echinodermen, der Brandwurmspecies, der Herzpräparate u. s. f. stammen von Borsche's Hand. Sein Tod erfolgte am 1. August 1872.

Magnus.

1799 — 1872.

Eduard Magnus, den 7. Januar 1799 in Berlin geboren, studirte auf der Berliner Bauakademie, bildete sich 1826—1829 in Rom, später in Paris, kehrte 1835 nach Berlin zurück, wurde 1837 Mitglied der hiesigen Akademie der schönen Künste, 1844 Professor an derselben und errang 1848 den ersten akademischen Preis. Er wurde ausgezeichnet durch den preußischen rothen Adlerorden vierter und dritter Klasse und den bayerischen Verdienstorden vom heiligen Michael. 1850—1853 machte er eine Reise nach Spanien und kam als einer der größten Portraitisten aller Zeiten zurück; zeichnete sich aber auch im Genrefach aus. Sein segensreiches Wirken an der Akademie endigte am 8. August 1872 der Tod.

Eggers.

1819—1872.

Friedrich Eggers ist am 27. November 1819 in Rostock geboren, wo sein Vater Kaufmann war. Im Jahre 1835 verließ er die Realschule und trat in den Kaufmannsstand ein, in welchem er 4 Jahre verblieb. Nach Ablauf der Lehrzeit bereitete er sich durch Privatstudien so weit vor, daß er 1841 das Abiturientenexamen ablegen und die Universität Rostock beziehen konnte. Er studirte hierauf in Leipzig, München und Berlin, promovirte 1848 in Rostock und beschäftigte sich mit kunstwissenschaftlichen Arbeiten und mit poetischen Schöpfungen. Sowohl jene als diese waren sehr werthvoll. 1863 trat er in die Akademie der Künste ein, übernahm 1866 auch die Vorlesungen an der Gewerbe- und an der Bauakademie und wurde 1872 in das Cultusministerium berufen; aber schon am 11. August raffte ihn ein schneller Tod dahin.

Kalisch.

1820 — 1872.

David Kalisch war am 23. Februar 1820 zu Breslau geboren. Obgleich für den Kaufmannsstand bestimmt, gab er sich mit bewundernswerther Energie gründlichen literarischen Studien hin und lenkte schon durch seine ersten schriftstellerischen Versuche die Aufmerksamkeit hervorragender Schriftsteller auf sich. Im Jahre 1847 hatte er seinen Wohnsitz in Berlin genommen und im folgenden Jahre im Verein mit Ernst Dohm und Rudolf Löwenstein den „Kladderadatsch" begründet, in dem er bis auf die jüngste Zeit die Fülle seines Witzes in zahlreichen Artikeln und Aperçus ausströmen ließ. Als dramatischer Schriftsteller versuchte er sich zuerst in etlichen einactigen Stücken, wurde der Begründer der Berliner Localposse und speciell der Schöpfer des politischen Couplets. Er war der Erste, welcher das Berliner Leben auf die Bühne brachte. Eine große Menge dramatischer Arbeiten theils originalen Charakters, theils nach französischen oder österreichischen Stoffen folgte. In der Charakteristik seiner dem Volksleben entnommenen Figuren, in der Schlagfertigkeit seines Witzes und in der feinen Pointirtheit seiner Couplets hat ihn keiner seiner Nachfolger und Nachahmer erreicht oder gar übertroffen. Er starb am 21. August 1872.

Riedel.

1809 — 1872.

Friedrich Adolf Johann Riedel ward zu Birndorf bei Neu-Buckow in Mecklenburg-Schwerin am 5. December 1809 geboren, besuchte das Gymnasium in Schwerin und studirte von 1828 an Theologie in Berlin. Doch die Vertiefung in eine historische Preisaufgabe und die ausgezeichnete Lösung derselben wandten ihn anderen Studien zu. Er habilitirte sich 1832 an der Universität Berlin, wurde 1833 Archivar, 1836 außerordentlicher Professor und Hofrath, 1842 geheimer Hofrath. 1849—1855 war er Landtagsabgeordneter, 1851 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Von seinen Werken können wir nur die umfangreichsten anführen: Die Mark Brandenburg im Jahre 1250 (2 Bände); Nationalökonomie oder Volkswirthschaftslehre (3 Bände); Magazin des Provinzial- und statuarischen Rechts der

Mark Brandenburg und des Herzogthums Pommern (3 Bände); Codex diplomaticus Brandenburgensis (41 Bände); Geschichte des preußischen Königshauses (2 Theile). Und bei diesen Arbeiten war er im Directorium und in der Verwaltung von Eisenbahnen ꝛc. Der Tod schloß sein thätiges Leben am 8. September 1872.

Liebig.

1808 — 1872.

Musikdirector Liebig hat sich durch jahrelange, redliche Mühe und unverdrossene Arbeit das unbestrittene und seltene Verdienst erworben, die klassische Orchestermusik in Berlin im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes populär gemacht zu haben. Er starb den 6. October 1872.

Meyerhoff.

†1872.

Der im October 1872 verstorbene frühere Apotheker Meyerhoff gehörte 1844—1846 und 1850—1862 der Gemeindevertretung an und wirkte auch anderweitig in den verschiedensten unbesoldeten Gemeindeämtern.

Hoffmann.

1810 — 1872.

August Hoffmann, der vorzügliche Künstler, einer der trefflichsten Kupferstecher der Gegenwart, war 1810 zu Elberfeld geboren und kam, sechszehn Jahre alt, auf die Akademie zu Düsseldorf, ging später nach München, um sich von dort Studien halber nach Berlin und Paris zu begeben. Hoffmann war seit langen Jahren Mitglied der Königlichen Akademie zu Berlin, hielt sich jedoch von den letzten drei großen akademischen Kunstausstellungen (also über sechs Jahre lang) fern und starb am 15. October 1872.

Spohr.

1841—1872.

Ferdinand Spohr, aus der Gegend von Magdeburg gebürtig, erhielt den ersten Unterricht in seiner Kunst von seinem Vater und bildete sich dann in Petersburg unter Ritter, später in Berlin unter Laub zu einem vorzüglichen Violinisten. Seit 1852 als Königlicher Kammermusiker angestellt, wurde er 1871 zum Königlichen Concertmeister ernannt. Seine hervorragende Virtuosität wurzelte in der solidesten Technik und einem ernsten, dem Würdigen zugewandten Streben. Sein Tod erfolgte am 29. October 1872.

Radziwill.

Fürst Boguslaw Radziwill starb am 2. Januar 1873. Derselbe war von 1850—1864 Mitglied der Gemeinde-Vertretung und als solches namentlich bei der Armen-Direction, der Verwaltung des Arbeits- und Waisenhauses mit besonderem Eifer thätig.

Seydel.

Carl Theodor Seydel, früher Regierungspräsident, später bis Ostern 1872 Oberbürgermeister von Berlin, starb am 9. Januar 1873. In dem Nachrufe des Magistratscollegiums heißt es: „In schwerer kampf- und ereignißreicher Zeit ist er unser Führer gewesen. — Immer hat er die Aufgaben unserer communalen Verwaltung groß gefaßt, immer ihnen gerecht zu werden, die größeren Ansprüche vor Allem an sich selbst gestellt. Mit bewundernswürdiger Energie zwang er den widerstrebenden Körper, dem Willen des gewaltig arbeitenden und ringenden Geistes zu gehorchen. Mit seltenem Talent hat er die Schätze einer reichen Lebenserfahrung, einer umfassenden wissenschaftlichen Bildung im Dienste dieser Stadt verwerthet. Ihre Ehre hat er alle Zeit mit Festigkeit und Freimuth vertreten, ihre geistige und materielle Entwickelung mit nie rastendem Eifer gefördert."

Seydel war ein großangelegter Mensch von einer eminenten Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit.

Rudorff.

1803 — 1873.

Der Geheime Justiz-Rath Professor Dr. A. Rudorff, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, war am 21. März 1803 zu Mehringen in Hannover geboren. Seine Studien machte er unter Savigny und begann dann 1825 als Docent, 1829 als Professor seine reiche Wirksamkeit an der hiesigen Universität. In der juristischen Welt ist er durch namhafte wissenschaftliche Werke ehrenvoll bekannt. Er starb in der Nacht vom 14. zum 15. Februar 1873.

Lehmann.

1801 — 1873.

Joseph Lehmann wurde am 28. Februar 1801 in Glogau geboren. Als er 14 Jahre alt war, trat er in das Veit'sche Banquiergeschäft in Berlin ein. In dieser Stellung versuchte er sich literarisch, sein Hauptinteresse aber ging auf die Erlernung der neueren Sprachen, ja selbst in den orientalischen Sprachen und ihren Literaturen war er nicht ohne Kenntniß.

Auf Humboldt's Empfehlung trat er in die Redaction der „preußischen Staatszeitung" ein. 1830 mußte hierzu eine Beilage gegeben werden und hieraus entstand das „Magazin für die Literatur des Auslandes." 1849 begab er sich nach Glogau, wurde Stadtverordneter, Director der Niederschlesischen Eisenbahn und endlich Ehrenbürger der Stadt. Seit 1865 wohnte er wieder in Berlin und widmete sich in hervorragender Weise den Arbeiten und Bestrebungen für das öffentliche Wohl. Er beschloß sein reiches Leben am 19. Februar 1873.

Schilde.

Schilde war 1859 — 1872 Stadtverordneter, leistete der Gemeinde in den verschiedensten Aemtern die erfolgreichsten Dienste und übte auf dem Gebiete des Vereinslebens eine sehr umfassende Thätigkeit. Er starb im März 1873.

Friedländer.

Hermann Friedländer war einer unserer tüchtigsten Industriellen, der sich namentlich auf dem Gebiete der Färberei, der Weberei und Bearbeitung wollener Stoffe einen ehrenvollen Namen gemacht hat. Er war ein tüchtiger Mitarbeiter der polytechnischen Gesellschaft und lange Jahre hindurch im Vorstande des Vereins für Gewerbefleiß in Preußen. Freund alles Guten und Edlen, war er namentlich für das Wohl der arbeitenden Klassen unablässig thätig und deshalb erst kurz vor seinem Tode zum Vorsitzenden des Comités ernannt worden, welches sich die Beförderung von Arbeiten zur Wiener Weltausstellung zur Aufgabe gemacht hat. Seit 1865 war er Stadtverordneter und starb den 28. April 1873 inmitten seines thätigen Lebens.

Spindler.

1803–1872.

Johann Julius Wilhelm Spindler fing im Jahre 1832, nachdem er sich vielfache Erfahrungen im Auslande erworben hatte, mit drei Arbeitern sein Färbereigeschäft an und hob es nach und nach so, daß er vor seinem Tode, der am 28. April 1873 erfolgte, über 1000 Arbeiter beschäftigte.

Breßler.

† 1873.

Geh. San.-Rath Dr. Breßler übte von 1851 bis zu seinem im April 1873 erfolgten Tode als Stadtverordneter eine verdienstvolle Thätigkeit.

Borck.

† 1873.

Ferdinand Borck, Königlicher Geheimer Hofrath, Correspondenzsecretair Sr. Majestät des Kaisers, in den weitesten Kreisen der Residenz eine bekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit, hatte schon im jugendlichen Alter das Glück, von dem damaligen „Prinzen von Preußen", der jetzt Deutschlands Kaiserkrone trägt, in seinem Hauscabinet als Hülfsarbeiter des Vaters des Verstorbenen, der dieselbe Vertrauensstellung, wie nachmals der Sohn inne hatte, aufgenommen zu werden. Man rühmte die Willfährigkeit, in den Grenzen seiner privaten Vertrauensstellung zu seinem Gebieter die Menschenfreundlichkeit desselben nnr für die Persönlichkeiten in Mitleidenschaft zu ziehen, die deren wirklich würdig und bedürftig. Er starb am 3. Mai 1873 in Petersburg.

Reuchlin.

† 1873.

Dr. Hermann Reuchlin war der Verfasser einer Geschichte Italiens, die ihm für alle Zeiten einen geachteten Namen gemacht hat. Er starb am 14. Mai 1873.

Conradi.

1821—1873.

Conradi's Hauptthätigkeit war die musikalische Einkleidung der Berliner Posse. Wie diese sich zu einem bestimmten Typus hervorgearbeitet hat, so trug auch Conradi's Musik, auf deren Schwingen der Berliner Witz einherzog, einen ganz specifischen Stempel. Graziös, munter, melodiös und voller Humor, hatten die Compositionen Conradi's den großen Vorzug, volksthümlich zu sein. Er war ein vielseitig und ernst gebildeter Musiker, der sich auch mit Glück in Symphonien und Opern versucht hat; seine zuletzt aufgeführte komische Oper war „Das schönste Mädchen im Städtchen" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater. Seine Productionskraft war eine ganz außerordentliche und unsere Musikverleger schätzten ihn als den künstlerisch zuverlässigsten und treuesten Arrangeur. Er starb den 26. Mai 1873.

Die Fürstin Liegnitz.

1800—1873.

Die Fürstin Liegnitz, die zweite Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelms III. war am 30. August 1800 als Tochter des Grafen von Harrach geboren und dem Könige in morganatischer und kinderlos gebliebener Ehe seit dem 9. November 1824 vermählt. Ihren 33jährigen Wittwenstand hat sie theils in Berlin und Potsdam, theils auf Reisen verlebt, war durch Wohlwollen und Wohlthätigkeitssinn ausgezeichnet, künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen gern zugänglich. Sie starb den 5. Juni 1873.

Prinz Adalbert von Preußen.

1811—1873.

Prinz Heinrich Wilhelm Adalbert war am 29. October 1811 geboren als der Sohn des 1851 verstorbenen Prinzen Wilhelm, Bruders Friedrich Wilhelms III. Neben militairischen Neigungen erfüllte ihn frühe schon Reiselust in hervorragendem Maße. Schon 1826 besuchte er Holland, 1832 England und Schottland, 1834 Petersburg und Moskau, 1837 Südrußland, Türkei und Griechenland und 1842 bis 1845 machte er eine längere Seereise nach Afrika und Amerika, die er in dem mit einem selbstgezeichneten Atlas im Jahre 1847 herausgegebenen Werke: „Aus meinem Reise-Tagebuche 1842—1845" auch beschrieb. Vordem Artillerie-Offizier, trat er 1848 mit seiner „Denkschrift über die Bildung einer deutschen Flotte" hervor und wurde bei den Versuchen zur Bildung einer deutschen Flotte Vorsitzender der technischen Marine-Commission, später Befehlshaber. der preußischen, jetzt deutschen Kriegsmarine. In morganatischer Ehe war er seit 1850 mit Fräulein Therese Elsler, der jetzigen Frau v. Barnim, vermählt. Sein Tod erfolgte den 6. Juni 1873.

Romberg.

1795 — 1873.

Der Geheime Medicinal-Rath Professor Dr. Moritz Heinrich Romberg war der Begründer der neueren Neuropathologie und Verfasser eines klassischen Werkes über Nervenkrankheiten. In demselben hohen Grade verband er die höchste Eleganz der Darstellung mit der scrupulösesten Gewissenhaftigkeit und wissenschaftlicher Gründlichkeit. Er war in gleichem Maße eine Zierde der Berliner medicinischen Facultät wie des ärztlichen Standes und erfreute sich in ungetheiltem Maße des unbegrenzten Vertrauens seiner zahlreichen Clienten. Er starb nach langwieriger Krankheit den 16. Juni 1873.

Oehmigke.

† 1873.

Oehmigke war 1836—1845 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung. Er starb im Juni 1873.

Druck von Kerskes & Hohmann in Berlin, Zimmerstr. 94.

Berliner
Städtisches Jahrbuch
für
Volkswirthschaft und Statistik.

Zweiter Jahrgang.

Des Werkes: „Berlin und seine Entwickelung" 8. Jahrgang.

Herausgegeben

von

Dr. jur. & phil. Huppé,

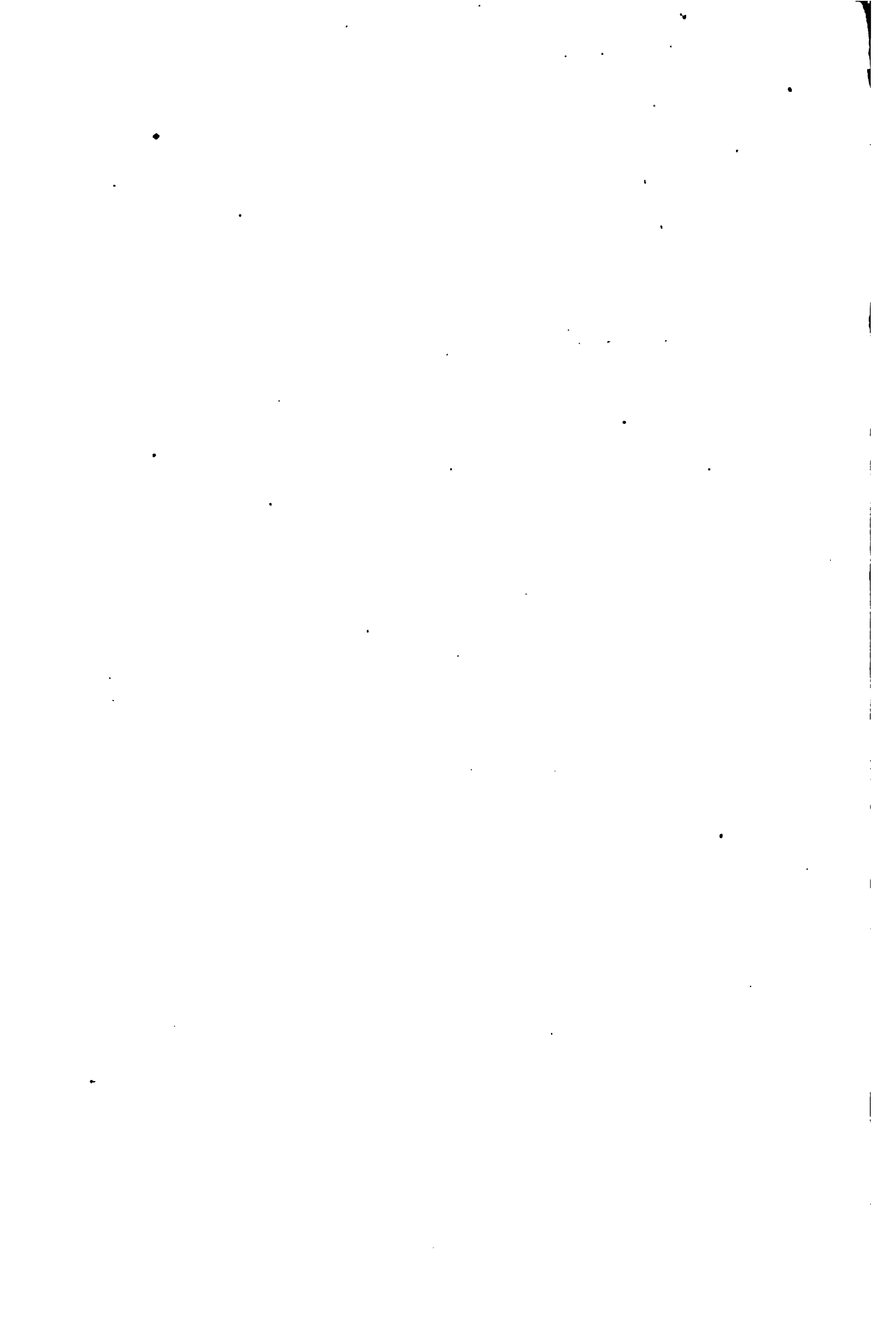
Stellvertreter des Directors im Statistischen Bureau der Stadt.



Berlin.

Verlag von Leonhard Simion.

1875.



Vorwort.

Das Städtische Jahrbuch erscheint mit seiner wie üblich bis zum letzten August reichenden und sonst meistentheils die abgelaufenen Jahre 1873 und 1874 treffenden, aber bis auf zehnjährige und längere Räume zurückgehenden Berichterstattung in diesem Jahre zeitiger, als irgend einer der früheren sieben Bände. Die Vorrede zum I. Jahrgang (pro 1865) ist Januar 1867 batirt, zum II. (1866) Februar 1868, zum III. (1867) April 1869, zum IV. (1868 und 1869) December 1870, zum V. (1870) October 1871, zum VI. (1871) November 1872, zum VII. (1872) Februar 1874.

Daß das Jahrbuch diesmal über zwei Jahre berichtet, findet sein Präcedens im IV. Jahrgang, an dessen Herstellung der Unterzeichnete Theil genommen hatte. Inhalt und Anordnung des Jahrbuches sind insofern erheblich geändert, als der III. Abschnitt diesmal nicht „Berliner Chronik" sondern „Volkskunde von Berlin" enthält und insofern, als dieser III. mit dem II. Abschnitt zusammen einen „amtlichen Theil" darstellt. Wenn der I. Abschnitt diesmal nur den Nachruf „Hermann Schwabe" enthält, welchen der Liebenswürdigkeit des Herrn Regierungsrath Böckh, meines jetzigen Vorgesetzten und meines früheren hochverehrten Lehrers ich verdanke, so ist dies nicht absichtlich veranlaßt, sondern in einem äußerlichen Umstande begründet. Der Vertrag der Stadt Berlin mit dem Herrn Verleger, welchem ich für sein in jeder Richtung bewiesenes Entgegenkommen den schuldigen Dank auszudrücken nicht unterlasse, bedingt eine Stärke des Jahrbuchs von 22 Normalbogen. Eine solche ist wegen des mit großer Mühe auf das Nothwendigste beschränkten, aber doch nicht ganz zu vermeidenden Tabellensatzes, welcher in den jetzigen Buchdruckertarifen bis zum fünffachen des Normalsatzes berechnet wird, mit den vorliegenden 16 Effectivbogen schon überschritten. Die sieben Bogen „Abhandlungen", welche seitens der statistischen Deputation bereits genehmigt waren, mußten somit für diesmal leider zurückgestellt werden.

Der „Amtliche Theil" enthält, wie eine auch nur oberflächliche Betrachtung ergiebt, diesmal auf allen Gebieten viel Neues. Es ist in demselben ein Versuch gemacht worden, zum erstenmal wieder eine systematische Behandlung der aus der Berliner Verwaltung aufkommenden Daten zu geben, wie eine solche dereinst von Dieterici im Berliner Kalender 1844 angebahnt war.

Die Grundsätze der statistischen Kritik mußten gegenüber einer gewaltigen Menge frisch anströmenden Stoffes mühsam gehandhabt werden. Wie den amtlichen Theil größtentheils ich nicht nur bearbeitet, sondern gearbeitet habe, so bin ich dafür verantwortlich, daß nicht selten abgerundete Summen im Text erscheinen. Da in der Statistik es mir nicht auf Ziffern, sondern auf Zahlen anzukommen scheint, so habe ich, (abgesehen von der leichteren Handhabung, welche runde Quantitätsangaben dem Leser erlauben), dieselben häufig deswegen angewendet, weil ich sie richtiger, d. h. dem, was wir exact erfahren können, entsprechender halte.

Der Umstand, durch welchen vor zehn Monaten die Ausarbeitung des Jahrbuches an mich fiel, der Verlust eines besten Freundes, hat mir einen schwer heilenden Schmerz verursacht. Doch hat es auf der anderen Seite mit hoher Genugthuung mich erfüllt, daß ich über die Berliner Verhältnisse in dem Zeitpunkt zusammenhängend berichten soll, wo die Bevölkerung der Reichshauptstadt die statistische Discretionsgrenze der Million erreicht hat.

Was schon zur Zeit des ersten Königs in Preußen der Landeshauptstadt nachgesagt wurde:

„Sie gleicht einer kleinen Welt,
Die der großen besten Schätze
Concentrirt zusammenhält —

ist das doch mit größerem Recht der an Bevölkerung seit sieben Viertel Jahrhunderten zwanzigfach gestiegenen Kaiserstadt nachgerühmt worden:

„Berlin ist keine Stadt mehr,
Berlin ist eine Welt."

Daß diese Welt in ihren thatsächlichen Verhältnissen im vorliegenden Bändchen nicht ganz dargestellt werden konnte, wird von dem wohlwollenden Leser verziehen werden.

Zum Schluß erfülle ich die angenehme Pflicht, den vielen Behörden, juristischen und physischen Personen, welche bei Beschaffung des verarbeiteten Quellenmaterials mit so großem Entgegenkommen mich unterstützt haben, eine warme und tief empfundene Anerkennung öffentlich zu zollen.

Berlin, 2. September 1875.

Huppé.

Inhalts-Verzeichniß.

Amtlicher Theil.

Statistik von Berlin.

Volkskunde von Berlin.

Lexicalisches Sachregister

zum

Amtlichen Theil.

Hermann Schwabe.

In dem neuesten großen Berliner Volkszählungsberichte: — „Die Königliche Haupt- und Residenzstadt Berlin in ihren Bevölkerungs-, Berufs- und Wohnungs-Verhältnissen, Resultate der Volkszählung und Volksbeschreibung vom 1. December 1871; bearbeitet, erläutert und graphisch dargestellt von Dr. jur. H. Schwabe, Director des statistischen Bureaus der Stadt, Mitglied der permanenten Commission des statistischen Congresses und Professor der Staatswissenschaften an der Universität" — liegt die letzte und umfassendste Arbeit des geistvollen Statistikers vor uns, welcher nach kurzer, ehrenreicher Laufbahn inmitten der Blüthe seiner Geisteskräfte und in dem Momente, wo sich ihm eine neue fruchtbare Erweiterung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zu eröffnen schien, am 19. October 1874 einer typhösen Krankheit erlag, beklagt und vermißt in den weitesten Kreisen.

Hermann Schwabe, geboren am 4. April 1830 zu Buttstädt im Großherzogthum Sachsen-Weimar, hatte seine Gymnasialbildung in Weimar erhalten, und war im Jahre 1848 aus Prima abgegangen, um Geometer zu werden. Er machte das Geometer-Examen und war zwei Jahre hindurch als Geometer thätig; er legte hier den Keim zu seiner späteren Richtung, die Ergebnisse der Statistik auf graphischem Wege zur Anschauung zu bringen. Indeß hatte er auch während dieser Zeit seine klassischen Studien nicht bei Seite gesetzt; sie begleiteten ihn auf das Feld, und als ihm wieder die Möglichkeit des Universitätsstudiums geboten wurde, machte er in Weimar das Abiturienten-Examen, worauf er in Jena Jura und Staatswissenschaften studirte und dann in den Weimarischen Staatsdienst trat. Er bestand die beiden juristischen und die staatswissenschaftliche Staatsprüfung und arbeitete über zwei Jahre bei dem Justizamt zu Buttstädt und bei einem Rechtsanwalt.

Empfohlen vom Großherzoglichen Ministerium begab sich der Auditor Schwabe im Frühjahr 1858 an das Königl. Preußische statistische Bureau, um sich in der praktischen Statistik auszubilden — in gleicher Weise, wie

sechs Jahre zuvor der Hauptmann Becker aus Oldenburg, den wir heute an der Spitze des statistischen Reichsamtes sehen. Er arbeitete hier ein Project zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Büreaus für die Thüringer Staaten aus, welches den Beifall des Directors Dieterici fand. Von dem herzlichen Wohlwollen desselben begleitet, war er am statistischen Büreau bis zu Dieterici's Tode und bis zum Herbst 1859 thätig und trat auch im August 1860, nachdem er am Londoner statistischen Congreß theilgenommen, ebendaselbst unter dem neuen Director des Preußischen Bureaus als Hülfsarbeiter ein. Es wurde ihm die Ordnung der Bibliothek übertragen, welche damals einer wesentlichen Umgestaltung und Erweiterung entgegenging; und gerade diese Stellung, so wenig sie dem unmittelbaren Schaffen günstig schien, war es, welche wesentlich dazu beitrug, seine späteren Leistungen zu ermöglichen. Schwabe verstand meisterhaft die Kunst des erfolgreichen Lesens, denn auch bei Behandlung der verschiedensten Gegenstände wußte er das Geeignete seinem Gedankensysteme anzuschließen, und alles Studium diente ihm zur systematischen Erweiterung und Vertiefung. Nach mündlicher Mittheilung gehörte Schwabe's erste Veröffentlichung der deutsch-patriotischen Politik an. Als erste unter seinem Namen erschienene Abhandlung ist der im Jahre 1861 in der Zeitschrift des statistischen Bureaus erschienene Artikel über die Englische und Französische Kohlenindustrie zu bezeichnen. Die Kenntniß der bezüglichen Englischen Literatur gab ihm demnächst Veranlassung, seine Studien auf diesem Gebiete zu der anziehenden und gedankenreichen Arbeit zu gestalten, welche in der Zeitschrift für Völkerpsychologie im Jahre 1862 abgedruckt wurde, „die Engländer und ihre Kohlenarbeiter", ein Aufsatz, in welchem Schwabe einerseits die Wichtigkeit der Kohle für England und anderseits im Gegensatze hierzu die traurigen Verhältnisse der Kohlenarbeiter-Bevölkerung treffend charakterisirte. In die gleiche Zeit fallen zwei Aufsätze, welche er in der Zeitschrift für Erdkunde 1862 und 1864 publicirte, statistische Nachrichten über Südaustralien und über Canada; unter Zugrundelegung Englischer Berichte gearbeitet. Abgesehen von seiner Thätigkeit als Bibliothekar nahm Schwabe auch an sonstigen Geschäften des Bureaus Antheil und wurde zeitweise mit Arbeiten beschäftigt, welche der administrativen Statistik angehörten; diesem Zweige der Beschäftigung war er bereits im Jahre 1861 dadurch näher getreten, daß er im Ministerium des Innern im Decernate des Geheimen Regierungsraths von Winter mit der Bearbeitung des statistischen Materials für die Kreisordnung betraut worden war.

In der Zeit des Berliner statistischen Congresses, sowie zur Zeit der Aufnahme von 1864, welche für Berlin der Stadtverordnete Dr. S. Neumann leitete, war Schwabe noch in der alten Stellung am Königlichen statistischen Büreau. Als aber im Jahre darauf die Nothwendigkeit erkannt worden war, ein besonderes statistisches Bureau für die Stadt zu errichten, wurde Schwabe provisorisch mit der Leitung desselben beauftragt. Er trat am 15. April 1865 in den Communaldienst, in welchem er erst 1872 eine

feste Anstellung erhielt, da erst von diesem Jahre ab das städtische statistische Bureau als eine dauernde Einrichtung anerkannt worden ist. So ist es die kurze Zeit einer Amtsthätigkeit von noch nicht zehn Jahren, der die Entstehung einer Reihe nach verschiedenen Seiten hin werthvoller Werke verdankt wird, welche von dem Fleiße, der hohen Bildung und dem warmen Interesse ihres Verfassers für die Fragen des Gemeinwohls Zeugniß gebend, nun mit dem Eingangs genannten Volkszählungsbericht ihren Abschluß gefunden haben.

Es sei jedoch gestattet, hier zunächst des ersten Werkes zu erwähnen, welches Schwabe in seiner Stellung verfaßte, obwohl dasselbe keinen Gegenstand seiner Amtsthätigkeit betraf: — „Die Förderung der Kunstindustrie in England und der Stand dieser Frage in Deutschland" —, einer Schrift, welche den Zweck verfolgte, die Nothwendigkeit der Errichtung einer Kunstindustrieschule in Berlin, also des nachmaligen Gewerbemuseums, nachzuweisen. Einen Gegenstand behandelnd, welcher für das allgemeine Interesse der Stadt Berlin von hoher Wichtigkeit war, ist diese Arbeit höchst charakteristisch für Schwabe's Richtung, Auffassung und Arbeitsart: denn indem sie sich lediglich auf die Pflege des Idealen bezieht, ist sie doch unmittelbar auf die Hebung der Volksbildung gerichtet; es weht ein Weimarischer Geist in diesem Büchlein, wie denn die Liebe des Verfassers zur Kunst und namentlich die Beförderung des Zeichenunterrichtes, welche hier wie in späteren Arbeiten vorzugsweise gepflegt ist, in seinen eigenen Weimarischen Studien ihren Ursprung hatte. Von da ab war Schwabe dauernd für das Gewerbemuseum thätig: Ueber die Einrichtung desselben erstattete er in dem Arbeiterfreund (Jahrgang 1867) einen interessanten Bericht, in welchem er mit Recht die Kunst als Correctiv der Massenproduction bezeichnete. Auch in zwei späteren Abhandlungen „über Staatshülfe und Selbsthülfe auf dem Gebiete der Kunstindustrie, 1868" und „über kunstindustrielle Bestrebungen in Deutschland, 1871" hat er die gleiche Tendenz, die Veredelung des praktischen Handwerks durch künstlerische Ausbildung, verfolgt; selbst in der ein Jahr vor seinem Tode erschienenen Abhandlung (Berliner Südwest- und Centralbahn), einer Arbeit, welche zunächst anderen für die Stadt Berlin wichtigen Fragen zugewandt war, hat er auf's neue auf die Nothwendigkeit der besseren Ausbildung der Gewerbetreibenden hingewiesen.

Mit dem Jahre 1867 begann die Herausgabe des „Berliner Stadt- und Gemeindekalenders" oder des statistischen Jahrbuchs, welches seitdem (mit Ausnahme eines Jahres) regelmäßig, meist unter dem Titel „Berlin und seine Entwickelung, städtisches Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik" erschienen ist. Die Herausgabe desselben entsprach dem allgemeinen Bedürfniß; in der Art der Behandlung wußte Schwabe es glücklich zu verbinden, daß demjenigen, was an gemeinnützigen Mittheilungen zum allgemeinen Gebrauche wichtig erschien, eine wohlgegliederte Statistik und wissenschaftliche Arbeiten sich anschlossen. Schon der erste Jahrgang stellte in dem Abschnitt „Statistik von Berlin" in 16 Haupt- und 50 Unterabtheilungen

das in den verschiedenen Zweigen erhobene statistische Material unter Hinzufügung eines erläuternden Textes zusammen; mehr gab der zweite Jahrgang, die ausgedehnteste statistische Darstellung der dritte, indem dieser zugleich die Aufnahmeergebnisse von 1867 zusammenfaßte. Abgesehen von dieser Statistik, sowie von der Berliner Chronik, an deren Bearbeitung er zeitweise selbst theilnahm, gab er den Jahrbüchern durch die Einreihung selbständiger statistischer Abhandlungen einen besonderen Werth. In der Regel brachte ein jeder der bis zum Jahre 1874 erschienenen sieben Jahrgänge eine oder zwei Abhandlungen aus seiner Feder, z. B. 1868 die Gemeindestatistik auf dem Florentiner Congreß, 1869 die Einführung des Prämiensystems für Ersparung von Heizmaterial; 1870 „Inhalt und Methode einer Berliner Schulstatistik" (zusammen mit dem Dr. Bartholomaei gearbeitet, welcher auch sonst dem Herausgeber des Jahrbuches vielfache Beiträge geliefert hat) und seine „Betrachtungen über die Volksseele von Berlin"; dann 1871 die Berliner Kellerwohnungen, einen Aufsatz, in welchem die Combination der Wohnungs- und Berufsverhältnisse zu interessanten Ergebnissen führte, sowie die schöne graphische Darstellung der Sterblichkeit nach Wochen und Lebensaltern; 1872 die Zu- und Wegzüge; 1874 die Abhandlungen über das Nomadenthum in der Berliner Bevölkerung, eine treffende Darstellung der Mißstände in den Berliner Wohnverhältnissen, ferner über die Colonie Friedenau und über das Leben der Berliner Prostitution.

Von diesen war es namentlich die Abhandlung über die Volksseele, in welcher Schwabe's eigenartige Richtung sich auf das glänzendste geltend machte und welche die Aufmerksamkeit gelehrter Kreise in hohem Maße auf ihn lenkte. Ihr Werth besteht nicht sowohl in dem Ergebnisse des bearbeiteten Materials, welches Alter, Familienstand, Beschäftigung und Confession betrifft, sondern vielmehr darin, daß die Bedeutung der an sich so einfachen statistischen Gesichtspunkte hier dem Leser in einer wissenschaftlich gehaltenen, mit vortrefflichen Bezugnahmen reich ausgestatteten, in sehr anziehender Form gegebenen Darstellung zur Anschauung gebracht wird. Die Kunst, gerade die Gebildeten in das Verständniß der statistischen Fragen einzuführen, ist hier in ausgezeichneter Weise geübt, und man begreift, daß ein Mann von vorzüglicher Bildung erklärte, es sei ihm wie Schuppen von den Augen gefallen. Diese Kunst, nicht, wie so oft geschieht, durch Verflachung, sondern gerade im Gegentheil durch das Medium einer philosophischen Betrachtung die Popularisirung zu erzielen, ist Schwabe's hohes und eigenthümliches Verdienst, sie ist es auch, welche seinem letzten großen Werke, dem Volkszählungsbericht von 1871, einen vorzüglichen Werth giebt. Hier wie dort ist es Herbart, der einst Dieterici's Lehrer war, an dessen Aussprüche sich die geistvolle Behandlung anknüpft.

Die zwei Volkszählungsberichte für 1867 und 1871 enthalten die Hauptergebnisse von Schwabe's amtlicher Thätigkeit. Der erstere „die Resultate

der Berliner Volkszählung vom 3. December 1867, bearbeitet, erläutert und graphisch dargestellt", 1869 erschienen, hat, um dem größeren Publikum den Inhalt und die Ergebnisse der Tabellen zur Anschauung zu bringen, das Mittel der graphischen Darstellung in reichstem Maße zur Anwendung gebracht. 24 graphische Darstellungen begleiten den Bericht, deren einzelne sich in der bisherigen Form — namentlich im Anschlusse an die Englischen Censusberichte, eine treffliche Schule des Statistikers, — bewegen, andere theils in einfacher, theils in complicirterer Form nach den eigenen Grundsätzen Schwabe's construirt sind; unter den letzteren ist die nach drei Gesichtspunkten combinirte Darstellung der Wohnverhältnisse unter und über der Erde als eigentliches Muster der Anschaulichkeit hervorzuheben. Für die statistische Durcharbeitung selbst lag nach den Arbeiten S. Neumanns, mit welchen die beiden letzten Volkszählungen in die Oeffentlichkeit getreten waren, keine leichte Aufgabe vor; denn es galt unter Anschluß an das bedeutende bisher Geleistete, auch neues eigenthümlich Werthvolles zu schaffen. Diese Aufgabe wurde nicht nur insofern gelöst, als bei dieser Volkszählung einzelne Gegenstände der Bearbeitung neu hinzugetreten waren, sondern es wurden auch vordem schon behandelte Gegenstände weiteren Studien unterworfen; so wurde namentlich in der Berufs- und Beschäftigungs-Statistik im Zusammenhange mit der Art des Wohnens eine Reihe von Combinationen neu in Anwendung gebracht, auch die Analyse der Bevölkerung nach den Räumlichkeitsklassen auf weitere wichtige Gesichtspunkte erstreckt. In dem letzten großen Volkszählungsbericht nach der Zählung von 1871, dessen Titel im Eingange dieses Artikels ausführlich mitgetheilt ist, sind die Richtungen, in denen Schwabe sich bereits vorher bewährt hatte, in fruchtbarer Weise fortentwickelt. Es enthält derselbe — um wenigstens im allgemeinen den Umfang dieser großen Arbeit zu bezeichnen — zunächst den Bericht der Zählungscommission über die Ausführung der Volkszählung, dann den Bericht über die Resultate derselben; der letztere umfaßt 180 Seiten Text mit Einschluß von 93 eingeflochtenen Tabellen; dann folgt die vollständig tabellarische Darlegung der Zählungsresultate auf 286 Seiten. Vorausgeschickt sind eine Karte, welche die Dichtigkeit der Bewohnung der Stadtbezirke nachweist und zehn graphische Darstellungen. Die letzteren behandeln namentlich die Alters- und Civilstands-Verhältnisse, die Schulbildung, den wirthschaftlichen Aufbau der Bevölkerung, bei welchem Geschlecht, Alter, Thätigkeit und Geburtsort in einem Bilde combinirt erscheinen, den socialen Aufbau der industriellen Gesellschaft, welcher gleichfalls vier Gesichtspunkte combinirt, die Lage der Wohnungen und die Zusammensetzung der Familien. Der Bericht zu den Tabellen zerfällt in vier Hauptabschnitte: die Bevölkerung, die Wohngebäude, die Haushaltungen und die Wohnungen betreffend; der große Abschnitt über die Bevölkerung besteht aus zwölf Abtheilungen, welche wiederum in eine Anzahl Unterabschnitte gegliedert sind. Die einzelnen Paragraphen sind durch wissenschaftliche Betrachtungen über die Bedeutung des Gegenstandes

eingeleitet; in den eingefügten Tabellen sind geeignetenorts theils die Ergebnisse der Voraufnahme verglichen, theils die Verhältnisse anderer Städte und Staaten zur Anschauung gebracht. Eigenthümlich werthvoll ist namentlich die im ersten Abschnitte ausgeführte Eintheilung der Stadt in Wohlhabenheitsgruppen, welche dann mit Erfolg benutzt worden ist, den Einfluß der Wohlhabenheit auf die abweichende Gliederung der Bevölkerung nach den verschiedenen bei der Zählung angewandten Gesichtspunkten, also auf Geschlecht, Alter, Civilstand 2c., nachzuweisen. Aus dem Abschnitte Alter und Familienstand ist die Darlegung der Altersverhältnisse der Eheleute hervorzuheben, in welcher Schwabe zwar dem Englischen Vorbilde gefolgt, bei der Durcharbeitung jedoch über dasselbe hinausgegangen ist. Als die eigentliche Hauptarbeit aber erscheint auch in diesem Berichte die Behandlung der Berufsverhältnisse, und zwar stehen als vortreffliche Leistungen hier folgende Unterabschnitte voran: der sociale Aufbau der industriellen Gesellschaft, eine gedankenreiche an Herbarts Psychologie anschließende Erörterung, in welcher die Bedeutung der Stellung des Menschen in der Gesellschaft dargelegt wird; — ferner die Interessenscala des wirthschaftlichen und geistigen Lebens der Berliner Gesellschaft, dargestellt an dem Verhältniß der einzelnen Berufsklassen zur Bevölkerung; — dann die Theilnahme der Frauen an der Arbeit, in welchem Capitel die Frauenfrage im Gegensatz zu der landläufigen einseitigen Richtung durchaus vom Standpunkte des gesunden Volkslebens behandelt wird. Aus den übrigen Abschnitten, welche sich auf die Bevölkerung beziehen, sind die Ermittelungen über die Dauer der Anwesenheit, bei den confessionellen, socialen und ethnologischen Gesichtspunkten die Beobachtungen über die Berufs- und Erwerbsverhältnisse innerhalb der einzelnen Confessionen, über die Art des Wohnens der arbeitenden Klassen und in Betreff der Krisis des Handwerks als neu und werthvoll hervorzuheben; im Abschnitte von den Wohngebäuden: die Behandlung der Eigenthumsverhältnisse und die Betrachtung der Grundstücke als Krystallisationspunkte der flottirenden Bevölkerung; im Abschnitte von den Wohnungen: die Erweiterung der Ermittelungen auf die nicht heizbaren Räume und auf die räumlichen Beziehungen zwischen Wohnung und Geschäft. — Ein weiteres Eingehen auf den Inhalt des Berichts würde über den Zweck unserer Besprechung hinausgehen, es sei indeß erlaubt, noch einmal das Charakteristische in Schwabe's Behandlung der statistischen Gegenstände zu berühren: Die Anwendung der Aussprüche hervorragender Geister zur Motivirung statistischer Gesichtspunkte ist an sich nicht neu; hier aber ist es nicht nur die philosophische Betrachtung, welche der Behandlung ihren eigenthümlichen Reiz, sondern es ist zugleich die gemeinnützige Tendenz, welche, überall durchblickend, der Behandlung ihren eigenthümlichen Werth verleiht. Die Verbindung beider ist es, was von den früheren bis zur letzten Arbeit, diesen eine hervorragende Stellung zuweist, weil ein solcher auf die eigentlich gebildete Welt geübter Einfluß nie fruchtlos gewesen ist.

Mit den angeführten Werken ist selbstverständlich nur ein hauptsächlicher Theil der amtlichen Thätigkeit Schwabe's bezeichnet; das nicht unter seinem Namen oder das überhaupt nicht in die Oeffentlichkeit Getretene entzieht sich der Besprechung. Daß derselbe auch sonst zu Zwecken der Gemeindeverwaltung werthvolle Arbeiten verfaßte, davon bietet die Bearbeitung der Sterblichkeitsverhältnisse ein Beispiel, die er im Interesse der Reform des Berliner Reinigungswesens ausführte, welcher letzteren er amtlich und außeramtlich das lebhafteste Interesse zugewandt hat.

Ebenso war seine wissenschaftliche Thätigkeit nicht auf den Wirkungskreis seines Amtes beschränkt. An den Berathungen der Commission zur Ausbildung der Deutschen Statistik nahm er als Sachverständiger Theil. Seine Mitarbeit an den statistischen Congressen, deren letzter zu Petersburg seine „Theorie der graphischen Darstellungen" in das Programm aufnahm, und auf welchem er dann in der gleichen Angelegenheit Referent war, fand auch bei den Fachmännern des Auslandes offene Anerkennung. Und obwohl nicht Chef eines Staatsbureaus, wurde er dennoch zum Mitgliede der permanenten Commission des Congresses gewählt, an deren Arbeiten er zu Stockholm noch wenige Wochen vor seinem Ende theilnahm.

Von seiner schriftstellerischen Einwirkung auf gemeinnützige Fragen geben hauptsächlich die obenerwähnten drei Schriften beredtes Zeugniß, welche mit seiner Thätigkeit für das Gewerbe-Museum und die Fortbildungsschulen zusammen hingen; auch seine Schrift über die „Berliner Südwest- und Centralbahn", in welcher er vornehmlich die Beseitigung der Wohnungsnoth und anderseits die Verlegung des Güterverkehrs in die äußeren Theile der Stadt in's Auge faßte, fand in maßgebenden Kreisen Beachtung. Aus Schwabe's schriftstellerischer Thätigkeit ist als eine Arbeit aus früherer Zeit noch seine Statistik des Preußischen Städtewesens in Hildebrand's Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik (Jahrgang 1866) zu erwähnen, dann seine Mitwirkung an der elften Auflage des Brockhaus'schen Conversationslexikons, ferner seine Betheiligung bei dem im Jahre 1872 erschienenen allgemeinen Deutschen Kalender „Der Reichsadler", welchem er einen Artikel über das Wachsthum der neuen Kaiserstadt lieferte, und an der Redaction des Berliner Wohnungsanzeigers, welchem letzteren er eine übersichtliche Statistik von Berlin einfügte.

Jederzeit bereit, dem öffentlichen Interesse mit seinen Kenntnissen zu dienen, wendete er einen weiteren Theil seines wissenschaftlich belehrenden Strebens dem Vereinsleben zu. An zahlreichen gemeinnützigen Vereinen nahm er thätig Antheil, besonders aber haben der große Berliner Handwerkerverein und der Verein der jungen Kaufleute ihm eine Reihe belehrender Vorträge verdankt. Wie außerordentlich reichhaltig und wie vorzüglich bildend diese waren, zeigt der im Arbeiterfreund (Jahrgang 1864) abgedruckte „die nachtheiligen Wirkungen der Arbeitstheilung auf den Menschen und die Mittel sie zu heilen"; ein Vortrag, in welchem ausgeführt wird, daß die

durch die Arbeitstheilung gefährdete Einheit der menschlichen Natur durch die harmonische Ausbildung aller Krafte wieder hergestellt werden müsse. Seinen letzten Vortrag — über Kellerwohnungen — hielt er auf dem Gesundheitspflege-Congreß zu Danzig.

Daß seine Vorträge noch einem andern Zuhörerkreise zu Theil wurden, verhinderte sein vorzeitiges Ende: Wer den stets Belehrung Suchenden und Gebenden in seiner unermüdlichen Geistesthätigkeit betrachtete, der mußte sich sagen, daß gerade für eine akademische Wirksamkeit hier besonders günstige Vorbedingungen gegeben waren, daß die Verbindung der philosophisch-systematischen mit der gemeinnützigen Geistesrichtung, welche ihm ebenso in den Kreisen der Kaufleute und Handwerker, wie in hervorragenden Kreisen wissenschaftlicher Männer vielfache Anerkennung verschafft hatte, bei der studirenden Jugend einen fruchtbaren Boden finden würde. Schon im Jahre 1873 schien sich dies verwirklichen zu wollen, als sich ihm die Aussicht eröffnete, die Professur der Statistik in Dorpat zu erhalten. Im Sommer 1874 wurde er auf Grund des einstimmigen Antrages der philosophischen Facultät zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität berufen, und schon schien die alte seit 15 Jahren unterbrochene Verbindung der Wirksamkeit eines Professors der Statistik mit der Direction eines statistischen Bureaus in ihm auf's Neue aufleben zu sollen, als, noch ehe er seine neue Thätigkeit beginnen konnte, den allzuscharf geistig Angespannten ein schweres körperliches Leiden dahinraffte.

Aus einfachen Verhältnissen hatte H. Schwabe — nicht ohne so manche Hemmnisse — sich zu einer angesehenen Stellung emporgearbeitet. Er verdankte dieselbe seinem Fleiße und seinem Geist; er wurde dabei unterstützt durch treffliche Eigenschaften des Charakters, welche, sobald ihn seine nützliche Thätigkeit in amtliche oder Vereinskreise führte, ihm das herzliche Wohlwollen vieler und trefflicher Männer erwarben; in diesen Kreisen wird die Erinnerung seiner hohen persönlichen Vorzüge bleiben, so lange seine Generation noch fortlebt. Das städtische statistische Bureau hat er geschaffen; er hat es zu einem Ansehn erhoben, wie vorher kein städtisches statistisches Bureau gehabt hat. Als Chef desselben trat er ebenbürtig unter die Directoren der großen Staats-Bureaux. Und mit Recht; denn wie die vorstehende kurze Uebersicht seiner Schriften zeigt, seine wissenschaftliche Wirksamkeit war eine eigenartige und in dem Wegfall dieser geistig reich begabten und ebenso reich spendenden Persönlichkeit empfindet die Statistik eine Lücke, welche sich anderweit nicht ausfüllen läßt.

Amtlicher Theil.

„Statistik von Berlin“ und „Demologie von Berlin“.

Bearbeitet durch

Dr. S. E. Huppé,

Interimistischen Director des Statistischen Bureaus der Stadt Berlin.

Vorbericht.

Zum ersten Mal enthält das „Städtische Jahrbuch" einen amtlichen Theil, der ausdrücklich als solcher sich kennzeichnet. Die Bezeichnung ist nicht nur insofern eine gerechtfertigte, als die Beschaffung des größten Theils der in der „Statistik von Berlin" seit 1867 veröffentlichten Materialien nur auf amtlichem Wege möglich war, sondern auch insofern, als der Plan zu diesen officiellen Sammlungen seit dem Jahre 1865 durch die dem städtischen statistischen Bureau vorgesetzte Behörde approbirt worden ist. Zudem hat die ganze objective Veröffentlichung nach außen hin einen Anspruch auf Beachtung wesentlich durch ihre amtliche Autorität. Und der Zweck der Vertiefung unserer Wissenschaft, welchen der Begründer dieses Jahrbuches immer so hoch gestellt hat, wird, wie die ganze Geschichte dieser und entsprechender Publicationen beweist, durch den amtlichen Charakter der positiven Bemerkungen nicht geschädigt, sondern gefördert. Mit genialem Blick hatte Geheimrath Engel seit dem Anfang seines Strebens in durchsichtig geschriebenen wie auch fachmäßig und gründlich vorbereiteten Veröffentlichungen das wichtigste Mittel zur Besserung der Statistik erkannt. Eine Wissenschaft, welche bei Beschaffung ihres Quellenmaterials von Allen nimmt, muß in ihren Bearbeitungen nothwendig auch Allen etwas geben. Nur wenn Interesse und Verständniß für diesen Wissenszweig geweckt sind, ist auf Verbesserung der uns so bedeutungsvollen Urdaten zu rechnen; je tiefer statistische Anschauungsweise in das Volk dringt, desto vollkommener werden unsere bisher noch immer betrübend mangelhaften ersten Erhebungen. Was anderen Wissenschaften als Luxus ansteht, das ist bei uns dringendes Erforderniß.

Den eigenthümlichen Verhältnissen, unter welchen das „Communalblatt" mit Erfolg als laufendes Organ unseres statistischen Bureaus dienen kann, Rechnung tragend, nahm Schwabe nicht sowohl die Errichtung einer besonderen statistischen Zeitschrift, als vielmehr vor allem die Herausgabe einer jährlichen Schrift in Angriff. Und zwar zunächst auf bescheidenste Weise. Als „Berliner Stadt- und Gemeindekalender und (sehr klein gedruckt) städtisches Jahrbuch" erschien im Frühjahr 1867 der erste Jahrgang der hier zum achten Mal vorliegenden Publication. „Herausgegeben vom statistischen Bureau der Stadt" ist weiter zu lesen. Schwabe's Name figurirt nur in

der Unterschrift der Vorrede; auch bezeichnet er sich als Autor desjenigen Abschnittes, der bei uns II. Theil ist, „Statistik von Berlin" und eines Aufsatzes „Ueber die Quellen für das Wachsthum der großen Städte im preußischen Staat."

Die „Statistik von Berlin" ist in sechzehn nicht ganz den späteren fünfzehn Abtheilungen entsprechende Capitel zerlegt.

In dem anderen bereits genannten Aufsatz zeigt Schwabe schon seine ganze später so oft bewährte Virtuosität im Bilden von Beobachtungsclassen.

Der zweite Jahrgang brachte die „Statistik von Berlin" in 18 Abtheilungen und zwei Abhandlungen „über das Verhältniß von Miethe und Einkommen" und „über die Gemeindestatistik auf dem Florentiner Congreß" aus Schwabe's Feder. Der Titel des Ganzen lautete: „Berlin und seine Entwickelung. — Gemeindekalender und städlisches Jahrbuch." Das letztere beides in gleicher Berechtigung des Drucks.

Der dritte Jahrgang bezeichnet einen weiteren Schritt zu ganz selbständig statistischer Publication. Trotz des praktisch eingerichteten, sogar mit Notizblättern durchschossenen Kalendariums hatte der Vertrieb der beiden ersten Jahrgänge im Buchhandel nicht recht gehen wollen.

Die Verlagshandlung machte die Herausgabe von einer denn auch erfolgten Unterstützung Seitens der Städtischen Behörden abhängig. So enthielt der dritte Jahrgang unter A. zwar noch „Die wichtigsten Bestimmungen für das gesammte Verkehrsleben der Stadt" und unter B. die bis zum siebenten Jahrgange fortgesetzte „Berliner Chronik", sowie einen rein bibliographischen Bericht über die „Literatur" auf dem Gebiet des Gemeindewesens"; allein im Uebrigen ist der wissenschaftlichen Durchdringung des auf dem Wege der Verwaltung beschafften Materials doch beträchtlicher Spielraum gelassen. Und einen wissenschaftlichen Stempel trägt selbst die Abhandlung Schwabe's „Ueber die Einführung eines Prämiensystems zur Ersparung von Heizmaterialien in der Gemeindeverwaltung". Die „Statistik von Berlin" hat diesmal zwanzig Capitel. Gleichzeitig mit dem Jahrbuch erschien im Sommer 1869 der Bericht über die Volkszählung vom 3. December 1867.

Wenn mit diesem Buch, welches nach Engels Urtheil „für alle Zeiten eine geachtete Stellung in der statistischen Literatur erworben hat", Schwabe sich eine weitreichende Anerkennung unter den Fachgenossen erwarb, so führten die „Betrachtungen über die Volksseele von Berlin" ihren Verfasser in alle diejenigen weiteren Kreise der Gelehrtenwelt ein, auf deren Gunst den Statistikern so viel ankommen muß. Nach Wappäus sind wir die Polyhistore des 19. Jahrhunderts und namentlich ohne Fühlung mit einer auf aristotelischem Boden fußenden Philosophie würde unsere wissenschaftliche Stellung eine durchaus prekäre sein. An der Abhandlung über die Schulstatistik im vierten Jahrgang hatte Schwabe bedeutenden Theil.

Die „Statistik von Berlin" hatte diesmal 17 Capitel, im Uebrigen unterschied sich die Einrichtung des Jahrganges, was das praktische Zubehör anbelangt, durchaus nicht von der des dritten, wie auch der Titel der gleiche war.

Der Titel blieb unverändert, dagegen fiel die praktische Einleitung weg im fünften Jahrgang, welche im Herbst 1871 erschien.

Die „Statistik von Berlin" hatte siebzehn Capitel mit einer gewissen nicht abzuläugnenden Vernachlässigung der Rechtsstatistik.

Dagegen war die Abhandlung über die „Berliner Kellerwohnungen", welche an Schwabe's umfassende Thätigkeit für die Canalisationsvorarbeiten anknüpfte, ein gutes Muster mikrologischer Socialstatistik.

Der sechste Jahrgang entspricht, namentlich in seiner unzweifelhaft zu weit ausgedehnten „Berliner Chronik," die seit 1871 als III. Haupttheil zu I. Abhandlung und II. Statistik von Berlin getreten war, durchaus dem fünften. An der Abhandlung „über den Zu- und Wegzug von Berlin im Jahr 1871," welche auch von dem Fabrikinspector Herrn Major von Stülpnagel unterzeichnet ist, hatte Schwabe einen bedeutenden Antheil.

Nunmehr erschien ein ganzes Jahr hindurch kein „Städtisches Jahrbuch". Der siebente Jahrgang trat im Frühjahr 1874 hervor mit einer anderen (der gegenwärtigen) Verlagsfirma.

Die Statistik von Berlin hatte im sechsten Jahrgang fünfzehn Abtheilungen nur mit anderem Inhalt. Die Aufsätze aus Schwabe's Feder nehmen den verhältnißmäßig bedeutendsten Raum des ersten Theils in Anspruch. Ungetheilte Anerkennung fanden das „Nomadenthum in der Berliner Bevölkerung" und „die Colonie Friedenau". „Die Einblicke in das innere und äußere Leben der Berliner Prostitution" wurden nur äußerlicher Gründe wegen von manchen Seiten beanstandet.

In dieser Abhandlung entwickelte Schwabe auf einem kleinen, der negativen Seite des Erwerbslebens angehörigen Gebiet wieder die ganze Kraft seines Distinctionsvermögens.

Diese von Plato so schön gelehrte Kunst, den Gegenstand dadurch in seine Macht zu bekommen, daß man denselben in die kleinen, kleineren und kleinsten Theile zerlegt, hat der verblichene Meister ja auch noch zuletzt in seinem „Bericht über die Volkszählung vom 1. December 1871" gehandhabt. Dem rapiden Wachsthum der Großstadt war eine entsprechende Vervollkommnung ihrer Statistik zur Seite gegangen.

Da nun bekanntlich, wie Engel richtig bemerkt, eine officielle Wissenschaft es nicht giebt, unsere Wissenschaft aber ganz überwiegend auf officieller Thätigkeit beruht, so würde Schwabe selbst, um allen ferneren Mißverständnissen vorzubeugen, den uns gebotenen Ausweg gern ergriffen haben, die zu besonderen wissenschaftlichen Ausführungen bestimmten Aufsätze von einem „amtlichen Theil" getrennt zu geben.

Wir unsererseits haben, um auch formell im Sinne des Verewigten fortzufahren, die Statistik von Berlin in funfzehn, den letzten Jahrgängen dieser Veröffentlichung wesentlich conformen Titeln aufgeführt. Was sonst an positiven Angaben amtlichen Ursprungs herauszugeben war, das haben wir mit Genehmigung der Statistischen Deputation in zusammenhängender Weise auf die „Statistik von Berlin" als eine zusammenhängende Darstellung des Ber-
ner Gemeinlebens folgen lassen. Wir haben diesen zum Theil in entlegene
iträume hinaufgehenden Ermittelungen, welche ihrer theilweise geschicht-
chen Prägung halber die in früheren Jahrgängen gebrachte „Chronik" er-
zen mögen, als Ueberschrift den durch Engel in Deutschland eingeführten
amen einer „Demologie" gegeben, um den in den fünf Titeln dieses dritten
schnittes durchgeführten Grundgedanken auch äußerlich kundzugeben.

Statistik von Berlin.

Der Zweck dieser „Statistik von Berlin" ist, Schaffung eines **Bildes**
m Zustande der Reichshauptstadt in letztgegebenen Zeitabschnitten.

Wenngleich die besonderen Verhältnisse der preußisch-deutschen Residenz
n vielfach eigenartiges Material mit entsprechender Bearbeitung hervor-

riefen, so ist doch nach Kräften Rücksicht genommen auf die Forderungen der statistischen Congresse bezüglich der Gemeindestatistik. Namentlich sind es die Versammlungen von Paris und von Florenz, deren einschlagende Beschlüsse nicht außer Acht zu lassen waren. Die bisher von Schwabe auf Grund des Dupin'schen Systems eingeführte Zerlegung des Materials würde für die Zukunft im Ganzen schon deshalb beizubehalten sein, weil ausdrücklich nach Maßgabe der hier beobachteten Eintheilung die seit dem Petersburger Congreß in Angriff genommene internationale Statistik der Großstädte stattfindet.

Wenn jeder derartige Rahmen gegenüber den Verhältnissen des realen Lebens mehr oder weniger ein Prokrustesbett sein wird, so hat die von uns beibehaltene Fassung wenigstens den Vorzug, den historischen Zusammenhang mit sieben in der ganzen gebildeten Welt geschätzten früheren Veröffentlichungen festzuhalten.

Allerdings werden sämmtliche Titel sich nicht immer in gleicher Weise ausfüllen lassen, und so haben wir diesmal den IV. Titel, welcher im letzten Jahrbuch die Resultate der Viehzählung brachte, den Gesundheitsangelegenheiten gewidmet.

Witterung des Winter (December, Januar, Februar), Frühling (März,
in den Jahren 1873 und

	Mittlere Temperatur.	Abweichung vom langjährigen Mittel.	Wärmster Tag.	Kältester Tag.	Absolutes Maximum.	Absolutes Minimum.
Winter 1874	2°. 35	2°. 30	22. Decbr. (6°. 67)	10. Febr. (—4°. 70)	8°. 2. [20. Jan.]	—5°. 8 [11. Febr.]
„ 1873	1°. 89	1°. 84	14. Januar (7°, 6)	1. Febr. (—5°. 77)	9°,6 [3. Decbr.]	—7°,2 [1. Febr.]
Frühlg. 1874	6°. 98	0°. 22	31. Mai (15°. 40)	12. März (—0°. 63)	19°. 8 [31. Mai]	—3°. 4 [4. März]
„ 1873	6,30	—0,46	19. Mai (12,7)	14. März (0, 47)	18,0 [19. Mai]	—1,2 [24. April]
Sommer 1874	14°. 89	0°. 56	8. Juli (20°. 60)	12. 13. Juni (9°. 37)	27°. 2 [3. Juli]	5°. 8. [13. Juni]
„ 1873	15,41	1,08	27. Juli (19,77)	8. Juni (8, 77)	25,2 [27. Juli]	3,8 [16. Mai]
Herbst 1874 .	8°. 55	1°. 31	2. Septbr. (17°. 90)	26. Novbr. (—1°. 20)	22°. 8 [2. Septbr.]	—3°. 6 [26. Novbr.]
„ 1873 .	8,20	0,96	2. Septbr. (15,57)	12. Novbr. (—0, 33)	20,6 [2. Septbr.]	—2,2 [18. Novbr.]
Meteorologisches Jahr 1874. . . .	8°. 22	1°. 13	3. Juli (20°. 60)	10. Febr. (—4°. 70)	27°. 2 [3. Juli]	—5°. 8 [11. Febr.]
„ 1873	7,98	0,89	27. Juli (19,77)	1. Febr. (—5,77)	25,2 [27. Juli]	—7,2 [1. Febr.]

II. Grundeigenthum.

a) Besitzwechsel.

Die ganz ungewöhnliche Bewegung im Wechsel des Besitzes von Berlin Grundstücken in den letzten Jahren, welche die Zeitströmung mit sich führt bildet nicht nur einen wichtigen Abschnitt in der äußeren Entwickelung Berlin sondern ist auch von so bedeutendem Einfluß auf die Verhältnisse des Be

I. Stadtgebiet.

Berlin liegt unter 52 ° N. Breite und 32 ° 3 ′ O. Länge in einer Niederung der Spree auf einem fast durchgehend sandartigen Boden.

Die Meereshöhe von Berlin kann in O. der Stadt (Oberbaum) auf 31,38 M. (100′), in W. (Unterbaum) auf 30,13 M. (96′) über den Spiegel der Ostsee angegeben werden. Die Oberfläche des 1861 festgestellten Weichbildes umfaßt 1,043 Quadratmeilen, nämlich 59,19 □K. (23,183 Morgen), wovon 1,77 □K. (693 Morgen) mit Wasser bedeckt.

Im Jahre 1800 war der Flächeninhalt der Stadt auf 6017 Morgen angegeben, 1840 auf 14919.

Der Durchmesser des städtischen Terrains ist von N. nach S. 9,265 Km. (2460 Ruthen), von O. nach W. 10,056 Km. (2670 Ruthen); der Umfang 47,003 Km. (12481 Ruthen).

Die mittlere Sommerwärme beträgt über 14 Grad R., die mittlere Winterkälte über 0 Grad R. Die Regenhöhe in pariser Linien 206,3.

Die Witterungsverhältnisse der beiden letzten Jahre werden im Zusammenhang mit der Gesundheit noch besonders in Titel IV. dieses Abschnitts besprochen.

…i), **Sommer** (Juni, Juli, August), **Herbst** (September, October, November)
… 1. December 1872 bis 30. November 1874.

Anzahl der Winde.								Mittlere Windesrichtung.	Anzahl der Tage mit der Bedeckung.											Mittel.	Tage mit					Höhe der Niederschläge.
N	NO	O	SO	S	SW	W	NW		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		Regen.	Reg. Schn.	Schnee.	Hagel.	Nebel.	Linien.
9	2	14	19	78	75	29	44	S. 39°.19′ n. W.	3	3	7	5	4	5	6	8	12	19	18	6.8	40	3	6	.	11	45‴. 575
4	5	42	50	71	49	32	17	S. 1°.3′ n. O.	2	2	2	4	5	6	8	8	17	25	11	7.1	22	1	12	.	5	35‴. 45
22	13	36	45	25	39	36	50	W. 19°.42′ n. S.	5	8	7	3	6	11	12	14	7	15	4	5.6	38	1	2	4	.	62‴. 025
19	31	41	39	33	25	29	59	N. 11°.49′ n. O.	6	6	6	5	5	7	14	13	11	13	6	5.7	34	1	2	.	3	48‴. 75
27	8	15	23	65	46	30	62	W. 28°.14′ n. S.	3	9	5	10	11	15	19	15	2	3	0	4.7	39	.	.	1	.	54‴. 925
15	11	20	28	40	45	53	64	W. 16°.31′ n. S.	1	5	7	8	13	11	18	7	13	9	0	5.4	37	.	.	.	1	81‴. 525
12	1	7	33	120	33	21	46	S. 20°.40′ n. W.	2	5	4	13	4	8	12	14	7	10	12	6.0	23	2	3	.	4	24‴. 475
11	6	17	26	69	60	28	56	S. 43°.12′ n. W.	5	1	3	2	9	10	10	18	15	17	11	6.6	44	2	.	.	8	51‴. 7
50	24	72	120	288	193	116	202	S. 39°.24′ n. W.	13	25	23	31	25	39	49	51	28	47	34	5.8	140	6	11	5	15	187‴.
40	53	120	143	213	179	142	196	S. 34°.3′ n. W.	14	14	18	19	32	34	50	36	56	64	28	6.2	137	4	14	.	17	217‴. 425

liner Grundbesitzes gewesen, daß eine Beleuchtung derselben unter Hinweisung auf nachstehende Tabellen von Interesse sein dürfte.

Auf welche Gebiete menschlichen Schaffens wir unsere Blicke auch werfen, auf allen sehen wir in den letzten Jahren eine unglaubliche Thätigkeit, eine treibende Kraft, die, unwiderstehlich an Gewalt, Alles mit sich reißt wie ein Orcan, so daß man diese Epoche mit Recht eine Sturm- und Drangperiode nennen könnte, in der selbst das Immobile mobil zu werden schien.

Der ungeheure Aufschwung, den Handel und Industrie in allen Zweigen erfuhren, zwang diese behufs Neubegründung oder Erweiterung von Etablissements zu vielen Ankäufen von Grundstücken und dies war wohl der Beginn des großen Besitzwechsels. Der Ueberfluß an Geld leitete dann bald den Unternehmungsgeist auf dies Gebiet und endlich trat die Speculation hinzu, die heute kaufte, lediglich um morgen nach erhöhten Preisen zu verkaufen, wie das die rasch hintereinander vorkommenden Verkäufe eines und desselben Grundstücks beweisen. Es war schließlich eine Jagd. Bei den exorbitanten Forderungen der Verkäufer überboten sich oft noch die Käufer.

Ein so gewaltiger Besitzwechsel, wie er in den letzten Jahren in Berlin stattgefunden, mußte entsprechende Folgen haben, und hatte sie auch — ästhetische und wirthschaftliche.

Was früher unmöglich war, bot keine Schwierigkeiten mehr: neue Straßen entstanden in alten Stadttheilen und entlasteten die vom Verkehr überfüllten, enge Gassen erweiterten sich zu geräumigen Straßen, großartige Prachtbauten verdrängten eine Menge unschöner, alter Häuser, kurz, die Physiognomie der Stadt wurde idealer.

Waren auf der andern Seite durch das Einströmen der französischen Kriegsentschädigungs-Gelder nach Deutschland ohne Gegenleistung die Umlaufsmittel derartig gestiegen, daß der Werthmesser im Allgemeinen eine schwankende Größe wurde, so schien durch den enormen Besitzwechsel das Maaß der Werthbestimmung von Grundstücken ganz verloren gegangen zu sein. Die nächste Folge war die Steigerung der Miethspreise, dann die Erhöhung der Feuerkassenwerthe und endlich die Vermehrung der Hypotheken. Die Tabellen zeigen, in welchem Verhältniß. Daß die verlockenden Miethspreise und die übertriebenen Forderungen für bebaute Grundstücke eine großartige Baulust zur Folge hatten, ist natürlich und diese ließ selbst dann nicht nach, als die Preise von Baumaterial und die Arbeitslöhne bereits zu nie gekannter Höhe gestiegen waren. Wir sehen daher, daß die Neubauten, deren Zahl früher jährlich um ca. 1 Procent gestiegen war, im Jahre 1871 um 1,7, in 1872 um 2,3 und 1873 um 4,1 Procent wuchsen, wodurch die Zahl der bebauten Grundstücke auf 14,776 stieg. Die jährlichen Verkäufe betrugen vor 1871 etwa 4—6 Procent, in dem genannten Jahre erhoben sie sich auf 10,2, in 1872 aber auf 26,2 Procent und setzten diese Steigerung fort bis 1873 die Börsenkrisis, im Mai in Wien beginnend, sich auch hier bald fühlbar machte, Handel und Industrie lähmte und überall einen solchen Druck ausübte, daß im zweiten Semester nur noch eine geringe Zahl von Verkäufen stattfand. Aus diesem Grunde erreichten die Verkäufe im Jahre 1873 nur die Höhe von 13,5 Procent. Das Großartige in der Bewegung zeigt die vergleichende Tabelle 7 woraus wir sehen, daß der Umsatz in Grundstücken seit 1870 von 28,7 Millionen auf 62,4 — 212,9 — 122,7 Millionen Thaler stieg.

Die Kaufpreise der bebauten Grundstücke stiegen in denselben Jahren durchschnittlich von 40,0 auf 45,5 — 57,0 — 61,5 Tausend Thaler, wogegen die Feuerkassenwerthe relativ sanken von 54,8 Procent auf 51,6 — 40,6 — 35,9 Procent, obgleich dieselben positiv gestiegen waren.

Noch deutlicher tritt der Einfluß jener Periode auf die Verhältnisse des Berliner Grundbesitzes hervor, wenn diese bei der Gesammtheit betrachtet werden, wozu Tabelle 11 dient. Sie zeigt, daß die Zahl der bebauten Grundstücke seit 1870 um 9,4 Procent gestiegen ist, der Feuerkassenwerth um 31,3, der Hypothekenlast um 69,0, der Miethsertrag um 76,7 Procent. Im Jahre 1873 lasteten durchschnittlich auf jedem bebauten Grundstück

32,458 Thlr. Hypotheken und der durchschnittliche Miethsertrag war 2485 Thlr.; rechnet man nun die Zinsen der Hypothekenschuld zu 5 Procent, so hatte jedes Grundstück 1623 Thaler an solchen Zinsen aufzubringen und gewährte, soweit nur diese beiden Factoren in Rechnung kommen, einen Ueberschuß von 862 Thaler. Die Tabelle zeigt ferner, daß dieser Ueberschuß seit 1867, also in 7 Jahren, sich grade verdoppelt hat, während die Miethspreise in demselben Zeitraume durchschnittlich um 70,0 Procent gestiegen sind. Die Verkäufe unbebauter Grundstücke, die in Tabelle 4 zusammengestellt sind, bieten eine weitere Illustration zu dem Gesagten. Die Zahl der verkauften unbebauten Grundstücke stieg von 443 im Jahre 1871 auf 1160 in 1872 und erreichte trotz der erwähnten Börsenkatastrophe 960 im Jahre 1873. Der durchschnittliche Kaufpreis stieg von 12,7 Tausend Thaler auf 14,6—19,5 Tausend Thaler in demselben Zeitraume. Freilich läßt die große Verschiedenheit der Terrain-Ausdehnung, welche in der Tabelle nicht angegeben ist, einen Vergleich der Preise mit höheren Preisen nicht zu. —

Daß die Subhastationen in den Jahren so großartiger Bewegung im Besitzwechsel von Grundstücken immer mehr sich verringerten und 1873 fast ganz aufhörten, wie Tabelle 8 zeigt, bedarf keiner näheren Motivirung.

1. Freiwilliger Besitzwechsel 1873.

a. Kauf bebauter Grundstücke.

1.	Stadttheile.	Gesammtzahl	Gesammt-Feuerkassen-Werth	Gesammt-kaufpreis	Durchschnittlicher Feuerkassen-Werth	Durchschnittlicher Kaufpreis
		der verkauften Grundstücke				
			Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
1	Berlin	79	2210975	7461650	27987	94451
2	Alt-Kölln	49	758710	2494835	15484	50915
3	Friedrichswerder	37	641755	2355590	17345	63665
4	Dorotheenstadt	55	1719625	8735388	31266	158825
5	Friedrichstadt	208	4959925	18754011	23846	90163
6	" außerhalb	85	2547500	10259517	29971	120700
7	Schöneberger Revier	28	873725	1870120	31204	66790
8	Tempelhofer Revier	66	1738300	3903116	26338	59138
9	Louisenstadt jenseits des Canals	163	4355045	8053466	26718	49408
10	Louisenstadt diesseits des Canals	253	6277535	14368490	24812	56792
11	Neu-Kölln	11	259845	548500	23622	49864
12	Stralauer Revier A.	110	2427825	5494121	22071	49947
13	Stralauer Revier B.	171	3373450	7773149	19728	45457
14	Königstadt	116	1958750	4658709	16886	40161
15	Spandauer Revier	145	2640900	6814119	18213	46994
16	Rosenthaler Vorstadt	141	2703375	5406630	19173	38345
17	Oranienburger Vorstadt	127	2582250	7579165	20333	59678
18	Friedrich-Wilhelmstadt	21	580675	1754300	27651	83538
19	Moabit	30	438045	1126171	14601	37539
20	Wedding	102	1042650	3331274	10222	32660
	Stadt Berlin	1997	44090860	122742321	22079	61463

2.	Stadttheile.	Procentsatz der verkauften zu den am 1. October c. versicherten Grundstücke.	des Feuerkassenwerthes der verkauften zu dem der am 1. October c. versicherten Grundstücke.	des Feuerkassenwerthes zum Kaufpreis der verkauften Grundstücke.	des Kaufpreises in den einzelnen Stadttheilen zum Gesammt-Kaufpreise.	des durchschnittlichen Kaufpreises in den einzelnen Stadttheilen zu dem durchschnittlichen Kaufpreise in der ganzen Stadt.
1	Berlin	8,5	10,7	29,6	6,08	153,7
2	Alt-Kölln	9,7	8,1	30,4	2,03	82,8
3	Friedrichswerder	15,1	11,2	27,2	1,92	103,6
4	Dorotheenstadt	12,2	9,3	19,7	7,12	258,4
5	Friedrichstadt	13,0	11,2	26,4	15,28	146,7
6	" außerhalb	12,5	9,8	24,8	8,36	196,4
7	Schöneberger Revier	9,3	8,9	46,7	1,52	108,7
8	Tempelhofer Revier			44,5	3,17	96,2
9	Louisenstadt jenseits des Canals	14,5	13,5	54,1	6,56	80,4
10	Louisenstadt diesseits des Canals			43,7	11,71	92,4
11	Neu-Kölln	bei Alt-Kölln enthalten		47,4	0,45	81,1
12	Stralauer Revier A.	19,9	18,0	44,2	4,48	81,3
13	Stralauer Revier B.			43,4	6,33	74,0
14	Königstadt	14,0	10,6	42,0	3,79	65,3
15	Spandauer Revier	13,3	10,5	38,8	5,55	76,5
16	Rosenthaler Vorstadt	16,2	14,8	50,0	4,41	62,4
17	Oranienburger Vorstadt			34,1	6,18	97,1
18	Friedrich-Wilhelmstadt	7,4	6,2	35,1	1,43	135,9
19	Moabit	11,9	5,5	38,9	0,92	61,1
20	Wedding	11,9	11,4	31,3	2,71	53,1
	Stadt Berlin	13,5	11,8	35,9	100,00	100,0

b. Kauf unbebauter Grundstücke.

3. Stadttheile, in welchen Käufe vorkamen.	Gesammt-Zahl der verkauften unbebauten Grundstücke	Gesammt-Kaufpreis der verkauften unbebauten Grundstücke Thlr.	Gesammt-Kaufpreis in Procenten.	Durchschnittlicher Kaufpreis Thlr.	Durchschnittlicher Kaufpreis in Procenten.
Alt-Kölln	1	140000	0,49	140000	716,0
Dorotheenstadt	3	682743	2,37	227581	1164,0
Friedrichstadt	17[1])	2058909	7,16	99675	509,8
" außerhalb	23[2])	1751437	6,09	29072	148,7
Schöneberger Revier	81[3])	2324562	8,08	23281	119,1
Tempelhofer Revier	89[4])	2273612	7,90	21593	110,4
Louisenstadt jenseits des Canals	180[5])	3446149	11,98	17860	91,3
Louisenstadt diesseits des Canals	21	598413	2,08	28496	145,7
Neu-Kölln	1	6350	0,02	6350	32,5
Stralauer Revier A.	12	434500	1,51	36208	185,2
Stralauer Revier B.	40[6])	1164807	4,05	22613	115,7
Königstadt	40[7])	1744565	6,07	17260	88,3
Spandauer Revier	12	403333	1,40	33611	171,9
Rosenthaler Vorstadt	125[8])	3858980	13,42	12161	62,2
Oranienburger Vorstadt	29[9])	3679141	12,79	15326	78,4
Friedrich-Wilhelmstadt	6	737381	2,56	122897	628,6
Moabit	38[10])	1559645	5,42	31409	160,6
Wedding	242[11])	1902627	6,61	6902	35,3
Stadt Berlin	960	28767154	100,00	19552	100,0

1) Hierunter befindet sich 1 Complex, welcher mit 464100 Thlr. veräußert worden, beim Durchschnittspreis aber nicht mit berücksichtigt ist. — 2) Desgl. 3 Complexe mit 1170000 Thlr. — 3) Desgl. 2 Complexe mit 485355 Thlr. — 4) Desgl. 2 Complexe mit 395000 Thlr. — 5) Desgl. 2 Complexe mit 267000 Thlr. — 6) Desgl. 1 Complex mit 282887 Thlr. — 7) Desgl. 4 Complexe mit 1123210 Thlr. — 8) Desgl. 7 Complexe mit 2423990 Thlr. — 9) Desgl. 1 Complex mit 3250000 Thr. — 10) Desgl. 1 Complex mit 397500 Thlr. — 11) Desgl. 2 Complexe mit 246255 Thlr.

2. Unfreiwilliger Besitzwechsel.

a. Subhastationen bebauter Grundstücke.

4.

Stadttheile, in welchen Subhastationen vorkamen.	Gesammt-			Durchschnittlicher	
	Zahl	Feuerkassen-Werth	Subhastationspreis	Feuerkassen-Werth	Subhastationspreis
	der verkauften Grundstücke				
		Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Alt-Kölln	2	70250	191085	35125	95542
Friedrichswerder	1	31200	105000	31200	105000
Friedrichstadt	1	11850	28000	11850	28000
„ außerhalb	1	61825	90000	61825	45000
Louisenstadt jenseits des Canals .	4	62000	112466	15500	28116
Louisenstadt diesseits des Canals	3	27600	86525	9200	28842
Stralauer Revier A.	1	11150	21200	11150	21200
Königstadt	2	38075	77000	19037	38500
Spandauer Revier	6	148150	243561	24692	40593
Rosenthaler Vorstadt	2	13150	18010	6575	9005
Stadt Berlin	23	475250	972847	20663	42298

5.

Stadttheile.	Procentsatz				
	der subhastirten zu den am 1. October 1873 versicherten Grundstücke.	des Feuerkassenwerths der subhastirten zu den am 1. October 1873 versicherten Grundstücke.	des Feuerkassenwerthes zum Subhastationswerth der subhastirten	des Subhastationswerthes in den einzelnen Stadttheilen zum Gesammt-Subhastationswerth.	des durchschnittlichen Subhastationswerthes in den einzelnen Stadttheilen zum durchschnittlichen Subhastationswerth in der ganzen Stadt.
Alt-Kölln	0,32[1]	0,56[1]	36,8	19,64	225,9
Friedrichswerder	0,41	0,54	29,7	10,79	248,2
Friedrichstadt	0,06	0,03	42,3	2,88	66,2
„ außerhalb	0,15	0,24	68,7	9,25	106,4
Louisenstadt jenseits des Canals .	0,24 (both)	0,11 (both)	55,1	11,56	66,5
Louisenstadt diesseits des Canals			31,9	8,89	68,2
Stralauer Revier A.	0,07[2]	0,03[2]	52,6	2,18	50,1
Königstadt	0,24	0,21	49,4	7,92	91,0
Spandauer Revier	0,55	0,59	60,8	25,04	96,0
Rosenthaler Vorstadt	0,12[3]	0,04[3]	73,0	1,85	21,3
Stadt Berlin	0,16	0,13	48,9	100,00	100,0

1) Die Procentsätze sind so berechnet, daß die Zahl und der Versicherungswerth der am 1. October 1873 versichert gewesenen Grundstücke für Alt-Kölln und Neu-Kölln in Betracht gezogen sind. — 2) Desgl. vom Stralauer-Revier A. und B. — 3) Desgl. von Rosenthaler-Vorstadt und Oranienburger-Vorstadt.

b. Subhastationen unbebauter Grundstücke.

6. Stadttheile, in welchen Subhastationen vorkamen.	Gesammt-Zahl	Gesammt-Subhastationen der verkauften unbebauten Grundstücke Thlr.	in Procenten	Durchschnittlicher Subhastationswerth Thlr.	in Procenten
Schöneberger Revier	1	13710	8,19	13710	188,4
Louisenstadt jenseits des Canals	1	8000	4,78	8000	110,0
Rosenthaler Vorstadt	11	84146	50,28	7650	105,1
Oranienburger Vorstadt	5	25482	15,23	5096	70,0
Wedding	5	36020	21,52	7204	99,0
Stadt Berlin	23	167358	100,00	7276	100,0

Es ist zu bemerken, daß in dem Jahre 1873 in Bezug auf die bebauten Grundstücke 63 Besitzwechsel durch Testament, 94 durch Erbschaft, 1 durch Expropriation stattfanden; daß in 266 Fällen (von denen auf die Stadttheile Schöneberger Revier 53 und Oranienburger Vorstadt 46 fallen) die Angaben fehlten. Von den unbebauten Grundstücken war bei 23 die Lage nach Stadttheilen nicht festzustellen und fehlte an 47 die Angabe des Kaufpreises.

Freiwilliger Besitzwechsel

bebauter Grundstücke in den Jahren 1867 bis incl. 1873.

7. Jahr	Zahl der vorhandenen bebauten Grundstücke	Zahl der verkauften bebauten Grundstücke	Procentsatz der verkauften (zu den am 1. October versicherten Grundstücken)	Procentsatz des Feuerkassenwerthes der verkauften (zu den am 1. October versicherten Grundstücken)	Gesammt-Feuerkassenwerth der verkauften Grundstücke	Gesammt-Kaufpreis der verkauften Grundstücke	In Procenten des Feuerkassenwerths zum Kaufpreis der verkauften	Durchschnittlicher Feuerkassenwerth der verkauften Grundstücke	Durchschnittlicher Kaufpreis der verkauften Grundstücke
1867	13203	585	4,4	4,5	12130810	20647801	58,8	20736	35295
1868	13353	634	4,7	4,6	12803570	22017867	58,2	20194	34729
1869	13538	758	5,6	5,9	16691675	31027951	53,8	22021	40934
1870	13710	717	5,2	5,3	15726900	28729006	54,8	21934	40068
1871	13930	1369	10,2	10,0	31204723	62403727	51,6	22794	45583
1872	14230	3735	26,2	26,4	86426330	212917855	40,6	23140	57007
1873	14776	1997	13,5	11,8	44090860	122742321	35,9	22079	61463

Es ist zu bemerken, daß nachstehende Besitzwechsel wegen Mangel zuverlässiger Angaben nicht mit aufgeführt sind.

1870 Angaben nicht zuverlässig 2c. 60.
1871 desgl. 45.
1872 desgl. 379.
1873 desgl. 266.

Unfreiwilliger Besitzwechsel.

Subhastationen bebauter Grundstücke in den Jahren 1867 bis incl. 1873.

8. Jahr	Zahl der vorhandenen bebauten Grundstücke	Zahl der subhastirten bebauten Grundstücke	Procentsatz der subhastirten (zu den am 1. October versicherten Grundstücke)	Procentsatz des Feuerkassenwerthes der subhastirten (zu den am 1. October versicherten Grundstücke)	Gesammt- Feuerkassenwerth der verkauften Grundstücke	Gesammt- Subhastationswerth der verkauften Grundstücke	In Procenten des Feuerkassenwerthes zum Subhastationswerth der subhastirten	Durchschnittlicher Feuerkassenwerth der verkauften Grundstücke	Durchschnittlicher Subhastationswerth der verkauften Grundstücke
1867	13203	180	1,4	1,1	3109400	2897214	107,3	17274	16096
1868	13353	327	2,4	2,3	6314603	6131625	103,0	19310	18751
1869	13538	277	2,0	1,8	5277075	5200601	101,5	19051	18775
1870	13710	256	1,9	1,6	4687890	4947970	94,7	18312	19328
1871	13930	67	0,5	0,4	1352775	1652190	81,9	20191	24659
1872	14230	36	0,3	0,2	647050	1193591	54,2	17973	33155
1873	14776	23	0,2	0,1	475250	972847	48,9	20663	42298

Freiwilliger Besitzwechsel

unbebauter Grundstücke in den Jahren 1868 bis incl. 1873

9. Jahr	Gesammt-Zahl der verkauften unbebauten Grundstücke	Gesammt-Kaufpreis der verkauften unbebauten Grundstücke	Durchschnittlicher Kaufpreis der verkauften unbebauten Grundstücke
1868	292	3833467	13129
1869	288	3897529	13811
1870	308	[1] 5945656	15355
1871	443	5649497	12750
1872	1162	[2] 29059752	14681
1873	960	[3] 28767154	19552

Unfreiwilliger Besitzwechsel

Subhastationen unbebauter Grundstücke in den Jahren 1868 bis incl. 1873

10. Jahr	Gesammt-Zahl der subhastirten unbebauten Grundstücke	Gesammt-Subhastationspreis der subhastirten unbebauten Grundstücke	Durchschnittlicher Subhastationspreis der subhastirten unbebauten Grundstücke
1868	73	336432	4609
1869	64	307244	4801
1870	81	479434	4420
1871	33	162908	4937
1872	29	284665	9816
1873	23	167358	7276

[1]) Hierunter befinden sich 4 Complexe, welche mit 1067250 Thlr. veräußert worden (1 Complex, Sparwaldsbrücke, fehlt die Angabe des Kaufpreises), beim Durchschnittspreis aber nicht mit berücksichtigt sind. — [2]) desgl. 94 Complexe mit 13409859 Thlr. — [3]) desgl. 26 Complexe mit 10505297 Thlr.

11. Jahr.	Versicherte Grundstücke		Werth des bebauten Grundeigenthums		Versicherungssumme des Grundeigenthums		Hypothekenschuld des Grundeigenthums	
	nach der Zahl	Zunahme in Procenten	überhaupt in Thlrn.	Zunahme in Procenten	überhaupt in Thlrn.	Zunahme in Procenten	überhaupt in Thlrn.	Zunahme in Procenten
1867	13502	100	408281100	100	272187400	100	268897769	100
1868	13352	101,1	411536687	100,8	279007925	102,5	275055290	102,3
1869	13538	102,5	462004160	113,4	288752600	106,1	284243605	105,7
1870	13710	103,8	477765040	117,0	298603150	109,7	294279149	109,4
1871	13930	105,5	587935698	144,0	308913525	113,5	314513978	117,0
1872	14230	107,8	800973659	196,2	326928025	120,1	393871407	146,5
1873	14776	111,9	1010073034	247,4	374101125	137,4	479599500	178,4

III. Bevölkerung.

A. Gang der Bevölkerung.*)

a. Geburten.

Die Anzahl der Geburten 1868—1874 sind in Taf. 1 verzeichnet.

1. Jahr	Absolute Zahl der Geburten			Relative Zahl der Geburten		Zunahme der Geburten	Abnahme der Geburten
	männliche	weibliche	Summe	männlich	weiblich	%	%
1868	14748	14083	28831	51,15	48,85	6,76	—
1869	14975	14217	29192	51,29	48,71	1,29	—
1870	16210	15152	31362	51,69	48,31	7,43	—
1871	14733	14072	28805	51,15	48,85	—	8,88
1872	18114	16931	35045	51,69	48,31	21,66	—
1873	18357	17367	35724	51,39	48,61	1,65	—
1874	20621	19439	40060	51,48	48,52	12,14	—

Nach den Confessionen vertheilen sich die Geburten 1873 wie die Taf. 2 zeigt.

2. Confession	Absolute Zahl der Geburten 1873			Relative Zahl der Geburten 1873		Abweichung vom Durchschnitt 1873	
	männliche	weibliche	Summe	männliche %	weibliche %	männliche	weibliche
Evangelische .	16691	15872	32563	51,25	48,75	—0,14	+0,14
Katholiken . .	965	860	1825	52,88	47,12	+1,49	—1,49
Juden	611	557	1168	52,31	47,69	+0,92	—0,92
Dissidenten .	90	78	168	53,57	46,43	+2,18	—2,18
Summa . . .	18357	17367	35724	51,39	48,61	0,00	0,00

*) Sowohl euphonisch als aus Rücksichten auf die Parallele zu dem längst üblichen „Stand der Bevölkerung" empfiehlt sich der Ausdruck „Gang der Bevölkerung" statt des früher üblichen „Bewegung der Bevölkerung". Dies auch die Ansicht des Systematikers Haushofer, Professor der Statistik zu München, in seinem „Lehrbuch der Statistik". Wien 1872, p. 143.

Miethsertrag des bebauten Grundeigenthums überhaupt in Thlrn.	Zunahme in Procenten	Durchschnittlicher Werth eines bebauten Grundstücks in Thlrn.	Zunahme in Procenten	Procentsatz der durchschnittlichen Hypothekenschuld zum durchschnittlichen Grundstückswerth	Durchschnittliche Hypothekenschuld pro Grundstück in Thlrn.	Zunahme in Procenten	Durchschnittlicher Miethsertrag pro Grundstück in Thlrn.	Zunahme in Procenten	Zinsenlast pro Grundstück bei durchschnittlich 5 Procent in Thlrn.	Zunahme in Procenten	Bleibt nach Abzug der Zinsen für Hypothekenschuld pro Grundstück in Thlrn.	Zunahme in Procenten
19276365	100	30923	100	65,86	20366	100	1449	100	1018	100	431	100
20492820	106,3	30820	99,6	66,83	20599	101,1	1535	105,1	1030	101,2	505	117,2
[illegible]1912270	113,7	34126	110,4	61,52	20996	103,1	1619	110,8	1050	103,1	569	132,0
22860540	118,6	34848	112,7	61,59	21464	105,4	1667	114,2	1074	105,5	593	137,6
25045070	129,9	42206	136,5	53,49	22578	110,9	1797	123,2	1129	110,9	668	155,0
29687340	154,0	56287	182,0	49,17	27679	135,9	2086	142,9	1384	136,0	702	162,9
36711495	190,4	68359	221,1	47,48	32458	159,4	2485	170,1	1623	159,4	862	200,0

Eine genaue Berechnung der diesen und einigen nachfolgenden Angaben von 1873 entsprechenden Zahlen für 1874 hat wegen der vor und nach dem 1. Oct. 1874 durch die Einrichtung der Standesämter incongruent gewordenen Urdaten noch nicht stattfinden können.

Heben wir den Gegensatz der lebend- und todtgeborenen Kinder hervor, so ergiebt sich Taf. 3. Aus der Vergleichung mit dem Vorjahre 1872 ergiebt sich, daß die Zahl der Todtgeborenen relativ abgenommen hat. Die Abnahme vertheilt sich auf

die Knaben der Evangelischen,
die Mädchen der Dissidenten.

3.

Confession.	Zahl der Geborenen									Procentsatz der todtgeborenen		
	Knaben			Mädchen			Kinder					
	lebendgeborene	todtgeborene	Summe	lebendgeborene	todtgeborene	Summe	lebendgeborene	todtgeborene	Summe	Knaben	Mädchen	Kinder
Evangelische .	15917	774	16691	15269	603	15872	31186	1377	32563	4,64	3,80	4,23
Katholiken . .	920	45	965	832	28	860	1752	73	1825	4,66	3,14	4,00
Juden	600	11	611	551	6	557	1151	17	1168	1,80	1,08	1,46
Dissidenten .	85	5	90	75	3	78	160	8	168	5,56	3,85	4,76
Summa . . .	17522	835	18357	16727	640	17367	34249	1475	35724	4,55	3,68	4,13

Wir sondern ferner in Taf. 4 die ehelichen und unehelichen Geburten und die Todtgeburten beider. Der Procentsatz der unehelichen Kinder hat

4.

Confession.	Geborene überhaupt		Procentsatz der unehelichen	Todtgeborene		Procentsatz der Todtgeborenen	
	eheliche Taf. a.	uneheliche b.		eheliche	uneheliche	eheliche	uneheliche
Evangelische .	27783	4780	14,68	1025	352	3,69	7,57
Katholiken . .	1646	179	9,81	65	8	3,95	4,47
Juden	1153	15	1,28	16	1	1,39	6.67
Dissidenten .	166	2	1,19	8	—	4,82	0,00
Summa . . .	30748	4976	13,93	1114	361	3,62	7,25

sich also in 1873 gegen das Vorjahr vermehrt und fällt lediglich auf die evangelische Bevölkerung. Die Todtgeburten dagegen haben sich gemindert, namentlich bei den Evangelischen.

Die Vertheilung der Geburten auf die einzelnen Monate ist in Taf. 5

5. Monat 1873	Geboren			Durchschnittliche tägliche Geburtenzahl	Geburten über dem Durchschnitt	Geburten unter dem Durchschnitt
	Knaben	Mädchen	Kinder			
Januar	1681	1597	3278	105,8	7,9	—
Februar	1517	1429	2946	105,2	4,3	—
März	1552	1471	3023	97,4	—	0,5
April	1524	1381	2905	96,8	—	1,1
Mai	1421	1426	2847	91,9	—	6,0
Juni	1515	1379	2894	96,5	—	1,4
Juli	1533	1462	2995	96,6	—	1,3
August	1580	1488	3068	99,0	1,1	—
September	1611	1478	3089	103,0	5,1	—
October	1591	1518	3109	100,3	3,4	—
November	1440	1411	2851	95,0	—	2,9
December	1402	1327	2729	88,0	—	9,9
Summa	18357	17367	35724	97,9	—	—
1874						
Januar	1921	1785	3706	119,5	9,8	—
Februar	1629	1527	3156	112,7	3,0	—
März	1712	1677	3389	109,3	—	0,4
April	1654	1562	3216	107,2	—	2,5
Mai	1692	1590	3282	105,9	—	3,8
Juni	1586	1505	3091	103,0	—	6,7
Juli	1671	1583	3254	105,0	—	4,7
August	1691	1591	3282	105,9	—	3,8
September	1673	1560	3233	107,8	—	1,9
October	1787	1692	3479	112,2	2,5	—
November	1786	1677	3463	115,4	5,7	—
December	1819	1690	3509	113,2	3,5	—
Summa	20621	19439	40060	109,7	—	—

und die Mehrgeburten auf Taf. 6 dargestellt. Die verhältnißmäßige Zahl

6. Confession.	Zwillingsgeburten			Drillingsgeburten				Geborene		
	2 Knaben	1 Knabe 1 Mädchen	2 Mädchen	3 Knaben	2 Knaben 1 Mädchen	1 Knabe 2 Mädchen	3 Mädchen	Knaben	Mädchen	Kinder
Evangelische	114	144	131	1	1	2	1	379	414	793
Katholiken	4	10	10	—	—	—	—	18	30	48
Juden	1	4	6	—	—	—	—	6	16	22
Dissidenten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	119	158	147	1	1	2	1	403	460	863

der Zwillinge und Drillinge beträgt also bei den

Evangelischen 2,44 %
Katholiken . . 2,63 „
Juden . . . . 1,88 „
Dissidenten . 0,00 „
aller Geborenen.

b) Trauungen.

Auf Taf. 7 sind die Trauungen nach der Jahreszeit und nach der Confession zusammengestellt. Auffällig ist die Regelmäßigkeit des Steigens und Fallens. Die Minima fallen in den Februar und August und die Maxima in April und October. Im Allgemeinen treten auch die Jahreszeiten sehr scharf hervor.

7. Monat	Trauungen evangelische	katholische	jüdische	dissidentische	Summa.
Januar	548	30	34	35	647
Februar	533	40	25	28	626
März	921	25	32	45	1023
April	1318	59	38	33	1448
Mai	909	49	45	34	1037
Juni	838	40	33	32	943
Juli	765	42	30	43	880
August	701	43	21	36	801
September	735	46	31	26	838
October	1748	93	40	35	1916
November	1026	63	31	46	1166
December	764	28	26	47	865
Summa	10806	558	386	440	12190

Denn nimmt man für den December die Zahl der Trauungen aus dem Jahre 1872, so erhält man

im Winter	2217	Trauungen	= 18,07 %
im Frühjahr	3508	"	= 28,59 "
im Sommer	2624	"	= 21,39 "
im Herbst	3920	"	= 31,95 "

Stellt man die Procentzahlen für die Confessionen zusammen, so erhält man

	Trauungen evangelische	katholische	jüdische	dissidentische
im Winter	17,70	18,15	24,37	21,61
im Frühjahr	28,91	23,67	28,89	26,60
im Sommer	21,16	22,24	21,11	26,37
im Herbst	32,23	35,94	25,63	25,42

Die Altersklassen der Getrauten sind auf Taf. 8 verzeichnet. Berechnet

8. Männer im Alter von	verheiratheten sich mit Frauen im Alter von bis 20 Jahren	20—30 Jahren	30—40 Jahren	40—50 Jahren	50—60 Jahren	über 60 Jahre	Summa absolute	relative
bis 20 Jahren	55	59	5	2	—	—	115	0,94
20—30 "	816	6158	918	69	7	4	7972	65,40
30—40 "	206	1891	896	122	23	1	3139	25,75
40—50 "	20	224	273	137	18	—	672	5,51
50—60 "	5	51	75	76	31	3	241	1,98
über 60 "	1	11	14	13	8	4	51	0,42
Summa	1103	8388	2181	419	87	12	12190	—
relative	9,05	68,81	17,89	3,44	0,71	0,10	—	100,00

man hieraus, wie viele Männer und Frauen von 10000 sich bis zum 20., 30., 40., 50. und 60. Jahre verheirathet haben, so ergiebt die Zusammenstellung in Taf. 9 mit dem Vorjahre das Resultat, daß sich die Zahl der bis zum 40. Jahre verheiratheten Männer und der bis zum 30. Jahre verheiratheten Frauen wieder zugenommen hat.

9. bis zum	Es verheiratheten sich von			
	10000 Männern		10000 Frauen	
	1872	1873	1872	1873
20. Jahre . . .	26	94	772	905
30. „ . . .	6403	6634	7720	7768
40. „ . . .	9129	9209	9605	9575
50. „ . . .	9737	9760	9946	9919
60. „ . . .	9949	9958	9999	9990

Wird diese Tafel für das Jahr 1873 für die einzelnen Confessionen aus Taf. 10 ausgeführt, so ergiebt sich,

10. bis zum	Es verheiratheten sich							
	Männer				Frauen			
	evangelische	katholische	jüdische	dissidentische	evangelische	katholische	jüdische	dissidentische
20. Jahre . .	105	—	—	23	907	878	1036	773
30. „ . .	6710	7169	5500	5523	7796	8064	8342	6705
40. „ . .	9250	9355	8886	8296	9570	9498	9819	9591
50. „ . .	9779	9785	9689	9341	9914	9928	9974	9977
60. „ . .	9963	9946	9922	9886	9990	9982	10000	10000

daß sich mehr katholische, als evangelische, jüdische und dissidentische, mehr evangelische als jüdische und dissidentische, und mehr jüdische als dissidentische Männer vor dem 40. Jahre verheirathen, dagegen aber mehr jüdische als katholische, evangelische und dissidentische, mehr katholische als evangelische und dissidentische und mehr evangelische als dissidentische Frauen vor dem 30. Jahre sich verehelichen. Es haben sich 1873 verhältnißmäßig mehr evangelische, mehr katholische, weniger jüdische und weniger dissidentische Männer vor dem 40. Jahre und mehr evangelische, mehr katholische, weniger jüdische und weniger dissidentische Frauen vor dem 30. Jahre verheirathet, als im Jahre 1872.

Den Familienstand und die Confession der Getrauten verzeichnet Taf. 11. Bestimmen wir hieraus den Grad der Neigung zu den einzelnen Klassen des Familienstandes, so erhalten wir die Taf. 12. Es ergiebt sich daraus, daß 1) die Zahl der Verheirathungen zwischen Junggesellen und Jungfrauen sich der Größe nach nach den Confessionen der Juden, Katholiken, Evangelischen und Dissidenten ordnet; 2) daß mehr verwittwete und geschiedene

11.

Confession.	Es wurden 1873 getraut											
	Junggesellen mit				Wittwer mit				geschiedene Männer mit			
	Jungfrauen	Wittwen	geschied. Frauen	Summa	Jungfrauen	Wittwen	geschied. Frauen	Summa	Jungfrauen	Wittwen	geschied. Frauen	Summa
Evangelische .	8881	576	100	9557	850	225	8	1111	100	30	8	138
Katholiken . .	479	26	—	505	46	7	—	53	—	—	—	—
Juden	351	6	1	358	20	1	—	21	7	—	—	7
Dissidenten .	284	28	25	337	29	12	36	49	29	15	10	54
Summa . . .	9995	636	126	10756	945	245	44	1234	132	45	18	199

12.

Confession.	Es wurden getraut								
	ledige Männer mit			verwittwete Männer mit			geschiedene Männer mit		
	Ledigen %	Verwittweten %	Geschiedenen %	Ledigen %	Verwittweten %	Geschiedenen %	Ledigen %	Verwittweten %	Geschiedenen %
Evangelische .	92,93	6,09	1,04	76,51	20,25	3,24	72,46	21,74	5,80
Katholische .	94,85	5,15	—	86,79	13,21	—	—	—	—
Juden	98,04	1,68	0,28	95,24	4,76	—	100,00	—	—
Dissidenten .	84,27	8,31	7,42	59,18	24,49	16,33	53,70	27,78	18,52
Summa . . .	92,92	5,91	1,17	76,58	19,85	3,57	68,34	22,61	9,05

Confession.	ledige Frauen mit			verwittwete Frauen mit			geschiedene Frauen mit		
	Ledigen %	Verwittweten %	Geschiedenen %	Ledigen %	Verwittweten %	Geschiedenen %	Ledigen %	Verwittweten %	Geschiedenen %
Evangelische .	90,33	8,65	1,02	69,31	27,08	3,61	69,44	25,00	5,56
Katholiken . .	91,24	8,76	—	78,79	21,21	—	—	—	—
Juden	92,86	5,29	1,85	85,71	14,29	—	100,00	—	—
Dissidenten .	83,04	8,48	8,48	50,91	21,82	27,27	58,14	18,60	23,26
Summa . . .	90,24	8,53	1,23	68,68	26,46	4,86	67,03	23,40	9,57

13.

Confession.	Getraute					
	Männer			Frauen		
	Junggesellen %	Wittwer %	Geschiedene %	Jungfrauen %	Wittwen %	Geschiedene %
Evangelische	88,44	10,28	1,28	90,33	8,65	1,02
Katholiken	90,50	9,50	—	91,24	8,76	—
Juden	92,75	5,44	1,81	92,86	5,29	1,85
Dissidenten	76,59	11,14	12,27	83,04	8,48	8,48
Summa	88,25	10,12	1,63	90,24	8,53	1,23

Frauen heirathen. Das Verhältniß der Getrauten nach Familienstand und Confession giebt Taf. 13 an. Die relative Heirathslust klassificirt sich darnach wie folgt:

Klasse	Junggesellen	Jungfrauen	Wittwer	Wittwen	geschiedene Männer	geschiedene Frauen
1	Dissidenten	Dissidenten	Juden	Juden	Katholiken	Katholiken
2	Evangelische	Evangelische	Katholiken	Dissidenten	Evangelische	Evangelische
3	Katholiken	Katholiken	Evangelische	Evangelische	Juden	Juden
4	Juden	Juden	Dissidenten	Katholiken	Dissidenten	Dissidenten

Die Eheschließungen zwischen Protestanten und Katholiken vertheilten sich folgendermaßen. Es verbanden sich

10041 evangelische Männer mit 10041 evangelischen Frauen,
187 " " " 187 katholischen "
278 katholische " " 278 " "
663 " " " 663 evangelischen Frauen,

Daher ist die Zahl der Mischehen 850 und zwar haben

78 % katholische Männer evangelische Frauen,
22 % evangelische " katholische "

heimgeführt.

c) Sterbefälle.

Wir geben zunächst auf Taf. 14 und 15 die Uebersicht über die Gestorbenen und den Ueberschuß der Geborenen. Nach Confession und Alter

14.

Jahr.	Gestorbene männliche	Gestorbene weibliche	Gestorbene Summa	Procentzahl der Todesfälle männliche	Procentzahl der Todesfälle weibliche
1867	10295	9227	19522	52,74	47,26
1868	12890	11635	24525	52,56	47,44
1869	11925	10468	22393	53,25	46,75
1870	13364	11596	24960	53,54	46,46
1871	16612	15204	31816	52,21	47,79
1872	14632	13168	27800	52,63	47,37
1873	14959	12752	27711	53,98	46,02
1874	15541	13689	29230	53,17	46,83

15.

Jahr.	Geborene	Gestorbene	Ueberschuß der Geborenen
1868	28831	24525	+ 4306
1869	29192	22525	+ 6667
1870	31362	24960	+ 6432
1871	28805	31816	— 3011
1872	35045	27800	+ 7245
1873	35724	27711	+ 8013
1874	40060	29230	+10830

16. Altersklassen Jahre	Evangelische			Katholiken			Juden			Dissidenten			Summa		
	männliche	weibliche	Summa	männliche	weibliche	Summa	männliche	weibliche	Summa	männliche	weibliche	Summa	männliche	weibliche	Summa
0— 4	7732	6706	14438	439	362	801	119	88	207	23	17	40	8313	7173	15486
5— 14	670	662	1332	44	34	78	25	11	36	—	—	—	739	707	1446
15— 24	601	543	1144	41	21	62	19	18	37	—	1	1	661	583	1244
25— 34	976	884	1860	76	54	130	21	17	38	1	3	4	1074	958	2032
35— 44	1115	687	1802	75	32	107	25	23	48	1	1	2	1216	743	1959
45— 54	973	573	1546	53	22	75	17	15	32	1	1	2	1044	611	1655
55— 64	775	597	1372	43	15	58	35	20	55	1	1	2	854	633	1487
65— 74	527	649	1176	41	21	62	34	24	58	2	—	2	604	694	1298
75— 84	301	475	776	21	22	43	18	12	30	—	2	2	340	511	851
85— 94	42	105	147	3	5	8	4	6	10	—	—	—	49	116	165
95—104	1	8	9	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	8	10
ohne Angabe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	63	—	63
Summa . . .	13713	11889	25602	836	588	1424	318	234	552	29	26	55	14959	12737	27696

vertheilen sich die Todesfälle, wie in Taf. 16 dargestellt ist. Es ergiebt sich daraus, daß die Todesfälle sich nach der Confession und nach dem Geschlecht sehr verschieden auf die Lebensalter vertheilen. Denn, reducirt man die Zahlen auf 10000, so ergiebt sich das Resultat in Taf. 17.

17. Altersklassen	Todesfälle unter 10000 bei					
	Evangelische	Katholiken	Juden	Dissidenten	Männer	Frauen
0— 4 Jahre	5623	5625	3750	7272	5557	5625
5— 14 „	519	548	652	—	494	554
15— 24 „	445	435	670	181	442	457
25— 34 „	724	913	688	727	718	751
35— 44 „	702	752	870	364	813	538
45— 54 „	602	527	580	364	698	479
55— 64 „	534	407	996	364	571	497
65— 74 „	458	435	1051	364	404	544
75— 84 „	302	302	543	364	227	401
85— 94 „	57	56	181	—	33	91
95—104 „	4	—	18	—	1	6
ohne Altersangabe	30	—	—	—	42	12

Den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, sowie das Verhältniß zwischen beiden stellt Taf. 18 dar.

18. Confession.	Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle	Auf 1000 Todesfälle kommen Geburten
Evangelische	6883	1268
Katholiken	401	1282
Juden	616	2116
Dissidenten	113	3055
Summa	8013	1289

Von den 1873 geborenen Kindern waren

todtgeboren	starben
830 Knaben	4234 Knaben
640 Mädchen	3510 Mädchen
1470 Kinder	7744 Kinder
9214	

Nach Confession, Geschlecht, Familienstand, stellt Taf. 19 die Todesfälle und die Zeit der Sterbefälle Taf. 20 dar.

19. Confession.	Gestorbene unverheirathete männliche	weibliche	Summa	verheirathete männliche	weibliche	Summa	verwittwete männliche	weibliche	Summa	geschiedene männliche	weibliche	Summa
Evangelische . . .	10119	8561	18680	2936	1870	4806	682	1406	2088	39	67	106
Katholiken . . .	603	457	1060	193	73	266	40	55	95	—	3	3
Juden	188	115	303	97	74	171	33	45	78	—	—	—
Dissidenten . . .	23	18	41	6	7	13	—	1	1	—	—	—
Summa	10933	9151	20084	3232	2024	5256	755	1507	2262	39	70	109

20. Monat	Gestorbene monatlich männliche	weibliche	Summa	täglich	Zahl der Todesfälle unter dem täglichen Durchschnitt	über dem täglichen Durchschnitt
1873						
Januar	1097	1011	2108	68,00	7,92	—
Februar	1051	849	1900	67,86	8,06	—
März	1137	921	2058	66,39	9,53	—
April	1248	890	2138	71,27	4,65	—
Mai	1222	964	2186	70,52	5,40	—
Juni	1514	1321	2835	94,50	—	18,58
Juli	1798	1521	3319	107,06	—	31,14
August	1510	1410	2920	94,19	—	18,27
September	1373	1285	2658	88,60	—	12,68
October	1062	952	2014	64,97	10,95	—
November	936	776	1712	57,07	18,85	—
December	1011	852	1863	60,10	15,82	—
Summa	14959	12752	27711	75,92	—	—
1874						
Januar	1076	888	1964	63,35	16,73	—
Februar	1059	900	1959	69,96	10,12	—
März	1290	1095	2385	76,94	3,14	—
April	1069	916	1985	66,16	13,92	—
Mai	1153	982	2135	68,87	11,21	—
Juni	1597	1366	2963	98,77	—	18,69
Juli	1993	1849	3842	123,94	—	43,86
August	1497	1364	2861	92,29	—	12,21
September	1224	1066	2290	76,33	3,75	—
October	1313	1173	2486	80,19	—	0,11
November	1105	1065	2170	72,33	7,75	—
December	1165	1025	2190	70,64	9,44	—
Summa	15541	13689	29230	80,08	—	—

Faßt man in der letzten Spalte mehrere Jahre zusammen, so erhält man Taf. 21.

21.

Monat	Gestorbene													
	1868		1868—69		1868—70		1868—71		1868—72		1868—73		1868—74	
	über dem monatl. Durchschnitt	unter dem monatl. Durchschnitt	über dem monatl. Durchschnitt	unter dem monatl. Durchschnitt	über dem monatl. Durchschnitt	unter dem monatl. Durchschnitt	über dem monatl. Durchschnitt	unter dem monatl. Durchschnitt	über dem monatl. Durchschnitt	unter dem monatl. Durchschnitt	über dem monatl. Durchschnitt	unter dem monatl. Durchschnitt	über dem monatl. Durchschnitt	unter dem monatl. Durchschnitt
Januar . .	—	15,12	—	5,86	—	6,95	—	0,03	2,12	—	0,44	—	—	6,56
Februar .	—	16,00	—	6,23	—	5,61	—	6,97	—	5,59	—	6,33	—	4,83
März . . .	—	16,31	—	8,18	—	4,70	—	6,64	—	5,52	—	6,19	—	4,42
April . . .	—	13,65	—	7,53	—	4,79	—	4,70	—	5,38	—	5,26	—	5,14
Mai. . . .	—	3,73	—	2,39	—	3,54	—	5,76	—	6,24	—	6,10	—	5,31
Juni . . .	26,72	—	17,27	—	13,90	—	11,64	—	12,11	—	13,19	—	15,43	—
Juli . . .	16,91	—	12,90	—	13,31	—	16,00	—	16,55	—	18,98	—	23,89	—
August . .	25,82	—	23,64	—	20,18	—	21,86	—	18,78	—	18,61	—	19,10	—
September	1,59	—	—	2,06	—	4,07	0,17	—	0,50	—	2,53	—	3,04	—
October . .	—	3,99	—	6,47	—	9,49	—	8,06	—	7,68	—	8,29	—	5,58
November	—	3,38	—	6,28	—	9,14	—	8,79	—	9,25	—	10,85	—	9,00
December.	—	3,70	—	4,34	—	4,07	—	1,90	—	3,47	—	5,52	—	4,62

Die Todesursachen ergeben sich aus Taf. 22.

22.

Todesursachen	Todesfälle					
	1873			1874		
	männliche	weibliche	Summa	männliche	weibliche	Summa
Todtgeburt	835	640	1475	869	680	1549
Lebensschwäche	755	613	1368	665	577	1242
Altersschwäche	287	464	751	259	432	691
Selbstmord	111	42	153	123	36	159
Mord und Todtschlag	6	3	9	1	1	2
Hinrichtung	0	0	—	—	—	—
Verunglückung.	267	46	313	233	50	283
Schwangerschaft und Kindbett	—	247	247	—	211	211
Pocken	51	42	93	9	7	16
Wasserscheu	1	1	2	—	—	—
Andere innere acute Krankheiten	6729	5840	12569	5918	5052	10970
Innere chronische Krankheiten	4953	3970	8923	4171	3605	7776
Plötzliche Krankheitszufälle .	731	648	1379	469	480	949
Aeußere Krankheiten	158	126	284	121	100	221
Nicht bestimmte Krankheit . .	75	70	145	2703	2458	5161
Summa	14959	12752	27711	15541	13689	29230

d) Ein- und Auswanderung.

1873	Zugang durch Zuzug			Abgang durch Abzug			Mithin	
	männl.	weibl.	Summa	männl.	weibl.	Summa	mehr	weniger
Juli	6306	3483	9789	6358	3160	9518	271	—
August	7065	2927	9992	5264	2086	7350	2642	—
September . . .	7625	2696	10321	4862	2068	6930	3391	—
October	9840	6330	16170	5809	3821	9630	6540	—
November . . .	9296	5262	14558	5952	1919	7871	6687	—
December . . .	4455	2446	6901	7911	1479	9390	—	2489
Summa	44587	23144	67731	36156	14533	50689	19531	2489
Hierzu 1873 I. Semester Summa .	49669	19776	69445	30519	13987	44506	24939	—
Summa tot. . .	94256	42920	137176	66675	28520	95195	44470	2489

1874	Zugang durch Zuzug			Abgang durch Abzug			Mithin	
	männl.	weibl.	Summa	männl.	weibl.	Summa	mehr	weniger
Januar	5518	3435	8953	7258	2307	9565	—	612
Februar	5183	2753	7936	4410	1514	5924	2012	—
März	6120	2375	8495	4700	1963	6663	1832	—
April	7258	5009	12267	5777	4096	9873	2394	—
Mai	8411	4214	12625	4760	2471	7231	5394	—
Juni	7356	2815	10171	4851	2023	6874	3297	—
Juli	6439	3948	10387	5799	3177	8976	1411	—
August	6634	3406	10040	5423	2491	7914	2126	—
September . . .	6394	2929	9323	4504	2163	6667	2656	—
October	7904	6230	14134	4717	3708	8425	5709	—
November . . .	10160	6496	16656	5324	2314	7638	9018	—
December . . .	4180	2641	6821	6613	1570	8183	—	1362
Summa	81557	46251	127808	64136	29797	93933	35849	1974

B. Stand der Bevölkerung.

Die gesammte ortsanwesende Bevölkerung Berlins betrug nach der Volkszählung vom 1. December 1871 826341

Bis ult. 1872 vermehrte sich dieselbe

durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen um 7239

durch den Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen um 44105

51344

Demgemäß betrug die Gesammtbevölkerung ult. December 1872 877685

Im Jahre 1873 vermehrte sich dieselbe

durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen um 8013

durch den Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen um 41981

49994

Demgemäß betrug die Gesammtbevölkerung ult. December 1873 927679

	Transport	927679
Im Jahre 1874 vermehrte sich dieselbe		
durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen um	10830	
durch den Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen um	33875	44705
Mithin betrug die Gesammtbevölkerung ult. December 1874		972384

Die Zahl der Geburten und Sterbefälle in vorstehender Zusammenstellung ist das Resultat polizeilicher Erhebungen, welche aus dem Grunde mit unsern Ermittelungen um ein Geringes differiren, weil sich unter ersteren auch Fälle aus dem weiteren Polizeibezirke aufgenommen finden, während wir uns auf das 1860 zuletzt festgestellte Weichbild Berlins beschränkt haben.

Die Zusammenstellung zeigt, daß der Zuzug seit dem Jahre 1872 von Jahr zu Jahr, im letzten sogar erheblich, abgenommen hat, eine Erscheinung, welche durch den Rückgang der hiesigen gewerblichen Verhältnisse hinreichend erklärt wird, dennoch ist wohl mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die nächste, am 1. December d. J. stattfindende Volkszählung, wenn auch nur knapp, doch eine volle Million Einwohner nachweisen wird.

Die jährliche Abnahme des Zuzuges ist übrigens eine eclatante Wiederlegung der Befürchtungen ängstlicher Gemüther, daß in Folge des Freizügigkeitsgesetzes Berlin durch den Zuzug überschwemmt werden würde.

IV. Gesundheitsverhältnisse.

Die Berliner Gesundheitsverhältnisse der Jahre 1873 und 74 lassen sich mangels anderer Daten nur aus zwei Factoren berechnen: aus der Sterblichkeit und aus den Witterungsverhältnissen. Beides ist für den Zeitraum vom 1. October 1872 bis 2. Januar 1875 in der folgenden Tabelle nach Wochen zusammengestellt.

1. Zeit 1872	Temperatur R⁰.	Luftdruck	Feuchtigkeit	Windrichtung	Höhe des Niederschlags Par. Lin.	Sterbefälle
1. Octbr. — 5. Octbr.	11,49	27,11	73	S	2,125	332
6. „ —12. „	8,11	28,00	76	S	4,725	481
13. „ —19. „	8,34	28,00	84	SO	6,925	487
20. „ —26. „	9,34	27,09	84	SO	2,100	435
27. „ — 2. Novbr.	7,99	27,10	85	S	13,550	458
3. Novbr.— 9. Novbr.	7,53	28,01	80	S	5,100	—
10. „ —16. „	3,81	27,10	88	SO	16,575	401
17. „ —23. „	5,00	27,11	88	SO	3,550	415
24. „ —30. „	6,55	27,09	84	S	8,675	410
1. Decbr.— 7. Decbr.	5,13	27,08	83	SO	7,450	448
8. „ —14. „	3,08	27,08	77	S	6,300	—
15. „ —21. „	—1,30	28,00	77	O	4,175	411
22. „ —28. „	1,56	28,00	88	S	1,000	454
29. Decbr.— 4. Jan. 1873	2,96	28,02	89	S	2,525	470

Zeit 1873	Temperatur R°.	Luftdruck	Feuchtigkeit	Windrichtung	Höhe des Niederschlags Par. Lin.	Sterbefälle
1873						
5. Jan. —11. Jan.	4,66	28,02	82	S	0,075	480
12. „ —18. „	6,06	28,01	84	SW	2,700	410
19. „ —25. „	3,34	27,05	79	SW	5,475	439
26. Jan. — 1. Febr.	—2,47	28,04	80	O	0,010	449
2. Febr. — 8. Febr.	—0,73	28,02	83	O	0,500	436
9. „ —15. „	—0,68	28,00	81	NW	2,300	464
16. „ —22. „	1,61	28,06	82	W	0,100	429
23. „ — 1. März	1,40	27,09	76	SSW	2,450	461
2. März — 8. März	2,77	27,11	82	SSO	3,125	427
9. „ —15. „	3,01	27,09	82	S	7,525	459
16. „ —22. „	2,01	28,00	83	ONO	8,350	397
23. „ —29. „	6,28	28,03	66	SO	0,000	424
30. März — 5. April	8,11	28,01	64	SO	0,400	439
6. April —12. April	5,25	27,11	72	W	3,575	523
13. „ —19. „	7,80	28,00	67	O	0,250	510
20. „ —26. „	4,36	27,11	57	NNO	0,000	467
27. April — 3. Mai	5,71	27,10	74	W	7,850	442
4. Mai —10. Mai	10,04	27,10	66	S	1,200	486
11. „ —17. „	7,56	28,00	65	WNW	4,775	449
18. „ —24. „	10,40	27,11	68	W	10,150	497
25. „ —31. „	9,30	28,00	70	NW	1,550	437
1. Juni — 7. Juni	12,01	27,11	58	O	0,575	502
8. „ —14. „	12,89	27,10	68	NW	3,525	530
15. „ —21. „	16,09	28,09	62	NW	6,850	677
22. „ —28. „	14,05	27,11	67	W	10,625	740
29. Juni — 5. Juli	14,58	27,04	71	W	2,650	745
6. Juli —12. Juli	17,28	28,06	63	W	2,725	725
13. „ —19. „	14,68	28,01	80	W	19.850	738
20. „ —26. „	16,16	28,02	76	NO	5,475	696
27. Juli — 2. Aug.	17,84	28,05	71	W	11,375	728
3. Aug. — 9. Aug.	16,41	28,00	72	WSW	3,900	655
10. „ —16. „	13,15	28,07	72	S	6,195	603
17. „ —23. „	15,93	28,00	65	W	4,600	603
24. „ —30. „	16,81	28,00	70	OSO	1,800	684
31. Aug. — 6. Septbr.	13,25	27,11	72	S	8,025	686
7. Sept. —13. Sept.	11,24	27,11	74	SSW	5,250	676
14. „ —20. „	11,27	27,10	77	SW	8,350	568
21. „ —27. „	9,78	28,03	73	N	1,225	520
28. Sept. — 4. Octbr.	11,23	28,06	81	WNW	3,800	458
5. Octbr. —11. Octbr.	10,24	28,00	82	SSW	5,000	452
12. „ —18. „	9,23	28,01	74	SSW	—	467
19. „ —25. „	8,02	27,08	78	SSW	3,575	405
26. Octbr. — 1. Novbr.	5,55	28,05	83	SSO	1,525	349

Zeit 1873	Temperatur R.°	Luftdruck	Feuchtigkeit	Windrichtung	Höhe des Niederschlags Par. Lin.	Sterbefälle
2. Novbr. — 8. Novbr.	6,15	27,09	84	SSO	1,000	345
9. „ —15. „	1,65	28,03	79	O	0,375	351
16. „ —22. „	3,94	28,00	84	W	5,300	382
23. „ —29. „	5,94	27,09	82	SSW	9,225	439
30. Novbr. — 6. Decbr.	4,25	28,04	84	W	3,875	369
7. Decbr. —13. Decbr.	1,16	28,06	84	W	2,400	376
14. „ —20. „	4,19	28,00	87	W	4,750	380
21. „ —27. „	4,38	28,00	81	WSW	9,650	332
28. Decbr. — 3. Jan.	—0,11	28,02	84	S	2,575	408
1874						
4. Jan. —10. Jan.	0,62	28,03	79	SSO	0,675	364
11. „ —17. „	2,84	27,09	85	SSW	1,420	424
18. „ —24. „	4,18	28,01	84	SSW	5,520	435
25. „ —31. „	2,56	28,02	78	W	3,850	467
1. Febr. — 7. Febr.	3,10	28,03	83	W	2,200	453
8. „ —14. „	—0,82	28,01	78	SSW	4,800	465
15. „ —21. „	2,38	29,00	80	S	0,150	459
22. „ —28. „	2,39	28,01	77	OSO	—	471
1. März — 7. März	1,36	28,06	61	OSO	0,075	502
8. „ —14. „	2,08	28,00	76	W	2,225	521
15. „ —21. „	4,38	27,11	80	W	16,450	531
22. „ —28. „	6,00	28,02	70	W	0,575	491
29. März — 4. April	7,39	27,10	76	WSW	13,950	440
5. April —11. April	7,58	27,10	75	SSO	1,225	479
12. „ —18. „	8,82	27,11	72	O	3,650	413
19. „ —25. „	11,01	28,02	64	W	0,075	452
26. April — 2. Mai	5,94	28,01	64	NNW	7,600	425
3. Mai — 9. Mai	7,13	27,09	69	SO	7,040	443
10. „ —16. „	7,72	27,11	64	N	2,225	418
17. „ —23. „	9,37	28,01	56	N	1,825	463
24. „ —30. „	10,72	28,01	60	O	3,100	484
31. Mai — 6. Juni	16,51	28,02	62	S	8,900	588
7. Juni —13. Juni	13,32	28,01	63	S	1,300	609
14. „ —20. „	12,22	28,02	66	NNW	13,500	650
21. „ —27. „	13,57	28,00	59	—	0,150	687
28. Juni — 4. Juli	16,68	28,00	67	—	8,125	765
5. Juli —11. Juli	17,20	28,02	61	—	0,525	865
12. „ —18. „	16,75	28,02	57	—	1,100	909
19. „ — 25. „	16,65	27,11	66	W	1,900	798
26. Juli — 1. Aug.	17,21	27,11	63	SW	1,500	764
2. Aug. — 8. Aug.	15,29	27,10	67	SSW	5,200	712
9. „ —15. „	14,00	27,10	72	S	5,225	672
16. „ —22. „	13,75	28,03	66	NNW	7,750	601
23. „ —29. „	11,18	28,00	72	NNW	0,850	496
30. Aug. — 5. Septbr.	14,60	28,03	69	S	4,350	524

Zeit 1874	Temperatur R.°	Luftdruck	Feuchtigkeit	Windrichtung	Höhe des Niederschlags Par. Lin.	Sterbefälle.
6. Sept. —12. Sept.	12,56	27,11	74	SSW	8,125	467
13. „ —19. „	11,75	28,01	71	S	0,200	349
20. „ —26. „	14,42	28,02	69	SW	0,275	498
27. Sept. — 3. Octbr.	15,03	27,11	64	S	—	542
4. Octbr. —10. Octbr.	9,02	28,00	77	S	3,225	459
11. „ —17. „	9,92	28,01	75	SSO	—	472
18. „ —24. „	9,85	27,11	74	SW	2,800	465
25. „ —31. „	6,65	28,03	76	SW	0,150	567
1. Novbr.— 7. Novbr.	4,80	28,04	83	SSO	—	481
8. „ —14. „	3,10	28,01	80	W	2,650	481
15. „ —21. „	1,94	27,07	86	NW	1,995	435
22. „ —28. „	0,33	28,00	83	NNW	1,775	465
29. Novbr.— 5. Decbr.	1,92	27,09	82	S	2,950	466
6. Decbr.—12. Decbr.	2,50	27,06	83	W	9,575	459
13. „ —19. „	0,66	27,09	90	S	3,350	415
20. „ —26. „	—1,17	27,08	89	—	6,575	440
27. Decbr.— 2. Januar 1875	—7,49	28,03	92	NNW	5,198	568

Der Luftdruck ist in dieser Tabelle auf Linien reducirt und es ist 28,00 = 28′, 28,01 = 28′ 1″ u. s. w. 28,09 , = 28° 9′, 28,10 = 28′ 10″, 28,11 = 28′,11″ u. s. w. Bei der Windrichtung ist die vorherrschende Richtung angegeben, gleichwohl aber fanden sich einige Fälle, in denen eine solche gar nicht vorhanden war. Anfangs nahmen wir die aus allen Richtungen resultirende, aber es ergab sich, daß dadurch eher gefehlt, als gefördert wurde. Daher wurden in dem späteren Verlaufe die zweifelhaften Windrichtungen nicht berücksichtigt.

Um den Verlauf der Sterblichkeit im Rahmen des Jahres aufzustellen, wurden zwei Jahre zusammengenommen und das Material in Taf. 2 gegeben. Man sieht aus dieser Tafel, daß die Sterblichkeit vom Februar bis Juli fast um das Doppelte wächst und dann wieder bis im Februar abnimmt. Der Sommer rafft genau $^1/_2$ mehr Menschen dahin, als die drei übrigen Jahreszeiten im Durchschnitt.

Es entsteht nun die Frage, von welchen Naturbedingungen diese verschiedene Sterblichkeit zunächst im Allgemeinen abhängt.

2. Monat	Sterblichkeit des Monats	Sterblichkeit pro Tag	Monat	Sterblichkeit des Monats	Sterblichkeit pro Tag
Januar	3849	62	October	4095	66
Februar	3251	58	November . . .	3548	59
März	4173	67	December . . .	3838	62
April	3926	66			
Mai	4072	66	Winter	10938	61
Juni	5331	89	Frühling	12171	66
Juli	6919	112	Sommer	17812	97
August	5562	90	Herbst	12221	67
September . . .	4578	77			

Wir bilden die Temperaturscala von 5° zu 5° und beginnen mit — 9°,99 bis — 5°, — 4°,99 bis 0° u. s. w. Wir stellen das Material hierfür aus der Haupttaf. 1 zusammen in Taf. 3. Sehen wir hier vom Einen vereinzelten Falle ab, so ergiebt sich mit großer Evidenz, daß die Temperaturerhöhung auch eine Steigerung der Sterblichkeit zur Folge hat und zwar eine sehr rapide, indem sich die Sterblichkeiten dieser Temperaturen wie

$$434 : 438 : 450 : 575 : 706$$
$$= 1{,}00 : 1{,}01 : 1{,}04 : 1{,}35 : 1{,}63$$

verhalten. Eine solche Wirkung der erhöheten Temperatur ließ sich auch aus verschiedenen Gründen erwarten, da dieselbe die giftigen Stoffe leichter zersetzt und mit dem menschlichen Körper in Berührung bringt.

Wir haben jetzt die Höhe der Temperatur in's Auge gefaßt; es bleibt aber auch noch die Excessivität derselben zu untersuchen übrig. Die Excessivität haben wir nach 7tägigen Perioden bestimmt, indem wir die Differenz T—t der höchsten Temperatur T und der niedrigsten einer solchen Periode der Excessivität gleichsetzten. Das Material ist in Taf. 4 zusammengestellt.

3. Temperatur	Zahl der Temperaturen	Sterbefälle jeder Temperatur	Sterbefälle pro Fall
—9,99 bis — 5°	1	568	568
—4,99 „ 0°	7	3039	434
0,01 „ 5°	34	14906	438
5,01 „ 10°	32	14403	450
10,01 „ 15°	26	14948	575
15,01 „ 20°	15	10701	706

4. Excessivität der Temperatur	Beobachtungszahl	Zahl der Sterbefälle	Zahl der Sterbefälle pro Tag
—14°,99 bis —10°	1	74	74
— 9°,99 „ — 5°	3	188	63
— 4°,99 „ 0°	7	465	66
0°,01 „ 5°	159	11088	70
5°,01 „ 10°	172	13728	79
10°,01 „ 15°	6	436	73

Sehen wir hier von dem ersten und letzten Falle ab, so nimmt die Sterblichkeit mit der Excessivität der Temperatur zu, da z. B. bei einer Excessivität von 5°—10° täglich 9 Personen mehr sterben, als bei einer Excessivität von 0°—5°. Der größere Wechsel wirkt natürlich schädlicher auf den kranken oder schwächlichen Körper als der kleinere und allmählichere.

Die Resultate des **Luftdrucks** sind in Taf. 5 zusammengestellt. Sehen wir von der ersten Zahl ab, so scheint die Sterblichkeit mit dem Luftdruck zu wachsen, daher ist es auch möglich, daß die Sterblichkeit von einer gewissen Grenze an mit der Zunahme und der Abnahme des Luftdrucks im Wachsen begriffen ist.

5. Luftdruck	Zahl der Beobachtungen	Summa der Todesfälle	Durchschnitt
27',00—27',06	3	1643	548
27',07—28',00	65	31858	490
28',01—28',06	46	23361	508
28',07—29',00	4	2174	544

6. Relative Feuchtigkeit	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Zahl der Todesfälle für 1 Beobachtung im Durchschnitt
51— 60	6	3512	585
61— 70	31	17838	575
71— 80	40	18411	510
81— 90	38	16342	456
91—100	1	586	586

Die nöthigen Daten zur Frage nach der Abhängigkeit der Sterblichkeit von der relativen Feuchtigkeit sind in Taf. 6 enthalten. Sehen wir von der letzten Beobachtung, die nur einen Fall enthält, ab, so nimmt die Sterblichkeit mit der relativen Feuchtigkeit ab oder mit der Trockenheit zu.

Die Windrichtungen sind zum Theil deshalb unsicher, weil in der allgemeinen Betrachtung eine Windrichtung als die vorherrschende angenommen wurde und die Richtungen von SSW dem Südwesten u. s. w. untergeordnet werden mußten. Taf. 7 giebt das nöthige Material. Hiernach wären die Winde in folgender Ordnung die gefährlichsten.

Nordwestwind	Südwestwind
Westwind	Südostwind
Nordostwind	Nordwind
Südwind	Ostwind

7. Windrichtung	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Todesfälle für 7 Beobachtungen
N	3	1401	467
NO	3	1560	520
O	8	3556	444
SO	18	8450	469
S	24	11848	494
SW	19	9260	487
W	23	12313	535
NW	17	9727	572

Es muß deshalb ein größeres Material verarbeitet und von Tag zu Tag die Beobachtung gemacht werden.

Ein anderes Bild ergiebt sich, wenn die Sterbefälle in Folge einzelner Hauptkrankheiten mit der Witterung in Vergleich gestellt werden. Wir beginnen mit der verzehrendsten Krankheit des großstädtischen Lebens. Die Schwindsucht (Taf. 8a) ist es, welche im vorigen Jahrhundert nach Formey jeden fünften, jetzt jeden achten Todesfall verursacht. Vergleichen wir die Sterblichkeit der Schwindsucht in den Jahren 1869—73 mit der allgemeinen Sterblichkeit, so ergiebt sich, abgesehen von dem einen Falle, genau das Widerspiel oder das Entgegengesetzte beider, indem im Allgemeinen die Sterblichkeit mit dem Wachsen der Temperatur zunimmt, die Schwindsuchtssterblichkeit dagegen abnimmt. Die Reihen laufen wider einander.

(568), 434, 438, 450, 575, 706,
(50), 66, 62, 54, 51, 42.

Stärkerer Luftdruck scheint dagegen die Schwindsucht zu befördern, was nahezu mit der allgemeinen Sterblichkeit harmonirt. Vollkommen stimmt die Abnahme der Schwindsuchtssterblichkeit mit der allgemeinen Mortalität, indem beide mit der wachsenden Feuchtigkeit abnehmen, und die Schwindsüchtigen scheinen etwas mehr gegen den Tod durch die Zunahme der Feuchtigkeit geschützt zu sein, als der allgemein kranke Mensch. Dagegen übt die Windrichtung einen ganz andern Einfluß auf die Schwindsuchtsmortalität, indem die Windrichtungen

der allgemeinen Sterblichkeit	der Schwindsuchtssterblichkeit	
als Nordwestwind	als Nordwind	
„ Westwind	„ Nordostwind	
„ Nordostwind	„ Südostwind	
„ Südwind	„ Ostwind	
„ Südwestwind	„ Westwind	= 60
„ Südostwind	„ Nordwestwind	
„ Nordwind	„ Südwind	= 52
„ Ostwind	„ Südwestwind	

in der angegebenen Ordnung immer unschädlicher werden.

Das Material für den Typhus ist auf Taf. 8b. zusammengestellt. Der Typhus und die Schwindsucht werden von der Temperatur in ganz entgegengesetzter Weise beeinflußt, indem die Todesfälle in Folge von Schwindsucht bei zunehmender Temperatur sich vermindern, die Todesfälle aber in Folge des Typhus sich vermehren. Ebenso verschiedenartig wirkt Feuchtigkeit und Trockenheit der Luft. Die Schwindsucht läßt nach, wenn die Feuchtigkeit der Luft wächst, während der Typhus sich mit der Feuchtigkeit steigert. — Den Luftdruck haben wir, weil sich gar keine Regel darin ausspricht, nicht verzeichnet. Auch die Windrichtung läßt keine Gesetzmäßigkeit erkennen.

Aus Tabelle 8c. geht hervor, daß die Diarrhoe, je höher die Temperatur steigt, unverhältnißmäßig viele Opfer fordert und sich somit dem Typhus parallel stellt, während sie, hinsichtlich der Feuchtigkeit, mit dem Wachsthum derselben sich mäßigt. Die Windrichtungen zeigen von O bis W eine verderbliche Zunahme für die an Diarrhoe Leidenden.

Nach Ansicht der Taf. 8d. ergiebt sich, abgesehen von dem vereinzelten Falle, daß die an Lebensschwäche Leidenden am sichersten vor dem Tode sind, wenn die mittlere Temperatur zwischen + 5° und + 10° sich hält, daß aber bei weiterer Zunahme oder Abnahme derselben die Gefahr des Sterbens zunimmt. Die Trockenheit scheint das Sterben der Lebensschwächlichen zu begünstigen, die Windrichtung scheint dagegen ohne allen Einfluß zu sein.

Aus Taf. 8e. sieht man für die Abzehrung, abgesehen von dem vereinzelten Falle, daß die Zunahme der Temperatur den Tod beschleunigt, der Luftdruck und ebenso die Feuchtigkeit und die Windrichtung außer den Grenzen einer Gesetzmäßigkeit liegen.

Zum Schlusse dieser Vergleichung wollen wir die Reihen, in denen sich eine Gesetzmäßigkeit abspiegelt, nebeneinander stellen und heben nur hierbei die Temperatur, den Luftdruck und die Feuchtigkeit hervor.

Aus Taf. 9 ersieht man, ohne weitere Erklärung, wie die Zahlen gesetzmäßig verlaufen. Die Windrichtung läßt nach der angestellten Untersuchung kein Resultat erkennen. — —

Wir fügen noch einen dritten Abschnitt hinzu, der wieder in einen allgemeinen und einen besonderen Theil zerfällt und die Elemente von Stufe zu Stufe, also die Temperatur, die Excessivität derselben von Grad zu Grad, den Luftdruck von Linie zu Linie, die Feuchtigkeit von Procent zu Procent, die Windrichtungen an den Tagen zusammenfaßt, an welchen sie constant sind.

8a. Schwindsucht.

Temperatur				Luftdruck				Feuchtigkeit				Windrichtung			
Temperatur	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Luftdruck	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Feuchtigkeit	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Windrichtung	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl
-9°,99 bis -5°	1	50	50	27,01—27,06	3	143	46	51— 60	7	432	62	N	3	205	[illegible]
-4°,99 „ -0°	6	398	66	27,07—28,00	42	2381	57	61— 70	30	1766	59	NO	3	190	[illegible]
0°,01 „ 5°	35	2164	62	28,01—28,06	62	3528	57	71— 80	40	2267	57	O	9	542	[illegible]
5°,01 „ 10°	35	1991	54	28,07—29,00	3	186	63	81— 90	38	2101	55	SO	17	1044	[illegible]
10°,01 „ 15°	26	1319	51					91—100	1	50	50	S	23	1255	[illegible]
15°,01 „ 20°	15	628	42									SW	21	1085	[illegible]
												W	23	1376	[illegible]
												NW	13	778	[illegible]

8b. Typhus.

Temperatur	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Luftdruck	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Feuchtigkeit	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Windrichtung	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl
-9°,99 bis -5°	1	9	9	—	—	—	—	51— 60	8	79	10	N	3	40	[illegible]
-4°,99 „ -0°	7	84	12	—	—	—	—	61— 70	29	398	14	NO	3	55	[illegible]
0°,01 „ 5°	35	553	16	—	—	—	—	71— 80	38	629	16	O	8	86	[illegible]
5°,01 „ 10°	31	643	21	—	—	—	—	81— 90	41	889	22	SO	18	549	[illegible]
10°,01 „ 15°	27	644	24	—	—	—	—	91—100	1	17	17	S	23	489	[illegible]
15°,01 „ 20°	5	206	41	—	—	—	—					SW	20	301	[illegible]
												W	23	301	[illegible]
												NW	13	172	[illegible]

8c. Diarrhoe.

Temperatur	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Luftdruck	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Feuchtigkeit	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Windrichtung	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl
-9°,99 bis -5°	1	9	9	—	—	—	—	51— 60	6	241	48	N	3	69	[illegible]
-4°,99 „ -0°	7	87	12	—	—	—	—	61— 70	29	1396	48	SO	3	140	[illegible]
0°,01 „ 5°	35	515	15	—	—	—	—	71— 80	53	1793	34	O	9	139	[illegible]
5°,01 „ 10°	32	649	20	—	—	—	—	81— 90	37	537	14	SO	17	360	[illegible]
10°,01 „ 15°	26	1391	54	—	—	—	—	91—100	1	6	6	S	23	817	[illegible]
15°,01 „ 20°	15	1430	96	—	—	—	—					SW	20	752	[illegible]
												W	23	932	[illegible]
												NW	13	395	[illegible]

8d. Lebensschwäche.

Temperatur	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Luftdruck	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Feuchtigkeit	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Windrichtung	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl
-9°,99 bis -5°	1	17	17	—	—	—	—	51— 60	6	171	29	N	2	55	[illegible]
-4°,99 „ -0°	7	169	27	—	—	—	—	61— 70	31	915	29	NO	3	82	[illegible]
0°,01 „ 5°	34	895	26	—	—	—	—	71— 80	40	1149	29	O	8	219	[illegible]
5°,01 „ 10°	32	815	25	—	—	—	—	81— 90	38	941	25	SO	18	506	[illegible]
10°,01 „ 15°	26	769	30	—	—	—	—	91—100	1	17	17	S	23	651	[illegible]
15°,01 „ 20°	15	501	33	—	—	—	—					SW	20	536	[illegible]
												W	24	662	[illegible]
												NW	13	383	[illegible]

8e. Abzehrung.

Temperatur	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Luftdruck	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Feuchtigkeit	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl	Windrichtung	Zahl der Beobachtungen	Zahl der Todesfälle	Durchschnittszahl
-9°,99 bis -5°	1	22	22	27,00—27,06	3	78	26	51— 60	6	179	30	N	3	89	[illegible]
-4°,99 „ -0°	7	125	18	27,07—28,00	60	1706	28	61— 70	31	982	32	NO	3	81	[illegible]
0°,01 „ 5°	35	633	18	28,01—28,06	52	1362	26	71— 80	40	1118	28	O	8	180	[illegible]
5°,01 „ 10°	32	764	24	28,07—29,00	1	15	15	81— 90	38	741	20	SO	18	883	[illegible]
10°,01 „ 15°	26	883	34					91—100	1	22	22	S	23	609	[illegible]
15°,01 „ 20°	16	630	39									SW	20	578	[illegible]
												W	23	625	[illegible]
												NW	13	354	[illegible]

Charakteristisch ist zunächst die fortwährende Zunahme der Sterblichkeit mit der Temperatur von 9°—10° an, die hervorgehoben zu werden verdient,

Temperatur	Sterblichkeit	Temperatur	Sterblichkeit
9°—10°	67	15°—16°	92
10°—11°	71	16°—17°	96
11°—12°	75	17°—18°	99
12°—13°	78	18°—19°	115
13°—14°	85	19°—20°	120
14°—15°	94	20°—21°	143

worin nur die 92 Sterbefälle pro Tag eine Ausnahme bilden, die sich leicht durch die benachbarten Temperaturen compensiren läßt.

9.

Temperatur.	Allgemeine Sterblichkeit	Schwindsucht	Typhus	Diarrhoe	Lebensschwäche	Abzehrung
— 9°,99 - (- 5°)	568	50	9	9	—	22
— 4°,99— 0°	434	66	12	12	27	18
0°,01— 5°	438	62	16	15	26	18
5°,01—10°	450	54	21	20	25	24
10°,01—15°	575	51	24	54	30	34
15°,01—20°	706	42	41	96	33	39
Luftdruck						
27,01—27,06	—	46	—	—	—	26
27,07—28,00	—	57	—	—	—	28
28,01—28,06	—	57	—	—	—	26
28,07—29,00	—	63	—	—	—	15
Feuchtigkeit						
51— 60	585	62	10	48	29	—
61— 70	575	59	14	48	29	—
71— 80	510	57	16	34	29	—
81— 90	416	55	22	14	25	—
91—100		50		6	17	—

Man kann nun ferner 2, 3, 4, 5 Temperaturgrade zusammenfassen und aus der Summenspalte die Taf. 10 (S. 32) ableiten. Daraus ergiebt sich, daß von 2° zu 2° die Temperatur mit der Sterblichkeit von 4° an wächst und von 3° zu 3° von 3° an beide zunehmen.

Wir betrachten ferner die Excessivität des Klima's nach den einzelnen Monaten. Dieselbe ist auf Taf. 11 dargestellt. In den einzelnen Monaten läßt sich aus der Excessivität nichts schließen, dagegen ergiebt die letzte Spalte, die Summenspalte der Tafel von der Excessivität 3°—4° an, eine stetig wachsende Reihe der Sterblichkeit mit der Zunahme der Excessivität, mit Ausnahme eines Gliedes, nämlich der Sterblichkeit 82 zwischen den Sterblichkeiten 85 und 89. Wir wollen diese Reihe besonders hervorheben.

Excessivität	Todesfälle	Excessivität	Todesfälle
3°—4°	61	9°—10°	85
4°—5°	67	10°—11°	82
5°—6°	74	11°—12°	89
6°—7°	77	12°—13°	—
7°—8°	82	13°—14°	126
8°—9°	84		

10. Temperatur.	Fälle	Gesammt-sterblichkeit	Sterblichkeit pro Fall
—6° bis — 4°	4	285	71
—4° „ — 2°	14	898	64
—2° „ 0°	32	1845	57
0° „ 2°	68	4626	69
2° „ 4°	104	6507	63
4° „ 6°	83	5036	61
6° „ 8°	86	5364	62
8° „ 10°	58	3927	68
10° „ 12°	74	5352	72
12° „ 14°	60	4886	81
14° „ 16°	71	6480	92
16° „ 18°	51	4977	97
18° „ 20°	26	3095	119
20° „ 22°	2	287	143
—6° „ — 3°	6	420	70
—3° „ 0°	44	2608	59
—0° „ 3°	115	7595	66
3° „ 6°	140	8574	61
6° „ 9°	108	6863	64
9° „ 12°	109	7780	71
12° „ 15°	103	8869	86
15° „ 18°	78	7427	95
18° „ 21°	28	3382	121
—8° „ — 4°	4	285	71
—4° „ 0°	50	2743	55
0° „ 4°	172	11133	65
4° „ 8°	169	10400	62
8° „ 12°	131	9279	71
12° „ 16°	130	11349	87
16° „ 20°	77	8072	105
20° „ 24°	2	1287	143

11. Excessivität	Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall
0°— 1°	1	58	58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1°— 2°	10	544	54	6	384	64	1	50	50	1	55	55	1	63	63	—	—	—
2°— 3°	20	1309	65	17	1067	62	13	868	66	3	169	56	—	—	—	1	105	105
3°— 4°	19	1205	64	16	902	56	11	720	65	5	327	65	6	380	63	5	361	72
4°— 5°	9	539	60	5	297	59	6	421	70	11	706	64	6	366	61	7	551	79
5°— 6°	3	184	61	9	565	63	8	555	70	13	906	70	8	560	70	13	1042	80
6°— 7°	—	—	—	3	216	71	6	404	67	6	336	48	10	646	65	12	900	75
7°— 8°	—	—	—	—	—	—	4	278	69	13	885	68	14	902	64	6	433	72
8°— 9°	—	—	—	—	—	—	7	474	68	1	54	54	7	473	68	8	767	96
9°—10°	—	—	—	—	—	—	4	276	69	3	217	72	6	380	63	5	378	76
10°—11°	—	—	—	—	—	—	2	123	61	3	193	64	4	294	73	3	217	72
11°—12°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	78	78	—	—	—	—	—	—
12°—13°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13°—14°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Faßt man je zwei Grade zusammen, so giebt es nur Eine Anomalie in der Reihe. Denn das Resultat ist dann folgendes:

Excessivität	Sterblichkeit	Excessivität	Sterblichkeit
0°–2°	61	8°–10°	85
2°–4°	64	10°–12°	83
4°–6°	70	12°–14°	126
6°–8°	79		

Es ist nun aber nicht anzunehmen, daß die Excessivität jedesmal an dem Todestage ihre Wirksamkeit allein äußre; dieselbe wird viel mehr Zeit brauchen, ehe sie den Organismus zu überwältigen im Stande ist. Deshalb wurde die Untersuchung der Art angestellt, daß jedesmal von 3 Tagen, den Tag der Temperatur mitgerechnet, die Todten addirt und der dritte Theil in Rechnung gestellt wurde. Hier wurden aber die Reihen bei Weitem unregelmäßiger, wenn sich auch mit der Zunahme der Temperatur im Allgemeinen die größere Sterblichkeit herausstellte. Man vergleiche in Taf. 12 besonders die Summenspalte.

Was den Einfluß der Excessivität anlangt, so wächst die Sterblichkeit nur mit einer einzigen Ausnahme von 1°–2° an stetig, so daß man diese Thatsache nahezu als eine gesetzmäßige ansehen kann. (Taf. 13.) Nebenbei wollen wir die beiden Excessivitäten nebeneinander stellen.

Excessivität	Sterblichkeit 1	Sterblichkeit 2	Excessivität	Sterblichkeit 1	Sterblichkeit 2
0°–1°	71	75	7°– 8°	82	82
1°–2°	60	61	8°– 9°	84	84
2°–3°	67	66	9°–10°	85	87
3°–4°	61	65	10°–11°	82	88
4°–5°	67	67	11°–12°	89	88
5°–6°	74	76	12°–13°	—	—
6°–7°	77	78	13°–14°	126	122

Juli			August			September			October			November			December			Summa		
Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall			
1	99	99	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	55	55	—	—	—	3	212	71
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	72	72	10	602	60	19	1184	62	34	2954	60
—	—	—	1	98	98	1	100	100	4	244	61	13	1007	77	15	897	60	88	5864	67
3	320	107	3	259	86	4	337	84	9	573	64	16	922	58	14	799	57	111	6805	61
3	298	99	7	543	78	7	524	76	13	833	64	13	806	62	9	532	59	96	6416	67
10	1065	106	7	645	92	18	1280	71	17	1133	67	7	402	57	3	186	62	116	8523	74
8	850	106	17	1477	87	9	716	80	6	388	65	—	—	—	2	138	69	79	6071	77
11	1276	116	14	1340	97	4	380	95	7	491	70	—	—	—	—	—	—	73	5985	82
12	1328	111	8	746	93	9	622	69	4	261	65	—	—	—	—	—	—	56	4725	84
10	1154	115	4	353	86	6	486	81	1	75	75	—	—	—	—	—	—	39	3319	85
3	400	133	—	—	—	2	173	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	1400	88
—	—	—	1	101	101	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	179	89
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	126	126	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	126	126
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

12. Excessivität	Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall
0°— 1°	1	69	69	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1°— 2°	9	513	57	6	380	63	1	63	63	1	59	59	1	60	60	—	—	—
2°— 3°	17	1058	62	17	1118	66	13	853	66	3	182	61	—	—	—	1	101	101
3°— 4°	22	1416	64	15	932	65	11	722	66	5	323	65	6	382	64	1	100	100
4°— 5°	10	580	58	6	358	60	6	402	67	11	728	66	6	379	63	3	272	91
5°— 6°	3	195	65	8	493	62	6	413	69	12	805	67	8	538	67	11	990	90
6°— 7°	—	—	—	3	195	65	4	287	72	6	373	62	10	654	65	9	827	92
7°— 8°	—	—	—	1	63	63	7	469	67	12	786	65	14	915	65	13	1060	[illegible]
8°— 9°	—	—	—	—	—	—	5	339	68	3	198	66	7	463	66	10	934	93
9°—10°	—	—	—	—	—	—	1	73	73	4	278	69	6	394	66	8	703	88
10°—11°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	136	68	4	279	70	3	275	92
11°—12°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	70	70	—	—	—	1	94	94
12°—13°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13°—14°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

13. Temperatur.	Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall
—6° bis —5°	—	—	—	1	70	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—5° „ —4°	—	—	—	1	64	64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—4° „ —3°	—	—	—	1	65	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—3° „ —2°	3	197	66	3	198	66	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—2° „ —1°	4	246	61	5	321	64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—1° „ —0°	3	159	53	7	457	65	1	70	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
0° „ 1°	2	102	51	8	505	63	6	402	67	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1° „ 2°	5	291	58	7	458	65	10	654	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2° „ 3°	11	657	60	12	778	65	9	569	63	3	184	61	—	—	—	—	—	—
3° „ 4°	13	787	61	9	569	63	11	733	67	2	119	59	—	—	—	—	—	—
4° „ 5°	9	555	62	2	127	63	10	737	74	5	327	65	4	264	66	—	—	—
5° „ 6°	5	313	63	—	—	—	1	60	60	6	396	66	5	326	65	—	—	—
6° „ 7°	6	374	62	—	—	—	5	331	66	9	589	65	6	370	62	—	—	—
7° „ 8°	1	60	60	—	—	—	8	525	69	9	581	65	8	526	66	—	—	—
8° „ 9°	—	—	—	—	—	—	1	72	72	10	677	68	8	542	68	1	66	66
9° „ 10°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	495	71	11	696	63	3	327	[illegible]
10° „ 11°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	128	64	6	404	67	5	441	[illegible]
11° „ 12°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	302	60	8	461	67	5	447	[illegible]
12° „ 13°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	60	60	3	200	67	5	401	[illegible]
13° „ 14°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	67	67	1	70	—	5	541	[illegible]
14° „ 15°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	1317	94
15° „ 16°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	146	73	4	363	[illegible]
16° „ 17°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	634	[illegible]
17° „ 18°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	462	[illegible]
18° „ 19°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	588	[illegible]
19° „ 20°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20° „ 21°	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

V. Handel und Industrie in den Jahren 1873 und 1874.

Uebersicht. Der außerordentliche Aufschwung, den alle Zweige des Handels und der Industrie seit 1871 erfahren hatten, dauerte auch noch in den ersten Monaten des Jahres 1873 fort, bis im Mai die Wiener Börsen-

Juli			August			September			October			November			December			Summa		
Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall			
1	100	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	56	56	—	—	—	3	225	75
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	63	63	10	651	65	20	1218	61	49	3007	61
—	—	—	1	95	95	1	105	105	4	260	65	13	800	61	15	997	62	85	5569	66
3	299	100	3	266	89	4	299	75	9	556	62	16	916	57	14	832	60	109	7043	65
3	293	98	9	762	85	7	501	72	13	847	65	13	775	59	9	536	60	96	6433	67
9	989	110	5	442	88	18	1303	72	16	1059	66	7	391	56	3	186	62	106	7786	76
8	870	109	17	1487	87	9	700	78	6	381	63	—	—	—	2	134	67	74	5908	78
3	1501	115	14	1310	94	4	378	94	8	569	71	—	—	—	—	—	—	86	7051	82
1	1224	111	8	730	92	9	668	74	4	257	64	—	—	—	—	—	—	57	4813	84
[illegible]	1147	115	4	369	92	6	480	80	1	65	65	—	—	—	—	—	—	40	3509	87
3	396	132	—	—	—	2	148	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	1335	88
—	—	—	1	101	101	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	164	88
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	122	122	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	122	122

Juli			August			September			October			November			December			Summa		
Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall	Fälle	Summa	pro Fall			
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	72	72	2	142	71
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	71	71	2	135	67
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	67	67	2	132	66
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	365	61	12	760	64
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	237	59	13	804	62
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	54	54	7	398	55	12	730	54
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	682	62	11	711	64	38	2402	63
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	325	65	3	198	66	30	1926	64
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	356	59	5	287	57	46	2831	61
—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	100	50	9	529	59	11	687	62	77	354	77
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	607	61	6	310	52	46	2826	61
—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	322	64	9	556	62	2	97	48	33	2070	63
—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	627	70	7	385	58	4	243	61	46	2919	63
—	—	—	—	—	—	1	78	78	8	513	64	2	109	54	—	—	—	37	2392	64
—	—	—	—	—	—	1	76	76	7	471	67	—	—	—	—	—	—	28	1904	68
—	—	—	1	71	71	5	360	72	9	604	67	—	—	—	—	—	—	36	2553	71
—	—	—	3	210	70	9	582	65	9	574	64	—	—	—	—	—	—	34	2339	68
—	—	—	1	82	82	14	1107	79	4	252	63	—	—	—	—	—	—	37	2651	72
3	294	98	10	834	83	9	654	73	6	404	67	—	—	—	—	—	—	37	2874	77
3	298	99	11	857	77	3	212	71	1	62	62	—	—	—	—	—	—	25	2107	84
8	881	110	12	1074	89	9	716	80	1	67	67	—	—	—	—	—	—	44	4055	92
9	1026	114	8	749	94	4	330	81	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	2614	97
11	1181	107	6	568	95	4	307	77	1	71	71	—	—	—	—	—	—	29	2761	95
11	1217	111	5	499	99	1	80	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	2258	103
7	817	117	4	421	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	1826	107
8	968	121	1	98	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	1066	116
2	269	134	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	269	134

krisis zuerst der Speculation den Credit entzog und die künstlichen Schöpfungen über den Haufen warf. Bald aber wurde auch den solideren Unternehmungen ernste Bedrängniß bereitet und in den letzten Monaten von 1873 waren alle Handels- und Industriezweige Berlins in Mitleidenschaft gezogen. Trotzdem aber zeigte die Berliner Industrie während 1873 eine

außerordentliche Productivität, namentlich im Locomotiven-, Wagen- und Maschinenbau, in der Kupferwaaren- und Ofen-Fabrikation, nebst verwandten Gewerken.

Ebenso äußerten die meisten Handelszweige Berlins eine erhöhte Thätigkeit, namentlich der Handel mit Vieh, Colonialwaaren, Holz, Kohlen, Eisen, Beleuchtungsstoffen, Droguen. Für den Getreidehandel war das Jahr 1873 sogar glänzend zu nennen.

Die enorme Bewegung des Handels- und Börsenverkehrs stellt sich dar in dem Bericht der Preuß. Bank für 1873; die Umsätze der Hauptbank betrugen 2804888600 Thlr. gegen 2143153800 Thlr. im Jahre 1872.

Die ungünstigen Erscheinungen aber, welche, wie oben bemerkt, schon 1873 anfingen sich fühlbar zu machen, sollten für das Jahr 1874, als Ganzes genommen, eine gedrückte Lage herbeiführen.

Der unerhörte Aufschwung des Jahres 1872 hatte überschwengliche Aussichten erzeugt und zu den kühnsten Illusionen geführt.

Man achtete nicht darauf, daß die von Frankreich gezahlten Milliarden kein neu producirtes, sondern nur ein den Besitzer wechselndes Kapital waren, daß der Krieg in Deutschland wie in Frankreich ein erhebliches Maaß an Gütern verschlungen hatte, daß überhaupt in den wirthschaftlich so eng verbundenen Ländern Europas die Besitzmasse durch den Krieg vermindert worden war.

Es war vielmehr das Gefühl allgemein verbreitet, als verfüge Deutschland seit der Geldwanderung über ein unermeßliches Kapital, welches deutschen wie ausländischen Unternehmungen zu Gute kommen müsse. Eine den Bedarf übersteigende Anzahl von Aktiengesellschaften für Grunderwerb, Bauten, Bergwerks-Unternehmungen, Eisenbahnen, Fabrik-Etablissements aller Art u. s. w. wurden gegründet. Das Jahr 1874 führte viele derselben in Liquidation und dies brachte eine beträchtliche Wirkung hervor, welche nicht nur an der Börse, sondern auf dem gesammten Kapitalsmarkt empfunden wurde.

Besonders auf Berlin, wo man sich stärker als an anderen Plätzen auf die neu geschaffenen Werthe eingelassen hatte, wirkten diese Ereignisse empfindlich und verminderten die Sparfähigkeit der vermögenden Klassen der Art, daß, während sich von 1871 an sowohl die Personenzahl als das Steuersoll bei der Staats-Einkommensteuer in ziemlich rascher Zunahme befand, bei der Einschätzung für 1875 zum ersten Mal ein Stillstand bemerkbar wurde. Die Gesammtsteuer Berlins stieg auf 1872 um 159316 Thlr., auf 1873 um 352104 Thlr., auf 1874 um 312642 Thlr., dagegen auf 1875 nur um 8040 Thlr.

Die eingetretene Reaction hat indessen die vermögenden Klassen und die Arbeitgeber mehr afficirt als die Arbeitnehmer; — die Einlagen in der städtischen Sparkasse wuchsen 1874 um 833000 Thlr.

Die nachlassende Sparfähigkeit der besitzenden Klassen und die mangelnde Kapitalkraft einerseits lähmten den Unternehmungsgeist, andererseits wirkte die erschwerte Absatzgelegenheit und die hohen Arbeitslöhne höchst nachtheilig. Unter der Einschränkung der Bauthätigkeit litten viele Gewerbe; auch im Locomotiven- und Wagenbau minderten sich mit der zweiten Jahreshälfte die Aufträge, ebenso in den Gießereien, in den Maschinenbau-Anstalten, selbst in den Messingwerken. Nur Kupferwalzwerke und Kupferschmiede-Werkstätten setzten ihren Betrieb uneingeschränkt fort, während die früher so bedeutende Nähmaschinen-Industrie gänzlich stockte. Beschäftigung für

Militairzwecke und der technische Ruf des Berliner Maschinen-Baues mußten über die ungünstige Zeit forthelfen.

Auf die vielen auf den Export angewiesenen hauptstädtischen Gewerbe wirkten die Verhältnisse ebenfalls lähmend, weniger allerdings bei denen, worin die technische und fabrikative Ueberlegenheit Berlins feststeht, resp. durch Billigkeit die Concurrenz besiegt, wie im Maschinenbaufach, Pianofortebau, in der Confectionsbranche, der gefärbten Strickwolle, in bedruckten Stoffen, Toilettenseifen, wohl aber im Tuchhandel, in der Wollen- und Halbwollen-Fabrikation und in den Kurzwaaren-Geschäften.

Diesen Schwierigkeiten gegenüber zeigte es sich, welche mächtige Hülfsmittel und Hebel für alle Branchen des Handels und der Industrie die große Stadt mit einer auf sie größtentheils angewiesenen, weitreichenden Umgebung bietet, denn unter Hinweisung auf die nachfolgende Besprechung der einzelnen Gewerbe und Geschäftszweige kann diese Uebersicht mit der Bemerkung geschlossen werden, daß der Geschäftsgang des Jahres 1874 trotz seiner Gedrücktheit keineswegs ein eigentlich entmuthigender gewesen ist. Einen dauernden Gewinn aus der guten Conjunctur von 1872 haben trotz vereinzelter Rückschläge namentlich die arbeitenden Klassen gezogen.

Erzeugung und Vertrieb von Verzehrungsgegenständen.

1. Handel mit Getreide.

Der gestiegenen Bevölkerung gegenüber ist die Vermehrung der inländischen Cerealienproduction nicht nur gering zu nennen, sondern es haben sich die wirthschaftlichen Verhältnisse der Art verschoben, daß, während Deutschland früher ein vorzugsweise Ackerbau und Viehzucht treibendes Land war, die deutsche Getreideproduction zur Deckung des eigenen Bedarfs nicht mehr ausreicht.

Selbst wenn die Ernte-Erträgnisse befriedigend ausfallen, übersteigt jetzt die Cerealien-Einfuhr Jahr für Jahr die Ausfuhr. Während Roggen von 1834—1843 im Durchschnitt 841688 Ctr. p. a. mehr aus- als eingeführt wurden, bereits von 1844—1853 eine durchschnittliche Mehreinfuhr von 742240 Ctr. und von 1854—1863 eine solche von 2404880 Ctr., und seitdem hat sich die Mehreinfuhr so gehoben, daß sie 1871 sich auf 5240983 Ctr., 1872 auf 9554380 Ctr., 1873 auf 12553744 Ctr. und 1874 auf ca. 15700000 Ctr. stellte.

Gleichzeitig mit dieser rapiden Zunahme des Imports von Roggen nahm der Export von Weizen ab. In den Jahren von 1834—1864 wurden durchschnittlich 4½ Millionen Ctr. mehr Weizen aus- als eingeführt; seitdem sank der Mehr-Export mit Ausnahme von 1869, wo noch einmal eine Mehrausfuhr von 4700000 Ctr. erreicht wurde, 1871 auf 2058175 Ctr., 1872 auf 1296235 Ctr.; 1873 war sogar eine Mehreinfuhr von 941303 Ctr. und 1874 eine solche von ca. 163000 Ctr. nothwendig.

Von Gerste und Hafer wurden von 1834—1864 ca. 800000 Ctr. pro Jahr mehr aus- als eingeführt, aber diese Ausfuhr nahm seitdem beständig ab und schon 1872 wurden 2789477 Ctr., 1873 5959758 Ctr. und 1874 ca. 7900000 Ctr. mehr ein- als ausgeführt. Es ist schwerlich zu hoch veranschlagt, wenn wir die Summen, die Deutschland für den vermehrten Import gegen den Export an das Ausland zu zahlen hatte, 1873 auf 160 Millionen Mark und 1874 auf ca. 180 Millionen Mark berechnen.

Zum größten Theile ersetzt Rußland das Fehlende, und die Zufuhren, die der Berliner Getreidehandel in den letzten beiden Jahren von dort in Bewegung setzte, übersteigen alles bisher Dagewesene.

Der Weizenhandel hat in den Jahren 1873 und 1874 bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Die Platzspeculation und das sich immer mehr erweiternde Commissionsgeschäft gaben demselben einen internationalen Charakter und häufig war die Aufmerksamkeit der betreffenden handeltreibenden Kreise mehr auf den Berliner als auf den Londoner Markt gerichtet. Die Gesammteinfuhr betrug 1873 mehr als 30000 Tonnen (à 1000 Kilogr.) und die Preise fluctuirten von 81 — 94½ — 86 Thlr. Im Jahre 1874 von 86½ — 97 — 58 Thlr.

Roggen erreichte eine Jahreszufuhr 1873 von 113600 Tonnen und waren die Preise 53 — 68 Thlr. 1874 Zufuhr 133400 Tonnen, Preise 64 — 46½ Thlr.

Hafer wurde im Jahre 1873 in Höhe von 71000 Tonnen zugeführt und stieg im Preise von 43 auf 59¾ Thlr und schloß zu 53 Thlr. 1874 spielte der Hafer eine hervorragende Rolle, die Gesammtzufuhr betrug 103854 Tonnen und variirten die Preise zwischen 54 — 68 — 57 — 61 Thlr.

Der Handel mit Gerste beschränkte sich auch in den beiden letzten Jahren fast lediglich auf den Localverkehr, der sich allerdings durch die vielen in neuerer Zeit entstandenen Brauereien um 50 Procent vergrößert hat und betrug die Zufuhr 1873 rund 43000 Tonnen, 1874 rund 39000 Tonnen. Die Preise bewegten sich zwischen 48 — 70 Thlr.

2. Spiritushandel und Spritfabrication.

Die Vorräthe, welche 1873 im Januar nur 300000 Liter betrugen, wuchsen bis zum 1. April auf 2300000 Liter und erreichten am 1. Juni die Höhe von 4000000 Liter. Die Preise, in den ersten Monaten normal, wurden durch bedeutenden Export von Kartoffeln und durch die geringe Zufuhr von Spiritus von 18 auf 27 Thlr. gesteigert und fielen erst successive wieder bis zum December auf 20 Thlr. Bei Beginn des Jahres 1874 war die Spiritusproduction eine sehr große, aber auch die Thätigkeit der hiesigen Spritfabriken so umfangreich, daß sie den größten Theil der Zufuhren absorbirte. Es konnten sich die hiesigen Vorräthe deshalb von 200000 Liter am 1. Januar nur auf 850000 Liter am 1. März heben und dies belebte die Speculation. Die Preise stiegen, und diese Tendenz wurde noch verstärkt, als im Frühjahr die Zufuhren nachließen; als jedoch die Haussespekulation, auf die geringen Vorräthe in Berlin fußend, den September zu einer großartigen Operation ausersehen hatte, fand, durch die Anstrengungen der Gegenparthei, eine so enorme Zufuhr von Spiritus nach Berlin statt, daß sämmtliche hier mündenden Eisenbahnen 8 Tage vollauf zu thun hatten, die Masse zu bewältigen. Das drückte die Preise bereits im September um 3 Thlr. und durch Wiedereintritt der Brennereizufuhr im October sanken dieselben um fernere 5 Thlr., nämlich auf 17⅔ Thlr., den niedrigsten Preis im Jahre. Der höchste Preis war 28 Thlr. 27 Sgr. gewesen.

Wie schwach im verflossenenen Jahre die Wasserzufuhr von Spiritus gewesen, ergiebt nachstehende Zusammenstellung der Zufuhren durch den Neustadt E./W. und Briskower Kanal in den letzten 10 Jahren. Es passirten diese Kanäle

	bis 30. Juni.	bis Schluß der Schifffahrt.
1874	2070000 Liter.	2400000 Liter.
1873	3990000 "	5175000 "
1872	2400000 "	3175000 "
1871	7312000 Quart.	8757000 Quart.
1870	7480000 "	9476000 "
1869	7884000 "	9810000 "
1868	4050000 "	4900000 "
1867	6397000 "	7825000 "
1866	5748000 "	6929000 "
1865	6600000 "	9325000 "

Die Spirituslager Berlins beliefen sich am 30. Juni auf

1874	2600000 Liter.	1869	4500000 Quart.
1873	2200000 "	1868	3300000 "
1872	1200000 "	1867	2000000 "
1871	8300000 Quart.	1866	5500000 "
1870	5400000 "	1865	7000000 "

Das Spritfabrikationsgeschäft im Jahre 1874 blieb hinter dem des Vorjahres zurück, einestheils in Folge der allgemeinen Geschäftslosigkeit, anderntheils aber wegen des wiederum bedeutend verminderten Exports und dieser wird dadurch herbeigeführt, daß, während der hiesige Markt schon an und für sich zu theuer ist, die Differenz noch bedeutend durch die mit dem 1. Juli ins Leben getretene Berechnung der Tara-Vergütung beim Export in Fässern vergrößert wird, zum Schaden für Industrie und Landwirthschaft.

Ein anderer, in seiner Gefahr noch nicht genug gewürdigter Umstand, ist Einführung des russischen Spiritus auf den Hamburger Markt, worin man eine ernstliche Bedrohung der Spritindustrie des Zollvereins erblicken darf. Der russische Rohspiritus, mit welchem, hinsichtlich des billigen Preises, keine Concurrenz möglich ist, wird in Hamburg rectificirt und geht als deutsches Fabrikat wieder ins Ausland. Es liegt demnach die Gefahr nah, in der Spritfabrikation von Hamburg überflügelt zu werden, wenn man nicht hiergegen die richtigen Maßregeln ergreift. —

3. Viehhandel.

Dem hiesigen Viehmarkte wurden im Jahre 1873 zugeführt: 119702 Rinder, 99619 Kälber, 637972 Hammel und 310005 Schweine, also gegen das Vorjahr eine erhebliche Steigerung bei allen Vieharten mit Ausnahme der Schweine, von denen 29180 Stück weniger eingeführt wurden, weil das Geschäft mit ungarischen Schweinen, wegen der billigen Preise des amerikanischen Schmalzes, nicht lohnend genug war. Die Preise blieben hoch, da der verminderte Export nach England und Hamburg durch rheinische und westphälische Käufe ausgeglichen wurde. Die Ausfuhr von Hammeln nach Frankreich war umfangreich.

Im Jahre 1874 wurden auf dem hiesigen Viehmarkte zum Verkauf gestellt: 107535 Rinder, 105474 Kälber, 509945 Hammel und 322129 Schweine, demnach weniger als im Vorjahre 12167 Stück Rindvieh und 127847 Hammel. Dagegen war der Auftrieb von Schweinen um 12124 Stück und von Kälbern um 5855 Stück größer.

Die Preise waren für Rindvieh in beiden Jahren ziemlich gleich, nämlich 23 Thlr. für beste, 20 — 22 Thlr. für zweite Qualität für 50 Kilo

reines Fleischgewicht. Der Export nach England ruhte fast gänzlich, und da auch Käufer aus Rheinland und Westphalen vom August ab sehr vereinzelt kamen, waren die Märkte in den letzten Monaten oftmals recht schlecht.

Kälber hatten 1873 einen sehr hohen Preis, der 1874 im Allgemeinen nicht erreicht wurde.

Hammel, die in korniger, fetter Waare 1873 einen Preis von 10 Thlr. pro 20 Kilo reines Fleischgewicht erzielten, brachten 1874, wo der Export nach Frankreich nur unbedeutend war, nur 8½ bis 9 Thlr., ja, in ungünstigem Falle sogar nur 7 bis 7½ Thlr.

Feine englische Schweine galten 1873 oftmals 23 Thlr., feine Landschweine 20 — 21 Thlr. pro 50 Kilo reines Fleischgewicht; 1874 konnte für feinste Waare nur selten mehr als 20 Thlr., für gute Landschweine oft nur 17 — 18 Thlr. erreicht werden.

4. Handel mit Butter und Schmalz.

In beiden Jahren war das Geschäft lebhaft und bei steigendem Consum erhöhten sich auch ferner die Preise. Da aber die Production durch die schlechte Futterernte geringer wurde, gewann der Artikel „Schmalz" immer mehr an Bedeutung. Ungarn, welches früher unsern Platz mit Schmalz versorgt hatte, war durch den Westen der Vereinigten Staaten Nordamerikas verdrängt. Die Production Amerikas an Schmalz war colossal und der niedrige Preis des Artikels, von 15 — 16 Thlr. im Jahre 1873, hielt sich auch noch im Anfang des Jahres 1874. Das ungünstige Gedeihen aber der Maispflanze, das alleinige Futter der ungeheuren Schweineheerden in Amerika, bewirkte allmählig eine steigende Bewegung und hob die Preise auf 19 — 20, ja bis Jahresschluß auf 26 — 27 Thlr. Die Einfuhr von Schmalz an unserm Platze im Jahre 1874 kann auf 20000 Faß à 3 Ctr. geschätzt werden.

5. Colonialwaaren.

Während das Jahr 1873 in dieser Branche des Handels gute Resultate aufzuweisen hatte, war das Jahr 1874 darin unbefriedigend.

In einem der Hauptartikel, Kaffee, betrugen die Ablieferungen an den 6 Hauptmärkten Europas in den ersten 11 Monaten 1873: 5152000 Ctr. engl., in den Vereinigten Staaten 2040100 Ctr. engl., 1874: 4743000 Ctr. engl. resp. 2108700 Ctr. engl. Der Vorrath bestand am 30. Nov. 1873 an den 6 Hauptmärkten Europas in: 1008000 Ctr. engl., in den Vereinigten Staaten 1888000 Ctr. engl., am 30. Nov. 1874 in: 1155000 Ctr. engl. resp. 65600 Ctr. engl.

Die Ernte in Brasilien, die 1873 weit unter dem Durchschnitts-Ertrage blieb, war 1874 eine reiche und da die Production Brasiliens für die Gestaltung der Preise maßgebend ist, waren auch in diesen beiden Jahren die Kaffeepreise dem Ernte-Ertrag entsprechend.

Java-Kaffe, im Januar 1873 für gut ord. 49½ Cts. im Preise, erzielte in den von der Niederländ. Handels-Gesellschaft abgehaltenen 9 Auctionen worin 759841 Ballen verkauft wurden, nach und nach 51¾ — 66 Cts. 1874 dagegen im Januar mit 65¾ Cts. einsetzend, fielen die Preise bis zum Jahresschlusse auf 55½ Cts., obgleich in der ersten der abgehaltenen 9 Auctionen noch 71½ Cts. bezahlt wurden. In diesen 9 Auctionen wurden 807140 Ballen verkauft.

Die Zufuhren von Java-Kaffee bei der Niederl. Handelsgesellschaft und bei Privaten betrugen 1873: 1158022 Ballen, 1874: 1062800 Ballen. Vorrath am 31. December 1873: 443695 Ballen, 1874: 397882 Ballen.

Von reell ord. Rio-Kaffee ging 1873 von 81 auf 106 Reichspfennige, 1874 von 106 auf 78—80 Pf. Beim hiesigen Zollamte wurden versteuert 1873: 134745 Ctr., 1874: 120869 Ctr. Bestand am 31. December 1873: 7372 Ctr., 1874: 6719 Ctr.

Reis. Es wurden hier versteuert 1873: 40088 Ctr., 1874: 42616 Ctr. Bestand am 31. December 1873: 430 Ctr., 1874: 614 Ctr.

Gewürze wurden verzollt 1873: 7130 Ctr., 1874: 7131 Ctr. Bestand blieb 1873: 1055 Ctr., 1874: 697 Ctr.

Rosinen, die 1873 nach guter Ernte auf den Trockenplätzen durch Regen beschädigt wurden, 1874 aber einen dürftigen Ernte-Ertrag ergaben, hielten hohe Preise. Corinthen hatten bei guten Ernten in beiden Jahren mäßige Preise. Mandeln lieferten 1873 nur einen Durchschnitts-Ernteertrag und auch 1874 war die Ernte im Ganzen karg. Versteuert wurden 1873: 29227 Ctr., 1874: 29174 Ctr., Bestand verblieb 1873: 3413 Ctr., 1874: 4365 Ctr.

Syrup. Die Preise blieben in beiden Jahren mäßig. Es wurden versteuert 1873: 14099 Ctr., 1874: 13526 Ctr. Bestand verblieb 5049 resp. 3877 Ctr.

6. Zuckerhandel.

Die Rübenzuckerproduction, 1873 schon sehr reichlich, wurde von der im Jahre 1874 noch um ein Bedeutendes übertroffen. Die Rübenzucker-Steuer brachte dem Reiche nach Abzug der Steuer-Bonification 1873 eine Einnahme von 13919756 Thlr., 1874 von 16018917 Thlr. und gingen, in Folge der günstigen Campagnen, in beiden Jahren die Preise herunter, bei Brodzucker von 17 auf $15^1/_6$ Thlr., bei gemahlener Raffinade von 17 auf 14—$15^1/_2$ Thlr., bei gemahlenen Melis von $16^1/_2$ Thlr. auf $12^5/_6$ bis 13 Thlr.

Welchen Antheil Berlin an dem im ganzen Zollvereinsgebiet wachsenden Consum hat, läßt sich leider selbst annährend nicht bestimmen, da statistische Notizen über Zu- und Abfuhr in Berlin gänzlich fehlen, man will jedoch bemerkt haben, daß trotz der billigen Preise der hiesige Consum abgenommen hat, weniger in den besseren Fabrikaten als in den geringeren Sorten.

7. Bierbrauerei.

Der ungemein rasche Fortschritt, der in diesem Gewerbe in den letzten Jahren, 1873 noch einbegriffen, registrirt werden konnte, hat 1874 eine Stockung erfahren. Es ist dies Folge sowohl der ungewöhnlich hohen Getreidepreise als der allgemeinen ungünstigen Lage der Industrie und der dadurch herbeigeführten verminderten Kauffähigkeit der arbeitenden Klassen.

Der Preis für gute Braugerste, 1873 noch 60—70 Thlr., stieg 1874 auf 70—80 Thlr. pr. 1000 Kilogr., während Hopfen trotz der günstigen Ernte mindestens den vorjährigen Preis hielt.

Dieser Umstand war wohl die Hauptveranlassung, daß von den hier bestehenden 14 Actienbrauereien, welche zusammen mit einem Actien-Kapital von 11565000 Thlr. arbeiteten, nur 6 über 5 Procent Dividende vertheilen konnten, wogegen 1873 dieselbe bei 9 über und nur bei 5 unter 5 Procent betrug.

In Bezug auf den Absatz war das Resultat nicht so ungünstig, er weist noch eine kleine Steigerung auf. An Braumalz wurden versteuert

1872/73 für bairisches Bier 542721 Ctr., für Weiß-, Bitter- und Braunbier 261378 Ctr., in der Campagne 1873/74: 572779 Ctr. resp. 267866 Ctr. Daraus ergiebt sich eine Steigerung für untergähr. Bier 1872/73 von ca. 18,5 Procent, 1873/74 von ca. 5,5 Procent, für obergähr. Biere 1872/73 von ca. 17 Procent, 1873/74 von ca. 2,5 Procent gegen die Vorjahre. Demnach hat die Production des bairischen Bieres um mehr als das Doppelte wie die der übrigen Biersorten zugenommen.

Diese Zahlen sind allerdings deshalb nicht ganz genau, weil bei ihnen der Verbrauch von Malzsurrogaten nicht in Betracht gezogen ist.

Die für Surrogate in Berlin und Umgegend eingegangene Steuer betrug im Jahre 1873/74 zusammen 27977 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., d. h. 4,7 Procent des ganzen Brausteuer-Ertrages.

Von den 22 Bairisch-Bier-Brauereien versteuerten je eine über 70000 und 60000, je 2 über 40000 und 30000, 5 zwischen 20000 und 30000 und alle übrigen weniger als 20000 Ctr. Braumalz.

Von den 26 obergährigen (Weiß-, Bitter- und Braunbier-) Brauereien versteuerten je 2 über 30000 und 20000, die übrigen 24 weniger als 20000 Ctr.

Ein wie bedeutender Platz Berlin für die Bier-Industrie geworden ist, beweisen die folgenden auf amtlichen Ermittelungen beruhenden Zahlen.

Im Jahre 1863/64 wurde von den hiesigen Brauereien an Brausteuer gezahlt 188952 Thlr. (für 283428 Ctr.); dagegen 1873/74, also gerade 10 Jahre später, (incl. Surrogate) 588407 Thlr., d. h. ungefähr dreimal so viel.

Im Jahre 1874 ergab die Brausteuer in ganz Preußen 4160670 Thlr., wovon also auf Berlin allein der 7. Theil kommt.

Im Verhältniß zur Bevölkerung (gemäß der Zählung vom Jahre 1871) betrug die Steuer in ganz Preußen 5 Sgr. 4,3 Pf. pro Kopf, dagegen in Berlin — natürlich abgesehen von dem in der Provinz Brandenburg zu zahlenden Zuschlag von 5 Sgr. pro Ctr. — 21 Sgr. 4,3 Pf. pro Kopf.

Wenn man nach obigem Steuerergebniß das producirte Quantum berechnet, so ergiebt sich für Bairisches Bier die ansehnliche Summe von ca. 1200000, für obergähriges Bier ca. 625000 Hektoliter, zusammen also 1825000 Hektoliter.

Demnach überstieg die Production des Bairischen Bieres die der andern Biersorten um ca. 90 Procent, während vor nur zwölf Jahren (1861/62) das Verhältniß beinahe umgekehrt war.

Nimmt man die Einwohnerzahl Berlins in diesen Jahren zu ca. 900000 Personen an, so kommt auf den Kopf der Berliner Bevölkerung 200 Liter (in München ca. 340 Liter) producirtes Bier.

Selbstverständlich kann hieraus nicht ein Schluß auf den Consum der Bevölkerung gezogen werden, weil das hier gebraute Bier auch nach auswärts versandt wird.

Der Verkaufspreis ist auch im letzten Jahre unverändert geblieben. Nimmt man denselben pro Hektoliter durchschnittlich mit $5^2/_3$ Thlr. für untergährige und mit 4 Thlr. für obergährige Biere an, so repräsentiren die in Berlin gebrauten 1825000 Hektoliter einen Werth von 9300000 Thlr.

8. Handel mit Mineralwasser.

Die Consumtion hat auch in den beiden letzten Jahren eine Steigerung erfahren, nur erschweren noch immer die Unsicherheit in den Eisenbahn-Gütertarifen und die unerfüllbaren Entladungsvorschriften hiesiger Bahnhofsverwaltungen den Speditions- und Engros-Verkehr besonders bei diesem Artikel.

Der Gesammtverkehr in Deutschland ergab 1874, daß nach ungefährer Schätzung 13 Millionen Liter natürlichen Mineralwassers zur Versendung kamen, während der locale Kurverbrauch sich der Berechnung entzieht.

Berlin consumirt 0,52 Liter natürlichen Mineralwassers pro Kopf der Einwohnerzahl, Wien dagegen 1,24 Liter, wogegen der Verbrauch an künstlichem Wasser ungefähr ein umgekehrtes Verhältniß in beiden Städten innehält.

9. Weinhandel.

An ausländischen Weinen kamen hier zur Versteuerung 1873: an Weinen in Fässern 81533 Ctr., in Flaschen 28080 Ctr., zusammen 109613 Ctr., 1874: an Weinen in Fässern 71807 Ctr., an Weinen in Flaschen 24400 Ctr., zusammen 94207 Ctr. Diese Mehreinfuhr von 15406 Ctrn. im Jahre 1873 ist einestheils die Folge der Furcht vor einer Preissteigerung in jenem Jahre, anderntheils verursachten die ungünstigen Zeitverhältnisse und die hohen Forderungen der Producenten die verminderte Einfuhr im Jahre 1874.

Auch die Einfuhr vereinsländischer Weine, über welche Nachweise nicht geführt werden, wird für 1874 geringer geschätzt als im Vorjahre.

II. Materialien, Roh- und Hilfsstoffe.

10. Holzhandel.

Das Holzgeschäft, welches die ersten Monate des Jahres 1873 hindurch die günstigsten Aussichten bot, erlitt durch die im Mai beginnende Börsen-Calamität eine gewaltige Störung, die dadurch noch gesteigert wurde, daß die ungenügende Wasserverbindung die massenhaften Zufuhren von Holz aus Polen verhinderte und so große Verluste herbeiführte. Die Nachwirkungen jener Börsen-Calamität wurden aber erst recht fühlbar im Jahre 1874. Die Baulust fing an zu erlahmen, namentlich für bessere, solidere Bauten und beschränkte sich der Holzbedarf meist auf die geringeren Qualitäten in Balkenholz und Brettern. Die Preise für Rundhölzer, welche 1873 um 10—20 Procent im Preise gestiegen waren, konnten nicht aufrecht erhalten werden und namentlich gingen Mauerlatten um 10—15 Procent, Riegelhölzer um 25—30 Procent zurück.

Bretter, welche 1873 um 10—12 Procent im Preise gestiegen waren, hielten zwar den Preis, aber das Geschäft darin verlor immer mehr in Folge der nachlassenden Berliner Möbelfabrikation. Auch in den übrigen Bauhölzern war das Geschäft kein besonders lebhaftes.

Brennholz ist in Berlin eingeführt 1873: 824448 Kubikmeter (gegen 715471 Kubikmeter in 1872), 1874: 435496 Kbm. und 54200 Kilo, in letzterem Jahre also bedeutend weniger. Dagegen war die Einfuhr von Torf von 335536 Kubikmeter in 1873 auf 531231 Kubikmeter und 56000 Kilo im Jahre 1874 gestiegen. Die Preise sind in beiden Jahren bedeutend höher gegangen, theils in Folge geringerer Einschläge in den königlichen Forsten, theils dadurch, daß des geringen Wasserstandes wegen viele Sendungen per Eisenbahn gemacht werden mußten und hierdurch die Frachten erhöht wurden. Es kamen 1873 per Eisenbahn 121000 Kubikmeter, 1874: 63322 Kilometer und 54000 Kilo Brennhölzer nach Berlin.

11. Kohlenhandel.

Die Zufuhr per Bahn und die Preise von Kohlen und Coke in den Jahren 1873 und 1874 ergiebt folgende Zusammenstellung:

	Hektoliter 1874	Hektoliter 1873
Oberschles. Steinkohlen	8195453	6372390
Niederschles. "	1473251	1045727
Westphäl. "	170492	7360
Sächsische "	6324	5661
Englische "	3151	1893
Böhmische Braunkohlen	1391665	1404728
Bitterfelder "	147294	206348
Muskauer ꝛc. "	54328	231272
Westphäl. Coke	298838	223456
Englischer "	1166	4286
Schlesischer "	99353	189306
Diverser "	5994	10261
	11847309	9702688

Es gingen durch:

	1874	1873
Schlesische Steinkohlen	1677114	1828195
Westphäl. "	—	477
Muskauer ꝛc. Braunkohlen	8726	14222
Westphäl. Coke	18236	11042
Schles. "	32038	294230
	1736114	2148166

Eine Zusammenstellung der zu Wasser eingegangenen Quanten ist wegen Mangels zuverlässiger statistischer Angaben nicht möglich. Besondere Mittheilungen im Handelsarchiv geben den Eingang 1873 auf 834545 Hektoliter, 1874 auf 855655 Hektoliter an; die Ausfuhr auf 215880 resp. 224829 Hektoliter, doch wird die Richtigkeit dieser Zahlen in Zweifel gezogen werden können.

Die wesentliche Zunahme des schlesischen Materials in obiger Zusammenstellung ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die hiesige, englische Gasanstalt zum ersten Male ihren großen Bedarf in schlesischer Kohle deckte, wie die städtischen Anstalten dies bereits zum größten Theile seit Jahren thaten. Auch die westphälische Kohle hat die vermehrte Zufuhr ihrer Verwendung in den Gasanstalten zuzuschreiben. Ebenso haben die westphälischen Coke die englischen vom hiesigen Platze gänzlich verdrängt.

Die Preise stellten sich in den beiden Jahren pro Last von 40 Hektolitern auf: Oberschles. Stückkohle 1873: 24—26 Thlr., 1874: 22—25 Thlr.; dergl. Würfelkohle 1873: 22—25 Thlr., 1874: 21—24 Thlr., dergl. Kleinkohle 1873: 17—20 Thlr., 1874: 16—18 Thlr. — Niederschles. Kohle durchschnittlich $^3/_4$ Thlr. billiger. — Englische Stückkohle 1873: 28 bis 32 Thlr., 1874: 24—27 Thlr., dergl. Fabrik-Nußkohle 1873: 22—26 Thlr., 1874: 19—22 Thlr., dergl. Schmiede-Nußkohle 1873: 26—32 Thlr., 1874: 21—24 Thlr. — Westphäl. Kohle 1873: 15—16 Sgr. pro Ctr., 1874: 12—13 Sgr. pro Ctr., dergl. Coke 1873: 32—40 Sgr. pro Ctr., 1874: 38—22—20 Sgr. pro Ctr.

Böhmische Braunkohle pro Waggon 200 Ctr. 1873: 45 — 48 Thlr., 1874: 44—46 Thlr., inländische desgl. in beiden Jahren 4—5 Sgr. pro Hektoliter, Gas-Coke 1873: 11—15 Sgr., 1874: 9—12 Sgr. pro Hektoliter. Es hat hiernach im Jahre 1874 ein wesentlicher Rückgang der Preise stattgefunden, Folge einerseits der überall vermehrten Kohlen-Förderung,

andererseits des durch den eingeschränkten Betrieb vieler Industriezweige überall verminderten Consums.

12. Handel mit Eisen und anderen Metallen.

Die günstigen Erfolge der Montan-Industrie im Jahre 1872 hatten den Impuls zur Erweiterung bestehender und zur Anlage neuer Hüttenwerke gegeben, wodurch die Productionsfähigkeit Deutschlands auf diesem Gebiete außerordentliche Dimensionen annahm. Die Krisen des Geldmarktes aber führten bereits im Jahre 1873 sowohl in der Eisenindustrie als im Metallhandel eine schroffe Reaction herbei, die auch im Jahre 1874 noch in weiteren Preisrückgängen scharfen Ausdruck fand.

Walzeisen fiel von $5^2/_3$ Thlr. pro 50 Kilo im Januar 1873 auf $3^1/_{12}$ Thlr. bis zum Schlusse des Jahres 1874.

Geschmiedetes Eisen 1 Mm. und schwächer kam nur in geringem Umfange auf den Markt; von Schweden wurden nur kleinere Posten eingeführt.

Eisenbahnschienen, die Anfangs 1873 noch von England zu beziehen waren, konnten nach Rückgang des Preises mit den inländischen nicht mehr concurriren. Die lothringischen Werke entwickelten auf diesem Gebiete eine ziemliche Thätigkeit.

Façoneisen und eiserne Tragbalken blieben wenig begehrt.

Für Roheisen begann das Jahr 1873 unter den günstigsten Aussichten. Der volle Betrieb der Fabriken, namentlich der Eisengießereien erzeugte einen starken Bedarf und die Preise standen im Januar für schottisches Roheisen auf 83—87 Sgr., für englisches auf 73—76 Sgr. pro 50 Kilogramm. Die finanzielle Krise aber hatte den schlimmsten Einfluß auf das Geschäft in diesem Artikel und bei geringem Umsatz sanken die Preise bei schottischem Roheisen um 30—$33^1/_3$ Procent, bei englischem um 28 bis 30 Procent. Bei erheblich vermindertem Umsatz dauerte das Sinken der Preise auch im Jahre 1874 fort; sie hoben sich zwar im August bei geringen Quantitäten auf 65—70 Sgr. pro 50 Kilo bei schottischen Marken, gingen aber allmählig wieder auf 60 Sgr. zurück. Die Preise für englisch Eisen blieben sehr stabil. Nr. 1: 45—46 Sgr. Nr. 3: 2-3 Sgr niedriger.

Roheisen verbrauchte Berlin 1873 circa 500000 Ctr., 1874 belief sich die Einfuhr dagegen nur auf 400000 Ctr. Schmiedeeiserne Gasröhren, dergl. Kesselröhren und inländische Eisenbleche verloren vom zweiten Quartal 1873 ab an Umfang des Absatzes und am Preise.

Stahl fand während beider Jahre nicht nur regelmäßigen, sondern selbst zunehmenden Bedarf, doch mußten sowohl die englischen als die inländischen Waaren im Preise etwas nachgeben.

Zinn, im Beginn des Jahres 1873 mit 50—52 Thlr. pro 50 Kilo einsetzend, sank successive auf 38—40 Thlr., im Jahre 1874 sogar von 40 auf 33 Thlr., da größere Zufuhren aus Australien und Peru eintrafen.

Blei gewann 1873 eine Preissteigerung von $^1/_3$—$^1/_2$ Thlr. und hielt sich auf dieser Höhe bis zum Jahresschluß, wich aber im Jahre 1874 wieder auf $7^1/_2$ Thlr. pro 50 Kilo. Spanisches Blei, 1873 sehr knapp, traf im folgenden Jahre in größeren Zufuhren in besseren Marken ein. Letztere wurden im Preise etwas höher gehalten.

Antimonium regulus begegnete 1873 nur schwacher Nachfrage, sank von 24 Thlr. auf 18 Thlr. pro 50 Kilo und hielt auch das ganze folgende Jahr hindurch fast gleichen Preis. Das erst in den letzten Monaten

wieder in den Handel kommende in Qualität vorzüglichere ungarische Metall wurde mit 1—2 Thlr. höher bezahlt.

Kupfer, im Umsatze hinter dem Vorjahre zurückbleibend, war 1874 Gegenstand ziemlich belebten Geschäfts. Neben den inländischen Erzeugnissen waren englische und australische Marken im Handel. Die Preise behaupteten sich im Laufe beider Jahre auf 30—33 Thlr. für 50 Kilo.

Rohzink hielt sich während beider Jahre im Preise auf 8—9 Thlr. für 50 Kilo.

In verzinnten Blechen war das Geschäft in beiden Jahren äußerst lebhaft und die Preise, welche im zweiten Quartal 1873 eine Abschwächung erfahren hatten, hielten sich 1874 hindurch auf gleicher Höhe für inländische Waare, während die englischen Fabrikate im Preise zurückgegangen waren und deshalb um ca. 20 Procent billiger hierher gelegt werden konnten.

Zinkbleche fanden 1873 bis zum September erhöhte Nachfrage. Von da trat eine gewisse Stille ein, wodurch auch die Preise bis Mitte 1874 um ungefähr 2 Thlr. für 50 Kilo wichen. Dieser billige Preis führte aber dann einen so bedeutenden Absatz herbei, daß die Zinkhütten in einem Maße beschäftigt wurden, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen.

13. Rüböl, Oelsaaten und Oelkuchen.

Die günstigen Ernten der Jahre 1872 und 1873 hatten so große Vorräthe von Oelsaaten und Rüböl geschaffen, daß die Preise für letzteres für die Frühlingstermine 1873 und 1874 sich auf $20^1/_2$ Thlr. stellten. Der Werth von Rapps im Januar 1873 ca. 110 Thlr. und von Rübsen ca. 100 Thlr. pro 1000 Kilogr. sank bis zum Schluß des Jahres 1873 auf 86 resp. 84 Thlr. Rüböl ohne Faß hatte im October 1873 den Preis von $18^1/_3$ Thlr. für 100 Kilogr., wohl den niedrigsten seit 20 Jahren, erreicht. Die Bestände am Schlusse des Jahres zeigten die ungewöhnliche Summe von ca. 45000 Ctr. Oel und ca. 11000 Tonnen Saat.

Auch im Jahre 1874 blieben die Preise niedrig und wenn dieselben auch im Juni auf $21^1/_2$ Thlr. sich hoben, so konnten sie diesen Standpunkt nur kurze Zeit behaupten und fielen pro November-December sogar auf $17^1/_6$ Thlr. für 100 Kilogr. Das Platzlager betrug Ende 1874 ca. 80000 Ctr.

Die Preise für Oelsaaten, kurz nach der Ernte 84—88 Thlr., fielen bis Ende October auf 79—81 Thlr. pro 1000 Kilogr. und zeigte sich zu diesen Preisen bis Ende des Jahres bessere Kauflust.

Der Artikel Oelkuchen fand im Jahre 1874, in Folge der geringen Futterernte, anhaltende Nachfrage und erreichte der Preis die Höhe von $2^1/_2$—$2^3/_4$ Thlr. für 50 Kilogr.

14. Petroleum,

dessen Production in den Vereinigten Staaten durch Entdeckung neuer Quellen auf durchschnittlich 30000 Barrels gestiegen war, konnte hierorts schon im Januar den hohen Preis von $15^1/_2$ Thlr. nicht behaupten und sank, in Folge der von 1498966 auf 2504930 Barrels erhöhten Zufuhr nach den wichtigsten deutschen und holländischen Häfen, allmählig bis zum December auf $9^3/_4$—$10^1/_3$ Thlr. Die Speculationskäufe unsers Platzes nahmen unter diesen Umständen einen ungünstigen Verlauf, der Lieferungspreis, $14^{11}/_{12}$ Thlr. im Januar 1873, drückte sich auf $8^{23}/_{24}$ Thlr. im December desselben Jahres. Die Einfuhr am hiesigen Petroleum-Lagerhof betrug 1872: 81986 Barrels, 1873 dagegen 101766 Barrels. Diese un-

günstige Geschäftslage wurde 1874 noch durch die mangelhafte Flußschiff-fahrt vermehrt, indem wegen niedrigen Wasserstandes die Fahrzeuge von Hamburg nach Berlin oft 6—8 Wochen unterwegs waren und unter dem Einflusse der heißen Temperatur beim Petroleum Mankos von 10—14 Procent und darüber eintraten. Dies schwächte die Lust zum Importiren, so daß im Jahre 1874 die Zufuhr nur 76226 Barrels betrug. Die Preise für Loco-Waare sanken von $10^1/_2$ Thlr. mit verschiedenen Schwankungen bis zum December 1874 auf $8^3/_4$ für 100 Kilogr.

15. Leinöl, Hanföl und andere Fettwaaren.

Statistische Mittheilungen über das hiesige Geschäft in Fettwaaren sind leider nicht zu machen, da die hiesigen Händler stets einen großen Theil ihrer Waaren an den Seeplätzen lagern und von dort nach den Provinzen versenden.

Das Geschäft litt in beiden Jahren unter der weichenden Tendenz der Preise.

Hanföl konnte 1873 wegen zu hohen Preises von Rußland nicht bezogen werden, 1874 kostete es 13—12—13 Thlr. pro Ctr. — Sonnenblumenöl $14^1/_2$—$15^1/_2$ Thlr. — Baumwollensaatöl $12^1/_2$—$10^1/_2$ Thlr. — Dotteröl 12—10 Thlr. — Leinöl 13—$10^1/_2$ Thlr. wurde in ganz bedeutenden Quantitäten von England bezogen. — Baumöl Galipoli 16, 15, $16^1/_4$ Thlr. fiel 1874 auf 15 Thlr, Malaga von $15^1/_2$ auf $14^3/_4$ Thlr. — Palmöl $14^5/_{12}$—$12^1/_2$ Thlr. — Cocosnußöl Cochin, Ceylon, Sidney 1873 $14^3/_4$, 13, 12 Thlr.—$14^3/_4$, 13, $11^1/_2$ Thlr. Im Inlande gepreßtes Cocosnußöl $12^1/_4$—12 Thlr. 1874 fand eine Preissteigerung statt für Cochin auf 16, Ceylon auf $13^1/_2$, im Inlande gepreßtes auf $12^3/_4$ Thlr. pro Ctr. — Palmkernöl in hiesigen und anderen deutschen Fabriken zunehmend fabricirt hielt den Preis auf 12—$12^1/_2$ Thlr. pro Ctr.

Russ. Talg, nur in geringen Quantitäten eingeführt, fiel in beiden Jahren von 16 Thlr. auf $15^3/_4$ Thlr. pro Ctr.

Amerikan. Talg, dessen Zufuhr immer bedeutender wird, schwankte im Preise zwischen 14, 15, $14^1/_2$ Thlr. pro Ctr.

Landtalg, sehr reichlich producirt, erfuhr einen Preis-Rückgang für Lichttalg von $16^1/_2$ auf $14^1/_2$ Thlr., für Seiftalg von $14^3/_4$ auf 14 Thlr. pro Ctr. — Talgoleïn wich im Preise von resp. 13 und $12^1/_2$ Thlr. auf resp. $11^3/_4$ und $10^3/_4$ Thlr. pro Ctr.

Thran. Dänischer Thran 28, 30, 27, 25 Thlr. pro Tonne. Berger Leberthran $26^1/_2$, 27, $24^1/_2$ pro Tonne.

Fett zum Gewerbegebrauch $12^1/_2$—11 Thlr. pro Ctr. — Kammfett und Knochenfett $12^1/_2$—$10^3/_4$ Thlr. pro Ctr. je nach Qualität. — Wollfett 6, 5, 4 Thlr. pro Ctr. — Walkfett $8^1/_2$—7 Thlr. pro Ctr. — Vulkanöl roh $11^1/_2$—10 Thlr., raffinirt 13—11 Thlr. pro Ctr.

16. Handel mit Droguen und Chemikalien.

Das Steigen der Preise fast sämmtlicher Artikel dieses Faches erreichte im August 1873 seinen Höhepunkt. Von da begann eine Unlust zu größeren Käufen, die auch 1874 noch anhielt. Im Uebrigen war der Absatz in Apotheker-Artikeln, in der Parfümerie-Branche, in den Artikeln für Destillateure und Conditoren und in den Chemikalien ein regelmäßiger, aber die Lieferung an Fabriken und der Verbrauch in Luxusartikeln stockte.

17. Farbewaaren-Handel und -Fabrikation.

Die Folgen der Ueberspeculation und Ueberproduction der früheren Jahre schwanden erst im Jahre 1874.

In Indigo, welchen Deutschland jetzt größtentheils direct aus Calcutta bezieht, war der Gang des Geschäfts ziemlich lebhaft. Von dem Gesammt-Export, der im Jahre 1874 circa 19750 Kisten betrug, führte nach England 6450 Kisten, nach Deutschland 6250 Kisten, nach Frankreich 3000 Kisten, nach Rußland 2400 Kisten u. s. w. — Cochenille, von großer Bedeutung für Berlin, stellte sich gleich Anfangs um circa 50 Procent billiger als in früherer Zeit und blieb auch weichend im Preise. Während früher fast ausschließlich Teneriffe-Cochenille verarbeitet wurde, giebt man hier jetzt der Zaccatille (sog. Mutter-Cochenille), obgleich 10 Procent theurer, den Vorzug. — Farbehölzer, mit Ausnahme von Sapan-Rothholz, welches stets, und Domingo-Hölzer welche namentlich gegen Mitte des Jahres starken Absatz fanden, waren zu hohen Preisen vernachlässigt. Es ist dies Folge der Anwendung von französischem Farbholz-Extract, der eine vortheilhaftere Verwendungsart gestattet. Die Fabrik in Havre verarbeitet jetzt täglich 100000 Kilo Farbehölzer und die Einfuhr auf unsern Platz betrug circa 275000 Kilo Extract, welche 2 Millionen Kilo Farbhölzer ersetzen. Die Zufuhr aus andern ähnlichen Fabriken ist dagegen gering.

Curcumae, 40 Procent höher, Verbrauch mäßig. — Gummi wegen zu hoher Preise um circa 50 Procent weniger verwandt. — Traganth, Werth behauptet. — Quercitron bei höheren Notirungen gefragt. — Dividivi, vermehrter Verbrauch, Preis höher. — Gallen, chinesische, lebhaft begehrt, Preise um 12 Procent gestiegen. — Sumach bei erhöhtem Werthe lebhaft begehrt. — Terra Catechu durch Speculation im Preise getrieben. — Terra Japonica ist im Handel durch die um 50—60 Procent erhöhten Preise gelähmt. — Der Handel in Weinstein hat bei erhöhten Preisen an Ausdehnung nicht verloren.

Das Geschäft in Farben für Maler, Buntpapier- und Tapeten-Fabrikation blieb in Ausdehnung zwar hinter dem vorjährigen zurück, jedoch in normalen Grenzen. In Folge der Ueberproduction gingen in der ersten Hälfte des Jahres die Preise der meisten Artikel im Preise zurück, z. B. bei allen Anilinfarben, dann auch bei Ultramarin-, Pariser- und Berliner-Blau, Chromgrün und Chromgelb. Zinkweiß, Bleiweiß und Mennige dagegen erhöhten ihren Werth. Rother Zinnober erreichte durch die in die Höhe geschraubten Quecksilberpreise einen ungewöhnlich hohen Preis, nämlich 69 Sgr. pro Pfund gegen 23 Sgr. im Jahre 1870.

In der Specialität der hiesigen Farbenfabriken, den en pâte-Farben für Buntpapier und Tapeten, war auch 1874 das Geschäft in erfreulichem Wachsthum begriffen.

18. Häute und Felle.

In beiden Jahren blieben die Preise für gegerbte sowohl als rohe Häute fest, was um so mehr als ein Zeichen der gesunden Lage des Geschäfts anzusehen ist, als Anfang 1873 die bekannten Börsenverhältnisse auch auf diesen Handel nicht ohne Wirkung blieben. Es galten: Trockene gesalzene Ceara 28/30 pfd. $9^1/_2$, 10, $10^1/_2$ Sgr. pro Pfd.; desgl. 20/22 pfd. 9, $9^1/_4$ Sgr.; trockene Buenos-Ayres 20/28 pfd. 11 à 13 Sgr.; trockene Angostura und Guatemala 20/22 pfd. $11^1/_2$ à $11^3/_4$ Sgr.; trockene Mazatlan 20/22 pfd. $10^1/_4$ à $10^3/_4$ Sgr.; trockene Westind. und Mexikaner geringerer

Qualität 18/24 pfd. $9^3/_4$ à $10^1/_2$ Sgr.; grün gesalzene Rio-Janeiro 40/70 pfd. 7, $7^1/_4$, $7^1/_2$ Sgr.; grün gesalzene La Plata 40/60 pfd. $7^1/_2$ à 8 Sgr.

Ostindische Kips hatten in beiden Jahren lebhaften Abzug. Die Preise schwankten je nach den Sorten und Qualitäten von 22 Thlr. bis 45 Thlr. pro Ctr.

In rohen Rindhäuten war das Geschäft das ganze Jahr 1873 lebhaft und blieb es auch 1874 bis September, wo die bisher zahlreichen Aufträge aus dem Elsaß und aus Frankreich nachließen. Letzteres hatte seinen Grund wohl in der unbefriedigten Salzung der Häute. Auch nach dem südlichen Deutschland ließen die Verkäufe nach und die Preise wichen um 10 bis 22 Procent.

Rohe Roßhäute in inländischer Waare hielten die höchsten Preise, 73 — 75 Thlr. per Decher, obgleich 1873 der Import aus Rußland eine Ziffer erreichte, wie noch in keinem Vorjahre. Auch im Jahre 1874 blieben für inländische Waare die Preise $6^1/_2$ — $7^1/_2$ Thlr. per Stück, während russische, polnische und ungarische nur zu gedrückten Preisen Käufer fanden.

Auf das Geschäft in rohen Kalbfellen, welche einen Luxusartikel repräsentiren, hatte die Börsenkrisis erheblichen Einfluß, aber dennoch zahlte man die höchsten Preise 25 — 21 — 25 Sgr. pro Pfd. im Jahre 1873 für deutsche Felle, während im Jahre 1874, wo stets ein prompter Abzug stattfand, nur 22 — 21 Sgr. erzielt wurden. In russischen Fellen waren die Zufuhren in beiden Jahren sehr bedeutend und dürften wohl pro Jahr auf $2^1/_2$ Millionen Stück geschätzt werden.

In Lammfellen und Schmaschen zur Handschuhfabrication war der Umsatz, wie in den letzten Jahren überhaupt sehr bedeutend. Nur den kleineren Theil des ungeheuren Bedarfs deckt das Inland, den größeren Serbien, Griechenland, die Türkei und Spanien.

19. Wollhandel.

Im Jahre 1873 waren zur Zeit des Wollmarktes 88000 Ctr. Wolle am Platze gegen 110800 Ctr. im Vorjahre. Dieser geringe Vorrath hielt die Preise auf Höhe von 1869, obgleich nur inländische Fabrikanten und Kämmer die Käufer waren. Die großen Zufuhren neuer Wolle im August und ungünstige Berichte aus Amerika ließen die Preise sinken und das Geschäft stockte der Art, daß am Ende des Jahres noch 60000 Ctr. am Platze waren. Ein noch weiteres Sinken der Preise wäre im Jahre 1874 zu erwarten gewesen, wenn nicht in London die Colonial-Wollen eher zu höheren als zu niedrigeren Preisen Abnehmer gefunden hätten und als in der Londoner März-Auction die Preise um ca. 1 Procent höher gingen, glaubte man auch hier nicht an einen ferneren Preisabschlag und wurden in Folge dessen die hiesigen Läger ziemlich aufgeräumt, so daß zur Zeit des Wollmarktes nur noch 15000 Ctr. Wolle vorhanden waren. Zufuhren brachten 135000 Ctr. zu Markt, mithin wurden zusammen 150000 Ctr. zum Verkauf gestellt.

Das Geschäft auf dem Wollmarkte war schleppend, der Umsatz geringer als je und die Preise um 4 — 8 Thlr. billiger als im Vorjahre. Nur die verhältnißmäßig hohen Preise in den Londoner Juli-Auctionen hielten auch ferner die Preise deutscher Wolle, obgleich das Geschäft in Garn- und Tuchfabrikation sich durchaus nicht gebessert hatte.

Die Zufuhren von Colonialwolle nach Europa überstiegen im Jahre 1874 die von 1873 um ca. 90000 Ballen und betrugen 1060500 Ballen, der directe Import stieg von 37000 auf 40000 Ballen.

Im Jahre 1873 fanden hier zwei Auctionen von zusammen 13000 Ballen Colonialwollen statt, im Jahre 1874 drei Auctionen über 6702 Ballen. In beiden Jahren war hauptsächlich nur Capwolle verauctionirt.

20. Handel mit Rohseide.

Dies Geschäft ist an unserem Platze immer geringer geworden. Tonangebende Organsin Strafilati 22/24 tout classique fielen von 123 Frcs. pro Kilo im März 1873 auf 104 Frcs. im Januar 1874. Während 1873 die Seidenernte um ein Drittel hinter der vorjährigen zurückblieb und die Cocons $4^1/_2 - 7$ Frcs. pro Kilo erzielten, wurde 1874 ein Quantum geerntet größer als fast seit einem Decennium und der Preis für Cocons stellte sich auf $3^1/_2 - 4^1/_2$ Frcs. Ebenso wichen die Gespinnste noch um fast 10 Procent.

III. Fabrikation und Vertrieb von Waaren aus Metall, Holz und anderen Materialien.

21. Maschinen-, Locomotiven- und Wagenbau.

Die rege Thätigkeit in allen Zweigen des Maschinenbaues, wich in Folge der Geldkrisis gegen Ende des Jahres 1873 einer Stockung, welche 1874 in kleinen und größeren Anstalten fühlbar wurde. Alle Industrien, 1873 noch in großartigem Betriebe und die hiesigen Anstalten mit Aufträgen überschüttend, litten 1874 sämmtlich unter dem Druck der Zeiten.

Der Nähmaschinen-Fabrikation, welche in den letzten Jahren sich so bedeutend entwickelt hatte, wurde außerdem noch die Ueberproduction amerikanischer Maschinen gefährlich. Wie bedeutend die Berliner Fabrikation in diesem Zweige ist, ergiebt sich daraus, daß aus einer Anstalt, die noch dazu ihre Production in diesem Fache beschränkte, um vortheilhafter auf anderen Gebieten zu arbeiten, 1874 7439 Stück (gegen 8421 im Jahre 1873) hervorgingen.

Zum Sinken der Preise für Locomotiven, welches bereits Mitte 1873 begonnen hatte, kam 1874 noch der Mangel an genügenden Aufträgen, die, wenn auch nur vereinzelt, Arbeiter-Entlassungen und Herabsetzung der Arbeitslöhne zur Folge hatten. Die größte hiesige Anstalt dieser Art stellte 1874 181 Locomotiven fertig (1873: 162). Die Actien-Gesellschaften für Eisenbahn-Betriebsmaterial zeigen durchweg eine Abnahme der Aufträge und daher eine Verringerung der Arbeiterzahl. Eine derselben hatte 1873 durchschnittlich 1813 Arbeiter, 1874 aber nur 601. — Auch die hiesige größte Wagenbau-Anstalt sah ihren Total-Umsatz von 4122897 Thlr. im Jahre 1873 auf 2468589 Thlr. herabgehen und verminderte die Zahl ihrer Arbeiter von 1529 im Anfang auf 744 am Ende des Jahres.

22. Eisenwaaren, Geldschränke.

Der Umsatz in Eisenwaaren blieb 1874 zwar im Werthe hinter dem von 1873 zurück, konnte aber in Anbetracht der Verhältnisse befriedigend genannt werden.

Die Nachfrage nach Geldschränken, welche von der Lage des Geldmarktes abhängig ist, sank mit der Börsenkrisis bedeutend, wenn auch mittlere und kleinere Schränke stets gesucht blieben. Der Export nach Rußland, Schweden u. s. w. war auch 1874 nicht unbedeutend.

23. Kupfer- und Messingwaaren.

Die Production von Kupferwalzwerks-Producten erreichte im Jahre 1873 die Höhe von 2700000 Kilo, 1874 aber 3180000 Kilo und

fanden die Fabrikate ihren Absatz nach allen Theilen Deutschlands, nach Rußland, Schweden, Holland und der Schweiz. Auch die hiesigen Kupferschmiede-Werkstätten hatten sich in beiden Jahren andauernd einer lebhaften Thätigkeit zu erfreuen. Die Preise der Kupferfabrikate folgten im Allgemeinen der Bewegung in den Rohkupfer-Preisen.

Die Gesammt-Production der hiesigen Messing-Walzwerke betrug 1873: 1775000 Kilogr., 1874: 1652971 Kilogr. Messingblech und Draht. Der ungünstige Einfluß, den die Geldkrisis seit Mitte 1873 auf diesen Fabrikationszweig ausübte, schien im zweiten Quartale 1874 zu weichen, namentlich waren die Lampenfabrikanten bedeutende Abnehmer und neben diesen betheiligten sich auch eine Reihe von Industrien für Militair- und Marinezwecke an der Consumtion. Die Preise gestalteten sich seit Mitte 1873 ungünstig und konnten den Preiserhöhungen für Kupfer und Zink nicht folgen.

24. Neusilber- und Alfenide-Waaren.

Die Neusilber-Fabrikation hat durch Anstreben edlerer Kunstformen und durch Anwendung von Kupferniederschlag manche Vervollkommnung erfahren. Doch hatten die allgemein ungünstigen Verhältnisse eine Abnahme der Consumtion von Luxusartikeln zur Folge, wie auch die hohen Nickelpreise die Verwendung von Neusilberblechen zu technischen Zwecken beschränkte.

25. Broncewaaren.

Die Fabrikation von Broncewaaren hat auch in den beiden letzten Jahren an Ausdehnung, ihre Fabrikate an Accuratesse und Sauberkeit gewonnen. Das Fehlen eines Musterschutz-Gesetzes ist für die Hebung dieser Branche, wie der Kunst-Industrie überhaupt, ein großes Hinderniß.

26. Zinkguß-Industrie.

Diese Industrie hat in den letzten Jahren keine erfreulichen Erfolge aufzuweisen. In der Architektur ist sie vielfach durch den gebrannten Thon verdrängt. Auch die Reproduction antiker und moderner Kunstwerke hat durch Zeitverhältnisse bedeutend gelitten.

27. Fabriken für Gas- und Wasseranlagen, für Centralheizung, Gasmesser u. s. w.

Die rasche und stetige Ausdehnung Berlins, die ungeheure Masse neuer Bauten, worunter viele Prachtbauten, hat in den letzten Jahren eine großartige weitverzweigte Industrie für obige Zwecke hervorgerufen, welche über zwanzig große Fabriken und Hunderte von kleinen Werkstätten beschäftigt. Die Jahre 1872 und 1873 waren für diese Industrie sehr ergiebig, da den hohen Materialienpreisen und Arbeitslöhnen gegenüber auch hohe Preise für die Fabrikate erzielt wurden. Dies war indeß 1874 nicht mehr der Fall, da erhebliche Materialvorräthe zu hohen Preisen in dies Jahr mit herübergegangen waren und in den Rohpreisen rapide Rückgänge eintraten. Bis zum Herbst dauerte zwar die rege Thätigkeit noch fort, aber zu gedrückten Preisen und die Abschlüsse sind daher im Allgemeinen weniger günstig ausgefallen.

Eine der größten Fabriken beschäftigte hier durchschnittlich 390 Mann und hatte speciell für Berlin einen Umsatz von 289322 Thlr. Eine andere lieferte neben anderen Artikeln allein 6200 Gasmesser mit Blechgehäuse.

28. Telegraphenfabrikation

litt namentlich von der zweiten Hälfte des Jahres 1873 ab unter der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage, besonders unter der Stockung im Eisenbahnbau.

29. Gold- und Silberwaarenfabrikation. Juwelen.

Der Betrieb der Fabriken und Werkstätten war in den ersten 6—8 Monaten des Jahres 1873 so lebhaft, daß trotz aller Anstrengung dem Bedarf nicht genügt werden konnte und ansehnliche Bestellungen aus anderen Ländern und Welttheilen zurückgewiesen werden mußten. Unsere Goldschmiedekunst, die mit den Arbeiten von Paris und Wien wetteifern darf, entwickelte ebenfalls eine bis dahin nicht gekannte Thätigkeit. Die Börsenkrisis blieb aber gerade auf diesen Industriezweig nicht ohne Einfluß in der zweiten Hälfte des Jahres 1873 und verstärkte ihre Wirkungen noch im Jahre 1874, so daß die Umsätze sich geringer gestalteten. Trotzdem ist ein Rückgang in diesem Gewerbe in künstlerischer Beziehung nicht zu verzeichnen und die Fabrikation an unserem Platze, sowohl in den couranteren Gold- und Silbergegenständen, als in der Fassung ganz feiner Juwelen und Brillanten nimmt einen hervorragenden Platz ein.

30. Kurzwaaren.

Anfangs günstig liegend, wurde auch der Handel in Berliner Kurzwaaren im Jahre 1873 von den Börsenverhältnissen nachtheilig beeinflußt. Blieb auch in jenem Jahre der Absatz nach England, Schweden, Norwegen, Rußland und Südamerika noch lebhaft, so wurden 1874 die Lieferungen nach allen Absatzgebieten sehr beschränkt. Photographie-Album, Holz- und Elfenbein-Drechslerwaaren, Rahmen, Lederwaaren u. s. w. bilden seit Jahren die Hauptartikel.

31. Gummi- und Guttapercha-Fabrikation.

Während der Verkehr in dieser Branche 1873 als sehr lebhaft bezeichnet werden kann, trat 1874 ein Mangel an Aufträgen ein. Die Preise für Rohgummi, 1873 noch sehr hoch, fielen bedeutend im folgenden Jahre und lebhafte Concurrenz drückte auch die Preise für fertige Waaren. Wie in früheren Jahren nahmen auch in den beiden letzten die für die Technik erforderlichen Gummi-Artikel die erste Stelle ein und hat sich darin der Verkauf nach dem Auslande wieder erweitert. Gummischuhe, Regenröcke u. s. w. sind hier mehr Handels- als Fabrikations-Artikel, ebenso die Fabrikation von Gummibällen, Spiel- und -Kurzwaaren.

Die Fabriken für Schmucksachen aus Hartgummi erfreuten sich, wenn auch nicht besonders lohnender, doch reichlicher Arbeit. Chirurgische Gegenstände bewegten sich, dem Bedarf entsprechend, in bescheidenen Grenzen.

Guttapercha findet fast nur noch bei den Telegraphen Verwendung und kann von einer Fabrikation darin in Berlin kaum die Rede sein.

32. Porzellanwaaren-Fabrikation.

Der lebhafte Betrieb, der in der Porzellan- und Steingut-Industrie seit 1870 auch in Berlin und der Umgegend eingetreten ist, hat auch 1873 und 1874 fortbestanden, nur im Vertrieb von Kunst- und Luxusgegenständen war ein Rückgang bemerklich.

33. Die Thonwaaren-Fabrikation

blieb durch die andauernde Bauthätigkeit auch 1873 noch sehr rege und Ziegel erreichten in der ersten Hälfte einen ungewöhnlich hohen Preis. Im Jahre 1874 aber mußten die meisten Ziegeleien ihren Betrieb beschränken und die producirte Quantität sank unter die Hälfte derjenigen des Vorjahres, während die Preise in allen Sorten um ca. $33^1/_3$ Procent wichen.

Auch die Fabrikation von Oefen, Terracotten und Bauornamenten, welche 1873 durch den Bau vieler Prachtgebäude ihren Betrieb sehr erweitert hatte, mußte denselben im Jahre 1874 wieder einschränken.

34. Die Möbelfabrikation

hat in den beiden letzten Jahren an Umfang bedeutend eingebüßt, da der Export in Folge der hohen Arbeitslöhne und Materialienpreise fast ganz aufgehört hat. Paris, welches bedeutend billiger fabricirt, verdrängte Berlin wieder von allen ausländischen Märkten und machte ihm neben Stuttgart auch den deutschen Markt streitig. Selbst nach Berlin wurden Pariser Fabrikate bezogen.

35. Pianofortebau.

Dieser Industriezweig hat trotz der Ungunst der Zeiten in den letzten Jahren nicht nur keine Einbuße erfahren, sondern den Export auf fast alle europäischen und außereuropäischen Länder ausgedehnt. Selbst in dem geschäftsstillen Jahre 1874 fertigte Berlin ca. 10,000 Instrumente, wovon auf Flügel, welche ganz besonders den Ruf der hiesigen Industrie auf den fernsten Märkten befestigten, 1000 — 1200 kommen. Mindestens zwei Drittel der Pianinos sind für den Export berechnet.

36. Tabaksfabrikation und Handel.

Die Aussicht auf Erhöhung der Tabaks-Productions-Steuer und Tabakszölle im Jahre 1873, welche viele Händler und Fabrikanten zu Ankäufen weit über Bedarf bewog, steigerte die Preise des inländischen sowohl als des amerikanischen und ostindischen Rohmaterials der Art, daß die Preise der Fabrikate jener Steigerung nicht folgen konnten. Die Zufuhr von auswärtigen Tabaken steigerte sich durch diese Ankäufe auf $1^1/_2$ Millionen Ctr., während sie im Jahre 1874 nur 688 532 Ctr. betrug. Das Mißverhältniß zwischen den Preisen des Rohmaterials und der Fabrikate, die vorhergegangene Ueberproduction und die Börsenkrisis machten das Jahr 1873 ungünstig für Fabrikanten und Händler. Auch 1874 war für die Tabaks-Industrie nicht günstig. Theils waren große Quantitäten Fabrikate aus der schlechten Qualität der 1873 eingeführten Tabake schwer verkäuflich, theils blieb das Mißverhältniß zwischen den Preisen wegen des vermehrten Consums und der Mißernte in Amerika bestehen. — 1873 waren im Deutschen Reiche 4010 Hektaren mehr als im Vorjahre mit Tabak bepflanzt und mehr als 1 Million Centner trockene Blätter geerntet. In Folge dieser großen Production fielen die Preise. Da aber im Jahre 1874 bedeutend weniger angepflanzt wurde und eine der Tabakspflanze ungünstige Witterung eintrat, außerdem für eine Regie 22000 Ctr. alte Tabake aus dem Markte genommen wurden, erhöhten sich die Preise und das Geschäft belebte sich ein wenig.

37. Papierfabrikation und Handel.

Im Beginn des Jahres 1873 waren die Fabriken bei angestrengter Thätigkeit kaum im Stande, der Nachfrage zu genügen; aber mit dem Herbst trat eine Wendung ein, die Preise für die Fabrikate fielen rapide, während die Productionskosten in gleichem Maße sich nicht verminderten. Noch ungünstiger gestalteten sich die Verhältnisse der Fabrikanten im Jahre 1874 durch die forcirten Verkäufe der Actiengesellschaften in Folge der Massenproduction. Dabei behaupteten die Lumpen in Folge des aufgehobenen Ausfuhrzolles die hohen Preise.

38. Chemische Industrie.

Auf die Glanzperiode von 1871—72 machte sich bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1873 ein Rückschlag geltend, der 1874 durch ein ganz ungewöhnliches Sinken der Preise sämmtlicher chemischer Producte noch fühlbarer wurde. Dabei schädigte die Erhöhung der Bahnfrachten für die an sich billigen Rohmaterialien z. B. Kochsalz, Schwefelkies, Salpeter u. s. w., ferner die locale Concurrenz, die bei Ueberproduction die Preise drückte, diese Industrie erheblich. Daher befinden sich von den 8 hier domicilirenden Actiengesellschaften Ende 1874 1 in Liquidation und 7 mit einem Curse von 12 bis 30 Procent, ebenso werden die Abschlüsse, die für 1873 in 4 Fällen 0, in 2 Fällen 1 und in 1 Falle 4 Procent Dividende zahlten, für 1874 kein besseres Resultat ergeben.

Ein anderer Zweig der chemischen Industrie dagegen, an dem jedoch die Berliner Industrie leider nicht betheiligt ist, hat einen fast beispiellosen Triumph gefeiert. Es ist dies das in mehreren rheinischen Farbstoff-Fabriken producirte künstliche Alizarin, welches bereis den natürlichen Krap aus dem Sattel gehoben und einen Umsatz von ca. 8 Millionen Thlr. erzielt hat.

39. Licht- und Seifenfabrikation.

Die in Folge immer weiterer Verbreitung des Petroleums, im Jahre 1873 bereits auf ca. 1500 Ctr. zurückgegangene Talglicht-Production, sank 1874 auf 1000 Ctr. und der Preis ging im Laufe der beiden Jahre von 18 auf 17 Thlr. Dagegen producirte die Stearinlicht-Fabrikation, für welche nur eine einzige Fabrik hier besteht, 1873 ca. 24000 Ctr., im Jahre 1874 aber, in welchem die Thätigkeit in Folge eines Brandes auf vier Monate unterbrochen wurde, nur 19000 Ctr. Die Preise waren 1873 je nach Qualität 28, 26 und 24 Thlr., 1874 ca. $^1/_2$ Thlr. billiger.

Die Seifen-Fabrikation wurde in beiden Jahren lebhaft betrieben und producirte in jedem derselben ca. 250000 Ctr. Auch die Preise waren in beiden Jahren gleich, nämlich für Talg- und Palmölseifen 11—12 Thlr., Eschweger $8^3/_4$—$9^1/_4$ Thlr., Harz $7^3/_4$—10 Thlr., Elain $7^1/_2$—9 Thlr., Grüne $6^1/_4$—8 Thlr., Baumöl $12^1/_2$—13 Thlr., Toilettenseife 15—17 Thlr. pro Ctr. In den letzteren beiden Sorten nahm die Production zu und wurden ansehnliche Quantitäten nach dem Auslande exportirt.

40. Handel mit gegerbten Ledern.

Das Berliner Ledergeschäft hat in den letzten Jahren immer größere Dimensionen angenommen und wurde der Umsatz im Jahre 1874 geschätzt auf: $6^1/_2$ Millionen Thlr. in rohen Häuten (Wildhäute, inländ. Häute und Kips), wofür 10 große und 4—5 kleinere Häuser thätig waren. Der Umsatz von 16 Lederfabriken (incl. Roßlederfabriken) betrug $2^1/_2$ Millionen, der Saffianfabriken und Saffianhandlungen incl. der Fabriken für couleurte Schaffelle und Leder für die Portefeuille-Branche 2 Millionen Thlr. Der Umsatz der 16 bedeutendsten Grossisten in gegerbten Ledern wird angegeben auf 6 Millionen, der der 12 Leder-Commissionaire auf 5 Millionen und der der zahlreichen Detail-Leder-Geschäfte auf 5 Millionen Thlr. Berlin überragt im Umfange des Ledergeschäfts alle anderen deutschen Plätze.

In Folge der Preissteigerung aller Gerbestoffe und anderer ungünstiger Verhältnisse, hat die Production der inländischen Gerbereien mit dem Consum nicht Schritt gehalten und vermehrt sich daher der Import ausländischen Fabrikats, namentlich des amerikanischen Hamlock-, sowie des englischen und

österreichischen Sohlleders. Einzelne Firmen sollen für 4—500000 Thlr. dieser Fabrikate eingeführt haben. Die Preise für Sohlleder erreichten nach Qualität 52—68 Thlr.

41. Rauchwaarenhandel.

Die Nähe Leipzigs, wo sich der Rauchwaarenhandel fast aller Länder concentrirt, läßt den hiesigen Handel zu größerer Bedeutung nicht gelangen.

Die enormen Preise für Rauchwaaren im Jahre 1872, zu welchen die Kürschner gekauft hatten, und die milden Winter von 1872 und 1873 machten das Geschäft in den Jahren 1873 und 1874 zu einem wenig lohnenden.

42. Strohhüte, künstliche Blumen und Putzfedern.

Das Geschäft in Strohhüten 1873 in den ersten Monaten sehr lebhaft, ließ in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse und des schlechten Frühjahrswetters bald nach und blieb auch 1874 gedrückt. In künstlichen Blumen, deren Absatz nach dem Auslande bereits 1873 wieder in seine alten Grenzen zurückgegangen war, litt das Geschäft 1874 an Ueberproduction, die einen starken Druck auf die Preise ausübte. Putzfedern waren in beiden Jahren im Frühjahr nur schwach, im Herbst dagegen außerordentlich stark begehrt. Die Gründe liegen in der Mode. Der Export nach England und Amerika war bedeutend, aber durch die Gegen-Anstrengungen der Pariser Concurrenz weniger nutzbringend.

IV. Fabrikation und Vertrieb von Manufactur-Waaren.

43. Wollengarne.

Für Streichgarne war das Jahr 1873 kein günstiges, da namentlich der Mangel an Bedarf in Berliner Wollen-Fabrikaten und der fehlende Export ein Sinken der Preise bewirkte. Der Verbrauch an hiesigem Platze überschritt kaum die Hälfte eines regelmäßigen Geschäftsjahres. Auch für das Jahr 1874 wirkten dieselben ungünstigen Verhältnisse fort, doch traten einige lebhaftere Perioden ein, welche Nachfrage und Preise, wenn auch nur für kurze Dauer steigerten. Der Umsatz in Streichgarn im letzten Jahre wird geschätzt auf ca. 20000 Ctr. weiße einfache Ketten- und Schußgarne, 13000 Ctr. Melangen-Ketten- und Schußgarne, 17000 Ctr. weiße 2-, 3- und 4fache Wollen-Zwirn-Garne incl. Streichgarn-Strickgarne, 18000 Shoddy- und Alpacca-Unterschußgarne incl. Teppichgarne, an welchen die Shawl- und Tücher-Branche, die Stoff-, Fantasiewaaren-Branche, der Garnhandel und die Teppich-Fabrikation participiren. Die Kammgarn-Spinnerei litt in beiden Jahren unter der ungünstigen Lage der Tuchfabriken und wenn auch die Berliner Fabriken in Confectionsstoff-, Shawls- und Tücher-Garnen, sowie die Färbereien von Zephyrgarnen für Export zeitweise flott consumirten, gingen die Preise doch zurück. Eine fühlbare Concurrenz wird der Kammgarn-Spinnerei durch die französischen Gespinnste in Zephyr und besonders 2fachen Filetgarnen bereitet.

Das Geschäft in Zephyrgarn lag in den ersten sechs Monaten des Jahres 1873 ungünstig, belebte sich aber in der zweiten Jahreshälfte in ungeahntem Maße und hatten die Preise bereits im Juni 10 Procent gewonnen. Im Januar 1874 fielen dieselben zwar in Folge der ungewöhnlich starken Zufuhren von Colonialwollen um 6 Procent, sie gewannen aber nicht nur diese bald wieder, sondern im September-October noch weitere

2—3 Procent. Nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland, namentlich Amerika sandte belangreiche Aufträge und der Total-Umsatz in den letzten beiden Jahren ist wohl dem von 1872 gleich geblieben.

44. Fabrikation wollener und halbwollener Stoffe, Strumpfwaaren und dergl.

Das Geschäft in Wollenwaaren in den Jahren 1873 und 1874 war nur mittelmäßig, da die für die Fabrikation so ungünstigen Berliner Verhältnisse, namentlich Theuerung der Miethen und Lebensbedürfnisse, unverändert fortbestehen und die Existenz dieser Industrie hier am Orte sogar ernstlich bedrohen. Daher wird denn auch die Massen-Erzeugung der Webestoffe mehr in den umliegenden Ortschaften betrieben, die rohen Gewebe hiesigen Appretur-Anstalten übergeben und von hier der Betrieb besorgt.

Die stärkste Fabrikation dieser Branche bildet zur Zeit die Herstellung der Satin-Double-Stoffe (40—50000 Stück jährlich); für welche auch das Ausland jetzt lebhafter auftritt, ebenso werden die hier fabricirten zweiseitigen Stoffe für Herren- und Damen-Confection gern gekauft. Auch die Wollen-Plüsch-Fabrikation hat sich wieder etwas gehoben, da Frankreich wieder als Abnehmer auftritt. In leichten halbwollenen und reinwollenen Stoffen für Herren-Bekleidung wurde zwar weiter gearbeitet, aber das Geschäft war matt. Für Shawls und Tücher begann mit dem Herbst 1874 eine etwas günstigere Periode. Die Fabrikation von Strumpfwaaren und sogenannten Fantasieartikeln und deren Absatz erfuhr durch die milden Winter und die allgemein ungünstige Geschäftslage, besonders auch in Süd-Amerika, wohin sonst das Exportgeschäft sehr lebhaft war, eine Stockung.

45. Tuchhandel.

Wenn auch die allgemein schwierigen Verhältnisse das Geschäft im Inlande nicht wesentlich beeinträchtigt haben, so waren sie doch und werden es immer mehr, sehr störend für den Absatz nach dem Auslande, ja, sie legten das Geschäft nach einigen Ländern, z. B. Nordamerika, ganz brach. Dazu kommt, daß während die Wollpreise sich fest behaupteten, die Tuchpreise noch weiter nachgaben und so das Mißverhältniß noch vergrößert wurde. Die Tuchfabrikation hatte deshalb seit Mitte 1873 einen schwierigen Stand.

46. Teppich-Fabrikation.

Der Gang dieser Industrie, der 1873 durch die Börsenkrisis ein schleppender wurde, hat im letzten Jahre wieder das gewohnte Tempo angenommen. Mehr und mehr widmen sich die hiesigen Künstler mit Geschick und Erfolg der Herstellung von Originalmustern und machen dadurch auch diese Industrie immer selbständiger.

47. Wollfärberei.

Der schleppende Geschäftsgang im Jahre 1873, der nur die Sommermonate hindurch lebhafter wurde, aber auch dann noch der hohen Arbeitslöhne wegen wenig Nutzen brachte, hatte einen Total-Umsatz zur Folge, der hinter dem früherer Jahre bedeutend zurückblieb. Auch im Jahre 1874 verlief das Geschäft still bis zum Frühjahr, nahm dann einen größeren Aufschwung und schloß wieder still in den letzten Monaten des Jahres. Der Gesammt-Umsatz übertraf immerhin den des Vorjahres.

48. Leinenhandel und Wäsche-Confection.

Leinen-Industrie und -Handel lag in beiden Jahren nicht günstig und war namentlich im letzten nur Nachfrage nach Prima-Qualitäten in glatter sowohl als Gebildwaare.

Das Wäsche-Confections-Geschäft ist trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse in stetem Aufblühen begriffen und beschäftigt einen großen Theil der weiblichen Arbeiterkräfte.

49. Twisthandel.

Der Rückgang dieses Geschäftszweiges, der bereits seit Jahren bemerkbar ist, hat auch in den letzten Jahren keinen Stillstand erfahren, wurde vielmehr durch die finanzielle Krisis hier und in Oesterreich, mit dem gerade der Twisthandel in enger Verbindung steht, bedeutend befördert. Auch das Eintreten der Elsässischen Baumwollen-Spinnereien in den deutschen Markt hatte fühlbaren Einfluß auf dies Geschäft. Der Umsatz betrug kaum noch 2500—3000 Ballen jährlich.

50. Shirting und andere baumwollene Waaren.

Während 1873 das Sinken der Garnpreise und noch mehr die Concurrenz der Fabriken in Elsaß-Lothringen einen weiteren Rückgang der Preise von Shirting und ähnlichen Fabrikaten um 10—12 Procent zur Folge hatte, besserte sich die Geschäftslage im folgenden Jahre insofern, als ein großer Theil der elsasser Fabrikate sehr lohnenden Absatz nach Frankreich fand und dadurch die Preise um 6—8 Procent gehoben wurden. Dennoch waren die Umsätze weniger umfangreich und auch weniger rentabel.

51. Cattundruckerei.

Für diese Fabrikation war das Jahr 1873 zufriedenstellend, nur wurde der Nutzen durch hohe Arbeitslöhne und hohe Brennmaterialienpreise sehr geschmälert. Die Anzahl der in hiesigen Fabriken bedruckten Stücke beläuft sich auf ca. 450000. Das Jahr 1874 blieb dagegen um 70—80000 Stück hinter dem Vorjahre zurück, was lediglich dem verminderten Export zuzuschreiben ist. Es bedarf der größten technischen Geschicklichkeit und finanziellen Anstrengung, um der Concurrenz Englands, welches durch billigere Beschaffung des Roh- und Brennmaterials gegen uns im Vortheil ist, erfolgreich zu begegnen. Auch die Concurrenz des Elsaß ist sehr fühlbar. Die Zahl der im früheren Zollverein vorhandenen Druckmaschinen, die sich auf 174 bezifferte, wurde durch den Erwerb des Elsaß um 124 vergrößert, welche eine Production von 1½ Million Stücken à 56 Meter repräsentiren.

Der Zwischenhandel in bedruckten Baumwollenwaaren war im Ganzen zufriedenstellend.

52. Seiden-Fabrikation und -Handel.

Die Seiden-Fabrikation in Berlin beschränkt sich nur noch auf einige Specialartikel und macht immer mehr dem Zwischenhandel Platz, der sehr an Umfang gewonnen hat. Natürlich leidet auch dieser Artikel unter den ungünstigen Zeitverhältnissen und auch die Mode war ihm in den letzten Jahren nicht günstig.

53. Rohe, gefärbte und gezwirnte Seide.

War schon das Jahr 1873 von geringem Verkehr für dies Geschäft, so muß das Jahr 1874 als eins der ungünstigsten bezeichnet werden, die je

dasselbe betroffen haben. Trotzdem das Jahr 1873 mit einem ganz unerhörten Preisabschlag geschlossen hatte, sanken die Preise nach einigen Schwankungen im August des folgenden Jahres, wo sich die Gewißheit einer Ausfuhr von ca. 70000 Ballen aus China herausgestellt hatte, auf einen bisher nicht gekannten Standpunkt.

Nach diesem Geschäftsgange des Rohmaterials läßt sich leicht auf den der gezwirnten und gefärbten Seiden schließen, deren Verbrauch mit jedem Jahre weiteren Abbruch erleidet, wohl hauptsächlich durch die Concurrenz der außerordentlich vervollkommneten baumwollenen, leinenen und Phantasie-Seidengespinnste.

54. Seidenfärberei.

Der Betrieb der Seidenfärbereien Berlins in den Jahren 1873 und 1874 ist noch hinter den geringen Erwartungen, die man davon hegte, zurückgeblieben. Hieran ist zunächst die allgemeine Calamität schuld, dann aber auch die Concurrenz des Elsaß, die durch billige Farblöhne ermöglicht wurde.

In Färbungen für Näherei, Stepperei, Fabrikation ächter Spitzen und ähnliche Zwecke auf reale Seiden und Chappes behauptet Berlin jedoch den ersten Platz und erfreut sich dieses Specialfach eines guten Rufes über die Grenzen Deutschlands hinaus und starker Frequenz. Angefärbt wurden in berliner Seidenfärbereien 1873 ca. 150000 Kilogr., 1874 dagegen nur 110000 Kilogr., welche sich in den beiden Jahren wie folgt vertheilen: Fabrikationsseiden 50000 resp. 30000 Kilogr., Seiden für Passementrie 60000 resp. 40000 Kilogr., Seiden für Näh- und ähnliche Zwecke 40000 Kilogr. in jedem Jahre.

55. Confection.

Das Confectionsgeschäft hat trotz der Ungunst der Zeiten in beiden Jahren an Ausdehnung bedeutend gewonnen, namentlich in Bezug auf die Costüme-Branche. Auch für den Export erweitert sich das Feld sichtlich. Außer England, Rußland, dann Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, sind die Hauptplätze des nördlichen, sowie Rio Janeiro und Buenos-Ayres im südlichen Amerika regelmäßige Abnehmer.

56. Detail-Handel mit Manufactur- und Mode-Waaren.

Der bedeutende Rückschlag, der sich in diesen Geschäften in den beiden letzten Jahren gezeigt, ist hauptsächlich der Börsenkrisis und der verminderten Kauffähigkeit der begüterten Klassen zuzuschreiben.

Was die Specialitäten anbelangt, so behaupteten bei den baumwollenen Geweben, Cattunen, Piqués u. s. w. die elsasser, französischen und englischen Fabrikate in den feinen Qualitäten die Superiorität, während in den billigen Qualitäten Nord- und Süddeutschland ihren alten guten Ruf wahrten. Der Umsatz darin war sehr gut, ebenso in halbwollenen und billigen wollenen Fabrikaten, von denen die deutschen und elsasser die französischen und englischen verdrängt haben. In Cachemirs, Satins, Piqués und anderen glatten und façonnirten feineren wollenen Phantasiestoffen dagegen blieben Frankreich und England tonangebend, obgleich unsere sächsischen und rheinischen Fabriken täglich fühlbarer concurriren. In wollenen Confectionsstoffen spielten Cachemirs, Cheviot und Plaids eine hervorragende Rolle, wobei in Cheviot die englischen, in Plaids die elsässischen und deutschen bevorzugt wurden. Den besten Erfolg hatten die durchbrochenen, spitzenartig ge-

arbeiteten Stickereien auf Nansoc, Batiste Toile d'Asie u. s. w. In Seidenwaaren hatten noch immer die einfarbigen Stoffe, besonders Grosgrain, den Vorzug und stellten sich die Preise 1874 um 25 und $33^1/_3$ Procent billiger als im Vorjahre.

Im Detailhandel mit Weißwaaren und Spitzen waren die ungünstigen Zeiten fühlbar, während der Export in dieser Branche in steter Zunahme begriffen ist.

57. Export von Manufactur-Waaren.

Der Export, der im Allgemeinen bereits 1873 hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben war, hat auch 1874 keine Besserung erfahren, vielmehr außer von den Nachwirkungen der Börsenkrisis, noch unter der Ueberproduction und Ueberfüllung überseeischer Lager zu leiden, wenngleich einige Artikel der berliner Industrie, wie wollene Shawls, Damen- und Weißwaaren-Confection, weniger davon betroffen sind. Der Absatz nach Holland, Dänemark, Schweden hat sich nicht verringert, nach Rußland verhinderten die Zölle eine Ausdehnung, nach England, Belgien, Frankreich, Oesterreich ist der Absatz ohne Belang, nach Italien und der Levante ist er sich gleich geblieben.

Der Export aus dem berliner Consular-Districte nach den Vereinigten Staaten an Waaren und Producten betrug an Werth 1873: 5824743 Thlr., 1874: 4606399 Thlr. gegen 6473153 Thlr. im Jahre 1872. Nach den Staaten Südamerika's war der Export nicht befriedigend, in Ostindien und China hat das Wollenwaaren-Geschäft sehr abgenommen, in Japan liegt es total darnieder.

V. Geld- und Credit-Geschäfte.

58. Wechsel-, Fonds- und Geldhandel.

Die glänzenden Verhältnisse, in denen sich der Börsenverkehr bis in das Jahr 1873 bewegte, sollten noch in demselben Jahre eine Reaction erfahren, die vermöge der zersetzenden Natur ihrer Bestandtheile nach vielen Richtungen hin zerstörend und vernichtend wirkte. Das Kapital, durch die stets steigende Bewegung sicher gemacht, trat aus seiner Reserve und speculirte, aber nicht blos das Kapital, auch Credit nahm das Publikum in Anspruch. Bald indeß machte sich der Einfluß der großen Krisis in Oesterreich bemerkbar, die Curse nicht nur der Actien neugegründeter Gesellschaften, auch die der Eisenbahnactien sanken und dies bewirkte in letzteren allein Verluste von mehr als 100 Millionen *soliden* Kapitals. Das brachte Bestürzung auch in die Reihen nicht speculirender Kapitalisten und das allgemeine Mißtrauen lähmte den Unternehmungsgeist, kündigte Credite und bereitete Verlegenheiten, die zu vielen Zahlungsstockungen von großer Bedeutung führten. An der Börse reducirten sich die Umsätze in demselben Grade, in welchem die Baisse Fortschritte machte. Von besonderem Einflusse auf die Baissebewegung waren die Verlegenheiten, welche durch übertriebene Terrain-Speculationen veranlaßt wurden und die Zahlungseinstellung der Quistorp'schen Vereinsbank war auch in sofern ein Ereigniß von Bedeutung, als von diesem Zeitpunkte an ein Theil der Börsenbesucher ein großes Interesse für die Baisse gewann. Indeß gestalteten sich die Verhältnisse immer ungünstiger: die Wiener Börse war vollständig lahm gelegt, der Geldmarkt wurde durch die Goldabflüsse, welche sich in England entwickelten und dort im November den Discont auf 9 Procent steigerten, nachtheilig berührt und in Amerika kam eine Krisis der

schlimmsten Art zum Ausbruch, die bis auf die neueste Zeit die Schwächung des Exports veranlaßte. In allen diesen Verhältnissen fiel dem Jahre 1874 eine schlimme Erbschaft zu, deren Nachtheile sich immer noch verschärften. Handel und Verkehr stockten, die Industrie, deren Concurrenzfähigkeit auf den Weltmärkten durch die übermäßig hohen Arbeitslöhne vermindert ist, hat einen Theil ihres Absatzgebietes eingebüßt, die Suspension der Zinszahlungen österreichischer Eisenbahn-Gesellschaften hat sich vermehrt, große Kapitalien sind in Unternehmungen verloren gegangen und die Zahl der nothleidenden Werthpapiere ist gestiegen. Wie viel Kapital diese verschlungen, ergiebt sich daraus, daß man den Werth solcher in Europa placirten nothleidenden amerikanischen Papiere allein auf ca. 154 Millionen Doll. angiebt, von denen reichlich ein Drittel auf Deutschland fallen dürfte.

Es ist naturgemäß, daß sich das Kapital unter diesen Umständen den soliden zinstragenden Papieren zuwandte und, da der Kapitalzufluß genügend blieb, deren Curs auf einen Höhepunkt steigerte, wie er nie zuvor erreicht war. —

VI. Verkehr.

a. Paßwesen und Einwohner-Melde-Amt.

Es wurden ausgestellt im Jahr 1873 Ministerial-Paßatteste 69, Pässe 3430, Paßkarten 2726, Heimathscheine 507, Paßvisa 44, Führungsatteste 1087, Pässe gingen ein und wurden asservirt 1044, Actenstücke von neu anziehenden Personen wurden angelegt 59820, Abfertigung von abreisenden fremden Gesellen 2596, do. von Berliner Gesellen 1330, fremdes Gesinde kam an: männliches 2487, do. weibliches 14367, zusammen 16854, Gesindebücher wurden ausgefertigt für männliche 1940, do. weibliche 10217, zusammen 12157, Sistirungen fanden statt 8043. Von den sistirten Personen wurden aus Berlin ausgewiesen 2706, an andere Abtheilungen abgegeben 2146, zum Arrest gebracht 1327 und entlassen 1864, Anzeigen über verlorene und gefundene Sachen gingen ein 6612.

Bei der V. Abtheilung des Polizei-Präsidiums fanden Abfertigungen pro 1874 im Paß-Bureau statt:

Nach Journal I. (Berliner), Geld-Pässe 1875, Gratis-Pässe 26, Minist. Paß-Atteste 43, Reise-Routen 312, Paßkarten 1841, Summa 4097.

Nach Journal II. (für hier nicht Ortsangehörige), Geld-Pässe 585, Gratis-Pässe 3, Reise-Routen 2, Ministerial-Paß-Atteste 5, Summa 595.

Nach Journal III. (Legitimationen an Berliner Gewerbegehülfen und fremde Arbeiter), 781 Pässe für das Ausland à 15 Sgr. Stempel und Gebühren, 71 Pässe für das Inland à 7 Sgr. 6 Pf. Stempel und Gebühren, 3 Gratis-Pässe für das Ausland, 1 Gratis-Paß für das Inland, Summa 856.

Wenn diese Zahlen ein merkliches Abnehmen der durch die betreffende polizeiliche Thätigkeit zu buchenden gesellschaftlichen Vorgänge gegen das Jahr 1872 andeuten, so ist in 1873, wie die nachstehende Tabelle beweist, dennoch die absolute Ziffer der Anmeldungen eine größere gewesen als in 1872. Dagegen zeigt das Jahr 1874 auch in dieser Beziehung einen Rückschritt.

Summarisches Verzeichniß der beim Einwohner-Melde-Amt eingegangenen An- und Abmeldungen.

Bezeichnung der Zeit	An- meldungen	Ab- meldungen	Summa
1872			
1. Quartal	146412	87136	233548
2. "	210035	126023	336058
3. "	153040	91850	244890
4. "	221526	132911	354437
Summa	731013	437920	1168933
1873			
1. Quartal	161588	95955	258543
2. "	226929	136145	363074
3. "	175612	105362	280974
4. "	268024	160823	428847
Summa	832153	498285	1331438
1874			
1. Quartal	164270	117345	281615
2. "	236600	168913	405513
3. "	184527	131806	316333
4. "	233121	166521	399642
Summa	818518	584585	1403103

Mehr eingewandert sind nach den polizeilichen Meldungen nämlich 1872 43807 Personen, 1873 dagegen 41981 und 1874 nur 33875 und endlich 1875 im ersten Semester 17494. Die Einwanderungsziffern selbst lauten für die drei und ein halb Jahre 129854, 137176, 127808 und 60833, die Auswanderungsziffern 86047, 95195, 93933, 43339. Gegenüber diesen, für die gemeldeten Personen beider Geschlechter geltenden Zahlen ist es von Werth, zu wissen, daß während desselben Zeitraumes für die Frauen allein sowohl bei der Einwanderung (41528, 42920, 46251 und 28019) als für die Auswanderung (28350, 28520, 29797 und 15320) ein Steigen zu beobachten war.

b. Markt- und Gewerbe-Sachen.

Es wurden angewiesen:	1873	1874
Stellen zu den vier Jahrmärkten (darunter 650 ausgestellte Scheine für Interimsstellen)	8463	8305
Verkaufsstellen zum Weihnachtsmarkt (darunter 400 ausgestellte Interimsscheine)	2230	2531
Wochenmarktskarten wurden ausgestellt	—	1642
Prolongation von Karten für Straßen-Handelsstellen .	376	390

Karten für Obstschiffer werden nicht mehr ertheilt.

	1873	1874
Prolongation von Karten für Nichtwochenmarkts-Artikel	28	28
Kiepenträgerkarten (jetzt in Summa 1019)	9	12
Dienstscheine für Dienstmänner sind ertheilt und zwar nach 7 Instituten	5560	5679
An selbständige Dienstmänner	326	386
Reinigungsdiener	107	107
An Revisionen fanden statt:		
Ueber Maaß und Gewicht	10583	11150
Buchführung der Feuer-Versicherungsanstalten . . .	748	541
do. der Trödler	781	704
do. der Pfandleiher	16	18
Milchrevisionen	90	391
Confiscirt wurden		
Waagen	76	54
Gewichte	531	707
Hohlmaaße	188	246
Längenmaaße	64	51

c. Pferde-Eisenbahnen und Verkehr innerhalb der Stadt.

Berlin besaß Anfang 1875 nachstehende Pferde-Eisenbahn-Linien: 1) die eingeleisige Bahn vom Kupfergraben durch die Dorotheen-, Sommerstraße, die Chaussee durch den Thiergarten bis nach Charlottenburg, incl. der Weichenanlagen lang 8600 Meter, in Betrieb gesetzt im Frühjahr 1865. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, das zweite Geleise zu legen. 2) Die zweigeleisige Bahn vom Rosenthaler Thor nach Gesundbrunnen, mit 6417 Meter, in Betrieb gesetzt am 8. Juli 1873. 3) Die eingeleisige Bahn vom Schönhauser Thor nach Pankow incl. der Weichenanlagen mit 6242 Meter, in Betrieb gesetzt am 4. Mai 1874. 4) Die zweigeleisige Bahn vom Oranienburger Thor nach Moabit mit 9288 Meter, in Betrieb gesetzt am 7. August 1874. Diese Linie erhält im Laufe dieses Jahres ihre Fortsetzung nach Charlottenburg, woselbst sie auf dem Louisenplatz ausmünden wird. 5) Die zweigeleisige Bahn vom Oranienburger Thor nach dem Wedding mit 4083 Meter, in Betrieb gesetzt am 4. December 1874. Diese Linie wird im Laufe dieses Sommers eingeleisig bis nach den Artillerieschießplätzen bei Tegel fortgesetzt werden. 6) Die zweigeleisige Bahn vom Halleschen Thor nach der Gemarkungsgrenze in der Richtung nach Tempelhof mit 2534 Meter, in Betrieb gesetzt am 18. November 1873 und 27. Februar 1874. Diese Linie wird in diesem Sommer bis nach Tempelhof fertig gestellt. 7) Von der projectirten, die Stadt ganz umfassenden Ringbahn sind zur Zeit nachstehende Strecken fertig gestellt und im Betriebe: a. die durchweg zweigeleisige Strecke vom Brandenburger Thor bis zur Prinzenstraße mit 7009 Meter, b. die eingeleisige Strecke vom Prenzlauer Thor nach dem Schönhauser Thor und von da zweigeleisig bis zum Oranienburger Thor, zusammen 3757 Meter.

Die sub 2—7 aufgeführten Bahnen sind von der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft ausgeführt, welcher die Aufgabe gestellt ist, den unter 7 angedeuteten Ring herzustellen, sowie sämmtliche namhafteren Ortschaften der Umgegend mit Berlin durch Straßen-Eisenbahnen zu verbinden. Das ganze Netz wird einen Umfang von etwa 15 Meilen umfassen.

Auf den Tramway-Bahnen sind 1873 wegen erst sehr theilweiser Vollendung nur 780029 Personen, 1874 aber 5755787 Personen befördert worden. Diese, unter Berücksichtigung der Eröffnungstermine für die einzelnen Strecken enorme Zahl, beweist recht deutlich die Nothwendigkeit schleuniger Herstellung von Straßen-Eisenbahnen.

Im Uebrigen boten die zwei vergangenen Jahre folgende Verkehrsmittel innerhalb der Stadt.

Es besaßen 1873				1874			
1350	Personen	1	Droschke	1444	Personen	1	Droschke
392	"	2— 5	Droschken	428	"	2— 5	Droschken
64	"	6—10	"	75	"	6—10	"
23	"	11—15	"	26	"	11—15	"
8	"	16—20	"	7	"	16—20	"
3	"	21—30	"	3	"	21—30	"
1	"	45	"	1	"	44	"
1	"	79	"	1	"	84	"
175	"	1	Thorwagen	158	"	1	Thorwagen
50	"	2—5	"	43	"	2—5	"
1	"	10	"	2	"	6	"

Die Actiengesellschaft 401 Droschken, die Actiengesellschaft 408 Droschken,
" Omnibus-Actienges. 180 Omnibus, " Omnibus-Gesellschaft 191 Omnibus,
" Berlin-Charlottenburger Actiengesellschaft 28 Waggons, 35 Waggons,
" große Berliner Actiengesellschaft . . . 26 " 91 "

Kutscher und Conducteure zählte man am 1. Januar bei	1873	1874	1875
Droschken I. Klasse	729	2500	1306
Droschken II. Klasse	7593	7800	7087
Omnibus-Conducteure	1966	2000	1894
Omnibus-Kutscher	655	700	—
Pferdebahn-Conducteure	39	60	130
Pferdebahn-Kutscher	80	150	186
Summa	11062	13210	10603

Befördert wurden durch Omnibus 1872 12654105 Personen, 1873 14367048 Personen, 1874 14696976 Personen. Durch die Berlin-Charlottenburger Pferde-Eisenbahn 1872 2577645 Personen, 1873 3002366 Personen, 1874 2846268 Personen. An Unglücksfällen kamen vor 1872 14 Tödtungen, 77 Verletzungen, 1873 19 Tödtungen, 85 Verletzungen, 1874 15 Tödtungen, 181 Verletzungen.

Die weiteren Mittheilungen über das Verkehrswesen innerhalb der Stadt folgen gleich den Zusammenstellungen über den Güterverkehr auf den Bahnhöfen in dem Abschnitt „Wirthschaft" der „Demologie von Berlin".

d. Personen-Verkehr auf den Berliner Bahnhöfen.

Jahr	Königl. Ostbahn	Königl. Niederschlesisch-Märk. Eisenbahn	Berlin-Görlitzer Bahn	Berlin-Anhalter Bahn	Berlin-Potsdamer Bahn	Magdeb.-Halberst. (Lehrter) Bahn	Berlin-Hamburger Bahn	Berlin-Stettiner Bahn	Summa aller Bahnen	Im Durchschnitt täglich	Einwohnerzahl von Berlin (Civilbevölkerung)	Bemerkungen
	Zahl der angekommenen und abgegangenen Personen											
1853	—	231911	—	232317	512983	—	214863	245061	1437135	3937,4	415425	
1854	—	253033	—	212000	524359	—	219873	253557	1462322	4006,4	417333	
1855	—	277532	—	222664	554301	—	233348	277475	1565323	4288,6	419241	
1856	—	340578	—	252112	636358	—	273786	312696	1815530	4974,0	425815	
1857	—	410942	—	269033	699371	—	311495	321241	2012055	5512,5	432388	
1858	—	515844	—	263094	675891	—	305579	245619	2005955	5495,8	438961	Eröffnung des Betriebes Kreuz-Küstrin-Frankfurt.
1859	—	551600	—	265896	718402	—	321612	270335	2127845	5829,7	467623	
1860	—	603945	—	292544	750294	—	317526	287130	2251439	6168,3	496284	
1861	—	599545	—	316877	729314	—	347566	317483	2310785	6330,9	524945	
1862	—	654113	—	325985	796335	—	375650	333485	2485568	6809,8	553208	
1863	—	747545	—	377023	926121	—	448900	427438	2927027	8019,3	581471	
1864	—	890967	—	390938	1024433	—	606333	498747	3411418	9346,4	609733	
1865	—	850219	—	407793	1076196	—	513292	540833	3388333	9283,1	633309	
1866	—	970467	—	516482	1130034	—	628236	591936	3837155	10512,7	656884	
1867	88267	796402	—	419856	1193033	—	563161	603581	3664300	10039,2	680459	Eröffnung der Strecke Küstrin-Frankfurt.
1868	401702	605547	245809	468288	1266560	—	737987	622210	4348103	11912,6	711568	
1869	441793	650929	239568	598110	1342553	—	774105	650704	4697762	12870,6	742677	
1870	568213	778619	250684	797700	1408795	—	980707	737805	5522523	15130,2	773785	*Zahl der Postreisenden von Berlin nach auswärts.*
1871	604082	953784	292280	884089	1619646	67085	1103912	900347	6425225	17603,4	804893	
1872	665978	1187984	351325	852004	1715844	495657	990415	942633	7201840	19731,1	856232	
1873	851677	1478556	333142	1073586	2085857	671197	1047037	1032175	8573227	23488,3	910909	*14127*
1874	827776	2234972	530757	1099107	2225426	684765	1282667	1056500	9941970	27238,3	941233	*12807.*

e. Postverkehr.

.	1870	1871	1872	1873	1874
Stadtbriefe (m. Einschluß von Drucksachen und Waarenproben) Stck.	7414524	8020476	10754388	15665976	15858963
Angekommen:					
Frankirte u. unfrankirte Briefe *) „	13506948	17428554	21756600	25564716	32051970
Drucksachen u. Waarenproben *) „	1218258	1216476	1329372	2194812	2952622
Portofreie Briefe . . . *) „	1941840	1505988	2636424	1681710	1835684
Packete ohne Werth-Declaration „	1248516	1430622	1482372	1919232	2407102
Briefe und Packete mit Werthdeclaration . . . . „	918648	1036512	1176156	1191942	1282525
Portofreie Packet- und Geldsendungen . . . . „	129690	127998	86328	85968	92754
Abgesandt:					
Packete ohne Werth-Declaration „	2189232	2675574	2666916	3062034	3787380
Briefe und Packete mit Werth-Declaration . . . . „	719280	821610	913860	938934	921636
Im Transit durch Berlin befördert:					
Packete ohne Werth-Declaration „	1222164	1449648	1358532	1415502	2603304
Briefe und Packete mit Werth-Declaration . . . . „	791604	660420	142992	129060	354430
Betrag der eingezahlten Postanweisungen . . . . . Thl.	6201635	7061907	9622357	9971784	13832931
Betrag der ausgezahlten Postanweisungen . . . . . . „	14423930	14972674	17912633	20528790	27864326
Porto-Einnahme . . . . . . „	1535820	1749389	2073388	2241431	2365309
Zahl der mit den Posten gereisten Personen	8756	11006	11746	14127	12807
Zahl der Postanstalten	41	42	54	58	60
„ „ Briefkasten	241	252	277	331	335
„ „ Beamten	823	896	1053	1235	1324
„ „ Briefträger	374	369	384	694	694
„ „ anderen Unterbeamten .	851	1064	1125	1114	1393

*) Die Zahl der abgesandten Briefsendungen ist annähernd gleich.

**) Die Anzahl der Postkarten, welche in früheren Jahren unter der Summe aller Briefe inbegriffen war, ist für 1874 besonders gerechnet worden. Sie erhebt sich auf 4488939 und lautet somit die den früheren Jahren entsprechende Ziffer der ersten Reihe für 1874: 20347902.

f. Telegraphen.

Die statistischen Notizen über den telegraphischen Verkehr pro 1874 sind ab-

Namen der Telegraphen-Stationen.	Zahl der bei der					
	aufgegebenen					
	internen Depeschen		nicht internen Depeschen			
				der dafür erhobenen		
				* Reichs-Gebühren	** Deutschen Gebühren	Ausländischen Gebühren
	Stück	Mark	Stück	Mark	Mark	Mark
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
1. Central	338201	672765	86385	100794	71958	224226
2. Abgeordnetenhaus	977	1107	65	3	150	138
3. Babelsberg	969	54	51	60	24	210
4. Barnimstraße	18377	11514	1016	627	747	1452
5. Blumenstraße	23859	16407	2198	2190	1326	4485
6. Börse	436050	232140	142872	115842	113406	217971
7. Brandenburger Thor	35053	22938	8782	9051	6513	19062
8. Charlottenburg, Schloß	—	—	—	—	—	—
9. Charlottenburg, Stadt	7532	5232	391	360	225	579
10. Chausseestraße	35428	27150	4669	3075	3615	12048
11. Kommandantenstraße	45822	33516	4452	3699	3255	7131
12. Lindenstraße	27175	18687	1784	1239	1257	2439
13. Neues Palais	1926	258	127	210	81	1014
14. Oranienstraße	31993	20592	2040	1728	1341	3627
15. Ostbahnhof	14033	6630	319	249	186	489
16. Palais Sr. Majestät	3123	330	428	210	351	2352
17. Hauptpost	54739	45153	7438	6258	6651	15195
18. Potsdamer Thor	45931	30165	6078	8328	4488	19380
19. Reichstagsgebäude	2796	3927	497	51	729	456
20. Sanssouci	—	—	—	—	—	—
21. Steglitzerstraße	15406	9249	1016	1323	618	12270
22. Viehhof	10791	8583	429	150	429	414
23. Gesundbrunnen	5174	2343	90	69	63	114
24. Moabit	5812	2814	187	147	138	273
25. Pankow	2668	1170	43	36	24	48
26. Rixdorf	209	123	20	—	21	12
27. Rummelsburg	531	444	78	6	93	27
28. Schöneberg	2273	1059	55	24	51	63
29. Lichterfelde	13	3	—	—	—	—
30. Steglitz	207	111	3	—	—	—
	1168068	1174464	271513	255729	217740	545475

*) Reichsgebühren sind diejenigen, welche der Reichs-Telegraphen-Verwaltung ausschließlich verbleiben.

**) Deutsche Gebühren sind diejenigen, an denen die Reichs-Telegraphen-Verwaltung und die Staaten Bayern und Württemberg participiren.

Verkehr.

sichtlich in einer von der umstehenden Tabelle pro 1873 abweichenden Form.

Station angekommenen internen und nicht internen Depeschen Stück	Zahl der am Schlusse des Jahres bei der Station beschäftigt gewesenen		Zahl der im Betriebe befindlichen Apparate	Bemerkungen.
	Beamten	Boten		
8.	9.	10.	11.	12.
611024	344	75	182 156 Morse 1 Locher 24 Hughes 1 Geber	Außerdem 90 Damen beschäftigt.
130	—	—	1	Februar, April, Mai und September geöffnet.
604	—	—	2	April, Mai, Juni, August bis November geöffnet.
35684	4	2	1	
24063	3	Expreßboten nach Bedürfniß	2	
283910	58	11	18 6 Morse 12 Hughes	
39525	5	5	2	
—	—	—	—	
12673	1	Expreßboten nach Bedürfniß	1	Außerdem eine Gehülfin.
62264	6	6	3	
40033	6	2	2	
37941	4	Expreßboten nach Bedürfniß	2	
1412	—	—	2	April bis November geöffnet.
66808	6	2	2	
19931	3	2	1	
2011	2	—	2	
5826	4	1	1	
41276	5	4	3	
434	2	1	2	Februar bis April und October bis December geöffnet
—	—	—	—	
26089	3	Expreßboten nach Bedürfniß	1	
14640	2	Expreßboten nach Bedürfniß	2	
7798	—	—	1	
6824	—	—	1	
3114	—	—	1	
393	—	—	1	Am 1. October eröffnet.
737	—	—	1	Am 1. August eröffnet.
2482	—	—	1	
43	—	—	1	Am 16. December eröffnet.
336	—	—	1	Am 16. October eröffnet.
1357005	458	106	240	

Anmerkung. Die Stationen sub Nr. 23 bis 28 sind combinirte, mit Postbeamten besetzte und die sub Nr. 29 und 30 Privat-Stationen, von Privat-Personen verwaltete Stationen.

Telegraphen-Verkehr von 1873.

Telegraphen-Stationen.	Zahl der Depeschen der gesammten ein- und ausgehenden	Zahl der Depeschen der auf der Station aufgegebenen	Zahl der Depeschen der für die Station eingegangenen	Betrag der Gebühren für Beförderung der Depeschen Thlr.	Zahl der am Schluß des Jahres bei der Station beschäftigten Beamten	Zahl der am Schluß des Jahres bei der Station beschäftigten Boten	im Betrieb befindlichen Apparate
A. Allgemeine Stationen.							
1. Centralstation	1089036	454662	634374	389585	338	67	146
2. Hauptpost	67820	62866	4954	25305	4	1	1
3. Oranienburger Thor .	101692	43315	58377	20900	6	6	3
4. Potsdamer Thor . .	81255	47337	33918	17592	5	4	3
5. Kommandantenstraße .	84296	46451	37845	15594	5	2	2
6. Oranienstraße	87133	27769	59364	7665	6	2	1
7. Landsbergerstraße . .	59481	24147	35334	6926	4	2	1
8. Blumenstraße	44928	23153	21775	7503	3	*	2
9. Brandenburger Thor .	75299	46621	28678	20779	5	5	2
10. Königin-Augustastraße .	34722	12659	22063	6312	—	*	1
11. Ostbahnhof	30122	12516	17606	2213	4	2	2
12. Lindenstraße	61704	27095	34609	7627	4	*	1
13. Moabit	12043	5685	6358	1076	—	—	1
14. Charlottenburg . . .	21898	8985	12913	2466	2	3	1
15. Gesundbrunnen . . .	11046	4145	6901	644	—	—	1
16. Steglitzerstraße . . .	8778	3090	5688	1227	3	*	1
17. Pankow	6512	3366	3146	498	—	—	1
18. Schöneberg	4744	2483	2261	375	—	—	1
Summa ad A. .	1882509	856345	1026164	534287	389	94	171
B. Besondere Stationen für bestimmte Personen und Zwecke							
1. Börse	1022017	705453	316564	269469	24	12	18
2. Palais Sr. Majestät des Königs	6635	4403	2232	1450	2	—	2
3. Neues Palais	3125	1797	1328	216	—	—	2
4. Babelsberg	806	461	345	47	—	—	2
5. Reichstagsgebäude . .	2068	1796	272	1082	—	—	1
6. Abgeordnetenhaus . .	647	595	52	287	2	1	1
7. Sanssouci	895	476	419	59	1	—	1
8. Schloß in Charlottenburg	702	422	280	72	—	—	1
9. Viehhof	24254	11002	13252	3281	2	*	2
Summa ad B. .	1061149	726405	334744	275963	31	13	30
Gesammtsumme von A. u. B.	2943658	1582750	1360908	810250	420	107	201

*) Expreßboten nach Bedürfniß.

g. Schiffsverkehr.

	1869	1870	1871	1872	1873 2.—4. Q.
Schiffsgefäße sind eingegangen beladen . . .	27110	24429	26136	33983	31578
unbeladen . . .	738	663	653	925	1167
zusammen . . .	27848	25092	27089	34908	32745
„ „ ausgegangen beladen . . .	3151	2644	2562	3388	2734
unbeladen . . .	24243	21665	22965	30514	28314
zusammen . . .	27394	24309	25527	33902	31048
„ „ durchgegangen beladen . . .	4252	3287	3596	4625	—
unbeladen . . .	1352	1100	1218	1689	—
zusammen . . .	5604	4387	4814	6314	—
Flößhölzer sind eingegangen . . . . Ctr.	56975	43808	49341	61623	796166
„ „ ausgegangen . . . . „	4	15756	16336	34967	14780
„ „ durchgegangen . . . . „	42190	34553	37258	28033	—
zusammen . . . . Ctr.	99169	94117	102935	124623	810946
Beladene Flöße gingen ein	530	500	255	613	—
„ „ „ aus	—	—	—	9	—
„ „ „ durch	—	436	336	505	—
zusammen	530	936	591	1127	—
Von den beladenen Schiffsgefäßen, welche hier ein-, aus- und durchgegangen sind, führten die					
preußische resp. deutsche Flagge	33574	29573	32432	41918	62222
sächsische Flagge	21	26	—		60
hamburger „	356	230	—		837
lauenburger „	157	—	—	—	81
böhmische „	276	215	162	48	263
mecklenburgische Flagge	121	264	—	—	299
anhalter „	8	7	—	—	31
bernburger „	—	45	—	—	—
dänische „	—	—	—	30	—
Zusammen	34513	30360	32594	41996	63793

Auch die Dampfschiffe auf der Ober-Spree sind in den letzten Jahren gern benutzte Verkehrsmittel geworden.

Die Berliner Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welche 1866—68 9 kleine Dampfer zu je 120 Personen und 1 großen zu 250 Personen, 1869—71 8 kleine und 3 große und seit 1872 8 kleine und 4 große Dampfer in Dienst gestellt hatte, beförderte 1866: 414947 Personen, 1867: 407892 Personen, 1868: 403245 Personen, 1869: 431123 Personen, 1870: 422523 Personen, 1871: 527594 Personen, 1872: 513624 Personen, 1873: 517001 Personen, 1874: 556239 Personen.

VII. Versicherungswesen.

a. Immobiliarversicherung.

Die Zahl der sämmtlichen in Berlin und dessen jetzigem Weichbilde belegenen Grundstücke belief sich am 1. October 1874 auf 15340, am 1. October 1873 auf 14776 und vermehrte sich vom 1. October 1873 bis dahin 1874 um 564 oder 3,8 Procent, vom 1. October 1872 bis dahin 1873 um 546 oder 3,8 Procent. Die Versicherungssumme für diese Grundstücke hatte am 1. October 1874 betragen 1296356475 M., am 1. October 1873 aber 1122303375 M. und war gestiegen im letzten Jahre um 174053100 M. oder 15,5 Procent, im Vorjahre um 141519300 M. oder 14,4 Procent.

Im Jahre 1873/74 traten hinzu 608 Grundstücke mit neuen Gebäuden, durch Theilung schon versicherter Grundstücke 21, dagegen wurden gelöscht 32 und mit anderen vereinigt 33 Grundstücke; im Jahre 1872/73 kamen hinzu 571 Grundstücke mit neuen Gebäuden, durch Erweiterung des Weichbildes 1, durch Theilung schon versicherter Grundstücke 34, dagegen wurden gelöscht 27, mit anderen vereinigt 33 Grundstücke.

Versicherungen sind im Jahre 1873/74 hinzugetreten 2956, im Vorjahre 3252, so daß in ersterem 296 Versicherungen weniger stattgefunden haben.

Die procentale Vermehrung der Feuer-Versicherungssummen, sowie den durchschnittlichen Feuerversicherungswerth eines Grundstücks in den einzelnen Stadttheilen zeigt nachstehende Tabelle.

	Stadttheile.	Procentale Vermehrung der Feuerversicherungssumme vom 1. October 1872 bis 1873	Procentale Vermehrung der Feuerversicherungssumme vom 1. October 1873 bis 1874	Durchschnittlicher Feuerversicherungswerth eines Grundstücks am 1. October 1873	Durchschnittlicher Feuerversicherungswerth eines Grundstücks am 1. October 1874
1	Berlin	5,4	3,3	66078,5	68531,3
2	Kölln	8,4	7,3	61392,5	66523,8
3	Friedrichs-Werder	3,6	5,7	70241,3	73967,0
4	Dorotheenstadt	19,2	16,8	123909,5	142770,2
5	Stralauer Revier	14,6	11,4	68482,2	74380,8
6	Königstadt	10,9	22,4	67093,5	80275,3
7	Louisenstadt	16,6	17,8	82457,7	91236,8
8	Friedrichstadt	7,7	12,9	82872,0	93461,3
9	„ außerhalb	14,9	4,1	115218,6	123234,7
10	Spandauer Revier	8,5	7,0	69714,2	74607,0
11	Spandauer Revier außerhalb	20,3	17,8	64774,1	72610,0
12	Friedrich-Wilhelmstadt	9,4	8,7	99829,2	108877,8
13	Schöneberg-Tempelhofer Rev.	26,9	30,6	86964,5	100816,8
14	Moabit	17,7	11,6	94074,1	106414,5
15	Wedding	28,6	44,3	32050,4	41511,5
	Ganz Berlin	14,4	15,5	75954,5	84508,2

Die Tabelle ergiebt, daß der Versicherungswerth der Grundstücke in den beiden Jahren vom 1. October 1872 bis 1. October 1874 sehr bedeutend gestiegen ist und zwar ebensowohl durch Um- und Neubauten, als durch Erhöhung der Taxen. Im ersten dieser beiden Jahre sind 571, im letzten 608 neu bebaute Grundstücke hinzugetreten und fallen davon in beiden Jah-

ren. die meisten auf die Louisenstadt (170 und 187), dann auf das Schöneberg-Tempelhofer Revier (121 und 129), dann auf das Spandauer Revier außerhalb (79 und 95), Wedding (74 und 91), Stralauer Revier (54 und 39).

Vergleicht man die Versicherungssumme vom 1. October 1874 mit der vom 1. October 1870, dem Zeitpunkte, an welchem die Entwickelung Berlins in ein beschleunigteres Tempo zu fallen begann, so findet sich eine Steigerung der Summe um 400547025 M. oder 44,7 Procent, während die Zahl der Grundstücke mit neuen Gebäuden um 1706 oder 12,4 Procent gewachsen ist. Der durchschnittliche Versicherungswerth ist im letzten Jahre um 11,2 Procent gestiegen. —

Den Einfluß dieser Werthsteigerungen auf die socialen Zustände, speciell die Wohnungsfrage, haben wir in einem andern Artikel*) dieses Jahrbuchs erörtert.

Brandentschädigungen und Versicherungsbeiträge.

Im Jahre vom 1. October 1872/73 sind 327, im Jahre vom 1. October 1873/74 dagegen 352 Feuer entstanden, durch welche im ersteren Jahre 273 Brandschäden mit 554226 M., in letzterem 284 Brandschäden mit 591362 M. entstanden. Die Kosten des Feuerlöschwesens und der übrigen Nebenkosten betrugen im ersteren Jahre 275413 M., in letzterem 258501 M. Es waren daher im ersteren Jahre 829639 M., in letzterem 849663 M. zu decken und wurden zu diesem Behufe in jedem der beiden Jahre 8 Pf. vom Hundert der gesammten Versicherungssumme ausgeschrieben, wodurch mit Einschluß der doppelten, vierfachen und sechsfachen Beiträge 882264 M. resp. 1046728 M. aufkamen. Es ist mithin im Jahre 1873/74 der gleiche Procentsatz wie im Vorjahre ausgeschrieben worden.

b. Mobiliarversicherung.

Die Mobiliar-Versicherungssumme betrug für ganz Berlin am 1. Januar 1873: 355254544 Thlr., am 1. Januar 1874: 408118745 Thlr., hat sich also im Laufe des Jahres 1873 um 52864201 Thlr. oder 14,9 Procent vermehrt, während im Vorjahre nur eine Vermehrung um 38297579 Thlr. oder 12,0 Procent stattgefunden hatte.

Diese Versicherung vermittelten 27 Gesellschaften, welche nachstehend, nach der Höhe ihrer Betheiligung geordnet, aufgeführt sind:

	1. Januar 1873	1. Januar 1874
1. Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft .	48206795	51153521
2. Colonia, Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft	35145270	37868300
3. Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt, gegründet 1812 . .	30411893	35719266
4. Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha	32516096	33803094
5. Vaterländ. Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld	29699542	32907927
6. Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt	17752788	22118825
7. Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft	17165214	21239663
8. Feuervers.-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München	18614139	20940808
9. Preußische Nationalversicherungs-Gesellschaft in Stettin . .	17824000	18781280
10. Westdeutsche Versicherungs-Actienbank in Essen	14595800	15679817
Latus	261931537	290212501

*) „Besitzwechsel“ pag. 4 u. ff.

	1. Januar 1873	1. Januar 1874
Transport	261931537	290212501
11. Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft	8378599	15173815
12. Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft	11766388	13082100
13. Preußische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft	5775432	12122096
14. Feuerversicherungs-Gesellschaft Thuringia	9331525	10100831
15. Deutscher Phönix, Feuerversicherungs-Ges. in Frankfurt a. M.	9192574	9584278
16. Union, Allgem. Vers.-Act.-Ges. „Liverpool u. London u. Globe"	6301428	8888264
17. Providentia, Frankfurter Feuerversicherungs-Gesellschaft	7292761	7932294
18. North British and Mercantile, Feuerversicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg	7598000	7925440
19. Baseler Versicherung gegen Feuerschaden	5729644	6995930
20. Deutsche Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft	5791522	6141803
21. „Royal", Feuerversicherungs-Gesellschaft in Liverpool	4637250	5461685
22. Imperial, Feuerversicherungs-Gesellschaft in London	3663118	4110278
23. Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft f. Deutschland „Adler"	3020907	3683952
24. Feuer-Assecuranz-Verein in Altona	2435050	2464420
25. Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät	722359	1910750
26. Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft	1255815	1836226
27. Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft	430635	542082
	355254544	408118745

Eine der obigen Gesellschaften, die Gothaer, beruht auf Gegenseitigkeit; 6 Gesellschaften, nämlich die unter 16, 18, 19, 21, 22 und 25 aufgeführten, sind nicht deutsche, mit einer Versicherungssumme von zusammen 53292347 Thlrn. oder 8,7 Procent der Gesammtversicherungssumme.

c. Feuersbrünste.

Der Feuerwehr sind im Jahre 1873 im Ganzen 943 Brände gemeldet, worunter 42 große, 72 mittlere und 829 kleine; im Jahre 1874 wurden 980 Brände gemeldet, worunter 44 große, 74 mittlere und 862 kleine.

Nachstehend die Ursachen der stattgehabten Brände:

	1873	1874
1. Vorsätzliche Brandstiftung	2	1
2. Muthmaßliche Brandstiftung	4	1
3. Fehlerhafte bauliche Anlage	63	54
4. Fehlerhafte Heizvorrichtungen	36	37
5. Explosion von Petroleum, Petroleumlampen	52	42
6. Gas- 2c. Explosionen	7	7
7. Explosion bei Anfertigung von Feuerwerkskörpern	2	1
8. Schadhafte Gasröhren	3	7
9. Aufbewahrung brennbarer Stoffe an Oefen	27	25
10. Fahrlässigkeit bei Aufbewahrung von Asche	11	8
11. Fahrlässigkeit beim Umgehen mit Licht und Zündmaterial	41	31
12. Fahrlässigkeit beim Heizen	9	8
13. Spielen von Kindern mit Zündhölzern 2c.	63	58
14. Unvorsichtigkeit beim Kochen von Oelen, Harzen 2c.	63	69
15. Unvorsichtigkeit mit Spiritus; Licht 2c.	80	79
16. Unvorsichtigkeit beim Destillationsbetriebe	5	2
17. Unvorsichtigkeit mit Kohlenfeuer	7	2
Latus	475	432

	1873	1874
Transport	475	432
18. Selbstentzündung von Dünger, Lumpen rc.	12	21
19. Entzündung von Ruß	25	44
20. Luftzug	87	101
21. Verschiedene zufällige Ursachen	104	95
22. Einschlagen des Blitzes	—	—
23. Nicht ermittelt	232	202
24. Nicht angegeben	45	48
Summa	980	943

Unter diesen befanden sich 1873: 28 Schornsteinbrände, 7 Gasexplosionen und 42 blinder Lärm, 1874: 15 Schornsteinbrände, 7 Gasexplosionen und 26 blinder Lärm. —

d. Feuerwehr.

Das Personal der Feuerwehr besteht aus 1 Brand-Director, 1 Brand-Inspector, 4 Brandmeistern, 48 Oberfeuermännern, 196 Feuermännern und 512 Spritzenmännern. Von diesen sind 1873 incl. eines aus dem Vorjahre übernommenen Krankenbestandes von 7 Mann 136 krank und zusammen 4137 Tage dienstunfähig gewesen. Unter 1 Monat waren krank 120, 1—2 Monat 4, 2—3 Monat 5, 3—4 Monat 4, 4—5 Monate 1, über 5 Monate keiner, das ganze Jahr hindurch 2 Mann. Gestorben sind 3 Mann. Im Jahre 1874 waren incl. eines Krankenbestandes aus dem Vorjahre von 6 Mann 127 Mann zusammen 2819 Tage krank gewesen und zwar unter 1 Monat 106 Mann, 1—2 Monat 13, 2—3 Monat 2, 3—4 Monat 2, 6—7 Monat 1, das ganze Jahr hindurch 3 Mann. Gestorben sind 3 Mann.

An Lösch- und Rettungsapparaten sind vorhanden: 20 Wachtspritzen, 19 Reservespritzen, 7 Prahmspritzen, 10 Wasserwagen, 52 Rädertienen, 8 Personenwagen, 3 Reserve-Personenwagen, 13 Schlauchwagen, 3 Utensilienwagen, 3 Maschinenleitern, 1 Steigeleiter, 48 Hakenleitern, 3 Sauger, 2 Zubringer, 11 Standrohre, 20 Rettungssäcke, 3 Exercierspritzen, 1 Aachen-Münchener Feuerspritze, 1 Dampffeuerspritze.

Zum Transport der Fahrzeuge und Spritzen werden die Gespanne von einem Fuhrherrn vorgehalten. Derselbe stellt 21 Tag- und Nachtgespanne und erhält für erstere contractlich 695 Thlr., für letztere 475 Thr. pro Jahr. Aus Ersparungsrücksichten werden von den Gespannen der polizeilichen Straßenreinigung 10 Gespanne während der Nacht und 1 Gespann in Reserve für den Tag für den Feuerlöschdienst verwendet.

An öffentlichen Straßenbrunnen waren 1874 vorhanden 1156, welche ihr Wasser aus 766 Kesseln entnahmen.

Die gesammten Kosten für die vereinigte Verwaltung des Nachtwacht-Feuerlösch- und polizeilichen Straßenreinigungswesens betrugen 1874 rot. 403205 Thlr. Zu den Kosten des Feuerlöschwesens hat die städtische Feuersocietät 98073 Thlr. beigetragen.

e. Lebensversicherung.

Nicht verkennend, welch ein wichtiges Moment bei Beurtheilung einer Bevölkerungsgruppe sowohl in wirthschaftlicher als ethischer Beziehung die Betheiligung derselben an Lebensversicherungen bietet, hat das städtische statistische Bureau nicht versäumt, auch in diesem Jahre sich an die Directionen der hier thätigen Lebensversicherungs-Gesellschaften mit dem Ersuchen zu

wenden, ihm Notizen über die Lebensversicherungen in Berlin, soweit sie für statistische Zwecke nöthig, mitzutheilen. Leider sind von den hier vertretenen 37 Gesellschaften nur 18, denen wir hierfür unsern besondern Dank aussprechen, so freundlich gewesen, die Bitte zu erfüllen.

Wird nun auch der eigentliche Zweck durch das Ausbleiben der Berichte des größeren Theiles der in Berlin wirkenden Lebensversicherungs-Gesellschaften vereitelt, so wollen wir doch die aus dem vorhandenen Material gewonnenen Resultate nachstehend mittheilen, in der Hoffnung, daß es uns ermöglicht werde, künftig vollständigere Berichte daran anzureihen.

Bei den 18 Gesellschaften waren ult. 1873 versichert 68164 Personen und zwar 35155 männliche und 33009 weibliche mit zusammen 29703745 Thlrn., durchschnittlich also die Person mit 436 Thlrn.

Im Jahre 1873 waren von den Versicherten gestorben 1163, welche zusammen mit 436576 Thlrn., durchschnittlich also pro Person mit 375 Thlrn. versichert waren. Von diesen starben an:

Infectionskrankheiten (Typhus, Nervenfieber 64, Cholera 83)	183
Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten (Schlagfluß 44) . . .	144
Lungenkrankheiten (Lungenentzündung, Schwindsucht, Lungenlähmung)	464
Magen- und Unterleibskrankheiten	142
Herzkrankheiten . . . , ...	53

VIII. Preise und Consumtion.

a. Preise.

Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere in den Jahren 1873 und 1874.

Monate	Zu Wasser				Zu Lande										
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Kartoffeln	Butter	Rindfleisch	Schweinefleisch	Heu	Stroh
	pro 50 Kilogr.				pro 50 Kilogr.				pro Neuschffl.	50 Lit.	pro Pfd.			pro Ctr.	pro Schock
Januar 1873	121.11	87. 5	81.—	66. 3	—	86. 9	85. 4	78.11	107. 6	26. 8	11.10	6. 4	6. 7	30.—	264.—
„ 1874	127. 1	96. 1	93.—	81. 7	126.—	101.—	98. 7	91. 6	117. 6	25.10	12. 8	6. 8	6.11	34. 4	368. 6
Februar 1873	120. 6	84. 8	81.—	65. 5	—	85.10	85. 4	79.—	107. 6	26. 8	11.11	6. 5	6. 8	30. 4	282. 6
„ 1874	127. 1	96.—	97. 5	84. 5	129.—	100. 9	103. 9	95. 5	119. 2	25.10	12. 6	6. 8	6.11	34. 8	371. 9
März 1873 . .	120.—	83. 4	86. 4	65. 3	—	84. 7	87.11	80. 1	109. 2	25.10	11.10	6. 5	6. 9	30.11	282. 3
„ 1874 . .	125. 5	94. 2	99. 6	87. 5	129.—	101. 3	105. 5	98. 3	120.10	25.10	12. 6	6. 8	6.11	34. 1	362.10
April 1873 . .	117.11	81. 4	86.11	68.—	—	84.11	87. 1	83.11	109. 2	26. 8	11.10	6. 5	6. 9	37. 3	315.11
„ 1874 . .	125.10	92.10	98. 8	68. 6	—	101. 7	104. 4	103. 5	120.—	25 10	12. 6	6. 6	6.10	35 8	382.11
Mai 1873 . .	122. 2	86. 9	90. 8	72. 4	—	87. 6	93. 1	87. 2	107. 6	26. 8	11.11	6. 4	6. 9	39. 5	332.10
„ 1874 . .	128. 2	92. 9	97.11	90. 9	132.—	103. 2	105. 2	109. 6	119. 2	25.10	12. 5	6. 5	6.10	33.10	375. 4
Juni 1873 . .	124.—	89. 9	91. 3	80. 8	—	92. 8	—	93. 4	108. 4	31. 8	11. 8	6. 5	6 10	40. 4	342. 9
„ 1874 . .	128. 1	96. 2	98.—	94. 3	—	106. 3	—	111. 2	119. 2	30.—	11. 9	6. 6	6. 9	32. 6	371. 5
Juli 1373 . .	120. 1	87. 7	91. 1	79.11	—	94. 3	92.10	97. 4	105.—	56. 8	11. 7	6. 5	6.10	36. 1	329. 6
„ 1874 . .	125. 1	91. 1	97. 6	96.—	—	105. 9	103.11	111 8	124. 2	50.10	12. 2	6. 6	6.10	32. 7	369. 9
August 1873 .	128. 2	95. 4	92. 8	82. 2	135. 1	97. 3	91.—	89. 9	104. 2	30.10	11.10	6. 6	6.11	31. 8	334.11
„ 1874 .	116. 7	85. 2	93.11	91.11	116. 8	97. 4	94. 2	104.—	122. 6	50.10	12. 3	6. 7	6.10	36.—	370. 1
Septbr. 1873	130. 2	97. 1	96. 4	77. 3	134.—	100.11	91. 1	86. 4	106. 8	22. 3	12.—	6. 9	7.—	32. 2	335.—
„ 1874	103. 3	79.10	92. 2	88.—	108.—	90. 5	91. 2	100. 5	125.—	33. 4	12. 4	6. 7	6.10	37. 9	367. 3
October 1873	129. 4	96. 6	100.—	80. 3	—	105. 3	98. 3	90. 9	110.—	22. 3	12. 1	6. 8	7.—	34.—	360. 1
„ 1874	97. 1	81. 3	92. 3	87. 5	—	89. 8	90.10	102. 2	132. 6	27. 6	12. 6	6. 7	6.10	39. 2	381.11
Novbr. 1873 .	128. 4	97. 9	100. 6	84. 2	131.11	106.—	94. 9	89.11	113. 4	22. 3	12. 4	6. 8	6.11	34. 1	365. 9
„ 1874 .	99. 8	83. 3	90. 2	89.10	101. 9	88. 3	87. 9	101. 7	140.—	26. 8	12. 9	6. 6	6.10	40. 8	400. 1
Decbr. 1873 .	126. 6	96. 7	97.11	81. 1	132. 9	101. 9	96.—	91. 7	111. 8	22. 3	12. 5	6. 8	6.11	33. 5	366. 1
„ 1874 .	96.—	82. 4	85.11	87. 7	99.—	86. 4	87. 5	102. 1	140. 9	27. 6	12.10	6. 6	6. 9	41. 9	403. 7

b. Consumtion.

Während die Consumtion des Jahres 1874 an Getreide und Fleisch sich in absoluten Ziffern nicht unbeträchtlich gehoben hat (durchschnittlich täglich an Weizen 57 Tonnen 1873 gegen 65 Tonnen 1874, an Roggen 78 Tonnen 1873 gegen 80 Tonnen 1874, an Gerste 52 Tonnen 1873 gegen 68 Tonnen 1874, an Hafer 148 Tonnen 1873 gegen 185 Tonnen 1874, an Ochsen 567 Ctr. 1873 gegen 609 Ctr. 1874, an Kühen 364 Ctr. 1873 gegen 324 Ctr. 1874, an Kälbern 136 Ctr. 1873 gegen 144 Ctr. 1874, an Hammeln 190 Ctr. 1873 gegen 197 Ctr. 1874, an Schweinen 663 Ctr. 1873 gegen 1041 Ctr. 1874, an Pferden 35 Ctr. 1873 gegen 39 Ctr. 1874, an außerhalb fabricirten Fleisch- und Fettwaaren 354 Ctr. 1873 gegen 395 Ctr. 1874, in Summa, da nur der Consum an Kuhfleisch gefallen ist, an sämmtlichen Fleischgegenständen 2648 Ctr. 1873 gegen 2758 Ctr. 1874) hat der Verzehr an Luxusnahrungsmitteln zwar theilweise, wenn auch nicht in gleichem Maßstabe sich gesteigert, theilweise aber sich vermindert. An Rothwild wurden consumirt 1385 Stück 1873 gegen 1262 Stück 1874, an Dammwild 910 Stück 1873 gegen 904 Stück 1874, an wilden Schweinen 382 Stück 1873 gegen 509 Stück 1874, an Rehen 12670 Stück 1873 gegen 12266 Stück 1874, an Frischlingen 113 Stück 1873 gegen 136 Stück 1874, an Fasanen, Waldschnepfen, Birk-, Haselhühnern und Auerhähnen 18540 Stück 1873 gegen 10328 Stück 1874, an Hasen 176116 Stück 1873 gegen 185750 Stück 1874, an wilden Enten 2878 Stück 1873 gegen 5660 Stück 1874, an Ziemern vom Rothwild 52 Stück 1873 gegen 40 Stück 1874, an Ziemern vom Dammwild 74 Stück 1873 gegen 59 Stück 1874, an Ziemern von Schweinen 22 Stück 1873 gegen 16 Stück 1874, an Ziemern von Rehen 462 Stück 1873 gegen 377 Stück 1874, an Keulen oder Vorderblatt vom Rothwild 118 Stück 1873 gegen 105 Stück 1874, an Keulen vom Dammwild 119 Stück 1873 gegen 94 1874, an dergl. von Schweinen 54 Stück 1873 gegen 52 Stück 1874, an dergl. von Rehen 714 Stück 1873 gegen 642 Stück 1874, an Schweinsköpfen 15 Stück 1873 gegen 14 Stück 1874. Es fand daher ein Mehrconsum von Luxusnahrungsmitteln 1874 gegen 1873 statt: an Wildschweinen von 27 Stück, an Frischlingen von 23 Stück, an Hasen von 9634 Stück, an wilden Enten von 2782 Stück, während ein Minderconsum stattgefunden hat: an Rothwild um 123 Stück, an Dammwild um 6 Stück, an Rehen um 404 Stück, an Fasanen ꝛc. um 8212 Stück, an Ziemern vom Rothwild um 1 Stück, vom Dammwild um 15 Stück, von Schweinen um 6 Stück, von Rehen um 85 Stück, an Keulen ꝛc. von Rothwild um 13 Stück, von Dammwild um 25 Stück, von Schweinen um 2 Stück, von Rehen um 72 Stück und an Schweinsköpfen um 1 Stück.

An ausgeschlachteten Gänsen waren 27679 Stück 1873 gegen 28756 Stück 1874 zum Verkauf gestellt. Während die Consumtion im Jahre 1873 um 7675 Stück (28756 Stück gegen 20004 Stück 1872) gestiegen war, hat sich dieselbe im Jahre 1874 nur um 1077 Stück vermehrt.

Die Confiscation von verdorbenen Nahrungsmitteln hat sich im Jahre 1874 nicht unwesentlich gesteigert.

Während im Jahre 1873

a) auf den Wochenmärkten bei 54 Gewerbetreibenden 10 Ctr. 18 Pfd. Fleisch und Fische und 6 Stück geschlachtete Gänse und
b) auf dem Viehmarkte 841 Stück und zwar: 37 Ochsen und Kühe, 133 Kälber, 391 Schweine, 280 Hammel

als verdorben resp. krank confiscirt und der Abdeckerei überwiesen worden sind, wurden im Jahre 1874

a) auf den Wochenmärkten bei 142 Gewerbetreibenden 32 Ctr. 53 Pfd. Fleisch und Fische, 45 Stück geschlachtete Gänse, 3 Hasen, 2 Ctr. Bücklinge, 10 Liter Aepfel,

b) auf dem Viehmarkte 976 Stück und zwar: 104 Ochsen und Kühe, 181 Kälber, 431 Schweine, 260 Hammel

confiscirt.

Außerdem wurden 96 Stück Pferde 1874 gegen 92 Stück 1873 als krank zum Schlachten nicht geeignet verworfen.

An Wild und Federvieh wurde nach dem Jagdschongesetz vom 26. Febr. 1870 auf den Märkten, in den Geschäftslokalen und den Eisenbahnen im Jahre 1874 confiscirt: 2 Rehböcke, $4^1/_4$ Stück weibliches Rothwild, $4^1/_2$ Stück weibliches Rehwild, 4 Hasen, 23 Rebhühner und 9 Fasanenhennen. Amtliche Notizen über die im Jahre 1873 vorgenommenen Confiscationen liegen nicht vor.

IX. Sparsamkeitspflege und sociale Selbsthülfe.

a. Die städtische Sparkasse.

Folgende Tabellen geben eine Uebersicht über den auch im Jahre 1873 wieder bedeutend gestiegenen Geschäftsverkehr der städtischen Sparkasse.

Monat.	1873		1874		Die Rückzahlungen betrugen in Procenten der Einzahlungen		
	Einzahlungen	Rückzahlungen	Einzahlungen	Rückzahlungen	1872	1873	1874
Januar . . .	161700	66077	191269	78460	58,7	40,8	41,0
Februar . .	180399	74146	203505	89543	53,0	41,1	44,0
März . . .	142485	97290	156817	119441	77,3	68,3	76,2
April . . .	143127	99098	154045	112171	81,0	69,1	72,8
Mai	143434	96405	136824	116696	88,2	67,2	85,3
Juni	130859	73465	146993	97951	64,9	48,4	66,6
Juli	197473	91154	193631	106698	49,2	46,2	55,1
August . . .	171524	79252	157624	97776	52,6	46,2	62,0
September . .	153123	96475	140766	113355	69,4	63,0	80,5
October . . .	195936	97359	193997	111816	51,6	49,7	57,6
November . .	165312	72173	148422	87926	50,4	43,7	59,2
December . .	120465	95818	129060	135862	71,8	79,5	105,3
Summa . .	1906137	1038712	1952953	1267675	62,4	54,5	64,9

	Im Jahre	Bestand am Ende des Vorjahres	Zugang im Laufe des Jahres	Abgang im Laufe des Jahres	Bestand am Ende des Jahres
Zahl der Sparkassenbücher	1872	83229	25285	18177	90337
	1873	90337	27036	18103	99270
	1874	99270	26302	19596	105976
Gesammt-Geldbetrag	1872	2885684	1527212	894923	3517973
	1873	3517973	2025172	1038712	4504434
	1874	4504434	2100595	1267696	5337333

Contenklassen.	Zahl der Sparkassenbücher ult.		In Procenten ult.		ult. 1874	
					mehr	weniger
	1873	1874	1873	1874	in absoluten Zahlen	
Von 5 Sgr. bis 10 Thlr.	26343	26406	26,5	24,9	63	—
„ 11 Thlr. „ 20 „	16293	16706	16,4	15,8	413	—
„ 21 „ „ 50 „	24514	25630	24,7	24,2	1116	—
„ 51 „ „ 100 „	17984	19219	18,1	18,1	1235	—
„ 101 „ „ 200 „	12846	15204	13,0	14,3	2358	—
„ 200 „ und darüber	1290	2811	1,3	2,7	1521	—
	99270	105976	100,0	100,0	6706	—

Gegen 1872 hat sich in 1873 die Zahl der Sparkassenbücher um 8933, das Gesammt-Guthaben der Interessenten um 986461 Thlr. vermehrt.

Im Jahre 1874 hat sich die Zahl der Sparkassenbücher um 6706, das Gesammtguthaben der Interessenten um 832899 Thlr. vermehrt.

Die Gelder waren Ende 1874 angelegt in Effecten	2664925 Thaler
in Hypotheken	2020353 „
bei öffentlichen Instituten und Corporationen	365000 „
Wechselbestände	461981 „
in baarem Gelde	127288 „
Anzahlung auf das gekaufte Grundstück	106000 „
	5745547 Thaler

b. Das Genossenschaftswesen nach Schulze-Delitzschem Princip.

Für 1874 ist ein Bericht noch zu erwarten, dagegen läßt sich für die Jahre 1872 und 1873 in Beziehung auf die Ausbreitung sowohl als auf die innere Erstarkung des deutschen Genossenschaftswesens ein Fortschritt registriren. Konnte auch die Geschäftskrisis des letzteren Jahres nicht spurlos an den Vorschuß- und Creditvereinen vorübergehen, so ist die äußerst geringe Zahl derselben (nicht 10), welche einen Verkehr mit Werthpapieren auf eigene Rechnung unterhielt, weniger durch hierbei erlittene Verluste betroffen, als dadurch, daß untreue Verwalter und Beamte, welche durch die Sucht nach mühelosem Gewinn zum Börsenspiel verlockt, schließlich auch zu Eingriffen in die ihnen anvertrauten Kassen verleitet wurden.

Die deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften sind von 3290 im Jahre 1871 auf 3600 in 1872 und 3936 in 1873 gestiegen und kann hiernach die Gesammtzahl in Deutschland und Deutsch-Oesterreich mindestens auf 4100 geschätzt werden.

Noch bedeutender als die Verbreitung der Genossenschaften ist die Zunahme ihres geschäftlichen Verkehrs, der pro 1872 auf ca. 630, pro 1873 auf ca. 780 Millionen Thaler zu veranschlagen ist, der Kassenumsatz auf mehr als das Doppelte. Die eigenen Kapitalien der Vereine in Geschäftsantheilen und Reserven betrugen in den beiden Jahren mindestens 40 resp. 48 Millionen Thaler, die Depositen 102 resp. 112 Millionen, die Mitgliederzahl jetzt mehr als 1 300 000.

Die äußere Gestaltung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften in ganz Deutschland und speciell in Berlin zeigt nachstehende Tabelle.

Die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in ganz Deutschland und in Berlin 1864—1873.

Jahr.	Vorschuß- u. Credit-Vereine			Rohstoff-, Magazin- und Werk-genossenschaften			Productiv-Genossenschaften			Bau-Genossenschaften			Consum-Vereine			Summa der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften		
	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl.	Procentale Vermehrung resp. Verminderung	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht
In ganz Deutschland mit Einschluß der deutsch-österreichischen Provinzen.																		
1864	890	100,0	51	155	100,0	14	28	100,0	7	—	—	—	97	100,0	39	1170	100,0	44
1865	961	108,0	51	173	111,6	11	26	92,9	3	—	—	—	157	161,9	21	1317	112,6	41
1866	1047	117,6	50	158	101,9	9	29	103,6	10	—	—	—	199	205,2	23	1433	122,5	41
1867	1195	134,3	47	153	98,7	11	43	153,6	4	—	—	—	316	325,8	15	1707	145,9	37
1868	1558	175,1	42	190	122,6	7	47	167,9	2	—	—	—	555	572,2	13	2350	200,0	32
1869	1750	196,6	42	201	129,6	5	66	235,7	7	—	—	—	627	646,4	17	2644	125,9	32
1870	1871	210,0	39	202	130,3	4	74	264,3	10	—	—	—	739	761,8	15	2886	246,6	30
1871	2059	232,5	38	288	185,8	5	116	414,3	8	*(23)	100,0	—	827	852,6	17	3290	281,2	29
1872	2221	250,0	36	307	198,1	5	133	475,0	14	37	160,9	16	902	929,9	18	3600	307,7	28
1873	2409	270,7	35	343	221,3	5	162	578,6	18	49	213,0	25	973	1003,1	19	3936	336,4	28
In Berlin:																		
1864	25	100,0	68	6	100,0	33	7	100,0	14	—	—	—	16	100,0	62	54	100,0	55
1865	28	112,0	67	4	66,0	50	8	114,3	0	—	—		17	106,3	70	57	105,6	57
1866	28	112,0	53	4	66,0	25	7	100,0	14	—	—	—	17	106,3	41	56	103,7	42
1867	28	112,0	39	4	66,0	25	7	100,0	0	—	—	—	18	112,5	22	57	105,6	28
1868	31	124,0	58	4	66,0	25	8	114,3	0	—	—	—	18	112,5	22	61	113,0	37
1869	30	120,0	56	4	66,0	25	5	71,4	0	—	—	—	9	56,2	55	48	88,9	47
1870	29	116,0	48	4	66,0	25	6	85,7	0	—	—	—	7	43,7	85	46	85,2	45
1871	30	120,0	47	4	66,0	25	14	200,0	0	(5)	100,0	—	7	43,7	71	55	101,8	36
1872	33	132,0	39	7	116,6	29	24	342,8	13	*8	160,0	—	8	50,0	63	80	148,1	29
1873	57	228,0	25	12	200,0	17	34	485,7	24	15	300,0	—	9	56,2	44	127	233,3	22

* Die Baugenossenschaften, welche früher unter den Productiv-Genossenschaften aufgeführt wurden, bilden seit 1872 eine besondere Rubrik. —

Die Zahl der Genossenschaften in Berlin ist nach vorstehender Tabelle 1872 um 20 gestiegen, nämlich um 3 Vorschuß- und Creditvereine, 3 Rohstoff- 2c. Genossenschaften, 10 Productivgenossenschaften, 3 Baugenossenschaften und 1 Consumverein, 1873 aber um 24 Vorschuß- und Creditvereine, 5 Rohstoff- 2c. Genossenschaften, 10 Productivgenossenschaften, 7 Baugenossenschaften und um 1 Consumverein, im Ganzen also im letzten Jahre um 47 Genossenschaften.

1. Vorschuß- und Credit-Vereine in Berlin 1873.

1. Darlehnsbank selbständiger Handwerker.
2.* Darlehnskasse der Oranienburger Vorstadt.
3.* Neu-Cöllnischer Credit-Verein.
4. Darlehnsverein des Bezirks 71.
5.* Darlehnskasse des Bezirks 150 (früher 76).

6. Darlehnsverein der alten Stadtbezirke 91 und 91a.
7. Darlehnskassenverein des Stadtbezirks 99b.
8. Erste Darlehnskasse der Rosenthaler Vorstadt.
9.* Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels, eingetr. Gen.
10. Darlehnskassenverein im 125. (früher 93.) Stadtbezirk.
11. Vorschußverein des Stadtbezirks 9.
12. Vorschußverein des Stadtbezirks 23.
13. Allgemeine Darlehnskasse des Stadtbezirks 101a.
14.* Luisenstädtische Volksbank, eingetr. Gen.
15. Louisenstädtischer Darlehnskassenverein.
16.* Vorschußverein für den Stadttheil Alt-Berlin.
17. Friedrich-Werderscher Darlehnskassenverein.
18.* Darlehnskasse auf dem Gesundbrunnen.
19.* Dorotheenstädtischer Creditverein, eingetragene Gen.
20.* Darlehnskasse der Stadtbezirke 137—141.
21.* Spar- und Vorschußverein der Freunde.
22.* Creditverein der Friedrichstadt, eingetr. Gen.
23. Darlehnskasse der Stadtbezirke 167—176.
24.* Berliner Discontbank, eingetr. Gen.
25. Real-Creditverein, eingetr. Gen.
26. Real-Creditbank, eingetr. Gen.
27. Darlehnsverein der Versicherten der deutschen Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Potsdam, eingetragene Genossenschaft.
28.* Darlehnskasse des Bezirks 12.
29. " " " 24.
30. " " " 30.
31. " " früheren Bezirks 68b.
32. " der Bezirke 69—76, 90, 91.
33. " des Bezirs 94.
34. " " " 98.
35. " der Bezirke 121 und 128.
36. " des Bezirks 126.
37. " der Bezirke 129—131.
38. " des Bezirks 136.
39. " der Bezirke 142, 143, 152, 153.
40. " des Bezirks 144.
41. " " " 145.
42. " des Monbijou-Platz Bezirks 147.
43. " vom Jahre 1848 des Köpnicker Stadtviertels.
44. " „Selbsthilfe".
45. Darlehnskassenverein im Bezirke 31 (Dönhofsplatz).
46. Darlehnskassen- und Hülfsverein des Stadtbezirks 34.
47. Darlehnskassenverein des Bezirks 37.
48. " " " 97.
49. " " früheren Bezirks 99a.
50. " der Bezirke 146—151.
51. " " " 186—189.
52. Darlehnsverein Alt-Moabit.
53. Hauptbank für Viehzucht und Viehhandel, eingetr. Gen.
54. Vorschuß- und Darlehnsverein „Alt-Kölln" der Bezirke 9 – 13.
55. Darlehnsverein, constitutioneller, des Bezirks 16.

56. Darlehnskasse und Verein des 29. Communal-Wahlbezirks.
57.* Darlehnskasse des 123. Stadtbezirks.

Die 14 Vereine, welche 1873 Bericht erstattet haben, zählten 3295 Mitglieder, gewährten 10789375 Mark Vorschüsse in 21783 einzelnen Posten in Höhe von 3—30000 Mark auf Fristen von 1—12 Monaten zum Zinsfuße von 5—10 Procent. Der Geschäftsertrag belief sich auf 191874 Mark, an Vereinsgläubiger wurden Zinsen gezahlt 67808 Mark, die Kosten für Verwaltung und Gehalte betrugen 60301 Mark, der Kassenbestand 101019 Mark, die Geschäftsantheile der Mitglieder ohne Spareinlagen erreichten die Höhe von 843063 Mark.

2. Rohstoff-Genossenschaften.

1. Erste Berliner Schuhmacher-Rohstoff-Association, eingetr. Gen.
2. Rohstoff-Association der selbständigen Schuhmacher der Königstadt, eingetragene Genossenschaft.
3.* Schuhmacher-Rohstoff-Association, Anhalt-Potsdamer Thorbezirk, eingetragene Genossenschaft.
4. Buchbindergenossenschaft (?).
5.* Erste kaufmännische Genossenschaft für directen Bezug für Posamentier- und Manufacturwaaren, eingetr. Gen.
6. Central-Magazin des Tischlergewerks, Rohstoff und Magazin-Association.
7. Photographische Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft.
8. Friedrichstädtische Schornsteinfegermeister-Genossenschaft, eingetr. Gen.
9. Königstädtische desgl.
10. Louisenstädtische desgl.
11. Spandauer- und Friedrich-Wilhelmstädtische desgl.
12. Vereinigte Tischler und Stellmacher Berlins, eingetr. Gen.

Die beiden mit * bezeichneten Vereine, welche Bericht erstatteten, ergaben:

Zahl der Mitglieder 93, Summe des Verkaufserlöses 210513 Mark, Geschäftsertrag 18142 Mark, Zinsen an Vereinsgläubiger 4936 Mark, Verwaltungskosten und Gehalte 10035 Mark, Zinsen auf das Guthaben der Mitglieder 143 Mark, Verluste 101 Mark, Reingewinn 2753 Mark, Kassenbestand 1470 Mark, Waarenbestand nach dem Inventurpreise 77402 Mark, Ausstände bei den Mitgliedern für Waaren 40003 Mark, sonstige Forderungen des Vereins 1620 Mark, Geschäfts-Inventar 67620 Mark, Summa der Activa 188115 Mark. Guthaben (Geschäftsantheile) der Mitglieder 20763 Mark, Reservefonds 1262 Mark, aufgenommene Anleihen 108380 Mark, Schulden des Vereins für Waaren 52851 Mark, nachzuzahlende Geschäftsunkosten und unvertheilter Reingewinn 4859 Mark, Summa der Passiva 188115 Mark.

3. Productiv-Genossenschaften mit oder ohne Magazinirung der fertigen Waaren.

1. Pianofortefabrik „Union", eingetr. Gen.
2.* Productivgen. für Bau- und Möbeltischlerei „Eintracht", eingetr. Gen.
3. Möbelfabrik „Vorwärts", eingetr. Gen.
4.* Productivgen. für Möbel und Spiegel „Constantia", eingetr. Gen.
5.* Fabrik für Bautischlerei „Fortuna", eingetr. Gen.
6. Productivgen. für geschweifte Möbel „Einsicht", eingetr. Gen.
7. Flügel- und Pianofortefabrik „Arion", eingetr. Gen.
8.* Möbelfabrik „Hoffnung", eingetr. Gen.
9. Productivgen. für geschweifte Möbel „Flora", eingetr. Gen.

10. Productivgen. für Bau- und Möbeltischlerei „Freundschaft", eingetr. G.
11. Productivgen. für Bau- und Möbeltischlerei „Germania", eingetr. Gen.
12. Productivgen. für Pianobau, eingetr. Gen.
13. Productivgen. für geschweifte Möbeltischlerei „Einigkeit", eingetr. Gen.
14.* Productivgen. für Bau- und Möbeltischlerei „Königstadt", eingetr. Gen.
15. Productivgen. für Bau- und Möbeltischlerei „Selbsthilfe", eingetr. Gen.
16.* „Harmonia", Gesellschaft für Pianofortebau, eingetr. Gen.
17. Möbelfabrik „Vorwärts", eingetr. Gen.
18. Berliner Productivgen. für sämmtliche zum Claviaturfach gehörenden Tischlerarbeiten, eingetr. Gen.
19. Productivgen. für Möbeltischlerei „Einig", eingetr. Gen.
20. Erste Association der Shawlweber, Magazin und Production.
21. Verein für Arbeiter-Association hiesiger Kleidermacher.
22. Rohstoff-Productivgen. der Schneider, eingetr. Gen., Krausenstr. 68.
23.* Rohstoff-Productivgen. der Schneider, eingetr. Gen., Kochstr. 50/51.
24. Schuhmacher Productivgen.
25. Berliner Associations-Buchdruckerei.
26. Productivgen. der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, eing. Gen.
27.* Productivgen. der Cigarren-Arbeiter, eingetr. Gen.
28. Genossenschaft der Metallarbeiter, Stahl, Lissmann und Gen.
29. Association der Vergolder, eingetr. Gen.
30.* I. Association der Baroquevergolder, eingetr. Gen.
31. I. Norddeutsche Goldleistenfabrik der associirten Vergolder, eingetr. Gen.
32. Productivgen. für Nähmaschinen.
33. Genossenschaft der Granit- und Marmorarbeiter, eingetr. Gen.
34. Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, eingetr. Gen.

Der von den 8 mit * bezeichneten Genossenschaften erstattete Bericht ergab:

Mitgliederzahl 87, Verkaufserlös 294502 Mark, Zinsen an Vereinsgläubiger 657 Mark, verwendete Rohstoffe 60792 Mark, Arbeitslöhne und Gehalte 119473 Mark, Verwaltungskosten und Spesen 21418, Abnutzung der Maschinen und Werkzeuge 1284, Reingewinn 44246, außergewöhnliche Verluste 524, Kassenbestand 12405, fertige Waaren nach dem Inventurpreise 15289, Rohstoffe und Materialien 42763, Ausstände für auf Credit abgelassene Waaren 37772, sonstige Forderungen des Vereins 4573, Geschäftsinventar und Einrichtungskosten-Conto 15828, Summa der Activa 128630 Mark, Guthaben (Geschäftsantheile) der Mitglieder 37647, Reservefonds 5900, aufgenommene Anleihen 9001, Schulden für Rohstoffe und Materialien 32648, noch zu zahlende Geschäftsunkosten und unvertheilter Reingewinn 43525, Summa der Passiva 128721 Mark.

4. Consumvereine.

1. Consumverein „Moabit".
2. Consumverein der Beamten der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft, eingetr. Gen.
3* Consumverein „Selbsthilfe": Hr. Joh. Dröge, Brandenburgstr. 17a.
4. Consumverein nach Schulze-Delitzsch, eingetr. Gen.: Herr W. Knorsch, Potsdamerstr. 104.
5.* Consumverein „Biene": Herr H. Hunger, Borsigstr. 8.
6.* Consumverein „Vorsicht": Herr O. Stephan, Köpnickerstr 10.
7. Consumverein „Wahrheit": Herr H. Rieck, Markgrafenstr. 77.

8.* Consumverein „Königstadt": Herr Fiebelkorn, Straußbergerstr. 31.
9. Spar-, Productions- und Consumverein „Pionier", eingetr. Gen.: Herr Urbat, Oranienstr. 38.

Die mit * bezeichneten Vereine, welche Rechnung legten, zählten 6890 Mitglieder und hatten im Jahre 1873 einen Verkaufserlös von 1275376 Mark, einen Geschäftsertrag von 141506 Mark, Geschäftsunkosten 57782 Mark, Reingewinn 83724 Mark. Es ergab sich ferner: Kassenbestand 15128 Mark, Waarenbestände 92384 Mark, Ausstände bei den Mitgliedern 590 Mark, sonstige Forderungen 56353 Mark, Geschäftsinventar 15745 Mark, Guthaben der Mitglieder 109099 Mark, Reservefonds 2811 Mark, Dispositionsfonds für Bildungszwecke 786 Mark, Anleihen und Cautionen 36817 Mark, Schulden für Waaren 15046 Mark, noch zu zahlende Geschäftsunkosten und unvertheilter Reingewinn 15641 Mark.

X. Armenwesen.

Am 31. December 1874 bestanden zu Berlin 122 Armen-Commissionen; bei ihnen außer den 97 Stadtverordneten 114 Vorsteher und 1129 Mitglieder. Die Armendirection bestand aus 10 Stadträthen, 11 Stadtverordneten, 11 Bürgerdeputirten und 4 Assessoren. Die gesammte Armenpflege hat 1873: 1322183 Thlr. betragen (238137 Thlr. durch eigene Einnahmen und 1084045 Thlr. durch städtischen Zuschuß), in 1874: 1381448 Thlr. wovon 210463 Thlr. durch die eigenen Einnahmen gedeckt und 1170985 Thlr. aus der Stadt-Hauptkasse als Zuschuß gezahlt werden mußten. Die eigenen Einahmen betrugen also im letzten Jahre 27674 Thlr. weniger als im vorigen Jahre, der städtische Zuschuß 86940 Thlr. mehr. In der Armendirection wurden 6620 Journalnummern bearbeitet und in den 13 Specialbureaux sind 42244 Sachen neu eingegangen. Vom 1. April 1874 bis 31. December 1874 sind 36166 Unterstützungssachen, 95833 Kurkosten-Sachen zu bearbeiten gewesen. Von 9 Expedienten, welche in dem Meldebureau täglich wechseln, sind zusammen 3136 Termine abgehalten worden und zwar 2067 wegen Erstattung von Kurkosten, 15 desgl. Arzneikosten, 1054 Unterstützungskosten. Von der Armendirection wurden bei den Gerichten 394, bei den Heimathsdeputationen 306 und beim Bundesamt 4 Prozesse angestellt. Die Summe der Prozesse für und gegen die Armendirection betrug 737, wovon 2 in die zweite Instanz übergegangen sind. Auf Grund von § 34 des Gesetzes vom 6. Juni 1874 haben im Jahre 1874 bei der Königl. Regierung zu Potsdam in 607 Fällen Streitanmeldungen stattgefunden. An 11 Personen, welche ihren Angehörigen die nothwendige Unterstützung zu verabreichen unterlassen haben, ergingen Resolute.

In der Geschäftsanweisung für die mit der öffentlichen Armenpflege Berlins betrauten städtischen Organe wurde § 8 geändert. Es stellt sich darnach von jetzt an das Vorsteheramt den übrigen städtischen unbesoldeten Ehrenämtern gleich, die Remuneration von 60 Thlrn. hört auf und den Vorstehern bleibt es überlassen, die baaren Auslagen zu liquidiren. An Verwaltungskosten sind für die 122 Armencommissionen im Jahre 1874 6788 Thlr. gezahlt worden. Von 54 Almosenempfängern wurden die Nachlässe meistbietend verkauft und hierfür, sowie aus dem Erbrecht überhaupt 1501 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. oder 795 Thlr. 24 Sgr. weniger als im Vorjahre gelöst.

Als Erlös aus gefundenen Gegenständen, welche dem Armenfonds zugesprochen, sind 607 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. in 52 Posten eingegangen und aus den dem Armenwesen überwiesenen Strafgeldern 640 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. oder 3107 Thlr. 10 Sgr. weniger als im Vorjahre; unter diesen 640 Thlrn. 7 Sgr. 6 Pf. befinden sich auch 150 Thlr., welche von der Stadtgerichts-Salarienkasse abgeliefert sind für rechtskräftig festgesetzte, wegen Krankheit aber in Geld umgewandelte Freiheitsstrafen.

Wie in den letzten Jahren, so ist auch 1874 ein Hinausdrängen der ärmeren Bevölkerung aus den inneren Stadttheilen nach Berlins Peripherie bemerkbar geworden. Diese Verschiebung hat namentlich auf die Medizinalbezirke der Armen-Krankenpflege beträchtlichen Einfluß geübt; so ist der Procentsatz der Kranken zu der Einwohnerzahl des Bezirks der bez. Gegend im 35. Medizinalbezirk von 7 auf 4 Procent gesunken. Noch stärker fand Aehnliches im 20. Medizinalbezirk statt. Daselbst betrug die Krankenzahl

in 1871: 827 = 7 Procent der Einwohnerzahl,
in 1872: 444 = 4 " " "
in 1873: 308 = 2,3 " " "
in 1874: 295 = 1,5 " " "

1. Offene Armenpflege.

Die Zahl der Almosenempfänger, Pflegemütter und Pflegekinder betrug im Jahre 1874: 8623, bez. 2626, bez. 4091, in 1873: 8509, bez. 2607, bez. 3926. Mithin in allen 3 Kategorien ein Erhebliches mehr. Auch der monatliche Durchschnittssatz der Verpflegungskosten hat sich erhöht. Und zwar für einen Almosenempfänger von 3 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. in 1873 auf 3 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. in 1874; desgl. für eine Pflegegeld-Empfängerin pro Pflegekind von 1 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. auf 1 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Von den 8623 Almosenempfängern befanden sich die Meisten, nämlich 38,07 Proc. oder 3283 im Alter zwischen 60 und 70 Jahren, die Wenigsten, nämlich 0,17 Procent oder 15 in der Klasse zwischen 90 und 100 Jahren und 0,42 Procent oder 36 im Alter unter 20 Jahren. Die nach den letzten Volkszählungen zu Berlin am stärksten vertretenen Altersklassen von 20—30 bez. 30—40 Jahren waren mit 1,47 bez. 3,16 Proc. oder mit 127 bez. 272 vertreten. Ein starkes Anwachsen der Almosenempfänger findet vom 50. Lebensjahre an statt und gehören der bez. Jahrzehntstufe 17,85 Procent oder 1539 an, während in der Altersklasse von 40—50 Jahren nur 6,77 Procent oder 584 sich befanden, ein Abnehmen tritt dann wieder zwischen dem 70—80. Lebensjahre ein, wo wir gegenüber der Altersklasse 60—70 Jahre und ihrem sehr hohen Procentsatze nur 27,95 Procent oder 2410 finden. Der seit ältester Zeit durch das 60. Lebensjahr als solches geführte Beweis körperlicher Depravation ist hiernach klar wiederholt. Ueber 60 Jahre hinaus giebt es in jeder Berufsschicht zwar noch viele, aber wenig lebenskräftige Individuen. Mit der Altersklasse 80—90 Jahre ist dem biblischen Spruche zufolge denn auch die Lebensdauer nicht blos die Lebenskräftigkeit erschüttert, und so finden wir in dieser Altersklasse nur 4,14 Procent oder 357 Almosenempfänger. Dieser Verhältnißsatz ist gegenüber dem in dieser Altersschicht noch lebenden Einwohner Berlins immerhin sehr hoch und erklärt sich nur dadurch, daß von den 8623 Almosenempfängern 6722 dem weit stärker als die alten Männer in Berlin vertretenen weiblichen Geschlecht der höheren Altersklassen angehören. Von den weiblichen Almosenempfängern 80,09 Procent oder 5384 Wittwen sind 4,59 Procent oder 309 separirte bez.

eheverlassene Frauen und 14,53 Procent oder 976 unverehelichte Frauenspersonen, dagegen 0,79 Procent oder 53 Ehefrauen.

Von den 1901 männlichen Almosenempfängern gehören 93,42 Procent oder 1776 dem Stande der Gewerbetreibenden und Handarbeiter an, 2,79 Proc. dem Handel, 2,53 Proc. oder 48 den Dienstboten, 0,89 Procent oder 17 waren ehemals Beamte oder Lehrer, 0,37 Procent oder 7 qualificirten sich als Künstler, Gelehrte oder Literaten. Das Almosengeld, sowie das Pflegegeld betrug im Maximum monatlich 12 bez. 4 Thlr. Dieser hohe Satz wurde jedoch nur von 1 Almosenempfänger bez. von 20 Pflegekindern erreicht, dagegen gehörten die meisten Almosenempfänger, nämlich 2375 der Stufe von 4 zu 5 Thlr. und die meisten Pflegekinder, nämlich 1769 der Stufe von netto $1^1/_2$ Thlr. an. Als allgemeine Ursache der Unterstützungsbedürftigkeit wird nach den Almosenlisten bei 51,04 Procent oder 4401 der Grund „hohes Alter" d. h. über 65 Jahre angegeben. Bei 31,97 Procent oder 2757 Siechthum bez. andauernde Krankheit, bei 16,99 Procent oder 1465 unzureichender Erwerb.

Auch die Almosen- resp. Pflegegeld-Empfänger und vielleicht gerade diese am meisten besitzen die Eigenschaft, welche von Schwabe als das Nomadenthum der Berliner Bevölkerung gekennzeichnet worden ist. Denn mehr als der 3. Theil von ihnen, zusammen 3936 ist während 1874 aus dem Bereich einer Commission in den einer andern gezogen und die zahlreichen Umzüge innerhalb der einzelnen Commissionsbezirke haben auf eine allermindestens ebenso große Ziffer Bezug.

Im Jahre 1874 schieden 1406 Almosenempfänger aus (und zwar 576 durch Tod, 57 sind verschollen). Desgleichen 723 Pflegegeld-Empfänger (in Folge verschiedener Gründe, namentlich Wiederverheirathung der Empfängerinnen und Ueberschreitung des 14. Lebensjahres der Pflegekinder).

Es traten neu ein 1445 Almosen- und 776 Pflegegeld-Empfänger. Wegen Unwürdigkeit wurden 4 Personen im Jahre 1874 aus den Listen gestrichen.

Alles in Allem genommen ist das mit Ausnahme der Jahre 1872 und 1873, in welchen allein ein Rückgang (von 8678 in 1871 auf 8638 des Jahres 1872 und 8509 des Jahres 1873) bemerkbar war, bisher stets und so auch wieder in 1874 beobachtete Anwachsen der Almosenempfänger-Zahl durchaus kein Umstand von erschreckender Bedeutung, denn wenn wir gegenwärtig mit Sicherheit sagen können, daß die Berliner Bevölkerung im Decennium vom 1. Januar 1865 bis 31. December 1874 sich namentlich unter dem Einfluß des Freizügigkeitsgesetzes um rund 70 Procent, nämlich von 634000 auf 970000 gesteigert hat, so ist die Ziffer der Almosenempfänger in diesem Zeitraume von rund 6800 auf 8600 d. h. um rund 26 Procent gestiegen. Einer jährlichen Durchschnittssteigerung der Einwohner um 7 Procent geht folglich eine Steigerung der Almosenempfänger um nur $2^1/_2$ Proc. zur Seite. Die Pflegegeld-Empfänger haben sich abgesehen von dem gleichfalls in 1872 und 1873 beobachteten Rückgange (von 2905 in 1871 auf 2796 in 1872 und 2607 in 1873) gegen das Jahr 1865 zwar gleichfalls stetig gesteigert, sie sind von 1923 in 1865 auf 2626 in 1874 gelangt, d. h. innerhalb des Decenniums um 37 Procent oder durchschnittlich jährlich um rund 4 Procent gestiegen. Werden hingegen Almosen- und Pflegegeld-Empfänger für jedes Jahr addirt und zur rechnungsmäßig angenommenen Einwohnerziffer des Jahres in Vergleich gesetzt, so ergiebt sich seit 1869 ein regelmäßiges Abnehmen der Ortsarmen-Bevölkerung im Verhältniß zur vorhandenen Civilbevölkerung.

Für die offene Armen-Krankenpflege kamen 1873 28480, 1874 dagegen 28575 Personen in Betracht, als den 48 Armenärzten, dem 1 Armen-Wundarzt, den 7 Armen-Augenärzten und den 5 Armenärzten für Frauenkrankheiten überwiesen. Gegenüber diesem Mehr von 95 Armen-Kranken betrugen die Arzneikosten ein Mehr von 1733 Thlrn., nämlich 19938 gegen 18204 oder auf den Kopf 20 Sgr. 11 Pf. gegen 19 Sgr. 2 Pf. Wieder eingezogen wurden hierauf pro 1874 nur 102 Thl. 23 Sgr. oder 77 Thlr. 1 Sgr. weniger als im Vorjahre. Gleichfalls ein Beweis für das, wenn auch im geringeren Maße gestiegene Schlechterbefinden des wirthschaftlichen Zustandes. Von den behandelten Armen-Kranken wurden in 1874 geheilt 22048 oder 77,16 Procent gegen 21820 oder 76,62 Procent des Jahres 1873. Es starben in 1873: 4,75 Procent, 1874: 5,17 Procent.

An Armensuppen wurden im Winter 1873/74 308705 Portionen und im Winter 1874/75 gleichfalls 238800 Portionen vertheilt.

Auf Bekleidung armer Confirmanden bez. Schulkinder wurden 1874 6050 Thlr., 1873 5349 Thlr. verwendet. Die Zahl der so unterstützten Kinder betrug 1043 in 1874 gegen 947 in 1873. Außerdem wurden noch zu Bekleidungszwecken verschiedener Art für Arme in 1874 8245 Thlr. d. h. 975 Thlr. mehr gegen das Vorjahr verwandt.

Alle Almosen- und Pflegegeld-Empfänger haben auch pro 1874 eine regelmäßige Neujahrsunterstützung von $1^1/_2$ — 2 Thlr., zusammen 21698 Thlr. erhalten.

Unterstützungen für hiesige Einwohner außerhalb Berlins durch auswärtige Armenverbände resp. Erstattung von Armenpflegekosten an auswärtige Armenverbände sind im Jahre 1874 3547 Thlr., im Jahre 1873 2845 Thlr., im Jahre 1874 also 702 Thlr. mehr erforderlich gewesen. Auf die 3547 Thlr. sind von den Verpflegten resp. deren Angehörigen 518 Thlr. wieder eingezogen worden.

2. Geschlossene Armenpflege.

In der geschlossenen Armenpflege sind wesentlich nur Krankenverpflegungen auf Kosten der Stadtverwaltung begriffen. In 10 Berliner Krankenhäusern wurden 1874: 14190 Kranke auf Rechnung der Commune gegen 16723 in 1873 neu aufgenommen. Von denselben hatten sich in 1874 8222, in 1873 7913 Personen selber gemeldet, durch die Polizei wurden 1883 gegen 2890 Personen überwiesen. Das Minder des Jahres 1874 von 1007 Personen in dieser Beziehung läßt auf den gesteigerten Ordnungssinn Schlüsse zu.

In der städtischen Siechenanstalt wurden 111 sieche Frauen ult. 1874 verpflegt. In 6 anderen hiesigen Siechenanstalten sind 133 Personen in 1874 für 9547 Thlr. verpflegt worden. Im Friedrich Wilhelms-Hospital befanden sich ult. 1874: 582 Hospitaliten, im Arbeitshaus-Hospital 251.

In den 8 zur Stadtverwaltung sonst in Beziehung stehenden Hospitälern waren 586 Personen ult. 1874 gegen 596 Personen ult. 1873.

In die Königliche Charité wurden 106 Geisteskranke auf Kosten der Commune während 1874 aufgenommen. Der Bestand betrug 21 sowohl Ende 1873 als Ende 1874. — In der städtischen Irrenanstalt befanden sich ult. 1874: 414 Personen und wegen Raummangel waren zu gleicher Zeit noch 319 Personen in verschiedenen Privat-Irrenanstalten untergebracht.

Die Vergütung für die Letzteren legt der Stadt bekanntlich große Opfer auf und veranlaßt schon seit lange die Idee eines großen Irrenhauses für die Stadt Berlin.

Die städtische Waisenpflege bezog sich ult. 1874 auf 3214 Kinder. Von denselben befanden sich 486 Kinder in der Hauspflege und zwar 42 im hiesigen Depot und 444 in dem städtischen zu Rummelsburg befindlichen Waisenhause. 2728 Berliner Waisen waren in Kostpflege untergebracht und zwar 1442 in Berlin, 1286 in kleinen Städten und auf dem Lande.

In der Vereinsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder auf dem Urban waren für städtische Rechnung ult. 1874: 26, ult. 1873: 37 Kinder, im grünen Hause ult. 1874: 40, ult. 1873: 35 Knaben, in der Goßner'schen Erziehungsanstalt ult. 1874: 4, ult. 1873: 3 Mädchen.

Die idiotischen Kinder armer hiesiger Einwohner waren 1873 und 1874 im Wilhelmsstift zu Potsdam untergebracht für den Betrag von 130 Thlr. pro Kopf und Jahr. Ende 1873 waren in der genannten Anstalt 15, Ende 1874: 19 Communalzöglinge und zwar 10 Knaben und 9 Mädchen.

Alles zusammengenommen wurden im Jahre 1874 an Armenkosten wieder eingezogen 84828 Thlr. oder 4257 Thlr. weniger als im Vorjahre.

Die von der Armendirection geleistete Wohlthätigkeits-Armenpflege wird aus den Einnahmen aus verschiedenen Stiftungen und Legaten bestritten. Das Vermögen der Hauptstiftungskasse betrug ult. 1873: 781660 Thlr., das Jahr 1874 erwies in Folge der Ablösung für die früher aus der Königlichen Polizei-Hauptkasse alljährlich gezahlten 29403 Thlr. und für das Neujahrsgeschenk Sr. Majestät von 3750 Thlr. den beträchtlichen Zugang von 668739 Thlr. und betrug demnach ult. 1874: 1450399 Thlr. 20 Sgr. Einschließlich für Nebenfonds betrug das Gesammtkapital-Vermögen ult. 1874: 1767206 Thlr. 10 Sgr., welcher Betrag soweit als irgend möglich pupillarisch sicher untergebracht ist.

Das Vermögen sämmtlicher Kassen und Anstalten, soweit solche das städtische Armenwesen betreffen, beträgt ult. 1874 bei der Haupt-Armenkasse 76650 Thlr., bei der Haupt-Stiftungskasse einschließlich der Nebenfonds 1767206 Thlr. 10 Sgr., bei dem Friedrich-Wilhelms-Hospital einschließlich der Nebenfonds 140174 Thlr. 20 Sgr., bei der städtischen Siechenanstalt 2000 Thlr., bei dem großen Friedrichs-Waisenhause, einschließlich der Nebenfonds 177729 Thlr., beim Arbeitshause 765 Thlr. 10 Sgr., zusammen 2164525 Thlr. 10 Sgr.

XI. Rechtspflege, Polizei- und Gefängnißwesen.

A. Geschäfte des Stadtgerichts vom 1. Dec. 1873 bis 1. Dec. 1874.

I. **Prozesse.** 1. Gewöhnliche Civilprozesse nach der Verordnung vom 21. Juli 1846 waren anhängig 96720 (1873: 73186), davon waren überjährige 16077 (1873: 11836). Beendigt wurden 75501 (1873: 57109), davon durch Contumacialverfahren 23290 (1873: 14883) und blieben daher unbeendigt 21219 (1873: 16077), worunter 1669 überjährige (1873: 1225). Mandate wurden erlassen 38877, darunter 387, wodurch rot. 3003516 Thlr. und 101 wodurch Verträge gekündigt wurden.

2. Concurssachen und Sachen nach der Allgemeinen Gerichtsordnung. Hiervon war 1 Sache anhängig (1873: 2), welche seit mehreren Jahren schwebt.

3. Concurssachen nach dem Gesetze vom 8. Mai 1855: a) Concurssachen waren anhängig 254 (1873: 163), wovon 102 (1873: 88) überjährige. Beendigt wurden 51 (1873: 61). b) Erbschaftliche Liquidationsverfahren,

anhängig 16 (1873: 11), davon überjährig 5 (1873: 3). Beendigt wurden 12 (1873: 11). c) Prioritätsverfahren in der Executionsinstanz, anhängig 667 (1873: 503). Beendet wurden 414 (1873: 312). d) Verhandlungen über gerichtliche Zahlungsstundung und wegen der Rechtswohlthat der Competenz 1874 und 1873 keine.

4. Subhastationssachen, anhängig 333 (1873: 238), davon überjährig 93 (1873: 80). Beendigt wurden 188 (1873: 145).

5. Ehesachen, anhängig 678 (1873: 680), davon überjährig 141 (1873: 141). Beendigt wurden 481 (1873: 480).

6. Andere besondere Prozeßarten, anhängig 5748 (1873: 6402), davon überjährig 1336 (1873: 1861). Beendigt wurden 4419 (1873: 5066).

Von den Sachen sub 2—6 waren demnach überhaupt anhängig 104417 (1873: 81184), davon überjährig 17946 (1873: 14153). Beendigt wurden 81066 (1873: 63238), so daß unbeendigt blieben 23351 (1873: 17946), wovon überjährig 2090 (1873: 1533).

II. **Untersuchungen.** 1. Untersuchungen wegen der zur Competenz der Schwurgerichte gehörigen Verbrechen und Vergehen waren anhängig 413 (1873: 320), darunter überjährige 52 (1873: 49). Beendigt wurden 332 (1873: 268). Außerdem wurden Voruntersuchungen, in welchen die förmliche Untersuchung nicht eingetreten ist, geführt 219 (1873: 219).

2. Untersuchungen wegen der zur Competenz der collegialischen Gerichts-Abtheilungen gehörigen Verbrechen und Vergehen waren anhängig a) Verbrechen 922 (1873: 922), davon überjährige 92 (1873: 87). Beendigt sind 817 (1873: 830). b) Vergehen 7494 (1873: 5968), davon überjährig 1146 (1873: 798). Beendigt wurden 6122 (1873: 4822).

3. Untersuchungen wegen der zur Competenz der Einzelrichter gehörigen Vergehen und Uebertretungen waren anhängig a) Vergehen keine (1873 keine). b) Uebertretungen 12208 (1873: 12282), davon überjährig 1237 (1873: 931). Beendigt wurden 11151 (1873: 11045).

4. Untersuchungen wegen Diebstahl von Holz und anderen Waldproducten in dem durch das Holzdiebstahlsgesetz vorgeschriebenen Verfahren kamen 1874 und 1873 nicht vor.

5. Obductionen fanden statt 159 (1873: 111).

Untersuchungen waren anhängig überhaupt 21037 (1873: 19492), davon überjährige 2527 (1873: 1865). Beendigt wurden 18422 (1873: 16965) und blieben demnach unbeendigt 2615 (1873: 2527), wovon überjährig 52 (1873: 25).

III. **Vormundschaften** und Curatelen waren zu führen: überjährige 42807, diesjährige 5112, zusammen 47919. Hierunter sind Vormundschaften mit Vermögensverwaltung 8860, davon sind beendigt 2941, bleiben anhängig 44978.

IV. **Nachlaßregulirungen,** außer den vormundschaftlichen, waren zu führen: überjährige 326, diesjährige 451, zusammen 777. Davon sind beendigt 460, unbeendigt blieben: überjährige 109, diesjährige 208, zusammen 317.

V. **Grundbuchfolien.** Zahl der Auflassungs-Erklärungen 2197, Zahl der Eintragungen in der zweiten und dritten Abtheilung 5212, Zahl der sonstigen Einschreibungen 19382.

VI. Zahl der **Depositalmassen** am Schlusse des Jahres. Bestand des Generaldepositoriums 6603464 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., Zahl der Massen nach dem Manuale und zwar: der Special-Geldmassen 12413, der Massen, welche aus Pretiosen oder auf jeden Inhaber lautenden Documenten bestehen 10719.

VII. **Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit** sind überhaupt vorgenommen worden 12199.

VIII. **Termine** sind überhaupt abgehalten worden excl. Audienzen vor den Collegial-Deputationen 229848.

IX. **Eintragungen und Löschungen** bei den Handelsregistern. a) Handelsfirmen waren in das Firmenregister am Schlusse des Jahres 1873 eingetragen 4335, im Laufe des Jahres sind neu eingetragen 698, gelöscht 417, und blieben daher am Schlusse des Jahres 1874 eingetragen 4616. b) Prokuren waren in das Prokuren-Register am Schlusse des Jahres 1873 eingetragen 1231, im Laufe des Jahres sind neu eingetragen 267, gelöscht 267, es blieben daher am Schlusse des Jahres 1874 eingetragen 1231. c) Handelsgesellschaften waren in das Gesellschaftsregister am Schlusse des vorigen Jahres eingetragen 2754, im Laufe des Jahres sind neu eingetragen 419, gelöscht 380, so daß am Schlusse des Jahres 1874 eingetragen blieben 2793. d) Genossenschaften waren am Schlusse des Vorjahres in das Firmenregister eingetragen 58, im Laufe des Jahres 1874 wurden neu eingetragen 7, gelöscht 4 und blieben am Schlusse des Jahres 1874 eingetragen 61.

Hierzu sind noch folgende Bemerkungen erforderlich:

Die Gesammtzahl der erledigten Vorträge beläuft sich auf 1985453, darunter in Grundbuchsachen 48677, in Bagatellsachen 445303, in Executionssachen 440873, in Kassensachen 174149. Darunter aber nicht die vom Untersuchungsrichter und die von den Commissionen für Requisitionen in Untersuchungs- und in Civilprozeßsachen bearbeiteten Vorträge; ebenso wenig Insinuations-Documente, Deposital-Nebenprotocolle, Bestandsnachweisungen in Vormundschaftssachen und Erziehungsberichte.

Vom Untersuchungsrichter und dessen Gehülfen sind außer den in Abschnitt II aufgeführten 219 Voruntersuchungen noch an Scrutinalsachen bearbeitet 2962, sowie in den zur Anklage gelangten Sachen förmliche Voruntersuchungen 319 und Scrutinalsachen 3741.

Rathskammer-Beschlüsse wurden abgefaßt 617. Die Zahl der Vernehmungen nach dem Gesetz vom 12. Februar 1850 zum Schutz der persönlichen Freiheit betrug 5263. Leichenbesichtigungen ohne Obduction haben stattgefunden 31. Requisitionen waren zu erledigen in Untersuchungssachen 5425, in Civilprozeßsachen 14825, in Voruntersuchungssachen 6251, zusammen 26501. Executionsaufträge waren zu erledigen in Parteisachen 127895 in Kassensachen 142120, zusammen 270015. Prozeßarreste sind angelegt 1214. Retentionsrechts-Regulirungen wurden anhängig 133. Manifestationseide wurden abgeleistet 2960. Auf der Anmeldestube fanden Supplicantenvernehmungen statt 12739. Im Annahmebureau gingen an Schriftsätzen ein 824512. Außer den oben nachgewiesenen 229848 Terminen sind von den Collegial-Deputationen noch 45697 Audienztermine, im Ganzen also 275545 Termine abgehalten.

B. Criminal-Abtheilung des Polizei-Präsidiums.

Von den 4967 Personen, welche im Jahre 1874 zur Isolirhaft kamen, waren 4290 Männer, 638 Weiber, 39 Kinder, von den letzteren wurden 33 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 3 wegen Hausirvergehens und 2 wegen Vermögensbeschädigung sistirt; von den 638 Weibern kamen 500 wegen Diebstahls, 38 wegen Unterschlagung, 23 wegen Hehlerei, 17 wegen Betruges, 6 wegen Aussetzung eines Kindes, die Uebrigen wegen vereinzelter Gründe in Haft. Die 32 Ursachen, aus welchen die 4290 Männer verhaftet wurden, stufen sich nach der Ziffer der betheiligten Personen folgendermaßen

ab: wegen Diebstahls 2535, Beleidigung, Mißhandlung von Beamten, Widerstandes gegen die Staatsgewalt 405, Körperverletzung 293, Unterschlagung 276, Betruges 168, Hausrechtsverletzung, Landfriedensbruchs, Unfugs ꝛc. 137, Hehlerei 68, Verbrechen gegen die Sittlichkeit 61, Vermögensbeschädigung 49, Raubes 40, Hausirvergehens 38, Vergehens gegen die Sittlichkeit 29, Urkundenfälschung 25, Hazardspiels 24, auf Transport 21, wegen betrüglichen Bankerotts 20, Unzucht 19, Erpressung 13, fahrlässiger Tödtung eines Menschen 12, Nothzucht 10, Brandstiftung 9, Mord-Versuch-Theilnahme 8, Majestätsbeleidigung 8, Führung falschen Namens 7, Gefährdung von Eisenbahnen ꝛc. 5, Meineids 3, Drohung 2, Kuppelei 1, Abtreibung der Leibesfrucht 1, Bestechung von Beamten 1, Störung des Gottesdienstes 1, Todtschlag 1.

Eine Vergleichung der einzelnen Monate und zwar im Jahre 1873 und 1874 ergiebt folgende Zahlen der zur Isolirhaft eingebrachten Personen: Januar 332 : 477, Februar 285 : 423, März 337 : 431, April 242 : 350, Mai 284 : 356, Juni 281 : 375, Juli 273 : 396, August 312 : 451, September 275 : 382, October 322 : 435, November 371 : 402, December 404 : 488, mithin ein beständiges und beträchtliches Mehr.

Unter den 11078 Männern, welche zum Polizeigewahrsam eingebracht wurden, geschah dies bei 5744 wegen Obdachlosigkeit, 2969 wegen Diebstahlsverdachts, 1120 wegen Bettelns, 617 wegen Auflaufs und Straßenunfugs, 343 wegen Trunkenheit, 206 als Durchtransport, 38 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 27 wegen Geistesstörung, 13 wegen unerlaubten Handelns, 1 wegen versuchten Selbstmordes. Von den 10223 Frauen geschah dies bei 9313 wegen Unsittlichkeit, 294 wegen Obdachlosigkeit, 71 wegen Auflaufs und Straßenunfugs, 62 wegen Trunkenheit, 42 wegen Bettelns, 17 wegen Geistesstörung, 16 als Durchtransport, 3 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 1 wegen unerlaubten Handelns. Von den 140 Kindern: 103 wegen Obdachlosigkeit, 22 wegen unerlaubten Handelns, 10 wegen Bettelns, 2 auf Durchtransport, wegen Trunkenheit, wegen Geistesstörung, wegen Auflaufs und Straßenunfugs je 1.

In 711 Fällen von Selbstmord, bez. Strafthaten und Unglücksfällen mit tödtlichem Ausgang wurde ein Einschreiten veranlaßt. Von diesen Fällen fanden statt: 179 durch verschiedene innere oder äußere Verletzungen, 92 durch Erhängen, 51 durch Ertrinken, 49 durch Schußwunden, 48 durch Schlagfluß oder Herzschlag, 46 durch Kohlenoxydvergiftung und Erstickung, 35 durch Vergiftung, 31 durch innere Krankheiten, 25 durch Gehirnschlag, Gehirnerschütterung und Gehirnentzündung, 22 durch Schädelbruch, 13 durch Lungenschlag und Lungenlähmung, 11 durch Krämpfe und Pyämie, 9 durch Blutsturz, 8 durch Brandwunden, 6 durch Ueberfahren, 5 durch Verblutung, 5 durch Alterschwäche und Entkräftung, 4 durch Eiterfieber, 4 durch Erstechen oder durch Stichwunden, 4 durch Schnittwunden, 3 durch Blutvergiftung, 3 durch Kinnbackenkrampf, 2 durch Delirium, 2 durch Verbrühen, 2 durch Erdrücken, 2 durch Quetschung, 2 durch Sturz aus dem Fenster, 2 durch Erfrieren, 1 durch Genickbruch, 1 durch Beinbruch, 1 durch Ermordung. Außerdem wurden 43 neugeborene Kinder todt aufgefunden.

XII. Die Schule und der Unterricht.

Der Etat der Berliner Stadtgemeinde für das Jahr 1875 weist für die Schulverwaltung im Ordinarium nach laut Kap. V eine Ausgabe von 5341071 Mark, eine Einnahme von 1020603 Mark, mithin eine Mehr-

ausgabe von 4320468 Mark. Dazu würden vorübergehend noch treten die Ausgaben unter Kapitel X Abth. 2 mit 13068 Mark, so daß sich die durch die Einnahme der Schulverwaltung nicht gedeckten Ausgaben dieses Verwaltungszweiges 1875 auf 4333536 Mark belaufen würden.

Von den etatsmäßigen Einnahmen 1020603 Mark entfallen auf die höheren Lehranstalten einschließlich der beiden Töchterschulen 965103, auf die Gemeindeschulen 55500, zusammen 1020603 Mark. Hiervon werden durch die Erhebung des Schulgeldes aufgebracht 926532 Mark, während durch Miethen vom Grundeigenthum, durch Zinsen von ausstehenden Kapitalien, durch Berechtigungen aufkommen 38571 Mark.

Zu dem etatsmäßig in Ansatz gebrachten Schulgelde, welches für alle Anstalten in gleich hohem Betrage von 96 Mark jährlich zur Erhebung gelangt, sollen beitragen: das Berlinische Gymnasium 44352, das Friedrichs-Werdersche Gymnasium 50976, das Köllnische Gymnasium 59136, das Louisenstädtische Gymnasium 59616, das Sophien-Gymnasium 49056, das Friedrichs-Gymnasium 60480, die Friedrichs-Gewerbeschule 46560, die Louisenstädtische Gewerbeschule 61152, die Königstädtische Realschule 66814, die Dorotheenstädtische Realschule 46656, die Louisenstädtische Realschule 65472, die Andreasschule 39168, die Sophien-Realschule 62304, die Friedrichs-Realschule 56832, die Luisenschule 71724, die Victoriaschule 86232, zusammen 16 Lehranstalten 926532 Mark. Dagegen liefern die Gemeindeschulen keine eigentliche Einnahme, da der Unterricht unentgeltlich gewährt wird.

Die im Etat für dieselben verzeichneten Einnahmen in Höhe von 55500 Mark setzen sich aus Miethen vom Grundeigenthum, aus Zinsen von ausstehenden Kapitalien und aus Berechtigungen zusammen.

Nach dem Etat betragen die laufenden Ausgaben der Schulverwaltung (Ordinarium des Cap. V) 5341071 Mark. Die unter Capitel X aufgeführten Kosten von 8910 resp. 4158 Mark dürften hier außer Berechnung bleiben, weil diese Kosten nicht als etatsmäßige Kosten der laufenden Unterhaltung des städtischen Schulwesens zu erachten sind, vielmehr nur einmalige, nicht wiederkehrende Ausgaben für bauliche Reparaturen betreffen.

Dahingegen müssen den obigen Ausgaben hinzutreten, nach dem Cap. XI Verwaltungskosten aus Abth. I (Schulräthe) 18000 Mark, aus Abth. II (Beamte) 86000 Mark, aus Abth. IV (Pensionen) 53274 Mark, aus Abth. VI (Unterstützungen) 16101 Mark.

Die unter den für Abth. III Geschäftsbedürfnisse ausgeworfenen 392555 Mark enthaltenen antheiligen Kosten der Schulverwaltung sind hier außer Ansatz gelassen, da sich die Höhe derselben auch nicht einmal annähernd angeben läßt. Ebenso sind nicht mit zum Ansatz gelangt die in der Abth. V — Wittwen-Pensionen — enthaltenen antheiligen Kosten, da diese Ausgaben, die durch in Cap. XI Abth. V der Einnahme enthaltenen Wittwenkassenbeiträge ihre Deckung finden, 173375 Mark, so daß sich die Gesammtausgaben der laufenden Verwaltung auf 5514446 Mark stellen; werden hiervon die eigenen Einnahmen der Schulverwaltung abgerechnet mit 1020603 Mark, so verbleiben, als durch die Einnahmen der Schulverwaltung nicht gedeckt, aufzubringen 4493843 Mark.

Handelt es sich jedoch um die Frage, welche Kosten überhaupt in Berlin laufend für Schulzwecke verwendet werden, so müssen zu den umstehend berechneten Kosten zweifellos wohl auch noch diejenigen hinzukommen, welche unter Cap. X Bau-Verwaltung — im Extraordinario sub. Pos. B — zur

Erbauung von Gemeindeschulen aufgebracht sind, da alljährlich für diesen Zweck eine fast gleich große Summe unbedingt aufgenommen werden muß.

Die diesjährige Etatssumme beläuft sich auf 1569000 Mark. Zu den Bauten für die höheren Lehranstalten werden auf Grund eines Communalbeschlusses zunächst für die 5 Jahre 1874—1878 alljährlich aus den laufenden Steuereinnahmen 750000 Mark aufgewendet, während die Mehrkosten aus der zum Zweck der Erbauung von höheren Lehranstalten aufgenommenen Anleihe bestritten werden.

Die Gesammtaufwendungen der Commune für Schulzwecke im Jahre 1875 belaufen sich daher — ohne Hinzurechnung der antheiligen Kosten an der Central- und Schuldenverwaltung — auf: Cap. V. an den durch die Einnahmen nicht gedeckten Ausgaben des Ordinarii 4320468, Cap. IX. personellen Kosten der Beamten rc. 173375, Cap. X. Erbauung von Schulen, nämlich höhere Lehranstalten 750000, Gemeindeschulen 1569000, zusammen 6812843 Mark. Hierzu müßten genau genommen nun noch die Zinsen treten von den aus der Anleihe für die Erbauung höherer Schulen aufgewendeten Kapitalien. Deren Ermittelung könnte jedoch nur mit sehr großer Mühe bewerkstelligt werden.

Die Bevölkerung Berlins betrug Anfang 1875: 968443 Köpfe. Es kommen hiernach auf den Kopf der Bevölkerung für Schulzwecke 7,04 Mark. Unter der Einwohnerzahl befanden sich auf Grund des ziemlich constanten Verhältnisses „4½ Personen auf eine Haushaltung" 215431 Haushaltungsvorstände (Familienhäupter), es kommen hiernach auf jede Familie 31,62 Mark. Stellt man diesen Zahlen gegenüber einige Vergleiche an, wieviel auf den Kopf der Bevölkerung für andere Verwaltungszweige aufgebracht werden muß, so führen dieselben zu folgendem Resultat:

1. die für Armenzwecke zu leistenden Ausgaben pro 1875 belaufen sich nach Abrechnung der eigenen Einnahmen dieser Verwaltung auf 3822706 Mark, auf den Kopf der Bevölkerung fallen daher 3,95 Mark und auf eine Familie 17,74 Mark. 2. die für Polizeizwecke zu leistenden Ausgaben belaufen sich nach Abrechnung der Einnahmen und nach Ausscheidung der Ausgaben für die öffentliche Erleuchtung, welche in dem Gewinnüberschuß der Gasanstalten ihre Deckung finden, auf 3401099 Mark, auf den Kopf der Bevölkerung fallen daher 3,51 Mark und auf die Familie 15,79 Mark.

Diese Ausführung, welche auf den amtlichen Correspondenzen der Regierung zu Potsdam mit dem Magistrat basirt ist, giebt ein zuverlässiges Bild von dem etatsmäßig heut geltenden Zustand des anerkannt musterhaften Berliner Schulwesens.

Um jedoch den Anforderungen, welche in der denkwürdigen Debatte der Stadtverordneten vom 19. April 1874 an unsere Schulstatistik gerichtet wurden, besser nachzukommen, geben wir im Weiteren einige Zusammenstellungen über die innere Entwickelung des Berliner Unterrichts.

In den 11 Jahren von Ende 1864 bis Ende 1874 vermehrte sich das Personal für den Unterricht an den Berliner Gemeindeschulen in folgender Weise stetig und namentlich bei den Lehrerinnen in großem Maßstabe. Es betrug zu Ende jeden Jahres die Zahl der Hauptlehrer: 31, 35, 43, 48, 48, 51, 60, 69, 73, 76, 82; die der Klassenlehrer: 262, 305, 336, 376, 396, 435, 514, 605, 639, 692, 764; und die der Lehrerinnen: 16, 31, 56, 67, 79, 102, 131, 155, 162, 182, 222. Die Zahl des gesammten Personals erfuhr demnach in diesen Jahren folgende Steigerung: 100,0; 120,1; 140,4; 158,9; 169,2; 190,3; 228,1; 268,3; 282,8; 307,4; 345,6.

Handarbeits-Lehrerinnen und deren Gehülfinnen, welche in vorstehender

Zusammenstellung nicht mitgerechnet sind, fungirten im Jahre 1874: 373, so daß im Ganzen 1441 Gemeinde-Lehrer und -Lehrerinnen thätig waren.

Die 82 Gemeideschulen im Jahre 1874 zählten 1068 Klassen und 56311 Schulkinder; es kommen demnach auf jede Gemeindeschule durchschnittlich 13 Klassen mit ca. 700 Schülern und auf jede Klasse 54 Schüler.

Die 2. Gemeindeschule hat 1050, die 50. 1058, die 23. 1178 Schüler.

Außer obigen 56973 Kindern, welche den freien Unterricht in hiesigen Gemeindeschulen genießen, werden noch auf Kosten der Commune 4000 Kinder in den hiesigen Privat-Elementar und Mittelschulen unterrichtet und rechnet man hierzu noch die ca. 2000 Kinder, die in städtischen Waisen-, Erziehungs- u. s. w. Anstalten Unterricht empfangen, so stellt sich die Zahl derjenigen Kinder, für welche die Commune freien Unterricht beschäfft auf ca. 63000.

Die Ausgaben der Stadt für diesen Zweck betrugen 1872: 711774 Thlr., 1873: 860000 Thlr., 1874: 1000000 Thlr. und kostete somit jeder Schüler in der Gemeindeschule der Commune 16 Thlr.

Kann man hinsichtlich der Entwickelung des von der Communalverwaltung ressortirenden Schulwesens überhaupt auf die letzten Jahre mit Befriedigung zurückblicken, so ist doch das Jahr 1874 von besonders hervorragender Bedeutung durch die Resultate in der Förderung des Volksschulwesens. Die Zahl der Gemeindeschulen wurde um 6 vermehrt, 16 Gemeindeschulen bezogen eigene, 14 davon neu erbaute Schulhäuser. Es dürfte wohl ein langer Zeitraum vergehen, ehe wieder eine so große Zahl von Schulhäusern in einem Jahr in Berlin fertig gestellt werden.

Die einzelnen Kategorien der Unterrichtsanstalten ergeben folgende Resultate:

Die 6 städtischen Gymnasien wiesen auf 170 (incl. 32 Hülfslehrern) Lehrer und 3867 Schüler; die 5 Realschulen 115 angestellteund 23 Hülfslehrer und 3707 Schüler; die 2 Gewerbeschulen 45 angestellte, 6 Hülfslehrer und 1201 Schüler; die Andreasschule 17 angestellte, 2 Hülfslehrer und 551 Schüler; die Fortbildungsanstalten 30 Wochen hindurch 26 Unterrichtsstufen jede zu 8 Stunden die Woche und Vorbereitungsschulen dazu in 45 Klassen. Die beiden höheren Töchterschulen 115 Lehrer und Lehrerinnen (incl. Hülfsl.) und 1763 Schülerinnen; die Zahl der Gemeindeschulen stieg von 76 auf 82 und fand dadurch und durch Erweiterung bereits bestehender Schulen eine Vermehrung der Klassen um 118 statt. Da die neu errichteten Gemeindeschulen Nr. 10, 79, 80 und 81 zur Aufnahme von Kindern aller Glaubensbekenntnisse bestimmt sind, ist auch die Anstellung von Lehrern aus verschiedenen Confessionen vorbehalten und sind hier auch weltliche Schulinspectoren bestellt worden. Das Lehrerpersonal an den Gemeindeschulen bestand 1874 aus 82 Hauptlehrern, 986 Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen, 386 Handarbeitslehrerinnen und 48 Handarbeitslehrerinnen-Gehülfinnen.

Die Zahl der Schüler und Schülerinnen in den Gemeindeschulen betrug ult. 1874: 28214 Knaben und 28097 Mädchen, zusammen 56311; in den Privat-Elementarschulen 1238 Knaben und 2218 Mädchen, zusammen 3456 Kinder; rechnet man dazu die Zahl der Kinder in höheren und mittleren Privatschulen mit 730, die Zöglinge der Taubstummen-Anstalten mit 58, die Geistesschwachen in Privatanstalten mit 20, die Kinder im Waisen- und Arbeitshause mit 539, so ergiebt dies eine Summe von 61114 Schülern und Schülerinnen, und endlich die Schüler und Schülerinnen der städtischen

höheren Lehranstalten mit 12738 hinzugerechnet, giebt 72203 Schüler und Schülerinnen in sämmtlichen Communal-Lehranstalten.

Die Kosten für sämmtliche Lehranstalten betrugen abzüglich der aus ihnen erzielten Einnahmen 1290199 Thlr. worunter die Gesammt-Ausgaben, für die Gemeindeschulverwaltung zu Zwecken des Elementarunterrichts mit 995465 Thlr. figuriren. Die Zuschüsse betrugen bei den höheren Lehranstalten im Verhältniß zu den Gesammt-Ausgaben für dieselben: bei den Gymnasien 48,5, bei den Realschulen 45,4, bei den Gewerbeschulen 54,7, bei der Andreasschule 45,6 und bei den höheren Töchterschulen 20,4 Procent.

Es kostete im Ganzen ein Gymnasiast in Thalern 60,7, ein Realschüler 52,8, ein Gewerbeschüler 66,6, ein Andreasschüler 51,3, eine Schülerin der höheren Töchterschule 36,4 Thlr. Rechnet man die Einnahmen ab, so kostet der Stadt jeder Gymnasiast 29,5, Realschüler 24,0, Gewerbeschüler 36,4, Andreasschüler 23,3, eine Schülerin der höheren Töchterschulen 7,4. —

Eine abgesonderte Betrachtung widerfuhr in diesem Jahrbuch gewöhnlich derjenigen Unterrichtsanstalt, in welcher die Kinder von den auf der untersten socialen Stufe befindlichen Berliner Eltern erzogen werden, nämlich der Schule des Arbeitshauses.

Im Jahre 1874 hat die Zahl der daselbst aufgenommenen Kinder nur 58 betragen, ist also gegen das Vorjahr wieder bedeutend gesunken. Der Bestand am 31. December 1873 war 8 Knaben und 4 Mädchen, zusammen 12, aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 1874 37 Knaben und 13 Mädchen, zusammen 50, ergiebt eine Gesamntsumme von 45 Knaben und 17 Mädchen, zusammen 62. Dagegen gingen ab 35 Knaben und 15 Mädchen, zusammen 50, so daß am Ende des Jahres ein Bestand verblieb von 10 Knaben und 2 Mädchen, zusammen 12.

Zu obigen 62 Schülern kamen noch 11 Schulburschen, von denen 3 aus vorigem Jahre übernommen waren, sodaß im Laufe des Jahres im Ganzen 73, durchschnittlich täglich aber 17 Schulkinder im Arbeitshause unterrichtet wurden.

Diese beträchtliche Abnahme der Schülerzahl hat lediglich ihren Grund in der geringen Zahl von obdachlosen Familien, welche im vorigen Jahre eine Zuflucht im Arbeitshause suchte, denn andere Kinder als die solcher Familien kommen im Arbeitshause überhaupt nur noch selten vor, da Kinder unter 12 Jahren wegen Bettelns und Vagabondirens nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden, während dergleichen bestrafte Kinder sonst einen nicht geringen Theil der Schüler ausmachten.

Von den Aufgenommenen kamen in die Anstalt: wegen Bettelns und Umhertreibens 2 Knaben, wegen Obdachlosigkeit, meistens mit den Eltern, 28 Knaben und 12 Mädchen, zur Einsegnung 7 Knaben und 1 Mädchen. Entlassen wurden nach erfolgter Einsegnung 7 Knaben und 1 Mädchen, zu den Eltern oder Vormündern 3 Knaben, mit den Eltern, nachdem diese Obdach gefunden, 25 Knaben und 14 Mädchen.

Eingesegnet wurden zu Ostern 4 Knaben und 1 Mädchen, zu Michaelis 3 Knaben. Von letzteren sind 2 der Erziehungs- und Besserungs-Anstalt zu Boppard übergeben, der 3. ist jetzt Arbeitsbursche, nachdem er seinem Meister entlaufen war. Die 4 zu Ostern confirmirten Knaben traten alle bei Handwerksmeistern in die Lehre. Der eine, einem auswärtigen Meister übergebene, hat sich zur großen Zufriedenheit desselben geführt und auch die andern 3 haben zu Klagen keine Veranlassung gegeben. Das eingesegnete Mädchen ist in einen Dienst getreten und es war die Herrschaft bis jetzt mit ihren Leistungen und ihrem Betragen zufrieden.

XIII. Kirchliche Statistik.

Die evangelische Bevölkerung betrug in den letzten drei Jahren nach einer ziemlich zuverlässigen Durchschnittsberechnung 814000 Seelen. Dieselben waren in 6 Personalgemeinden, 28 Parochialgemeinden und 13 Anstaltskirchen vertheilt. Von den Personalgemeinden umfaßt die Oberpfarr- und Domkirche incl. des Schlosses 12000, die Parochialkirche 8000, die französische Kirche 6918, die Böhm. luther. Gemeinde 500, die Böhm. reform. Gemeinde 250, die Militairgemeinde 18700. Die Parochialgemeinden zerfallen in 4 Superintendenturen. Die Superintendentur Berlin I. mit 167850 Seelen umfaßt die Gemeinden: St. Nicolai mit 143 Morgen Bodenfläche und 10541 Seelen, St. Marien mit 128 Morg., 10462 Seelen, St. Georgen mit 242 Morg., 20500 Seelen, St. Marcus mit 2196 Morg., 53208 Seelen, St. Andreas mit 906 Morg., 36521 Seelen, St. Bartholomäus mit 1789 Morg., 36625 Seelen.

Die Superintendentur Berlin II. mit 211248 Seelen umfaßt die Gemeinden: Sophien mit 291 Morg., 30000 Seelen, Elisabeth mit 767 Morg., 54155 Seelen, St. Johannis mit 2020 Morg., 10604 Seelen, Nazareth mit 2032 Morg., 12422 Seelen, St. Paul mit 1478 Morg., 20000 Seelen, St. Philipp. Apostel mit 250 Morg., 14000 Seelen, St. Johannis Evangelist mit 104 Morg., 8800 Seelen, Zions mit 2134 Morg., 42000 Seelen, Invalidenhaus mit 723 Morg., 19267 Seelen.

Die Superintendentur Berlin III. mit 248914 Seelen umfaßt die Gemeinden: St. Petri mit 186 Morg., 18668 Seelen, Louisenstadt mit 263 Morg., 32446 Seelen, St. Jacobi mit 337 Morg., 36000 Seelen, St. Thomas mit 1269 Morg., 85000 Seelen, Heilige Kreuz mit 1717 Morg., 36800 Seelen, St. Simeon mit 324 Morg., 40000 Seelen.

Die Superintendentur Berlin IV. mit 133165 Seelen umfaßt die Gemeinden: Friedrichs-Werder mit 127 Morg., 4500 Seelen, Dorotheenstadt mit 445 Morg., 15000 Seelen, Jerusalem mit 220 Morg., 25000 Seelen, Neue mit 161 Morg., 13174 Seelen, Dreifaltigkeit mit 405 Morg., 24000 Seelen, St. Matthäus mit 382 Morg., 10598 Seelen, St. Lucas mit 188 Morg., 10893 Seelen, Zwölf Apostel mit 901 Morg., 30000 Seelen.

Die 13 Anstaltskirchen mit 6957 Seelen umfassen: Waisenhaus 337 Seelen, Waisenhaus in Rummelsburg 662, Arbeitshaus 1000, Friedrich Wilh. Hospital 934, Charité 350, Neue Strafanstalt 709, Evangel. Johannesstift 209, Stadtvoigtei 979, St. Gertraudt 100, Bethanien 400, Hofgerichts-Kirche 200, Elisabeth-Krankenhaus 87, Gefängniß am Plötzensee 990.

Taufen fanden statt: in 1872: 26847, in 1873: 28058, in 1874: 28803. Die Stolgebühren dafür betrugen in Thalern: 22500, 24055, 24888. Trauungen fanden statt: in 1872: 10206, in 1873: 11104, in 1874: 8708 und betrugen dafür die Stolgebühren in Thalern: 48831, 53272, 42748. Aufgebote ohne Trauungen fanden statt: in 1872: 3435, in 1873: 4191, in 1874: 2900, wofür die Stolgebühren in Thalern: 5428, 6621, 4690 betrugen. Beerdigungen fanden statt: in 1872: 25301, in 1873: 26053, in 1874: 27500, mit Stolgebühren: 36564, 38286, 39820 Thlrn. Atteste: in 1872: 14308, in 1873: 15664, in 1874: 16639, mit Stolgebühren in Thalern: 10292, 11288, 12025.

Nehmen wir jedoch lediglich das IV. Quartal jeden J., so betrugen die Amtshandlungen bei Taufen: in 1872: 6611, in 1873: 7053, in 1874: 5416, die Stolgebühren hingegen in Thalern: 5776, 6204, 4956. Trauungen fanden statt: in 1872: 2917, in 1873: 3358, in 1874: 657, die Stolgebühren

dafür in Thalern: 13584, 15110, 3685. Aufgebote ohne Trauungen in 1872: 901, 1873: 1062, 1874: 25, mit 1501, 1768, 47 Thlr. Stolgebühren. Beerdigungen fanden statt: in 1872: 5602, 1873: 5131, 1874: 6319 und die Stolgebühren dafür in Thalern: 8848, 8457, 10097. Atteste: in 1872: 3325, 1873: 3775, 1874: 4335, Gebühren in Thalern: 2343, 2699, 3165.

Durch die Einführung der Standesämter hat sich die Theilnahme der evangel. Bevölkerung an den kirchlichen Handlungen im Allgemeinen verringert. Für Berlin jedoch stärker als anderer Orten. Es betrugen die Eintragungen der von evangelischen Eltern Geborenen in die Civilstands-Register zu Berlin 9636, folglich 4220 mehr als die Taufen. Die bezüglichen Eintragungen in den Reg.-Bezirken Potsdam und Frankfurt betrugen hingegen 10322, und 10372, oder nur 1607, beziehungsweise 1055 mehr als die kirchlichen Amtshandlungen. Die civilen Trauungen Evangelischer betrugen zu Berlin 3329, oder um 2672 mehr als die bez. kirchlichen Trauungen. In den Reg.-Bezirken Potsdam und Frankfurt 4611, oder 1075 mehr als die bez. kirchlichen Trauungen.

XIV. Königliche Theater.

Im Jahre 1873 wurden im Ganzen 540 Vorstellungen gegeben: 280 Schauspiel-, 179 Opern-, 49 Ballet-, und 32 gemischte Vorstellungen. Im Opernhause: 264, und unter diesen 6 den Abend füllende Schauspiel-Vorstellungen, im Schauspielhause: 274, im Königlichen Palais: 1 und im Neuen Palais: 1; davon 263 im Abonnement. Unter den 540 Vorstellungen befanden sich 3 Gala-Vorstellungen und 12 Vorstellungen fremder Gesellschaften. — An verschiedenen Stücken kamen 85 zur Darstellung. An verschiedenen Opern 50. An verschiedenen Ballets und Divertissements 14. An 9 Abenden fanden Solotänze statt.

Im Jahre 1874 wurden im Ganzen 615 Vorstellungen gegeben: 289 Schauspiel-, 198 Opern-, 42 Ballet-, 17 gemischte und 69 Französische Vorstellungen. Im Opernhause: 266 und unter diesen 13 den Abend füllende Schauspiel-Vorstellungen; im Schauspielhause: 278 und unter diesen 1 den Abend füllende Opern-Vorstellung; im Kaiserlichen Palais: 1; im Neuen Palais zu Potsdam: 1 und im Concert-Saale des Königlichen Schauspielhauses: 69 Vorstellungen. Unter den 615 Vorstellungen befanden sich 76 Vorstellungen fremder Gesellschaften. — An verschiedenen Stücken kamen 99 zur Darstellung. An verschiedenen Opern 48. An verschiedenen Ballets und Divertissements 17.

Zum ersten Male wurden aufgeführt 1873: 13 Stücke mit zusammen 43 Acten und 2 Opern, 1874: 16 Stücke mit zusammen 49 Acten, 2 Opern, 1 Liederspiel und 1 Ballet. Neu einstudirt wurden 1873: 5 Stücke, 1 Oper und 1 Ballet; 1874: 12 Stücke und 4 Opern. Als Gäste erschienen im Schauspiel 1873: 4 Schauspieler und 9 Schauspielerinnen mit zusammen 28 Gastrollen und 3 Debüts; in der Oper 3 Sänger und 6 Sängerinnen mit zusammen 40 Gastrollen; im Ballet 1 Tänzer und 3 Tänzerinnen; 1874: 5 Schauspieler und 6 Schauspielerinnen mit zusammen 36 Gastrollen und 1 theatralischem Versuch, 1 Mitglied des Wallner-Theaters und des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters mit je einer Vorstellung, die Französische Schauspielergesellschaft des Herrn E. Luguet mit 69 Vorstellungen; in der Oper 5 Sänger und 11 Sängerinnen mit zusammen 41 Gastvorstellungen und

3 Debüts, die Gesellschaft des Herrn Pollini mit 7 Vorstellungen; im Ballet 4 Tänzerinnen mit 10 Gastvorstellungen und 2 Debüts.

Neu engagirt wurden 1873: 2 Schauspieler und 4 Schauspielerinnen, 3 Sänger und 4 Sängerinnen, 4 Tänzer und 2 Tänzerinnen; 1874: 1 Schauspieler und 1 Schauspielerin, 2 Sänger und 3 Sängerinnen, 3 Tänzer und 8 Tänzerinnen.

Es schieden aus 1873: 4 Schauspieler und 4 Schauspielerinnen, 2 Sänger und 3 Sängerinnen, 3 Tänzer und 5 Tänzerinnen; 1874: 1 Schauspieler und 3 Schauspielerinnen, 6 Sänger und 2 Sängerinnen, 2 Tänzer und 5 Tänzerinnen.

Vorstellungen classischer Werke fanden statt 1873: Von Lessing 14, Goethe 15, Schiller 21, Kleist 2, Shakespeare 36, Sophokles 3, Moreto 7, im Ganzen 98; von Beethoven 8, Gluck 3, Mozart 24, Weber 14, Méhul 6, Cherubini 7; 1874: von Lessing 8, Goethe 16, Schiller 14, Kleist 7, Shakespeare 55, Moreto 1, im Ganzen 101; von Gluck 7, Mozart 26, Beethoven 5, Weber 12, Méhul 1, Cherubini 1.

1873: Die Königliche General-Intendantur veranstaltete im December einen Cyclus der Shakespeare'schen Königsdramen, bei welcher Gelegenheit außer dem bereits im December 1872 einstudirten König Richard II., ferner neu einstudirt wurden: „König Richard III., König Heinrich IV. Erster Theil, König Heinrich IV. Zweiter Theil", und überhaupt zum Erstenmale auf der Königlichen Bühne erschienen: „König Heinrich V. und König Heinrich VI." —

Das Lustspiel: „Rosenmüller und Finke", von Töpfer, erlebte am 24. October die 100ste Darstellung.

1874: Goethe's: „Götz von Berlichingen" erschien am 12. April 1774 und „Clavigo" am 3 November 1774 zum Erstenmale auf der Berliner Bühne. Die Königl. General-Intendantur beging die 100jährige Jubelfeier beider Werke durch die Darstellung derselben an den genannten Tagen.

Das Trauerspiel: „Narciß" von Brachvogel wurde am 21 September zum 100. Male, „Das Stiftungsfest", Schwank von v. Moser am 11. Juni zum 50. Male, und Taglioni's Zauber-Ballet: „Fantaska" am 26. August zum 100. Male aufgeführt.

Die Königliche Kapelle veranstaltete zum Besten ihrer Wittwen- und Waisen-Kasse 1873: 9 Symphonie-Soiréen; 1874: 10 dergleichen für denselben Zweck.

XV. Steuern.

Was die Abschlüsse der Berliner städtischen Kassen für 1874 anbelangt, so ergeben diese folgendes Resultat:

Der Etat des Jahres 1874 setzte voraus eine Einnahme im Ordinarium von 8905131 Thlr., im Extraordinarium eine Einnahme von 1518130 Thlr., mithin eine Gesammteinnahme von 10423261 Thlr.

Die Ausgabe war berechnet im Ordinarium auf 7645711 Thlr., im Extraordinarium auf 2777550 Thlr., in Summa also auf 10423261 Thlr.

Diese Gesammtsumme von 10423261 Thlrn. ist sehr erheblich überschritten worden. Die Einnahmen haben nämlich betragen im Ordinarium 10548541 Thlr., im Extraordinarium 1601003 Thlr., in Summa 12149544 Thaler.

Was zunächst diese Einnahmen betrifft, so sind sie zum Theil entstanden

durch Mehreinnahmen; dann haben aber auch die Regulirungen, welche in Folge des Aufhörens des Dispositionsfonds und der Einführung des Betriebsfonds eingetreten sind, eine erhebliche Einnahmeerhöhung bewirkt. Es mußte nämlich die ganze Summe des Dispositionsfonds, die bekanntlich aufgelöst wurde, bei der Stadthauptkasse vereinnahmt werden. Außerdem ist eine Einnahmeerhöhung eingetreten dadurch, daß die Einnahmereste des vergangenen Jahres sich erheblich vermindert haben.

Die Ausgabe betrug im Ordinarium 8862721 Thlr., im Extraordinarium 3181407 Thlr., die Summe der Ausgaben ist also 12044128 Thlr. Subtrahirt man von der Einnahme mit 12149544 Thlr. diese Ausgabe von 12044128 Thlr., so ergiebt sich eine Mehreinnahme von 105416 Thlr.

Gegen den Etat gewährte das Ordinarium eine Mehreinnahme von 1685820 Thlr., das Extraordinarium erforderte aber einen Mehrzuschuß gegen den Voranschlag von 1580404 Thlr. Rechnet man diesen Mehrzuschuß von der Mehreinnahme ab, so ergiebt sich wieder eine Mehreinnahme über die Ausgabe, wie schon angeführt, von 105416 Thlr.

Wie von vornherein zu bemerken, ist eine Mehreinnahme bei den Steuern eingetreten. Es sind mehr eingenommen bei der Haus- und Miethssteuer 386949 Thlr., bei der Hundesteuer 18625 Thlr., bei der Einkommensteuer 322015 Thlr., macht zusammen 727589 Thlr. Es geht davon aber ab eine Mindereinnahme bei der Mahl- und Schlachtsteuer von 107476 Thlrn., so daß also die Mehreinnahme bei den Steuern sich im Ganzen beläuft auf 620113 Thlr.

Die Mehreinnahme bei der Einkommensteuer ist auch bei der Etatfeststellung pro 1874 erwartet worden. Was die Haus- und Miethssteuer betrifft, so kann mittelst der Verwaltungsberichte eine specielle Mittheilung gemacht werden, wie diese Mehreinnahme entstanden ist. Zum Theil rührt sie her aus einer Verminderung der Reste. Am 31. December 1873 waren an Steuerresten, die einzuziehen waren, überhaupt 107065 Thlr. vorhanden, durch die neueren Einrichtungen, wodurch eine schnellere Einziehung ermöglicht ist, sind diese Einnahmereste auf ca. 46000 Thlr. heruntergekommen. Wäre die Einziehung die gleiche geblieben, so wäre man berechtigt, anzunehmen, daß sie gestiegen wären, weil das Steuersoll des Jahres 1874 erheblich höher war, als das des Jahres 1873. Nichtsdestoweniger ist eine Verminderung von ca. 60000 Thlrn. eingetreten und die Einnahmereste sind überhaupt sehr mäßig geworden.

Es sind nun auch verschiedene Minderausgaben vorgekommen; so ist namentlich, was sehr bemerkenswerth und auch sehr günstig für die Beurtheilung des Jahres 1874 ist, eine Verminderung der Ausgaben bei der Armenverwaltung um einige 30000 Thlr. zu constatiren. Mehrausgaben dagegen von erheblicher Bedeutung hat die Verwaltung bei der Bau- und bei der Polizeiverwaltung gehabt, sie hat für die Polizeiverwaltung ungefähr 49500 Thlr. Mehrausgaben an das Polizeipräsidium gezahlt. Außerdem sind Mehrausgaben für Straßenreinigung und für Verwaltungskosten in Folge verschiedener Umstände entstanden.

Es kommen nun noch die Reste in Betracht. Läßt man diejenigen Reste weg, die eigentlich keine sind, weil die Ausgaben aus der Anleihe zu machen waren und die Einnahme darin besteht, daß aus der Anleihe die Deckung dieser Ausgaben hergenommen wird, so sind eigentliche Einnahmereste, hauptsächlich bei der Steuerverwaltung und Bauverwaltung und dergl. im Betrage von 260280 Thlrn. vorhanden. Die Ausgabereste belaufen sich auf 670493 Thlr., sie sind also höher als die Einnahmereste um 410213 Thlr. Am Ende des Jahres 1873 belief sich dagegen das Mehr der Ausgabereste über die Ein-

nahmereste auf 745702 Thlr., es ist da also eine Verminderung wesentlich durch Verwendung der zur Disposition stehenden Summe bei Bauten um 335489 Thlr. eingetreten.

Was diejenige Summe betrifft, die noch aus der Anleihe zu verwenden ist, so sei erwähnt, daß sie sich auf 416135 Thlr. beläuft. Es sind diese Restausgaben noch einige Ausgaben für Inventariums-Anschaffungen, und eine erhebliche Summe, die zum Bau des Irrenhauses ausgesetzt ist.

Der Kassenbestand, welcher am 31. December 1873 berechnet wurde, belief sich auf 998655 Thlr. Darunter befanden sich aber 100000 Thlr., welche der Stadthauptkasse aus der Sublevationskasse zur Bezahlung eines Theiles des Kaufgeldes für das Schildknecht'sche Grundstück in der Elisabethstraße vorgeschossen worden waren. Die Stadthauptkasse hatte also eigentlich nur 898655 Thlr. Rechnet man dazu das Mehr der Einnahmen über die Ausgaben von 1874 mit 105416 Thlr., so ergiebt sich ein Kassenbestand von 1104071 Thlr., von denen aber wieder die 100000 Thlr. abgehen, so daß der eigentliche Bestand der Stadthauptkasse 1004071 Thlr. betrug. Davon muß aber abgehen das Mehr der Ausgabereste über die Einnahmereste, da ja aus den geringeren Einnahmen die Ausgabereste nicht gedeckt werden können. Rechnet man 410213 Thlr., die schon mehrfach erwähnten, von dem Kassenbestande ab, so bleiben 593857 Thlr. übrig.

Diese 593857 Thlr. würden also nach dem finanziellen Resultat des Jahres 1874 diejenige Summe sein, welche die Communalbehörden als Ueberschuß außeretatsmäßig verwenden können und die, wenn das nicht geschieht, nach dem früheren Beschlusse als Einnahme auf den Etat für 1876 zu bringen sind. Es muß aber zur Erläuterung dieser Summe von 593857 noch bemerkt werden, daß dieselbe nicht als ein reiner Ueberschuß des Jahres 1874 zu betrachten ist, und zwar deshalb nicht, weil die neue Abschluß- und Rechnungsweise diesmal zum ersten Male eintritt. Der Finalabschluß des Jahres 1873 wies auch einen Ueberschuß auf, dieser Ueberschuß wurde aber nicht reservirt zu extraordinairen Ausgaben oder um auf den Etat von 1875 gebracht zu werden, sondern er blieb in der Stadthauptkasse frei verwendbar.

Dann ist das Resultat auch dadurch ein nicht ganz klares, daß außer dem Kassenbestande vom 31. December 1873 noch der Dispositionsfonds vorhanden war, der als baare Einnahme in die Stadthauptkasse geflossen ist. Allerdings hat zu gleicher Zeit die Regelung des Betriebsfonds stattgefunden. Indessen, wie auch diese Summe von 593857 Thlr. zu Stande gekommen ist, das Resultat bleibt immer dasselbe, daß die Communalbehörden frei darüber verfügen resp. sie auf den Etat von 1876 bringen können.

Es sind demnach auch die finanziellen Resultate des Jahres 1874 als sehr günstige zu betrachten. —

Den wichtigsten Zweig des städtischen Steuerwesens bildet die Gemeinde-Einkommensteuer-Verwaltung.

In Gemäßheit der Vorschriften des Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativs hat zur Einschätzung pro 1874 die Aufnahme des Personenstandes anfangs October 1873 durch die Bezirksvorsteher stattgefunden, zu welchem Behufe denselben die betreffenden Hauslisten mit Grundstücks-Nachweisungen Ende September 1873 zugesandt worden sind.

Von den eingegangenen, gleichzeitig mit Rubriken für die Einschätzung versehenen, Steuer-Aufnahmelisten haben die unbrauchbaren resp. unleserlichen umgeschrieben und eine große Zahl durch Ankleben des Einschätzungsformulars ergänzt werden müssen.

Diejenigen Listen, welche die Bezirksvorsteher nicht zurückerlangen konn-

ten, sind durch Verfügung eingefordert resp. durch die Beamten im Wege der administrativen Execution eingezogen worden.

Zur Einreichung der Selbsteinschätzungen während des Monats October 1873 wurden die Steuerpflichtigen auf Grund des § 22 des Steuerregulativs öffentlich aufgefordert, indem ihnen die Verwaltung Formulare dazu bei den Bezirksvorstehern und in dem Einkommensteuer-Bureau unentgeltlich zur Verfügung stellte. Es sind jedoch nur 636 Selbsteinschätzungen eingegangen, von welchen die Einschätzungscommissionen 594 anerkannt, dagegen bei 42 Abänderungen vorgenommen haben und zwar Erhöhungen in 41 Fällen, Ermäßigungen in 1 Falle.

Nachdem die Steuer-Aufnahmelisten für die Einschätzung pro 1874 vorbereitet waren, namentlich die Uebertragung der vorjährigen Steuerstufen nach bekannten Kriterien stattgefunden hatte, erfolgte deren Uebersendung an die 65 Einschätzungs-Commissionen. Ueber das Resultat der Einschätzungen ergiebt sich, daß pro 1874 in Summa 15253 Personen mehr veranlagt worden sind, als pro 1873.

Für diejenigen Steuerpflichtigen, welche classificirte Staats-Einkommensteuer zahlen, mußten nach den Bestimmungen des Steuerregulativs die Staats-Einkommensteuer-Stufen unter Berücksichtigung der bei der Gemeinde-Einkommensteuer gesetzlich zulässigen Exemtionen als maßgebend festgehalten werden, zu welchem Behufe die Einschätzungslisten von der Königlichen Steuerdirection extrahirt wurden.

Pro 1874 waren incl. der ganz steuerfreien 1031 Militairs überhaupt eingeschätzt 21970 Personen. Pro 1873 dagegen incl. 806 activer Militairs 18919 Personen, mithin pro 1874 mehr 3051 Personen.

Eine fernere Kategorie der Gemeinde-Einkommensteuerpflichtigen bilden die juristischen Personen.

Die desfallsige nach § 26 des Steuerregulativs bestehende Einschätzungs-Commission hat überhaupt 570 Personen eingeschätzt, während 1873 die veranlagte Zahl 576 betrug excl. der damals von gedachter Commission mit veranlagten 10 physischen Personen, mithin pro 1874 weniger 6 Personen.

Endlich haben auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1822 die außerhalb Berlins wohnenden Beamten hier domicilirender Behörden nach ihrem Gehalte zur Gemeinde-Einkommensteuer veranlagt werden müssen und zwar 138 Personen gegen 74 Personen pro 1873, mithin mehr 64 Personen.

Es waren sonach zur Gemeinde-Einkommensteuer veranlagt an Personen pro 1874: 309198, pro 1873: 290836, mithin mehr 18362.

Nachdem die Communalbehörden beschlossen hatten, pro 1874 an Gemeinde-Einkommensteuer $66^2/_3$ Procent des Normal-Steuersatzes zu erheben, wurde die Berechnung der Steuerbeträge und die Ausschreibung der Benachrichtigungen an die Veranlagten bewirkt.

Bei deren Insinuation durch die Steuererheber kamen zurück wegen

	1874	1873
Verzuges in eine andere bekannte Wohnung	4518	9265
Verzuges nach außerhalb	4569	4457
Activität	174	241
Ablebens	224	452
Nichtermittelung der Adressaten	2867	4915
zusammen	12352	19330

Dieselben wurden zur weiteren Verfügung vorgelegt resp. nachträglich behändigt.

Ueber die Reclamationen gegen die Einschätzungen der diesseitigen Com-

missionen wurde eine besondere Zusammenstellung überreicht, aus der sich ergiebt, daß 1874: 11673 und außerdem 3573 unvollständige, auf ergangene Verfügung erst ergänzte Reclamationen eingegangen sind, zusammen 15246 Stück. Pro 1873 betrug die Zahl der Reclamationen 13347, mithin 1874 mehr 1899. Die Seitens der Staats-Einkommensteuerzahler bei der Königlichen Einschätzungs- resp. Reclamationscommission angebrachten Reclamationen haben in 2134 Fällen Berücksichtigung gefunden und ist dementsprechend auch die Ermäßigung der Gemeinde-Einkommensteuer erfolgt. 1873 betrug die Zahl der Reclamationen 1196, mithin pro 1874 mehr 938.

Was schließlich die Einnahmen an Gemeinde-Einkommensteuer anbetrifft, so hat pro 1874 bei 66⅔ Procent des Normal-Steuersatzes betragen die Soll-Einnahme einschließlich der Reste aus dem Jahre 1873 mit 52410 Thlr. 17 Sgr. 10 Sgr. . . 2427454 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. Davon sind niedergeschlagen 142434 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., eingegangen 2260080 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., am Jahresschlusse Rest geblieben 24939 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. Im Jahre 1873 betrug dagegen das Soll-Einkommen bei gleichem Procentsatz 2260920 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf., wovon niedergeschlagen wurden 102599 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., eingingen 2105910 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., am Jahresschlusse Rest blieben 52410 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf.

Zur Gemeinde-Einkommensteuer waren in dem Jahre 1873: 271267 Personen und in 1874: 286520 Personen, mithin 1874 mehr 15253 Personen veranlagt und waren von denselben eingeschätzt mit einem Einkommen von jährlich unter 300 Thlrn. im Jahre 1873 und 1874 nach Procenten 51,7 und 49,4, von 300—349 Thlr. 26,4 und 28,0, von 350—399 Thlr. 5,5 und 6,5, von 400—499 Thlr. 4,9 und 5,3, von 500—649 Thlr. 3,3 und 3,1, von 650—799 Thlr. 2,5 und 2,6, von 800—899 Thlr. 1,1 und 1,0, von 900—1000 Thlr. 2,1 und 2,2, über 1000 Thlr. 2,5 und 1,9. — Zur Staats-Einkommensteuer waren pro 1874 veranlagt 21970 Personen, von welchen 4713 zur Stufe 1 und 2 zur Stufe 58 eingeschätzt waren. Die Zahl der juristischen Personen betrug im Jahre 1874: 570, von welchen unter 300 Thlr. 193 und zur 178 Gemeinde-Einkommensteuerstufe 1 eingeschätzt waren. Die Zahl der im Jahre 1874 eingeschätzten Beamten, welche außerhalb Berlins wohnten, betrug 138. — Reclamationen gegen die veranlagte Gemeinde-Einkommensteuer sind im Jahre 1873: 10161 gegen 11673 im Jahre 1874 eingegangen, mithin im Jahre 1874 mehr 1512. Von denselben sind 1873: 1874 und 1874: 2204 abgewiesen. 1873: 6675 und 1874: 7203 befreit und der Rest ermäßigt worden. Die Zahl der gegen ihre Veranlagung zur Staats-Einkommensteuer resp. um ihre zu hohe Einschätzung in derselben Reclamirenden betrug im Jahre 1874: 2134 und wurden von ihnen 711 von der Steuer befreit, die Uebrigen in derselben ermäßigt.

Der veranlagte Klassensteuerbetrag pro 1875 betrug in Berlin 1465956 Thlr. und vertheilt sich derselbe auf die einzelnen St. A. B. wie folgt: VI: 247195 Thlr., VII: 176819 Thlr., V: 141072 Thlr., II: 139887 Thlr., IX: 120846 Thlr., I: 120846 Thlr., XI: 116462 Thlr., X: 90658 Thlr., IV: 89216 Thlr., VIII: 80251 Thlr., XII: 58784 Thlr., III: 56278 Thlr., XIII: 27885 Thlr. Die Klassensteuer zahlenden Personen betrugen in den einzelnen Standesämtern nach Procenten der gesammten Klassensteuerzahler der Bevölkerung von Berlin im VI: 13,9, VII: 13,4, V: 10,5, XI: 9,0, IX: 7,6, X: 7,4, I: 7,3, II: 7,3, VIII: 5,8, IV: 5,5, XIII: 4,9, XII: 3,8, III: 3,6. — Die Gemeinde-Einkommensteuer Zahlenden betrugen in derselben Weise im VI: 17,8, II: 13,5, I: 12,6, III: 12,1, IV: 9,2, IX: 7,3, VII: 6,9, VIII: 5,0, V: 4,4, X: 3,5, XII: 3,5, XI: 3,3, XIII: 0,9. —

Steuerfrei waren im I: 12,1, VI: 11,9, IX: 11,1, VII: 10,7, XI: 8,4, IV: 7,8, V: 7,7, II: 7,3, X: 6,8, VIII: 5,4, XII: 5,0, III: 3,0, XIII: 2,8.

In den einzelnen St. A. B. betrug das Verhältniß der Staats-Einkommensteuerpflichtigen zu je 100 Klassensteuerpflichtigen im III: 37,3, II: 20,3, IV: 18,2, I: 15,8, VI: 14,0, IX: 10,4, XII: 10,2, VIII: 9,6, XII: 5,7, X: 5,3, V: 4,6, XI: 4,0, XIII: 2,0. Die Zahl der steuerfreien Personen betrug in denselben im Verhältniß zu je 100 Staats-Einkommensteuer- und Klassensteuerpflichtigen IX: 16,6, I: 16,1, XII: 15,2, IV: 15,0, XI: 11,2, X: 11,0, VIII: 10,6, II: 10,4, VI: 9,4, VII: 9,4, V: 8,8, III: 7,7, XIII: 7,0.

Aus den Uebersichten über die Miethsteuer ergiebt sich Folgendes:

Die voll besteuerten Wohnungen und Gelasse haben einen Miethswerth von 133 384 773 Mark, wonach sich à $6^{2}/_{3}$ Procent ein Miethssteuersoll berechnet von 8 892 318 Mark 20 Pf., die theilweise besteuerten ergeben bei einem Miethswerth von 5 515 793 Mark ein solches von 367 719 Mark 54 Pf., in Summa 9 260 037 Mark 74 Pf., im 1. Quartal 1874 stellte sich dies Soll auf 8 208 645 Mark 60 Pf., es hat sich mithin im 1. Quartal 1875 gegen das 1. Quartal 1874 erhöht um 1 051 392 Mark 14 Pf.

Die ackerwirthschaftlich benutzten, nicht an Straßen belegenen Aecker und Wiesen, welche in Kataster-Anhängen besonders geführt werden, sind in den Nachweisungen nicht mit aufgenommen. Es sind deren 232 katastrirt, welche in 422 Parzellen einen Pachtwerth haben von 129 941 Mark.

Ebenso sind die 48 Buden und Trinkhallen nicht mit eingerechnet, welche zusammen nach einem Miethswerthe von 7329 Mark besteuert werden.

Die Uebersichten der Verwaltung weisen nach, daß an Grundstücken, welche ertragsfähig sind, vorhanden sind 16 566. Von denselben sind mit Baulichkeiten versehen 16 364, wogegen die übrigen 202 unbebaut sind und als Zimmer-, Holz-, Abladeplatz 2c. benutzt werden. Rechnet man diesen die in den Kataster-Anhängen geführten 232 Aecker und Wiesen hinzu, so ergiebt sich eine Gesammtzahl der steuerpflichtigen Grundstücke von 16 798.

Freihäuser waren im 1. Quartal d. J. noch vorhanden 37, mit einem Miethswerthe von 447 482 Mark, davon werden herangezogen zur Haussteuer 52 983 Mark, zum Nachtwachtgelde 20 445, zusammen 73 428 Mark und bleiben von der Realsteuer frei 374 054 Mark.

Nachtwachtgeld wird jetzt von 55 Grundstücken incl. der Läden unter den Colonnaden an der Königsbrücke und im Grundstück Mühlendamm 32 erhoben, und haben dieselben einen Miethswerth von 300 185 Mark.

Von 443 Grundstücken werden keine Realsteuern erhoben, welche entweder die Freihausberechtigung haben oder als fiskalische, kirchliche oder städtische Grundstücke frei sind. —

Die Einziehung der Hundesteuer pro 1874 hat folgende Resultate ergeben: das Solleinkommen pro 1. Semester betrug 31 294 Thlr. 15 Sgr. das Solleinkommen pro 2. Semester betrug 35 695 Thlr. 15 Sgr., außerdem Zugänge pro 1. Semester 6631 Thlr. 15 Sgr., Zugänge pro 2. Semester 7587 Thlr. 5 Sgr. = 14 218 Thlr. 20 Sgr., zusammen 81 208 Thlr. 20 Sgr. Davon sind niedergeschlagen 4663 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. Mithin Soll pro 1874: 76 544 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Hierzu Reste aus dem Jahre 1873: 2708 Thlr. 23 Sgr., nach Abzug der niedergeschlagenen 1240 Thlr. 15 Sgr. 1468 Thlr. 8 Sgr., in Summa 78012 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. Hierauf sind baar eingegangen 77 570 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. Es verblieben Rest 442 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., welche in der Rechnung pro 1875 nachzuweisen sind.

Die Baar-Einnahme hat sich also gegen das Vorjahr, in welchem dieselbe 70 648 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. betrug, um 6922 Thlr. 7 Pf. vermehrt.

An Hunden, deren Eigenthümer im Jahre 1874 von der Steuer befreit gewesen sind, waren vorhanden: 1780 Kettenhunde, 419 Zughunde, 41 Wächterhunde, 20 Treiberhunde und 52 Hunde, welche dem Personal der auswärtigen Gesandtschaften angehörten. Für Duplicat-, Zug- und Treiber-Hundemarken sind 1015 Thlr. 1 Sgr. eingegangen. An Reclamationen, Gesuchen um Ertheilung von Freischeinen, Stundung ꝛc. gingen 6496 Sachen und 7420 An- und Abmeldungen ein. —

An vorspannpflichtigen Pferden waren in Berlin vorhanden nach den im Januar 1873 ausgegebenen Tabellen am 1. April 1873: 20699. Davon waren notirt zum Naturalvorspann: Wagenpferde 19050, Reitpferde 741, zur Exemtionssteuer 908.

Die Vorspann-Exemtionssteuer für Luxuspferde ist mit 3 Thlrn. pro Pferd im 4. Quartal 1873 eingezogen worden. Es waren aber veranlagt 712 Pferde mit 2136 Thlr. Nach den im Januar 1874 ausgegebenen Tabellen war die Pferdezahl am 1. April 1874: 23662. Davon notirt zum Naturalvorspann: Wagenpferde 21571, Reitpferde 972, zur Exemtionssteuer 1119.

Die Vorspann-Exemtionssteuer für Luxuspferde ist mit 3 Thlrn. pro Pferd im 4. Quartale 1874 eingezogen worden. Es waren veranlagt 836 Pferde mit 2508 Thlr. —

Gegenüber den in früheren Jahren vorgekommenen Einquartierungen muß der Quartierstand 1874 als günstig bezeichnet werden.

Die Zahl der nicht kasernirten und deshalb mit Quartier zu versehenden Truppen hiesiger Garnison mit rot. 1600 Mann und 900 Pferden hat eine Veränderung nicht erfahren und es sind pro 1874 nur folgende nennenswerthe extraordinaire Einquartierungen vorgekommen. Im Mai 220 Mann Krankenträger auf 9 Tage zur Uebung, 400 Reservisten auf 1 Tag; im Juni 200 Mann Marinemannschaften auf 1 Tag; im August bis 4. September cr. zur Brigadeübung, zur großen Parade und zum Manöver: das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth mit ca. 1500 Mann und 21 Pferden auf 15 Tage, das 4. Garde-Regiment zu Fuß mit ca. 1500 Mann und 29 Pferden auf 4 Tage, das 1. Garde-Regiment zu Fuß mit ca. 1800 Mann und 31 Pferden auf 4 Tage, das Garde-Jägerbataillon mit ca. 450 Mann und 9 Pferden auf 4 Tage, das Lehr-Infanteriebataillon mit ca. 700 Mann und 7 Pferden auf 4 Tage, verschiedene Brigade- und Regimentsstäbe; im November ca. 6500 Garde-Rekruten auf 1 Tag; im December ca. 1000 Reservisten auf 1 Tag.

In den Jahren von 1864—1873 wurden von der Commune durchschnittlich jährlich an Mannschaften und Pferden einquartiert und zwar 1) in Standquartieren im Januar 73333 : 20347, Februar 58580 : 19409, März 63802 : 20678, April 61255 : 22357, Mai 77451 : 23982, Juni 71212 : 22327, Juli 83036 : 27973, August 65493 : 23281, September 68196 : 20344, October 59379 : 23185, November 60378 : 21260, December 61052 : 20968, im Winter 193965 : 60685, Frühling 202508 : 67018, Sommer 220741 : 73581, Herbst 187953 : 64788 oder täglich im Januar 2366 : 656, Februar 2092 : 693, März 2058 : 667, April 2042 : 745, Mai 2498 : 774, Juni 2374 : 644, Juli 2679 : 902, August 2177 : 751, September 2273 : 678, October 1915 : 748, November 2013 : 709, December 1969 : 676, im Winter 2155 : 674, Frühling 2201 : 729, Sommer 2399 : 799, Herbst 2065 : 712. — 2) Die extraordinaire Einquartierung betrug in demselben Zeitraum durchschnittlich jährlich an Mannschaften und Pferden im Januar 976 M., Februar 942 M., März 1044 M., April 4750 M., Mai

5177 M., Juni 5201 M. und 6 Pf., Juli 1594 M. und 15 Pf., August 1201 M. u. 3 Pf., September 796 M. u. 7 Pf., October 907 M., November 877 M., December 925 M., im Winter 2843 M., Frühling 10971 M., Sommer 33153 M., Herbst 25798 M., also täglich im Januar 31 M., Februar 34 M., März 34 M., April 158 M., Mai 167 M., Juni 177 M., Juli 51 M., August 39 M., September 27 M., October und November 29 M., December 30 Mann, im Winter 32 M., Frühling 119 M., Sommer 360 M., Herbst 283 M. — 3) die Zahl der durchmarschirenden Mannschaften und Pferde betrug durchschnittlich jährlich im Januar 5286 : 1388, Februar 2039 : 734, März 5759 : 1509, April 5159 : 1862, Mai 39089 : 2136, Juni 23591 : 5824, Juli 33376 : 3604, August 45646 : 7080, September 41034 : 7131, October 13062 : 1880, November 11199 : 376, December 18396 : 2815, im Winter 25721 : 4937, Frühling 40006 : 5507, Sommer 102613 : 16508, Herbst 65295 : 9387; also täglich im Januar 171 : 45, Februar 73 : 26, März 186 : 49, April 172 : 62, Mai 1261 : 69, Juni 786 : 194, Juli 1077 : 118, August 1472 : 229, September 1368 : 238, October 428 : 61, November 43 : 13, December 593 : 91, im Winter 286 : 51, Frühling 435 : 60, Sommer 1115 : 179, Herbst 718 : 109. — Es betrug also durchschnittlich jährlich und täglich die Summe der einquartierten Mannschaften im Januar 80595 : 2568, Februar 61574 : 2199, März 70605 : 2277, April 71164 : 2372, Mai 119918 : 3868, Juni 100033 : 3334, Juli 118007 : 3807, August 112340 : 3624, September 110026 : 3667, October 73350 : 2366, Novbr. 72652 : 2422, Decbr. 80374 : 2593, im Winter 213140 : 2368, Frühling 261687 : 2844, Sommer 330380 : 3591, Herbst 256028 : 2813. — —

Die Steuerverwaltung mit ihrem Ueberschuß von 6625411 in 1873 und von 7374292 in 1874 stellt zu dem Gesammtüberschuß von 7136746 in 1873 und 8347023 in 1874 den erheblichsten Betrag. Neben ihr giebt es überhaupt nur noch zwei Titel der Stadthauptkasse, welche Ueberschuß gewähren, nämlich die Kämmereiverwaltung mit 164119 in 1873 und mit 178539 in 1874, sowie das städtische Erleuchtungswesen mit 347219 in 1873 und mit 794190 in 1874. Diese beiden Einnahmequellen sind jedoch privatwirthschaftlicher Natur, indem die Commune Berlin die Erträge nicht in ihrer öffentlichen Eigenschaft, sondern als Privatbesitzerin bez. Unternehmerin bezieht. In die öffentliche Discussion treten, wenn größere Zuschüsse bestritten werden müssen, sowohl formell als materiell fast immer nur die Steuern der Gemeinde. Und deßwegen geben sie den naturgemäßen Uebergang zu einem Ueberblick der zuschußfordernden Verwaltungen.

Von den Zuschuß erfordernden Verwaltungszweigen sind die Armenpflege und das Schulwesen als die beiden wesentlichsten schon ausführlicher behandelt worden. Wenn die Gesammtzuschüsse der Stadthauptkasse sich in 1873 auf 7359319 und in 1874 auf 8241606 Thlr. beliefen, so erheischt im ersten Jahre von jener Summe die beiden genannten Titel der Kasse 1234387 bez. 1084045, im nächsten Jahre 1290198 und 1170985. Immerhin nimmt unter den zwölf Zuschuß fordernden Titeln weder Armenwesen noch Schule eine so präponderirende Stellung ein, wie das Steuerwesen unter den den Ueberschuß liefernden Verwaltungen. Die Vertheilung der Zuschüsse geschieht vielmehr durchaus nicht sehr ungleichmäßig und so empfiehlt es sich wohl, einen Blick auf die Zuschußverwaltung überhaupt zu werfen.

Die Zuschüsse betrugen bei der Kapital- und Schuldenverwaltung 536965 in 1873 und 501728 in 1874, bei dem kirchlichen Patronatswesen 894 und

883, bei der Verwaltung der Krankenhäuser 91458 und 58881, bei der Park- und Gartenverwaltung 56059 und 73891, bei der Bauverwaltung 2290577 und 2456514, bei der Administration als solcher 807543 und 906587, bei der Polizeiverwaltung 508869 und 578945, bei der städtischen Straßenreinigung und Beleuchtung 698546 und 828467, bei der Militairverwaltung 30658 und 26959, bei dem Conto für Verschiedenes 19112 und 351562.

Es ist klar, daß nominell die Bauverwaltung den relativ stärksten Antheil der Zuschüsse, nämlich fast ein Drittel der Gesammtsumme jeden Jahres in Anspruch nimmt. Allein dieser Titel ist sich nicht Selbstzweck, vielmehr entfallen der Sache nach die Ausgaben für das städtische Bauwesen ja auf die Pflege entweder 1. der Gesundheit, oder 2. der Cultur, oder 3. der Wirthschaft, oder 4. des öffentlichen Rechtes, in welchem jene drei anderen Sphären communaler Wirksamkeit ihre erste und letzte Zusammenfassung erhalten. Andere als diese vier großen Gebiete giebt es für die städtische Selbstverwaltung nicht, in ihnen ist aber auch der gesammte Inhalt des communalen Lebens zu suchen, sowie dessen Umfang durch die Größe der Stadtbevölkerung bestimmt wird.

Will irgend Jemand also eine meritorische Betrachtung des städtischen Budgets anstellen, so empfiehlt sich neben der finanziellen Betrachtung des Stoffes, wie solche der Verfasser dieser Zeilen in den nun dreimal von ihm für die Jahre 1872, 1873 und 1874 concipirten „Verwaltungsbericht des Magistrats" hat eintreten lassen, eine Beobachtung von socialwissenschaftlichem Gesichtspunkt. Um die städtischen Ausgaben ihrem steigenden Maße nach zu würdigen, ist eine Darlegung des Bevölkerungwachsthums nothwendig; um sie ihrer Art nach zu schätzen, müssen die vorhandenen Zustände im Gebiet der öffentlichen Gesundheit, Cultur, Wirthschaft und des öffentlichen Rechtes beleuchtet werden. Das eine wie das andere wird durch die Volkskunde (Demologie) versucht.

Volkskunde von Berlin

(Demologie).

Zur Volkskunde oder Demologie wird die Statistik, wenn sie die menschlichen Gemeinschaften nicht nach zerstreuten äußerlichen Gesichtspunkten, sondern nach deren innerem einheitlichem Wesen zahlenmäßig zu erfassen sucht. Sie wird erst dann also, wenn ihre Schöpfungen nicht in der untergeordneten Entwickelungsreihe der Sparsiplacentalien, sondern als Discoplacentalien entstehen, im wahren Sinne zur Statistik d. h. zur Verwaltungswissenschaft.

Die deutsche Sprache in ihrem Reichthum hat häufig für Einen Begriff viele Wörter. Gegenüber dem Namen Statistik aber trifft sich das Umgekehrte und Statistik ist einer der vieldeutigsten Ausdrücke. Von den mancherlei Modificationen des Begriffs ist der einer „Zustandsschilderung" noch immer relativ sehr berechtigt und in diesem Sinne lautet die Ueberschrift des Abschnittes „Statistik von Berlin." Jedoch muß auch eine absolute Berechtigung nach den Regeln historischer Etymologie für irgend einen Begriff des Wortes Statistik sich finden lassen und sollte diese absolute Berechtigung gegenüber dem Sprachgebrauch nicht zur Macht zu bringen sein, dann würde sich für den bez. Begriff die Wahl eines andern Ausdrucks empfehlen; so aber, daß das neue Wort Volkskunde, Demologie, beständig so gegebraucht wird, wie das alte Wort Statistik gebraucht werden müßte.

Daß alle abstracten Begriffe nur indem wir sie als Zubehör concreter Individuen auffassen, einem sonst nicht endenden Streit entzogen werden können, ist ein vom Unterzeichneten jeher vertheidigter Satz.

Die Wissenschaften untereinander grenzen sich niemals scharf ab, die Persönlichkeit ihrer Vertreter bestimmt als Mittelpunkt dynamisch die jedesmalige Radialspannweite.

Wir nennen manche Dinge nur deßhalb juristisch, weil sie gewohnheitsmäßig von und für Juristen bearbeitet werden. Man könnte sie ebenso gut in Historie oder in Philosophie unterbringen.

Statistisch sind nach dieser Analogie alle diejenigen Wissenschaftsgegenstände, welche von und für Statistiker bearbeitet werden. Statistiker aber sind nach dem europäischen Sprachgebrauch des 16. und 17. Jahrhunderts „Verwaltungsmänner". Die Italiener und Spanier haben stato und estado damals über die Welt getragen, ihr statista und estadista bezeichnet noch heut: mit Verwaltungsangelegenheiten beschäftigte Personen. Und in der That ist nichts historisch nachweisbarer, als diese Etymologie des Wortes Statistik. Nichts eben merkwürdiger und doch wieder erklärlicher als der lange Streit über den Begriff dieses Wortes. Statistik umfaßt den nicht logisch, sondern nur historisch umgrenzten Inbegriff aller den Verwaltungsbeamten wünschenswerthen Kenntnisse (welche in ein System gebracht, den Begriff der Verwaltungswissenschaft darstellen).

Ein statistisches Bureau hat demnach als eine Anstalt zu gelten, durch welche Verwaltungsbeamte sich regelmäßig Information über die Gegenstände ihrer Verwaltung beschaffen. Da dies auf dem Wege der Systematisirung am leichtesten bewirkt wird, jedes System aber eine Wissenschaft erzeugt, so wird durch die Bedürfnisse der Verwaltung die Statistik als Wissenschaft begründet. Völlig im Einklang mit dieser Schlußfolgerung stehen die rechtlich normirten Aufgaben der Stelle, von welcher diese Veröffentlichung ausgeht. Der Zweck des städtischen statistischen Bureaus ist nach § 1 und 2 der Instruction vom 16. März 1874 sowohl ein wissenschaftlicher als ein administrativer. Die Kräfte des Bureaus werden je nach Anlage und Bedürfniß entweder in der einen oder in der anderen Richtung zu verwenden sein; derart jedoch, daß die wissenschaftlichen Ziele, um deren Erreichung es sich handelt, niemals anders gesteckt und erstrebt werden dürfen, als in engstem Bezuge zur **eigentlichen Verwaltung**. Eine derartige Restriction ist mehr noch als bei anderen statistischen Bureaus in unserem Fall durch die eigenthümlichen Verhältnisse eines communalen Organismus geboten. Da der Verwaltungsmann ferner nur genaue Angaben gebrauchen kann, Genauigkeit aber nur durch Zahlen beschafft wird, so ist damit die Methode dieser Wissenschaft gegeben.

Die Objecte unserer Wissenschaft aber sind niemals andere, als die der Verwaltung, ferner alle Gegenstände der Verwaltung und nichts als die Gegenstände der Verwaltung. Diese letztere freilich ist vom modernen Staatsbewußtsein aus in sehr weitem Sinne zu fassen. Und welches sind alsdann die Gegenstände dieser Verwaltung?

Die Menschen eines bestimmten Gebietes, also die Bevölkerung, in ihren sämmtlichen gemeinsamen Beziehungen:

1. Und zwar in ihrem Sein, Werden und Vergehen, wobei die erste und wichtigste Frage nach der Menge der in jedem Augenblick vorhandenen Personen gerichtet ist.

2. Die Menschen in ihrem Thun und Leiden. Diese aber können aufgefaßt werden als für ihre Wohlfahrt (Gesundheit, Cultur, Wirthschaft) oder für ihr Recht thätig oder leidend.

Weitere Unterscheidungen kann es der Natur der Sache nach hier nicht geben. Der Inhalt des Wollens menschlicher Gemeinschaften ist die Wohlfahrt, die Form dieses Willens das Recht.

Wenn nun eine derartige Statistik, um von einer bloßen Nebeneinanderstellung einzelner „Staatsmerkwürdigkeiten" unterschieden zu werden, sich Volkskunde nennen darf, so trägt sie diesen Namen, welcher gemäß den eigentlichen Aufgaben der die Volkskunde betreibenden Statistiker Verwaltungswissenschaft bedeutet, nirgend mit mehr Recht als in einem auf Selbstverwaltung beruhenden Gemeinwesen. Dank der Städteordnung führt das organisch gegliederte Volk von Berlin seine Verwaltung selbst; die bezüglichen Ermittelungen, auf welche bei dieser Verwaltung es sich stützen muß, sind also Kunde von ihm für es, in doppeltem Sinne demnach Volkskunde.

Die Berliner Bevölkerung ist als Subject und Object der Berliner Selbstverwaltung auch Subject und Object der Berliner Communalstatistik. Demnach ist sie zunächst an sich in populationistischer Beziehung, zweitens aber in ihrem Thun und Leiden nach den Gesundheits-, Cultur-, Wirthschafts- und Rechtsverhältnissen zu betrachten.

Es ergeben sich dem entsprechend fünf Titel für diesen Abschnitt des amtlichen Theils: Bevölkerung, Gesundheit, Cultur, Wirthschaft, Recht. An eine erschöpfende Behandlung der durch jedes dieser fünf Schlagwörter bezeichneten Gegenstände wird der keinen Anspruch erheben, welcher mit uns die Statistik zunächst als Dienerin der Verwaltung auffaßt; die bestehenden Vorschriften weisen uns diese Stellung an und bei dem beschränkten Wirkungskreis der städtischen Selbstverwaltung erstrecken sowohl die uns zugänglichen, als auch die uns zur Ausbeutung pflichtmäßig zugewiesenen Quellen sich nur auf ein enges Gebiet. Und so mußten wir uns begnügen, in aller Kürze für jeden Titel so viel Material zu verarbeiten, als zur Beleuchtung der für die Communalverwaltung augenblicklich geltenden Aufgaben dringend erforderlich war und beschafft werden konnte.

Der Stoff unserer Berliner Statistik ist außerdem spröde und läßt sich, um ganz erfaßt zu werden, in keine andere Form als in die abschreckende der Tabelle kleiden. Auf volle Gründlichkeit macht demnach diese kurze Abhandlung auch der Form nach keinen Anspruch.

Richtschnur für diese Veröffentlichung sollte aber durchaus der Satz bleiben, welchen der Begründer unserer Communalstatistik, der durch seine Theilnahme an den Volkszählungen von 1861 und 1864 hochverdiente Sanitätsrath Dr. S. Neumann in der Debatte der Stadtverordneten vom 9. April 1874 ausgesprochen hat: Die Aufgabe der Statistik könne und solle keine andere sein, als „das, was thatsächlich vorhanden ist, in praktischer und verständlicher Methode zur Kenntniß und Darstellung zu bringen".

I. Bevölkerung.

Die sämmtlichen in der „Statistik von Berlin" aufgeführten Zahlen von 1873 und 1874 verkünden eine gegen die Vorjahre gewaltige, durch die gedrückte Lage der Erwerbsverhältnisse seit Mitte 1873 nur unmerklich verlangsamte Steigerung des großstädtischen Lebens nach Intensität und Expansion. Vor allem ist der Umfang der Stadtverwaltung selbst activ und passiv erheblich vermehrt worden.

Das Steigen der Steuerüberschüsse hat in folgender Weise stattgefunden. Wenn wir dieselben für das Jahr 1858 mit 100 ansetzen, so hat sich diese Ziffer in 1874 auf 455 erhöht, also annähernd verfünffacht. Die dazwischen liegenden funfzehn Jahre weisen ohne irgend einen Rückgang nacheinander

die beständige Steigerung auf 103, 110, 122, 130, 142, 155, 158, 160, 166, 193, 204, 227, 282, 337, 411.

Dies Wachsthum der Steuererträge entspricht annähernd dem Wachsthum der städtischen Einnahmen überhaupt, welche ohne Rückstand zu Ausgaben verwendet wurden. Ein so ununterbrochener Fortgang ist lediglich durch das ununterbrochene Steigen der Bevölkerungsziffer zu erklären. Er motivirt sich durch dies Phänomen aber auch jährlich auf's Neue.

Die Berliner Volkszahl muß nach den vorhandenen Angaben um die Mitte des August 1875 auf mindestens eine Million ortsanwesender Individuen berechnet werden. Sie hat sich also innerhalb der vergangenen funfzehn Jahre verdoppelt.

Denn als das gegenwärtige Weichbild durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 28. Januar 1860 an die Stelle des früheren Berliner Communalbezirks trat, mögen innerhalb der neuen Grenzen wohl 500000 Menschen gewohnt haben, dagegen betrug die Bevölkerung 1830 die Ziffer von 250000 und 1770 von 125000. Wir sehen also seit einem Jahrhundert die zur Verdoppelung erforderliche Zeitdauer sich stets um die Hälfte (von 60 Jahren auf 30 auf 15) verkürzen und so läßt sich in der That behaupten, daß es für den hiesigen Statistiker wenig interessantere Untersuchungen giebt, als diejenigen über die Gründe der Berliner Volksvermehrung.

Allein eine solche pragmatische Betrachtung bedingt ihrer Natur gemäß individuell gefärbte wissenschaftliche Ausführungen und ist deshalb aus dem amtlichen Theil zu entfernen.

Zudem sind die Thatsachen selbst bisher noch selten klar gestellt worden. Nämlich die genauen Zahlen der Bevölkerung aus früheren Jahren. Wenn schon heute eine mit den besten Mitteln ausgeführte Zählung des wirklichen Einwohnergehaltes einer Großstadt ebenso großen Zweifel an der Zutreffenheit der letzten Ziffern offen läßt, als die Berechnung vom Cubikinhalt eines Planeten: so ist die Fixirung der Bevölkerungszahlen für zurückliegende Zeiten durchaus mit den Schwierigkeiten vergleichbar, welche bei Feststellung der Größe von entlegenen Fixsternen sich erheben.

Und doch ist gegenüber den verschiedenen Angaben, die nicht nur für entferntere, sondern für kurz vergangene Jahre bezüglich der Berliner Einwohnerzahl sich finden, eine relative Annäherung an die Wahrheit nicht zu unterschätzen.

Stand der Bevölkerung.

Populationistischer Rückblick auf die Volkszahl Berlins 1675 bis 1875 (10000 bis 1000000).

Am 17. Februar 1873 faßte die Statistische Deputation auf Antrag des Stadtverordneten Dr. Neumann den Beschluß, daß dem Statistischen Bureau der Stadt Berlin als eine seiner nächsten und Hauptaufgaben eine authentische Zusammenstellung über Stand und Bewegung der Bevölkerung für einen möglichst weit zurückgehenden Zeitraum und zwar im Bereich des jetzigen Communalbezirks aufgegeben werde. Die so zu ermittelnden Zahlen müßten die einzige Grundlage für alle weiteren statistischen Operationen sein und Abweichungen davon absolut vermieden werden. Für einen gewissen Zeitraum müßten diese Angaben unter Hinzufügung der neuen (aber nur absolut sicheren, nicht später mehr zu berichtigenden) Zahlen regelmäßig jährlich publicirt werden.

In Folge dieses Beschlusses wurde November 1873 von Seiten des Directors Dr. Schwabe der Dr. jur. et phil. Huppé mit den bezüglichen Untersuchungen beauftragt. Das Resultat derselben liegt höheren Ortes vor

und wird bei Gelegenheit der bevorstehenden Volkszählung durch das Communalblatt veröffentlicht werden.

Jedenfalls aber ist schon jetzt daran festzuhalten, daß die künftigen jährlichen Veröffentlichungen über die Volkszahl von der Zählung des Jahres 1861 zu beginnen haben, weil erst von diesem Zeitpunkt ab ein sicheres Verhältniß zwischen einem sich gleichbleibenden Territorialbezirk und einer wachsenden Bevölkerung coordinatisch zu verfolgen ist.

Die Differenz zwischen dem ehemaligen und dem jetzigen Weichbild besteht größtentheils in Territorien, welche von 1860 ununterschiedene Theile anderer Gemeindegemarkungen bildeten; folglich sind sie in ihrem Bevölkerungsverhältniß niemals fixirt worden. Sie können demnach mit ihrer Bevölkerung, weil dieselbe unbekannt ist und bleiben wird, dem alten Weichbild für die Zeit bis 1860 nicht zugezählt werden. Sämmtliche Angaben über die beiden Zeiträume vor und nach diesem Discretionsjahr müssen also incongruent auch ferner bleiben.

Betrachten wir zunächst den Zeitraum von 1860, so stellen sich für die in ihm zu findenden Angaben bis in die späteste Zeit gleichfalls namhafte Incongruenzen heraus; auch die Bevölkerung des „alten Weichbildes" läßt sich in exacter Weise historisch nicht darstellen. Bis 1855 wurden häufig die Volkszählungen für den engeren Polizeibezirk Berlin angestellt, welcher keineswegs mit dem Weichbild der in städtischer Selbstverwaltung lebenden Residenz Berlin übereinstimmt, und sehen wir die bestbeglaubigten Ziffern der vergangenen Volkszählungen an, so können wir die unregelmäßigen Anrechnungen nicht unbeanstandet hinnehmen, welche zur Zeit einer stagnirenden Politik und einer unveränderten Gesetzgebung der Berliner Volkszahl widerfahren sein sollen.

Gründe für die so großen Sprünge in der Bevölkerung von Berlin sind:

Erstens: Die Verschiedenheit in der Annahme der Grenzen. denn für die Jahre 1810, 1811, 1813 und 1814 fehlt jede Angabe, ob die Aufnahmen sich mit auf das Weichbild erstrecken oder nicht. Die Tabelle von 1810 hat der Magistrat und nicht die Regierung von Berlin aufgenommen, es ist daher, wie ausdrücklich angegeben ist, der Communalbezirk der Zählung zu Grunde gelegt worden.

Im Jahr 1811 wurde die Zählung von der Regierung bewirkt, enthält also wahrscheinlich nicht den Communal-, sondern den Polizeibezirk.

Im Jahr 1816 ist Berlin und das Weichbild getrennt und zwar enthält die Tabelle von 1816 für die Stadt 178811, für das Weichbild 3190 Einw.,
1817 „ „ „ 174443 „ „ „ 7944 „
Unstreitig ist hier das Weichbild in größerer Ausdehnung und die sogenannte Stadt in engerer Begrenzung gegen 1816 aufgefaßt.

Im Jahre 1821 am letzten December beendete die Regierung ihre Geschäfte und es trat an deren Stelle das Königl. Polizeipräsidium, auf welches auch die Ausführung der Zählungen überging.

Der Polizeipräsident sah sich im Jahre 1824 veranlaßt, Aenderungen vorzunehmen, weil die betreffenden Commissarien ein Weichbild Berlins aufgenommen, dessen Grenzen sehr ungewiß und wobei also Irrthümer untergelaufen seien.

An die Stelle des Weichbildes tritt daher der engere Verwaltungsbezirk des Polizeipräsidiums.

Nach dem Publicandum vom 27. Juni 1822 und dem Polizeireglement vom 18. Sept. 1822 wird dieser sogen. „engere Polizeibezirk" so be-

stimmt, daß er die Stadt Berlin und deren Vorstädte und von den Umgebungen diejenigen enthalte, „welche nicht zum Land-Armen- und also Communalverbande des platten Landes gehören." Eine detaillirte Angabe der dazu gehörenden Etablissements außerhalb der Stadtmauer findet sich nicht und es sind trotz dieser Bestimmungen die Zählungsgrenzen vielfach verschieden angenommen worden. Man rechnete anfangs die Thiergarten-Etablissements hinzu, seit 1846 auch die Hasenhaide und die Weinberge nebst Theilen von Tempelhof und Alt-Schöneberg, bis dann i. J. 1858 zwar auch der engere Polizeibezirk der Zählung zu Grunde gelegt, in die Tabellen des Königl. statistischen Bureaus jedoch die Stadt lediglich mit ihrem Weichbilde aufgenommen wurde. Die Einwohnerzahlen von Berlin, wie sie von dem dortigen statistischen Bureau mitgetheilt sind, kann man deßhalb nicht mit einander vergleichen. Man muß an denselben erst für die Zählungsjahre 1840, 1843, 1846, 1852 und 1855 diejenigen Gebiete in Abrechnung bringen, welche, als zum engeren Polizeibezirk gehörig, in den genannten Jahren mitgerechnet wurden, dagegen seit 1858 wieder in Wegfall kamen. Dies ist in nachstehender Zusammenstellung geschehen, insoweit sich die Angaben in Zahlen für jene Gebiete ermitteln ließen.

Die älteste Angabe über Berlins und Cöllns gesammte Einwohnerschaft ist von 1565 und findet sich bei Fidicin mit 12000 angegeben, für darauf folgende Jahre finden wir die Ziffer 10000. Für 1602 giebt Nicolai 8000 Einwohner, für 1608 finden wir 11000, für 1619 wieder 12000, dagegen 8000 für 1631, 4000 für 1646, 6197 für 1654, 6500 für 1661, 8150 für 1670, 9800 für 1680, 10000 für 1684, 17400 nach Einwanderung der Hugenotten im darauf folgenden Jahre 1685, 21500 in 1690, 22400 in 1698, 28500 in 1700. Von hier ab bis zum siebenjährigen Kriege wird das Tempo der Zunahme ein sehr beschleunigtes.

Im Jahre 1709 wurde die Stadt Berlin aus fünf „Residenzien" als einheitliches Gemeinwesen gesetzlich zusammengefügt. Von hier ab erst kann von einer „Berliner" Volkszahl die Rede sein. Es wurden in nicht immer regelmäßigen Perioden wirklich Zählungen angestellt und geben wir auf Grund von Vergleichung der besten Quellen nachstehend die Civilbevölkerung, Militairbevölkerung und Gesammtbevölkerung für die Zählungsjahre:

Im Jahre	betrug die Civil-Bevölk.	Milit.-Bevölk.	Gesammt-Bev.	Im Jahre	betrug die Civil-Bevölk.	Milit.-Bevölk.	Gesammt-Bev.
1709	49 855	5 145	55 000	1765	105 238	19 901	125 139
1721	53 355	11 945	65 300	1766	103 336	22 542	125 878
1730	58 122	14 265	72 387	1767	104 387	22 753	127 140
1732	61 993	16 000	78 000	1768	104 525	25 834	130 359
1733	63 017	16 000	79 017	1769	105 891	26 474	132 365
1735	67 743	18 257	86 000	1770	106 606	26 914	133 520
1740	68 691	21 309	90 000	1771	105 761	27 878	133 639
1747	85 064	21 905	106 969	1772	102 816	30 310	133 126
1751	92 446	24 037	116 483	1773	102 892	29 312	132 204
1752	94 688	24 536	119 224	1774	104 874	29 540	134 410
1753	97 728	25 169	122 897	1775	106 173	29 964	136 137
1755	100 103	26 558	126 661	1776	106 967	30 501	137 468
1763	99 699	19 520	119 219	1777	108 355	30 868	140 719
1764	102 787	19 880	122 667	1778	105 872	33 088	138 960

Im Jahre	betrug die Civil-Bevölk.	Militär-Bevölk.	Gesammt-Bev.	Im Jahre	betrug die Civil-Bevölk.	Militär-Bevölk.	Gesammt-Bev.
1779	109 087	29 138	138 225	1813	166 584	12 067	178 641
1780	109 694	30 931	140 625	1816	182 101	15 716	197 817
1781	110 419	31 956	142 375	1817	182 387	13 302	195 689
1782	110 521	32 577	143 098	1818	184 186	13 939	198 125
1783	111 136	33 088	144 224	1819	184 850	16 288	201 138
1784	111 635	33 386	145 021	1820	185 829	16 071	201 900
1785	112 943	33 704	146 647	1822	192 383	16 763	209 146
1786	113 766	33 572	147 338	1825	203 668	16 609	220 277
1787	114 606	31 561	146 167	1828	219 673	17 157	236 830
1793	126 604	30 517	157 121	1831	229 843	18 839	248 682
1794	127 784	29 819	157 603	1834	247 336	17 786	265 122
1795	130 487	25 731	156 218	1837	265 394	18 328	283 722
1796	134 647	26 086	160 733	1840	309 953	18 739	328 692
1797	138 386	26 592	164 978	1843	331 152	19 159	350 311
1798	142 099	26 920	169 019	1846	385 257	19 194	404 451
1799	143 824	25 686	169 510	1849	401 154	22 748	423 902
1800	146 901	25 221	172 122	1852	413 517	19 203	432 720
1801	147 801	28 908	176 709	1855	419 241	20 881	440 122
1802	151 849	25 180	177 029	1858	438 961	19 676	458 637
1803	153 128	25 180	178 308	1861	522 974	22 273	545 247
1804	156 661	25 496	182 157	1864	609 733	22 646	632 379
1810	153 070	9 901	162 971	1867	680 459	21 978	702 437
1811	157 696	12 067	169 763	1871	804 893	21 448	826 341

Einige Zahlen stimmen mit denen des statistischen Bureaus überein; wie diejenigen pro 1840, 1843, 1846, 1852 und 1855, in welchen der engere Polizeibezirk umfaßt wurde; pro 1849 findet dies nicht statt.

Im Januar 1858 hatten Conferenzen statt von den Vertretern der Ministerien des Innern und der Finanzen, des Königl. Polizeipräsidiums und des statist. Bureaus. Auf Grund der Berathungen über das bei der Bevölkerungsaufnahme von Berlin zu beachtende Verfahren wurde von den Ministerien des Innern und der Finanzen an das Königl. Polizeipräsidium eine Verfügung vom 22. März 1858 erlassen, welche in Betreff der Grenzen bestimmte: „Als das geographische Gebiet, innerhalb dessen die Zählung durch das Königl. Polizeipräsidium auszuführen, ist der engere Polizeibezirk von Berlin festzuhalten. Das Königl. Polizeipräsidium hat sich zur Vermeidung von Doppelzählungen mit der Königl. Regierung zu Potsdam darüber zu verständigen, mit welchen Grenzen rund um Berlin demnach der Zählungsbezirk des Königl. Präsidii abschneide und diesen Bezirk demnächst durch Vorlegung eines Planes vor Beginn der Zählung nachzuweisen."

Die Resultate der Bevölkerungsaufnahme seien mit Unterscheidung des innerhalb und außerhalb des Weichbildes von Berlin liegenden Gebietes nachzuweisen. Die Uebersicht von der Civilbevölkerung Berlins habe nur die Civileinwohner des Weichbildes zu enthalten. Die Resultate der Zählung in denjenigen, zum engern Polizeibezirke Berlins gehörigen Häusern, welche nicht dem Weichbilde (Communalbezirke) von Berlin, sondern den Communalbezirken von Ortschaften des Teltower oder Niederbarnimschen Kreises angehören, sind nach den einzelnen Communalbezirken getrennt nachzuweisen und so der Königl. Regierung zu Potsdam behufs weiterer

Benutzung bei der Aufstellung der Bevölkerungs-Nachweisung ihres Verwaltungsbezirks mitzutheilen. Dem entsprechend seien auch die Urlisten für die außerhalb des Weichbildes von Berlin gelegenen Theile des engern Polizeibezirks nicht nur getrennt von den Urlisten für Berlin, sondern auch in sich je nach Communalbezirken getrennt zu heften und aufzubewahren.

Ferner die mangelhafte Art der Zählung.

Die Hauptmängel des früheren Verfahrens, die Bevölkerung von Berlin zu ermitteln, lassen sich mit wenigen Worten dahin charakterisiren, daß man rechnete aber nicht wirklich zählte. Die Polizeibehörden stellten, seit 1810 nach den Listen des Einwohner-Meldeamtes ein möglichst genaues Soll zusammen und dies galt als Ist.

In einem Bericht vom 16. April 1829 giebt das Polizeipräsidium über die Ausführung der sogenannten Volkszählungen folgende Nachrichten:

„Den Einwohnerzählungen in Berlin werden die Bücher oder vielmehr ganz specielle Verzeichnisse zu Grunde gelegt, welche die Polizeicommissarien von den jedesmaligen Bewohnern der ihrer Verwaltung anvertrauten Reviere amtlich zu führen verpflichtet sind. Zur Fortführung dieser Bücher in der Art, daß sie eine möglichst richtige Uebersicht stets gewähren, dienen als Hauptmaterialien die vorgeschriebenen polizeilichen An- und Abmeldungen, auf deren vollständige und pünktliche Erstattung streng gehalten wird. Zur gegenseitigen Controle der Ab- und Anmeldungen ist eine Central-Buchführung durch ein eigenes Bureau, das Wohnungs-Meldeamt, eingerichtet und unter dem Namen „Begleitscheine" für jede Familie und jedes einzelne aus der Familiengemeinschaft getretene Individuum, eine besondere Namens- und Wohnungsnachweisung, auf die sonstigen persönlichen Verhältnisse sich ausdehnend, angefertigt, auf welcher die eintretenden Veränderungen nachgetragen werden. Die Polizeicommissarien erhalten außerdem durch die zahlreichen Specialrecherchen, durch die ihnen obliegende Controle des Gesindes und der Fremden, durch Prüfung der Gesuche um Paß- und Aufenthalts-Bewilligungs-Atteste u. s. w. vielfache Gelegenheit, etwaige Meldungs-Contraventionen nachträglich zu constatiren und zur Rüge zu bringen. Es werden daneben aber von Zeit zu Zeit durchgängige ganz neue sog. Revieraufnahmen veranstaltet, welche in genauer Vergleichung des Inhalts der Revierbücher mit dem Einwohnerbestande bei sämmtlichen Hauseigenthümern und selbst Wohnungsinhabern bestehen."

So vollkommen auch diese Einrichtung auf den ersten Blick erscheinen und so vortrefflich und nothwendig sie für jede große Stadt sein mag, so kann sie doch einer genauen Volkszählung nicht ausschließlich zur Grundlage dienen. Als Hauptmaterial der Listen werden die „vorgeschriebenen polizeilichen An- und Abmeldungen" angesehen, welche doch lediglich der Willkür und dem guten Willen des Publikums anheimgestellt und nie vollständig zu controliren sind.

Die Geschichte der Berliner Volkszählungen, die wir hier wenigstens für einige Jahrzehnte genauer verfolgen wollen, hat schlagend die Unzulänglichkeit jener Listen als ausschließliche Grundlage für die Zählungen dargelegt und zwar, wie sich ergeben wird, nach zwei Seiten hin.

Das Königl. statistische Bureau erkannte das recht wohl und bereits im Juli 1842 suchte der damalige Director des statist. Bureaus, Hoffmann, darauf hinzuwirken, daß die Zählung in Berlin als eine Communalsache behandelt würde. Das Polizeipräsidium war hingegen noch im Jahre 1838 der Meinung, daß durch eine von den Revier-Polizeicommissarien be-

wirkte Zählung wegen überhäufter Arbeit, der mangelnden Controle und der oft ungenauen Angaben von Seiten des Publikums ein so vollständiges Verzeichniß der sämmtlichen Einwohner nach Geschlecht, Lebensalter, Ehestand, Religion, Gewerbe oder Amt zu erlangen sein würde, als das Polizeipräsidium bereits in den Registern des Einwohner-Meldeamtes besitze.

Im Jahre 1840 war eine Zählung nach den Registern des Einwohner-Meldeamtes vorgenommen worden, der zufolge die Bevölkerung des engern Polizeibezirks sich auf 290606 Seelen ergab. Sodann wurde eine genaue Vergleichung der Revierbücher der Polizei-Commissarien mit den Registerblättern des Einwohner-Meldeamtes vorgenommen und es stellte sich da die Zahl von 311491 Seelen heraus, welche als die richtige angenommen wurde. Sie ergab gegen die frühere Zählung eine Differenz von 20885 Seelen.

Zuerst im Jahre 1843 wurde auf Befehl des Ministeriums des Innern vom 24. Oct. 1843 die Zählung mittelst der jedem Inhaber einer Wohnung zugesendeten und von demselben nach dem, in der Nacht vom 15. zum 16. December vorhanden gewesenen Bestande ausgefüllten Listen bewirkt. Bei dieser Naturalzählung waren 24325 Personen übergangen worden, die sich in den Polizeilisten nachgewiesen herausstellten. Außer diesen 24325 Personen fand man bei der Nachrevision noch 12379 sog. latitirende Personen, auf welche später speciell zurückzukommen sein wird.

Bei der Zählung vom Jahre 1846, mit Bezug auf welche die Verordnung vom 6. Juli erschienen war, ist nach den Angaben des Polizeipräsidiums mit größerer Controle verfahren worden. Sie stimmte in ihren Ergebnissen mit den Polizeiregistern ziemlich genau überein, indem sie 229 Personen weniger als die Polizeilisten lieferte. Die Zählungen erbrachten überhaupt bis zum Jahre 1861 stets weniger als die Polizeilisten. Da sich nun durch die Zählung von 1861 herausgestellt hat, daß die Polizeilisten auch noch viel zu wenig Einwohner ergeben, so sieht man hieraus, welcher Werth den früheren Zählungen beizumessen ist. In welchem Maße die Zählungen zu wenig „leisteten", wird aus folgender Betrachtung ersichtlich. Das Polizeipräsidium führt Listen über die Ein- und Auswanderung in Berlin. Nach diesen Registern ergeben sich unter Mitberücksichtigung des Ueberschusses der Geborenen über die Gestorbenen folgende Zuwachssumme:

1849/50 mehr zu- als weggezogen	11280	Einw.,
mehr geboren als gestorben	3103	„
1850/51 desgl.	13530	„
	4479	„
1851/52 desgl.	5787	„
	3723	„
also von 1849—1852 ein Plus von	41972	„
Die Bevölkerung hätte hiernach betragen müssen in 1852	423902	„
	41972	„
	465874	„
nach der Zählung betrug sie	432720	„
folglich die Differenz	33154	„
Rechnet man ab den Mehrbetrag des Militairs	3545	„
	29609	„
so bleibt nach Abzug des durch die Zählung sich ergebenden Zuwachses von	8818	„
eine Summe von	20791	Einw.,

um welche die Zählung geringer ist, als die aufgestellte Soll-Bevölkerung.

Als Grund für die Nichtübereinstimmung zwischen Zählung und Listen gab damals das Polizeipräsidium an, daß dem statistischen Amte die Meldungen über den Abgang nicht vollständig zugingen. Namentlich erhalte dasselbe von dem Abgange eines großen Theiles der von hier Ausgewiesenen, die (sich früher jährlich auf über 4000 Personen belaufen haben), keine Kenntniß und blieben daher solche, nicht abgemeldete Personen immer im Bestande aufgeführt.

Dies zugestanden, so wird damit die oben behauptete Unrichtigkeit der Zählungen noch nicht außer Zweifel gestellt. Denn vertheilt man die oben nachgewiesene Differenz von 20791 Personen auf die damals bestehenden 39 Polizeireviere, so ergiebt sich, daß in einem jeden Polizeireviere 532 Personen in den Büchern als anwesend aufgeführt wurden, während sie nicht mehr anwesend waren. Dies ist jedenfalls zu viel, selbst wenn man den Ueberschuß der Zu- über die Wegzüge nach obigen Angaben zu hoch annimmt. Die Zählung muß also die Bevölkerung pro 1852 zu gering angegeben haben. Dies ist nicht nur für 1852, sondern überhaupt anzunehmen, denn wenn z. B. das Polizeipräsidium angiebt, daß bei den angestellten Nachrevisionen 1849: 4073; 1852: 12054; 1855: 2264 Personen nachträglich ermittelt worden sind, so ist wohl ziemlich genügend dargelegt, daß die damaligen Zählungen wenig Zutrauen verdienen. Die Zählungen bis zum Jahre 1858 ergeben stets weniger als die Polizeilisten. Die mit großer Genauigkeit ausgeführte Zählung von 1861 ergab 12000 Ew. mehr als die Polizeilisten. Man ersieht daraus, daß die Annahme, die Polizeilisten enthielten zu viel Personen, weil eine große Anzahl weggezogener aber nicht abgemeldeter Personen als noch anwesend aufgeführt wird, sich für ehemal als falsch erwiesen hat, daß somit ganz sicher die früheren Zählungen, welche stets weniger ergeben als die Polizeilisten, die Einwohnerzahlen zu gering angegeben haben.

Wie viel auf diese Art der Staat in der langen Reihe von Jahren bei der Einnahmetheilung des Zollvereins verloren hat, ist eine Frage, die hier weiter nicht beantwortet werden soll.

Mit dem Jahre 1858 traten einige Aenderungen ein, welche durch die bereits erwähnte Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen bewirkt worden sind. Dieselbe enthält über das zu beobachtende Verfahren außer dem schon oben Mitgetheilten im wesentlichen folgendes:

„Die Zählung der Bevölkerung Berlins, soweit dieselbe dem Civilstande angehört, ist fortan in Gemäßheit der Circularverfügung vom 6. Juli 1846 mittelst Aufnahme vorschriftsmäßiger Einwohner-Verzeichnisse (Urlisten) zu bewirken.

Zu diesem Behufe ist zuvörderst der ganze geographische Bezirk in so viel Zählungsbezirke einzutheilen, als Beamte zur Ausführung der Zählung verwendet werden sollen.

In jedem Zählbezirke sind einige Zeit vor dem Zählungstage an die selbständigen Einwohner Formulare zur eigenen Einrückung der am Zählungstage zu ihrem Hausstande gehörigen Personen auszutheilen. Als Regel ist hierbei festzuhalten, daß als selbstständiger Einwohner ein jeder Inhaber einer besonderen Wohnung betrachtet, und jeder Miether verpflichtet wird, mit seinen Angehörigen auch etwaige Aftermiether aufzuzeichnen. Die Abholung der ausgefüllten Formulare hat demnächst an dem für die Zählung festgesetzten Tage durch die Zählungsbeamten von Haus zu Haus in jeder einzelnen Wohnung zu geschehen; dabei ist die Richtigkeit der Ausfüllung zu prüfen event. klarzustellen. Die Zählung der dem Militärstande angehörigen

Personen ist von der Militärbehörde zu bewirken. Auf diese ist daher das Austheilen von Formularen nicht auszudehnen.

Die Listen des Einwohner-Meldeamtes dürfen nur dazu dienen, um auf etwaige Versehen bei der Ausführung der Zählung aufmerksam zu machen. Es darf aber nicht etwa eine sich ergebende Differenz zwischen der aufzunehmenden Urliste und der Liste des Einwohner-Meldeamtes durch Berichtigung der ersteren nach der letzteren gehoben, sondern es muß jede Differenz durch Revision aufgehoben werden.

Die schließliche Prüfung der ausgefüllten Formulare und der Zusammenstellung der Resultate wird beim Einwohner-Meldeamt auszuführen, dort auch die Vereinigung der Formulare zu einer Urliste der hiesigen Einwohnerschaft zu bewirken sein. Etwaige Nachzählungen müssen alle im Laufe des Monats December ausgeführt werden." —

Die Zählung von 1858 auf Grund dieser Verordnung führte schon zu besseren Resultaten, als die beiden ihr vorangehenden, nach denen Berlin in den 3 Jahren von 1850—1852 um 2944 Seelen, in den 3 Jahren von 1855—1858 um 1759 Seelen abgenommen haben sollte, während sich pro 1858 gegenüber von 1855 eine wahrscheinliche Zunahme durch Ueberschuß der Zuzüge über die Wegzüge von 7987 Einwohnern ergab.

Das Königl. Polizeipräsidium berichtete an das Ministerium: „daß das Ergebniß der letzten Zählung bei der großen Ausdehnung Berlins, dem andauernden Zugange aus allen Theilen des preußischen Staats und der stets sich steigernden Einwohnerzahl hinter der Wirklichkeit noch zurückbleiben dürfte".

Die Zählung von 1861, welche in der Geschichte der Einwohnerzählungen für Berlin ein neues Stadium beginnt, hat die Richtigkeit dieser Vermuthung zur Genüge dargethan. In welchen Punkten sich die Zählung vom J. 1861 von den früheren Zählungen wesentlich unterschied, ist hinreichend durch die verdienstvolle Bearbeitung des Herrn Sanitätsrath Dr. S. Neumann dargethan, und ebenso offen liegt die spätere Entwicklung. Wichtig ist nun, daß wir dem entscheidenden Schritt, welcher 1861 erfolgte, noch einmal unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Der Antrag des Stadtverordneten Dr. Neumann in Betreff einer Mitwirkung der Communalbehörden bei dem Stattfinden der Volkszählung pro 1861 wurde nach dem Beschluß der Communalbehörden in gemischter Deputation vorberathen.

Die Debatte drehte sich im Wesentlichen um zwei Punkte: 1) Soll sich die Stadt Berlin bei der am 3. December stattfindenden Volkszählung, die bisher blos durch die Polizeibehörde ausgeführt wurde, mitwirkend betheiligen und event. in welcher Weise? 2) Soll und kann bis dahin das einer Berliner Specialstatistik im Wege stehende Hinderniß der Verschiedenheit der polizeilichen und der communalen Eintheilung der Stadt beseitigt werden?

Der erste Punkt wurde bejaht. Für die Beantwortung der Frage, „in welcher Weise die Commune bei der Zählung selbst mitwirken könne und solle", wurde eine Subcommission niedergesetzt.

Der „Antrag, betr. die Mitwirkung der Communalbehörden bei der nächsten Volkszählung von Berlin am 3. December 1861", wurde dem Kgl. Polizeipräsidium zugefertigt, welches auf die Vorlagen bereitwillig einging. In der vom Magistrat und Polizeipräsidium beschickten Conferenz wurde beschlossen: daß seitens der Polizei für jedes Haus eine Nachweisung geliefert werde, in welcher jeder in demselben wohnende Inhaber eines Hausstandes mit Namen und mit summarischer Angabe der zu letzterem gehörenden Per-

sonenzahl (incl. der Aftermiether oder Schlafleute) verzeichnet sei, um diese Nachweisung bei der Volkszählung als Anhalt zur Controle benutzen zu können. Ferner waren sämmtliche Anwesende darin einverstanden, daß die persönliche Ausführung des Zählungsgeschäfts in diesem Jahre nicht wie früher durch executive Polizeibeamte resp. Schutzmänner, sondern ganz nach dem Antrage des Dr. Neumann durch Organe der Communalverwaltung unter event. Zuziehung von Lehrern oder anderen befähigten Bezirkseinwohnern dergestalt zu bewirken sei, daß zunächst für jedes der vorhandenen 40 Polizeireviere ein Deputirter der Communalbehörde mit dem betr. Polizeirevier-Vorstande zur oberen Leitung des Zählungsgeschäfts im Reviere zusammentrete, dieses Geschäft aber demnächst so getheilt werde, daß auf einen Zählungscommissar nur circa 5 bis höchstens 10 Häuser fallen würden.

Auch entschied man sich dafür, daß die betr. Commissarien sich der Vertheilung der Formulare unterziehen möchten, da dies sehr zweckmäßig erscheine, weil dieselben hierdurch Gelegenheit erhielten, die betr. Einwohner schon im Voraus auf die Wichtigkeit der Sache aufmerksam zu machen und denselben über die Art und Weise der Ausfüllung Belehrungen zu ertheilen in der Lage sein würden.

Von 1861 an liegten die städtischen Zählungsberichte vor. Indem auch seitdem die Angaben, welche aus Berechnung des Anwachsens durch Zuzug und Geburten gegenüber dem Verlust durch Abzug und Todesfälle resultiren, mit den unzweifelhaft glaubwürdigeren Angaben der Volkszählung niemals gestimmt haben: so bleibt nichts Anderes übrig, als solche Berechnungen lediglich in der Wartezeit vor einer Volkszählung anzustellen, sie hingegen für die Nichtzählungsjahre zu verwerfen, sobald die neue Volkszählung stattgefunden hat. Da dennoch aus Verwaltungsrücksichten wie zum populationistischen Zweck des Vergleichens von Stand und Gang eine Bevölkerungsangabe auch für solche Jahre gewünscht wird: so kann diesem Ziele nur dadurch nahe gekommen werden, daß der zwischen zwei Volkszählungsjahren festgestellte Zuwachs auf alle Zwischenjahre in gleichen Portionen vertheilt wird. Es ergiebt sich demnach als die für Berliner Verwaltungszwecke festzuhaltende und jährlich zu wiederholende Einwohnerzahl der zehn Jahre 1861—1870 folgende Scala der in jedem Jahre vorhandenen Civilbevölkerung: 524945, 553208, 581471, 609733, 633309, 656884, 680459, 711568, 742677, 773785. In diesen Zahlen ist die Strombevölkerung und das diplomatische Corps inbegriffen, jedoch die eigentliche Militärbevölkerung, d. h. die activen Militärpersonen nicht aufgeführt.

Mit Inbegriff jener beiden völlig disparaten Complexe von Individuen und außerdem unter Zurechnung der in dem Asyl für Obdachlose und in den Baracken auf dem Tempelhofer Felde gezählten Personen stellte sich 1871 bei der Volkszählung eine Civil-Einwohnerschaft von 804893 heraus.

Ziehen wir jedoch die obengenannten vier Kategorien als gerade in jenem Jahre von nicht maßgebender Quantitätsbestimmung von dieser Summe ab, dagegen das Militär hinzu, so ergiebt sich als Berliner Bevölkerung am 1. December 1871: 822487, der Zugang im December war 5, folglich Ende 1871: 822492. Davon ab Militär mit 21941, blieb 1871: 800551 Gesammtbevölkerung, ohne Strombevölkerung 2c. 1872 betrug der rechnungsmäßige Zugang: 51339, 1873: 49994, 1874: 44705, und bis zum 30. Juni 1875: 23259, folglich war die rechnungsmäßige Bevölkerung Berlins am 1. Juli: 969848, wenn nur die Civil-Einwohner ohne jeden Anhang als Berechnungsgrundlage gelten. Zählen wir jedoch, um die wirklich Ortsanwesenden zu erhalten, zu dieser Ziffer die Summe von 30000, welche aus

den stark 20000 Soldaten und den wenigstens 10000 um jene Zeit zu Berlin befindlichen Fremden als Strombevölkerung sich reichlich ergiebt, so war die factische Bevölkerung Berlins am 1. Juli im Minimum gleich einer Million.

Eine besondere Beachtung rücksichtlich des Standes der Volkszahl verdient nun die Berliner Militärbevölkerung. Diese betrug laut den im März 1875 auf diesseitige Bitte mit großer Zuvorkommenheit durch das Gouvernement eingesandten Listen von vierzig einzelnen hiesigen Militärverwaltungen 20684 Militärpersonen, neben denen im Ganzen als Angehörige bez. Dienerschaft, also Haushaltspersonal, 4308 Personen aus den Aufstellungen hier berechnet worden sind. Die 20684 so berechneten Militärpersonen zerfallen in 1649 Offiziere, 485 Militärbeamte und 18550 Unteroffiziere, Spielleute und Gemeine. Der größte Theil der Militärpersonen entfällt auf die activen, in Berlin garnisonirenden Truppenabtheilungen. Von den vier Garde-Infanterie-Regimentern zählt: „Kaiser Alexander" 2273, „Kaiser Franz" 2213, „II. Garde zu Fuß" 2307, „Garde Füsiliere" 2280. Die Gardeschützen haben 612, die Gardepioniere 524, das Eisenbahnbataillon 551. Die Garde-Kürassiere 728, I. Garde-Dragoner, 743, II. Garde-Dragoner 749, II. Garde-Ulanen 742. 3. Escadron des Regmts. Gardes du Corps 146, I. Garde-Feld-Artillerie-Regt. 639, I. Abtheilung 2. Garde-Feld-Artillerie-Rgts. 463, II. Abtheilung 2. Garde-Feld-Artillerie-Rgts. 435, Garde-Train-Bataillon 274, Train-Bataillon Nr. 3 239, Bezirks-Commando des Reserve-Landwehr-Bataillons Nr. 35 130. Von den größeren hier ihren Sitz habenden Commandobehörden, Instituten 2c., welche mehr als 100 Köpfe zählen (an Militärpersonen), hat die Artillerie-Schießschule 302, die Kriegs-Academie 480, die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule 548, Cadettenhaus 789, Ober-Feuerwerkerschule 258, Central-Turnanstalt 237, Militair-Roßarztschule 185, mediz.-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut 213, Invalidenhaus 144, Kriegsministerium 147, großer Generalstab 139, Landes-Aufnahme 112, General-Commando des 3. Armeecorps incl. Intendantur 101, die Artillerie-Prüfungs-Commission.

Wenngleich angenommen werden kann, daß die Volkszählung dieses Jahres mehr Militärpersonen ergeben wird, als in unserer Berechnung enthalten, so sind doch die oben gegebenen Zahlen zuverlässiger, als die bei Gelegenheit der Klassensteuereinschätzung ermittelten, denn nach einer bezüglichen Aufstellung vom 27. Januar 1875 hätte Berlin nur 13960 casernirtes und 1708 nicht casernirtes Militär.

Nach der Instruction des Ministers mußte das Veranlagungsgeschäft mit der Aufnahme des Personenstandes beginnen, und diese ergab eine Gesammtbevölkerung von 858039 Personen, ein Resultat, welches auch dann noch von der Summe, welche durch Hinzurechnung des Ueberschusses der Geborenen über die Gestorbenen und der Zugezogenen über die Fortgezogenen zu der durch die letzte Volkszählung festgestellten Summe sich ergiebt, wesentlich abweicht, wenn selbst 20000 hier anwesende Fremde hinzugerechnet werden. Danach betrug die Gesammtbevölkerung schon Ende 1873 ca. 925000.

Das Ergebniß einer derartigen Personenaufnahme legt den Wunsch nahe, es möge, um so große Differenzen zu vermeiden, nach dem Vorbilde der ziemlich genauen Hamburger jährlichen Volksberechnungen auch in Berlin künftig eine auf Grund der bevorstehenden Volkszählung mit Hülfe der Standesämter und der Polizeireviere auszuführende Communalregisterführung mit jährlicher Personencontrole neben der lustralen eigentlichen Volkszählung eintreten.

Dies führt uns zu einem Blick auf den Gang der Bevölkerung.

Gang der Bevölkerung.

Auch über den Bevölkerungswechsel seit 300 Jahren erstrecken sich die auf Grund jenes Beschlusses der Statistischen Deputation ausgeführten und demnächst zu veröffentlichenden Untersuchungen des Büreaus. Die Zahl der Todtgeborenen ist der eigentliche Stein des Anstoßes, durch welchen die Berliner Angaben über Geburten und Todten der einzelnen Jahre häufig verschieden lauten. Die Todtgeborenen wurden entweder besonders, oder gar nicht, oder unter den Geborenen, oder unter den Todten, oder sowohl unter Geborenen als Todten aufgeführt, und der wissenschaftliche Streit, wie sie aufgeführt werden sollen, ist noch durchaus nicht abgeschlossen. Sind wir aber erst, wie für die meisten Jahre seit Anfang des vorigen Jahrhunderts, dazu gelangt, die Todtgeborenen für jedes Jahr besonders zu wissen, so gleichen die meisten scheinbaren Abweichungen in den Angaben über die einzelnen Jahre sich aus. Als unbestrittene Basis für periodische künftige Veröffentlichungen sind bis zu dem Wendepunkt in der Statistik, welcher durch die Einführung des Standesämter heraufgeführt wurde, die Schlußangaben des Königlichen Statistischen Büreaus anzunehmen.

Die Einführung der Standesämter bezeichnet namentlich für die Berliner Volkskunde insofern eine wichtige Phase, als von jetzt an die einzelnen schon lange zur Decentralisation mit Nothwendigkeit gedrängten Stadtgegenden des von einer Million bewohnten Ortes auf den Charakter ihrer Bevölkerung hin angesehen werden können. In der schärfsten Weise differenzirt sich die Eigenthümlichkeit der Berliner Bevölkerung je nach den einzelnen mit staatsmännischer Kunst begrenzten Standesamtsbezirken.

Hierüber geben fast seit Einführung der Institution die Veröffentlichungen des Statistischen Büreaus im Communalblatt regelmäßig genauen Aufschluß.

Wenn alle statistischen Ermittelungen nur einen relativen Werth besitzen, dann besonders Zusammenstellungen, welche gleich den unseren bisher nur nach der Zahl der Eintragungen oder vielmehr der bezüglichen, bei dem Statistischen Bureau eingegangenen Meldungen, nicht nach der Zahl der Ereignisse bewirkt sind. Aber gerade in der Relativität liegt der Werth der Volkskunde und diese verhältnißmäßige Abwägung der Berliner Stadttheile gegeneinander, wie sie wöchentlich, monatlich und vierteljährlich geboten wird, giebt ein hinreichend interessantes Material.

Im echtesten Sinne ein Lebensbild der Berliner Bevölkerung wird durch die Tabellen der standesamtlichen Eintragungen aufgerollt.

Die Charakteristik der einzelnen Stadttheile ergiebt sich aus den Monatssummen richtiger, wenn auch nicht schärfer, als aus den wöchentlich von uns textweise veröffentlichten Daten.

Scalenweise gruppirt stellen sich die einzelnen Standesämter folgendermaßen: Eheschließungen: VII., V., VI., XI., X., VIII., IX., II., I., XIII., IV., XII., III.; Lebendiggeburten: V., VII., VI., XI., X., I., XIII., VIII., IX., II., XII., IV., III.; Todtgeburten: VII., V., VI., I., XII., X., XI., VIII., IX., II., III, IV., XIII.; Sterbefälle: VII., V., XII., VI., X., XI., VIII., IX., I., II., XIII., IV., III.

Am auffallendsten ragen mit den Ziffern ihrer Eheschließungen die Bezirke V., VI. und VII. hervor; sie stellen von den Eheschließungen der Stadt die kleinere Hälfte. Namentlich bleibt Berlin V. aus dem Grunde interessant, weil hier, gegenüber der letzten Bevölkerungsaufnahme, welche für 1871 die

Hälfte der Menschenzahl von Berlin VI. ergab, Ehen und Geburten jetzt einen so entschiedenen Vorrang vor diesem letzteren Stadttheil behaupten.

Wenn Berlin VII. noch immer ein gewisses Mehr von Eheschließungen vor Berlin V. voraus hat, so erscheint andererseits Berlin V. als derjenige Stadttheil, in welchem die fremdgeborene Bevölkerung am stärksten vertreten ist, zugleich als derjenige, in welchem diese zugezogene Bevölkerung am meisten eine ursprünglich ländliche ist.

Berlin V. oder die Louisenstadt jenseits ist zugleich derjenige Stadttheil, in welchem unter den Nupturienten sich die meisten Katholiken befinden.

Die meisten Lebendig-Geburten fallen in allen Stadtbezirken in das erste Viertel des Tages, die wenigsten in die Zeit von 12—6 Uhr Nachmittags.

Die Todtgeburten sind am stärksten in Berlin VII. vertreten; die Katholiken und mehr noch die Juden sind bei ihnen weit geringer betheiligt, also weit günstiger gestellt, als das Gros der Bevölkerung.

Auch für die Todtgeborenen ist das erste Viertel des Tages die am meisten in Anspruch genommene Geburtszeit. Das Verhältniß der Bevölkerung der einzelnen Bezirke zur Gesammtbevölkerung war nach der Zählung von 1871 von I. beginnend: 9,3—9,3—4,1—5,9—7,6—15,0—12,4—6,0—8,7—5,6—8,6—4,4—3,1 pCt., die Bezirke tragen indessen auch zu den Sterbefällen jedoch durchaus verschieden bei.

In Beziehung auf die Sterbestunde hat der Vormittag den Vorrang vor dem Nachmittag, innerhalb des Vormittags überwiegt die Zeit bald nach Sonnenaufgang.

Von den Konfessionen sind in der Sterblichkeit die Katholiken und die Juden hinter ihrem Verhältniß zur Gesammtbevölkerung zurückgeblieben. Am stärksten gemischt in Beziehung auf die Konfession sind die Sterbefälle in den Bezirken I., VI, X., die meisten jüdischen weisen die Bezirke I. und IX. auf.

Was Stand und Gewerbe anbelangt, so finden sich die meisten Sterbefälle bei Beamten in den Bezirken I., VI., V., bei Industriellen in den Bezirken VII., VI., V., bei persönlich Dienstleistenden in den Bezirken VII., V., denn auch hier kann der Bezirk XII. wegen der Charité nicht mitgerechnet werden. Die Sterbefälle bei unehelichen Kindern unter 5 Jahren treten am stärksten auf in den Bezirken VII., X. und V., während der Bezirk XII. wegen der Charité, Bezirk I. wegen der Entbindungsanstalt hohe Zahlen lieferten.

Das größte Interesse für die Kenntniß der einzelnen Standesamtsbezirke bilden die Eheschließungen; aus ihnen lernen wir am besten die Bevölkerung kennen, wie sie ist. Und die für ganz Berlin seit dem 1. October 1874 wahrzunehmende Misceogenesie, d. h. ein starkes Untereinanderheirathen der Angehörigen verschiedener Bekenntnißgemeinschaften, namentlich aber der jüdischen und evangelischen Bevölkerung, prägt in den einzelnen Standesamtsbezirken sich höchst verschieden aus.

Näheres hierüber ergiebt sich aus den Veröffentlichungen des Communalblattes für die vergangenen Quartale.

Aber auch rücksichtlich der Geburten und Sterbefälle bewahrheitet sich in jedem dieser Standesamtsbezirke ein besonders ausgebildetes Gesammtleben, umfassend genug, um zunächst im Auge des Forschers jede dieser Territorialeinheiten, auch die trotz großen räumlichen Umfangs an Bevölkerung verhältnißmäßig noch schwächsten zum Range eines Gemeinwesens zu erheben, welches für eine Reihe gewisser Beziehungen selbstständig innerhalb der großen einschließenden Gemeinde zu unterscheiden sein dürfte.

Ein weiteres Entwickeln dieser Beobachtungen wird jedoch den Vortheil nicht vergessen lassen, welcher aus der Einrichtung der Civilstandsregister für die Statistik der ganzen Commune als solcher entspringt. Geburten und Sterbefälle werden jetzt in einheitlicher und so gut wie zweifelloser Feststellung für das ganze Stadtgebiet markirt und in Verbindung mit einer (durch die rechtlich bereits vollzogene Uebernahme der Polizeistatistik seitens des Statistischen Bureaus erleichterten) Berechnung des Zuzugs und Abzugs kann in besserer Art, als für die drei Jahre 1872—74 nachstehend geschehen ist, der tägliche Bevölkerungswechsel zu Berlin controlirt werden.

In den drei Jahren 1872—74 verhielt sich die Zahl der täglich Geborenen zu den Gestorbenen wie folgt: Januar 108:73, Februar 106:70, März 102:73, April 97:69, Mai 101:68, Juni 99:94, Juli 99:111, August 102:92, Septbr. 104:82, Octbr. 101:72, Novbr. 106:65, Decbr. 104:65, im Winter 102:73, Frühling 100:70, Sommer 99:99, Herbst 105:73. Es waren also mehr Geburten im Jan. 35, Febr. 36, März 29, April 28, Mai 33, Juni 5, August 10, Septbr. 22, Octbr. 29, Novbr. 41, Decbr. 39, im Winter 29, Frühling 30, Herbst 32, im Sommer waren beide Zahlen gleich und im Juli starben 12 mehr als geboren wurden. — Die Eingewanderten verhielten sich zu den Ausgewanderten in den Jahren 1872—74 täglich: im Januar 320:248, Febr. 296:190, März 299:204, April 427:333, Mai 449:234, Juni 334:228, Juli 327:288, Aug. 320:237, Septbr. 324:222, Octbr. 493:309, Novbr. 505:249, Decbr. 228:259, im Winter 286:233, Frühling 391:253, Sommer 327:251, Herbst 441:261, es fand also ein Mehr der Einwanderung statt von täglich: im Januar 72, Febr. 106, März 95, April 93, Mai 215, Juni 106, Juli 39, August 83, Sept. 102, Octbr. 84, Novbr. 256, im Winter 53, Frühling 38, Sommer 76, Herbst 180; dagegen sind im Decbr. 31 mehr ausgewandert. — Auf 100 täglich ein- und ausgewanderte Frauen kommen Männer: im Jan. 198:266, Febr. 225:258, März 314:255, April 160:140, Mai 236:204, Juni 285:244, Juli 179:167, Aug. 230:245, Sept. 252:217, Oct. 142:159, Novbr. 173:257, Decbr. 187:464.

Im Ganzen zeigt die dreijährige Epoche vom 1. Jan. 1872 bis 31. Decbr. 1874 eine rechnungsmäßige Zunahme der Gesammtbevölkerung durch Geburten und Einwanderung, abzüglich der Todesfälle und der Auswanderung, um siebzehn Procent.

Wir haben die entsprechende rechnungsmäßige Zunahme der Gesammtbevölkerung für sämmtliche Triennien seit 1748 in procentischer Weise normirt und sind dabei in abgerundeten Zahlen zu folgender historischen Reihe gelangt. Die Berliner Bevölkerung nahm in den drei Jahren 1748—50 um 6 Procent zu, in jedem der folgenden Jahrdritte aber um 8, —16, —5, 4, 23 (nämlich 1762—64 durch Rückkehr der Garnison), 4, 3, 1, 5, —1, 3, 2, 1, 4, 1, 8, 5, 3, —15 (nämlich 1805—7 durch Abzug der Garnison), 5, 9, 11 (nämlich 1814—16), 2, 4, 5, 8, 5, 7, 7, 16 (1838—40), 7, 16, 5, 3, 2, 3, 13 (1858—61). Das Weitere ist bekannt.

Wir sehen also, daß der letzte rechnungsmäßige Zuwachs auch in zurückliegenden Zeiten wenigstens theilweise Vergleichspunkte findet.

In absoluten Ziffern vertheilt sich der Zuwachs folgendermaßen auf die einzelnen Monate seit der letzten Volkszählung:

Die Bevölkerung Berlins betrug am 1. Decbr. 1871 ohne Strombevölkerung ꝛc. aber incl. Militair 822487 Seelen, von denen 414616 Männer und 407871 Weiber waren; dieselbe vermehrte sich in den darauf folgenden Monaten wie folgt: im Decbr. 1871 um 742 W., 1872 im Jan. 2006 M.

1261 W., Febr. 2894 M. 1253 W., März 3053 M. 831 W., April 3695 M. 1669 W., Mai 3897 M. 1965 W., Juni 3889 M. 618 W., Juli 1499 M. 352 W., Aug. 2305 M. 1138 W., Sept. 2816 M. 867 W., Octbr. 3349 M. 2282 W., Novbr. 4947 M. 3468 W., Dezbr. 1585 W. 1873 im Jan. 3589 M. 2142 W., Februar 2844 M. 1765 W., März 3626 M. 974 W., April 1560 M. 504 W., Mai 7844 M. 2598 W., Juni 1481 M. 411 W., Juli 239 W., August 1815 M. 829 W. Sie verminderte sich dagegen im December 1871 um 737 M., im December 1872 um 300 M. und im Juli 1873 um 326 M.

In dem Triennium vom August 1873—75 ging darauf das Verhältniß folgendermaßen weiter. Die Bevölkerung stieg im September 1873 um 2968 m. 804 w., Octbr. 4539 m. 3068 w., November 4031 m. 4086 w., Decbr. 1659 w.; im Januar 1874 um 1966 w., Febr. 1327 m. 1853 w., März 1897 m. 958 w., April 1944 m. 1485 w., Mai 4181 m. 2368 w., Juni 2622 m. 1000 w., Juli 218 m. 490 w., August 1425 m. 1208 w., Septbr. 2401 m. 1309 w., Octbr. 3695 m. 3050 w., November 5519 m. 4791 w., Decbr. 1740 m. Jan. 1875: 1046 m. 1899 w., Febr. 1608 m. 1693 w., März 87 m. 813 w., April 4991 m. 1705 w., Mai 4817 m. 2275 w., Juni 2361 m. 744 w., Juli 591 m. 215 w. Sie verminderte sich im Decbr. 1873 um 2866, im Januar 1874 um 1034, im Decbr. 1874 um 1743, sämmtlich m. Das Endresultat des Berliner Bevölkerungswechsels seit der letzten Volkszählung vom 1. December 1871 wäre also ein Zugang im December 1871 von 5, im Jahre 1872 von 51339, im Jahre 1873 von 50184, im Jahre 1874 von 4460, im ersten Semester 1875 von 23259, im Juli 1875 von 1166 Personen.

Zu dieser Vermehrung trägt die Einwanderung und nicht die Geburten den größeren Antheil bei, die letztere nicht, weil die Berliner Sterblichkeit eine gewaltige ist.

Die Gesammtsterblichkeit des Jahres 1874 betraf nach den polizeilichen aber diesseits exploitirten Todtenscheinen 14517 männliche und 12910 weibliche Personen, zusammen 27427 Menschen. Diese Generalziffer vertheilt sich auf die einzelnen Monate folgendermaßen: Januar 1016 m. 858 w., Februar 991 m. 859 w., März 1197 m. 1047 w., April 1021 m. 871 w., Mai 1078 m. 922 w., Juni 1485 m. 1285 w., Juli 1994 m. 1796 w., August 1404 m. 1292 w., Sept. 1077 m. 954 w., Octbr. 1206 m. 1093 w., Novbr. 998 m. 993 w., Dezbr. 1050 m. 940 w., und auf die einzelnen Standesämter: I. 981 m. 828 w., II. 855 m. 805 w., III. 445 m. 406 w., IV. 693 m. 644 w., V. 1699 m. 1503 w., VI. 1598 m. 1498 w., VII. 2047 m. 1903 w., VIII. 1094 m. 897 w., IX. 926 m. 862 w., X. 1208 m. 1080 w., XI. 1416 m. 1211 w., XII. 575 m. 440 w., XIII. 826 m. 737 w. Anstalten: 154 m. 96 w. In eine Scala gebracht, stellt sich die Gesammtsterblichkeit wie folgt: 3790 im Juli, 2770 im Juni, 2696 im August, 2299 im October, 2244 im März, 2031 im September; 2000 im Mai, 1991 im November, 1990 im December, 1892 im April, 1874 im Januar, 1850 im Februar; und die Vertheilung in Standesämter: VII. 3950, V. 3202, VI. 3096, XI. 2627, X. 2288, VIII. 1991, I. 1809, IX. 1788, II. 1660, XIII. 1563, IV. 1337, XII. 1015, III. 851, A. 250. —

Aus der nach dem Tode Schwabe's im Statistischen Bureau angefertigten Sterblichkeitsstatistik des Jahrfünftes 1869—73 ergiebt sich, wenn für die Zahl der Lebenden die Ziffer vom 1. December 1871 zu Grunde gelegt wird, gegenüber den 126000 in jener Epoche zu Berlin Verstorbenen, die nachfolgende Absterbeordnung:

Im Alter von 0—1 Jahr starben von 10000 Lebenden 5298 Personen, im Alter von 1—2 J. 1074, im Alter von 2—3 J. 586, von 3—4 J. 384, von 4—5 J. 269, von 5—6 J. 168, von 6—7 J. 126, von 7—8 J. 94, von 8—9 J. 74, von 9—10 J. 57, von 10—11 J. 50, von 11—12 J. 39, von 12—13 J. 37, von 13—14 J. 37, von 14—15 J. 35, von 15—20 J. 60, von 20—25 J. 81, von 25—30 J. 98, von 30—35 J. 131, von 35 bis 40 J. 154, von 40—45 J. 234, von 45—50 J. 202, von 50—55 J. 275, von 55—60 J. 342, von 60—65 J. 460, von 65—70 J. 603, von 70—75 J. 839, von 75—80 J. 1212, von 80—85 J. 1876, von 85—90 J. 2450, von 90—95 J. 4211, von 95—x 10000.

Für die beiden Geschlechter gilt dagegen folgende verschiedene Absterbeordnung:

Im Alter von 2—3 J. starben 578 m. 593 w., von 7—8 J. 89 m. 98 w., im Alter von 11—12 J. 35 m. 41 w., 12—13 J., sowie 13—14 J. 34 m. 39 w., 14—15 J. 34 m. 37 w., 20—25 J. 74 m. 89 w. 25—30 J. 96 m. 100 w., 40—45 J. 228 m. 240 w., bei sämmtlichen übrigen Altersklassen überwiegen die Männer in starker Weise, am schroffsten in der Altersklasse von 45—50 J., wo nach dem in der vorhergehenden Altersklasse zu Tage getretenen Uebergewicht der w., plötzlich 259 m. gegen 147 w. starben, im Uebrigen ist das Verhältniß in den einzelnen Altersklassen Folgendes: 0—1 J. 5716 m. 4878 w., 1—2 J. 1093 m. 1055 w., 3—4 J. 402 m. 366 w., 4—5 J. 282 m. 255 w., 5—6 J. 170 m. 167 w., 8—9 J. 77 m. 71 w., 9—10 J. 59 m. 54 w., 10—11 J. 52 m. 48 w., 15—20 J. 67 m. 58 w., 35—40 J., 172 m. 136 w., 50—55 J. 340 m. 213 w., 55—60 J. 436 m. 264 w., 60—65 J. 589 m. 368 w., 65—70 J. 755 m. 508 w., 70—75 J. 1013 m. 737 w., 75—80 J. 1434 m. 1088 w., 80—85 J. 2194 m. 1723 w., 85—90 J. 2982 m. 2207 w., 90—95 J. 6154 m. 3636 w., 95—x 10000 m. 10000 w. In der Altersklasse von 30—35 J. war die Sterblichkeit bei m. und w. gleich, nämlich 131.

Den bedeutendsten Factor für die im ganzen recht hohe Todtenziffer Berlins liefert

Die Kindersterblichkeit.

Wenn die Kinder, in ihrer Zartheit und Hülflosigkeit, die wenigste Widerstandskraft gegenüber dem Kampfe um das Dasein besitzen, so liegt es in der Natur der Dinge begründet, daß die Kindersterblichkeit überall und unter allen Verhältnissen größere Dimensionen annehmen wird, als die Sterblichkeit der Erwachsenen.

Nur handelt es sich darum, sobald man die Kindersterblichkeit einer bestimmten Bevölkerungsgruppe untersucht, aus der Vergleichung mit anderen Verhältnissen einen Maßstab zu gewinnen, an dem sich die Höhe der Kindersterblichkeit messen läßt.

Aus einem tabellarischen Vergleich Berlins mit anderen größeren Städten ergiebt sich — daß Berlin eine hohe Kindersterblichkeit hat; dabei ist unsere Kindersterblichkeit in steter Zunahme begriffen.

Aber die Kindersterblichkeit ist nicht nur im ersten Jahre am größten, sie nimmt auch, wenn man die 12 Monate des ersten Jahres untersucht, in dem ersten Monate die höchste Stufe ein und verfolgt von da an in mathematischer Regelmäßigkeit als absteigende Curve. Man kann sagen, mit jedem Monat wächst die Lebensfähigkeit.

Man ersieht dies sehr klar aus der folgenden Zusammenstellung.

Von 1000 Kindern starben während der Jahre 1854—1868 in den

ersten zwölf Monaten des Lebens 274, 113, 99, 89, 74, 66, 61, 53, 47, 47, 42, 35.

Aber die Kindersterblichkeit blos aus der Zahl der Gestorbenen ermessen zu wollen, ist nicht der richtige Weg, es bedarf dazu vor Allem einer weiteren Untersuchung 1. über das Verhältniß der im ersten Lebensjahre Gestorbenen zu den in demselben Zeitabschnitte Geborenen; 2. einer möglichst detaillirten räumlichen Gliederung des Untersuchungsfeldes.

Um diese Untersuchungen in der gehörigen Form anstellen zu können, bedürfte es in der That sehr umfangreicher Nebenarbeiten. Um für die 3 Jahre 1868, 1869 und 1870 diese Untersuchungen anstellen zu können, waren 90672 in dieser Zeit geborene Kinder und 26550 in dieser Zeit gestorbene Kinder (unter 1 Jahr), also 117222 Beobachtungseinheiten, theils aus den Geburtsmeldungen, theils aus den Todtenscheinen des Königl. Polizeipräsidiums auf Karten zu übertragen.

Faßt man bei der Kindersterblichkeit diejenige im ersten Lebensjahre als die bedeutendste ins Auge, so drückt sich dieselbe am einfachsten durch die Frage aus, wie viel sind von einer gegebenen Anzahl von Lebendgeborenen innerhalb des ersten Lebensjahres verstorben. Bei Beantwortung dieser Frage kann es sich natürlich blos um die Lebendgeborenen handeln. Die Todtgeborenen, welche schon vor dem ersten Lebensjahre gestorben sind, bleiben außer Betracht.

Faßt man die der Untersuchung zu Grunde gelegten Zeitabschnitte (des Jahres) und Raumbegrenzungen (der Stadtbezirke) ins Auge, so werden für letztere die Zu- und Wegzüge der Bevölkerung kaum eine beachtenswerthe Rolle spielen, da die zu- und wegziehenden Personen fast ausschließlich höheren Altersklassen angehören. Bedeutsamer werden für große Städte die lokalen Zu- und Wegzüge, d. h. die Umzüge, von denen man wohl im Ganzen sagen kann, daß sie sich ausgleichen werden.

In Bezug auf die Zeitabschnitte ist zu erwähnen, daß man die Untersuchungen eigentlich auf 2 Jahre erstrecken müßte. Denn die am Ende des ersten Jahres Geborenen vollenden erst am Ende des nächsten Jahres ihr erstes Lebensjahr. Man könnte dabei an Interpolationen denken, doch haben die vorzüglichen Untersuchungen von Becker und Mayr bewiesen, daß die sorgfältigsten Interpolationen genau zu denselben Resultaten führten, wie wenn man das Ineinandergreifen der beiden Jahre sich compensiren läßt. In Bayern z. B. stellte sich bei der Untersuchung mit und ohne Interpolation blos eine Differenz von 0,2 heraus; bei einer nach einer anderen Formel ausgeführten Interpolation ergab sich sogar genau dasselbe Resultat. Bedenken gegen die von uns eingeschlagene Methode walten deshalb nicht ob.

Bringt man die Resultate in Klassen und läßt dabei diejenigen (24) Stadtbezirke außer Betracht, welche entweder unbebaut sind oder zu kleine Zahlen aufweisen, oder eine Sterblichkeit unter 15 Procent der Geborenen ergeben, so ergiebt sich folgende Uebersicht:

15—20 Proc. der Geborenen starben während des 1. Lebensj. im 20. Stadtbez.
21—25 „ „ „ „ „ „ „ „ 39. „
26—30 „ „ „ „ „ „ „ „ 58. „
31—35 „ „ „ „ „ „ „ „ 39. „
36—40 „ „ „ „ „ „ „ „ 18. „
41—50 „ „ „ „ „ „ „ „ 6. „
über 50 „ „ „ „ „ „ „ „ 6. „

Um außer nach Stadtbezirken die gefundenen Resultate auch nach Stadttheilen übersehen zu können, wurde eine Tabelle über die einzelnen Stadt-

gegenden angefertigt. Sie zeigt die geringste Kindersterblichkeit 13,67 Proc. in der Dorotheenstadt, die größte' Kindersterblichkeit 37,47 Proc. im Tempelhofer Revier.

Die allgemeine Sterblichkeit in Berlin nach dem Verhältniß der Lebenden zu den Gestorbenen in den Volkszählungs-Jahren 1861, 1864, 1867 und 1871.

Wenn man für ein bestimmtes Beobachtungsgebiet die innerhalb eines Jahres Verstorbenen mit der in demselben Jahre ermittelten Zahl der Lebenden vergleicht, so erhält man die Sterblichkeitsziffer; sie ist von tiefer Bedeutung für das Leben des Volkes, denn in ihr spiegelt sich schließlich alles ab, was das Wohl und Wehe einer Bevölkerungsgruppe überhaupt beeinflußt. Betrachten wir für Berlin die 4 letzten Volkszählungen, welche einen Zeitraum von 11 Jahren umfassen und sichere Zählungsresultate bieten in dieser Richtung, so erhalten wir folgende Zahlen: 1861 kam ein Todesfall auf 36 Einwohner, 1864 auf 33 Einwohner, 1867 auf 35 Einw., 1871 auf 26 Einwohner. In der That diese Zahlen zeugen von einer enormen Steigerung der Sterblichkeit in Berlin. Das Jahr 1867 zeigt eine Besserung, aber sie ist nur eine scheinbare. Denn es ist eine bekannte und oft genug beobachtete Thatsache, daß jedes, einer bedeutenden Epidemie folgende Jahr außerordentlich günstige Sterblichkeitsverhältnisse zeigt. Eine Epidemie ist etwa einem Sturme zu vergleichen, durch den im Durchschnitt jede Frucht vom Baume des Lebens herabgeworfen wird, die nicht ganz lebenskräftig ist. Dem darauf folgenden Jahre bleibt deshalb bei normalen Verhältnissen nothwendig eine spärliche Ernte. —

Aber wie steht es mit dieser großen Zunahme der Sterblichkeit in den einzelnen Theilen der Stadt?

Greift man die Extreme heraus, so starben von 1000 Lebenden im Stralauer Revier 1861: 27,8, 1871: 50,1, in der Rosenthaler Vorstadt 1861: 26,0, 1871: 48,3, im Wedding 1861: 24,4, 1871: 46,8. Wir haben also innerhalb zehn Jahren eine Vermehrung der Sterblichkeit in den ärmeren Bezirken beinahe um das Doppelte.

Stellt man ferner für die 3 Volkszählungsjahre 1861, 1864, 1867 die lebende und todte Bevölkerung zusammen, so ersieht man sehr genau, daß die Todten sich in allen Altersklassen stärker vermehren als die Lebenden. Dieses Resultat giebt in der That viel zu denken.

Man hat die immense Bevölkerungszunahme Berlins zum Sprüchwort gemacht, aber sie wird leider durch die immense Zunahme der Todten noch überflügelt. Die Todten reiten schneller als die Lebenden und das will doch gerade in Berlin etwas heißen.

Um die ganze Tragweite dieser Thatsache zu ermessen, müssen noch folgende Momente hervorgehoben werden. Bekanntlich erhält man für die Intensität des Zuzugs einer Stadt einen sehr guten Maßstab, wenn man berechnet, in welcher Periode sie sich verdoppelt. Dies ersieht man für die wichtigsten Städte in folgenden Zahlen: New-York verdoppelt sich in 13 Jahren, Berlin in 15 Jahren, Paris in 32 Jahren, London in 40 Jahren, Wien in 44 Jahren. Berlin steht unmittelbar hinter New-York und läßt in Bezug auf die Größe des Zuzugs Paris, London und Wien noch weit hinter sich. Nun besteht aber der Zuzug vorherrschend aus den kräftigsten Altersklassen von 20—30 Jahren, die deshalb auch in den Städten mit besonders starkem Zuzug am stärksten vertreten sind.

Unter 10000 Einwohnern existiren im Alter von 20—30 Jahren in New-York 2485, in Berlin 2451, Paris 2178, London 1888. Die Städte

rangiren hier genau in derselben Reihenfolge wie oben nach der Verdoppelungsperiode, also je stärker der Zuzug, desto stärker sind die kräftigsten Altersklassen vertreten. Wie abweichend die Verhältnisse in normalen Bevölkerungsgruppen sind, ersieht man durch folgenden Vergleich.

Es existiren im Alter von 20—30 Jahren in Thüringen 1600 Personen, in Württemberg 1628, in Berlin 2451 Personen. Nun sollte man denken, eine Bevölkerung, wo die kräftigsten Altersklassen so stark vertreten sind, sollte wohl dem Tode eine größere Widerstandskraft leisten und es müssen in der That außerordentliche Verhältnisse hinsichtlich der öffentlichen Gesundheit vorwalten, wenn in Berlin die todte Bevölkerung sich noch intensiver vermehrt als die lebende.

II. Gesundheit.

Daß die Berliner Bevölkerung unter den bisherigen Verhältnissen eine täglich ungesundere geworden ist, kann mit noch triftigeren Gründen (als durch die vorstehend aufgeführten Zahlen der Sterblichkeit im Bevölkerungswechsel als solchem) erwiesen werden.

Während seit fünfzehn Jahren entsprechend der Volksvermehrung die Zahl der jährlich Militairpflichtigen sich verdoppelt hat, ist die Zahl der als unbrauchbar ausgemusterten in diesem Zeitraume um das Fünffache gestiegen.

In den Jahren 1861—1874 betrug die Zahl der Militairpflichtigen 14886, 16039, 17501, 17790, 20583, 22527, 20930, 19710, 21376, 24873, 29872, 33394, 35128. Davon sind ausgehoben: 1485, 1362, 1962, 1913, 1725, 3145, 2120, 1847, 1880, 2645, 2754, 2613, 2416 und als unbrauchbar ausgemustert: 335, 636, 336, 311, 590, 526, 882, 471, 819, 1217, 2828, 1680, 1754.

Es könnte von vornherein vermuthet werden, daß rücksichtlich des Ausmusterns andere Grundsätze Platz gegriffen haben; allein Rückfragen ergaben das Gegentheil und auch wenn wir die nach anderen Kategorien seit einer Reihe von Jahren jährlich Zurückgestellten vergleichen, wird eine steigende körperliche Untauglichkeit der in Berlin zur Stellung kommenden jungen Leute leicht bewiesen.

Gleichwohl ist die Zahl der mit eigentlichen Gebrechen Behafteten in Berlin nicht groß.

Eine Vergleichung der in Berlin vorhandenen Blinden und Taubstummen gegen die im Königreich Preußen vorhandenen ergiebt folgendes Resultat: In Berlin waren im Jahre 1867 bei einer Bevölkerung von 702437 Seelen vorhanden 159 männliche und 136 weibliche Blinde, zusammen 295, in Procenten zur Bevölkerung 0,042; im Königreich Preußen bei einer Gesammtbevölkerung von 23961462 Seelen 7148 männliche, 6933 weibliche, zusammen 14081 Blinde, in Procenten 0,059. — Im Jahre 1871 in Berlin bei einer Bevölkerung von 826341 Seelen 308 männliche und 293 weibliche Blinde, in Procenten 0,072; im Königreich Preußen bei einer Bevölkerung von 24643415 Seelen 11166 männliche und 11912 weibliche Blinde, in Procenten zusammen 0,093.

Taubstumme waren im Jahre 1867 bei der genannten Bevölkerung in Berlin 203 männliche, 139 weibliche, zusammen 342, in Procenten 0,049; im Königreich Preußen 9726 männliche, 7998 weibliche, in Procenten 0,074. Im Jahre 1871 in Berlin 308 männliche, 293 weibliche, zusammen 601, in Procenten 0,072; im Königreich Preußen 11166 männliche, 11912 weibliche, zusammen 23078 Taubstumme, in Procenten 0,093. Aus diesen Zah-

len geht hervor, daß im Jahre 1867: 0,017 Procent, im J. 1871: 0,021 Procent Blinde und im Jahre 1867: 0,025 Procent, im Jahre 1871: 0,023 Procent Taubstumme in Berlin im Verhältniß der Bevölkerung weniger vorhanden waren als im Königreich Preußen.

So sind auch namentlich die Blödsinnigen in Berlin an Zahl geringer als in Preußen. Es gab 1867 in beiden Fällen 206 und 21031 also 0,029 und 0,088 pCt., 1871 gleichfalls 370 und 33740, also 0,045 und 0,145 pCt.

Selbst die Ziffer der Irrsinnigen betrug in Berlin 1871 nur 626, also 0,076 und in Preußen 21303, also 0,086 Procent. —

Ueber die Erkrankungen wiederum ist zu wenig statistisches Material vorhanden.

Je genauer und mannigfaltiger die Krankheiten nach Raum und Zeit, nach Alter und Geschlecht, nach Stand und Beruf, nach Prosperität und Armuth von den behandelnden Aerzten zusammengestellt werden, desto farbenreicher und darum lehrreicher wird das Bild. In Berlin berichten aber nur die Armenärzte über die von ihnen behandelten Kranken nach folgenden Rubriken: Tag der angefangenen Behandlung, Alter, Geschlecht, Stand oder Beschäftigung, Straße der Wohnung, Nummer derselben, Lage der Wohnung zur Straße, Höhe der Wohnung, Name der Krankheit, Ende der Krankheit durch Tod, Ende derselben durch Genesung, Fortdauer, Complication.

Durch diese Aufnahme erhalten wir Kunde über die Krankheiten, welche unter der Armenbevölkerung verbreitet sind. Eine genaue Kenntniß wird aber immerhin unmöglich, weil viele Arme aus ihrem Armenbzirke verziehen und dann auf einen andern Armenarzt angewiesen sind, und weil auch manche kranken Armen die Hülfe des Arztes aufgeben, bevor sie vollständig geheilt sind, vielleicht auch für den folgenden Monat freie ärztliche Behandlung von den Armenbehörden nicht mehr zugestanden erhalten.

Ueber diese Armenerkrankungen nun giebt das Communalblatt regelmäßige Berichte.

Die Krankheiten treten nach ihrer Häufigkeit in wesentlich verschiedener Weise auf. Schon die Alten theilten sie danach in 1) sporadische, an welchen Jahr aus Jahr ein immer nur Einzelne zu erkranken pflegen; 2) pandemische, an welchen ein mehr oder weniger großer Procenttheil der Bevölkerung zugleich oder doch rasch nach einander erkrankt. Und diese selbst schied man wieder in a) endemische, d. h. auf gewisse Orte begrenzte, mehr oder weniger gleichmäßig jedes Jahr auftretende, b) epidemische, d. h. Krankheiten, an welchen in unregelmäßigen Zeiträumen ungewöhnlich Viele zu leiden haben.

Unsere Ermittelungen über die letzten drei Jahre nun lassen in dieser Beziehung Eines unbestreitbar hervortreten: die epidemischen Krankheiten vermehren sich in stärkerem Verhältniß als die übrigen Affectionen und der Sommer ist die ungesundeste Jahreszeit.

Zu Grunde gelegt ist das meteorologische Jahr vom 1. December bis 30. November, so zwar, daß es die Rechenzahl seiner letzten 11 Monate trägt.

Die meisten Erkrankungen in der städtischen Armenpflege kamen 1873 im Monat August mit 778, 1874 im Monat Juli mit 912 Fällen vor; die wenigsten 1873 im November mit 370, 1874 im April mit 353. In 1873 unterlagen der armenärztlichen Behandlung 6535 Personen gegen 6635 des Jahres 1874.

Die am meisten behandelte Krankheit war 1873 mit 1164 Fällen, 1874 mit 1271 Fällen der Durchfall, am stärksten 1873 im August, 1874 im Juli 285 bez. 305 Fälle.

Von den 3 Jahren 1/12. 1871 bis 30/11. 1874 weist die meisten Erkrankungen, nämlich 8947 Fälle, das Jahr 1872 auf, es folgen darauf die Jahre 1874 mit 6633 und 1873 mit 6535. Von den Erkrankungen des Jahres stellt der Sommer jedesmal mehr als den dritten Theil und zwar scheinen die Sommer eine größere Constanz der Erkrankungen aufzuweisen als das ganze Jahr. Die wenigsten Erkrankungen finden im Frühjahr statt. Bei den Erkrankungen jeder Jahreszeit ist mit fast gar keiner Ausnahme die Altersklasse von 1—5 Jahren am stärksten betheiligt, nach ihr entweder die nächstfolgende Altersklasse von 5—10 oder die vorangehende, unter 1 Jahr. Die Altersklasse über 60 Jahre stellte 1872: 438, 1873: 420 und 1874: 499 Erkrankungen, dagegen waren die Erkrankungen unter 1 Jahre nach einander 1144, 896 und 1049. Die Erkrankungen zwischen 1 und 5 Jahren 2164, 1337, 1386, die Erkrankungen zwischen 5 und 10 Jahren 1585, 1027, 979.

Klarer noch tritt das von der Wärme begünstigte Anwachsen der Epidemien zu Berlin aus unserer Statistik der Todesursachen hervor. Vergleichen wir in noch genauerer Weise als in Titel IV des vorangegangenen Abschnitts „Statistik" geschehen, Wirkung und Todesursachen, nehmen wir nämlich die tägliche Temperatur von 1873 und 1874 in Parallele zu den täglichen Todesfällen, so ist nicht zu verkennen, daß die allgemeine Sterblichkeit mit der Temperatur zunimmt und zwischen 58 und 163 täglichen Todesfällen schwebt. Diphtheritis, Typhus und Bräune scheinen wenig oder gar nicht von der Temperatur abhängig. Dagegen hängt die Häufigkeit der Lungenentzündung augenscheinlich mit der Temperatur von 0° bis 10° R. zusammen, da die wenigen vorhergehenden Fälle nichts beweisen und nach der Temperatur von 10° die Sterblichkeit der Lungenentzündung bedeutend sinkt. Die Schwindsucht grassirt am meisten in den kälteren Tagen und nimmt mit zunehmender Temperatur sogar ab. Doch ist hieraus noch keine Regel abzuleiten. Denn sowohl der Durchfall als der Brechdurchfall wachsen so auffällig mit der Temperatur, daß man wohl annehmen darf, daß auch hin und wieder Schwindsüchtige an diesen beiden verheerenden Krankheiten zu Grunde gehen. Die Abzehrung und Lebensschwäche nehmen trotz mancherlei Schwankungen mit der Temperatur zu, die Schlaganfälle bleiben sich ziemlich gleich, die Krämpfe scheinen aber bei höheren Temperaturgraden gefährlicher zu werden.

Bilden wir aber für diese beiden Jahre Klassen nach fünfgradigen Temperaturen, so ergiebt sich deutlich, daß die Sterblichkeit mit der von 0° zunehmenden Temperatur immer schneller zunimmt. Die Diphtheritis erreicht ihr Maximum zwischen 0 und 10°, der Typhus bleibt sich ziemlich gleich, die Bräune jedoch zeigt (im Jahre 1873) wenigstens ein Abnehmen mit der Zunahme der Temperatur. Die Lungenentzündung hat eine entschiedene Tendenz zur Abnahme mit dem Wachsen der Wärme, wogegen die Schwindsucht nahezu sich gleichbleibt. Dagegen hängen Diarrhoe und Brechdurchfall so entschieden von der Höhe der Temperatur ab, daß sie die allgemeine Sterblichkeit bedeutend beeinflussen. Die Abzehrung nimmt mit der Temperatur zu, wenn wir von einzelnen Fällen absehen, die Lebensschwäche scheint am besten bestanden zu werden bei einer Temperatur von 0 bis 10°. Die Schlaganfälle befolgen keine Regel, wogegen die Krämpfe mit der Temperaturerhöhung häufiger den Tod herbeiführen.

Der Einfluß der Wärme zur Zunahme der Epidemien hängt nun aber großentheils von den sehr schlechten Entwässerungsverhältnissen unserer Groß-

stadt ab. Dies tritt klar aus der jetzt auf einundzwanzig Jahre rückwärts ausgedehnten Registrirung der Todesursachen hervor.

Die Todesursachen in 1854—1868.

Unserer Classification der Todesursachen ist das System von Geh. Med. Rath Virchow, welches dem statistischen Congreß von Berlin im Jahre 1863 vorgelegen hat, im Wesentlichen zu Grunde gelegt worden. Für die einzelnen Krankheitsformen und die Bildung von Unterabtheilungen haben zwischen Herrn Prof. Virchow und dem interim. Vorsteher mehrere Conferenzen stattgefunden, in denen schließlich das System endgültig aufgestellt worden ist.

Wir unterscheiden danach: I. Infectionskrankheiten (Masern, Diphtheritis, Typhus, Cholera 2c.), II. Zoonosie (Hundswuth), III. Vergiftungen (auch Alkoholismus), IV. Parasiten (Trichinen, Schwämmchen), V. Traumata (äußere Verletzungen), VI. Störungen der Entwickelung und Ernährung, VII. Organische Krankheiten: a. der Haut und Muskeln, b. der Gelenke und Knochen, c. des Gefäßsystems (Herzkrankheiten), d. des Nervensystems (Krämpfe), e. der Respirationsorgane (Lungen), f. des Verdauungsapparates, g. der Harn- und Geschlechtsorgane (Frauenkrankheiten), VIII. Unbestimmt.

Bei statistischen Arbeiten über Todesursachen kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß denselben so lange nicht zu unterschätzende Mängel anhaften müssen, als man sich an maßgebender Stelle nicht dazu entschließt, ein neues Todtenschein-Formular mit einer Instruction über den Gebrauch der Krankheitsnamen aufzustellen. Man könnte damit für Berlin den Anfang machen, und dem Vernehmen nach finden über diese Frage Unterhandlungen bereits statt.

In Bezug auf die sehr häufig unter den Worten: „Erschöpfung, Entkräftung, Abmagerung, Abzehrung 2c." eingetragenen Todesursachen ist zu bemerken, daß dieselben, soweit sie Kinder bis zum 15. Jahre betrafen, unter Entwickelungskrankheiten der Kinder klassificirt worden sind; betrafen sie Personen über 15 Jahre, so sind sie zu den Schwindsuchtsformen gerechnet worden.

Zunächst sind nun für die Jahre 1853—1868 die Todesfälle nach dem aufgestellten System klassificirt worden; die einzelnen Krankheitsformen sind mit großer Detaillirung aufgeführt worden, um die Möglichkeit selbständigen Gruppirens zu gewähren. Eine solche Gruppirung ist in besonderen Tabellen versucht worden, deren Principien sich leicht ergeben.

Zunächst lassen sich daraus Uebersichten gewinnen über die für Berlin gefährlichsten, d. h. am stärksten auftretenden Krankheiten. Legt man für deren Gewinnung den 15jährigen Durchschnitt zu Grunde und ordnet die Krankheiten nach der Stärke des Auftretens, so ergiebt sich folgende Reihe: Lungenschwindsucht 2043, Krämpfe 1140, Abzehrung 1023, Brechdurchfall, cholera nostras 708, Lebensschwäche der Neugeborenen 675, Diarrhoe, Durchfall 594, Apoplexie, Gehirnschlag 553, Lungenlähmung 520, Bräune, Croup 502.

Faßt man zunächst zusammen die Infectionskrankheiten und die epidemischen Krankheiten der Respirationsorgane: Bräune, Croup, Keuchhusten, Stickhusten, Grippe und vergleicht die Entwickelung dieser Krankheiten mit derjenigen aller übrigen Krankheiten, so ergiebt sich, daß die erstere Gruppe von Jahr zu Jahr ungleich intensiver aufgetreten ist. Setzt man das Auftreten beider Gruppen im Jahre 1854 gleich 1000 und berechnet demgemäß die Verhältnißzahlen für die folgenden Jahre, so erhält man folgende Reihe, welche einen Einblick gewährt über die ungünstige Gestaltung der Berliner Sterblichkeitsverhältnisse in Betreff der epidemischen Krankheiten:

Jahr	Entwickelung der Infections- und epidemischen Hals- Krankheiten	Entwickelung aller übrigen Krankheiten	
1854	1000	1000	
1855	1801*	1068	* Cholerajahr
1856	1114	1499	
1857	1237	1234	
1858	1122	1167	
1859	1032	1238	
1860	887	1121	
1861	1333	1338	
1862	1335	1313	
1863	1882	1513	
1864	2276	1621	
1865	2353	1913	
1866	5901*	1933	* Cholerajahr
1867	1707	1803	
1868	3413	2108	

Noch schärfer übersieht man das Verhältniß der beiden Gruppen von Krankheiten in nachstehender Tabelle, welche deren Auftreten von Jahr zu Jahr in Procenten ausdrückt:

	Von 100 Personen starben in den nebenstehenden Jahren an Infections- und epidemischen Hals- Krankheiten	an allen übrigen Krankheiten		an Infections- und epidemischen Hals- Krankheiten	an allen übrigen Krankheiten
1854	12,9	87,1	1862	13,1	86,9
1855	20,0	80,0	1863	15,6	84,4
1856	13,6	86,4	1864	17,3	82,7
1857	13,0	87,0	1865	15,5	84,5
1858	12,4	87,6	1866	31,2	68,8
1859	11,0	89,0	1867	12,4	87,6
1860	10,5	89,5	1868	19,4	80,6
1861	12,9	87,1			

Faßt man die epidemischen Krankheiten als Pflanzen auf und die Stadt als den Boden, auf dem sie wachsen, so zeigt derselbe bis zum Jahre 1862 gleichsam den Charakter eines armen Bodens, die epidemischen Krankheiten können auf demselben nicht besonders gedeihen; das Cholerajahr ist das einzige, welches über das Niveau beträchtlich hervorragt. Vom Jahre 1863 ab erscheint der Boden gleichsam reicher gedüngt, die epidemischen Krankheiten gedeihen besser, treten öfter auf mit dem Charakter von großen Epidemien, sie wuchern gleichsam auf diesem Boden.

Dabei ist zu betonen, daß das Verhältniß der Kellerbewohner zu den in anderen Wohnungen wohnenden Menschen sich in den drei Volkszählungsjahren 1861, 1864 und 1867 als durchaus gleich herausgestellt hat. Es

starben also nicht etwa deshalb mehr Leute in den Kellern als früher, weil mehr darin leben.

Bildet man weiter eine Gruppe aus den Infectionskrankheiten, den epidemischen Krankheiten der Respirationsorgane und aus den Durchfallskrankheiten (incl. der wenigen Fälle von Magenkatarrh) und setzt dieser alle übrigen Krankheiten gegenüber, so tritt das Umsichgreifen der (sagen wir) epidemischen Krankheiten gegenüber den gewöhnlichen Krankheiten noch schärfer hervor.

Von 100,0 Personen starben in nebenstehenden Jahren

	an epidemischen Krankheiten	an allen anderen Krankheiten		an epidemischen Krankheiten	an allen anderen Krankheiten
1854	15,5	81,5	1863	24,3	75,7
1855	26,9	73,1	1864	24,4	75,6
1856	18,4	81,6	1865	28,7	71,3
1857	22,9	77,1	1866	43,3	56,7
1858	19,6	80,4	1867	25,0	75,0
1859	22,5	77,5	1868	34,5	65,5
1860	17,3	82,7	1869	28,9	79,1
1861	23,1	76,9	1870	28,5	71,5
1862	20,8	79,2	1871	40,1	59,9

Vergleicht man die in Bezug auf die Stärke des Auftretens in erster Linie stehenden Schwindsuchtsformen der Respirationsorgane (Brust- und Halsschwindsucht), so ergiebt sich, daß sie gegenüber der Gesammtsterblichkeit fast immer auf gleicher Höhe geblieben sind.

In Procenten der Gesammtsterblichkeit betrugen die Schwindsuchtsformen für jedes der funfzehn Jahre 16,2, 15,8, 17,1, 16,7, 18,0, 13,3, 19,6, 16,1, 18,0, 16,7, 16,5, 14,8, 11,8 (Cholera), 16,0, 14,3. Auch andere Krankheitsformen sind nahezu constant geblieben im Verhältniß zur Gesammtsterblichkeit, so daß nur die epidemischen Krankheiten als diejenigen zu bezeichnen sind, welche die ungünstige Entwickelung der Berliner Sterblichkeitsverhältnisse verursacht haben. Untersucht man z. B. die ganze Gruppe VI. (Störungen der Entwickelung und der Ernährung), so sind diese sogar relativ zurückgetreten, wie man aus nachstehender Reihe sieht.

In Procenten der Gesammsterblichkeit starben an Störungen der Entwickelung und der Ernährung für jedes der funfzehn Jahre 27,0, 22,3, 23,2, 23,7, 21,7, 22,3, 23,0, 21,4, 21,6, 21,1, 19,6, 19,6, 15,8, 19,8, 17,6.

Dies Zurücktreten dürfte wohl so aufzufassen sein, daß man sich sagt: Alle Personen, welche an Krankheiten der Gruppe VI., d. h. vorherrschend an constitutionellen Krankheiten leiden, sind nicht mehr intact, bieten dem Feind eine schwache Seite. Treten nun die Epidemien von Jahr zu Jahr stärker auf, so werden von obigen Personen durch Epidemien mehr weggerafft werden. Die constitutionellen Krankheiten treten also zurück, weil sie von den epidemischen überholt werden. Man kann auch bei den Krankheiten sagen, sie kämpfen unter sich einen Kampf um das Dasein.

Die Todesursachen von 1869—1875.

Es sind während der ganzen fünf Jahre in der Gruppe I. des von uns angenommenen und vom Communalblatt wiederholt veröffentlichten Systems

der Todesursachen 9193 männliche gegen 9870 weibliche Personen, also 48,22 Procent gegen 51,78 Procent gestorben, in IV. 48,30 Procent gegen 51,70, in VI. 49,91 gegen 51,09.

Dagegen überwiegen in allen anderen Gruppen die Männer. Bei V. ist der Unterschied am auffallendsten mit 1004 gegen 442 oder 78,40 Procent gegen 21,60 Procent.

In der ganzen Gruppenklasse VII. sind die Sterbefälle der männlichen im Uebergewicht gegen die der weiblichen Personen. Daß auch in den unter VIII. zusammengefaßten unbestimmten Todesursachen die Männer den Frauen voranstehen mit 427 oder 58,33 gegen 305 oder 41,65 ist unter anderem ein Beweis dafür, daß der weibliche Theil der Gesellschaft als der mehr eingezogen lebende, den Wohnsitz weniger wechselnde in seinen ganzen Verhältnissen auch in den zuletzt auf seinen Untergang einwirkenden besser bekannt und ganz unbestimmten Wechselfällen weniger unterworfen ist, als der männliche.

Eine überraschende Anschauung gewähren wegen der in den einzelnen Jahren zu beobachtenden Constanz die Zahlen rücksichtlich der Widerstandsfähigkeit des einen und des anderen Geschlechts gegenüber den Todesursachen. Es giebt bekanntlich mehr männliche als weibliche Einwohner in Berlin, in umgekehrtem Bezug zu diesem Verhältniß aber steht die Sterblichkeit der beiden Geschlechter gegenüber den Infectionskrankheiten. Der Organismus des Weibes bewährt sich eben hier als der zartere.

Zoonosen (Uebertragung von thierischen Krankheiten) Vergiftungen und Traumata (äußere Verletzungen) treffen sehr natürlich in ungleich stärkerem Maße den Mann als die Frau wegen seines Aufenthaltes, Erkrankungen der Haut und Muskeln, der Knochen und Gelenke wegen der Art seiner Beschäftigung, Krankheiten des Gefäßsystems, des Verdauungsapparats, der Harn- und Geschlechtsorgane wegen seiner Lebensweise. Daß aber an den Gruppen VII. D. und E. (Tod durch Krankheiten des Nervensystems und der Respirationsorgane) die Männer so sehr viel stärker betheiligt sind als die Frauen, daran scheinen großentheils doch Uebelstände schuld, welche in der Hauptstadt zwar vorhanden, aber nicht nothwendig sind: die mangelhaften Wohnungs- und Communicationsverhältnisse Berlins.

Das Todesursachensystem, in dessen Rahmen von dem städtischen statistischen Bureau die Sterblichkeit der Berliner Bevölkerung registrirt wird, hat zum leitenden Gedanken eine Scheidung der Todesursachen in solche, welche mittelbar oder unmittelbar von außen auf den Organismus eindringen, und in solche, welche innerlich sich entwickeln.

Zur ersten Ordnung gehören die von uns gebildeten Klassen I. bis V. Innerhalb dieser ist die Classe I. die unvergleichlich zahlreichste. Diese, die Infectionskrankheiten, für das allgemeine Wohl am Bedrohlichsten, und festgestellt hatten wir außerdem, daß gerade in dieser Klasse ein so seltenes Uebergewicht der weiblichen über die männlichen Todesfälle auftritt, 9870 gegen 9193. Der letztere Umstand könnte von dem flüchtigen Beobachter der Thatsache zugeschrieben werden, daß dem weiblichen Geschlecht eine besondere Infectionskrankheit eigenthümlich ist, welche innerhalb des Jahrfünfts allein 990 Todesfälle gestellt hat, nämlich das Puerperalfieber. Allein bei Masern, Scharlach, Diphtheritis, Karbunkel, Ruhr und kaltem Fieber überwiegen die weiblichen Todesfälle die auch zahlreichen männlichen; diejenige Infectionskrankheit, welche im ganzen Jahrfünft mehr als ein Drittel, im Jahre 1871 mehr als zwei Drittel aller Todten dieser Klasse forderte, welche also entschieden als die wichtigste anzusehen ist, unserer städtischen Verwal-

tung auch die in jeder Beziehung größten Kosten verursacht hat, nämlich die Pocken, sind gerade in dem meistbedrohten Jahr 1871 stärker an das weibliche als an das männliche Geschlecht herangetreten, und ein Gleiches gilt im Jahre 1871 von der gegenwärtig zweitgefährlichen Infectionskrankheit, dem Typhus.

Gerade also für eigentliche Epidemiezeiten gilt unbestreitbar die Bemerkung: das Uebergewicht weiblicher Todesfälle an Infectionskrankheiten sei ein Zeichen von der innerlich so starken, aber nach außen schwachen Widerstandskraft der Frau. Denn im Jahre 1871 betragen die weiblichen Todten der ersten Klasse, auch wenn wir die 261 am Kindbettfieber Gestorbenen abziehen, noch immer 3729 gegenüber 3593 Verstorbenen des männlichen Geschlechts.

Die stärkste Zunahme unter den einzelnen Infectionskrankheiten, wenn sie als Todesursache in Betracht kommen, weist der Typhus auf, sein schlimmstes Jahr war 1872, in welchem er 635 Frauen und 573 Männer als Opfer verlangte. Die Cholera trat nur im Jahre 1873 mit namhaften Beträgen an Todesfällen auf; das schlimmste Jahr für Erkrankungen an Diphtheritis war 1869, Scharlach zeigte sich 1872 am stärksten.

Die Erkrankungen und Todesfälle der Klasse II. sind meistens auf Hundswuth zurückzuführen; sie werden zu Berlin erst in den letzten Jahren mehr wahrnehmbar. Ein Zusammenhang mit der Zahl der Hunde ist nicht anzunehmen, denn deren Vermehrung hat mit dem Wachsthum der Bevölkerung keineswegs gleichen Schritt gehalten. Der Bestand der Hunde betrug 69 20706, 70 21270, 71 23100, 72 21801, 73 25697.

Auch die „Neigung" einzelner Individuen zu fahrlässigen oder willkürlichen Vergiftungen an sich oder anderen nimmt im Verhältniß zur Einwohnerzahl steigend ab, wie das sich am stärksten in den Jahressummen der mineralischen Vergiftungen und der Kohlendunstvergiftungen zeigt. Dagegen ist seit 1874 eine starke Zunahme der Alkoholvergiftungen zu beobachten, und was sehr bedauerlich ist, diese Todesart trat im Jahre 1873 bereits bei vier Frauen auf. Zusammen mit den Erscheinungen der Klasse V. (Tod durch Verletzungen), welche gleichfalls ein beträchtliches Anschwellen in den letzten Jahren zeigt, gewähren diese Thatsachen eben kein erfreuliches Bild von der socialen Entwickelung Berlins.

Die zweite Ordnung zerfällt in die Klassen VI. und VII.; je nachdem die bezüglichen Leiden mehr allgemeiner oder mehr localer Natur sind, haben sie in der einen oder in der anderen Klasse ihre Stellung erhalten.

In der sechsten Klasse wie in der ersten überwiegen die weiblichen Todten gegenüber den männlichen. Und zwar wird dies Uebergewicht vorzugsweise durch die Verhältnißzahlen der 8. und der 11. Reihe (Altersschwäche und Krebs) hervorgerufen. Denn fast noch einmal so viel Frauen als Männer, 2035 gegen 1199, bez. 1185 gegen 566, sind den Krankheiten dieser beiden Reihen erlegen. Das bezügliche Verhältniß ist als feste Regel aufzufassen, und kehrt annähernd in jedem der einzelnen Jahre wieder.

Der Grund des Ueberwiegens in der Reihe 11 ist die Häufigkeit der schrecklichen Erscheinung des Mutterkrebses; daß dagegen an Altersschwäche so viel mehr Frauen als Männer sterben, findet lediglich in der bekannten Berliner Thatsache seinen Grund, daß es beinahe doppelt soviel alte Frauen als alte Männer giebt. Im Alter von über 60 Jahren befanden sich 1867 20567 Frauen gegen 13790 Männer, 1871: 23075 Frauen gegen 14657 Männer.

Den dritten Theil aller Opfer der Klasse VI. hat die Reihe 6 gefordert: „Abzehrung" mit 7635 Nummern; in ihr überwiegen die Männer und ebenso

ist in der danach stärksten Reihe 1 „Lebensschwäche der Neugeborenen" das männliche Geschlecht stärker vertreten.

Von vielem Interesse ist ferner die Wahrnehmung, daß gewissermaßen einem Gesetz der „Attraction" zufolge die epidemiereiche Zeit des Kalenderjahres 1871 auch in dieser Gruppe VI., zu welcher Epidemien im eigentlichen Sinne nicht gehören, an Todesfällen reicher ist, als die anderen vier Jahre des Jahrfünftes. Beinahe ein Viertel der bezüglichen Todesfälle des Quinquenniums entfällt auf diesen einen Abschnitt. Die Ursache der Erscheinung liegt im Allgemeinen wohl darin, daß eine von Volkskrankheiten heimgesuchte Bevölkerung ihren chronisch leidenden Mitgliedern weniger als sonst moralische und physische Hülfe zu gewähren vermag.

Die organischen Krankheiten einzelner Theile des menschlichen Körpers bilden in unserem System der Todesursachen die VII. und nach der Anzahl ihrer Fälle zahlreichste Klasse. Schon der Uebersicht halber müßten diese bei weitem die größere Anzahl aller 126972 Todesereignisse des Jahrfünftes darstellenden, nämlich 64,56 pCt. vertretenen Sterbefälle in Unterabtheilungen zerlegt werden. Allein es steht im Begriff einer unter dem Gesichtspunkt der Einzelheit geschehenden Zusammenstellung, daß das Einzelne innerhalb der größeren Gemeinschaft zum Ausdruck gelange und so gliedert sich mit innerer Nothwendigkeit die Klasse VII. in sieben Unterabtheilungen. Von diesen kleineren Gruppen entfallen auf Tod durch Krankheiten der Haut und Muskeln 0,40, der Knochen und Gelenke 0,24, des Gefäßsystems 1,98, des Nervensystems 17,47, der Respirationsorgane 26,74, des Verdauungsapparats 16,65, der Harn- und Geschlechtsorgane 1,08 pCt. aller im Jahrfünft überhaupt ereigneten Sterbefälle.

Es tritt hinreichend klar hervor, daß nur die Krankheiten der Nerven, der Brust und des Magens eine für die Volkskunde bedeutendere Rolle spielen. Der Löwenantheil fällt in der Großstadt ziemlich selbstverständlich auf die Gruppe, in welcher die Lungenschwindsucht enthalten ist. Mehr als fünfzehntausend Menschen, der achte Theil aller Gestorbenen, sind im besprochenen Jahrfünft zu Berlin ein Opfer dieser Krankheit geworden. Von der Gruppe E., welche mehr als den vierten Theil aller Gestorbenen umfaßt, hat diese eine Krankheit der Tuberculose beinahe die Hälfte in Anspruch genommen. Innerhalb der durch die Lungenschwindsucht dahingerafften 15385 Individuen läßt sich als ein für die einzelnen Jahre durchaus gleichbleibendes Verhältniß constatiren, daß auf 2 tuberculöse Frauen 3 ebensolche Männer sterben. Von Wichtigkeit ist ferner die Erscheinung, daß, obwohl die Tuberculose als eine entschieden nicht ansteckende Krankheit zu gelten hat, in dem Jahre der Infectionskrankheiten 1871 die Anzahl ihrer Opfer eine ungleich stärkere gewesen ist, wiederum eine Aeußerung jenes neulich für die Sterblichkeit von uns aufgestellten Gesetzes der Attraction.

Die Aufeinanderfolge der Todesfälle an Tuberculose wies während des Jahrfünftes folgende Jahressummen auf: 2682, 3045, 3453, 3212, 2993. Wesentlich eine Folge dieses Verhältnisses ist das entsprechende Culminiren, welches die Todesfälle der ganzen Gruppe E. im Jahre 1871 zeigen. In der genannten Zusammenfassung sind dann als die wichtigsten Krankheiten gegenüber der so ganz und gar prädominirenden Lungenschwindsucht die Lungenentzündung mit 6522 Gesammttodesfällen, die Bräune mit 4899, die Lungenlähmung mit 2885, der Keuchhusten mit 1217, der Blutsturz mit 1019 zu erwähnen. Bei ihnen sämmtlich überwieg die Sterblichkeit der männlichen Individuen.

Nach den Brustkrankheiten folgen an Massenbedeutung die Nervenleiden.

Unter den bezüglichen 22059 Todesfällen des Jahrfünfts ragen die Krämpfe mit 10113 Todten besonders hervor, auf sie folgen Gehirnentzündung, mit 3281 und Schlaganfall mit 3756 Nummern in unsern Registern vertreten. Auch diesen drei Krankheiten gemein ist das auffällige Gipfeln während des Jahres 1871.

Ebenso giebt es in der Gruppe F. eine Hautkrankheit, welcher gleichwie der Lungenschwindsucht in E. und den Krämpfen in D. die ungefähre Hälfte der ganzen Gruppe zufällt. Unter den Magenkrankheiten nämlich ist es die Diarrhöe, welche diese halbirende Kraft ausübt. Unter den 21129 Opfern von F. sind 10281 der eigentlichen Diarrhöe erlegen, und von diesen Gestorbenen entfällt der vierte Theil auf das Lustrumfünftel 1871, nämlich 2542.

Berührt werden muß aber auf alle Fälle das Moment, durch welches ein allgemeines Steigen der Gruppe F. hervorgebracht wird. Dasselbe ist kein anderes, als das Anwachsen der Todesereignisse durch Brechdurchfall (cholera nostras), von 1869, wo deren Ziffer 584 war, sind sie auf 2532 im Jahre 1873 gestiegen. Die Bevölkerungsziffer hat sich in diesem Zeitraum bekanntlich nicht verfünffacht, wohl aber scheint aus diesen Ziffern hervorzugehen, daß die Vergiftung der Luft durch faulige Körper eine beträchtliche und stetig zunehmende gewesen ist.

Die Todesursachen in 1874.

Es mag auf den ersten Blick gewagt erscheinen, für ein so rapide sich durch Aufnahme der verschiedenartigsten Bestandtheile vergrößerndes Gemeinwesen nach Regeln der Constanz forschen zu wollen: dennoch giebt ein Blick in die 1874 wirkenden Todesursachen überraschende Aufschlüsse. Die Sterblichkeit an sich wächst, wie seit 1872, so auch 1874 keineswegs im Verhältniß zur Volksvermehrung, desto schlagender wird das fortdauernde relative Anwachsen gewisser epidemischer Krankheiten dargethan. Die 27427 Todesfälle des Jahres 1874 vertheilen sich auf die einzelnen Krankheiten folgendermaßen: bei Infectionskrankheiten 1292 männlich, 1469 weiblich, zusammen 2761 Fälle; bei Zoonosen 1 m.; bei Vergiftungen 55 m., 21 w., = 76; Parasiten 15 m. 26 w. = 41; Traumata 411 m. 106 w. = 517; Störungen der Entwickelung und Ernährung 2412 m. 2605 w. = 5017; Organische Krankheiten der Haut und Muskeln 77 m. 68 w. = 145; der Knochen und Gelenke 51 m. 28 w. = 79; des Gefäßsystems 318 m. 319 w. = 637; des Nervensystems und der Sinnesorgane 2690 m. 2085 w. = 4775; der Respirationsorgane 3713 m. 3041 w. = 6754; des Verdauungsapparats 3209 m. 2926 w. = 6135; der Harn- und Geschlechtsorgane 203 m. 167 w. = 370; bei unbestimmten Krankheiten 70 m. 49 w. = 119. Eine summarische Uebersicht dieser genannten Krankheitsfälle in den 5 Jahren 1869—73 giebt als durchschnittliches Resultat in gleicher Reihenfolge: 3812, 1, 69, 29, 289, 4660, 100, 61, 497, 4411, 6696, 4225, 273, 146.

Unter den Infectionskrankheiten des Jahres 1874 behaupten rücksichtlich der Todesfälle Diphtheritis mit 759, Typhus mit 697, Scharlach mit 455, Ruhr mit 241, Kindbettfieber mit 201 und Masern mit 134 den Vorrang. Tod an Cholera, Mumps und epidemischer Genickstarre hat sich nicht ereignet. Von Rückfalltyphus ist ein Fall im Januar vorgekommen. Frieseln, Karbunkeln, Flecktyphus und Wechselfieber traten mit je drei Todesfällen auf. An Pocken sind 23, an Syphilis 43, an Rheumatismus 45, an Rose und Eitervergiftung je 75 Personen gestorben.

Dies Uebergewicht der weiblichen Todesfälle dieser Klasse ist wesentlich durch die 201 Fälle von Puerperalfieber hervorgerufen, von denen die meisten, nämlich 31, sich im Monat der zahlreichsten Geburten, will sagen im November ereigneten. Todesfälle durch Schwindsucht finden sich hauptsächlich in den Altersklassen zwischen 20 und 50 Jahren, hier aber in auffallender Weise; so kamen in dieser Zeit 2062 Fälle vor, und in allen Altersklassen 3026, mithin 66⅔ pCt. der sämmtlichen Fälle. Den geraden Gegensatz hierzu bilden Durchfall und Cholerine mit ihren Procentsätzen der Todesfälle in den allerersten Lebensjahren. Von 2026 Fällen durch Diarrhöe sind 1781 auf das erste, 188 auf das zweite Lebensjahr zu rechnen; von 2980 Todesfällen an cholera nostras kommen 2711 auf das erste, 215 auf das zweite Lebensjahr. Ebenso auffallend ist die Vertheilung der Fälle in den verschiedenen Standesämtern; so trägt z. B. von den 2026 Diarrhöefällen die meisten das siebente Standesamt, nämlich 362, die wenigsten das dritte mit 39. Von den 2980 Todesfällen an Brechdurchfall kamen 481 auf das fünfte, und 80 auf den dritten Bezirk. — Den größten Antheil an der Gesammtziffer der Todesfälle haben die Krankheiten des Verdauungsapparats im V. Standesamtsbezirke aufzuweisen, sie betragen 482 männliche von 1699, und 449 von 1503 weiblichen der Gesammtzahl, wobei aber zu bemerken, daß hierin 80 pCt. der Fälle bei Kindern unter 1 Jahr eingeschlossen sind.

Setzen wir die Todesfälle an cholera nostras, welche 1854—1868 im Jahresdurchschnitt sich ereigneten, gleich 100, so nahm diese Todesart in 1872: 189, in 1873: 358, in 1874: 420 in Anspruch. In diesem Maße ist keine andere Todesursache zu Berlin an Bedeutung gewachsen!

Setzen wir nämlich die Anzahl der von 1854—68 durchschnittlich hier Lebenden, welche 530000 betrug, gleich 100, so lebten von 1869—73 jährlich 153, und in 1874: 179. Stärker als die Lebenden (100 : 153 : 179) sind dagegen die durch Krämpfe (100 : 177 : 185), durch Lebensschwäche (100 : 190 : 223), durch Bräune (100 : 195 : 198) Gestorbenen angewachsen. Doch die Progression der cholera nostras wird nicht wieder erreicht.

Durch die meist aus kräftigen Individuen bestehende Einwanderung erklärt sich, daß die Sterblichkeit im Allgemeinen schwächer als jene Reihe der Lebenden anschwillt. Und wenn es erfreulich ist, daß Lungenlähmung als Todesursache wie 100 : 110 : 83, Gehirnschlag wie 100 : 135 : 135, Abzehrung wie 100 : 149 : 139 und Schwindsucht wie 100 : 150 : 148 auftritt: so berührt jene, aus der steigenden Vergiftung der Luft und des Wassers sich ergebende starke Progression uns um so ernster.

Gesundheitspflege.

Dem Umsichgreifen der Todesfälle an gewissen Krankheiten wirkt nun die Stadtverwaltung zunächst durch die so große Kosten erfordernde Armenkrankenpflege, zweitens aber durch die Errichtung von öffentlichen Krankenhäusern entgegen. In 1874 sind große städtische Krankenanstalten, das Barackenlazareth in Moabit — hauptsächlich für contagiöse Kranke und für den Bedarf bei Epidemien bestimmt — und das neue städtische Krankenhaus im Friedrichshain eröffnet. Das Siechenhaus in der Gitschinerstraße ist durch einen vollendeten Neubau bedeutend erweitert. Es fehlt aber nicht an neuen berechtigten Forderungen. Die örtliche Lage des Barackenlazareths macht die Einrichtung einer ähnlichen Anstalt für den Süden der Stadt unerläßlich. Um das neue städtische Krankenhaus im Friedrichshain, eine Schöpfung der communalen Selbstverwaltung, welche weit über die Grenzen

unseres Vaterlandes hinaus Anerkennung findet, den ursprünglichen Ideen gemäß in vollem Umfange für unsere Mitbürger nutzenbringend zu vollenden, wird die schon in Aussicht genommene Einrichtung einer Pflegerinnenschule daselbst ausgeführt werden müssen. Auch der Bau einer neuen, umfangreichen Irrenanstalt ist zwingende Nothwendigkeit geworden. Die von den städtischen Behörden gebildete gemischte Deputation für Gesundheitspflege wird sich für die Förderung unserer Aufgaben auf diesem weiten Gebiete sicher nützlich erweisen.

Jedoch die wahren Vorbeugungsmittel sind prophylaktische Maßregeln gegen die uns jährlich stärker bedrohenden Todesursachen. Man ergreift dieselben in immer anerkennenswertherer Weise. Und so rechtfertigen sich zu nächst die Kosten für die städtischen Flußbadeanstalten.

Letztes Ergebniß.

Auch im Jahre 1874 hat die Frequenz dieser Anstalten bewiesen, daß sie einem dringenden Bedürfniß entgegenkommen. Die 5 Badeanstalten für männliche Personen wurden 153024 Mal frei und 176822 Mal gegen Zahlung von 6 Pf. benutzt.

Dem entsprechend wurden auch die 3 Anstalten für weibliche Personen benutzt, nämlich 62544 Mal frei und 80711 Mal gegen Zahlung, mithin sämmtliche Anstalten 473101 Mal.

Alles in Allem kostet ferner die Berliner Park- und Gartenverwaltnng rund 350000 Thaler per Jahr. Die hauptsächlich wirksamen Mittel können aber lediglich in einer rationellen Wasserversorgung und Entwässerung gefunden werden.

Demnach werden selbst bedeutende Kosten sich rechtfertigen, wenn sie für die Erweiterung der in den Stadtbesitz übergegangenen Wasserwerke und für die vollkommene Herstellung der Canalisation gefordert werden. Denn die öffentliche Gesundheit ist die einzige Grundlage nicht nur für das materielle Gedeihen, sondern ganz unmittelbar für die geistige Cultur der Bevölkerung.

Es sind nun auch bereits für das erste Halbjahr 1875 die Erkrankungen der Armenpflege nach den Standesämtern addirt worden. Unter 3218 Fällen ragt der VII., X. und V. Bezirk mit 693, 454, 450 und 388 hervor; die stärkst vertretene Krankheit ist Bronchitis mit 496, cholera nostras hat 206 Fälle.

Auf sämmtliche Erkrankungen kamen 259 Todesfälle und 2054 Genesungen. 1490 Kranke gehören dem weiblichen, 1428 dem männlichen Geschlechte an.

Von den betroffenen Ständen haben wir zunächst Handels- und Ernährungsgewerbe ausgesondert, welche beide im X. Bezirk am meisten erkranken. Von 395 Fällen, die auf Bekleidungsgewerbe treffen, bezieht sich fast die Hälfte, nämlich 187, auf Berlin VII. mit seiner zahlreichen Weberbevölkerung; Aehnliches gilt für die sonstige Hausindustrie und für die unter persönliche Dienstleistung zusammenzufassenden Erwerbsverhältnisse. Dagegen entfallen die meisten Erkrakungen in Baugewerbe, Eisenindustrie und sonstiger Fabrikindustrie auf Berlin XIII. Fast 46 pCt. der Erkrankung kommen auf Hinterhäuser. Unter den Erkrankungen, die in Keller, Parterre und V. Stock sich ereignet haben, entfällt sogar die große Mehrzahl auf Hinterhäuser. Daß auch in der „besseren Luft" der Vorderhäuser so viele Armenerkrankungen zu bemerken sind, wird dadurch erklärt, daß der 4. Theil sämmtlicher Vorderhauserkrankungen auf das IV. Stockwerk entfällt. Doch haben auch 180 Krankheitsfälle des V. Stocks sich in Hinterhäusern ereignet.

Analog den Schwabe'schen Beobachtungen stellen sich auch in dieser Hinsicht die Kellerbewohner nicht so ungesund heraus, als die im III. und IV. Stock.

Für das erste Semester 1875 stellt sich die Sterblichkeit auf 13709 Fälle, worunter 7930 männlich und 5779 weiblich. Auf die Infectionskrankheiten entfallen zusammen 1536, auf die der Nerven 2644, auf die des Verdauungsapparats 2414, auf die der Respirationsorgane 4287 Todesfälle. Schwindsucht ist mit 1869, Krämpfe mit 1116, Diarrhöe mit 1240 vertreten. Der Brechdurchfall hat 1121 Opfer gefordert, also beträchtlich mehr als der halbjährige Durchschnitt von 1869—73, welcher schon so sehr über den früheren Durchschnitts- sätzen steht. Es ist also das bedrohliche Anwachsen der cholera nostras als ein stetiges erwiesen.

Dem gegenüber sind denn die letzten Fortschritte in der Canalisationsangelegenheit hier zu erwähnen.

Die Stadtverordneten-Versammlung hatte bekanntlich die Kosten der Canalisation zunächst nur für das 3. Radialsystem mit 5622000 Mark bewilligt, indessen wurde sie durch den Ankauf der für die Radialsysteme I bis II benöthigten Rieselfelder Osdorf und Friederikenhof bereits am 12. Mai 1874 veranlaßt, zur Ersparung der Kosten für die Rohrleitung den Beschluß zu fassen, auch die Canalisirung der Radialsysteme I und II zu genehmigen und für die Ausführung der Druckrohrleitungen von den Pumpstationen nach den Rieselfeldern Osdorf und Friederikenhof die Summe von 2189861 Mark zur Disposition zu stellen. Nachdem nun die Rieselfelder auch für das IV. und V. Radialsystem beschafft waren, beschloß die Versammlung, um die Uebelstände der Panke recht bald zu beseitigen, am 22. Juni 1875 mit der Canalisation des IV. Radialsystems nach dem aufgestellten Project und dem mit 9600000 Mark abschließenden Kostenanschlage sich einverstanden zu erklären. Die Kosten der Kanalisation sämmtlicher fünf Radialsysteme sind auf 35425000 Mark veranschlagt und treten noch hinzu die Kosten der Rieselfelder mit 2835000 Mark, so die Gesammtkosten sich auf 38260000 Mark stellen würden. Die Opfer, welche die Stadtgemeinde zu leisten hat, werden indessen nicht zu groß sein, wenn die Vortheile, die von der Canalisation erwartet werden, sich erfüllen.

III. Cultur.

Die eigentliche, nicht blos scheinbare Culturstufe eines Volkes wird durch die Anzahl und Art der in ihm vorhandenen Verbrecher markirt. Für Berlin ist das letztere Merkmal in seiner Allgemeinheit indeß nicht ausreichend; denn die Mehrzahl der erwachsenen Verbrecher, wie der Erwachsenen überhaupt, ist zugezogen. Der eigentliche berliner genius criminalis (wenn wir in Analogie des bei uns als eine steigende Macht, namentlich gegenüber der hier geborenen Generation constatirten genius epidemicus, von einem solchen sprechen wollen) kann nur unter den jugendlichen Verbrechern sich äußern. Und hier wirkt es erregend, wenn wir sehen, daß die Zahl dieser Klasse in steigendem Wachsen begriffen ist. Das Procentverhältniß der angeklagten Verbrecher, wenn die Angeklagten auf 100 gesetzt werden, nimmt entschieden zu.

Bei Verbrechen und Vergehen überhaupt beliefen sich zu Berlin in den drei Jahren von 1868—1870 die jugendlichen Angeklagten (unter 16 Jahren) auf 6, 5 und 4 Procent, im Triennium 1871—1873 auf 11, 11 und 10

Procent. Allerdings enthalten gemäß dem Reichsgesetzbuch die letzteren Sätze die Angeklagten unter 18 Jahren.

Bei Schwurgerichts-Verbrechern haben wir jedoch, um diese verschiedene Discretionsgrenze zu vermeiden, die berliner Angeklagten unter 24 Jahren für das Jahrzehnt 1863—1872 addirt und die folgenden Procentsätze erhalten 37, 38, 35, 35, 41, 35, 40, 39, 43. Die Richtung dieser Positionen, das „Unbezeichnete" nach Winkelmanns, des großen Linienforschers, Ausdruck ergiebt unverkennbar eine Curve von wachsender Tendenz.

Diese Thatsache ist desto bedenklicher, als die Zahl der Angeklagten, sowohl absolut wie im Verhältniß zur Bevölkerung abnimmt und als eben die erwachsenen hier Angeklagten größtentheils nicht Berliner sind.

Der Sittlichkeit des Berliner Volkslebens drohen also ernste Gefahren und doch sind nur Sittlichkeit und Kenntnisse in harmonischer Verbindung die Grundlagen wahrer Cultur. Und die möglichste Cultur jedes Individuums wird als die Hauptaufgabe jeder sich selbst verwaltenden Bevölkerung in immer steigendem Maße anerkannt.

Was nun die Gemeinde Berlin als solche zu thun hat, bestimmt sich großentheils durch den Umfang, welchen die für Cultur mitwirkende Thätigkeit des Staates, der Bekenntnißgemeinschaften und der Gesellschaft entfaltet. Allerdings wird der heut die meisten Kosten erfordernde Zweig des Bildungswesens, nämlich die Volksschule fast ganz und gar aus Stadtmitteln erhalten. Allein das höhere Unterrichtswesen und die für Berlin so wichtigen eigentlichen Hochschulen werden theilweise, bezüglich ganz vom Staat erhalten.

Auch am Patronatsrechte über die für 88 Procent der Berliner Bevölkerung bestimmten Kirchen, mit deren Uebersicht wir diese Abtheilung der Volkskunde beginnen, nimmt der Staat einen großen Antheil. Abgesehen von den ihm größtentheils zufallenden Personal- und Anstaltskirchen wird genau über die Hälfte der 28 vorhandenen Parochialgemeinden ein königliches Patronatsrecht geübt.

Bekenntnißgemeinschaften.

Im Bereich der evangelischen Landeskirche sind 1874 vorgekommen: Judentaufen zu Berlin 26, in der Provinz Brandenburg 6. Ueber- resp. Rücktritte von der katholischen zur evangel. Kirche a) Seitens Erwachsener in Berlin 186, in der Prov. Brandenb. 57, b) durch Confirmation α) aus katholischen Ehen oder von unverh. kathol. Müttern in Berlin 18, in der Prov. Brandenb. 8, β) aus Mischehen 1) Vater kathol. in Berlin 65, in der Prov. Brandenb. 61, 2) Mutter kathol. in Berlin 20, in der Provinz Brandenb. 16, c) durch evangelische Taufe α) aus kathol. Ehen oder von unverheiratheten kathol. Müttern in Berlin 130, in der Prov. Brandenb. 15, β) aus Mischehen 1) Vater kathol. in Berlin 765, in der Prov. Brandenb. 189, 2) Mutter katholisch in Berlin 339, in der Prov. Brandenb. 52. — Sonstige Ueber- resp. Rücktritte zur evang. Kirche und zwar a) von Alt-Lutheranern in Berlin 1, in der Prov. Brandenb. 17, b) von anderen Religionsgesellschaften in Berlin 37, in der Prov. Brandenb. 35. B. Austritte aus der evang. Kirche 1) Uebertritte zum Judenthum in Berlin 4, in der Prov. Brandenb. kam kein Fall vor, 2) Uebertritte zur kathol. Kirche a) Erwachsene in Berlin kein Fall, in der Prov. Brandenb. 4, b) kathol. Taufen von Kindern evang. Väter resp. unverh. evang. Mütter in Berlin kein Fall, in der Prov. Brandenb. 3. C. Sonstige Austritte aus der evang. Landeskirche sind erfolgt a) zu den getrennten (Alt-)Lutheranern in Berlin 10, in der Prov. Brandenb. 11, b) zu den Baptisten in Berlin 9, in der Provinz

Brandenb. 27, c) zu der freien Gemeinde in Berlin 11, in der Prov. Brandenb. 16, d) zu keiner religiösen Gemeinschaft oder ungewiß zu welcher in Berlin 823, in der Prov. Brandenb. 46. Von den sub B 1 und C b, c, d Angeführten fanden Austritte statt, um eine Civilehe zu schließen, in Berlin 751, in der Prov. Brandenb. 34.

Sühneversuche sind angestellt 1) überhaupt in Berlin 1293, in der Prov. Brandenb. 992 und zwar mit günstigem Erfolge in Berlin 213, in der Prov. Brandenb. 332, ohne Erfolg in Berlin 885, in der Prov. Brandenb. 450, noch nicht beendet in Berlin 195, in der Prov. Brandenb. 210. 2) darunter waren im Jahre 1873 versöhnte und wieder in Streit gerathene Paare überhaupt in Berlin 52, in der Prov. Brandenb. 51 und ist hier der Sühneversuch geschehen mit Erfolg bei in Berlin 10, in der Prov. Brandenb. 10, ohne Erfolg bei in Berlin 30, in der Prov. Brandenb. 27, noch nicht beendet bei in Berlin 12, in der Prov. Brandenb. 14.

Die Zahl der Angehörigen des landeskirchlichen Systems hat sich in den 8 Jahren seit der 1867er Volkszählung bis heut von 636000 auf 889000, also um 20 Procent vermehrt. Die Zahl der Kirchen und Kapellen stieg in diesem Zeitraum von 57 auf 63, die Zahl der Geistlichen von 111 auf 118.

Trotz dieser verhältnißmäßig geringen Vermehrung der Gelegenheit zu öffentlichem Gottesdienst haben die sittlichen, ja sogar kirchlichen Verhältnisse der evangelischen Bevölkerung für die vorurtheilslose Prüfung durchaus nicht als in absolutem Rückgang begriffen zu gelten.

Die Zahl der unehelichen Geburten in den sieben Jahren 1868—1874 ist von 146 pro Mille der Geburtenziffer bei den Evangelischen auf 150, 139, 146, 129, 136, 123 gegangen, hat sich also evident vermindert.

Die Zahl der Trauungen ohne Kranz belief sich in diesen Jahren auf 2549, 2675, 3373, 2763, 3569, 4033, 2790, ist also jedenfalls nicht in stärkerem Verhältnisse gewachsen, als die Zahl der Trauungen überhaupt, welche von 7196 auf 8609 stiegen.

Die Zahl der Beerdigungen unter Mitwirkung von Geistlichen ist in ziemlich constanter Weise von 3777 in 1868 auf 4553 in 1874 gestiegen, die Zahl der Beerdigungen ohne Geistlichen hat sich von 20192 auf 19345 verringert.

Eins muß allerdings festgestellt werden: der Kirchenbesuch und die Theilnahme an der Abendmahlsfeier vermehrt sich nicht im Verhältniß zur Bevölkerung, sondern bleibt relativ ganz erheblich zurück.

In den zwanzig Jahren von 1854—1873 war die Zahl der Communicanten um die Osterzeit 21699, 24560, 27844, 24795, 31316, 26326, 33425, 39780, 30266, 31519, 25000, 26976, 38981, 30306, 27878, 37982, 26318, 24115, 32711, 28561.

Allerdings ist die bezügliche Theilnahme am kirchlichen Leben in den verschiedenen Gegenden Berlins eine sehr verschiedene. Und für manche Parochien wird man sogar sagen können, daß die Bethätigung kirchlichen Sinnes mit der Zunahme der Seelenzahl gleichen Schritt gehalten hat.

In den Parochien betrug die Zahl der Communicanten 1867 und 1871 und zwar nach Procenten der von uns ziemlich genau festgestellten evangelischen Parochialbevölkerung in der St. Nicolai 14,8 u. 15,9, in der St. Marien 29,3 u. 17,9, in der Garnison 60,7 : 21,3, in der St. Georg 21,5 und 20,1, in der Sophien 14,9 : 185, in der St. Petri 15,7 : 11,7, in der Louisenstadt 10,6 : 8,5, in der St. Thomas 6,2 : 5,3, in der Werder 37,8 u. 27,8, in der Dorotheenstadt 13,4 : 13,4, in der Jerusalems 14,3 : 9,9,

in der Neuen 15,9 : 13,9, in der Dreifaltigkeit 18,7 : 14,6, in der St. Jacobi 8,4 : 11,0, in der Heil. Kreuz. 3,1 : 2,9, in der St. Philipp Apostel 10,3 : 13,1, in der St. Marcus 4,4 : 5,5, in der St. Andreas 8,8 : 5,9, in der St. Bartholomäus 11,4 : 5,2, in der St. Joh. Evangelist 18,6 : 12,2, in der Invalidenhaus 9,6 : 7,9, in der St. Elisabeth 9,1 : 7,2, in der St. Johannes 12,2 : 10,1, in der Nazareth 7,9 : 5,7, in der St. Paul 5,7 : 4,7, in der St. Matthäi 36,10 : 34,1, in der St. Lucas 23,7 : 19,6, in der Zwölf-Apostel 8,2 : 8,9, in der Zions 6,1 : 6,3. —

Von den vier katholischen Gemeinden hat St. Hedwig eine Seelenzahl von 26500, St. Sebastian von 8700, St. Michael von 9900, St. Mattheus von 1500. Es betrugen die Taufen in diesen vier Gemeinden im Jahre 1874 nach der angegebenen Reihenfolge 972, 267, 372, 56; die Trauungen 310, 59, 105, 13; die Beerdigungen 762, 305, 289, 44; die Communion 39280, 2000, 10200, 2700.

Die berliner Katholiken nehmen als Individuen im ganzen durchaus eine social geachtete Stellung ein und ihre moralischen Zustände heben sich im allgemeinen über das Niveau, welches für die berliner Gesammtbevölkerung besteht.

In noch höherem Maße gilt aber beides von den Angehörigen des jüdischen Bekenntnisses und die nicht blos in starker Einwanderung, sondern in einem sehr starken Uebergewicht der Geburten über die Todesfälle begründete starke Vermehrung dieser Glaubensgemeinschaft zu Berlin, rechtfertigt diesmal sicherlich einen längeren Rückblick.

Bereits von Schwabe sind die Beziehungen der relativ schneller als die Angehörigen anderer Glaubensgemeinschaften in Berlin anwachsenden Juden zur Volksseele von Berlin in ihrer hohen Wichtigkeit anerkannt worden.

Nachdem die Juden im Jahre 1573 aus der Mark Brandenburg vertrieben worden waren, wurde ihnen durch das Edict des großen Kurfürsten vom 21. Mai 1671 der Wiedereintritt in dieselbe gestattet. Die Erlaubniß galt zunächst für 50 aus Wien eingewanderte Familien, welche, von dort vertrieben, in verschiedenen Ortschaften der Mark Aufnahme suchten undfanden.

Zu diesen Einwanderern gehörten auch die ersten jüdischen Ansiedler in Berlin; das specielle Niederlassungsprivilegium für dieselben datirt jedoch erst vom 10. September 1671. Die jüdische Gemeinde sieht darum diesen Tag als ihren Gründungstag an und hat demgemäß zum 10. September 1871 in ihren Gotteshäusern ihr 200jähriges Jubiläum gefeiert.

In der That scheinen die jüdischen Einwanderer sich sogleich nach ihrer Niederlassung im hiesigen Orte als Gemeinde constituirt zu haben, da sie schon im Jahre 1672 einen Begräbnißplatz erwarben. Dieser Platz — hinter den Häusern Oranienburgerstraße Nr. 7—10 und Große Hamburgerstraße Nr. 23/24 — blieb 150 Jahre lang in Benutzung und wird von der Gemeinde aus Pietät noch heute conservirt, wie er auch seiner Scenerie wegen einen hohen malerischen Werth behauptet. Die Schließung des Friedhofes erfolgte im Jahre 1827, nachdem ein neuer in der Schönhauser-Allee auf den Grundstücken Nr. 22—25 eröffnet worden war. Der älteste unter den auf dem alten Friedhofe befindlichen Denksteine trägt in seiner Inschrift die Jahreszahl 1672; das letzte Grabdenkmal originirt aus dem Jahre 1849, da auch nach Schließung jenes Friedhofes daselbst noch einige reservirte Grabstellen belegt wurden.

Die Gemeinde zählt gegenwärtig 6700 steuerzahlende Mitglieder. Die Gesammtzahl der hier wohnhaften und demzufolge gesetzlich der hiesigen Synagogengemeinde angehörigen jüdischen Familienväter kann augenblicklich

auf 15000, die jüdische Bevölkerung überhaupt auf 50000 geschätzt werden. — Eine Vergleichung der Durchschnittszahlen in den Steuerverhältnissen innerhalb eines 30jährigen Zeitraums, und zwar der Jahre 1843—1872, ergiebt, daß in den Jahren

1843—1852	durchschnittlich	1400	Mitglieder	mit	jährlich	23248	Thlrn.
1853—1862	„	2709	„	„	„	41735	„
1863—1872	„	5000	„	„	„	70835	„

besteuert waren, demnach in dem ersten Jahrzehnt dieser Epoche $16^{3}/_{5}$, im zweiten $15^{5}/_{12}$ und im dritten $14^{1}/_{6}$ Thlr. auf den einzelnen Contribuenten entfallen.

Während der ersten 50 Jahre ihres Bestehens mußte sich die Gemeinde in ihren gottesdienstlichen Ausübungen auf Versammlungen in Privathäusern beschränken. Erst im Jahre 1712 wurde in der Heidereutergasse Nr. 4 der Grundstein zu einer öffentlichen Synagoge gelegt. Dieselbe wurde im Jahre 1714 eingeweiht und besteht nach mehrmaliger Renovirung noch heute als die „alte Synagoge" fort.

Bis zum Jahre 1866 verblieb es bei diesem einzigen Gotteshause, obgleich dasselbe für die im Laufe der Zeiten beträchtlich vergrößerte Gemeinde längst nicht mehr zureichte. Die allerdings schon vor 30 Jahren begonnenen Versuche zur Herstellung einer zweiten Synagoge scheiterten an verschiedenen inneren und äußeren Hindernissen; es bedurfte einer festeren und geregelteren Gestaltung der Gemeindeverhältnisse, um zu einem derartigen Unternehmen schreiten zu können. Diese Regelung erfolgte durch die organisatorischen Bestimmungen in dem II. Titel des Gesetzes vom 23. Juli 1847, welche jedoch erst im Jahre 1854 zur Durchführung kamen. Die zu Ende desselben Jahres auf Grund jener Bestimmungen eingesetzte Verwaltung erachtete es daher als eine ihrer ersten Aufgaben, dem dringenden religiösen Bedürfnisse zu genügen, erwarb schon im Jahre 1856 ein umfangreiches Grundstück in der Oranienburgerstraße und erbaute daselbst die große, 2630 Sitzplätze umfassende „neue Synagoge", die am 5. Sept. 1866 in feierlichem Acte ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Eine dritte Synagoge auf dem Grundstücke Kaiserstraße Nr. 29, von dem Eigenthümer desselben erbaut, ist an die Gemeinde vermiethet und wird von derselben zur Abhaltung des Gottesdienstes an den Festtagen benutzt.

In der alten und in der Kaiserstraßen-Synagoge besteht der längsthergebrachte Ritus unverändert fort, während bei dem Gottesdienst in der neuen Synagoge einige liturgische Aenderungen eingeführt sind. Durch die Verschiedenheit der Culten soll den beiden Hauptrichtungen, wie sie sich bei der übergroßen Mehrheit der Gemeindemitglieder seit Jahren kundgegeben haben, thunlichst genügt werden.

Neben den genannten drei Synagogen existiren innerhalb der Gemeinde auch verschiedene gottesdienstliche Privatvereinigungen. Unter diesen kann jedoch nur die im Jahre 1845 ins Leben getretene und jetzt etwa 490 Mitglieder zählende „Reformgenossenschaft" als eine separatistische Vereinigung angesehen werden, da der Cultus in ihrem aus eigenen Mitteln erbauten Gotteshause von dem aller drei Gemeinde-Synagogen entschieden abweicht. Einzig und allein die cultuellen Angelegenheiten sind es aber auch, welche die „Reformgenossenschaft" ursprünglich zu einer Absonderung veranlaßte. An allen sonstigen Gemeinde-Institutionen und deren Verwaltungen betheiligen sich die dieser Vereinigung angehörigen mit nicht geringerem Interesse, als alle übrigen Mitglieder der Gemeinde.

Eine andere, aus etwa 100 Mitgliedern bestehende Gesellschaft, „Adaß Israel", will zwar als eine orthodox-separatistische Vereinigung gelten; allein zwischen deren Ritus und dem der alten Synagoge waltet durchaus kein wesentlicher Unterschied ob.

Gesetzlich ist die jüdische Gemeinde als Religionsgemeinschaft nur zur Unterhaltung von Anstalten für den öffentlichen Gottesdienst, den Religionsunterricht der Jugend und die Bestattung der Todten verpflichtet. Gleichwohl widmet dieselbe ihre Fürsorge auch den Zwecken des Schulunterrichs, der Armen-, Waisen- und Krankenpflege.

Als Unterrichtanstalten bestehen demnach in der Gemeinde: eine achtstufige Knabenschule mit 13 Klassen, eine sechsstufige Töchterschule mit 8 Klassen, eine Religionsschule (6 Knaben- und 4 Mädchenklassen) und eine Lehrerbildungsanstalt. Die ersten beiden Anstalten, in welchen auch Religionsunterricht ertheilt wird, characterisiren sich durch Pensum und Leistung in den verschiedenen wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen als mittlere Volksschulen; in der „Religionsschule" wird derjenigen heranwachsenden Jugend, welche sich für ihren bürgerlichen Beruf in andern Lehranstalten der Stadt ausbildet, die Gelegenheit geboten, ihr dort gesammeltes Wissen während der schulfreien Zeit in Bezug auf das zu ergänzen, was für die religiöse Gemeinschaft nothwendig ist. — Die „Lehrerbildungsanstalt" endlich, deren Leistungen unmittelbar nur zum geringen Theile der hiesigen Gemeinde zu Gute kommen, ist dazu bestimmt, die Culturinteressen der gesammten deutschen Judenheit nach Kräften zu fördern. Die Anstalt wurde im Jahre 1859 ins Leben gerufen und hat seitdem 85 mit staatlicher Qualification versehene Lehrer entlassen.

Die Armenpflege wird von einer durch die Gemeindebehörden eingesetzten Commission durch Geldunterstützungen geübt, welche an hiesige jüdische Einwohner je nach deren Bedürftigkeit laufend oder außerordentlich verabreicht werden. Ein Rückblick auf die laufenden Unterstützungen während der letzten fünf Jahre ergiebt, daß dieselben sich im Betrage von 6 bis 24 Mark monatlich im Durchschnitt auf 250 Empfänger vertheilen.

Die Zahl der Waisenkinder, welche gegenwärtig für Rechnung der Gemeinde verpflegt werden, beläuft sich auf 95. Von denselben befinden sich 73 in dem von Moritz und Sarah Reichenheim gestifteten, auf dem Grundstücke Weinbergsweg Nr. 11c. belegenen Waisenhause; die übrigen sind verschiedenen Privatfamilien in Pflege gegeben.

In der seit dem Jahre 1844 in dem Hause Große Hamburgerstraße Nr. 26 befindlichen Alterversorgungsanstalt befinden sich zur Zeit 71 Hospitaliten. Die Anstalt ist eine milde Stiftung der Gemeinde und bezweckt, hilfsbedürftigen Mitgliedern der letzteren im Greisenalter ein sorgenfreies Leben zu bereiten. Die Hospitaliten erhalten freie Wohnung, Verpflegung, Bekleidung und außerdem einen baaren Zuschuß von 2—3 Mark monatlich.

Zur Aufnahme von Kranken diente in früherer Zeit das in der Oranienburgerstraße Nr. 6—8 belegene Grundstück, und ist später in der Auguststraße Nr. 14/15 das seit dem Jahre 1861 in Benutzung stehende Krankenhaus erbaut worden. Dasselbe hat in neuester Zeit ein pneumatisches Cabinet erhalten, welches seit der am 29. December v. J. erfolgten Eröffnung bis zum 1. August cr. im Durchschnitt von 7 Personen täglich benutzt worden ist.

Außer den in diesem Hause befindlichen Patienten werden auch arme Kranke, welche in ihren Wohnungen geheilt werden können und wollen, durch

ihnen für Rechnung der Gemeinde gewährte ärztliche Pflege, unentgeltliche Verabreichung der Heilmittel, sowie nöthigen Falls auch durch Geldmittel unterstützt.

Mit dem Krankenhause soll übrigens auch ein Siechenhaus verbunden werden, welches auf dem unmittelbar angrenzenden Grundstücke erbaut ist und dessen Eröffnung in kurzer Zeit bevorsteht. Dasselbe soll ein Zufluchtsort für solche durch körperliche Gebrechen erwerbsunfähige Personen sein, welche wegen der Unheilbarkeit ihres Leidens weder in die Kranken-, noch in die Alterversorgungsanstalt aufgenommen werden können.

Noch andere Wohlthätigkeitsanstalten belasten zwar das Budget der Gemeinde nicht, insofern sie lediglich auf die Zinserträge ihrer Stiftungsfonds, beziehungsweise auf freiwillige Beiträge und milde Gaben angewiesen sind, ressortiren aber doch von der Gemeindeverwaltung und sind deren Aufsicht unterstellt. Als solche sind zu registriren: die Miethe-Unterstützungsanstalt (Ohel-Jescharim), die Anstalt zur Versorgung Armer mit Brod und Holz (Haspakath-Ebionim), die Anstalt zur Versorgung Armer mit Kleidern (Malbisch-Arumim), die Anstalt „Sandikin" für arme Wöchnerinnen, der Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen.

Die Ausgaben dieser Anstalten betrugen in den drei Jahren 1871—73 zusammen: 9564, 10454, 8679 Thlr. —

Einen hohen Grad von Aehnlichkeit mit den Institutionen der jüdischen Gemeinde haben die Einrichtungen der auf drei Paroissen und vier Tempel vertheilten, aber eine geschlossene Einheit bildenden, sich gleichfalls auf die Gastfreundschaft des großen Kurfürsten zurückdatirenden französisch-reformirten Colonie.

Jedoch ist dieselbe dem landeskirchlichen Regiment unterstellt. Und trotz aller bezüglichen Sonderheiten (namentlich der französischen Armenpflege, durch welche die städtische nicht unerheblich entlastet wird), ist deshalb hier auf eine Darstellung des französischen Gemeindelebens nicht weiter einzugehen, zumal aus Anlaß einer eigenen statistischen Aufnahme, welche die Colonie augenblicklich für sich anstellt, hinreichende Gelegenheit sich bieten wird, einen Abriß jenes Bestandtheils der Berliner Volksmenge zu geben, durch dessen Aufnahme im Jahre 1685 die Berliner Bevölkerung sich plötzlich um 46,6 Procent vermehrte. Erwähnt sei nur, daß gegenwärtig bei der französischen Kirche (6000 Seelen) 21 Stiftungen für Armenzwecke bestehen und daß in den sechs französischen Anstalten für Pflege und Erziehung 297 Personen dauernd untergebracht sind.

Hingegen ist hier auf eine Anzahl der evangelischen Kirche mehr oder weniger verwandte Einzelgemeinden das Augenmerk zu lenken, welche von dem allgemeinen Verbande sich getrennt halten.

Die freie evangelische-lutherische Jesus-Gemeinde unterscheidet sich in Glaubenssachen von der evangelischen Landeskirche nicht und verfolgt nur den Zweck, die Glaubenssätze auf besondere Weise in's practische Leben zu übertragen. Die Gemeinde besteht gegenwärtig aus 5000 Seelen. An Einnahme hatte dieselbe seit 1. December 1867 bis 1874 an freien Beiträgen 58190 M. 70 Pf., an Kirchencollecten 26064 Mk. 25 Pf., an Sitzplatz-Miethen 18322 M. 35 Pf., zusammen 102577 M. 30 Pf. Die Ausgaben betrugen an baaren Unterstützungen für Arme 41126 M. 57 Pf., an Verwaltungskosten 2c., Miethe für die Capelle 37644 M. 78 Pf., zusammen 78771 M. 35 Pf. Der Baarbestand von ca. 24—30000 M. ist zum Bau einer neuen Kirche bestimmt, welcher in nächster Zeit begonnen werden soll.

Die herrnhutische oder böhmisch-mährische Brüdergemeinde ist ein selbständiger Theil der protestantischen Kirche, weder lutherisch, noch refor-

mirt, sondern „evangelisch." Sie besteht seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts hierselbst, hat ihren eigenen Gottesacker vor dem Halleschen Thore und seit 1857 einen selbstgebauten Versammlungssaal. Dieselbe hat eine Knaben- und Mädchenschule und besteht gegenwärtig aus 218 engeren und 18 weiteren Mitgliedern.

Die evangelisch-lutherische Gemeinde hierselbst wurde im Jahre 1835 gestiftet, besteht gegenwärtig aus 3000 Seelen und hat seit 1857 ihre eigene Kirche in der Annenstraße. Dieselbe besitzt eine Mittelschule mit 4 Klassen, an welcher 5 Lehrer thätig sind.

Die anglicanische Gemeinde besteht aus den sich hier aufhaltenden Engländern und Amerikanern und ist die Mitgliederzahl nicht feststehend. Dieselbe steht unter der Jurisdiction des Bischofs von London und ist der englische Botschafter hierselbst Patron. Die Gemeinde benutzt zu ihrem Gottesdienst die Capelle im Schlosse Monbijou und bestreitet ihre Ausgaben durch die Einnahmen, welche sie durch Vermiethung der Sitzplätze in der Capelle und durch Collecten erzielt. Die Gemeinde hatte im Jahre 1874 8 Taufen, 5 Trauungen und 3 Todesfälle.

Die apostolische Gemeinde (Irvingianer) besteht in Berlin seit 1848 mit einem eigenen Gotteshause in der Stallschreiberstraße seit 1861 und mit einer Filialcapelle in der Zionskirchstraße seit 1873. Die Zahl der Communicanten beträgt in der Hauptgemeinde 860, in der die rechte Spreeseite umfassenden Filialgemeinde 450. Die Gemeinde hat keine Corporationsrechte: Trauungen konnten in ihr bis zum 1. Octbr. nur selten vollzogen werden, seit dem 1. Octbr. 1874 aber 13.

Die Zahl der Taufen belief sich auf 55 in 1874.

Die Baptistengemeinde wurde 1837 von 6 Personen gestiftet. Ende 1843 betrug die Zahl ihrer Abendmahlsgenossen 186, Ende 1855: 424, 1870: 767, 1874: 893. Diese wohnen jedoch nicht sämmtlich in Berlin; die hier ansässigen Baptisten betragen mit ihren Familiengliedern zusammen etwa 1300. Die Summe der Beiträge in 1874 belief sich auf 3322 Thlr.

Die Listen der freireligiösen Gemeinde werden nur über zahlende oder vollberechtigte Mitglieder geführt, welche alle über 18 Jahre alt sein müssen und meist Familien-Oberhäupter sind. Die Zahl derselben beträgt gegenwärtig 877 und 14 Gönner, so daß man die Seelenzahl derselben mindestens zu 3000 annehmen kann.

Seit dem neuen Statut von 1870 ist allen über 18 Jahre alten Mitgliedern, welche durch eigene Willenserklärung oder die ihrer Eltern zur Gemeinde gehörten und deren Zahl sich im Verlauf der 25 Jahre, welche die Gemeinde bestand, auf mindestens 10000 belief, die Mitgliedschaft entzogen worden, wenn sie nicht einen fortlaufenden Beitrag zahlten.

An Zweig-Instituten besitzt die Gemeinde eine Religionsschule mit 150 Kindern, einen Frauenverein für practische Humanitätspflege und einen Fortbildungsverein.

An Vermögen besitzt sie einen eisernen Hilfsfonds von 20000 Thlrn., zur Bestreitung der laufenden Ausgaben in der Gemeindekasse 5000 Thlr. und einen Friedhof in der Pappel-Allee von 3 □Morgen.

Die Einnahmen der freien Gemeinde betrugen in 1874: 4187 Thlr., die Ausgaben 3241 Thlr.

Die Seelenzahl vermehrte sich in 1874 um 120, und verminderte sich um 83. Auf dem Begräbnißplatz haben 164 Beerdigungen stattgefunden (101 von Nichtmitgliedern). Confirmirt wurden am 28. März 1874 fünfundzwanzig Kinder.

Unterricht.

Das eigentliche Schulwesen, soweit es städtisch, war in der „Statistik von Berlin" schon Gegenstand der Betrachtung.

Die Fortschritte in der Schulverwaltung sind auch im Jahre 1874 höchst erfreulich, bei der raschen Zunahme unserer Bevölkerung kann aber ein Stillstand in dieser Thätigkeit nicht eintreten, und so sind denn auch gegenwärtig 12 neue Gemeindeschulen bereits im Bau begriffen und alle Vorbereitungen getroffen, um weitere Schulhausbauten in Angriff zu nehmen.

Von höheren Lehranstalten sind in dem abgelaufenen Zeitabschnitte vollendet: die Luisenschule, die Andreasschule, die Friedrichs-Realschule und die Dorotheenstädtische Realschule. Es sind außerdem im Bau begriffen die beiden neuen Gymnasien in der Halleschenstraße und in der Gartenstraße, das Friedrichwerdersche Gymnasium in der Dorotheenstraße und die höhere Töchterschule in der Weinmeisterstraße, und es werden in diesem Jahre das Gymnasium und die Königstädtische Realschule in der Elisabethstraße, sowie eine höhere Schule bei der Thomaskirche begonnen werden. Das wachsende Bedürfniß an Lehranstalten für Knaben hat zu einer Vereinbarung zwischen beiden städtischen Behörden über eine planmäßige Ausführung von Neubauten geführt, dagegen tritt der große Mangel an öffentlichen höheren Töchterschulen mit jedem Jahre fühlbarer in unserer Stadt hervor, weshalb ein bestimmter Plan festgestellt werden soll, nach welchem mit der Errichtung derartiger Anstalten in den geeigneten Stadttheilen vorzugehen ist.

Zu den erfreulichen Resultaten der Schulverwaltung gehört die in letzter Zeit ausgeführte Reform der Fortbildungsanstalten, die sich zwar ein bescheideneres Ziel stellen, als vielfach gewünscht und gefordert wird, aber deshalb vielleicht um so mehr leisten.

Die früheren städtischen Fortbildungsanstalten wurden am 1. April 1873 aufgelöst und sind am 1. October desselben Jahres zunächst fünf neue derartige Anstalten mit einer anderen, den Bedürfnissen mehr entsprechenden Organisation unter Leitung von Directoren höherer Lehranstalten eingerichtet worden.

Die Zahl der Theilnehmer in diesen Anstalten belief sich ult. 1873 auf 765.

Die Kosten der Fortbildungsanstalten beliefen sich pro Winter-Semester 1873/74 auf 5363 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Die Frequenz der wenigstens von einzelnen städtischen Organen mit Theilnahme verfolgten Kindergärten war in den letzten Jahren eine außerordentlich wechselnde, in den Fröbel'schen Kindergärten 500, in den Bezirkvereins-Kindergärten 200, in den Privat-Kindergärten 400.

Von den höheren Lehranstalten, welche in Berlin bestehen, wird ein namhafter Theil nicht von der Commune verwaltet, dagegen geht das elementare und mittlere Bildungswesen dem Princip nach in immer steigendem Maße an die Stadt über. Eine hinreichende Information über diesen Zweig gewähren die städtischen Verwaltungsberichte seit zehn Jahren.

Gegenüber 97 Privatschulen gab es in den Jahren 1873 und 74 136 öffentliche Schulen zusammen.

Von diesen waren 10 Gymnasien, 10 Realschulen, 40 höhere Töchterschulen und 200 Mittel- und Elementarschulen.

Die ersten drei Gattungen von Schulen werden von 7000 m. und 10000 w. besucht, die letzteren von 57000 m. und 38000 w.

Es giebt also 17000 Kinder in den höheren Anstalten und 95000 in den niederen.

Die Vertheilung der Volkszahl nach Staatseinkommensteuer und Klassensteuer (es giebt in Berlin 78000 Einkommensteuerzahler und 694000 Klassensteuerzahler) zeigt, daß eine große Anzahl der die höheren Unterrichtsanstalten besuchenden Kinder aus Familien sind, deren Einkommen noch nicht 3000 M. beträgt.

Die eigentlichen **Hochschulen** sind durch ihren für die Gesammthaltung des Berliner Lebens so einflußreichen Bestand von Wichtigkeit für die Communalverwaltung. Wir beginnen mit wenigen Worten über den Zustand der Universität zwischen Oct. 1864 bis Oct. 1874.

Der zehnjährige Durchschnitt der immatriculirten Studirenden ergiebt als Frequenz 295 Theologen, 570 Juristen, 405 Mediciner, 752 Philosophen, zusammen 2021 pro Semester. Die Zahl der Theologen war am höchsten im W. 1866/67, wo sie 403 betrug, sie ist von dann ab regelmäßig gesunken und betrug im W. 1873/74: 173, im S. 1874 nur 139, unter denen 13 Ausländer. Die Zahl der Juristen war am höchsten im W. 1871/72, nämlich 837, sie betrug im S. 1874: 473. Die Zahl der Mediciner ist von 503 im W. 1871/72 auf 299 im S. 1874 gesunken. Die Zahl der Philosophen von 983 im W. 1871/72 auf 698 im S. 1874. Der Durchschnitt der beiden Semester war für das Jahr 1871/72: 2297, für 1872/73 1754, für 1873/74: 1683.

Die Gesammtzahl der nichtimmatriculirten Studirenden betrug semesterweise seit dem W. 1871/72: 1378, 1307, 1796, 3057, 3573, 2980.

Die Zahl der Meldungen zu Collegien beträgt in zehnjährigem Durchschnitt 8442 auf das Semester, Promotionen fanden per Semester 73 statt, und zwar 1 theol., 6 jurist., 57 medic., 9 philosoph.

Die Zahl der Lehrkräfte betrug im Durchschnitt pro Semester 177, und zwar 17 Theologen, 20 Juristen, 55 Mediciner, 85 Philosophen.

Habilitirungen fanden statt während des Jahrzehnts: 7 theol., 8 jur., 48 med., 41 phil.

Die Zahl der außerord. Professoren und Privatdocenten betrug durchschnittlich 6 und 5 bei den Theologen, 4 und 7 Juristen, 12 und 30 Mediciner, 33 und 24 Philosophen. Der Bestand der Privatdocenten ist bei den Philosophen die zehn Jahre hindurch ungefähr gleich geblieben, bei den Medicinern schwach gewachsen, bei den Theologen schwach gefallen, bei den Juristen jedoch in der erheblichsten Weise heruntergegangen. Es gab 1867 14 doctores juris legentes, 1873 nur 2.

Die Zahl der angekündigten Vorlesungen beläuft sich pro Semester auf 356, die der gehaltenen auf 283.

Die Ziffern der Studirenden erweisen in den letzten beiden Jahren einen erheblichen Rückgang der Frequenz, so daß es nothwendig erscheint, den Grund für diese Thatsache hervorzuheben. Keineswegs ist derselbe in Persönlichkeiten oder in dem Verwaltungssystem zu suchen, sondern lediglich in der Steigerung der Preise der Wohnungen und Lebensmittel zu Berlin, ja, nicht nur theurer, sondern auch seltener wurden die Wohnungen für Studirende in der geeigneten Stadtgegend, da dieselben vielfach von kleinen Familien zu höheren Preisen eingenommen wurden. Daß nur dies der Grund ist, beweist die Abnahme der Studirenden in sämmtlichen Facultäten, am meisten freilich in der theologischen und medicinischen, während die juristische und philosophische nicht tief unter das Niveau der 10jährigen Durchschnittszahl gesunken sind.

10

Wenn nun dieser Abnahme gegenüber die Zahl der nichtimmatriculirten Studirenden gestiegen ist, so ist dies dadurch zu erklären, daß das Gros dieser Kategorie aus Bau- und Gewerbe-Akademikern besteht, welche bei dem augenblicklich großen Zudrange zu diesen Fächern mangels hinreichender Anstalten namentlich auf Berlin angewiesen sind.

Uebrigens zeigte eine Wiederzunahme der Frequenz sich bereits. Immatriculirt waren 1874/75 Wintersemester 1824. Von vielen gehören 790 der philosophischen, 624 der juristischen, 276 der medicinischen und 134 der evangelisch-theologischen Facultät an. Zur medicinischen Facultät kommen dann noch 133 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts und 21 Eleven der medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militär, also zusammen 154, so daß sich die Zahl der Studenten auf 1978 beläuft. — Außerdem sind zum Hören der Vorlesungen 1736 berechtigt, nämlich: Studirende der Bau-Akademie 872, der Berg-Akademie 104, der Gewerbe-Akademie 665, vom landwirthschaftlichen Lehrinstitut 23, von der Akademie der Künste 6 und vom Rector ohne Immatriculation zugelassen 77. — Demnach sind im Ganzen 3714 zum Besuche der Universität berechtigt. Aus fremden Ländern finden wir in der größten Anzahl Amerikaner vertreten, nämlich 58. — Von fremden Europäern sind die Russen am zahlreichsten, nämlich zusammen 52, während Frankreich nur zwei Studirende gesendet hat. — Aus Afrika halten sich 2, aus Asien 9 zum Studium an der hiesigen Hochschule auf.

Bei der Königl. **Bauakademie** docirten im Sommersemester 1874 67 Lehrer gegen 71 im Wintersemester 1874/75; die Zahl der Studirenden betrug im ersteren 712, von denen 671 immatriculirte Studirende (darunter 22 Ausländer) und 41 Hospitanten (darunter 6 Ausländer), im letzteren 872, von denen 797 immatriculirte Studirende (darunter 21 Ausländer); im Sommersemester 1874 wurden neu aufgenommen 51 Studirende gegen 351 im Wintersemester 1874/75; die Zahl der wöchentlich ertheilten Unterrichtsstunden betrug in ersterem 255 gegen 265 in letzterem. Unter den 712 Studirenden des Sommersemesters 1874 befanden sich 551 der Baukunst Beflissene für den Staatsdienst und haben von diesen 304 Gymnasien und 247 Realschulen I. Ordnung absolvirt, wogegen von den 872 Studirenden des Wintersemesters 1874/75: 642 der Baukunst für den Staatsdienst waren, von welchen 341 Gymnasien und 301 Realschulen I. Ordnung absolvirt hatten.

Die Königliche **geologische Landesanstalt**, sehr wohl von dem geodätischen Institut zu unterscheiden, hat den Zweck, die Untersuchung des preußischen Staatsgebiets auszuführen. Den Vorstand bilden zwei vom Könige ernannte Directoren, deren einer der Director der Königl. Bergakademie sein muß. Auch in den Jahren 1873 und 1874 wurde das Kartenwerk, welches die eigentliche Aufgabe der Anstalt ist, erheblich gefördert. Mit der geologischen Landesanstalt ist die **Königl. Bergakademie** verbunden, deren Lehrplan folgende Gegenstände umfaßt: Bergbaukunde, Allgemeine Hüttenkunde, Eisenhüttenkunde, Salinenkunde, Allgemeine Probirkunst, Löthrohrprobirkunst, Eisenprobirkunst, Entwerfen von Werksanlagen, Metallurgische Technologie, Chemische Technologie, Markscheide und Meßkunst und mathematische Geographie 2c.

Außerordentliche Vorträge über sonstige geeignete Gegenstände können von dem Director der Anstalt veranlaßt werden.

Der Unterricht ist auf einen dreijährigen Lehrgang berechnet. Derselbe wird in der Form von Vorlesungen ertheilt, welch in der Regel in jährigen

Lehrcursen gehalten werden. An dieselben schließen sich Arbeiten und praktische Uebungen in den Zeichnensälen, Laboratorien und Sammlungen an.

Die Zahl der Lehrer betrug im letzten Jahre 14, wovon 5 ausschließlich bei der Bergakademie fungirten, der Director und 1 Lehrer zugleich im Ministerium für Handel rc. beschäftigt, 3 gleichzeitig Landesgeologen und 4 gleichzeitig Lehrer bei anderen hiesigen Hochschulen waren.

Im Wintersemester 1874/75 betrug die Gesammtfrequenz 104 Studirende, worunter 8 Ausländer, nämlich 4 Nordamerikaner, 2 Griechen, 1 Ungar und 1 Rumänier.

Die Gesammtausgaben der geolog. Landesanstalt und Bergakademie betrugen pro 1875: 218060 Mark, wovon 7810 M. eigene Einnahmen, das Uebrige Staatszuschuß.

Die **Gewerbe-Academie** besteht als Gewerbe-Institut seit dem 1. Novbr. 1821 und ist zur Ausbildung von Technikern bestimmt. Die Anstalt besteht aus vier Abtheilungen für die verschiedenen Zwecke der Technik, nämlich einer Abtheilung für Maschinen- und Ingenieurwesen, einer Abtheilung für Chemie, einer Abtheilung für Hüttenkunde und einer Abtheilung für Schiffbau.

Mittelst Allerh. Cabinets-Ordre erhielt das Gewerbe-Institut im Jahre 1866 den Namen „Gewerbe-Academie". Dieselbe ist eine technische Hochschule. Ihre Einrichtung und Verwaltung werden vom Staate bestimmt und sind geordnet durch das Verfassungsstatut vom 1. Novbr. 1871 und das Regulativ vom 2. April 1874. Der Unterricht wird in Form von Vorträgen ertheilt. Zur practischen Ausbildung dienen mechanische Werkstätten und chemische Laboratorien. Die Anstalt besitzt 2 chemische Laboratorien, 1 technisches Laboratorium, 1 physikalisches Cabinet, 1 photographisches und 1 Modellir-Atelier, sowie 16 verschiedene Sammlungen. An der Spitze der Anstalt steht ein Director. Der Unterricht wird von 30 Professoren und Docenten unter Mithülfe von wissenschaftlichen Assistenten ertheilt. Das Verwaltungspersonal besteht aus 4 Beamten, 2 Portiers und 7 Dienern. Im Unterrichtsjahre 1874/75 ist die Anstalt von 675 Zuhörern (Studirende und Hospitanten) besucht worden.

Das **deutsche Gewerbe-Museum** hat im Jahre 1874 sich allseitiger reger Theilnahme zu erfreuen gehabt. Die Zahl der Jahresmitglieder hob sich auf 415. Besucht wurden die Sammlungen von 21560 Personen, gegen 4260 im Vorjahre. Der Besuch der Unterrichtsanstalt stieg auf 1516 Personen, darunter die Betheiligung der Damen von 10 auf 16 pCt. Etwa 5 pCt. der Schüler wurden mit Freikarten bedacht. — Räumlichkeit und Aufstellung der Sammlung sind im Wesentlichen dieselben geblieben. Der Gesammtbestand der Sammlung betrug am Jahresschlusse 11670 Stück im Gesammtwerthe von 372000 Thlrn. Dabei hatten für neue Ankäufe, unter denen 76 japanische Broncegefäße hervorzuheben sind, nur 1300 Thlr. verwendet werden können. Dagegen brachten Schenkungen Gegenstände von hoher künstlerischer Bedeutung. — Die Sammlung der Gypsabgüsse zählt gegenwärtig 1823 Nummern, die Bibliothek 1595 Bände, 6490 Blatt Abbildungen und Stoffproben und 1390 Vorlagen, im Gesammtwerthe von 9600 Thlrn.

Unter den in neuester Zeit entstandenen Bildungsanstalten nimmt das von Miß Archer im Jahre 1868 ohne jede anderweitige Unterstützung ins Leben gerufene und geleitete **Victoria-Lyceum** einen hervorragenden Platz ein. Zweck desselben ist, durch Vorlesungscyclen über Gegenstände aus dem Gebiete der Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur der Völker des Alterthums und der Neuzeit, sowie der Naturkunde die höhere Bildung des weiblichen

Geschlechts zu ergänzen und zu vertiefen. Dem unermüdlichen Eifer der im Verein mit einem aus angesehenen Männern und Frauen gebildeten Curatorium wirkenden Leiterin ist es gelungen, das Lyceum zu einem unserer Hauptstadt unentbehrlichen Institute zu erheben. Das zeigt am deutlichsten das stetige Steigen der Zahl der Zuhörerinnen, welche von 200 im Jahre 1868 sich auf 450 gehoben hat.

Die Vorlesungen sind in zwei Curse getheilt, wovon der erste im vierten Quartale, der zweite im ersten Quartale stattfindet.

Bildungsmittel für Erwachsene und Jugend zugleich sind **Bibliotheken**, und in dieser Beziehung hat die Stadtverwaltung seit langer Zeit sich bestrebt, der Förderung des Culturwesens Opfer zu bringen.

Die 15 **Volksbibliotheken** haben ein außerordentlich constantes Publikum. Es sind seit fünf Jahren fast immer unverändert 40 pCt. der Leser Gewerbtreibende und Arbeiter, 19½ pCt. Frauen, 15 pCt. Gymnasiasten, 9½ pCt. Beamte, 5 pCt. Lehrer und ½ pCt. Soldaten. Die meiste Benutzung finden die Volksbibliotheken im II. und VII. Standesamtsbezirk, die geringste im VI. und I. Der VIII. Standesamtsbezirk hat keine Volksbibliothek, der V., VI. und IX. deren je zwei.

Die Magistratsbibliothek zählte im Jahre 1836: 1250, 1847: 3000, 1863 über 6000, 1873: 10511 Bücher, außer welchen sich 24 Handschriften befinden.

Das Stadt-Archiv enthält an Urkunden und Documenten, welche einzeln aufbewahrt werden, zusammen 2382, in 147 gebundenen Volumen mindestens 9330 Urkunden.

Einen Centralpunkt für die seitens der Stadtverwaltung geübte Culturpflege soll ferner das Märkische Provinzialmuseum bilden. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat dasselbe bereits auf verschiedenen Gebieten namhafte Leistungen zu erwähnen.

Uebrigens werden außer den angeführten Verwaltungszweigen noch innerhalb mehrerer Sphären, die sonst anders rubricirt werden, namhafte Aufwendungen für Culturzwecke seitens der Stadt gemacht. Namentlich die Spielplätze und Gehölzanlagen, welche auf Kosten der Park- und Gartenverwaltung ausgeführt werden, sowie ein beträchtlicher Theil der Waisen-Ausgaben gehören hierher.

Einer großen Erleichterung erfreut sich beim Ausführen dieser Aufgaben die Commune durch die freie Theilnahme der Gesellschaft.

Gesellschaftliche Culturmittel.

Gegenüber der erwachsenen Bevölkerung sind als moderne Culturmittel zunächst die Institute der **Presse** zu erwähnen.

In Berlin erschienen Ende des Jahres 1874: 37 amtliche und 316 nichtamtliche Zeitungen und Zeitschriften; von den letzteren waren 55 politischen und socialen Inhalts, 221 für Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe, 21 für religiöse und kirchliche Angelegenheiten, 19 Unterhaltungsschriften; die Zahl der Berliner Abonnenten dieser Blätter beträgt etwa 100000.

Von auswärtigen Zeitschriften wurden durch die Post 6650900 Nummern expedirt.

Das wesentlichste Hebungsmittel der Cultur liegt jedoch in dem außerordentlich stark entwickelten **Gesellschafts- (Anstalts-) und Vereinswesen**. Es gab im Octbr. 1874: Anstalten und Gesellschaften für gemeinnützige, wohlthätige und gesellige Zwecke 104, Vereine für gemeinnützige, mildthätige

und gesellige Zwecke 58, Hospitäler 16, Kranken- und Sterbekassen 39, Stiftungen 307, Vereine für Wissenschaften, Kunst und Erziehung 60, Stenographische Vereine 36, Vereine für gewerbliche Zwecke 39, Bezirksvereine 35, Institute und Gesellschaften für Wissenschaft, Kunst und Erziehung 94, Bibliotheken 10, Kleinkinder-Bewahranstalten 38, Museen 9, Seminarien 8, Theater 24.

Bei der großen Verschiedenheit im Einzelnen ist eine genauere zahlenmäßige Classification dieser moralischen (oft auch juristischen) Personen schwer möglich; im Einzelnen können dann aus Rücksichten auf den Raum nur wenige dieser gesellschaftlichen Collectiveinheiten behandelt werden.

Es dürfte wenige Städte geben, die das Vereinswesen in so ausgedehnter Weise cultiviren, wie Berlin, und in der Vielfältigkeit dieser Vereine spiegelt sich characteristisch das Culturstreben der Bevölkerung. Verdanken auch viele dieser Verbindungen ihr Entstehen einer flüchtigen Strömung der Zeit, so erstrebt doch ein großer Theil Ziele, denen allgemeine Anerkennung gezollt werden muß. Wenn es aber nicht möglich war, schon in diesem Jahre dem Plane gemäß eine systematische und erschöpfende Darstellung des Berliner Vereinswesens zu bringen, so möge die Schwierigkeit der Beschaffung des dazu erforderlichen Materials dies entschuldigen. Nur ein geringer Theil der bestehenden Anstalten hat auf unsere Fragen geantwortet.

Die **Bildungsvereine** haben sämmtlich den Zweck, „allgemeine Bildung, tüchtige Berufskenntnisse und gute Sitte unter den Mitgliedern zu befördern", und suchen dies zu erreichen durch Vorträge, Besprechungen, Unterricht, Pflege und Ausbildung der Gesangskunst und des Turnens, durch Bücher, Zeitschriften und gemeinsame gesellige Vergnügungen. Der bedeutendste dieser Vereine in Berlin ist der **Berliner Handwerker-Verein**, gegründet 1844, erneuert 1859, Vorsitzender: Franz Duncker, Zahl der Mitglieder 1873: 1094—2723, im Jahre 1874: 1156—2507. Die Zahl der Versammlungen betrug im letzten Jahre 180, und wurden 175 Vorträge gehalten. In der aus 4 Klassen bestehenden Fortbildungsschule wird Unterricht ertheilt in Buchführung, im Französischen, Englischen, in Gesang, Stenographie, Zeichnen und Turnen; die Zahl der Schüler beträgt durchschnittlich über 500. Der Verein besitzt ferner eine Bibliothek von 5000 Bänden und ein Lesekabinet mit Zeitungen, Zeitschriften. Beides stark benutzt.

Der jährliche Mitgliederbeitrag ist 4 M. 80 Pf., und betrug die Jahres-Einnahme 1874 rund 46694 M., die Ausgabe 42228 M.

Der Verein besitzt außer 18000 M. Stiftungsgeldern ein Vermögen von 125036 M., einschließlich des Vereinsgrundstückswerths, nach Abzug der Hypothekenschuld.

Vorstädtischer Handwerkerverein, gegründet 1860, Vorsitzender: Dr. Ahronheim, Zahl der Mitglieder 1873: 77, 1874: 57. Versammlungen fanden statt 50, und wurden 32 Vorträge gehalten. Der Verein besitzt eine Bibliothek von 500 Bänden.

Der Mitgliederbeitrag ist 1 Thlr. 6 Sgr. und betrug die letzte Jahres-Einnahme 425 M., die Ausgabe 412 M.

Louisenstädtischer Handwerkerverein, gegründet 1860, Vorsteher: Redacteur Wenzel, Mitgliederzahl 1873: 93, 1874: 113. Zahl der Versammlungen im letzten Jahre 48, Zahl der Vorträge 39. Unterricht in der Buchführung wurde ertheilt an 16 Schüler. Der Verein besitzt eine Bibliothek von 407 Bänden und zahlt jedes Mitglied jährlich 3 M.

Die letzte Jahreseinnahme betrug rund 913 M., die Ausgabe 706 M., das Vereinsvermögen 381 M.

Moabiter Handwerkerverein, gegründet 1860, Vorst.: Th. Spann, Mitgliederzahl 1873: 75, 1874: 95. Zahl der Versammlungen im letzten Jahre 38, Zahl der Vorträge 26, und wurde 20 Mitgliedern Gesangunterricht ertheilt. Die Bibliothek besteht aus 400 Bänden und zahlt jedes Mitglied jährlich 3 M. 60 Pf. Die letzte Jahreseinnahme betrug rund 680 M., die Ausgabe 390 M.

Berliner Arbeiterverein, gegründet 1862, Vorsteher: Schuhmachermeister G. Weidemann, Zahl der Mitglieder 1873: 120, 1874; 115, Zahl der Versammlungen 42, der Vorträge 38. Der Verein besitzt eine Bibliothek von 1200 Bänden und hält Zeitungen und Zeitschriften. Die Mitglieder zahlen jährlich einen Beitrag von 3 M.

Ferner hat der Verein eine Sparkasse eingerichtet und betrug Ende 1874 das Guthaben der Mitglieder 17245 M., der Reservefonds 818 M.

Humboldtverein, gegründet 1869, Vorsteher: Kfm. J. Newald, Zahl der Mitglieder 1873: 110, 1874: 90, Zahl der Versammlungen 24, der Vorträge 12. Die Bibliothek enthält 34 Bände, der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt 24 Sgr., vom 1. Februar 1875 ab jedoch 6 M.

Die letzte Jahreseinnahme ergab 726 M., die Ausgabe betrug 651 M., Vermögensstand 81 M.

Berliner Arbeiterinnen-Verein, gegründet 1869 zum Zweck der „Förderung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder, sowie der Förderung weiblichen Wissens und dadurch Erhöhung der Erwerbsthätigkeit, der Hebung des moralischen Bewußtseins der Arbeiterinnen und der Belehrung derselben nach jeder Richtung", und zwar durch Vorträge, Unterricht, eine Bibliothek und auch gesellige Vergnügungen.

Vorsteherin: Frau Fischer, Mitgliederzahl 1873: 100, 1874: 174, Zahl der Versammlungen zuletzt 24, der Vorträge 22.

Unterricht wird ertheilt in Buchführung und in der deutschen Sprache, Zahl der Schülerinnen 10. Die Vereinsbibliothek enthält 88 Bände, jedes Mitglied zahlt jährlich 3 M. Beitrag. Die letzte Jahreseinnahme beträgt 294 M., die Ausgabe 250 M., das Vereinsvermögen 963 M.

Neuer Louisenstädtischer Handwerkerverein, gegründet 1869, Vorsteher: Lehrer Dorner, Mitgliederzahl 1873: 93, 1874: 234, Zahl der Vorlesungen 50, der Vorträge 48. Unterricht wird ertheilt im Gesang, Zahl der Schüler 18. Der Verein besitzt eine Bibliothek von 452 Bänden und eine Mineralien-Sammlung.

Der jährliche Mitgliederbeitrag ist 3 M. 60 Pf., und betrug die letzte Jahreseinnahme rund 881 M., die Ausgabe 364 M., das Vereinsvermögen 1157 M.

Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend, gegründet 1871, Vorsteher: Hauptlehrer Geßler, Zahl der Mitglieder 1873: 62, 1874: 113. Versammlungen fanden im letzten Jahre statt 4 und wurden 4 Vorträge gehalten. Außerdem wird sonntäglich in Form von Vorträgen Unterricht ertheilt. Die Zahl der Schüler beträgt 30—50.

Der Verein besitzt 3 Bibliotheken mit resp. 60, 50 und 25 Bänden. Der Jahresbeitrag beträgt 1,5 M., die letztjährige Einnahme 577 M., die Ausgabe 429 M., das Vereinsvermögen 148 M.

Kaufmännischer Bildungsverein, gegründet 1875, Vorsteher: Kaufm. J. Weiß, Zahl der Mitglieder bis Ende April desselben Jahres 38, Zahl der Versammlungen 21, der Vorträge 12. Unterricht wird ertheilt in Volkswirthschaft und neueren Sprachen, Zahl der Schüler 15.

Der jährliche Mitgliederbeitrag ist 6 M.

Der Verein „Conscientia" ist im Januar 1875 aus dem früheren Verein Fraternitas entstanden. Der Verein „will durch gute Erziehung nicht nur körperlich und geistig gesunde, sondern auch sittlich gute und für das Volkswohl, wie für Recht und Wahrheit strebende Menschen heranbilden."

Als Beitrag zahlt jedes Mitglied monatlich 10 Sgr.

Wesentlich Collegenzwecke verfolgt der Verein Berliner Künstler. Die Thronbesteigung des kunstliebenden Königs Friedrich Wilhelm IV. hatte unter den Berliner Künstlern frohe Hoffnungen erweckt; es wurde die Gründung des Vereins beschlossen und am 19. Mai 1841 fand die erste Versammlung statt.

Der Zweck des Vereins ist: seinen Mitgliedern einen Vereinigungspunkt zu gemeinsamer künstlerischer Thätigkeit, sowie zur Wahrung und Förderung der Interessen des Künstlerstandes und zu geselligem Verkehr zu bieten.

Bei seiner Gründung ca. 20 Mitglieder umfassend hat der Verein mehr und mehr an Ausdehnung gewonnen und zählte im April 1875: ordentliche Mitglieder 285, Ehrenmitglieder 19, auswärtige Mitglieder 74, außerordentliche Mitglieder 177. Der Verein besitzt Corporationsrechte und hat eine Sterbe- und eine Darlehnskasse für die Mitglieder. Ein erhebliches Kapital ist zur Erwerbung eines eigenen Künstlerhauses gesammelt.

Der Verein für die Geschichte Berlins wurde am 28. Januar 1865 „zur Belebung des vaterländisch-historischen Sinnes; Erforschung und Bearbeitung aller früheren Verhältnisse der Stadt Berlin in allen ihren Beziehungen bis zur Gegenwart; Erhaltung, Würdigung und Sammlung der Denkmäler der altberlinischen Vorzeit; Anlage einer Sammlung altberlinischer Reliquien, als Anfang eines im neuen Rathhause anzulegenden Museums, und Veranstaltung öffentlicher Vorträge über berlinische Geschichte" gegründet.

Diese Zwecke erstrebt der Verein durch Vorträge in den Vereinssitzungen, durch öffentliches Auftreten, durch öffentliche Mittheilungen in den Zeitungen, durch Publication von Vereinsschriften und durch Herausgabe der berlinischen Chronik nebst einem Urkundenbuche.

Auch für Conservirung älterer und neuer Kunstdenkmäler sorgt der Verein. Er hat ferner die Büste Lessings gießen und an einem der Häuser, wo Lessing gewohnt und gewirkt (Königsgraben), aufstellen lassen.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins hob sich rasch, betrug Ende 1868 bereits 293 und hatte Anfang 1875 die Höhe von 414 erreicht. Die Einnahmen betrugen im letzten Vereinsjahre 2401 Thlr., die Ausgaben 2286 Thlr., und es bestand ein eiserner Fonds von 1529 Thlrn. —

Die Statistik der hiesigen Turnvereine erfordert mehr Material, als uns zu Gebote steht. Nachdem Hirth's und Anderer glänzende Leistungen gezeigt haben, wie sehr gerade diese Sphäre für statistische Bearbeitung ein dankbares Feld darbietet, kann auf eine flüchtige Darstellung kein Werth gelegt werden. Ein ausführliches Eingehen auf diesen Gegenstand behalten wir uns demnach für nächstes Jahrbuch vor.

Es existirt hierselbst ein großer Turnverein, „die Berliner Turnerschaft", welcher aus einer Anzahl verschiedener (zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in der Stadt turnenden) Männer- und Jugend-Abtheilungen besteht, aber unter Leitung eines Gesammt-Vorstandes.

Ferner giebt es hierselbst eine Anzahl kleinerer selbstständiger Turnvereine, die aber gemeinsame Angelegenheiten durch eine Art Central-Ausschuß, den sogenannten Berliner Turnrath, erledigen, welcher ihr gemeinsames Band ist. Zu diesem Berliner Turnrath gehören 16 Vereine.

Endlich giebt es noch 2 Vereine, welche ganz ohne Beziehung zu anderen bestehen.

Auch die Gesangvereine sollen erst im nächsten Jahrbuche behandelt werden, und schließen wir deshalb die Uebersicht der Bildungsanstalten mit einem Blick auf zwei dem Studium der Thierwelt gewidmete Einrichtungen.

Der zoologische Garten wurde 1844 eröffnet; im Jahre 1869 wurde eine Neuorganisation angebahnt. Es wurden Actien im Betrage von 100000 Thalern ausgegeben und eine Anleihe von 500000 Thlrn. aufgenommen. Dem ist hinzuzufügen, daß der heutige Bestand an Thieren einen Werth von 450000 Mark repräsentirt, daß die Totaleinnahme des letzten Jahres in runder Summe 465000 Mark betrug, daß in diesem Jahre an einem Tage, dem besuchtesten freilich seit seinem Bestehen, an der Kasse 48311 Personen Billets kauften, die Zahl der Besucher also an diesem Tage, die Actionäre und Abonnenten mit eingerechnet, auf 53000 Personen veranschlagt werden kann. Die Zahl der Besucher im Jahre 1874 kann auf 700000 berechnet werden.

Das Berliner Aquarium wurde im Jahre 1867 durch eine Actien-Gesellschaft mit einem Actien-Kapitale von 200000 Thlrn., welches später auf 300000 Thlr. erhöht wurde, gegründet. Die Baulichkeiten wurden nach den Plänen des Baumeisters Lüer in Hannover in 1½ Jahren so weit fertig gestellt, daß die Eröffnung am 11. Mai 1869 stattfinden konnte.

Nachdem in den ersten Jahren das Aquarium unter der Leitung des Herrn Dr. Brehm in Verbindung mit Herrn v. Stückradt gestanden hatte, trat 1872 für Letzteren Herr Dr. O. Hermes in die Direction, der dann nach dem Abgange des Dr. Brehm vom Jahre 1874 ab im Verein mit dem Dr. Langerhans die Leitung übernahm.

Das Aquarium wurde besucht 1869 (8 Monate) von 212540 Personen, 1870 von 210056 Pers., 1871 von 215828 Pers., 1872 von 254078 Pers., 1873 von 243600 Pers., 1874 von 218402 Personen. Die Einnahmen, incl. 12—13000 Thlrn. für Miethe 2c., betrugen in den 6 Jahren: 67996, 60204, 65016, 68005, 66570, 59247 Thlr.

Die Durchschnittsfrequenz und die Durchschnittseinnahme dafür per Tag betrug in den 6 Jahren: 924 Pers. mit 263 Thlr., 583 Pers. mit 138 Thlr., 600 Pers. mit 147 Thlr., 706 Pers. mit 153 Thlr., 677 Pers. mit 149 Thlr., 607 Pers. mit 128 Thlr.

Es geht aber auch hervor, daß die Kinder von Jahr zu Jahr einen größeren Procentsatz der Besuchenden überhaupt bilden, denn das Eintrittsgeld betrug in den 6 Jahren durchschnittlich pro Person: 8,5 — 7,1 — 7,3 — 6,5 — 6,6 — 6,3 Sgr.

Neben diesen Bildungsinstituten ist eine gewisse Zahl von Verbänden zu nennen, welche die Gesammthaltung ihrer Mitglieder zu heben beabsichtigen.

Zunächst der Freimaurerbund mit drei Großlogen und 20000 in Berlin anwesenden Mitgliedern. Nach dem System der Großloge zu den Drei Weltkugeln arbeiten sechs, nach dem der Großen Landesloge sieben, nach dem der Großen Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft, vier hiesige Logen. Die Zahl der für Humanitätszwecke verwandten Gelder ist eine außerordentlich bedeutende.

Der unabhängige Orden der Odd-Fellows zählte am 1. Juli 1875 in Berlin 8 Logen und zwar: die Germania-L., Borussia-L., Templer-L., Concordia-L., Humboldt-L., Socrates-L. und Veritas-L. Diese 8 Logen hatten 658 Mitglieder und im letzten Jahre eine Einnahme von ca. 27000 Mark;

an Unterstützungen wurden während desselben Zeitraumes ca. 4000 Mark gezahlt. Die O.-F.-Logen tagen zur Zeit noch in 2 gemietheten Localitäten, und zwar Luisenstraße 47 und Breitestraße 5, doch ist durch die, zum Zweck der Erwerbung eines eigenen Grundstücks errichtete, Berliner O.-F.-Hallen-Bau-Genossenschaft die Beschaffung eines eigenen Logenhauses in nicht zu ferner Aussicht.

„Die Schützengilde ist die erste und vornehmste aller Gilden und heißt auch Rathsgilde", sagt das von Churfürst Joachim II. 1548 verliehene Statut. Es ist dies das älteste Original-Schriftstück im Archiv der Schützengilde, aber es geht aus demselben unzweifelhaft hervor, daß die Schützengilde lange Jahre vorher als solche bestanden hat. Unter König Friedrich Wilhelm I. Regierung (1713—1740) wurden die Privilegien der Gilde laut Cabinets-Ordre vom 18. Mai 1727 aufgehoben und dieselben erst unter der Regierung König Friedrich's II. am 20. Juli 1747 auf's Neue wieder bestätigt.

Die Schützengilde bildet nach dem neuesten, durch König Friedrich Wilhelm III. unterm 6. October 1837 bestätigten Statut eine Corporation und besitzt die Grundstücke (Schützenhaus) Linienstraße 3—5.

Die Gilde ist uniformirt. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Mark, der jährliche Beitrag jedes Mitgliedes 19 Mark.

Die Zahl der Mitglieder ist gegenwärtig 255.

Hieran schließt sich eine Anzahl von moralischen und juristischen Personen, die für Erziehung oder Pflege gegründet sind.

Das von Dr. Albu geleitete Säuglings-Asyl wirkt in seinem engen Kreise vortheilhaft auf die Verminderung der Säuglingssterblichkeit — jener größten Plage Berlins — ein. Die Zahl der verpflegten Kinder ist fortgesetzt täglich zwischen 25 und 30. In Wien wirken 7 solcher Anstalten (Krippen) höchst segensreich, in Paris einige 20. Der alljährlich erscheinende Wiener Krippen-Kalender giebt über die Wohlthat solcher Institute Aufschluß, desgleichen der Pariser Almanach des crèches.

Die Baruch Auerbach'sche Waisen-Erziehungs-Anstalt für jüdische Mädchen wurde am 13. November 1843 eröffnet und zählte am Schlusse des Jahres 1874 zwanzig Zöglinge.

Die Zöglinge besuchen öffentliche Schulen und werden zu Lehrerinnen, Erzieherinnen, überhaupt für einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Beruf herangebildet.

In den 31 Jahren des Bestehens der Anstalt sind für Erziehung, Ausbildung und Erhaltung der Waisenmädchen 76858 Thlr. verausgabt, ein eiserner Fonds von 86365 Thlrn. erspart und außer den an ausgeschiedene Waisen bereits ausgezahlte Summen und außer dem jedem Zöglinge gehörigen Sparkassenbüchern noch 28022 Thlr. als Eigenthum der Waisen niedergelegt.

Die Pischon'sche Pensions-Stiftung besteht für Volks- und Elementarlehrer und Lehrerinnen in Berlin. Der Jahresbericht für 1874, der dreißigste seit der Gründung der Stiftung, zeigt eine Einnahme von 33418 Thlrn., eine Ausgabe von 2412 Thlrn., so daß ein Bestand von 31006 Thlrn. verbleibt.

Die Deutsche Pestalozzi-Stiftung, welche den Zweck hat, für die Erziehung physisch oder moralisch verwaister Kinder, besonders aus dem Lehrerstande, zu sorgen, erstattete für das Jahr 1874 ihren 26. Bericht.

Es bestehen zwei Familienhäuser, jedes mit der statutarischen Normalzahl von 25 Zöglingen, und ist das eine der unentgeltlichen Pflege deutscher

Lehrerwaisen vorbehalten, während das zweite auch andere Pflegebedürftigen gegen einen geringen Kostensatz Aufnahme gewährt.

Der Bericht weist eine Einnahme auf von 17662 Thlrn. und eine Ausgabe von 17185 Thlrn., mithin ult. 1874 einen Bestand von 477 Thlrn.

Die Lutherstiftung für Waisen des Berliner Lehrerstandes beendigte mit dem Jahre 1874 das 29. Jahr ihrer Wirksamkeit. Zu den 87 Waisen aus dem Vorjahre traten im Laufe dieses Jahres 22, und schieden aus 28, so daß ein Bestand von 81 Waisen verblieb.

Vereinnahmt wurden 2456 Thlr., verausgabt 2167 Thlr., so daß ein Kassenbestand von 289 Thlrn. verblieb. Hierzu kommt das Vermögen der Stiftung mit 2300 Thlrn., das Vermögen der Fürbringer-Stiftung mit 600 Thlrn. und das der Helenen-Stiftung mit 8550 Thlrn.

Stiftungen und Legate. Die ganz oder theilweise unter städtischer Verwaltung stehenden Stiftungen und Legate haben im Laufe der Zeit eine erhebliche Höhe erreicht, indem sie ein Capital-Vermögen von mehr als 10 Millionen Mark umfassen und außerdem in werthvollen Grundstücken bestehen. In runden Summen betragen die Stiftungen und Legate:

für den Elementar-Unterricht . . .	205200 M.
„ „ höheren Unterricht	849000 „
„ die offene Armenpflege . . .	4940300 „
„ „ geschlossene „ . . .	5488400 „

Hierzu treten die verschiedenen Grundstücke und namentlich die Streit'sche Stiftung, deren reiche Zinsen zum größten Theile dem Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster zufallen.

Ferner ist zu bemerken, daß mehrfach die Zinsen des Capitals einer Rubrik zum Theil auch für eine andere Rubrik bestimmt sind.

So ansehnlich auch die Summen der Stiftungen und Legate unter städtischer Verwaltung erscheinen, so bilden sie doch nur einen Theil der umfangreichen Mittel, welche Berlin für die oben bezeichneten Zwecke zur Verfügung stehen, und ist hier namentlich auf diejenigen Stiftungen u. s. w. hinzuweisen, welche unter der Verwaltung der verschiedenen Kgl. Ministerien, des Polizeipräsidiums, der verschiedenen Gemeinden, namentlich der französischen und der jüdischen, sowie der einzelnen Körperschaften stehen.

Es wäre gewiß, und nicht nur vom statistischen Standpunkte aus, sehr wünschenswerth, daß eine zuverlässige und vollständige Zusammenstellung aller dieser Stiftungen und Legate bewirkt werde, allein die bis jetzt gemachten Versuche zur Beschaffung des Materials fanden an den betreffenden Stellen wenig Unterstützung und mußten deshalb aufgegeben werden.

Hieran reihen sich die moralischen Personen, welche direct gesundheitliche und wirthschaftliche Hebung bezwecken. Sie verfolgen aber dies Ziel mit ganz unmittelbar auch für die Cultur wohlthätigem Erfolge und müssen deswegen hier abgehandelt werden.

Kinderschutzverein. Im Jahre 1874 hat sich die Zahl der Mitglieder von 780 auf 960 gehoben und sind 110 Kinder incl. des Bestandes von 52 Kindern aus dem Vorjahre aufgenommen.

Von diesen 110 Kindern waren 38 eheliche und 72 uneheliche. Von ersteren waren bei 19 der Vater, bei 11 die Mutter gestorben, bei 4 war die Mutter vom Vater verlassen, bei 2 die Mutter schwer erkrankt, bei 1 die Armuth der Eltern sehr groß, bei 1 der Vater im Gefängniß.

Von den 110 Kindern starben 21 (19 pCt.), entlassen wurden 29, so daß 60 Kinder im Vereine verblieben, eine Zahl, die in Anbetracht der Mittel nicht überschritten werden darf.

Von den 29 entlassenen Kindern hatten 10 das dritte Jahr vollendet, 5 wurden von den Großeltern zu sich genommen, von 6 verheiratheten sich die Eltern, 7 wollten die Mütter wieder selbst verpflegen, 1 wurde von der Pflegemutter adoptirt. Von den 10 nach vollendetem dritten Jahre statutenmäßig aus dem Verein entlassenen Kindern blieben 9 bei den Pflegemüttern, ein deutlicher Beweis für die Trefflichkeit dieser Pflegemütter.

Die Einnahmen des Vereins im Jahre 1874 betrugen incl. 1172 Thlr. Kassenbestand aus dem Vorjahre und 3625 Thlr. eiserner Fonds 12180 Thlr., die Ausgaben dagegen 5324 Thlr., und verbleibt daher ein eiserner Fonds von 5525 Thlr. und 1327 Thlr. Kassenbestand.

Deutsche Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen Berlins mit freiem Brennmaterial. Seit 96 Jahren hat dieser Verein segensreich gewirkt und seine Wohlthaten vielen tausend Familien zu Theil werden lassen. Der Jahresbericht über die Wirksamkeit während des Winters 1873/74 zeigt, daß in jenem Winter an 3849 Familien 171⅜ Haufen Holz und 8376 Hektoliter Coaks vertheilt wurden, wofür incl. der Kosten für die Anfuhr 8715 Thlr. verausgabt sind. Diese Summe überschreitet die aus den Beiträgen und den Zinsen des Kapitalfonds sich ergebenden Einnahmen, wenn auch nur um ein Geringes; es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die vom Vereine ausgesprochene Bitte um vermehrte Beiträge die allgemeine Berücksichtigung finden möge.

Dem Verein für Volksbäder gelang es am 1. September 1873, seine erste Badeanstalt für warme Bäder mit 14 Wannen in der Höchstenstraße 13 zu eröffnen.

Zum Preise von 2½ Sgr. für ein Bad incl. Seife und Handtuch wurde die Anstalt an den Wochentagen Vormittags den Frauen, Nachmittags den Männern, an Sonn- und Festtagen ausschließlich den Männern zur Benutzung übergeben.

In den letzten 4 Monaten des Jahres 1873 badeten im Ganzen 4459 Personen und zwar im September 1105 (869 Männer, 236 Frauen), im October 1094 (855 M., 239 Fr.), im November 1094 (921 M., 170 Fr.), im December 1169 (977 M., 192 Fr.).

Im Durchschnitt kommen auf den Tag im September 36,8, im Octbr. 35,2, im November 36,3, im December 37,7 und in den gesammten vier Monaten 36,5 Bäder.

Im Jahre 1874 belief sich die Zahl der abgegebenen Bäder auf 31120. Dieselben vertheilen sich, wenn 63 an Frauen und 123 an Männer auf am Schluß des Jahres unbezahlten Anweisungen gegebene Bäder in Abrechnung kommen, nachstehend auf die einzelnen Monate: Januar 1147 (939 M., 208 Fr.), Februar 1139 (947 M., 192 Fr.), März 1874 (1588 M., 286 Fr.), April 2533 (1985 M., 548 Fr.), Mai 2935 (2203 M., 732 Fr.), Juni 4046 (2645 M., 1401 Fr.), Juli 5290 (3219 M., 2071 Fr.), August 3203 (2101 M., 1098 Fr.), September 3071 (2015 M., 1056 Fr.), October 2551 (1719 M., 832 Fr.), November 1565 (1242 M., 323 Fr.), December 1580 (1300 M., 280 Fr.). Die Frauen badeten also wesentlich im Sommer.

Die wenigsten Bäder weist der Februar auf, die meisten der Juli. Doch sind im Durchschnitt pro Tag die wenigsten Bäder im Januar gegeben.

Im Allgemeinen zeichnen sich die wärmeren Monate durch die größere Zahl der in ihnen verabreichten Bäder aus. Der Durchschnitt der pro Tag in den einzelnen Monaten gebrauchten Bäder betrug im Januar 37,0, im Februar 39,0, im December 50,9, im November 52,1, im October 82,2,

im April 84,4, im Mai 94,6, im September 102,3, im August 103,3, im Juni 134,8, im Juli 170,6.

Im Jahre 1874 sind pro Tag im Durchschnitt 85,2 Bäder gegeben worden. Bemerkenswerth ist die wachsende Benutzung der Anstalt durch das weibliche Geschlecht. Während in den letzten vier Monaten des Jahres 1873 von den Badenden nur 18,9 pCt. Frauen waren, stieg die Zahl im ersten Halbjahr 1874 auf 22,3 pCt. und im zweiten auf 30,8 pCt.

Der bevorzugte Badetag war von Anfang an der Sonnabend.

Vereinnahmt sind für die Bäder 2936 Thlr. 7 Sgr.

Der Berliner Hausfrauen-Verein wurde am 20. November 1873 gegründet und hat den Zweck, die gesammten wirthschaftlichen Interessen der Haushaltung zu wahren und zwar „durch Nachweis der besten und vortheilhaftesten Bezugsquellen beim Einkauf der Consumartikel, durch Engroskauf und Ablaß zu Engrospreisen im Detail, durch Vermittelung von weiblichen Arbeitskräften und Dienstboten".

Das Eintrittsgeld für Mitglieder beträgt 3 Mark, ebenso viel der jährliche Beitrag. Der Verein wies Ende 1874 bereits über 2000 Hausfrauen als Mitglieder auf und besaß ein Vermögen von 3560 Thlrn. Der Umsatz des Geschäfts betrug im ersten halben Jahre des Bestehens incl. der Mitgliederbeiträge über 15000 Thlr.

Der Verein junger Kaufleute von Berlin vollendete mit dem Jahre 1873 das 34. Jahr seines Bestehens und hat auch im letzten Jahre wieder bewiesen, daß er mit Eifer und Umsicht sein wesentlich auf Unterstützung in jedem Sinne gerichtetes Ziel verfolgt.

Wenn der Verein am Ende des Jahres 1873 die gleiche Anzahl Mitglieder aufweisen konnte, wie im Jahre vorher, nämlich 1373, so ist dies um so günstiger zu nennen, als die gedrückten Geschäftsverhältnisse manchen Vereinsgenossen aus seiner Stellung gedrängt und genöthigt hatten, Berlin zu verlassen. Für Wohlthätigkeitszwecke wurden 3366 Thlr. verausgabt.

Vorlesungen wurden 61 gehalten, von denen 8 vor Herren und Damen und 8 gegen Entrée stattfanden. Für die eingerichteten Unterrichtscurse wurden 253 Karten gelöst und die Bibliothek, welche 4571 Bände umfaßt, wurde von 600 Lesern benutzt.

Auch das Comité für Stellenvermittelung entwickelte eine ersprießliche Thätigkeit.

Das Vereinsvermögen betrug 41413 Thlr., das Vermögen der Wittwen- und Waisenstiftung 5334 Thlr.

Verein der Berliner Volksküchen. Für das Jahr 1873 ergiebt der Jahresbericht folgende Zahlen: Einnahmen aus den 12 Küchen 128840 Thlr., aus den Zinsen des Reservefonds 732 Thlr., an Geschenken 200 Thlr., zusammen 129772 Thlr. Die Ausgaben betrugen für die 12 Küchen zur Bereitung der Speisen 91083 Thlr., für dieselben an Miethen, Löhnen, Feuerungsmaterial u. s. w. 26931 Thlr., für Gehälter, Bureaukosten u. s. w. 3830 Thlr., 50 pCt. Abschreibung vom Inventarconto 4211 Thlr., für Zinsen 17 Thlr., zusammen 126072 Thlr., so daß ein Gewinn von 3700 Thlrn. verbleibt. Der Reservefonds beträgt 16389 Thlr. Portionen wurden verabreicht 2608503, und zwar 762689 ganze und 1845814 halbe.

Im Jahre 1874 betrugen die Einnahmen aus den 12 Küchen 113537 Thlr., an Zinsen und Convertirungsprämie 959 Thlr., an Geschenken 90 Thlr., zusammen 114586 Thlr. Die Ausgaben betrugen für die 12 Küchen zur Bereitung der Speisen 83363 Thlr., für dieselben an Miethen, Löhnen, Feuerungsmaterial u. s. w. 28277 Thlr., für Gehälter, Bureaukosten u. s. w.

3593 Thlr., 50 pCt. Abschreibung vom Inventarconto 2960 Thlr., Verlust an österreichischen und polnischen Geldstücken 36 Thlr., zusammen 118229 Thlr., und ergiebt sich demnach ein Verlust von 3643 Thlrn.

Der Reservefonds beträgt 18138 Thlr. Portionen wurden ausgegeben 2315672, und zwar 632304 ganze und 1683368 halbe.

Verglichen mit dem Vorjahre sind demnach im Jahre 1874 weniger verspeist 130385 ganze und 162446 halbe, zusammen 292831 Portionen.

Das Deficit, welches sich in diesem Jahre herausgestellt hat, ist lediglich den allgemein ungünstigen Verhältnissen zuzuschreiben.

Berliner Asyl-Verein für Obdachlose. Vom 1. April 1874/75 haben 58350 Männer und 13592 Personen weiblichen Geschlechts die Asyle benutzt. Die Benutzung der Asyle seit ihrem Bestehen (in abgerundeten Zahlen) ist folgende:

	Frauen	Mädchen	Kinder	Summa	Männer	Total
1870	7000	9000	4500	20500	— —	— —
1871	7500	7500	3000	18000	37000	55000
1872	10000	9500	3000	22500	40000	62000
1873	8500	8000	2500	19000	57500	76500
1874	6700	5600	1300	13600	58400	72000

Bei den Frauen ist die geringere Benutzung im höchsten Grade in die Augen fallend: 5400 weniger als 1873! Dennoch zeigen die verschiedenen Zahlen in ihrer Aufeinanderfolge, daß ein ziemlich gleichmäßiger, nicht sprungweiser Wechsel in denselben stattfindet. Die Tabelle lehrt, daß es einen gewissen Procentsatz von Individuen in Berlin giebt, die eines Institutes, wie die Asyle es sind, durchaus bedürfen, daß dieser Procentsatz nur wenig wechselnd, und endlich, daß er, gegenüber der Einwohnerzahl, in hohem Grade gering ist.

Sehr erfreulich ist es, daß die Zahl der im Asyle nächtigenden Mädchen und Kinder um ein Bedeutendes geringer geworden ist.

Der Vermögensabschluß des Vereins weist einen Bestand von 91937 Thlrn. 21 Sgr. 9 Pf. nach, wobei besonders die im verflossenen Jahre dem Vereine zugefallenen Legate des Herrn v. Normann von 500 Thlrn., Zuwendungen des Herrn Prof. Joachim nebst Gemahlin von 1292 Thlrn. und die Erbschaft des Capellmeister Conradi von 8783 Thlrn. 20 Sgr. zu erwähnen sind. Dagegen haben die ordentlichen sowohl wie die außerordentlichen Beiträge eine um fast 1300 Thlr. geringere Summe ergeben, während das Institut, soll es seinem Zwecke immer mehr entsprechen, jährlich sich steigernder Einnahmen bedarf.

Der außerordentlich wichtige Verein gegen Verarmung hatte im Jahre 1874 eine Einnahme von 78870 Thlrn. 3 Sgr. 7 Pf. incl. des am Schlusse des Jahres 1873 verbliebenen Bestandes von 27904 Thlrn. 17 Sgr. 3 Pf. Die Ausgabe im Jahre 1874 betrug dagegen an Darlehnen und Geschenken, Verwaltungskosten 2c. 54396 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., so daß am Schlusse des Jahres 1874 ein Bestand von 24396 Thlrn. verblieb. Die Einnahmen bestanden aus 32844 Thlrn. 2 Sgr. 1 Pf. an Beiträgen der Mitglieder und Geschenken, 16974 Thlrn. an Darlehns-Rückzahlungen und 1148 Thlr. an Zinsen und Asservaten. Die Ausgaben aus 47350 Thlrn. an Darlehnen, Geschenken 2c.; 7075 Thlr. Verwaltungskosten und 48 Thlr. an Agioverlust und Asservaten. Darlehne wurden an 1241 Personen 27788 Thlr. in Höhe von 10 bis 600 Thlrn.; Geschenke an 2271 Personen 14517 Thlr. gewährt und an laufenden Unterstützungen an 7 Personen

und 5 Pfleglinge des Kinderschutzvereins 369 Thlr. bewilligt. Außerdem wurden 380 Personen im Laufe des Jahres mit Nähmaschinen unterstützt.

Die Berliner ärztliche Unterstützungskasse ist auf Antrag des Dr. Kristeller im Jahre 1854 von der damaligen Association der Berliner Aerzte begründet worden; sie besaß eine fast immer steigende Mitgliederzahl (von 183 bis 444). Die Einnahmen betrugen von 426 Thlrn. bis 1188 Thlrn. Die Ausgaben dagegen von 195 bis 1017 Thlrn., von denen beim Abschluß des letzten Jahres 935 Thlr. auf Unterstützungen, 82 auf Verwaltung kommen. Im Durchschnitt wurden jährlich unterstützt 3 Männer, 12 Frauen, 2 Waisen, 2 Durchreisende.

Das Unterstützungskassenwesen auf gewerblichem Gebiet ist von der höchsten sittlichen Bedeutung. In Berlin umfaßt es: 1) Krankenkassen für Handwerksgehülfen, 2) Krankenkassen für Fabrikarbeiter, 3) Krankenkassen für Mitglieder von Innungen und Angehörige derselben, 4) Invaliden-, Alterversorgungs- und Wittwenkassen für Gewerbtreibende und Fabrikarbeiter.

Unter 1) gehörten 1874: 72 Kassen mit 55 303 Mitgl. Unter 2) 8: 77 014. Unter 3) 64: 25 921. Unter 4) 6: 35 473. Zusammen 150: 193 711.

In den acht Jahren von 1867 bis 1874 war die Zahl der Fabrikarbeiter- und Gesellenkassen [1) 2) 4)] in Berlin folgende: 1867: 91, 1868: 92, 1869: 91, 1870: 87, 1871: 84, 1872: 85, 1873: 86, 1874: 86; es betrug die Zahl der Mitglieder: 1867: — —, 1868: 76 647, 1869: 77 858, 1870: 129 186, 1871: 144 135, 1872: 166 368, 1873: 173 705, 1874: 167 780; die Beiträge der Arbeitsnehmer betrugen: 1867: 259 377 Thlr., 1868: 256 892 Thlr., 1869: 271 882 Thlr., 1870: 285 409 Thlr., 1871: 333 664 Thlr., 1872: 363 764 Thlr., 1873: 401 462 Thlr., 1874: 434 198 Thlr.; die Beiträge der Arbeitgeber dagegen: 1867: 34 543 Thlr., 1868: 38 254 Thlr., 1869: 43 083 Thlr., 1870: 43 466 Thlr., 1871: 45 879 Thlr., 1872: 55 786 Thlr., 1873: 58 812 Thlr., 1874: 60 397 Thlr.; mithin bestand die Gesammtsumme der Beiträge: 1867: 293 920 Thlr., 1868: 295 747 Thlr., 1869: 314 965 Thlr., 1870: 328 875 Thlr., 1871: 379 543 Thlr., 1872: 419 550 Thlr., 1873: 460 274 Thlr., 1874: 494 595 Thlr. Das Kassenvermögen bestand: 1867: 257 327 Thlr., 1868: 273 427 Thlr., 1869: 287 196 Thlr., 1870: 302 943 Thlr., 1871: 303 086 Thlr., 1872: 347 752 Thlr., 1873: 388 890 Thlr., 1874: 406 054 Thlr.

Die Vertheilung der Mitglieder und der Beiträge auf die von 1 bis 4 genannten Kategorien war 1874 nach Personen und Thalern folgende:

ad 1. Bäckerges. 995 : 6412, Bandmachergeh. 40 : 118, Barbiergeh. 550 : 1677, Bildhauer-, Stuckateur- und Gipsfiguren-Fabrikantengeh. 766 : 2471, Böttcherges. 424 : 1666, Brunnenbauerges. 33 : 72, Buchbinderges. a) Kr. 2c. K. 1214 : 3842, b) Unterstützungskasse 172 : 151, Buchdruckergeh. 2122 : 12 835, Bürstenmacherges. 130 : 479, Drechslerges. 300 : 1106, Feilenhauerges. 82 : 332, Gelbgießerges. 202 : 670, Glaserges. 200 : 549, Goldschmiedegeh. a) Kr. 2c. K. 605 : 2440, b) freiwillige Kasse 355 : 592, Gürtler- und Bronzeurges. 960 : 3344, Handschuhmacherges. (deutsche) 90 : 270, Handschuhmacherges. (französ.) 690 : 189, Hutmacherges. 28 : 231, Kammacherges. 28 : 70, Kattundrucker und Formstecher 170 : 231, Klempnerges. 1500 : 4135, Konditorgeh. 240 : 530, Korbmacherges. 150 : 502, Kupferdrucker 72 : 171, Kupferschmiedeges. 246 : 935, Kürschnerges. 426 : 594, Lackirges. 189 : 448, Lederarbeiterges. 114 : 410, Malergeh. 1480 : 7346, Maurerges. 8790 : 24 710, Mechaniker und Optiker 425 : 1689, Messerschmiede-, chirurg. Instrumentenmacher- und Schwertfegergeh. 75 : 308, Nadler- und Siebmacherges. 51 : 157,

Nagelschmiedeges. a) Kr. 2c. K. 62 : 264, b) Unterst.-K. für reisende Ges. 100 : 106, Perrückenmachergeh. 70 : 150, Pfefferküchlergeh. 70 : 121, Posamentier- und Knopfmachergeş. 270 : 882, Raschmachergeş. a) Kr. 2c. K. 100: 243, b) Unterstütz.-K. 22 : 4, Sattler-, Riemer- und Täschnerges. 920 : 2193, Schiefer- und Ziegeldeckerges. 315 : 960, Schlächterges. 910 : 3640, Schlosser-, Sporer-, Büchsen- und Windenmacherges. 3162 : 16458, Schmiedeges. (Huf- und Waffen-) 1250 : 5335, Schneiderges. 2725 : 9584, Schornsteinfegerges. 73 : 609, Schuhmacherges. 2315 : 6732, Seidenwirkerges. 2c. a) Kr. 2c. K. 224 : 565, b) Frauen-Sterbekasse 230 : 177, Seifensiederges. 8 : 7, Seilerges. 38 : 99, Steinmetzges. 258 : 1663, Steinsetzerges. 223 : 557, Stellmacherges. 854 : 3252, Strumpfwirkerges. 150 : 370, Tapeziergeh. 846 : 2336, Tischler- und Stuhlmacherges. 9106 : 30043, Töpferges. 405 : 1032, Tuchmacherges. 172 : 447, Tuchscheerer- und Tuchbereiterges. 57 : 170, Uhrmachergeh. 220 : 456, Vergoldergeh. 506 : 1306, Weberges. a) Kr. 2c. K. 920 : 2456, b) Unterstütz.-K. 124 : 86, Weißgerberges. 200 : 816, Zeugschmiedeges. 100 : 332, Zimmerges. a) Kr. 2c. K. 4244 : 19024, b) Fremdenunterst.-K. 100 : 255, Zinngießerges. 40 : 123.

ad 2. Allgemeine Fabrikarbeiter 8274 : 35089, Cigarrenarbeiter 958: 5108, Maschinenbauarbeiter 59850 : 162794, Meyer's Kr. 2c. K. für Fabrikarbeiterinnen 6642 : 14817, Schriftgießer und Schriftschneider 105 : 1047, Silber- und Goldwaarenfabrik- und Prägeanstaltsarbeiter 210 : 775, Steindrucker und Lithographen 755 : 5482, Tabacksfabrikarbeiter 220 : 770.

ad 3. Bäckermeister-Sterbe-K. 260 : 510, Barbierherren a) Sterbe-K. 932 : 621, b) Krankenunterstütz.- 2c. K. 391 : 912, Böttchermstr. 311 : 130, Buchbindermstr. 294 : 313, Bürstenmachermstr. 54 : 38, Drechslermstr. a) Sterbe-K. 400 : 400, b) Kranken-K. 104 : 180, Fischermstr. 130 : 96, Glasermeister a) Sterbe-K. 208 : 164, b) Wittwen-K. 103 : 396, Gürtlermstr. a) Sterbe-K. 472 : 652, b) Alterversorgungs-K. 200 : 165, Handschuhmachermstr. (deutsche) 208 : 200, Kammmachermstr. 61 : 48, Klempnermstr. a) Sterbe-K. 420 : 580, b) Kreditbank-K. 100 : 500, Korbmachermstr. a) Sterbe-K. 468 : 290, b) Krankenk. 177 : 169, Kürschnermstr. 120 : 114, Lackirmstr. 52 : 63, Messerschmiede und chir. Instrumentenmacher 11 : 11, Nagelschmiedemstr. 110 : 83, Perrückenmachermstr. 75 : 75, Posamentier- und Knopfmachermstr. 146 : 133, Raschmachermstr. a) Sterbe-K. 199 : 116, b) Kranken-K. 98 : 73, c) Frauensterbe-K. 99 : —, d) Unterstütz-K. 200 : 85, Riemer-, Sattler- u. Täschnermeister 202 : 32, Schlächtermstr. 380 : 380, Schlosser-, Sporer-, Büchsen- und Windenmachermstr. a) Sterbe-K. 756 : 457, b) Wittwen-K. 527 : 2485, Schmiedemstr. 119 : 207, Schneidermeister a) Sterbe-K. 2011 : 3005, b) Kranken-Unterst.-K. 401 : 784, c) Wittwen-K. 279 : 1244, Schuh- und Pantoffelmachermstr. a) Sterbe-K. 3338 : 2225, b) Krankenunterstütz.-K. 1626 : 2563, c) Wittwen-K. 250 : 1003, d) Unterstütz.-K. 1997 : 889, Seidenwirkermeister a) Kr. 2c. K. 219 : 365, b) Unterstütz.-K. 156 : 67, Seifensiedermstr. 22 : 21, Steinmetzmstr. 4 : —, Stellmachermstr. 263 : 264, Tapezierermstr. 503 : 889, Tischlermstr. a) alte Sterbe-K. 131 : 95, b) neue Sterbe-K. 1486 : 3548, c) Kranken-Unterstütz.-K. 966 : 1631, Töpfermstr. 126 : 240, Tuchmachermstr. a) Unterstütz.-K. 186 : —, b) Sterbe-K. 154 : —, c) Haus- und Walkmühlen-K. 156 : —, d) Wittwen-K. 90 : 182, e) Alterverf.-K. 114 : 221, f) Kranken-K. 154 : 152, Vergoldermstr. 71 : 71, Webermstr. a) Unterstütz.-K. 1100 : 970, b) Kranken 2c. K. 1731 : 1045.

ad 4. Buchdruckergeh. 2105 : 10033, Buchdrucker-Wittwen-K. 75 : 340, Kattundrucker und Formstecher 65 : 107, Kupferdrucker-Unterstütz.-Fonds für

Invalide und Schwerkranke 72 : —, Maschinenbauarbeiter 28912 : 28266 (nur von den Arbeitgebern gezahlt), Zimmerges. 4244 : 3261.

Der Verein „Berliner Presse" wurde im August 1862 gegründet. Der Zutritt steht allen „in Berlin und Umgegend wohnhaften Schriftstellern" frei, die sich zu diesem Behufe einer Abstimmung zu unterwerfen haben, bei welcher für die Aufnahme zwei Drittel der Stimmen erforderlich sind. Der Zweck des Vereins ist, laut § 2 seines Statutes „die Vermittelung persönlicher Bekanntschaft und geselligen Zusammenseins zwischen den Schriftstellern verschiedener Parteirichtungen und Berufsstellungen, sowie die Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen." Was ersteren Zweck betrifft, so ist faktisch beizufügen, daß der Verein ungefähr zur Hälfte aus Journalisten besteht, welche den Berliner Zeitungen verschiedenster politischer Richtung als Redacteure oder Mitarbeiter angehören, während der Rest des Vereins fast sämmtliche belletristische Schriftsteller von Ruf umfaßt, die in Berlin ansässig sind, mehrere Verlagsbuchhändler und einige Fachgelehrte. Der zweitgenannte Zweck des Vereins wird gefördert, sowohl durch Discussionen, Anträge und Resolutionen, zumal in Bezug auf die gesetzgeberischen Fragen, die für die Presse von Interesse sind, als auch stetig durch Wohlthätigkeitseinrichtungen. Der Verein besitzt für seine Mitglieder eine Darlehns-, eine Kranken- und und eine Sterbegeldkasse, sowie eine Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Schriftsteller, die nicht dem Vereine angehören. Das Wachsthum dieser Kassen, die in den ersten Jahren nur auf die Beiträge der Mitglieder angewiesen waren, hat in den letzten Jahren eine erfreuliche Stärke erreicht, seitdem alljährlich im Königl. Schauspielhause, sowie von etlichen Privattheatern Benefizvorstellungen zu Gunsten der Vereinskassen bewilligt worden, auch sind einige beträchtliche Zuwendungen ihnen von privater Seite gemacht worden. Der Verein besitzt in Folge dessen jetzt ein Vermögen von 9 bis 10000 Thlrn. Seine Zusammenkünfte (im Locale des Vereins Berliner Künstler) sind allwöchentlich, seine Haupt-Geschäftssitzungen, mit gemeinsamem Abendbrot verbunden, allmonatlich, im Sommervierteljahr macht er Ferien. Sein Bureau besteht aus Präsident und Stellvertreter, Schriftführer und Kassirer, die ersten beiden Posten müssen alljährlich neu besetzt werden. Der Mitgliederbestand ist gegenwärtig etwa 100.

Die Zwecke sehr vieler dieser Anstalten werden durch Berlins wirthschaftliche Verhältnisse in ihrer Ausführung modificirt.

Selbst ein wesentlich auf Bildung gerichteter Verband wie der Berliner Handwerkerverein wird in seinen Beziehungen großentheils durch eigentlich wirthschaftliche Momente bedingt. Sicher ist dem Verein nur aus dem seinem Local zunächstgelegenen Stadttheile ein bleibender Zufluß. Das Haus Sophienstraße 15 liegt etwa im Mittelpunkt der beiden als Einheit gefaßten Postbezirke C. und N. und sowohl 1868/69 als 1873/74, wohnten über die Hälfte der Mitglieder in diesem Gebiete. Während in den beiden um ein Lustrum auseinander liegenden Jahren jedesmal ein volles Drittel in C. wohnhaft war, hat im Jahre 1873/74 sich die Zahl der Mitglieder aus N. auf Kosten der anderen sieben um C. gruppirten Bezirke von 22 auf 27 Proc. vermehrt. Es erscheint also nicht zweifelhaft, daß in Berlin unter dem Druck der ungenügenden Communicationsmittel selbst ein die allgemeinste Betheiligung geradezu herausfordernder Verein sich je länger je mehr in seinem geographischen Wirkungsbereich einengt. Gegenüber diesem die Bildungsvortheile der Großstadt aufhebenden Zwang, große Entfernungen in unbequemster Weise zu überwinden, verhalten sich die einzelnen Berufsarten, welche der Verein umschließt, in sehr verschiedener Weise. Dem Stande der

Weber und danach dem Tischlergewerbe ist das größte Bildungsbedürfniß nachzurühmen, denn im Verhältniß zu ihrer Gesammtziffer sind es gerade diese beiden Gewerbe, welche noch am meisten aus anderen Theilen der Stadt als aus den beiden Postbezirken C. und N. dem Vereinshause zuströmen.

Im Jahre 1868/69 wohnten mehr als die Hälfte der Mitglieder außer C. und N., bei Buchbindern, Druckern, Malern, Schmieden, Zimmerleuten, Rentiers, Tapezierern in schwachem Verhältniß, bei Webern und Tischlern in starkem Verhältniß, desgleichen bei Lackirern, aber diese wie die Schornsteinfeger sind nur schwach vertreten. Dagegen hatte der Verein Dachdecker und Gerber nur so viel, als von solchen Mitgliedern in C. und N. wohnten.

Im Jahre 1873/74 ist dies für das Bildungsbedürfniß günstig zeigende Verhältniß des Wohnens außer C. und N. vorhanden bei Lackirern, Tischlern, Webern, Rentiers, Bildhauern und Schornsteinfegern; alle anderen Gewerke sind zur größeren Hälfte ihrer Vertreter in der Nähe des Vereinslocals angesiedelt.

Werfen wir überhaupt noch einen Blick auf diesen bedeutendsten aller überhaupt vorhandenen Bildungsvereine, so sehen wir nach einer von dem Unterzeichneten angefertigten Statistik über die letzten Jahre: Die monatliche Durchschnittsziffer betrug in den acht Jahren 1867 — 1874 nacheinander 1743 1753 2060 1638 1709 1935 1917 1818. Nach den Stammrollen wurden Namen eingetragen während der sieben vom Juli 1867 — Juli 1873 laufenden Vereinsjahre 4988 5168 5371 4218 5287 5462 4792.

Die 25- bis 29jährigen nehmen einen Durchschnittsprocentsatz von 18, die unter 20jährigen von 25 ein. Es spricht sich vor allem eine Dauer im Wechsel darin aus, daß ungefähr der dritte Theil der Individuen, welche seit seinem Bestehen jährlich durch den Verein gegangen sind, nach dem Zeugniß der Stammrollen als minderjährig zu gelten hat. Der Berliner Handwerkerverein ist also wesentlich ein Verein von Jünglingen und danach ist zu wünschen, daß diese Thatsache seiner Zusammensetzung bei Stoff und Form der Lehrthätigkeit immer so folgerichtig, als bisher meistens zutraf, berücksichtigt werde.

Von den im Handwerkerverein 1869—73 gehaltenen Vorträgen betrafen Erziehung und Volksleben 47, Volkswirthschaft und Statistik 48, Handel und Gewerbe 98, Naturwissenschaft und Medizin 132, Geschichte und Geographie 161, Literatur und Kunst 131, Culturgeschichte und Philosophie 51, Rechts- und Staatswissenschaft 33. Die Summe sämmtlicher in den fünf Jahren gehaltenen Vorträge beträgt 701. Die Vortragenden bestehen theilweise aus Kräften vom ersten Range.

Das in wirthschaftlicher Beziehung für Berlin so eigenthümliche Jahr 1872 bringt neben einer besonders auf dem Gebiet des eigentlichen Unterrichts sehr lebhaften Vereinsthätigkeit eine hohe Mitgliederzahl, die aber während der einzelnen Monate sich mehr, als wir gern sehen, verändert. Unter allen Umständen ist es eine Genugthuung, daß der Verein einen von Jahr zu Jahr wachsenden Grundstamm sich zuschreiben darf. Diesen Kern, zur größern Hälfte aus über dreißigjährigen Männern bestehend, erkennen wir aus den in allen Stammrollen identisch wiederkehrenden Eintragungen. Seine Ziffer beläuft sich auf etwa siebenhundert Mitglieder. Vom siebenten Theil der Jahresziffern, vom dritten Theil der Monatsziffern kann also gesagt werden, daß die Träger der betreffenden Namen dauernd dem Verein zugehören und für ihn öffentlich einstehen.

Der schon 1863 von Schwabe hervorgehobene Umstand, daß der Verein

seinen Namen zu Rechte trägt, weil seine Mitglieder überwiegend aus eigentlichen Handwerkern bestehen, bewährt sich fort und fort.

Während in den sechs Vereinsjahren von Juli 1868 bis Juli 1874 die Beamten, Kaufleute und Mitglieder höherer Lebensstellung ziemlich constant mit 33 Procent auftreten, finden wir Handwerker und Arbeiter mit 67 Procent verzeichnet.

Der Verein, mit seiner vielseitigen Ausbildungsgelegenheit erfüllt also in reichem Maße den Zweck, die Wohlthaten der heutigen Cultur den theils angeblich, theils wirklich gedrückten Klassen zugänglich zu machen.

IV. Wirthschaft.

Wenn die Wirthschaftslehre heutzutage nicht mehr das Gut, sondern den Menschen als Ausgangspunkt ihrer Betrachtung nimmt, so kennt die „Volkskunde" noch viel weniger einen anderen Centralpunkt als: das eigentliche Subject der Wirthschaft. Dies aber sind nicht Individuen, sondern die menschlichen Interessengemeinschaften. Die Qualität der letzteren freilich bestimmt sich nach der verschiedenen Vertheilung der verschieden mit Capital und mit Arbeit wirkenden Einzelwesen. Zur Kenntniß eines so vorzugsweise wirthschaftlichen Verbandes wie die deutsche Großstadt, ist es deshalb Vorbedingung, zu untersuchen, wie die Berufsverhältnisse im Lauf der letzten Jahre sich entwickelt haben.

Und hier treffen wir im Zusammenhang mit dem letzten Abschnitt auf kein erfreuliches Resultat. Gegenüber der Cultur, welche doch das eigentliche Endziel der Wirthschaft ist, wie gegenüber dieser letzteren selbst, findet theilweise eine Verschiebung der Berufsverhältnisse zum Schlechteren statt.

Die Buchhändler haben von 1867—1871 sich vermindert, indem 1867 schon auf 976, 1871 erst auf 1004 Seelen eine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung kam. Die Destillateure haben sich im selben Zeitraum vermehrt; 1867 kam auf 1431 Einwohner ein Destillateur, 1871 schon auf 1136.

Dies kann nicht befremden, wenn wir die Volksvermehrung, welche ja bei dem Uebergewicht der Todesfälle über die Geburten, wie es in mehreren Monaten jeden Jahres zu constatiren ist, auf dem Zuzug basirt, rücksichtlich ihrer Elemente untersuchen.

Im Jahre 1867 betrug der Zuzug 49847 Personen, 1868: 44617 P., 1869: 49630 P., 1870: 47039 P., 1871: 55970 P. und vom 1./1.—31./10. 1872: 49958 P., von ihnen waren im Jahre 1867 selbst. 5466, unselbst. 44481, 1868 selbst. 4915, unselbst. 39702, 1869 selbst. 6341, unselbst. 43289, 1870 selbst. 6279, unselbst. 40760, 1871 selbst. 7310, unselbst. 48660, und vom 1./1.—31./10. 1872 selbst. 6948, unselbst. 43010.

Als selbständig sind bei dieser Zusammenstellung alle diejenigen gezählt worden, welche sich selbst so gerirten, also eine weite Ausdehnung des Begriffes. Als unselbständig galten Arbeitsleute, Lehrlinge und Schüler, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Handarbeiterinnen, männliches und weibliches, fast immer ländliches Gesinde.

Der wirthschaftlich außerordentlich werthvolle Kern des einheimischen Berlinerthums hat gegenüber dem Andrang dieser Elemente einen schweren Stand.

In Procenten der Gesammtzahl betragen die geborenen Berliner lediglich in der Altersklasse bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre ein erhebliches Mehr gegenüber den Zugezogenen. Hier aber gehören sie fast durch-

weg der ernährt werdenden Bevölkerung an. Wenn wir nämlich alle Ernährenden Berlins gleich 100 und ebenso alle Ernährtwerdenden gleich 100 setzen, so sind allerdings in der zweitgenannten Klasse die Berliner gegenüber den Zugezogenen im Verhältniß wie 62,7 zu 37,3 Proc. vertreten, während sie in der ersten Klasse 27,1 zu 72,9 Proc. betragen. Jedoch sind an diesen 62,7 erstgenannten Procent volle 46,7, also mehr als drei Viertheile im Alter bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre.

Hingegen überwiegen unter jenen 72,9 Proc. Zugezogenen die 21- bis 30jährigen mit 26,8 Proc. und die 31- bis 40jährigen mit 15,4 Proc.

Ein zweiter Punkt von Interesse ist die Frage, wie Selbstthätige und Angehörige sich in den einzelnen Berufsklassen verhalten.

Mehr Selbstthätige als Angehörige giebt es in den Berufsklassen der Bäcker, Schlächter, Brauer, Müller, Conditoren, Hutmacher, Schirmfabrikanten, Handschuhmacher, Maurer, Dachdecker und Steinmetze, Gold- und Silberarbeiter, Buchdrucker und verwandte Arbeiter, Optiker, Uhrmacher, Lederarbeiter, Buchbinder, Schiffer, Fuhrleute, Aerzte, Lehrer, Gelehrte.

Dagegen überwiegen die Angehörigen in den Klassen der Destillateure, Cigarrenfabrikanten, Schuhmacher, Kürschner, Weber, Pflasterer, Zimmerleute und alle anderen Holzarbeiter, Töpfer und ähnlichen Arbeiter, Maschinenbauer, Schmiede, Schlosser, Photographen, Musterzeichner, Bandagisten und Papierfabrikanten, Buchhändler, Spediteure, Makler, Banquiers, Rechtsanwälte.

Auf Reichthum oder Armuth läßt diese bunte Reihe nicht schließen. Denn, charakteristisch genug, umfassen diejenigen Klassen, in welchen sehr viel Angehörige auf je 100 Selbstthätige kommen, nämlich Eisenbahn- und andere Verkehrsbeamte mit 193,4, kirchliche Beamte mit 209,6, Staatsbeamte mit 192,3 und Gemeindebeamte mit 209,2, ja keineswegs eine in gleiche Wohlhabenheitsklasse einzurangirende Bevölkerungsschicht.

Was aus dem (alle aufgezählten mit mehr Angehörigen als Selbstthätigen versehenen Stände) betreffenden Verhältniß der letztgenannten vier Kategorien hervorgeht, ist lediglich die klare Anschauung eines von Friedrich Bastiat scharf entwickelten Satzes. Alle diese vier genannten Stände besitzen in relativ höchstem Maße — Dank unseren, der amerikanischen ja im übrigen Europa geltenden Staatspraxis auf das Mächtigste entgegengesetzten Grundsätzen über Inamovibilität der Beamten — die Sicherheit der Zukunft. Und diese erlaubt ihnen trotz eines augenblicklich oft nur kärglichen Auskommens mehr Angehörige als den anderen oft viel stärkere Einnahmen zählenden Gewerben.

Freilich, wo der Verdienst ein ziemlich unauskömmlicher ist und wo die Unsicherheit der Zukunft in vergleichsweise stärkstem Maß hervortritt, nämlich in den Gewerben der Schneiderin und Wäscherin, der Putzmacherin, der Stickerin, endlich der persönlichen Dienstleistungen, da verschwinden die Angehörigen. Stellen sie sich ein, so können sie selten erhalten werden. Zum großen Theil sind in jenen vier Gewerben, die 52 Proc., 20 Proc., 26 Proc. und 29 Proc. Angehörige auf je 100 Selbstthätige enthalten, alleinstehende weibliche Personen als Selbstthätige zu vermerken. Gerade diese vier Berufsklassen sind mit unehelichen Kindern am stärksten im Budget unserer Todesfälle betheiligt.

Umgekehrt hinwiederum kann ein relativ sehr hoher Verdienst die Sicherheit der Zukunft als weniger unbedingt nothwendig erscheinen lassen, wenn Angehörige sich um einen Selbstthätigen sammeln sollen.

Die meisten Angehörigen auf 100 Selbstthätige, nämlich 236, entfallen

auf das Gebiet der eigentlich industriellen Arbeitgeber danach mit 230 auf Arbeitgeber in Verkehrsgewerben, mit 210 auf Arbeitgeber in commerciellen Geschäften.

Ein dritter Punkt von Bedeutung ist die Frage nach den Selbständigen und Unselbständigen jedes Berufes. Manche Klassen wie die der Beamten enthalten allerdings keine Unselbständigen. Ebenso fallen auf der anderen Seite in der Klasse der persönlichen Dienste die Selbständigen aus, da der Begriff des Dienstes den der Unselbständigkeit mit sich bringt.

Von 100 Ernährenden sind in der Klasse der Selbständigen bei Landwirthschaft und Gärtnerei 40,7 und 59,3 unter den Unselbständigen.

In der Industrie sind 13,9 Proc. selbständig und 86,1 Proc. unselbständig.

Im Handel lauten die Zahlen 42,4 gegen 57,6. Im Verkehr und den mit Beherbergung beschäftigten Leistungen 35,0 gegen 65,0.

Von großem Interesse aber zeigt sich, daß unter 100 selbständig ernährenden Personen sich Frauen befinden in Gärtnerei 7,4, in Industrie 2,7, in Handel 14,2, in Verkehr und Beherbergung 17,3.

Dagegen sind auf 100 unselbständige Personen die Frauen vertreten bei Gärtnerei mit 1,1, bei Industrie mit 28,2, in Handel mit 7,7, in Verkehr und Beherbergung mit 3,8, in persönlichen Dienstleistungen mit 72,3.

Ein vierter Punkt ist die Frage nach dem Alter in den einzelnen Berufen.

In der Altersklasse vom Beginn des 15. bis zum 20. Jahre kommen auf 100 einem gleichen Beruf angehörige Personen Bäcker mit 28, Schlächter mit 27, Maschinenbauer und persönliche Dienstleistungen je 24, Handel und Presse aber je 17. Renten und Pension haben in dieser Altersklasse nur 1/3 Proc. Vertretung.

In der Altersklasse von 21—30 Jahren überwiegen mit 46 Proc. die persönlichen Dienstleistungen, mit 42 Proc. die Maurer, mit 39 Proc. die Zimmerleute, mit 38 Proc. die Schlächter, mit 37 die Tischler. Von Pension Lebenden gehören dieser Klasse 4, von Renten Lebenden 10 Proc. an.

In der Altersklasse 31—60 ist Gemeindeverwaltung mit 79 Procent, Staatsverwaltung mit 71 Proc. repräsentirt. Die schwächste Vertretung mit 26 Proc. haben persönliche Dienste. Der „Bäckerjunge" und der „Schusterjunge" behaupten ihr für Berlin echt historisches Recht, indem von den beiden betreffenden Gewerben in dieser eigentlich männlichen Altersklasse 31—60 Jahr sich nur 31 Proc. und 45 Proc. befinden.

In der Altersklasse über 60 Jahr haben ihre stärkste Vertretung die Pensionäre mit 49 Proc., danach die Rentiers mit 39 Proc., Kirchenbeamte mit 20 Proc., königl. Hausbediente mit 16 Proc., Justizbeamte mit 10 Proc., am schwächsten in dieser Klasse sind Bäcker mit 1,38 und Maschinenbauer mit 1,31 Proc. vertreten. Wie beredt erzählt diese stumme Ziffer von der aufzehrenden Kraft des Gewerbes, welchem das heutige Berlin einen so großen Theil seiner Bedeutung verdankt.

Ein letzter Punkt ist die Frage nach den Verheirateten.

In der gesammten Industrie kamen auf 100 Selbstthätige im Jahre 1867 nur 39 Proc. und 1871 nur 33 Proc. Verheiratete. Ueber 50 Proc. Verheiratete hatte 1871 gar kein industrieller Beruf, 1867 nur eben sehr schwach die Baugewerbe, die Weber, die Schuhmacher.

In den sonstigen Berufsklassen überwogen sowohl 1867 wie 1871 nur bei Beamten aller Art und bei Verkehrsbeschäftigten die Verheirateten gegenüber den Unverheirateten. —

Gefallen sind in ihrer numerischen Bedeutung nur folgende Gewerbe

1871 gegen 1867, Gärtner, Müller, Schuhmacher, Spinner, Walker, Gerber, Glaser, Buchhändler, Instrumentenmacher, Productenhändler, im weitesten Sinne Lehrer, Aerzte, Beamte, Militärs, Rentiers.

Gestiegen sind alle anderen Gewerbe und zwar in besonders starker Weise Brauer, Cigarrenfabrikanten, Destillateure, Schirmfabrikanten, Tapissierearbeiter, Uhrmacher. Am klassischsten ist die Steigerung bei Banquiers und Börsenbeschäftigten aller Art. Hier kam ein Selbstthätiger 1867 erst auf 560 und 1871 schon auf 198 Einwohner.

Die letztere Thatsache bildet den fruchtbaren Boden für die Entwickelungen des wirthschaftlichen Lebens, welche an der Börse ihren für Berlin so verhängnißvollen Ausgang nahmen und ihre Entscheidung fanden.

Das Jahr 1874 war für die Börse ein Jahr schwerer Bußen für die wirthschaftlichen Ausschreitungen, welche in den letzten Jahren begangen waren. In fast allen Zweigen des Geschäftes vollzog sich eine Reaction, die besonders schwer an der Fondsbörse zur Geltung kam. Die Wirkungen der Ueberspeculation und Ueberanspannung der Capitalskräfte sind in diesem Jahre schärfer als in irgend einem Jahre, wo eine Krisis als Ursache der Geschäftsstockung angegeben wurde, hervorgetreten, in erster Linie, weil außerordentliche Verhältnisse mitgewirkt hatten, Verhältnisse, die nicht so bald, vielleicht niemals wiederkehren werden, deren Tragweite deshalb aber auch nicht nach den Erfahrungen in früheren Krisen beurtheilt werden kann. Nach allen Seiten, wohin man seine Blicke wendet, hört man Klagen über Verkehrsstockung, Unsicherheit der Verhältnisse, über Theuerung und ungenügenden Erwerb. Das Alles steht in einem innigen Zusammenhange. Der Börsenverkehr, in welchem der des Landes gipfelt, bedarf, um sich frei entwickeln zu können, einer festen Grundlage, Production und Verbrauch müssen in einem normalen Verhältnisse stehen, jede Störung in der einen oder anderen Richtung erzeugt Unsicherheit, ungenügenden Erwerb und ähnliche Erscheinungen, sie vermindert die Sparfähigkeit und Capitals-Production und die Fortentwickelung des National-Wohlstandes. Das normale Verhältniß zwischen Production und Verbrauch war gestört während des ganzen Jahres und daher ist der Rückblick auf diesen Zeitraum ein wenig tröstlicher. Auf allen Punkten des Verkehrs an der Börse machten sich die Nachwirkungen des „Krachs" bemerklich. Es ist kaum ein Papier an der Börse zu nennen, welches nicht im letzten Jahre sehr wesentlich verloren hätte. Recht deutlich spiegelt sich der Umfang des Börsengeschäfts aus den Bewegungen des Giro- und Incassoverkehrs der Bank des Berliner Kassen-Vereins ab.

Wir geben zu diesem Zwecke hier einige Zahlen.

		Giro- und Incasso-Verkehr	Eingelieferte Wechsel und Rechnungen	Höchster Betrag an einem Tage	Niedrigster Betrag an einem Tage
1874	Thlr.	4501178100	2091598400	36507400	3411000
1873	„	7482571649	3629825600	96610600	5179100
1872	„	8881641140	4477800700	89360700	5218900

Der geschäftliche Verkehr bei der Preußischen Bank hat ebenfalls in diesem Jahre eine wesentliche Beschränkung erfahren. Es wurden bei der Hauptbank im Jahre 1874 Thlr. 37617800 gegen Thlr. 81287100 im Vorjahr discontirt. —

Das „Städtische Jahrbuch" verkündet seit acht Jahren durch seinen Titel den Zweck, „der Volkswirthschaft und der Statistik" zu dienen. Wie sich allmählich der Charakter des Jahrbuchs und namentlich dieses amtlichen Theils festgestellt hat, kann die bezeichnete Aufschrift nicht anders verstanden

werden, als daß die communale Statistik, eigentliche Aufgabe dieser Publication, sich vorzugsweise auch volkswirthschaftlichen Gegenständen zuwenden soll.

Und in der That, sowie gern oder ungern der Inhalt des menschlichen Strebens seinem mit Rücksicht auf Zeit und Kraftanwendung bedeutendsten Theile nach ein wirthschaftlicher ist, so entfällt in der zahlenmäßigen Massenbeobachtung menschlicher Gemeinschaften logischerweise von selbst ein großer Raum innerhalb des Beobachtungsfeldes auf die wirthschaftlichen Erscheinungen. Die Schwierigkeit besteht alsdann nur in sicherem Erkennen und Berechnen der Einzelheiten, um welche es sich handelt.

Der Rahmen für eine Berliner Wirthschaftsstatistik kann im Einklang mit unserer Anschauung von Nationalökonomik nicht anders gespannt werden als nach den Kategorien: Consumtion, Production, Vertheilung, Verkehr.

In keiner dieser vier Rubriken jedoch lassen sich die von der Volkswirthschaftslehre aufgestellten kleineren Theile der augenblicklich zugänglichen Quellen gemäß mit ausführlichen Zahlen belegen und wir müssen eben auf bessere Zeiten vertrösten, wenn das, was wir bringen, umfassenderen Ansprüchen nicht genügt.

Consumtion.

Das Jahr 1874 war für Handel und Verkehr ein ungünstiges nicht blos für die Berliner, sondern für die Industrie überhaupt. Die Arbeiterfrage hatte einen hervorragenden Einfluß. Die in den letzten Jahren stattgehabten Strikes hatten nicht allein die Arbeitslöhne gesteigert, sondern auch die Leistungen reducirt, qualitativ und quantitativ. Die Arbeitszeit wurde verkürzt und die Leistung während derselben vermindert. Die aus diesen Verhältnissen hervorgehende Bewegung benachtheiligte viele Unternehmungen dadurch, daß der alte Stamm von Arbeitern, der gewissermaßen die Schule für die Neueintretenden bildete, die innehabenden Stellungen aufgab, um neue zu suchen, in denen sie viel weniger leisten konnten. In Berlin wirkten diese Verhältnisse mehr als anderswo, weil hier die ganze Bewegung schärfer aufgetreten war und hier die Preissteigerung der Lebensmittel und Miethen sich in größerem Umfange als in den kleineren Städten entwickelt hatte. Manche Industriezweige haben schwer gelitten, unseres Wissens beispielsweise die Fabrikation von Möbeln und überhaupt die Tischlerei, sowie die Buchdruckerei mit ihren verwandten Gewerben.

Die in den Jahren 1872 und Anfang 1873 gemachten Coursgewinne, theils durch directe Betheiligung an den Börsenspeculationen, theils am Effectenbesitze veranlaßten eine Steigerung der Ausgaben und dadurch eine Mehrproduction, besonders vieler Luxusartikel, welche in 1874 reagirte. Das mehr und mehr um sich greifende persönliche Mißtrauen veranlaßte leider Beschränkungen, besonders gegenüber den neu gegründeten Actiengesellschaften, von denen mehrere in Concurs geriethen, andere liquidiren mußten. Das Alles erzeugte Wechselwirkungen der schlimmsten Art. Hierzu kam, daß Deutschland thatsächlich noch die Silberwährung hat und die Entwerthung des Silbers bedeutende Fortschritte machte. Durch das Fallen des Werthmessers war eine Preissteigerung veranlaßt worden, die gegenüber den nach der Goldwährung rechnenden Ländern um so mehr ins Gewicht fiel, weil Gold in demselben Grade gestiegen, wie der Kaufwerth des Silbers gefallen ist.

Trotz alledem ist das Jahr 1874 für die arbeitenden Klassen günstiger gewesen als die dem Aufschwunge von 1872 vorangegangenen Zeiträume.

Der Fleischconsum des Jahres 1874 mit 144 Gramm täglich pro Kopf der Bevölkerung steht beträchtlich über dem Durchschnitt des vorangegangenen

Jahrzehntes, wo er nur 137 betrug. Das Verhältniß war von 1864 an für jedes einzelne Jahr 129, 139, 137, 131, 133, 128, 138, 139, 148, 145.

Eine desgleichen während der letzten drei Jahre abnehmende Consumtion zeigt sich beim Roggen. Es wurden täglich 85, 86, 84, in Weizen 71, 62, 68 Gr. verzehrt. Für die weiter vorangehenden Jahre sind die Ziffern incongruent, da sie sich auf Raummassen, nicht auf Gewicht beziehen.

Consumirt sind in den 11 Jahren von 1864 bis einschließlich 1874 an Weizen 1864: 16753 W., 1865: 14846 W., 1866: 14548 W., 1867: 12507 W., 1868: 13884 W., 1869: 9603 W., 1870: 12175 W., 1871: 17916 W., 1872: 22321 Tonnen, 1873: 21076 Tonnen, 1874: 23782 Tonnen, täglich also durchschnittlich $45^{328}/_{365}$, $41^{3}/_{4}$, $39^{3}/_{4}$, $34^{97}/_{365}$, $38^{14}/_{365}$, $26^{113}/_{365}$, $33^{26}/_{73}$, $49^{31}/_{365}$ W., 61 Tonnen, 57 T., 65 T. — An Roggen 25722 W., 32869 W., 30128 W., 34007 W., 31126 W., 18965 W., 33256 W., 24030 W., 27074 Tonnen, 28830 T., 29299 T., täglich also durchschnittlich $70^{172}/_{365}$ W., 90 W., $82^{1}/_{2}$ W., $93^{62}/_{365}$ W., $85^{101}/_{365}$ W., $51^{70}/_{73}$ W., $91^{41}/_{365}$ W., $65^{61}/_{73}$ W., 74 T., 78 T., 80 T. — An Gerste 8492 W., 11047 W., 13098 W., 15434 W., 16069 W., 17468 W., 19380 W., 17858 W., 17830 T., 19288 T., 24898 T.; täglich also durchschnittlich $23^{97}/_{365}$ W., $30^{1}/_{4}$ W., $35^{7}/_{8}$ W., $42^{104}/_{365}$ W., $44^{9}/_{365}$ W., $47^{113}/_{365}$ W., $53^{7}/_{73}$ W., $48^{338}/_{365}$ W., 48 T., 52 T., 68 T. — An Hafer 49623 W., 56414 W., 63939 W., 52643 W., 58987 W., 67968 W., 76045 W., 62264 W., 49599 T., 54280 T., 67764 T.; täglich also durchschnittlich $135^{348}/_{365}$ W., $154^{1}/_{2}$ W., $175^{1}/_{8}$ W., $144^{83}/_{365}$ W., $161^{222}/_{365}$ W., $186^{78}/_{365}$ W., $208^{25}/_{73}$ W., $170^{214}/_{365}$ W., 135 T., 148 T., 185 T. — An Erbsen 4135 W., 3638 W., 3289 W., 3726 W., 3507 W., 4550 W., 6278 W., 5945 W., 5531 T., 7101 T., 9279 T.; täglich also durchschnittlich $11^{24}/_{73}$ W., 10 W., 9 W., $10^{76}/_{365}$ W., $9^{222}/_{365}$ W., $12^{34}/_{76}$ W., $17^{78}/_{365}$ W., $16^{21}/_{73}$ W., 15 T., 19 T., 25 T. — An Weizenmehl 214258 Ctr., 226598 Ctr., 196022 Ctr., 221425 Ctr., 215064 Ctr., 554370 Ctr., 592135 Ctr., 599907 Ctr., 618840 Ctr., 641540 Ctr., 583400 Ctr.; täglich also durchschnittlich $587^{3}/_{365}$ Ctr., 621 Ctr., 537 Ctr., $606^{45}/_{73}$ Ctr., $589^{79}/_{365}$ Ctr., $1518^{60}/_{73}$ Ctr., $1622^{21}/_{73}$ Ctr., $1643^{212}/_{365}$ Ctr., 1680 Ctr., 1740 Ctr., 1580 Ctr. — An Roggenmehl 23908 Ctr., 97783 Ctr., 97888 Ctr., 125905 Ctr., 202640 Ctr., 786259 Ctr., 672726 Ctr., 722072 Ctr., 749320 Ctr., 801260 Ctr., 874840 Ctr.; täglich also durchschnittlich $65^{173}/_{365}$ Ctr., 268 Ctr., $268^{1}/_{4}$ Ctr., $344^{69}/_{73}$ Ctr., $555^{65}/_{365}$ Ctr., $2154^{49}/_{365}$ Ctr., $1843^{31}/_{365}$ Ctr., $1978^{102}/_{365}$ Ctr., 2040 Ctr., 2180 Ctr., 2380 Ctr. — An Brod 184381 Ctr., 176163 Ctr., 190959 Ctr., 198685 Ctr., 188825 Ctr., 175337 Ctr., 176428 Ctr., 187542 Ctr., 203320 Ctr., 200160 Ctr., 189380 Ctr.; täglich also durchschnittlich $505^{56}/_{365}$ Ctr., 483 Ctr., 524 Ctr., $544^{25}/_{73}$ Ctr., $517^{120}/_{365}$ Ctr., $480^{137}/_{365}$ Ctr., $483^{133}/_{365}$ Ctr., $513^{297}/_{365}$ Ctr., 540 Ctr., 540 Ctr., 500 Ctr.

An Fleisch ist in den 11 Jahren von 1864 bis einschl. 1874 verbraucht worden: $571857^{3}/_{16}$ Ctr., $642067^{4}/_{16}$ Ctr., $651896^{11}/_{16}$ Ctr., $649307^{5}/_{8}$ Ctr., $690321^{3}/_{4}$ Ctr., 697304 Ctr., $778542^{1}/_{8}$ Ctr., $820067^{7}/_{8}$ Ctr., $923779^{3}/_{8}$ Ctr., $966530^{3}/_{8}$ Ctr., $1006779^{1}/_{2}$ Ctr. oder täglich $1574^{4}/_{5}$ Ctr., 1759 Ctr., 1811 Ctr., $1785^{33}/_{365}$ Ctr., $1891^{106}/_{365}$ Ctr., $1910^{153}/_{365}$ Ctr., $2132^{361}/_{365}$ Ctr., $2246^{288}/_{365}$ Ctr., $2530^{327}/_{365}$ Ctr., $2648^{5}/_{365}$ Ctr., $2758^{108}/_{365}$ Ctr., — An Rothwild 1422 St., 1253 St., 1567 St., 1714 St., 1512 St., 1576 St., 1127 St., 1227 St., 1239 St., 1385 St., 1262 St.; täglich also durchschnittlich $3^{327}/_{365}$ St., $3^{158}/_{365}$ St., $4^{107}/_{365}$ St., $4^{254}/_{365}$ St., $4^{52}/_{365}$ St., $4^{116}/_{365}$ St., $3^{32}/_{365}$ St., $3^{132}/_{365}$ St., $3^{144}/_{365}$ St., $3^{58}/_{73}$ St., $3^{167}/_{365}$ St. —

An Dammwild 630 St., 940 St., 896 St., 898 St., 1001 St., 849 St., 845 St., 842 St., 1139 St., 910 St., 904 St.; täglich also durchschnittlich $1^{53}/_{73}$ St., $2^{42}/_{73}$ St., $2^{166}/_{365}$ St., $2^{168}/_{365}$ St., $2^{271}/_{365}$ St., $2^{119}/_{365}$ St., $2^{23}/_{73}$ St., $2^{112}/_{365}$ St., $3^{44}/_{365}$ St., $2^{36}/_{73}$ St., $2^{174}/_{365}$ St. — **An Rehen** 8920 St., 8305 St., 9490 St., 10375 St., 10459 St., 10639 St., 10251 St., 10965 St., 12358 St., 12670 St., 12266 St.; täglich also durchschnittlich $24^{32}/_{73}$ St., $22^{55}/_{73}$ St., 26 St., $28^{31}/_{73}$ St., $28^{239}/_{365}$ St., $29^{54}/_{365}$ St., $28^{31}/_{365}$ St., $30^{8}/_{73}$ St., $33^{313}/_{365}$ St., $34^{52}/_{73}$ St., $33^{221}/_{365}$ St. — **An Hasen** 134962 St., 110024 St., 124984 St., 137298 St., 150616 St., 145733 St., 127777 St., 142972 St., 163741 St., 176116 St., 185750 St.; täglich also durchschnittlich $369^{277}/_{365}$ St., $301^{159}/_{365}$ St., $342^{154}/_{365}$ St., $376^{58}/_{365}$ St., $412^{236}/_{365}$ St., $399^{98}/_{365}$ St., $350^{27}/_{365}$ St., $391^{257}/_{365}$ St., $448^{221}/_{365}$ St., $482^{186}/_{365}$ St., $508^{66}/_{73}$.

Von den hier mündenden Eisenbahnen wurde während der Zeit vom 1. Jan. bis 30. Juni 1875 ein- bezw. ausgeführt in Tausendkilogrammen oder Tonnen: Weizen 13247 : 8979, Roggen 27875 : 27462, Gerste 16945 : 2965, Hafer 52151 : 10221, Erbsen 4540 : 1740, Linsen 419 : 62, Bohnen 565 : 108, Malz 10552 : 383003, Hopfen 299665 : 45416, Traubenzucker 2780689 : 710503, Mehl 42321 : 10402, Brod 381 : 6, Bier 11047 : 6418, Wein 6139 : 2334, Branntwein 1983 : 934, Spiritus 16342 : 3012, Sprit 73 : 9615000 Kilogr. Ochsen 39587 : 18571, Kühe 19434 : 9312, Kälber 56983 : 537, Schafe 235046 : 135177, Schweine 393480 : 137002, Ferkel 950 : 45968, Gänse 25923 : 330, Puten 1902 : 204 Stück. Anderes Geflügel 626057 : 5047, Wild 108539 : 4840, Fleisch und Fleischwaaren 2470 : 155, Milch 19913 : 3, Butter 7451 : 652, Käse 2748 : 427, Eier 6077 : 548, Apfelsinen 1424 : 114, Obst 506 : 230, Gemüse 2777 : 30, Kartoffeln 23570 : 749, frische Fische 1683 : 338, geräucherte Fische 1254 : 578, marinirte Fische 3116 : 436, Brennholz 22410 : 130, Torf 470 : —, Braunkohlen 69496 : 8573, Coaks 8256 : 131, Steinkohlen 310901 : 1997, Briquetts 6918 : 2.

Es wurde mithin mehr ein- als ausgeführt: Weizen 4267, Roggen 412, Gerste 13979, Hafer 41929, Erbsen 2799, Linsen 357, Bohnen 457, Malz 10169, Hopfen 254, Traubenzucker 2070, Mehl 31918, Brod 375, Bier 4629, Wein 3804, Branntwein 1048, Spiritus 13330000 Kilogr. Ochsen 21016, Kühe 10122, Kälber 56446, Schafe 99869, Schweine 256478, Gänse 25593, Puten 1698 Stück. Anderes Geflügel 621010, Wild 103699, Fleisch und Fleischwaaren 2314, Milch 19910, Butter 6798, Käse 2321, Eier 5528, Apfelsinen 1309, Obst 275, Gemüse 2746, Kartoffeln 22820, frische Fische 1344, geräucherte Fische 675, marinirte Fische 2680, Brennholz 22279, Torf 470, Braunkohlen 60922, Coaks 8124, Steinkohlen 308903, Briquetts 6916000 Kilogramm.

Mehr ausgegangen wie eingeführt sind nur: Sprit 9542237 Kilogr., Ferkel 45968 Stück.

Von einem großen Theil der während des Halbjahrs mehr eingeführten Gegenstände kann angenommen werden, daß derselbe den hiesigen Consum darstellt.

Von den genannten Consumtionsartikeln wurden in größten Quantitäten durch die einzelnen Eisenbahnen eingeführt und zwar durch die Ostbahn: 32000 Tonnen Hafer, 25000 T., 14000 T., 3000 T. Gerste, 2600 T. Weizen, 2200 T. Butter, 18000 Ochsen, 93000 Schafe, 275000 Schweine. Durch die Niederschl.-Märk. Bahn: 243000 T. Steinkohlen, 10490 T. Mehl, 6700 T. Hafer, 4000 T. Eier, 3680 T. Weizen, 2200 T. Malz, 1000 T.

Traubenzucker, 1000 T. Kartoffeln. Durch die Görlitzer Bahn: 19000 T. Braunkohlen, 6000 T. Malz, 3100 T. Briquetts, 1800 T. Gemüse, 1800 T. Gerste, 1300 T. Mehl, 1200 T. Milch. Durch die Anhalter Bahn: 4000 T. Bier, 3000 T. Mehl, 2000 T. Wein, 2000 T. Gerste, 1000 Ochsen, 1000 Schafe, 1000 Schweine, 7000 Gänse. Durch die Potsdam-Magdeb. Bahn: 2800 T. Coaks, 500 T. Mehl, 500 T. Bier, 300 T. Gemüse. Durch die Lehrter Bahn: 31000 T. Steinkohlen, 3000 T. Coaks, 2000 T. Milch, Durch die Hamburger Bahn: 45000 T. Steinkohlen, 7000 T. Milch, 6000 T. Braunkohlen, 3000 T. Kartoffeln, 3000 T. Mehl, 2000 T. Briquetts, 22000 Ochsen, 12000 Schweine. Durch die Stettiner Bahn: 12000 T. Kartoffeln, 12000 T. Hafer, 8000 T. Mehl, 6000 T. Weizen, 6000 T. Milch, 4000 T. Spiritus, 2000 T. Butter, 11000 Ochsen, 11000 Kühe, 24000 Schafe, 103000 Schweine.

Dem gegenüber haben die angegebenen Eisenbahnen von genannten Artikeln in größten Quantitäten ausgeführt: Die Ostbahn: 7000 T. Braunkohlen, 800 T. Bier, 112 T. Traubenzucker, 85 T. Hafer, 82 T. Gerste, 28 T. Mehl, 14 T. Gemüse. Die Niederschl.-Märk.: 600 T. Bier, 516 T. Mehl, 416 T. Roggen, 388 T. Hafer, 270 T. Weizen, 104 T. Bohnen. Die Görlitzer: 600 T. Bier, 200 T. Wein, 169 T. Roggen, 149 T. Traubenzucker, 92 T. Mehl, 48 T. Weizen, 48 T. Fleischwaaren. Die Anhalter: 7000 T. Weizen, 7000 T. Mehl, 6000 T. Hafer, 1400 T. Sprit, 394 T. Kartoffeln, 29 T. Hopfen. Die Potsdam-Magdeburg.: 2900 T. Sprit, 1500 T. Hafer, 1000 T. Roggen. 900 T. Mehl, 600 T. Bier, 240 T. Traubenzucker, 6000 Ochsen, 21000 Kühe, 13000 Schafe, 13000 Schweine. Die Lehrter: 1400 T. Sprit, 1280 T. Roggen, 1000 T. Hafer, 700 T. Mehl, 300 T. Bier, 75000 Ochsen, 11000 Kühe, 13000 Schafe. Die Hamburger: 3500 T. Sprit, 600 T. Mehl, 200 T. Bohnen, 200 T. Bier, 104 T. Coaks. Die Stettiner: 1000 T. Bier, 978 T. Steinkohlen, 400 T. Wein, 194 T. Sprit, 136 T. Käse, 68 T. Obst.

Von der neu eröffneten Berlin-Dresdener Eisenbahn sind vom 17. Juni bis 1. Juli bereits eingeführt worden: 166 Kilogr. Weizen, 775 K. Hopfen, 573 K. Traubenzucker, 10000 K. Mehl, 1048 K. Bier, 344 K. Wein, 904 K. Branntwein, 1829 K. Spiritus, 4 Ochsen, 32 Kühe, 7 Kälber, 11 K. Wild, 7665 K. Milch, 122 K. Butter, 27118 K. Obst, 30656 K. Brennholz. Ausgeführt hat diese Bahn dagegen im genannten Zeitraum: 5075 Kilogr. Roggen, 10050 K. Gerste, 21593 K. Hafer, 1497 K. Erbsen, 8250 K. Malz, 9568 K. Traubenzucker, 44999 K. Mehl, 20884 K. Bier, 6028 K. Wein, 1187 K. Branntwein, 291 K. Spiritus, 1156 K. Sprit, 13 Kühe, 24 K. Wild, 622 K. Fleisch, 450 K. Butter, 243 K. Käse, 1015 K. Eier, 93 K. Apfelsinen, 116 K. Obst, 60 K. Gemüse, 328 K. Kartoffeln, 166 K. geräuch. Fische, 2562 K. marinirte Fische.

Von Interesse ist der Verkehr der Eisenbahnen im Getreidegeschäft von 1864—71; es ergiebt sich ein Plus in der Ausfuhr der einzelnen Getreidearten in Wispeln: bei der Görlitzer Bahn um 2057, bei der Hamburger um 25865, bei der Lehrter um 2987, bei der Potsdamer um 157401 und bei der Anhalter um 138514. Ferner ergiebt sich ein Plus der Einfuhr insgesammt in Wispeln: bei der Görlitzer Bahn um 62863, bei der Niederschl.-Märk. um 509821, bei der Ostbahn um 278705 und bei der Stettiner um 197507. Hingegen ergiebt sich ein Plus bei der Ausfuhr insgesammt in Wispeln: bei der Hamburger Bahn um 40679, bei der Lehrter um 2987, bei der Potsdamer um 157401 und bei der Anhalter um 136644. Der Gesammtverkehr der Eisenbahnen beläuft sich aber in Wispeln: bei der Gör-

litzer Bahn auf 82801, bei der Niederschl.-Märk. auf 556039, bei der Ostbahn auf 284537, bei der Stettiner auf 235953, bei der Hamburger auf 95122, bei der Lehrter auf 3311, bei der Potsdamer auf 184986 und bei der Anhalter auf 367621, woraus folgt, daß das Getreide aus dem Osten nach Berlin fließt und ein großer Theil davon wieder nach dem Westen weiter geht. Von den beiden letzten Jahren 1872 und 1873 stellt sich das Endresultat wie folgt: es ergiebt sich ein Plus in einzelnen Getreidearten in 1000 Kilogr.: bei der Görlitzer Bahn um 11711, bei der Niederschl.-Märk. um 15746, bei der Hamburger um 15132, bei der Lehrter um 18957, bei der Potsdamer um 31675 und bei der Anhalter um 105038. Ferner ein Plus der Einfuhr insgesammt in pro 1000 Kilogr.: bei der Görlitzer Bahn um 42294, bei der Niederschl.-Märk. um 29068, bei der Ostbahn um 105334, und bei der Stettiner um 141805. Ein Plus der Ausfuhr ergiebt sich: bei der Hamburger um 6576, bei der Lehrter um 16399, bei der Potsdamer um 31675 und bei der Anhalter um 93316 à 1000 Kilogr. Der Gesammtverkehr beträgt à 1000 Kilogr.: bei der Görlitzer Bahn 114197, bei der Niederschl.-Märk. 77502, bei der Ostbahn 107222, bei der Stettiner 145154, bei der Hamburger 33454, bei der Lehrter 28171, bei der Potsdamer 37993 und bei der Anhalter 139410.

Production.

Die Production wird zwar in der Regel durch die Consumtion veranlaßt, jedoch muß nach Oettingens Rath die Volkskunde sich hüten, aus der Consumtion auf die Production a priori Schlüsse zu ziehen. „Um allgemein giltige Gesetze der Lebensbewegung in Natur und Geschichte zu finden, muß die Entwickelung aus allgemeinen Begriffen (Deduction) an dem Nachweis aus einzelnen Beobachtungen (Induction) ihre Stütze und Controle finden. Induction und Deduction müssen sich ergänzen. Umgekehrt wird die Sammlung und Ordnung der aus der äußeren Erfahrung entnommenen Thatsachen (Induction) nur durch die Macht der Idee oder der aus innerer Erfahrung stammenden Principien (Deduction) zu einem seelenvollen Ganzen verbunden."

In Berlin jedoch ist nun unstreitig, wie die Volkszählung von 1871 ergeben hat, mit dem Wachsen der Consumtion eine Vermehrung der Production bis zu jenem Zeitpunkt Hand in Hand gegangen.

Vergleicht man auf dem ganzen Gebiete der Industrie die Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit 1867, so stellte sich die Zahl der Arbeitgeber 1867 auf 29822, jetzt auf 31392; die der Arbeitnehmer 1867 auf 130818, jetzt auf 194836. Demnach kamen 1867 auf 1 Arbeitgeber 4,3 Arbeitnehmer, 1871: 6,2. Es ist also das fabrikative Moment in der Industrie stärker zur Ausbildung gekommen. Wie verschieden der Zuzug auf die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewirkt hat, ersieht man daraus, daß von Zählung zu Zählung die Arbeitgeber um 5,3 Proc., die Arbeitnehmer um 48,9 zugenommen haben.

Als diejenigen Berufsgebiete, wo durchschnittlich acht und mehr Arbeitnehmer auf einen Arbeitgeber kommen, stellen sich heraus: Baugewerbe mit 19, Brauereien mit 17, Buchdruckereien mit 16, Porzellan- und Glasfabrikation mit 13, Gerbereien mit 11, Zimmerleute, Wagenbauer, Stellmacher mit 11, Maschinenbau, Eisen- und Stahlfabrikation mit 9, Cigarren- und Tabaksfabrikation mit 9, Stein-, Stahl- und Holzschnittverfertigung mit 8 auf je einen Arbeitgeber.

Wenn man die Berliner Gesellschaft in zwei große Gruppen theilt: in die Industriellen (im weiteren Sinne) und die Nichtindustriellen, so findet man in Bezug auf die ersteren eine so starke Vermehrung, daß die letzteren dadurch in ihrem Verhältniß zur Gesammtbevölkerung erkennbar in den Hintergrund gedrängt werden. Lassen wir die Gruppe der „Persönlichen Dienstleistungen" außer Betracht, welche weder zur Industrie gehören, noch in unserem Sinne zu den Nichtindustriellen gerechnet werden können, so kam im Jahre 1867 ein Industrieller auf 3,3 Bewohner, 1871 dagegen auf 2,9, ein Nichtindustrieller 1867 auf 9,3, 1871 auf 10,1.

Berechnet man die Zahl der Industriellen und der Nichtindustriellen unter Weglassung der „Persönlichen Dienstleistungen", so betrugen die Industriellen 1867: 73,0 Proc., 1871 dagegen 78,0 Proc. der Gesammtbevölkerung, die Nichtindustriellen 1867: 27,0 Proc., 1871 dagegen 22,0 Proc., woraus man die Verschiebung noch klarer erkennt. Da die Gruppe der Nichtindustriellen sich zusammensetzt aus Aerzten, Lehrern, Professoren, Gelehrten, Künstlern, Geistlichen, Hof-, Staats- und Gemeinde-Beamten, Anwälten, Militärs und Rentiers, so erkennt man sofort die Tragweite dieser Thatsache, die schließlich auf den Charakter der Stadt nicht ohne Einfluß sein kann. Doch indem wir das Zurückgehen dieser Gruppe in der Gesammtheit betrachteten, haben wir blos grau in grau gemalt; ungleich mehr Leben kommt in das Bild, wenn man das Zurückgehen im Detail näher in's Auge faßt.

Von dieser ganzen Gruppe haben nämlich blos zwei Abtheilungen mit dem Wachsthum der Bevölkerung Schritt gehalten, oder vielmehr dieselbe überholt, nämlich diejenige, welche Kunst, Literatur und Presse, und diejenige, welche die Pensionäre umfaßt, deren Zahl natürlich durch den Krieg gewachsen ist. Dahingegen kam ein Selbstthätiger auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts 1867 auf 172, 1871 erst auf 177 Bewohner, die betreffenden Ziffern der Heilkunde lauten 273 gegen 279, des kirchlichen und religiösen Lebens 1224 gegen 1878, des Beamtenthums incl. der Rechtspflege 65 gegen 77, der Rentiers 67 gegen 80.

Völlig klar wird aus diesen Ziffern, daß die mit geistigen Beziehungen in Zusammenhang stehenden Productionszweige in relativer Abnahme begriffen sind.

Das beträchtliche Abnehmen des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels und der Fabrikation musikalischer Instrumente dürfte vielleicht mit dem Krieg zusammenhängen. Erst ein constantes Fallen dieser Gewerbe könnte uns zweifeln lassen, ob die Berliner Gesellschaft anfängt, in ihrer Zusammensetzung nicht mehr des „Centrums der Intelligenz" würdig wie früher zu sein. Frappant aber bleibt es für diesmal: Lehrer und Buchhändler haben relativ seit 1867 abgenommen, Brauer und Destillateure sich vermehrt.

Auf der andern Seite ist es günstig, daß eine große Anzahl unvollkommener Industriezweige beginnen, die Hauptstadt zu meiden. In dieser finden dann die eigentlichen Kunst-Industriegebiete ihren natürlichen Standort, welche einen besonders qualificirten Arbeiterstand, Museen und Gewerbe-Museen fordern und bei denen die Höhe des Arbeitslohns eine geringere Rolle spielt. Aus unseren Zahlen ergeben sich verschiedene Fingerzeige, daß dieser naturgemäße Zustand in Berlin anfängt, sich zu entwickeln. Denn erstlich nehmen alle Rohstoffindustrieen, mit Ausnahme derjenigen des Bauwesens, ab, während die Luxusindustrieen sehr bedeutend gewachsen sind. Ein Selbstthätiger kam bei Seilern und Spinnern 1867 schon auf 2035, 1871 erst auf 2223 Einwohner, bei Tuchwalkern und Tuchscheerern sind die

Zahlen 1106 gegen 2026, bei Gerbern 1099 gegen 1248, bei Müllern 1741 gegen 1890.

Eine beträchtliche Steigerung ergeben dagegen Kürschner und Pelzwaarenfabriken, bei denen 1867: 898 und 1871 schon 710 Einwohner einen Selbstthätigen stellten. Für Posamentierer lauten die Zahlen 728 und 359, für Handschuhmacher 1440 und 1134, für Goldschmiede 412 und 389, für Putzmacher, Blumen und Federfabrikanten 398 und 260, für Tapisserie- und Phantasie-Artikel 909 und 434, für Uhrmacher 639 und 432, für Marmor-, Gyps- und Thonwaaren 442 und 348, für Broncewaarenfabriken ꝛc. 146 und 127.

Neben dem oben berührten Punkte sind noch mehrere Factoren thätig gewesen, um diese Steigerung der Luxusindustrie herbeizuführen. In künstlichen Blumen nahm bekanntlich Paris die erste Stelle ein, und während der Belagerung mußten viele Händler ihre Blumen in Berlin beziehen. Daher diese enorme Steigerung, von der wir abwarten müssen, ob sie ihre Höhe behauptet. Sodann sind viele dieser Industrieen gestiegen, weil überhaupt der Luxus zugenommen hat; in dieser Beziehung sind unsere Zahlen sehr vieldeutend.

Auch die naturwissenschaftliche Richtnng unserer Zeit, einerseits darin bestehend, durch exacte Beobachtung eine sichere Basis für die Erkenntniß zu gewinnen, andererseits mit Hebeln und Schrauben, mit Dampfkraft und Maschinen die Natur dem Menschen dienstbar zu machen und zu beherrschen, Raum und Zeit zu reduciren, prägt sich in den Ziffern der letzten Volkszählung aus. Der Maschinenbau, die Eisen- und Stahlwaarenfabrikation stellten 1867 schon auf 57 Menschen, 1871 sogar auf 47 einen Arbeiter; die Fabrikation optischer und naturwissenschaftlicher Instrumente stellte 1867 auf 639, 1871 schon auf 432 Einwohner einen Arbeiter.

Faßt man die Industrie als Gesammtheit auf, so prägt sich der durch die letzte Volkszählung festgestellte Charakter der Stadt sehr scharf in der Thatsache aus, daß auf je 3,6 Bewohner ein Industrieller kommt. Innerhalb der Industrie tritt am stärksten hervor die Gruppe der Bekleikleidungsgewerbe, von denen ein Arbeiter auf 13 Berliner kommt; in dieser Gruppe sind zusammengefaßt die Schneider, Schuhmacher, Handschuhmacher, Hutmacher, Putzmacher ꝛc. Innerhalb der Gruppe kommt ein Schneider auf 19 Bewohner; da selbstverständlich von 19 Kunden kein Schneider leben kann, so erkennt man in diesen Zahlen ganz deutlich das enorme Exportgeschäft in Confectionsartikeln, da Berlin nicht nur in Massenartikeln, sondern auch auf den Gebieten des gewählten Geschmacks seine Leistungsfähigkeit bekundet. Von den Schuhmachern kommt einer auf 76 Bewohner. Nächst den Bekleidungsgewerben tritt der Handel mit Producten und Industrieobjecten aller Art am stärksten auf, indem er einen Selbstthätigen auf 22 Bewohner aufweist; auch hierin spiegelt sich die Großartigkeit ab, mit der Berlin weit über das Weichbild hinaus seine Kräfte spielen läßt. Die Gruppe der Gewerbe für Herstellung und Einrichtung von Wohnungen (Tischler, Drechsler, Tapetenfabrikanten, Glaser, Tapezierer ꝛc.) stellen einen Selbstthätigen auf 38 Bewohner, die Baugewerbe (Maurer, Zimmerleute, Pflasterer ꝛc.) einen auf 46 Bewohner; man erkennt in diesen Zahlen die enorme Bauthätigkeit, welche Berlin entfaltet. Die große Bedeutung der Stadt auf dem Gebiete des Maschinenbaus, der Eisen- und Stahlwaarenfabrikation, wie die Exportfähigkeit dieser Branchen spiegelt sich darin ab, daß ein Maschinenbauer auf 47 Menschen kommt. Der Maschinenbau und die gesammten Baugewerbe stehen auf einer und derselben Stufe des Ge-

suchtseins, nur mit verschiedenem Absatzgebiet. Es sind die beiden Gebiete, auf denen der Mensch eine cyklopenartige Kraft entwickelt und die sprödesten Massen der Natur durch deren eigenen gewaltigen Kräfte, durch Feuer, durch Wasser und durch ihr wildes Kind, den Dampf, seinen Zwecken dienstbar macht. In allen Großstädten spielt ferner bekanntlich die Blumenliebhaberei und die Gärtnerei im weiteren Sinne eine große Rolle; die Blumen und Gartengewächse vermitteln ja für eine große Anzahl von Großstädtern fast ausschließlich deren Verkehr mit der Natur, und so kommt denn auf 538 Einwohner ein Gärtner, während man in Provinzialstädten von 2—3000 Einw. vergeblich einen Handelsgärtner sucht.

Der Verkehr zu Wasser und zu Lande, das Restaurations-, Gasthofsleben und die Zimmervermiethung sind so gesuchte Artikel, daß sie auf je 45 Einwohner einen Vertreter stellen.

Fassen wir die Aerzte, Lehrer, Doctoren, Professoren, Künstler, Schauspieler, Schriftsteller, Journalisten, Geistlichen unter dem Begriff gelehrte oder gebildete Klassen zusammen, so betreten wir das Gebiet der „Intelligenz" und erfahren, daß unter 30 Menschen einer diesem Gebiete angehört. Es erklärt sich hiermit das rege Leben, das Berlin noch immer in dieser Richtung auszeichnet.

Fassen wir die Hof-, Staats-, Justiz- und Gemeinde-Beamten unter dem Begriff Beamte zusammen, so kommt schon auf 77 Einw. ein Beamter, und man erkennt hierin sehr deutlich Berlin als Centrum der Staats- und der Reichsverwaltung. —

Die Zahl der wichtigsten selbständigen Geschäfte war am 1. October 1874 folgende:

1000 Aerzte, 23 Wundärzte, 73 Thierärzte;

159 Hebeammen, 32 Wickelfrauen, 222 Heilgehülfen;

235 Weinhändler, 31 Essigfabriken, 10 Marzipanfabriken, 40 Bonbonfabriken, 36 Chocoladefabriken, 63 Confiturenfabriken, 7 Champagnerfabriken, 64 Apotheken, 118 Parfümeriefabriken, 40 Baugeschäfte, 69 Baumaterialienhandlungen, 159 Kunsthändler, 19 Antiken- ꝛc. Händler, 607 Banquiers, 82 Wäschefabrikanten, 260 Manufactur- und Modewaarenhändler, 34 Edelsteinhändler, 12 Bernsteinwaarenhändler;

499 Mehl- und Vorkosthändler, 82 Wildprethändler, 45 Bärmehändler, 14 Caviarhändler, 635 Colonial- und Materialwaarenhändler, 45 Fettwaarenhändler, 136 Fleischwaarenhändler, 42 Fruchthändler, 236 Getreidehändler, 82 Viehhändler, 52 Käsehändler, 247 Butterhändler, 4 Krebshändler, 3 Capernhändler, 7 Eishandlungen, 226 Bierverleger, 24 Häringshandlungen, 25 Bollen- und Gurkenhändler, 48 Mineralwasserhandlungen, 15 Abfuhrgeschäfte, 513 Möbelhändler, 66 Bettfederhändler, 140 Pfandleihgeschäfte, 5 Blutegelhändler, 2046 Fuhrherren, 122 Kleiderhändler, 16 Haarhändler, 50 Bijouteriehändler, 12 Billethändler, 61 Antiquare, 61 Bibliotheken;

154 Milchpächter, 49 Molkereien, 647 Bäcker, 133 Fischer und Fischhändler, 1113 Schlächter, 629 Gärtner, 230 Conditoreien, 43 Pfefferküchler, 429 Destillationen, 54 Brauereien, 62 Hotels, 17 Gasthöfe, 65 Hotelgarnis, 26 Ausspannungen, 37 Herbergen, 1645 Restaurationen, 2338 Schankwirthschaften, 1080 Tabakshandlungen, 22 Mostrichfabriken;

123 Kravattenfabrikanten, 271 Herrengarderobisten, 315 Hutmacher, 4674 Schneider, 4454 Schuhmacher, 39 Pantinenfabrikanten, 541 Barbiergeschäfte, 167 Friseure, 59 Friseusen, 236 Handschuhmacher, 221 Damen-

confectionshandlungen, 255 Putzhandlungen, 80 Seiler, 30 Badeanstalten, 44 Seifengeschäfte;

41 Brunnenmacher, 276 Zimmermeister, 403 Maurermeister, 754 Glaser und Glashändler, 210 Architecten, 186 Baumeister, 307 Gas- und Wasseranlagefabriken, 3058 Tischler, 291 Töpfer, 137 Dachdecker, 461 Bildhauer, 72 Schornsteinfeger, 1 Bahnschläger;

841 Schlosser, 54 Geldschrankfabriken, 36 Büchsenmacher, 324 Schmiede, 19 Schriftgießereien, 13 Schwertfeger, 58 Nagelschmiede;

67 Sargmagazine, 12 Beerdigungs-Comtoirs, 22 Grabdenkmalfabriken, 2016 Maler, 778 Tapezierer, 69 Gerber, 15 Wäschefabriken, 5 Blasebalgfabriken, 44 Lotterie-Einnehmer, 72 Haarkünstler, 648 Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, 364 Uhrmacher, 216 Lampenfabriken und Lichterzieher, 200 Pinselfabrikanten, 72 Musikdirectoren, 171 Pianofortefabrikanten, 353 Zeitungen, 220 Korbmacher, 1 Marionettenspieler;

19 Ammenvermietherinnen, 143 Köche, 39 Kochfrauen, 30 Krankenwärter, 71 Krankenwärterinnen, 8 Fremdenführer, 1302 Commissionäre und Agenten, 36 Hühneraugenoperateure. —

Die wichtigen Beziehungen der Production zur Consumtion werden nun aber wesentlich durch die jedem einzelnen Productionszweig zugezählten Angehörigen bestimmt, nicht so sehr durch die mit der Berufsausübung selbst Beschäftigten.

In socialer Beziehung werden die drei Gebiete der Industrie, des Handels und des Verkehrs incl. Gastwirthschaft und Beherbergung sehr scharf charakterisirt durch die Art und Weise, wie sich die Angehörigen auf die Arbeitnehmer und Arbeitgeber vertheilen. Beim Handel ruht der Schwerpunkt der Angehörigen auf den Arbeitgebern, also den Selbständigen, bei Industrie und Verkehr auf den Arbeitnehmern, also den Unselbständigen.

Von 100 Angehörigen kommen auf die Industrie Arbeitgeber 34,4 und Arbeitnehmer 65,6, auf den Handel Arbeitgeber 76,5 und Arbeitnehmer 23,5, auf den Verkehr Arbeitgeber 46,2 und Arbeitnehmer 53,8.

Aus diesen Beziehungen ergiebt sich mit Klarheit, wie sehr in einer industriellen Großstadt — und das ist Berlin — durch die von den Angehörigen bedingte Consumtion die Lohnerhöhungen der letzten Jahre und durch diesen Factor wiederum die Production bestimmt wird.

Wir wollen offen sagen, wie wir über Lohnhöhe denken. Wir halten diejenige Lohnhöhe für geboten, welche der Wirthschaftszustand als Maximum gestattet. Wir halten es einerseits nicht mit der Moral vereinbar, daß die Concurrenz, welche durch Ueberfluß an Arbeitskräften unter den Arbeitern selbst entsteht, benutzt werde, um die Löhne herabzudrücken. Wir halten diese Concurrenz nur dazu berechtigt, daß sie eine Auswahl gestattet, um die geeigneteren Kräfte heranzuziehen, um eine Sonderung in der Verwendung zu treffen, und um ein besseres Verhalten der Mitwirkenden zu erzielen. Andererseits aber kann man nicht umhin, einzusehen und zuzugeben, daß bei uns die Wirthschaftlichkeit selbst, sowohl für sich in ihrem inländischen Geltungsbereiche als in ihrer Stellung dem Auslande gegenüber, andere Normen der Production, als diejenigen waren, welche in den letzten vier Jahren aufkamen und sich festsetzten, anzunehmen genöthigt ist. Erinnern wir uns der Worte, die der preußische Finanzminister in einer Sitzung des Reichstages vom Jahre 1874 sprach. „Handel und Industrie leiden in diesem Augenblicke schwer; die Ursache liegt meiner Ansicht nach in der Verschiebung der Preisverhältnisse, die eingetreten war und die dahin strebt, in ein richtigeres Geleise zurückzugelangen. Die Krisis wird so lange fortdauern, bis daß die

gesunden Rettungsmittel in dieser Hinsicht ergriffen werden. Diese Rettungsmittel liegen vor Allem darin, daß die Industrie wohlfeiler zu produciren lerne. Wir werden aber wohlfeiler produciren, wenn wir anfangen, fleißiger, sparsamer, wirthschaftlicher zu sein."

Da nun aber die 1872 und 73 erreichte Lohnhöhe im letzten Jahre noch fortdauerte, so ist ein Sinken der Production ziemlich erklärlich.

Die bereits mehrfach im Lauf unserer Darstellung zu Tage getretene Abnahme, welche in der wirthschaftlichen Unternehmungslust des Jahres 1874 gegenüber der des Jahres 1873 sich kennzeichnete, äußert sich auch in den Zahlen, welche der Geschäftsbericht des Königlichen Polizeipräsidiums (Abtheilung für Bausachen) giebt. Bei dieser Abtheilung III. gingen an neuen Sachen ein im Jahre 1873: 38824, im Jahre 1874: 37567, mithin weniger 1874: 1257. Von den Bezirks-Baubeamten wurden erledigt an neuen Sachen 35074 gegen 34816 im Jahre 1873, an Rohbau-Abnahmen 1948 gegen 2148 im Jahre 1873. Im Secretariat wurden bearbeitet: 67654 Sachen gegen 62737 im Jahre 1873.

Bauerlaubnißscheine wurden 3471 gegen 3735 im Jahre 1873 ertheilt. Durch dieselben wurden genehmigt 1039 neue Vorderhäuser, 1088 neue Seitengebäude, 520 neue Quergebäude, 105 neue Fabrikgebäude, 3223 kleinere Bauten, 581 Reparatur- und Umbauten. Hierzu kamen 124 Dampfkesselanlagen gegen 191 im Jahre 1873.

Es betrug der durchschnittliche Lohn der Maurerpoliere 1 Thlr. 28 Sgr., der Zimmerpolire 1 Thlr. 27 Sgr., der Maurergesellen 1 Thlr. 16 Sgr., der Zimmergesellen 1 Thlr. 16 Sgr.

Im Baugewerbe kam die von den Arbeitgebern beschlossene Einführung der neunstündigen Normalarbeitszeit für die Dauer der kurzen Tage und die demgemäße Reduction des Arbeitslohnes ohne Widerstand seitens der Gesellen zu Stande. Doch sind die Leistungen zurückgegangen. Bei 50 in jedem einzelnen Jahre im Tagelohn ausgeführten Bauten hat die Zahl der Arbeitstage im Jahre 1869: 47599, 1871: 33364, 1872: 36666, 1873: 38888 betragen; dagegen stellte sich die Arbeitsleistung folgendermaßen: Es wurden vermauert im Jahre 1869: 20230000, 1871: 13379000, 1872: 12053300 und 1873: 11683000 Steine. Darnach hat also die Leistung trotz des Steigens der Arbeitstage abgenommen, obschon der Lohn um beinahe 100 Proc. gestiegen ist. Führt man diese statistischen Ergebnisse bis 1862 zurück, so zeigt sich, daß der Herstellungswerth der Maurerarbeiten seitdem um das Vierfache gestiegen ist. Nicht ohne Einfluß ist die Bewegung im Baugewerbe auch auf das Lehrlingswesen geworden. Von sämmtlichen Meistern befassen sich nur 148 mit der Ausbildung von Lehrlingen und zwar stehen bei 89 Maurermeistern 491 und bei 59 Zimmermeistern 268 Lehrlinge. Selten erreicht es der Lehrherr, daß der Lehrling die contractliche Lehrzeit innehält. So haben sich bis Mai 1873 entfernt bei den Maurern im vierten Lehrjahre 48,5 Proc., im dritten 26,9 Proc., im zweiten 11,2 Proc. der Lehrlinge; bei den Zimmerern war das Verhältniß noch schlimmer, es entfernten sich im vierten Lehrjahre 66,77 Proc. und im dritten 38,42 Proc.

Der Versuch, die Lohndifferenzen im Uhrmachergewerbe durch gütliche Einigung zu schlichten, scheiterte. Die am 9. September 1873 beschlossene festere Organisation der Gehülfen durch ganz Deutschland zu schaffen, scheint aber den gehofften Erfolg nicht gehabt zu haben. — Nach verschiedenen Verhandlungen kamen die Korbmacher Anfang September 1873 zu der Ueberzeugung, daß sie mit ihrem wöchentlichen Lohn von 6—9 Thalern kein menschenwürdiges Dasein führen könnten, forderten 50 Proc. Lohnerhöhung, und

da diese nicht gewährt wurde, beschlossen sie am 15. desselben Monats, die Arbeit einzustellen, wenn nicht eine Lohnerhöhung von 33⅓ Proc. gewährt würde. Von dem weiteren Verlaufe ist nichts bekannt geworden. — Die Drechslergehülfen beendigten ihre Arbeitseinstellung am 2. October 1873; aber ohne den gewünschten Erfolg. Zwar hatten die Holzdrechsler eine kleine Lohnsteigerung erreicht, aber die Elfenbeindrechsler verloren dadurch, daß die Arbeitgeber die meisten Arbeiten auswärts machen ließen. Zur selben Zeit verweigerten die Stellmacher im Haupt-Omnibusdepot in der Kurfürstenstraße 143 die Arbeit, weil die Verwaltung ihnen einen Abzug machen wollte. Zur Ausführung scheint der Strike jedoch nicht gekommen zu sein. — Der Arbeitgeberbund des Tapeziergewerbes richtete ein ähnliches Bureau ein wie die Bau-, Maurer- und Zimmermeister. — Gesellen, welche ohne Kündigung die Arbeit liegen lassen oder einen angefangenen Accord nicht fertig stellen, sollen beim Bureau namhaft gemacht und vier Wochen nirgends in Arbeit genommen werden. Als Maximallohn, den ein Geselle in der ersten Woche bei einem Meister erhalten darf, sind 7 Thlr. festgesetzt; ein Mitglied, welches über diesen Satz geht, hat 50 Thlr. Strafe zu zahlen. Von der zweiten Woche an kann den Gesellen mehr gezahlt werden. — Dem Bunde gehörten bereits Anfangs November 1873 die meisten Tapeziermeister an.

Ebenfalls im November 1873 stellten die Brauer auf Tivoli zum Behufe einer Lohnerhöhung die Arbeit ein, aber da sich sofort Ersatz fand, ohne Erfolg. — Ein Versuch der Brauereien, die Bierpreise zu erhöhen, worüber am 16. März 1874 verhandelt werden sollte, war ohne Erfolg. — Der Strike der Kutscher der Actiengesellschaft für öffentliches Fuhrwesen am 1. Mai verlief ebenfalls im Sande, so daß man sagen kann, daß die Arbeitseinstellungen seit 1873 im Ganzen ihren Einfluß verloren haben, freilich auch mit großer Schädigung mancher Berliner Gewerbsbranche, wie der der Tischler und der Buchdrucker und Verleger. —

Aus dem ersten Jahresberichte des Fabrik-Inspectors für Berlin ergiebt sich Folgendes über den Zustand der hiesigen Production. Es waren im Jahr 1874 in den 50 Polizeirevieren Berlins 1906 der Revision durch den Fabrik-Inspector unterworfene Fabriken und gewerbliche Anlagen (d. h. von den letzteren solche, die entweder nach § 16 der G.-O. und dessen Ergänzungen concessionspflichtig sind, oder in denen die Arbeiter nach § 107 gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt werden sollen) vorhanden. Von denselben wurden 777 mit Dampf-, 28 mit Gasexplosions-, 7 mit Luftexpansions-, 1004 mit Handkraft betrieben.

In der Gesammtzahl der gewerblichen Anlagen befinden sich 365, welche als Fabriken anzusehen sind und jugendliche Arbeiter beschäftigen, und 472, welche unter die Bestimmungen des § 16 der Gewerbe-Ordnung fallen und demnach eine fortdauernde Controle des concessionsmäßigen Bestandes und Betriebes nothwendig machen.

In den sämmtlichen Fabriken und gewerblichen Anlagen fand sich bei der Aufnahme im December 1874 eine Arbeiterzahl von 64510 vor und zwar über 16 Jahre alte Männer 51501 (79,84 Proc.), dergleichen Frauen 11011 (17,07 Proc.), unter 16 Jahre alte Knaben 1137 (1,76 Proc.), dergleichen Mädchen 760 (1,18 Proc.), unter 14 Jahre alte Knaben 66 (0,10 Proc.), dergleichen Mädchen 35 (0,05 Proc.).

In den 365 gewerblichen Anlagen, auf deren jugendliche Arbeiter die §§ 128 u. ff. der Gewerbe-Ordnung Anwendung finden, werden beschäftigt: unter 16 Jahre alte Knaben 1114 (57,5 Proc.), dergleichen Mädchen 726

(37,5 Proc.), unter 13 Jahre alte Knaben 61 (3,2 Proc.), dergleichen Mädchen 35 (1,8 Proc.), zusammen 1936.

Theilt man die Gesammtzahl der gewerblichen Anstalten (1906) in Klassen nach der Zahl der in jeder einzelnen derselben beschäftigten Arbeiter, so stellt sich folgendes Resultat heraus:

Es waren im December 1874 vorhanden: gewerbliche Anlagen bis zu 10 Arbeitern 891 (46,75 Proc. der Gesammtzahl von 1906), 25 Arbeitern 544 (28,54 Proc.), 50 Arbeitern 263 (13,80 Proc.), 100 Arbeitern 111 (5,82 Proc.), 150 Arbeitern 39 (2,04 Proc.), 200 Arbeitern 14 (0,73 Proc.), 300 Arbeitern 16 (0,84 Proc.), 400 Arbeitern 10 (0,52 Proc.), 500 Arbeitern 6 (0,31 Proc.), 600 Arbeitern 3 (0,16 Proc.), 700 Arbeitern 2 (0,11 Proc.), 800 Arbeitern 4 (0,22 Proc.), 900 Arbeitern — —, 1000 Arbeitern und mehr 3 (0,16 Proc.).

Die Theilung der Industrie in eine große Menge kleiner gewerblicher Anlagen und die hohen Preise für Grundstücke und Wohnungen in Berlin bringen es mit sich, daß eine nicht unbedeutende Zahl von gewerblichen Anlagen, die ihrer Natur nach nur mit Dampf arbeiten können, diesen Dampf nicht selbst erzeugen, sondern mit dem Fabrikraume von einem anderen Fabrikanten oder dem Hauswirthe abmiethen. Es sind in Berlin 63 Dampfmaschinen vorhanden, welche die Kraft an 271 verschiedene, in sich selbständig arbeitende industrielle Anstalten vermiethen. Man kennt Fabrikgebäude, in welchen sich bis zu 16 oft sehr verschiedenartige Fabriken befinden, die alle mit einer einzigen Dampfmaschine betrieben werden.

Ueber die Art und den Umfang der in den 1906 Fabriken und gewerblichen Anlagen betriebenen Industrien sei hier nur mitgetheilt, daß für die Fabrikation von Maschinen und Maschinentheilen aller Art 104 Etablissements mit 14737 Arbeitern, 243 Gelbgießereien, Gürtlereien und Lampenfabriken mit 9074 Arbeitern bestanden; die drittgrößte Anzahl von Arbeitern, nämlich 4548, beschäftigten die 198 Holzschneide-Anstalten, auf welche 98 Buchdruckereien mit 3620, 43 Spinnereien und Webereien mit 2918, 39 Nähmaschinen und Telegraphenbau-Anstalten mit 2788 Arbeitern folgen — womit die Hälfte der gesammten Arbeiterzahl bereits überschritten ist. Die Buchdruckereien beschäftigen nicht weniger als 505 Frauen und 265 jugendliche Personen = 21 Proc. der Gesammtzahl. Die meisten Arbeiter dieser beiden Kategorien, nämlich 1574 Frauen und 144 jugendliche Personen, zusammen 61 Proc., beschäftigt die Textil-Industrie. Fast gar keine weiblichen Arbeiter finden sich in der Maschinen-Industrie, und gar keine in den Pianoforte- und Harmonikafabriken (mit 1198 Arbeitern), in den Gerbereien und einigen anderen, schwächer vertretenen Gewerbszweigen.

Ueber die Zahl und Arten der in den Fabriken vorgekommenen Unglücksfälle kann der Bericht leider nur Unvollständiges bringen, da die Fabrikbesitzer zu einer Anzeige derselben nicht verpflichtet sind. Der Fabrikinspector glaubt nicht zu hoch zu greifen, wenn er die Zahl der in den gewerblichen Anstalten Berlins vorkommenden Unglücksfälle in einem Jahre auf ca. 600, also auf 1 Proc. der hier in Betracht kommenden Arbeiterbevölkerung anschlägt.

Unter den 149 Unglücksfällen waren 6 mit tödtlichem Ausgang; welche Folgen die übrigen (in Bezug auf die Dauer der Arbeitsunfähigkeit) gehabt haben, ist in dem Bericht nicht angegeben; ebenso ist nichts darüber zu ersehen, in wie vielen Fällen die gesetzliche Haftpflicht der Arbeitgeber wirksam geworden ist. Von der genannten Gesammtzahl sind etwa 29 Proc. speciell der Gefährlichkeit der Maschinen zuzuschreiben, 23 Proc. dem Fallen schwerer

Körper bei ihrem Transport, 32 Proc. entsprangen aus nicht vorherzusehenden und deßhalb auch schwer zu verhütenden Zufällen; einige durch das Tragen der in Berlin gebräuchlichen Art von Pantinen (Holzpantoffeln), in 17 Fällen war Näheres nicht zu ermitteln, weil die Besitzer die Sache in Abrede stellten.

Die von dem Fabrikinspector zur Beseitigung resp. Verringerung der Gefährlichkeit der Maschinen getroffenen Anordnungen, welche auf 18 verschiedene Punkte sich erstrecken, haben dem Vernehmen nach nicht unterlassen ihre gute Frucht zu tragen.

Vertheilung.

Sowohl die Consumtion als die Production sind von uns für die ganze Stadt Berlin betrachtet worden. Der Ausgleich dieser beiden Gegensätze vollzieht sich jedoch bei den einzelnen Individuen ebenso verschieden als in den einzelnen Stadtgegenden. Nur die letzteren können von der Volkskunde berücksichtigt werden, denn unsere Wissenschaft schreitet auf dem Wege der Massenbeobachtung vorwärts.

Wenn wir diese Massenbeobachtung systematisch anstellen, so finden wir zunächst, daß die Vertheilung des von der Production Erworbenen, vermittelst dessen die Consumtion bestritten wird, in den einzelnen Stadtheilen deßhalb eine verschiedene ist, weil die Bevölkerung auf den einzelnen Punkten des Stadtgebiets in verschiedener Menge auftritt.

Diese ungleiche Vertheilung ist eine historisch begründete, hat aber im Laufe der Zeit sich trotz des natürlichen Standorts vieler Productionszweige stark verschoben.

Die Vertheilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Stadttheile in den Jahren 1726, 1753, 1770, 1777, 1784 war folgende: Berlin: 15332, 20336, 21422, 22017, 20705; Alt-Kölln: 10821, 9508, 9199, 10000, 9990; Werder: 4131, 5493, 5590, 5437, 5649; Neustadt: 3478, 4756, 5091, 5955, 6436; Friedrichsstadt: 12144, 28830, 30389, 29904, 30409; Neu-Kölln: 3422, 3289, —, 3311, 3612; Kölln. Vorstadt: 4498, 6648, 8002, 8366, 8819; Spand. Vorstadt, Königsstadt, Stralauer Viertel: 1726, zusammen: 10637; Spand. Vorstadt: 1753: 9390, 1770: 13534, 1777: 13809, 1784: 15101; Königsstadt: 5321, 6097, 6125, 6625; Stralauer Viertel: 3959, 3850, 3231, 4289. —

Die Richtung, welche in diesen Zahlen sich kundgiebt, lautet für das vorige Jahrhundert: Kölln (Alt- wie Neu-) und Berlin wachsen gar nicht oder so gut wie garnicht in ihrer Bevölkerung, das Werder und die Neustadt nur schwach. Die Königstadt und das Stralauer Viertel vermehren sich gleichfalls nicht stark. Dagegen hat die Spandauer Vorstadt in einem Menschenalter beinahe um das Doppelte, die Köllnische Vorstadt ebenso zugenommen. Die Friedrichsstadt ist am kräftigsten gewachsen.

Embryologisch ist hieraus das heutige materielle Wachsthum des St.-A.-Bezirks II. und der aus ihm hervorgegangenen Friedrichsvorstädte (III. und IV.) zu erklären. Demnächst findet das Prosperiren der Sophienstadt (Spandauer Viertel, Berlin IX.) und die starke Volkszahl der vor diese hingelagerten St.-A.-B. X. und XI. ihr historisches Motiv. Die Köllnische Vorstadt ist im St.-A.-B. VI. wiederzufinden und dessen Gedeihen, welches von einer großen Zahl Armer paralysirt wird, findet auch in den alten Tabellen seine Begründung. Dagegen hat die noch vor VI. hinausgeschobene Bevölkerung von Berlin V. wenig historische Thatsachen für sich

sprechen, und die verhälnißmäßige Armuth dieses Bezirks ist hier gewissermaßen vorgezeichnet.

Die große Noth, welche vielfach in Berlin VII. und VIII. gefunden wird, ist erklärlich, wenn wir das geringe Zutrauen der einwandernden Bevölkerung zu jenen Gegenden schon vor hundert Jahren betrachten. Nur Noth kann nach ungünstigen Standorten wie Berlin V., VII. und VIII. sind, eine große Bevölkerung zusammendrängen. Es gesellt sich auch wirthschaftlich am liebsten Gleich und Gleich, und Nothstände werden deßhalb an solchen Punkten leicht endemisch.

Der stagnirende Charakter der den ersten St.-A.-B. zusammensetzenden Gegenden ist wiederum durchaus in anderem Licht aufzufassen. Denn die Bevölkerung daselbst war schon vor hundert Jahren eine relativ dichte. Und so schadet selbst die heut wie damals hin und wieder bemerkte absolute Verminderung der Einwohnerschaft in diesen Stadtbezirken keineswegs der wirthschaftlichen Blüthe an dieser Stelle. Dies tritt am klarsten aus unseren Ermittelungen über die Immobiliarversicherungen und über den Miethswerth der Wohnungen hervor.

Es betrugen die alten und die neuen Feuerversicherungen in 1874 für Berlin I. 5946875 und 11161800, II. 5818225 und 11673600, III. + IV. 8110400 und 18517900, V. + VI. 13510375 und 27897675, VII. 4976100 und 9230425, VIII. 3169400 und 8156850, IX. 3220475 und 5038150, X. + XI. 6732550 und 14164900, XII. 5083850 und 7516575, XIII. 2200450 und 6346200 Thlr.

Es wird leicht ersichtlich, welche Bezirke über das Verhältniß der ganzen Stadt, das in den Summen 58768700 und 119704075 Thlrn. sich ausspricht, hinausgehen und welche dagegen zurückbleiben.

Den höchsten Miethswerth in Thalern zeigen für 1875 die Wohnungen und Gelasse des I. St.-A.-B. mit 6829305, es folgen darnach Berlin VI. mit 6488834, Berlin II. mit 6436218, Berlin VII. mit 3862846, Berlin III. mit 3251108, Berlin IX. mit 3131718, Berlin IV. mit 2873173. Berlin V. mit 2557657, Berlin XI. mit 2358372, Berlin VIII. mit 1949399, Berlin XII. mit 1790125, Berlin X. mit 1768933 und schließlich Berlin XIII. mit 860930.

Die höchste Zahl an Wohnungen zeigt Berlin VI. 27334, es folgt darauf Berlin VII. 22542, Berlin I. 16404, Berlin II. 16294, Berlin V. 15845, Berlin XI. 15509, Berlin IX. 14818, Berlin X. 12066, Berlin IV. 11136, Berlin VIII. 10700, Berlin III. 7560, Berlin XIII. 7443, und die niedrigste Berlin XII. 6932.

Den höchsten durchschnittlichen Miethswerth für einen vermietheten Raum zeigt der III. St.-A.-B. mit 430 Thlrn., es folgt darnach Berlin I. mit 416, II. mit 395, IV. mit 258, XII. mit 257, VI. mit 237, IX. mit 211, VIII. mit 182, VII. mit 171, V. mit 161, XI. mit 152, X. mit 147, und endlich XIII. mit 116.

Entsprechende Vertheilung der Wohlhabenheit ergiebt sich, wenn wir andere Gesichtspunkte für die Betrachtung der einzelnen St. A. B. heranziehen, welche nun einmal die bequemste und sicherste Eintheilung Berlins darstellen.

Zum Zweck der Gemeindewahlen sind sämmtliche Bürger Berlins in 3 Klassen geordnet. Nehmen wir an, daß in jedem St.-A.-B. die Zahl der Gemeindewähler gleich 100 sei, so stufen sich die St.-A.-BB. in folgender Weise ab. Zur ersten, wohlhabendsten Klasse gehören in III : 12,2, I : 6,1, II : 5,9, XII : 3,6, IV : 2,9, IX : 2,45, VI : 2,15, VIII : 1,6, XI : 0,8, V., VII. und X : 0,6 und XIII : 0,22 Procent der Gemeindewähler. Zur

2. Klasse gehören die einzelnen Bezirke mit folgenden Procentsätzen: III. mit 27,0, II. mit 23,7, I. mit 23,6, IV. mit 17,1, VI. mit 15,91, IX. mit 14,72, XII. mit 12,9, VIII. mit 12,0, VII. mit 8,7, X. mit 6,6, V. mit 6,3, XI. mit 6,0 und XIII. mit 4,15.

Das Verhältniß der relativen Armuth wird durch ein möglichst großes Vorwiegen der Wähler 3ter Klasse bezeichnet. Die wenigsten Wähler dieser Abtheilung hat Berlin III. mit 60,8, es folgt danach Berlin I. mit 70,3, darnach Berlin II. mit 70,4, Berlin IV. mit 80,0, Berlin VI. mit 81,94, Berlin IX. mit 82,83, Berlin XII. mit 83,5, Berlin VIII mit 86,4, Berlin VII. mit 90,7, Berlin X. mit 92,8, Berlin V. mit 93,1, Berlin XI. mit 93,2 und Berlin XIII. mit 95,65.

Der höchste Betrag der Gemeindewähler fand sich im IV. Standesamts-Bezirk mit 18548, der niedrigste im XII. mit 4405, die dazwischen liegenden Bezirke stufen sich ab: VII. 14636, X. 11597, II. 10197, XI. 9863, I. 9065, IX. 8993, X. 8300, IV. 6966, VIII. 6496, III. 4642, XIII. 4594. Nehmen wir diese Gemeindewähler in jedem Bezirk gleich 100, so betragen davon die Gemeindeeinkommensteuerzahler am meisten, nämlich 89,7 Proc. im VI. St.-A.-B. und im III. nämlich 89,8 Proc. aber am wenigsten im XIII. nämlich 76,6. Ohne Gemeindeeinkommensteuer aber mit über 80 Thlr. Miethe wohnten die meisten Wähler, nämlich 20,4 Proc. in Berlin XI. Den höchsten Procentsatz derjenigen Gemeindewähler, welche eine Wohnung unter 80 Thlr. inne haben, stellt Berlin XIII. mit 3,5 Proc., es folgt darnach Berlin I. mit 3,2, Berlin IX. mit 2,3, Berlin VII. mit 2,0, Berlin VIII., XI. und XII. mit je 1,8, Berlin X. mit 1,74, Berlin IV. mit 1,7, Berlin II. und III. mit je 1,5, Berlin V. mit 1,4 und am niedrigsten Berlin VI. mit 1,0.

In den einzelnen Standesamtsbezirken zahlen ferner für 1875 von der Bevölkerung Berlins die Classensteuer: im VI. Standesamt 13,9 Proc., im VII. 13,4, V. 10,5, XI. 9,0, IX. 7,6, X. 7,4, I. 7,3, II. 7,3, VIII. 5,8, IV. 5,5, XIII. 4,9, XII. 3,8 und im III. 3,6 Proc. Staats-Einkommensteuer zahlen in den Standesämtern im Procentsatz, und zwar im VI. 17,8, II. 13,5, XI. 12,6, III. 12,1, IV. 9,2, IX. 7,3, VII. 6,9, VIII. 5,0, V. 4,4, X. 3,5, XII. 3,5, XI. 3,3, XIII. 0,9 Proc. Steuerfreie Einwohner befinden sich im I. Standesamt 12,1 Proc., im VI. 11,9, IX. 11,1, VII. 10,7, XI. 8,4, IV. 7,8, V. 7,7, II. 7,3, X. 6,8, VIII. 5,4, XII. 5,0, III. 3,0, XIII. 2,8 Proc.

Die Zahl der Ueberhauptgeschätzten beläuft sich im VI. Standesamt auf 14,0 Proc., im XII. 12,6, V. 9,7, XI. 8,5, I. 8,3, II. 7,9, IX. 7,9, X. 6,9, IV. 6,1, VIII. 5,7, XIII. 4,4, III. 4,2, XII. 3,8.

Es läßt sich diese Wohlhabenheitsabmessung noch weiter in ihre Einzelheiten verfolgen. Das Gesammtergebniß aber ist folgende Stufenfolge der Wohlhabenheit III., II., I., IV., IX., VI., X., XII., VIII., VII., XI., V., XIII.

Bei genauerer Untersuchung für die Vergangenheit finden wir, daß im Allgemeinen und mit Relativität der Satz gilt, die reichen Bezirke werden reicher, die armen ärmer.

Dies ist festzuhalten, wenn wir die Vertheilung des Wohlstandes auf die Individuen als eine steigend günstigere ansehen müssen.

Die oben Seite 70 aufgeführten 27 Feuerversicherungs-Gesellschaften für Mobiliarversicherung hatten in der Reihenfolge, in welcher sie dort angegeben sind, am 1. Januar 1875 folgende Versicherungssummen nach Mark:

1) 158 745 126, 2) 122 943 084, 3) 115 291 500, 4) 112 371 606, 5) 103 519 125, 6) 78 361 614, 7) 73 529 466, 8) 65 441 685, 9) 63 608 430, 10) 56 598 075, 11) 52 301 724 12) 47 031 894,

13) 43 474 452, 14) 40 850 478, 15) 37 963 686, 16) 35 032 396, 17) 29 368 809, 18) 29 251 851, 19) 24 701 499, 20) 24 241 053, 21) 19 497 966, 22) 11 408 724, 23) 10 507 299, 24) 7 497 720, 25) 6 008 849, 26) 5 935 817, 27) 1 947 840.

Es ergiebt sich hieraus ein trotz allen Mißgeschicks gesteigertes Capital der Berliner Bevölkerung.

In den Jahren 1872—74 empfing nacheinander der 75., 82., 85. Armenunterstützung. Es betrugen in Procenten der Civilbevölkerung die Unterstützten 1,33, 1,23, 1,18. Doch gilt diese Abnahme nur für ganz Berlin.

Sollen aber wirthschaftlichen Gegensätze der einzelnen Stadttheile sich nicht fortdauerd verschärfen, so findet sich als einziges Heilmittel die Besserung der Verkehrsmittel. Die Eisenbahnen sind es, welche die großen Schaaren oft völlig besitzloser Einwanderer uns bringen; nun wohl, man richte ein Dampfomnibussystem nach Art des von Schwabe bei uns popularisirten Circulationsnetzes von London ein und die „Arbeitermassen" werden durch keinen Communicationsnothstand mehr gezwungen sein, sich auf bestimmte Punkte mit unheimlicher Intensität in übervölkerten Häusern zu vereinigen.

Verkehr.

Die Communicationsmittel sind gleichzeitig für Consumtion, Production und Vertheilung von der höchsten Wichtigkeit. Den ersten Rang unter ihnen nehmen die Eisenbahnen ein. Deren Bedeutung für Berlin erhellt aus nachstehender, viele einzeln von uns besorgte Materialien zusammenfassender Tafel.

Name der Bahn.	Personen 1874		Güter in Centnern	
	Angekommen	Abgegangen	Angekommen	Abgegangen
Anhalter	517 666	581 441	10 657 231	10 726 271
Potsdamer	1 098 148	1 127 278	4 767 399	3 159 982
Stettiner	533 727	522 773	8 707 010	1 191 906
Ostbahn	423 626	404 150	7 386 815	1 083 126
Niederschl.-Märkische . .	1 114 693	1 120 279	30 899 693	5 953 318
Hamburger	637 027	645 640	6 501 771	4 570 070
Görlitzer	309 771	220 986	4 020 905	1 647 940
Lehrter	350 940	333 825	5 073 381	2 420 907
Summa . . .	4 985 598	4 956 372	78 014 205	30 753 520

Nur in einigen Beziehungen ist der hiesige Bahnverkehr gegen 1873 gesunken, so kamen mit der Ostbahn 1873 allerdings 479050 Personen an, es reisten jedoch weniger als 1874, nämlich 402627, ab. Schwach ist die Steigerung im Personenverkehr bei der Stettiner und Lehrter, groß dagegen bei der Hamburger und Görlitzer Bahn. Auf diesen beiden kamen 1873 an: 529786 und 147788 Personen, es reisten ab: 523525 und 185354. Die größte Steigerung des Güterverkehrs ist bei der Görlitzer Bahn zu bemerken. Auf dieser wurden 1873 eingeführt 2069144 und ausgeführt 1017549. Im Allgemeinen ist die Ausfuhr des Jahres 1874 gegen 1873 nicht in so starkem Verhältniß gestiegen als die Einfuhr per Eisenbahn.

Unsere Angaben über den Postverkehr Seite 65 basiren auf der vom Hof-Postamt unserem Büreau gegebenen Darstellung und weichen von den

in der „Statistik der deutschen Reichspost-Verwaltung" Seite 30 über den postalischen Verkehr in Berlin gegebenen Zahlen mehrfach ab. So sollen unter anderem der Belauf der hier eingezahlten Post-Anweisungen 13832931 Thlr. und der der ausgezahlten Post-Anweisungen 27864326 Thlr. nach Angabe des Hof-Postamts betragen, während nach jener „Statistik" diese Summen 13833631 resp. 27852479 Thlr. betragen haben sollen.

Doch offenbar sind diese Abweichungen nicht geeignet, den Eindruck der gewaltigen Steigerung abzuschwächen, welche auch 1874 im Berliner Postverkehr sich bemerklich gemacht hat. —

Den Seite 63 gegebenen Notizen über das öffentliche Fuhrwesen zu Berlin fügen wir hier noch Folgendes hinzu:

Der Bestand des öffentlichen Fuhrwesens war am 1. Januar 1873 nur aus 417 Droschken 1. Klasse, 3490 Droschken 2. Klasse, 128 Omnibus im Betriebe und 54 in Reserve, 177 zweispännigen und 105 einspännigen Thorwagen sowie 26 Pferdeeisenbahnwaggons zusammengesetzt. Bis zum 1. Januar 1875 hatten sich die Droschken 1. Klasse um 486, die Omnibus im Betriebe um 31, die zweispännigen Thorwagen um 2, Pferdeeisenbahnwaggons um 100 vermehrt, dagegen sich die Droschken 2. Klasse um 203, die Omnibus in Reserve um 22 und die einspännigen Thorwagen um 38 vermindert; so daß der Bestand am genannten Tage sich auf 903 Droschken 1. Klasse, 3287 Droschken 2. Kasse, 159 Omnibus im Betrieb und 32 in Reserve, auf 179 zweispännige und 67 einspännige Thorwagen und 126 Pferdeeisenbahnwaggons sich belief.

Die Zahl der beim öffentlichen Fuhrwesen gebrauchten Pferde wuchs vom 1. Januar 1873 bis 1. Januar 1875 von 9160 bis zu 10600 Stück an, welche sich ohngefähr in folgender Weise vertheilten: 1800 kamen auf Droschken 1. Klasse, 6200 auf Droschken 2. Klasse, 1370 auf Omnibus, 430 auf Thorwagen und 800 auf die Pferdeeisenbahnen.

Die Fuhrherren, abgesehen von den Gesellschaften, mehrten sich in den 2 Jahren 1873 und 1874 von 2030 bis 2195, also um 165 Mitglieder.

Der rapiden Ausdehnung unserer Stadt ist die Vermehrung der inneren Verkehrsmittel bei Weitem nicht in dem Maße gefolgt, wie es das Bedürfniß fordert. Erst die Pferde-Eisenbahnen fangen an, diese Lücke in der Entwickelung Berlins auszufüllen und den Verkehr nicht nur in der nächsten Umgebunng, sondern auch im Innern der Stadt zu regeln.

Die beträchtlichen materiellen Erfolge der zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaften beweisen evident das vorhandene Bedürfniß für Einrichtungen, mit denen Berlin hinter fast allen anderen großen Städten zurückgeblieben ist.

Zur Zeit sind hier zwei Pferde-Eisenbahn-Gesellschaften in Thätigkeit. Ueber die Erfolge der neugegründeten „Großen 2c. Gesellschaft" wurde S. 62 berichtet; hier noch Einiges über die ältere, nämlich über die „Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft", welche seit dem Jahre 1865 besteht und zwar jetzt für die Linien Kupfergraben — Charlottenburg — Westend und Kupfergraben — Zoologischer Garten.

Im Jahre 1874 wurde das Stammkapital der Gesellschaft behufs Anlage eines zweiten Geleises um 280000 Thlr. durch Emission neuer Actien erhöht und beträgt jetzt 560000 Thlr.

Der Abschluß für das Jahr 1874 ergiebt eine Vermehruag der Betriebs-Einnahmen. Wenn gleichwohl das Gesammt-Resultat des Abschlusses weniger günstig ausgefallen, wie in dem Vorjahre, so hat dies zum Theil darin

seinen Grund, daß die Direction bestrebt gewesen ist, der Ueberfüllung der Wagen durch ausgedehntere Inbetriebstellung von Doppel-Wagen abzuhelfen.

Es wurden pro 1874 überhaupt 103642 Fahrten gemacht und damit 2936268 Personen oder durchschnittlich pro Fahrt 28 Personen befördert, während pro 1873 auf 3002366 Personen nur 98324 Fahrten = 30 Personen per Fahrt und per 1872 auf 2558795 Personen nur 83651 Fahrten = 36 Personen per Fahrt trafen.

Die auffällige Erscheinung, daß sich die Frequenz gegen das Vorjahr um 66098 Personen vermindert, die Geldeinnahme aus dem Betriebe aber um 3956 Thlr. erhöht hat, findet darin ihre Erklärung, daß in Wirklichkeit bei der Hauptbahn eine Steigerung der Frequenz um 65133 Personen, bei der Westend-Strecke dagegen eine Verminderung um 131231 Personen stattfand, die letztere aber um deshalb auf den Ertrag nicht einwirkte, weil für die Westend-Strecke Seitens der Westend-Gesellschaft ebenso wie im Vorjahre, ohne Rücksicht auf die Zahl der wirklich beförderten Personen, ein contractlich bedungenes Pauschquantum von 9000 Thlr. gezahlt werden mußte. Das Bahnhofsgrundstück in Charlottenburg ist schon seit mehreren Jahren für die gesteigerten Betriebsverhältnisse unzureichend gewesen und hat jetzt wegen der Anlage des zweiten Geleises um so mehr erweitert werden müssen.

Wegen Anlage des zweiten Geleises hat die seit mehreren Jahren ohnehin nicht mehr benutzte Zweiglinie nach dem Kroll'schen Etablissement, den Zelten und dem kleinen Stern gänzlich beseitigt werden müssen und ist demzufolge das Bahnbau-Conto, welches in der vorjährigen Bilanz mit 130000 Thlr. figurirte, um 19350 Thlr. ermäßigt, da von der Gesammtlänge der Geleisanlagen von 9550 Meter auf die Zeltenlinie 1670 Meter entfielen.

Die gesammten Unterhaltungskosten der Bahnanlagen betrugen 12002 Thlr., so daß auf Bahnbau-Conto überhaupt 31352 Thlr. abgeschrieben sind und dasselbe nur noch mit 110650 Thlr. in der Bilanz erscheint.

Bei den Pferden hat ein Zugang von 39, dagegen ein Abgang durch Verkauf von 22, durch Absterben von 9, zusammen 31 stattgefunden, so daß sich die Gesammtzahl um überhaupt 8 vermehrt hat. Die Einnahmen betrugen pro 1874: Betriebs-Einnahme 218515 Thlr., Zinsen und sonstige Einnahmen 3149 Thlr., zusammen 221664 Thlr. gegen 219574 Thlr. im Jahre 1873. Die Abschreibungen 171529 gegen 153283. —

Das wichtigste Verkehrsmittel der Großstadt werden nun aber trotz aller Vervollkommnungen im Communicationswesen doch immer gute Straßen bilden, ebenso wie das Brod durch die größten Verfeinerungen der Kochkunst nicht überflüssig gemacht wird.

Die wichtigste Aufgabe der Stadtverwaltung in der Verkehrssphäre ist die Erleichterung des Straßenverkehrs, dieses täglichen Brodes im Communicationswesen. Mit der Armenpflege und mit der Regelung und Besserung des Verkehrs ist im Allgemeinen aber auch die Aufgabe des directen Eingreifens der Communalverwaltung in die Wirthschaft, den Grenzen der Gesetzgebung nach, erschöpft. Und wiederum auf diesem Gebiete geben die Straßen hinreichend Anlaß zu Beschäftigung und zu Kosten. Neben den beiden Titeln Armenwesen und Schulwesen ist es wesentlich das Straßenwesen, welches die höchsten Beträge im städtischen Budget jahraus jahrein beansprucht. Pflasterung, Besprengung, Reinigung und Erleuchtung sind die Aufgaben, durch deren Erfüllung ein von Fernerstehenden gar nicht geahnter Betrag

des städtischen Budgets mit Nothwendigkeit absorbirt wird, nämlich ungefähr 6 Mill. Mark.

Am Schlusse des Jahres 1873 waren Seitens der Stadtgemeinde zu unterhalten 1480792 Q.-M. Straßenpflaster, hinzutraten im Laufe des Jahres 1874 : 109008 Qu.-Meter, so daß pro 1875 zu unterhalten sind 1589800 Qu.-Meter Straßenpflaster.

Den größten Antheil an den hohen Kosten, welche aus dieser Aufgabe der Stadt erwachsen, tragen die Pflastersteine selbst. Wegen der mangelhaften Wasserverbindung mit den Bezugsorten der jetzt meistentheils in Berlin verwendeten Bruchsteine (Belgien und Bayern) ist der Preis dieses Materials ein hoher und wachsender.

Der Durchschnittspreis für den Quadratmeter Pflastersteine stellte sich pro 1874 auf 3,29 Thlr. gegen einen solchen von 3,11 Thlr. im Jahre 1873. Diese Preisdifferenz von 0,18 Thlr. findet ihre wesentliche Ursache in der nicht unbeträchtlichen Erhöhung des Eisenbahntarifs im Laufe des abgelaufenen Jahres.

Der Bedarf an Pflastersteinen war auch 1874 ein so großer, daß die zur Disposition gestellten Mittel nicht ausreichten, um gutes und dauerhaftes Material für sämmtliche zu pflasternde Straßenflächen zu beschaffen. Es wurden daher die bei den Umpflasterungen gewonnenen Steine trotz vielfacher Mängel in großen Quantitäten wieder verwendet.

Bei Umlegung von 78044 Quadratmeter Pflaster wurden an alten Steinen gewonnen 13295 Kbm., demnach pro Q.-M. Pflaster durchschnittlich 0,170 Kbm., desgleichen bei Straßenreparaturen, Anlage von Pferdebahnen und verschiedenen anderen Bauten 3100 Kbm. Vorhanden waren beim Schluß des Jahres 1873 2017 Kbm., mithin standen für das Jahr 1874 zur Verfügung 18412 Kbm. Der Rest blieb als Bestand für 1875.

Wie sehr der Preis der Steine bei Pflasterungen gegenüber den anderen Kosten ins Gewicht fällt, wie er meist beträchtlich mehr als die Hälfte der Gesammtkosten beträgt, geht aus folgender Tabelle für die letzten sechs Jahre hervor, in welcher nur die sogenannten „größeren" Arbeiten berücksichtigt werden konnten, aus welcher aber doch ersichtlich wird, daß die Kosten für Pflasterungen in den letzten sechs Jahren zusammen nahe an drei Millionen Thaler beansprucht haben.

Jahre	Fläche der Neupflasterung Qu.-Meter.	Kosten excl. Steine Thlr.	Kosten incl. Steine Thlr.	Fläche der Umpflasterung Qu.-Meter	Kosten excl. Steine Thlr.	Kosten incl. Steine Thlr.
1869 . . .	15 920	11 064	28 400	35 894	19 573	47 915
1870 . . .	29 712	18 448	43 025	44 531	26 683	71 535
1871 . . .	43 346	31 904	71 815	10 112	9 785	18 445
1872 . . .	85 053	83 517	161 128	39 400	45 676	81 628
1873 . . .	173 540	212 002	522 728	103 829	124 755	454 039
1874 . . .	120 640	145 305	412 319	66 304	49 909	260 214

Die Besprengung der Straßen Berlins, welche früher durch Organe des Königl. Polizei-Präsidiums ausgeführt wurde, war für 1874

unter städtische Verwaltung gestellt und zu diesem Zwecke 80000 Thlr. bewilligt.

Die Länge der zu besprengenden Straßen betrug 150000 Meter (gegen ca. 100000 Meter des Jahres 1873) incl. 22000 Meter (gegen fast 0 Meter des Jahres 1873) außerhalb der Hydrantenlinie der Wasserwerke. Diese Straßenlänge wurde dann noch auf Antrag verschiedener Stadtbezirke bedeutend vergrößert, so daß zu den früher in Thätigkeit befindlich gewesenen 34 noch 32 vierräderige Sprengwagen mit eiserner Tonne à 1 Kubikmeter Inhalt beschafft werden mußten, zu denen dann noch ein Sprengwagen hinzutrat, der von dem Comité der Bewohner an der Schönhauser-Allee unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. Es waren mithin im Ganzen 67 Sprengwagen in Thätigkeit. Die zu besprengenden Straßen wurden in 3 Hauptabtheilungen und 17 Besprengungs-Reviere eingetheilt, und die Gestellung der nöthigen Pferde, Kutscher und Hydranten-Arbeiter, sowie die Instandhaltung der Wagen incl. Achs- und Federbrüche war Privatunternehmern contractlich übertragen und zwar in Abtheilung I. zum Preise von 5 Thlr. 5 Sgr., in Abtheilung II. zu 4 Thlr. 17½ Sgr., und Abth. III. zu 4 Thlr. 5 Sgr. pro Tag und Wagen. Die Differenz in den Preisen hat ihren Grund darin, daß Abtheilung II. fast ganz, Abtheilung III. aber ganz außerhalb der Hydrantenlinie liegt und deshalb Hydranten-Arbeiter nicht gebraucht wurden. Das Wasser wurde entnommen aus den städtischen Wasserwerken zum Preise von 9 Sgr. für 10 Kubikmeter mit 17 Proc. Zuschlag für die beim Füllen der Wagen verlorengehenden Quantitäten. In Abtheilung I. sind 228253¾ Kubikmeter Wasser verbraucht.

In Abtheilung II., Dauer der Sprengsaison 157 Tage, wurde an 10 Tagen gar nicht, an 8 Tagen nur theilweise gesprengt. Die Länge der Straßen betrug ca. 8000 Meter, wozu 11108 Kubikmeter Wasser erforderlich waren.

In Abtheilung III., Dauer der Sprengsaison 154 Tage, wurde an 10 Tagen gar nicht, an 8 Tagen nur theilweise gesprengt. Die Länge der besprengten Straßen betrug ca. 4000 Meter, wozu ca. 5000 Kubikmeter Wasser verbraucht wurden.

Die Kosten der gesammten Besprengung betrugen rot. 78914 Thlr., wovon auf Abtheilung I. 59949 Thlr., auf Abtheilung II. 4987 Thlr., auf Abtheilung III. 2705 Thlr. fallen und 11273 Thlr. auf die Beschaffung von Wagen, Geräthen u. s. w. verwendet sind.

Es stellen sich demnach die Sprengkosten ferner aus der Borsigschen Fabrik à 1 Sgr. pro Kubikmeter, aus der Fabrik des General-Directors Wally unentgeltlich, aus dem Barackenlazareth zum Selbstkostenpreise, aus den Reservoiren der Pferde-Eisenbahn-Depots und aus der Fabrik des Herrn Güldenhaupt zum Preise von 200 Thlrn. pro Wagen und Sprengsaison.

Da am 24. April, dem Tage des Beginnes der Besprengung, die Wagen noch nicht alle fertig waren, konnten dieselben nur nach und nach in Dienst gestellt werden, sodaß erst vom 27. Juni bis zum 15. October, an welchem Tage die Besprengung aufhörte, 62 Wagen in Thätigkeit und 5 Wagen in Reserve waren.

In Abtheilung I. währte die Sprengsaison 175 Tage, von denen an 15 gar nicht, an 13 nur theilweise gesprengt wurde. Die Länge der Straßen excl. der Plätze betrug hier ca. 137000 Meter mit ca. 14000 Metern innerhalb der Hydranten, während der ganzen Saison für 100 Meter in Abtheilung I. auf 44 Thlr., in Abtheilung II. auf 62 Thlr., in Abtheilung III. auf 67 Thlr. und haben die Mehrkosten in Abtheilung II. und III.

ihren Grund in der schwierigeren Herbeischaffung des Wassers, sodaß verhältnißmäßig mehr Wagen in Dienst gestellt werden mußten, denn es sprengte durchschnittlich täglich 1 Wagen in Abtheilung I : 2583 Meter, in Abtheilung II : 1300 Meter, in Abtheilung III : 1170 Meter Straßenlänge. In der Schönhauser-Allee, wo das Wasser aus ca. 2000 Meter Entfernung herbeigeschafft werden mußte, war die Besprengung am theuersten, denn sie kostete pro 100 Meter Straßenlänge ca. 80 Thlr.

Die Besprengung mit Wasser und einem Zusatz von Kali-Magnesium, womit ein Versuch gemacht wurde, mußte wegen zu hoher Transport-Kosten, welche mindestens 2 Thlr. 14 ½ Sgr. pro Tag und Wagen betragen haben würden, unterbleiben. Ebenso stellte sich der Versuch der Besprengung durch einen sogenannten Schlauchapparat als unpraktisch heraus. —

Die städtische Straßenreinigung, welche im Auftrage des Magistrats einstweilen vom Königl. Directorium der Feuerwehr unter Mitwirkung einer gemischten Deputation verwaltet wird, beschäftigte im Jahre 1874 außer den 512 Spritzenmännern, welche im Feuerlösch- und Straßenreinigungsdienst zugleich beschäftigt sind, 371 Hilfsarbeiter I. Klasse, wogegen Hilfsarbeiter II. Klasse, welche täglich entlassen werden können, nicht angenommen zu werden brauchten. Die Hilfsarbeiter kosteten 98181 Thlr.

Im Ganzen sind 91731 Fuhren und zwar 87332 Fuhren Kehricht und 4399 Fuhren Schnee abgefahren, nämlich 4611 durch die Fuhrwerke der polizeilichen Straßenreinigung und 87120 durch Privatfuhrwerke, welche letztere dafür 145064 Thlr. erhielten. An Besen wurden verbraucht 18382 Reis- und 15029 Piassawabesen. 1383 Mann sind krankheitshalber 6366 Tage dienstunfähig gewesen, so daß jeder Mann durchschnittlich 4⅗ Tage krank gewesen ist.

In Folge der stetig fortschreitenden Bebauung des Weichbildes wächst die Zahl der Straßen und mit ihr die Reinigungsarbeiten. Die Fortschaffung des Kehrichts wird durch die fortwährende Vergrößerung der Stadt und durch die Beschaffung entfernterer Abladestellen immer schwieriger und theurer, während die Preise für verkauften Kehricht wegen Beimischung so vielen Sandes geringer geworden sind. Im Jahre 1874 wurden 11122 Fuhren zusammen für 1050 Thlr. 25 Sgr. verkauft.

Die Kosten der städtischen Straßenreinigung beliefen sich 1874 auf 431670 Thlr.

Die städtische Straßenerleuchtung weist im letzten Finalabschluß einen Kostenbetrag von 400000 Thlrn. auf, doch sind in diesem nicht alle Kosten begriffen.

Der reelle Kostensatz würde sich noch höher stellen, wenn nicht die Stadt Berlin Besitzerin der Gaswerke selbst wäre.

Bis zum Jahre 1826 wurde die öffentliche Erleuchtung der Straßen und Plätze Berlins nur mittelst Oellampen bewirkt. Von 1826 bis 1. Jan. 1847 übernahm die englische Imperial-Continental-Gas-Association die öffentliche Erleuchtung theils durch Gaslicht, theils durch Oellampen. Vom 1. Januar 1847 an wurde die Besorgung der öffentlichen Erleuchtung der Stadt mit Gas der Stadtgemeinde selbst überlassen und ihr zugleich das ausschließliche Recht auf 50 Jahre zugesichert: Privatpersonen und öffentliche Gebäude aus den durch die Straßen geführten Leitungsröhren mit Gas zu versorgen vorbehaltlich des der Imperial-Continental-Gas-Association vertragsmäßig zustehenden Rechts zur Concurrenz in dem von ihr am 1. Jan. 1847 bereits occupirten Gebiets.

Der Umfang und die Resultate der Verwaltung bei der englischen Gesellschaft sind nicht bekannt, jedoch hat dieselbe für die Jahre 1873 und 1874 dem statistischen Büreau mitgetheilt, daß die dortige Gas-Consumtion im Jahre 1873: 749631700 Cubikfuß engl., und im Jahre 1874: 816032400 Cubikfuß engl., dagegen der höchste Tagesconsum am 22. December 1873: 4257500 Cubikfuß engl. und am 23. December 1874: 4410500 Cubikfuß engl. betragen hat.

Das städtische Erleuchtungswesen hat im Betriebsjahr 1. Juli 1873/74 weniger günstige Resultate ergeben, als in den Vorjahren. Allerdings ist die Zunahme des Gasverbrauchs wiederum sehr erheblich gewesen und hat die des Vorjahres, welche die bis dahin höchste absolute Zahl in der Steigerung des Gas-Verbrauchs nachwies, beinahe erreicht, sodaß bei gleichen Verhältnissen eine Erhöhung des Gewinn-Ueberschusses zu erwarten gewesen wäre. Allein die hohen Preise der Kohlen und aller Betriebsmaterialien, sowie die hohen Arbeitslöhne, deren auch im Berichte über das Vorjahr gedacht wird, haben in dem abgelaufenen Jahre nicht nur keine Verminderung erlitten, sondern fallen um so mehr ins Gewicht, als sie in dem abgelaufenen Jahre während des ganzen Jahres zu verrechnen waren, wogegen sie in dem Vorjahre nur allmälig diese Höhe erreichten.

Obwohl der Bau der 4. Gasbereitungs-Anstalt in der Greifswalderstraße erst im Juli 1872 und zwar unter sehr ungünstigen Arbeitsverhältnissen begonnen war, ist es doch gelungen, denselben so zu fördern, daß bereits im October 1873 mit der Gasfabrikation daselbst begonnen werden konnte.

In den sämmtlichen Anstalten sind in dem Betriebsjahre 1. Juli 1873/1874 an Gas 51746400 Cubikmeter producirt worden, zu welcher Gesammtproduction die einzelnen Anstalten geliefert haben: die Anstalt am Stralauer-Platze 6161000 Cbm., die Anstalt in der Gitschinerstraße 18869500 Cbm., die Anstalt in der Müllerstraße 22091900 Cbm., die Anstalt in der Greifswalderstraße 4624000 Cbm., zusammen 51746400 Cbm. Da die Gasproduction im Betriebsjahre 1872/73 nur 45978000 Cbm. betragen hatte, so ergiebt sich gegen das Vorjahr eine Steigerung um 5768400 Cbm. oder um 12,546 Proc. In der absoluten Zahl hat die Zunahme der Gasproduction diejenige des Vorjahres nahezu erreicht, indem dieselbe pro 1872/73 gegen 1871/72 betragen hatte, 5774500 Cbm., dagegen ist sie in dem Procentverhältnisse, welches im Vorjahre 14,363 Proc. betrug, um 1,817 Proc. zurückgeblieben.

Der Bestand an Gas in den Gasbehältern ist am 1. Juli 1874 um 12050 Cbm. geringer gewesen als an demselben Tage des Vorjahres und ergiebt sich hiernach für das Betriebsjahr 1873/74 ein Gasverbrauch von 51758450 Cbm. gegen 45938450 Cbm. des Vorjahres, also mehr 5820000 Cbm. oder 12,669 Proc., während im Jahre 1872/73 gegen 1871/72 die Steigerung 5735900 Cbm. oder 14,268 Proc. betragen hatte.

Die Zahl der aus den städtischen Gasanstalten versorgten Flammen weist in diesem Jahre die größte Zunahme nach, welche seither jemals vorgekommen ist. Während nämlich am 1. Juli 1873 die Zahl der öffentlichen Flammen 8589 und die Zahl der Privatflammen 377931 betrug, waren am 1. Juli 1874 an öffentlichen Flammen 9020 und an Privatflammen 437950 vorhanden, so daß die Zunahme pro 1. Juli 1873/74 für die öffentlichen Flammen 431 (oder 5,018 Proc.) und für die Privatflammen 60019 (oder 15,881 Proc.) betragen hat. Die Zahl der sämmtlichen aus den städtischen Gasanstalten gespeisten Flammen beläuft sich

hiernach ult. Juni 1874 auf 446970, gegen das Vorjahr 60450 Flammen oder 15,640 Proc. mehr. Es weist daher die Flammenzahl eine in dem Procentverhältnisse höhere Steigerung nach als der Gasverbrauch, woraus sich für jede Flamme durchschnittlich ein geringerer Gasconsum gegen das Vorjahr ergiebt.

Von dem verbrauchten Gase sind verwendet worden: für die öffentliche Erleuchtung 6121027 Cbm. oder 13,171 Proc., zur Erleuchtung der Anstalten und Büreaus (einschließlich 18660 Cbm. zum Ausblasen von Apparaten ꝛc.) 533050 Cbm. oder 1,147 Proc., zur Privaterleuchtung 39820625 Cbm. oder 85,682 Proc., zusammen 46474702 Cbm. oder 100,000 Proc., wonach sich der Gasverlust durch Condensation, Ausströmen ꝛc. berechnet auf 5283748 Cbm.

Der Gasverlust beträgt daher in dem Betriebsjahre 1. Juli 1873/74 im Verhältnisse zur gesammten Gasproduction 10,208 Proc. und hat sich gegen das Vorjahr um 949191 Cbm. oder um 0,772 Proc. erhöht.

Für diese Zunahme in dem Gasverluste läßt sich ein bestimmter Grund nicht angeben; indessen kann der Gesammtverlust nicht als ein außergewöhnlicher bezeichnet werden, indem in früheren Jahren dieser Procentsatz noch überschritten wurde.

Für die öffentliche Beleuchtung ist der Consum einer Flamme auf 702 Cbm. jährlich festgestellt, welcher Consum auch in diesem Jahre der Berechnung zu Grunde gelegt ist. Mit Rücksicht auf die im Laufe des Jahres hinzugekommenenen Flammen ergiebt sich jedoch nur ein durchschnittlicher Gasverbrauch von 695,4 Cbm. pro Flamme. Für die Privatflammen berechnet sich der Verbrauch durchschnittlich pro Flamme auf 96,692 Cbm. Gas gegen 97,209 Cbm. im Vorjahre, also 0,517 Cbm. weniger.

Die höchste Gasproductiou an einem Tage fand am 16. December 1873 statt, an welchem Tage in den 4 Anstalten an Gas 264900 Cbm. gemacht worden sind, während im Vorjahre die höchste Gasproduction am 20. December 1872 nur 230200 Cbm. betragen hatte. Die niedrigste Tagesproduction betrug dagegen am 3. Juli 1873 56900 Cbm. gegen die geringste Gasproduction des Vorjahres am 16. Juli 1872 von 48000 Cbm. also mehr 8900 Cbm. Der höchste Gasverbrauch eines Tages fand dagegen am 20. December 1873 statt und belief sich derselbe auf 274700 Cbm., mithin mehr als die höchste Gasabgabe im Vorjahre am 21. December 1872 von 235950 Cbm. In einer Stunde betrug die höchste Gasabgabe und und zwar am 20. December 1873 von 5 bis 6 Uhr Abends 31350 Cbm. oder 11,412 Proc. des höchsten Tagesverbrauchs, gegen die höchste Abgabe in einer Stunde des Vorjahres von 27650 Cbm., also mehr 3700 Cbm. oder 13,382 Proc. Der niedrigste Gasverbrauch an einem Tage betrug am 6. Juli 1873 53850 Cbm. gegen den niedrigsten Tagesconsum des Vorjahres 45500 Cbm. Das Verhältniß des geringsten Tagesconsums zu dem höchsten Gasverbrauche eines Tages stellt sich daher in dem abgelaufenen Jahre wie 1 : 5,101 und das Verhältniß des höchsten Tagesconsums zu dem Gasverbrauch im ganzen Betriebsjahre wie 1 : 188,4, während diese Verhältnißzahlen im vorigen Jahre betragen hatten resp. 1 : 5,186 und 1 : 194,7. Der Verbrauch an Kohlen zur Fabrikation der im Betriebsjahre 1. Juli 1873/74 erforderlich gewesenen 51746400 Cbm. Gas hat betragen 188260,700 Tonnen à 1000 Kilogramm; da im Jahre vorher 165147,100 Tonnen erforderlich gewesen sind, so ergiebt sich eine Zunahme in dem Verbrauch an Kohlen gegen das Vorjahr von 23113,600 Tonnen oder 13,996 Proc. Die Zunahme der Gasproduction hat dagegen nur

12,546 Proc. betragen und ergiebt sich daher hieraus, daß die Gasausbeute aus den Kohlen in diesem Jahre gegen das Vorjahr ungünstiger gewesen ist. Im Betriebsjahre 1872/73 hatte der Gasgewinn pro Tonne Kohlen (à 1000 Kgr.) 278,41 Cbm. betragen, während in dem jetzt abgelaufenen Jahre nur 274,866 Cbm. gewonnen worden sind. Auf dieses ungünstige Resultat sind hauptsächlich die Störungen von Einfluß gewesen, welche in dem Betriebe der Anstalten in Veranlassung der auf denselben ausgeführten Erweiterungsbauten eingetreten sind.

Von wesentlichem Einfluß auf dieses ungünstige Resultat war auch der Umstand, daß die neu erbaute Anstalt in der Greifswalderstraße, welche am 23. October 1873 in Betrieb gesetzt worden war, um das erforderliche Gasquantum im December 1873 liefern zu können, schnell in der Gasproduction steigen mußte, obwohl sie nur eine geringe Anzahl eingeübter Betriebsarbeiter hatte.

Die durch Herrn Professor Rüdorff täglich ausgeführten photometrischen Messungen in der ca. 2000 Meter von der nächsten Gasanstalt entfernt liegenden Untersuchungsstation im Laboratorio der Friedrichs-Werderschen Gewerbeschule haben stets ein ziemlich gleichmäßiges Resultat ergeben, indem die Leuchtkraft des Gases bei einem stündlichen Verbrauche von 150 Liter im Argandbrenner gleich der von 17,0 bis 17,75 Spermacatikerzen von 45 Mm. Flammenhöhe war.

Die höchste Zahl der Oefen, welche auf den 4 Anstalten in einem Tage in Betrieb gewesen ist, beträgt 199 mit 1398 Retorten, gegen das Vorjahr 31 Oefen und 223 Retorten mehr, während im December 1873 auf sämmtlichen Anstalten überhaupt 255 Oefen mit 1797 Retorten vorhanden waren; in diesen letzten Zahlen sind indessen auch diejenigen Oefen und Retorten inbegriffen, welche behufs Umbaues bereits hatten außer Betrieb gesetzt werden müssen.

Während des Betriebsjahres 1873/74 sind im Ganzen 273112 Retorten im Feuer gewesen, welche 1365561 Mal mit Kohlen beschickt worden sind, gegen das Vorjahr mehr 40291 Retorten und 201439 Chargirungen. Es sind daher im Durchschnitt des ganzen Jahres aus jeder Retorte in 24 Stunden 189,5 Cbm. Gas und aus jeder Charge 37,9 Cbm. Gas gewonnen worden, während diese Zahlen im Vorjahre 197,5 und resp. 39,5 Cbm. betragen hatten. Auch hier machen sich die ungünstigeren Betriebsverhältnisse in den Anstalten während des Jahres 1873/74 bemerkbar.

Was die finanziellen Resultate betrifft, so wurde vereinnahmt für Gas zur öffentlichen Beleuchtung rot. 272046 Thlr., zur Privaterleuchtung rot. 2126348 Thlr. An Coakes wurden producirt 117510 Tonnen und betrug die Einnahme aus diesen und aus den ferner gewonnenen 3741 Tonnen Brenze und 7446 Tonnen Asche zusammen 837072 Thlr. Für die ebenfalls erzielten 9491 Tonnen Theer wurden 141698 Thlr., für 15719 Tonnen Ammoniak und sonstige geringe Nebenproducte 26616 Thlr. vereinnahmt.

Die Ausgabe für Kohlen betrug 1624629 Thlr., für Unterfeuerung 187643 Thlr., Gehälter, Arbeitslöhne und Verwaltungskosten 257674 Thlr., überhaupt ergiebt die Fabrikation in den Gasanstalten im Jahre 1873/74 einen Reingewinn von 420915 Thlr. Der Werth der städtischen Gasanstalten ult. 1874 einschließlich der Materialien und Kassenbestände stellt sich auf rot. 10130897 Thlr. Hierauf haften jedoch an fremden Kapitalien, welche nicht aus der Verwaltung der Gasanstalten herrühren, 4336409 Thlr. und repräsentiren die Gasanstalten demnach ein Activum der Stadtgemeinde von 5794488 Thlr., welches, da der Gewinn-Ueberschuß 420915 Thlr. be-

trägt und außerdem aus der Verwaltung der Gasanstalten im Jahre 1873/7 an Zinsen von den bis ult. December 1867 bei der Erleuchtungskasse angesammelten Ueberschüssen, welche zu den Erweiterungen der Werke verwendet sind, 155160 Thlr. der Stadt-Hauptkasse zugeflossen sind, so ergiebt sich eine Verzinsung von 9,9 Proc. dieses städtischen Activums. Sofern dagegen das gesammte auf die Anlage und die Erweiterungen der Werke aufgewendete Kapital von 9580658 Thlrn. mit den letztjährigen Resultaten in Beziehung gebracht wird, ergiebt sich Folgendes: Zur Amortisation der Obligationsschulden und zu Abschreibungen sind verwendet 333688 Thlr. oder 3,5 Proc. des Anlagekapitals; an Zinsen von den zur Anlage der Werke aufgenommenen Kapitalien sind verausgabt 304403 Thlr., dazu der erzielte Ueberschuß von 420915 Thlr. ergiebt zusammen 725318 Thlr. oder 7,6 Proc. des Anlagekapitals.

Es sind daher aus der Verwaltung der Gasanstalten 1873/74 zur Schuldentilgung, zu Abschreibungen und zur Verzinsung im Ganzen 11 Proc. des ganzen auf die Anlage verwendeten Kapitals erzielt worden, während im Vorjahre 13,6 Proc. gewonnen worden sind. —

Außer den so erwähnten regelmäßig geleisteten Erleichterungen des Straßenverkehrs sind, wie jedes Jahr, so auch 1874, umfangreiche Arbeiten im Tiefbau zur Ausführung gekommen. Die Schillingsbrücke, eine der wenigen den Bedürfnissen des heutigen Verkehrs wirklich entsprechende Ueberbrückung der Spree, ist vollendet.

Durch eine beträchtliche Zahl von Neupflasterungen und Regulirungen neuer Straßen wurde 1874, wie schon berichtet, nach Kräften den Bedürfnissen zu entsprechen gesucht, welche sich während der letzten Jahre aus der raschen Ausdehnung der städtischen Bebauung ergaben. Der Umstand, daß die Pflasterung und Unterhaltung der Straßen innerhalb der alten ehemaligen Ringmauer Berlins dem Fiskus obliegt, ist allerdings dem Budget unserer Kommune zu Statten gekommen, aber die städtischen Behörden haben längst erkannt, daß dieser Vortheil mit einer Erschwerung und Verkümmerung des Verkehrs im Innern der Stadt erkauft wird, der gegenüber die gewonnene Ersparniß höchst unwirthschaftlich erscheint. Sie haben nach reiflichen Erwägungen sich über die Bedingungen geeignet, unter denen auf die Uebernahme der fiskalischen Straßen Seitens der Stadt eingegangen werden könne. Es ist zu hoffen, daß auch der Staat diese Bedingungen als billig anerkennen wird, und daß mit dem Abschluß dieses Vertrages in wirthschaftlicher und administrativer Beziehung ein wichtiger Fortschritt der städtischen Selbstverwaltung zu verzeichnen sein wird. Denn mit der Uebernahme der fiskalischen Straßen ist auch der Uebergang der Straßenbau-Polizei in die städtische Selbstverwaltung in Aussicht gestellt, und es wird damit eine der alten Grenz-Streitigkeiten beseitigt, welche das im Interesse der Bürgerschaft so dringend wünschenswerthe gute Einvernehmen zwischen Polizei- und Kommunal-Verwaltung oft gestört haben.

Die Berührung dieser Verhältnisse führt uns auf das Gebiet des öffentlichen Rechtes.

V. Recht.

Die Gesundheits-, Cultur- und Wirthschaftsverhältnisse umfassen diejenigen Gebiete der Thätigkeit des gesellschaftlichen Organismus, welche durch die Scheidung des individuellen Wesens — und auf dessen Förderung laufen

ja sämmtliche gesellschaftlichen Strebungen hinaus — in Leib, Geist und Seele bedingt werden. Die bei äußerer Zunahme im Innern nicht zu läugnende absteigende Richtung der Berliner Bevölkerungsverhältnisse in körperlicher, moralischer und beruflicher Beziehung ist zu Anfang eines jeden der vorangehenden Abschnitte uns entgegengetreten.

Wir wissen aber, daß die Berliner Volksseele als solche wenig Schuld an diesem Verhältnisse trägt, denn sie, als Resultante der in Berlin vorhandenen erwachsenen Individuen, wird von Jahr zu Jahr weniger durch Berliner Menschen beeinflußt. Der Proceß des Amalgamirens und Assimilirens der fremden Bestandtheile mit den in Berlin geborenen, häufig aber sehr rasch wieder hinwegsterbenden Bevölkerungselementen hat trotzdem weit geringeren Nachtheil im Gefolge, als bei einem anderen System der Communalverwaltung sich ergeben müßte. Die gewaltigen Ausgaben für Armenpflege, Schulen und Straßen, welche das städtische Budget steigend belasten, haben den üblen Einflüssen, welche auf Gesundheit, Cultur und Wirthschaft hereinstürmen, erfolgreichen Widerstand entgegengestellt. Einen großen Antheil aber an diesem relativ durchaus zufriedenstellenden Ergebniß der städtischen Wohlfahrtspflege trägt die Form, in welcher sich die letztere vollzieht, das bei uns geltende Stadtrecht. Die in unserem öffentlichen Recht wurzelnde Berliner Selbstverwaltung ist als rühmenswerthes Beispiel für jede andere Großstadt anzuerkennen, und in ihrem versittlichenden Einfluß ist vor Allem das starke Gegengewicht zu suchen, dessen die Großstadt gegenüber den zum Schlechteren wirkenden Ursachen bedarf.

Dennoch ist die Theilnahme der Bevölkerung an den Communalwahlen im Abnehmen begriffen.

Die Zahl der Communalwähler betrug in den Jahren 1872, 1873, 1874 für die erste Abtheilung 2762, 3148, 3078, für die zweite Abtheilung 12693, 14027, 15930 und für die dritte Abtheilung 66141, 80772, 98988. —

In den Jahren 1872 und 1873 ging das Erforderniß zu einem Wähler 1. Abtheilung auf 276 Thr. 20 Sgr. (bis Buchst. R), 2. Abtheilung auf 71 Thlr. 10 Sgr. (bis Buchst. R) direkte Steuern, 1874 1. Abtheilung auf 323 Thlr. 10 Sgr. (b. Buchst. Re), 2. Abtheilung auf 75 Thlr. 10 Sgr. (b. Buchst. Di) direkte Steuern.

Wir haben rücksichtlich der Wahlen der Stadtverordneten berechnet, daß im Jahre 1872 von 31218 Wählern 5246 erschienen waren, mithin nur 17 Proc., während im Jahre 1874 von 40972 Wählern 5960 erschienen, mithin 14,54 Proc.

Die Theilnahme nimmt je nach der Klasse des Wählers ab, denn es betheiligten sich in Abtheilung I. 50, in Abtheilung II. 38, in Abtheilung III. 7 Procent der Berechtigten. Hingegen hat sich die Anzahl und die Thätigkeit der Beamten unser Verwaltung stetig vermehrt.

Die Armencommissionen sind auf 122 mit oft noch immer sehr großen Bezirken gestiegen. Die 9. Commission hat über 22000 Seelen in ihrem Bereich, zwanzig andere Commissionen haben über 10000 Seelen.

Die Schulcommissionen haben sich auf 56 vermehrt, und hier sind die Bezirke unvergleichlich größer, indem zehn Commissionen über 20000 Seelen umfassen. Die 18. Commission hat nach der Volkszählung von 1871 schon 32251 Seelen.

Der opferwilligen Thätigkeit so vieler Bürger bei Gelegenheit der letzten Steuereinschätzungen ist schon gedacht und soll ferner gedacht werden.

Als unbesoldete Communalbeamte haben wir für Neujahr 1875 berechnet bei der Armendirection 1157 Pers., bei der Steuerdeputation 2547 Pers., bei der Schuldeputation 1230 Pers., Bezirksvorsteher 210 Personen, Stellvertreter derselben 210 Pers., Schiedsmänner 210 Pers., Stellvertreter derselben 420 Pers., Stadtverordnete 108 Pers., Servisverordnete 210 Pers., Bürgerdeputirte 63 Pers., Kirchenvorstandsmitglieder 48 Pers., bei dem vereinigten Bureau a) als Prüfungscommissarien 66 Pers., b) als Mitglieder und Vorsteher der Landwehrbezirks-Commissionen 225 Personen, Weisenamts-Vorsteher und Mitglieder 627 Pers., unbesoldete Stadträthe 16 Pers., zusammen 7347 Personen.

Diese Summe ist völlig gleich den in Berlin für die gesammten Staats- und Reichsverwaltung beschäftigten Personen, denn diese letztere war 1871 nicht größer als 7025.

Die Ablehnung von Communalämtern erfolgt doppelt so oft als die Abdankung, ein rühmliches Zeugniß für Wahrheitsliebe und Ausdauer der Bevölkerung.

Es ordnet sich nach den sehr eingehenden Berechnungen, welche Hr. Dr. Bartholomäi am statistischen Bureau im Auftrage des Unterzeichneten angestellt hat, die Bereitwilligkeit zur Uebernahme eines unbesoldeten Communalamts nach folgenden Abstufungen: 1. Gesundheitspflege und Krankendienst, 2. Kunst, Literatur, Presse, 3. Handel, 4. Verkehr, 5. Industrie, 6. Landwirthschaft, 7. ohne Beruf, 8. Staats- und Gemeindeverwaltung, 9. Justiz und Militair, 10. Erziehung und Unterricht, 11. kirchl. Gottesdienst und Todtenbestattung.

Beziehungen zu Staat und Reich.

Die Theilnahme an den communalen Fragen ist beträchtlich geringer als die an den politischen und dies hat eine gewisse Begründung.

Die Abhängigkeit Berlins von den umgebenden Verhältnissen und namentlich von den Maßregeln des Reiches wird durch nichts so schlagend dargethan, als durch die große Vermehrung der Einwohnerzahl, welche in Folge des veränderten Systems der allgemeinen Politik seit 1858 und in Folge des Freizügigkeitsgesetzes, sowie anderer legislatorischen Acte seit 1867 zu bemerken war. Die Abschaffung des Hausstandsgeldes und der Nicht-Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts waren allerdings specielle Berliner Handlungen.

Zu der Abgeordnetenwahl des Jahres 1873 waren vom 1. Wahlbezirk von den stimmberechtigten 31586 Urwählern 9240 erschienen und zwar von 2350 Wählern für die erste Abtheilung 1191, mithin 51,9 Proc., für die zweite Abtheilung von 6590 Wählern 2261, 34,3 Proc., für die dritte Abtheilung von 22646 Wählern 5788, also 25,5 Proc., mithin waren von den 31586 Urwählern nur 9240, also 29,2 Proc. zur Wahl erschienen. Vom 2. Wahlbezirk erschienen von 37957 Urwählern 9907, mithin 26,1 Proc.

Für die ganze Stadt haben wir rücksichtlich der Abgeordneten-Wahl des Jahres 1873 beobachtet, daß von den 136853 stimmberechtigten Wählern nur 34756 Urwähler also 25,3 Proc. erschienen waren, welche 2998 Wahlmänner zu wählen hatten und zwar waren von der 1. Abtheilung von 4479 Urwählern 3065, mithin 54,9 Proc. erschienen, von der 2. Abtheilung von 19402 Uhrwählern 7001, mithin 36 Proc., von der 3. Abtheilung von 111872 Urwählern 24690, mithin 22 Proc.

Hiermit steht in Einklang, daß für die zum Reichstage vollzogenen Wahlen im Jahre 1874 von 136052 Wählern 43532 also 31,7 Proc. erschienen waren.

Die beruflichen Kräfte innerhalb der Bürgerschaft, auf welche der Staat bei ehrenamtlichen Functionen zurückgreift, treten in der folgenden Zusammenstellung aus dem Gebiete des Steuerwesens hervor.

Allerdings sind sämmtliche städtische Ehrenämter nach den überzeugenden Ausführungen des gerade um unsere Berliner Verwaltung so langjährig und so hoch verdienten Rechtslehrers Gneist in echtem Sinne Staatsämter, doch einen auch im Sprachgebrauch unmittelbaren Einfluß auf die Interessen des Staatsganzen dürfen sich vor Allem die 2547 Mitglieder der Einschätzungskommissionen für die in 1874 zu veranlagende Klassensteuer zuschreiben.

Es waren von denselben: Unmittelbare Staatsbeamte 44. Mittelbare Staatsbeamte 55. Ackerbürger 8. Apotheker 26. Arbeiter 6. Aerzte und Operateure 8. Bäcker 75. Baumeister, Architekte und Bauunternehmer 15. Bildhauer 17. Böttcher 17. Brauer 3. Brunnenmacher 3. Buchbinder und Lederfabrikanten 27. Buch-, Kunst-, Kupfer-, Steindrucker und Lithographen 21. Buch- und Musikalienhändler 16. Bürstenmacher 5. Cigarrenmacher und Händler 21. Conditoren und Pfefferküchler 13. Dach- und Schieferdecker 4. Destillateure 24. Drechsler und Schirmmacher 24. Fabrikanten und Fabrikbesitzer 173. Färber, Appreteure und Walker 9. Feilenhauer 1. Feuerwerker 1. Fischer 1. Former 1. Friseur 3. Fuhrherrn 20. Gärtner 22. Gießer 10. Glaser 20. Goldarbeiter und Juweliere 21. Graveure und Ciseleure 2. Gürtler 13. Händler 64. Handschuhmacher 14. Heilgehülfen und Barbiere 22. Hotelbesitzer 2. Hutmacher 12. Ingenieure und Techniker 7. Instrumentenmacher (chirurg. und musik.) 12. Kammerjäger 1. Kaufmann, Banquier und Makler 655. Kürschner 4. Klempner 37. Knopfmacher 1. Korbmacher 1. Kupferschmiede 6. Lotterieeinnehmer 2. Maler und Lackirer 43. Maurer 38. Mechaniker und Optiker 15. Molkereibesitzer 1. Mühlenbauer 2. Nadler 1. Nagelschmiede 1. Pensionairs 13. Pfandleiher 3. Photographen 5. Posamentiere 12. Redacteure 1. Rentiers und Particuliers 377. Restaurateure und Schankwirthe 48. Sattler und Riemer 18. Schlächter 32. Schlosser 49. Schmiede 12. Schneider 47. Schornsteinfeger 10. Schreiber 3. Schriftgießer 1. Schuhmacher 19. Schulvorsteher 8. Schwerdtfeger 1. Seifensieder und Händler 11. Seiler 9. Staaker 1. Stallmeister 3. Steinmetz 2. Steinsetzer 5. Stellmacher 3. Tapezierer 18. Thierarzt 2. Tischler und Möbelfabrikanten 8. Töpfer 9. Tuchmacher 1. Vergolder 7. Wagen-Fabrikant 6. Wattenmacher 1. Weber 1. Zahnarzt 6. Zeugschmiede 4. Zimmermann 17. Von unbestimmten Berufe 3. —

Die mit 36137 Namen schließende und von der Stadtverwaltung aufgestellte Geschworenen-Liste pro 1874/75 ergiebt: Handwerker 9272. Beamte 718. Subaltern-Beamte 4695. Rentiers und Partikuliers 2647. Kaufleute und Banquiers 9052. Makler 104. Fabrik- und Gutsbesitzer 270. Lehrer an Schulen 244. Lehrer an Gymnasien 222. Lehrer an der Universität 125. Apothekenbesitzer 47. Practische Aerzte 563. Rechtsanwälte und Notare 97. Militärpersonen 150. Künstler 353. Privatgelehrte 272. Fabrikanten 1210. Händler, Gast- und Schankwirthe 4379. Personen, welche nicht zu vorstehenden Kategorien gehören 1717. Wir schließen hieran einen kurzen Ueberblick der Thätigkeit des Berliner Geschworenengerichts.

Wenn die Statistik als „Verwaltungswissenschaft" aufgefaßt wird, so verliert sie an ihrer umfassenden Bedeutung und am Umfang ihrer Aufgaben auch in dem Falle nur wenig, daß der Begriff Verwaltung in einem sehr engen Sinne genommen werden sollte. Selbst wenn die „Berliner

Verwaltung" nur den Inbegriff der Geschäfte bezeichnet, welche gegenwärtig den aus Selbstverwaltung hervorgehenden Communalbehörden obliegen, ist es Aufgabe der Berliner Verwaltungswissenschaft: das Object dieses beschränkten Kreises von Administration unbeschränkt nach allen Seiten hin zu beleuchten. Denn obschon Magistrat und Stadtverordnete nur von Einer Seite regierenden Einfluß auf die Berliner Bevölkerung üben —: in dieser Einen vorzugsweis wirthschaftlichen Seite reflectiren sich passiv doch unbestritten und häufig sehr bedeutungsvoll die anderen Gebietsflächen des Gesammtlebens der Hauptstadt.

Aber der Begriff der hiesigen Gemeindeverwaltung würde nur zur Ungebühr in seinem engsten Sinne aufgefaßt werden: indirect werden alle Facetten des Berliner Gemeindaseins von der Verwaltung, die ihr Centrum im Berlinischen Rathhause findet, auch activ berührt. Wenn in der bekannten Weise von Jahr zu Jahr größere Opfer für das städtische Schulwesen auf dem Wege der Selbstverwaltung aufgebracht werden: so ist ohne allen Zweifel damit eine wesentliche Erleichterung für die Thätigkeit der hiesigen Justizverwaltung gegeben. Mehr Schulen, weniger Gefängnisse. Wir hatten oben S. 137 (wo übrigens der Procentsatz 39 für das Jahr 1863 ausgefallen ist) gesehen, daß die jugendlichen Angeklagten in Vermehrung sich befinden und in den dort angegebenen Zahlen ist das bisher nicht zu überwinden gewesene Maß von Widerstand ausgedrückt, auf welches die Culturpflege in Berlin trifft. Allein ganz offenbar sind in unserer gegenwärtigen Schulorganisation die besten Mittel ergriffen, um jenen von Natur wachsenden Widerstand wachsend zu besiegen.

Die in jenen vier Worten angedeutete Wechselwirkung kann nur allmählich hervortreten; aber sie ist auch in denjenigen Zeiträumen unverkennbar, welche mit statistischer Klarheit wir bis jetzt übersehen können. Die Berliner Bevölkerung von 1872 betrug das Doppelte der von 1856, 850000 gegen 425000. Nun, die Zahl der vor das Schwurgericht gezogenen Angeklagten verhält sich nicht entsprechend; aus den 252 Angeklagten von 1856 sind 1872 nicht 504 geworden, sondern nur 372.

Eine solche relative Abnahme der schwurgerichtlichen Anklagen ist aber nichts Zufälliges, sondern beruht — grade gegenüber der starken Vermehrung durch Zuzug — auf den Gesammtwirkungen der eigentlich sogenannten communalen Administration. Das tritt unverkennbar aus einer genaueren Betrachtung der Berliner Schwurgerichtsthätigkeit hervor.

Das Verbrechen des Aufruhrs und Tumults mit Gewaltthätigkeiten ist seit 1864 völlig verschwunden; Zusammenrottung von Gefangenen wird seit 1865 immer geringer; Münzverbrechen sind seit 1867 in steigender Abnahme, um zuletzt aufzuhören; Mord befindet sich in unverkennbarer Verminderung, ebenso betrüglicher Bankerutt und Verbrechen im Amte.

Ein ungefähres Gleichbleiben der Zahlen ist zu constatiren bei Meineid, Verbrechen gegen die Sittlichkeit, Todtschlag, Abtreibung der Leibesfrucht, Vergiftung Raub und Erpressung, Urkundenfälschung, vorsätzliche Brandstiftung.

Eine Vermehrung der Angeklagtenziffer ergiebt sich bei schwerer Körperverletzung, Kindesmord und schweren Diebstählen, und zwar ist die Vergrößerung der Zahlen hier eine zur Volksmengenveränderung proportionale zu nennen. Dem Betrag der Summen nach sind es lediglich die schweren Diebstähle, welche überhaupt ein wenn auch nur absolutes Steigen (dagegen im Verhältniß zur Bevölkerung relatives Fallen) der Angeklagtenziffern verschulden.

	Angeklagte überhaupt.	Angeklagt wegen Diebstahls.	Nicht wegen Diebstahls.
1863	298	125	273
1864	366	148	218
1865	446	169	277
1866	494	207	287
1867	476	223	253
1868	460	220	240
1869	409	183	226
1870	461	218	243
1871	279	103	176
1872	372	140	232

Abzüglich des entschieden mit dem Wachsthum der Bevölkerung durch Zuzug unlauterer Elemente verknüpften schweren Diebstahls ist das Verbrechen in Berlin, soweit aus der Summe der Angeklagten hervorgeht, den absoluten Zahlen nach durchaus stationär geblieben, ja hat sich eher verkleinert. Die entschiedene Verkleinerung der Ziffern in den letzten beiden Jahren 1871 und 1872 ist wesentlich dem Einfluß der seit dem 1. Januar 1871 veränderten Strafbestimmungen zuzuschreiben.

Auf alle Fälle ist die vorhandene Gleichmäßigkeit so groß als der Statistiker nur wünschen kann. Ein starker Grund für unsere Berechtigung, die ganzen zehn Jahre als statistische Einheit zusammenzufassen! —

Was der Staat unmittelbar seinerseits für die städtische Verwaltung leistet, soweit solche nicht Selbstverwaltung ist, ergiebt sich aus folgender kurzen Darstellung des heutigen Polizei-Wesens zu Berlin. Das Polizei-Präsidium besteht aus einem Dirigenten (Polizei-Präsidenten), unter welchem 6 Abtheilungen fungiren. Die 1. Abtheilung besteht aus einem Dirigenten, welcher zugleich Stellvertreter des Präsidenten ist, und 9 Mitgliedern. Die 2. Abtheilung unter Leitung eines Regierungs-Raths umfaßt die Gewerbe-Polizei, Mobiliar-Feuer-Versicherungsangelegenheiten, Ausfertigung von Attesten und Jagdscheinen, Straßen- und Schifffahrts-Polizei, Beaufsichtigung der Sterbe- und Krankenkassen, Sanitäts-Polizei, Armen-Sachen und Erledigung von Requisitionen. Die 3. Abtheilung (Bauabtheilung) unter Leitung eines Regierungs-Raths und eines Regierungs-Bauraths umfaßt die Genehmigung aller Bauausführungen und ist in 8 Bauinspectionen getheilt. Die 4. Abtheilung unter Leitung eines Regierungs-Raths besteht aus den Bureaux der Sicherheits-Polizei, der Criminal-Polizei, der Sitten-Polizei und dem Commissariat zur Sicherstellung der Leichen verunglückter Personen. Die 5. Abtheilung unter Leitung eines Polizei-Directors umfaßt das Paßwesen, Ausstellung von Heimathscheinen, das gesammte Fremdenwesen und das Einwohner-Melde-Amt. Die 6. Abtheilung für Uebertretungen steht mit der Polizeianwaltschaft unter Leitung eines Polizeiraths; zu dieser Abtheilung gehört noch das Executionsamt. Unter Aufsicht des Polizei-Präsidium stehen ferner noch 10 Bezirks-Physikate unter Leitung eines Geheimen Sanitätsraths, 5 Stadtvoigtei-Gefängnisse, die Feuerwehr und Straßenreinigung mit 5 Depots. Die Schutzmannschaft unter Leitung eines Polizei-Oberst ist in 8 Hauptmannschaften und 60 Polizeireviere eingetheilt und besteht aus circa 2500 Mann, unter ihnen sind 180 Wachtmeister und 2000 Schutzleute zu Fuß, 15 Wachtmeister und 200 Schutzleute beritten.

Provinzielle Beziehungen.

Das nur in wenigen Städten von der Communalverwaltung getrennte eigentliche Polizeiwesen soll nach gemeinsamer Ansicht fast aller Interessirten in Berlin auch ferner unmittelbar von der Central-Staatsbehörde verwaltet werden. Und es ist sogar der Wunsch der Stadtgemeinden: durch völlige Ueberweisung des Nachtwachtwesens an das Königliche Polizei-Präsidium dessen Competenz nach Richtung der Sicherheitspolizei hin stärker ausgedehnt zu sehen.

Die Verhältnisse einer Großstadt sprechen hier deutlich genug für sich selber — gegenüber den auf erweiterte Selbstverwaltung hindrängenden allgemeinen Staatsanschauungen. Ebenso aber ist eine Ausnahme von der Stellung, welche andere Communen innerhalb des dem Staat unmittelbar nachgeordneten Verbandes, nämlich in der Provinz, einnehmen, durch die eigenthümlichen Lebensbedingungen der überhaupt größten Stadt des Reiches und des Staates geboten.

Berlin ist über die nachbarlichen Beziehungen hinausgewachsen, welche mit den andern Kreisen der Provinz Brandenburg es lange verbanden, und doch hat die Millionstadt noch keine rechtlich höhere Stellung unter den preußischen Territorial-Corporationen, als die eines gewöhnlichen Kreises und Landarmenverbandes.

Wie sehr überlegen Berlin aber thatsächlich seinen Umgebungen ist, geht aus der Betrachtung jeder Partikel des Wirthschaftslebens und sogar im Allgemeinen der Wohlfahrtssphäre hervor. Nehmen wir lediglich den Verkehr eines der in Berlin mündenden und vorher die Provinz Brandenburg durchschneidenden Schienenweges, wie z. B. Anhalter Bahn. Der Personenverkehr auf der Station Berlin ist bei dieser Eisenbahn im Durchschnitt fünfmal so groß, als auf der Station Leipzig und kommt der Summe des Verkehrs auf allen dazwischen liegenden sechszehn Stationen gleich.

Nehmen wir ferner zur Vergleichung einer der allgemeinen Interessen der Wohlfahrt dienende Einrichtung wie die Eichämter.

Die Thätigkeit der Eichämter des deutschen Reiches ist nämlich vermöge der Natur der ihr unterworfenen Gegenstände charakteristisch für Industrie und Handel Berlins und sollen aus diesem Grunde die Hauptresultate dieser Thätigkeit in den Jahren 1870—1873 hier zusammengestellt werden. Berlin besitzt 3 Eichungs-Aemter, denen Mechaniker oder Techniker von Fach als Eichmeister vorstehen. In den Jahren 1870—73 inkl. wurden geeicht 547529 Gegenstände und dadurch eine Einnahme erzielt von 297766 M. 21 Pf. Von diesen Gegenständen fallen die meisten, nämlich 271405 auf das Jahr 1872, welches Jahr auch die größte Einnahme, nämlich 102397 M. aufweist.

Diese Resultate überragen die der Provinzial-Eichämter ganz bedeutend, welchem Verhältnisse nicht nur die ausreichenderen Befugnisse der unseren, auch nicht allein der ausgedehntere Geschäftsverkehr der Großstadt, sondern eben die Umsatzdimensionen der hierorts bestehenden Betriebsstätten des Handels und der Industrie zu Grunde liegen.

Und dennoch nimmt nominell nicht Berlin, sondern die Provinz Brandenburg mit ihren Einnahmen unter den Eichungs-Inspectionsbezirken des deutschen Reichs die erste Stelle ein. Für die Betriebsamkeit des hiesigen Geschäftsverkehrs spricht aber folgende Betrachtung: die Bevölkerung der Provinz Brandenburg betrug nach der Zählung vom 1. December 1871 2863229 Einwohner; rechnet man von der Zahl der 36 Eichungsämter diejenigen drei ab, welche nur zur Eichung von Fässern oder Brücken-

waagen befugt sind, so kommen auf jedes der 33 Eichungs-Aemter: 86764 Seelen.

In der That stellt sich dies Verhältniß so, daß auf die drei Eichungsstellen zu Berlin, welches noch zur Zeit desselben Zählungstermins 826341 Einwohner besaß, 275447 Seelen, dagegen auf jedes Eichungs-Amt der Provinz 67896 Seelen zu rechnen sind.

Nach dem Resultat der Jahre 1870/73 stellt sich das Verhältniß der Bevölkerungszahl zu der Anzahl der geeichten Gegenstände innerhalb der ganzen Provinz wie 1 : 0,66; eine gleiche Proportion ergiebt aber auch das Eichungs-Amt Berlin zu der Einwohnerzahl der Stadt für sich, woraus hervorgeht, daß am hiesigen Orte für die Beschaffung neuer Maaße und Gewichte eine vierfach gesteigerte Thätigkeit gegenüber der Provinz geherrscht hat.

Es ist daneben zu halten, daß, während der Betrag der sich auf die gesammte Bevölkerung der Provinz vertheilenden Eichungsgebühren pro Kopf 17 Markpfennig betragen hat, für Berlin allein genommen dieser Betrag auf 36 Markpfennig steigt, dagegen in der Provinz auf 8 Markpfennig hinabgeht.

Die Haupteinnahme wurde erzielt durch Eichung von Thermometern und Gasmessern und wurden Thermometer, Alkoholometer und Thermo-Alkoholometer 3383, Gasmesser aber 81727 geeicht. Diese letzteren bilden daher eine Gruppe von Eichungsgegenständen, in deren Eichung das hiesige Kaiserliche Eichungs-Amt den Schwerpunkt seiner Thätigkeit sucht. Die Ursache liegt zunächst in der Ausdehnung der Hauptstadt selber und dem großartigen Gasconsum derselben, für dessen Zumessung fast jede Einzelnwirthschaft ihren Gaszähler hat, so daß allein schon die beiden Gasfabrik-Unternehmer, welchen die Versorgung Berlins mit Gas obliegt, nämlich die städtische Gas-Erleuchtungs-Anstalt und die englische Association theils eine eigene große Anfertigungs- und Reparatur-Werkstatt besitzen, theils eine Anzahl kleinerer selbständiger Fabrikanten beschäftigen; sodann aber in der industriellen Herausbildung der Fabrikation von Gasmessern, welche am hiesigen Orte zu einem großartigen Umfange gediehen ist, der Art, daß sie die erste Stelle im Deutschen Reiche einnimmt, und daß sie, entsprechend den, wie wir gesehen haben, stetig gesteigerten Bedürfnissen der Gas-Anstalten, sich nicht mehr auf die Anfertigung der für die Controlirung des Privatconsums bestimmten Gasuhren beschränkt, sondern in andauernder Zunahme in der Herstellung der in immer größeren Dimensionen begehrten Stationsgasmesser, welche zur Vermessung des producirten Gases an der Fabrikstätte dienen, begriffen ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß, wie es die hiesigen Verhältnisse in der Erleuchtung großer Lokale, wie der Bahnhöfe, Theater, Circus, Bierhallen mit sich bringen, die in denselben aufgestellten Privat-Gaszähler in ihren Dimensionen denjenigen kleiner Stationsgasmesser gleichkommen und auch demgemäß die entsprechende Construction besitzen.

Es existiren in Berlin 10 Gasmesser-Fabriken, von denen diejenige der städtischen Gaswerke nur Reparatur-Werkstatt ist, und diejenige der englischen Gas-Gesellschaft nur für den eigenen Bedarf arbeitet; von den andern sind sechs kleinere Fabriken vorwiegend im Auftrage der städtischen Gaswerke beschäftigt, während die beiden größten außer dem hiesigen Bedarf noch die Hälfte des Consums in Nord- und Süddeutschland besorgen und ihre Fabrikate über die vaterländischen Grenzen hinaus nach Oesterreich und Rußland vertreiben. Die Fabrik von S. Elster fabrizirt allein jährlich circa

7000 Stück Gasmesser, wovon fast die Hälfte solche für 3 Flammen (V = 0,5 Cbm.), d. h. diejenigen für den eigentlichen Hausgebrauch sind.

Diese industriellen Verhältnisse Berlins haben es mit sich geführt, daß in der Betriebsperiode 1870/72 das hiesige Kaiserliche Eichungs-Amt mehr als 50 Proc. der gesammten im Deutschen Reiche excl. Bayern und Elsaß-Lothringen zur Eichung gekommenen Gasmesser geeicht hat. Die Gasmesser im Volumen von 0,5 und 1,0 Cbm., d. h. für 3 und 5 Flammen kommen in vorwiegendem Maße zur Verwendung; es sind dies die für den Hausgebrauch geläufigen Größen. Im übrigen nimmt die Anzahl der verwendeten Gasmesser mit zunehmenden Dimensionen ab, es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß innerhalb der Gruppe gleicher Dimension die Anzahl der in Gebrauch genommenen Gasmesser wächst, welche Erscheinung wiederum einen Rückschluß auf das Wachsthum des privaten Gasconsums gestattet. Inwieweit an dem Verbrauche von Gasmessern die beiden hiesigen Fabriken für die Verabfolgung ihres Gases betheiligt sind, mag daraus entnommen werden, daß am 1. Juli cr. die städtischen Gaswerke 31496 Stück, die Imp. Contin. Gas-Assoc. 13510 Stück, zusammen 45006 Stück Gasuhren aufgestellt hatten, von denen 15725 zu 3 Flammen, 13728 zu 5 Flammen, 9847 zu 10 Flammen der Größe nach waren; in der Größe zu 1000 Flammen oder 150 Cbm. Volumen waren 4 Stück vorhanden. Die Zunahme der von den städtischen Gaswerken aufgestellten Gaszähler hat seit vorigem Jahre um 2873 Stück zugenommen. Die Zahl der letzteren betrug mithin 29073 Stück, und dieselbe giebt einen Belag für die enorme Steigerung des allgemeinen Gasconsums, wenn derselben die Zahl der am 1. April 1853, also gerade vor 20 Jahren, von der städtischen Gasanstalt aufgestellten Gasmesser mit 2723 Stück gegenüber steht. Diese Anzahl hat sich demnach mehr als verzehnfacht. —

Einen derartigen Zuwachs nach dem Worte ex ungue leonem betrachtend, werden wir unsere Erwartungen in Betreff der Steigerung, welche auf dem Wohlfahrtsgebiete überhaupt Berlin erfahren hat, nicht fürchten zu hoch zu spannen. Eine umfassende Darstellung von dem Wohlstande Berlins gegenüber den mehr oder weniger einfachen Verhältnissen der übrigen Provinz Brandenburg gewähren die verschiedenen im Lauf des Winters 1874/75 im Communalblatt zur Veröffentlichung gelangten Berichte des Herrn Stadtrath Hübner. Dieselben zusammen geben ein detaillirtes Bild über die gesammten Resultate der Einschätzung für die Staatssteuern und haben für uns insofern ein bedeutendes Interesse, weil sie zugleich die Basis für die Veranlagung zur Gemeindeeinkommensteuer bilden.

Während zur Klassensteuer 342345 Personen mit einer Steuer von 1470600 Thlrn. veranlagt waren, sind zur klassificirten Einkommensteuer 22871 Personen mit einer Steuer von 2096300 Thlrn. eingeschätzt worden; und während Erstere ein Einkommen von 111483900 Thlrn. repräsentiren, stellen Letztere ein Einkommen von 75255000 Thlrn. dar. Die gesammten 3567000 Thlr. Steuern der Berliner Steuerzahler repräsentiren also ein Einkommen von jährlich 186739000 Thlrn., und der dritte Theil der Berliner Einwohner ist demnach für den Staat und für die Gemeinde steuerpflichtig.

In den Berichten wird das Ergebniß für die Einschätzung zur klassificirten Einkommensteuer als ein für Berlin ungünstiges bezeichnet, und Angesichts der Zahlenvergleichungen gegen die Vorjahre muß das zugegeben werden; denn während die Einschätzungen pro 1873 und 1874 wesentliche Vermehrungen sowohl in Betreff der Steuerpflichtigen als auch der Gesammt-

steuerbeträge aufweisen, ist der Zugang pro 1875 verschwindend klein: es ist nur ein Zugang von 901 Personen mit 8040 Thlrn. Steuer. Die Ursachen hierfür sind nur zu bekannt. Die gewerblichen und merkantilen Verhältnisse der beiden Vorjahre waren außerordentlich günstige, wohingegen jetzt eine beklagenswerthe Erschlaffung darin eingetreten ist. Berücksichtigt muß werden, daß ein guter Theil der günstigen Steuerergebnisse für die beiden Vorjahre mit in den Gehaltsverbesserungen der Beamten seinen Grund hat, denn diese Aufbesserungen haben sowohl die Staatssteuerpflichtigen, als auch die Gesammtsteuersumme nicht unwesentlich vermehrt.

Erwähnenswerth ist noch, daß das Durchschnittseinkommen der klassensteuerpflichtigen Personen sich auf 325 Thlr. pro Kopf, und das der Staatseinkommensteuerpflichtigen sich auf 3290 Thlr. pro Person beziffert; und hervorzuheben bleibt, daß die Staatsverwaltung pro 1875 durch die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer ein Mehr von 230000 Thlrn. haben wird; denn nach Fraktionsberechnungen würde die Einnahme aus dieser Steuer pro 1875 ca. 1600000 Thlr. sein, während jetzt eine Steuer von 1830000 Thlr. zur Ansetzung gelangt.

Wenn nun das heutige Berlin als ein Regierungsbezirk angesehen wird, wie ja auch schon längst in der allgemeinen Statistik es immer besonders neben den Bezirken Potsdam und Frankfurt innerhalb der Provinz Brandenburg herausgehoben wurde, dann verhält sich im Vergleich zu den entsprechenden Territorialeinheiten das gesammte Soll an Klassen- und Einkommensteuer so, daß auf Einen Einwohner in Berlin 12,76 M. entfallen, während diese Summe in Gumbinnen 1,23, Marienwerder 1,62, Posen 1,68 und auch in Magdeburg nur 3,84, Köln 4,77, Wiesbaden 4,80 beträgt. Der bezügliche Durchschnitt des Staats heißt 2,98.

Das gegenüber dem Staat mehr als vierfache Steuersoll Berlins pro Kopf der gesammten Steuerrollen-Bevölkerung rührt nicht lediglich von dem hohen Betrag des hiesigen Aufkommens an Staats-Einkommensteuer zu deren Gesammtbetrag Berlin früher ein Viertel, jetzt ein Sechstel beibringt. Vielmehr ist auch das Klassensteuersoll pro Kopf in Berlin ein mehr als doppelt so großes als im reichsten Regierungsbezirk. In Gumbinnen kommt an Klassensteuer pro Kopf 0,99, in Posen 1,11, in Bromberg 1,15, in Magdeburg 2,19, in Düsseldorf 2,28, in Wiesbaden 2,52, in Berlin dagegen 5,70 auf, im Staate nur 1,86 M.

Lediglich dem Einfluß Berlins ist es zu verdanken, wenn unter den eilf Provinzen Brandenburg die erste Stelle behauptet, wenn nämlich auf den Kopf in Brandenburg 5,58, in Preußen 1,66, in Posen 1,67, in Schlesien 2,41 M. entfallen.

Das Verhältniß der Steuerfreien ist im Staate Preußen 6 Millionen von 24, also 25 Proc., in Berlin nur 11 Proc.

Es kommt in Berlin Ein Klassensteuerpflichtiger auf 2,25, in Gumbinnen auf 9,22, im Staat auf 4,95 Seelen. Ein Staats-Einkommensteuerpflichtiger in Berlin auf 37,5, in Gumbinnen auf 5,28, im Staat auf 176,04 Seelen.

Die bezeichneten Verhältnisse sind die Folge davon, daß in Berlin 1000000 Seelen auf die Quadratmeile, im Staat 3993 entfallen, und zwar in Preußen 2826, Posen 3077, Pommern 2674, Brandenburg 4037 (nur durch Berlin), Hessen-Nassau 4956, Rheinprovinz 7464.

Es werden pro Quadratmeile an Steuern bezahlt, in Preußen 1570, Posen 1630, Pommern 2240, Hessen 5980, Brandenburg 7500, Rheinprovinz 7940 Mark.

Der relativen Bevölkerung und gemäß dem Steuerertrag per Qu.-M. nach ist die Reihenfolge der Provinzen: Preußen (4610), Posen, Pommern, Hannover, Schlesw.-Holst., Schlesien, Westfalen, Sachsen, Hessen, Brandenburg (29500), Rheinprovinz (22820).

Dem Steuerertrag pro Kopf nach: Preußen, Posen, Schlesien, Pommern, Westfalen, Hannover, Rheinprovinz, Schleswig, Sachsen, Hessen, Brandenburg. Es ergiebt sich hiernach, daß Berlin bisher mit einem großen ihm selbst durchaus unähnlichen Territorium eine rechtliche Einheit bildet. Innerhalb desselben bringt Berlin zwar eine durchaus gesteigerte Wohlhabenheitsnuance hervor, kann aber den legislatorisch gegebenen Mitteln nach keine adäquate rechtliche Stellung gewinnen, wenn nicht beide Theile Schaden leiden sollen.

Berlin muß selbst hingegen zum bestimmenden Mittelpunkt einer kleineren Bodenfläche werden.

Das Territorium ist die Grundlage aller Staaten und staatsähnlichen Gebilde. Auch der Städte. Wenn zur Selbstverwaltung eine gewisse Selbständigkeit gehört, so muß erwogen werden, daß alle kleineren oder größeren Communen bisher in gewisser Beziehung Herren über einen gewissen Spielraum vor ihren Thoren waren. Das frühere Berlin hatte vor seinen Ringmauern noch das Weichbild. Gegenwärtig sind die Verhältnisse derart geändert, daß ein und derselbe Berliner Verkehrsweg von seiner Mitte ab in fremdes Gemeindegebiet, d. h. fremdes öffentliches Recht, übertritt.

Das Bild Berlins im Spiegel der Statistik gestaltete sich bisher in sofern nicht ganz richtig, als das factische Berlin wegen vieler hier die Nacht selten, aber stets den Tag zubringenden permanenten Fremden weder bei Volkszählungen noch durch die Registerführung der Standesämter richtig ermittelt werden kann.

Wir haben das Berlin de droit, nicht das Berlin de fait.

Erst wenn Berlin mit den vielen wirthschaftlich zu ihm gehörenden Gemeinden (von dem z. B. Charlottenburg und Schöneberg in engerem Verhältniß wie die eigenen Berliner Stadttheile Moabit und Wedding zu Berlin als einem Wohlfahrtscentrum stehen) rechtlich ein größeres Ganzes bildet, kann die Communal-Statistik mit einer gewissen Sicherheit das ganze wirkliche Berlin ihr eigen nennen.

Ein Mittel, diesem Ziel nahe zu kommen, dürfte in dem während der letzten Landtagssession nicht zur Endberathung gelangten Project über die Bildung einer Provinz Berlin erblickt werden.

Innerhalb der Provinz Berlin, wie sie durch den letzten Gesetzentwurf vorgeschlagen war, nimmt die Stadt Berlin insofern ein großes Uebergewicht in Anspruch, als von den 15470027 Mark directen Steuern, welche in 1875 die projectirte Provinz als Soll aufbringen wird, 14858617 Mark auf Berlin fallen müßten. Das Verhältniß ist für die anderen Bestandtheile der Provinz folgendes: Charlottenburg 249545, die auf der linken Spreeseite belegenen Ortschaften des Landkreises Berlin 265903, der Landkreis auf der rechten Spreeseite 95960 Mark.

Andererseits nehmen die Ortschaften, welche gegenüber Berlin ihrer Steuerkraft nach so niedrig stehen, gegenüber den jetzt sie umschließenden Verbänden doch gleichfalls eine in wirthschaftlicher Beziehung ungleich hohe Bedeutung in Anspruch. Von den 250180 Thlrn., welche der Kreis Teltow 1874 an Steuern aufbrachte, fallen 157398 auf die Orte, welche zur Bildung einer Provinz Berlin abgezweigt werden sollten, nämlich 85031 auf Charlottenburg und 72366 auf die Ortschaften des Landkreises Berlin

südlich der Spree. Nur 92782 Thlr. würde nach Angabe der Kreisstände der Steuerbetrag des Kreises Teltow bleiben.

Es geht hieraus jedenfalls hervor, daß sowohl nach Berlin hin als nach ihren gegenwärtigen Verbänden hin die Berlin in einem Ringe umgebenden Ortschaften eine disparate Stellung einnehmen.

Es wird aber nun durch das Interesse der Reichshauptstadt und des Staates dringend erheischt, daß dieselbe mit ihrer nächsten Umgebung ein Ganzes bilde, in welchem sie den realen Verhältnissen gemäß den rechtlichen Vorrang einnehme und nicht majorisirt werde, wie in der Provinz Brandenburg. Wenn also eine Verbindung mit disparaten Elementen stattfinden muß, so ist nach gesammter Meinung der Communalbehörden genau darauf zu halten, daß, um die Gegensätze, welche zwischen der Stadt und ihrem Ringe bestehen, weniger fühlbar zu machen, die Competenz der neuen Verbindung, welche ihrer Größe und Organisation nach am meisten einem der bisherigen Regierungsbezirke gleichen müßte, auf das Nöthigste beschränkt werde.

Bis zu diesem Punkte ist ein allseitiges Einvernehmen der interessirten Factoren noch am Schluß der letzten Landtagsverhandlungen erreicht worden. Und die Verhandlungen, welche, da Berlin difinitiv aus der Provinz Brandenburg geschieden ist, wieder aufgenommen werden müssen, können auf dieser Basis zu keinem anderen als dem erwünschten Ziel führen. Unbedingt aber ist das Hauptobject der projectirten Verbindung, nämlich der Ring von Berlin, derjenige Bestandtheil, welcher bei der neuen Verbindung am meisten gewinnt. Die Stadt Berlin hat das neue Verhältniß mehr unter dem Gesichtspunkt der unbedingten Nothwendigkeit, als unter dem eines zu gewinnenden Vortheils aufzufassen. Die besten Aufklärungen über die Stellung des Magistrats zu dieser ganzen Angelegenheit gewinnen wir aus den am 5. November 1874 seitens des Herrn Oberbürgermeisters in der St.-V.-V. gegebenen Erläuterungen. —

Innere Beziehungen.

Wenn wir die Stellung der Commune Berlin weder nach Außen noch im Innern durch Bildung eines Gesammtverbandes verschlechtert sehen, so wurde doch ein Vorwurf aus Kreisen der Bürgerschaft erhoben: Die Berliner Selbstverwaltung werde durch das Entstehen einer Provinz Berlin in ihren Grundlagen bedroht.

Allein diese Selbstverwaltung hat gerade in dem Berlin der letzten Jahre wegen übergroßer Ausdehnung des Verwaltungsgebietes nach Expansion und Intensität einen immer schwierigeren Stand gehabt. Gelingt es, die Berliner Selbstverwaltung innerlich und namentlich in der Theilnahme der Bevölkerung zu kräftigen, so dürfen äußere Bedrohungen nicht eben gefürchtet werden, wenn überhaupt ein Grund vorliegt, solche als bevorstehend anzunehmen.

Einen Maßstab von der gegenwärtigen Ausdehnung der den beiden städtischen Centralstellen obliegenden Thätigkeit gewähren die von uns gemäß einer Aufforderung des St.-V.-Vorstehers Herrn Dr. Straßmann zusammengestellten Zahlen über die Verhandlungen der unmittelbar durch die Bürgerschaft gewählten Stadtvertretung im vergangenen Jahre. Die Acte, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1874 von der Stadtverordneten-Versammlung vollzogen sind, beziffern sich mit 5714. I. Hiervon waren geschäftliche Mittheilungen 255, unter denselben befanden sich 28 Eingaben und Petitionen von außerhalb ad acta., ferner 45 Beurlaubungen

von Stadtverordneten; II. Vorlagen zur Kenntnißnahme 206; III. Vorlagen zur Beschlußfassung 4394, davon solche, 1) welche Verfügung über Geld oder über geldwerthe Gegenstände in sich schließen 461, hierunter befanden sich 4 Gehaltszulagen, 5 Vorlagen betreffend die Vertheilung von Zinsen aus Vermächtnissen, 32 Bewilligungen von Unterstützungen an Vereine pp. resp. Ueberlassung von Communal-Räumlichen an dieselben, 97 Gewährungen von Unterstützungen, Gratificationen, Pensionen, Gehaltszulagen, 323 Begutachtungen und Anstellungen besoldeter Gemeinde-Beamten, 2) Mieths- und Pachtsachen 142, unter denselben befanden sich 3 Vorlagen betreffend Miethsentschädigungen an Lehrer und Grundeigenthümer für Zurücknahme von zu Communalzwecken gebrauchten Räumlichkeiten, 139 betreffend Mieths- und Pachtsachen resp. Niederschlagung von Miethsschulden, 3) anderweitige Anträge, als Kauf-, Verkauf-, Rechnungssachen 2c. 444, diese zerfallen in 2 Begründungen eines städtischen Grundstücks-Erwerbungs-Fonds, 3 Löschungen von Verpflichtungen, welche auf Grundstücken haften, 7 Vorlagen betreffend Verkauf von Grundstücken, 18 Hypothekensachen, 34 Anweisungen resp. Mittheilungen auf Etatstitel für unvorherzusehende Ausgaben, 47 Nachträge zum Etat resp. zur Festsetzung des Etats, 52 Umpflasterungen, Neupflasterungen, Anlegung resp. Erweiterungen von Straßen, 63 Bausachen, 69 Vorlagen, welche Geld oder geldwerthe Gegenstände in sich schließen, 73 Rechnungssachen, 76 Anweisungen auf feststehende Etats-Positionen, 4) welche eine Verfügung über Geld oder geldwerthe Gegenstände **nicht** in sich schließen 3808, diese zerfallen in 1 Uebernahme der Straßenbau-Polizei, 3 Vorlagen betreffend Steuer-Reformensachen, 4 städtische Straßenreinigungssachen, 8 Rehabilitirungssachen, 25 Naturalisationssachen, 52 Entsendungen von Mitgliedern behufs Revisionen von Kassen pp., Abnahme von Bauten, Schulprüfungen, Beisitzer von Stadtverordneten-Wahlen, 52 Beschlußfassungen, welche die Verfügung über Geld oder geldwerthe Gegenstände **nicht** in sich schließen, 55 Wahlen von Stadtverordneten in die ständigen Verwaltungs-Deputationen resp. ständigen Deputationen der Versammlung, 3608 Wahlen von unbesoldeten Gemeindebeamten; IV. Anträge von Mitgliedern der Versammlung 159 und zwar, 1) solche, welche die Verfügung über Geld oder geldwerthe Gegenstände in sich schließen, 9, und 2) solche, welche eine Verfügung über Geld oder geldwerthe Gegenstände **nicht** in sich schließen, 150, diese letzteren zerfallen in 7 Anträge der Versammlung an den Magistrat um Uebersendung von Acten resp. Vorlagen, 25 Adressen resp. Glückwunschschreiben, 28 Anträge von Mitgliedern der Versammlung, welche die Verfügung über Geld oder geldwerthe Gegenstände **nicht** in sich schließen, und 90 Uebersendungen von Gesuchen an den Magistrat. — Referate, welche Veranlassung zu einer Diskussion gegeben haben, waren 239.

Die Ende 1874 besoldeten dauernd Angestellten und Beamten in der städtischen Verwaltung betrugen an Zahl 404 (seitdem um mehr als 30 vermehrt) und waren folgendermaßen vertheilt.

Bureau der Stadtverordneten-Versammlung 6, General-Bureau des Magistrats 5, Stadt-Hauptkasse 19, Finanz-Bureau 9, Magistrats-Depositorium und Asservatorium 2, Plenar-Kanzlei 7, Bureau für die Verwaltung des Rathhauses 3, Central-Bureau 2, Archiv und Bibliothek 1, Bureau für Wahl-Angelegenheiten 2, Statistisches Bureau 6, Feuer-Societäts-Bureau 8, Bureau für Kirchen und höhere Schul-Anstalten 8, Vereinigte Bureaux 6, Bureau für Gewerbe- 2c. Angelegenheiten 6, Bureau für die Grundeigenthums-Verwaltung 8, Bureau der Königlichen Sanitäts-Com-

mission 1, Sparkasse 18, Plenar-Bureau der Steuer-Verwaltung 12, Bureau der I. Abtheilung der Steuer-Deputation 15, Haus- und Miethssteuer-Buchhalterei 18, Bureau der Hundesteuer-Verwaltung 4, Bureau der II. Abtheilung der Steuer-Deputation 48, Bureau der III. Abtheilung der Steuer-Deputation 51, General-Bureau der Armen-Verwaltung 5, Kalkulatur derselben 27, Haupt-Armenkasse 6, Unterstützungskosten-Einziehungs-Bureau nebst Receptur 4, Arbeitshaus-Verwaltung 11, Waisenhaus-Verwaltung 16, Friedrich-Wilhelms-Hospital 2, General-Registratur in Gemeinde-Schul-Angelegenheiten 6, Kalkulatur und Expedition daselbst 9, Tiefbau-Bureau 15, Hochbau-Bureau 5, Krankenhaus im Friedrichshain 1.

In Stellen, welche durch den Tod vacant oder wegen Krankheit zu vertreten sind, 4.

Eine Abhülfe gegen die Gefahren der Bureaukratie, welche bei einer solchen Zahl der besoldet an der Centralstelle wirkenden Ausführungs-Beamten gar Manchem bedrohlich erscheint, wird nun von vielen Seiten mittelst der Decentralisation erwartet. Das Wort Decentralisation wird seit 30 Jahren gar häufig gebraucht; aber mit Glück ist dieser Begriff, da wo man der mit ihm verbundenen Sache als eines Heilmittels gedachte, bis jetzt noch selten ins Leben gerufen worden. Alle europäischen Staaten, ohne Ausschluß der Schweiz, bergen in sich ein großes Maß von Centralisation, und trotz aller Rufe nach Decentralisation nimmt diese Centralisation augenblicklich überall noch zu.

Soll mit dem Worte Ernst gemacht werden, dann muß in den niederen Einheiten, aus welchen die Staaten und Reiche zusammengesetzt sind, nämlich in Gemeinden, Kreisen, Provinzen angefangen werden zu decentralisiren; denn nur von unten erbaut man das Haus.

Einen Schritt auf diesem Wege ist die Stadt Berlin in Begriff zu unternehmen, indem ein Antrag des Magistrats vorliegt, Bezirksdeputationen für jedes der dreizehn Standesämter einzurichten. Wie immer auch die Berathungen über diese Vorlage in der entscheidenden Behörde, nämlich in der St.-V.-V., ausfallen mögen, das thatsächlich nach dieser oder einer ähnlichen Aenderung des Berliner öffentlichen Rechts hindrängende Material von Beweggründen, wie seitens des Magistrats solches in reicher Fülle entwickelt worden ist, darf an diesem Orte nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Wenn bei der vielfachen Erörterung der Frage außerhalb der Verwaltung die Mehrheit der Stimmen sich entschieden für die Decentralisation ausgesprochen zu haben scheint, ein praktisches Resultat aber bisher nicht gewonnen ist, so muß die Ursache zunächst in dem Umstande gesucht werden, daß darüber, was unter Decentralisation zu verstehen sei, eine Uebereinstimmung der Ansichten nicht vorhanden war und bis jetzt auch nicht erzielt worden ist. Nur darüber ist man stets einig gewesen, daß die gegenwärtige Verwaltungs-Organisation Berlins, welche wohl für eine Stadt von einigen Hunderttausend Einwohnern noch auszureichen vermöchte, den bestehenden Verhältnissen nicht mehr entspreche, nachdem die Einwohnerzahl bis an eine Million gestiegen ist und die Aufgaben der städtischen Verwaltung sich seit einem Jahrzehnt fortwährend und in ungeahnter Weise erweitert und vermehrt haben. Auch darüber scheint eine Meinungsverschiedenheit kaum noch zu herrschen, daß die Reform der Verwaltung nur durch eine Entlastung des Magistrats und der großen Fachdeputationen von einem Theile der ihnen jetzt obliegenden zahlreichen Arbeiten in der Weise bewirkt werden könne, daß wichtige Verwaltungs-Aufgaben an lokale städtische Behörden

übertragen werden und so gleichzeitig eine Kräftigung der Selbstverwaltung herbeigeführt wird.

Soll nach dieser Richtung hin die Reform der städtischen Verwaltung durchgeführt werden, so sind dabei zwei beschränkende Erwägungen nicht außer Acht zu lassen.

Die wirthschaftliche und Steuer-Einheit der Commune Berlin darf nicht aufgehoben werden. Den Erschwernissen, welche der einheitlichen Verwaltung aus der zunehmenden Zahl der Bevölkerung und der Ausdehnung des bebauten Gebietes erwachsen, stehen Vortheile vom höchsten Culturwerth gegenüber. Die Mischung der wohlhabenderen und ärmeren Bevölkerung ist in den einzelnen Stadttheilen eine sehr verschiedene. In dem Standesamtsbezirk 3 kommen auf 100 zur Staatsklassensteuer Veranlagte 37,3 Staats-Einkommensteuer-Pflichtige, im 2. Standesamtsbezirk (Friedrichstadt) auf 100 Klassensteuer-Pflichtige 20,3 Einkommensteuer-Pflichtige, im 11. Standesamtsbezirk (Oranienburger Vorstadt) kommen 4, im 13. (Wedding und Gesundbrunnen) gar nur 2. Einkommensteuer-Pflichtige auf 100 zur Klassensteuer Veranlagte. Die Zahl der Steuerfreien wechselt von 7 bis 16½ Proc. Auch die Bevölkerungs-Dichtigkeit, die Zahl der Dienstboten und Handarbeiter zeigt nicht minder große Verschiedenheit der Stadttheile. Je verschiedener sich hiernach der sociale Character der einzelnen Stadttheile zeigt, um so wohlthuender und versöhnender wirkt die Gleichmäßigkeit der Heranziehung Aller zu den Lasten des großen Gemeinwesens, das sie verbindet. Die Größe und financielle Kraft des letzteren gestattet aber auch, in der Erfüllung der communalen Aufgaben den Verschiedenheiten des Bedürfnisses in einem Grade Rechnung zu tragen, wie es kleineren Verbänden garnicht möglich ist. Sie setzt in den Stand, dem allgemeinen Unterrichts-Bedürfnisse nicht nur durch Errichtung von Elementarschulen, sondern auch von Mittelschulen, Real-, Gewerbe- und sonstigen Fachschulen, Gymnasien und höheren Töchterschulen zu entsprechen, in den öffentlichen Kranken-Anstalten den Forderungen der fortschreitenden Wissenschaft zu genügen, besondere Anstalten für contagiöse und epidemische Krankheiten einzurichten, die Ansprüche des städtischen Verkehrs in bester Weise zu befriedigen, nothwendige, aber kostspielige Anlagen aller Art auszuführen.

Nur der wirthschaftlich geeinigten Commune Berlin kann es möglich sein, so große Unternehmungen wie die Gasanstalten, die Wasserwerke, die Canalisation unter Berücksichtignng aller Interessen der Einwohnerschaft herzustellen und zu unterhalten.

Die Möglichkeit einer so viel vollkommneren Lösung der communalen Aufgaben wirkt dann auch wieder belebend und fördernd auf den Geist der Verwaltung und der bürgerlichen Vertretung zurück. Das etwaige Verlangen nach voller korperativer Selbständigkeit der einzelnen Stadttheile würde daher schon aus diesem Grunde zu bekämpfen sein. Die Decentralisation wird sich vielmehr auf das Gebiet der reinen Verwaltung zu beschränken haben. Die Stadtverordneten-Versammlung mit ihrem Beschluß-, Budget- und Controlrecht, sowie der Magistrat, dessen Aufsichtsrecht ungeschmälert fortbesteht, bieten die erforderliche Garantie, daß dabei der einheitliche Character der städtischen Verwaltung erhalten bleibt und die Interessen aller Stadttheile eine gleichmäßige Berücksichtigung finden.

Die zweite nothwendige Beschränkung ist eine formale. Es soll eine Lösung ohne Anrufen der Gesetzgebung auf dem Wege der communalen Autonomie, d. h. durch statutarische Festsetzungen, versucht werden.

Denn die zu überwindenden Schwierigkeiten liegen in den besonderen Verhältnissen Berlins: der Ausdehnung seines Weichbildes, der Größe seiner Bevölkerung, der Theilung des öffentlichen Interesses durch die in der Hauptstadt vereinten großen Cultur-Anstalten und Central-Organe des Landes. Es handelt sich nicht darum, etwaige Mängel der Gesetzgebung zu beseitigen, die allgemein, oder auch nur in einer größeren Zahl anderer Städte empfunden werden. Dies mag von der bevorstehenden generellen Reform der Städte-Ordnung erwartet werden. Das Bedürfniß einer Gliederung der Verwaltung, wie es durch die Größe der Hauptstadt hervorgerufen ist, kann nur befriedigt werden durch Berücksichtigung der besonderen hiesigen Verhältnisse. Soll hierbei die Gesetzgebung nicht in der Wahl der Mittel fehl greifen, so muß durch die eigenen Anstrengungen der bestehenden Gemeinde-Organe praktisch klar gestellt werden, inwieweit und in welcher Beziehung es einer Nachhülfe durch Gesetzes-Aenderungen bedarf.

Aber auch unter Beachtung der bezeichneten beiden Schranken, also ohne Aufhebung der wirthschaftlichen und Steuereinheit Berlins und ohne Mitwirkuug der Gesetzgebung kann eine wesentliche Entlastung der Central-Verwaltung und eine lebhafte und wirksamere Betheiligung der Bevölkerung an der Verwaltung sicher hergestellt und letztere befähigt werden, den wachsenden und immer neu hinzukommenden Aufgaben des Gemeindelebens zu genügen.

Die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 bezeichnet 2 Mittel, um den zunehmenden Bedürfnissen größerer Städte in Bezug auf die Einrichtung ihrer Verwaltung verfassungsmäßig zu begegnen. Sie gestattet: entweder eine Vermehrung der Mitgliederzahl der städtischen Behörden, oder die Einsetzung von Deputationen zur dauernden Verwaltung oder Beaufsichtigung einzelner Geschäftszweige.

In Betreff beider Mittel sind, wie der Magistrat meint, in Berlin die zulässigen Grenzen schon überschritten. Jedenfalls ist weder eine Vermehrung der Zahl der Magistrats-Mitglieder, noch eine weitere Theilung in Geschäfts-Deputationen, noch eine größere Selbständigkeit der letzteren mit irgend welchem günstigen Erfolge möglich. Schon jetzt ist eine wahrhaft kollegialische Verwaltung dem aus 34 Personen bestehenden Magistrate nur für einen kleinen Kreis von Geschäften möglich; auch den größeren Verwaltungs-Deputationen. Die Armen-Direction besteht aus 36, die Schul-Deputation aus 29, die Steuer-Deputation aus 36 Mitgliedern. Die Masse der Geschäfte hat schon mehrfach zu Theilungen innerhalb dieser Deputation genöthigt.

In wie hohem Grade seit Emanation der Städte-Ordnung von 1853 die Ausdehnung des Arbeitsfeldes und die Belastung der Mitglieder der städtischen Behörden zugenommen hat, geht daraus hervor, daß die Zahl der Civileinwohner in den einzelnen Volkszählungsjahren 1852 bis 1871 sich, wie wir wissen, von 413517 auf 804893 erhoben, also verdoppelt hat.

Nicht so rasch haben die bebauten Grundstücke sich vermehrt, dieselben betrugen in jeder der genannten Volkszählungsjahre 8774, 9006, 9293, 9871, 11330, 12737.

Die Steuerüberschüsse aber haben in dieser Epoche sich mehr als verdreifacht, sie stiegen von 1234000, 1461358, 1621237, 1958598, 2512534, 2691314, 4569789.

Die Bureaubeamten haben in den 22 Jahren seit Erlaß der Städteordnung bis 1875 sich von 133 auf 440 vermehrt, die Steuererheber sind

von 29 auf 182, die Diener von 83 auf 156, die technischen Beamten von 28 auf 91 gestiegen. Zur Remunerirung von Kanzlisten waren 1853 nur 20000, 1875 schon 135000 Mark ausgesetzt.

Bei den gemischten Deputationen hat die Betheiligung der Stadtverordneten und Bürgerdeputirten sich beinahe verdoppelt, die der Magistratsmitglieder verdreifacht.

Die Zahl der Deputationen hat seit 1853 sich von 34 auf 48, die Zahl ihrer Mitglieder von 270 auf 541 gesteigert. In den acht Jahren 1867 bis 1874 wuchs die Zahl der Mitglieder folgendermaßen: 320 : 350 : 398 : 482 : 381 : 488 : 434 : 473.

Gleichwohl hat die Zahl der Mitglieder des Magistrats-Collegiums (34) sich seit 1853 nicht verändert; im Jahre 1853 betrug die Zahl der Stadtverordneten 102, sie ist in Folge der Incommunalisirungen des Jahres 1861 auf 108 gestiegen.

Die Vermehrung der Arbeit ist nicht nur durch das Wachsthum der Stadt, sondern auch durch den Uebergang wichtiger Geschäftszweige in die städtische Selbstverwaltung herbeigeführt worden. In erster Linie ist hier, wenn auch nur die letzten 5 bis 6 Jahre in Betracht gezogen werden, die Einführung der Gemeinde-Einkommensteuer und die Uebernahme der Veranlagung und Einziehung der Staats-Klassensteuer, die Einrichtung der Park- und Gartenverwaltung, die Herstellung großer Krankenhäuser, die Uebernahme der englischen Wasserwerke und die Straßenbesprengung zu erwähnen. Eine neue große Aufgabe hat die Commune ferner mit der Ausführung der Canalisation übernommen. Sie wird sich in nächster Zukunft noch weiterer Aufgaben im öffentlichen Interesse zu bemächtigen haben. Hier sei nur auf den bevorstehenden Uebergang der bisher fiskalischen Straßen- und Brückenbau-Last und der Straßenreinigung auf die Stadt hingewiesen. Es bedarf daher fortdauernd der Bildung immer neuer Verwaltungs-Deputationen aus Mitgliedern des Magistrats und der St.-V.-V., wenn man sich nicht entschließt, eine wesentliche Aenderung in dem ganzen System der bisherigen Arbeitstheilung eintreten zu lassen. Der Werth der Selbstverwaltung liegt in der Nutzbarmachung der unmittelbar aus dem praktischen Leben gewonnenen Kenntniß der Bedürfnisse und des im täglichen gesellschaftlichen Verkehr gewonnenen persönlichen Einflusses der Gewählten. Sie setzt den möglichst engen socialen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und ihren amtlichen Organen voraus. Diese Vortheile gehen bei der fortschreitenden Theilung nach Geschäftszweigen verloren.

Am deutlichsten werden die angeführten Nachtheile, wenn man den Geschäftszweig ins Auge faßt, auf welchen nach der Natur der communalen Aufgaben fast alle anderen Verwaltungszweige mehr oder minder direct hinauslaufen: die Bau-Verwaltung. Wie es fast keine Verwaltungs-Deputation giebt, welche nicht die Thätigkeit des Bautechnikers in Anspruch zu nehmen hätte, so giebt es fast keinen Bau, bei welchem nicht mehrere verschiedene Verwaltungen interessirten und Berücksichtigung forderten. Mit jedem Jahre muß die Zahl der Hülfsbaubeamten vermehrt werden; mit dieser Zahl wächst für den Baurath des Magistrats und für letzteren selbst die Schwierigkeit der verantwortlichen Leitung. Unausbleiblich ist es zugleich, daß es mit jedem Jahre schwerer hält, die zu solchem Dienste erforderlichen geeigneten technischen Kräfte zu gewinnen. In ähnlicher Weise machen sich bei der Grundeigenthums-Verwaltung die erschwerenden Folgen der jetzigen Arbeitstheilung nach Geschäftszweigen erkennbar, und wenn sie bei anderen Verwaltungen weniger deutlich hervortreten, so ist ihre Wirkung

doch nicht minder nachtheilig. An Verbesserungsvorschlägen hat es nicht gefehlt. Im Grunde sind es nur zwei Wege, auf denen eine Abhülfe wirksam erstrebt wird. Der eine soll hier nur kurz erwähnt werden, weil er gar nicht betreten werden kann, ohne Mithülfe der Gesetzgebung. Er besteht in der Beseitigung des collegialischen Magistrats und in einer Reform der altländischen Städteordnung nach dem Muster der rheinischen. Wenn dieser Weg den Vortheil bietet, einer Menge von Reibungen und Weiterungen vorzubeugen, so bringt er andererseits ernste Gefahren für die Entwickelung der bürgerlichen Selbstverwaltung. Wir wollen nur einzelne Bedenken gegen denselben erwähnen. Die Herabdrückung der selbständigen Verwaltung in eine bloße Ausführung gegebener Anweisungen wird den Kreis Derer sehr einengen, welche jetzt in der Uebernahme städtischer Aemter eine Ehre suchen; die Verantwortlichkeit der verwaltenden Organe, ihre Initiative und ihr selbstthätiges Eingreifen werden gelähmt; die Ausdehnung des Controlrechts der Stadtverordneten zu einer Beaufsichtigung und Leitung der Verwaltung hebt in Wahrheit die Controle in ihrer gegenwärtigen Bedeutung auf. Außerdem lassen die eigenthümlichen Verhältnisse der Hauptstadt, des Sitzes der höchsten Staatsbehörden, die Beibehaltung des collegialischen Magistrats als durchaus nothwendig erscheinen, soll anders die volle Selbständigkeit der Commune erhalten bleiben.

Hiernach konnte nur der letzte Weg in Betracht kommen, welchen der Entwurf des Magistrats einschlägt. Er ergreift das im § 59 der Städteordnung angezeigte Mittel der Bildung gemischter Verwaltungs-Deputationen, indem er dasselbe ergänzt und erweitert. Er empfiehlt neben den vorhandenen Organen solche Deputationen zu bilden, nicht für die ganze Stadt und einzelne Geschäftsbranchen, sondern für die Gesammtheit der Verwaltung und für die einzelnen Stadttheile. Er erblickt hierin das einzige Mittel, der hiesigen Communalverwaltung die ihr immer mehr entschwindende wesentliche und wichtige Eigenschaft einer localen Verwaltung wiederzugeben. Dieser Zweck wird dadurch keineswegs vereitelt, daß von der in den Bezirksdeputationen zum Ausdruck kommenden Gesammtheit der Communalaufgaben diejenigen Anstalten selbstverständlich auszuschließen wären, welche ihrer Natur nach einer abgesonderten einheitlichen Verwaltung für die ganze Stadt bedürfen, wie die Wasserwerke, Gasanstalten, das Arbeitshaus, die Krankenhäuser, die Waisenhäuser.

Der localen Theilung der Stadt sind die Standesamtsbezirke, bei deren Bildung die städtischen Behörden bereits auf ihre künftige Verwerthung für communale Verwaltungszwecke ausdrücklich Rücksicht genommen haben, und welche den historischen Stadttheilen Berlins entsprechen, zu Grunde gelegt. Bei einer Theilung in erheblich kleinere Bezirke würde der beabsichtigte Erfolg vereitelt werden. Ihre Organe würden zu sehr von localen Einflüssen beherrscht werden, als daß ihnen dasjenige Maß von Selbständigkeit übertragen werden könnte, welches allein der Ueberlastung der Centralverwaltung abzuhelfen vermag; sie würden ebensowenig nach oben wie nach unten diejenige Widerstandskraft zu erlangen vermögen, deren es zu einer fruchtbaren Entwickelung dieser Gebilde bedarf. Auch könnte die Form der gemischten Deputation nicht mehr aufrecht erhalten werden, da die Zahl der Magistrats-Mitglieder hierzu nicht mehr ausreichen würde. Durch die Bildung von Bezirksdeputationen für die Standesamtsbezirke soll übrigens die Einrichtung localer Commissionen für kleinere Bezirke, bei welcher auch die Stellung der Bezirksbeamten (Bezirksvorsteheer, Servisverordneten) zu regeln sein würde, keineswegs ausgeschlossen werden. Der Magistrat erachtet solche

Commissionen für nützlich und nothwendig und erwartet mit Sicherheit, daß in den Bezirks-Deputationen das Bedürfniß nach weiterer Gliederung richtig erkannt und daß von ihnen erst ein praktischer Plan für die Einrichtung derselben herausgearbeitet werden wird.

Selbstverständlich ist auch, daß die großen centralen gemischten Deputationen (Bau-, Schul-, Steuer-Deputationen) durch die Bezirks-Deputationen nicht beseitigt werden, vielmehr als Aufsichtsorgane des Magistrats und zur Verwaltung der ihnen vorbehaltenen Geschäftszweige bestehen bleiben und nur so weit eine Verringerung ihrer Aufgaben und ihrer Competenz erfahren, als sich dies in Folge der Bildung der Bezirks-Deputationen als nothwendig ergiebt.

Das schwierigste Problem in dem gegenwärtigen Reformversuche ist offenbar die richtige Bemessung der Competenz der Bezirks-Deputationen. Eine Beschränkung derselben auf die bloße Ausführung bestimmter Aufträge würde ebenso sehr gegen den Zweck ihrer ganzen Bildung verstoßen, wie andererseits ein Zuviel ihrer Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu einer Gefahr für die communale Einheit Berlins führen würde. Der vorgelegte Entwurf sichert den Bezirks-Deputationen zwar nur für einzelne Verwaltungsgebiete diejenige Selbständigkeit, welche überhaupt mit dem Budgetrechte der St.-V.-V. und der nothwendigen, theils direct, theils indirect durch die centralen gemischten Deputationen auszuübenden Oberaufsicht des Magistrats in der Verwaltung vereinbar ist, das Gebiet derselben ist aber ein so wichtiges und vereint in so hohem Grade die Interessen aller übrigen Gemeindeangelegenheiten, daß es, zumal bei der Größe und Bevölkerungszahl der Bezirke, sicher genügenden Stoff für die Thätigkeit eines geachteten Verwaltungs-Collegiums bildet. Für alle anderen Aufgaben der Commune soll die Bezirks-Deputation das vermittelnde örtliche Organ — etwa wie die Kreisbehörde der Regierung gegenüber — bilden.

Was die Zusammensetzung der Bezirks-Deputationen betrifft, so bedarf es, da der Entwurf sich innerhalb des Rahmens der Städteordnung halten will, keiner Begründung, daß dieselben aus Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und Bürgerdeputirten gebildet werden sollen und der Vorsitz einem Mitgliede des Magistrats überwiesen wird. Die Zahl der Mitglieder ist so bemessen, daß die Masse der Geschäfte sich sehr wohl erledigen lassen wird und eine ordnungsmäßige collegialische Berathung und Beschlußfassung gesichert erscheint.

Was die aus der Ausführung des Reformplanes der Commune erwachsenden Kosten betrifft, so kann nur die Beschaffung geeigneter Localitäten in Betracht kommen, es darf aber nicht vergessen werden, daß eine Reihe von Amtslocalitäten für die Standesämter, für die Steuer-Rezepturen und, was wenigstens indirect Beachtung verdient, für Zwecke der Polizei, Feuerwehr, schon jetzt in den gedachten Bezirken beschafft werden muß und daß es wenigstens in vielen Fällen schon gegenwärtig im finanziellen Interesse der Stadt läge, diesen Bedürfnissen durch Erbauung von Stadthäusern, die zugleich anderen oft laut gewordenen Wünschen entsprechen könnten, gerecht zu werden. Vor Allem aber ist darauf hinzuweisen, daß, wenn nicht endlich und zwar bald, durch die Bildung von Localbehörden geholfen wird, das Bedürfniß nach Erweiterung der für die Centralverwaltung nöthigen Räume, die schon eine Reihe von Baulichkeiten außerhalb des Rathhauses in Anspruch genommen haben, auf die Dauer noch weit größere Kosten verursachen würde. Jedenfalls werden nach Durchführung der empfohlenen Reform im Rathhause Räume genug frei, um die für verschiedene magistra-

tualische Bureaux außerhalb desselben gemietheten Localitäten aufgeben zu können. Abgesehen von der Frage der Locale soll es sich nur um eine Verminderung, nicht um eine Vermehrung der Kosten bei dieser Reform handeln und gerade für die Theilnahme der Bevölkerung am städtischen Finanzrecht haben wir von der Decentralisation Günstiges zu erwarten.

Finanzwesen.

Den Kernpunkt des öffentlichen Rechts bilden in allen Staaten, noch mehr aber in den fast nur auf ein innerliches Leben angewiesenen Communen die Finanzen. Für Berlin also einerseits die Kämmerei, andererseits das Steuerwesen, schließlich die Schuldenverwaltung. Im Anschluß an das zuletzt Gesagte gedenken wir zunächst der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums, bei welcher die Stadt direct als Wirthschafterin auftritt.

Communaleigenthum sind außer- und innerhalb der Stadt: 2 Rathhäuser, 3 kirchliche Gebäude, 6 Gymnasien, 8 Realschulen, 2 Gewerbeschulen, 3 höhere Töchterschulen, 67 Gemeindeschulen und Schulbauplätze, 14 Hospitäler, Waisen- und Krankenhäuser, 29 Holz-, Depot- und Stätteplätze, 17 Feuerwehrgebäude, 2 den Wasserwerken gehörige Bauten, 7 Gasgebände, 8 Garten- und Spielplätze, 51 Ackerstücke und Wiesen, 2 Seen, 30 sonstige Grundstücke.

Es entfallen, worüber wir später noch eine Specification geben, auf die einzelnen St.-A.-B.B. in der Reihenfolge ihrer Nummern folgende Grundstücksummen 26, 8, 4, 10, 12, 31, 33, 20, 16, 7, 18, 11, 20. Auf den Niederbarnimschen Kreis kommen 14, auf den Teltower 20 Grundstücke.

Im Jahre 1874 sind von den städtischen Grundstücken an Miethen für die mit Gebäuden bestandenen Grundstücke innerhalb der Stadt 56189 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. eingekommen.

Als eine wesentliche Mehr-Einnahme ist hierbei zu erwähnen die Miethe für den Rathskeller. Derselbe ist auf die Zeit vom 1. October 1874 bis ebendahin 1878 für eine jährliche Miethe von 15000 Thlr. vermiethet, während vorher nur eine Jahresmiethe von 3000 Thlrn. gezahlt wurde.

Die Einnahmen der Kämmerei-Verwaltung stellen sich in runden Zahlen pro 1874 folgendermaßen: Grundstücke in der Stadt 91000 Thlr., Ländliche Grundstücke 20162 Thlr., Kalksteinbruch zu Rüdersdorf 67000 Thlr., Gut Osdorf und Friederikenhof 5703 Thlr., Sporteln &c. 27243 Thlr., Waagegerechtigkeit 7266 Thlr., Stättegeld auf den Märkten 21450 Thlr., Herrenlose Erbschaften 2116 Thlr., zusammen 241000 Thlr. —

Das Jahr 1874 bildet für die äußerliche Feststellung der Steuereinnahme insofern einen Abschnitt, als in demselben zum letzten Male nach Thalern gerechnet ward. Aber es ist für die Berliner Steuerverwaltung auch insofern von Bedeutung, als in demselben zum letzten Mal zwei erhebliche Einnahmequellen zur Verrechnung kamen, nämlich der Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer einerseits, und das Drittel vom Mahlsteuerrohertrag andererseits. Das letztere war seit 1872 allerdings in der Abnahme begriffen, denn die Mahlsteuer selbst lieferte zuletzt auffallend sinkende Erträge. Dagegen stieg der Zuschlag wegen des stetigen Anwachsens der Schlachtsteuereinnahme als solche bis 1873 in beträchtlicher Weise.

Die Erträge der Mahlsteuer waren in den acht Jahren 1867—74 nach einander: 429313, 443343, 501309, 535283, 528346, 554704, 546708; dagegen die entsprechenden der Schlachtsteuer: 666105, 675877, 722843, 808164, 863112, 985547, 991482, 1011245 Thlr.

Es betrugen darnach die städtischen Einkünfte aus dem Zuschlag:

642217, 656491, 721629, 784866, 806741, 883646, 895762, 869979 und die aus dem Mahlsteuerdrittel: 212635, 219705, 248318, 265636, 261760, 275212, 273356, 249881 Thlr.

Relativ war das Anwachsen: 100, 102, 112, 122, 125, 137, 139, 135 und 100, 103, 116, 124, 123, 129, 128, 117 Thlr.

Dies ungleiche Verhalten ist auch den beiden andern bis Ende 1874 geltenden Einnahmequellen aus indirecter Besteuernng eigen gewesen. Der städtische Zuschlag zur Braumalzsteuer, welcher auch seit 1. Jan. 1875 noch weiter erhoben wird, verhielt sich in den genannten 8 Jahren wie 53499, 55742, 66171, 68653, 84194, 105835, 133843, 131353. Hier haben wir nur im letzten Jahr ein Sinken zu bemerken. Dagegen war die Vermehrung der Braumalzsteuer eine sehr wechselnde: 0,40 : 4,19 : 18,91 : 3,75 : 2264 : 25,70 : 26,46 : 1,86. Proc.

Die Wildpretsteuer, welche von 1875 ab weggefallen ist, brachte folgende Erträge: 25250, 26107, 26156, 22814, 25173, 28241, 28945, 27954 Thlr. Auch hier ist die Vermehrung in den einzelnen Jahren eine auffallend verschiedene.

Von den directen Steuern ist nur die von den Pferdebesitzern gezahlte Vorspann-Exemtionssteuer in ähnlicher Art Schwankungen unterworfen gewesen. Dieselbe hat sich in den acht Jahren vermehrt wie 100 : 163 : 122 : 109 : 94 : 134 : 162 : 197. Allein die absoluten Beträge dieses Einnahmepostens sind sehr geringfügig, 1625 Thlr. im Anfang des Octenniums, 3213 zu Ende.

Die Hundesteuer, welche gegen 50383 Thlr. in 1867, 78586 in 1874 erbrachte, weist die ziemlich regelmäßige Vermehrung auf: 100 : 104 : 108 : 112 : 111 : 114 : 142 : 156 Thlr.

Während wir bei der Hundesteuer nur einen einzigen Rückschlag sehen, nämlich in 1871, ist die Progression der Miethssteuer und der Haussteuer immer durchaus stetig geblieben. Die Verhältnißzahlen lauten für die erstere: 100 : 105 : 113 : 118 : 129 : 154 : 190 : 227, für die letztere: 100 : 103 : 109 : 115 : 123 : 133 : 153 : 190. Die Vermehrung betrug in den einzelnen Jahren bei der ersteren: 7,88 : 5,21 : 8,04 : 4,33 : 9,56 : 18,49 : 23,70 : 19,64, bei der letzteren 5,74 : 3,76 : 5,81 : 4,81 : 7,07 : 8,71 : 14,69 : 24,35 Proc.

In dem auffälligen Anwachs der letzten beiden Jahre, welche auf einem vorher stattgefundenen enormen Steigen der Miethspreise basirt, reflectirt sich deutlich die Wohnungsnoth, welche im Frühjahr 1873 ihren Höhepunkt erreicht hatte.

In den letzten Jahren ist nun die (im Triennium 1872—74 mit 66²/₃ Proc. des Normalsteuersatzes erhobene) Einkommensteuer von großer Wichtigkeit geworden und es ist erfreulich, daß die Steuerreste bei dieser Abgabe keineswegs so hoch sind, als anfangs gefürchtet. Es betrugen die Steuerreste nach Procent des rechnungsmäßigen Solles in den beiden Jahren 1873 und 1874 bei der Miethssteuer 0,97 und 0,67, Haussteuer 0,51 und 0,14, Hundesteuer 3,79 und 0,56, Einkommensteuer 2,49 und 1,09. Wesentlich der Einkommensteuer, welche 1556121 in 1872, 2105910 in 73 und 2261480 in 74 eingebracht, ist das hohe Wachsthum der gesammten Einnahmen aus Abgaben zuzuschreiben, die in den drei Jahren nach einander mit 5503788, 6665488, 7428699 sich beziffern.

Der Istertrag vertheilt sich, wenn er für jedes Jahr gleich 100 angesetzt wird, in folgendem Procentverhältniß scalenmäßig auf die einzelnen Einnahmezweige: Miethssteuer 35,95 : 36,72 : 39,42, Einkommensteuer 28,27

: 31,59 : 30,48, Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer 16,06 : 13,44 : 11,71, Haussteuer 11,20 : 10,59 : 11,82, Drittel vom Mahlsteuer-Rohertrag 5,00 : 4,10 : 3,36, Zuschlag zur Braumalzsteuer 1,92 : 2,01 : 1,77, Hundesteuer 1,05 : 1,07 : 1,06, Wildpretsteuer 0,51 : 0,43 : 0,38, Vorspannexemtionssteuer 0,04 : 0,04 : 0,05.

Es ist hieraus ersichtlich, daß die beiden Einnahmequellen nebst der Wildpretsteuer, welche durch höhere Einkommensteuer für 1875 zu ersetzen die Communalbehörden zu Ende 1874 beschlossen haben, zur Zeit dieses Beschlusses noch nicht einmal 15 Proc. des Istertrages sämmtlicher Steuern lieferten.

Die Staats-Einnahmen der Mahlsteuer sind am größten im II., am kleinsten im IV. Quartal, die der Schlachtsteuer am größten im IV., am kleinsten im III. Quartal gewesen.

Die zum Ersatz des Ertrages der Schlacht- und Mahlsteuer eingeführte Klassensteuer ergiebt Folgendes. Die zur klassificirten Einkommensteuer veranlagten Personen bilden 9,1 Proc., die Einwohner mit einem Einkommen unter 140 Thlr. = 420 M. 7,9 Proc., die nach § 7 des Gesetzes vom 25. März 1873 wegen ungünstiger wirthschaftlicher Verhältnisse von der Klassensteuer befreiten Personen 0,60 Proc., so daß die klassensteuerpflichtige Bevölkerung 82,40 Proc. ausmacht. (694723 Personen). Ein Ersatz der Mahl- und Schlachtsteuer an den Staat wird erzielt 1) durch die Klassensteuer, 2) durch denjenigen Mehrbetrag, welcher den Fortfall der Vergütung von 60 M. = 20 Thlrn. an die Steuerpflichtigen, welche früher dieselbe genossen und die jetzt den vollen Normalsatz der betr. Steuerstufe zu zahlen haben.

Das Klassensteuersoll pro 1875 ergiebt aber 4397868 M., macht per Kopf der klassensteuerpflichtigen Bevölkerung 6,33 M., und durch Fortfall der Vergütung von 20 Thlrn. werden 1293660 M. erzielt, zusammen also 5691528, so daß Berlin jetzt 1076958 M. mehr aufbringt, als durch die Schlacht- und Mahlsteuer.

Im Verhältniß zur Einnahme durch Schlacht- und Mahlsteuer bringt Berlin jetzt auf: 123,31 Proc. und zwar 95,28 Proc. durch die Klassensteuer und 28,03 Proc. durch die Einkommensteuer.

Ueber den Ersatz, welchen die Stadt für ihre Einnahmen aus Mahl- und Schlachtsteuer durch den Mehrbetrag der städtischen Einkommensteuer findet, wird zweckmäßig berichtet, wenn statt des Etats von 1875 der Finalabschluß für dieses Jahr vorliegen wird.

Der Stadthaushaltsetat für Berlin schließt pro 1875 mit 33267646 M. Unsere Civileinwohnerzahl wollen wir für die Mitte des Jahres 1875 gleich 978000 Köpfen annehmen, nämlich Eine Million weniger der Militärbevölkerung.

Die Zahl der Einwohner ist in Paris, 1851792, fast doppelt so groß wie in Berlin. Die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Paris sind für das Jahr 1875 mit 163887740 M. veranschlagt; während demnach dieselben bei uns per Kopf die Höhe von ungefähr 34 M. erreichen, betragen dieselben in Paris 88½ M. Unsere Steuererträge sind für das Jahr 1875 mit 20893775 M., pro Kopf 21 M., veranschlagt, in Paris, hingegen 109530500 M. und betragen dieselben 54 M. pro Kopf. Wir können uns demnach bis jetzt im Vergleiche zu Paris nicht über eine zu große Steuerlast beklagen, und Klagegrund der Berliner Einwohner ist lediglich die „drückende Art", welche den directen Steuern eigenthümlich ist. Während wir in diesem Jahre durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer die

14*

indirecte Besteuerung fast gänzlich aufgegeben haben, (indem nur noch die Braumalzsteuer den geringen Ertrag von 468800 M. liefert) und auf die Haus- und Miethssteuer nebst Gemeinde-Einkommensteuer beschränkt sind, liefern in Paris die indirecten Steuern den Hauptertrag.

Der dort bestehende Stadtzoll, Octroi, liefert einen Ertrag von 9051200 M., fast 50 M. per Kopf der Bevölkerung. Rechnet man nun die Familie zu fünf Personen, so hat jede Familie durchschnittlich gegen 250 M. an indirecten Steuern aufzubringen. Außerdem muß noch in Betracht gezogen werden, daß, während das Marktstandsgeld bei uns für 64,350 M. verpachtet ist, eine Pachtsumme, die kaum die Kosten deckt, um die öffentlichen Plätze nach Abhaltung der Wochenmärkte zu reinigen, die dortigen Markthallen und Märkte eine erhebliche Einnahmequelle der Stadt bilden, indem dieselben einen Ertrag von 9370160 M. liefern.

Dieser Punkt führt dazu, kurz diejenigen Untersuchungen zu erwähnen, welche der Unterzeichnete im Auftrage des Magistrats über intercommunales Steuerwesen vergleichend angestellt hat. Als Grundlage für dieselben dienten die Rückschreiben, welche von einer beträchtlichen Anzahl verschiedener Städte auf eine diesseitige Anfrage über die dortigen bez. Steuerverhältnisse an uns gelangt sind.

Für einen Vergleich der bestehenden Einkommensteuern ist ohne Zweifel der Gesichtspunkt der Scala heute der interessanteste. Das Princip der Progression, ob unberechtigt oder nicht, ist theoretisch eine Macht geworden. Wenn wir aber heute an der weiteren Reform unserer Steuern arbeiten wollen und durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer gezwungen sind grade die Einkommensteuer in verstärkter Art anzuwenden, so genügt es nicht mehr, den abstracten Grundsatz aufzustellen. Wir müssen Realpolitik auch auf diesem Felde treiben, d. h. mit Held's Worten, „uns vor Allem vergegenwärtigen, welche Steuern wir haben und wie diese wirken; dann, welche socialen Bedürfnisse und Bestrebungen in den einzelnen steuertragenden Ständen herrschen". Und dann müssen wir weiter untersuchen, wie, ohne erschütternde und aufregende Umwälzung, durch allmählige Reformen das Steuerwesen dahin verbessert werden könne, daß einerseits die finanziellen Interessen möglichst gewahrt bleiben, andererseits die Vertheilung der Steuerlast kein Element des Unfriedens unter den gesellschaftlichen Klassen werde, sondern gerecht sei gegenüber den Forderungen, welche diese Klassen heute stellen dürfen und müssen".

Wenn nun als eine solche Klassenforderung, die allerdings gestellt werden weder darf noch muß, die zuletzt das ganze Einkommen verschlingende, ja zu Herauszahlungen verpflichtende Progressivsteuer der Socialdemocraten auftritt, so zeigt diese Erscheinung am besten die Mangelhaftigkeit des Aufstellers von Steuerprincipien als solchen; um so gebotener ist die Untersuchung, wie weit bereits heute rechtmäßige Klassenforderungen dieser Art durch die schon bestehenden Steuerregulative der einzelnen Communen erfüllt wurden. Und da erfüllt uns mit Genugthuung, daß der Grundsatz der Progression beinahe von sämmtlichen preußischen größeren Städten für ihre Einkommensteuern angewendet wird. Er kann in seinem Dasein als ein intercommunaler gelten. Und wenn alsdann diejenigen Sätze, bei welche, obwohl sie die Progression der staatlichen Einkommensteuer hinter sich lassen, andere Gemeinden erfahrungsmäßig gut bestanden haben und bestehen, (nämlich fünf bis sechs Procent vom Einkommen der höchsten Stufen), allgemeiner werden, so dürfte utopischen Forderungen sich ein starker Riegel entgegenschieben.

Von den 91 Städten, welche das diesseitige Circularschreiben beantworteten, haben eine für weitere Forschungen keinen Anhalt bietende Erwiederung eingesandt die 9 Orte: London, Manchester, Kopenhagen, Karlsruhe, Flensburg, Schleswig, Stralsund, Charlottenburg.

Es entfallen ferner aus unserer Vergleichung diejenigen Städte, in welchen lediglich das System von Zuschlägen zu den Staatssteuern gilt, nämlich von den beantwortenden die 6 außerdeutschen: Paris, Antwerpen, Liverpool, Brünn, Triest, Prag, die 7 außerpreußischen: Straßburg, Colmar, München, Augsburg, Nürnberg, Leipzig, Gera, die 12 preußischen: Essen, Bochum, Elberfeld, Duisburg, Minden, Nordhausen, Mühlhausen i. Th., Osnabrück, Lüneburg, Harburg, Cassel, Wiesbaden.

Ein eigenes, uns wohl mitgetheiltes, aber auf fremdartiger Grundlage beruhendes System von Communalsteuern haben ferner die 11 Orte: Lübeck, Hamburg, Bremen, Dresden, Stuttgart, Chemnitz, Genf, Basel, Zürich, Amsterdam, Riga.

Es verbleiben also für unsere Vergleichung mit Berlin wesentlich die 46 preußischen Gemeinden: Breslau, Cöln, Stettin, Crefeld, Coblenz, Münster, Brandenburg, Halberstadt, Brieg, Luckenwalde, Memel, Merseburg, Quedlinburg, Neuruppin, Witten, Guben, Hanau, Frankfurt a. M., Altona, Thorn, Potsdam, Halle a. S., Königsberg i. P., Landsberg a. W., Barmen, Posen, Hildesheim, Tilsit, Stargard, Liegnitz, Celle, Kiel, Frankfurt a. O., Danzig, Erfurt, Düsseldorf, Elbing, Görlitz, Dortmund, Spandau, Prenzlau, Grabow, Anclam, Trier, Magdeburg.

Diese sehr eingehend verglichenen 46 Gemeinden hätten nun entweder ein proportionales oder ein progressives oder ein degressives System der Personalbesteuerung. Eine Mischung der genannten Principien ist jedoch Regel. Fast immer nur vorwiegend, fast niemals rein, gelangt einer dieser drei Grundsätze zur Geltung.

Durch bedeutendere Progression ihrer Steuersätze zeichnen sich aus die folgenden Gemeinden: Luckenwalde, Spandau, Trier, Königsberg und Memel steigen bis zu 4 Proc., Altona, Posen und Memel zu 4,5 Proc., Quedlinburg, Danzig und Merseburg zu 5 Proc., Crefeld zu 6 Proc.

Das im Staat Preußen geltende System ist bekanntlich bis zu einer Einkommenshöhe von 1000 Thlr. gleichfalls progressiv, aber nur bis zum Betrage von 3 Proc. des Einkommens.

Diesem System folgten schon vor zwei Jahren eine große Anzahl Städte, und ihre Zahl ist seit allgemeiner Einführung der Classensteuer an Stelle der Mahl- (und Schlacht-) Steuer erheblich gewachsen. Damals waren es die Orte: Coblenz, Münster, Neuruppin, Witten, Guben, Frankfurt a. M., Thorn, Potsdam, Hildesheim, Dortmund, Minden.

Diese Städte unterscheiden sich in ihrem System von dem des Staats aber durch eine andere Begrenzung der Stufen, durch einen Beginn der Steuerlast bei einem meist unter 140 Thlr., (50 und 60) reichenden Einkommen und durch die meist größere Anzahl der Stufen.

Von den preußischen Städten, welche sich laut eigener Aussage im Jahre 1872 lediglich auf dem Boden der staatlichen Personalsteuer mit ihrem Einkommensteuertarif bewegten, haben einige doch insofern eine Modification sich gestattet, als sie die niedersten Stufen der Classensteuer gar nicht oder in schwächerem Verhältniß als der Staat heranziehen.

Essen behält sich, rücksichtlich der Stufe 1a., ein solches Verfahren vor, (Tarif 1861.) Minden zieht die untersten Stufen nur mit $^{2}/_{3}$ des Betrages, der eigentlich zu erheben wäre, heran, (Regulativ 1857.)

In selbständiger Weise erhoben eine eigene Einkommensteuer nach im Allgemeinen staatlichen Grundsätzen, Görlitz und eine Reihe anderer Gemeinden. Eine nicht so starke Progression als der Staat hatten die Städte: Cöln, Stettin, Halle, Liegnitz, sie gehen bis $2^1/_2$ Proc. und werden dann proportional, Frankfurt a. O. bis 2 Proc., Landsberg a. W. nur bis 1,75 Proc.

Ungefähr proportional verhalten sich Hanau, Stargard, Anclam. Magdeburg dagegen stand mit seinem Tarif auf der Grundlage einer unläugbaren Degression. Degressiv im strengen Sinne wurden sehr viele Steuertarife dadurch, daß von einem bestimmten absoluten Satz ab, gemäß dem früheren Beispiele der classificirten Einkommensteuer, die Erhöhung des absoluten Steuerbetrags aufhörte. In Berlin wurde dieser Fehler zuerst vermieden. Guben, Erfurt und Prenzlau hatten Steuerstagnation schon bei verhältnißmäßig recht niedrigen Einkommenstufen.

Hin und wieder wurden von einzelnen Gemeinden niedrigere Stufen nach einem stärkeren Procentsatz besteuert als höhere; so besteuerte Tilsit das Einkommen von 150 Thlr. höher als das von 200 Thlr.

Dies ist von Wichtigkeit, wenn wir die große Anzahl der Steuerzahler bedenken, welche grade in den untersten Stufen überall und in Berlin nicht am wenigsten eingeschätzt werden. Finanzwirthschaftlich dürfte eben bei der verhältnißmäßig kleinen Zahl großer Einkommen eine höhere Progression als die in Berlin und Preußen geltende keine sehr bedeutenden Mehrerträge geben; doch ist vom Boden des Finanzrechts und wirthschaftspolitisch zur Ausgleichung der Klassengegensätze eine stärkere Progression, als die bis zu 3 Proc., nicht verwerflich.

Auch Treitschke räth eine Progression der Einkommensteuer, da die Kraft der Capitalbildung auf einer gewissen Höhe des Einkommens unverhältnißmäßig zu wachsen beginne.

Für Berlin wäre eine etwas stärkere Progression als die geltende vielleicht zu empfehlen, wenn die Einkommensteuer wirklich eine Ausgleichung der übermäßigen Schonung der Reicheren herbeiführen will und wenn die Mittelstände, die von indirecten und von sonstigen Steuern verhältnißmäßig stärker belastet sind als die reichsten, nicht übermäßig getroffen werden sollen.

Eine besondere Beachtung verdient die Einkommensteuer-Veranlagung der Stadt Amsterdam. Es erhebt dies Gemeinwesen nämlich außer Zuschlägen zur staatlichen „Personalsteuer" eine „plaatselijke directe belasting", deren Scala proportional zu den Einkommensteuersätzen, welche einmal angenommen werden, sich verhält, in Wahrheit aber stark progressiv ist, da jene Einkommenssätze durch eine eigenthümliche Veranlagung *fingirt* ausgebracht werden, so zwar, daß das *Steuereinkommen* in beträchtlich stärkerem Verhältniß vorschreitet als das *wirkliche Einkommen*.

Die Veranlagung des Steuereinkommens erfolgt auf Grund der quantitativen Abschätzung einzelner Einkommenssymptome, von denen vier, nämlich die Miethe, der Hausrath, die Dienerschaft und die Pferde, als *positive* Factoren, der fünfte, die Kinderzahl, negativ in progredienter Weise einwirken.

Die Miethe wird in einundzwanzig Klassen zerschichtet und der Miethsbetrag jeder Klasse mit einer nach der Höhe der Miethe progressiv wachsender Ziffer multiplicirt. Die fünfundzwanzigste Klasse besteht aus den Miethen unter 80 Fl. holländisch und wird nicht veranschlagt. Aehnlich wird in Hamburg, welches bis zu einem gewissen Grade die schließlich 3 Proc. erreichende

Progression innehält und dann proportional bleibt, bei vier Kindern ein Viertel des tarifmäßigen Steuersolls abgezogen.

Im Gegensatz hierzu hat Frankfurt a. M. eine progressive Miethssteuer. — Eine beträchtliche Einnahmequelle wurde der Gemeindeverwaltung Berlins von einigen Seiten während 1873 in Aussicht gestellt, wenn die Actiengesellschaften stärker als bisher zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen würden; deren gerade für Berlin seit 1871 so starke Vermehrung war durch die in Folge der Lasker'schen Enthüllungen veranstalteten amtlichen Untersuchung über das Gründerwesen den weitesten Kreisen zum Bewußtsein gelangt. Allein die nachfolgende Entwickelung (im Herbst 1874 befanden sich 48 Berliner Actiengesellschaften in Liquidation) hat den wirthschaftlichen Werth einer solchen Maßregel zweifelhaft erscheinen lassen und so ist von Werth höchstens nur das finanzrechtliche Material, welches wir nachstehend kurz vorführen. Die Gesetzgebung der deutschen Staaten in Betreff der Besteuerung juristischer Personen ist außerordentlich verschieden.

Die Actiengesellschaften zahlen in Preußen als Staatssteuer nur eine Gewerbesteuer. Hierfür ist das Gesetz vom 19. Juli 1861 maßgebend. Die Veranlagung der Gewerbesteuer vom Handel erfolgt in drei Steuerklassen: A. I., A. II. und B.

Die erste Klasse umfaßt diejenigen Fabrik- und Handelsunternehmungen, mit Einschluß der Commissions-, Speditions-, Agentur-, Bank-, Wechsel-, Versicherungs- und Rhedereigeschäfte, sowie die auf Vermittelung von Handels- und Geldgeschäften gerichteten Gewerbe, bei welchen theils nach der Höhe des dazu erforderlichen Anlage- und Betriebscapitals, theils nach der Erheblichkeit ihres jährlichen Umsatzes auf einen Betrieb von bedeutendem Umfange zu schließen ist. Nach § 7 des Gesetzes findet die Besteuerung in den drei Handelsklassen nach Mittelsätzen statt. Gemäß § 8 beträgt für die Klasse A. I. der Mittelsatz der Gewerbesteuer in der ersten Abtheilung 96 Thlr. jährlich, in der zweiten Abtheilung 72 Thlr., der niedrigste Satz in beiden Abtheilungen 48 Thlr. Jede Klasse muß für jedes in ihr steuernde Geschäft den bestimmten Durchschnittssatz (Mittelsatz) zahlen und kann das Product der beiden Factoren (Zahl der Gewerbtreibenden und Mittelsatz) unter sich vertheilen, wobei nur ein Minimalsatz einzuhalten ist.

Die Steuer wird von Abgeordneten der betreffenden Handelsklasse veranlagt und unter Berücksichtigung der Höhe des Betriebscapitals und des jährlichen Umsatzes..

Diese Bestimmungen gelten auch in den neuen Landestheilen des preußischen Staates.

Von der Staats-Einkommensteuer sind die Actien-Gesellschaften in Preußen frei.

Die Actionäre zahlen in Preußen, soweit sie dem preußischen Klassen- und klassificirten Einkommensteuergesetz vom 1. Mai 1851 unterliegen, mittelbar eine Einkommensteuer von der Dividende.

Sonach besteht in Preußen von seiten des Staats keine Doppelbesteuerung, weil die Actiengesellschaften als solche dem Staate nur eine Gewerbesteuer zahlen und die Actionäre von der Dividende lediglich eine Einkommensteuer entrichten.

In den meisten Städten der preußischen Monarchie haben die Actiengesellschaften als Gemeindesteuer eine mäßige Einkommensteuer zu entrichten; so in Berlin, Breslau, Bielefeld, Cöln, Danzig, Frankfurt a. M., Kiel, Königsberg, Hannover, Magdeburg, Posen. An diesen Orten werden aber

auch die Actionäre noch einmal zur Versteuerung ihrer Dividende herangezogen.

Was die Höhe der Gemeindesteuer betrifft, so ist dieselbe allerdings schon jetzt beträchtlicher als die Staatssteuer.

Die Centralbank für Industrie und Handel in Berlin zahlt bei einem effectiven Actiencapital von 6 Millionen Thalern und einem Reservefond von 49649 Thalern eine Staatssteuer von 240 Thalern und eine Gemeindesteuer von 7600 Thalern.

Die Schlesische Bodencredit-Actienbank in Breslau mit eingezahltem Capital von 2500000 Thlrn. und einem Reservefond von 18800 Thlrn. entrichtet eine Staatssteuer von 192 Thlrn. und eine Gemeindesteuer von 1344 Thlrn.

Der Danziger Bankverein zahlt bei einem Actiencapital von 1000000 Thlrn. und einem Reservefond von 1474 Thlrn. eine Staatssteuer von 250 Thlrn. und eine Gemeindesteuer von 1800 Thlrn.

Die Westfälische Bank in Bielefeld mit einem Actiencapital von 2000000 Thlrn. und einem Reservefond von 40000 Thlrn. zahlt eine Staatssteuer von 144 Thlrn. und eine Gemeindesteuer von 4200 Thlrn.

Die Ostdeutsche Bank in Posen mit einem Actiencapital von 1000000 Thlrn. und einem Reservefond von 14000 Thlrn. zahlt eine Staatssteuer von 132 Thlrn. und eine Gemeindesteuer von 1800 Thlrn.

Die Oesterreichisch-Deutsche Bank in Frankfurt a. M. zahlt bei einem Actiencapital von 10500000 Gulden und einem Reservefond von 501978 Gulden eine Staatssteuer von 420 Gulden und eine Gemeindesteuer von 14700 Gulden.

Wir erwähnen noch, daß die Actien-Commanditgesellschaften, dahin gehören die Berliner Discontogesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft, eine geringe Staats- und keine Stadt-Einkommensteuer bezahlen. —

Die Methode unserer Steuerverwaltung hat seit dem großen Personenwechsel, der 1872 innerhalb des Magistrats stattfand und zugleich für die Stellung des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters Ersetzungen brachte, mehrfach Verbesserungen erfahren. Namentlich hat das Jahr 1873, hinsichtlich der Organisation der Steuer- und Einquartierungs-Deputation, wesentliche Aenderungen mit sich geführt.

Während bis dahin die städtischen Steuer-Angelegenheiten nur dem Namen nach in 5 Abtheilungen verwaltet wurden, da meistens alle Sachen ohne Unterschied in den betreffenden nicht nach Materien, sondern nach dem Stadium des Geschäftsganges getrennten Bureaus, als Kalkulatur, Expedition, Registratur, Kanzlei zur Bearbeitung gelangten, zerfällt gemäß dem Organisations-Plane vom 16. Mai 1873 die Steuer- und Einquartierungs-Deputation in 3 Abtheilungen, deren jede die ihr zugewiesenen Angelegenheiten selbständig bearbeitet und erledigt, nämlich: I. Abtheilung für Haus- und Miethssteuer, II. Abtheilung für Einkommensteuer, III. Abtheilung, Steuer-Einziehungs-Amt. Die Hundesteuer-Sachen sind der Abtheilung I., die Einquartierungs- und Vorspann-Angelegenheiten der Abtheilung II. beigegeben.

Jede Abtheilung bildet ein Collegium unter einem Vorsitzenden und mit gesonderter Bureau-Einrichtung für die Journal-, Registratur-, Buchhalterei-, Calculatur-, Expeditions- und Kanzlei-Geschäfte.

Auch die Hauptkasse der Steuerdeputation ist aufgehoben worden. Die Ablieferung der eingezogenen Steuern erfolgt durch die Steuererheber an

die Stadt-Hauptkasse. Vorbehalten bleibt für gemeinsame Angelegenheiten ein Plenarzusammentritt der Deputation.

Den Vorsitz des Plenums führt seit dieser Zeit der Kämmerer Stadtrath Runge, den der ersten Abtheilung Stadtrath Dr. Weber, den der zweiten Abtheilung Stadtrath Hübner und den der dritten Abtheilung Stadtrath Runge. Die günstigen Folgen dieser neuen Organisation sind nicht ausgeblieben und haben sich namentlich 1874 bewährt. —

Die Schulden der Commune beliefen sich Ende 1872 auf 8993204, Ende 1873 auf 9977161 Thlr.

Das Jahr 1874 brachte für verschiedene productive Zwecke, namentlich für den Ankauf der Wasserwerke, eine nominell sehr erhebliche Vermehrung der Schuldenlast. Das Mehr beträgt 11738483. Zum Zwecke jenes Ankaufes allein wurde beim Reichsinvalidenfonds bekanntlich eine Anleihe von 9900000 Thlrn. contrahirt.

Die gesammte Schuldenlast belief sich danach Ende 1874 auf 21715644 Thlrn. 4 Sgr., von denen 9900000 Thlr. auf Anleihen, 9737490 Thlr. auf Obligationen, 1912000 Thlr. auf Darlehen, 165300 Thlr. auf Restkaufgelder und 854 Thlr. 4 Sgr. auf verwendete ältere Stipendienreste entfallen. Die vollständige Tilgung dieser Schuld ist erst im Jahre 1912 zu erwarten, und damit würden sämmtliche bisher ausgeführte oder noch in der Ausführung begriffene Erweiterungsbauten der Wasserwerke und Gasanstalten freies Eigenthum der Stadtgemeinde sein. Für die Letzteren sowie für die Weiterführung der Canalisation und den Bau höherer Lehranstalten hat das Jahr 1875 eine Anleihe von 8 Millionen gebracht. Wir wissen, daß von der nach dem 1872er Aufschwunge eingetretenen Reaction ja doch sichtlich mehr die Vermögenden und Arbeitgeber, als die arbeitenden Klassen berührt worden sind (denn die Einlagen in die städtische Sparkasse sind während des verflossenen Jahres um 833000 Thlr. gestiegen); so können wir auch als gewiß aus früheren Erfahrungen annehmen, daß ein beträchtlicher Theil der städtischen Schuldscheine sich in Händen hiesiger „kleiner Leute" befindet. So wurden schon 1872 eine Anzahl Obligationen auf den Stand ihrer Inhaber untersucht.

Von 1367525 Thlrn. waren 98850 außerhalb, dagegen 1268675 am Orte untergebracht. Von dieser Summe waren 488540 im Besitz von Kaufleuten, 240000 im Besitz von Handwerkern, 141300 im Besitz von Rentiers und wenigstens 4925 im Besitz von Tagelöhnern und Arbeitern.

Das Verhältniß der „Arbeiter" unter den Besitzern von Stadtobligationen ist in der Folge ein noch erfreulicheres geworden.

Denn bei einem in 1874 eingereichten Gesammtquantum von 636000 Thlrn. behufs Convertirung der 5procentigen Stadtobligationen vom Jahre 1866 waren für 9725 Thlr. meist in Apoints zu 100 Thlrn. als Besitzer Arbeiter, Tagelöhner 2c. angegeben, für 5450 Fabrikanten, 9950 Gelehrte und Künstler, 85275 Handwerker, 314225 Kaufleute, Handel- und Gewerbtreibende, Schankwirthe und Restaurateure, 38575 höhere Beamte, 77050 niedere Beamte, 4300 Militärs, 23725 Rentiers und aus eigenen Mitteln Lebende, 34275 Wittwen, Frauen, Mädchen, 17850 Personen ohne Berufsangabe, 1000 Stiftungen, 15225 Banken und Vereine.

Das den Schulden gegenüberzustellende Capitalvermögen der Gemeinde betrug Ende 1872: 346909, Ende 1873: 419466 Thlr.

Der Kassenbestand Ende 1872: 1221285, 1873: 998625. Die Passiva dagegen außer den oben genannten Schulden 888420 Thlr. in 1872 und 745702 in 1873 an Mehrausgaberesten.

Demnach ergab die Gesammtbilanz für 1872 Mehrpassiva 8213487, für 1873 dagegen 9304742.

Die Activa waren 1874 folgende: das Capitalvermögen der Commune betrug 11325; der Kassenbestand 1104072.

Dagegen Passiva: die Mehrausgabereste 410214, die Schulden 21715644, somit ergab die Gesammtbilanz Mehrpassiva 21010461.

Der Etat für 1875, Ordinarium und Extraordinarium verbunden, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 33267646 Mark.

Einnahmen und Ausgaben vertheilen sich im Ordinarium folgendermaßen auf die funfzehn Capitel der Stadthauptkasse: Kämmerei 571332 und 77406, Erleuchtungswesen 1778168 und 0, Steuerverwaltung 20893775 und 103170, Capital- und Schuldenverwaltung 2739186 und 4171137, Schulverwaltung 1020603 und 5341071, Für kirchliche Zwecke 0 und 2700, Armenverwaltung 703068 und 4017171, Verwaltung der Krankenhäuser und Einrichtungen für Gesundheitspflege 112086 und 607534, Park- und Gartenanlagen 906 und 134559, Bauverwaltung 275259 und 3169239, Verwaltungskosten 454926 und 3141028,50, Polizei-Verwaltung 273102 und 1993843,50, Städtische Straßen-Reinigung und -Erleuchtung 0 und 2387457, Militär-Verwaltung 2121 und 74340, Verschiedene Einnahmen und Ausgaben 114 und 242280.

Das Ordinarium ist mit 28824646 Einnahmen und 25462936 Ausgaben angesetzt, das Extraordinarium mit 7804710.

Das Extraordinarium weist in den ersten vier Capiteln nichts nach; dagegen in Schul-Verwaltung 0 und 3000, Für kirchliche Zwecke 0 und 12000, Armen-Verwaltung 0 und 6105, Verwaltung der Krankenhäuser und Einrichtungen für Gesundheitspflege 0 und 7050, Park- und Garten-Anlagen 0 und 136809, Bau-Verwaltung 4113000 und 7313940, Verwaltungskosten 0 und 0, Polizei-Verwaltung 0 und 25806, Städtische Straßen-Reinigung und Straßen-Beleuchtung 0 und 0, Militär-Verwaltung 0 und 0, Verschiedene Einnahmen und Ausgaben 330000 und 300000.

Zusammen nach Ordinarium und Extraordinarium:

Kämmerei-Verwaltung 571332 und 77406, Erleuchtungswesen 1778168 und 0, Steuer-Verwaltung 20893775 und 103170, Capital- und Schulden-Verwaltung 2739186 und 4171137, Schul-Verwaltung 1020603 und 5344071, Für kirchliche Zwecke 0 und 14700, Armen-Verwaltung 703068 und 4023276, Verwaltung der Krankenhäuser und Einrichtungen für Gesundheitspflege 112086 und 614584, Park- und Garten-Anlagen 906 und 271368, Bau-Verwaltung 4388259 und 10483179, Verwaltungskosten 454926 und 3141028,50, Polizei-Verwaltung 273102 und 2019649,50, Städtische Straßen-Reinigung und Straßen-Beleuchtung 0 und 2387457, Militär-Verwaltung 2121 und 74340, Verschiedene Einnahmen und Ausgaben 330114 und 542280.

Endergebniss.

Die amtlichen Eingänge, auf deren Grundlage das städtische Jahrbuch großentheils zu bearbeiten war, sind ihrer Zeit nach höchst ungleichartig. Während eine Anzahl von Notizen über das Vorjahr bereits im ersten Viertel des Jahres vorliegen, treffen andere erst in der zweiten Jahreshälfte ein.

Da dennoch mit der Ausbeutung des eher eingesandten Materials nicht

gewartet werden kann, ist bei Abschluß des Druckes eine kleine Nachlese unvermeidlich.

Zu dem Titel „Bevölkerung" allerdings ist im Hinblick auf die so bald bevorstehende Volkszählung wenig zu berichten. Rücksichtlich des Monats August, mit dessen Erwähnung die diesem Bande vorangegangenen Jahrbücher nach der Zeitfolge des Berichteten ihre Chronik zu schließen pflegten, erwähnen wir, daß die Bevölkerung durch die Geburten um 3475, durch Sterbefälle um 3432, durch Zuzug um 11603, durch Abzug um 8981 sich verändert hat. Es hat demnach eine rechnungsmäßige Zunahme um 2667 Köpfe stattgefunden. Und in Weiterführung der auf Seite 120 gegebenen Daten stellte sich, den Listen nach, zu Anfang September 1874 die eigentliche Civilbevölkerung auf 973681 Seelen. Hierzu die Strombevölkerung u. s. w. mit 10000, die Militärbevölkerung mit 20000 gerechnet, ergäbe sich eine Gesammtbevölkerung von mehr als einer Million.

Vorausgesetzt, daß die Aufnahme vom 1. December 1875 ein dieser Registerbuchung entsprechendes Ergebniß liefert, hat sich abermals also die Berliner Bevölkerung in 100 Jahren verzehnfacht. 1675: 10000, 1775: 100000, 1875: 1000000. Es ist klar, daß wir ein Fortgehen dieser Progression nicht leicht erwarten können, und für 1975: 10000000, klingt durchaus unwahrscheinlich.

Dennoch liegt eine ähnliche, und es ist bei manchen Verwaltungsmaßregeln wenigstens negative Rücksicht hierauf zu empfehlen, Steigerung keineswegs außer den Grenzen der Möglichkeit.

Niemand wird bestreiten, daß ein Areal vom ungefähren Umfange der Provinz Berlin 10 Millionen zu beherbergen vermöge.

Nehmen wir nun das letzte jährliche Wachsthum der Seelenzahl um 50000 als für das bevorstehende Jahrhundert gültig an, so würde dies immerhin eine Vermehrung von 5 Millionen bis zum Jahr 1975 bedeuten.

Allein, wie die historische Prüfung nachweist, die einzelnen Epochen des Zuwachses, der als Ganzes so regelmäßig erscheint, sind durchaus ungleichartig.

Zwischen 1740 und 1755 vermehrten sich die Civileinwohner von 68691 auf 100336, die bebauten Grundstücke von 5796 auf 6136.

Zwischen 1764 und 1775 vermehrten sich die Civileinwohner von 102287 auf 106173, die Zahl der bebauten Grundstücke erhob sich von 6227 auf 6453.

Die Feuerversicherungssumme stieg von 10404000 in 1762 auf 16999200 in 1779 und 19003500 in 1785. —

Eine starke Bevölkerungszunahme an sich ist nun zwar durchaus kein Glück, aber mit noch größerer Sicherheit darf eine schwache Volksvermehrung als ungünstiges Symptom hingestellt werden.

Namentlich ist ein nur geringes Uebergewicht der Geburten über die Todesfälle als kein gutes Zeichen anzusehen. Daß wir eine solche Thatsache in dem heutigen Berlin trotz seines äußeren Wachsthums zu beklagen haben, wird uns durch die Sterblichkeit des letzten Sommers wieder dargethan.

Auf dem Gebiet der Gesundheitsstatistik ist nochmals die wiederum im Sommer 1875 beobachtete Zunahme der Gesammtsterblichkeit zu erwähnen, an welcher die Kindersterblichkeit den größten Theil hat.

In den drei Monaten Juni, Juli und August starben zusammen an Brechdurchfall fast so viel als im ganzen Jahr 1874, nämlich 2736, an Diarrhöe 1501, an Krämpfen 694. Die meisten davon waren Kinder unter 1 Jahr. Dieses Factum tritt als ständige Parallele neben die leicht erweisliche Ungesundheit des Berliner Sommers.

Zieht man aus den 5 Jahren 1866 — 70 den Durchschnitt, so starben

darnach in Procenten der Gesammtzahl im Januar 7,3, Febr. 6,7, März 7,5, April 7,1, Mai 7,4, Juni 9,3, Juli 12,9, August 10,9, Sept. 8,5, Oct. 7,9, Nov. 6,9, Dec. 7,6. Zieht man diese Verhältnißzahlen noch mehr zusammen, so starben im Frühjahr (März, April, Mai) 22,0 Proc. der Gesammtzahl, im Sommer (Juni, Juli, Aug.) 33,1, im Herbst (Sept., Oct., Nov.) 23,3, im Winter (Dec., Jan., Febr.) 21,6, zus. 100,0 Proc.

Diese gesundheitliche Abstufung der Jahreszeiten erhält sich in ungefährer Gültigkeit, wenn wir mit den gewonnenen Procentsätzen die irgend eines anderen Lustrums vergleichen. Im Lustrum 1869—73 hat der Sommer als die ungesundeste Jahreszeit wiederum 30,8 Proc. der Todesfälle, der Frühling 23,3, der Herbst 23,0, der Winter 22,7 Todesfälle verursacht.

Wenn alle vor vollendeten zwölf Monaten Gestorbenen, in den drei Lustren 1854—58, 1859—63, 1864—68 jedesmal gleich 100 gesetzt werden, so betrug im ersten Lustrum die Zahl der im ersten Lebensmonat Gestorbenen 27,4, im zweiten 28,1, im dritten 27,0, im funfzehnjährigen Durchschnitt 27,4. Noch ähnlicher sind die Lustralzahlen und die Durchschnittszahlen für die in jedem nächsten bis zum zwölften Lebensmonat Gestorbenen. Es lauten dieselben 11,3—9,9—8,9—7,4—6,6 - 6,1—5,3—4,7—4,2—3,5. —

Die Scala der Kindersterblichkeit ist für die europäischen Länder gegenwärtig die folgende. Auf 100 Lebendgeborene treffen im ersten Lebensjahr gestorbene Kinder in Norwegen 10,4, in Schottland 11,9, in Schleswig-Holstein 12,4, in England mit Wales 15,4, in Belgien 15,5, in Frankreich 17,3, in Preußen 20,4, in Sachsen 26,3, in Baden 26,3, in Bayern 30,7, in Württemberg 35,4.

Wollten wir Berlin, wo die entsprechende Ziffer 29,3 heißt, in diese Reihenfolge inseriren, so würde es die drittletzte Stelle einnehmen. In den genannten süddeutschen Staaten hängt die hohe Ziffer mit den vielen unehelichen Geburten zusammen; welche Gründe aber werden für den so hohen Satz in Berlin, sich finden in Berlin, welches von Jahr zu Jahr seine unehelichen Geburten im Verhältniß zu den ehelichen so erfreulich sich vermindern sieht?

Die Zunahme der Epidemien in Berlin ist im ununterbrochenen Steigen, und was noch schlimmer ist, die Epidemien werden immer tödtlicher. Die Sterblichkeit an der asiatischen Cholera war im Procentsatze zu den Erkrankungen nach Dr. Albu's Untersuchungen 1850: 60,8, 1831: 62,5; dagegen 1873: 67,9, 1871: 80,9.

Dagegen ist auf einigen anderen Gebieten es nicht begründet, die Berliner Verhältnisse in vorzugsweise schwarzem Lichte zu betrachten, und die namentlich auf dem Gebiet des Armenwesens in Berlin geübte vortreffliche Fürsorge gegenüber eingetretenen Erkrankungen verhindert eine zu hohe Mortalitätsziffer. (Wir hatten 1869—73 zwar 31, aber in 1874 nur 28,5 auf 1000.)

Zwei große städtische Krankenanstalten, das Barackenlazareth in Moabit — hauptsächlich für contagiöse Kranken und für den Bedarf bei Epidemien bestimmt — und das neue städtische Krankenhaus im Friedrichshain sind in 1874 eröffnet. Das Siechenhaus in der Gitschinerstraße ist durch einen vollendeten Neubau bedeutend erweitert. Es fehlt aber nicht an neuen berechtigten Forderungen. Die örtliche Lage des Barackenlazareths macht die Einrichtung einer ähnlichen Anstalt für den Süden der Stadt unerläßlich. Um das neue städtische Krankenhaus im Friedrichshain, eine Schöpfung der communalen Selbsterwaltung, welche weit über die Grenzen unseres Vater-

landes hinaus Anerkennung findet, den ursprünglichen Ideen gemäß in vollem Umfange für unsere Mitbürger nutzenbringend zu vollenden, wird die schon in Aussicht genommene Einrichtung einer Pflegerinnenschule daselbst ausgeführt werden müssen.

Um anderer, weniger dringend hervorgetretenen Forderungen nicht zu erwähnen, ist auf die zwingende Nothwendigkeit des Baues einer neuen umfangreichen Irrenanstalt, ein Unternehmen, dessen Vorbereitung den Magistrat schon seit Jahren beschäftigt, hinzuweisen. Die von den städtischen Behörden gebildete Deputation für Gesundheitspflege hat sich für die Förderung der Aufgaben auf diesem weiten Gebiete schon nützlich erwiesen.

Die Zahl der Irren nimmt in Berlin relativ nur wenig stärker als die Bevölkerung zu, erreicht aber bereits recht hohe absolute Größen. Es fielen der Stadt als Irre zur Last in den 10 Jahren 1865—74 nacheinander 347, 370, 405, 447, 480, 511, 542, 595, 654, 699.

Die Zahl der Selbstmorde ist in verhältnißmäßiger Abnahme begriffen. Die Zahl der Selbstmorde in den Jahren 1865—1874 zu Berlin war nacheinander 137, 153, 205, 266, 208, 196, 188, 200, 217, 193. Der zehnjährige Durchschnitt beträgt 183, und über diese erheben sich die Selbstmorde des Jahres 1874 nur in geringem Maße. Jedenfalls nehmen sie nicht im Verhältniß der Bevölkerung zu.

Die Zahl der aufgefundenen Kinderleichen war in den zehn Jahren 1865—1874 nacheinander 43, 52, 11, 31, 51, 44, 50, 38, 45, 40, im zehnjährigen Durchschnitt 40,5, bleibt also ungefähr stationär.

Diese Thatsache verhält sich denn doch als erfreuliches Gegengewicht zu der zunehmenden Verhältnißzahl der jugendlichen Verbrecher, und der mit so viel Liebe gepflegten Volksschule wird es hoffentlich gelingen, die aus jenem Factum drohende Gefahr nicht weiter heranwachsen zu lassen. Allerdings ist im Jahre 1874 die Zahl der Schulversäumnisse gestiegen. Die Zahl der in dieser Hinsicht bestraften Familienhäupter war 3372 in 74 gegen 3327 in 1873. Die Zahl der verfügten Strafen war 18857 in 1874 gegen 18237 in 1873. Der Geldbetrag der ausgeführten Strafen 5167 gegen 4493 Thlr.; auch die Zahl der durch Gefängnißstrafen verbüßten Strafe ist um 28 Proc. gewachsen.

Der von den Communalbehörden gehandhabten Schuldisciplin liegen die zwölf Inspectionsbezirke, in welche die Stadt behufs der Einschulung und Beaufsichtigung des Schulbesuchs getheilt ist, zu Grunde. Die meisten Kinder, welche Volksschulen besuchen, zu überwachen hat die 4. Schulinspection, nämlich 7500, die wenigsten die 1., nämlich nur 2500. Im Durchschnitt entfallen auf jede Inspection 5000 Kinder.

Als Volksschulen haben zu gelten unsere, heut 84, Gemeindeschulen, die 5 Privat-Elementarschulen, in welchen Kinder auf Kosten der Commune unterrichtet werden; die katholische St. Hedwigs-Pfarrschule, die jüdische Gemeinde-Knabenschule, die jüdische Gemeinde-Mädchenschule, von denen indessen die beiden letzgenannten zugleich als Mittelschulen dienen.

Rücksichtlich der confessionellen Verhältnisse fügen wir hinzu, daß am 1. November 1874 die 82 Gemeindeschulen und die 5 Privat-Elementarschulen zusammen 59577 Kinder unterrichteten; zu diesen traten hinzu: 374 katholische Kinder der Hedwigsschule, 303 jüdische Kinder der jüdischen Gemeinde-Mädchenschule, 610 Kinder der jüdischen Gemeinde-Knabenschule. Von 60864 Kindern waren evangelisch 56352, katholisch 3207, jüdisch 1199, dissidentisch 106. Kein christliches Kind besuchte eine jüdische Schule, kein jüdisches eine katholische, drei evangelische gingen in katholische Gemeinde-

schulen, 264 katholische Kinder, 286 jüdische Kinder besuchten evangelische Schulen.

Die der Volksschule angehörigen jüdischen Kinder sind fast ganz auf die 1., 6., 7., 9., 10. Inspection zusammengedrängt und diese Inspectionen liegen wieder neben einander. Die Einschulung der jüdischen Kinder ist daher bei weitem leichter, als die der katholischen, diese letzteren sind über die ganze Stadt in dem Verhältnisse ausgebreitet, daß durchschnittlich in jeder Schulinspection auf 100 evangelische Kinder 6 katholische kommen, in der 8. Inspection heißt diese Ziffer jedoch 8, in der 7. nur 4.

Mit Ausnahme von 4 Gemeindeschulen, welche ursprünglich einen evangelischen Charakter getragen haben (nämlich 11, 20, 31, 70), und sechs Gemeindeschulen (nämlich 36—41), welche von dem Kirchencollegium zu St. Hedwig als katholische mittelst Vertrag vom 8. Febr. 1866 übernommen wurden, sind die Berliner Volksschulen recht eigentlich Schulen der politischen Gemeinde und führen den ihnen im Jahre 1863 beigelegten Namen: „Gemeindeschulen" mit vollstem Recht, denn sie sind sämmtlich von der Stadtgemeinde in den den letzten 5 Jahrzehnten errichtet, Anfangs, um den Kindern der Armen, dann, und namentlich seit 1870, um den Kindern aller Berliner Einwohner, welche aus eigenen Mitteln ihre Kinder nicht unterrichten lassen wollen, den nothwendigen Unterricht zu verschaffen. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts glaubte man für das Bedürfniß der Armenkinder durch je eine Schule (mit 2 Knaben- und 2 Mädchenklassen), für jeden der damals angenommenen 14 Schulbezirke, ausreichend sorgen zu können. Die zwischen 1827 und 1847 sehr allmälig errichteten Armenschulen erhielten die Nummer ihres Schulbezirks. Zu diesen 14 Schulen traf erst 1858 die 15te hinzu, und von jetzt ab wurden die Schulen in der Reihe, wie sie errichtet wurden, weiter gezählt; es kamen 1859 die 16. und 17., 1860 die 18., 19. und 20., 1861 die 21., 1862 die 22., 1863 die 23. und 24. Schule hinzu und in rascher Folge von da ab die übrigen bis zur 84sten. Während also früher alle zwei Jahre durchschnittlich eine Schule gegründet wurde, kamen im letzten Jahrzehnt durchschnittlich 6 Volksschulen jedes Jahr zur Errichtung.

Die Steigung der Zuschüsse beim Schulwesen einerseits und für die Armenpflege andererseits war in den sechszehn Jahren 1859—1874, wenn wir die beiderseitigen Beträge pro 1858 wie 100 : 100 setzen, jährlich folgende: 116 : 96, 121 : 103, 130 : 112, 150 : 118, 165 : 120, 201 : 127, 228 : 132, 265 : 160, 285 : 181, 310 : 207, 319 : 208, 389 : 232, 439 : 246, 572 : 274, 741 : 277, 775 : 300.

Wir sehen also das letzt erreichte Mehr des Schul- und des Armenzuschusses gegen einen um siebzehn Jahre zurückliegenden Zeitpunkt als 675 : 200. Mit andern Worten, die Schulkosten sind in stärkerer als dreifacher Weise gegenüber den Armenkosten gestiegen. Auch für die höheren Lehranstalten haben im letzten Jahrzehnt die Aufwendungen der Stadtgemeinde sich erheblich gesteigert.

Der Zuschuß betrug pro Kopf der Schülerzahl beim Berlinischen Gymnasium 15 Thlr. in 1864 und 42 in 1874, beim Werderschen 12 und 32, beim Friedrichsgymnasium 10 und 26, bei der Werderschen Gewerbeschule 17 und 54, bei der Königstädtischen Realschule 10 und 24, bei der Dorotheenstädtischen Realschule 19 und 39, bei der Louisenschule 4 und 12.

Die Nothwendigkeit der Errichtung höherer Töchterschulen für diejenigen Stadtgegenden, in denen öffentliche höhere Töchterschulen noch nicht bestehen, wird allgemein anerkannt und ist in neuester Zeit auch durch die Schrift

des Stadt-Schulraths Dr. Hofmann unter Erörterung der Verhältnisse der verschiedenen Stadttheile im Einzelnen und mit überzeugenden Gründen nachgewiesen worden. Der Magistrat hat deshalb beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Errichtung von höheren Töchterschulen vorzuschlagen und wird über diesen Vorschlag schon in der nächsten Zeit eine Vorlage machen. Die für die ärmere Bevölkerung so wichtigen städtischen Fortbildungsanstalten wurden bekanntlich nach dem Regulativ vom 6. August 1873 eingerichtet. Nachdem dasselbe ein Jahr in Wirksamkeit gewesen war, sprachen sich die Directoren der Fortbildungs-Anstalten in ihren Berichten über die Wirksamkeit derselben übereinstimmend dafür aus, daß es zweckmäßig sein würde, den Unterrichts-Cursus zu verlängern. In Folge davon ist durch Communal-Beschluß vom 10. September 1874 die Unterrichtszeit der Fortbildungs-Anstalten von 20 auf 30 Wochen verlängert und das bezeichnete Regulativ demgemäß geändert worden. Jetzt ergiebt sich aus den Berichten der Directoren über den Winter 1874/75, daß die Zahl der Schüler in den letzten zehn Wochen sich außerordentlich vermindert hat, daß also, da ein Abschluß des Unterrichts bei sehr vielen Schülern nicht hat erreicht werden können, diese Aenderung sich nicht bewährt hat. Es ist daher in Aussicht genommen, daß die Fortbildungs-Anstalten im Winter 1875/76 wieder nach dem Regulativ vom 6. August 1873 eingerichtet werden, und daß die Summe, welche zur Verlängerung des Unterrichtscursus bewilligt worden ist, zu der wegen des starken Andrangs dringend nothwendigen Vermehrung der Fortbildungsklassen verwendet werde.

Die Zahl der Analphabeten ist noch immer eine relativ erhebliche. Dieselbe betrug 1874 im letzten Quartal unter den Eheschließenden 2 M. u. 43 W., 1875 im I. Quartal 7 M. u. 33 W., 1875 im II. Quartal 15 M. u. 74 W., wärend die Zahl der Eheschließungen in diesen drei Vierteljahren 3616, 3063 und 4400 gewesen ist.

Ueber verschiedene der zur Culturpflege so wichtigen Vereine ist, während das Jahrbuch in Druck war, noch Material eingegangen und wollen wir auf die hiesigen Turnvereine wenigstens einen Blick werfen.

Die am 16. Mai 1863 aus 12 Sondervereinen constituirte „Berliner Turnerschaft" zählte in 7 Männer-Abtheilungen vom 1. April 1874—1875 durchschnittlich 826 Mitglieder, gegen das Vorjahr ein Mehr von 34, in 14 Lehrlings-Abtheilungen 1792, ein Mehr von 120.

Die Durchschnittszahl der an einem Abend Turnenden belief sich auf 449 in 53 Riegen bei den Männern, auf 1414 in 168 Riegen bei den Lehrlings- und Jugend-Abtheilungen. Die Einnahmen der Turnerschaft betrugen 2892, die Localkosten 2609. Einnahmen wie Ausgaben sind gegen das Vorjahr gestiegen.

Die meisten Turnvereine Berlins sind zwischen 1860 und 1863 gegründet und die von ihnen selbständig erhaltenen sind im Turnrath vertreten.

Der Turnrath enthält von je 25 Mitgliedern der zu ihm gehörigen Vereine einen Abgeordneten, welcher einen Ausschuß von 7 Mitgliedern wählt.

Von den hierher gehörenden Vereinen zählt die Turngemeinde 130 erwachsene Mitglieder und 120 in den Jugendabtheilungen, Frischauf 45 Erwachsene, Eiche 42 und 80, Lübeckscher Turnverein 55 und 45, Froh und Frei 34 und 43, Wedding 71 und 52, Jahn 92 und 39, Vorstädtischer 25 und 15, Academischer 152, Berliner Turnerverein 75, Verein Vorwärts 42 und 20, Gesundbrunnen 93 und 29, Gutsmuths 100 und 60, Friesen 28, Turner des Berliner Handwerkervereins 40. —

Die Berliner Section des 1869 gegründeten und Anfang 1875 in

46 Sectionen, zusammen 4186 Mitglieder zählenden deutschen und österreichischen Alpenvereins zählte am 1. Juli 1875 51 Mitglieder. Dieselbe hält monatlich Sitzungen, in welchen über alpine Gegenstände Vortrag gehalten wird.

Der Vorsitzende des aus 7 Personen bestehenden Vorstands, Herr Dr. Scholz, ist zugleich Schriftführer des 1827 gegründeten und gleichfalls monatlich Sitzungen haltenden wissenschaftlichen Kunstvereins, von welchem so viele erhebliche Anregungen ausgegangen sind. —

Auch zu unserer ausführlichen Uebersicht der Genossenschaften können pro 1874 einige Bemerkungen gemacht werden.

Die Zahl der Vorschußvereine betrug 54, hat sich also gegen das Vorjahr um 3 vermindert.

Die Productivgenossenschaften zählten unter sich 18 für Tischlerei und Instrumentenbau, 1 für Shawlweberei, 1 für Schneiderei, 1 für Schuhmacher, 2 für Buchdrucker, 1 für Cigarrenmacher, 1 für Metallarbeiter, 3 für Schornsteinfeger, 2 für Vergolder, außerdem die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger und der Verein der Gerbereibesitzer zur Beschaffung von Arbeitskräften.

Die Consumvereine beliefen sich auf 10, haben sich also um 1 vermehrt.

Die Baugenossenschaften, von denen Bericht erstattet wird, auf 3.

Der Darlehnsverein besoldeter Gemeindebeamten der Stadt Berlin vergiebt jährlich ca. 1500 Thlr. an Darlehne und hat ein Vermögen von rot. 2000 Thlr.

Im Gebiet der Wirthschaft haben wir auch sonst noch Einiges nachzutragen, namentlich noch über die natürliche Grundlage von Berlins öconomischem Gedeihen, über den hiesigen Stromverkehr. —

Für Berlins großartige Stellung in der deutschen Binnenschifffahrt wirft zuförderst der Umstand sein Gewicht in die Schale, daß die Stadt ein gleicher Zwischenraum von der Ostsee, wie von der Nordsee trennt.

Berlin liegt ferner gleich weit von der Elbe wie von der Oder entfernt. Die geologischen Untersuchungen haben unzweifelhaft dargethan, daß es am mittleren Punkte desjenigen Oderabschnitts sich befindet, welcher ehedem von Frankfurt aus nach Westen sich wandte, um bei Hamburg in die Nordsee zu münden. Was die Natur in dieser Hinsicht aufhörte zu leisten, das hat der Große Kurfürst mittels des Friedrich-Wilhelm-Canals wiederhergestellt. Und somit haben wir Berlin von 1675, seit dem Zeitpunkte, von welchem ab seine rapide Volksentwicklung beginnt, im Halbirungseinschnitt der ununterbrochenen 1000 Kilometer langen Schifffahrtslinie zu suchen, welche durch die obere Oder und die untere Elbe von Südosten nach Nordwesten über Norddeutschland sich hinzieht.

Die obere Havel führte nach Berlin von jeher den Norden, die Spree den Süden. Und diesen natürlichen Vortheilen wurde in ostwestlicher Richtung, seit dem Anfangspunkte der abermaligen Volksverzehnfachung, seit 1774, durch den Bromberger Canal, vermittelst des auf Berlin direct hinweisenden Warth- und Netzlaufs, das ganze Weichselgebiet mit seinen 2000 □Meilen zugefügt. Die Vollendung des Elb-Spree-Canals wird der jährlich wachsenden Berliner Flußschifffahrt bald noch höhere Dimensionen erweisen. —

Auf dem am Oberbaum mündenden Verkehrswege begann in 1874 die wirkliche Schifffahrt erst mit dem Monat März, indem der Müggelsee hinter Cöpenick erst um diese Zeit vom Eise befreit wurde. Die Zahl der passirten Fahrzeuge ist gegen das Vorjahr nicht viel über 1000 mehr und bestehen die mehr transportirten Güter hauptsächlich aus Mauersteinen, von denen

fast gegen 1 Million Ctr. mehr hier durchpassirt sind. Auch Steinkohlen gingen bedeutend mehr zu Thal, weil die Zufuhr aus England ausblieb. An Obst war ebenfalls ein nicht unbedeutender sogar großer Zugang gegen die Vorjahre mehr.

Kalksteine gingen etwas weniger ein, desgleichen auch Brennholz und Mühlenfabrikate. Der Verkehr mit Braunkohlen, Getreide, Fourage, auch Sand ist mit dem Vorjahre gleich zu nennen.

Bezüglich des Ableichterungs-Verkehrs wurden am Oberbaum 14 Abfertigungen gewährt, die des niederen Wasserstandes wegen gerechtfertigt waren.

Der Schifffahrts-Verkehr bei der oberen Kanalschleuse war im Jahre 1874 im Vergleich zu dem vom Jahre 1873 ein viel größerer, in Hinsicht der ein- und ausgegangenen Schiffsgefäße; dessen ungeachtet war der Betrag der eingebrachten verschiedenen Gegenstände ein geringerer als im Jahre 1873 und ist diese Mindereinfuhr dem im Jahre 1874 stattgehabten minderen Wasserstand zuzuschreiben, da die betreffenden Fahrzeuge fast durchweg nur mit halber Ladung fahren konnten. Im Jahre 1874 gingen an dieser Stelle ein: beladen 5894, leer 124 Fahrzeuge; im Jahre 1873 hießen die Zahlen: beladen 4183, leer 139 Fahrzeuge. Im Jahre 1874 gingen aus: beladene 294, leer 6334 Fahrzeuge, 1873 gingen dagegen aus: beladen 186, und leer 4220 Fahrzeuge; mithin 1874 mehr: beladen 108 und leer 2114 Fahrzeuge.

Ueber den bei der unteren Schleuse des Landwehrkanals im Laufe des Jahres 1874 stattgefundenen Schifffahrts-Verkehr wird berichtet, daß während der im Monat Januar und Februar vorherschenden milden Winterwitterung mehrere mit Baumaterialien befrachtete Fahrzeuge bereits durchgingen; der eigentliche Schifffahrts-Verkehr eröffnete sich jedoch erst mit Monat Mai bei mittelhohem Wasserstande. Die mit Baumaterialien aus Brandenburg, Rathenow und Umgegend befrachteten Fahrzeuge trafen in bedeutender Anzahl hier ein. Anfangs erlangten die Führer derselben den vorjährigen hohen Frachtlohn; da jedoch die Bauausführungen den gehegten Erwartungen nicht entsprachen, so wurden die bezüglichen Preise so gedrückt, daß mehrere dieser Schiffer sich anderen Fahrten zuwendeten. Bei der Ende des Monats Mai eintretenden trockenen Witterung fiel der Wasserstand so bedenklich, daß die auf der Herfahrt von Weichsel, Oder und Nebenflüssen begriffenen, und vom Bromberger, Finow-, und Friedrichs-Wilhelms-Kanal angelangten, mit voller Ladung befrachteten Fahrzeuge nicht mehr schwimmen konnten und wochenlang dort liegen mußten; die zum Ableichtern erforderlichen Fahrzeuge trafen erst im Juli hier ein. Die Bauunternehmungen hatten sich bis dahin so vermehrt, daß der gedrückte Schifffahrts-Verkehr durch den Bedarf an Baumaterialien gehoben wurde, mit Rücksicht des niederen Wasserstandes der Elbe, Havel und Spree erlangten die Schiffer erhöhte Frachtlöhne, so daß vom August ab sich ein sehr reger Schifffahrts-Verkehr entwickelte und an mehreren Tagen ein nächtliches Schleusen angeordnet werden mußte, um die andrängenden Fahrzeuge zu befördern. Die hauptsächlichsten Ladungen waren Mühlenfabrikate, Bau- und Brennmaterialien; Colonialwaaren, so wie andere Fabrikate, wurden auf den Wasserstraßen wegen des niedrigen Wasserstandes, welcher die Fahrten verzögerte, in geringerer Menge befördert. Der Schifffahrts-Verkehr war in Bezug der Lebhaftigkeit, trotz des niedrigen Wasserstandes, dem vorjährigen mindestens gleich zu stellen und schloß mit Ende December, bei eintretendem Frostwetter.

Im gesammten Stromverkehr betrug der Eingang nach Berlin an den

fünf Stellen Oberbaum, Moabit, Plötzensee, Ober- und Unter-Canalschleuse 155 Schleppdampfer, 52 beladene Güterdampfer, 43043 beladene und 2498 unbeladene Segelschiffe, 2632 Flöße. Auf den Dampfschiffen gingen an Gütern ein: 73380 Ctr., auf den Segelschiffen: 62095169 Ctr. Die Tragfähigkeit der bezüglichen Dampfschiffe war 98406, die der Segelschiffe 78305724.

Der Ausgang beläuft sich auf etwa 4000 beladene (mit 5 Mill. Ctrn.) und 40000 unbeladene Segelschiffe.

Der Durchgang beläuft sich auf etwa 3000 beladene (mit 3 Mill. Ctr.) und 1400 unbeladene Segelschiffe, sowie 200 Flöße.

Auch noch andere Daten über den Berliner Schifffahrtsverkehr beweisen gleich den Eisenbahnverkehrsangaben, daß die Zufuhr nach Berlin beträchtlich stärker ist, als die Abfuhr.

Es passirten an der Brandenburger Havelschleuse im Jahre 1873 aufwärts 8106 beladene und 642 unbeladene, abwärts also von Berlin zurück 3444 beladene und 4840 unbeladene Fahrzeuge. —

Die Zahl der hiesigen Versicherungsgesellschaften war Ende 1874 für Feuer-Versicherung 35, Lebens-Versicherung 42, Hagel-Versicherung 13, Vieh-Versicherung 8, Glas-Versicherung 6, Transport-Versicherung 29, Unfall-Versicherung 5, Renten- (Capital) Versicherung 9, Rückversicherung 1. —

Die Geschäftsthätigkeit des Berliner Pfandbrief-Amtes begann im III. Quartal des Jahres 1868. Dasselbe ist ein mit den Rechten einer Corporation bekleidetes, unter Aufsicht des Magistrats verwaltetes Institut. Vom September 1868 bis December 1870 wurden 67 Grundstücke verpfändet und gegen 513400 Thlr. in 4½ procentigen Pfandbriefen emittirt. — Die dem Cours der Pfandbriefe günstigen Verhältnisse des Geldmarktes und das wachsende Zutrauen der Besitzer und des Geld anlegenden Publikums, insbesondere aber auch der Erlaß der ersten Nachtragsverfügung vom 19. December 1870, durch welchen das Pfandbrief-Amt ermächtigt wurde, auch mit 5 Proc. verzinsliche Pfandbriefe auszugeben, führten zahlreiche Beitritte herbei, so daß sich das Pfandbrief-Capital schon 1871 durch die in diesem Jahre erfolgte Bepfandbriefung von 97 Grundstücken auf 1386100 Thlr. erhöhte und noch 1192000 für zugesicherte, aber noch nicht gehobene Pfandbriefe, und 30 neue Anmeldungen im Versicherungswerthe von 675000 Thlr. in das Jahr 1872 mit hinübergenommen wurden. —

Welches Vertrauen man übrigens schon damals in die Qualität der Berliner Pfandbriefe setzte, erhellt am klarsten aus einer immerhin interessanten Vergleichung der Course der 4½ procentigen Berliner Pfandbriefe, während des letzten Kriegsjahres, in der Zeit vom 9. Juli 1870 bis 30. Juni 1871. —

Der Cours derselben war am 9. Juli 1870 noch 90¾ Proc., sank nur an einem Tage, den 10. August 1870, auf 84 Proc., hob sich acht Tage später auf 88¼ Proc. und hielt sich auf dieser Höhe, mit Abweichungen von höchstens 1½ Proc., bis zum 1. März 1871, wo er auf 90 stieg. —

Die Berliner Pfandbriefe erfuhren darnach also lange nicht in dem Maße die Schwankungen des Courses, wie andere Effecten. —

Es war in dem gedachten Zeitraume der Cours der 4½ procentigen Berliner Pfandbriefe und der 4½ procentigen Staatsanleihe ein gleich hoher. —

Die 5 procentigen Pfandbriefe, welche zuerst am 22. Februar 1871 auf den Courszettel erschienen, wurden schon am 28. Februar 1871 mit 99¼ Proc. notirt, stiegen dann am 9. April auf 99¾ Proc. und am 30. Juni 1871 auf pari und haben sich seitdem über pari erhalten. —

Es kann also wohl als ein erfreuliches Resultat bezeichnet und und als eine Erfüllung des bei der Errichtung des Instituts angestrebten Zweckes angesehen werden, wenn eine Anzahl Berliner Grundbesitzer vor großen Opfern bewahrt wurden, indem ihnen im ersten Quartal 1871 in 5 proc. Pfandbriefen 340000 Thlr. gewährt, und sie so vor Verlusten bewahrt wurden, die ihnen unzweifelhaft drohten, wenn sie diese Capitalien bei der damaligen Hypothekennoth sich anderweitig durch kündbare Hypotheken hätten verschaffen müssen. —

Einen besondern Aufschwung nahmen die Geschäfte des Pfandbrief-Amtes im Jahre 1872, in Folge dessen denn auch im Frühjahr 1875 die Umwandlung der bis dahin interimistischen Verwaltung in eine definitive vom Magistrate vollzogen wurde. — Es wurden im Jahre 1872 193 Grundstücke mit 2113700 Thlr. bepfandbrieft, und es stieg zu Ende des Jahres 1872 die Summe der ausgestellten Pfandbriefe auf nahezu 3½ Millionen Thaler. —

Die durch das Berliner Pfandbriefamt am Schluß des Jahres 1873 bepfandbrieften 494 Grundstücke hatten bis zum 31. October 1874 sich auf 627 vermehrt. Von den emittirten Pfandbriefen waren Beträge von 5429200 Thlrn. zu 4½ pCt. und von 1994900 Thlrn. zu 5 pCt. ausgegeben. Der Reservefonds betrug 208751 Thlr.

Im Anschluß an den vom Berliner Pfandbriefamt zum 24. November 1875 besonders erstatteten Geschäftsbericht kann constatirt werden, daß die Bepfandbriefung auch in der Zeit vom 1. November 1874 bis 24. Mai 1875 lebhaft fortgeschritten ist, indem die Pfandbriefdarlehne um 1444200 Thlr. = 4332600 Mk. gestiegen sind. Von dieser Summe kommen auf den November und Dezember v. J. 484000 Thlr. = 1452000 Mk., auf das 1. Quartal d. J. 428000 Thlr. = 1284000 Mk., auf den April d. J. 329200 Thlr. = 987600 Mk. und auf den 1.—24. Mai 203000 Thlr. = 609000 Mk.

Außerdem liegen noch 14 neue Anträge auf Darlehen in Summa von 609000 Mk. vor, über welche Beträge erst nach Beseitigung juristischer oder formaler Bedenken die Pfandbriefe ausgehändigt werden können. Es sind demnach oder werden binnen Kurzem seit dem 1. November v. J. bepfandbrieft sein 115 Grundstücke mit 4941900 Mk. Auf die 13 Standesamts-Bezirke vertheilt, entfallen auf das Standesamt I. 13 Grundstücke mit 348300 Mk., V.—VI. 28 Grundstücke mit 1375200 Mk., VII. 11 Grundstücke mit 194700 Mk., VIII. 11 Grundstücke mit 560100 Mk., IX. 5 Grundstücke mit 196500 M., X.—XI. 24 Grundstücke mit 939300 M., XII. 5 Grundstücke mit 280800 Mk., XIII. 11 Grundstücke mit 117900 Mk.

Unter diesen 115 Beleihungen befinden sich 22 Nachbeleihungen mit 310600 Mk., so daß 93 neue Beleihungen mit 4631300 Mk. seit 1. November v. J. stattgefunden haben.

Ende April d. J. belief sich der Reservefonds auf rund 768318 Mk. und zwar der 4½ procentigen Pfandbriefe auf 564572 Mk., der 5 procentigen Pfandbriefe auf 203746 Mk. Der Verwaltungsfonds betrug 109783 Mk. —

Bei der städtischen Feuer-Societät hat sich am 1. October 1874 eine Haupt-Versicherungssumme der sämmtlichen Gebäude auf den eingetragenen, in hiesiger Stadt und deren jetzigem Weichbilde belegenen Grundstücken von 1296356475 Mk. und eine Grundstückszahl von 15340 herausgestellt; rücksichtlich der Neuversicherungen geben wir zu den Daten von S. 70 und 179 noch einiges Genauere.

Die Zahl der in 1874 neu zur städtischen Feuersocietät getretenen Häuser war im I. Standesamts-Bezirk 9 mit 964000 Thlr. Versicherungssumme, im II. 44 mit 3065825, im III. 115 mit 6380450, im IV. 9 mit 3866500, im V. 170 mit 6824050, im VI. 83 mit 5039590, im VII. 61 mit 2406790, im VIII. 43 mit 2793700, im IX. 11 mit 5132825, im X. 137 mit 4910100, im XI. 51 mit 2759175, im XII. 57 mit 4669775, im XIII. 165 mit 4694535, in der ganzen Stadt 1036 mit 49107315.

Neuversicherungen kamen vor im I. St.-A.-B. bei 168 Häusern mit 5025475 alter und 9945700 neuer Versicherungssumme, im II. bei 205 mit 5731425 und 11582675, im III. bei 228 mit 8786050 und 19177050, im IV. bei 174 mit 3025075 und 7708400, im V. bei 296 mit 4269045 und 11814400, im VI. bei 314 mit 8622600 und 14457950, im VII. bei 266 mit 5023975 und 9398825, im VIII. bei 132 mit 3058850 und 7474675, im IX. bei 133 mit 3538600 und 5526650, im X. bei 219 mit 2504950 und 7490850, im XI. bei 157 mit 3367605 und 4014200, im XII. bei 119 mit 3632300 und 4909475, im XIII. bei 275 mit 2180450 und 6192025, zusammen bei 2686 mit 58769400 und 119692875.

Es ergiebt sich hieraus eine sehr ungleiche Vertheilung des Wohlstandes und die bezüglichen Untersuchungen können auch für kleinere Territorialeinheiten als für die Standesamts-Bezirke Berlins weitergeführt werden.

Nach Ausweis der von Herrn Regierungsrath Dieterici aufgestellten und zu hoher Anerkennung gelangten Wohlhabenheitstatistik der Berliner Stadtbezirke kommen in dem Victoriastraßenbezirk Nr. 46 auf 100 Klassensteuerpflichtige 67 Einkommensteuerzahler; dagegen giebt es mehrere Bezirke, z. B. Nr. 63, 161, 172, wo auf 100 eben solche nur 1 oder noch nicht 1 Einkommenzahler gelangt. In 172a. (Schwedterstraße), 3005 Classensteuerzahler und 17 Einkommensteuerzahler. Dies ist das Minimum. In 84 Stadtbezirken bleibt die Verhältnißzahl unter 10; nur in fünfen steigt sie über 50. Es sind durch den Unterzeichneten, um die Wohlhabenheitsunterschiede der einzelnen Stadtgegenden zu versinnlichen, eine Reihe graphischer und plastischer Darstellungen angefertigt worden.

Vom größten Vortheil, namentlich für die ärmeren Stadttheile, wird sich die 1874 durch die Stadt vollzogene Erwerbung der Wasserwerke herausstellen. Dieselben waren bislang in den Händen einer englischen Actiengesellschaft, aber die vieljährigen Bemühungen des Magistrats, die Wasserversorgung der Stadt zu einer öffentlichen communalen Einrichtung zu machen, sind mit endlichem Erfolge gekrönt worden.

Nachdem seitens des Civilingenieurs Herrn Veit-Meyer die Vorarbeiten zu einer Wasserversorgung der Stadt Berlin den Communalbehörden vorgelegt waren, hatten sich diese am 15. April und 12. Mai 1870 zu dem Beschlusse vereinigt, daß die Versorgung der ganzen Stadt Berlin und ihrer Einwohnerschaft mit Wasser spätestens vom 1. Juli 1881 ab durch städtische Wasserwerke erfolgen solle. Gleichzeitig hatte sich in dem betreffenden Communalbeschlusse die Stadtgemeinde bereit erklärt, in diejenigen Rechte einzutreten, welche sich der Staat im § 25 des Vertrages vom 14. December 1852, vermittelst dessen die Rechte jener Gesellschaft begründet waren, vorbehalten hatte. Es wurde die Staatsregierung demgemäß ersucht, der Stadtgemeinde schon gegenwärtig das Recht zu cediren, kraft dessen der Staat befugt war, von der englischen Gesellschaft zum 1. Juli 1881 die Ueberlassung der Wasserleitung zum Taxwerthe zu fordern.

Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 11. December 1872 wurden denn

auch die Ressortminister ermächtigt, jenes Recht des Staates der Stadtgemeinde Berlin für den Fall zu cediren: daß mit ihr die Gesellschaft der Wasserwerke schon vor dem 1. Juli 1881 sich vereinbare.

Die von der Stadtgemeinde während des Jahres 1873 angeknüpften Verhandlungen wegen käuflicher Ueberlassung der Wasserwerke haben zu dem Resultat geführt, daß (in Folge des am 31. December 1873 geschlossenen Kaufcontractes) sämmtliche jener Berlin-Waterworks-Company gehörigen und hier belegenen Grundstücke, Gebäude, Vorrichtungen mit Zubehör für den Preis von 1250000 Pfund Sterling auf die Stadtgemeinde Berlin übergegangen sind.

Nach dem Vertrage vom 14. December 1852 war die Gesellschaft verpflichtet, von ihren Rein-Erträgen, sofern und soviel dieselben 10 Proc. des Actiencapitals überstiegen, die Hälfte zu einem sogenannten „Canalisationsfonds" abzuführen. Dieser Fonds mit den für die Gesellschaft daran haftenden Pflichten, nämlich Verwendung desselben zum Bau von Straßencanälen, ist auf die Stadtgemeinde übergegangen. Der Betrag desselben ist bei der Abrechnung auf 154811 Thlr. 27 Sgr. festgestellt. Nutzungen und Lasten des Kaufobjects sind bereits mit dem 1. Juli 1873 auf die Stadtgemeinde übergegangen.

Die Rein-Einnahmen aus dem Betriebe der Werke haben für das halbe Jahr vom 1. Juli bis 31. December 1873: 307069 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. betragen. Hiervon wurden jedoch auf Verbesseruugen, namentlich auf die Anlage neuer Filter verwendet 118819 Thlr .5 Sgr. 6 Pf. Nachdem durch die Aushändigung der Abtretung und Concessions-Urkunden die letzte Vorbedingung zur Besitznahme der Wasserwerke erfüllt war, ist der Magistrat am 15. Februar 1874 in diese Verwaltung eingetreten.

An die Spitze des technischen und kaufmännischen Betriebes der Werke wurde „der Director der städtischen Wasserwerke" gestellt, zur Beaufsichtigung der Verwaltung eine aus zwei Magistrats-Mitgliedern, drei Stadtverordneten und zwei Bürger-Deputirten gebildete Deputation als „Curatorium der städtischen Wasserwerke" eingesetzt.

Die nothwendigen Erweiterungsbauten der Werke sind durchweg vorbereitet. Daß die jetzt mitgetheilte Rechnung für das zweite Halbjahr 1874 gelegt wird, erklärt sich dadurch, daß auf Anregung der Stadtverordneten-Versammlung der Magistrat damit einverstanden gewesen, daß das Etats- und Rechnungsjahr der Wasserwerke nicht, wie ursprünglich beabsichtigt und eingerichtet war, mit dem 1. Juli beginnt und endet, sondern mit dem Kalenderjahr übereinstimmt und daß deshalb die Rechnung vom Ende des letzten Rechnungsjahres bis zum Ablauf des Kalenderjahres gelegt werden muß, damit die künftigen Rechnungen mit dem Anfang des Kalenderjahres dem Etat entsprechend beginnen können.

Die Rechnungslegung selbst wird einer weiteren Auseinandersetzung an diesem Orte nicht bedürfen. Wenn indeß das Curatorium der Wasserwerke den Nachweis zu führen versucht, daß das durch die Anleihe beschaffte und in den Wasserwerken und für dieselbe angelegte Capital von 10 Millionen, bezüglich 9,900,000 Thalern zu mehr als 8 Procent sich verzinst hat, so ist dabei doch zu bemerken, daß die Abschreibung wegen des verminderten Werths der Anlagen, Gebäude, Maschinen, Rohrleitungen stattfinden muß, bevor der Reinertrag der Werke festgestellt wird. Immerhin steht indeß wenigstens das fest, daß aus dem Ertrage der Wasserwerke sowohl die Zinsen, als die Amortisationsraten der für die Wasserwerke contrahirten Anleihe von zehn Millionen bestritten, und auch die erforderlichen Mittel für ganz

angemessene Abschreibungen gewonnen werden, ein Resultat, das um so mehr befriedigen kann, als die Wasserwerke noch unvollständig sind und erst dann ganz leistungsfähig sein werden, wenn die neuen Werke am Tegeler See vollendet sein werden und die stark in Anspruch genommenen alten Werke unterstützen.

Das im Jahre 1874 in die Stadt geförderte Wasser betrug im 1. Semester 7344830 Cbm., im 2. Semester 732,360, mithin mehr 1387530 Cbm.

Von der pro 2. Semester geförderten Wassermenge von 8732360 Cbm. sind die zur Rinnsteinspülung, zu Feuerlösch- und anderen öffentlichen Zwecken unentgeltlich zu liefernden Wassermengen in Abzug zu bringen, welche pro 1874 abschätzungsweise auf 2004470 Cbm., mithin pro 2. Semester 1874 auf 1002200 Cbm. anzunehmen sind, so daß nur ca. 7730160 Cbm. zur eigentlichen Verwerthung gekommen sind.

Hiervon sind gespeist worden im Ganzen 8666 Grundstücke, von denen 6277 die Wasserlieferung nach dem Wassermesser empfingen, während für 2389 Grundstücke die gelieferte Wassermenge nach 4 Proc. des jährlichen Miethsertrages zur Zahlung gelangt.

Die Soll-Einnahme für die oben angeführte Wassermenge beträgt 420181 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., pro 1. Semester waren 386894 Thlr. 7 Pf., mithin pro 2. Semester 33287 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. mehr einzuziehen.

Das Conto für die Betriebskosten ergiebt in der Gesammtsumme ein sehr bedeutend günstigeres Resultat als im ersten Semester. Während dieses mit 75034 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. abschließt, ergiebt der Abschluß pro zweites Semester eine Ausgabe von 51884 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf., mithin eine Verminderung von 23149 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.

Pro I. Semester 1874 betrugen die Ausgaben an Verwaltungskosten im Ganzen 27699 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Werden hiervon nothwendig 6770 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. in Abzug gebracht, so bleiben noch 20929 Thlr. 9 Pf. Verwaltungskosten pro I. Semester 1874.

Im II. Semester 1874 betrugen die Ausgaben zusammen 19671 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Die Verwaltungskosten bleiben daher um 1257 Thlr. 5 Sgr. gegen die des I. Semesters zurück.

Mit der Canalisation zusammen bilden die Wasserwerke, wenn sie erst in anderem Maßstabe für Bäder, Straßenbesprengung und Gartenerhaltung ausgenutzt werden, ein hoffnungsvolles Mittel zur Verbesserung der öffentlichen Gesundheit. Ein Uebelstand von schlimmer Bedeutung bleibt allerdings das fortdauernd beobachtete Zusammendrängen der Bevölkerung in verhältnißmäßig durchaus zu engen Räumlichkeiten.

Die eigentliche Wohnungsnoth ist zwar als vorübergehend beseitigt zu erachten. Wegen Obdachlosigkeit ihrer Eltern wurden 1874 nur 17 Kinder (gegen 244 in 1872 und 141 in 1873) der städtischen Waisenpflege überwiesen.

Als obdachlos selbst wurden 1874 beträchtlich weniger Personen sowohl im städtischen Asyl als im Vereinsasyl beherbergt. Demnach sind auch die Resultate der **Waisenpflege** finanziell besonders günstig gewesen.

Trotz der in Folge der neueren Gesetzgebung in sehr beschränktem Maße noch zu Gebote stehenden Executionsmittel haben sich während der drei letzten Jahre die Ergebnisse des Kostenbeitreibungsgeschäfts gegen die Vorjahre mehr als verdoppelt. Während im Jahre 1872 an Verpflegungsbeiträgen und Kosten 7430 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. und im Jahre 1873: 9850 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. eingingen, waren es im Jahre 1874: 10032 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf.

Aus Krankenhäusern kamen 121 Kinder in das Waisendepot und 158 mußten öffentlichen Krankenanstalten überwiesen werden.

Die Zahl der in hiesiger Kostpflege untergebrachten Kinder hat sich wie seit lange so auch im Vorjahre verringert. Im Jahre 1873 befanden sich durchschnittlich 1537 Kinder hier in Pflege, hingegen im Jahre 1874 nur 1499, also 38 weniger.

Dagegen hat sich außerhalb Berlins die städtische Kostpflege erweitert. Durchschnittlich wurden dort im Jahre 1874: 77 Kinder mehr verpflegt, als im Jahre 1873. Während sich nämlich im Jahre 1873 durchschnittlich täglich 1205 Kinder in auswärtiger Kostpflege befanden, waren es im Jahre 1874: 1282. Von den Ostern 1874 confirmirten Mädchen mußten 10 Proc. und von den Michaelis confirmirten Mädchen mußten 8 Proc. als solche bezeichnet werden, deren sittliche Führung schlecht war. Im Vergleich mit den im Jahre 1869 confirmirten Mädchen ist ein gewisser Fortschritt zum Besseren merkbar. Von den Ostern 1869 confirmirten Mädchen mußten nämlich 13 Proc. und von den Michaelis 1869 confirmirten 12 Proc. als schlecht censirt werden. Von den 1633 Kindern, welche dem Depot im Jahre 1874 zugeführt wurden, sind neu aufgenommen, d. i. zum ersten Male 708.

Von den 1613 Kindern, welche im Jahre 1874 aus dem Depot schieden, sind: den Angehörigen zurückgegeben 102, in unentgeltliche Pflege gekommen 26, verstorben 2, nach der Charité gebracht 78, nach Bethanien gebracht 4, nach dem Elisabeth-Krankenhause gebracht 76, fremden Communen übergeben 27, in Lehre resp. Dienst gekommen 43, entlaufen und vom Urlaub ausgeblieben 7, nach verschiedenen Orten gekommen 13, nach Rummelsburg gekommen 132, in die hiesige Kostpflege gegeben 585, in die auswärtige Kostpflege gebracht 518.

Die höchste Zahl der im Depot an einem Tage verpflegten Kinder betrug am 5. Januar 58, die geringste am 28. Mai 10.

Durchschnittlich wurden täglich verpflegt: im Jahre 1873: 55 Kinder, 1874: 30, mithin im Jahre 1874 weniger 25.

Aufgenommen sind: im Jahre 1873: 2190 Kinder, im Jahre 1874: 1633, also aufgenommen wurden weniger 557.

Von den neu resp. wieder aufgenommenen 1291 Kindern kamen in die Waisenpflege: durch den Tod der Eltern 272, wegen Krankheit derselben 274, wegen heimlicher Entfernung der Eltern 267, wegen deren Obdachlosigkeit 17, wegen deren Verhaftung 91, wegen deren Armuth 5.

Die Kinder der auswärtigen Kostpflege in Zahl 1849 waren in 320 Ortschaften untergebracht, nämlich: in 117 Städten 1216, in 203 Dörfern 633. Es befanden sich von diesen Kindern allein in Köpenick 258, Charlottenburg 118, Kyritz 102, Luckenwalde 96.

Das Waisenhaus in Rummelsburg ergab im Jahre 1874 täglich im Durchschnitt eine Frequenz von rund 462.

Aufgenommen in die Anstalt sind 146 Knaben und 20 kranke Mädchen.

Das Durchschnittsalter betrug bei den Knaben 11 Jahre.

Abgegangen sind aus der Anstalt 183 Knaben, 17 Mädchen.

Die zur Entlassung kommenden Zöglinge sind als Lehrlinge von Handwerkern, Fabrikanten, Kaufleuten 2c. sehr gesucht. Die Zahl der Bewerbungen von Seiten der Lehrherren hat sich im Jahre 1874 so gesteigert, daß auf jeden zu entlassenden Zögling mehr als vier Offerten kommen.

Die Beköstigung hat, wenn man die Gesammtausgabe repartirt, nach dem Verhältniß, welches der Etat annimmt, für ein Kind = 1, für einen Dienstboten = 2½, für einen Beamten = 3 an Aufwand erfordert, nämlich

	1873			1874			1874 mehr		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. für ein Kind	35.	25.	—.	43.	14.	11.	3.	19.	11.
2. „ einen Dienstboten .	99.	17.	6.	108.	22.	3.	9.	4.	9.
3. „ „ Beamten . .	119.	15.	—.	130.	14.	9.	10.	29.	9.

Die Mehrkosten erklären sich lediglich aus den erhöhten Preisen für die Victualien.

Auf Bekleidung ist im Jahre 1874 für ein Kind durchschnittlich verwendet 22 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf., gegen 1873 von 22 Thlrn. 27 Sgr. 3 Pf. also mehr 1 Sgr. 3 Pf.

Das Reinigen der Leib- und Bettwäsche erforderte 2299 Thlr. 23 Sgr. Das Pfund Wäsche hat, bei einem gleichen Gesammtquantum wie im vorigen Jahre $10_{,81}$ oder rund 11 Pf. gekostet.

Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen befriedigend; von epidemischen Krankheiten speciell hatte die Anstalt nicht viel zu leiden.

Von den städtischen Instituten für Armenpflege, zu welchen genau genommen auch das eben geschilderte Rummelsburger Waisenhaus gehört, nimmt das Arbeitshaus den ersten Rang ein.

Im Jahre 1874 waren in dem Arbeitshause incl. Filial-Gefängniß zu Rummelsburg durchschnittlich täglich 397 Personen gegen 545 Personen des Jahres 1873, so daß also 148 Personen im Jahre 1874 gegen 1873 durchschnittlich täglich weniger zu verpflegen gewesen sind. Es sind aber für 1874 169 Personen mehr als im Jahre 1873 eingeliefert worden.

Unter den eingelieferten Personen waren mit Correctionshaft belegt: 1874: 597 Männer, 16 Frauen = 613 Personen, 1873: 280 Männer, 12 Frauen = 292 Personen.

Die Gesammtkosten der Verpflegung haben betragen 1874 in Summa 61473 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. und nach Abzug des Arbeits- incl. ideellen Verdienstes von 14243 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., 47229 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. oder bei 397 Häuslingen pro Kopf jährlich 120 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf., 1873: 98 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf., 1874 mehr 21 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf., täglich 9 Sgr. $10_{,7}$ Pf., 1873: 8 Sgr. $1_{,5}$ Pf., 1874 mehr 1 Sgr. $9_{,2}$ Pf.

Von den im Jahre 1874 mit Correctionshaft belegten Personen waren vorher schon im Arbeitshause bis zu 8 Mal und darüber 592 und 21 noch gar nicht.

Auch im Jahre 1874 ist die Anzahl der mit Correctionshaft belegten, im jugendlichen Alter bis 20 Jahren befindlichen Personen, wieder gestiegen, nämlich von der Gesammtzahl im Jahre 1874 ca. 25 Proc., 1873 ca. 21 und 1872 ca. 23 Proc., wogegen nur 14 resp. 11 auf die Jahre 1867 und 1866 kommen.

An Obdachlosen wurden eingeliefert als Familien im Jahre 1874: 637 Personen, 1873: 958, als einzelne Personen 1874: 372, 1873: 639.

Außer Arrestanten, Corrigenden und Obdachlosen wurden im Jahre 1874 dem Arbeitshause zugeführt 317 Personen (1873 = 225), mithin als gesammte Einlieferung des Jahres 1874: 327 weniger als 1873 und 228 weniger als 1872.

Von den im Arbeitshause durchschnittlich vorhanden gewesenen 397 Personen waren 95, welche für den Arbeitsbetrieb nicht mit verwendet werden konnten, so daß im Jahre 1874 durchschnittlich nur 302 für den Arbeitsbetrieb verblieben.

Der Arbeitsverdienst pro Tag und Kopf des Jahres 1874 beträgt: 5 Sgr. 4 Pf., und ist diese Höhe in früheren Jahren niemals erzielt worden.

Derselbe betrug nämlich 1861: 3 Sgr. 4 Pf., 1862: 3 Sgr. 6 Pf., 1863: 3 Sgr. 8 Pf., 1864: 3 Sgr. 6 Pf., 1865: 3 Sgr. 7 Pf., 1866: 3 Sgr. 2 Pf., 1867: 3 Sgr. 1 Pf., 1868: 3 Sgr. 8 Pf., 1869: 3 Sgr. 7 Pf., 1870: 4 Sgr. 2 Pf., 1871: 4 Sgr. 8 Pf., 1872: 4 Sgr. 8 Pf., 1873: 5 Sgr. 2 Pf.

Der Hauptgrund für die Steigerung des durchschnittlich pro Kopf erzielten Arbeitsverdienstes liegt auch im Jahre 1874 darin, daß der Anstalt nur noch Corrigenden mit einer Haftzeit von nicht unter 3 Monaten überwiesen worden, welche für einen geregelten Arbeitsbetrieb verwendbarer sind, als dies bei den früher eingelieferten Untersuchungsgefangenen ꝛc. der Fall war.

Mit dem Arbeitshause zunächst verbunden ist das Asyl für nächtliche Obdachlose.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871, ist die Commune verpflichtet, jedem Hülfsbedürftigen Obdach ꝛc. zu gewähren und wurde in Folge dessen am 5. März 1873 ein Asyl für nächtliche Obdachlose — welche bisher im Gewahrsam der Königlichen Polizeibehörde Aufnahme fanden — eröffnet.

Von jeder Person wird ein Nationale aufgenommen und dasselbe dem am nächsten Morgen 8 Uhr erscheinenden Criminalbeamten, welcher die Verwarnung der betreffenden Personen auf Grund des § 361 Nr. 8 des Strafgesetzbuches vornimmt, vorgelegt.

Verpflegung wird in dem Asyl nicht gewährt.

In der Zeit vom 5. März bis ult. December 1873 sind angenommen: 34163 Männer und 4301 Frauen, Summa 38464 Personen, und zwar war die Aufnahme in den Wintermonaten und besonders im Monat December, in welchem 10471 Personen oder ca. 29 Proc. Aufnahme fanden, am stärksten. Von obigen 38464 Personen wurden zum ersten Male aufgenommen 6078, zum wiederholten Male 32386, Summa 38464, und sind von diesen einer Krankenanstalt überwiesen 1145, dem Arbeitshause 57, dem Polizeianwalt 2552, entlassen 34710, Summa 38464. Die Kosten der Einrichtung des Asyls, welches aus 3 großen Sälen, einem Bureau, einer Untersuchungsstube für den Arzt und 2 Isolirzellen besteht, haben 913 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. betragen.

Das städtische Asyl hat für das weibliche Geschlecht in 1874 eine noch geringere Anziehungskraft gehabt als das S. 175 skizzirte Vereinsasyl, 1874 sind aufgenommen: 84955 Männer und 4566 Frauen, Summa 89511 Pers., gegen 1873, d. h. seit 5. März bis ult. Decbr. also 1874 mehr 51047 Pers.

Die stärkste Aufnahme war im Monat Januar 1874 mit 14573 Personen, die schwächste im Juli 1874 mit 2655.

Von obigen 89511 Personen wurden zum ersten Male aufgenommen 3612, zum wiederholten Male 85899, Summa 89511 Personen, und sind von denselben einer Krankenanstalt überwiesen 332, dem Polizeianwalt 3721, entlassen 85458, Summa 89511 Personen.

Nach dem allgemeinen Bevölkerungs-Verhältnisse des dem Arbeitshause schon seit längerer Zeit angefügten Filial-Hospitals waren 1873 durchschnittlich täglich in der Anstalt 253 Personen gegen 257 des Jahres 1874, also 1874: 4 Personen mehr.

Zur Charakteristik der Hospitaliten bemerken wir, daß von denselben vor ihrer Aufnahme in das Filial bestraft waren 383 Personen 2211 Mal und wurde, um die Ordnung in der Anstalt aufrecht zu erhalten, die Voll-

streckung von 169 Disciplinarstrafen wegen Trunkenheit, Zänkerei, Branntweinschmuggelns, Unreinlichkeiten 2c. im Laufe des Jahres 1874 nothwendig.

An verschiedenen Persönlichkeiten waren im Laufe des Jahres 1874 im Filial 354. Von diesen 354 Personen befanden sich 194 oder 55 Proc. in dem hohen Alter von über 60 Jahren.

Die Gesammtkosten der Verpflegung haben betragen 1874 30346 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. Die Speisung kostete pro Kopf und Tag 1873 4 Sgr. 2 Pf., 1874 4 Sgr. 6 Pf., also 1874 4 Pf. mehr.

Mit der Direction des Arbeitshauses im Zusammenhang befindet sich die Verwaltung der städtischen Irren-Verpflegungs-Anstalt.

Im Jahre 1874 waren durchschnittlich täglich in der Anstalt 428 Kranke, 1873 436, also 1874 8 Kranke weniger.

Im Vergleich zu den Vorjahren waren zusammen mit den auf städtische Rechnung in Privatanstalten untergebrachten Irren täglich durchschnittlich vorhanden 1866: 370 Kranke, 1867: 405, 35 mehr, 1868: 447, 42 mehr, 1869: 480, 33 mehr, 1870: 511, 31 mehr, 1871: 542, 31 mehr, 1872: 595, 53 mehr, 1873: 654, 59 mehr, 1874: 699, 45 mehr, also 1874 gegen 1866 eine Steigerung von ca. 53 Proc.

In der städtischen Irren-Verpflegungs-Anstalt wurden notirt: Bestand ult. December 1873: 430, Zugang während des Jahres 1874: 539.

Von dieser Summa des Zugangs mit 969 wurden geheilt entlassen 26, gebessert entlassen 63, zur Charité translocirt 36, anderen Anstalten überwiesen 316, gestorben 144, also Summa des Abgangs 555. Es war der Bestand ult. December 1874 414.

Wegen Ueberfüllung der Anstalt mußten im vergangenen Jahre 317 Patienten (140 Männer, 177 Frauen) in Privat-Anstalten untergebracht werden. Die Verwaltungskosten für die Anstalt betrugen 1874: 135772 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., 1873: 118141 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., in Folge der durchschnittlich täglich um 45 Personen gestiegenen, von der Anstalt zu verpflegenden Kranken, von denen ein Theil mit 99041 Verpflegungstagen untergebracht werden mußte. Die für letztere gezahlten 60735 Thlr. Verpflegungskosten würden sich, selbst wenn der höchste Satz von 14 Sgr. 5 Pf. (ad. III.) pro Tag angenommen würde, bei der Anstaltspflege auf 47594 Thaler 21 Sgr. 1 Pf. belaufen haben.

Im Friedrich-Wilhelms-Hospital war die tägliche Durchschnittszahl der 1873 verpflegten Personen 574, im Jahre 1874 betrug dieselbe 628, mithin wurden im Jahre 1874 täglich mehr verpflegt 54. Es sind auf die Verpflegung eines Hospitaliten im Jahre 1874 120 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. und mit Anrechnung der Wohnungsmiethe von 11 Thlr. 22 Sgr. pro Kopf 131 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf.

Es stellt sich sonach heraus, daß im Jahre 1874 gegen 1873 pro Kopf und Jahr 11 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. mehr gebraucht worden sind.

Das Capital-Vermögen des Friedrich-Wilhelms-Hospitals betrug am Schlusse des Jahres 1974 unverändert 140174 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf.

Zur Verpflegung in der städtischen Siechen-Anstalt werden nur weibliche Personen aufgenommen.

Es war Bestand am 1. Januar 1874: 117 Personen gegen 1873: 111 Personen, Zugang im Jahre 1874: 79 gegen 1873: 85, Abgang im Jahre 1874: 85 gegen 1873: 79. Bleibt Bestand ult. 1874: 111 gegen 1873: 117.

Die Siechen absorbirten Verpflegungstage im Jahre 1874 41231 Tage gegen 1873 41153 Tage, so daß die Durchschnittszahl der täglich verpflegten Siechen in beiden Jahren 113 betrug.

Von den in der Anstalt befindlichen Personen waren im Jahre 1874 Wittwen 110, Unverehelichte 54, Verehelichte 17, Separirte 7, Eheverlassene 8, Summa 196.

Von diesen Personen hatten 110 ein Lebensalter von über 60 Jahre. —

Von denjenigen als juristische Personen organisirten Anstalten für Wohlfahrtspflege, welche mit der Commune Beziehungen unterhalten, nennen wir zunächst die Hospitäler. Es war ult. 1874 Bestand in der Weidinger-Schreiner'schen Stiftung, Gr. Frankfurterstr. Nr. 23 u. 23a. 55; in Hollmann's Wilhelminen-Amalien-Stiftung, Linienstr. 163, 114; im Nicolaus-Bürger-Hospital, Gr. Frankfurterstr. 13/16, 91; im Hospital zum Heiligen Geist, Heiligegeistgasse 11, und St. Georg, Georgen-Kirchplatz 33/34, 90; im St. Gertraudten-Hospital 95; im St. Jacobs-Hospital, Oranienstr. 80, 22; im Jerusalems-Hospital, Jerusalemerstr. 57, 15; zusammen 482.

Am 1. Januar 1874 bestand das zinsbar angelegte Capital-Vermögen der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame incl. des 48250 Thlr. unantastbaren Stamm-Capitals in 68200 Thlr. 5procentiger Hypotheken. Pro 1874 sind 3629 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. an Zinsen eingegangen.

Seit Begründung der Anstalt bis ult. 1874 ist das Resultat: bis zum Jahre 1867 sind zinslose Darlehne ausgegeben worden an 5051 Personen 148712 Thlr, 25 Sgr., also durchschnittlich 29 Thlr. 13 Sgr. $3^1/_5$ Pf.; von 1867 bis 1874 zinspflichtige Darlehne an 2297 Pers. 61261 Thlr., also durchschnittlich 26 Thr. 20 Sgr. $1^1/_5$ Pf. pro Person. In Summa an 7348 Pers. 209973 Thlr. 25 Sgr.

Die v. Biedersee-Stiftung hat an Darlehnen ausgegeben 1874 an 48 Pers. 1045 Thlr., also durchschnittlich pro Person 21 Thlr. 23 Sgr. $1^1/_2$ Pf.

Das Gesammtvermögen stellt sich auf 9495 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf.

Das Capital-Vermögen des Gesinde-Belohnungs- und Unterstützungs-Fonds dieses Fonds betrug 1874 an Hypotheken 54300 Thlr. in Summa, an sonstigen Zinspapieren 2025 Thlr.

Pro 1874 betrug die Gesammt-Einnahme an Zinsen 2825 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.

An Beiträgen, welche statutenmäßig beim Antritt eines Dienstes an den Fonds zu entrichten sind, sind eingegangen 6379 Thlr. 20 Sgr., gegen die pro 1873 vereinnahmten 6183 Thlr. 25 Sgr., also mehr 195 Thlr. 25 Sgr.

Die von dem Königlichen Polizei-Präsidium angeordnete Controle über die Zahlung dieser Beiträge, welche bei der Annahme der polizeilichen Meldungen der zugezogenen Dienstboten geschehen soll, ist demnach noch nicht so durchgreifend gewesen, als es erwartet wurde. Es sind indeß verschärfte Verfügungen an die Polizei-Reviere erlassen worden und es steht dadurch eine fernere Vermehrung dieser Einnahme in Aussicht. An Unterstützungen waren am 1. Januar zu zahlen an 112 Personen, im Ganzen 3474 Thlr. Zur Unterhaltung des Hospitals sind verausgabt worden 8382 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. Die Zahl der Hospitaliten bestand am 1. Januar 1874 in 5 Männern, 100 Frauen; diesen trat noch hinzu 1 Frau.

Es hatten die Männer ein Lebensalter von durchschnittlich 70 Jahren, die Frauen von 68 Jahren.

An Pflegegeldern sind gezahlt worden 5012 Thlr.

Die städtische Invaliden- und Veteranen-Unterstützungs-Deputation beschäftigte sich zunächst mit der Unterstützung der invaliden Freiwilligen

und Landwehrmänner. Gezahlt sind an solche überhaupt 1024 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. Von hülfsbedürftigen Veteranen aus den Freiheitskriegen 1813/15 wurden beim Anfange des Jahres 1874 noch unterstützt 146 mit monatlich 1458 Thlr. 15 Sgr.; diese Summe erhöhte sich durch die in Folge Beschlusses der Communalbehörden vom 1. Januar 1874 an gewährte allgemeine Unterstützung von je 3 Thlrn., so daß die 146 Personen 1896 Thlr. 15 Sgr. erhielten. Es wurden unterstützt 1873: 182, 1874: 150, 1875: 126. An außerordentlichen Zahlungen sind geleistet 2608 Thlr.

Ueberhaupt sind bei dieser Abtheilung verausgabt worden 24032 Thlr.

In der Unterstützung der Hinterbliebenen der Gefallenen aus dem Kriege mit Dänemark im Jahre 1864 hat sich im Laufe des verflossenen Jahres nichts geändert; es erhielten 5 Personen monatlich 27 Thlr., also durchschnittlich 5 Thlr. 12 Sgr. Die Gesammtausgabe beträgt 384 Thlr. Unterstützungen in Folge von 1870/71 waren 1874 beinahe gar nicht mehr zu leisten und sind gegenwärtig ganz weggefallen.

Der unter Aufsicht des Magistrats stehende Gewerks-Krankenverein hatte 1874: 92077 Mitglieder und 77359 Krankheitsfälle, von denen 75637 in den Wohnungen behandelt wurden. Verausgabt sind an Arzthonorar 15225 und an Verpflegungskosten 72124 Thlr.

Verhandlungen und Entscheidungen des im § 108 der Bundes-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 bezeichneten Streitigkeiten der selbständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gesellen, Gehülfen und Lehrlingen, welche Geschäfte für Berlin zum Ressort der Gemeindebehörde gehören, sind auf Grund des Beschlusses des Magistrats-Collegiums vom 10. August v. J. einem Commissarius zur selbständigen Bearbeitung übertragen worden. In der Zeit vom 1. Octbr. bis 31. Decbr. v. J. sind unter Leitung dieses Commissarius 815 Fälle zur Verhandlung gekommen.

An Klagesachen zwischen selbständigen Gewerbetreibenden und deren Gesellen und Lehrlingen sind im Ganzen anhängig gemacht und durch Vergleich oder Erkenntniß 2c. erledigt 1873: 1151, 1874: 2805, mithin im Jahre 1874 mehr 1654.

Bei den Innungen wurden notirt 1874: aufgenommene Meister 370, eingeschriebene Lehrlinge 1640, ausgeschriebene Lehrlinge 1205.

An Lehrattesten wurden seitens des Magistrats beglaubigt: im Jahre 1873: 87, 1874: 97.

An gerichtlichen Requisitionen zur Abschätzung von Handwerksmeistern, behufs deren Erhaltung im Nahrungsstande (§ 71 und § 95 Thl. I. Tit. 24 der Allg. Gerichtsordnung) gingen ein 1873: 219, 1874: 346.

Um Ertheilung der Erlaubniß zur Anlage neuer resp. Uebernahme schon bestehender Gast- und Schankwirthschaften, Getränkehandlungen 2c. sind eingegangen im Jahre 1874 zusammen 3596, 1873 dagegen dagegen 2584. —

Rücksichtlich der so sehr wichtigen Personalsteuerveranlagung erwähnte in einer amtlichen Conferenz für die Einschätzung von 1876 der Vorsitzende Herr Stadtrath Hübner, daß pro 1875 nach den Ermittelungen und Entscheidungen in der Reclamations-Instanz vielfach mangelhafte Einschätzungen vorgekommen seien und deshalb in einer großen Zahl von Fällen erhebliche Steuer-Ermäßigungen stattgefunden hätten. Er empfahl die eingehendsten Recherchen, die auch schon zur Ergänzung des vielfach seitens des Publikums unvollständig gelieferten Materials nothwendig seien. Die Personenstands-Aufnahme habe ein äußerst ungünstiges Resultat ergeben und seien die Bewohner bei derselben im Allgemeinen wenig entgegenkommend, wohl aber vielfach renitent gewesen, so daß man in Hunderten von Fällen die noch

nicht eingegangenen Listen gegenwärtig im Wege der administrativen Execution von den Betreffenden einziehen müsse. Die Beweglichkeit der Bevölkerung erschwere der Steuerverwaltung ferner die Ergänzung des Materials und seien von den Steuerzahlern pro 1875 als nicht zu ermitteln 32000 Personen notirt. Bei ihren Recherchen würden daher die Commissionen vielleicht eine große Zahl Bewohner finden, die bisher noch gar nicht besteuert seien, resp. sich der Besteuerung entzogen hätten.

Eine Wendung dieser Verhältnisse zum Bessern ist wesentlich darin zu erweiten, daß bürgerliches Pflichtbewußtsein tiefer in die große städtische Bevölkerung dringe. Der Steuerdruck ist ja keineswegs der eigentliche Grund für die von Herrn Stadtrath Hübner bezeichneten Mängel.

Alle Communen, nicht bloß die vorzugsweise großen, haben im letzten Jahrzehnt ihre Steuern in starker Weise vermehrt gesehen.

In den zwölf Jahren 1864—75 steigen die Steuern der Stadtgemeinde Mannheim nach einander folgendermaßen: 16, 17, 17, 20, 21, 26, 32, 47, 48, 54, 60, 66 Kreuzer von 100 Fl. Steuercapital.

Wenn man nun in kleineren Gemeinden erfahrungsgemäß einer größeren Theilnahme an der Stadt begegnet, so liegt der, sagen wir mechanische Grund für diese Thatsache in dem Umstande, daß in kleinen Gemeinden Jedermann täglich Gelegenheit findet, sich vom Gang der Verwaltung, d. h. materiell gesprochen, der Steuerverwendung in Kenntniß zu erhalten. Diesen Vortheil aber kann für Berlin die Decentralisation zurückbringen.

Dieser Vortheil würde bald auf allen Seiten, namentlich aber auch in der zu Berlin immer größere Dimensionen annehmenden Verwaltung der städtischen Grundstücke sichtbar werden.

Laut Grundbuuch der Stadtgemeinde Berlin, besitzt der Magistrat folgende Grundstücke:

Im I. Standesamtsbezirk = 26, nämlich 2 Rathhäuser, 2 kirchliche Gebäude, 3 Gymnasien, 1 Realschule, 1 Gewerbeschule, 4 Gemeindeschulen, 1 Waisenhaus, 5 Holz-Depot- und Stätteplätze, 1 Feuerwehrgebäude, 1 Gasometergebäude, 5 sonstige Grundstücke.

Im II. Standesamtsbezirk = 8, nämlich 3 Gemeindeschulen, 1 Hospital, 4 Feuerwehrgebäude.

Im III. Standesamtsbezirk = 4, nämlich 2 Gemeindeschulen, 1 Stätteplatz, 1 sonst. Gebäude.

Im IV. Standesamtsbezirk = 10, nämlich 3 Gemeindeschulen, 2 Depotplätze, 1 Gas-Anstalt, 1 Garten und Spielplatz, 1 Ackerstück, 2 sonstige Grundstücke.

Im V. Standesamtsbezirk = 12, nämlich 1 kirchliches Gebäude, 6 Gemeindeschulen, 4 Holz- und Stätteplätze, 1 Ackerstück.

Im VI. Standesamtsbezirk = 31, nämlich 1 Gymnasium, 2 Realschulen, 1 Gewerbeschule, 1 höhere Töchterschule, 10 Gemeindeschulen, 3 Hospitäler und Krankenhäuser, 2 Holz- und Stätteplätze, 1 Gas-Anstalt, 2 Gärten und Spielplätze, 5 sonstige Gebäude, 3 Feuerwehrgebäude.

Im VII. Standesamtsbezirk = 33, nämlich 1 höhere Töchterschnle, 8 Gemeindeschulen, 6 Waisen- und Krankenhäuser, 5 Holz- und Stätteplätze, 1 Feuerwehrgebäude, 1 Wasserwerk, 1 Gasanstalt, 1 Garten und Spielplatz, 5 Ackerstücke und Wiesen, 3 sonstige Grundstücke.

Im VIII. Standesamtsbezirk = 20, nämlich 1 Realschule, 4 Gemeindeschulen, 2 Hospitäler, 2 Holz- und Stätteplätze, 1 Feuerwehrgebäude, 1 Gas-Anstalt, 2 Gärten und Spielplätze, 3 Ackerstücke und Wiesen, 4 sonstige Grundstücke.

Im IX. Standesamtsbezirk = 16, nämlich 2 Gymnasien, 1 Realschule, 1 höhere Töchterschule, 8 Gemeindeschulen, 3 Feuerwehrgebäude, 1 Gas-Anstalt.

Im X. Standesamtsbezirk = 8, nämlich 5 Gemeindeschulen, 2 Gebäude, 1 Ackerstück.

Im XI. Standesamtsbezirk = 18, nämlich 2 Realschulen, 11 Gemeindeschulen, 1 Stätteplatz, 1 Feuerwehrgebäude, 1 Garten und Spielplatz, 1 Ackerstück, 1 Gebäude.

Im XII. Standesamtsbezirk = 11, nämlich 1 Gymnasium, 1 Gemeindeschule, 1 Stätteplatz, 2 Feuerwehrgebäude, 6 Ackerstücke.

Im XIII. Standesamtsbezirk = 20, nämlich 2 Gemeindeschulen, 5 Depot- und Holzplätze, 1 Feuerwehrgebäude, 1 Gasanstalt, 10 Ackerstücke und Wiesen, 1 Grundstück.

Im Nieder-Barnim'schen Kreise = 14, nämlich 1 Waisenhaus, 6 Ackerstücke und Wiesen, 2 Seen, 5 sonstige Gebäude.

Im Teltower Kreise = 20, nämlich 1 Stätteplatz, 1 Gartenland, 17 Ackerstücke und Wiesen, 1 sonst. Grundstück.

In der Zauche = 1 Grundstück.

Die Verwaltung dieser Grundstücke ist keineswegs eine einheitliche, vielmehr sind außer der Grundeigenthums-Deputation, der gesammte Magistrat, die Kirchen- und Schulabtheilung, die Schuldeputation, die Armendirection, die Verwaltungen des Erleuchtungswesens und der Wasserwerke, Park- und Gartendeputation, die Hospitalverwaltungen und die Steuerdeputation betheiligt.

Die Thätigkeit der projectirten Bezirksdeputationen, in welchen grade die Bürgerdeputirten mit Erfolg zur Geltung gelangen können, möchte in sich begreifen die Sorge für Grundeigenthum, Schulwesen, Waisenpflege, Bauverwaltung, Straßenreinigung, Steuereinziehung. Sämmtliche wichtige Aufgaben der Commune, nämlich die Sphären des Armen- und Gesundheitswesens, Schulwesens, Verkehrs und der Finanzen, sollen somit der localen Theilnahme nähergerückt werden. Auf der andern Seite würde aber in seinen, wie wir gesehen haben, wichtigsten Beziehungen der Centralpunkt der Stadtverwaltung entlastet und die Kosten der Administration herabgemindert. Bei einer Verdoppelung der Volksmenge haben diese sich nach dem bisherigen System verfünffacht.

Die städtische Verwaltung als solche erforderte Zuschuß im Jahre 1858: 181960, 1868: 382693, 1872: 593884, 1873: 807543, 1874: 906587.

Wenn der Zuschuß des Jahres 1858 = 100 gesetzt wird, so betrugen in jedem nächsten Jahre die Zuschüsse 101, 104, 114, 122, 129, 148, 161, 173, 205, 210, 223, 262, 272, 326, 436, 500.

Unter der Verwaltung der Deputation für Brennmaterialien sind in den letzten 3 Jahren verbraucht worden:

	Holz.	Torf.	Steinkohlen.	Braunkohlen.
1872	6917 M.	6389 M.	51 962 Ctr.	11 009,62 Ctr.
1873	6579 „	6376 „	49 920 „	5 571,22 „
1874	6652 „	5892,5 „	70 207,98 „	17 540 „

Die Kosten waren 1874 67 331 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

Der Preis der Brennmaterialien ist im Jahre 1874 wiederum gestiegen und beträgt für Kief. Klobenholz der C.-Meter 2 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., Torf der C.-Meter 1 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf., Steinkohlen pr. Ctr. 13 Sgr. 5 Pf., Braunkohlen 9 Sgr.

Während die der Stadtkasse zur Last fallenden Kosten der Ortspolizei-

Verwaltung im Jahre 1873: 260468 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. betragen haben, belaufen sich dieselben pro 1874 auf 293573 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf.

Durch den Etat pro 1874 waren dieselben veranschlagt auf 244216 Thaler 28 Sgr. 9 Pf. Zu der beträchtlichen Mehrausgabe von rot. 50000 Thlrn. haben im Wesentlichen die folgenden Etatstitel beigetragen, und zwar 1. für die Schutzmannschaft (Ersatzpferde und Futterkosten für die Pferde), 2. für Bureaukosten (Utensilien und Schreibmaterialien), 3. für Miethen und Kosten der Heizung und Reinigung der Revierbureaus 2c., 4. für die Baupolizei (Revisionsgebühren für die Rathsmeister).

Es haben die Mehrkosten gegen den Etatsansatz betragen ad 1 rot. in Thalern: 10000, ad 2 rot. 10000, ad 3 rot. 18000, ad 4 rot. 5000.

Aus der Ueberschreitung ad. 3. dürfte abermals hervorgehen, wie schwierig es ist, die Polizeirevier-Bureaus resp. Wachen in Privathäusern unterzubringen, und daß die Frage wegen Beschaffung eigener Häuser für die bezeichneten Zwecke immer dringender an die Commune herantritt.

Die bei der Reorganisation der Schutzmannschaft im Jahre 1873 in Aussicht genommene Etablirung von 12 Bezirkswachen wurde zu Ende geführt, indeß wurde schon 1874 die seitdem ausgeführte abermalige Vermehrung der Schutzmannschaft und gleichzeitig der Revier-Bureaus in Aussicht genommen. Diese sind denn auch gegenwärtig um 20 Proc., nämlich auf 60, vermehrt worden.

Mit dem 1. Juli 1874 sind zufolge der neuen kirchlichen Gesetzgebung bei den hiesigen städtischen Patronatskirchen an die Stelle der bisherigen Kirchenvorstände die Gemeinde-Kirchenräthe getreten, zu welchen letzteren der Magistrat je ein Gemeindeglied als Aeltesten ernannt hat. Die Geschäfte des Magistrats als Kirchenpatron haben durch die neue Organisation der Kirchenverwaltung eine sehr wesentliche Aenderung zunächst nicht erfahren. Denn ihm sind verblieben: Aufsicht und Mitwirkung bei der Verwaltung der Kasse, die Wahl der Geistlichen sowie der Kirchenbeamten und das Recht der Zustimmung zu den Geschäften der Vermögensverwaltung, namentlich zu der Etats-Aufstellung.

Die auf das Kirchenwesen bezüglichen Ausgaben der Stadthauptkasse waren 1874 als Ordinarium 894 Thlr.

Der Nicolaikirche und der Marienkirche ist zur Erbauung eines Leichenhauses auf dem neuen Begräbnißplatz der betreffenden Gemeinden vor dem ehemaligen Prenzlauer Thore, ein Zuschuß von 15000 Mark aus dem Leichenfuhrpachtfonds bewilligt worden; ingleichen der freireligiösen Gemeinde behufs Ausführung des Baues einer Leichenhalle auf dem Begräbnißplatz dieser Gemeinde in der Pappel-Allee die Summe von 2000 Thln. aus demselben Fonds.

In den auf den hiesigen Begräbnißplätzen befindlichen Leichenhäusern sind während des Jahres 1874: 5842 Leichen eingestellt worden; gegen das Jahr 1873, in welchem 5553 Einstellungen stattgefunden haben, hat sich die Zahl derselben daher im Jahre 1874 um 299 vermehrt.

Eine Neuordnung des gesammten Bestattungswesens ist für Berlin dringendes Bedürfniß, und dürfte die Discussion über das „Wie" schon in den nächsten Jahren zum Abschluß gelangen. —

Fassen wir die Gipfel der durch diese unvollständigen Beiträge zur Volkskunde aufgethürmten Zahlenpyramiden noch einmal ins Auge, so ergiebt sich folgender Endschluß.

Die Bevölkerung vermehrt sich jährlich um 7 Proc., aber unter dieser

Vermehrung sind 75 Proc. Eingewanderte. Grade die besten Altersklassen sind ihrer Geburt nach überwiegend keine Berliner.

In Folge dessen nimmt die Sterblichkeit im Verhältniß zur Bevölkerung ab, allein durch die Gesundheits-Statistik wird klar, daß die wahrhaft bedrohlichen Feinde, nämlich die Epidemien, täglich an Boden gewinnen. Die Culturentwickelung zeigt reiche Gelegenheit zu Vermehrung der Kenntnisse, aber keine ganz entsprechende Besserung des moralischen Gehaltes. Die Wirthschaftsentwicklung zeigt trotz des vor zwei Jahren eingetretenen, jetzt wesentlich überwundenen Falles ein Reicherwerden der Gesammtbevölkerung, allein die Vertheilung des Reichthums ist in den verschiedenen Stadtgegenden durchaus verschieden, und die Berufsverhältnisse verschieben sich in einer nicht immer günstigen Weise. Einen festen Punkt gewährt die Selbstverwaltung, allein die Theilnahme der Bevölkerung an derselben ist im Abnehmen begriffen. Nur in der zweiten Klasse der Communalwähler, also etwa im eigentlichen Mittelstande, nehmen wir, der Wahlstatistik nach, kein Erschlaffen des bürgerlichen Sinnes wahr. Um diesen festen Punkt zu stärken, sind jedoch schon in 1874 die Mittel angebahnt worden. Die Theilnahme der Bevölkerung an den Communalangelegenheiten wird eben mit Naturgewalt immer kräftiger werden, wenn die Stadt als Ganzes nach außen hin selbständig wird, und wenn die berechtigten Eigenthümlichkeiten der einzelnen Stadttheile durch Decentralisation ihren adäquaten Ausdruck finden.

Alsdann wird das Berliner einzelne Bürgerleben, auf dessen Förderung doch das gesammte Berliner Gemeinleben seiner zweckentsprechenden Leitung gemäß in der That hindrängt, überall nun stärker das Bewußtsein gewinnen, daß die Millionstadt für ihre Einwohner keine Menschenwüste darstellt, sondern ein organisirtes Volksleben enthält.

Stein war gezwungen 1808 der Berliner Bürgerschaft darüber Lehrung zu ertheilen, daß es ihrer unwürdig sei, sich nach dem alten System bevormunden zu lassen. Der Staat könne weder bestehen noch sich reorganisiren, wenn die Bürger nicht selbst ihren Angelegenheiten verwalteten.

Humboldt wiederum nannte Berlin schon 17 Jahre später, jetzt gerade vor 50 Jahren von Paris aus: „Die Hauptstadt der deutschen Civilisation!"

Wahre Civilisation aber heißt sowohl der Etymologie nach als gemäß der von der Volkskunde zu betreibenden Thatsachenprobe nichts anderes als **Verbürgerlichung**.

Der Bürgersinn jedoch, wodurch sonst kann er besser gestärkt werden, denn durch Selbstverwaltung?

Als Frucht wirklicher Selbstverwaltung hat sich für die kühlste Beobachtung überall herausgestellt „jene sittliche Energie, welche den Staat beherrscht, weil sie sich selber zu beherrschen weiß, welche den Einzelnen aufhebt in dem größeren Ganzen und den engen Egoismus zum Nationalsinn läutert, diese eigentliche Herrlichkeit und Gewaltigkeit der Menschennatur, auf welcher der Staat ruht."

Druck von Kerskes & Hohmann in Berlin. SW.

Berliner
Städtisches Jahrbuch

für

Volkswirthschaft und Statistik.

Dritter Jahrgang.

Herausgegeben

von

Richard Böckh
Director des statistischen Bureaus der Stadt Berlin.



Berlin.
Verlag von Leonhard Simion.
1877.

Druck von Kerskes & Hohmann in Berlin.

Vorwort.

Wenn die drei Jahrgänge des Städtischen Jahrbuches, über deren Herausgabe im Herbst 1873 Bestimmung getroffen war, in ihrer Anlage und ihrem Inhalt erhebliche Verschiedenheit zeigen, so erklärt sich dies leicht daraus, daß die Bearbeitung jedes derselben mit der Direction des statistischen Bureaus der Stadt in die Hand einer anderen Persönlichkeit gelegt war. Indeß ist die Verschiedenheit, welche wohl am stärksten bei Vergleichung der Inhalts-Verzeichnisse hervortritt, doch keine fundamentale. Nicht nur in dem mitgetheilten Material, dessen große Masse aus den entsprechenden Quellen entnommen werden mußte, auch in der Anordnung und selbst in den Auffassungen wird der Leser vielfach eine Uebereinstimmung finden, wie solche auch den persönlichen Beziehungen der drei Herausgeber untereinander entspricht, von denen die beiden ersteren (im Jahre 1863 bezw. 1870) an dem statistischen Seminar des Königlich Preußischen statistischen Bureaus theilnahmen, an welchem der jetzige Herausgeber gleichzeitig als Lehrer fungirte. In den Augen des Herausgebers dieses Jahrganges ist die Verschiedenheit der drei Bände mehr eine Entwickelung, wenn auch jeder spätere Band mit Nothwendigkeit der besonderen Vorzüge entbehrt, welche die persönlichen Talente des Herausgebers des früheren seinem Werke nothwendig aufprägten. Zu diesen Vorzügen gehört namentlich — wie ich im Nekrolog Schwabe's bereits im vorigen Jahrgang näher ausgeführt — die philosophisch popularisirende Richtung, welche Dr. Schwabe in enger Verbindung mit dem Dr. Bartholomäi einschlug, welcher letztere in weiten Kreisen geschätzte langjährige Mitarbeiter des Jahrbuchs inzwischen aus dem statistischen Bureau der Stadt ausgeschieden ist, nachdem er noch für den zweiten Jahrgang des Jahrbuches die Bevölkerungs- und Sterblichkeits-Verhältnisse ꝛc. bearbeitet, auch für diesen dritten Jahrgang Vorarbeiten zum zweiten, zehnten und elften Abschnitt geliefert hatte.

Die Bearbeitung eines statistischen Jahrbuches für die Stadt Berlin hatte nicht erst unter meinem Amtsvorgänger begonnen; es liegen uns die trefflichen Jahresberichte des vormaligen statistischen Amtes des Königlichen Polizei-Präsidiums vor, die statistischen Jahrbücher, welche der Geheime Medicinalrath Müller zusammen mit dem Dr. Schneider für die Jahre 1852 bis 1854 herausgab. Daß die Fortsetzung eines solchen Werkes, dessen höherer innerer Werth geradezu ins Auge springt, vor 22 Jahren unmöglich erschien, kann nicht auffallen, — ist doch das Reich der Statistik im ganzen auch jetzt noch ein unbekanntes Land! Erst 12 Jahre später, nach der Errichtung des statistischen Bureaus der Stadt, wurde von dem einstweiligen Leiter desselben

ein ähnliches Unternehmen ins Leben gerufen, das unter dem bescheidenen Titel eines Berliner Stadt- und Gemeinde-Kalenders für 1867 neben manchem anderen auch eine vier Bogen starke Berliner Statistik brachte, und aus dem sich dann das Städtische Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik entwickelte. Es bedurfte einer Anzahl kleiner Abhandlungen, sowie der Beifügung einer Berliner Chronik, wenn nicht das Unternehmen das Schicksal des vorigen theilen sollte. Es war dies eine Connivenz, die dem strebsamen und geistvollen Herausgeber nur wenig Dank eintrug; er erfuhr Angriffe, bei denen, was er selbst wohl nie ausgesprochen, die Anstoß gebenden Worte meist nicht von ihm herrührten. Mit der öfteren Herausgabe des Jahrbuches, welches nun regelmäßig erschien, nahm indeß der statistische Stoff einen größeren Raum in Anspruch, und selbst in der sogenannten Chronik fanden zahlreiche statistische Materialien ihre Stelle.

Es war ein richtiger Gedanke, daß Dr. Huppé die Einordnung des ganzen statistischen Stoffes in eine systematische Form versuchte. Allerdings ließ er die Schwabe'sche Statistik von Berlin, welche für 1873 zumeist noch bei Lebzeiten des letzteren im Bureau aufgestellt war, besonders bestehen, indem er ihr bei der weiteren Hinausschiebung des Erscheinens des zweiten Jahrgangs die entsprechenden Data für 1874 größerentheils anschloß. Dann aber unternahm er es, das zuletzt unter der Chronik behandelte zusammen mit dem Inhalt der Verwaltungsberichte der städtischen Deputationen, in denen sich ihm eine neue reiche Fundgrube der Berliner Statistik erschlossen hatte, und mit allen übrigen ihm zugänglichen statistischen Materialien zu verarbeiten. So erwuchs ihm unter der Hand eine zweite Statistik, welche er unter dem Namen der Volkskunde oder Demologie (eine Variation des in Frankreich seit A. Guillard für Statistik gebräuchlichen Ausdruckes Demographie) in einer ähnlichen und gleich umfassenden Gliederung dem ersten Theile anschloß. Indem er hiermit sowohl zwei Jahrgänge wie zwei Statistiken in einem Bande vereinigte, mußten die nach der früheren Anordnung für das Jahrbuch vorliegenden Abhandlungen, unter welchen sich solche vom Director Neßmann und dem inzwischen verstorbenen Regierungsrath C. Dieterici befanden, aus Mangel an Raum zurückbleiben.

Es wird für den Herausgeber keiner Entschuldigung bedürfen, daß er die Huppé'sche Einrichtung des Jahrbuches nicht beibehielt, welche nach dem vorgesagten in besonderen Verhältnissen motivirt war, und deren sehr verdienstliche Tendenz überdies in Folge der vom sechsten Bogen ab gewählten Form nicht einmal zu einer entsprechenden Geltung kommen konnte. Nicht den Herausgeber trifft der Vorwurf, daß er für zwei Drittel seiner statistischen Arbeit sich genöthigt hielt, von der für die richtige sachliche Behandlung gebotenen Tabellenform Abstand zu nehmen; vielmehr war dies die Folge der Vertragsbestimmung, welche den Umfang des Jahrbuches auf 22 Normal-Druckbogen beschränkte, und es blieb dem damaligen Herausgeber nur die Wahl zwischen einer solchen, zwar nur formellen, aber doch nicht minder schwer wiegenden Schädigung des ganzen Stoffes, und der Weglassung des über die Normalbogenzahl hinausgehenden Theiles seiner Statistik.

Auch auf den hier vorliegenden dritten Jahrgang, welcher die Erhebungen für das Jahr 1875 (und bezw. die Vorjahre) enthält, hat die bezügliche Vertragsbestimmung ihre schädigende Wirkung geübt; denn da die Bearbeitung, gegenüber der Fülle des vorhandenen statistischen Stoffes schon zu knapp angelegt, sich ebenso wie die des Dr. Huppé auf reichlich 15 Druckbogen erstreckte, so wurden auch diesmal die 22 Normaldruckbogen vorzeitig überschritten. Der Herausgeber wählte diesmal den andern Weg, indem er dem

Beispiele des Königlichen statistischen Bureaus folgend, welches in seinem periodisch erschienenen statistischen Jahrbuche jedesmal nur einen Theil der betreffenden Abschnitte behandelt hat, die drei letzten Abschnitte (Unterricht, Kirchenverbände, öffentliche Lasten und Rechte) für diesmal einfach zurücklegte. Auch die beabsichtigte Beigabe einer graphischen Darstellung, wie deren einzelne frühere Jahrgänge der Schwabe'schen Jahrbücher gebracht hatten, und wie solche nachgerade einen integrirenden Theil statistischer Werke bilden, mußte aus den gleichen Rücksichten sowohl beim zweiten wie beim dritten Jahrgange unterbleiben.

Daß auf diese Weise der Inhalt des Jahrbuchs um einen Theil, ungefähr um ein Sechstel des Ganzen, verstümmelt ist, bedauert der Bearbeiter nicht nur deßhalb, weil nun dem Leser das Gesammtbild fehlt, auch bei einzelnen Puncten, bei welchen die Beziehung der früheren Abschnitte zu den späteren von Wichtigkeit ist, die Anführungen unvollständig scheinen, — sondern namentlich deßhalb, weil auch zu den drei letzten Abschnitten zahlreiche Vereine auf die diesseitige Anfrage Nachrichten eingesandt hatten. Wird indeß — wie der Herausgeber nicht zweifelt — das weitere regelmäßige Erscheinen des Jahrbuchs als ein Bedürfniß anerkannt, so wird es dem neuen Jahrgang vorbehalten sein, das jetzt versäumte nachzuholen. Es wird dies um so eher angehen, als das diesmalige Jahrbuch einiges aus früheren Jahren nachholen mußte, da der Abschluß des vorigen Jahrganges (im September 1875) für 1873 allerdings spät, für 1874 aber vorzeitig stattgefunden hatte. Eine unausgesetzte Aufeinanderfolge der Jahrbücher — ohne Ueberschlagen von Jahren — ist für die Kenntniß der Berliner Zustände unentbehrlich; man sieht dies schon daraus, daß in dem halben Jahre, seit die ersten Druckbogen der nachstehenden Arbeit geschrieben wurden, sich manches in den abgedruckten Zahlen geändert hat, manche der damaligen Aufstellungen berichtigt worden sind, und manches von statistischer Wichtigkeit hinzugekommen ist.

Aber auch bei regelmäßigem Erscheinen des Jahrbuches kann der Herausgeber nicht verhehlen, daß das 1873 angenommene Maaß der Aufgabe gegenüber, eine Uebersicht der Berliner Zustände, unter Benutzung aller statistischen Erhebungen, zu geben, nicht ausreichend ist. Ich verweise hier auf den viel bedeutenderen Umfang, den seiner Zeit das statistische Jahrbuch des Geheimraths Müller hatte, das reichlich 30 Normal-Druckbogen enthielt, und auf das gleich umfassende elegante Jahrbuch der Stadt Pest, ganz abgesehen von den großen höchst werthvollen Tabellenwerken, welche verschiedene Staatenbureaux als statistische Jahrbücher regelmäßig herausgeben. Und seit vor zwanzig Jahren das Jahrbuch des statistischen Amtes einging, hat die Berliner Statistik, wenn auch nicht allseitig — denn selbst in neuester Zeit sind nach einzelnen Seiten hin entschiedene Rückgänge zu beklagen —, aber doch im ganzen und großen, sich erweitert. — Das Wohlwollen der Königlichen Staatsbehörden, welches die Benutzung ihrer reichhaltigen statistischen Materialien gestattet hat, unter denen diejenigen aus der Verwaltung der Königlichen Ministerien des Innern und der Justiz, des Königlichen Polizeipräsidiums und des Königlichen Stadtgerichts an statistischer Bedeutung in erster Linie stehen, — sowie das fortgesetzte Entgegenkommen eines großen Theils der hier bestehenden Unternehmungen und Gesellschaften für öffentliche Zwecke macht es möglich, eine ähnlich umfassende und eingehende Darstellung der Berliner Statistik zu unternehmen, wie sie vormals das statistische Amt des Königlichen Polizei-Präsidiums lieferte. Nachdem gegen Ende 1875 die Uebertragung der Bearbeitung der Personalstatistik an das statistische Bureau der Stadt eingetreten ist, darf wohl der Anspruch erhoben werden, daß die Leistungen des letzteren hinter denen des älteren Amtes nicht zurückbleiben sollten.

Als der Herausgeber des zweiten Jahrganges seine Arbeit abschloß, verkündete er, daß am ersten Juli 1875 die Bevölkerung von Berlin eine Million erreicht habe. Der Herausgeber dieses Jahrgangs war damals entgegengesetzter Ansicht, er glaubt, daß auch jetzt die Million noch nicht erreicht ist, und ist überhaupt kein so begeisterter Anhänger des Decimalsystems, daß er auf die Ueberschreitung einer Decimalstelle besonderen Werth legte. Nicht auf die Zahl der Einwohner, sondern auf ihre Wohlfahrt kommt es an, die Statistik hat die Fortschritte derselben zu bezeichnen und — was noch wichtiger — auch ihre Rückschritte. Gewiß aber ist es, daß schon mit der wachsenden Einwohnerzahl die Schwierigkeit der Verwaltung wächst, die Schwierigkeit, das Wohl der Einwohner nach allen Seiten hin zu fördern und zu schützen, was in kleinen Verhältnißen so leicht erscheint. Und je größer die Stadt, desto schwieriger, aber auch desto nothwendiger ist es, von ihren Zuständen diejenige objective Anschauung zu erhalten, welche nur die Statistik geben kann. Möchte daher dem diesseitigen Unternehmen das Wohlwollen, welches dasselbe bisher begleitet hat, erhalten bleiben, und möchte demselben die Unterstützung derjenigen hinzutreten, denen die Ertheilung statistischer Auskunft bisher unwichtig erschien. An diejenigen aber, welche dazu beigetragen haben, durch Gewährung von Material unser Städtisches Jahrbuch zu fördern, ergeht die Bitte, daß sie auf in der Bearbeitung wahrgenommene Mängel aufmerksam machen wollen, da hierdurch die weitere Vervollkommnung dieses im allgemeinen Interesse liegenden Unternehmens am besten erreicht wird.

Berlin, 24. Februar 1877.

Der Herausgeber.

Inhalts-Verzeichniß.

Abschnitt I. Bevölkerung. (Seite 1.)

Abschnitt II. Natur-Verhältnisse. (Seite 64.)

Abschnitt III. Grundbesitz und Gebäude. (Seite 71.)

Abschnitt IV. Oeffentliche Fürsorge für Strassen und Gebäude. (Seite 98.)

Abschnitt V. Handel und Industrie. (Seite 104.)

Abschnitt VI. Verkehr. (Seite 136.)

Abschnitt VII. Versicherungswesen und Anstalten für Selbsthilfe. (Seite 151.)

Abschnitt VIII. Armenwesen, Wohlthätigkeit und Krankenpflege. (Seite 164.)

Abschnitt IX. Polizei, Rechtspflege, Gefängnisse. (Seite 179.)

Wegen Mangels an Raum mußten zurückbleiben:

Abschnitt X. Anstalten für Erziehung, Unterricht und Bildung.

1. Höhere Unterrichts-Anstalten.
2. Oeffentliche Unterrichts-Anstalten mittleren Grades.
3. Oeffentliche Volksschulen.
4. Schulen von Vereinen, Kirchen, Instituten, Privat-Unterrichts-Anstalten ꝛc.
5. Thätigkeit der Vereine für Bildungszwecke ꝛc.
6. Sammlungen für Bildungszwecke.

Abschnitt XI. Religions-Gemeinschaften.

Abschnitt XII. Oeffentliche Lasten und Rechte.

1. Ersatzaushebungen, städtische Leistungen für Militairzwecke.
2. Aufkommen an directen und indirecten Staats-Abgaben.
3. Die städtischen Gemeinde-Abgaben.
4. Die Wahlen nach dem Dreiklassensystem ꝛc.
5. Die städtischen Aemter.
6. Der Stadthaushalt.

Berichtigungen und Nachträge.

Zu Seite 1 und verschiedenen anderen Stellen: wo vom „vorigen" Jahre die Rede ist, bedeutet es 187**5**, von „diesem" Jahre 187**6**.

Zu S. 3 (und S. 21 unten). Die ad 1 a. b. c. d. bezeichneten Uebersichten sind inzwischen publicirt S. 296, 338, 339, 340 der Veröffentlichungen des stat. Bur., Jg. 1876.

Zu S. 4. Zeile Moabit l. **30**,7 Procent.

Zu S. 6. Einwohnerzahl 1875 l. 96**6** 858, — ebend. Wohnbevölkerung, Zeile 12 und 13 von unten: 959 **546**; außerhalb Wohnende 13 **520 (7652 m., 5868 w.).**

Zu S. 7 u. 8. Bei den Anstalten gehen beim Friedrichswerder, Stralauer Viertel, Königsviertel, Oranienburger Vorstadt je 1 ab. Die Hauptsumme der Anstalten wird hiernach 33**3**, aller Haushaltungen (S. 7) 214 1**28**. — S. 8. Friedrich-Wilhelmstadt Familien-Haushaltungen, männlich, muß heißen **8541**, ebendaselbst Pfleglinge, männlich **1686**, die entsprechenden Hauptsummen 4**60 759** bezw. 2**3 448**.

Zu S. 19. Zeile Geboren 1800 u. früher: Preuß. Staatsangehörige (Civil) 190**5**, sonstige Reichsangehörige **25**, Ausländer **17**; — Zl. Ueberhaupt: 450 4**63**, 10 284, 51**87**.

Zu S. 20. Dorotheenstadt: (dieselben Spalten) 913**7**, 418, 31**8**; Zl. Friedrichstadt: 32 9**0**6, 127**0**, 73**4**; — Zl. Stadt Berlin: 4688**98**, 11 35**4**, 51**87**.

Zu S. 26 Zl. 2 v. u.: Richtiger 158 850, da die Zählung 163 090 Ehefr. ergeben hat.

Zu S. 30. In der Tabelle Zl. 1 l. **älter** (st. jünger), Zl. 8 l. **jünger** (st. älter).

Zu S. 36. Den Zahlen aller Geborenen (für 1875) und der außerehelich Geborenen treten 12 männliche und 14 weibliche, überhaupt 26 Findlinge hinzu; dieselben vertheilen sich auf die Monate S. 37 mit 2, 3, 2, 6, 2, 2, 3, 2, 2, 0, 2, 0; der entsprechenden Zusätze bedarf auch die Tabelle S. 38 (weiblich mit 1, 1, 1, 3, 1, 2, 2, 1, 0, 0, 2, 0) und die Tabelle S. 45 bei den im ersten Monat bezw. den im ersten Lebensjahre Gestorbenen, der entsprechenden Aenderung auch die zweite und bezw. die letzte Zeile der Tabelle S. 46.

Zu S. 54. Die Sterblichkeitstafel aus den Fällen des Jahres 1875 (nebst vierjährigem Durchschnitt) ist inzwischen S. 9 bis 12 der Veröffentlichungen von 1877 publicirt.

Zu S. 71. Zl. 3 v. u. lies **6**022, S. 72 Zl. 9 v. o. l. 11 **9**19 Morgen.

Zu S. 73. Zl. 17 l. Hau**pt**kategorien, S. 74, Zl. 29 l. Haus**standsv**erhältniß.

Zu S. 93. Zl. 5, v. u. l. de**m** bezeichneten Jahre.

Zu S. 98, Zl. 13 bis 17. Die angegebenen Summen enthalten nur die Reparaturkosten, die Gesammtausgaben für Hochbauten betrugen 1873 bis 1875: 4 937 342, 4 600 137, 4 234 703 Mark.

Zu S. 104. Zl. 2 v. u. l. 34,64 Pro**cent**.

Zu S. 105 bis 110. Die unter dem 22. Februar abgesandten definitiven Gewerbetabellen ergeben gegen die hier mitgetheilten erhebliche Abweichungen. Die Schlußsummen sind: 1018 Betriebe mit 87 678 ohne Motoren und 1434 Nebenbetriebe, 68 118 männliche und 25 878 weibliche Geschäftsleiter, 197 137 männliche, 49 633 weibliche, überhaupt 246 770 beschäftigte Personen.

Zu S. 146 Zl. 11 ist „etwas" zu streichen.

Zu S. 163. Zl. 22 v. u. l. **reinen** (st. freien). S. 164 Zl. 10 l. **4**19 585. S. 169 Lazarus-Krankenhaus l. 19 7**37**. S. 177 ebendas. aufgenommen **901**. S. 179 October l. **2**551.

Abschnitt I.

Bevölkerung.

1. Stand der Bevölkerung.

Die neueste Kenntniß der Bevölkerungszahl und der Eigenschaften der Bevölkerung giebt die Zählung vom 1. December vorigen Jahres, von deren Ergebnissen zur Zeit erst ein kleiner Theil bearbeitet vorliegt. Sie ist mittelst Individual-Zählkarten ausgeführt, auf welchen Alter und Geschlecht, Civilstand, Religionsbekenntniß, Staatsangehörigkeit, Wohnort, Berufsstand und Arbeitsstellung jedes einzelnen Anwesenden einzutragen waren, für Berlin ist außerdem auch diesmal der Geburtsort, das Jahr des Zuzuges jedes auswärts Geborenen nach Berlin, ferner bei Verheiratheten das Jahr der Verheirathung, sowie die Angabe, ob blind oder taubstumm erhoben worden. Neben diesen Zählkarten sind Verzeichnisse der An- und Abwesenden nebst Angabe des Verhältnisses zum Haushaltsvorstand hier ebenso wie im ganzen Staate aufgestellt worden. Mit der diesmaligen Volkszählung ist außerdem die Aufnahme einer Gewerbestatistik verbunden worden, welche die Zahl der in den einzelnen Betrieben beschäftigten Personen nach bestimmten Unterabtheilungen, sowie die Zahl und Art der Motoren und der Arbeitsvorrichtungen in jedem Hauptgewerbszweige ergiebt. Auch die Verbindung der Volkszählung mit der Aufnahme der Wohnungen und ihrer Räumlichkeiten auf den einzelnen Grundstücken ist nach dem Beschlusse der Deputation für Statistik diesmal beibehalten worden, und zwar in der alten Weise durch Grundstückskarten und Wohnungskarten; der Vorschlag des Herausgebers des Jahrbuches, die Gebäude- und Wohnungsaufnahme einen Monat vor der Zählung zugleich als eine vorbereitende Aufnahme durch die Hausbesitzer*) stattfinden zu lassen, wurde nicht angenommen, es hatten also die Haushaltsvorsteher und einzeln lebenden selbstständigen Personen sowohl die erwähnten Haushaltsverzeichnisse und Zählkarten der Anwesenden, wie auch die Wohnungskarten und die für größere Geschäfte entworfenen — Gewerbefragebogen am Zählungstage auszufüllen.

---

*) Sie ist dem Vernehmen nach in einer andern deutschen Stadt, wohin die bezüglichen Formulare von hier aus mitgetheilt waren, mit bestem Erfolge zur Ausführung gebracht.

Berichtigungen und Nachträge.

Zu Seite 1 und verschiedenen anderen Stellen: wo vom „vorigen" Jahre die Rede ist, bedeutet es 187**5**, von „diesem" Jahre 187**6**.

Zu S. 3 (und S. 21 unten). Die ad 1 a. b. c. d. bezeichneten Uebersichten sind inzwischen publicirt S. 296, 338, 339, 340 der Veröffentlichungen des stat. Bur., Jg. 1876.

Zu S. 4. Zeile Moabit l. **30**,7 Procent.

Zu S. 6. Einwohnerzahl 1875 l. 96**6** 858, — ebend. Wohnbevölkerung, Zeile 12 und 13 von unten: 959 **546**; außerhalb Wohnende 13 **520 (7652 m., 5868 w.)**.

Zu S. 7 u. 8. Bei den Anstalten gehen beim Friedrichswerder, Stralauer Viertel, Königsviertel, Oranienburger Vorstadt je 1 ab. Die Hauptsumme der Anstalten wird hiernach 33**3**, aller Haushaltungen (S. 7) 214 1**28**. — S. 8. Friedrich-Wilhelmstadt Familien-Haushaltungen, männlich, muß heißen **8541**, ebendaselbst Pfleglinge, männlich **1686**, die entsprechenden Hauptsummen 4**60 759** bezw. 2**3 448**.

Zu S. 19. Zeile Geboren 1800 u. früher: Preuß. Staatsangehörige (Civil) 190**5**, sonstige Reichsangehörige **25**, Ausländer **17**; — Zl. Ueberhaupt: 450 4**63**, 10 28**4**, 518**7**.

Zu S. 20. Dorotheenstadt: (dieselben Spalten) 91**37**, 418, 31**8**; Zl. Friedrichstadt: 32 **906**, 127**0**, 73**4**; — Zl. Stadt Berlin: 4688**98**, 11 35**4**, 518**7**.

Zu S. 26 Zl. 2 v. u.: Richtiger 158 850, da die Zählung 163 090 Ehefr. ergeben hat.

Zu S. 30. In der Tabelle Zl. 1 l. **älter** (st. jünger), Zl. 8 l. **jünger** (st. älter).

Zu S. 36. Den Zahlen aller Geborenen (für 1875) und der außerehelich Geborenen treten 12 männliche und 14 weibliche, überhaupt 26 Findlinge hinzu; dieselben vertheilen sich auf die Monate S. 37 mit 2, 3, 2, 6, 2, 2, 3, 2, 2, 0, 2, 0; der entsprechenden Zusätze bedarf auch die Tabelle S. 38 (weiblich mit 1, 1, 1, 3, 1, 2, 2, 1, 0, 0, 2, 0) und die Tabelle S. 45 bei den im ersten Monat bezw. den im ersten Lebensjahre Gestorbenen, der entsprechenden Aenderung auch die zweite und bezw. die letzte Zeile der Tabelle S. 46.

Zu S. 54. Die Sterblichkeitstafel aus den Fällen des Jahres 1875 (nebst vierjährigem Durchschnitt) ist inzwischen S. 9 bis 12 der Veröffentlichungen von 1877 publicirt.

Zu S. 71. Zl. 3 v. u. lies **6**022, S. 72 Zl. 9 v. o. l. 11 **9**19 Morgen.

Zu S. 73. Zl. 17 l. Hau**pt**kategorien, S. 74, Zl. 29 l. Haus**stands**verhältniß.

Zu S. 93. Zl. 5, v. u. l. de**m** bezeichneten Jahr**e**.

Zu S. 98, Zl. 13 bis 17. Die angegebenen Summen enthalten nur die Reparaturkosten, die Gesammtausgaben für Hochbauten betrugen 1873 bis 1875: 4 937 342, 4 600 137, 4 234 703 Mark.

Zu S. 104. Zl. 2 v. u. l. 34,64 Pro**cent**.

Zu S. 105 bis 110. Die unter dem 22. Februar abgesandten definitiven Gewerbetabellen ergeben gegen die hier mitgetheilten erhebliche Abweichungen. Die Schlußsummen sind: 1018 Betriebe mit 87 678 ohne Motoren und 1434 Nebenbetriebe, 68 118 männliche und 25 878 weibliche Geschäftsleiter, 197 137 männliche, 49 633 weibliche, überhaupt 246 770 beschäftigte Personen.

Zu S. 146 Zl. 11 ist „etwas" zu streichen.

Zu S. 163. Zl. 22 v. u. l. **reinen** (st. freien). S. 164 Zl. 10 l. **4**19 585. S. 169 Lazarus-Krankenhaus l. 19 7**37**. S. 177 ebendas. aufgenommen **901**. S. 179 October l. **2**551.

Abschnitt I.

Bevölkerung.

1. Stand der Bevölkerung.

Die neueste Kenntniß der Bevölkerungszahl und der Eigenschaften der Bevölkerung giebt die Zählung vom 1. December vorigen Jahres, von deren Ergebnissen zur Zeit erst ein kleiner Theil bearbeitet vorliegt. Sie ist mittelst Individual-Zählkarten ausgeführt, auf welchen Alter und Geschlecht, Civilstand, Religionsbekenntniß, Staatsangehörigkeit, Wohnort, Berufsstand und Arbeitsstellung jedes einzelnen Anwesenden einzutragen waren, für Berlin ist außerdem auch diesmal der Geburtsort, das Jahr des Zuzuges jedes auswärts Geborenen nach Berlin, ferner bei Verheiratheten das Jahr der Verheirathung, sowie die Angabe, ob blind oder taubstumm erhoben worden. Neben diesen Zählkarten sind Verzeichnisse der An- und Abwesenden nebst Angabe des Verhältnisses zum Haushaltsvorstand hier ebenso wie im ganzen Staate aufgestellt worden. Mit der diesmaligen Volkszählung ist außerdem die Aufnahme einer Gewerbestatistik verbunden worden, welche die Zahl der in den einzelnen Betrieben beschäftigten Personen nach bestimmten Unterabtheilungen, sowie die Zahl und Art der Motoren und der Arbeitsvorrichtungen in jedem Hauptgewerbszweige ergiebt. Auch die Verbindung der Volkszählung mit der Aufnahme der Wohnungen und ihrer Räumlichkeiten auf den einzelnen Grundstücken ist nach dem Beschlusse der Deputation für Statistik diesmal beibehalten worden, und zwar in der alten Weise durch Grundstückskarten und Wohnungskarten; der Vorschlag des Herausgebers des Jahrbuches, die Gebäude- und Wohnungsaufnahme einen Monat vor der Zählung zugleich als eine vorbereitende Aufnahme durch die Hausbesitzer*) stattfinden zu lassen, wurde nicht angenommen, es hatten also die Haushaltsvorsteher und einzeln lebenden selbstständigen Personen sowohl die erwähnten Haushaltsverzeichnisse und Zählkarten der Anwesenden, wie auch die Wohnungskarten und die für größere Geschäfte entworfenen — Gewerbefragebogen am Zählungstage auszufüllen.

---

*) Sie ist dem Vernehmen nach in einer andern deutschen Stadt, wohin die bezüglichen Formulare von hier aus mitgetheilt waren, mit bestem Erfolge zur Ausführung gebracht.

Behufs Ausführung der Volks- und Gewerbezählung war durch Communalbeschluß eine gemischte Commission niedergesetzt, welche unter Hinzutritt des Departementsraths des Königl. Polizeipräsidiums und des Directors des städtischen statistischen Bureaus am 22. October zuerst zusammentrat. Die Hauptaufgabe derselben, die Gewinnung des geeigneten Zählungspersonals wurde dahin gelöst, daß neben 60 Revierdeputirten und ebensoviel Stellvertretern für die einzelnen Polizeireviere 2329 Districtscommissarien für die einzelnen Zähldistricte und 10253 Zählungsrevisoren in Thätigkeit traten, doch waren in 1068 Fällen die beiden letzteren Functionen in einer Person vereinigt. Bei den vorangegangenen Zählungen hatte die Zahl der Zählungsrevisoren 1864: 6006, 1867: 6685, 1871: 7009 betragen. Durchschnittlich kamen somit diesmal auf einen Zähler $1,_7$ Häuser, $20,_7$ Haushaltungen und 93 Einwohner; die Größe der Zählbezirke nach Häusern war indeß in der Weise verschieden, daß die Mehrzahl (5926) nur ein Haus, 2722 zwei, 1032 drei, 380 vier, 169 fünf, 72 sechs, 32 sieben, 34 acht Häuser enthielten; die Größe der Zählungsdistricte ging von einem Hause bis auf zwanzig Häuser. Außerdem wurde die Zählung der Schiffsbevölkerung vom Königl. Polizeipräsidium durch 30 Districtscommissare und 97 Zähler ausgeführt. Die Zählung des diplomatischen Corps wurde vom Kgl. Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten veranlaßt, die Militärgebäude, sowie die Königlichen und Prinzlichen Schlösser waren der communalen Organisation als besondere Zählbezirke angeschlossen worden. Dem Beruf nach befanden sich bei der diesmaligen Volkszählung unter den Districtscommissaren, bezw. den Zählungsrevisoren:

Polizeibeamte	39	180
andere Beamte	298	1039
Aerzte	57	174
Lehrer	265	871
Rentiers	321	1280
Kaufleute	692	2918
Handwerker	267	1722
andere Gewerbetreibende	420	2166.

Die Ausführung der Bureauarbeiten, welche bei der Volkszählung von 1871 vom Bureau der Steuerverwaltung geleistet worden waren, lag diesmal dem statistischen Bureau des Magistrats ob, bei welchem um Mitte October eine besondere Abtheilung für die Volkszählung in getrennten Localitäten errichtet wurde, welche erst im September dieses Jahres mit dem statistischen Bureau vollständig vereinigt worden ist. Die Kosten der eigentlichen Ausführung der Volkszählung stellten sich auf 19335 Mark (worunter 5848 Mark für Formulare, 1044 an Insertionskosten); hierzu kommen jedoch die erheblichen Kosten der Revision der Zählungsmaterialien, namentlich der Zählkarten und Haushaltsverzeichnisse, welche allein bis zum Ende März die Summe von 25725 Mark in Anspruch nahm, ferner die Kosten des Lokals ꝛc. Die Zahl der Zählkarten, welche wegen erheblicher Unvollständigkeiten zur Vervollständigung dem Polizeipräsidium überwiesen wurden, betrug 18920, die der Haushaltsverzeichnisse 457, der Gewerbefragebogen 868; die Vervollständigung der Grundstückskarten und Wohnungskarten wurde meist direct vom statistischen Bureau besorgt.

Was die Resultate der Volkszählung betrifft, so sind die Ansprüche, welche von Seiten des Staates in Betreff der Bearbeitung der Materialien erhoben werden, diesmal hauptsächlich auf die Gewerbestatistik gerichtet,

namentlich auf eine sehr eingehende Classification der Gewerbe in 19 Gruppen, 95 Klassen, 204 Ordnungen, unter Angabe der Zahl der beschäftigten Personen (bei den größeren Gewerben mit 16 Unterrubriken) sowie der Motoren und Arbeitsvorrichtungen (123 Arten). Im Uebrigen wird nur die Unterscheidung der ortsanwesenden Bevölkerung nach zwölf größeren Alters- (d. h. Geburtsjahr-) Klassen in Combination mit der Staats- und Reichsangehörigkeit verlangt (für Preußen außerdem die Unterscheidung der ersten 10 Geburtsjahre). Für die Stadt Berlin erschien dies indeß nicht ausreichend, da eine Stadt, welche innerhalb weniger Jahre durch Zu- und Abzüge sehr bedeutenden Veränderungen unterliegt, eine mehrere Jahre zurückliegende Volkszählung nicht mehr als den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend ansehen kann; die Stadt Berlin muß daher jede Volkszählung zur möglichst vollständigen Kenntniß aller Verhältnisse ausnutzen. In diesem Sinne ist nicht allein die oben erwähnte Erweiterung des Inhaltes der Individualzählkarten durch die sehr wichtigen Fragen des Geburtsortes und Zuzugsjahres ꝛc., sondern auch der vom Herausgeber vorgelegte Bearbeitungsplan, welcher sich auf diese Erweiterungen stützt, von der statistischen Deputation genehmigt worden. Nach demselben soll diesmal der Hauptsache nach Folgendes ermittelt werden:

1) a. die Bevölkerung nach allen einzelnen Geburtsjahrklassen und dem Civilstande (wie das vorigemal),
   b. die Bevölkerung nach den einzelnen Geburtsjahrklassen (seit 1801) und den Jahren des Zuzugs nach Berlin (seit 1851 alle Jahre, 1801 bis 1850 5jährige Klassen),
   c. die außerhalb geborene Bevölkerung nach der Zeit des Zuzuges (16 Klassen) und den einzelnen Geburtsstaaten bezw. 18 verschiedenen preußischen Landestheilen,
   d. die Bevölkerung nach der Zeit des Zuzuges und dem Religionsbekenntniß (etwa 30 Klassen).

2) Die stehenden Ehen und ihre Dauer nach dem combinirten Alter der Ehemänner und Ehefrauen und die Dauer der Ehen der Männer und Frauen, classificirt nach dem Alter derselben.

3) Es soll ferner neben der obenerwähnten vom Reich vorgeschriebenen Ermittelung der Zahl der selbstständig Gewerbtreibenden

   a. eine vollständige Berufsclassification aller Selbstthätigen in 38 Haupt- und 110 Unterklassen unter Angabe der Zahl ihrer Angehörigen, sowie
   b. eine Classification derselben nach bestimmten Alters- und Civilstandsklassen,
   c. eine Classification derselben nach der Zeit des Zuzuges nach Berlin ausgeführt, sowie
   d. besondere Tabellen für die in einer Person combinirten Gewerbe (die Nebenbeschäftigungen) und die von Eheleuten betriebenen (in den Ehen combinirten) Gewerbe

aufgenommen werden.

4) Sollen die Haushaltungen nach ihrer Zusammensetzung unter Unterscheidung von acht Arten des Verhältnisses zum Haushaltsvorstande classificirt, auch bei der Classification der Wohnungen nach ihrer Geräumigkeit die Bewohnerzahl nach den betreffenden Classen des Haushaltsverhältnisses unterschieden werden.

Nachdem das vorläufige Ergebniß der Volkszählung zuerst nach Rückfrage bei dem Zählungspersonal am 5. December mit einer Kopfzahl von 964755 Einwohner publicirt, dann nach Eingang der Zählungsmaterialien beim statistischen Bureau aus den Controlelisten zusammengestellt und mit Nr. 1 des diesjährigen Communalblatts herausgegeben war, wobei sich die Summe der ortsanwesenden Bevölkerung auf 968634 stellte, hat die definitive Feststellung der Bevölkerungszahl erst im August d. J. stattgefunden. Die sich hierbei ergebenden Zahlen sind für die einzelnen Stadttheile die folgenden.

Ortsanwesende Bevölkerung.

Stadttheile (und Standesamtsbezirke)	1875. männlich	1875. weiblich	1875. überhaupt	1871.	Zu- bez. Abnahme. Zahl	Zu- bez. Abnahme. Procent-Verhältniß
Berlin (I.)	16026	14439	30465	32061	— 1596	— 5,0
Alt-Köln (I.)	7748	7560	15308	16554	— 1246	— 7,5
Neu-Köln (VI.)	3261	3556	6817	7203	— 386	— 5,2
Friedrichswerder (I.)	4766	4410	9176	8854	+ 322	+ 3,6
Dorotheenstadt (I.)	9874	8914	18788	19533	— 745	— 3,1
Königsplatz (XIII.)	1150	1536	2686	1500	+ 1186	+79,0
Friedrichstadt (II.)	34912	37953	72865	76359	— 3494	— 4,6
Friedrichs-Vorstadt obere (IV.)	6695	9297	15992	15348	+ 644	+ 4,2
Friedrichs-Vorstadt untere (III.)	4169	7012	11181	11046	+ 135	+ 1,2
Schöneberger Vorstadt (III.)	15349	19437	34786	23195	+11591	+50,4
Tempelhofer Vorstadt (IV.)	23572	21861	45433	33290	+12143	+36,5
Luisenstadt jenseits d. C. (V.)	52053	48921	100974	62441	+38533	+61,8
Luisenstadt diesseits d. C. (VI.)	58393	60672	119065	116302	+ 2763	+ 2,5
Stralauer Viertel (VII.)	58197	57698	115895	101846	+14049	+13,8
Königs-Viertel (VIII.)	28702	28769	57471	49576	+ 7895	+15,9
Spandauer Viertel (IX.)	35673	33661	69334	71465	— 2131	— 2,8
Rosenthaler Vorstadt (X.)	36459	38125	74584	46244	+28340	+61,3
Oranienburger Vorstadt (XI.)	40848	37511	78359	70886	+ 7473	+10,5
Friedrich-Wilhelmstadt (XII.	10222	8948	19170	19476	— 306	— 1,7
Moabit (XII.)	11081	8280	19361	14818	+ 4543	+70,7
Wedding (XIII.)	23433	21827	45260	25342	+19918	+78,8
auf Schiffen	3072	816	3888	3002	+ 886	+28,5
Ueberhaupt	485655	481203	966858	826341*	+140517	+17,0

Es wird hierbei bemerkt, daß die Nothwendigkeit außer den Zahlen für die alten — in den bisherigen Volkszählungsberichten besonders behandelten — Stadttheile auch die der nur theilweise hiermit zusammenfallenden Standesamts-Bezirke zu kennen, dahin geführt hat, daß gegenwärtig die von den Grenzen der Standesamtsbezirke durchschnittenen Stadttheile in je zwei Unterabtheilungen zerlegt werden mußten; es wird daher jetzt der obere und untere Theil der Friedrichs-Vorstadt unterschieden, und werden die Zahlen für den Königsplatzbezirk (die vormaligen Thiergarten-Etablissements mit den Schöneberger Wiesen) von der Dorotheenstadt getrennt.

* Die Zahlen für 1871 sind etwas höher als im Volkszählungsbericht angegeben, da 852 Personen, welche dort nicht nach Stadttheilen getrennt angegeben waren, hier nach der Lage der betreffenden Grundstücke vertheilt worden sind; die Einwohner der Tempelhofer Baracken (welche eigentlich jenseits der Weichbildgrenze lagen, aber bei Berlin gezählt worden sind) sind hierbei zur Tempelhofer Vorstadt gerechnet.

Man sieht hieraus, wie die Bevölkerung im Mittelpunkte der Stadt bereits stillsteht, und in der eigentlichen Altstadt, namentlich in Berlin und Köln bereits eine rückgängige Bewegung annimmt, indeß die weiter außen gelegenen Theile in starkem Wachsthum begriffen sind. In der That geht das Wachsthum der Stadt auch über die Grenzen des Weichbildes hinaus in die anstoßenden Communen, wenngleich von diesen Communen nur wenige (Theile von Charlottenburg, Schöneberg, Friedrichsberg und allenfalls Rixdorf) mit der geschlossenen Häusermasse Berlins selbst in Verbindung stehen. Wie die nachstehenden Bevölkerungszahlen für die nächst Berlin gelegenen 9 Amtsbezirke des Niederbarnimer und bezw. des Teltower Kreises ergeben, deren Umfang sich demjenigen des vormaligen weiteren Polizeibezirks und bez. der projectirten Provinz Berlin nähert, haben einzelne der betreffenden Ortschaften ihre Einwohnerzahl seit der vorigen Zählung verdoppelt, verdreifacht, einzelne sogar vervierfacht und versechsfacht.

Gemeinden im Kreise Teltow.	Einwohnerzahl 1858	1871	1875
Stadt Charlottenburg	11 233	19 518	25 847
Spandauerforst, Sp. Etabl. und Grunewald	99	166	460
Ruhleben	41	96	63
Dahlem	165	105	131
D. Wilmersdorf	1027	1662	2367
Schmargendorf	299	387	387
Steglitz	716	1899	5467
Giesendorf	188	544	1105
Lichterfelde	387	445	588
Schöneberg	2224	4555	7467
Thiergarten	108	123	96
Mariendorf	839	1435	2246
Lankwitz	341	452	795
Tempelhof	834	1417	2205
Rixdorf	3837	8125	15 309
Britz	1068	1888	3 201
Treptow	104	305	364
Johannisthal	75	59	202
überhaupt	23 585	43 181	68 300

Gemeinden im Kreise Niederbarnim.	Einwohnerzahl 1858	1871	1875
Stralau	165	474	498
Boxhagen mit Rummelsburg	346	1393	2323
Friedrichsfelde	1501	2113	3012
mit Carlshorst	66	57	66
Lichtenberg m. Friedrichsberg	1462	3421	12 768
Hohen-Schönhausen	507	688	906
Marzahn	447	522	606
Weißensee	402	467	2904
Französ.-Buchholz	865	1154	1442
Blankenburg	334	362	362
Heinersdorf	228	361	459
Pankow	1603	3019	3937
Nieder-Schönhausen	773	1343	1990
mit Schönholz	114	145	182
Reinickendorf	583	1245	4976
Tegel	408	591	1267
Jungfernheide mit Plötzensee und Schießplatz	30	1262	2617
überhaupt	10 040	18 617	40 315

Im ganzen ist die Bevölkerung dieser Ortschaften seit der Zählung vom 1. December 1871 um 75 Procent gestiegen, wogegen sie in den vorangegangenen 13 Jahren (seit 1858) nur eine relativ ähnliche Zunahme (80%) erfahren hatte. Während die Einwohnerzahl der vorbezeichneten Ortschaften im ganzen seit 1858 von 33 625 auf 108 615 gestiegen ist, mithin auf das 3,2fache, ist die Zunahme derjenigen Theile der beiden Kreise, welche vom Jahre 1861 ab dem Berliner Weichbilde angeschlossen worden sind, eine ungleich bedeutendere gewesen; die Einwohnerzahl der betreffenden Theile des Teltower Kreises (Schöneberger und Tempelhofer Unterland, Hasenheide, Charlottenburger und Thiergarten-Etablissements 2c.) ist von

12 441 auf 84 062, also auf das $6^{3}/_{4}$fache, die der Ortschaften des Niederbarnimer Kreises (Moabit und Wedding) von 17 510 auf 68 571, also fast auf das vierfache gestiegen, zusammen haben sich die Einwohner dieser Theile in siebenzehn Jahren mehr als verfünffacht.

Faßt man die Bevölkerung der Stadt Berlin und der bezeichneten 18 Amtsbezirke zusammen, so würde sie binnen 4 Jahren von 888 139 auf 1 075 473, mithin um 187 334 oder 21 Procent gestiegen sein. Die Bevölkerungsziffern der Stadt Berlin für die verschiedenen Zählungsjahre (bez. aus der Zeit, wo alljährlich gezählt wurde, für dreijährige Perioden) zeigen folgende Zunahme unserer Stadt: *)

Zählungsjahr	Einwohnerzahl	Zählungsjahr	Einwohnerzahl	Zählungsjahr	Einwohnerzahl	Zählungsjahr	Einwohnerzahl
1709	55 000	1772	131 126	1810	162 971	1846	404 451
1721	65 300	1775	136 137	1813	178 641	1849	423 902
1730	72 387	1778	124 963	1816	197 717	1852	432 720
1735	86 000	1781	142 375	1819	201 138	1855	440 122
1740	90 000	1784	145 021	1822	209 146	1858	458 637
1746	97 000	1787	146 167	1825	220 277	mit dem neuen Weichbilde	
1749	110 933	1790	150 803	1828	236 830	1858	488 588
1752	119 224	1793	157 121	1831	248 682	1861	547 571
1755	126 661	1796	160 733	1834	265 122	1864	632 379
1763	119 219	1799	169 510	1837	283 722	1867	702 437
1766	125 878	1801	176 709	1840	328 692	1871	826 341
1769	132 365	1804	182 157	1843	350 311	1875	966 858

Es ergiebt sich hieraus, daß Berlin auf demselben Territorium (nämlich mit Einrechnung der am 1. Januar 1861 einverleibten Theile) sich seit 17 Jahren fast verdoppelt hat; genauer stellt sich die Zunahme, welche in den drei- und nachher vierjährigen Perioden sich ziemlich gleich geblieben ist, auf jährlich $4_{,1}$ Procent. Diese Zunahme ist erheblich schneller (ungefähr doppelt so schnell), als die der größten europäischen Hauptstädte (London und Paris).

Die letzten drei Zählungen beziehen sich auf die ortsanwesende Bevölkerung, früher wurde die sogenannte Zollvereinsabrechnungs-Bevölkerung gezählt, welche nach den Ermittelungsgrundsätzen eine Art von Wohnbevölkerung war; statt derselben ist durch die beiden letzten Zählungen neben der ortsanwesenden auch die Wohnbevölkerung ermittelt worden. Die Differenz derselben von der ortsanwesenden Bevölkerung ist indeß so unbedeutend, daß es des näheren Eingehens auf dieselbe hier nicht bedarf; sie stellte sich 1875 auf 959 811 Einwohner, indem 13 255 außerhalb wohnende zu den Haushaltungen gehörige Personen (5681 m., 7574 w.) in Abrechnung kommen, 6208 aus den Haushaltungen abwesende (3982 m., 2226 w.) hinzutreten.

Die Differenz beider Geschlechter, welche bei der vorigen Zählung 8523 betrug, ist bei der diesmaligen auf 4452 heruntergegangen. In neun Stadttheilen überwiegt jetzt das weibliche Geschlecht; am meisten in der Friedrichsvorstadt und am Thiergarten (Königsplatz), also in den wohlhabendsten Vierteln.

Die ungeheure Menschenzahl von fast einer Million wohnt auf einer Fläche von wenig über einer Quadratmeile zusammen, wovon ungefähr drei

*) Für die ältere Zeit sind die Zahlen der Zusammenstellung in der Zeitschrift des Königl. Statistischen Bureaus, Jahrgang 1862, S. 192, bez. den dort S. 193 rechts citirten Quellen entnommen.

Fünftel dem älteren Weichbilde, zwei Fünftel den 1861 incorporirten Theilen angehören (vor der Erweiterung des Weichbildes kamen schon auf einen Einwohner nur 5,26 Qu.-Ruthen oder nach neufranzösischem Maß 75,7 Qu.-Meter). Die gegenwärtige Dichtigkeit der Bewohnung der einzelnen Stadttheile und die in dieser Beziehung seit der letzten Zählung eingetretene Veränderung ergiebt die nachstehende Tabelle, welche zugleich die Zahl der bebauten Grundstücke und der Haushaltungen, sowie die durchschnittliche Einwohnerzahl pro Grundstück und pro Haushaltung nach den Zählungen von 1875 und 1871 enthält; in letzterer Beziehung ist zu bemerken, daß die Zahl der Haushaltungen sowohl die Familienhaushaltungen wie die einzelnlebenden selbständigen Personen (d. h. diejenigen, welche besondere Wohnung haben und eigene Hauswirthschaft führen,) und die Anstalten begreift.

Stadttheil	Flächeninhalt (Morgen)	Auf einen Einwohner kommen Qu.-Ruthen		Bebaute Grundstücke	Auf ein bebautes Grundstück kommen Einwohner		Haushaltungen	Auf eine Haushaltung kommen Einwohner	
		1871	1875	1875	1871	1875	1875	1871	1875
Berlin	259,8	1,4	1,5	869	36,0	35,0	6032	5,0	5,0
Alt-Köln	153,5	1,6	1,7	488	33,0	31,3	3461	4,5	4,4
Neu-Köln	69,1	1,7	1,7	170	43,4	40,1	1435	4,8	4,7
Friedrichswerder	96,4	1,9	1,9	258	33,5	35,6	1849	4,7	4,9
Dorotheenstadt .	306,4	2,8	2,9	455	43,0	41,3	3403	5,6	5,5
Königsplatz . . .	387,4	46,5	25,5	90	31,9	29,8	507	5,1	5,1
Friedrichsstadt .	824,7	1,9	2,0	1624	46,4	44,9	15 745	4,6	4,6
Fr. Vorst. obere	237,6	2,8	2,7	336	49,0	47,6	3657	4,4	4,3
„ „ untere	274,8	4,5	4,4	359	30,7	31,1	2351	4,7	4,7
Schöneberger Vorstadt . . .	885,6	6,9	4,6	770	47,0	45,1	7772	4,4	4,4
Tempelhofer Vorstadt . . .	1794,8	9,8	7,0	763	66,4	58,2	9843	4,7	4,6
Luisenstadt jens.	1112,5	3,2	1,9	1195	83,1	84,5	22 851	4,4	4,4
„ diesseits	988,5	1,5	1,5	1926	64,7	61,8	26 331	4,5	4,5
Stralauer Viert.	1913,7	3,3	2,9	1580	74,6	73,3	26 400	4,5	4,3
Königs Viertel .	3121,4	11,3	9,8	897	59,9	63,7	12 655	4,5	4,5
Spandauer V. .	523,9	1,3	1,4	1234	58,3	56,2	14 616	4,7	4,7
Rosenthaler Vst.	2562,9	9,9	6,2	1081	63,8	69,1	17 864	4,1	4,2
Oranienburger Vorstadt . . .	1189,0	3,0	2,7	988	78,4	79,2	18 002	4,5	4,3
Fr. Wilhelmstadt	220,0	2,0	2,0	269	70,8	71,1	3645	5,4	5,2
Moabit	2239,4	27,2	20,8	301	60,7	64,3	3855	5,3	5,0
Wedding	3330,4	23,6	13,7	1051	34,5	43,1	10 503	4,5	4,3
Wasserfläche . .	693,5	41,6	32,2	—	—	—	1355	3,0	2,5
überhaupt . .	23 185,3	5,1	4,3	16 704	56,8	57,9	214 132	4,6	4,5

In sieben Stadttheilen kommt auf einen Einwohner nicht einmal der Raum von 2 Quadratruthen; noch viel nachtheiligere Verhältnisse stellen sich bei Betrachtung der einzelnen Stadtbezirke heraus; bei der Zählung von 1871 betrug die Zahl der Stadtbezirke mit größerer Zahl der Einwohner als der Quadratruthen schon 21, bei der diesmaligen Zählung hat sich dieselbe auf 22 gestellt; sie gehören zumeist dem Spandauerviertel (3), dem Stralauerviertel (5) und der Luisenstadt (8) an, hier gerade einem verhältnißmäßig neuen Stadtheile. Selbst der Durchschnitt der Dichtigkeit der Bewohnung ganz Berlins mit 4,3 Qu.-Ruthen bezw. 62 Qu.-Meter pro Einwohner erscheint schon sehr beträchtlich, wenn man bedenkt, daß die Stadt

London (das sogenannte innere London der Englischen Statistik) nach der letzten Zählung fast 6 Qu.-Ruthen Flächenraum für den Einwohner enthielt.

Was die Zahl der bebauten Grundstücke betrifft (1871: 14 478), so ist die Zunahme derselben hinter der der Einwohner im ganzen zurückgeblieben, so daß die durchschnittliche Bewohnung noch gestiegen ist; jedenfalls gehört Berlin zu denjenigen Städten, in denen verhältnißmäßig die größte Menschenmenge in gemeinsam bewohnten Häusern zusammenlebt. Die Zahl ist höher, als die entsprechende in Paris, im Vergleich mit London beträgt die Bewohnerzahl des einzelnen Hauses in Berlin das sieben- bis achtfache; allerdings ist der Begriff des Hauses oder des bebauten Grundstücks hier nicht gleich dem des Gebäudes, vielmehr bestehen in dieser Beziehung Verschiedenheiten, von welchen unten die Rede sein wird. Das Maximum nach Stadttheilen zeigt die jenseitige Luisenstadt, also gerade der neueste Stadttheil und die Oranienburger Vorstadt; am niedrigsten ist die Hausziffer in der Altstadt (mit verhältnißmäßig schmalen Häusern) und in der unteren Friedrichsvorstadt und im Thiergarten (den wohlhabendsten Vierteln Berlins).

Was die Zahl der Haushaltungen betrifft (1871: 179 487), so hat dieselbe stärker zugenommen, als die Bevölkerung; diese Vermehrung liegt indeß nicht in der Zahl der Einzelnlebenden. Die bezüglichen Zahlen nach Stadttheilen sind folgende: sie ergeben eine um 6196 zu hohe Einwohnerzahl, da auch die aus den Haushaltungen abwesenden Personen mit berücksichtigt sind.

Haushaltungen, 1875.

Stadttheile	Einzelnlebende		Familienhaushaltungen			Anstalten		
	männl.	weibl.	Zahl derselben	dazu gehören männlich	dazu gehören weiblich	Zahl derselben	Pfleglinge männl.	Pfleglinge weibl.
Berlin	262	198	5 539	13 787	14 100	35	2144	196
Alt Köln	179	157	3 117	7 503	7 415	8	123	6
Neu Köln	87	30	1 314	3 125	3 326	4	80	208
Friedrichswerder	93	66	1 679	4 098	4 293	11	622	67
Dorotheenstadt	198	72	3 101	7 824	8 693	32	2195	204
Königsplatz	12	8	486	1 168	1 534	1	2	12
Friedrichstadt	658	486	14 536	33 813	37 292	65	796	426
Fr. Vorstadt obere	86	123	3 435	6 653	9 178	13	42	97
„ „ untere	84	81	2 180	4 128	6 966	6	43	53
Schöneberger Vst.	131	201	7 429	15 287	19 172	11	87	204
Tempelhofer „	230	246	9 361	21 260	21 543	6	2493	200
Luisenstadt jens.	402	518	21 922	50 218	48 568	9	1709	109
„ diesseits	789	664	24 859	56 876	60 053	19	1161	249
Stralauer Viertel	516	616	25 252	57 299	56 892	16	700	385
Königs- „	305	424	11 900	27 041	27 692	26	1543	711
Spandauer „	371	466	13 742	31 944	32 762	37	3643	574
Rosenthaler Vorst.	360	566	16 932	36 196	37 534	6	102	162
Oranienburger „	308	496	17 183	38 542	37 050	15	2225	77
Friedr. Wilhelmst.	132	112	3 391	9 204	8 304	10	1023	583
Moabit	56	46	3 746	9 492	8 243	7	1582	22
Wedding	171	270	10 060	22 892	21 609	2	470	3
auf Schiffen	—	—	1 355	3 072	816	—	—	—
überhaupt	5430	5846	202 519	461 422	473 035	337	22 785	4548

In Bezug auf die Eigenschaften der Bevölkerung sind wir größtentheils noch auf die Ergebnisse der vorigen Volkszählung angewiesen, welche in dem vor jetzt zwei Jahren erschienenen Volkszählungsbericht mitgetheilt und erläutert sind. Da die dort mitgetheilten Zahlen sich indeß auf die Bevölkerung mit Ausschluß der Schiffsbevölkerung, des diplomatischen Corps,

der in den Baracken auf dem Tempelhofer Felde und der im Asyl für Obdachlose gezählten Einwohner beschränken, es jedoch möglich gewesen ist, hinsichtlich der dort nicht mitgerechneten Bevölkerungstheile einen großen Theil der betreffenden Zahlen nachträglich festzustellen, so theilen wir die durch diese Ermittelungen vervollständigten Zahlen nachstehend mit. Wir beschränken uns hierbei auf diejenigen Angaben, welche zu Anfang dieses Jahres den statistischen Bureaux des Reiches und des Staates zur Vervollständigung der Reichs- und bezw. Preußischen Statistik mitgetheilt worden sind:

A. Bevölkerung vom 1. December 1871 nach Geburtsjahr und Geschlecht.

Geburtsjahr (und Monat)	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
Geboren November 1871	1002	1049	2051	2,48
Oktober "	976	958	1934	2,34
September "	989	965	1954	2,36
August "	954	932	1886	2,28
Juli "	834	872	1706	2,08
Juni "	730	761	1491	1,80
Mai "	725	760	1485	1,80
April "	821	789	1610	1,95
März "	848	832	1680	2,03
Februar "	794	745	1539	1,86
Januar "	821	801	1622	1,96
Monat nicht angegeben	5	3	8	0,01
zusammen 1871	9499	9467	18 966	22,95
Geboren 1870	9585	9547	19 132	23,15
1869	9225	9073	18 298	22,14
1868	8237	8304	16 541	20,02
1867	7563	7815	15 378	18,61
1866	8090	8086	16 176	19,58
1865	7011	7123	14 134	17,10
1864	6998	7133	14 131	17,10
1863	6663	6816	13 479	16,31
1862	6626	6646	13 272	16,06
1861	6381	6398	12 779	15,47
zusammen 1870 bis 1861	76 379	76 941	153 320	185,54
Geboren 1860	6488	6530	13 018	15,75
1859	6408	6454	12 862	15,57
1858	5902	6027	11 929	14,44
1857	6565	6207	12 772	15,46
1856	6854	6475	13 329	16,13
1855	6972	6788	13 760	16,65
1854	7951	8257	16 208	19,60
1853	9027	8546	17 573	21,27
1852	11 136	9571	20 707	25,06
1851	12 747	9382	22 129	26,78
zusammen 1860 bis 1851	80 050	74 237	154 287	186,71

Geburtsjahr	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
Geboren 1850	13 443	9 924	23 367	28,28
1849	12 630	10 330	22 960	27,79
1848	10 512	10 298	20 810	25,18
1847	10 116	9 538	19 654	23,78
1846	10 391	9 891	20 282	24,54
1845	10 424	10 294	20 718	25,07
1844	10 019	9 653	19 672	23,81
1843	9 395	9 108	18 503	22,39
1842	9 594	9 593	19 187	23,23
1841	8 945	7 668	16 613	19,91
zusammen 1850—1841	105 469	96 297	201 766	244,17
Geboren 1840	8 955	8 340	17 295	20,93
1839	8 407	7 816	16 223	19,63
1838	7 962	7 234	15 196	18,39
1837	7 385	6 782	14 167	17,15
1836	7 332	6 914	14 246	17,24
1835	6 873	6 273	13 146	15,91
1834	6 723	6 122	12 845	15,54
1833	5 740	5 298	11 038	13,36
1832	5 363	5 243	10 606	12,83
1831	4 985	4 520	9 505	11,50
zusammen 1840—1831	69 725	64 542	134 267	162,48
Geboren 1830	5 096	4 915	10 011	12,11
1829	4 683	4 516	9 199	11,13
1828	4 477	4 466	8 943	10,82
1827	4 235	4 235	8 470	10,25
1826	4 134	4 297	8 431	10,20
1825	3 914	3 916	7 830	9,48
1824	3 784	4 005	7 789	9,43
1823	3 464	3 550	7 014	8,49
1822	3 446	3 730	7 176	8,68
1821	3 377	3 445	6 822	8,26
zusammen 1830—1821	40 610	41 075	81 685	98,85
Geboren 1820	3 223	3 350	6 573	7,95
1819	3 021	3 057	6 078	7,36
1818	2 684	2 974	5 658	6,85
1817	2 540	2 687	5 227	6,33
1816	2 217	2 482	4 699	5,69
1815	2 214	2 533	4 747	5,74
1814	1 702	2 020	3 722	4,50
1813	1 637	2 041	3 678	4,45
1812	1 580	2 084	3 664	4,43
1811	1 506	2 200	3 706	4,48
zusammen 1820—1811	22 324	25 428	47 752	57,79

Geburtsjahr	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
Geboren 1810	1 372	1 965	3 337	4,04
1809	1 129	1 508	2 637	3,19
1808	1 118	1 565	2 683	3,25
1807	964	1 347	2 311	2,80
1806	864	1 489	2 353	2,85
1805	874	1 364	2 238	2,71
1804	874	1 304	2 178	2,64
1803	810	1 296	2 106	2,55
1802	782	1 219	2 001	2,42
1801	751	1 200	1 951	2,36
zusammen 1810—1801	9 538	14 257	23 795	28,80
Geboren 1800	605	1 137	1 742	2,11
1799	486	733	1 219	1,48
1798	415	660	1 075	1,30
1797	404	749	1 153	1,40
1796	353	639	992	1,20
1795	269	455	724	0,88
1794	208	443	651	0,79
1793	208	343	551	0,67
1792	196	301	497	0,60
1791	112	237	349	0,42
zusammen 1800—1791	3 256	5 697	8 953	10,83
Geboren 1790	112	244	356	0,43
1789	86	152	238	0,29
1788	54	95	149	0,18
1787	37	102	139	0,17
1786	37	98	135	0,16
1785	25	59	84	0,10
1784	31	68	99	0,12
1783	12	32	44	0,05
1782	9	33	42	0,05
1781	3	16	19	0,02
zusammen 1790—1781	406	899	1 305	1,58
Geboren 1780	4	6	10	0,01
1779	4	9	13	0,02
1778	1	5	6	0,01
1777	2	8	10	0,01
1776	—	—	—	—
1775	—	4	4	0,01
1774	2	2	4	—
1773	1	—	1	—
1772	—	1	1	—
1771	—	—	—	—
zusammen 1780—1771	14	35	49	0,06
Geboren 1770	—	1	1	—
ohne Angabe des Geburtsjahres	162	33	195	0,24
Ueberhaupt Bevölkerung	417 432	408 909	826 341	1000

B. Bevölkerung nach Familienstand, Alter und Geschlecht.

Personen geboren:		männlich	Promille der Bevölkerung	weiblich	Promille der Bevölkerung
1871—1857	Unverheirathete . . .	111 241	134,62	111 626	135,08
1856—1852	Unverheirathete . . .	41 891	50,69	38 999	47,19
	Verheirathete . . .	46	0,06	612	0,74
	Verwittwete	3	—	21	0,03
	Geschiedene	—	—	5	0,01
	zusammen . . .	41 940	50,76	39 637	47,97
1851—1842	Unverheirathete . . .	91 378	110,58	62 606	75,77
	Verheirathete . . .	17 567	21,26	33 701	40,78
	Verwittwete	272	0,33	1 342	1,62
	Geschiedene	54	0,07	362	0,44
	zusammen . . .	109 271	132,24	98 011	118,61
1841—1832	Unverheirathete . . .	19 865	24,04	15 677	18,97
	Verheirathete . . .	52 296	63,29	47 253	57,18
	Verwittwete	1 231	1,49	3 981	4,82
	Geschiedene	293	0,35	779	0,94
	zusammen . . .	73 685	89,17	67 690	81,91
1831—1822	Unverheirathete . . .	5 838	7,06	6 105	7,39
	Verheirathete . . .	34 527	41,78	28 346	34,30
	Verwittwete	1 526	1,84	6 897	8,35
	Geschiedene	327	0,40	802	0,97
	zusammen . . .	42 218	51,08	42,150	51,01
1821—1812	Unverheirathete . . .	2 889	3,49	3 211	3,88
	Verheirathete . . .	19 139	23,16	13 916	16,84
	Verwittwete	1 917	2,32	8 971	10,86
	Geschiedene	250	0,30	575	0,70
	zusammen . . .	24 195	29,27	26 673	32,28
1811—1802	Unverheirathete . . .	1 220	1,48	1 678	2,03
	Verheirathete . . .	7 203	8,72	4 703	5,69
	Verwittwete	1 769	2,14	8 646	10,46
	Geschiedene	101	0,12	230	0,28
	zusammen . . .	10 293	12,46	15 257	18,46
1801—1792	Unverheirathete . . .	472	0,57	727	0,88
	Verheirathete . . .	2 078	2,52	1 032	1,25
	Verwittwete	1 301	1,57	4 824	5,84
	Geschiedene	44	0,05	77	0,09
	zusammen . . .	3 895	4,71	6 660	8,06
1791—1782	Unverheirathete . . .	62	0,08	134	0,16
	Verheirathete . . .	167	0,20	57	0,07
	Verwittwete	284	0,34	923	1,12
	Geschiedene	2	—	6	0,01
	zusammen . . .	515	0,62	1 120	1,36

Personen geboren:		männlich	Promille der Bevölkerung	weiblich	Promille der Bevölkerung
1781—1772	Unverheirathete	3	—	3	—
	Verheirathete	5	0,01	—	—
	Verwittwete	9	0,01	47	0,06
	Geschiedene	—	—	1	—
	zusammen	17	0,02	51	0,06
1771 und früher	Unverheirathete	—	—	—	—
	Verheirathete	—	—	—	—
	Verwittwete	—	—	1	—
	Geschiedene	—	—	—	—
	zusammen	—	—	1	—
Alter unbekannt	Unverheirathete	5	—	—	—
	Verheirathete	6	0,01	2	—
	Verwittwete	1	—	—	—
	Geschiedene	—	—	—	—
	zusammen	12	0,01	2	—
Alter und Civilstand unbekannt		150	0,18	31	0,04
Summa aller Klassen	Unverheirathete	274 864	332,63	240 766	291,36
	Verheirathete	133 034	160,99	129 622	156,86
	Verwittwete	8 313	10,06	35 653	43,15
	Geschiedene	1 071	1,30	2 837	3,43
	Civilstand unbekannt	150	0,18	31	0,04
Ueberhaupt Bevölkerung		417 432	505,16	408 909	494,84

C. Bevölkerung nach dem Religionsbekenntniß.

Religion bezw. Confession.	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
Evangelische	359 658	367 346	727 004	879,79
Lutheraner	3 065	2 491	5 556	6,72
Reformirte	1 689	1 534	3 223	3,90
Herrnhuter und mährische Brüder	1	9	10	0,01
Irvingianer	22	41	63	0,08
Baptisten	51	83	134	0,16
Mennoniten	45	14	59	0,07
zu übertragen	364 531	371 518	736 049	890,73

Religion bezw. Confession.	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
Uebertrag . .	364 531	371 518	736 049	890,73
Deutsch- und Christ-Katholiken . .	17	23	40	0,05
Römisch-Katholische	31 947	19 722	51 669	62,53
Altkatholiken	46	14	60	0,07
Griechisch-Katholische	146	60	206	0,25
Mitglieder freier Gemeinden . . .	487	337	824	1,00
Dissidenten	551	565	1 116	1,35
Apostolische	50	69	119	0,14
Anglikaner	1	1	2	—
Ueberhaupt Christen . .	397 776	392 309	790 085	956,12
Juden	19 457	16 563	36 020	43,59
Muhamedaner	6	—	6	0,01
Buddhisten	25	—	25	0,03
Sintonisten	3	—	3	—
Ohne Religionsangabe	165	37	202	0,25
Ueberhaupt . .	417 432	408 909	826 341	1000

D. Bevölkerung nach dem Geburtsland.

Personen geboren:	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
in Berlin	171 737	188 522	360 259	435,97
Provinz Brandenburg	78 492	90 395	168 887	204,38
„ Preußen	18 942	13 219	32 161	38,92
„ Pommern	21 482	23 984	45 466	55,02
„ Posen	15 731	13 638	29 369	35,54
„ Schlesien	39 476	25 606	65 082	78,76
„ Sachsen	29 417	26 232	55 649	67,34
„ Schleswig-Holstein . . .	1 633	619	2 252	2,73
„ Hannover nebst Jahdegebiet .	3 940	1 875	5 815	7,04
„ Westfalen	3 509	1 356	4 865	5,89
„ Hessen-Nassau	1 873	871	2 744	3,32
„ Rheinland nebst Hohenzollern	5 828	2 272	8 100	9,80
Preußen ohne nähere Angabe .	22	21	43	0,05
Andere deutsche Staaten incl. Luxemburg	19 287	16 270	35 557	43,03
Außerdeutsche Staaten:				
Oesterreich	1 766	1 027	2 793	3,38
Rußland	1 521	999	2 520	3,05
Dänemark	265	80	345	0,42
England	301	407	708	0,86
Niederlande	105	81	186	0,22
Belgien	61	44	105	0,13
Frankreich	264	297	561	0,68
im übrigen Europa	942	503	1 445	1,75
außerhalb Europa	580	406	986	1,19
auf See	—	3	3	—
Geburtsland unbekannt	258	182	440	0,53
Ueberhaupt . .	417 432	408 909	826 341	1000

E. Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit.

Namen der Staaten	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
1. Personen deutscher Reichsangehörigkeit.				
Königreich Preußen	405 115	401 776	806 891	976,46
Herzogthum Lauenburg	24	3	27	0,03
Fürstenthum Waldeck und Pyrmont	50	34	84	0,10
Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz mit Ratzeburg	714	924	1 638	1,98
Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin	1 027	772	1 799	2,18
Freie Stadt Lübeck	78	35	113	0,14
Freie Stadt Hamburg	289	134	423	0,51
Freie Stadt Bremen	79	59	138	0,17
Großherzogthum Oldenburg	99	43	142	0,17
Fürstenthum Lippe-Detmold	58	21	79	0,10
Fürstenthum Schaumburg-Lippe	23	10	33	0,04
Herzogthum Braunschweig	333	254	587	0,71
Herzogthum Anhalt	919	808	1 727	2,09
Königreich Sachsen	2 066	969	3 035	3,67
Fürstenthum Reuß, ältere Linie	69	38	107	0,13
Fürstenthum Reuß, jüngere Linie	86	58	144	0,17
Herzogthum Sachsen-Altenburg	124	62	186	0,22
Großherzogthum Sachsen-Weimar	370	251	621	0,75
Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha	171	75	246	0,30
Herzogthum Sachsen-Meiningen	137	70	207	0,25
Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen	132	118	250	0,30
Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt	86	54	140	0,17
Großherzogthum Hessen	223	97	320	0,39
Großherzogthum Baden	272	80	352	0,44
Königreich Württemberg	356	72	428	0,51
Königreich Bayern	629	253	882	1,07
Elsaß-Lothringen	20	16	36	0,04
zusammen 1.	413 549	407 086	820 635	993,09
2. Angehörige anderer Staaten.				
Großherzogthum Luxemburg	16	13	29	0,04
Oesterreichisch-Ungarische Monarchie	1 037	450	1 487	1,80
Schweiz	233	164	397	0,48
Russisches Reich	880	383	1 263	1,53
Königreich Schweden	205	51	256	0,31
Königreich Norwegen	61	8	69	0,08
zu übertragen	2 432	1 069	3 501	4,24

Namen der Staaten	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
Uebertrag . .	2 432	1 069	3 501	4,24
Königreich Dänemark	159	29	188	0,22
Großbritannien	207	158	365	0,44
Königreich der Niederlande . . .	77	21	98	0,12
Königreich Belgien	41	16	57	0,07
Frankreich	139	143	282	0,34
Königreich Spanien	23	7	30	0,04
Königreich Portugal	7	2	9	0,01
Königreich Italien	83	19	102	0,12
Königreich Griechenland	14	3	17	0,02
Türkei, incl. Tunis und Tripolis . .	16	8	24	0,03
Fürstenthum Serbien	3	—	3	—
Fürstenthum Rumänien	59	10	69	0,08
Vice-Königreich Egypten	1	4	5	0,01
Vereinigte Staaten von Nordamerika	348	189	537	0,65
Mittel- und Südamerikanische Republiken	53	38	91	0,11
Kaiserthum Brasilien	14	4	18	0,02
Afrikanische Staaten excl. Egypten .	6	2	8	0,01
Japan	33	—	33	0,04
Andere asiatische Staaten	14	12	26	0,03
Australische Staaten	2	2	4	0,01
zusammen 2. . .	3 731	1 736	5 467	6,61
3. Personen von unbekannter Staatsangehörigkeit . . .	152	87	239	0,29
Summa E . . .	417 432	408 909	826 341	10,00

F. Bevölkerung nach Hauptberuf- und Erwerbsklassen.

Beruf und Arbeitsstellung	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
I. Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei.				
a) Selbstwirthschaftende Gutsbesitzer, Pächter u. s. w.	977	78	1055	1,28
b) Directions-, Aufsichts- und Rechnungs-Personal	156	1	157	0,19
c) Andere Selbstthätige (Gehülfen und Arbeiter)	1353	25	1378	1,67
d) Dienende aller Art	220	609	829	1,00
e) Sonstige Angehörige der Haushaltungen	516	1250	1766	2,14
zusammen I. . .	3222	1963	5185	6,28

Beruf und Arbeitstellung.	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
II. Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen.				
a) Geschäftsinhaber und Unternehmer	30 560	849	31 409	38,01
b) Directions-, Aufsichts- und Rechnungs-Personal	3 310	511	3 821	4,63
c) Andere Selbstthätige	136 700	54 479	191 179	231,36
d) Dienende aller Art	1 461	11 665	13 126	15,88
e) Sonstige Angehörige der Haushaltungen	63 532	138 272	201 804	244,21
zusammen II.	235 563	205 776	441 339	534,09
III. Handel und Verkehr.				
a) Geschäftsinhaber und Unternehmer	21 134	3 605	24 739	29,94
b) Directions-, Aufsichts- und Rechnungs-Personal	11 007	669	11 676	14,13
c) Andere Selbstthätige	22 935	1 612	24 547	29,71
d) Dienende aller Art	3 140	17 015	20 155	24,39
e) Sonstige Angehörige der Haushaltungen	20 696	39 901	60 597	73,33
zusammen III.	78 912	62 802	141 714	171,50
IV. Persönliche Dienste Leistende, sowie Handarbeiter, Tagelöhner u. s. w., die in eine der vorstehenden Gruppen nicht mit Sicherheit eingereiht werden können.				
a) Handarbeiter und Tagelöhner	18 756	48 924	67 680	81,90
b) Gesinde, Dienstboten mit eigener Haushaltung	27	3	30	0,04
d) Dienende aller Art bei a und b	75	682	757	0,91
e) Sonstige Angehörige der Haushaltungen	5 866	13 542	19 408	23,49
zusammen IV.	24 724	63 151	87 875	106,34
V. Armee und Kriegsflotte.				
a) Active Militär- und Marine-Personen einschließlich Militär- und Marine-Aerzte aller Art	18 603	—	18 603	22,51
b) Militär- und Marine-Beamte	—	—	—	—
d) Dienende aller Art	190	943	1 133	1,37
e) Sonstige Angehörige der Haushaltungen	698	1 507	2 205	2,67
zusammen V.	19 491	2 450	21 941	26,55

Beruf und Arbeitstellung.	männlich	weiblich	zusammen	Promille der Bevölkerung
VI. Alle übrigen Berufsarten.				
a) Selbständige in Besitz, Beruf und Erwerb	20 755	3 939	24 694	29,88
b) Directions-, Aufsichts- und Rechnungs-Personal	2	—	2	—
c) Andere Selbstthätige	—	—	—	—
d) Dienende aller Art	512	6 744	7 256	8,78
e) Sonstige Angehörige der Haushaltungen	9 015	16 990	26 005	31,47
zusammen VI. .	30 284	27 673	57 957	70,13
VII. Aus eigenen oder fremden Mitteln lebende Personen ohne Berufsausübung.				
a) Rentiers, Pensionäre, Auszügler	7 566	19 108	26 674	32,28
d) Dienende aller Art	537	8 398	8 935	10,81
e) Sonstige Angehörige der Haushaltungen	10 999	10 023	21 022	25,44
Almosenempfänger	386	1 780	2 166	2,62
zusammen VII. .	19 488	39 309	58 797	71,15
VIII. Personen ohne Berufsangabe.				
a) Haushaltungs-Vorstände . . .	630	1 242	1 872	2,27
d) Dienende aller Art	1	97	98	0,12
e) Sonstige Angehörige der Haushaltungen	569	1 006	1 575	1,90
Insassen von Anstalten . . .	4 548	3 440	7 988	9,67
zusammen VIII. .	5 748	5 785	11 533	13,96
überhaupt F. . . .	417 432	408 909	826 341	10,00

Von den Zählungsergebnissen des Decembers 1875 liegt außer den obenerwähnten Aufstellungen (betr. die Bevölkerung nach dem Wohnverhältniß und die Bevölkerung nach den drei Arten der Haushaltungen) bis jetzt die für das Reich geforderte Uebersicht vor, welche die Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit combinirt mit dem Geschlecht und fünfjährigen Altersklassen unterscheidet. Bei der Staatsangehörigkeit sind diesmal nur der Preußische Staat und die übrigen Staaten des Deutschen Reiches, so wie die auswärtigen Staaten unterschieden worden, zugleich ist hierbei die Zahl der activen Militärs ermittelt.

Männliches Geschlecht nach Altersklassen, Staatsangehörigkeit und Militärverhältniß.

Geburtsjahre	Preußische Staatsangehörige		Sonstige Reichsangehörige		Staatsangehörigkeit nicht angegeben	Ausländer	Männliches Geschlecht	
	Civil	Militär	Civil	Militär			überhaupt	darunter Militär
1875—71	53 508	—	209	—	9	202	53 928	—
1870—66	38 707	—	213	—	15	182	39 117	—
1865—61	33 497	13	213	2	6	230	33 961	15
1860—56	43 129	1 335	1 174	124	23	663	46 448	1 459
1855—51	53 524	14 257	2 910	838	13	1228	72 770	15 095
1850—46	56 025	1 379	2 398	51	23	978	60 854	1 430
1845—41	46 299	651	1 204	25	14	644	48 837	676
1840—36	36 323	298	660	16	17	357	37 671	314
1835—31	26 219	167	360	1	10	202	26 959	168
1830—26	19 891	112	268	5	3	151	20 430	117
1825—21	15 748	75	206	4	6	117	16 156	79
1820—16	11 562	66	178	3	8	80	11 897	69
1815—11	7 039	25	105	—	3	43	7 215	25
1810—06	4 008	14	57	—	1	17	4 097	14
1805—01	2 723	11	50	—	1	12	2 797	11
1800 u. früher	1 894	10	30	—	—	23	1 957	10
Geburtsjahr nicht angegeben . . .	356	22	54	1	64	64	561	23
überhaupt .	450 452	18 435	10 289	1070	216	5193	485 655	19 505

Weibliches Geschlecht nach Alter und Staatsangehörigkeit. — Gesammtbevölkerung.

Geburtsjahre	Preußische Staatsangehörige	Sonstige Reichsangehörige	Staatsangeh. unbekannt	Ausländerinnen	überhaupt	Gesammtbevölkerung	Procentverhältniß der Altersklassen	
							1875	1871
1875—71	54 090	171	2	153	54 416	108 344	11,20	10,68
1870—66	39 416	180	—	161	39 757	78 874	8,15	8,62
1865—61	34 354	220	3	190	34 767	68 728	7,10	7,67
1860—56	45 643	935	9	329	46 916	93 364	9,65	9,87
1855—51	60 203	1540	10	488	62 249	135 019	13,97	13,18
1850—46	55 418	1217	3	418	57 056	117 910	12,29	11,90
1845—41	44 575	746	7	288	45 616	94 453	9,75	9,60
1840—36	35 149	457	3	184	35 793	73 464	7,59	7,49
1835—31	25 035	310	4	129	25 478	52 437	5,42	5,58
1830—26	20 828	248	3	99	21 178	41 608	4,30	4,63
1825—21	17 649	201	4	76	17 930	34 086	3,53	3,68
1820—16	13 692	198	1	49	13 940	25 837	2,67	2,47
1815—11	10 043	114	2	37	10 196	17 411	1,80	1,78
1810—06	6 671	86	—	24	6 781	10 878	1,11	1,32
1805—01	4 935	61	—	14	5 010	7 807	0,80	0,87
1800 u. früher	3 775	27	1	8	3 811	5 768	0,59	0,64
Geburtsjahr nicht angegeben . . .	264	9	20	16	309	870	0,08	0,02
überhaupt .	471,740	6728	72	2663	481 203	966,858	100,00	100,00

Was die Vertheilung nach Altersklassen betrifft, so zeigt sich, daß das Mißverhältniß derselben, die Abweichung gegen eine natürliche Gliederung der Bevölkerung, noch größer geworden ist, als es 1871 war. Die jüngste Altersklasse hat allerdings in Folge der hohen Geburtenzahl relativ zugenommen, die beiden folgenden Klassen aber sind schon niedriger vertreten, eine Folge theils der andauernd hohen Kindersterblichkeit, theils der übermäßigen Vertretung der Geburtsjahrklassen im Alter bis 40 Jahr; die Klasse geboren 1855 bis 1851 (entsprechend der vier Jahre früher gezählten, geboren 1851 bis 1847) zeigt den enormen Antheil von fast 14 Procent. Die Einwohner des fünften Altersjahrzehnts sind diesmal schwächer, die des sechsten stärker, die höheren Altersklassen durchweg schwächer vertreten. Die Zahl der Personen, deren Geburtsjahr nicht ermittelt ist, erscheint diesmal weit höher als bei der vorigen Zählung.

Der Antheil der Preußischen Staatsangehörigen ist von 976,5 auf 972,0 Promille zurückgegangen, der der Angehörigen anderer deutscher Staaten von 16,6 auf 19,7 Promille, der der Ausländer von 6,6 auf 8,1 Promille gestiegen. Der Antheil der Militärpersonen (1871 2¼, jetzt ungefähr 2 Procent) hat abgenommen.

Bevölkerung der Stadttheile nach der Staatsangehörigkeit.

Stadttheile	Preußische Staatsangehörige männlich	Preußische Staatsangehörige weiblich	Sonstige Reichsangehörige männlich	Sonstige Reichsangehörige männl.	Staatsangehörigkeit unbekt. männl.	Staatsangehörigkeit unbekt. weibl.	Ausländer unbekannt männl.	Ausländer unbekannt weibl.	überhaupt
Berlin	15 243	14 154	479	182	3	1	301	102	30 465
Alt-Köln	7 420	7 417	216	117	17	—	95	26	15 308
Neu-Köln	3 106	3 458	102	74	2	—	51	24	6 817
Friedrichswerder . . .	4 462	4 278	210	89	12	—	82	43	9 176
Dorotheenstadt . . .	9 136	8 476	418	250	1	5	319	183	18 788
Königsplatz	1 077	1 423	36	52	—	—	37	61	2 686
Friedrichstadt	32 896	36 706	1 275	832	2	4	739	411	72 865
Friedr.-Vorstadt (obere)	6 408	9 006	201	206	—	—	86	85	15 992
Friedr.-Vorstadt (untere)	3 941	6 642	112	209	7	—	109	161	11 181
Schöneberger Vorstadt .	14 806	18 808	394	462	1	2	148	165	34 786
Tempelhofer Vorstadt .	22 850	21 437	589	326	1	—	132	98	45 433
Luisenstadt jens. d. Kanals	50 645	48 301	1 123	493	2	4	283	123	100 974
Luisenst. diess. d. Kanals	56 081	59 393	1 723	1035	3	3	586	241	119 065
Stralauer Viertel . .	56 767	56 955	996	569	109	11	325	163	115 895
Königs-Viertel . . .	27 950	28 381	516	275	7	1	229	112	57 471
Spandauer Viertel . .	34 217	33 047	766	354	3	11	687	249	69 334
Rosenthaler Vorstadt .	35 689	37 618	515	324	36	21	269	162	74 584
Oranienburger Vorstadt .	39 874	36 969	746	447	6	—	222	95	78 359
Friedrich-Wilhelmstadt .	9 571	8 609	425	214	2	—	224	125	19 170
Moabit	10 824	8 193	205	72	—	—	52	15	19 361
Wedding	23 066	21 665	247	135	2	9	118	18	45 260
Schiffsbevölkerung . .	2 908	804	65	11	—	—	99	1	3 888
Stadt Berlin	468 887	471 740	11 359	6728	216	72	5193	2663	966 858

Die Vertheilung der nicht preußischen Staatsangehörigen nach der vorstehenden Tabelle zeigt das erhebliche Uebergewicht der Dorotheenstadt und des Thiergartens, sowie der unteren Friedrichsvorstadt; demnächst sind

in der Friedrichstadt und Friedrich-Wilhelmstadt sowohl die Angehörigen anderer deutscher Staaten, wie des Auslandes, verhältnißmäßig am stärksten vertreten.

Bevölkerung der Stadttheile nach Hauptaltersklassen (Geburtsjahren).

Stadttheile	1875 bis 1866	1865 bis 1856	1855 bis 1846	1845 bis 1836	1835 bis 1826	1825 bis 1816	1815 bis 1805	1805 und früher	über-haupt
Berlin	4 768	6 264	8 160	4 677	2 903	1 996	1 051	646	30 465
Alt-Köln	2 484	2 700	4 146	2 598	1 471	1 079	552	278	15 308
Neu-Köln	1 112	1 179	1 855	1 222	634	444	263	108	6 817
Friedrichswerder . .	1 305	1 560	2 776	1 476	914	656	314	175	9 176
Dorotheenstadt . .	2 426	2 942	6 402	3 082	1 780	1 244	586	326	18 788
Königsplatz . . .	458	380	744	505	294	187	79	39	2 686
Friedrichstadt . . .	11 154	12 558	19 798	12 447	7 615	5 189	2 635	1 469	72 865
Friedr.-Vorst. (obere)	2 331	2 585	4 133	2 689	1 740	1 407	711	396	15 992
Friedr.-Vorst. (untere)	1 530	1 724	3 009	1 932	1 292	985	441	268	11 181
Schöneberger Vorstdt.	6 583	5 691	8 942	6 206	3 534	2 187	1 103	540	34 786
Tempelhofer Vorstadt	8 919	7 018	13 095	8 036	4 082	2 484	1 210	589	45 433
Luisenst. jens. d. Knls.	23 076	15 681	27 258	19 032	8 625	4 518	1 969	815	100 974
Luisenst. diess. d. Knls.	20 960	20 272	31 842	20 978	11 749	7 566	3 856	1 842	119 065
Stralauer Viertel .	24 750	19 329	28 011	20 733	11 091	6 837	3 298	1 846	115 895
Königs-Viertel . .	11 341	10 114	13 894	9 857	5 757	3 745	1 832	931	57 471
Spandauer Viertel .	11 434	11 809	20 124	10 964	6 570	4 688	2 393	1 352	69 334
Rosenthaler Vorstadt	16 690	12 935	17 381	12 922	7 362	4 530	1 859	905	74 584
Oranienburger Vorst.	16 712	12 595	20 290	13 392	7 656	4 759	2 005	950	78 359
Friedr.-Wilhelmstadt	2 597	2 951	6 270	3 118	1 882	1 374	671	307	19 170
Moabit	4 255	3 285	5 020	3 243	1 831	1 123	423	181	19 361
Wedding	11 920	7 886	8 863	7 938	4 695	2 530	956	472	45 260
Schiffsbevölkerung .	413	634	916	870	568	395	82	10	3 888
Stadt Berlin . . .	187 218	162 092	252 929	167 917	94 045	59 923	28 289	14 445	966 858

Sehr verschieden nach Stadttheilen ist die Vertheilung der Bevölkerung auf die einzelnen Altersklassen. Um hier nur die Extreme zu bezeichnen, so vergleiche man die Dorotheenstadt und Friedrich-Wilhelmstadt, wo der Altersklasse 20 bis 30 Jahre 34 bez. 33 Procent der Bevölkerung, dagegen der jüngsten Altersklasse nur 12 bez. 13 Procent angehören, mit dem Wedding, auf welchem die Altersklassen 20 bis 30 Jahr noch nicht 20 Procent, die unter zehnjährigen Einwohner dagegen über 26 Procent der Bevölkerung enthalten.

Die höchste Altersklasse von 70 Jahr und darüber ist am stärksten in der Friedrichstadt, sowie in der Friedrichsvorstadt und Alt-Berlin vertreten (mit über 2 Procent); am schwächsten in der jenseitigen Luisenstadt (noch nicht 1 Procent).

Die übrigen Volkszählungstabellen, insbesondere die Tabellen der einzelnen Geburtsjahrklassen, der Jahrgänge des Zuzuges (nach Altersklassen), der Geburtsländer und der Confession der in den einzelnen Perioden Zugezogenen, behalten wir einem Anhange vor. — Wir schließen hier nur noch die Zählung der physischen Mängel an, welche sich diesmal auf die Ermittelung der Zahl der Blinden und Taubstummen beschränkt hat.

Geboren im Jahre	Blinde				Blinde überhaupt	Taubstumme				Taubstumme überhaupt
	männlich		weiblich			männlich		weiblich		
	überhaupt	darunter verheirathet	überhaupt	darunter verheirathet		überhaupt	darunter verheirathet	überhaupt	darunter verheirathet	
1875—71	8	—	8	—	16	10	—	3	—	13
1870—66	14	—	13	—	27	44	—	30	—	74
1865—61	32	—	23	—	55	55	—	41	—	96
1860—56	25	—	21	—	46	33	—	29	1	62
1855—51	19	—	10	1	29	51	1	30	3	81
1850—46	16	2	10	3	26	49	4	21	7	70
1845—41	18	13	12	4	30	33	9	15	5	48
1840—36	31	20	15	4	46	17	9	19	8	36
1835—31	23	11	17	7	40	18	12	9	7	27
1830—26	21	16	15	3	36	15	8	10	4	25
1825—21	23	18	22	6	45	10	6	8	1	18
1820—16	36	24	21	7	57	10	4	7	2	17
1815—11	22	15	22	7	44	5	1	6	—	11
1810—06	14	11	16	1	30	2	—	2	—	4
1805—01	16	9	31	4	47	1	—	4	—	5
1800 u. früher	25	7	48	3	73	2	1	2	—	4
Geburtsjahr nicht angegeben . .	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
überh. 1875	343	146	304	50	647	357	55	236	38	593
überh. 1871	308	?	293	?	601	389	?	228	?	617

2. Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle.

Die Statistik der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle wurde früher an zwei verschiedenen Stellen in verschiedener Weise bearbeitet. Das Königliche statistische Bureau sammelte die betreffenden Materialien aus den Büchern der zu diesen Eintragungen legalisirten Behörden, also aus den Kirchenbüchern, denen später die gerichtlichen Notirungen in Ansehung der Juden und Dissidenten hinzutraten. Daneben trat seit dem Jahre 1843, angeregt und ausgeführt durch den Geheimen Medicinalrath Müller eine Bearbeitung der Sterblichkeitsstatistik beim Königlichen Polizei-Präsidium ein, welche ihre Grundlage in den ärztlichen Todtenscheinen hatte. Sie bildete für die allgemeine Statistik insofern eine sehr erwünschte Ergänzung, als sie nicht allein die einzelnen Altersjahre der Gestorbenen (sowie auch den Beruf derselben) ermittelte, sondern namentlich eine correcte Kenntniß der Todesursachen ermöglichte, deren vollständige Aufnahme aus den Kirchenbüchern von Seiten des staatlichen Bureaus (seit 1816 wenigstens) nicht einmal versucht worden ist. Ein dauernder Uebelstand war jedoch, daß die Zahlen, welche aus beiden Quellen entnommen und demnächst von den betreffenden Behörden veröffentlicht wurden, nicht überein zu stimmen pflegten, so daß es in Folge dessen an authentischen Zahlen über die Sterblichkeit unserer Stadt bis vor Kurzem gefehlt hat.

Eine dritte Bearbeitung desselben Gegenstandes trat hinzu, als zu Zwecken der Kanalisationsfrage eine genauere Untersuchung der Sterblichkeitsverhältnisse sich für die städtischen Behörden als ein dringendes Bedürfniß herausstellte. Auf Anregung des Geh. Raths Virchow wurden seit dem Jahre 1869 beim städtischen statistischen Bureau Tabellen der Sterblichkeit der Jahre 1854 bis 1868 aufgestellt, welche nach einem von dem des Königl. Polizeipräsidiums abweichenden Systeme die Fälle nach den Todesursachen klassificirten, und bei welchen neben dem Alter der Gestorbenen nach kleineren und größeren Gruppen auch die Verschiedenheit der Stadttheile Berlins ihre Berücksichtigung fand. Diese Zusammenstellungen wurden später in etwas erweiterter Form alljährlich fortgesetzt; indeß zeigte sich auch hier, daß die gewonnenen Zahlen mit den von den andern beiden Behörden ermittelten regelmäßig nicht übereinstimmten.

Mit dem am 1. October 1874 stattgefundenen Uebergange der Registrirungen von den Kirchenbehörden auf die neugegründeten Standesämter wurde die Thätigkeit des städtischen statistischen Bureaus auf diesem Felde erheblich erweitert. Die wöchentlichen Uebersichten, welche das Bureau in Ansehung der Sterblichkeit seit dem Herbst 1872 publicirt hatte, wurden nun auch auf die Notirungen der Standesämter erstreckt, wobei Alter, Geschlecht, Familienstand, Religion und Berufsstand der Gestorbenen, sowie die entsprechenden Verhältnisse (und der Geburtsort) der Eheschließenden, und die der Geborenen bezw. ihrer Eltern berücksichtigt wurden.

Seit dieser Erweiterung der Arbeiten des städtischen statistischen Bureaus wurde die nebenhergehende Bearbeitung der Sterblichkeitsverhältnisse auf dem Königl. Polizeipräsidium theils eingeschränkt, theils der Uebergang der gesammten die Personalstatistik betreffenden Arbeiten des Polizeipräsidiums auf das städtische Bureau angestrebt, welcher demnächst im Herbste des Vorjahres zur Ausführung kam. Auf diese Weise in den Besitz der Originaltodtenscheine der Aerzte gelangt und gleichzeitig in der Lage, die von den Standesämtern für das Königl. statistische Bureau aufgestellten Zählkarten zu benutzen, ist das diesseitige Bureau in den Stand gesetzt worden, die Vorzüge beider bisherigen Bearbeitungen zu vereinigen und die standesamtlichen Nachrichten durch die zuverlässigeren Angaben der Aerzte in Ansehung der Todesursache, sowie durch die auf den ärztlichen Todtenscheinen enthaltenen Nachrichten über die Höhenlage der Wohnung zu ergänzen.

Noch günstigere Aussichten haben sich für die weitere Entwickelung der Statistik der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle dadurch eröffnet, daß die Standesämter mit dem Anfange dieses Jahres städtische Behörden geworden sind, indem nun einerseits Maßregeln ergriffen werden konnten, um die Combination mit den ärztlichen Todtenscheinen, sowie auch die Combination der verschiedenen Fälle untereinander, durch die Angabe des Namens und der Wohnung zu erleichtern, und anderseits auch die Standesämter veranlaßt werden konnten, über andere wichtige Fragen der Bevölkerungsstatistik, welche auf den allgemein vorgeschriebenen Zählkarten noch fehlen, in gleicher Weise dem statistischen Bureau der Stadt Auskunft zu geben.

Zu diesem Zwecke wurden in Folge Vorschlages des Herausgebers am 12. November v. J. von der städtischen Deputation für Statistik die Ausfüllung der nachstehenden Zählkarten der Eheschließungen, der Lebend- und Todtgeborenen und der Sterbefälle beschlossen. Dieselbe ist indeß noch nicht verfügt worden, weil die Aufstellung von zweierlei statistischen Zählkarten

durch die Standesämter (die eine für das königliche, die andere für das städtische Bureau) vermieden werden soll, die hierauf gerichteten Verhandlungen aber noch nicht zu dem gewünschten Ziele geführt haben. Indeß ist wenigstens die nachträgliche Verificirung der Zählkarten von 1875 durch Vergleichung der ärztlichen Todtenscheine im Laufe dieses Sommers zur Ausführung gebracht, nachdem noch pro 1875 die wöchentlichen und monatlichen Veröffentlichungen des städtischen Bureaus zweierlei Zahlen der Sterbefälle enthalten hatten; seit dem 1. Januar d. J. ist die Sterblichkeitsstatistik auf dem Bureau der Stadt eine durchaus einheitliche geworden.

Die drei beschlossenen Zählkarten haben folgenden Inhalt:

Eheschließung.

1. Vor- und Zuname des heirathenden Mannes.
2. Zeit der Eheschließung, Monat: Tag:
3. Geburtsjahr und -Tag des Mannes: der Frau:
4. Religion bez. Confession des Mannes: der Frau:
5. Die Ehe ist die wievielte des Mannes? der Frau? die letzte Ehe des Mannes, der Frau wurde gelöst am durch Tod, gerichtliches Erkenntniß?
6. Geburtsort des Mannes: der Frau:
7. Stand, Beruf oder Gewerbe des Mannes bezw. der Frau (wenn sie sich vor der Eheschließung selbständig ernährte):
8. Etwaige Blutsverwandtschaft der Eheschließenden (Geschwisterkinder? Onkel und Nichte? Neffe und Tante? entfernter verwandt?)
9. Die Heirathsurkunde ward durch Namensunterschrift vollzogen, seitens des Mannes? seitens der Frau?

Geburt.

Lebend- oder Todtgeboren?

1. Vor- und Zuname
   bei in der Ehe geborenen Kindern, des Vaters:
   bei außer der Ehe Geborenen, der Mutter:
2. Zeit der Geburt: (Tag) (Monat)
   Stunde Vormittags (d. i. von Mitternacht bis Mittag), Nachmittags (d. i. von Mittag bis Mitternacht).
3. Zwilling, Drilling oder Vierling?
   NB. Zusammen: Wie viel Knaben? Wie viel Mädchen?
   Nummern des Registers, unter welchen die übrigen zur Mehrgeburt gehörigen Geborenen eingetragen sind: { des Geburtenregisters / des Sterberegisters
4. Geschlecht der Geborenen: männlich oder weiblich?
5. Religion bez. Confession, bei ehelichen Kindern des Vaters: bei allen Kindern der Mutter:
6. Alter, bei ehelichen Kindern des Vaters: (Jahre), bei allen Kindern der Mutter: (Jahre).
7. Stand, Beruf oder Gewerbe, bei ehelichen Kindern des Vaters: wenn die Geburt außerehlich, der Mutter:
8. Bei ehelichen Kindern: Trauungsjahr und -Tag der Eltern:

Das wievielte Kind der Ehe ist das geborene?

9. a) Ob und in welcher öffentlichen Anstalt geboren, oder auf See geboren, oder ob Findling rc.:
   b) Haus der Geburt, bei in Anstalten Geborenen bisherige Wohnung der Mutter:

Sterbefall.

1. Vor- und Zuname des Gestorbenen:
2. Zeit des Sterbefalls? (Tag) (Monat) Stunde Vormittags (d. i. von Mitternacht bis Mittag), Nachmittags (d. i. von Mittag bis Mitternacht).
3. Geschlecht des Verstorbenen: (männlich? weiblich?)
4. Geburtsjahr und -Tag des Verstorbenen:
5. Familienstand des Verstorbenen,
   a) bei Erwachsenen: ob ledig, verheirathet, verwittwet, gerichtlich geschieden;
   b) bei Kindern unter 5 Jahren: ob ehelich oder außerehelich geboren;
   c) bei Verheiratheten: Dauer der durch den Tod gelösten Ehe (Jahre). Geburtsjahr und -Tag des hinterbliebenen Ehegatten:
6. Religion bez. Confession des Verstorbenen:
7. Stand, Beruf oder Gewerbe des Verstorbenen:
   a) bei Personen über 15 Jahre alt und bei erwerbsthätigen Kindern unter 15 Jahren: des Verstorbenen selbst;
   b) bei nicht erwerbsthätigen Kindern unter 15 Jahren: des Vaters; wenn vaterlos: der Mutter.
8. Todes-Ursache:
9. a) Ob und in welcher öffentlichen Anstalt gestorben, oder auf See verstorben, oder aufgefundene Leiche rc.?
   b) Haus des Sterbefalles, bei in Anstalten Gestorbenen bisherige Wohnung des Gestorbenen:

Die Bearbeitung für 1875 hat nach dem Vorstehenden auf folgende Punkte noch nicht erstreckt werden können: bei den Eheschließungen: auf die Classificirung der wiederholten Ehen (in zweite, dritte, vierte rc.) und auf die Dauer der Ehelosigkeit der heirathenden Wittwen und Geschiedenen, bei den Ehelösungen durch Sterbefall auf das Alter des hinterbliebenen Ehegatten, bei den Geburten auf das Alter der Eltern und namentlich der (ehelichen und außerehelichen) Mutter, auf die Unterscheidung der ehelichen Kinder nach der Geburtenfolge (erstes, zweites, drittes rc.) und in Verbindung hiermit auf die seit Schließung der Ehe bis zur Geburt des Kindes verflossene Zeit.*)

Indem wir nachstehend einen Auszug aus denjenigen Zusammenstellungen geben, welche bis jetzt für 1875 hergestellt sind, können wir nicht unerwähnt lassen, daß dieselben von den Zusammenstellungen in den früheren Jahrbüchern über diese Gegenstände erheblich abweichen, und auch, soweit sie sich auf frühere Jahre erstrecken, Zahlen ergeben, welche denen der

---

*) Die Erhebung der bezüglichen für die Bevölkerungsstatistik sehr wichtigen Angaben ist an anderen Stellen Deutschlands bereits erfolgt; sie hat namentlich in Elsaß-Lothringen auf Veranlassung des Herausgebers schon seit Anfang 1872 stattgefunden, woselbst auch ein Theil der betreffenden Daten bereits verarbeitet worden ist; auch im Großherzogthum Hessen und neuerdings auch im Königreich Sachsen werden mehrere der bezüglichen Daten erhoben.

früheren Jahrbücher nicht enspreche[n]. Der Grund für das letztere liegt darin,daß die Jahrbücher nur die Civilbevölkerung in Betracht zogen, seit der Einführung der Standesbuchführung aber diese Beschränkung der Zahlen nicht mehr haltbar ist; der Grund für das erstere, daß die Unterscheidung nach vier Religionsabtheilungen, welche sich darnach richtete, in das Kirchenbuch welcher Confession der betreffende Fall eingetragen war, seit Einführung der Standesbücher gleichfalls nicht ohne weiteres in gleicher Weise fortgeführt werden konnte (z. B. bei Mischehen und bei Geburten aus Mischehen). Aus diesen Gründen, und da auch schon das letzte Jahrbuch einen Theil der älteren Zusammenstellungen nicht mehr enthalten hat, sowie auch aus weiteren in der Sache selbst liegenden Gründen hielten wir es am zweckmäßigsten, für diesen Theil der Berliner Statistik eine ganz neue Art der Bearbeitung eintreten zu lassen.

a. Eheschließungen.

Die Zahl der Eheschließungen stellte sich in den letzten 10 Jahren folgendermaßen in absoluten Zahlen und im Vergleich mit der Bevölkerungszahl (die letztere ist nach dem Maßstabe der Zunahme der Bevölkerung berechnet, worüber der folgende Abschnitt das nähere ergiebt).

Jahr	Zahl der Eheschließungen	Bevölkerung um Mitte des Jahres	Es heiratheten Promille der Bevölkerung
1866	7385	c. 667 000	22,2
1867	8271	c. 691 000	23,9
1868	8019	713 591	22,3
1869	8423	741 968	22,7
1870	8814	783 395	22,5
1871	8225	806 171	20,4
1872	11 481	846 693	27,1
1873	12 397	887 341	27,9
1874	13 106	914 861	28,7
1875	14 529	949 158	30,6

Berücksichtigt man, daß in der Regel in ganzen Ländern die Heirathsziffer zwischen 11 und 22 Promille der Bevölkerung steht, so erscheint ihre Höhe in Berlin colossal; sie findet theilweise ihre Erklärung in der verschiedenen Altersvertheilung der Bevölkerung (in Berlin gehörten 421,5 Promille der Bevölkerung der Altersklasse von 20 bis 40 Jahren an, im ganzen Staat nur 296,5 Promille) und in der größeren Zahl der Unverheiratheten insbesondere; aber auch alles dies berücksichtigt, bleibt dennoch die Zahl der Eheschließungen eine sehr hohe. Dies ergiebt sich auch, wenn man dieselbe mit der Zahl der stehenden Ehen bez. der verheiratheten Frauen nach der Zählung von 1871 vergleicht (129 622); es kommt dann im Durchschnitt der Jahre 1871 und 1872 (trotz der verhältnißmäßig sehr zurückbleibenden Zahl von 1871) schon auf 13 stehende Ehen eine neugeschlossene. Noch höher stellt sich das entsprechende Verhältniß bei Vergleichung der Zahlen für 1875, da die Mittelzahl der stehenden Ehen des Jahres auf 157,000 anzunehmen ist, mithin schon auf 11 stehende Ehen eine geschlossene kam.

Monat	Zahl der Eheschließungen nach Monaten:						
	1871	1872	1873	1874	1875	1871 bis 1875	auf 1200 reducirt
Januar . .	nicht ermittelt.	598	660	661	1004	2923	66,9
Februar . .		569	638	744	913	2864	71,9
März . . .		550	1035	804	1146	3535	80,9
April . . .		1840	1469	1862	1957	7128	168,5
Mai		1050	1068	1319	1501	4938	113,0
Juni . . .		804	960	673	942	3379	79,9
Juli		909	894	978	1147	3928	89,8
August . .		684	809	793	814	3100	70,8
September		1019	861	1646	1009	4535	107,2
October . .		1572	1942	932	1838	6284	143,8
November .		927	1176	1469	1211	4783	113,1
December .		959	885	1225	1047	4116	94,8
überhaupt	(8225)	11 481	12 397	13 106	14 529	51 513	1200

Der Einfluß des Gesetzes über die Standesbuchführung zeigt sich hier zunächst in der hohen Zahl der Septemberfälle des Jahres 1874, dann aber in den verhältnißmäßig höheren Zahlen des Winters von 1874 auf 1875. Die Reduction auf den Durchschnittstag pro Monat, wie sie die letzte Colonne zeigt, ergiebt das große Uebergewicht der im Beginn des zweiten und des vierten Quartals geschlossenen Ehen; bei der bezüglichen Reduction hat — selbstverständlich — zuvor die Reduction der Monatsziffern auf 30 Tage stattgefunden.

Bisheriger Civilstand		Zahl der Eheschließungen nach dem Civilstande						
		1871	1872	1873	1874	1875	1871 bis 1875	Promille der Eheschließungen
Junggesellen mit	Jungfrauen	6606	9169	10 184	10 941	12 292	49 192	823,46
	Wittwen . .	378	579	643	703	665	2968	49,68
	Geschied. . .	103	131	127	166	181	708	11,85
Wittwer mit	Jungfrauen	807	1126	949	849	877	4608	77,15
	Wittwen . .	174	272	246	216	233	1141	19,10
	Geschied. . .	34	42	46	43	32	197	3,29
Geschied. Männer mit	Jungfrauen	95	120	138	146	197	696	11,65
	Wittwen . .	23	31	46	30	37	167	2,80
	Gesch. Fr. .	5	11	18	12	15	61	1,02
überh.	Junggesellen .	7087	9879	10 954	11 810	13 138	52 868	885,00
	Wittwer	1015	1440	1241	1108	1142	5946	99,53
	Gesch. Männer	123	162	202	188	249	924	15,47
überh.	Jungfrauen . .	7508	10 415	11 271	11 936	13 366	54 494	912,22
	Wittwen . . .	575	882	935	949	935	4278	71,61
	Gesch. Frauen .	142	184	191	221	228	966	16,17

Das Verhältniß der zweiten Ehen, bei den Männern 115, bei den Frauen 88 Promille, ist ein günstiges, indem es weit unter dem Durchschnitte des Staates steht.

Im Vergleich mit der Zahl der vorhandenen, bei der Zählung vom 1. December 1871 gezählten Unverheiratheten, stellte sich die Zahl der heirathenden Junggesellen auf 52,0, die der heirathenden Mädchen auf 69,3, der Wittwer auf 147,7, der Wittwen auf 20,5, der geschiedenen Männer auf 133,1, der geschiedenen Frauen auf 57,4 Promille.

Es heiratheten	Zahl der Eheschließungen nach dem Alter der Heirathenden						
	1871	1872	1873	1874	1875	1871 bis 1875	Promille der Heirathenden
Männer							
unter 20 Jahr alt	10	29	116	54	20	229	3,83
von 20—30 J. alt	4910	7 330	8 135	8 970	9 719	39 064	653,92
„ 30—40 J. alt	2576	3 129	3 174	3 139	3 700	15 718	263,12
„ 40—50 J. alt	535	692	676	634	738	3 275	54,82
„ 50—60 J. alt	161	241	244	233	273	1 152	19,28
„ 60 J. u. darüber	33	60	52	76	79	300	5,03
überhaupt . .	8225	11 481	12 397	13 106	14 529	59 738	1000
Frauen							
unter 20 Jahr alt	588	897	1159	1206	1 069	4 919	82,34
von 20—30 J. alt	5633	7970	8521	9075	10 101	41 300	691,35
„ 30—40 J. alt	1605	2149	2198	2331	2 691	10 974	183,70
„ 40—50 J. alt	341	392	420	409	554	2 116	35,42
„ 50—60 J. alt	50	67	87	71	105	380	6,36
„ 60 J. u. darüber	8	6	12	14	9	49	0,83

Es ist übrigens zu bemerken, daß die Zahlen für 1872 bis 1874 insofern nicht correct sind, als sie nach Geburtsjahren berechnet sind, und zwar so, daß sie jedesmal einen Bruchtheil der nächsthöheren Altersklasse mit enthalten, daher die große Zahl der heirathenden Männer unter 20 Jahr (die einen Theil der 20 Jahre alten mitenthalten); für 1875 sind die Zahlen wieder richtig gesondert.

Das Altersverhältniß der Heirathenden stellt sich hiernach so, daß im Alter unter 30 Jahre 658 Promille der heirathenden Männer in die Ehe traten, und bez. 774 Promille der heirathenden Frauen. Die Frage der relativen Häufigkeit der Eheschließungen nach Altersklassen läßt sich in Ermangelung der Volkszahl für 1875 bis jetzt nur für die Jahre 1871 und 1872 beantworten; wir setzen die bezüglichen Zahlen hierher, welche in der Weise gewonnen sind, daß die Mittelzahl der Heirathenden der beiden Jahre mit der Zahl der bei der Zählung ermittelten Nicht-Verheiratheten verglichen ist. Es heiratheten hiernach in der Altersklasse 15 bis 20 Jahr jährlich 1,9 Promille der unverheiratheten weiblichen Geschlechts, zwischen 20 und 30 Jahr 105,8 Promille der vorhandenen Unverheiratheten des gleichen Alters, zwischen 30 und 40 Jahr 92,0, zwischen 40 und 50 Jahr 26,6,

zwischen 50 und 60 Jahr 4,6 Promille. Beim männlichen Geschlecht stellten sich die gleichen Zahlen auf 0,5, 66,8, 133,5, 79,9, 39,8 Promille; es sind dies sehr hohe Zahlen. Die verhältnißmäßige Häufigkeit der Verheirathungen nach den Civilstandsklassen und dem Alter läßt sich in Ermangelung der bezüglichen Nachrichten für die Jahre 1871 und 1872 nicht ausführen; für 1875 kann sie erst ausgeführt werden, sobald die bezügliche combinirte Zählungstabelle vorliegt.

Das gegenseitige Alter der Heirathenden ist bis 1874 nur nach den obenangegebenen zehnjährigen Klassen unterschieden worden, für 1875 geben wir es nach fünfjährigen Gruppen:

Alter des Mannes	Alter der Frau.									
	unter 20 Jahr	20—24 Jahr	25—29 Jahr	30—34 Jahr	35—39 Jahr	40—44 Jahr	45—49 Jahr	50—54 Jahr	55—59 Jahr	60 Jahr und darüber
unter 20 Jahr	8	5	6	—	—	1	—	—	—	—
20 — 24 "	396	1794	893	175	55	8	4	2	—	—
25 — 29 "	442	2805	2144	731	188	59	18	3	1	1
30 — 34 "	160	814	866	500	222	79	29	4	—	1
35 — 39 "	45	200	283	236	159	64	24	10	3	1
40 — 44 "	10	65	95	111	88	49	28	10	3	—
45 — 49 "	4	19	50	63	60	37	33	10	3	—
50 — 54 "	3	12	19	20	32	36	23	15	9	1
55 — 59 "	1	4	14	22	15	17	17	9	3	1
60 J. u. darüber	—	7	6	5	9	16	12	12	8	4

Also von den 14 529 Ehepaaren gehörten 4709 (fast der dritte Theil) der gleichen fünfjährigen Altersklasse an, bei 4468 oder fast ebenso vielen, gehörte der Mann zu der nächst höheren, bei 1963 die Frau zu der nächst höheren Altersklasse u. s. w.

Eine solche Tabelle genügt noch nicht, um die wirkliche Altersdifferenz der Ehegatten ersichtlich zu machen; vielmehr erscheinen bei der Zusammenfassung in größere Gruppen die Altersdifferenzen immer größer, als sie wirklich sind. Denn wenn einerseits innerhalb der gleichen fünfjährigen Altersklassen die Eheleute fast um 5 Jahre verschieden im Alter sein können, so ist doch andererseits in den Gruppen, wo ein Theil der nächst höheren Altersklasse angehört, die Altersdifferenz nicht etwa durchschnittlich 5 Jahre, sondern sie steht zwischen 0 und 10, so daß also die Differenz sich auf einen oder wenige Tage belaufen kann, und die sich näher stehenden Fälle sind hier, und namentlich bei den noch weiter auseinanderliegenden Gruppen, die häufigeren. Um die wirklichen Altersdifferenzen zu zeigen, müssen daher besondere Tabellen entwickelt werden, von denen hier diejenige mitgetheilt wird, bei deren Aufstellung man von dem Alter des Mannes ausgeht.

Tabelle der Altersdifferenz nach dem Alter des Mannes.

heiratheten Frauen, welche waren:	Die Männer im Alter von unter 20 Jahr	20—24 Jahr	25—29 Jahr	30—34 Jahr	35—39 Jahr	40—44 Jahr	45—49 Jahr	50—54 Jahr	55—59 Jahr	60 Jahr und darüber
jünger 30 Jahr und darüber .	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—
„ 25—29 J.	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—
„ 20—24 „	1	4	9	1	2	—	1	—	—	—
„ 15—19 „	—	17	30	9	3	2	1	1	—	—
„ 10—14 „	2	77	121	43	18	5	1	—	—	—
„ 5—10 „	4	294	389	161	54	13	6	4	—	—
„ 0—4 „	9	1299	1406	362	98	45	23	11	2	—
älter 0—4 J.	4	1510	2944	763	205	65	32	23	8	4
„ 5—9 „	—	124	1416	920	288	100	45	26	10	8
„ 10—14 „	—	—	73	393	251	115	72	35	24	10
„ 15—19 „	—	—	—	22	100	84	52	25	14	14
„ 20—24 „	—	—	—	—	5	28	32	19	14	18
„ 25—29 „	—	—	—	—	—	2	13	19	23	5
„ 30 J. u. darüb.	—	—	—	—	—	—	1	7	7	20

Es waren also Eheschließungen, bei welchen der Mann weniger als 5 Jahre älter war als die Frau: 5558, die Frau weniger als 5 Jahre älter war als der Mann: 3255, der Mann 5 bis 10 Jahre (excl.) älter war als die Frau: 2937 u. s. f.; die Zahl der Ehen mit mindestens 30jähriger Altersdifferenz betrug mit soviel älterem Mann 35, mit soviel älterer Frau 4.

Nach der Confession der Heirathenden stellte sich im Jahr 1875 die Zahl der eingegangenen Ehen folgendermaßen:

Confession der Männer	Confession der Frau: evangelisch	katholisch	Dissident.	jüdisch	überhaupt
evangelisch . . .	11 965	637	14	58	12 674
katholisch	1 106	340	1	5	1 452
Dissident	30	1	12	1	44
jüdisch	63	3	1	292	359
überhaupt . .	13 164	981	28	356	14 529

Unter den geschlossenen Ehen waren also 12 609 (oder 868 Promille) Ehen gleicher Confession, 1919 Mischehen. Innerhalb der einzelnen Confessionen war die Zahl der Mischehen Eingehenden am höchsten bei den Katholiken, indem fünf Siebentel der 2433 heirathenden Katholiken eine

Mischehe eingingen, namentlich waren weitaus die Fälle überwiegend, in denen Katholiken sich eine evangelische Frau nahmen, und von den katholischen Männern heirathete noch nicht der vierte Theil innerhalb seiner Confession. Auch unter den 72 von Dissidenten eingegangenen Ehen waren zwei Drittel Mischehen, ebenfalls meist mit evangelischer Frau. Von den 715 heirathenden Juden bez. Jüdinnen, heiratheten dagegen die meisten (über vier Fünftel) innerhalb ihrer Religionsgenossen. Von den heirathenden Evangelischen gingen etwa ein Vierzehntel Mischehen ein (1199 Frauen, 709 Männer).

Nach dem Geburtsorte waren unter den Heirathenden nur 3993 geborene Berliner bez. 3709 Berlinerinnen, also nur 27,6 bez. 25,6 Procent der Heirathenden. Außerhalb des Reichs gebürtig waren 120 heirathende Männer und 71 heirathende Frauen.

Die Zusammenstellungen der Heirathenden nach dem Berufsstande, wie sie während des Jahres 1875 ausgeführt worden sind (für 1876 ist das Schema erweitert worden) ergeben, daß von den Heirathenden bezeichnet waren:

	Männer	Frauen
als Beamte	1070	63
Handeltreibende	1522	229
zur Industrie gehörig . . .	10142	4577
persönliche Dienste leistend .	1706	3310
die Angabe fehlte bei . . .	89	6350

b. Ehelösungen.

Jahr	Ehen gelöst durch den Tod des Mannes	Ehen gelöst durch den Tod der Frau	Ueberhaupt durch Tod	Die durch den Tod des Mannes gelösten Ehen sind hiervon	Die durch Tod gelösten Ehen sind im Vergleich mit den neugeschlossenen
1866	3176	2796	5972	532 Promille	808 Promille
1867	2207	1495	3702	596 "	447 "
1868	2366	1750	4116	575 "	513 "
1869	2454	1632	4086	606 "	485 "
1870	3463	2696	6159	562 "	698 "
1871	2954	2201	5155	573 "	626 "
1872	2592	1769	4361	594 "	380 "
1873	3251	2038	5289	615 "	426 "
1874	2896	1930	4826	597 "	444 "
1875	3167	2105	5272	601 "	362 "

Wir schließen hier die Zahlen der durch den Tod gelösten Ehen an, einerseits weil sie die Bewegung des Eheverhältnisses anschaulich machen, andererseits weil sie mit den Ermittelungen über die Dauer der Ehen in Verbindung stehen, welche in Berlin zum erstenmale für 1875 aus den Zählkarten der gestorbenen Verheiratheten entnommen werden konnten. Es ist dies die einzige correcte Art der Gewinnung der Nachrichten über diese wichtige Frage, über welche ohne die bezügliche Aufnahme oft genug irr-

thümliche Ansichten — namentlich aus der Vergleichung der Zahl der neugeschlossenen und der stehenden Ehen — abgeleitet worden sind. Leider ist auch das Material für 1875 zu lückenhaft, als daß es schon bestimmte Schlüsse gestattete. Theils liegt dies darin, daß dem Gegenstande selbst von Seiten des mit den bezüglichen Eintragungen beauftragten Beamten nicht diejenige Wichtigkeit beigelegt wird, um sich der Mühe zu unterziehen, an die Hinterbliebenen die auf den Zählkarten vorgeschriebene Fragen zu richten, theils, nämlich in solchen Fällen, wo der Gestorbene fern von seiner Familie gestorben ist (also namentlich in den Krankenhäusern), auch daran, daß die Dauer der Ehe von Seiten des Standesbeamten in der That nicht ohne weiteres ermittelt werden kann. Die Zahl der nicht angegebenen Fälle ist nach den einzelnen Standesamtsbezirken sehr verschieden; es fehlten nämlich die Angaben im Ganzen bei 1039 von 5272, also bei fast 20 Procent der Fälle. Am vollständigsten waren die Angaben im 11. Standesamtsbezirk (Oranienburger Vorstadt), $^{29}/_{30}$ aller Fälle, dann folgten das 2. Standesamt (Friedrichstadt), wo nur $^{1}/_{25}$, das dreizehnte (Wedding), wo $^{1}/_{15}$, das sechste, wo $^{1}/_{14}$, das siebente, wo $^{1}/_{12}$, das zehnte, wo $^{1}/_{11}$ der Fälle fehlte; dagegen wurden im neunten Standesamt bei 16 Procent, im achten bei 19, im fünften bei 20, im ersten bei 22 Procent die Angaben vermißt, beim zwölften Standesamt (in dem die Charité liegt), fehlten 38 Procent der Fälle, und völlig lückenhaft waren sie beim dritten und vierten Standesamt, der Friedrichsvorstadt mit der Schöneberger und Tempelhofer Vorstadt, wo unter 465 eingetragenen Fällen die Angabe der Ehedauer bei 304, also fast zwei Dritteln, fehlte. Indeß ist zu berücksichtigen, daß wir es hier mit dem ersten Aufnahmejahr zu thun haben, so daß eine größere Vollständigkeit der Notirungen für 1876 wohl zu erwarten steht.

Es ergiebt sich aus den nachstehenden Tabellen zunächst, daß überhaupt die Zahl der Ehen, welche durch den Tod des Mannes gelöst worden, bedeutend größer ist, als die der durch den Tod der Frauen gelösten Ehen; das Verhältniß ist für die letzten 10 Jahre wie 5 zu 7. Es erklärt sich dies nicht nur durch das durchschnittlich etwas höhere Lebensalter der Ehemänner, sondern namentlich durch die im allgemeinen und ganz besonders in Berlin höhere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts. Nach den einzelnen Jahren ist es schwankend; in den letzten Jahren stand es in der Regel wie zwei zu drei; in Betreff der Jahre 1870 und 1871 ist zu bemerken, daß die Ehelösungen, welche bei der Militärbevölkerung durch Todesfälle eingetreten waren, (desgleichen oben die Eheschließungen bei der Militärbevölkerung) nicht mitbegriffen sind. Im ganzen betrug die Zahl der durch den Tod gelösten Ehen in den Jahren 1871 (unvollständig) und 1872: 36 Promille der stehenden Ehen (darunter 21,4 durch den Tod des Mannes gelöst).

Aus den beiden Tabellen, welche sich speciell auf die Dauer der Ehen beziehen, geht ferner hervor, daß die Zahl der Ehen, welche durch den Tod der Frau gelöst worden, in den ersten beiden Jahren der Ehe erheblich größer sind, als die der durch den Tod der Männer gelösten; vom vierten Jahre ab aber überwiegt die Zahl der durch den Tod des Mannes gelösten Ehen, und zwar in steigender Progression, so daß vom 18. Jahre der Ehe ab in der Regel die Zahl der durch den Tod des Mannes gelösten Ehen über das Doppelte der durch den Tod der Frau gelösten ausmacht. Eine regelmäßige Folge der Zahlen ist bei der Kleinheit, und namentlich bei der Lückenhaftigkeit der Zahlen nicht zu erwarten.

Dauer der durch Tod gelösten Ehe	Alter der gestorbenen Frau unter 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—40 Jahre	40—45 Jahre	45—50 Jahre	50—55 Jahre	55—60 Jahre	60—65 Jahre	65—70 Jahre	70—75 Jahre	über 75 Jahre	überhaupt
unter 1 Jahr	45	31	17	6	—	1	—	—	—	—	—	—	100
1—2 Jahre	52	50	22	4	2	1	1	—	—	—	—	—	132
2 Jahre	31	41	23	13	3	3	—	—	—	1	—	—	115
3 „	22	37	23	5	1	2	1	1	—	—	—	—	92
4 „	7	19	22	11	—	1	—	—	—	—	—	—	60
5 „	4	26	22	13	2	2	1	1	—	—	—	—	71
6 „	1	17	20	13	4	6	—	—	—	—	—	—	61
7 „	1	16	23	10	3	4	1	—	—	—	—	—	58
8 „	1	11	30	20	4	7	2	1	—	—	—	—	76
9 „	1	10	18	18	5	1	—	1	1	—	—	—	55
10 „	—	3	24	21	14	10	1	1	1	1	—	—	76
11 „	—	4	11	13	8	4	1	1	—	—	—	—	42
12 „	—	—	22	34	12	5	1	1	2	—	—	—	77
13 „	—	—	7	18	10	3	3	—	1	—	—	—	42
14 „	—	—	1	16	13	6	—	—	—	—	—	—	36
15 „	—	1	3	15	8	3	4	1	2	—	—	—	37
16 „	—	—	—	13	11	10	5	3	1	—	—	—	43
17 „	—	—	1	9	5	3	5	—	1	—	—	—	24
18 „	—	—	—	4	8	4	3	1	—	—	—	1	21
19 „	—	—	—	1	8	8	2	1	—	—	—	—	20
20 „	—	—	—	1	10	16	10	5	—	3	—	—	45
21 „	—	—	—	1	6	6	3	—	1	1	—	—	18
22 „	—	—	—	—	4	9	7	2	1	1	—	—	24
23 „	—	—	—	1	2	10	8	3	1	—	—	—	25
24 „	—	—	—	—	1	6	1	1	4	2	—	1	16
25 „	—	—	—	—	2	10	9	5	—	1	—	—	27
26 „	—	—	—	—	—	6	13	4	2	1	—	1	27
27 „	—	—	—	—	—	5	7	5	—	2	—	1	20
28 „	—	—	—	—	—	1	9	3	3	1	—	1	18
29 „	—	—	—	—	—	—	4	5	3	—	1	1	14
30 „	—	—	—	—	—	2	5	8	6	3	—	—	24
31 „	—	—	—	—	—	—	6	9	—	—	—	—	15
32 „	—	—	—	—	—	1	2	10	5	1	1	—	20
33 „	—	—	—	—	—	—	1	5	6	1	1	—	14
34 „	—	—	—	—	—	—	—	6	1	1	—	—	8
35 „	—	—	—	—	—	—	4	5	6	2	2	1	20
36 „	—	—	—	—	—	—	1	2	3	3	3	3	15
37 „	—	—	—	—	—	—	—	1	4	2	3	—	10
38 „	—	—	—	—	—	—	—	2	4	4	—	2	12
39 „	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	2	6
40 „	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6	2	2	16
41 „	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	—	1	6
42 „	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4	1	—	8
43 „	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	1	—	6
44 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	—	5
45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	2	6	3	1	12
46 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	—	6
47 „	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	6
48 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	1	5
49 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	5
50 und darüber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	7	8	16
überhaupt . .	165	266	289	260	146	156	121	95	76	64	37	32	1707
es fehlen . .	28	61	58	57	42	34	33	26	27	14	12	6	398

Dauer der durch Tod gelösten Ehe	Alter des gestorbenen Mannes: unter 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—40 Jahre	40—45 Jahre	45—50 Jahre	50—55 Jahre	55—60 Jahre	60—65 Jahre	65—70 Jahre	70—75 Jahre	über 75 Jahre	überhaupt
unter 1 Jahr	6	34	13	9	4	1	6	2	—	2	—	—	77
1 Jahr	13	25	11	17	4	2	2	1	1	—	1	—	77
2 "	7	42	35	12	4	6	7	4	3	3	1	—	124
3 "	1	23	41	10	12	5	6	2	—	—	—	—	100
4 "	—	22	36	24	7	5	—	—	1	—	3	—	98
5 "	—	15	28	14	7	3	1	—	—	—	—	—	68
6 "	—	4	38	28	11	5	5	4	2	—	—	—	97
7 "	—	3	19	30	12	2	2	3	1	4	—	—	76
8 "	—	2	24	32	18	4	6	5	3	3	2	1	100
9 "	—	2	12	19	11	9	7	2	—	2	—	—	64
10 "	—	2	15	37	20	13	9	3	2	2	—	—	103
11 "	—	—	1	20	15	7	6	4	—	—	—	—	53
12 "	—	—	2	25	35	17	8	6	1	3	1	1	99
13 "	—	—	1	14	18	12	5	3	1	4	1	1	60
14 "	—	—	1	10	16	7	9	5	3	1	—	—	52
15 "	—	—	—	10	22	20	9	4	3	2	1	—	71
16 "	—	—	—	5	23	29	9	4	4	2	1	—	77
17 "	—	—	2	2	19	14	9	6	2	—	2	—	56
18 "	—	—	—	3	17	19	16	7	2	1	1	—	66
19 "	—	—	—	—	3	15	17	5	3	1	1	1	46
20 "	—	—	—	—	8	29	18	13	2	1	1	—	72
21 "	—	—	—	—	2	16	12	7	4	—	1	—	42
22 "	—	—	—	—	3	13	17	7	2	3	2	1	48
23 "	—	—	—	—	—	11	11	11	2	1	—	1	37
24 "	—	—	—	—	1	14	26	18	9	2	—	1	71
25 "	—	—	—	—	—	11	26	10	3	2	1	1	54
26 "	—	—	—	—	—	2	18	16	6	8	1	2	53
27 "	—	—	—	—	—	2	14	18	5	6	2	1	48
28 "	—	—	—	—	—	2	15	13	5	2	2	1	40
29 "	—	—	—	—	—	—	12	9	8	3	2	—	34
30 "	—	—	—	—	—	—	3	22	18	4	5	6	58
31 "	—	—	—	—	—	—	4	8	8	2	1	1	24
32 "	—	—	—	—	—	—	2	14	9	9	7	3	44
33 "	—	—	—	—	—	—	1	5	16	6	1	2	31
34 "	—	—	—	—	—	—	—	10	11	4	1	—	26
35 "	—	—	—	—	—	—	1	5	13	10	—	3	32
36 "	—	—	—	—	—	—	—	8	7	8	5	3	31
37 "	—	—	—	—	—	—	—	1	11	12	4	3	31
38 "	—	—	—	—	—	—	—	—	12	7	7	1	27
39 "	—	—	—	—	—	—	—	3	2	5	5	4	19
40 "	—	—	—	—	—	—	—	2	6	8	6	7	29
41 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	1	6
42 "	—	—	—	—	—	—	—	—	1	6	6	—	13
43 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	6	1	11
44 "	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	6	2	10
45 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	7	4	12
46 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	2	12
47 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1	5
48 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	2	8
49 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	5
50 u. darüber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	22	29
überhaupt . .	27	174	279	321	292	295	319	270	193	157	116	83	2526
es fehlen . .	11	40	74	102	91	73	67	42	53	24	35	29	611

Unter den 22 Ehen von mehr als 50jähriger Dauer, welche durch den Tod von über 75 Jahr alten Männern gelöst sind, sind 4 von 50jähriger, 4 von 51jährg., 3 von 52jährg., 4 von 53jährg., 2 von 54jährg., 1 von 55jährg., 2 von 56jährg., 1 von 57jährg. und 1 von 58jähriger Dauer.

Unter den 7 Ehen von mehr als 50jähriger Dauer, welche durch den Tod von 70 bis 75 Jahr alten Frauen gelöst sind, sind 3 von 50jähriger, 1 von 51jährg., 1 von 52jährig. und 2 von 54jährg. Dauer; unter den 8 Ehen, welche durch den Tod von über 75 Jahr alten Frauen gelöst sind, sind 3 von 50jährg., 2 von 53jährg., 1 von 54jährg., 1 von 56jährg. und 1 von 58jähriger Dauer.

Die durchschnittliche Dauer der 1875 registrirten 4233 Fälle stellt sich auf 15¾ Jahr. Hiernach kann man noch nicht sagen, daß die durchschnittliche Dauer der Ehe in Berlin 15¾ Jahr sei, was auffallend nachtheilig wäre, sowenig wie man aus dem durchschnittlichen Alter der in einem Jahre Gestorbenen ohne weiteres die durchschnittliche Lebensdauer ableiten kann. Ebensowenig kann man sagen: von den in Berlin geschlossenen Ehen werden also 4 Procent im ersten, 5 Procent im zweiten Jahre aufgelöst, und ein Procent derselben (45 von 4233 Fällen) dauert über 50 Jahre. Auch diese Vermuthung wäre viel zu nachtheilig, und es läßt sich vielmehr annehmen, daß die Zahl der über 50 Jahre dauernden Ehen sich auf nahezu 2 Procent beläuft. Eine richtige Berechnung der Ehedauer würde sich nur auf die gleiche Weise ausführen lassen, wie eine richtige Berechnung der Sterblichkeit, nämlich durch Vergleichung der Zahl der aufgelösten Ehen mit der Zahl der stehenden Ehen von jeder bestimmten Dauer; und hierin liegt der Grund, weßhalb von Seiten des Herausgebers die Ermittelung der Dauer der Ehen auch bei der Volkszählung gewünscht und herbeigeführt worden ist. Bis jetzt sind die bezüglichen Angaben aus den Zählungsresultaten noch nicht abgeleitet; auch das einfachere bei stationären Bevölkerungen zulässige Verfahren der Vergleichung der Zahl der nach bestimmter Dauer aufgelösten, mit der Zahl der in der entsprechenden Zeit rückwärts geschlossenen Ehen, läßt sich für Berlin nicht anwenden, da ein großer Theil der betreffenden Ehen nicht in Berlin geschlossen worden ist. Soviel ist indeß sicher, daß die Zahl der Ehen, auf welche die Ehelösungen zurückzuführen sind, keine constante gewesen ist, vielmehr in der Regel von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Nimmt man beispielsweise an, daß die Zahl der in Betracht kommenden geschlossenen Ehen sich in einem Jahre um 2 Procent vermehre, und daß vor 50 Jahren, als hier in Betracht kommend, halb so viel Eheschließungen stattgefunden hätten wie jetzt, so würde sich unter dieser Voraussetzung die durchschnittliche Dauer der Ehen in Berlin auf 18⅙ Jahr berechnen, was freilich immer noch keine günstige durchschnittliche Ehedauer sein würde.

Ueber die Zahl der Ehelösungen durch Scheidung liegen bis jetzt statistische Aufstellungen nicht vor. Die Zahl der durch gerichtliches Erkenntniß beendeten Ehesachen war nach der vom Königlichen Stadtgericht aufgestellten Geschäftsnachweisung im letzten Jahre 539, während sich dieselbe in den 4 Vorjahren auf 481, 480, 470, 367 stellte. Hiernach würde, wenn wie vorauszusetzen jedes Erkenntniß eine Scheidung ausgesprochen hat, die Zahl der in Berlin gerichtlich geschiedenen Ehen gleich 9,4 Procent der Zahl der in derselben Zeit durch den Tod gelösten Ehen und bezw. gleich 4,8 Procent der gleichzeitig neu geschlossenen Ehen sein.

3*

c. Geburten.

Wie die Zahl der Eheschließungen, so ist auch die Zahl der Geburten in Berlin eine sehr bedeutende; im Vergleich mit der Bevölkerung ist sie im Durchschnitt 41 Promille. Sie nähert sich hiermit dem Maximum, welches sich überhaupt in europäischen Verhältnissen vorfindet, herbeigeführt allerdings durch die verhältnißmäßig geringe Vertretung der jüngsten und ältesten Bevölkerungsklassen, welche wieder ihren Grund in den zahlreichen Zuzügen Erwachsener hat; auch kommt die große Geburtenzahl der Vermehrung der jugendlichen Bevölkerung nicht so sehr zu Gute, wie man denken sollte, da die hohe Kindersterblichkeit von den Geborenen sogleich einen großen Theil hinwegnimmt. Wir geben nachstehend die Zahl der Geborenen der letzten zehn Jahre nach dem Geschlecht und dem Familienstande der Geburt, wobei in den Jahren 1870 und 1871 die (allerdings nur wenigen) Fälle der Militärbevölkerung fehlen.

Jahr	Zahl aller Geborenen							
	männlich	weiblich	überhaupt	Promille der Bevölkerung	darunter sind unehelich männlich	weiblich	überhaupt	Promille der Bevölkerung
1866	14 307	13 601	27 908	41,84	2048	2002	4050	6,07
1867	13 992	13 321	27 313	39,53	2089	1912	4001	5,79
1868	14 947	14 273	29 220	46,55	2223	2076	4299	6,02
1869	15 147	14 392	29 539	39,81	2175	2095	4270	5,75
1870	16 422	15 344	31 766	40,55	2358	2137	4495	5,74
1871	14 876	14 183	29 059	36,05	2136	1987	4123	5,11
1872	18 346	17 154	35 500	41,93	2402	2308	4710	5,56
1873	18 556	17 548	36 104	40,69	2545	2431	4976	5,59
1874	20 622	19 439	40 061	43,79	2724	2695	5419	5,92
1875	22 654	21 059	43 713	46,06	2969	2846	5815	6,13
10 Jahr	169 869	160 314	330 183	40,75	23669	22489	46158	5,70

Das Jahr 1875 zeichnet sich hier in ähnlicher Weise aus, wie solches oben bei den Eheschließungen nachgewiesen ist (ein Causalnexus besteht selbstverständlich nur zum geringen Theile).

Von den Geborenen machen die außerehelich Geborenen allein 5³/₄ Promille der Bevölkerung aus, so daß also die Berliner Bevölkerung sich durchschnittlich auf dem Wege der ehelichen Geburt mit 36 Promille fortpflanzt (im Jahr 1875: 40 Promille). Das Verhältniß der außerehelich Geborenen zu allen Geborenen ist 14 zu 100, dasselbe ist ziemlich constant, weist jedoch insofern eine kleine Verbesserung auf, als es in den letzten vier Jahren (allerdings bei steigender Geburtenzahl überhaupt) sich etwas niedriger gestellt hat (1875 auf 13¹/₃ Procent); das Jahr mit den wenigsten unehelichen (aber auch mit den wenigsten ehelichen) Geburten war 1871.

Das wirkliche Verhältniß der ehelichen und außerehelichen Fruchtbarkeit ergiebt sich am besten, wenn man die Zahl der Geborenen mit den Personen des weiblichen Geschlechts, den Verheiratheten und bezw. den Unverheiratheten vergleicht; dies läßt sich für 1872 durch Vergleichung mit dem Zählungsresultat des Vorjahres ausführen; es ergiebt sich dabei, daß

die Zahl der ehelich Geborenen sich zu der der unter 45 Jahr alten Ehefrauen verhält wie $35{,}_{46}$ zu 100, die der außerehelich Geborenen zu der der Unverheiratheten von 15 bis 45 Jahr wie $3{,}_{78}$ zu 100; beides verhält sich zueinander wie 1 zu $9^1/_3$. Es ist dies ein relativ günstiges Verhältniß, aus dem jedoch nicht ohne weiteres der Schluß auf Vorhandensein besonders günstiger Sittlichkeitsverhältnisse der Bevölkerung gezogen werden darf. Die Fruchtbarkeit der Ehen in Berlin ist in Ermangelung der aus den in Vorschlag gebrachten Ermittelungen erst künftig zu erwartenden bestimmten Nachrichten, einstweilen auf reichlich 5 Kinder durchschnittlich anzunehmen.

Monat	Zahl aller Geborenen nach Kalender-Monaten						
	1871	1872	1873	1874	1875	1871 bis 1875	reducirt auf 1200
Januar . .	2 944	3 113	3 351	3 707	3 802	16 917	$108{,}_{03}$
Februar . .	2 623	2 764	2 954	3 156	3 526	15 023	$105{,}_{84}$
März . . .	2 775	3 127	3 043	3 389	3 633	15 967	$101{,}_{97}$
April . . .	2 638	3 221	2 928	3 216	3 445	15 448	$101{,}_{94}$
Mai . . .	2 275	3 050	2 868	3 282	3 526	15 001	$95{,}_{80}$
Juni . . .	2 193	2 856	2 916	3 091	3 401	14 457	$95{,}_{40}$
Juli . . .	2 319	3 043	3 017	3 254	3 626	15 259	$97{,}_{45}$
August . .	2 384	3 014	3 107	3 282	3 694	15 481	$98{,}_{86}$
September	2 315	2 955	3 125	3 233	3 723	15 351	$101{,}_{30}$
October . .	2 104	2 851	3 159	3 479	3 847	15 440	$98{,}_{60}$
November	2 146	2 703	2 879	3 463	3 519	14 710	$97{,}_{07}$
December .	2 343	2 803	2 757	3 509	3 971	15 383	$98{,}_{24}$
überhaupt	29 059	35 500	36 104	40 061	43 713	184 437	$12{,}_{00}$

Die in der vorstehenden Tabelle nachgewiesene Verschiedenheit der Geburtenzahl nach den Kalendermonaten hat, sofern man die in der letzten Colonne gegebenen fünfjährigen Durchschnitte betrachtet, nichts Auffallendes, vielmehr treten hier die gewöhnlich beobachteten Verschiedenheiten hervor; es überwiegen nämlich diejenigen Geburtsmonate, welche den Conceptionsmonaten April, Mai, Juni, Juli und Dezember entsprechen. Das Jahr 1875 insbesondere zeigt allerdings eine abweichende Vertheilung auf die Kalendermonate.

Die relative Häufigkeit der ehelichen und außerehelichen Geburten im Jahre 1875 nach Monaten war, wie die umstehende Tabelle zeigt, nur wenig verschieden; etwas stärkeres Uebergewicht zeigen die außerehelichen Geburten in den Monaten, welche der Conceptionszeit April bis Juni entsprechen. Die Thatsache, daß die Differenz der männlichen und weiblichen Geborenen unter den ehelich Geborenen größer ist als unter den außerehelich Geborenen, tritt in Berlin nicht bei allen Jahrgängen hervor; 1875 war die Differenz bei den ehelich Geborenen 38, bei den außerehelich Geborenen nur 21 Promille der Geborenen; die Monate Mai, October und November hatten sogar mehr außerehelich geborene Mädchen als Knaben.

1875	Ehelich Geborene			Außerehelich Geborene		
	männlich	weiblich	überhaupt	männlich	weiblich	überhaupt
Januar	1 687	1 604	3 291	261	250	511
Februar	1 546	1 465	3 011	267	248	515
März	1 637	1 473	3 110	268	255	523
April	1 527	1 433	2 960	250	235	485
Mai	1 603	1 426	3 029	240	257	497
Juni	1 529	1 435	2 964	238	199	437
Juli	1 620	1 553	3 173	242	211	453
August	1 695	1 548	3 243	228	223	451
September . . .	1 699	1 558	3 257	246	220	466
October	1 747	1 566	3 313	265	269	534
November . . .	1 594	1 497	3 091	205	223	428
December . . .	1 801	1 655	3 456	259	256	515
überhaupt . .	19 685	18 213	37 898	2969	2846	5815

In den vorstehenden Zahlen sind alle geborenen Kinder gezählt, die Zahl der Geburtsfälle stellt sich um etwas niedriger; in welchem Verhältniß in Berlin die einfachen und die Mehrgeburten stehen und wie oft die einzelnen Arten der letzteren vorkommen, zeigt für die letzten zehn Jahre die nachstehende Tabelle:

Jahr	Einfache Geburten	Zwillingsgeburten			Drillingsgeburten				Andere Mehrgeburten	Geburten überhaupt
		2 Kn.	1 Kn. 1 Md.	2 Md.	3 Kn.	2 K. 1 M.	2 M. 1 K.	3 M.	1 Knabe 3 Mädchen	
1866	27 309	88	104	100	2	1	—	2	—	27 606
1867	26 758	75	111	87	1	1	1	—	—	27 034
1868	28 487	110	128	124	—	1	—	2	—	28 852
1869	28 864	106	125	93	2	2	1	4	—	29 197
1870	31 066	124	112	111	—	1	—	1	—	31 415
1871	28 404	115	103	105	2	1	—	—	—	28 730
1872	34 630	134	168	121	2	2	—	4	—	35 061
1873	35 236	121	158	149	1	1	1	1	—	35 668
1874	39 163	134	180	127	2	1	—	1	1	39 609
1875	42 593	214	191	152	1	—	—	1	—	43 152
überhaupt . .	322 510	1221	1380	1169	13	11	3	16	1	326 324
darunter Knaben	165 982	2442	1380	—	39	22	3	—	1	169 869
darunter Mädchen	156 528	—	1380	2338	—	11	6	48	3	160 314

Die hier hervortretenden Verhältnisse, daß unter 87 Geburten eine Zwillingsgeburt, unter 7400 eine Drillingsgeburt, und unter mehr als 300 000 Geburten eine Vierlingsgeburt war, sind ziemlich normal. Auch die Häufigkeit der drei Arten von Zwillingsgeburten hat nichts auffälliges, namentlich für das Jahr 1875, während einzelne frühere Jahre, besonders '71, abnorme Verhältnisse zeigten; für die Drillingsgeburten ist die Zahl

der Fälle zu klein, als daß eine Regelmäßigkeit der Zahlen erwartet werden könnte.

Die Confession der Eltern der geborenen Kinder ist für 1875 nur so gezählt worden, daß bei den ehelich Geborenen die angegebene Confession des Vaters, bei allen Geborenen die der Mutter gerechnet ist; die Zahlen sind nicht ganz vollständig. Das Ergebniß war folgendes:

Confession der Eltern.	Evangelisch	Katholisch	Dissident	Jüdisch
Confession des Vaters . . .	32 110	3153	322	1408
Confession der Mutter . . .	38 799	2514	304	1477
Die Zahl überwiegt der Väter	—	639	18	—
Die Zahl überwiegt der Mütter	6 689	—	—	69

Man sieht hier die Wirkung der zahlreichen katholischen Mischehen; die Confession der Kinder selbst geht selbstverständlich aus diesen Zahlen noch nicht hervor, doch ist es wahrscheinlich, daß die große Zahl der Kinder mit katholischem Vater eine relativ stärkere Vermehrung des katholischen Theils der Bevölkerung auf dem Wege der ehelichen Fortpflanzung zur Folge hat. Groß ist auch die Zahl der Kinder dissidentischer Eltern. Dagegen verhältnißmäßig gering die der Kinder jüdischer Eltern.

Ein Vergleich mit den Bevölkerungszahlen läßt sich zur Zeit noch nicht ausführen.

Die Verschiedenheit der Stadttheile in Bezug auf die Geburtenzahl, läßt sich annähernd ersehen, wenn man die Zahl der 1875 geborenen Kinder mit der Bevölkerung derselben zusammenhält, wie sich diese nach der Zunahme von 1871 auf 1875 auf den Bevölkerungsstand vom 30. Juni 1875 reduciren läßt. Es ergiebt sich dann das nachstehende Verhältniß:

Stadttheile (Standesamtsbezirke)	Zahl aller Geborenen (1875) männlich	weiblich	überhaupt	Bevölkerung Mitte 1875	Die Geborenen sind Promille der Bevölkerung
Berlin, Köln, Werder, Dorotheenstadt	1 355	1 266	2 621	74 146	35,86
Friedrichstadt	1 136	1 002	2 138	73 307	29,17
Friedr. u. Schöneberger Vorstadt	820	746	1 566	44 514	35,18
Friedr. und Tempelhofer Vorstadt	1 239	1 186	2 425	59 855	40,51
Luisenstadt, jenseit des Kanals .	3 109	2 900	6 009	96 276	62,41
Luisenstadt, diess. und Neu-Cöln	2 436	2 373	4 809	125 593	38,29
Stralauer Viertel	3 108	2 935	6 043	114 169	52,93
Königs-Viertel	1 289	1 168	2 457	56 010	43,87
Spandauer Viertel	1 353	1 233	2 586	69 596	37,16
Rosenthaler Vorstadt	2 103	1 857	3 960	71 103	55,69
Oranienburger Vorstadt . . .	2 051	1 945	3 996	77 440	51,60
Friedrich-Wilhelmstadt, Moabit	1 245	1 123	2 368	40 554	58,39
Wedding	1 410	1 325	2 735	42 814	63,88
(Schiffsbevölkerung)	—	—	—	3 771	—
überhaupt . .	22 654	21 059	43 713	949 148	46,05

Hierbei ist die Lage der großen Entbindungshäuser für die Friedrich-Wilhelmstadt und Dorotheenstadt etwas von Einfluß; im übrigen steht die Folge der Häufigkeit der Geburten ziemlich im umgekehrten Verhältniß der Wohlhabenheit der einzelnen Stadtviertel, indem die fünf wohlhabenderen Stadttheile (Schöneberger Vorstadt, Berlin-Alt-Köln ꝛc., Friedrichstadt, Luisenstadt diesseit des Kanals und Tempelhofer Vorstadt) eine mäßige Geburtenzahl, die fünf ärmeren Stadttheile (Wedding, Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt, Luisenstadt jenseit des Kanals und das Stralauer Viertel) 5 bis 6 Procent Geborene aufweisen.

Die vorstehenden Zahlen beziehen sich auf sämmtliche Geborene, ohne Unterschied, ob sie lebend oder todt geboren sind. Die Todtgeborenen bilden ebensowohl einen Theil derselben, wie auch der Sterbefälle, indem nach statistischen Grundsätzen die Todtgeburt so angesehen wird, als wenn hier Geburt und Tod in einem Moment zusammenfallen.

Die Zahlen der Todtgeborenen zeigen indeß sowohl in den einzelnen Jahren und Kalendermonaten, wie auch in den verschiedenen obenerwähnten Kategorien (also nach dem Geschlecht, der ehelichen Geburt, auch dem Antheil der Mehrgeburten) abweichende Verhältnisse. Wir theilen hier nur die Zahl der Todtgebornen für die letzten zehn Jahre mit Unterscheidung des Geschlechts und der unehelich Geborenen mit.

Jahr	Zahl der Todtgeborenen			Promille der Geborenen	darunter sind uneheliche Kinder			Promille der unehelich Geborenen
	männlich	weiblich	überhaupt		männl.	weibl.	überhaupt	
1866	665	570	1 235	44,25	161	147	308	76,02
1867	620	525	1 145	41,92	167	137	304	75,98
1868	749	562	1 311	44,87	192	140	332	77,99
1869	781	598	1 379	46,68	184	138	322	75,41
1870	827	616	1 443	45,43	192	156	348	77,42
1871	690	571	1 261	43,37	176	158	334	81,10
1872	895	619	1 514	42,65	212	164	376	79,83
1873	841	647	1 488	41,21	187	174	361	72,55
1874	870	680	1 550	38,69	185	159	344	63,48
1875	1057	794	1 851	42,34	223	184	407	69,99
überhaupt	7995	6182	14 177	42,94	1879	1557	3436	74,45

Während das Durchschnittsverhältniß der Todtgeborenen etwa 43 Promille aller Geborenen ist, ein Verhältniß, was als ein mittleres bezeichnet werden kann, beträgt es beim männlichen Geschlecht etwa ein Zehntel mehr, beim weiblichen soviel weniger; die Verschiedenheit der Sterblichkeit beider Geschlechter tritt — wie solches allgemein beobachtet wird — in der Todtgeburt am stärksten hervor. Unter den außerehelich Geborenen stellt sich das Verhältniß der Todtgeborenen fast doppelt so hoch wie bei den ehelich Geborenen (74,4 gegen 37,8 Promille); insbesondere beim männlichen Geschlecht beträgt es 79, beim weiblichen 69 Promille, gegen 42 bezw. 33,5 Promille bei den ehelich Geborenen.

Die Zahl der Todtgeborenen nach den Kalendermonaten war 1875

Monat	Todtgeborene			Promille aller Geborenen	darunter unehelich Geborene		
	männlich	weiblich	überhaupt		männl.	weiblich	überhaupt
Januar . .	86*	79	165	43,4	23	18	41
Februar . .	104	61	165	46,8	28	15	43
März . . .	92	68	160	44,0	17	11	28
April . . .	85*	66	151	45,1	13	17	30
Mai	90	64	154	43,7	24	10	34
Juni	92	70	162	47,6	9	17	26
Juli	76	58	134	37,0	16	13	29
August . . .	82	70	152	41,2	17	10	27
September	79	51	130	34,9	17	14	31
October . .	97	58	155	40,3	23	14	37
November .	77	67	144	40,9	15	19	34
December .	97	82	179	45,0	21	26	47
überhaupt .	1057*	794	1851	42,3	223	184	407

d. Sterbefälle.

Die nachstehenden Zahlen der Sterbefälle für die Jahre 1866 bis 1875 beziehen sich, ebenso wie die Zahlen der vorigen Abschnitte auf die ganze Bevölkerung, nur fehlen bei den Jahren 1870 und 1871 die Fälle der Militärbevölkerung, weil die bezüglichen Zahlen bis jetzt vom Königlichen statistischen Büreau noch nicht festgestellt werden konnten.

Jahr	Zahl aller Gestorbenen (incl. Todtgeborene)			Promille der Bevölkerung	Gestorbene ohne Todtgeborene		
	männlich	weiblich	überhaupt		männlich	weiblich	überhaupt
1866	14 571	12 969	27 540	41,29	13 906	12 399	26 305
1867	10 528	9 289	19 817	28,68	9 906	8 762	18 668
1868	13 127	11 715	24 842	34,81	12 378	11 153	23 531
1869	12 123	10 535	22 658	30,54	11 342	9 937	21 279
1870	13 364	11 596	24 960	31,86	12 538	10 993	23 531
1871	16 612	15 204	31 816	39,47	15 930	14 635	30 565
1872	14 865	13 236	28 101	33,19	13 970	12 617	26 587
1873	15 137	12 821	27 958	31,51	14 296	12 174	26 470
1874	15 542	13 689	29 231	31,96	14 672	13 009	27 681
1875	17 866	15 210	33 076	34,85	16 809	14 416	31 225
10 Jahre	143 735	126 264	269 999	(33,82)	135 740	120 082	255 822

*) Drei dem Geschlecht nach unbekannte Fälle sind unter den männlichen des Januar und April enthalten.

Verglichen mit der Bevölkerungszahl um die Mitte des Jahres (die jedoch für die ersten beiden Jahre eine ungenau bestimmte ist) ergiebt sich die sogenannte Mortalitätsziffer, welche in den betreffenden 10 Jahren durchschnittlich 33,8 war, zwischen 28,68 und 41,29, den Zahlen der beiden ersten Jahre. Es ist dies eine sehr ungünstige Ziffer, namentlich für eine Bevölkerung, welche durch Zuzüge aus den gesündesten Altersklassen verstärkt, eigentlich unter der gewöhnlichen Sterblichkeit stehen sollte. Die Sterblichkeit Berlins war früher etwas günstiger als die des Preußischen Staates überhaupt, sie belief sich im fünfzigjährigen Durchschnitt auf 28 Promille; im letzten Jahrzehnt ist dieses Verhältniß leider überschritten und eine Ziffer zur Regel geworden, welche eigentlich nur epidemischen Jahren zukommt, so daß es scheint, als wenn solche Zustände nachgerade endemisch geworden sind.

Die nachtheilige Sterblichkeitsziffer zeigt sich besonders beim männlichen Geschlecht, wo sie sich in den Jahren 1872 bis 1875 auf 34,53 — 33,35 — 33,47 — 37,28 stellte, indeß sie für dieselben Jahre beim weiblichen Geschlecht 31,81 — 29,67 — 30,40 — 32,40 Promille betrug.

Monat	Zahl aller Gestorbenen nach Kalender-Monaten						
	1871	1872	1873	1874	1875	1871 bis 1875	reducirt auf 1200
Januar . .	2 141	2 624	2 128	1 965	2 248	11 106	87,18
Februar . .	2 047	2 176	1 922	1 959	2 282	10 386	89,52
März . . .	2 315	2 330	2 079	2 385	2 597	11 706	91,90
April . . .	2 478	2 061	2 159	1 985	2 356	11 039	89,56
Mai	2 317	2 134	2 213	2 135	2 387	11 186	87,82
Juni . . .	2 683	2 722	2 860	2 963	3 680	14 908	120,95
Juli	3 438	2 971	3 346	3 842	4 104	17 701	138,97
August . .	3 536	2 557	2 951	2 861	3 609	15 514	121,81
September	3 001	2 369	2 676	2 290	2 752	13 088	106,18
October . .	2 576	2 183	2 026	2 486	2 393	11 664	91,58
November .	2 442	1 906	1 723	2 170	2 169	10 410	84,45
December .	2 842	2 068	1 875	2 190	2 499	11 474	90,08
überhaupt .	31 816	28 101	27 958	29 231	33 076	150 182	1200

Der Gang der Sterblichkeit nach Monaten zeigt bei weitem größere Abweichung als der Gang der Fortpflanzung der Bevölkerung; der fünfjährige Durchschnittssatz der einzelnen Monate variirt nämlich von 0,84 bis 1,39. Dabei tritt fast durchweg das starke Ueberwiegen des eigentlichen Sommerquartals, der Monate Juni, Juli, August (und theilweise des Septembers) hervor, so daß die Jahrescurve der Sterblichkeit Berlins eine von der gewöhnlichen Bewegung der Sterblichkeit völlig abweichende ist. Rechnet man nur die genannten vier Monate, so beläuft sich die Sterblichkeitsziffer des letzten Quinquenniums auf mehr als 41,7; indeß beträgt sie dann für die übrige Zeit des Jahres noch immer 30 bis 31 Promille, ist mithin dann noch höher, als sie früher im Durchschnitt des ganzen Jahres zu sein pflegte.

Verschiedenheit der Sterblichkeit der Stadttheile:

Stadttheile (Standesamtsbezirke)	Zahl aller Gestorbenen männlich	weiblich	überhaupt	Bevölkerung Mitte 1875	Die Gestorbenen sind Promille der Bevölkerung
Berlin, Köln, Werder, Dorotheenstadt	965	817	1 782	74 146	20,00
Friedrichstadt	798	685	1 483	73 307	20,23
Friedrichs- und Schöneberger Vorstadt	544	621	1 165	44 514	26,17
Friedrichs- und Tempelhofer Vorstadt	821	745	1 566	59 855	26,16
Luisenstadt, jenseits d. K. .	2 257	1 941	4 198	96 276	43,60
Luisenstadt diess. und Neu-Köln	1 672	1 566	3 238	125 593	25,78
Stralauer Viertel	2 123	1 942	4 065	114 169	35,60
Königs-Viertel	1 571	1 194	2 765	56 010	49,37
Spandauer Viertel . . .	1 307	1 031	2 338	69 596	33,59
Rosenthaler Vorstadt . . .	1 421	1 272	2 693	71 103	37,87
Oranienburger Vorstadt . .	1 660	1 390	3 050	77 440	39,38
Friedrich-Wilhelmstadt und Moabit	1 609	1 082	2 691	40 554	66,36
Wedding	1 036	887	1 923	42 814	44,90
ohne Angabe des Stadttheils	82	37	119	—	—
Schiffsbevölkerung . . .	—	—	—	3 771	—
	17 866	15 210	33 076	949 148	34,85

Wie die Geburtenziffer zwischen der Friedrichstadt und dem Wedding bez. der äußeren Luisenstadt um das Alterumtantum abweicht, so auch die Sterblichkeitsziffer. Mit Ausnahme der Friedrich-Wilhelmstadt, welche noch mehr als bei der Geburtenziffer durch die Sterblichkeit in der Charité beeinflußt die höchste Stelle einnimmt, und der Königstadt, in welcher das städtische Krankenhaus liegt, entspricht auch hier die Folge im Wesentlichen der der Wohlhabenheit. Die fünf wohlhabenderen Stadttheile stehen voran, wobei die — von keinem fließenden Wasser berührte — Friedrichstadt, welche der Wohlhabenheit nach erst der dritte Stadttheil ist (die Friedrichs- und Schöneberger Vorstadt, sowie der Standesamtbezirk Berlin — Alt-Köln—Werder—Neustadt sind die wohlhabendsten) sich durch die niedrigste Zahl der Sterbefälle ebenso auszeichnet wie durch die geringste Geburtenzahl. Weiter gehende Ermittelungen werden beim statistischen Bureau für 1875 dahin vorbereitet, daß auch für die einzelnen Stadtbezirke und nach den einzelnen Häusern, auf Grund der vom Polizeipräsidium seit langer Zeit geführten Hausmortalitätslisten, die Sterblichkeitsziffer ermittelt werden soll. Ebenso wird die Sterblichkeit nach der Höhenlage der Wohnungen unterschieden, diese Nachrichten sind indeß sehr lückenhaft; ihr Ergebniß schließt sich insofern dem der vorigen Tabelle an, als die Sterblichkeit sich auch hier wesentlich nach dem Wohlhabenheitsverhältniß zu richten scheint, indem das erste Stockwerk die günstigsten Verhältnisse zeigt, das höchste die ungünstigsten; für 1875 liegen die allgemeinen Zahlen noch nicht vor, die Spezialzahlen für den Typhus geben wir unten.

Die sonstigen Unterscheidungen der Sterbefälle betreffen die Confession und den Berufstand der Gestorbenen. Die betreffenden Zahlen für die Confession sind folgende:

Sterbefälle	Evangelisch	Katholisch	Dissidentisch	Jüdisch	nicht angegeben
männliche . . .	13 633	1066	46	418	2732
weibliche . . .	11 972	704	33	371	2101
überhaupt . .	25 605	1780	79	789	4833

Obwohl auch hier die erhebliche Zahl der unbestimmten Fälle sowie die ermangelnde Kenntniß der neuesten Zählungs-Resultate die klare Einsicht in die bezüglichen Verhältnisse hindert, so tritt doch mit aller Bestimmtheit die sehr geringe Sterblichkeit der jüdischen Bevölkerung hervor, allerdings begünstigt durch die geringere Zahl der Geburtsfälle.

Der Berufstand der Gestorbenen bez. der Eltern der Gestorbenen ist für 1875 nur für die nachstehenden Hauptrubriken zusammengestellt worden:

Sterbefälle	Beamte	Handel	Industrie	Persönlichen-Dienstleistende	nicht angegeben
männliche . . .	965	2513	7 990	6 019	408
weibliche . . .	764	2025	6 136	5 337	919
überhaupt . . .	1729	4538	14 126	11 356	1327

Vergleicht man diese Zahlen mit den Verhältnissen, welche bei der Zählung von 1871 vorgefunden waren, so ergiebt sich ungefähr, daß in der ersten und letzten Kategorie 2 Procent, in der dritten 3, in der zweiten 4, in der vierten $5^1/_2$ Procent Sterbefälle vorgekommen waren. Gesetzt indeß, daß wirklich die Verhältnisse seit 1871 sich nicht erheblich geändert hätten, so würde die bezügliche Vergleichung doch nur zeigen, daß bis jetzt unsere statistischen Notirungen so unvollkommener Art sind, daß sie für die wichtige Frage der Sterblichkeit nach dem Beruf noch keine irgend brauchbare Auskunft geben; bei der sehr unsicheren Eintragung der Berufsangaben sowohl bei der Volkszählungsaufnahme wie bei den Standesämtern muß auch dahin gestellt bleiben, ob von diesem Jahre ab, wo eine ausführlichere Berufsclassification eingeführt worden ist, es auf diesem Wege möglich sein wird, zu irgend welchem brauchbaren Resultate zu gelangen.

Die hauptsächlichste und wichtigste Unterscheidung der Sterbefälle ist die nach dem Alter; sie ist für Berlin speziell deßhalb von hervorragender Bedeutung, weil gerade die hohe Kindersterblichkeit der größte Krebsschaden der socialen Verhältnisse unserer Stadt ist. Die nachstehende Tabelle, welche für das erste Jahr die einzelnen Altersmonate der Gestorbenen, für das zweite die Quartale, dann die einzelnen Lebensjahre unterscheidet, zeigt die constante Abnahme der Sterblichkeit in den absoluten Zahlen. Die Größe des Sterblichkeitsverhältnisses wird deutlicher gezeigt, wenn man die Zahl der Gestorbenen mit derjenigen der in dem entsprechenden Zeitraum Geborenen vergleicht, also die Zahl der im ersten Lebens-

monat Gestorbenen, soweit solche in demselben Monat geboren waren, mit der der in demselben Monat Geborenen und, soweit sie im vorigen Monat geboren waren, mit der Zahl der im vorhergehenden Monat Geborenen, und so weiter; es ergeben sich dann die nebenstehenden Procentsätze der Gestorbenen. Einen Hauptgegensatz bildet hier die eheliche oder außereheliche Geburt; die Verringerung der elterlichen Fürsorge bei den unehelichen Kindern und namentlich die oft systematisch stattfindende Vernachlässigung derselben durch diejenigen, bei welchen die unehelichen Kinder in Pflege gegeben sind, steigert die Procentsätze der sterbenden Kinder zu der enormen Höhe, welche die letzte Colonne aufweist.

Todesalter	Kindersterblichkeit im Jahre 1875							
	Gestorbene			Promille der Geborenen	darunter außerehelich Geborene			Promille der Geborenen
	männl.	weiblich	überhpt.		männl.	weibl.	überhaupt	
Todtgeborene . . .	1 057	794	1 851	42,3	223	184	407	70,0
im ersten Monat . .	1 908	1 529	3 437	78,9	447	376	823	141,4
„ zweiten „	844	694	1 538	35,6	237	207	444	75,7
„ dritten „	779	625	1 404	32,6	159	143	302	51,3
„ vierten „	710	584	1 294	30,4	129	133	262	45,0
„ fünften „	659	555	1 214	28,8	106	97	203	35,4
„ sechsten „	504	440	944	22,6	86	73	159	28,0
„ siebenten „	492	419	911	22,0	69	72	141	25,1
„ achten „	393	350	743	18,1	45	47	92	16,4
„ neunten „	369	330	699	16,2	30	39	69	12,5
„ zehnten „	344	299	643	15,8	33	25	58	10,5
„ elften „	303	277	580	14,4	22	23	45	8,3
„ zwölften „	239	228	467	11,3	17	22	39	7,2
im ersten Lebensjahre	8 601	7 124	15 725	368,1	1603	1441	3044	526,8
im fünften Quartal	582	505	1087	27,7	46	49	95	18,0
„ sechsten „	378	359	737	19,3	31	27	58	11,4
„ siebenten „	286	263	549	14,6	22	30	52	10,4
„ achten „	203	178	381	10,0	17	17	34	6,8
im zweiten Lebensjahre	1 449	1 305	2 754	71,6	116	123	239	46,6
im dritten Lebensjahre	542	534	1 076	—	34	47	81	—
„ vierten „	380	330	710	—	15	17	32	—
„ fünften „	238	236	474	—	10	22	32	—
überhaupt . . .	11 210	9529	20 739	—	1778	1650	3428	—

Bis zum Ablaufe des ersten Lebensjahres starben somit 368 Promille der Geborenen und zwar 527 Promille der außerehelich geborenen insbesondere und etwa 346 Promille der ehelich geborenen Kinder. Die Differenz der Sterblichkeit der unehelich und ehelich Geborenen hat ihren Höhepunkt im zweiten Monat; es liegt dies indeß weniger daran, daß gerade um diese Zeit die größte Sterblichkeit der unehelich Geborenen fällt, als in dem eigenthümlichen Gange der Sterblichkeit bei den ehelichen

Kindern. Vergleicht man nämlich, das wievielte uneheliche Kind in jedem Monat stirbt, so ist es im ersten Monat das siebente (132 Promille), im zweiten das zehnte (96 Promille), im dritten das vierzehnte (72 Promille), im vierten das funfzehnte (67 Promille) u. s. w. (57, 48, 45, 31, 24, 21, 17, 15 Promille). Dagegen nimmt die Sterblichkeit der ehelichen Kinder anfangs sehr schnell ab: im ersten Monat beträgt sie ein Vierzehntel ($72_{,0}$), im zweiten nur noch ein dreißigstel ($32_{,7}$), dann aber bleibt sie stehen, so daß bis Ende des fünften Monats eine Verminderung nicht zu bemerken ist ($34_{,2}$, $33_{,6}$, $34_{,5}$); auch die Sterblichkeitsziffern des sechsten und siebenten Monats sind noch bedeutend ($28_{,0}$ und $28_{,4}$ Promille, dann 25, 25, 24, $22^1/_2$, $18^1/_2$). Es zeigt sich hier deutlich, daß die Zeit des Absetzens der Kinder von der Mutterbrust und der Uebergang zu anderer Nahrung einem erheblichen Theile derselben verderblich wird, und dies weist dringend darauf hin, daß gerade die Verpflegung der kleinen Kinder und insbesondere die hiermit im engsten Zusammenhange stehende Lebensmittel-Polizei für die Verbesserung der Berliner Sterblichkeits-Verhältnisse von größter Bedeutung ist.

Weiter als über das erste Lebensjahr hinaus läßt sich die Vergleichung der Sterbefälle und der Geborenen in Berlin kaum fortsetzen, weil die Bevölkerung allzusehr durch die Ab- und Zugänge verändert wird; sie ist oben auch für das zweite Lebensjahr ausgeführt. Indeß schon für das erste Lebensjahr und zwar insbesondere für die außerehelichen Kinder ist die Vergleichung mit der Zahl der Geborenen keine ganz correcte, weil auch in den umliegenden Ortschaften ein Theil der in Berlin geborenen unehelichen Kinder in „Pflege" gegeben wird. Ins Auge fallend ist der erhebliche Unterschied in der Sterblichkeit des männlichen und weiblichen Geschlechts im ersten Halbjahre des Lebens.

Todesalter (1875)	Alle Gestorbenen							
	männlichen Geschlechts				weiblichen Geschlechts			
	überhaupt	darunter verheir.	darunter verwittwet	darunter geschied.	überhaupt	darunter verheir.	darunter verwittwet	darunter geschied.
(Todtgeborene) .	(1057)	—	—	—	(794)	—	—	—
0— 5 Jahr	10 153	—	—	—	8 735	—	—	—
5—10 „	591	—	—	—	511	—	—	—
10—15 „	149	—	—	—	149	—	—	—
15—20 „	275	—	—	—	247	10	—	—
20—25 „	595	38	1	1	475	183	4	—
25—30 „	573	214	4	1	515	327	18	—
30—35 „	595	353	13	3	491	347	22	6
35—40 „	594	423	20	5	428	317	36	5
40—45 „	508	383	24	4	287	188	47	2
45—50 „	496	368	38	6	315	190	84	2
50—55 „	508	386	49	5	293	154	95	4
55—60 „	430	312	68	3	282	121	121	7
60—65 „	368	246	87	3	351	103	191	7
65—70 „	286	181	78	1	319	78	208	2
70—75 „	291	151	115	2	373	49	280	3
75—80 „	188	78	90	2	299	31	244	2
80—85 „	89	25	57	—	189	5	163	2
85—90 „	31	8	21	—	88	2	74	—
90—95 „	6	—	5	—	29	—	29	—
95-100 „	1	1	—	—	3	—	3	—
nicht nachgewiesen	82	—	—	—	37	—	—	—
überhaupt . .	17 866	3 167	670	34	15 210	2105	1619	42

In Bezug auf die höheren Altersklassen beschränken wir uns hier auf die vorstehende Zusammenstellung nach fünfjährigen Gruppen, welche zugleich die im Jahre 1875 Gestorbenen nach den Civilstandsklassen der betreffenden Altersgruppen ergiebt.

Um aus diesen Zahlen die Uebersicht des Sterblichkeits-Verhältnisses nach dem Alter abzuleiten, genügt es nicht, sie auf Promille zu reduciren und zu sagen, von 1000 Sterbefällen gehörten z. B. unter Zugrundelegung der vorstehenden Tabelle sowohl beim männlichen wie beim weiblichen Geschlecht 627 Promille der ersten Altersklasse an; eine solche, leider noch jetzt in den meisten statistischen Publicationen übliche Reduction ist vielmehr nur geeignet, zu Irrthümern zu verleiten. Denn die Zahlen enthalten eben nur das Alter der Gestorbenen, geben aber keinen Anhalt dafür, wie sich hiernach in der That die Lebenschancen der in Berlin Geborenen verhalten, und so ungünstig die Berliner Sterblichkeits-Verhältnisse für das Kindesalter sind, so ist es doch, wie schon aus der vorstehenden speciellen Berechnung für das erste Lebensjahr hervorgeht, nicht richtig, daß über 5 Achtel der in Berlin Geborenen bis zum vollendeten fünften Lebensjahre sterben. Eine richtige Anschauung erhält man nur, wenn man die Zahlen der Gestorbenen mit denen der gleichzeitig Lebenden vergleicht, und sieht, wieviel von 1000 Lebenden in jeder einzelnen Altersklasse jährlich sterben. Aus diesen Angaben läßt sich dann mit Leichtigkeit eine Mortalitätstafel construiren, welche deutlich zeigt, wie hoch sich in jedem Lebensalter nach den für eine bestimmte Zeit gemachten Erfahrungen die Zahl der Ueberlebenden und die zu erwartende Lebensdauer durchschnittlich stellt. Für 1875 hat sich dies noch nicht berechnen lassen, weil die Bevölkerung nach den einzelnen Altersklassen und insbesondere das Alter der in dem genannten Jahre nach Berlin Gezogenen noch nicht ermittelt ist. Es sind jedoch von dem Herausgeber solche Berechnungen für Berlin bereits für drei Jahre ausgeführt worden, deren Haupt-Resultat auf Seite 101 und 102 der statistischen Beilagen zum diesjährigen Communalblatt veröffentlicht worden ist. Es ist dies die erste für eine größere Stadt nach correcten Grundsätzen berechnete Sterblichkeitstafel, welche überhaupt existirt.

Hinsichtlich der Art der Berechnung ist folgendes anzuführen: Es sind zunächst für jedes der drei Jahre 1865, 1868 und 1872 die Bevölkerungszahlen nach den einzelnen Geburtsjahren und Altersklassen für den Jahresanfang festgestellt. Dazu sind die Zahlen der im December vorangegangenen Volkszählung nach allen Geburtsjahrklassen bis zum Alter von 90 Jahren benutzt, ältere Personen sind in eine Klasse zusammengeworfen. Die Personen mit nicht ermitteltem Alter sind auf die verschiedenen Altersklassen vertheilt, der Maaßstab ist den Ermittelungen für die entsprechenden Bevölkerungstheile aus den Zählungsmaterialien von 1871 (den oben erwähnten nachträglichen Auszählungen) entnommen. Die im December Geborenen sind bei der untersten Klasse in Zugang, die im December Gestorbenen bei den einzelnen Geburtsjahrklassen so in Abzug gebracht, wie sich die Sterbefälle des betreffenden ganzen Jahres auf diese Klassen vertheilt hatten. Den Bevölkerungszahlen ist ferner die Differenz der Zu- und Abzüge des betreffenden December hinzugefügt, und da die Ab- und Zuzüge auch des Kalenderjahres selbst, für welche die Berechnung ausgeführt ist, auf die Zahl der in demselben vorgekommenen Sterbefälle von Einfluß gewesen sind, so ist auch die Differenz des Ab- und Zuzuges des nächsten Januar mit $^{23}/_{24}$, des Februar mit $^{21}/_{24}$, des März mit $^{19}/_{24}$

hinzugefügt u. s. w. Bei der Vertheilung auf Altersklassen haben die allerdings nur dürftigen Ermittelungen über das Alter der im Jahre 1871 zugezogenen in demselben Jahre gezählten Einwohner als Anhalt gedient, unter deren Zugrundelegung die betreffenden Zahlen in einer auf- und absteigenden Reihe auf die einzelnen Altersklassen vertheilt worden sind. Mit diesen Bevölkerungszahlen waren dann die Sterbefälle der entsprechenden Geburtsjahrklassen zu vergleichen, wobei die Sterbefälle mit unbekanntem Alter nach dem Maaßstab der Selbstmorde und Verunglückungen auf die einzelnen Altersklassen vertheilt worden sind. Die Berechnung geht also zunächst darauf, wie viel Promille der Lebenden im Laufe des nächsten Jahres sterben. Die Mortalitätstafel wird hieraus so berechnet, daß man sagt, es sind von soviel in diesem Jahre Geborenen soviele gestorben, also bleiben Ueberlebende soviel. Dann kommt die Zahl in Betracht, wieviel von Lebenden der nächsten Geburtsjahrklasse (also den im vorigen Jahr Geborenen) in dem betreffenden Jahre (also im Alter von 0 bis 2 Jahr) gestorben sind; dies multiplicirt mit der oben verbliebenen Zahl der Ueberlebenden, ergiebt die Zahl derjenigen, welche nach der Mortalitätstafel in der betreffenden Klasse stirbt, und es wird nun festgestellt, wieviele als Ueberlebende (im Alter 1 bis 2 Jahr) für die Tafel übrig bleiben; in dieser Weise wird die Tafel bis zur 91sten Geburtsjahrklasse (dem Alter 90 bis 91 Jahr) fortgesetzt. Von da ab ist angenommen, daß sich das Sterblichkeitsverhältniß gleich bleibe. — Außerdem wird nun noch die Zahl der Ueberlebenden der einzelnen Altersklassen gebraucht; sie ist, soweit nicht in dieser Beziehung Ermittelungen gemacht sind, durch einfache Interpolirung gewonnen worden. Ermittelungen für die einzelnen Altersklassen der Sterbefälle liegen nämlich beim statistischen Bureau der Stadt nur bis zum Alter von 15 Jahren vor; diese sind benutzt, und soweit die Zahlen mit denen der einzelnen Geburtsjahrklassen nicht stimmten, etwas modificirt worden; da nämlich die Materialien der Geburtsjahrklassen den Kirchenregistern, die der Altersjahre den ärztlichen Todtenscheinen entnommen sind, so findet in den Zahlen keine vollständige Uebereinstimmung statt. Die in dieser Weise interpolirten Zahlen der Ueberlebenden zeigt die nachstehende Tabelle für jedes Geschlecht in Col. 2 bis 4 für die drei angegebenen Jahre; der Durchschnitt derselben ist in Col. 5 hinzugefügt. Col. 6 enthält dagegen die Summen der Ueberlebenden der Geburtsjahrklassen, gleichfalls im Durchschnitt der Berechnungen der drei Jahre, d. h. die Summen sämmtlicher Zahlen der Ueberlebenden von der nächsten Altersklasse an, also zum Beispiel beim Alter 10 Jahr von der Klasse 10 bis 11 an, bis ans Ende der Tafel, deren letzte Zahl durch eine einfache mathematische Operation gewonnen wird. Diese Summen der Ueberlebenden dienen zur Berechnung der Lebensdauer des bezüglichen Alters. Die durchschnittliche Lebensdauer, oder richtiger gesagt die Lebenserwartung, wird nämlich dadurch gefunden, daß diese Summen durch die Zahl der Ueberlebenden im Anfange des betreffenden Altersjahres, also z. B. die Summe aller Ueberlebenden vom Alter 10 bis 11 ab durch die Zahl der Ueberlebenden im Alter von 10 Jahren dividirt wird. Die Lebensdauer wird dann so berechnet, daß die Zahlen der Ueberlebenden aller Geburtsjahrklassen von dem betreffenden Alter an summirt und durch die Zahl der in diesem Alter Ueberlebenden dividirt werden.*)

*) In Betreff der näheren Ausführung und Motivirung des eingehaltenen Verfahrens verweise ich auf meine Sterblichkeitstafel für den Preußischen Staat in Hildebrand's Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik. Jahrg. 1875. Seite 201 ff. D. H.

Da alle die genannten drei Jahre auf im December vorangegangene Zählungen folgten, so konnte auf alle drei das gleiche Verfahren angewandt werden. Die drei Jahre empfahlen sich aber auch deßhalb gleichzeitig für eine solche Berechnung, weil die Mortalitätsziffern derselben ($33,_9$, $34,_8$ und $33,_2$) der durchschnittlichen Mortalität seit 1865 ($33,_8$) ziemlich nahe stehen. Da jedoch die einzelnen Jahre selbstverständlich nicht einmal im ganzen, noch weniger aber für alle einzelnen Altersklassen übereinstimmende Resultate ergeben konnten, vielmehr immerhin gewisse Besonderheiten zeigten, so schien es als wenn man dem wirklichen Durchschnittsverhältniß der Berliner Sterblichkeit am nächsten käme, indem die Erfahrungen aus diesen drei Jahren als gleichwerthig zusammengeworfen würden.

Um nun kurz auf die Resultate dieser Berechnung einzugehen, so ergiebt die Tafel in Colonne 5, daß nach den Erfahrungen jener drei Jahre von den in Berlin geborenen Knaben nur 622 Promille die Aussicht haben, ein Jahr alt, 454 zehn Jahr, 425 Promille zwanzig Jahr, 332 vierzig, 180 sechszig Jahr alt zu werden u. s. w.; die entsprechenden Zahlen für das weibliche Geschlecht sind im Alter von 10, 20, 40, 60 Jahren 660, 488, 459, 362, 248 Promille; so viel günstiger sind in Berlin die Lebensdauer-Verhältnisse des weiblichen Geschlechts. Sie ergiebt ferner in Colonne 8, daß beispielsweise im günstigsten Lebensalter also von den 10 bis 15 Jahr alten Personen nur 4 bis 5 Promille jährlich sterben und zwar ziemlich gleichmäßig beim männlichen und weiblichen Geschlecht; dagegen sterben z. B. von den 40 bis 45 Jahr alten beim männlichen Geschlecht etwa 20, beim weiblichen Geschlecht etwa 16 Promille, von den 60 bis 65 Jahr alten beim männlichen Geschlecht etwa 45 bis 60, beim weiblichen nur 33 bis 40 Promille u. s. f. Nach Colonne 7 stellt sich die durchschnittliche Lebensdauer des männlichen Kindes auf 24½, des weiblichen auf 28¼ Jahr, ist es aber lebend zur Welt gekommen, so ist die Lebenserwartung des Knaben $25,_{85}$, des Mädchens $29,_{89}$ Jahr. Die Lebenserwartung steigt im Laufe des ersten Lebensjahres sehr bedeutend, und steigt überhaupt bis zum Alter von 5 Jahren; in diesem Alter ist die Lebenserwartung des Knaben $44,_{75}$, des Mädchens $48,_{43}$ Jahr. Von da nimmt sie allmählich ab, so daß sie mit zwanzig Jahren bei Männern $35,_{16}$, bei Mädchen (und bezw. Frauen) $38,_{81}$ Jahr, mit 40 Jahren bei Männern 22, beim weiblichen Geschlecht $26,_{43}$ beträgt, mit 60 Jahren bei Männern $11,_{59}$, bei Frauen $13,_{77}$ Jahre u. s. w.

Vergleicht man die Sterblichkeitsverhältnisse Berlins mit denen des preußischen Staates, wie solche sich nach der von dem Herausgeber berechneten Tafel für den Preußischen Staat nach den Ergebnissen des Jahres 1865 stellen, so bleibt die durchschnittliche Lebensdauer der Berliner Bevölkerung hinter der des preußischen Staates (im damaligen Umfange) um mehr als 7 Jahre zurück, obwohl die damalige Zusammensetzung des Staatsgebietes, von welchem die drei östlichen Provinzen ungünstige Sterblichkeitsverhältnisse aufweisen, schon verhältnißmäßig nachtheilige Zahlen bedingt. Die durchschnittliche Lebensdauer beträgt nämlich im ganzen Staate beim männlichen Geschlecht 34, beim weiblichen 36 Jahre. Noch größer stellt sich die Differenz bei der sogenannten wahrscheinlichen Lebensdauer, d. h. der Zeit, bis zu welcher die Hälfte der in einem bestimmten Alter stehenden nach der Tafel sterben würde; denn diese beträgt für den ganzen Staat 33 bezw. 38 Jahre, für Berlin dagegen beim männlichen Geschlecht nur 4, beim weiblichen 8 (bez. 6 bis 12) Jahre.

Sterblichkeitstafel der Stadt Berlin, entwickelt

Alter in vollen Jahren	Männliches Geschlecht						
	Zahl der Ueberlebenden im Alter Col. 1 berechnet aus den Sterbefällen des Jahres			Durchschnittliche Zahl der Ueberlebenden im Alter Col. 1	Durchschnittliche Summe der zu durchlebenden Jahre (direct gewonnen)	Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren Col. 6 / Col. 5	Von den Ueberlebenden (Col. 5) sterben im nächsten Altersjahre Promille.
	1865	1868	1872				
1	2	3	4	5	6	7	8
Vor der Geburt .	100 000	100 000	100 000	100 000	2 453 669	24,54	—
Nach der Geburt	94 972	94 721	95 122	94 938	2 453 669	25,85	344,7
1 Jahr alt	62 139	61 417	63 076	62 211	2 381 489	38,28	116,6
2 " "	55 018	53 997	55 861	54 959	2 323 922	42,28	55,5
3 " "	52 151	50 506	53 063	51 907	2 270 723	43,75	39,1
4 " "	50 229	48 360	51 193	49 927	2 220 011	44,47	28,3
5 " "	48 896	46 741	49 911	48 516	2 170 861	44,75	19,6
6 " "	48 017	45 681	49 006	47 568	2 122 862	44,63	16,4
7 " "	47 265	44 794	48 310	46 790	2 075 767	44,36	12,8
8 " "	46 717	44 074	47 777	46 189	2 029 312	43,93	9,8
9 " "	46 255	43 564	47 395	45 738	1 983 353	43,36	7,8
10 " "	45 943	43 140	47 055	45 379	1 937 807	42,70	5,3
11 " "	45 731	42 908	46 775	45 138	1 892 531	41,93	5,5
12 " "	45 432	42 677	46 565	44 891	1 847 525	41,16	4,1
13 " "	45 237	42 508	46 380	44 708	1 802 739	40,32	3,6
14 " "	45 071	42 333	46 232	44 545	1 758 126	39,47	4,2
15 " "	44 896	42 125	46 048	44 356	1 713 682	38,63	6,0
16 " "	44 611	41 872	45 790	44 091	1 669 433	37,86	7,7
17 " "	44 206	41 622	45 432	43 753	1 625 500	37,15	8,7
18 " "	43 791	41 283	45 040	43 371	1 581 926	36,47	9,4
19 " "	43 363	40 911	44 621	42 965	1 538 757	35,81	9,8
20 " "	42 878	40 519	44 238	42 545	1 495 996	35,16	9,2
21 " "	42 434	40 153	43 875	42 154	1 453 668	34,48	8,4
22 " "	42 070	39 852	43 481	41 801	1 411 688	33,77	9,0
23 " "	41 714	39 514	43 053	41 427	1 370 066	33,07	9,5
24 " "	41 355	39 099	42 641	41 032	1 328 833	32,39	9,7
25 " "	40 979	38 705	42 220	40 635	1 288 002	31,70	9,7
26 " "	40 575	38 343	41 806	40 241	1 247 577	31,00	9,5
27 " "	40 187	37 992	41 396	39 858	1 207 520	30,30	10,3
28 " "	39 736	37 627	40 981	39 448	1 167 860	29,61	11,8
29 " "	39 180	37 216	40 556	38 984	1 128 623	28,95	12,0
30 " "	38 647	36 777	40 131	38 518	1 089 891	28,30	10,8
31 " "	38 205	36 423	39 675	38 101	1 051 587	27,60	12,1
32 " "	37 697	36 051	39 178	37 642	1 013 689	26,93	13,0
33 " "	37 162	35 584	38 711	37 152	976 302	26,28	13,7
34 " "	36 653	35 077	38 201	36 644	939 385	25,64	15,7
35 " "	36 115	34 544	37 605	36 088	903 015	25,02	14,8
36 " "	35 593	34 069	37 004	35 555	867 209	24,39	14,8
37 " "	35 094	33 581	36 414	35 030	831 904	23,75	16,9
38 " "	34 550	33 054	35 707	34 437	797 149	23,15	18,5
39 " "	33 918	32 493	34 985	33 799	763 030	22,58	18,7
40 " "	33 325	31 873	34 305	33 168	729 552	22,00	19,5
41 " "	32 752	31 297	33 520	32 523	696 695	21,42	19,3
42 " "	32 151	30 781	32 757	31 896	664 506	20,83	20,9
43 " "	31 504	30 204	31 984	31 231	632 902	20,27	21,9
44 " "	30 851	29 600	31 191	30 547	602 045	19,68	17,5

aus den Fällen der Jahre 1865, 1868 und 1872 (Männer).

Alter in vollen Jahren	Männliches Geschlecht: Zahl der Ueberlebenden im Alter Col. 1 berechnet aus den Sterbefällen des Jahres 1865	1868	1872	Durchschnittliche Zahl der Ueberlebenden im Alter Col. 1	Durchschnittliche Summe der zu durchlebenden Jahre (direkt gewonnen)	Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren Col. 6 / Col. 5	Von den Ueberlebenden (Col. 5) sterben im nächsten Altersjahre Promille
1	2	3	4	5	6	7	8
45 Jahr alt	30 642	28 954	30 445	30 014	571 807	19,05	19,5
46 " "	29 608	28 249	29 730	29 196	542 270	18,57	25,5
47 " "	28 865	27 493	28 995	28 451	513 416	18,05	27,4
48 " "	28 043	26 764	28 205	27 671	485 369	17,54	26,2
49 " "	27 306	26 132	27 403	26 947	458 075	17,00	27,9
50 " "	26 581	25 456	26 548	26 195	431 475	16,47	29,4
51 " "	25 804	24 727	25 746	25 426	405 686	15,96	28,6
52 " "	25 063	24 039	24 998	24 700	380 624	15,41	31,5
53 " "	24 275	23 289	24 205	23 923	356 286	14,89	33,3
54 " "	23 437	22 559	23 383	23 126	332 778	14,39	34,9
55 " "	22 574	21 896	22 491	22 320	310 036	13,89	37,5
56 " "	21 745	21 135	21 573	21 484	288 136	13,41	38,4
57 " "	20 939	20 353	20 685	20 659	267 068	12,93	41,8
58 " "	20 073	19 463	19 851	19 796	246 819	12,47	45,2
59 " "	19 204	18 493	19 009	18 902	227 477	12,03	46,0
60 " "	18 405	17 604	18 090	18 033	209 016	11,59	44,5
61 " "	17 656	16 835	17 201	17 231	191 411	11,11	48,1
62 " "	16 872	16 027	16 309	16 403	174 555	10,64	54,3
63 " "	15 980	15 167	15 390	15 512	158 606	10,22	56,0
64 " "	15 101	14 373	14 459	14 644	143 531	9,80	58,9
65 " "	14 229	13 563	13 556	13 783	129 318	9,38	63,1
66 " "	13 321	12 764	12 655	12 913	114 633	8,88	77,1
67 " "	12 389	11 997	11 598	11 995	103 491	8,63	83,4
68 " "	11 344	11 166	10 475	10 995	91 978	8,36	83,0
69 " "	10 292	10 351	9 606	10 083	81 501	8,08	73,8
70 " "	9 406	9 634	8 978	9 339	71 811	7,65	75,4
71 " "	8 609	8 945	8 351	8 635	62 823	7,28	86,2
72 " "	7 765	8 292	7 617	7 891	54 542	6,91	88,2
73 " "	7 037	7 634	6 915	7 195	47 040	6,54	86,7
74 " "	6 418	7 002	6 292	6 571	40 152	6,11	109,3
75 " "	5 715	6 240	5 604	5 853	33 899	5,71	118,2
76 " "	5 081	5 426	4 977	5 161	28 445	5,51	130,6
77 " "	4 455	4 587	4 418	4 487	23 576	5,25	154,0
78 " "	3 774	3 784	3 830	3 796	19 472	5,13	169,7
79 " "	3 108	3 136	3 212	3 152	16 001	5,08	166,9
80 " "	2 579	2 634	2 666	2 626	13 168	5,01	161,8
81 " "	2 218	2 177	2 208	2 201	10 748	4,88	172,7
82 " "	1 906	1 741	1 815	1 821	8 767	4,81	166,9
83 " "	1 595	1 469	1 483	1 516	7 107	4,69	183,4
84 " "	1 293	1 243	1 178	1 238	5 736	4,63	197,1
85 " "	1 048	1 034	899	994	4 631	(4,66)	236,4
86 " "	790	834	654	759	3 749	(4,98)	245,1
87 " "	607	671	442	573	3 112	(5,43)	192,0
88 " "	513	536	341	463	2 600	(5,62)	187,9
89 " "	412	440	276	376	2 186	(5,81)	236,7
90 " "	315	338	207	287	1 851	(6,45)	282,2

Sterblichkeitstafel der Stadt Berlin, entwickelt

Alter in vollen Jahren	Weibliches Geschlecht: Zahl der Ueberlebenden im Alter Col. 1 berechnet aus den Sterbefällen des Jahres 1865	1868	1872	Durchschnittliche Zahl der Ueberlebenden im Alter Col. 1	Durchschnittliche Summe der zu durchlebenden Jahre (direct gewonnen)	Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren Col. 6 / Col. 5	Von den Ueberlebenden (Col. 5) sterben im nächsten Altersjahre Promille
1	2	3	4	5	6	7	8
Vor der Geburt	100 000	100 000	100 000	100 000	2 825 334	28,25	—
Nach der Geburt	95 895	96 062	96 397	96 118	2 825 334	29,39	313,3
1 Jahr alt	66 754	65 553	65 703	66 003	2 749 555	41,66	107,8
2 " "	60 216	57 993	58 459	58 889	2 688 015	45,65	56,2
3 " "	57 057	54 402	55 286	55 582	2 631 180	47,16	35,5
4 " "	55 281	52 057	53 488	53 609	2 576 698	48,06	28,0
5 " "	53 764	50 283	52 292	52 113	2 523 966	48,43	20,7
6 " "	52 766	48 968	51 371	51 035	2 472 455	48,45	15,5
7 " "	52 030	47 993	50 714	50 246	2 421 868	48,20	12,5
8 " "	51 467	47 147	50 233	49 616	2 372 002	47,81	9,3
9 " "	51 018	46 653	49 794	49 155	2 322 622	47,25	6,9
10 " "	50 591	46 339	49 514	48 815	2 273 613	46,58	4,8
11 " "	50 316	46 142	49 278	48 579	2 224 864	45,80	4,4
12 " "	50 115	45 886	49 097	48 366	2 176 370	45,00	4,9
13 " "	49 858	45 641	48 895	48 131	2 128 103	44,21	4,5
14 " "	49 599	45 442	48 708	47 916	2 080 115	43,41	6,0
15 " "	49 265	45 194	48 422	47 627	2 015 702	42,32	6,4
16 " "	48 945	44 881	48 145	47 324	1 968 208	41,59	7,1
17 " "	48 551	44 617	47 799	46 989	1 921 054	40,88	7,0
18 " "	48 141	44 403	47 433	46 659	1 874 230	40,17	7,8
19 " "	47 748	44 104	47 028	46 293	1 827 736	39,48	8,2
20 " "	47 345	43 762	46 629	45 912	1 781 643	38,81	8,3
21 " "	46 954	43 445	46 200	45 533	1 735 912	38,08	8,8
22 " "	46 574	43 096	45 723	45 131	1 690 577	37,46	8,1
23 " "	46 194	42 721	45 250	44 722	1 645 650	36,80	10,2
24 " "	45 769	42 305	44 729	44 268	1 601 134	36,17	10,8
25 " "	45 298	41 904	44 169	43 790	1 557 114	35,56	10,8
26 " "	44 783	41 532	43 634	43 316	1 513 553	34,94	11,1
27 " "	44 267	41 106	43 139	42 837	1 470 478	34,33	10,5
28 " "	43 839	40 679	42 642	42 387	1 427 878	33,69	11,0
29 " "	43 401	40 241	42 126	41 923	1 385 689	33,05	12,5
30 " "	42 865	39 749	41 576	41 397	1 344 033	32,49	13,4
31 " "	42 297	39 265	40 966	40 843	1 302 912	31,90	13,3
32 " "	41 759	38 770	40 377	40 302	1 262 347	31,32	12,7
33 " "	41 252	38 297	39 824	39 791	1 222 308	30,72	12,1
34 " "	40 743	37 883	39 306	39 311	1 182 759	30,09	12,8
35 " "	40 205	37 442	38 774	38 807	1 143 687	29,47	13,2
36 " "	39 659	36 953	38 275	38 296	1 105 146	28,86	13,1
37 " "	39 146	36 480	37 760	37 795	1 067 096	28,23	14,1
38 " "	38 602	35 988	37 202	37 264	1 029 555	27,63	14,6
39 " "	38 020	35 491	36 652	36 721	992 568	27,03	15,0
40 " "	37 396	35 006	36 111	36 171	956 113	26,43	15,3
41 " "	36 810	34 480	35 559	35 616	920 226	25,84	15,6
42 " "	36 248	33 968	34 969	35 060	884 877	25,24	16,0
43 " "	35603	33 502	34 396	34 500	850 106	24,64	15,5
44 " "	34972	33 063	33 867	33967	815 877	24,02	16,3

aus den Fällen der Jahre 1865, 1868 und 1872 (Frauen).

Alter in vollen Jahren	Weibliches Geschlecht Zahl der Ueberlebenden im Alter Col. 1 berechnet aus den Sterbefällen des Jahres 1865	1868	1872	Durchschnittliche Zahl der Ueberlebenden im Alter Col. 1	Durchschnittliche Summe der zu durchlebenden Jahre (direct gewonnen)	Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren Col. 6 / Col. 5	Von den Ueberlebenden (Col. 5) sterben im nächsten Altersjahre Promille
1	2	3	4	5	6	7	8
45 Jahr alt	34 380	32 608	33 248	33 412	782 521	23,42	15,5
46 " "	33 790	32 201	32 695	32 895	749 386	22,78	14,4
47 " "	33 285	31 742	32 235	32 421	716 731	22,11	14,3
48 " "	32 872	31 244	31 757	31 958	684 545	21,42	15,7
49 " "	32 386	30 785	31 232	31 468	652 816	20,75	18,2
50 " "	31 761	30 229	30 698	30 896	621 610	20,12	18,3
51 " "	31 104	29 711	30 178	30 331	591 025	19,49	17,4
52 " "	30 527	29 247	29 638	29 804	560 949	18,82	18,9
53 " "	30 020	28 706	28 998	29 241	531 418	18,17	19,6
54 " "	29 508	28 151	28 344	28 668	502 467	17,53	19,8
55 " "	28 944	27 574	27 782	28 100	474 083	16,87	21,9
56 " "	28 213	27 020	27 224	27 486	446 268	16,24	22,1
57 " "	27 539	26 495	26 602	26 879	419 075	15,59	23,5
58 " "	26 914	25 885	25 943	26 247	392 511	14,99	25,8
59 " "	26 217	25 241	25 249	25 569	366 584	14,34	30,4
60 " "	25 407	24 550	24 419	24 792	341 407	13,77	33,2
61 " "	24 626	23 804	23 475	23 968	317 033	13,23	33,3
62 " "	23 850	23 108	22 552	23 170	293 471	12,67	35,4
63 " "	23 002	22 357	21 689	22 349	270 694	12,11	38,0
64 " "	22 123	21 583	20 790	21 499	248 773	11,57	39,1
65 " "	21 243	20 845	19 885	20 658	227 698	11,02	44,1
66 " "	20 262	19 928	19 052	19 747	207 458	10,51	48,8
67 " "	19 258	18 865	18 226	18 783	188 203	10,02	49,0
68 " "	18 166	17 884	17 540	17 863	169 893	9,51	57,4
69 " "	17 048	17 001	16 461	16 837	152 610	9,06	63,2
70 " "	15 904	15 925	15 490	15 773	136 220	8,64	69,7
71 " "	14 692	14 854	14 472	14 673	121 065	8,25	68,3
72 " "	13 599	13 362	13 553	13 671	106 708	7,81	75,5
73 " "	12 505	12 819	12 593	12 639	93 557	7,40	79,4
74 " "	11 298	11 927	11 679	11 635	81 430	7,00	82,6
75 " "	10 245	10 978	10 799	10 674	70 287	6,58	92,4
76 " "	9 231	9 955	9 878	9 688	60 082	6,20	102,6
77 " "	8 164	8 994	8 924	8 694	50 911	5,86	106,1
78 " "	7 210	8 027	8 080	7 772	42 694	5,49	117,9
79 " "	6 155	7 102	7 311	6 856	35 367	5,16	130,1
80 " "	5 187	6 280	6 425	5 964	28 783	4,83	135,7
81 " "	4 483	5 396	5 585	5 155	23 439	4,55	145,9
82 " "	3 847	4 554	4 837	4 413	18 674	4,23	155,9
83 " "	3 128	3 934	4 112	3 725	14 614	3,92	190,3
84 " "	2 450	3 226	3 371	3 016	11 225	3,72	213,5
85 " "	1 955	2 536	2 626	2 372	8 583	3,62	181,7
86 " "	1 599	2 058	2 166	1 941	6 480	3,34	227,7
87 " "	1 242	1 611	1 643	1 499	4 767	3,18	254,2
88 " "	841	1 297	1 217	1 118	3 482	3,11	262,1
89 " "	570	981	920	824	2 530	3,07	274,7
90 " "	407	662	762	610	1 835	3,01	263,9

Die erwähnte Abweichung der Berliner Sterblichkeit hat ihren Hauptgrund in der schon oben hervorgehobenen enormen Kindersterblichkeit während des ersten Lebensjahres, welches in Berlin nur 62 bezw. 66 Procent, im ganzen Staate dagegen 73 bezw. 76 Procent überleben. Mit 5 Jahren ist der Unterschied in der durchschnittlichen Lebensdauer schon nicht mehr so stark, beim männlichen Geschlecht beträgt er noch ungefähr vier, beim weiblichen nur noch ein Jahr. Etwa vom zehnten Lebensjahre ab erscheint das Sterblichkeitsverhältniß nicht mehr durchaus zum Nachtheile Berlins; beim weiblichen Geschlecht ist nur noch das dritte Lebensjahrzehnt einer größeren Sterblichkeit unterworfen, beim männlichen dagegen die Zeit vom 23. bis 68. Jahre und namentlich der mittlere Theil dieser ausgedehnten Lebensperiode; vom 35. Jahre ab stellt sich beim weiblichen Geschlecht die Lebenserwartung in Berlin sogar günstiger als im ganzen Staate, während sie bei dem männlichen bis zum höheren Alter nachtheiliger bleibt.

Für 1875 und 1876 wird es möglich sein, noch correctere Resultate zu gewinnen als die vorliegende Tafel giebt, da von 1875 ab die Sterbefälle durchweg nicht blos nach den einzelnen Geburtsjahren, sondern auch nach allen einzelnen Altersjahren unterschieden worden sind, und zwar aus demselben Material. Auch wird die zur Vergleichung der Sterbefälle geeignete Bevölkerungszahl correcter gewonnen werden, da sowohl das Alter der zugezogenen Bevölkerung diesmal, wie oben angeführt, weit specieller ermittelt wird (bis 25 Jahr nach einjährigen, dann nach fünfjährigen Altersklassen), auch für 1876 das Alter der Ab- und Zugezogenen aus den polizeilichen Listen extrahirt werden soll. Für diese Jahre wird es auch angehen, die Verschiedenheit des Sterblichkeitsverhältnisses nach Civilstandsklassen durch entsprechende Vergleichung klarzulegen, was für die früheren Jahre in Ermangelung der combinirten Einzelzahlen nicht möglich war.

Die Ermittelungen der Sterblichkeit nach den **Todesursachen** bilden eine Hauptthätigkeit des statistischen Bureaus der Stadt; ihre Ergebnisse werden wöchentlich für die wichtigsten Todesursachen nach Tagen, monatlich für alle vorkommenden Rubriken der Todesursachen nach Geschlecht und Hauptalterklassen (meist fünfjährigen) publicirt. Das bezügliche System der Unterscheidung der Todesursachen ist vom Geh. Rath Prof. Virchow vor sieben Jahren eingeführt und mit geringen Veränderungen beibehalten worden; dasselbe findet sich in seiner neuesten Eintheilung auf S. 187 u. 188 der Beilagen zum diesjährigen Kommunalblatt abgedruckt. Wir begnügen uns, hier für dreizehn der wichtigeren Todesursachen die Zahl der Fälle einerseits nach dem Alter der Gestorbenen und anderseits nach den Kalendermonaten des Todes anzugeben; dieselben begreifen (bei Hinzurechnung der Zahl der Todtgeborenen, welche schon oben behandelt ist) ungefähr die Hälfte sämmtlicher Sterbefälle. Es geht aus diesen Uebersichten einerseits der Gang der Krankheit nach der Jahreszeit hervor, anderseits läßt sich — allerdings correct nur bei Inbetrachtnahme der Zahl der gleichzeitig Lebenden derselben Altersklassen — ersehen, welche Altersklassen hauptsächlich durch die betreffenden Todesursachen heimgesucht worden sind.

Die Mehrzahl der angeführten Infectionskrankheiten (also Masern, Scharlach, Pocken, Diphtheritis) sowie Croup, Keuchhusten, Diarrhöe und Brechdurchfall äußern ihren tödtenden Einfluß zum allergrößten Theile im früheren Kindesalter, so daß von den 18888 Sterbefällen der Kinder unter 5 Jahr allein 8344 an diesen Krankheiten nachgewiesen sind. Hauptsächlich sind es Diarrhöe und Brechdurchfall, die Berliner Sommerkrankheiten, welche das früheste Kindesalter der Berliner Bevölkerung heimsuchen.

Gestorbene nach Todesursache und Alter im Jahre 1875 (13 ausgewählte Todesursachen).

Lebensalter	Masern	Scharlach	Pocken	Kindbettfieber	Diphtheritis	Bräune (Croup)	Keuchhusten	Typhus	Ruhr	Diarrhöe	Brechdurchfall	Lungenschwindsucht	Altersschwäche
0—1 Jahr	94	44	16	—	106	403	245	39	101	1986	3021	116	—
1—2 „	95	69	9	—	208	229	104	51	40	203	298	88	—
2—3 „	32	111	6	—	217	92	34	28	16	27	21	43	—
3—4 „	27	113	5	—	152	63	14	33	7	10	8	24	—
4—5 „	12	86	2	—	127	38	6	25	11	6	4	14	—
0—5 „	260	423	38	—	810	825	403	176	175	2232	3352	285	—
5—10 „	21	220	1	—	328	64	5	62	18	6	7	53	—
10—15 „	—	38	—	—	37	2	—	42	4	1	3	46	—
15—20 „	—	5	—	5	9	2	—	105	5	1	—	174	—
20—25 „	—	—	3	40	10	3	—	150	4	2	2	389	—
25—30 „	—	5	2	58	5	3	—	99	11	—	—	500	—
30—35 „	—	—	3	43	2	2	—	71	6	2	2	481	—
35—40 „	—	1	—	34	4	3	—	59	4	4	—	379	—
40—45 „	—	2	—	3	1	—	—	29	6	1	—	301	—
45—50 „	—	—	2	—	2	—	—	24	7	4	1	245	—
50—55 „	—	1	—	—	2	4	—	24	8	2	1	177	—
55—60 „	1	—	—	—	1	5	—	32	11	1	3	123	—
60—65 „	—	—	1	—	1	3	—	28	17	3	3	85	23
65—70 „	—	1	—	—	—	7	—	16	9	6	1	65	71
70—75 „	—	—	—	—	1	10	—	9	9	7	2	26	167
75—80 „	—	—	—	—	—	8	—	5	6	6	1	5	177
über 80 „	—	—	—	—	—	3	—	2	5	3	—	—	259
nicht angegeben	—	—	—	—	1	—	—	6	—	—	—	2	—
überhaupt	282	696	50	183	1214	944	408	939	305	2281	3378	3336	697
Procent aller Sterbefälle	0,85	2,10	0,16	0,55	3,67	2,82	1,23	2,83	0,89	6,89	10,20	10,08	2,10

Davon kamen auf den Monat:

Monat	Masern	Scharlach	Pocken	Kindbettfieber	Diphtheritis	Bräune (Croup)	Keuchhusten	Typhus	Ruhr	Diarrhöe	Brechdurchfall	Lungenschwindsucht	Altersschwäche
Januar	15	81	1	23	91	112	26	43	3	39	16	261	74
Februar	15	45	1	19	95	114	30	65	—	55	27	286	83
März	11	61	7	22	82	126	36	58	3	44	25	353	74
April	23	43	5	17	61	78	37	41	2	57	50	362	61
Mai	30	37	7	10	65	74	28	46	5	68	97	354	60
Juni	43	36	8	9	94	54	29	46	25	477	906	253	38
Juli	41	40	6	11	75	47	36	75	53	589	1177	248	54
August	24	36	3	11	94	45	45	148	86	435	653	238	53
September	18	61	8	11	109	54	40	162	88	285	269	225	43
October	15	95	2	8	151	64	30	114	28	113	89	241	43
November	34	95	1	19	173	65	36	68	6	42	28	229	43
December	13	66	1	23	124	111	35	73	6	77	41	286	71
überhaupt	282	696	50	183	1214	944	408	939	305	2281	3378	3336	697

Der Brechdurchfall steht als Todesursache der kleinen Kinder in Berlin unbedingt voran, in zweiter Linie stehen für das erste Lebensjahr Diarrhöe, Krämpfe und Lebensschwäche, in dritter Abzehrung und Lungenentzündung.

Von den oben aufgeführten Krankheiten haben sonst nur Ruhr, Bräune und Keuchhusten die meisten Fälle im ersten Lebensjahr.

Ziemlich gleichmäßig vertheilt sich der Typhus auf die einzelnen Altersklassen, doch würden, wenn die Altersvertheilung sich seit 1871 nicht wesentlich verändert hat, auch hier die frühe Kindheit und dann das höhere Alter relativ etwas mehr Sterbefälle aufweisen. Die Lungenschwindsucht, welche wie in andern großen Städten so auch in Berlin einen sehr beträchtlichen Theil der Sterbefälle enthält (für 1875 ein Zehntel derselben) vertheilt sich auf alle Altersklassen, jedoch am wenigsten auf die Klassen bis 20 bezw. 25 Jahre; von da ab tritt, entgegen der gewöhnlichen Annahme, bis an die 70er Jahre kaum eine relative Verminderung ein. Die Sterbefälle am Kindbettfieber, welche selbstverständlich nur der Periode von 15 bis 45 Jahr angehören, waren im Jahre 1875 in Berlin nicht sehr zahlreich, ein Sterbefall am Kindbettfieber kam in diesem Jahre durchschnittlich auf 215 gebärende Frauen, während der Durchschnitt der letzten zehn Jahre, wie aus der vorstehenden Zusammenstellung entnommen werden kann, einen Sterbefall am Kindbettfieber auf 166 Geburten ergab; die schlimmsten Jahre waren 1871 und 1872 (ein Sterbefall auf 112 Geburten). Die Zahl der Sterbefälle an Altersschwäche ist in Berlin sehr niedrig, selbst wenn man die geringere Vertretung der höheren Altersklassen in Betracht zieht; sie kommen selbstverständlich größerentheils im Winter und Frühjahr vor. Speciellere Ermittelungen, welche hinsichtlich der Typhusfälle des vorigen Jahres stattgefunden haben, ergaben in Bezug auf die Wohnungslage nachstehende Resultate:

Monate (1875)	Höhenlage der Wohnung						Nicht angegeben	Ueberhaupt
	Keller	Parterre	1 Treppe	2 Treppen	3 Treppen	4 und mehr Treppen		
Januar . .	6	11	5	2	1	4	14	43
Februar . .	5	10	10	14	10	6	10	65
März . . .	3	15	9	7	7	4	13	58
April . . .	4	8	5	6	4	7	7	41
Mai . . .	3	7	10	9	8	3	6	46
Juni . . .	3	5	9	6	7	6	10	46
Juli . . .	10	10	13	9	5	7	21	75
August . .	6	18	23	23	24	15	39	148
September .	11	15	23	16	26	10	61	162
October . .	10	7	18	15	14	13	37	114
November .	1	7	8	5	8	13	26	68
December .	2	8	10	12	6	4	31	73
überhaupt .	64	121	143	124	120	92	275	939
Promille .	96	182	216	187	181	138	—	—

Vergleicht man dieselben mit der Vertheilung der Einwohnerzahl auf die einzelnen Stockwerke, nach welcher 1871 im Keller 108, im Erdgeschoß 200, im ersten Stock 227, im zweiten 210, im dritten 176, im vierten und fünften 79 Promille der Bevölkerung wohnten, und berücksichtigt man, daß der Antheil der letzten beiden Klassen seitdem jedenfalls zugenommen hat, so ist die Differenz wohl keine beträchtliche. Den Gang des Typhus nach Monaten in den einzelnen Stadttheilen zeigt die nachstehende Tabelle.

Verglichen mit der Einwohnerzahl raffte der Typhus fast ein Promille der Einwohner hinweg; der Unterschied zwischen den einzelnen Stadttheilen geht jedoch nicht viel über das Doppelte hinaus, denn der günstigste Stadttheil, die Friedrichstadt, hatte doch 0,6 Promille Sterbefälle am Typhus, der ungünstigste, die jenseitige Luisenstadt, 1,3 Promille; nächstdem folgte das Stralauer Viertel. Das Maximum der Fälle variirt in den einzelnen Stadttheilen zwischen August und October.

Stadttheile	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December	Ueberhaupt
Berlin, Köln, Werder, Dorotheenstadt . .	6	9	4	2	5	4	5	9	6	9	5	4	68
Friedrichstadt . . .	2	2	6	1	5	1	4	7	9	4	1	2	44
Friedrichs- u. Schöneberger Vorstadt .	1	3	1	—	3	2	5	5	9	1	2	4	36
Friedrichs- u. Tempelhofer Vorstadt . .	3	5	3	3	2	3	5	4	5	5	—	4	42
Luisenstadt, jenseits .	4	9	8	7	2	7	18	21	24	10	6	8	124
Luisenstadt, diesseits .	10	13	8	7	4	4	7	24	20	12	10	10	129
Stralauer Viertel .	4	7	5	5	8	10	9	28	22	17	15	12	142
Königsstadt . . .	1	4	4	3	4	3	3	6	11	12	5	4	60
Spandauer Viertel .	2	4	5	2	1	—	3	9	23	10	4	6	69
Rosenthaler Vorstadt	2	1	4	4	5	8	7	15	8	6	9	5	74
Oranienburger Vorstadt	4	3	7	3	4	2	5	11	15	15	7	6	82
Friedrich-Wilhelmstadt und Moabit . .	2	1	—	1	1	1	1	3	6	5	3	2	26
Wedding	2	4	3	3	2	1	3	6	4	8	1	6	43
Stadt Berlin . . .	43	65	58	41	46	46	75	148	162	114	68	73	939

In der folgenden Tabelle theilen wir noch den Gang der vorgenannten Krankheiten in den letzten zehn Jahren mit, wobei außerdem die Sterbefälle an der asiatischen Cholera aufgenommen sind. In dieser Tabelle tritt hauptsächlich die Pockenepidemie von 1871—1872, dann bei der Diarrhöe und dem Brechdurchfall das Cholerajahr 1873 als verderblich hervor; die Zahl der Diphtheritisfälle war 1868 und verhältnißmäßig 1869 noch höher als im vorigen Jahre. Gegen 1874 gehalten war das Jahr 1875 besonders in Ansehung der Masern und des Keuchhustens, in denen die Zahl der Sterbefälle doppelt so hoch war, sowie in Ansehung des Scharlach und der Diphtheritis (um die Hälfte mehr) und auch des Typhus erheblich nachtheiliger. Das schlimmste Typhusjahr war 1872, in welchem ein Sterbefall durchschnittlich auf 700 Einwohner kam, 1875 nur auf 1010 Einwohner.

Was die übrigen unter der Hauptrubrik Infections-Krankheiten bezeichneten Todesursachen betrifft, so kamen im Jahre 1875: 66 Fälle an der Rose, 65 an Eitervergiftung, 1 Fall an Flecktyphus, und 1 Fall an Febris intermittens, 47 an Gelenkrheumatismus, 38 an Syphilis vor.

Sterbefälle im Jahr	Masern	Scharlach	Pocken	Kindbettfieber	Diphtheritis	Bräune	Keuchhusten	Typhus	Ruhr	Diarhöe und Brechdurchfall	Cholera	Lungenschwindsucht	Altersschwäche
1866	163	264	215	135	295	518	303	687	30	2841	5206	2771	674
1867	40	364	149	120	336	568	175	538	31	2193	11	2858	645
1868	237	600	128	185	1186	968	104	804	61	3310	2	2968	635
1869	172	187	239	145	938	951	230	567	24	2379	3	3192	668
1870	223	95	166	172	590	891	278	701	57	3505	1	3587	702
1871	212	214	5086	257	651	888	210	774	130	3636	49	3745	827
1872	186	309	1100	310	601	891	231	1195	134	3718	2	3518	681
1873	183	282	100	251	567	941	301	920	152	4417	716	3424	742
1874	134	455	23	201	759	996	215	697	241	5006	—	3026	731
1875	282	696	50	183	1214	944	408	939	305	5659	—	3336	697
10 Jahre . . .	1832	3466	7256	1959	7137	8556	2455	7822	1165	36664	5990	32425	7002
Ein Fall auf Einwohner:	4423	2338	1117	4137	1135	947	3300	1036	5956	221	1350	250	1157

In welcher Weise durch die nachtheiligen Verhältnisse, welche die höhere Sommertemperatur gerade in Berlin — durch Verschlechterung der Luft und die hiermit verbundenen Ausdünstungen, namentlich bei gehäufter Bevölkerung, sowie durch die mit der Hitze in Verbindung stehende Verschlechterung der Nahrungsmittel — nach sich zieht, die Berliner Sterblichkeit zu einer erschreckenden Höhe gesteigert wird, ergiebt sich am deutlichsten, wenn man die absoluten Zahlen der Berliner Sterbefälle aus diesen Monaten mit denen der drei- bis viermal so großen Stadt London (nach Farr 3445000 Einwohner, gegen hier 949000) zusammenhält. Allerdings muß man berücksichtigen, daß die Londoner Zahlen nicht vollständig sind. Die Bestimmung, nach welcher Todtgeborene nicht zur Anzeige gebracht, Lebendgeborene aber nur innerhalb der ersten sechs Wochen gemeldet zu werden brauchen, hat höchstwahrscheinlich zur Folge, daß der größere Theil der vor der Taufe gestorbenen Kinder (selbst vielleicht ein Fünftel der Sterbefälle des ersten Jahres) überhaupt nicht zur Anmeldung gelangt. — Vergleicht man mit dieser Reservation die Berliner und die Londoner Zahlen, so zeigt sich, daß im ganzen Jahre die Zahl der in London registrirten Geburtenfälle 122871, also nahezu das dreifache der Berliner Fälle der entsprechenden 52 Wochen (41717 ohne Todtgeborene) betrug; dagegen war die Zahl der in denselben 52 Wochen (vom 3. Januar 1875 bis 1. Januar 1876) in London Gestorbenen nur $2^2/_3$ mal so hoch wie in Berlin (81513 gegen 30746), und sehr viel geringer ist die Differenz bei den im ersten Lebensjahre Gestorbenen (19892 gegen 13812 in Berlin), wobei freilich in London an 5000 Fälle nicht gerechnet sein mögen. — Vergleicht man nur das Drittel des Jahres, welches unter dem Einfluß der Sommertemperatur steht, so ergiebt sich, daß für den größeren Theil dieser Zeit die Zahl sämmtlicher Berliner Sterbefälle weit über die Hälfte der in London vorgekommenen betrug, und daß die Zahl der registrirten Sterbefälle unter einem Jahr in Berlin höher war, als die gemeldete, in den ersten sieben Wochen auch die wirkliche Zahl derselben in London.

(Jahr 1875) Woche endigend am	Berlin			London		
	Sterbefälle (excl. Todtgeborene)		Geborene (excl. Todtgeborene)	Sterbefälle		Geborene
	überhaupt	davon unter 1 Jahr		überhaupt	davon unter 1 Jahr	
5. Juni . . .	647	317	770	1323	298	2258
12. " . . .	708	443	840	1335	297	2186
19. " . . .	865	556	748	1321	347	2321
26. " . . .	900	589	752	1413	395	2370
3. Juli . . .	946	659	762	1348	385	2115
10. "	976	666	844	1400	480	2330
17. "	902	597	758	1481	478	2203
24. "	838	529	791	1471	458	2330
31. "	762	444	801	1422	428	2362
7. August . .	768	450	783	1340	398	2100
14. " . .	847	475	765	1483	449	2395
21. " . .	812	448	788	1453	453	2299
28. " . .	718	377	808	1440	451	2302
4. September	625	322	827	1429	462	2304
11. "	637	306	850	1492	486	2388
18. "	591	266	802	1338	407	2289
25. "	584	232	849	1319	380	2127
2. October . .	564	222	835	1401	422	2368

Verunglückungen mit tödtlichem Ausgang.

Art der Verunglückung	1874			1875		
	männlich	weiblich	Ueberhaupt	männlich	weiblich	Ueberhaupt
Ertrinken in Flüssen, Gräben, Gruben, Brunnen, Gefäßen	18	1	19	21	5	26
Sturz vom Baum, Dach, Treppe, Fenster, Gerüst, Keller	59	7	66	79	10	89
Ueberfahren durch Fuhrwerk, Eisenbahn, Maschinen	60	6	66	66	8	74
Verbrennen durch Feuerschaden, Spiritus, Säuren	10	3	13	9	8	17
Verbrühen durch Dampf, Flüssigkeiten .	7	1	8	4	1	5
Ersticken durch Rauch, Gase, Bett, Erdrosseln	7	14	21	23	18	41
Verschüttung durch Erdrutsch	1	—	1	—	—	—
Erschlagen durch Steine, Balken, Einsturz	15	—	15	20	1	21
Vergiftung durch Pflanzen, Säuren, Mineralien, Alkohol	5	—	5	1	2	3
Schlag von Menschen, Thieren	4	—	4	2	1	3
Stoß von Menschen, Thieren, Arbeitsgegenständen	1	—	1	2	—	2
Stich- und Schnittwunden.	4	1	5	3	—	3
Erfrieren	—	—	—	7	—	7
Schußwunden.	1	1	2	1	1	2
Explosion von Geschossen, Spreng-Apparaten	—	—	—	—	—	—
im Ganzen	192	34	226	238	55	293

Eine besondere Art der Todesursachen, welche nach für den ganzen Staat vorgeschriebenen Zählkarten beim Königlichen Statistischen Bureau bearbeitet wird, ist die der Verunglückungen mit tödtlichem Ausgange und die der Selbstmorde; vor- bez. nachstehend sind die bezüglichen dort ermittelten Zahlen für 1874 und 1875 nach den Hauptarten mitgetheilt.

Selbstmorde.

Art des Selbstmordes	1874 männlich	1874 weiblich	1874 zusammen	1875 männlich	1875 weiblich	1875 zusammen
Ertrinken	26	11	37	17	9	26
Sturz aus der Höhe	7	4	11	8	1	9
Erhängen	60	16	76	78	7	85
Erdrosseln oder Erwürgen	1	—	1	2	—	2
Ueberfahren durch Eisenbahnen	2	—	2	2	1	3
Gift	11	11	22	20	18	38
Einathmen von Gas	1	4	5	2	9	11
Erstechen	1	—	1	3	1	4
Schnitt in den Hals	2	—	2	1	—	1
Oeffnen der Adern	—	1	1	1	—	1
Erschießen	45	1	46	32	—	32
überhaupt	156	48	204	166	46	212
Darunter nach der Jahreszeit*):						
im Januar	16	7	23	12	5	17
„ Februar	9	4	13	10	2	12
„ März	18	5	23	15	4	19
„ April	16	2	18	20	5	25
„ Mai	15	6	21	14	3	17
„ Juni	13	6	19	15	4	19
„ Juli	16	6	22	10	5	15
„ August	21	1	22	9	4	13
„ September	11	7	18	10	2	12
„ October	6	—	6	21	3	24
„ November	8	3	11	14	5	19
„ December	7	1	8	13	4	17

Im Jahre 1875 hatte die Zahl der Verunglückungen sich erheblich höher gestellt, auf 7 Promille der Sterbefälle, so daß auf etwa 3200 Einwohner ein Verunglückter kommt. Die Zahl der Selbstmorde ist sich in beiden Jahren ziemlich gleichgeblieben; sie ist fortdauernd eine ziemlich hohe, da auf 4500 Einwohner ein Selbstmord kommt. Uebrigens erschöpfen diese Zahlen wahrscheinlich noch nicht alle hierher gehörigen Fälle; wenigstens ergiebt die Auszählung der standesamtlichen bez. ärztlichen Notirungen für 1875

*) Bei 3 Fällen ist die Jahreszeit nicht festzustellen. Das Jahrbuch des Königlichen statistischen Bureau's giebt pro 1874 die Zahl der Verunglückten auf 283 (233 M. 50 Fr.) die der Selbstmörder auf 159 (123 M. 36 Fr.) an.

im Ganzen höhere Zahlen, indem dort 30 Kohlengas-, 31 Alkohol- und 44 andere Vergiftungen, 67 Ertrunkene, 153 Erstickte oder Erhängte, 39 Erschossene, 22 Verbrannte, 203 auf andere gewaltsame Art umgekommene (Sturz, Schlag, Maschinen, Ueberfahren, Stiche 2c.) und 45 in Folge chirurgischer Operation verstorbene, welche letztere Kategorie oben selbstverständlich ausfällt, im Ganzen 661, darunter 507 männliche und 154 weibliche, Fälle aufgeführt sind.

---

3. Ab- und Zuzüge.

Während sich die Vermehrung der Bevölkerung Berlins durch Geburten nach den obigen Anführungen jährlich auf zwischen 36 und 46 Promille stellt, ist die Vermehrung durch Zuzüge eine ungleich bedeutendere. Die Listen, welche das Königliche Polizei-Präsidium in dieser Beziehung auf den einzelnen Revieren führen läßt, und welche seit Ende des vorigen Jahres an das statistische Bureau der Stadt gelangen, ergeben für die letzten zehn Jahre die nachstehenden Zahlen. Verglichen mit der mittleren Bevölkerungszahl des Jahres stellt sich der Zuzug auf 10 bis über 16 Procent der Bevölkerung, so daß die seit 1867 nachgewiesenen Zuzüge dem Gesammtbestand der Bevölkerung nach dem letzten Volkszählungsergebniß gleichkommen.

im Jahre	Nach den polizeilichen Listen sind zugezogen				abgezogen		
	männlich	weiblich	überhaupt	Promille der Bevölkerung	männlich	weiblich	überhaupt
1866	47 915	24 100	72 015	105,0	53 466	18 760	72 226
1867	48 927	31 524	80 451	114,4	40 376	19 565	59 941
1868	51 045	30 930	81 975	111,1	37 646	20 602	58 248
1869	58 897	33 532	92 429	121,2	41 522	20 775	62 297
1870	64 234	32 611	96 845	124,7	63 554	21 648	85 202
1871	92 951	40 045	132 996	161,2	53 530	24 159	77 689
1872	88 326	41 528	129 854	150,3	57 697	28 350	86 047
1873	94 256	42 920	137 176	152,3	66 675	28 520	95 195
1874	81 557	46 251	127 808	137,2	64 136	29 797	93 933
1875	83 649	49 763	133 412	140,6	63 424	34 519	97 943

Dagegen stehen die Abzüge von Berlin, soweit sie in den polizeilichen Listen nachgewiesen sind, ganz erheblich zurück; sie stellen sich in der Mehrzahl der Jahre nur auf etwas über zwei Drittel, also etwa sieben Zehntel der Zuzüge. Indeß sind diese Nachweisungen in der Regel unvollständig, wie sich dies regelmäßig aus den Volkszählungen ergiebt; die Zahl, um welche diesmal das Volkszählungsresultat gegen die bei Berechnung der Ab- und Zuzüge herausgerechneten Bevölkerungszahl zurückblieb, war 52 497, sie kommt etwa einem Siebentel der nachgewiesenen Abzüge gleich, so daß, falls die Zuzüge vollständig nachgewiesen sind, die Abzüge vier Fünftel derselben ausmachen würden. Für die beiden Geschlechter stellt sich das Verhältniß abweichend, denn im Vergleich mit der Bevölkerungszahl ergeben

Monat, Jahr		Ueberschuß der Geborenen	Ueberschuß der Gestorbenen	nachgewiesener Zuzug	nachgewiesener Abzug	vermuthl. Mehr-Abzug	Bevölkerung am Monatsschluß
December	1871	—	199	8 372	8 074	1 140	825 000
Januar	1872	489	—	9 105	6 296	889	827 409
Februar	"	588	—	8 093	4 542	642	830 906
März	"	797	—	9 225	5 997	850	834 081
April	"	1 160	—	13 683	9 270	1 316	838 338
Mai	"	916	—	12 405	7 503	1 065	843 092
Juni	"	134	—	10 511	6 170	874	846 693
Juli	"	72	—	10 259	8 332	1 182	847 510
August	"	457	—	9 748	6 888	975	849 852
September	"	586	—	9 500	6 386	903	852 649
October	"	668	—	15 572	10 608	1 504	856 777
November	"	797	—	14 275	6 928	980	863 941
December	"	735	—	7 478	7 127	1 011	864 016
Januar	1873	1 223	—	11 656	6 963	986	868 946
Februar	"	1 032	—	9 138	5 705	806	872 605
März	"	964	—	10 041	6 423	909	876 278
April	"	769	—	12 447	10 943	1 557	876 994
Mai	"	655	—	16 769	7 020	995	886 403
Juni	"	56	—	9 394	7 452	1 060	887 341
Juli	"	—	329	9 789	9 518	1 352	885 931
August	"	156	—	9 992	7 350	1 045	887 684
September	"	449	—	10 321	6 930	981	890 543
October	"	1 133	—	16 170	9 630	1 366	896 850
November	"	1 156	—	14 558	7 871	1 117	903 576
December	"	882	—	6 901	9 390	1 332	900 637
Januar	1874	1 742	—	8 953	9 565	1 358	900 409
Februar	"	1 197	—	7 936	5 924	838	902 780
März	"	1 004	—	8 495	6 663	942	904 674
April	"	1 231	—	12 267	9 873	1 404	906 895
Mai	"	1 147	—	12 625	7 231	1 026	912 410
Juni	"	128	—	10 171	6 874	974	914 861
Juli	"	—	588	10 387	8 976	1 275	914 408
August	"	421	—	10 040	7 914	1 123	915 832
September	"	943	—	9 323	6 667	945	918 476
October	"	993	—	14 134	8 425	1 197	923 990
November	"	1 293	—	16 656	7 638	1 084	933 217
December	"	1 319	—	6 821	8 183	1 161	932 014
Januar	1875	1 554	—	8 793	6 894	976	934 491
Februar	"	1 254	—	6 934	5 001	707	936 971
März	"	1 036	—	7 134	7 431	1 053	936 656
April	"	1 089	—	15 047	9 439	1 342	942 012
Mai	"	1 139	—	12 387	7 226	1 024	947 288
Juni	"	—	279	10 538	7 348	1 041	949 158
Juli	"	—	478	10 256	8 595	1 218	949 123
August	"	85	—	11 603	8 981	1 273	950 557
September	"	971	—	8 639	6 269	886	953 012
October	"	1 454	—	19 927	10 134	1 435	962 824
November	"	1 350	—	13 780	9 718	1 378	966 858
im Ganzen . .		35 050	—	528 248	370 285	52 497	

sich für das weibliche Geschlecht nur 1230, für das männliche 51267 Personen zu wenig. Es würde also beim männlichen Geschlecht der Abzug sich im Ganzen auf 296,508 oder 85 Procent der Zugezogenen (349,002) berechnen, während beim weiblichen Geschlecht das oben angegebene Verhältniß von 70 Procent sich kaum ändern würde (126,274 Abgezogene gegen 179,246 Zugezogene). Nimmt man an, daß sich der Mehrabzug in dem Verhältniß des nachgewiesenen Abzuges auf die einzelnen Zeiträume vertheilt, so berechnet sich der Gang der Bevölkerung zwischen den Zählungen vom 1. December 1871 und 1875 nach Monaten wie in der vorstehenden Tabelle angegeben. Durchweg sind nach derselben die Zuzüge oder richtiger die Anmeldungen des October und November ganz überwiegend, dann die des April und Mai.

Die interessante Frage, aus welchen Berufsklassen sich die Zuziehenden und bezw. die Abziehenden zusammensetzen, wird von 1876 ab bei dem statistischen Bureau behandelt, worüber die wöchentlichen und monatlichen Publikationen Auskunft geben; auch das Alter der Ab- und Zugezogenen wird seit dem Januar regelmäßig notirt, wodurch für die Mortalitätsberechnungen ein genügendes Material gewonnen wird; die Notirung des Civilstandes wird künftig gleichfalls stattfinden.

Eine besondere Art der Ab- und Zuzüge, über welche schon seit länger als 30 Jahren Buch geführt wird, sind die mit Aufgabe bezw. unter Erwerb der Staatsangehörigkeit. Gegenüber den massenhaften Hin- und Herzügen der Inländer bilden sie nur einen verschwindenden Bruchtheil.

Jahr 1875	Zahl der ausgefertigten Urkunden	Darunter an Familien	Zahl der dazu gehörigen Personen männlich	weiblich	überhaupt	Die meisten aus bezw. nach den Staaten
Aufnahme aus andern Staaten des Reichs	18	2	21	5	26	16 aus Bayern, 4 „ Hamburg.
Naturalisation von Ausländern	24	9	32	16	48	25 „ Rußland, 19 „ Oesterreich.
Wiederaufnahmen ..	36	11	45	52	97	89 „ Rußland, 7 „ Nordamerica.
Entlassungen nach anderen Bundesstaaten	6	3	7	7	14	8 nach Hamburg, 5 „ Braunschweig.
Entlassungen nach dem Auslande	33	2	37	4	41	9 „ Oesterreich, 7 „ Nordamerica.

Gegen 351 Militairpflichtige wurde im Jahre 1875 wegen unerlaubter Auswanderung das Strafverfahren eingeleitet; verurtheilt wurden 610*).

*) Der Gleichförmigkeit wegen werden hier noch die Data angeschlossen, welche in den früheren Jahrbüchern aus der Geschäftsführung des Königl. Polizei-Präsidiums Abth. V. mitgetheilt worden sind; Zahl der 1875 ausgestellten Pässe: 2388, Min.-Paß-Atteste 25, Visa 10, Paßkarten 1628, Pässe für Gesellen und Arbeitsleute 991, desgl. Visa 802, Heimathsscheine und Staatsangehörigkeits-Atteste 374.

Umgekehrt machen die Ab- und Zuzüge von und nach Berlin nur einen mäßigen Bruchtheil der Umzüge aus, welche innerhalb der Stadt Berlin überhaupt stattfinden, und deren Betrag beim Meldebüreau der Steuerabtheilung des Magistrats für das Jahr 1875 auf 1 072 489, nämlich 561 556 Anmeldungen und 510 933 Abmeldungen ermittelt worden ist. Auch hier ist die Zahl der Abmeldungen offenbar unvollständig, da sie um 50623 hinter der der Zugezogenen zurückbleibt, während nach dem oben gesagten die wirkliche Differenz sich auf c. 21 600 taxiren läßt. Vergleicht man die Zahl der Zugezogenen in Berlin überhaupt die mit der der von außen Zugezogenen, so zeigt sich, daß die letzteren noch nicht ein Viertel derjenigen ausmachen, welche in Berlin eine neue Wohnung beziehen; sieben Zwölftel der Bevölkerung würden hiernach alle Jahre ihre Wohnung oder resp. ihren Wohnort wechseln, jedoch nur im Durchschnitt, da manche in der Stadt Umziehende in den Zahlen desselben Jahres mehrfach vorkommen. Nach Monaten prävalirt, wie aus den nachstehenden Zahlen hervorgeht, der April- und Octoberumzug, indeß doch weniger als man erwarten sollte.

1875	Wohnungswechsel	
	Anmeldungen	Abmeldungen
Januar	32 477	36 101
Februar	25 457	29 004
März	28 417	29 464
April	99 824	83 257
Mai	37 685	31 438
Juni	35 355	30 687
Juli	48 355	44 596
August	36 231	33 397
September . . .	34 534	31 000
October	108 936	90 101
November . . .	42 619	38 166
December	31 666	33 722
überhaupt . .	561 556	510 933

Abschnitt II.

Naturverhältnisse.

Die Witterung des Jahres 1875 gestaltete sich in den einzelnen Wochen hinsichtlich der Durchschnittstemperatur gegen die vom Director des meteorologischen Instituts veröffentlichten Durchschnitte der 25jährigen Beobachtungen (von 1848 bis 1872) sehr abweichend, denn 21 Jahreswochen haben eine zu geringe durchschnittliche Temperatur aufgewiesen, wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist, welche zugleich für dieselben Jahrestheile den mittleren Luftdruck, die relative Feuchtigkeit und die Höhe der Niederschläge angiebt.

Hauptwitterungsverhältnisse der einzelnen Wochen 1875.

Nummer der Jahreswoche	Die Woche endigt mit dem	Mittlere Temperatur in R°	Die Abweichung vom 25jährigen Durchschnitt betrug (Grad)	Luftdruck in Pariser Zoll	Relative Feuchtigkeit	Höhe der Niederschläge in Pariser Linien	Zahl der Sterbefälle nach polizeilichen Todtenzetteln
I	9. Januar	0,57°	2,12°	28″ 2,16‴	90	10,90	458
II	16. „	3,07°	4,37°	28″ 1,23‴	86	2,57	497
III	23. „	4,48°	5,31°	27″ 7,73‴	80	21,50	433
IV	30. „	0,57°	0,74°	28″ 0,67‴	78	4,10	461
V	6. Februar	0,36°	0,15°	28″ 0,98‴	83	3,00	489
VI	13. „	—2,21°	—2,52°	28″ 1,63‴	81	5,80	518
VII	20. „	—3,63°	—4,17°	28″ 3,17‴	88	0,60	512
VIII	27. „	—4,93°	—6,21°	28″ 1,29‴	82	0,15	542
IX	6. März	—2,84°	—4,47°	28″ 1,32‴	83	0,00	544
X	13. „	2,22°	0,32°	28″ 1,74‴	85	7,17	582
XI	20. „	1,03°	—1,92°	28″ 1,67‴	68	0,92	505
XII	27. „	0,60°	—2,68°	28″ 1,09‴	79	1,53	552
XIII	3. April	4,68°	0,08°	28″ 1,43‴	79	2,40	536
XIV	10. April	8,91°	2,93°	27″ 9,42‴	70	1,12	510
XV	17. „	5,23°	—1,71°	28″ 2,17‴	64	1,77	509
XVI	24. „	6,13°	—1,62°	27″ 11,40‴	70	0,22	466
XVII	1. Mai	7,22°	—1,38°	28″ 1,30‴	68	6,97	524
XVIII	8. „	10,75°	1,16°	28″ 0,72‴	54	4,20	507
XIX	15. „	11,78°	2,07°	28″ 2,26‴	75	18,90	464
XX	22. „	12,20°	1,13°	28″ 0,20‴	63	0,40	521
XXI	29. „	11,18°	—0,99°	28″ 0,61‴	72	6,12	467
XXII	5. Juni	15,00°	2,04°	28″ 0,69‴	65	0,12	647
XXIII	12. „	11,57°	0,79°	27″ 11,93‴	66	4,37	708
XXIV	19. „	15,39°	1,34°	27″ 11,37‴	65	5,13	865
XXV	26. „	14,85°	1,02°	28″ 0,26‴	76	17,99	900
XXVI	3. Juli	17,58°	3,01°	27″ 11,94‴	66	5,08	946
XXVII	10. Juli	16,02°	1,03°	27″ 9,72‴	64	4,31	976
XXVIII	17. „	14,21°	—0,69°	27″ 10,99‴	61	6,21	902
XXIX	24. „	16,84°	1,65°	27″ 9,89‴	71	0,27	838
XXX	31. „	14,61°	—0,93°	28″ 1,65‴	58	4,69	762
XXXI	7. August	16,10°	0,79°	27″ 11,05‴	63	2,12	768
XXXII	14. „	17,59°	2,62°	27″ 11,96‴	60	7,00	847
XXXIII	21. „	17,48°	3,16°	28″ 1,97‴	64	0,00	812
XXXIV	28. „	16,58°	2,69°	28″ 0,73‴	57	0,00	718
XXXV	4. September	12,73°	—0,71°	27″ 11,51‴	75	4,85	625
XXXVI	11. „	13,75°	1,03°	28″ 2,03‴	64	1,80	637
XXXVII	18. „	12,73°	0,81°	28″ 2,65‴	57	0,00	591
XXXVIII	25. „	10,39°	—0,55°	28″ 0,27‴	66	6,59	584
XXXIX	2. October	9,81°	0,16°	27″ 10,07‴	77	3,57	564
XL	9. October	9,43°	0,59°	28″ 0,95‴	75	5,47	552
XLI	16. „	6,67°	—0,97°	27″ 6,54‴	88	32,78	518
XLII	23. „	2,99°	—3,69°	27″ 11,59‴	86	10,01	498
XLIII	30. „	2,80°	—2,71°	27″ 10,53‴	83	8,41	453
XLIV	6. November	0,67°	—4,24°	28″ 0,70‴	78	0,10	524
XLV	13. „	5,19°	1,32°	27″ 5,25‴	82	15,90	461
XLVI	20. „	4,94°	2,06°	27″ 9,48‴	85	8,77	466
XLVII	27. „	0,60°	—1,35°	27″ 11,61‴	83	6,69	418
XLVIII	4. December	5,10°	—6,89°	27″ 11,34‴	80	1,55	456
IL	11. „	—4,63°	—5,46°	28″ 0,69‴	82	2,82	517
L	18. „	1,75°	1,50°	28″ 0,38‴	87	4,12	548
LI	25. „	3,51°	3,91°	28″ 0,17‴	80	4,39	505
LII	1. Januar 76	0,09°	0,88°	28″ 3,12‴	81	1,97	543

Die Zahl der Sterbefälle in den einzelnen Wochen ist nach den polizeilichen Todtenzetteln, welche den wöchentlichen Veröffentlichungen des Bureaus zu Grunde liegen und auch in dem vorigen Jahrgang zu dieser Vergleichung benutzt worden sind, hier eingetragen, um neben dem Gange der Temperatur gleichzeitig den Gang der Sterblichkeit darzulegen. Dieselben sind von den standesamtlichen Zahlen etwas abweichend; die Feststellung der correcten Zahlen pro Woche ist zur Zeit noch nicht abgeschlossen.

Die Sterblichkeit in den einzelnen Wochen differirt zwischen dem Maximum von 976 Fällen in der zweiten Juliwoche und dem Minimum von 418 Fällen in der letzten Novemberwoche, bei gleichzeitig hoher Temperatur im Anfang Juli und sehr niedriger Temperatur zu Ende des Novembers. — Was den Gang des Grundwasserstandes betrifft, so erreichte derselbe Ende April seinen Höhepunkt, worauf bis Ende September ein stetes Fallen stattfand, am Schluß des Jahres war der Grundwasserstand wieder ein hoher. Es war mithin im Jahre 1875 die Sterblichkeit bei fallendem Grundwasser eine steigende und umgekehrt. Viel deutlicher ergiebt sich allerdings der Zusammenhang zwischen der Witterung (namentlich der Temperatur) und der Sterblichkeit, wenn man die Vergleichung tageweise anstellt, wie solches in einer graphischen Darstellung auf dem Bureau ausgeführt worden ist, welche hier leider nicht zur Veröffentlichung gelangen konnte.

Mittlere Temperatur der einzelnen Monate der Jahre 1871 bis 1875.

Kalendermonat	Kalenderjahr					25jähriges Mittel
	1871	1872	1873	1874	1875	
Januar	—3,99°	0,61°	3,28°	2,45°	1,40°	—0,65
Februar	—1,00°	1,89°	0,11°	1,77°	—2,79°	0,74
März	5,09°	5,00°	3,81°	3,79°	0,96°	2,68
April	5,89°	8,69°	6,00°	8,49°	6,71°	6,76
Mai	8,33°	12,01°	9,10°	8,71°	11,37°	10,71
Juni	11,32°	14,03°	14,48°	14,01°	15,37°	13,88
Juli	15,15°	16,87°	16,18°	17,10°	15,65°	15,65
August	15,12°	13,95°	15,52°	13,55°	16,57°	14,48
September	11,49°	12,75°	11,24°	13,72°	11,94°	11,62
October	5,51°	8,91°	8,80°	9,85°	5,52°	7,75
November	1,75°	5,93°	4,55°	2,56°	2,23°	2,84
December	—1,35°	2,10°	2,77°	0,09°	—0,68°	0,53

Während der letzten 5 Jahre weist die mittlere Monats-Temperatur bedeutende Schwankungen auf, von den Wintermonaten zeigt der Januar die bedeutendsten Contraste in den Jahren 1871 und 1873; die Sommermonate hatten in diesem Zeitraum nur geringe Abweichungen, so namentlich der Juli, dessen Durchschnittstemperatur während dieser 5 Jahre das 25jährige Mittel übertraf. — Was das Tagesmittel in den Monaten des Jahres 1875 betrifft, so ergiebt sich, daß der wärmste Tag (18. August) 20°, 43′, der kälteste (2. Januar) dagegen — 9°, 33′ aufwies, mithin die Differenz 29°, 76′ betrug. Das absolute Maximum der Beobachtung

wies 26°, 2', das absolute Minimum —14,2° an denselben Tagen auf, so daß die Excessivität der Jahrestemperatur sich auf 40° 4' belief.

Monate (1875)	Tagesmittel				Datum	Absolutes Maximum	Datum	Absolutes Minimum
	Datum	wärmster Tag	Datum	kältester Tag				
Januar . .	20.	8,02°	2.	—9,33°	20.	10,2°	2.	—14,2°
Februar .	2.	2,60°	24.	—6,10°	2.	3,2°	24.	—9,8°
März . .	9.	6,90°	4.	—5,70°	9.	9,6°	1.	—9,0°
April . .	7.	11,03°	13.	1,83°	21.	16,0°	14.	—0,4°
Mai . .	22.	16,37°	1.	7,20°	22.	22,2°	2.	3,0°
Juni . .	29.	18,87°	12.	12,70°	30.	24,2°	12.	8,8°
Juli . .	18.	19,30°	13.	11,07°	2.	24,6°	14.	9,6°
August . .	18.	20,43°	31.	12,07°	18.	26,2°	31.	9,4°
September.	12.	15,67°	25.	6,40°	20.	21,2°	26.	3,2°
October . .	5.	11,17°	31.	—0,23°	5.u.9.	13,8°	31.	—0,8°
November .	14.	7,87°	30.	—5,80°	14.	11,4°	30.	—7,6°
December .	23.u.24.	5,27°	1.	—7,57°	23.	7,4°	10.	—10,8°

Die relative Feuchtigkeit in den einzelnen Monaten des Jahres 1875 ist durchschnittlich folgende gewesen:

im Januar .	84%	im Mai . .	66%	im September .	66%
„ Februar .	84%	„ Juni . .	67 %	„ October .	82%
„ März .	78%	„ Juli . .	64%	„ November .	81%
„ April . .	68%	„ August .	62%	„ December .	82%

im Durchschnitt des ganzen Jahres 73 %.

Mittlerer Barometerstand der einzelnen Monate der Jahre 1871 bis 1875 im Vergleich mit dem 17jährigen Mittel (1848—1865).

Kalendermonat	Kalenderjahr					17jähriges Mittel
	1871	1872	1873	1874	1875	
Januar . . .	28" 0,33'''	27" 11,12'''	28" 0,09'''	28" 1,13'''	28" 0,46'''	27" 11,97'''
Februar . . .	28" 1,48'''	28" 1,32'''	28" 1,44'''	28" 1,46'''	28" 1,52'''	27" 11,74'''
März . . .	28" 2,06'''	27" 11,13'''	27" 11,78'''	28" 1,50'''	28" 1,51'''	27" 11,02'''
April . . .	27" 10,85'''	27" 11,01'''	27" 11,29'''	27" 11,21'''	28" 0,17'''	27" 11,52'''
Mai	28" 0,44'''	27" 11,21'''	27" 10,94'''	27" 11,63'''	28" 0,87'''	27" 11,60'''
Juni	27" 10,84'''	27" 11,86'''	27" 11,50'''	28" 1,10'''	28" 0,19'''	27" 11,53'''
Juli	27" 11,56'''	28" 0,03'''	28" 0,47'''	28" 0,55'''	27" 10,68'''	27" 11,36'''
August . . .	28" 1,18'''	28" 0,23'''	27" 11,99'''	27" 11,89'''	28" 0,24'''	27" 11,57'''
September . .	27" 11,90'''	27" 11,06'''	28" 0,03'''	28" 0,50'''	28" 0,79'''	28" 0,37'''
October . . .	28" 2,71'''	27" 11,05'''	27" 11,36'''	28" 0,51'''	27" 10,99'''	27" 11,39'''
November . .	27" 11,89'''	27" 10,68'''	27" 11,16'''	27" 11,71'''	27" 9,99'''	27" 11,60'''
December . .	28" 1,04'''	27" 10,36'''	28" 2,74'''	27" 9,37'''	28" 0,67'''	28" 0,10'''

Der Barometerstand war im Jahre 1875 ein sehr hoher, denn nur die drei Monate Juli, October und November zeigten im Mittel unter 28", dagegen in den vorhergehenden Jahren 5, 7 bezw. 9 Monate.

Die Anzahl der Winde in den einzelnen Monaten des Jahres 1875 betrug nach den dreimaligen täglichen Beobachtungen:

Kalender-monat	Windrichtung N	NO	O	SO	S	SW	W	NW
Januar . .	8	—	—	3	47	19	4	12
Februar . .	7	—	23	10	18	11	5	10
März . . .	16	4	12	16	13	13	11	8
April . . .	13	3	6	4	16	14	14	20
Mai . . .	9	3	1	16	24	20	7	13
Juni . . .	8	6	12	11	26	10	8	9
Juli . . .	14	14	6	16	8	8	9	18
August . . .	15	6	13	8	21	6	6	18
September .	18	2	8	11	23	11	9	8
October . .	15	6	20	13	16	7	4	12
November . .	7	3	28	10	25	5	8	4
December . .	11	3	18	3	23	13	11	11
überhaupt . .	141	50	147	121	260	137	96	143

Die für die einzelnen Monate berechnete mittlere Windrichtung gestaltete sich im Laufe der letzten 5 Jahre ziemlich verschieden, wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist:

	1871	1872	1873	1874	1875
Januar . . .	S 37° 55′ nach O	S 11° 41′ nach O	S 18° 14′ nach W	S 30° 2′ nach W	S 27° 19′ nach W
Februar . . .	S 42° 56′ nach W	S 29° 24′ nach O	W 25° 4′ nach S	S 10° 21′ nach W	S 28° 34′ nach O
März	S 15° 34′ nach W	S 4° 20′ nach W	O 32° 33′ nach S	W 33° 9′ nach S	S 1° 52′ nach O
April	W 27° 40′ nach S	W 8° 50′ nach S	N 35° 50′ nach O	S 34° nach W	W 1° 8′ nach N
Mai	W 39° 8′ nach N	N 18° 26′ nach W	N 30° 31′ nach W	N 28° 6′ nach O	S 28° 37′ nach W
Juni	W 4° 24′ nach S	W 27° 40′ nach N	W 20° 18′ nach N	W 15° 9′ nach S	S 6° 37′ nach O
Juli	W 40° 49′ nach S	O 20° 10′ nach S	W 7° 30′ nach S	W 44° 10′ nach S	N 50° 36″ nach W
August . . .	W 5° 19′ nach N	W 21° 55′ nach S	O 39° 30′ nach S	W 28° 3′ nach S	N 3° 48′ nach W
September . .	S 8° 41′ nach O	W 39° 45′ nach S	S 37° 59′ nach W	S 41° 21′ nach W	S 22° 41′ nach W
October . . .	S 44° 31′ nach O	S 12° 8′ nach O	S 43° 55′ nach W	S 8° 28′ nach W	O 8° 35′ nach S
November . .	O 22° 8′ nach S	S 9° 36′ nach W	W 36° 52′ nach S	W 37° 46′ nach S	S 43° 49″ nach O
December . .	W 36° 1′ nach S	S 24° 12′ nach O	W 33° 47′ nach S	W 38° 17′ nach S	S 23° 7′ nach W

Die Windrichtung N. nach W. im Mai-Monat der Jahre 1872, 73 und 74, und namentlich im Juli und August des Jahres 1875 ist für die warme Jahreszeit immerhin beachtenswerth.

An den verschiedenen Arten von Niederschlägen wurden im Jahre 1875 beobachtet:

im Monat	Tage mit						
	Regen	Regen und Schnee	Schnee	Hagel	Graupen	Nebel	Gewitter
Januar	16	2	4	—	—	5	—
Februar . . .	3	1	9	—	—	2	—
März	10	1	5	—	—	4	—
April	9	—	2	—	1	—	1
Mai	12	—	—	1	—	—	—
Juni	16	—	—	—	—	—	6
Juli	13	—	—	1	—	—	—
August	8	—	—	—	—	—	2
September . .	10	—	—	—	1	—	—
October . . .	20	1	—	—	—	—	—
November . .	13	5	2	—	—	2	—
December . . .	9	1	6	—	—	1	—

Die Höhe der Niederschläge theilen wir nachstehend für die letzten fünf Jahre monatweise unter Beifügung des fünfzehnjährigen Mittels (1848 bis 1863) mit:

im Monat	Die Höhe der Niederschläge war					Das 15jährige Mittel beträgt
	1871	1872	1873	1874	1875	
Januar . . .	14,96'''	19,78'''	10,92'''	17,12'''	39,07'''	17,02'''
Februar . . .	23,21'''	8,00'''	5,40'''	7,15'''	9,55'''	16,72'''
März	8,58'''	14,63'''	19,05'''	28,07'''	12,32'''	15,08'''
April	27,65'''	22,85'''	6,40'''	13,45'''	10,42'''	19,98'''
Mai	16,18'''	23,30'''	23,30'''	20,50'''	31,27'''	24,70'''
Juni	61,05'''	18,25'''	21,57'''	20,37'''	28,02'''	32,55'''
Juli	33,85'''	10,74'''	40,92'''	12,37'''	20,15'''	37,15'''
August . . .	10,30'''	10,48'''	19,02'''	22,17'''	14,00'''	26,13'''
September .	17,78'''	16,25'''	19,85'''	8,70'''	10,92'''	16,12'''
October . . .	16,53'''	27,25'''	13,80'''	6,22'''	56,72'''	17,36'''
November . .	9,55'''	36,08'''	18,05'''	9,55'''	31,40'''	18,36'''
December . .	14,13'''	19,13'''	21,30'''	24,80'''	14,77'''	19,29'''

Im Jahre 1875 weisen hiernach namentlich der Januar, October und November eine ganz enorme Höhe der Niederschläge auf, wogegen besonders der Februar, April, Juli und August deren auffallend wenig hatten.

Die Himmelsbedeckung, nach Zehnteln der Gesammtfläche gemessen, ergab für die einzelnen Monate Tage mit folgendem Grade der Klarheit bezw. Wolkenbedeckung:

Monate	klar				mittel			bedeckt				Monats-Mittel
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Januar . .	—	1	—	2	—	2	2	6	3	8	7	7,7
Februar . .	1	—	—	1	3	2	1	4	2	7	7	7,5
März . . .	2	1	1	3	1	2	2	3	3	6	7	6,7
April . . .	—	—	—	1	5	5	6	1	7	1	4	6,5
Mai . . .	—	7	1	—	2	7	4	3	4	3	—	5,1
Juni . . .	—	2	2	—	5	6	3	4	3	4	1	5,8
Juli . . .	1	1	9	—	2	5	1	2	3	2	5	5,3
August . .	—	1	3	4	6	2	6	3	4	2	—	5,2
September .	5	5	3	1	3	2	4	3	3	1	—	3,8
October . .	1	1	2	—	3	—	2	1	2	5	14	7,6
November . .	—	2	—	2	1	2	1	2	4	5	11	7,6
December . .	—	1	1	2	—	1	4	—	4	7	11	7,9
überhaupt .	10	22	22	16	31	36	36	32	42	51	67	7,0

Im Jahre 1875 gab es mithin
ganz klare Tage 10
ganz bedeckte Tage 67

und mit Rücksicht auf die angenommenen 3 Hauptgruppen von Himmelsbedeckung
überwiegend klare Tage . . . 70 oder 19 Procent,
mit mittlerer Bedeckung . . . 103 „ 28 „
überwiegend bedeckte Tage . . 192 „ 53 „

aller Tage des Jahres; im Durchschnitt war der Grad der Himmelsbedeckung 7,0.

Der Wasserstand ergiebt bei Vergleichung des Standes des Grundwassers am Schlusse jedes Monats nachstehende Differenzen bei den einzelnen Standrohren:

Standesamts-Bezirk	Nummer des Standrohrs	Vom Decbr. bis Januar	Januar bis Februar	Februar bis März	März bis April	April bis Mai	Mai bis Juni	Juni bis Juli	Juli bis August	August bis September	September bis October	October bis November	November bis Decbr.	Nummer des Standrohrs
	2	−61	+27	+19	+23	−23	−21	−21	−15	−10	+14	+38	+34	2
XII	3	−61	+43	− 8	+15	−47	−16	− 9	−12	− 9	+25	+49	+29	3
	4	−55	+22	+16	+22	− 6	−21	−19	−21	−12	+ 9	+31	+33	4
III	5	−51	+16	+14	+20	− 2	−25	−19	−12	− 9	+16	+30	+21	5
XII	6	−57	+15	+17	+21	−14	−22	+ 1	− 0	−14	+11	+29	+34	6
III	7	−53	+23	+ 7	+18	−17	−26	−17	− 9	− 4	+23	+29	+25	7
	8	−16	− 1	+ 7	− 1	+ 1	− 1	− 7	−12	− 6	+28	+18	+ 1	8
XI	9	−47	+18	+15	+20	− 8	−27	−15	−14	− 8	+11	+31	+27	9
III	11	−36	+42	+10	+ 9	+ 6	−11	−14	−10	− 8	+11	+21	+15	11
IV	12	−29	+ 8	+ 7	+ 2	+ 4	+ 3	− 9	−11	− 8	+13	+19	+ 3	12
XI	13	−26	+11	+10	+14	+ 4	−13	−10	−11	−10	+ 0	+16	+17	13
I	14	−39	+20	+10	+26	−28	−27	−14	−11	− 8	+20	+36	+26	14
II	1	−34	− 1	+20	+ 9	+21	−20	− 8	−12	−10	− 4	+33	+ 5	15
	1	− 8	+26	+ 1	− 4	+ 2	+ 0	− 6	− 6	− 8	− 4	+ 2	+ 5	16

Standesamts-Bezirk	Nummer des Standrohrs	Vom Decbr. bis Januar	Januar bis Februar	Februar bis März	März bis April	April bis Mai	Mai bis Juni	Juni bis Juli	Juli bis August	August bis September	September bis October	October bis November	November bis Decbr.	Nummer des Standrohrs
IV	17	— 3	+14	+ 3	+ 2	— 5	— 9	— 7	—11	— 9	+ 8	+14	+ 4	17
X	18	— 9	+ 1	+ 0	+ 0	+ 1	+ 1	+ 1	— 0	— 4	+10	— 6	+ 1	18
IX	19	— 4	+ 5	+ 5	+ 4	— 8	— 8	— 6	—11	— 8	+ 8	+16	+ 7	19
I	20	—54	+21	+ 5	+29	—23	—31	—16	— 6	—13	+22	+34	+32	20
VI {	21	—36	+13	+10	+21	— 6	—28	—13	—13	—21	—91	+ 9	+22	21
VI {	22	—55	+67	+ 9	+ 7	+ 7	—15	— 5	+22	— 6	+16	+ 6	—	22
VIII	23	—20	+ 3	+41	—25	+10	— 8	—11	— 0	—16	— 1	+19	+ 7	23
I	24	+ 8	— 2	+34	+ 2	— 1	—10	+15	—16	—30	— 1	+ 3	+14	24
VI	25	—30	+11	+13	+12	— 7	—21	—10	— 8	—17	— 1	+30	+20	25
VI	26	—18	+ 8	+ 7	+ 9	+ 2	— 5	— 6	— 8	—16	+ 1	+10	+ 8	26
VII {	27	—16	+ 6	+ 8	+ 8	—12	—12	— 6	—12	—11	+ 5	+ 7	+15	27
VII {	28	—28	+ 3	+18	+13	+ 0	—14	— 3	—17	— 2	+ 2	+17	+21	28
V	29	— 1	+22	+ 8	+10	—14	—11	—73	— 9	—13	+ 1	+ 8	+ 1	29
VI	30	—	+ 2	+ 5	+19	— 0	— 5	—20	—	—	—	—	—	30
IV	31	—75	+ 4	+ 1	+ 5	— 0	— 5	— 5	— 2	— 5	+ 2	+ 5	+ 3	31
III	34	—63	+12	+ 9	+ 4	+ 5	—12	—10	— 9	—11	+14	+17	+15	34
X	35	—78	+ 9	+ 3	+ 2	+ 4	—17	— 2	—11	— 3	1	+ 5	+15	35

Abschnitt III.

Grundbesitz und Gebäude.

1. Areal.

Das Areal der Stadt Berlin umfaßte im Jahre 1865 nach den Ergebnissen der Grund- und Gebäudesteuerveranlagung an Kulturarten:

Ackerland .	7943,6	Morgen mit einem Reinertrag von	27643 Thlr.
Gärten . .	5031,4	" " " " "	41219 "
Wiesen . .	1170,7	" " " " "	4579 "
Weiden . .	232,6	" " " " "	7 "
Holzungen	255,7	" " " " "	85 "
Wasserstücke	25,4	" " " " "	36 "
zusammen	14659,4	Morgen mit einem Reinertrag von	73569 Thlr.

in 2430 Besitzstücken (mit 2293 Besitzern); dazu kamen an ertraglosen Grundstücken:

Straßen, Wege, Eisenbahnen, Begräbnißplätze	3483,8 Mg.	[jetzt 4522,7]
Gebäudeflächen, Hofräume und Hausgärten	4323,4 Mg.	[jetzt 8022,6]
Wasserstücke	718,7 Mg.	[jetzt 707,8]
überhaupt	23185,3 Mg.	

Diese Angabe stimmt mit der des Volkszählungsberichtes von 1871 überein, jedoch ist dort die Wasserfläche nur auf $693,_{55}$ also auf 51 Morgen geringer gerechnet. Abweichend hiervon giebt das Königl. Kataster-Amt das Gesammtareal der Stadt Berlin pro ult. 1875 überhaupt auf 5924 Hektaren, 33 Aren und 53 □Meter oder 23 202¾ Morgen an.

Die Feststellungen der einzelnen Nutzungsarten sind seit 1865 nicht erneut worden, doch ist durch die zahlreichen Neubauten der Umfang der bebauten Fläche um 1700 Mg., die der Straßen um 1040 Mg. vermehrt, der Umfang des nutzbaren Landes dagegen bis auf $11 449,_{66}$ Mg. mit 58586 Thlr. Reinertrag vermindert worden. Gegenwärtig ist seitens der Stadt eine vollständige Vermessung des städtischen Gebietes in Angriff genommen, bei welcher zugleich die Ermittelung des Umfangs der einzelnen Nutzungsarten stattfinden soll.

2. Grundstücke, Gebäude und Wohnungen nach der Volkszählungsaufnahme.

Im Gegensatze zu den allgemeinen von Seiten des Königlichen statistischen Bureaus seit der Zeit der Errichtung desselben angestellten Ermittelungen der Zahl der Gebäude, welche eine Anzahl Kategorien derselben nach ihren Hauptzwecken unterschieden, hat bei den Arbeiten der Berliner Communalstatistik, welche sich in den Jahren 1861, 1864, 1867 und 1871 an die Volkszählungsaufnahme anschlossen, nur die Ermittelung der Zahl der in Betracht kommenden Grundstücke und dann innerhalb derselben die Zahl der Haushaltungs-Wohnungen stattgefunden, wobei, wie es scheint, unbewohnte bebaute Grundstücke und leerstehende Haushaltungs-Wohnungen überhaupt nicht berücksichtigt worden sind. Die Zahl der Gebäude ist nicht gezählt worden, auch nicht die Zahl der Wohngebäude; es ist vielmehr bei Zählung der bewohnten Häuser ein anderer Unterschied eingefügt worden, welcher aber auf die Ermittelung der Gebäudezahl einflußlos ist. Man hat nämlich die Lage der Wohnungen insofern unterschieden, als Wohnungen, welche mindestens ein Fenster nach der Straße haben, als in Vordergebäuden belegen, Wohnungen, welche kein Fenster nach der Straße haben, als in Hofgebäuden belegen bezeichnet wurden. Die Zahl des Vorkommens von solchen Vorder- oder Hofwohnungen innerhalb der einzelnen Häuser, d. h. der bebauten Grundstücke, ist dann als Zahl der Vorder- und Hintergebäude bezeichnet und behandelt worden. Während die Gebäudesteuer-Veranlagung, welche sich auf den Bestand von Wohngebäuden im Anfange 1863 bezog, eine Gebäudezahl von 10752 ergab, und das Königliche statistische Bureau für 1861 die Zahl von 21 476 Privatwohnhäusern (richtiger Wohngebäuden) für Berlin publicirte, so waren nach dem Volkszählungsbericht 11 109 sogenannte Vorder- und 5672 sogenannte Hofgebäude vorhanden, wobei die nicht mit Haushaltungswohnungen versehenen Häuser nicht mit eingerechnet waren. Die Aufnahme des Königlichen statistischen Bureaus rechnete alle Hinterhäuser besonders, die der Communalstatistik nur solche Hinterhäuser, in denen sich mindestens eine Wohnung befand, welche kein Fenster nach der Straße hatte. Gegenüber der Thatsache, daß in Folge der bei der Aufnahme und Bearbeitung innegehaltenen Begriffsbestimmung es vorkam, daß die sogenannten Hofgebäude gar keine räumlich getrennten Gebäude waren, sondern in einzelnen Stockwerken gelegene Wohnungen verschiedenster Abgrenzung, daß ferner

von denselben auch nicht ein einziges Fenster nach dem Hofe ging, die Hof-Fenster vielmehr ausschließlich zu denjenigen Wohnungen gehörten, welche das sogenannte Vordergebäude constituirten und von dessen Zimmern die überwiegende Mehrheit nach dem Hofe ging, — gegenüber solchen Thatsachen erschien es als ein Fortschritt, die Bezeichnung von sogenannten Vorder- und Hofgebäuden aus der Nomenclatur unserer Statistik zu beseitigen, wobei immer noch der Unterschied, ob Wohnungen Fenster nach der Straße haben oder nicht, beibehalten werden konnte. Wichtiger aber war es, daß endlich wieder die Zahl der vorhandenen Gebäude ermittelt wurde, wobei die mit dem statistischen Begriff übereinstimmende Erklärung der Verordnung für die Gebäudesteuer-Veranlagung zu Grunde zu legen war, daß als einzelnes Haus dasjenige zu betrachten, was entweder einzeln belegen oder von dem anstoßenden Gebäude durch eine vom Fundament bis zur Dachspitze durchgehende Giebelwand getrennt sei. Die diesmal aufgenommene Grundstückskarte enthält nun folgende Data:

die Bezeichnung der Hauseigenthümer (aus welcher eine Uebersicht nach den Hauskategorien der Besitzer abgeleitet werden konnte);

die Zahl der Haushaltungen bezw. Wohnungen und der Einwohner (woraus die beiden nachstehenden Tabellen abgeleitet sind) und der größeren Gewerbebetriebe (d. h. der Gewerbefragebogen);

die Zahl der auf dem Grundstück befindlichen Gebäude und die Bestimmung derselben, sowie die Lage jedes Gebäudes (ob an der Straße 2c.);

die Stockwerkzahl jedes Gebäudes (S. die nachstehende Tabelle) und die Tiefe des Kellers unter der Straßenfläche (letztere Angabe für die Kellerwohnungen benutzt);

die Größe der Gartenfläche (S. die Tabelle);

die Angabe, ob außerhalb der Wohnungen eine Gaseinrichtung auf dem Grundstück ist;

die Angabe, ob das Grundstück Tonnensystem oder ob es eine Sammelgrube hat (auf Veranlassung des Stadtverordneten Geh. Rath Virchow erhoben).

Außerdem diente die Grundstückskarte diesmal zur Vervollständigung der Angaben der Wohnungskarten, insofern, als sie die auf den Wohnungskarten enthaltenen Data noch

a. hinsichtlich der leerstehenden Wohnungen,
b. hinsichtlich derjenigen gewerblichen Räume, (Comtoire, Läden, Werkstätten, Niederlagen 2c.), welche von nicht im Hause wohnhaften Personen benutzt werden,
c. hinsichtlich der leerstehenden gewerblichen Räume ergänzt.

Die Wohnungskarte selbst enthält:

1) die Angabe des Eigenthums- oder Miethverhältnisses;
2) die Höhenlage, in welchem Stockwerk, wie bisher;
3) die Zahl der heizbaren und nicht heizbaren Zimmer, wie bisher, jedoch mit der Maaßgabe, daß nur Zimmer mit Fenstern als solche zu rechnen, während bei der vorigen Zählung der Alkoven als besonderes Zimmer galt;
4) die Angabe, wie viel Zimmer ihre Fenster nach der Straße, dem Hof, dem Garten 2c. haben (neu hinzugetreten an Stelle der bisherigen Angabe, ob die Wohnung im Vordergebäude belegen, d. h. ein Fenster nach der Straße habe);

5) ob die Wohnung eine besondere Küche, ob sie Gaseinrichtung, städtische Wasserleitung, Watercloset hat (wie bisher);

6) ob in der Wohnung zugleich ein Gewerbe betrieben wird, und welche Räume in demselben Hause von dem Inhaber derselben nur zu gewerblichen Zwecken benutzt werden.

Die Haupt-Ergebnisse aus den Grundstückskarten sind für die Stadttheile in den nachstehenden Tabellen mitgetheilt, deren Zahlen dem Manuscript für das erste Heft des Volkszählungsberichtes entnommen sind. Aus den Wohnungskarten liegen die Ergebnisse noch nicht vor; ein besonderes Heft des Volkszählungsberichts soll die Wohnungsverhältnisse, welche schon bisher den Haupttheil der Berliner Communalstatistik bildeten, nebst den Verhältnissen der Haushaltungen enthalten. Für die Wohnungsstatistik wird nach dem von dem Herausgeber vorgelegten, von der Deputation für Statistik genehmigten Arbeitsplan die Entwickelung drei großer Tabellen stattfinden, von denen die erste die Wohnungen nach der Höhenlage classificirt (bei den Kellerwohnungen mit Einfügung von Klassen nach der Tiefe der Keller), mit Unterscheidung der Wohnungen mit geschäftlicher Benutzung und der Anstalten, sowie mit Unterscheidung der Wohnungen, welche mindestens ein Zimmer nach der Straße haben. Diese Tabelle soll die Zahl der Zimmer (der heizbaren, nicht heizbaren, der nach der Straße, dem Hofe 2c. belegenen), der Küchen, der gewerblichen Räume und der Einwohner, ferner den Miethwerth, und wieviel mit Gas, Wasserleitung und Watercloset versehen sind, enthalten. In der zweiten und dritten Tabelle werden die Wohnungen nach der Zahl der heizbaren Zimmer classificirt (für die unterste Klasse mit Unterklassen nach der Zahl der nicht heizbaren Zimmer), wobei die zweite Tabelle die Unterabtheilungen nach der Höhenlage beibehält, die dritte dagegen die Unterabtheilungen aus der Bewohnerzahl herleitet; in dieser letzteren soll dann zugleich eine Classification der Bewohner nach dem Haushaltverhältniß Platz greifen.

Die nachstehende Tabelle enthält die Classification der bebauten Grundstücke nach dem Eigenthumsverhältniß. Im Anschluß an die bei der vorigen Aufnahme gemachte Unterscheidung öffentlicher (bezw. auch in Gesellschaftseigenthum stehender) und Privatgrundstücke, der letzteren mit der Unterklasse, ob der Eigenthümer im Hause wohnt oder nicht, ist diesmal noch eine weitere Classification der öffentlichen Gebäude versucht worden. Die letztere ergiebt die ungefähre Vertheilung der im Eigenthum des Staats befindlichen Gebäude, bei welchen relativ die Dorotheenstadt und der Friedrichswerder voranstehen, sowie der städtischen Gebäude, von denen relativ die meisten im Stralauer Viertel sind, und der anderer juristischer Personen. Der Antheil der nicht im Privatbesitz befindlichen Grundstücke variirt nach Stadttheilen von 3 (untere Friedrichsvorstadt) bis 24 Procent (Friedrichswerder). Von den Privatgrundstücken sind fünf Achtel vom Eigenthümer selbst bewohnt, bei drei Achteln wohnt der Eigenthümer an andrer Stelle. Das ungünstigste Verhältniß zeigt in dieser Beziehung der Thiergartenbezirk (Königsplatzbezirk), demnächst Moabit, die Altstadt (Berlin, Köln, Friedrichswerder) und Dorotheenstadt (Neustadt); das günstigste Verhältniß die untere Friedrichsvorstadt. Im Vergleich mit der vorigen Zählung hat die Zahl der Grundstücke, die vom Eigenthümer selbst bewohnt werden, weit weniger zugenommen, als die der Grundstücke mit außerhalb wohnendem Eigenthümern; stark zugenommen hat der Besitz von Corporationen, juristischen Personen und Gesellschaften.

Die bebauten Grundstücke stehen im Eigenthum

Stadttheile	des Staats	der Stadt Berlin	anderer juristischer Personen	einer Privatperson wohnhaft in demselben Hause	einer Privatperson wohnhaft außer dem Hause	Zahl aller bebauten Grundstücke	davon sind unbewohnt
Berlin	28	10	83	388	360	869	7
Alt-Köln . . .	14	7	8	257	202	488	3
Neu-Köln . . .	1	3	16	80	70	170	1
Friedrichswerder .	25	4	35	107	87	258	1
Dorotheenstadt .	48	6	52	193	156	455	6
Königsplatz	5	—	4	35	46	90	1
Friedrichstadt . . .	50	8	93	947	526	1 624	3
Friedrichs-Vorstadt (obere)	3	3	13	216	101	336	—
Friedrichs-Vorstadt (untere)	2	1	7	265	84	359	2
Schöneberger Vorstadt	5	2	24	441	298	770	5
Tempelhofer Vorstadt	13	16	32	425	277	763	5
Luisenstadt, jenseits des Kanals . . .	8	8	56	692	431	1 195	5
Luisenstadt, diesseits des Kanals . .	10	20	80	1238	578	1 926	1
Stralauer Viertel	33	28	36	950	533	1 580	1
Königs-Viertel . .	5	14	18	544	316	897	3
Spandauer Viertel	21	14	42	743	414	1 234	2
Rosenthaler Vorstadt	3	6	43	604	425	1 081	1
Oranienburger Vorstadt	8	16	52	587	325	988	1
Friedrich-Wilhelmstadt	7	2	30	143	87	269	—
Moabit	9	5	47	122	118	301	3
Wedding	9	13	23	642	364	1 051	14
überhaupt 1875	307	186	794	9619	5798	16 704	65
„ 1871		864		8848	4906	14 618*	150
„ 1867		650		13 011		13 656	—

Die angegebene Zahl der bebauten Grundstücke entspricht übrigens lediglich der Zahl der Grundstückskarten; diese sollten dann aufgestellt werden, wenn das darauf befindliche Gebäude für seinen Zweck fertig gestellt worden, für im Bau begriffene Häuser wurden keine Grundstückskarten ausgegeben. Bei den Grundstücken, für welche Grundstückskarten

*) Die Zahl enthält 206 Grundstücke mehr als die Gesammtsumme im Volkszählungs-Bericht, vermuthlich unbewohnte Grundstücke.

ausgegeben sind, ist die Zahl der unbewohnten daher selbstverständlich eine geringe. Ganz anders bei der Zahl der Gebäude, bei welchen ein großer Theil zu andern als Wohnzwecken hergestellt ist. Leider lassen sich für die Zahl der Gebäude rückwärts keine Vergleichungen anstellen; denn die Aufnahme des Königlichen statistischen Bureaus von 1861, die letzte der in dieser Weise sonst regelmäßig mit den Volkszählungen erfolgten Aufnahmen, ist unvereinbar mit den ein bis zwei Jahre später erfolgten Aufnahmen bei der Gebäudesteuer-Veranlagung. Es waren nämlich nach der Aufnahme

	des Königl. statist. Bureaus	der Gebäudesteuer
öffentliche Gebäude	621	498
Privatwohnhäuser	21 476	10752
Gebäude zu gewerblichen Zwecken	968	3861
Scheunen, Ställe, Schuppen	8507	680.

Bewohnte und unbewohnte Gebäude und Wohnungen am 1. December 1875.

Stadttheile	Zahl der Gebäude			Einwohnerzahl pro bewohntes Gebäude	Zahl der Wohnungen			Wohnungen pro Grundstück	
	bewohnte	unbewohnte	überhaupt		bewohnte	unbewohnte	überhaupt	überhaupt	bewohnte pro bewohntes Gebäude
Berlin	1268	345	1613	23,6	6031	143	6174	7,1	7,0
Alt-Köln	637	118	755	24,0	3461	23	3484	7,1	7,1
Neu-Köln	259	79	338	26,2	1434	15	1449	8,5	8,5
Friedrichswerder	371	66	437	24,7	1849	31	1880	7,3	7,1
Dorotheenstadt	634	173	807	29,3	3403	81	3484	7,7	7,5
Königsplatz	106	46	152	25,3	507	34	541	6,1	5,7
Friedrichstadt	2329	700	3029	31,3	15743	326	16069	9,9	9,7
Friedrichs-Vorstadt (obere)	381	128	509	42,0	3656	45	3701	11,0	10,8
Friedrichs-Vorstadt (untere)	415	155	570	27,1	2351	73	2424	6,7	6,6
Schöneberger Vorstadt	900	413	1313	38,7	7769	527	8296	10,4	9,7
Tempelhofer Vorstadt	978	685	1663	46,4	9842	605	10447	13,7	12,9
Luisenstadt, jens.	1682	1263	2945	60,0	22842	1928	24770	20,6	19,1
Luisenstadt, diess.	2631	1704	4335	45,3	26331	392	26723	13,9	13,9
Stralauer Viertel	2420	1574	3994	47,9	26385	717	27102	17,2	16,7
Königs-Viertel	1391	918	2309	41,3	12652	499	13151	14,7	14,1
Spandauer Viert.	1903	845	2748	36,4	14612	227	14839	11,6	11,4
Rosenthaler Vorstadt	1572	915	2487	47,5	17863	1612	19475	18,0	16,5
Oranienburger Vorstadt	1619	922	2541	48,4	18002	885	19887	19,3	18,4
Friedrich-Wilhelmstadt	440	240	680	44,0	3645	68	3713	14,5	14,3
Moabit	559	485	1044	34,6	3854	366	4220	14,0	12,9
Wedding	1607	1234	2841	26,2	10483	1500	11983	11,4	10,1
überhaupt 1875	24102	13008	37110	40,1	212715	10097	222812	13,3	12,8
„ 1871	(23837)	—	—	—	178159	—	—	—	12,3
„ 1867	(20580)	—	—	—	152641	—	—	—	11,2
„ 1864	(19293)	—	—	—	130671	—	—	—	10,2
„ 1861	(16781)	—	—	—	105811	—	—	—	9,3

Die Communalstatistik aber zählte, wie oben gesagt, einerseits nur bewohnte Gebäude, dann aber solche Gebäude doppelt, welche Wohnungen mit Fenstern nach der Straße heraus und Wohnungen ohne solche enthalten, wogegen solche Gebäude, welche bewohnt werden, aber ein Zubehör von andern auf demselben Grundstück belegenen Wohnungen sind, für die damalige Zählung überhaupt nicht in Betracht kamen.

Gewiß wird auch die diesmalige Aufnahme der Gebäudezahl, schon deßhalb, weil sie gewissermaßen eine erste ist, von Mängeln nicht frei sein, indeß wird sie sich doch, namentlich zur Vergleichung von auswärtigen Verhältnissen, besser eignen, als die bisherige Angabe der Zahl der Einwohner in den Grundstücken. Auch die durchschnittliche Zahl der Einwohner in dem einzelnen Gebäude — 40 — ist verhältnißmäßig eine sehr hohe. Vergleicht man in dieser Weise die einzelnen Stadttheile, so ergiebt sich eine von der Grundstücksziffer etwas abweichende Folge, welche dem wirklichen Verhältnisse des gehäuften Zusammenwohnens noch besser entspricht. Das nachtheiligste Verhältniß zeigt die äußere Luisenstadt mit sechszig Einwohnern in einem Gebäude (vierundachtzig in einem Haus oder Grundstück), dann folgt die Oranienburger und Rosenthaler Vorstadt und das Stralauer Viertel, das günstigste Alt-Berlin und Alt-Köln mit 24 Einwohnern in einem Gebäude (überhaupt die Altstadt), dann folgt die untere Friedrichsvorstadt, und was bemerkenswerth, auch der Wedding.

Was die Zahl der Wohnungen betrifft, so sind diesmal auch die leerstehenden Wohnungen aufgenommen worden, was leider 1871 nicht der Fall war. Sie machen vierundvierzig Promille aller Wohnungen aus; verhältnißmäßig am größten ist ihre Zahl in Moabit, auf dem Wedding, in der Rosenthaler Vorstadt und der äußeren Luisenstadt, dann folgen die Tempelhofer und Schöneberger Vorstadt. Die Zahl der zur Zählungszeit bewohnten Wohnungen ist schon seit 1861 ermittelt, doch sind auch hier wahrscheinlich die Zahlen nicht völlig conform, da bei den ersten drei Zählungen (namentlich 1867) die Zahl der direct vermietheten Wohnungen entscheidend war, während nach den für 1875 beibehaltenen Vorschriften von 1871 außer dem Moment der besonderen Wohnung auch das der selbständigen Existenz bei der Frage in Betracht gezogen werden sollte, ob der Einzel-Lebende als Haushaltsvorstand betrachtet werden sollte oder nicht. Um so sicherer ist es, daß die Zahl der Wohnungen stärker zugenommen hat als die Bevölkerung, eine keineswegs günstige Entwickelung der socialen Verhältnisse. Ebenso ergiebt sich aus den fünf Aufnahmen, daß die Zahl der Wohnungen in den einzelnen Grundstücken von Zählung zu Zählung im Wachsen ist. In den einzelnen Stadttheilen stellte sich das Verhältniß ähnlich, wie schon vorher in Betreff des Gehäuftwohnens der Bevölkerung erwähnt wurde; das nachtheiligste Verhältniß zeigt wieder die äußere Luisenstadt, wo fast zwanzig Wohnungen auf ein Grundstück kommen, das beste die untere Friedrichsvorstadt, der Thiergartenbezirk, und demnächst die Altstadt; indeß ist auch in den besten Theilen die Durchschnittszahl der Wohnungen auf ein Grundstück noch eine bedeutende (sechs bis acht). Deutlicher zeigt sich dieses Verhältniß in der folgenden Tabelle, in welcher die bewohnten Grundstücke nach der Zahl der Wohnungen classificirt sind, unter Hinzusetzung der entsprechenden Classification nach den vorausgegangenen vier Aufnahmen.

Man sieht hier, wie seit der letzten Zählung jede Klasse umsomehr zugenommen hat, je höher die Zahl der Wohnungen; abgenommen hat nur die erste Unterklasse, die Zahl der Häuser, welche einer einzigen Familie zur

Wohnung dienen, und das schon successive seit 1864. Es giebt in Berlin keine achthundert Familien mehr, welche allein für sich ein Haus bewohnen, dagegen aber giebt es über achthundert Häuser, in welchen mehr als dreißig Haushaltungen zusammenleben. Wenn Wappäus in seiner Bevölkerungsstatistik das gehäufte Wohnen in Berlin und Wien der Beimischung slavischer Elemente zuschreiben will, so ist dies zwar — wenigstens für Berlin —

Bewohnte Grundstücke nach der Zahl der bewohnten Wohnungen (1875).

Stadttheile	1	2	3	4	5	1 bis 5	6 bis 10	11 bis 15	16 bis 20	20 bis 30	über 30	überhaupt
Berlin	52	69	92	117	100	430	287	88	29	22	6	862
Alt-Köln	28	32	69	53	50	232	168	52	21	10	2	485
Neu-Köln	9	9	9	17	19	63	62	30	6	6	2	169
Friedrichswerder	15	21	26	26	32	120	86	35	11	3	2	257
Dorotheenstadt	20	36	45	48	51	200	156	59	20	10	4	449
Königsplatz	13	8	7	11	11	50	33	4	1	1	—	89
Friedrichstadt	55	66	100	121	126	468	538	351	167	80	17	1621
Friedrichs-Vorstadt (obere)	5	3	8	12	15	43	116	123	46	7	1	336
Friedrichs-Vorstadt (untere)	21	28	37	44	42	172	126	48	8	3	—	357
Schöneberger Vorstadt	48	53	42	33	44	220	230	173	77	51	14	765
Tempelhofer Vorstadt	88	54	24	30	25	221	118	153	94	127	45	758
Luisenstadt jenseits des Kanals	43	32	20	22	14	131	94	203	251	358	153	1190
Luisenstadt diesseits des Kanals	35	40	30	52	73	230	426	580	413	239	37	1925
Stralauer Viertel	72	62	35	45	57	271	246	297	273	341	151	1579
Königs-Viertel	37	36	21	33	32	159	212	183	155	131	54	894
Spandauer Viertel	42	37	48	45	62	234	362	315	171	102	48	1232
Rosenthaler Vorstadt	54	28	23	33	26	164	146	234	218	222	96	1080
Oranienburger Vorstadt	26	26	26	22	14	114	119	218	194	231	111	987
Friedrich-Wilhelmstadt	8	8	4	7	9	36	77	75	39	34	8	269
Moabit	26	21	17	22	16	102	45	54	33	40	24	298
Wedding	97	73	73	83	67	393	235	198	88	87	36	1037
überhaupt . . 1875	794	742	756	876	885	4053	3882	3473	2815	2105	811	16639
1871	851	672	678	784	751	3736	3504	4886		1765	587	14478
1867	880	679	735	782	796	3872	3560	4569		1337	318	13656
1864	901	722	746	813	818	4000	3475	4112		963	187	12737
1861	808	688	705	803	786	3790	3410	3315		668	147	11330*

nicht richtig, da bei uns das slavische Element nicht so stark vertreten ist, um einen derartigen Einfluß üben zu können; richtig aber ist es, daß es die deutsche Wohnart ist, nach welcher jede Familie ihr Haus und Hof für sich haben will, und daß diese Wohnart, die noch heut für ganz England und selbst für die Millionen gilt, die London bewohnen, und die noch im

*) Darunter 1172 im neuen Weichbild.

größten Theile von Niederdeutschland, auch in den großen niederländischen Städten, namentlich auch in Brüssel, allgemein verbreitet ist, — wie alles aus der Volkssitte stammende mit dem germanischen Volkscharakter eng zusammenhängt. Während in Hamburg (mit den Vororten) 10608 Häuser von je einer, 16889 Häuser von mehreren (durchschnittlich drei) Haushaltungen bewohnt werden, in Bremen 6546 Häuser von einer, 5660 von mehren (nicht ganz drei) Haushaltungen, werden in Berlin die Fälle des Fürsichwohnens immer seltener, indeß mehr und mehr das casernenhafte Zusammenwohnen vorherrschend wird, das sich aus dem auf einer engen Halbinsel gebauten Newyork nach unserer in einer gesunden Sandfläche liegenden, zu einer bequemen Verbreiterung vorzüglich geeigneten Hauptstadt verpflanzt hat.

Zu welcher Höhe auf diese Weise die Zahl der Einwohner in den einzelnen Grundstücken anschwillt, ist nach der letzten Zählung für die Stadttheile zusammengestellt, wobei allerdings die höchste Klasse auch die wirklichen Casernen und großen öffentlichen Anstalten begreift, auf welche die für Familienwohnungen zu stellenden Anforderungen nicht Anwendung finden. Die Tabelle bedarf keines Commentars.

Bewohnte Grundstücke nach der Einwohnerzahl (1875).

Stadttheile	1 bis 10	11 bis 20	21 bis 50	51 bis 100	101 bis 150	151 bis 200	über 200 Einwohner	überhaupt (1875)
Berlin	102	226	392	112	20	6	4	862
Alt-Köln	62	125	226	60	9	2	1	485
Neu-Köln	13	29	89	30	6	—	2	169
Friedrichswerder	28	59	113	48	7	1	1	257
Dorotheenstadt	42	66	244	80	12	1	4	449
Königsplatz	18	13	43	14	1	—	—	89
Friedrichstadt	92	233	738	468	76	11	3	1621
Friedrichs-Vorstadt (obere)	8	20	175	126	7	—	—	336
Friedrichs-Vorstadt (untere)	33	82	198	42	2	—	—	357
Schöneberger Vorstadt	89	80	332	223	32	9	—	765
Tempelhofer Vorstadt	125	67	181	261	100	17	7	758
Luisenstadt, jenseits des Kanals	78	40	151	552	276	74	19	1190
Luisenstadt, diesseits des Kanals	56	108	626	934	170	20	11	1925
Stralauer Viertel	112	103	329	643	298	65	29	1579
Königs-Viertel	62	61	300	328	104	26	13	894
Spandauer Viertel	64	96	498	466	86	14	8	1232
Rosenthaler Vorstadt	69	69	246	482	157	44	13	1080
Oranienburger Vorstadt	44	53	200	457	164	47	22	987
Friedrich-Wilhelmstadt	10	12	100	112	26	3	6	269
Moabit	39	43	75	82	40	11	8	298
Wedding	167	179	348	248	74	15	6	1037
Ueberhaupt	1313	1764	5604	5768	1667	366	157	16 639

In engster Beziehung zu dem Gehäuftwohnen der Bevölkerung steht die Frage nach der Zahl der Stockwerke in den Häusern, da die regelmäßige

städtische Wohnart nur eine Vertheilung der bewohnbaren Räume auf drei Stockwerke, also bis zum zweiten Stock erfordert, indeß die Speculation, auf gegebenem Raume möglichst viel Miethwohnungen unterzubringen, eine möglichst hohe Zahl von Stockwerken ausnutzt. Wie sich nach dieser Seite hin die Verhältnisse Berlins verschlechtert haben, ist leider nur unvollkommen zu ersehen, da die Zahlen, welche aus den Aufnahmen von 1864 und 1867 abgeleitet sind, wie oben angegeben, nicht die correcte Zahl der Wohngebäude enthalten, sondern ein Theil derselben mit der Bezeichnung Vorder- und Hinterhäuser darin doppelt gezählt ist, während anderseits

Bewohnte Gebäude nach der Höhe.

Stadttheile	nur Erdgeschoß	ein Stock	zwei Stock	drei Stock	vier Stock	fünf Stock	überhaupt	darunter mit Kellerwohnung
Berlin	19	123	482	501	143	—	1268	234
Alt-Köln	3	54	213	297	70	—	637	109
Neu-Köln	6	36	87	87	42	1	259	82
Friedrichswerder	10	35	126	151	49	—	371	62
Dorotheenstadt	10	102	184	243	95	—	634	209
Königsplatz	6	19	38	43	—	—	106	67
Friedrichstadt	53	235	759	927	354	1	2329	768
Friedrichs-Vorstadt (obere)	4	23	53	222	79	—	381	281
Friedrichs-Vorstadt (untere)	21	73	118	164	39	—	415	293
Schöneberger Vorstadt	43	122	117	392	226	—	900	615
Tempelhofer Vorstadt	107	165	80	216	402	8	978	555
Luisenstadt jenseits des Kanals	77	141	112	263	1079	10	1682	1072
Luisenstadt diesseits des Kanals	65	246	390	939	986	5	2631	1494
Stralauer Viertel	189	322	387	553	965	4	2420	1323
Königs-Viertel	79	283	378	401	250	—	1391	613
Spandauer Viertel	80	344	527	721	231	—	1903	778
Rosenthaler Vorstadt	88	225	223	352	683	1	1572	845
Oranienburger Vorstadt	124	257	292	446	497	3	1619	800
Friedrich-Wilhelmstadt	12	63	118	205	41	1	440	209
Moabit	87	181	125	106	60	—	559	159
Wedding	271	541	349	227	219	—	1607	409
Stadt Berlin . 1875	1354	3590	5158	7456	6510	34	24102	10977
„ „ . 1871	nicht ermittelt						23837	—
„ „ . 1867	1359	2772	4695	7563	4191		20580	8751
„ „ . 1864	1495	2916	4813	6865	2882		19293*	7580
„ „ . 1861	nicht ermittelt						16781	—

eine Anzahl kleiner Wohngebäude wahrscheinlich dort überhaupt nicht gerechnet ist. Es ist indeß wohl anzunehmen, daß die nachtheilige Bewegung, welche sich von 1864 auf 1867 wahrnehmen läßt, und welche sich in der

*) Bei 322 fehlen die Angaben.

Zahl der Kellerwohnungen gleichmäßig auf 1875 fortgesetzt hat, auch in den andern Klassen in der That eine regelmäßig fortschreitende geblieben ist. Hinsichtlich der Classificirung muß noch bemerkt werden, daß in den Volkszählungsberichten von 1864 und 1867 sämmtliche Häuser um ein Stockwerk zu hoch bezeichnet waren, indem das Erdgeschoß dort schon die Bezeichnung erstes Stockwerk führte; es mußten also die dort mitgetheilten Zahlen immer um eine Klasse verschoben werden. Für 1875 finden wir also nur 10102 Häuser von normaler Höhe, wogegen schon 6544 Häuser die enorme Höhe von vier Stockwerken (vier Treppen hoch belegene Wohnungen) haben, einzelne sogar hierüber noch hinausgehen. Die meisten vierstöckigen Häuser enthält die jenseitige Luisenstadt (65 Procent aller Gebäude), dann die Rosenthaler Vorstadt, die Tempelhofer Vorstadt und das Stralauer Viertel; — es sind meist dieselben Stadttheile, wenn es sich darum handelt, Schäden des socialen Lebens aufzuführen, — am wenigsten außer dem Thiergartenbezirk die untere Friedrichsvorstadt und die Friedrich-Wilhelmstadt. Was die Zahl der Gebäude mit Kellerwohnungen betrifft, so erscheint dieselbe mit 455 Promille ungemein hoch, indeß ist zu berücksichtigen, daß folgerichtig jeder bewohnte Raum, dessen Sohle unter der Straßenfläche liegt, als Kellerwohnung bezeichnet werden mußte; daher kommt es, daß gerade in den wohlhabenden Stadttheilen die Zahl der sogenannten Kellerwohnungen, welche dort theilweise nur die von Portiers bewohnten Räume darstellt, eine nicht unbeträchtliche ist. Inwieweit es sich um tiefer gelegene Localitäten handelt, wird die Classificirung ergeben, welche für die Entwickelung der Wohnungsstatistik vorbereitet ist. Nach den hier mitgetheilten Zahlen stehen in Ansehung des Vorhandenseins von Kellerwohnungen die Friedrichsvorstadt und Schöneberger Vorstadt voran (über ²/₃ aller Gebäude), dann folgt die äußere Luisenstadt und der Königsplatzbezirk, alles Stadttheile, die sich vermöge ihrer niedrigen Lage zu Kellerwohnungen am wenigsten eignen, dann die Tempelhofer Vorstadt, die innere Luisenstadt, die Rosenthaler Vorstadt und das Stralauer Viertel.

Eine zweite für das Wohnverhältniß sehr wichtige Frage ist die nach dem Vorhandensein von Hausgärten. In dieser Beziehung ist bei der vorigen Zählung die absolute Zahl ermittelt worden, ohne daß jedoch auf die Größe derselben Rücksicht genommen war. Die damalige Aufnahme ergab das Vorhandensein von 5803 Hausgärten, darunter 861 Vorgärten, 3350 Hintergärten und 1592 Grundstücke mit Vor- und Hintergarten. Danach wäre die Zahl der Hausgärten, bei einer Vermehrung der bebauten Grundstücke um 2020, statt dem entsprechend um c. 800 zuzunehmen, um 171 zurückgegangen. Im Ganzen hat nur noch der dritte Theil der Grundstücke Hausgärten; über die Hälfte der Grundstücke nur noch in der Friedrichs-, Schöneberger und Tempelhofer Vorstadt, in Moabit und auf dem Wedding. Erinnert man sich, wie mit Ausnahme des größeren Theils der Altstadt vormals in Berlin die meisten Häuser ihre Hintergärten hatten, theilweise von sehr erheblicher Ausdehnung, und bedenkt man, wie sehr das Vorhandensein einer geeigneten Vegetation zur Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse beiträgt, so tritt in der Verminderung der Gartenfläche ein immer empfindlicher werdender Schaden der Berliner Lebensverhältnisse uns vor Augen. Um vollständigeren Einblick in diese Verhältnisse zu erlangen, wurde diesmal auch nach der Größe der Hausgärten gefragt. Sie lieferte das Resultat, daß die ganze Gartenfläche Berlins nur noch 2090 Morgen beträgt, jedenfalls ein weit geringerer Raum als die Flächen der eigentlichen Häuser und Höfe. In der Altstadt waren die

Gärten längst nur von geringem Umfange, auch im Spandauer Viertel sind sie in Folge von Straßenanlagen erheblich vermindert. Die untere Friedrichsvorstadt, der Königsplatz, Moabit und Wedding, sind die einzigen Stadttheile, in denen die Durchschnittsgröße der Hausgärten noch eine recht beträchtliche ist. Als von mindestens gleicher Wichtigkeit für die Gesundheit der Einwohner treten allerdings die öffentlichen Anlagen hinzu, welche in neuerer Zeit von der Stadt selbst theils erst angelegt, theils übernommen worden sind. Die städtischen Anlagen allein umfassen 475,9 Morgen; nur der Lustgarten, der Opernplatz und der Königsplatz mit seinen Umgebungen sind noch öffentliche Gartenanlagen des Staates. Die Größe dieser öffentlichen Anlagen nach Stadttheilen zeigt die nachstehende Tabelle neben der der Hausgärten. Rechnet man beide zusammen und vergleicht den Umfang einerseits mit dem Gesammtflächeninhalt der Stadtbezirke, so wie derselbe im Volkszählungsbericht von 1871 angenommen ist, und anderseits mit der Einwohnerzahl der Stadttheile, so ergeben sich die nebenstehenden Verhältnißzahlen.

Die Hausgärten und öffentlichen Anlagen (1875).

Stadttheile	Zahl der bebauten Grundstücke	Hausgärten		außerdem öffentliche Anlagen □Rth.	Hausgärten und öffentliche Anlagen zusammen □Rth.	durchschnittliche Hausgartenfläche pro Grundstück □Rth.	die Gartenfläche ist Promille der Gesammtfläche	Gartenfläche pro Einwohner überhaupt □Rth.
		Zahl	Fläche in □Rth.					
Berlin	869	43	1 161	—	1161	1,34	25,0	0,04
Alt-Köln	488	16	428	831	1259	0,88	45,5	0,08
Neu-Köln	170	11	228	850	1078	1,34	86,1	0,15
Friedrichswerder . . .	258	22	1 034	107	1141	4,01	66,3	0,12
Dorotheenstadt	455	65	4 625	364	4989	10,18	90,3	0,26
Königsplatz	90	42	3 376	9 000	12376	37,51	197,7	0,60
Friedrichstadt	1624	340	24 156	2 579	26735	14,87	181,0	0,36
Fr.-Vorstadt (obere)	336	177	4 306	475	4781	12,82	111,7	0,30
Fr.-Vorstadt (untere)	359	295	20 863	100	20963	58,11	423,8	1,80
Schöneberger Vorstadt	770	528	27 415	156	27571	35,60	173,0	0,76
Tempelhofer Vorstadt	763	386	28 391	571	28962	37,21	89,6	0,63
Luisenstadt jenseits .	1195	433	16 602	1 714	18316	14,28	91,4	0,15
Luisenstadt diesseits .	1926	684	20 996	1 421	22417	10,67	159,6	0,18
Stralauer Viertel . .	1580	500	42 402	2 243	44645	26,84	129,5	0,38
Königs-Viertel . . .	897	528	16 917	37 124	54041	18,86	96,1	0,94
Spandauer Viertel . .	1234	224	9 787	261	10048	7,85	94,1	0,14
Rosenthaler Vorstadt	1081	461	34 899	481	35380	32,28	76,6	0,47
Oranienburger „	988	327	15 606	28 664	44270	15,90	206,8	0,56
Friedr.-Wilhelmstadt	269	82	3 554	257	3811	11,00	96,2	0,30
Moabit	301	172	31 323	6 144	37467	104,06	92,9	0,94
Wedding	1051	566	68 115	2 435	70550	64,81	117,6	0,56
Ganz Berlin . . .	16 704	5632	376 184	95 777	471961	22,58	116,5	0,49

Derjenige Stadttheil, in welchem noch immer die Gartenfläche einen bedeutenden Theil des Gesammtareals enthält, ist die untere Friedrichsvorstadt (welche der Berliner euphemistisch als Thiergarten zu bezeichnen pflegt); wenn gleich auch hier eine Reihe der schönsten und größten Gärten der Straßenanlage geopfert worden ist, so sind doch noch fünf Zwölftel Gartenfläche; dann folgt die Oranienburger Vorstadt, dann die Friedrichstadt, in welcher gleichfalls eine Anzahl großer Gärten den Neubauten schon

Bebaute Grundstücke mit Gas-, Wasserleitung etc. (1875).

Stadttheile	Gaseinrichtung in den Wohnungen	Gaseinrichtung außerhalb der Wohnungen	städtischer Wasserleitung	Water-Kloset	Tonnensystem	Sammelgruben
Berlin	629	491	522	272	302	503
Alt-Köln	351	299	274	125	214	237
Neu-Köln	147	133	118	67	45	124
Friedrichswerder	204	143	160	95	91	133
Dorotheenstadt	394	385	333	264	87	323
Königsplatz	82	80	64	70	5	79
Friedrichstadt	1 424	1 259	1173	747	314	1275
Fr.-Vorstadt (obere)	283	277	311	218	52	268
Fr.-Vorstadt (untere)	310	223	331	293	22	277
Schöneberger Vorst.	519	561	552	520	53	669
Tempelhofer Vorstdt.	493	366	132	310	134	593
Luisenstadt, jenseits	1 889	845	769	255	190	1000
Luisenstadt, diesseits	688	1 439	1603	743	260	1649
Stralauer Viertel	1 251	1 048	970	310	199	1271
Königs-Viertel	684	575	446	187	100	775
Spandauer Viertel	963	785	727	333	179	1065
Rosenthaler Vorstadt	688	669	205	145	244	768
Oranienburger "	682	582	270	105	146	833
Friedr.-Wilhelmstadt	205	216	184	109	29	230
Moabit	124	93	3	34	80	205
Wedding	305	274	4	23	198	857
überhaupt . 1875	12 315	10 743	9151	5225	2944	13 134
" 1871	11 722	—	7171	3646	—	—
" 1867	?	(10077)	5307	nicht ermittelt	—	—
" 1864	8 775	(9 928)	3166		—	—

hat weichen müssen, der Königsplatzbezirk und die Schöneberger Vorstadt mit einem Sechstel der Gesammtfläche, die diesseitige Luisenstadt, das Stralauer Viertel, der Wedding, die obere Friedrichsvorstadt u. s. w. Wie unzureichend schon jetzt die Gartenfläche innerhalb des Weichbildes für die Berliner Bevölkerung ist — der c. 1000 Morgen große Thiergarten, vormals zu den Feldmarken Berlin und Charlottenburg gehörig, ist nämlich jetzt kein Theil des Berliner Weichbildes — zeigt die letzte Colonne, nach welcher durchschnittlich nur noch *siebzig* Quadratfuß Gartenfläche auf den Einwohner kommt. Nur der Königsplatzbezirk (die vormaligen Thiergarten-Etablissements), die untere Friedrichsvorstadt, Moabit und Wedding, zeigen auch hier noch ein günstiges Verhältniß.

Wir geben schließlich noch die Ermittelungen über gewisse häusliche und Wohnungseinrichtungen, welche theils seit 1864, theils nur 1871 und 1875 mit der Grundstücks- und Wohnungs-Aufnahme verbunden worden sind. Leider läßt sich auch hier eine correcte Vergleichung in Folge der Ungleichmäßigkeit der Aufnahmen nicht ausführen. 1871 wurde nur der Gasverbrauch in den Wohnungen angegeben, 1867 scheinen alle Grundstücke mit Gasverbrauch bezeichnet zu sein, 1864 sowohl das letztere, wie auch

die Zahl der Grundstücke, auf welchen nur in den Wohnungen Gasvorrichtungen waren. Im Ganzen sind es fast drei Viertel aller Grundstücke, in deren Wohnungen, fast zwei Drittel, auf denen außerhalb der Wohnung, Gaseinrichtung ist. Nach Stadttheilen steht der Königsplatzbezirk voran, dann die Friedrichstadt, Neu-Köln und Dorotheenstadt, die innere Luisenstadt (88 Procent), die Friedrichsvorstadt und der Friedrichswerder (80 Procent). Am wenigsten findet sich die Gaseinrichtung auf dem Wedding und in Moabit. — Was die Zahlen für die Grundstücke mit städtischer Wasserleitung anlangt, so sind die für 1867 nicht ganz vollständig, es sind hier nämlich nur die Vorderhäuser gerechnet, während es auch einige Hofgebäude ohne Vorderhäuser (1864: fünfzehn) gab, welche gleichfalls städtische Wasserleitung hatten; die Zahl der betreffenden Grundstücke hat seit 1864 von 25 auf 39, 49 und 55 Procent zugenommen. Am meisten Grundstücke haben Wasserleitung in der Friedrichsvorstadt (92 Procent), dann in der diesseitigen Luisenstadt, Köln, der Dorotheenstadt mit dem Königsplatz, der Friedrichstadt und der Schöneberger Vorstadt, am wenigsten auf dem Wedding, in Moabit, der Tempelhofer und der Rosenthaler Vorstadt. Die Zahl der Häuser mit Watercloset ist seit 1871 von 25 auf 31 Procent gestiegen; sie sind über alle Stadttheile verbreitet, am meisten allerdings in den Theilen, wo der Fortschritt der großen Canalisirungsarbeiten die baldige Erreichung desjenigen in Aussicht stellt, was eigentlich die Voraussetzung ihrer Anlegung war; in der untern Friedrichsvorstadt und dem Königsplatzbezirk haben über drei Viertel, in der obern Friedrichsvorstadt, der Schöneberger Vorstadt und der Dorotheenstadt über die Hälfte der Grundstücke Waterclosets. Gegen 18 Procent der bebauten Grundstücke Berlins haben Tonnensystem, davon die meisten in Alt-Berlin und Alt-Köln; 81 Procent — sofern die Angaben vollständig — haben Sammelgruben.

3. Werth der Grundstücke und Gebäude.

Die Nachrichten über den Werth der Grundstücke und Gebäude Berlins gehören theils den statistischen Aufstellungen der städtischen Feuersocietät an, insofern hier der Feuerversicherungswerth des Gebäudeeigenthums alljährlich mitgetheilt wird, bei Unterscheidung der Ursachen der Vermehrung oder Verminderung des betreffenden Werthes; theils den statistischen Aufstellungen der Steuerdeputation des Magistrats, insofern hier der Miethwerth der Realitäten zum Zweck der Miethsteuerveranlagung festgestellt wird; außerdem auch werden über den Werth eines Theils der Grundstücke alljährlich Nachrichten aus der Zusammenstellung entnommen, welche sich auf die freiwilligen und gezwungenen Verkäufe von bebauten und unbebauten Grundstücken beziehen, und welche bereits alljährlich in den Jahrbüchern mitgetheilt worden sind. Jede dieser Nachweisungen hat für die Statistik ebensowohl ihren selbständigen Werth wie ihre Mängel.

Die Versicherungssumme, wie sie in der nachstehenden Tabelle angegeben ist, umfaßt nur die bei der städtischen Feuersocietät versicherten Gebäude; es fehlt daher ein bedeutender Theil der im Eigenthum des Staates stehenden Gebäude, sowie vielleicht einzelne Privatgebäude, für welche ihrer größeren Feuergefährlichkeit wegen eine Zwangs-Versicherung bei der Communalanstalt nicht besteht, und welche bei Privatgesellschaften versichert sein könnten. — Wieviel Gebäude auf diese Weise in den Summen zu

wenig enthalten sind, läßt sich nicht ersehen; vergleicht man die Zahl der bebauten Grundstücke nach der statistischen Aufnahme vom 1. December, so ergiebt diese 685 mehr. Die Differenzen sind indeß in den einzelnen Stadttheilen so beträchtlich (Berlin + 56, Spandauer Viertel — 141, Rosenthaler Vorstadt — 169), daß wahrscheinlich auch ein Theil derselben daher rührt, daß für manche Grundstücke, die bei der Feuerversicherung unter einer Nummer begriffen sind, zwei Grundstückskarten ausgestellt worden sind, in anderen Fällen aber umgekehrt (S. auch die Rubrik Verminderung durch Vereinigung, Vermehrung durch Theilung in den nachstehenden Tabellen). Von der Steigung der Feuerversicherungssummen, wie sie die nächste Tabelle für die einzelnen Stadttheile ergiebt, und wie sie auf der folgenden Seite für die letzten neun Jahre zusammengestellt ist, kommt nur ein Theil auf Neubauten (im letzten Jahre die Hälfte), ein weiterer auf Umbauten (im letzten Jahre drei Achtel), ein Drittel auf Revision der Taxen (im letzten Jahre ein Achtel). Die letztere, hauptsächlich durch das Steigen der Arbeitslöhne verursacht, welches gegenwärtig den Bau der Häuser kostspieliger macht, trägt wesentlich dazu bei, daß der ungünstigen Zeitverhältnisse unerachtet die Feuerversicherungssumme nicht allein von Jahr zu Jahr gestiegen ist, sondern daß sie sogar seit 1872 ein höheres Verhältniß der Steigung des Werths aufweist, als in den vorhergehenden Jahren. Im Jahre 1873, wo diese Rubrik zuerst in den Nachweisungen der städtischen Feuersocietät vorkommt, machte sie fast ein Viertel der Gesammtsteigung aus.

Die Vertheilung des Zuganges auf diese drei Arten war nämlich folgende in den letzten fünf Jahren*):

Jahr	Vermehrung der Versicherungssumme durch						Verminderung durch Abbruch und Löschung	
	Neubebauung		Umbauten		Erhöhung der Taxe			
	Zahl	Mark	Zahl	Mark	Zahl	Mark	Zahl	Mark
1871	218	15 712 950	?	15 152 700	?		6	1 118 850
1872	309	18 732 600	?	35 310 900	?		19	1 234 200
1873	571	47 700 150	?	59 218 500	?	34 542 975	60	2 626 125
1874	608	61 650 975	1839	97 058 025	509	15 344 100	65	3 376 950
1875	717	80 585 850	1235	64 259 775	663	21 202 100	53	1 639 450

Verhältnißmäßig die stärkste Zunahme hatten im Jahre 1875 der Wedding, die Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt, die Schöneberger und Tempelhofer Vorstadt, dann in zweiter Linie Moabit &c., die geringste Köln. Die Stadttheile, in denen die Zunahme der Versicherungssumme am stärksten war, sind dieselben, in denen die Neubauten den größten Theil davon ($^3/_5$) ausmachten, doch kommt von der angegebenen Vermehrung der Versicherungssumme auch im Königsviertel und in der Luisenstadt, annähernd auch im Stralauer Viertel die Hälfte auf Neubauten. In der

*) Drei Häuser, welche durch Erweiterung des Weichbildes (wohl nach Ablauf der älteren Privatcontracte) hinzugekommen sind (1871 und 1873), sind in der obigen Summe fortgelassen; unter der Vermehrung durch höhere Taxe sind 1875: 194925 Mark inbegriffen, welche als Abrundung der Summen bezeichnet sind. Die Gesammtzahl der in den obigen Jahren vom Königl. Polizeipräsidium ertheilten Bauconsense betrug: 2497 (1871), 3820, 3735, 3471 und 3349.

Zunahme durch höhere Taxen stehen die Friedrichsvorstadt und Alt-Berlin voran. Den höchsten Durchschnittswerth eines Grundstückes hat die Dorotheenstadt (152168 Mark), demnächst die Friedrichsvorstadt, den niedrigsten der Wedding (49732 Mark).

Bebaute Grundstücke und Werth derselben nach der Feuerversicherung.

Stadttheile	Stand am 1. October 1874	Vermehrung durch		Verminderung durch		Zahl der Umbauten	Zahl der Gebäude bei denen d. Taxen erhöht sind	Stand am 1. October 1875	Gesammt-Versicherungssumme am 1. October		Die Versicherungssumme ist gestiegen um Promille
		Neubebauung	Theilung	Vereinig.	Löschung				1874	1875	
Berlin	930	1	—	6	—	16	66	925	63734100	66572700	45
Köln	612	—	—	2	—	20	22	610	40712550	42265000	38
Friedrichsw.	246	—	—	—	—	13	10	246	18195900	19615100	78
Dorotheenst. m. Königsplatz	456	12	—	3	1	28	14	464	65103225	70606200	85
Friedrichstadt	1603	10	1	12	2	97	89	1600	149818500	163340900	90
Friedrichs-, Schönebg. u. Tempelh. Vst.	1830	135	1	—	5	144	90	1961	199963125	230255700	152
Luisenstadt .	3048	165	—	1	9	262	143	3203	278089809	314774600	132
Stralauer Vt.	1447	54	4	—	4	115	57	1501	107629050	120668400	125
Königs-Viert.	845	46	—	2	—	66	27	889	67832625	77422800	141
Spandauer „	1087	5	2	1	—	58	48	1093	81097800	85429800	54
Rosenthal. u. Oranienb. Vst.	1742	157	3	—	2	199	62	1900	126486675	154411800	221
Fr.-Wilhlmst.	281	2	—	—	—	25	8	283	30594675	32578500	65
Moabit . . .	258	21	2	—	2	39	6	279	27454950	31498500	157
Wedding . . .	955	109	2	—	1	153	21	1065	39643500	52964200	335
Stadt Berlin	15340	717	15	27	26	1235	663	16019	1296356475	1462404200	129

Will man die Zusammenstellung für die Miethsteuer in Ansehung des Hauswerthes mit der Versicherungssumme zusammenhalten, so muß man die Aufstellungen pro 1876, welche gegen Ende des Jahres 1875 gemacht sind, den Aufstellungen der Feuersocietät für das vierte Quartal 1875 zur Seite stellen. Bei dieser Vergleichung ist dann zu berücksichtigen, daß die Miethsteuer-Aufstellungen in Ansehung der Zahl der Grundstücke vollständiger sind: sie enthalten sogar eine Anzahl (1875: 276) unbebaute Grundstücke, welche vermiethet sind (Holz-, Zimmer- und Ablageplätze), während weitere 226 Grundstücke, welche als Ackerstücke benutzt werden, hier nicht mitgerechnet sind. Gegen die oben mitgetheilte statistische Aufstellung sind hier jedoch 483 Grundstücke mehr aufgeführt, am größten sind die Differenzen bei Alt-Berlin und der Tempelhofer Vorstadt.

Wie aus der nachstehenden kleinen Tabelle der Veränderungen im Werthe des Berliner Grundeigenthums hervorgeht, ist die Vermehrung des jährlichen Miethertrages bis 1873 eine schnellere gewesen, als die des Feuerversicherungswerthes, seitdem aber hinter demselben zurückgeblieben. Da es von Interesse ist, auch die Differenz beider Werthe zu wissen, welche, insofern der Miethertrag auf den Werth des gesammten Grundstücks schließen läßt, der Versicherungswerth dagegen nur den Werth der Baulichkeiten ergiebt, zugleich geeignet sein würde, den Werth des Bodens selbst zu zeigen, so ist der Werth nach dem Miethertrag mit dem achtzehnfachen Betrage des letzteren hinzugesetzt, eine Schätzung, welche zwischen

den zulässigen Berechnungen (welche je nach der Nutzungsart der Häuser nothwendig verschieden sind), sich als eine mittlere charakterisirt. Es zeigt sich dann, daß in den Jahren 1866, 1867 der Miethwerth der Gebäude nur um die Hälfte höher war, als der (allerdings nicht vollständige) Feuerversicherungswerth, der nachher bis über das doppelte desselben gestiegen war (auf 2,12) und in den beiden letzten Jahren verhältnißmäßig wieder etwas herabgegangen ist.

Ein dritter Werth ist wie gesagt, derjenige, welcher aus den Verkäufen berechnet wird, und für den die Unterlagen der Berechnung den Daten entnommen werden, welche die nächste Abtheilung (Besitzwechsel) ausführlicher ergiebt. Die Berechnung geschieht so, daß der Kaufwerth nach dem Maaßstab des Versicherungswerths derjenigen bebauten Grundstücke, welche in dem betreffenden Jahre verkauft worden sind, auf die dem Gesammtversicherungswerth entsprechende Summe erhöht wird.

Jahr	Versicherte Grundstücke		Feuer-Versicherungssumme derselben		Jährlicher Miethsertrag aller Grundstücke			Werth nach dem Miethsertrage	Berechneter Kaufwerth		Der berechnete Kaufwerth ist pCt. des Miethwerthes
	Zahl	Gegen das Vorjahr	Mark	Gegen das Vorjahr	Zahl der Grundstücke	Mark	Gegen das Vorjahr		Mark	Gegen das Vorjahr	
1866	13001	—	787353450	—	13865	65250426	—	1174507668	nicht ermittelt	—	—
1867	13203	1,01	816562200	1,03	14128	67897464	1,04	1222154352	1224843300	—	1,02
1868	13353	1,01	837023775	1,02	14179	71155518	1,05	1270799324	1230424949	1,05	0,97
1869	13538	1,03	866257800	1,03	14467	74965440	1,05	1349377920	1429325370	1,16	1,06
1870	13710	1,01	895809450	1,03	14618	80916588	1,08	1456498584	1478085592	1,04	1,02
1871	13930	1,02	926740575	1,03	14829	88857783	1,10	1599440094	1825678932	1,24	1,16
1872	14230	1,02	980784075	1,06	15047	107469606	1,21	1934452908	2402920983	1,32	1,24
1873	14776	1,04	1122303375	1,13	15606	132475854	1,23	2384565372	3030219112	1,25	1,27
1874	15340	1,04	1296356475	1,16	16566	150552242	1,14	2709940356	2813093550	0,92	0,96
1875	16019	1,04	1462404200	1,13	17187	162302080	1,07	2921437440	2442215014	0,87	0,83

Es sind hierbei nicht nur die freiwilligen Verkäufe (für welche die Nachrichten übrigens nicht vollständig sind), sondern auch die Subhastationen in Rechnung gezogen. Den wirklichen Werth der Berliner Grundstücke ergiebt eine solche Berechnung allerdings nicht: nicht nur weil das Verhältniß zwischen Kaufwerth und Feuerversicherungssumme je nach dem Antheil des Grundwerths, welcher zwischen den einzelnen Stadtgegenden sehr abweichend ist, verschieden sein muß, sondern auch deßhalb, weil, wenn in einer Zeit starken Angebotes der Kaufpreis fällt, er doch nur für diejenigen Besitzer fällt, welche genöthigt sind, ihre Grundstücke zum Verkauf anzubieten, indeß die übrigen Grundbesitzer eben einen solchen Preis nicht als richtig anerkennen, so daß, sobald es sich um weitere Verkäufe handelte, der Preis sofort wieder steigen würde, und umgekehrt in einer Zeit bedeutender Nachfrage der hohe Preis, welcher für die verkauften Grundstücke gezahlt ist, nicht auch von jedem anderen Grundbesitzer erlangt werden kann, er vielmehr beim Angebot von seiner Seite fallen würde. Der Kaufwerth der Grundstücke kann daher, wenn er generalisirt wird, nicht als wirklicher Werth betrachtet werden, wohl aber bedeutet er den dermaligen Courswerth derselben, und insofern ist die vorstehende Zusammenstellung von Interesse, indem sie, wenn auch sehr ungenau und auf die Verhältnisse einzelner Grundstücke ganz unanwendbar, doch im allgemeinen schließen läßt,

daß in den Jahren 1872 und 1873 der Kaufwerth durchschnittlich um ein Viertel über den wirklichen Nutzungswerth hinausging, daß er dagegen im Jahre 1875 durchschnittlich nur etwa fünf Sechstel des dem Miethbetrage oder der entsprechenden Steuereinschätzung entlehnten Nutzungswerthes betrug. — Berücksichtigt man noch, daß nach den vorstehenden Daten über Neubau und Umbau in den Jahren 1874 und 1875 mindestens 304 1/2 Million Mark in die Berliner Gebäude verwandt worden sind, und ist dennoch der berechnete Kaufwerth von 1873 auf 1875 um 588 Millionen Mark gefallen, so ergiebt sich, daß die fortschreitende Entwerthung des Courses der bebauten Grundstücke sich in diesen beiden Jahren auf ca. 900 Millionen (im Jahre 1875 allein auf 515 Millionen) Mark belaufen hat.

Wie die Zahl der Grundstücke, so differirt auch die Zahl der Wohnungen in der mit der Volkszählung verbundenen Aufnahme und der Aufnahme der Steuerbehörde (für das letzte Quartal 1875); die letztere, obwohl sie auch die nicht zu Wohnungen dienenden Gelasse mit enthält, steht doch hinter der Zahl der bei der Volkszählung ermittelten Wohnungen um 2465 zurück; die Differenz ist am höchsten bei der jenseitigen Luisenstadt (1650), der Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt, dem Stralauer Viertel und der Tempelhofer Vorstadt, wogegen in der Altstadt, dem Spandauer Viertel, der Friedrichstadt, der diesseitigen Luisenstadt und der Dorotheenstadt die Zahlen der Miethsteueraufnahme höher sind. In den älteren Stadttheilen treten die entsprechenden Differenzen bei den leerstehenden Wohnungen hervor; bei andern Stadttheilen sieht man deutlich, daß entweder das ganze Mehr der statistischen Aufnahme in noch nicht vermietheten Wohnungen besteht, oder daß dieses nur bei einem Theile zutrifft, so namentlich bei den fünf oben ausdrücklich genannten Stadttheilen (bei der jenseitigen Luisenstadt ergiebt die statistische Aufnahme 1076 bewohnte, 574 unbewohnte Wohnungen mehr, als die Miethsteueraufnahme mit Einschluß der nicht zu Wohnzwecken dienenden Gelasse enthält).

Das Verhältniß der leerstehenden Wohnungen und Gelasse zu den vermietheten bezw. benutzten hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert; gegen Ende 1872 standen nur 1042, 1873: 1435, 1874: 3527, 1875: 7527 leer (die statistische Aufnahme ergiebt wie gesagt eine weit höhere Summe), und nach dem Miethwerth berechnet waren Ende 1872 für 770058 Mark ($^1/_{140}$ aller Wohnungen), 1873 für 1,203,522 (oder $^1/_{110}$), 1874 für 2628768 Mark ($^1/_{57}$), 1875 für 4301060 Mark (oder $^1/_{38}$ bis $^1/_{37}$) unvermiethet. — Während im Durchschnitt nach der Miethsteueraufnahme 34 Promille der Wohnungen und Gelasse leer standen, war dies im Spandauer Viertel nur bei 15 Promille (dem Werthe nach 14 Promille) der Fall, dagegen auf dem Wedding bei 101 (dem Werthe nach 81) Promille, in der jenseitigen Luisenstadt bei 59 (dem Werthe nach 48), in der Rosenthaler Vorstadt bei 54 (dem Werthe nach 43) Promille.

Der Antheil der unvermietheten Wohnungen wächst, wie aus der nachstehenden zweiten Tabelle hervorgeht, mit dem höheren Preise derselben; es ergiebt sich dies sowohl, wenn man die Gruppen zu 1000 Thaler, wie wenn man die zu 250 Thaler, oder die zu 50 Thaler betrachtet, und zwar mit geringen Abweichungen von Stufe zu Stufe, von der untersten Stufe waren 57, bei größeren Gruppen 38 bezw. 33 Promille unvermiethet. Der durchschnittliche Werth einer vermietheten Wohnung (oder sonstigen Gelasses) war Ende 1872: 609, 1873: 717, 1874: 752, 1875: 744 Mark. Erheblich über dem Durchschnitte der ganzen Stadt stehen die ersten zehn Stadttheile, am höchsten der Königsplatz mit dem durchschnittlichen Mieth-

Miethwerth der Wohnungen und sonstigen Gelasse nach der Einschätzung pro 1876.

Stadttheile	Zahl der Grundstücke	Zahl der Wohnungen und Gelasse	Miethswerth Mark	Von den Wohnungen und Gelassen sind vermiethet: Zahl	vermiethet: Miethswerth Mark	leerstehend: Zahl	leerstehend: Miethswerth Mark
Berlin	936	7207	8007204	7010	7832297	197	174907
Alt-Köln	497	3910	3801191	3841	3727913	69	73278
Neu-Köln	164	1663	2023578	1632	1984582	31	38996
Friedrichswerder	262	2101	2818347	2056	2765298	45	53049
Dorotheenstadt .	457	3583	8043110	3498	7731026	85	312084
Königsplatz . . .	99	499	1294492	479	1239785	20	54707
Friedrichstadt . .	1654	16868	22263183	16510	21811424	358	451759
Fr.-Vorst. (obere)	343	3750	3976064	3683	3917350	67	58714
Fr.-Vorst. (untere)	365	2244	5315944	2174	5157679	70	158265
Schöneberger Vst.	800	7876	7302191	7569	6997154	305	305037
Tempelhofer Vst.	860	9626	6761801	9263	6566436	363	195365
Luisenstadt, jens.	1269	22920	11273273	21566	10737437	1354	535836
Luisenstadt, diess.	1937	27215	20643915	26831	20303921	384	339994
Stralauer Viertel	1590	26070	14207874	25529	13967838	541	240036
Königs-Viertel .	887	12988	7680280	12629	7543136	359	137144
Spandauer Viert.	1203	15413	10691019	15186	10542611	229	148408
Rosenthaler Vorst.	1136	18199	8079956	17206	7733573	993	346383
Oranienburger „	1023	18231	8523742	17587	8312169	644	211573
Fr.-Wilhelmstadt	267	3816	3227394	3752	3148008	64	79386
Moabit	308	4042	2420060	3870	2354733	171	65327
Wedding	1130	11689	3947462	10512	3626656	1177	320812
Stadt Berlin . .	17187	219910	162302080	212383	158001020	7527	4301060

werthe von 2580 Mark, dann die untere Friedrichsvorstadt (2330), dann die Dorotheenstadt. Den geringsten durchschnittlichen Miethwerth hat der Wedding (345 Mark), dann die Rosenthaler (449) und die Oranienburger Vorstadt (473) und die jenseitige Luisenstadt (498 Mark). Die Vertheilung der vermietheten Wohnungen nach dem Miethwerthe bietet insofern ein besonderes Interesse, als sie die Anforderungen der Bevölkerung für Wohnung und sonstige Räumlichkeiten zeigt; die bezügliche Vertheilung wird erst dann klar, wenn, wie in der nachstehenden Tabelle, die Gruppen in gleichen Absätzen folgend vertheilt werden; um die in dieser Beziehung stattfindende Abnahme klar zu machen, mußte allerdings ein dreifacher Maaßstab für die Gruppen der Wohnungen gewählt werden. Die Vertheilung auf die einzelnen Gruppen in Promille sämmtlicher Wohnungen und in Promille des Miethwerthes ist in der Tabelle hinzugefügt.

Man sieht hieraus, daß von denjenigen Einwohnern, welche überhaupt eine Wohnung innehaben, nach den größeren Gruppen gerechnet, 3 Procent nicht der untersten Gruppe, welche bis einschließlich 1000 Thaler Miethe zahlt, angehören; wie hoch die höchste Miethzahlung geht, ist leider nicht zu ersehen. Neun Zehntel aller selbständigen Einwohner gehören der unteren Hälfte der ersten Gruppe an, zahlen also nur bis 500 Thaler Miethe, über drei Viertel aller Einwohner höchstens 250 Thaler; löst man auch diese Gruppe in ihre Theile auf, so zeigt sich, daß die bedeutende Mehrzahl der Haushaltungen (drei Fünftel) den Stufen bis 150 Thaler (450 Mark) Miethe angehört. Selbst nach dem Betrage der Miethe sind es die dritte und zweite Stufe, welche den höchsten Antheil aufweisen, — mithin nach

Wohnungen und Gelasse nach Miethswerthsabstufungen.

(Einschätzung für 1876)

Miethsbetrag Mark	Gesammtzahl	Miethswerth Mark	Davon sind vermiethet: Zahl	vermiethet: Miethswerth Mark	unvermiethet: Zahl	unvermiethet: Miethswerth Mark	Promille-vertheilung: der vermieth. Wohnungen	Promille-vertheilung: deren Miethswerth
Gruppen zu 150								
bis 150	16787	1992671	15878	1886602	909	106069	75	12
151—300	69539	16175163	66801	15544889	2738	630274	314	98
301—450	47338	17631706	45605	16974371	1733	657335	215	107
451—600	20643	10858586	20015	10529660	628	328926	94	67
601—750	13666	9329141	13339	9103469	327	225672	63	58
751—900	9837	8211674	9600	8011484	237	200190	45	51
901—1050	6710	6589446	6538	6419811	172	169635	34	41
1051—1200	6049	6881774	5907	6719054	142	162720	29	42
1201—1350	3786	4869865	3701	4757295	85	112570	17	30
1351—1500	4014	5784519	3921	5645268	93	139251	18	36
Gruppen zu 750								
bis 750	167973	55987267	161638	54038991	6335	1948276	761	342
751—1500	30396	32337278	29667	31552912	729	784366	140	200
1501—2250	10666	19590362	10436	19163976	230	426386	49	121
2251—3000	4487	11606853	4387	11334988	100	271865	21	72
3001—3750	1977	6701274	1935	6557695	42	143579	9	41
3751—4500	1321	5506464	1294	5387856	27	118608	6	34
4501—5250	650	3184573	635	3111490	15	73083	3	20
5251—6000	678	3846141	660	3741313	18	104828	3	24
Gruppen zu 3000								
bis 3000	213522	119521760	206128	116090867	7394	1430893	971	735
3001—6000	4626	19238452	4524	18798354	102	440098	21	119
6001—9000	936	69115815	920	6790618	16	125197	4	43
9001—12000	360	3777647	355	3726667	5	50980	2	23
12001—15000	146	1970540	142	1915676	4	54864	1	12
15001—18000	91	1519762	90	1502762	1	17000	—	10
18001—21000	52	1023441	51	1007547	1	15894	1	6
21001—24000	41	927921	39	884787	2	43134	—	6
24001—27000	28	706557	28	706557	—	—	—	4
27001—30000	15	423060	15	423060	—	—	—	3
über 30000	93	6277125	91	6154125	2	123000	—	39
Ueberhaupt . .	219910	162302080	212383	158001020	7527	4301060	1000	1000

dem Berliner steuerlichen Gesichtspunkte die bedeutendsten sind. Der Antheil dieser beiden Stufen hat im Vergleich zu dem Vorjahre noch zugenommen.

4. Wechsel des Grundbesitzes.

Die Tabellen des freiwilligen und die des unfreiwilligen Besitzwechsels sind ebenso wie in den früheren Jahren aus den monatlichen Verzeichnissen, welche das Königl. Stadtgericht der städtischen Feuersocietät zugesandt hat, zusammengestellt worden; doch sind je drei Tabellen durch Weglassung der entbehrlichen Spalten in eine zusammengezogen. Eine grundsätzliche

Abweichung der beiden hier mitgetheilten Aufstellungen — denn auch das Jahr 1874 mußte hier noch mit aufgenommen werden, weil es in dem vorigen Jahrbuche noch nicht enthalten ist — gegen die der früheren Jahrgänge ist jedoch, daß unter den Fällen des freiwilligen Besitzwechsels nur die Käufe enthalten sind, nicht die Besitzübergänge durch Erbschaft. Der Grund ist der, daß die Grundstückswerthe bei der Vererbung einerseits zum größten Theile überhaupt nicht angegeben werden, dann aber, daß wo sie angegeben sind, sie sich zur Vermischung mit den Kaufpreisen nicht eignen, da in ihnen gerade das Eigenthümliche der letzteren, die Schwankung je nach dem Verhältniß des Angebotes und der Nachfrage entweder gar nicht oder doch nur in sehr geringem Maaße sich wiederspiegelt. Die Zahl der vererbten bebauten Grundstücke ist für 1874: auf 30 mit einem Feuerkassenwerth von 1871097 Mark, an unbebauten Grundstücken 32 im Werthe von angeblich 962895 Mark vermerkt, bei 83 Grundstücken fehlten die Werthangaben. Im Jahre 1875 sind in den monatlichen Verzeichnissen als durch Testament oder Erbschaft in andern Besitz übergegangen 54 bebaute Grundstücke mit einem Feuerkassenwerth von 2997925 Mark, 40 unbebaute im angeblichen Werth von 2032105 Mark und 83 Grundstücke ohne Werthangaben enthalten.

Was die Grundstückskäufe betrifft, so stellte sich die Gesammtzahl derselben für 1874 auf 2261, im Jahre 1875 auf 2360, während in der gleichen Zeit nur 145 bezw. 177 Grundstücke durch Vererbung ihren Besitzer wechselten; dies zeigt am deutlichsten, wieweit dem Berliner Grundbesitz

Freiwilliger Besitzwechsel im Jahre 1874.

Stadttheile	Kauf bebauter Grundstücke						Kauf unbebauter Grundstücke	
	Gesammtzahl	Gesammt-Feuerkassenwerth	Gesammt-Kaufpreis	Procentsatz der verkauften zu den am 1. Octbr. versich. Grundstücke	Procentsatz d. Feuerkassenwerthes der verk. zu dem der versich. Grundstücke	Procentsatz d. Feuerkassenwerthes zur Kaufzeit der verkauften Grundstücke	Zahl	Gesammt-Kaufpreis
Berlin	47	3245025	7720125	5,1	5,1	42,0	—	—
Alt-Köln	25	1109850	2568750	6,9	5,4	43,2	—	—
Neu-Köln	17	1112850	2355000			47,3	—	—
Friedrichswerder	15	743100	3544800	6,9	3,9	21,0	—	—
Dorotheenstadt	17	1673250	5034900	3,8	2,6	33,2	—	—
Friedrichstadt	123	10905525	34077648	7,7	7,3	32,0	6	1495437
Friedrichs-Vorst.	43	4397775	10153581	6,2	5,2	43,3	11	1205802
Schöneberger "	50	5326425	9986262	9,2	9,2	53,3	42	2392206
Tempelhofer "	55	5246850	8686269			60,4	66	5323824
Luisenstadt, jens.	138	11813715	21935823	9,1	8,7	61,8	20	1860588
Luisenstadt, diess.	141	11841270	19170333			53,9	99	3875646
Stralauer Viert. I.	49	3943650	6996921	8,5	9,6	56,4	—	—
Stralauer Vtl. II.	74	6443085	13557321			47,5	52	1794825
Königstadt	58	3532125	7109712	6,8	5,2	49,7	79	3197253
Spandauer Viert.	70	4573425	8877021	6,4	5,5	51,5	—	—
Rosenthaler Vorst.	97	7374765	12351444	10,1	9,9	59,7	108	3480507
Oranienburger "	79	4881207	18925965			25,8	52	1427073
Fr.-Wilhelmstadt	26	2506050	5183130	9,3	8,2	48,3	—	—
Moabit	21	1854000	3595686	8,1	6,7	51,6	27	2102379
Wedding	82	3073812	6466581	8,6	7,7	47,5	156	3136656
Stadt Berlin	1227	95597754	208297272	7,9	7,4	45,9	718	31292196

der conservative Charakter verloren gegangen ist. In die bezüglichen Tabellen konnte auch diesmal eine Anzahl von Grundstückskäufen, wegen mangelnder Werthangaben nicht aufgenommen werden, für 1874: 316, für 1875: 210 Fälle (für die Vorjahre stellten sich die bezüglichen Zahlen, welche aber vererbte Grundstücke mitbegreifen, auf 266, 379, 45, 60 Fälle). Die Angaben fehlen also für ein Siebentel, bezw. ein Elftel der Fälle.

Die für die Jahre 1874 und 1875 mit Werthangaben nachgewiesenen Verkaufsfälle machten somit 79 bezw. 76 Promille der bebauten Grundstücke und ihr Werth 74 bezw. 86 Promille des entsprechenden Versicherungswerthes derselben aus. Das Verhältniß in den einzelnen Stadttheilen stand im Jahre 1874 zwischen der Dorotheenstadt mit 38 Promille (nach dem Versicherungswerth 26 Promille) und der Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt 101 (bezw. 99) Promille, 1875 zwischen der Friedrich-Wilhelmstadt 32 (bez. 17) Promille, nächst welcher Moabit und Friedrichswerder folgten, und der Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt 112 (bezw. 117), welcher zunächst der Wedding anscheinend die meisten Verkäufe hatte, 107 Promille (zu 132 Promille des Versicherungswerthes). Die angegebenen Kaufpreise waren durchschnittlich am höchsten in der Dorotheenstadt (294406 bezw. 318782 Mark bei nur 96662 bezw. 147906 Mark Feuerversicherungswerth), demnächst in der Friedrichstadt und 1875 in der Friedrich-Wilhelmstadt (488917 Mark bei 61487 Versicherungswerth), am niedrigsten in beiden Jahren auf dem Wedding. Im Verhältniß zum durchschnittlichen Kaufpreise der bebauten Grundstücke der ganzen Stadt differirten die bezeichneten Stadttheile im Jahre 1874

Freiwilliger Besitzwechsel im Jahre 1875.

Stadttheile	Kauf bebauter Grundstücke: Zahl	Feuerkassenwerth Mark	Kaufpreis Mark	Procentsatz der verkauften zu den am 1. Octbr. versich. Grundstücke	Procentsatz d. Feuerkassenwerthes der verk. zu dem der versich. Grundstücke	Procentsatz d. Feuerkassenwerthes zum Kaufpreise der verkauften Grundstücke	Kauf unbebauter Grundstücke: Zahl	Gesammt-Kaufpreis Mark
Berlin	48	4777450	5585701	5,2	7,2	85,5	3	472765
Alt-Köln	26	2043200	2889103	6,1	6,8	70,7	—	—
Neu-Köln	11	864500	2133000			40,5	—	—
Friedrichswerder	12	573800	1111375	4,9	2,9	51,6	—	—
Dorotheenstadt .	28	4141373	8925900	6,0	5,8	46,4	—	—
Friedrichstadt . .	102	9037225	31984572	6,4	5,5	28,3	2	3456690
Friedrichs-Vorst.	32	3935275	6180440	4,6	4,3	63,7	7	10055751
Schöneberger „	69	6956125	12217796	10,0	9,1	56,9	66	3778629
Tempelhofer „	58	6809950	8655355			78,7	123	6322869
Luisenstadt, jens.	93	19699425	29026985	6,9	11,2	67,8	95	6282709
Luisenstadt, dieſſ.	128	15590195	22141967			70,4	2	147000
Stralauer Viert. I.	54	3852500	7004370	8,6	8,2	55,0	8	447720
Stralauer Vrtl. II.	75	5993497	10866711			55,2	35	1843397
Königstadt	69	6321917	8757510	7,7	8,2	72,2	90	4594862
Spandauer Viert.	75	7728950	9675767	6,8	9,0	79,9	—	—
Rosenthaler Vorst.	140	12353050	18746435	11,2	11,7	65,8	252	10348895
Oranienburger „	72	5745450	7454579			77,1	58	1203916
Fr.-Wilhelmstadt	9	553300	4400250	3,2	1,7	12,5	—	—
Moabit	11	1473950	1644230	3,9	4,7	89,9	46	1572236
Wedding	114	9669266	10342653	10,7	13,2	67,4	157	5505036
Stadt Berlin . .	1226	125420398	209744719	7,6	8,6	59,8	924	44118475

von 465 Promille (Wedding) bis 1748 (Dorotheenstadt), im Jahre 1875 von 530 Promille bis 2858 (Friedrich-Wilhelmstadt). Für die unbebauten Grundstücke war das abweichende Verhältniß nach Stadttheilen im Jahre 1874 zwischen der Friedrichstadt (5719 Promille der Durchschnittszahl der ganzen Stadt) und dem Wedding (464 Promille), im Jahre 1875 zwischen der Friedrichs-Vorstadt (3621 Promille) und Oranienburger Vorstadt (656). — Das Verhältniß des Feuerkassenwerthes der bebauten Grundstücke zum Kaufpreise derselben stand nach den einzelnen Stadttheilen im Jahre 1874 zwischen 210 (Friedrichswerder, das günstigste) und 618 Promille (Luisenstadt jenseits, das wenigst günstige Verhältniß). 1875 zwischen 125 (Friedrich-Wilhelmstadt) und 899 (Moabit).

Der Gang der freiwilligen Verkäufe in Berlin stellt sich im Anschluß an die Data der früheren Jahrbücher bei denen leider die vererbten Grundstücke nicht ausgeschieden werden konnten, folgendermaßen:

Freiwilliger Besitzwechsel in den Jahren 1867—1875.

Jahr	a. Bei bebauten Grundstücken: Zahl der vorhandenen bebauten Grundstücke	Zahl der verkauften bebauten Grundstücke	Procentsatz der verkauften zu den am 1. Octbr. versich. Grundstücke	Procentsatz des Feuerkassenwerthes der verkauften zu dem der am 1. Octbr. versich. Grundstücke	Gesammt-Feuerkassenwerth der verkauften Grundstücke Mark	Gesammt-Kaufpreis der verkauften Grundstücke Mark	In Procenten des Feuerkassenwerths zum Kaufpreis der verkauften	b. Bei unbebauten Grundstücken: Zahl	Kaufpreis Mark
1867	13203	585	4,4	4,5	36392430	61943403	58,8	nicht zu ermitteln	
1868	13353	634	4,7	4,6	38410710	66053601	58,2	292	11500401
1869	13538	758	5,6	5,9	50075025	93083853	53,8	288	11692587
1870	13710	717	5,2	5,3	47180700	86187018	54,8	308	17836968
1871	13930	1369	10,2	10,0	93614169	187211181	51,6	443	16948491
1872	14230	3735	26,2	26,4	259278990	638753565	40,6	1162	87179256
1873	14776	1997	13,5	11,8	132272580	368226963	35,9	960	86301462
1874	15340	1227	7,9	7,4	95597754	208297272	45,9	718	31292196
1875	16019	1226	7,6	8,6	125420398	209744719	59,8	924	44118475

Sowohl was die bebauten Grundstücke, als was die unbebauten betrifft, steht der durchschnittliche Preis im Jahre 1873 am höchsten; von 1874 auf 1875 ist derselbe, bei sehr starkem Steigen des Feuerkassenwerthes, nur wenig gestiegen. Das Verhältniß des Kaufpreises zum Feuerkassenwerthe, das 1873 bis auf 278 Procent gestiegen war, ist 1874 auf 218, 1875 sogar auf 167 Procent gefallen, so daß gegenwärtig die ungünstigen Verhältnisse von 1867 noch übertroffen sind; der Gegensatz würde noch stärker hervortreten, wenn sich die vererbten Grundstücke aus den früheren Summen ausscheiden ließen. —

Die folgenden für den unfreiwilligen Besitzwechsel aufgestellten Tabellen haben vor den drei letzten den Vorzug, daß ihre Angaben vollständig sind. Nach denselben ist die Zahl der Subhastationen im Jahre 1875 erheblich gestiegen (105 bebaute, 57 unbebaute Grundstücke), so daß je das einhundertundfünfzigste bebaute Grundstück in den bezeichneten Jahren subhastirt worden ist; es sind also im letzten Jahr fast ebensoviel Grundstücke subhastirt, wie als vererbt nachgewiesen. Die nach dem Vorgange der früheren Jahrbücher bis 1875 fortgesetzte Tabelle zeigt, daß in den letzten Jahren unerachtet der Zunahme des Feuerkassenwerthes (61990, 66630, 70096 Mark), dennoch der durchschnittliche Subhastations-

Subhastationen von Grundstücken in den Jahren 1867—1875.

Jahr	a. Bebaute Grundstücke: Zahl der vorhandenen bebauten Grundstücke	Zahl der subhastirten bebauten Grundstücke	Procentsatz der subhastirten zu den am 1. Octbr. versich. Grundstücke	Procentsatz des Feuerkassenwerthes der subhastirten zu dem der am 1. Octbr. versich. Grundstücke	Gesammt-Feuerkassenwerth der verkauften Grundstücke Mark	Gesammt-Subhastationswerth der verkauften Grundstücke Mark	In Procenten des Feuerkassenwerthes zum Subhastationswerth der subhastirten	b. Unbebaute Grundstücke: Zahl	Subhastationswerth Mark
1867	13 203	180	1,4	1,1	9 328 200	8 691 642	107,3	—	nicht zu ermitt.
1868	13 353	327	2,4	2,8	18 943 809	18 394 875	103,0	73	1 009 296
1869	13 538	277	2,0	1,8	15 831 225	15 601 803	101,5	64	921 732
1870	13 710	256	1,9	1,6	14 063 670	14 843 910	94,7	81	1 438 302
1871	13 930	67	0,5	0,4	4 058 325	4 956 570	81,9	33	488 724
1872	14 230	36	0,3	0,2	1 941 150	3 580 773	54,2	29	853 995
1873	14 776	23	0,2	0,1	1 425 750	2 918 541	48,9	23	502 074
1874	15 340	41	0,3	0,3	2 731 875	5 005 179	54,6	21	973 200
1875	16 019	105	0,7	0,6	7 360 100	12 743 390	57,7	57	1 643 000

werth nicht gestiegen, vielmehr noch etwas herabgegangen ist (126893, 122029, 121366 Mark). Das Verhältniß zwischen Feuerkassen- und Subhastationswerth, welches sich bis zum Jahre 1873 fortdauernd gebessert hatte, ist daher in den beiden letzten Jahren wieder ein etwas nachtheiligeres geworden; indeß ist, auffallend genug, das Durchschnittsverhältniß bei den Subhastationen des Jahres 1875 immer noch etwas günstiger gewesen, als bei den freiwilligen Verkäufen (173 gegen 167 des Feuerkassenwerths).

Unter den einzelnen Stadttheilen hatten verhältnißmäßig die meisten Subhastationen bebauter Grundstücke im Jahre 1875 die Friedrichsvorstadt,

Unfreiwilliger Besitzwechsel 1874.

Stadttheile	Subhastation bebauter Grundstücke: Zahl	Feuerkassenwerth Mark	Subhastationspreis Mark	Procentsatz der subhastirten zu den am 1. October versicherten Grundstücke	Procentsatz des Feuerkassenwerthes der subhastirten zu dem der am 1. October versicherten Grundstücke	Procentsatz des Feuerkassenwerthes zum Subhastationspreise der subhastirten Grundstücke	Subhastation unbebauter Grundstücke: Zahl	Subhastationspreis Mark
Berlin	3	50 475	121 725	0,3	0,08	41,5	—	—
Alt-Köln	1	58 800	118 200	0,1	0,14	49,7	—	—
Dorotheenstadt	1	42 900	300 000	0,2	0,06	14,3	—	—
Friedrichstadt	2	189 975	423 456	0,1	0,13	44,9	—	—
Schöneberger Vorst.	3	145 725	456 600	0,3	0,15	31,9	3	134 400
Tempelhofer Vorst.	1	29 250	105 300			27,8	1	52 800
Luisenstadt, jenseits	6	749 250	1 070 850	0,4	0,39	70,0	1	39 000
Luisenstadt, diess.	7	359 850	634 095			56,7	1	24 000
Stralauer Viertel	2	76 650	141 900	0,1	0,07	54,0	—	—
Königstadt	2	219 075	301 500	0,2	0,32	72,6	—	—
Spandauer Viertel	2	177 300	204 000	0,2	0,22	86,9	—	—
Rosenthaler Vorst.	2	94 800	126 903	0,2	0,43	74,7	2	163 500
Oranienburger „	6	451 125	761 700			57,9	4	169 770
Moabit	1	37 050	160 500	0,4	0,13	23,1	—	—
Wedding	2	49 650	78 450	0,2	0,12	63,3	9	389 730
Stadt Berlin	41	2 731 875	5 005 179	0,3	0,28	54,6	21	973 200

Unfreiwilliger Besitzwechsel 1875.

Stadttheile	Subhastationen bebauter Grundstücke: Zahl	Feuerkassenwerth Mark	Subhastationspreis Mark	Procentsatz der subhastirten zu den am 1. October versicherten Grundstücke	Procentsatz des Feuerkassenwerthes der subhastirten zu dem der versicherten Grundstücke	Procentsatz des Feuerkassenwerthes zum Subhastationspreise der subhastirten Grundstücke	Subhastation unbebauter Grundstücke: Zahl	Subhastationspreis Mark
Berlin	5	231400	541100	0,5	0,36	42,8	—	—
Dorotheenstadt ..	3	522400	1164300	0,6	0,80	44,9	—	—
Friedrichstadt ...	3	179700	658000	0,2	0,12	27,3	—	—
Friedrichs-Vorstadt	15	794600	1890060	2,2	0,94	42,0	2	192000
Schöneberger „	4	511100	586510	0,8	0,97	89,9	—	—
Tempelhofer „	6	599600	879325			68,2	7	297200
Luisenstadt, jenseits	13	1079700	1649040	0,5	0,54	65,5	12	234570
Luisenstadt, diess.	4	438600	782775			56,0	—	—
Stralauer Viert. A.	2	89700	147400	0,5	0,33	60,9	3	100030
Stralauer Viert. B.	6	266600	626000			42,6	12	317800
Königstadt	3	305300	596000	0,3	0,45	51,2	—	—
Spandauer Viertel	5	361700	771050	0,5	0,44	46,9	—	—
Rosenthaler Vorst.	12	508700	668090	0,7	0,53	76,1	10	209800
Oranienburger „	2	155800	208350			74,7	—	—
Frdr.-Wilhelmstadt	1	325600	401000	0,4	1,06	81,2	—	—
Moabit	5	634400	619200	1,8	2,31	102,4	6	112200
Wedding	16	355200	559190	1,5	0,89	63,9	5	179400
Stadt Berlin ..	105	7360100	12743390	0,7	0,57	57,7	57	1643000

demnächst Moabit*), welches nach dem Antheil des Versicherungswerthes berechnet 1875 die erste Stelle einnahm; unter den (weniger zahlreichen) Subhastationen des Vorjahres steht die Luisenstadt voran. Das Verhältniß des Subhastationspreises zum Versicherungswerthe war 1875 am günstigsten in der Friedrichstadt (3,66), 1874 in der Dorotheenstadt (7,00), es war am ungünstigsten 1875 in Moabit (0,97), 1874 im Spandauer Viertel (1,15). Vergleicht man nach dem Vorgange der früheren Jahrgänge den durchschnittlichen Subhastationspreis der einzelnen Stadttheile mit dem der ganzen Stadt, so ergiebt sich für die bebauten Grundstücke, daß sowohl 1874 wie 1875 der Preis in der Dorotheenstadt am höchsten war, indem er 2,46 bezw. 3,20 des durchschnittlichen betrug, dann folgte in beiden Jahren die Friedrichstadt; den geringsten Durchschnittspreis zeigt in beiden Jahren der Wedding (0,32 bezw. 0,29). Bei den unbebauten Grundstücken war das relativ höchste Verhältniß 1874 in der Rosenthaler (1,74), 1875 in der Friedrichs-Vorstadt (3,33 des durchschnittlichen Preises der ganzen Stadt), das niedrigste Verhältniß zeigt 1874 die diesseitige Luisenstadt (0,52), 1875 Moabit (0,65).

---

*) Anm. Die Friedrichsvorstadt weicht in den Uebersichten der städtischen Feuersocietät von der statistischen Begrenzung insofern ab, als sie den achtundvierzigsten Stadtbezirk, welcher zusammen mit dem neunundvierzigsten bis 1861 einen Theil des Charlottenburger Territoriums bildete, mit begreift, während derselbe beim statistischen Bureau regelmäßig zur Schöneberger Vorstadt gezählt worden ist, die allerdings richtiger Schöneberg-Lützower Vorstadt zu nennen wäre. Die Dorotheenstadt begreift in diesen Uebersichten auch den Königsplatzbezirk, der gleichfalls außer den vormaligen Thiergartenetablissements aus Stücken Schöneberger und Charlottenburger Territoriums zusammengesetzt ist.

5. Verschuldung des Grundbesitzes.

Die Nachrichten über Verschuldung des Grundbesitzes ergeben sich theils aus den jährlichen Aufstellungen des Königlichen Stadtgerichts (S. Abschnitt 9), theils aus den Zusammenstellungen des städtischen Pfandbriefamtes; ihr Hauptresultat für die letzten zehn Jahre ist nachstehend mitgetheilt, sie enthalten in Spalte 1 und 7 die Zahlen für den Jahresschluß. Im Vergleich mit der Zunahme des Nutzungswerthes der Gebäude zeigt sie anfangs eine langsame, dann eine schnellere Zunahme. Der Antheil, welcher auf die städtischen Pfandbriefe kommt, ist bei ungefähr 2 Millionen Thaler (6 Millionen Mark) jährlicher Ausgabe in den letzten vier Jahren bis jetzt noch wenig beträchtlich. Die Aufnahme an Hypotheken hat im letzten Jahre gegen die der Vorjahre erheblich nachgelassen, allerdings im Zusammenhange damit, daß vielfach der Credit erschöpft ist (166 Millionen Mark gegen 213, 257, 238 Millionen).

Belastung des Grundeigenthums.

Jahr	Hypotheken am Jahresschluß	Hypotheken Zunahme der Belastung	Pfandbriefe ausgegeben bis zum Jahresschluß 1875 à $4\frac{1}{2}$ %	Pfandbriefe ausgegeben bis zum Jahresschluß 1875 à 5 %	Pfandbriefe davon wurden amortisirt à $4\frac{1}{2}$ %	Pfandbriefe davon wurden amortisirt à 5 %	Pfandbriefe Es blieben demnach	Summa der Hypotheken und Pfandbriefe
	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark
1866	790315098	—	—	—	—	—	—	790315098
1867	806693307	1,00	—	—	—	—	—	806693307
1868	825165870	1,02	258000	—	—	—	258000	825423870
1869	852730815	1,03	1100100	—	6000	—	1094100	853824915
1870	882837447	1,04	1540200	—	14700	—	1525500	884362947
1871	943541934	1,07	1775100	2383200	23100	8400	4126800	947668734
1872	1181614221	1,26	6526200	3978200	53400	30900	10420100	1192034321
1873	1438798500	1,22	10456800	5318300	104400	58800	15611900	1454410400
1874	1651934661	1,15	17511000	6218300	193500	94500	23441300	1675375961
1875	1817810064	1,10	23010300	6670100	264000	114900	29301500	1847111564

Die Bewegung der Verhältnisse des Werthes und der Belastung der Grundstücke zeigt sich am besten, wenn man den durchschnittlichen Werth der verkauften Grundstücke und den durchschnittlichen Nutzungswerth (das achtzehnfache der Miethe als solchen angenommen) mit der durchschnittlichen Belastung (durch Hypotheken und Pfandbriefe) vergleicht; wobei allerdings immer berücksichtigt werden muß, daß die Factoren nicht congruent sind, wie oben hinsichtlich der Kaufwerthe gezeigt ist und hinsichtlich des Nutzungswerthes ebenfalls zutrifft, da die Vervielfältigung mit 18 eben nur als durchschnittliche zugelassen werden kann (in dieser Beziehung muß bei eigentlichen Miethhäusern ein ganz anderer Maaßstab angelegt werden, als bei nicht zur Vermiethung bestimmten Häusern). Es ergiebt sich dann, daß nach dem Nutzungswerth berechnet, der Antheil, welchen der Grundbesitzer an seinem Besitze hatte, bis Ende 1871 im Steigen war, indem er damals 37 Procent betrug, während er in den letzten beiden Jahren bis auf 32 Procent herabgegangen ist. Interessanter noch wäre es, den Miethertrag selbst mit der Hypothekenbelastung zu vergleichen; indeß ist dieses nicht correct auszuführen, da die statistischen Data über den Procentsatz der Hypotheken leider nicht in gleicher Weise zusammengestellt

sind, wie dies bei den Pfandbriefen der Fall ist. Auch bliebe dann von dem Ergebniß (welches ca. 43 Procent betragen mag) noch ein Pauschquantum für die öffentlichen Lasten und die Erhaltungskosten in Abzug zu bringen, so daß immerhin die nachstehende Berechnung dem wirklichen Verhältniß ziemlich nahekommen wird.

Sehr abweichend stellt sich der Antheil des Grundbesitzers an seinem Werthobject, wenn man den durchschnittlichen Kaufpreis zu Grunde legt; man sieht eben hier den Schaden der in den letzten Jahren eingetretenen Discreditirung aller Werthe, indem, obwohl die zunehmende Belastung in den beiden letzten Jahren die Zunahme der Miethwerthe dem absoluten Betrage nach bei weitem nicht erreicht hat, dennoch der Hausbesitzer in jenen Jahren durchschnittlich die Hälfte des Kaufpreises als sein betrachten konnte, während dieses Ende 1875 kaum mit einem Viertel desselben der Fall gewesen ist.

Jahr	durchschnittlicher Kaufwerth	durchschn. Werth nach d. Miethsertrag	durchschn. Belastung durch Hypotheken und Pfandbriefe	Differenz zwischen der durchschnittlichen Belastung und dem durchschnittlichen Kaufwerthe		Differenz zwischen der durchschnittlichen Belastung und dem durchschn. Werth nach dem Miethsertrage	
	eines Grundstücks						
	Mark	Mark	Mark	in absolut. Zahlen Mark	in Procent	in absolut. Zahlen Mark	in Procent
1866	nicht ermittelt	84 710	60 789	nicht ermitt.	nicht ermitt.	23 921	28,2
1867	92 770	86 506	61 099	31 671	34,1	25 407	29,4
1868	92 071	89 625	61 816	30 255	32,8	27 809	31,0
1869	105 579	93 273	63 069	42 510	40,3	30 204	32,4
1870	107 811	99 637	64 505	43 306	40,2	35 132	35,3
1871	130 396	107 859	68 031	62 365	47,8	39 828	36,9
1872	168 863	128 561	83 769	85 094	50,4	44 792	34,8
1873	205 577	152 798	98 431	107 146	52,1	54 367	35,6
1874	183 383	163 584	109 216	74 167	40,4	54 368	33,2
1875	152 457	169 979	115 308	37 149	24,4	54 671	32,2

Die Bewegung des Pfandbriefverkehrs geht aus der obigen Tabelle hervor, die der Hypotheken war für die Jahre 1873 bis 1875 die folgende:

Hypotheken-Verkehr.

Jahr	Eintragung von Hypotheken und Grundschulden		Darunter waren Grundschulden		Löschungen von Hypotheken und Grundschulden		Es hafteten am Schlusse des Geschäftsjahres (1. December)
	Zahl	Betrag Mark	Zahl	Betrag Mark	Zahl	Betrag Mark	Mark
1873	6871	334 808 679	182	9 209 340	4873	77 717 400	1 438 798 500
1874	7065	307 220 325	308	14 701 011	5212	94 084 164	1 651 934 661
1875	7546	318 724 145	263	7 907 496	8670	152 848 742	1 817 810 064

Das Verhältniß der aufgenommenen Hypotheken im Vergleich zu dem Bestande im Jahresanfang hat sich hiernach auf 28,3, bez. 21,3, und 19,2 % gestellt, das der gelöschten Hypotheken auf 6,67 bez. 6,54 und 9,24 %.

Abschnitt IV.

Oeffentliche Fürsorge für Straßen und Gebäude.

Die städtische Bauverwaltung hat im Jahre 1875 auf dem Gebiete des Hochbaues eine bedeutende Thätigkeit entfaltet, deren Resultate in der beträchtlichen Anzahl von Neubauten zu Tage treten. Darunter sind: 4 Gymnasien (nämlich das Friedrichwerdersche, Askanische, Humboldts- und Leibnitz-Gymnasium), die Friedrichwerdersche Realschule, die Sophienschule und andere Schulgebäude. Außerdem fanden mehrfach auch im Jahre 1875 größere Reparaturen und Umbauten an städtischen Gebäuden statt. Die nach den Berichten der Bauverwaltung aufgewendeten Kosten betrugen in den letzten fünf Jahren:

1871	Ueberhaupt 159 297 Mk.	Gegen den Etat weniger	33 561 Mk.
1872	" 189 149 "	" " " "	28 529 "
1873	" 149 697 "	" " " "	22 967 "
1874	" 152 816 "	" " " "	26 537 "
1875	" 227 833 "	" " " "	38 930 "

Hinsichtlich der Lohnsätze und Materialienpreise hat das Herabgehen der Privatbauthätigkeit in den letzten Jahren die Rückkehr zu mehr normalen Verhältnissen zur Folge gehabt; auch die Leistungen der Arbeiter werden wieder als mehr befriedigend bezeichnet, so daß die den Unternehmern gezahlten Accordpreise mit jenen einigermaßen im Einklange stehen.

Bei der III. Abtheilung des Königl. Polizei-Präsidiums (Abtheilung für Bausachen) gingen ein im Jahre 1875 neue Sachen 42397 gegen 37567 im Vorjahre. Von den Bezirksbau-Beamten wurden erledigt an neuen Sachen 38951 gegen 35074, und an Rohbau-Abnahmen 1607 gegen 1948 im Vorjahre. — Im Sekretariat wurden bearbeitet 68929 Sachen gegen 67654 im Vorjahre; Bauerlaubnißscheine wurden ertheilt 3349 gegen 3471 im Vorjahre (s. S. 85); durch dieselben wurden genehmigt:

	1092	neue Vorderhäuser	gegen	1039	im Vorjahr.
	971	" Seitengebäude	"	1088	" "
	576	" Quergebäude	"	520	" "
	32	" Fabrikgebäude	"	105	" "
	3430	kleinere Bauten	"	3223	" "
	177	Reparaturen und Umbauten	"	581	" "
außerdem	110	Dampfkesselanlagen	"	124	" "

Die Verwaltung der städtischen Park-, Garten- und Baumanlagen hat im Jahre 1875 gekostet 150250 Mark gegen 134559 Mark im Ordinarium des Etats. — Die Ueberschreitung wurde durch die bedeutenden Kosten, welche die Herbeischaffung des Wassers bei der großen Dürre des Sommers erforderte, verursacht. Auch so erscheinen die Kosten dieser Verwaltung, welche einem der dringendsten Bedürfnisse Berlins in erfreulicher Weise entgegenkommt, keineswegs übermäßig.

Die bedeutendste der im Jahre 1875 ausgeführten Arbeiten bestand in der Erweiterung des Friedrichshains durch Hinzuziehung und parkartige Einrichtung früherer Ackerflächen um etwa die Hälfte seiner bisherigen Größe. Für diese Arbeiten waren in den Jahren 1874 und 1875 überhaupt 220650 Mark im Extraordinarium bewilligt. Ein Spielplatz für Kinder, deren Schaaren gerade in dieser Gegend des geeigneten Tummelplatzes entbehrten, ist gleichfalls eingerichtet, und sind ähnliche weitere Einrichtungen in Aussicht genommen.

Von sonstigen Vervollkommnungen der vorhandenen Anlagen sind die Ausbesserungen der Lindenallee in der Hochstraße, und die Bepflanzung der öden Flächen bei den Badeanstalten am Nordhafen zu nennen. — Außer den öffentlichen Anlagen sind Ende 1875 noch 73 Schulgärten und Anpflanzungen auf Schulhöfen zu unterhalten gewesen, während diese sich im Jahre 1874 überhaupt auf nur 62 beliefen. Neu mit Gärten und Baumpflanzungen wurden 1875 versehen der Vor- und Hofraum der Dorotheenstädtischen Realschule, des Askanischen und des Friedrichwerderschen Gymnasiums.

Was die Straßenpflasterung und Reinigung der Straßen und Plätze betrifft, so hat die erstere während des vorigen Jahres von der Abtheilung der städtischen Bauverwaltung für Straßen- und Tiefbau ressortirt, die letztere ist erst am 1. October 1875 vollständig auf die städtische Verwaltung übergegangen; in den drei ersten Quartalen wurde sie durch die Feuerwehr besorgt. Für die künftige Entwickelung des städtischen Straßenbauwesens ist das Gesetz vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, von weittragender Bedeutung, da diesem gemäß mit dem 1. Januar 1876 die bisherige Verpflichtung des Fiskus zum Bau und zur Unterhaltung der Brücken und öffentlichen Straßen und Plätze, Wege und Promenaden auf die Berliner Stadtgemeinde übergeht, und der Fiskus von diesem Tage ab von seiner Verpflichtung gegen Zahlung einer jährlichen Rente von 556431 Mark für immer befreit wird. — Zugleich ist die örtliche Straßenbau-Polizei in Berlin, worunter die gesammte auf die Anlegung, Regulirung, Entwässerung und Unterhaltung der Straßen und Brücken bezügliche örtliche Polizei begriffen ist, der Stadtgemeinde zur eigenen Verwaltung nach §. 26. der St.-O. vom 30. Mai 1853 überlassen worden.

Im Jahre 1875 sind zur Anlage von Straßen und Plätzen abgetreten, resp. erworben worden und als Straßenterrain in den Besitz der Stadt übergegangen 243594 □Meter (= ca. 94 Morgen).

Der Bedarf an Pflasterungsmaterial war in diesem Jahre wieder ein sehr bedeutender, so daß, um bei den vorhandenen Mitteln den Bedarf an Material decken zu können, eine große Menge von Steinen geringerer Qualität mit zur Verwendung kommen mußte.

Neu- resp. umgepflastert wurden (Qu.-Mtr.) und betrugen die Kosten:

Jahr	Gepflasterte Fläche	Neupflasterungen	Umpflasterungen	Ueberhaupt incl. Steine
1871	53 458 Qu.-Mtr.	95 712 Mk.	29 355 Mk.	270 780 Mk.
1872	124 453 „	250 551 „	137 028 „	728 268 „
1873	277 369 „	636 006 „	374 265 „	2 930 201 „
1874	186 944 „	435 915 „	149 727 „	2 017 599 „
1875	297 061 „	693 503 „	119 824 „	2 110 848 „

Straßenbrunnen wurden während desselben Jahres 41 aufgestellt, immerhin nur eine geringe Anzahl. Die Zahl der Bedürfnißanstalten wurde im Jahre 1875 von 50 auf 56 vermehrt, die weitere Vermehrung unterblieb, da eine Vereinbarung über den Ort der Aufstellung nicht erzielt werden konnte. Das Project der Anlage unterirdischer Bedürfnißanstalten, wie z. B. in London, hat bei den städtischen Behörden Bedenken erregt und ist bis zur Fertigstellung der Canalisation zurückgelegt. Der große Mangel derartiger Anstalten macht sich in Berlin gegen andere Großstädte empfindlich fühlbar.

Was die Reinigung der Straßen und öffentlichen Plätze betrifft, so hat die Uebernahme derselben durch die Stadt einen wesentlichen Fortschritt insofern zur Folge gehabt, als die Reinigung jetzt bei Nacht stattfindet. Gleichzeitig sind bei der Reinigung Kehrmaschinen in größerer Anzahl zur Verwendung gekommen, deren Leistungen durchaus zufriedenstellend sind. Inwiefern die nächtliche Straßenreinigung und überhaupt die städtische Verwaltung gegen die frühere Ausführung durch die Feuerwehr jetzt hier eine Ersparung oder Erhöhung der Kosten herbeiführt, ist noch nicht zu übersehen.

Die Ausführung der Canalisation behufs Entwässerung und Reinigung der Stadt beschränkte sich bis zum Jahre 1875 auf einen Theil des Radialsystems III, welches die Stadttheile Alt-Cöln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt, die Friedrichstadt bis zur Jerusalemer-, Koch- und Anhaltischen Straße, sowie die Friedrichsvorstadt bis an den Anhaltischen Bahnhof umfaßt. — Im Laufe des Jahres wurde von den Communalbehörden die Ausführung auch für die Radialsysteme I, II, IV und V beschlossen. Von denselben umfaßt das erste die jenseitige Luisenstadt, das zweite Neu-Köln und die diesseitige Luisenstadt mit Theilen der Friedrichstadt und Friedrichs-Vorstadt; das vierte Berlin, Friedrich-Wilhelmstadt, Oranienburger Vorstadt, Theile vom Wedding (Gesundbrunnen), der Rosenthaler Vorstadt (bis über die Zionskirche hinaus) und des Spandauer Viertels (bis zur Schönhauserstraße); das fünfte das Stralauer Viertel, Königsviertel, Theile des Spandauer Viertels und der Rosenthaler Vorstadt (bis zum Wörther-Platz). Dagegen bleiben die südlich des Schifffahrt-Kanals gelegenen Stadttheile (die Stadtbezirke 49 bis 60 umfassend), sowie Moabit und der größte Theil des Weddings, ebenso der äußere Theil der Rosenthaler Vorstadt, auch die entfernteren Theile des Königs- und des Stralauer Viertels einstweilen von der Canalisirung ausgeschlossen.

Die Kosten sind nach dem Project des Bauraths Hobrecht veranschlagt worden für das

Radialsystem	I	auf	4900000	Mark,
„	II	„	6300000	„
„	IV	„	9600000	„
„	V	„	8625000	„

Für die auf der rechten Seite der Spree belegenen Radialsysteme IV und V sind zu Rieselfeldern angekauft worden die Güter Falkenberg und Bürknersfelde, überhaupt 2863 Morgen für 1461677 Mark.

Was den Stand der Arbeiten anlangt, so sind im Jahre 1875 innerhalb des Radialsystems III vollendet die Hochbauten auf dem Grundstücke der Pumpstation in der Schönebergerstraße 20/21, die Legung des eisernen Druckrohrs zwischen der Pumpstation und dem Rieselfeld Osdorf, sowie

die Hauptentwässerungsanlagen in den Feldmarken Osdorf-Friederikenhof. An die fertigen Leitungen wurden 57 Häuser angeschlossen, so daß im November mit dem Fortpumpen der flüssigen und festen Abgänge nach dem Rieselfelde Osdorf begonnen werden konnte. — Die Vorarbeiten für die Radialsysteme I, II und IV sind im Jahre 1875 größtentheils beendet, die für das Radialsystem V erst im Jahre 1876 begonnen worden.

Zur Wasserversorgung Berlins war die städtische Anstalt nach Erwerbung der englischen Wasserwerke im Jahre 1873 im Besitz eines Rohrsystems von 252000 Meter Länge, wogegen die Versorgung der ganzen Stadt Vertheilungsröhren in einer Gesammtlänge von 460000 Metern erfordert. — Da auch die angekauften Werke nicht im Stande sind ein so ausgedehntes Rohrsystem mit dem für alle angeschlossenen Grundstücke erforderlichen Wasserquantum zu versehen, so erschien es nothwendig die bestehenden Werke durch Anlage eines Hochreservoirs zu erweitern und eine neue Wasserversorgungsquelle zu erschließen, für welche Zwecke der Tegeler See, resp. das in unmittelbarer Nähe desselben aus Tiefbrunnen zu gewinnende Wasser in Aussicht genommen ist. Die Kosten der Ausführung wurden auf 14062249 Mark veranschlagt, worin die Grunderwerbungskosten nicht mitbegriffen. Die Erwerbung des erforderlichen Terrains ist fast völlig im Wege der freien Vereinbarung gelungen, ebenso die Abtretungen von Seiten der Stadtgemeinde und der Kirche zu Charlottenburg. — Die Ausführung der Arbeiten auf den genannten Terrains war bereits im Jahre 1875 im vollen Gange.

Die gesammte Wassermenge, welche in den letzten zwei Jahren von den städtischen Wasserwerken in die Stadt befördert wurde,

	betrug	und die Einnahme für Wasser
1874 . . .	16077190 Cubikmeter,	2421225 Mark
1875 . . .	17040760 „	2576597 „
mithin 1875 mehr . .	963570 Cubikmeter	155372 Mark.

Das Maximum der täglichen Wasserbeförderung fand statt am 18. August mit 63728 Cubikmeter, das Minimum mit 30667 Cubikmeter am 14. Februar. — Im Jahre 1875 wurden pro Cubikmeter durchschnittlich 0,15 Mark vereinnahmt. Die Gesammteinnahmen der städtischen Wasserwerke im Jahre 1875 betrugen 2819555 Mark gegen 2588286 Mark im Jahre 1874, die Ausgaben beliefen sich (incl. Verwaltungskosten ꝛc.) 1875 auf 1762202 Mark gegen 522871 Mark im Vorjahre, mithin haben im Jahre 1875 die Einnahmen einen Ueberschuß von nur 1057353 Mark gegen 2065415 Mark im Vorjahre ergeben.

Die Zahl der dem Rohrnetz der städtischen Wasserwerke angeschlossenen Grundstücke ist während des Jahres 1875 von 9437 auf 9930 gewachsen und die der Consumenten von 8488 auf 9010 oder um 10,2 Procent. Die Zahl derjenigen Grundstücke, welche Wasser ungemessen gegen eine nach 4 % des jährlichen Miethwerths zu leistende Zahlung beziehen, ist im Jahre 1875 von 2211 auf 2091 gefallen.

In dem städtischen Erleuchtungswesen machte sich der Einfluß geltend, welchen der Aufschwung aller gewerblichen und industriellen Verhältnisse in den Jahren 1871 bis 1873 auf die städtischen Gasanstalten übte. Derselbe trat einerseits in der sehr bedeutenden Steigerung des Gasconsums hervor, andererseits aber in der Steigerung der Kohlenpreise und der Arbeitslöhne, deren ungünstige Folgen nicht durch Erhöhung der Preise der gewonnenen Fabrikate gedeckt werden konnten, wie dies in andern

Zweigen des Handels und der Industrie damals möglich war. — Während des Geschäftsjahres 1. Juli 1874/75 hat der 1873 begonnene Rückgang der Preise der Kohlen und der Arbeitslöhne angehalten, und konnten deßhalb am Schluß des Jahres Materialien zu billigeren Preisen gekauft werden. — Auf den Gasverbrauch hat die jetzige Geschäftslage keinen wesentlichen Einfluß geübt; denn wenn auch die Zunahme im letzten Jahre die bedeutende Steigung der Vorjahre nicht erreichte, so war dieselbe doch immerhin sowohl in der absoluten Zahl als auch im Procentverhältniß noch recht erheblich, sie übersteigt sogar die durchschnittlich in den letzten fünf Jahren eingetretene absolute Zunahme in der Anzahl aller gespeisten Flammen.

Die Bereitung von Gas fand bis zum October 1873 in den drei Anstalten am Stralauer Platz, in der Gitschinerstraße und in der Müllerstraße statt; seitdem ist im Jahre 1875 noch eine Gasanstalt in der Greifswalderstraße hinzugekommen. Die Production an Gas in den städtischen Anstalten in den letzten fünf Betriebsjahren (1. Juli 1870 bis 1. Juli 1875) und die eigentlichen Fabrikationskosten nach Abzug der durch Verkauf von Koaks, Theer 2c. gewonnenen Einnahmen und der Preis des erzeugten Gases pro 1000 Cubikmeter betrugen im:

Betriebsjahr	Gesammtproduction Kubikmeter	Zunahme in Procenten gegen das Vorjahr	Fabrikationskosten Mark	1000 Kubikmeter Gas kosteten Mark
1870—71	35 678 000	5,03	1 249 987	35,50
1871—72	40 203 500	12,63	1 525 713	37,96
1872—73	45 978 000	14,26	2 308 292	50,20
1873—74	51 746 400	12,54	2 976 561	57,99
1874—75	55 886 000	8,00	3 296 231	58,98

Zur Erzeugung des Gases sind an Kohlen verwandt worden, und betrug die Ausbeute:

Betriebsjahr	Tonnen à 1000 Kilogr.	Gas-Ausbeute pro Tonne Kubikmeter
1870—71	128 277 500	278,10
1871—72	144 976 850	277,31
1872—73	165 147 100	278,41
1873—74	188 260 700	274,86
1874—75	203 762 350	274,27

Was den Gasverbrauch anlangt, so betrug die Zahl der durch die Anstalten gespeisten Flammen am

1. Juli	Ueberhaupt	Zunahme in %	Oeffentliche	Zunahme in %	Private	Zunahme in %
1871	328 276	7,22	7976	0,97	320 300	7,38
1872	347 973	6,00	8123	1,84	339 850	6,10
1873	386 520	11,07	8589	5,73	377 931	11,20
1874	446 970	15,64	9020	5,01	437 950	15,88
1875	502 248	13,03	9717	7,27	495 531	13,14

Bei den öffentlichen Flammen ist die jährliche Brennzeit seit dem 1. Juli 1874 von 3600 auf 3675 Stunden erhöht.

Der Gasconsum eines Tages schwankte zwischen dem Maximum im December (der Woche vom 16ten zum 23sten) und dem Minimum im Juli (der Woche vom 23sten zum 29sten). Das Verhältniß des höchsten Tagesverbrauchs zum gesammten Jahresconsum differirte in den fünf Betriebsjahren zwischen 1:184,5 und 1:194,7, das des niedrigsten Tagesconsums zum höchsten Gasverbrauch eines Tages zwischen 1:5,10 und 1:5,29. —

Was die finanziellen Resultate in diesem Zeitraum betrifft, so betrug der Reinertrag im Betriebsjahr

1870 bis 1871	. . . .	1 207 191	Mark
1871 „ 1872	. . . .	1 442 489	„
1872 „ 1873	. . . .	1 460 962	„
1873 „ 1874	. . . .	1 262 744	„
1874 „ 1875	. . . .	1 262 080	„

Das Feuerlöschwesen der Stadt Berlin war 1851 bei seiner Reorganisation mit der Verwaltung der polizeilichen und städtischen Straßenreinigung verbunden worden, dieser letztere Geschäftszweig ist im Herbst 1875 von der Verwaltung der Feuerwehr abgetrennt und der städtischen Behörde in eigene Verwaltung übergeben worden. Die Oberleitung des Feuerlöschwesens wurde gleichzeitig dem Hauptmann Witte vom Eisenbahnbataillon intermistisch übertragen, nachdem der Branddirector Scabell, welcher nahezu 25 Jahre die Berliner Feuerwehr geleitet hatte, in den Ruhestand getreten war.

In der innern Organisation trat gleichfalls eine Aenderung gegen früher ein; danach besteht das Personal der Feuerwehr jetzt aus 1 Branddirector, 1 Brandinspector, 4 Brandmeistern, 1 Feldwebel (Depotverwalter), 1 Feldwebel (capitain d'armes), 4 Compagnie-Feldwebeln, 45 Ober-Feuermännern, 196 Feuermännern, 513 Spritzenmännern, 46 Kutschern; Pferde sind 92 vorhanden. In der Zahl der Apparate hat eine Vermehrung stattgefunden, namentlich ist die Erwerbung einer Dampf-Feuerspritze zu nennen, welche ihre Dienste zuerst bei dem Brande des Kaiserhofs, dann auch noch bei andern größeren Bränden so gut bewährt hat, daß beabsichtigt wird, noch eine oder mehrere Dampfspritzen zu beschaffen. Außerdem sind noch vorhanden 17 Druckspritzen, 10 Wasserwagen, 11 Personenwagen und 13 Utensilienwagen.

Die Zahl der Brände in den letzten 5 Jahren betrug:

Jahr	Ueberhaupt	Darunter größere	Darunter mittlere	Darunter kleinere	Ein Brand pro versicherte Grundstücke
1871	780	27	74	679	179
1872	759	40	64	625	187
1873	866	42	72	752	171
1874	932	44	74	814	165
1875	1047	40	59	948	153

Die Telegraphie der Feuerwehr bestand aus einer Centralstation und 84 vollständigen Stationen mit 87 Zeiger- und 17 Morse-Apparaten;

außerdem sind vorhanden 16 Allarmwecker, 89 Feuer-Signal-Stationen mit 103 Apparaten und 10 electrischen Uhren.

Die Unterhaltung des Feuerlöschwesens und der zugehörigen Telegraphenverwaltung (bis October 1875 einschließlich der Straßenreinigung) erforderte:

im Jahr	Mark	gegen den Etat mehr
1871	1 589 885	391 077
1872	1 829 154	441 185
1873	2 090 115	825 507
1874	2 505 798	324 752
1875	2 754 037	699 680.

Abschnitt V.

Handel und Industrie.

Wir schicken diesem Abschnitt eine kurz zusammengefaßte Uebersicht der bei der Volkszählung vom 1. December 1875 ermittelten Gewerbebetriebe voran, welche der für das Reich aufgestellten Tabelle entnommen ist. — Hinzugefügt ist die Zahl derjenigen Personen, welche sich selbst als zu den betreffenden Gewerben gehörig auf der Individual-Zählkarte bezeichnet hatten; auch sind die entsprechenden in Ansehung der Schiffer rc. nachträglich vervollständigten Zahlen des Volkszählungsberichts von 1871 daneben gestellt, welche allerdings wegen der abweichenden Classification nicht immer zur Vergleichung geeignet sind.

In Fortsetzung der im Jahrgang VI mitgetheilten Tabelle der Production der zu den Hüttenwerken gerechneten metallischen Fabriken in Berlin geben wir diese Uebersicht auch für 1873, 1874 und 1875.

In gleicher Weise, wie in den früheren Jahrgängen folgt dann ein Auszug aus dem von den Aeltesten der Kaufmannschaft erstatteten Jahresbericht für 1875, bei welchem die den Steuertabellen entnommenen Angaben hinsichtlich der Brauereien und Brennereien, die durch einen sachverständigen Gewerbtreibenden mitgetheilten Nachrichten über den Stand der Eisenpreise und die Nachrichten vom Viehhof eingefügt sind. Daran schließt sich ein Auszug aus dem Berichte des Herrn Fabriken-Inspectors für 1875, sowie weiterhin eine Zusammenstellung der Lohnverhältnisse bei den Baugewerben und die Geschäftsübersicht der städtischen Gewerbedeputation.

Außerdem schien es nach dem Vorgange des Königlichen statistischen Büreaus unentbehrlich, den Gang der Course der Papiere der größeren in Berlin domicilirten Actien-Gesellschaften im vergangenen Jahre und die hierdurch entstandenen Verluste in einer übersichtlichen Tabelle anschaulich zu machen. — Dieselbe bezieht sich nur auf das Jahr 1875 und schließt damit gewissermaßen an die werthvollen Zusammenstellungen, welche das Königl. Preuß. Büreau allerdings nicht bloß für die in Berlin domicilirten, sondern für alle auf dem Berliner Courszettel notirten, erheblichen Coursschwankungen unterworfenen Papiere gegeben hat, und welche zu dem Ergebniß führte, daß der Werth von 556 verschiedenen Papieren zu 6770,40 Millionen Mk. Nominalwerth in den beiden Jahren 1873 und 1874 sich von 8324,04 Millionen auf 5979,26 Millionen Mk., also um 34,64 Promille des Nominalwerths vermindert hatte.

Die hierbei folgende Tabelle weist für nun schon das dritte der Jahre, welche den Gewinn und die Ersparniß der vergangenen Jahre zu verzehren bestimmt sind, ähnliche Ergebnisse auf: der Courswerth von 177 in Berlin domicilirten Gesellschaften im Nominalbetrag von 1226,83 Millionen Mk. betrug zu Anfang des Jahres nur noch 907,92 Millionen Mk. oder 74,01 Procent, am Schluß desselben nur 746,40 Millionen Mk. oder 60,85 Procent, so daß sich die Vermögenswerthe in einem Jahre um 161,52 Millionen Mk. oder um 13,16 % des Nominalwerthes vermindert haben. — Allerdings sind nicht alle diese Werthe in Berliner Händen, aber ebensowenig erschöpfen sie die zahlreichen in die Uebersicht des Königl. Bureaus mitaufgenommenen Unternehmungen, von deren Actien ein erheblicher Theil hier gehandelt wird.

Wie groß neben diesen greifbaren Zahlen die Verluste sind, welche diejenigen Unternehmungen erlitten haben, deren Anlagekapital sich nicht im Besitz von Actionären befindet, ist umsoweniger zu ermessen, als die Betroffenen selbst wenig geneigt sind, den Rückgang im Besitz, Vermögen und Einkommen klarzulegen. — Die allgemeine Lage geht jedoch auch aus verschiedenen Bemerkungen, welche in dem Berichte der Kaufmannschaft enthalten sind, hervor.

1. Vorläufiges Hauptergebniß der Gewerbezählung vom 1. December 1875.

Bezeichnung der Gewerbe	Zahl der Gewerbebetriebe: Hauptbetriebe mit Motoren	Hauptbetriebe ohne Motoren	Nebenbetr.	Zahl der Geschäftsleiter: männl.	weibl.	Zahl aller zur Aufnahmezeit beschäftigten Personen: männl.	weibl.	überhaupt	Dagegen waren nach den Individual-Zählkarten in den Gewerben thätig Personen: 1875	1871
I. Kunst- und Handelsgärtnerei	5	343	1	343	12	581	24	605	1195	1508
II. Fischerei	—	20	—	20	—	29	—	29	37	62
III. Bergbau, Hütten- und Salinenwesen.										
1) a. Bergwerke auf Erze excl. Eisenerze	—	—	—	—	—	—	—	—	11	
b. Silb.-, Bl.-, Zink- rc. Hütt.	—	2	—	2	—	2	—	2	2	
2) a. Eisengruben	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
b. Hochöfen rc. (Drahtfabr.)	2	7	—	10	—	278	11	289	18	} . . . 43
3) b. Salinen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
4) a. Steinkohlen-Bergwerke rc.	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
b. Braunkbrgw., Briquettf. rc.	—	—	—	—	—	—	—	—	9	
Zusammen III. . .	2	9	—	12	—	280	11	291	44	43
IV. Industrie der Steine und Erden.										
1) a. Marmor-, Stein- rc. Brüche	2	13	—	17	—	217	12	229	89	(XIV. 3)
b. Betr. f. feine Steinwaaren	10	41	—	69	2	648	32	680	437	(IV. 6)
2) Kies und Sand	—	3	—	3	—	7	—	7	14	} (XIV. 9)
3) Kalk, Cement, Traß	6	7	—	14	1	243	1	244	28	
4) Gyps und Schwerspath . .	6	6	—	15	1	111	1	112	33	(IV. 5a)
5) a. Lehm- u. Thongr., Ziegel.	4	4	—	17	1	94	1	95	55	(XIV. 9)
b. Töpfer., Fbr. f. f. Thonw. rc.	5	263	—	275	4	877	14	891	1505	2360
c. Kaolingr. Steing. u. Pzf. rc.	4	59	1	66	2	772	43	815	485	391
6) a. Quarzmühl., Glashütten u. Glasveredelung rc. . .	6	32	—	42	1	169	27	196	119	—
b. Glasbläsereien v. d. Lampe	—	3	—	5	—	20	1	21	15	} (IV. 5b)
c. Spiegelglas u. Spiegelfab.	—	2	—	2	—	3	—	3	10	
Zusammen IV. . . .	43	433	1	525	12	3161	132	3293	2790	2751

Bezeichnung der Gewerbe	Zahl der Gewerbebetriebe: Hauptbetriebe mit Motoren	Hauptbetriebe ohne Motoren	Nebenbetr.	Zahl der Geschäftsleiter: männl.	weibl.	Zahl aller zur Aufnahmezeit beschäftigten Personen: männl.	weibl.	überhaupt	Dagegen waren nach den Individual-Zählkarten in den Gewerben thätig Personen: 1875	1871
V. Metallverarbeitung.										
1) a. B. f. Gold-, Silb.-, Bijoutw.	17	350	—	402	30	1 609	283	1 892	1 654	2 112
b. Gold- u. Silberschlägereien	—	15	—	11	4	29	5	34	44	
c. B. f. Gold- u. Silberdrathz.	—	26	—	18	13	39	39	78	67	(V. 1)
d. Münzstätten	1	4	1	6	—	260	4	264	52	—
2) b. Feine Blei- u. Zinnw.- u. Metallspielwaarenfabr.	2	14	—	20	1	131	47	178	83	(V. 2 e.)
c. Zinkgieß. u. Prägereien	1	27	—	30	2	302	4	306	62	
d. Kupferschmieden	2	55	—	59	1	340	2	342	468	
e. Betr. f. Erzeug. u. Bearb. v. Metalllegirungen aller Art	20	379	3	448	9	3 032	349	3 381	3 394	6 549
3) a. Eisengießer. u. Emaillirw.	11	25	—	42	1	1 225	10	1 235	546	
b. Schwarz- u. Weißblechfabr.	1	7	—	9	—	54	—	54	38	
c. Schwarz- und Weißblechwaarenfabr., Klempnereien	14	551	—	583	14	2 113	74	2 187	3 151	17 638
d. Betr. f. Stifte u. Nägel ꝛc.	15	61	1	82	2	1 097	6	1 103	347	
e. Hufschmieden	—	217	—	216	1	746	3	749	2 659	
f. Schlossereien, Betr. f. feuerfeste Geldschränke	15	734	1	779	9	3 483	11	3 494	10 673	
g. Zeug-, Sensen-, Messerschm., Kurzw., Stahlfederf.	14	171	—	185	9	858	195	1 053	1 398	(V. 3 c.)
h. Nähnadelfabr.	1	2	—	3	—	33	11	44	5	
i. Betr. f. Nadler- u. Drahtw.	2	63	—	63	3	132	10	142	234	
Zusammen V.	116	2701	6	2956	99	15 483	1053	16 536	24 875	26 299
VI. Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate.										
1) Maschin., Werkz., Apparate	125	284	1	518	6	13 612	42	13 654	2 942	(V. 3. 2)
2) a. Wagenbau	7	194	1	218	1	1 654	1	1 655	1 407	(XIV. 4)
b. Schiffbau	—	7	—	29	—	39	—	39	73	
3) Schußwaffen	—	14	—	14	1	44	1	45	178	—
4) a. Betr. f. Instrum u. Appar.	9	235	—	268	1	1 084	10	1 094	1 501	1 903
b. Betr. f. Telegraph.-Anlag. und Apparate	3	16	—	21	—	709	20	729	43	(VI. 4 a.)
c. Betr. f. anatom. u. mikroskopische Präparate	—	12	—	11	1	20	2	22	25	
5) Zeitmeßinstrumente	2	280	—	285	7	551	7	558	846	844
6) Musikinstrumente	6	182	1	229	6	2 199	66	2 265	726	568
7) Chirurgische Instrumente	5	91	2	98	6	260	6	266	240	101
8) Beleuchtungsapp., Lampen	5	52	1	72	4	2 041	60	2 101	133	(V. 2 e.)
Zusammen VI.	162	1367	6	1763	33	22 213	215	22 428	8 114	3 416
VII. Chemische Industrie.										
1) Chemische Großindustrie	1	10	—	17	—	31	—	31	46	
2) Chem., pharmaz. u. photogr. Präparate	7	55	1	76	1	564	17	581	130	403
3) Apotheken	5	93	—	102	2	365	5	370	489	
4) Farbmaterial. mit Ausschl. der Theerfarben ꝛc.	11	20	—	36	1	348	42	390	48	737
5) Steinkohlentheer u. Kohlentheer-Derivate	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
6) Explosivstoffe	—	6	—	6	—	7	—	7	10	(VII. 2. 4)
7) Zündwaaren	—	2	1	3	—	9	10	19	3	
8) a. Abfuhr- und Desinfectionsanstalten	—	9	—	8	1	22	1	23	46	—
c. Abdeckereien	2	2	—	4	—	51	—	51	15	—
Zusammen VII.	26	197	3	252	5	1 397	75	1 472	787	1 140

Bezeichnung der Gewerbe	Zahl der Gewerbebetriebe: Hauptbetriebe mit Motoren	Hauptbetriebe ohne Motoren	Nebenbetr.	Zahl der Geschäftsleiter: männl.	weibl.	Zahl aller zur Aufnahmezeit beschäftigten Personen: männl.	weibl.	überhaupt	Dagegen waren nach den Individual-Zählkarten in den Gewerben thätig Personen: 1875	1871
VIII. Heiz- u. Leuchtstoffe.										
1) Holzzerkleinerung	2	7	—	9	—	116	—	116	40	(XVII.)
2) a. Talg- u. Seifensiedereien	4	46	—	61	1	471	123	594	126	191 (a. u. b.)
b. Stearin- u. Wachskerzen	—	8	—	8	—	13	2	15	20	
c. Kohlentheerschwelereien, Betr. f. Mineralöle ꝛc.	—	1	1	2	—	12	—	12	3	—
d. Gasbeleucht.-Anstalten	5	7	—	13	—	1 740	—	1 740	230	—
3) a. Thranbrennereien, Fabr. für Leder- und Wagenschmiere	2	3	—	5	—	40	—	40	7	(VII 2)
b. Oelmühlen	1	4	—	5	1	187	25	212	13	—
c. Aetherische Oele, Parfüms	3	22	—	32	3	118	100	218	42	(XIII. 3)
4) Harze u. Firnisse	2	47	—	50	3	309	6	315	66	(VII. 2)
Zusammen VIII.	19	145	1	185	8	3 006	256	3 262	547	191
IX. Textilindustrie.										
1) a. Seidentrocknungs- ꝛc. Anstalten	—	2	—	3	—	52	7	59	7	(IX. 2 f. 8 u. 10) (1) a. bis 2) e.)
b. Seidenhaspel-Anst. ꝛc.	1	15	—	3	13	4	18	22	61	
c. Seiden- u Seidenshoddy-Spinnereien	2	5	—	8	—	98	188	286	51	
d. Betr. für Seidengewebe incl. Sammt und Band	2	131	—	143	8	279	44	323	568	
e. Seidenfärberei u. Druck.	2	10	—	15	1	111	9	120	40	
2) a. Wollbereitung	4	13	1	16	6	164	294	458	103	
b. Streichgarn- u. Vigogne-Spinner. u. Webereien	4	108	—	113	12	278	278	556	424	
c. Kammgarnspinnereien	1	12	—	8	7	69	209	278	72	
d. Mungo- u. Shoddy-Fabr.	1	2	—	4	—	114	—	114	14	
e. Kamm- ꝛc. Garn-Webereien u. Wollenband	7	299	—	353	30	2 019	713	2 732	841	
f. Wollen-Färbereien, Drck.	24	49	—	77	4	1 214	755	1 969	383	406
3) b. Flachs-Hecheleien und Spinnereien	—	3	—	4	1	16	13	29	7	(IX 2 f. 8 u. 10) (3) b. bis 4) c.)
c. Leinen-Webereien	1	8	—	9	—	125	2	127	16	
e. Bleichereien, Färbereien f. Gespinnste a. Flachs ꝛc.	—	2	—	2	—	2	—	2	14	
4) a. Wattenfabr., Spinnereien und Zwirnereien	2	30	—	33	5	68	26	94	65	
b. Webereien incl. Bandwb.	5	370	—	362	37	1 154	325	1 479	1 521	
c. Bleichereien, Färbereien, Druckereien	3	19	—	22	—	443	110	553	154	
5) Sonstige Bleichereien, Färbereien ꝛc.	2	49	1	49	3	169	30	199	235	—
6) Gewebe a. Gummi u. Haar	—	58	10	30	31	40	35	75	123	—
7) a. Strumpfwaaren	—	217	—	91	133	252	649	901	592	1 894
b. Häkelwaaren, Stickereiw.	—	112	—	32	93	135	295	430	264	(IX. 7 a.)
d. Spitzen- u. Weißzeugfabr.	1	208	—	16	198	36	231	267	406	(IX. 7 a.) (d. u. e.)
e. Wasch-, Bleich- u. Appret., Weißzeugstickerei	—	1	—	—	1	—	1	1	5	
f. Posament-Fabriken	13	295	1	284	57	834	632	1 466	1 152	2 291
8) Seilereien u. Reepschläger.	1	65	—	66	2	101	12	113	150	370 (8) u. 9))
9) Betr. f. Netze, Segel, Säcke ꝛc.	—	9	—	10	—	16	2	18	20	
10) Weber o. weit. Bezeichnung	—	440	4	436	6	643	16	659	1 313	8 023
Zusammen IX.	76	2527	17	2189	648	8 436	4894	13 330	8 601	12 984

Bezeichnung der Gewerbe	Zahl der Gewerbebetriebe: Hauptbetriebe mit Motoren	Hauptbetriebe ohne Motoren	Nebenbetr.	Zahl der Geschäftsleiter männl.	weibl.	Zahl aller zur Aufnahmezeit beschäftigten Personen männl.	weibl.	überhaupt	Dagegen waren nach den Individual-Zählkarten in den Gewerben thätig Personen 1875	1871
X. Papier und Leder.										
1) a. Papier-, Pappefabr. ꝛc.	12	13	1	25	3	354	424	778	136	430 (a.–c.)
b. Steinpappe, Papiermaché	—	14	—	15	—	52	—	52	40	
c. Bunt- u. Luxuspapier	8	33	—	59	1	1 354	1174	2 528	178	
d. Tapeten u. Rouleaux	1	32	—	37	—	248	8	256	99	1 875
2) a. Lohmühlen, Lohextractf.	1	1	—	2	—	13	—	13	23	4 352 (a.–c.)
b. Gerbereien, Pergamentf., Färbereien, Lederlackir.	13	133	—	168	5	1 227	9	1 236	942	
c. Wachstuch- u. Lederfabr.	—	11	—	17	—	131	5	136	30	
d. Treibriemenfabriken	—	3	—	4	—	13	—	13	5	—
3) Gummi- u. Guttaperchaw.	13	27	—	56	—	777	214	991	141	—
4) Buchbindereien, Cartonagef.	6	673	7	699	26	2 248	1223	3 471	3 007	3 122
5) Riemer, Sattler, Tapezierer	5	1336	13	1378	29	3 567	305	3 872	5 330	X. 1d. 2b. 89
Zusammen X.	59	2276	21	2460	64	9 984	3362	13 346	9 931	9868
XI. Holz- u. Schnitzstoffe.										
1) Holzzurichtung u. Conservir.	44	16	—	68	1	926	2	928	156	(XI. 2c.)
2) a. Betr. f. Zündh. u. Zahnst.	1	2	—	3	—	14	19	33	15	—
b. Betr. f. grobe Holzwaaren	1	151	1	154	4	377	10	387	324	(XI. 2c.)
c. Parketfabr. u. Tischlereien	37	2653	17	2819	43	11 133	98	11 231	17 185	16 295
3) Böttchereien	1	237	—	228	11	574	12	586	944	1 172 (3–4)
4) Web- u. Flechtw. a. Holz	2	92	—	75	27	164	161	325	260	
5) Korbmacherwaaren	—	356	3	319	43	509	61	570	770	640
6) Dreh- und Schnitzwaaren	11	522	1	546	5	2 117	169	2 286	2 608	2 687 (6–7)
7) Korkschneiderei	—	26	1	22	5	44	13	57	48	
8) Kämme, Bürsten, Pinsel ꝛc.	2	187	—	182	8	351	12	363	445	352
9) Stöcke, Regen- ꝛc. Schirme	5	124	4	116	23	327	116	443	240	246
10) Holz- u. Schnitzw.-Veredel.	5	375	3	394	9	1 624	252	1 876	2 084	XVI. u. II. 2c.
Zusammen XI.	109	4741	30	4926	179	18 160	925	19 085	25 079	21 392
XII. Nahrungs- und Genußmittel.										
1) a. Mühlen u. Reisschälmühl.	7	19	2	33	1	120	1	121	269	435
b. Bäckereien u. Conditor.	5	1008	5	1010	26	3 570	316	3 886	4 568	4 386
c. Nudel- u. Maccaronifabr.	1	1	—	2	—	7	5	12	2	—
e. Zuckerfabriken	2	6	—	11	1	242	4	246	52	(XII. 3f.)
f. Cacao- u. Chocoladenfabr.	6	3	—	13	—	138	56	194	18	(XII. 1b.)
g. Fabrik f. Kaffeesurrogate	4	1	—	8	—	79	4	83	12	—
h. Fabr. f. condens. Gemüse	7	12	—	21	—	54	—	54	21	—
2) a. Fischsalzereien u. Pökel.	—	35	—	35	—	79	1	80	112	—
b. Fleischereien ꝛc.	4	1153	3	1128	46	2 651	232	2 883	3 753	3 241
c. Betr. f. condens. Milch, Butterfabr., Käsereien	2	3	—	5	1	15	1	16	6	—
3) a. Wasserwerke	1	1	—	3	—	160	—	160	8	—
b. Eisbereitungs- ꝛc. Anst.	—	1	1	1	—	1	—	1	3	4
c. Betr. f. kstl. Mineralwasser	10	31	2	53	2	236	2	238	64	33
d. Mälzereien	2	—	—	2	—	29	1	30	943 (d.–e.)	882
e. Brauereien	35	28	1	75	1	1 535	23	1 558		
f. Branntw.-Brennereien ꝛc.	11	444	—	470	11	1 027	91	1 118	582	724
g. Schaumweinfabrik, Weinpflege ꝛc.	2	14	—	18	—	44	—	44	120	—
h. Essigfabriken	—	6	—	8	—	20	—	20	15	(XII. 3f.)
4) Taback	8	628	—	661	13	2 238	1115	3 353	3 010	3 463
Zusammen XII.	107	3394	14	3557	102	12 245	1852	14 097	13 558	13 168

Bezeichnung der Gewerbe	Zahl der Gewerbebetriebe: Hauptbetriebe mit Motoren	Hauptbetriebe ohne Motoren	Nebenbetr.	Zahl der Geschäftsleiter: männl.	weibl.	Zahl aller zur Aufnahmezeit beschäftigten Personen: männl.	weibl.	überhaupt	Dagegen waren nach den Individual-Zählkarten in den Gewerben thätig Personen 1875	1871
XIII. Bekleidung und Reinigung.										
1) a. Weißnäherei	5	6792	9	356	6492	816	9 189	10 005	16 365	} 42 986
b. Schneiderei	2	9113	13	5649	3585	8 204	5 464	13 668	18 829	}
c. Putzmacherei, Betriebe f. künstl. Blumen ꝛc.	3	770	3	191	618	482	1 946	2 428	2 439	3 161
d. Hut- und Mützenmacher, Filzwaaren	12	303	1	328	15	1 193	489	1 682	865	1 168
e. Pelzwaarenzurichtungen, Kürschner	2	380	1	376	16	678	144	822	1 011	1 160
f. Betr. f. Hosenträger, Crav. Handschuhe	—	301	1	265	52	506	172	678	646	728
g. Corsets u. Crinolinen	—	22	1	12	11	18	74	92	65	(XIII. 1b.)
2) Schuhmacherei	1	5227	10	5200	43	7 574	448	8 022	11 421	10 827
3) Haar- und Bartpflege	—	1309	5	811	506	1 285	524	1 809	2 466	2 517
4) a. Badeanstalten	7	15	3	22	2	74	39	113	111	123
b. Wasch- ꝛc. Anst., Wäscherinnen, Plätterinnen	4	4383	10	79	4311	109	4 523	4 632	6 912	} 6 011
5) Weibliche Handarbeit	—	2488	4	—	2488	—	2 496	2 496	6 306	}
Zusammen XIII.	36	31103	61	13289	18139	20 939	25 508	46 447	67 436	68 681
XIV. Baugewerbe.										
1) Bauunternehmer	6	201	2	236	—	2 743	—	2 743	279	} 1 797
2) Privat-Architekten, Ingenieure ꝛc.	—	445	3	480	—	613	2	615	1 580	}
3) Maurer	5	363	1	387	1	5 416	1	5 417	10 523	9 748
4) Zimmerer	11	259	4	287	—	2 707	6	2 713	5 542	5 717
5) Glaser	—	367	2	364	7	552	16	568	827	626
6) Stubenmaler, Bohner	—	945	4	965	1	2 227	12	2 239	4 094	(XVI.)
7) Stuckateure	—	30	—	32	—	101	—	101	282	(IV. 5a.)
8) Dachdecker (Ziegel, Schiefer)	—	102	1	106	—	284	—	284	554	(XIV. 3)
9) Asphaltirer und Steinsetzer	—	36	—	39	—	624	—	624	463	469
10) Ofensetzer	—	14	—	16	—	75	—	75	40	—
11) Schornsteinfeger	—	71	—	69	2	182	2	184	253	} (XIV. 3)
12) Brunnenmacher	—	31	—	27	—	152	—	152	226	}
Zusammen XIV.	22	2864	17	3008	11	15 676	39	15 715	24 663	18 357
XV. Polygraphische Gewerbe.										
1) Schriftschneidereien, Gießereien ꝛc.	1	59	—	60	1	221	42	263	345	(XVI.)
2) Buch- u. Steindruckereien, Liniiranstalten	60	395	7	505	14	4 365	628	4 993	4 716	} 4 666
3) Spielkarten-, Stickmuster-, Oelbild-Druckanst.	—	55	1	54	3	328	13	341	114	}
4) Photographische Anstalten	—	145	—	162	4	360	28	388	434	372
Zusammen XV.	61	654	8	781	22	5 274	711	5 985	5 609	5 038
XVI. Künstler. Betriebe für gewerbliche Zwecke	2	862	4	878	30	2 122	58	2 180	3 208	5 084

Bezeichnung der Gewerbe	Zahl der Gewerbebetriebe: Hauptbetriebe mit Motoren	ohne Motoren	Nebenbetr.	Zahl der Geschäftsleiter männl.	weibl.	Zahl aller zur Aufnahmezeit beschäftigten Personen männl.	weibl.	überhaupt	Dagegen waren nach den Individual-Zählkarten in den Gewerben thätig Personen 1875	1871
XVII. Handelsgewerbe.										
1) a. Handel mit Thieren . . .	—	249	7	246	27	319	33	352	342	
b. „ m. landw. Prod. .	1	2702	40	2340	493	3653	575	4228	2980	
c. „ „ Bau- u. Brennm.	8	934	12	1011	35	2049	65	2114	1226	
d. „ „ Metallen	1	295	11	344	22	1239	66	1305	487	
e. „ „ Colonial-, Eß- u. Trinkwaaren . .	13	3061	42	2816	388	5003	506	5509	3642	
f. „ „ Wein	1	178	9	215	7	590	44	634	278	
g. „ „ Taback, Cigarren	—	647	24	638	37	861	80	941	753	35 750 (1a–l)
h. „ „ Leder, Wolle, Baumwolle . . .	2	245	3	313	13	660	44	704	391	
i. „ „ Manufactur- (Schnitt-) Waar.	—	2105	32	2054	455	4330	1349	5679	3200	
k. „ „ Kurz- u. Gal.-W.	—	373	8	362	63	705	97	802	528	
l. „ „ verschiedenen W.	3	6711	105	6465	1290	8639	1732	10371	29535	
m. Trödelhandlungen . . .	—	560	11	481	91	515	101	616	681	
2) Geld- u. Credithandel . . .	—	587	4	851	4	2691	14	2705	1658	—
3) Spedit.- u. Commiss.-Gesch.	3	713	4	777	12	1540	34	1574	883	(XVII. 1 h.)
4) a. Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen	1	380	2	450	9	1142	61	1203	886	485
b. Zeitungsspeditionsgesch.	6	142	2	137	26	874	142	1016	404	(XVII. 1 h.) (4b–c)
c. Leihbibliotheken	—	28	3	22	7	25	8	33	40	
5) Handelsvermittelung	1	1360	13	1406	16	1577	31	1608	1633	4 212
6) Hülfsgewerbe des Handels	—	146	5	146	1	150	1	151	228	—
7) a. Auctions-Geschäfte und Auctionatoren	—	14	1	12	2	13	2	15	15	
b. Pfandleih-Anstalten . .	—	160	7	144	17	153	17	170	163	(XVII. 1 h.) (7a–d)
c. Verleihungs-Geschäfte .	—	54	9	44	10	49	12	61	55	
d. Aufbewahrungsanstalten	—	7	3	4	3	4	3	7	11	
e. Engagements- u. Stellenvermittel.-Geschäfte . . .	—	112	6	60	52	73	53	126	238	—
f. Annoncen- u. Inseraten-Vermittelungs-Geschäfte	—	23	—	21	4	111	7	118	31	—
Zusammen XVII. .	40	21786	363	21359	3084	36965	5077	42042	50188	40 447
XVIII. Verkehrsgewerbe.										
1) a. Personen-Fuhrwerk, Pferdebahnen	1	1766	16	1746	47	3458	53	3511	5913	10 141 (1a–b)
b. Frachtfuhrwerk	1	394	14	393	10	605	10	615	1081	
c. Dienstmannsinstitute . .	—	81	2	75	6	76	6	82	659	—
2) Rhederei, Schiffahrt und Flößerei.	2	69	3	1303	10	1372	10	1382	2873	2 000
Zusammen XVIII .	4	2310	35	3517	73	5511	79	5590	10526	12 141
XIX. Beherbergung und Erquickung.										
1) Beherbergung (Gasthöfe ꝛc.)	2	1251	35	294	975	881	1467	2348	1305	8 040 (1–2)
2) Erquickung (Schankw. ꝛc.)	—	5139	19	4907	279	6306	1009	7315	10410	
Zusammen XIX. . .	2	6390	54	5201	1254	7187	2476	9663	11715	8 040
Alle Gewerbebetriebe . .	891	84122	642	67221	23775	188649	46747	235396	268881	250 010

2. Die metallische Production in den bez. Fabriken und Hütten Berlins.

Metall-Werke incl. (*) Nebenbetriebe.		1873	1874	1875
Blei.	Zahl der Werke*	1	1	—
	Menge der Production	1 068 Ctr.	1 130 Ctr.	—
	Zahl der Arbeiter	12	10	—
Kupfer.	Zahl der Werke	2	2	2
	Menge der Production	54 334 Ctr.	63 437 Ctr.	56 542 Ctr.
	Zahl der Arbeiter	280	279	270
Silber.	Zahl der Werke*	1	1	1
	Menge der Production	457,130 Pfd.	205,920 Pfd.	462,04 Pfd.
	Zahl der Arbeiter	1	? *	? *
Gold.	Zahl der Werke*	1	1	1
	Menge der Production	24,860 Pfd.	7,530 Pfd.	14,680 Pfd.
Eisen.	a) **Eisengießereien**, Zahl derselben	25	24	26
	Menge der Production	656 024 Ctr.	527 025 Ctr.	514 921 Ctr.
	Zahl der Arbeiter	2 161	1775	1780
	Zahl der Oefen	65	60	64
	b) **Eisen-Frisch-Streck-Werke**, Zahl derselben	1	1	1
	Menge der Production	20 000 Ctr.	14 904 Ctr.	8 316 Ctr.
	Zahl der Arbeiter	86	58	46
	Zahl der Oefen	2	1	1
	c) **Eisen-Schweiß-Streck-Werke**, Zahl derselben	3	3	3
	Menge der Production	33 388 Ctr.	51 608 Ctr.	49 934 Ctr.
	Zahl der Arbeiter	89	85	76
	d) **Rohstahlhütten**, Zahl derselben	—	—	1
	Menge der Production	—	—	8 883 Ctr.
	Zahl der Arbeiter	—	—	20
	e) **Gußstahlhütten**, Zahl derselben	1	1	1
	Menge der Production	762 Ctr.	625 Ctr.	500 Ctr.
	Zahl der Arbeiter	12	12	10

3. Auszug aus dem Bericht über den Handel und die Industrie im Jahre 1875, erstattet von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft.

A. Erzeugung und Vertrieb von Verzehrungsgegenständen.

1. **Getreidehandel.** Die ungünstigen Verhältnisse haben auf den Getreidehandel im Jahre 1875 einen so nachtheiligen Einfluß geübt, daß mehr Verlust bringende als gewinnreiche Geschäfte zu verzeichnen sind. Eines Theils hatte die große Cerealienernte von 1874 den Bedarf fast aller Länder genügend gedeckt, andern Theils ist der Consum von Brodstoffen durch die wirthschaftliche Calamität vermindert und wenn trotzdem schon aus dem Grunde, daß Deutschland stets mehr Getreide consumirt als producirt, ein regerer Cerealienverkehr hätte stattfinden müssen, so trat einem solchen die beklagenswerthe Unzulänglichkeit der Wasserstraßen hindernd entgegen.

Was die Ernteerträgnisse anbelangt, so sind dieselben 1875 in Preußen hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben. Sie sind, wenn man den Durchschnitt zu $1_{,00}$ annimmt, bei Weizen auf $0_{,85}$, Roggen $0_{,87}$, Gerste $0_{,83}$, Hafer $0_{,84}$, Erbsen $0_{,73}$, Kartoffeln $0_{,86}$ geschätzt, gegen $1_{,04}$ — $0_{,96}$ — $0_{,84}$ — $0_{,78}$ — $0_{,59}$ — $1_{,01}$ im Vorjahre. Auch die sonst in Betracht kommenden Länder, mit Ausnahme Skandinaviens und Dänemarks, haben ungenügend geerntet.

Berlins Weizenhandel hat zwar nicht an Ausdehnug gewonnen, aber doch recht belangreiche Umsätze erzielt. Das Lager bestand Anfang Januar aus 3880 Tonnen. Die Jahreszufuhr brachte 9830 Tonnen zu Wasser, 28 746 Tonnen per Eisenbahn und verblieb am 31. December ein Bestand von 9751 Tonnen*). Die Preisbewegung war eine heftige. Von 188 Mark im Beginn des Jahres stieg der Preis auf 224 Mark, fiel Anfang November wieder auf 192 Mark, auf welcher Höhe sich derselbe behauptete.

An Roggen fand sich Anfang des Jahres ein Lager von 3020 Tonnen vor. Die Jahreszufuhr betrug 76 400 Tonnen und blieb demnach bedeutend hinter den beiden Vorjahren zurück*). Die Preise mit 153 Mark pro 1000 Kilo beginnend, erreichten mit 170 Mark ihren höchsten Standpunkt und und schlossen mit 154—157 Mark.

Hafer hatte einen Bestand von nur 300 Tonnen in's neue Jahr herüber genommen, erhielt eine Jahreszufuhr von 95 172 Tonnen*) und blieben am Schlusse des Jahres nur 1710 Tonnen auf Lager. Da der Consum gleichen Schritt hielt mit der Zufuhr, konnten die Preise in den ersten Monaten ihre ungewöhnliche Höhe von 156 — 192 Mark per 1000 Kilo behaupten. Die Steigerung des Preises am Stichtage des April-Mai-Termins auf 205 Mark war eine künstliche; er fiel sofort wieder auf 161½ Mark und schloß am Ende des Jahres mit 157—158 Mark.

Der Gerstehandel blieb an Umfang dem des Vorjahres fast gleich; die Gesammtzufuhr betrug ca. 38 400 Tonnen*) gegen 38 736 Tonnen des Jahres 1874. Die Qualitäten waren sehr verschieden und bewegten sich daher die Preise zwischen 135—186 Mark per 1000 Kilo.

Erbsen hatten einen geringeren Umsatz als in früheren Jahren und belief sich die Gesammtzufuhr auf 8700 Tonnen. Die Preise für Kochwaare schwankten zwischen 182—225 Mark, für Futterwaare zwischen 135—183 Mark per 1000 Kilo.

Schließlich sei erwähnt, daß im vorigen Jahre die Einfuhr von Cerealien in Deutschland die Ausfuhr derselben bedeutend überstieg, trotz der guten Ernte des Jahres 1874, und daß der Werth dieser Mehrausfuhr auf 114 Millionen Mark geschätzt werden darf. Es wurden nämlich mehr ein- als ausgeführt: 550 729 Tonnen Roggen, 115 950 Tonnen Gerste, 109 348 Tonnnen Hafer, 92 216 Tonnen Mais und 262 503 Centner Mehl. Dagegen wurden von Weizen 76 983 Tonnen mehr ausgeführt.

2. **Spiritushandel und Spritfabrikation.** Auf den berliner Spiritushandel hatte die von Stettin ausgehende Haussespeculation erheblichen Einfluß, indem durch dieselbe und den geringen Umfang der Eingänge zu Wasser in den ersten Monaten bei ansehnlichen Umsätzen die Preise steigend blieben. Als dann im April das stettiner Haus Concurs anmeldete, wichen zwar die Preise um 6 Mark, aber die von allen Seiten eingehenden Realisations- und Kaufordres steigerten sie wieder. Ein lebhaftes Versandtgeschäft sowohl in rohem Spiritus als in Sprit entwickelte sich in den Sommermonaten, so daß selbst bei enormen Wasserzufuhren, laut Canal-Avisen bis ultimo

---

*) Vgl. die Einfuhr- und Ausfuhrtabellen im Abschn. Verkehr.

Juni ca. 5150000, bis ultimo Juli ca. 8000000 Liter, hier sehr wenig gelagert wurde. Starke Realisirungen im September drückten die Preise, ebenso wirkten die im September noch stattfindenden erheblichen Zufuhren, und als dann Berichte über reiche Kartoffelernte eintrafen, das Geschäft im letzten Quartal äußerst gering blieb, sank der Preis schließlich auf 41,50 Mark per 100 Liter p. Ct., ein Standpunkt, der seit 1866 nicht erreicht und der 16 Mark niedriger war als der am 9. August bezahlte höchste Preis.

Spirituslager zu Berlin 1872—1875.

am ersten	1872	1873	1874	1875
Januar	500 000	300 000	250 000	250 000
Februar	1 300 000	1 000 000	500 000	950 000
März	1 500 000	2 000 000	850 000	1 740 000
April	1 800 000	2 300 000	1 070 000	2 170 000
Mai	2 000 000	3 700 000	1 700 000	3 000 000
Juni	2 000 000	4 000 000	2 200 000	3 250 000
Juli	1 200 000	2 200 000	2 060 000	2 590 000
August	1 000 000	1 000 000	1 100 000	2 000 000
September	500 000	350 000	540 000	1 250 000
October	200 000	—	3 500 000	660 000
November	500 000	—	250 000	900 000
December	200 000	—	50 000	210 000

[Nach dem Jahresbericht über den Getreide-, Oel- und Spiritushandel von Emil Meyer wurde durch das berliner Zollamt an Sprit und Spiritus ins Ausland expedirt:

Monat	1872 Liter à 100%	1873 Liter à 100%	1874 Liter à 100%	1875 Liter à 100%
Januar	551 083	1 987 569	2 389 098	1 099 440
Februar	740 488	1 602 766	2 336 364	1 146 214
März	663 643	1 400 300	1 761 975	980 201
April	512 885	1 220 912	1 014 399	992 754
Mai	479 408	1 220 828	1 071 330	857 200
Juni	795 162	945 897	878 084	529 973
Juli	384 577	877 168	566 363	505 766
August	357 850	745 716	302 282	675 517
September	480 575	647 743	421 203	597 100
October	824 900	726 608	683 747	1 126 454
November	1 742 800	1 529 175	1 828 930	1 066 906
December	2 214 326	2 067 650	1 623 847	1 001 553
überhaupt	9 747 597	14 972 332	14 877 552	10 519 078]

Die Spritfabrikation hat sich im Jahre 1875 gegen das Vorjahr wieder vermindert und zwar meist in Folge derselben Ursachen, die bereits im vorigen Jahre bestanden. Den Absatz im Inlande verminderten die allgemeine Geschäftsstille, die ungewöhnlich reiche Weinernte und die ungünstigen Eisenbahnfracht-Verhältnisse, der Export nach dem Auslande litt durch die Erhöhung der Normal-Tara von allen Exportfässern, die bedeutende Wein-

ernte Frankreichs, die ungleiche Besteuerung des italienischen und deutschen Products in Italien, den Schutzzoll, den England seinen Brennereien gewährt, und namentlich durch die Concurrenz Hamburgs. Nicht nur beim Export zur See ist Hamburg im Vortheil, es kann auch mit Hülfe eines Differential-Frachttarifs durch die Eisenbahn billiger versenden. Hamburgs Spiritus- und Sprit-Einfuhr betrug im Jahre 1875 ca. 54000 Faß oder ca. 26—27 Millionen Liter à 100 pCt. Von diesen 54000 Faß liefert Rußland und Polen ca. 34000 Faß.

[In Berlin war 1875 nur eine Brennerei im Betriebe; sie verarbeitete 1739 Hektoliter Getreide und 6830 Hektoliter Kartoffeln zu 1017 Hektoliter Branntwein bei einem Steuerbetrage von 13318 Mark.]

3. **Viehhandel.** Der Zutrieb von Vieh zum hiesigen Viehmarkte bestand 1875 in 116685 Rindern, 114948 Kälbern, 590280 Hammeln, 369650 Schweinen, überschritt demnach den vorjährigen Zutrieb um 9150 Rinder, 9474 Kälber, 80335 Hammel und 47521 Schweine.

Wenn auch die Aufhebung der Schlachtsteuer am 1. Januar 1875 durch die Zufuhren frischen Fleisches auf den Handel einigen Einfluß hatte, so ist doch der erwartete bedeutende Rückgang der Viehpreise nicht eingetreten.

[Eine Uebersicht über den Viehverkehr auf dem Viehhofe der berliner Viehmarkt-Actien-Gesellschaft aus dem vierten Geschäftsbericht dieser Gesellschaft ergiebt folgende Zahlen:

im Jahr	Rinder	Schweine	Kälber	Hammel
		Es wurden eingeführt:		
1871	92939	275228	81253	481906
1872	103525	340225	96918	577012
1873	119410	310269	99032	647671
1874	107505	322105	105866	508735
1875	116477	369772	114982	592056
		Auf dem Viehhofe wurden geschlachtet:		
1873	24964	13357	6845	8941
1874	31901	22198	10442	22069
1875	45405	32452	13182	34643]

In Rindvieh war das Geschäft nicht recht lebendig und einige Export-Versuche mißlangen. Die Preise stellten sich im Durchschnitt für beste Qualität auf 60—66 Mark, für zweite Qualität auf 54—57 Mark pro 50 Kilo, während sie für geringere Sorten von 45—51 Mark pro 50 Kilo variirten. Für Kälber waren im Ganzen die Preise bei feiner Waare nicht niedrig, obgleich sie oft den Einkaufspreisen nicht entsprachen.

Auch in Hammeln mangelte der Absatz und waren daher die Preise sehr mittelmäßig. In seltenen Fällen erzielte fette Waare über 24 Mark, gewöhnlich bewegte sich der Preis zwischen 19 und 22 Mark per 20 Kilo.

Schweine hatten viel Absatz nach Hamburg und Süddeutschland, doch machte dies bei den starken Zufuhren keinen Eindruck auf die Preise. Feine englische Waare erzielte 60—66 Mark, gute Landschweine brachten 51 bis 57 Mark pro 50 Kilo.

4. **Handel mit Butter und Schmalz.** Das Geschäft in Butter im Jahre 1875 war ein sehr ruhiges, wenn es auch nicht ganz unberührt blieb von der allgemeinen Stockung; auf den Verkehr in Schmalz dagegen hatte die Verdienstlosigkeit der niederen Bevölkerungsschichten erheblichen Einfluß.

Die Preise begannen mit 65—66 Mark und endeten 63—64 Mark. Eingeführt wurden ca. 18069 Faß mit ca. 51230 Ctr. Schmalz, welche den Centner zu 64 Mark gerechnet, einen Kapitalumsatz von 3278700 Mark ergeben.

5. **Colonialwaarenhandel.** Auch in dieser Branche bot das Geschäft des vorigen Jahres unbefriedigende Resultate.

Kaffee. Obgleich die Ernte 1875/76 in Brasilien, Java und Ceylon einen nicht unbedeutenden Ausfall aufweist, konnte dieser doch zum Theil aus dem Ueberschuß der vorjährigen Ernte ausgeglichen werden. Die Ablieferungen an den Hauptmärkten Europa's in den ersten 11 Monaten betrugen 5490000 Ctr. engl., in den Vereinigten Staaten 2440700 Ctr. engl.; der Vorrath an denselben Märkten bestand am 30. November in 1785000 Ctr. engl., in den Vereinigten Staaten 285300 Ctr. engl.

Java-Kaffee, gut ord., kostete im Januar 55½—56 Cts. In den 9 Auctionen der Niederländ. Handels-Gesellschaft wurden 797861 Ballen verkauft, und stellten sich die Preise auf 51½—61 Cts. Die Zufuhren an Java-Kaffee bei der Niederl. Handels-Gesellschaft betrugen 1338298 Ballen und war Bestand am 31. December 663500 Ballen.

Der Preis von reell ord. Rio-Kaffee bewegte sich zwischen 79 Pfennigen im Januar und 83 Pfennigen am 31. December. An hiesigem Zollamte wurden versteuert 129849 Ctr., Bestand am 31. December 6892 Ctr.

Reis wurde in Berlin versteuert in 37913 Ctrn. Bestand am 31. December 381 Ctr.

An Gewürzen kamen zur Versteuerung 7104 Ctr. Bestand verblieb 796 Ctr. Rosinen lieferten einen günstigen, Corinthen einen geringeren, Mandeln nur einen mittelmäßigen Ertrag. Es wurden hier verzollt 27211 Ctr. und verblieb in der Niederlage ein Bestand von 2260. Ctrn.

6. **Zuckerhandel und Syrup.** Die Einschränkung des Consums, die reiche Rübenernte hier und in allen unseren Nachbarländern, sowie der Mangel an Export ließen die Preise fortwährend sinken und zwar bis zum Schlusse des Jahres um 2,50 bis 4,50 Mark, je nach der Sorte. Die Preise waren für Brodzucker im Januar 45,50, im December 43 Mark, für gemahlene Raffinade im Januar 42—43 Mark, im December 39—41 Mark, für gemahlene Melis im Januar 40,50 Mark, im December 36 Mark.

In den ersten 4 Monaten der jüngsten Campagne wurden in den 332 Fabriken des Zollvereins 50809799 Ctr. Rüben, 9337326 Ctr. mehr als in derselben Periode von 1874 verarbeitet. Für die Feststellung des Consums von Berlin fehlt es an jedem Anhalt.

Syrup blieb auch in diesem Jahre mäßig im Preise. Versteuert wurden nur 9720 Ctr.. Der Bestand betrug 1372 Ctr.

7. **Bierbrauereien.** Auch für die Brauereien waren die Verhältnisse im Betriebsjahre 1874/75 ungünstig. Der Preis der Braugerste sank zwar von 60—80 Thlr. auf 60—70 Thlr., aber der Hopfen stieg um mehr als 40 Thlr., so daß für Prima-Qualitäten 120—130 Thlr. bezahlt wurden.

Von den in Betrieb befindlichen 14 bayerischen Actien-Bierbrauereien mit einem Actien-Kapital von 38973000 Mark brachten sechs gar keine, eine 3, zwei 4 und nur fünf über 5 pCt. Dividende zur Vertheilung; von den 3 Actien-Weißbier-Brauereien mit einem Actien-Kapital von 3480000 Mark brachten eine keine, eine 3 und eine 8 pCt..

Die Steigerung der Bier-Production war nur eine geringe und ist lediglich der Ausdehnung der obergährigen (Weiß-, Bitter- und Braun-) Bierbrauereien zuzuschreiben. In den berliner Brauereien wurden versteuert

853005 Ctr. Braumalz gegen 840645 Ctr. des Vorjahres, $1,_5$ pCt. mehr gegen das Vorjahr. Die Steigerung betrug 1870/71 ca. 10, 1871/72 ca. 40, 1872/73 ca. 18, 1873/74 $4,_6$ pCt. gegen die entsprechenden Vorjahre.

Die Ursache dieser nachlassenden Steigerung ist hauptsächlich in dem Umstande zu finden, daß in Folge der mißlichen wirthschaftlichen Verhältnisse das Publikum sich mehr dem Genuß der billigeren Biere zuwendet, was aus der bedeutenden Steigerung des Verbrauchs von Braumalz für diese erhellt. Es wurden versteuert für untergährige (bayerische) Biere 1873/74 572779 Ctr., 1874/75 554705 Ctr., für obergährige (Weiß-, Bitter- und Braun-) Biere 267866 resp. 298300 Ctr. und hat hiernach die Production des bayerischen Bieres um $3,_8$ pCt. ab-, die der anderen Biersorten aber um $11,_4$ pCt. zugenommen.

Die Malzsurrogate, welche bei obigen Zahlen nicht mitgerechnet sind, ergaben eine Steuer von 61432 Mark und hat sich ihr Verbrauch gegen das Vorjahr, wo 83932 Mark Steuer dafür erhoben wurden, um mehr als den vierten Theil vermindert.

Von den 22 Bayerischbier-Brauereien versteuerte je 1 über 80000, 70000 und 40000 Ctr., 3 zwischen 30- und 40000, 4 zwischen 20- und 30000, die übrigen unter 20000 Ctr. Braumalz.

Von den 26 Braun-, Bitter- und Weißbier-Brauereien versteuerten 3 über 30000, 2 zwischen 20- und 30000, die übrigen unter 20000 Ctr. Braumalz.

Die hiesigen 48 Brauereien entrichteten zusammen 1767442 Mark Brausteuer, jede einzelne daher durchschnittlich 36822 Mark, während nach Berechnung des Kaiserl. statist. Amtes durchschnittlich auf eine Brauerei im Gebiete der Brausteuer-Gemeinschaft nur 1620 Mark entfallen. Auch in diesem Jahre hat Berlin den 7. Theil zu der Gesammtsumme der Brausteuer in Preußen, welche ca. 13011571 Mark ergab, beigetragen. Nimmt man an, daß 2 Mark Steuer ein producirtes Quantum von 2 Hectolitern untergährigen resp. $2^1/_2$ Hectolitern oberjährigen Bieres repräsentiren, so beträgt das in Berlin gebraute bayerische Bier 1150000 Hectoliter, das oberjährige (Weiß-, Bitter- und Braun-) Bier 775000, zusammen also 1925000 Hectoliter und rechnet man für bayerisches Bier 17, für die übrigen Biere 12 Mark per Hectoliter, so repräsentiren diese 1925000 Hectoliter einen Werth von ca. 28800000 Mark.

Die gezahlte Brausteuer beträgt hiernach durchschnitlich $1,_{86}$ Mark, die Production $2,_{03}$ Liter auf den Kopf der Bevölkerung. Doch läßt sich der wirkliche Consum von Bier in Berlin nicht feststellen, da die per Achse ein- und ausgeführten Quanten nicht anzugeben sind.

[Nach der Zusammenstellung des Kaiserl. statistischen Amtes wurden in Berlin gewonnen:

Jahr	Obergähr. Bier Hectoliter	Untergähr. Bier Hectoliter	Zusammen Hectoliter	Brutto-Ertrag der Steuer Mark
1872	531851	896198	1428049	1374273
1873	589638	1087891	1677529	1729470
1874	593311	1162105	1755416	1757088
1875	695540	1192917	1888457	1767270

An steuerpflichtigen Gegenständen wurden 1875 verbraucht: Getreide 856752 Ctr., Malzsurrogate 14100 Ctr.]

8. **Handel mit Mineralwasser.** Der Export namentlich der deutschen und ungarischen Bitterwasser nach Frankreich, England und Amerika nimmt jährlich zu, ebenso der Begehr kohlensäurehaltiger Quellen des Rheinlandes und Böhmens in Berlin, und wird der Consum in natürlichen Wassern hier nahezu eine Million Flaschen erreichen.

9. **Weinhandel.** Die Einfuhr von ausländischen Weinen betrug 1875: Weine in Fässern 108 340 Ctr., in Flaschen 16 850 Ctr. gegen 71 810 Ctr. in Gebinden und 25 000 Ctr. in Flaschen im Jahre 1874. Der Ausfall der Einfuhr an Flaschenweinen im letzten Jahre um 7750 Ctr. trifft meistens die Champagnerweine.

Ueber die Einfuhr deutscher Weine fehlen die Nachweisungen, sie wird auf 35 000 bis 40 000 Ctr. geschätzt.

B. Materialien, Roh- und Hülfstoffe.

10. **Holzhandel.** Trotz der ziemlich regen Baulust hat das Bau- und Nutzholzgeschäft im abgelaufenen Jahre keine günstigen Resultate aufzuweisen. Rundhölzer geringerer Qualität verloren 10—15 Proc. gegen das Vorjahr, Bretter mittlerer Qualität 10 Proc.; auch das Geschäft in kiehnenen und eichenen Eisenbahnschwellen war kein gutes. Brennholz behielt die hohen Preise von 1874; es wurden eingeführt 680 924 Kubikmeter zu Wasser und 184 389 K.-Meter und 16 448 721 Kilo per Eisenbahn. An Torf gingen ein 328 139 K.-M. zu Wasser und 25 853 K.-Meter nebst 175 856 Kilo per Eisenbahn. Für den Holzhandel ist die Unzulänglichkeit der Wasserstraßen von nachtheiligem Einfluß.

11. **Kohlenhandel.** Durch den späten und harten Winter 1874/75 und den frühen und dauernd kalten Winter 1875/76 hat das Kohlengeschäft an Umfang gewonnen.

Die Zu- und Durchfuhr gestaltete sich wie folgt:

Eingang in Centnern	1874	1875
Oberschlesische Steinkohle	13 659 088	14 958 695
Niederschlesische „	2 455 418	1 825 640
Westfälische „	248 155	1 776 358
Sächsische „	10 540	20 440
Englische „	5252	—
Böhmische Braunkohle	1 669 998	2 743 716
Bitterfelder „	176 752	308 220
Muskauer 2c. Braunkohle und Briquet	90 547	617 044
Westfälischer Coke	298 838	382 800
Schlesischer „	99 353	121 248
Diverser „	5994	34 108
	18 719 935	22 788 269

Durchgang in Centnern	1874	1875
Schlesische Steinkohle	2 795 190	2 108 263
Böhmische Braunkohle	850 290	1 386 850
Schlesischer Coke	32 038	71 395
	3 677 518	3 566 508

Die bedeutende Mehr-Einfuhr der westfälischen Kohle ist namentlich durch die größere Verwendung zur Gasbereitung und zur Heizung der Locomotiven der Magdeburg-Halberstädter und Potsdam-Magdeburger Eisenbahn herbeigeführt. Die Einfuhr der Böhmischen Braunkohle hat sich durch die erhebliche Frachtermäßigung, welche seit Eröffnung der Berlin-Dresdener

Bahn eingetreten ist, sehr gehoben. Die Preise stellten sich durchschnittlich:

Schlesische Stückkohle . . .	63—72	Mark	per Last von ca. 60 Ctrn.
„ Würfelkohle . .	58,50—72	„	„ „ „
„ Kleinkohle . . .	46,50—52,50	„	„ „ „
Englische Stückkohle . . .	66—72	„	„ „ „
„ Fabriknußkohle .	51—57	„	„ „ „
„ Schmiedenußkohle .	60—66	„	„ „ „
Westfälische Kohle (melirt) .	1,05—1,15	„	pro Ctr.
Westfälischer Coke	1,80—2,20	„	„
Schlesischer „ . . .	1,25—1,40	„	„
Böhmische Braunkohle . .	0,70—0,75	„	„
Inländische „ . .	0,40—0,50	„	pro Hectoliter
Gas-Coke	1,0—1,20	„	„

Briquets 180 Mark pro 200 Ctr. = 25000 Stück.

12. **Handel mit Eisen und anderen Metallen.** Die Erzeugnisse der Hüttenindustrie erfuhren mit wenigen Ausnahmen eine weitergehende Entwerthung.

Roheisen, welches bei einer Einfuhr von 375000 Ctr. um ca. 25000 Centner hinter der von 1874 zurückblieb, zeigte folgende Schwankungen in den Preisen. Schottisches 56—63, 38—41, 45—50 Sgr. pro 50 Kilogr., englisches 41½—44, 35—37, 38—41 Sgr. pro 50 Kilogr.

Walzeisen und Façoneisen fanden geringen Umsatz; der Preis des ersteren ging von 10,75 auf 8,75 Mark pro 50 Kilogr. zurück.

Schmiedeeiserne Tragbalken, obgleich befriedigend im Absatz, gingen ebenfalls im Preise zurück.

Eisenbahnschienen waren wenig gefragt, ebenso Eisenbleche, welche letztere von 13,75 auf 11,50 Mark pro 50 Kilogr. fielen. Weder Stabeisen noch Eisenbleche wurden von England eingeführt, weil das Inland billiger producirt, ebenso schmiedeeiserne Gasröhren; dagegen konnte das Inland den Bedarf schmiedeeiserner Kesselröhren nicht decken, und wurden bedeutende Posten von England bezogen. Gußeiserne Röhren in größeren Durchmessern zur Canalisirung und für die Wasserwerke konnten im weiteren Verlauf des Jahres im Inlande in Bestellung gegeben werden.

In Stahl entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, aber die Preise sanken.

[Die Preise für Eisen- und Eisenwaaren pro 50 Kilogr. stellten sich in Berlin nach zuverlässiger Quelle durchschnittlich wie folgt:

		1871	1872	1873	1874	1875
Roh- und Schmelzeisen	M.	5.	6,50.	7.	5,50.	4,50.
Stangen-, Band- u. Platteneisen i. Ganz.	„	11,50.	16.	14,50.	11,50.	9,50.
desgl. englisches	„	13.	16,50.	16,50.	13,50.	12.
desgl. schwedisches	„	14.	17,50.	20,50.	20,50.	19.
Gewalzte Eisenbleche	„	14,50.	20.	18.	14,50.	12,50.
Verzinnte	„	36.	39.	42.	40,50.	36.
Eisendraht	„	16.	16,25.	27,75.	16,75.	15,10.
Stahl	„	39.	42.	42.	40,50.	39.
Stahldraht	„	105.	120.	126.	120.	114.
Grobe Eisenwaaren	„	37.	40,50.	60,75.	49.	41,50.]

Die Preise von Zinn gingen bei beschränkterem Bedarf von 99 auf ca. 88 Mark pro 50 Kilogr. — Blei hielt die Preise auf 22,50—24 Mark für 50 Kilogr. nach Qualität. — Antimonium regulus erfuhr bei lebhafter Nachfrage eine Preiserhöhung um 2 Mark pro 50 Kilogr. — In Kupfer war der Absatz befriedigend, der Preis 87—96 Mark für 50 Kilogr., je nach Qualität, ebenso in Rohzink, welches 1 Mark pro 50 Kilo mehr erzielte.

Die Nachfrage nach Zinkblechen war äußerst lebhaft, dagegen hob sich das Geschäft in inländischen verzinnten Blechen erst wieder, als die Fabrikanten 15 Mark pro Kiste nachließen und dadurch die unterschätzte englische Concurrenz verdrängten.

13. **Rüböl und Oelsaaten.** Der Ertrag der Ernte an Raps und Rübsen wird für Preußen auf 0,66 einer Durchschnittsernte angegeben, doch konnte der Ausfall zum Theil durch Bezug aus Ungarn gedeckt werden. Die Preise gingen von 250—260 auf 270—276, 292, 340, 320 Mark.

Rüböl schwankte im Preise bis zum September zwischen 56 und 63 Mark, dann steigerte ihn die Speculation auf 73, er ging aber bis zum Jahresschlusse wieder auf 68 Mark zurück. Das Versandtgeschäft verursachte erst in der zweiten Hälfte des Jahres einigen Abzug nach Süd- und Westdeutschland. Ende des Jahres betrug der Rüböl-Bestand 60 000 Ctr.

14. **Petroleum.** Die Schwierigkeiten, mit denen der berliner Petroleumhandel zu kämpfen hat, haben demselben eine ganz andere Gestalt gegeben. Die Hauptunzuträglichkeiten bestehen in schlechter Faßtage, in hohen Wasserfrachten von den Seeplätzen und im langen Ausbleiben der Kähne bei Wassermangel in den Flüssen. Hierdurch entstanden so bedeutende Mancos, daß der directe Import aufgegeben ist, und der Bedarf von Stettin, Bremen, auch Hamburg gedeckt wird. Die Preise gingen von 28 auf 22,1—23,6—25,6—26,5 Mark pro 100 Kilogr., so daß sich der Jahresdurchschnittspreis niedriger als in den Vorjahren gestellt hat. Den steten Rückgang des Geschäfts in diesem Artikel zeigen folgende Zahlen. Es gingen ein 1873, 1874, 1875: 101 766, 76 226, 41 362 Barrels und gingen aus 106 370, 90 507, 41 277 Barrels. Der Lagerbestand betrug Ende derselben Jahre 18 163, 3884, 3969 Barrels.

15. **Leinöl, Hanföl und andere Fettwaaren.** Ueber den berliner Handel in diesen Artikeln sind genaue Erhebungen nicht möglich, da die hiesigen Händler diese Waare meistens in Stettin und Hamburg lagern und von dort expediren lassen. Wir beschränken uns daher auf die Mittheilung der Preise pro 50 Kilogr.

Hanföl 41—43 Mark, Sonnenblumenöl ca. 45 M., Baumwollensaatöl 30—37 M., Dotteröl 30—32 M., Leinöl 31 - 30., Baumöl (Galipoli und Malaga) 43—48. Seit Herbst fehlte Malaga in Folge Mißernte. Palmöl, Lagos 38, Calabar 27, dann beide 36, 40½ u. 40, 39½ und 39 Mark, Cocosnußöl: Cochin 47, Ceylon 40 M., 48 resp. 41½ M., 44½ resp. 42 M. Im Inlande gepreßtes Coprah 38—40½ M., Palmkernöl 37, 36, 40 Mark.

Russischer Talg 47—54 M., amerikanischer Talg: Prima City-Talg 43, 41½, 47 M. Landtalg: Lichttalg 44 M., Seifentalg 42 M. resp. 42½ und 40½, 46 und 44½ Mark.

Olein: saponific. 33 M., russisches und inländisches 31 M. resp. 39½ und 37½ Mark.

Thran: Dänischer 73—76 und Berger Leber 72—68 Mark pro Tonne.

Fette wurden von Amerika fast gar nicht bezogen. Inländische Darm- und Knochenfette 30—33 M., Wollfett 11—12 M., Walkfett 21—24 M. Vulcanöl roh 30, raffinirt 33 Mark.

16. **Droguen und Chemikalien.** Für diesen Handelszweig war das Jahr 1875 sehr ungünstig; selbst die billigsten Preise vermochten den Consum nicht zu steigern. In den eigentlichen Medicinal-Artikeln war zwar der Verbrauch zufriedenstellend, aber bei allen technischen Droguerien und Präparaten, besonders in den Parfümerien und anderen Luxus-Artikeln blieb derselbe wesentlich hinter dem erwarteten Absatz zurück.

17. **Farbewaarenhandel.** Bei der ungünstigen Lage der heimischen Textil-Industrie konnte auch der Farbewaarenhandel kein günstiges Resultat liefern.

In Indigo war das Geschäft schleppend. Deutschland importirte ca. 4800 Kisten gegen 5050 Kisten im Vorjahre, die Preise erreichten einen so niedrigen Stand wie selten. In Berlin dürfte etwa der 8. Theil des obigen Quantums eingeführt sein. — Cochenille war im Preise stets weichend. Blauhölzer, Campeche und Domingo erreichten eine fast nie gesehene Höhe, während der Import den früherer Jahre fast um das Dreifache überstieg; andere Farbehölzer waren vernachlässigt und billiger. Blauholzextracte waren ebenfalls ungewöhnlich hoch im Preise; die französischen Fabrikate erhielten durch die in Domingo selbst fabricirten eine mehr als ebenbürtige Concurrenz. — Curcumae, hohe Preise, beschränkter Verbrauch. — Gummi arab. und Senegal, etwas theurer. — Traganth höher im Preise. — Quercitron unverändert. — Dividivi, Preise steigend. — Gallen: Aleppo unbeachtet, chinesische 30 Proc. höher. — Kreuzbeeren, persische, ziemlich entwerthet. — Orlean: Para und Brasil, wenig Geschäfte, Cayenne und Guadeloupe, vermehrte Nachfrage und 100 Proc. im Preise gestiegen. — Safflor, bengal., wenig gehandelt. — Sumach: Alcamo, lebhaftes Geschäft, Triester vernachlässigt. — Terra Catechu, ziemlich lebhaftes Geschäft bei billigeren Preisen. — Terra japonica bei hohen Preisen fortwährend begehrt. — Weinstein blieb das Jahr hindurch in hohem Preise.

18. **Häute und Felle.** In allen zu dieser Branche gehörenden Artikeln war das Geschäft äußerst unvortheilhaft, denn vom Beginn bis zum Schluß des Jahres waren die Preise fortwährend im Sinken.

Wildhäute: Gesalzene La Plata Saladeros Ochsenhäute von 86 Pf. pro Pfd. auf 72 Pf., desgl. Rio Grande Saladeros 76—65 Pf., trockene Rio und Buenos Ayres Häute 112—95 Pf., trockene ges. Ceara-Häute 1,5 Mark auf 95 Pf., Nebensorten 1,10—0,95 M. pro Pfd.

Ostindische Kips verloren 15 20 Proc. im Preise.

Trockene Kuhhäute 96—78 M. pro Ctr., gesalzene Rindhäute 35 bis 27 Pf. pro Pfd. Rohe Roßhäute, Prima ca. 210 M. pro Decher, gingen auf 180 M.

Rohe Kalbfelle von 2,2 M. auf 1,5 M. pro Pfd. Es fehlte bei diesen Preisen nicht nur der Export, sondern es kam zum ersten Male fertiges Wichsleder aus Amerika nach London.

Rohe Schaffelle behaupteten sich im Preise und standen durchschnittlich 60—63 M. pro Ctr. Rohe Ziegenfelle gingen von 450 auf 420, dann auf 480 Mark pro 100 Stück. Zickenfelle 153—180 Mark für Primawaare, 69—87 M. für Secunda, 48—54 M. pro 100 Stück für geringere Waare.

Das Geschäft in Glacéfellen war in Folge des Mangels an Export der fertigen Waare nach den Vereinigten Staaten von geringem Umfange. Spanische Schmaschen gingen von 60 auf 45 M. pro 100 Stück. Französische Schmaschen, von denen nur ca. 50000 Stück eingeführt wurden, erzielten 72—75 M. Buenos Ayres Schmaschen, mit 9—36 M. pro 100 Stück je nach Qualität bezahlt, blieben gesucht; es wurden ca. 2 Millionen Stück eingeführt. Deutsche Schmaschen 33—42 M., österreichische 12 bis 15 Mark pro 100 Stück.

Deutsche Lammfelle waren begehrt, Preis für Frühfelle 90—105 Mark, für November- und Decemberfelle 165—195 Mark pro 100 Stück.

Hirsch- und Rehfelle in geringen Quantitäten am Markt, wurden erstere in Primawaare mit 6, bez. 5—8 M., Dammhirsche mit 3½—4 M. pro Stück und letztere mit 180—225 Mark pro 100 Stück bezahlt.

19. **Wollhandel.** Die Preise der deutschen Wolle haben sich das Jahr über fast stabil erhalten, was bei der eingeschränkten Wollwaarenfabrikation theils den geringen Lagerbeständen, theils der verminderten Wollerzeugung zuzuschreiben ist. Die hiesigen Lagerbestände am Schluß des Jahres haben sich seit 1863 bedeutend gemindert. Sie betrugen Ende 1863—1875 in tausend Centnern: 65, 50, 25, 60, 80, 70, 40, 75, 30, 30. 40, 22, so daß der vorjährige Lagerbestand nicht die Hälfte der Durchschnittsziffer erreichte. Der Wollmarkt, der durch die Verlegung nach dem Viehhofe an Bedeutung sehr verloren hat, erhielt Zufuhren von ca. 40000 Ctr., hierzu die Vorräthe hiesiger Lager mit 78000 Ctrn., ergiebt ein Quantum von 118000 Ctrn. gegen 150000 Ctr. des Vorjahres.

Die Preise stellten sich durchschnittlich pro Ctr. für feine Tuchwollen auf 204—216 M., für mittelfeine Tuchwollen auf 186—201 Mark, für mecklenburgische und pommersche Kammwollen auf 186—201, für ordinäre Wollen auf 156—180 M. Die Zufuhren von Colonialwollen mehren sich von Jahr zu Jahr und betrugen 1871—1875: 1058357, 930256, 1022855, 1106284, 1158738 Ballen und verblieben davon am Ende derselben Jahre Rest: 32754, 53268, 45784, 42615, 44432 Ballen. In den drei hier abgehalten Auctionen wurden resp. 2080, 912, 1954 Ballen, meist Cap-Wollen zum Verkauf gestellt.

20. **Handel mit Rohseide.** Den Producenten wie den Fabrikanten wurden im verflossenen Jahre schwere Opfer auferlegt und trotz ziemlich günstiger Erndte sanken die Preise fortwährend. Die tonangebenden Organzins Strafilato 22—24, classique fielen von 93 auf 85 Frcs. pro Kilo. Die Verluste bei geringeren Sorten stellten sich auf fast 15 Procent.

C. Fabrikation und Betrieb von Waaren aus Metall, Holz und anderen Materialien.

21. **Maschinen-, Locomotiven- und Wagenbau.** Dieser Industriezweig hat im vorigen Jahre einen weiteren Rückgang zu verzeichnen. Es mußten eine Menge Arbeiter entlassen und die Löhne herabgesetzt werden. Die größte hiesige Locomotivenbau-Anstalt stellte nur 166 Locomotiven her. Die großen hier und an mehreren anderen Orten unternommenen Canalisations- und Wasserbauten führen zwar den hiesigen Fabriken manche Aufträge zu, aber auch diese, meistens in öffentlicher Submission erworbenen Bestellungen sind nicht einträglich.

Auch die Nähmaschinenfabrikation arbeitete unter ungünstigen Verhältnissen und producirte keinesfalls mehr als 50000 Stück.

Dagegen ist mit Befriedigung constatirt, daß die hiesige Industrie für Zwecke der Bewaffnung stärker beschäftigt wird.

Die Fabrikation von Maschinen und Werkzeugen nach amerikanischem System, eine für den berliner Maschinenbau neue Specialität, zeichnet sich durch große Präcision in Ausführung der Arbeit aus und war trotz der allgemeinen Calamität vollauf beschäftigt.

22. **Eisenwaarenhandel.** Die ungünstige Geschäftslage bewirkte auch in dieser Branche fast bei allen Artikeln, namentlich den groben, einen Rückgang im Preise. Nur Haushaltungsartikel hatten befriedigende Nachfrage und erfreuten sich die elsässer und lothringer Fabrikate einer wachsenden Aufnahme. Ebenso fanden englische, französische und amerikanische Waaren guten Umsatz.

Von berliner Petroleum-Kochapparaten hat die Fabrikation und der Absatz einen bedeutenden Umfang angenommen.

23. **Kunstschlosserei, Geldschränke.** Obgleich kleinere und mittlere Schränke ziemlich gesucht waren, blieb im Ganzen die Nachfrage doch so gering, daß die Preise gedrückt wurden und mehrere Fabriken sich der Kunstschlosserei zuwenden mußten, um ihre Arbeiter dauernd zu beschäftigen.

24. **Kupfer- und Messingwaaren-Fabrikation.** Die im Jahre 1875 hier erzeugten Kupferwalzwerk-Producte betrugen ca. 400000 Kilo [345000 S. o.] weniger als im Jahre vorher. Der Absatz dieser Fabrikate nach Rußland ist von großer Bedeutung. Die hiesigen Kupferschmiederei-Werkstätten waren ohne wesentliche Unterbrechungen andauernd beschäftigt.

Die Fabrikation von Messingblech und -Draht und ähnlichen Legirungen hat keine Verminderung gezeigt, nur erlitten die Preise einen Rückgang entsprechend dem Weichen der Rohkupferpreise.

In den Heckmann'schen Messingwerken wurden 1875 gefertigt: ca. 520000 Kilo an Messing- und Tombachblechen und -Draht, ca. 320000 Kilo an Messingrohren, in den Neuen Berliner Messingwerken ca. 832175 Kilo Messing-, 52040 Kilo Tombach-, 4117 Kilo Neusilberbleche incl. Röhren und 453947 Kilo diversen Draht. Hiervon wurden etwa drei Viertel in Berlin verbraucht, ein Viertel nach auswärts abgesetzt.

25. **Fabrikation von Lampen und dazu gehörigen Broncewaaren.** Fabrikation und Handel in diesen Artikeln zeigten auch 1875 einen kräftigen Fortschritt. Mit der Fabrikation beschäftigten sich 2 größere Fabriken mit je über 250 Arbeitern, ca. 12 mittlere mit je über 30 und ca. 26 kleinere mit je unter 30 Arbeitern, zusammen ca. 40 Fabriken mit ca. 1600 Arbeitern. Mit dem Handel dieser Erzeugnisse beschäftigten sich (die Läden ausgeschlossen) einige zwanzig kaufmännische Firmen.

Es wurden 1875 in Berlin ca. 3000000 Brenner für Petroleumlampen gefertigt, von denen ca. 2000000 als vollständige Lampen in den Handel gekommen; von diesen sind höchstens 4—5 Proc. in Berlin zum Gebrauch verblieben. Der Gesammtwerth der berliner Fabrikation und resp. des Handels 1875 wird auf ca. 12—14000000 Mark berechnet, wovon etwa ein Drittel Export nach dem Auslande. Aufgewendet wurden dafür ca. 2—2½ Millionen Mark für Arbeitslöhne, ca. 2½—3 Millionen Mark für Metalle, ca. 1—1½ Millionen M. für ordinäres Glas, inländisches und böhmisches Fabrikat. Berlin dürfte in der Petroleumlampen-Fabrikation zur Zeit von keinem andern Platze übertroffen werden.

Für die Fabrikation von Gas-Beleuchtungsgegenständen war das Jahr 1875 nicht ganz so günstig.

26. **Fabrikation für Gas- und Wasser-Anlagen, Centralheizung** rc. Dieser Fabrikationszweig hat 1875 nicht so befriedigende Resultate geliefert, wenn auch einige große Geschäfte den schwachen Platzumsatz durch Export von Wasserleitungsartikeln ausgeglichen haben. Eine solcher Firmen erzielte dadurch einen Umsatz von 3268581 M., 680715 M. mehr als im Vorjahre. Auf Berlin fallen davon 848928 M., der Rest auf den Export. Diese Firma beschäftigte durchschnittlich pro Tag an Arbeitern in Berlin 283 Mann, außerhalb 472 Mann. Auch in Herstellung von Centralheizungen, deren Anlagen berliner Firmen in ganz Norddeutschland ausführen, entfaltete sich eine rege Thätigkeit.

27. **Zinkguß-Industrie** hat bei Verminderung der Thätigkeit in luxuriösen Bauten ebenfalls an Umfang eingebüßt.

28. **Telegraphenfabrikation und wissenschaftliche Mechanik.** Durch die gedrückte finanzielle Lage der älteren und das Nachlassen im Bau neuer Eisenbahnen hat die Telegraphenfabrikation große Einbuße erlitten. Die Prä-

cisionsmechanik schreitet immer mehr zurück, nicht aus Mangel an Intelligenz und tüchtigen Arbeitskräften, sondern weil der Concurrenz Amerika's, Frankreichs und Englands schwieriger zu begegnen ist, seit diese dem Mangel an guten Arbeitskräften durch vervollkommnete Einrichtungen abgeholfen haben.

29. **Gold- und Silberwaaren-Fabrikation, Juwelen.** Auf diesen Industriezweig hat die ungünstige Geschäftslage einen großen Einfluß gehabt, so daß die meisten hiesigen Fabriken, namentlich im Bijouteriefache, ihr Arbeiterpersonal verringern mußten. Rohsilber fiel um 2½ Proc. im Preise. In Juwelen, Perlen u. s. w. war der Umsatz sehr gering.

30. **Kurzwaaren.** Der Handel im Inlande war gering, und auch der Export überstieg nicht den beschränkten vorjährigen Umfang. Nur Petroleum-Kochapparate und Petroleum-Heizöfen wurden in erheblichem Maaße ausgeführt; erstere nach Lievland und Finnland, letztere nach England.

31. **Gummi- und Guttaperchawaaren, Gummigewebe.** Für diese Fabrikation war das Jahr 1875 sehr ungünstig. Die technischen Gummiartikel bildeten den Hauptbedarf für Deutschland und das Ausland, auch Regenröcke und chirurgische Instrumente waren leidlich gefragt, Hartgummifabrikate weniger, Guttapercha verschwindet immer mehr. In gummi-elastischen Geweben concurrirt Berlin erfolgreich mit England; eine hiesige Fabrik beschäftigt 150 bis 170 Arbeiter.

31. **Glaswaarenfabrikation und -Handel.** Berlin gebraucht Jahr für Jahr eine unermeßliche Quantität von Glaserzeugnissen, und will man 1875 beim Verbrauch eine Vorliebe für geringere Qualitäten bemerkt haben. Der Bedarf an Spiegelglas wird auf eine halbe Million Mark, der Bedarf an Fensterglas auf das fünffache Quantum geschätzt. Die Waaren aus Elsaß-Lothringen haben sich sehr beliebt gemacht. Die hiesigen größeren Glasmanufacturen fabriciren hauptsächlich Luxusgegenstände, Glasblumen-Kronleuchter, Glas- und Metallbuchstaben u. s. w.

33. **Porzellanwaarenfabrikation.** Wenn im Jahre 1874 der Absatz von ordinären Gebrauchsartikeln sich wenigstens nicht vermindert hatte, so ist dagegen im vorigen Jahre auch in dieser Richtung eine Verschlechterung eingetreten, ein Mißstand, der übrigens nicht nur die hiesige, sondern die gesammte keramische Industrie Deutschlands trifft.

34. **Thonwaarenfabrikation.** Für diese Fabrikation kann das Jahr 1875 nur als ein mittelmäßiges bezeichnet werden.

35. **Möbelfabrikation.** Der Bedarf an Möbeln, namentlich feinen Luxusmöbeln hiesigen Fabrikats war sehr gering und auch der Export ruhte gänzlich. Paris deckt noch immer den Hauptbedarf und liefert Luxusmöbel selbst hierher.

36. **Pianofortebau.** In dieser Industrie, welche lediglich durch die vorzügliche Qualität ihrer Arbeit concurrenzfähig bleibt, ist weder ein Rückgang zu verzeichnen noch von einem Aufschwung zu berichten. Es wurden wieder, wie im Vorjahre ca. 10000 Instrumente gebaut, von denen fast die Hälfte ins Ausland ging.

37. **Tabaksfabrikation und -Handel.** In Berlin existiren 10—12 größere, mehrere hundert kleinere Tabaks- und Cigarrenfabriken, einige bedeutende Händler mit Rohtabaken und 6—7 Importeure ächter Havannacigarren. Importirt wurden: unbearbeitete Tabaksblätter 61388 Ctr. (1874: 56709 Ctr.), Tabaksstengel 11 Ctr. (1874: 1769 Ctr.), Tabaksfabrikate, Rauchtabak in Rollen 67 Ctr. (1874: 49 Ctr.), Carotten oder Stangen zu Schnupftabak 5 Ctr., Kautabak 2 Ctr., nicht besonders genannte Tabaksfabrikate 2 Ctr., Cigarren 1881 Ctr. (1874: 1788 Ctr.), Schnupftabak 6 Ctr. (1874:

7 Ctr.). Die Mehreinfuhr ist nicht Folge eines größeren Consums, sondern dadurch veranlaßt, daß die an den Markt gekommenen Tabake eine gute Qualität zeigten. Der Umsatz hat sich im Gegentheil bei den größeren Fabrikanten um 10 Proc., bei den kleineren um 20—30 Proc. vermindert, so daß zahlreiche Arbeiterentlassungen zu erwarten sind. Der Tabaksbau in der Mark liegt ebenfalls ungünstig; der Absatz ist gering und der Preis mäßig, daher große Lager und geringer Anbau.

38. **Papierfabrikation und -Handel.** Mit wenigen Ausnahmen haben die Fabriken ohne Nutzen arbeiten müssen, und ein großer Theil kämpft nur um die Existenz; die Papierpreise sind unter die Productionskosten gesunken.

39. **Luxuspapierfabrikation.** Die berliner Luxuspapierfabrikation concurrirt mit der pariser nicht nur auf allen Plätzen, sondern exportirt selbst direct nach Paris. Es werden hier ca. 1500 Menschen in dieser Branche beschäftigt, von denen die Hälfte aus jugendlichen Arbeitern mit 6—9 Mark Wochenlohn und Arbeiterinnen mit 6 — 15 Mark Wochenlohn besteht; die anderen Arbeiter verdienen wöchentlich zwischen 30—40 Mark.

40. **Chemische Fabriken.** Für diese war das Jahr 1875 sehr ungünstig. Die Preise fast aller technischen Chemikalien sind zurückgegangen, die Production übersteigt den Bedarf, und der Export, namentlich nach Amerika, hat nachgelassen. Die Anilinölfabrik zu Rummelsburg, welche in Folge der pariser Concurrenz ihre Producte selbst zu Anilinfarben verarbeitet, zählt zu den bedeutendsten Anilinfarbenfabriken des Continents und ist wohl die einzige, welche ihre Farbstoffe ohne Anwendung von Arsenik bereitet. Die tägliche Production ist ca. 25 Ctr. Salpetersäure von 45° B, 40 Ctr. Nitrobenzol, 20 Ctr. Anilin, 2 Ctr. Methylanilin und ca. 300 Kilo verschiedene Farbstoffe. Die Preise der letzteren stiegen mit denen des Hauptrohproductes Benzol, welche von 13 M. im Januar sich auf 26 M. im December erhoben. Glycerin hatte fortwährend guten Absatz, gegen den Jahresschluß führte der Mangel an Rohwaare zu bedeutender Preiserhöhung; von den 7 in Deutschland mit der Reinigung von Glycerin beschäftigten Fabriken befinden sich 3 in Berlin. Auch schwefelsaures Ammoniak hielt sich im Preise, wogegen Salmiakgeist eine nicht unerhebliche Preiseinbuße erlitt.

41. **Knochenkohlen- und Düngemittelfabrikation und -Handel.** Das Jahr 1875 zeigt einen weiteren Rückgang in Fabrikation und Handel dieser Artikel. Von den ca. 110 000 Ctrn. Knochen, welche jährlich in und um Berlin aufgekauft werden, gebraucht die Knochenkohlenfabrikation in Berlin 45 000 Ctr., die Fabrikation von Knochenmehl, Dünger, Leim und phosphorsaurem Kalk 23 000 Ctr., und 42 000 Ctr. gehen nach außerhalb. Mitte der sechsziger Jahre versandten die hiesigen Fabriken noch 90 000 Ctr. Knochenkohle, 100 000 Ctr. chemischen Dünger, und daneben vertrieb der Handel noch ca. 60 — 70 000 Ctr. Dungmittel. Hohe Arbeitslöhne, Frachten u. s. w. sind wohl die Veranlassung zu dieser Verminderung.

42. **Licht- und Seifenfabrikation.** Die Talglichtfabrikation ergab wieder ca. 1000 Ctr. zum Preise von 17 — 18 Thlrn. Die Stearinlichtfabrikation producirte ca. 25 000 Ctr. zum Preise von 81 M. für Ia, 75 M. für IIa und 69 M. für IIIa Stearinlichte. — Die Seifenfabrikation producirte ca. 200 000 Ctr. und stellten sich die Preise für 50 Kilo wie folgt: Talg- und Palmölseifen 33 — 36 M., Eschwegerseifen 25—29 M., Harzseife 23—30 M., Elainseife 22—27 M., grüne Seife 18—24 M., Baumölseife 38—40 M., Toilettenseife 45—50 M.

43. **Handel mit gegerbten Ledern.** Die Preise für rohe Häute waren fortwährend sinkend; es drückte sowohl die Stille des Häutemarktes als auch

die Concurrenz des Auslandes namentlich Nordamerika's, auf die Lederfabrikation. Trotzdem zeigte sich regelmäßig Nachfrage nach besseren Gattungen Unter- und Oberleder. Die Preise der wichtigsten gegerbten Leder stellten sich wie folgt:

		Anfang d. J.	Mitte	Herbst	Ende d. J.
Für prima rhein. Wildsohlleder in Partien in Berlin	M.	195—201.	189—198.	192—198.	189—195.
Berl. Wildbrandsohlleder .	„	150—165.	150—165.	147—162.	147—165.
Deutsch-Brandsohlleder . .	„	159—162.	153—156.	147—153.	147—150.

44. **Rauchwaarenhandel.** Das Geschäft in Rauchwaaren am hiesigen Platze war im Jahre 1875 in Folge des rechtzeitig eingetretenen Frostes ziemlich lebhaft.

45. **Strohhüte, Putzfedern.** Das Strohhutgeschäft sowohl wie die Putzfederfabrikation haben unter der ungünstigen Zeit sehr gelitten. Da die Preise des Rohmaterials in den londoner Auctionen um 20 Proc. gestiegen waren, und die Mode diesen Artikel nicht besonders unterstützte, geriethen die Fabrikanten in eine schwierige Lage, um so mehr, als die Arbeitslöhne bis gegen Ende des Jahres auf dem hohen Stande blieben. Der Import von rohen Straußfedern hat nur zwei Drittel des im Vorjahre eingeführten Quantums erreicht.

D. Fabrikation und Vertrieb von Manufacturwaaren.

46. **Wollengarne.** Die Streichgarnspinnereien hatten ihren Betrieb sehr eingeschränkt und dadurch die Preise zu halten gewußt. Der hiesige Consum ist hinter dem vorjährigen entschieden zurückgeblieben; es machte sich sowohl der Mangel an Export fühlbar, wie auch die Shawl- und Tücherbranche unter der Ungunst der Mode litt, und auch die Stoffbranche die auf sie gesetzte Hoffnung nicht erfüllte. Die Phantasiebranche dagegen bediente sich bei vielen Artikeln des Kammgarns, und nur die Teppichfabrikation hatte den gewöhnlichen Bedarf an Streichgarn.

Kammgarnspinnerei und -Handel. Die schwierige Lage der Textil-Industrie wirkte auf die Spinnerei natürlich sehr ungünstig. Während die Preise für gute Wollen höchstens um 5 Proc. nachgaben, wichen die Preise für Kammgarne um 10 Proc., für einfache Webegarne um 15 Proc. Hierzu trug die Concurrenz des Elsasses sowohl als auch der starke Import, namentlich aus Frankreich, erheblich bei. Auch die gefärbten Zephyrwollen litten unter dem allgemeinen Rückgang und verloren 10 Proc. am Preise.

47. **Fabrikation wollener und halbwollener Waaren, Strumpfwaaren u. s. w.** Die Fabrikation in wollenen und halbwollenen Waaren, welche mit den schlechtesten Aussichten begann, belebte sich erst im Mai und steigerte sich durch ermäßigte Wollen- und Garnpreise und billigere Arbeitslöhne derart, daß in Satin, Doubles, zweiseitigen Mäntel- und Schlafrockstoffen ein reichlicher Absatz erzielt wurde. In dünnen Artikeln für Herren- und Damen-Confection, wie Duffs, Meltons und Waterproofs, zeigte das zweite halbe Jahr eine wesentliche Besserung. In Shawls und Tüchern wurde nicht bedeutend gearbeitet. Die Plüschfabrikation beschäftigte sich hauptsächlich mit Herstellung von Krimmer, Astrachans und glatten Plüschen.

In Strumpf- und Phantasiewaaren war das Geschäft ziemlich belebt und erzielte größere Umsätze als in den zwei vorhergehenden Jahren.

48. **Tuchhandel.** Fast die gesammte Wollen-Industrie leidet unter dem Mangel lucrativen und regelmäßigen Absatzes. Die Lager sind gefüllt und der Export liegt vollständig darnieder, so daß die Lage eine mißliche ist und viele Fallissements zu beklagen sind.

49. **Teppichfabrikation.** Diese Branche hat gegen das Vorjahr einen noch ungünstigeren Stand eingenommen, nicht nur wegen der allgemeinen stillen Geschäftslage, sondern auch durch die Concurrenz Englands. Letztere aber ist nicht sowohl durch die größere Vortrefflichkeit der englischen Waare, sondern hauptsächlich durch die Zollverhältnisse eine sehr fühlbare geworden. Auch stellten sich die inländischen Garne für den deutschen Fabrikanten theurer als für den englischen, harte wollene Kammgarne können nur von England oder Oesterreich, unsere mechanischen Webestühle fast nur von England bezogen werden. Bei einer Erhöhung des Zollsatzes von 10 auf 20 Thlr. pro Centner glauben unsere Fabrikanten der englischen Concurrenz wirksam begegnen zu können.

50. **Wollfärberei.** Vom Frühjahr bis zum Herbst war die Beschäftigung reichlich und hat der Gesammtumsatz den der Vorjahre wohl übertroffen, namentlich in Streich- und Kammgarnen, Tapisserie-, Strumpf- und Posamentiergarnen. Stückfärberei war gering. Der Wollgarndruck erhielt sich auf der bisherigen Höhe.

51. **Leinenhandel.** Leichte und mittelschwere graue Leinen hatten vermöge des Exports nach Amerika regelmäßige Nachfrage, desgleichen schwere graue Leinen und Drilliche für Militärzwecke; weiße glatte Leinen dagegen, der Hauptartikel der Leinenindustrie, litten unter der Ungunst der Zeiten und wurden vielfach durch Baumwolle ersetzt. Auch in glatten und gemusterten Halbleinen und leinenen Handtüchern und Tischzeugen war der Bedarf beschränkt.

52. **Fertige Wäscheartikel.** Shirting- und Leinenconfection aller Art findet in Berlin in enormen Massen statt; die Ausfuhr geht hauptsächlich nach Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland. Am blühendsten war das Geschäft in den zwei ersten Dritteln des Jahres.

53. **Twisthandel.** Der fortwährende Rückgang der Preise und der unbedeutende Consumtionsbedarf machte auch in diesem Jahre den Berliner Twisthandel auf allen Absatzgebieten zu einem wenig lohnenden. Midl. Orleans-Baumwolle gingen von $7^3/_4$ d. auf $7^3/_{16}$ d., 20 Water Lucas von $10^1/_2$ d. auf $9^3/_4$ d., 30 Water Clayton von 13 d. auf $11^1/_2$ d.

54. **Cattundruckerei.** Der Eintritt Elsaß-Lothringens in den Zollverein hat die Lage der heimischen Baumwollendruck-Industrie ungünstiger gestaltet.

55. **Seidenwaarenfabrikation und Handel.** Nur noch in geringem Umfange werden Seidenwaaren in Berlin fabricirt und auch den Seidenhandel erschwerte die französische und rheinische Concurrenz in hohem Maaße.

56. **Rohe und gefärbte gezwirnte Seiden.** Durch die Vermehrung der Schappe-Spinnereien in allen industriellen Ländern Europa's sind die Preise gedrückt und ist dadurch der Absatz der reellen Seiden beschränkt. Selbst die Strick-, Stick- und Maschinenseiden, die noch mäßigen Begehr fanden, wurden großen Theils durch Schappeseiden ersetzt.

57. **Seidenfärberei.** Diese Industrie erzielte quantitativ bessere Ergebnisse als 1874, obgleich sie den deutschen Markt, ihr fast alleiniges Absatzgebiet, gegen die energische auswärtige, besonders französische Concurrenz zu vertheidigen hatte. In den Ende 1875 zu Berlin bestehenden 6 Seidenfärbereien, mit gegen 200 Arbeitern, wurden im Ganzen 150000 Kilo Seide verschiedener Qualitäten angefärbt, davon ca. 100000 Kilo für Berlin und ca. 50000 Kilo für auswärts, worunter etwa 70000 Kilo couleurt und ca. 80000 Kilo schwarz. Ihrer Verwendung nach fallen auf Seiden für Fabrikation 30000 Kilo, auf Seiden für Passementerie 45000 Kilo, auf Seiden für Näherei und ähnliche Zwecke 75000 Kilo.

58. **Confection von Kleidungsstücken.** Die Berichte über diese Branche lauten fast durchgängig günstig, da ihre Artikel sich im In- und Auslande einer steigenden Beliebtheit erfreuen; Tausende von Arbeitern finden durch sie lohnende Beschäftigung. Die Mäntelconfection, die umfassendste, verarbeitet fast ausschließlich inländische Stoffe und ihr Absatz beziffert sich nach Schätzung auf 13 Millionen Mark in Deutschland, 3 Millionen in England, 4 Millionen in den Vereinigten Staaten und Canada, 1 Million in Holland, eine halbe Million in der Schweiz u. s. w. Auch die Costümconfection beginnt eine bedeutende Branche zu bilden.

59. **Handel mit Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen u. s. w.** In Möbelstoffen, welche in Berlin weniger fabricirt werden, verschaffen sich die sächsischen und rheinischen Fabrikate immer mehr Eingang und machen den französischen erfolgreiche Concurrenz. Auch die baumwollenen Druckwaaren aus dem Elsaß blieben beliebt. Gardinen waren besonders in billigeren sächsischen und englischen Fabrikaten und in den schweizer Stickereien gesucht. — Teppiche gingen nur in billigen Qualitäten lebhaft. Von berliner Erzeugnissen fanden die Germania-Teppiche, imitirte Smyrna guten Begehr; ebenso Kork-(Linoleum-)Teppiche.

60. **Export von Manufacturwaaren.** Mit Ausnahme der Confectionen ist der Export fast in allen Manufacturzweigen noch hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Die Börsenkrisis und in ihrem Gefolge die Beschränkung der Credite, sowie die Ueberproduction wirkten noch immer fort, so daß auch Consignationen keine günstigen Erfolge erzielten. Der Werth der im Jahre 1875 aus dem Berliner Consularbezirk resp. Berlin nach den Vereinigten Staaten exportirten Waaren und Producte beziffert sich auf 10637674 Mark. (Ein Vergleich mit früheren Jahren ist nicht möglich, weil bei den Zusammenstellungen in den Vorjahren auch andere Orte — Lausitz, Schlesien — in Betracht kamen, die jetzt einer besonderen Consularagentur angehören.)

E. Geld- und Creditgeschäfte.

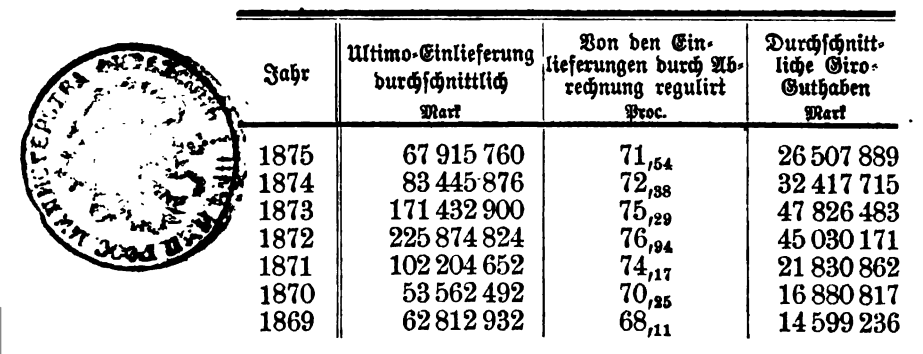
61. **Wechsel-, Fonds- und Geldhandel.** Die Lage und der Charakter des Geschäfts blieb im Allgemeinen der des Vorjahres. Die Krisis war noch nicht abgeschlossen, bei der ungünstigen Lage von Handel und Industrie floß der Börse nur spärlich Capital zu und die Beunruhigungen der Capitalisten fanden in Fallissements von Actiengesellschaften, in den Vorgängen im österreichischen Eisenbahnwesen, den finanziellen Schwierigkeiten der Türkei, Egyptens und einiger südamerikanischer Staaten, deren Anleihen in Europa Unterkommen gefunden haben, den Wirren in der Herzegowina, in den möglichen Folgen des Uebergangs zur Goldwährung und des neuen Bankgesetzes immer neue Nahrung. Diese Einflüsse und ein entschiedenes Mißtrauen gegen alle Dividendenpapiere und alle Papiere zweifelhafter Sicherheit drückten die Börsengeschäfte und hemmten jede Speculation; dagegen erwiesen sich die Befürchtungen in Betreff des Uebergangs zur Goldwährung und der Wirkungen des neuen Bankgesetzes als nicht gerechtfertigt. Geld war fast während des ganzen Jahres reichlich vorhanden und nur sehr vorübergehend am Anfang und Ende des Jahres knapp. Wechsel erster Qualität mangelten fast stets, und der Discont am offenen Markte stand meist erheblich unter dem Bankdiscont. Nur Ende December näherte er sich dem letzteren, so daß in Folge einer stärkeren Inanspruchnahme die Reichsbank gleich beim Beginn ihrer Thätigkeit den Discontosatz auf 6 Proc. erhöhte. Die Banksätze waren durchschnittlich für Wechsel $4_{,72}$, für Lombard $5_{,72}$ gegen resp. $4_{,38}$, $5_{,38}$ im Jahre 1874.

Die Bestände der Preuß. Bank betrugen während der letzten 8 Jahre ult. December:

1875	an Wechseln	467 357 000 M.,	an Lombard	68 403 000 M.
1874	„	369 234 000 „	„	68 181 000 „
1873	„	516 504 000 „	„	91 992 000 „
1872	„	550 236 000 „	„	94 824 000 „
1871	„	344 988 000 „	„	70 845 000 „
1870	„	301 671 000 „	„	84 654 000 „
1869	„	278 241 000 „	„	64 896 000 „
1868	„	239 733 000 „	„	69 231 000 „

Die Bewegungen am hiesigen Geldmarkte gehen auch aus den nachstehenden Zahlen des Umsatzes der Bank des Berliner Kassenvereins hervor:

Jahr	Giro und Incassoverkehr Mark	Eingelieferte Wechsel und Rechnungen Mark	Höchster Betrag an einem Tage Mark	Niedrigster Betrag an einem Tage Mark
1875	11 480 736 273	5 210 412 000	86 668 900	7 295 000
1874	13 503 534 300	6 274 795 200	109 522 200	10 233 000
1873	22 447 715 047	10 889 476 800	289 831 800	15 537 300
1872	26 644 923 420	13 433 402 100	268 082 100	15 656 700
1871	12 685 965 704	6 484 337 700	181 115 400	6 539 400
1870	7 255 439 376	3 873 312 200	73 587 600	4 259 100
1869	6 867 896 109	3 795 083 700	72 549 300	4 320 600



Jahr	Ultimo-Einlieferung durchschnittlich Mark	Von den Einlieferungen durch Abrechnung regulirt Proc.	Durchschnittliche Giro-Guthaben Mark
1875	67 915 760	71,54	26 507 889
1874	83 445 876	72,38	32 417 715
1873	171 432 900	75,29	47 826 483
1872	225 874 824	76,94	45 030 171
1871	102 204 652	74,17	21 830 862
1870	53 562 492	70,25	16 880 817
1869	62 812 932	68,11	14 599 236

4. Auszug aus dem Bericht des Fabriken-Inspectors für Berlin für das Jahr 1875.

Die Zahl der in hiesigen Fabriken beschäftigten jugendlichen Arbeiter war:

Ende	Fabriken	Knaben 12—14	Knaben 14—16 J.	Mädchen 12—14	Mädchen 14—16 J.	überhaupt
1874	365	61	1114	35	726	1936
1875	336	20	1030	14	669	1733

Am stärksten war hiernach die Abnahme bei den jugendlichen Arbeitern im Alter von 12—14 Jahren, deren Zahl von 96 im Anfange des Jahres 1875 auf 34 am Schlusse des Jahres (und Ende Januar d. J. bereits auf 25) gesunken war, welche letzteren sämmtlich bereits im 14. Lebensjahre stehen.

Diese bedeutende Verminderung liegt einestheils in dem allgemeinen Arbeitsmangel, anderentheils aber auch darin, daß Kindern unter 14 Jahren die Dispensation vom Schulbesuche behufs Erlangung eines Arbeitsbuches versagt werden soll, und daß, selbst wenn diese erfolgt ist, die Kinder dennoch unter Controle des Magistrats und zu einem täglich dreistündigen Schulbesuche verpflichtet bleiben, wenn sie in einer Fabrik Arbeit nehmen. Die Erfüllung dieser Verpflichtung ist durch Zeugnisse der Schulbehörde bei allen Revisionen zu erweisen. In Folge dieser Einrichtung ist es schwer, die Kinder unter 14 Jahren länger als die gesetzlich bestimmten 6 Stunden in den Fabriken zu beschäftigen. Die Hälfte der Kinder dieses Alters sind in Buchdruckereien beschäftigt, in Blumenfabriken nur noch 7 Mädchen.

In Ansehung der Durchführung und der Wirkungen des Haftpflichtgesetzes kommt der Fabriken-Inspector zu dem Ergebniß, daß, während der Arbeitgeber gern Schutzeinrichtungen zur Sicherung des Arbeiters gegen Gefahr für Leben und Gesundheit herstellt, der Arbeiter zu sehr auf seine Geschicklichkeit in der Handhabung gefährlicher Maschinen vertraut, die Gefahr mißachtet und die schützenden Anordnungen häufig für überflüssige, hindernde Maßregeln hält. Die größte Zahl der Unglücksfälle schreibt sich deßhalb nicht von dem Mangel, sondern von der Nichtbeachtung der Schutzvorkehrungen her, es wird daher der Erlaß einer Fabrikordnung für dringend nothwendig erachtet. Eine tiefere Ursache sich mehrender Unglücksfälle ist der häufige Wechsel der Arbeiter, der vielleicht nur durch Einrichtungen für das dauernde Wohlergehen der Arbeiter einer Fabrik vermindert werden kann. Ein Erfolg in dieser Richtung ist von einer hiesigen Fabrik (Siemens) erzielt, welche ein Geschenk von 180000 Mark zur Gründung einer Beamten- und Arbeiter-Pensions-, Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse hergab, das Capital mit 5 Proc. verzinste und für jeden Arbeiter und Beamten, der während des vollen abgelaufenen Geschäftsjahres der Firma angehört hat, noch einen laufenden Beitrag von 15—30 Mark an die Kasse zahlt. Bei Gründung dieser Kasse hatte die Fabrik allerdings schon 58 Proc. solcher Arbeiter, nach einem Jahre 67, im dritten Jahre aber 79 Proc. In den besseren Leistungen der Arbeiter findet die Fabrik ein reichliches Aequivalent für die Opfer.

Leider ist es nicht gelungen, eine vollständige Uebersicht über die stattgehabten Unglücksfälle zu geben, um deren Anzeige auf Postkarten der Fabrikeninspector gebeten hatte. Nur 260 Postkarten sind mit Anzeigen von Unglücksfällen eingegangen, von denen sich 103 allein in Moabit und den anschließenden Stadttheilen ereignet haben.

An Außerachtlassungen der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Concessionspflicht gewisser die Nachbarschaft beeinträchtigender gewerblicher Anlagen ist angeführt, daß sich 149 Schlächtereien, eine Darmzubereitungs-Anstalt und ein Gypsofen ohne die erforderliche Concession im Betriebe befanden.

5. Auszug aus den Berichten der städtischen Deputation für Gewerbeangelegenheiten.

a) Klagesachen zwischen selbständigen Gewerbetreibenden und deren Gesellen und Lehrlingen sind anhängig gemacht und durch Vergleich oder Erkenntniß erledigt:

1871	1872	1873	1874	1875
964	1089	1151	2805	4544

Die erhebliche Vermehrung der Klagesachen (3508) rührt zum Theil aus der Zunahme der Bevölkerung, zum Theil aus der Steigerung des getrübten Verhältnisses der arbeitgebenden und arbeitnehmenden Parteien her; auch hier spiegelt sich die sociale Bewegung des letzten Jahrfünfts.

b) Bei den Innungen wurden	1871	1872	1873	1874	1875
Meister aufgenommen	351	445	795	370	399
Lehrlinge eingeschrieben	1640	1596	1294	1640	1603
„ ausgeschrieben	1482	1199	1188	1205	1204
Lehratteste beglaubigt	55	68	87	97	122

Die Zahl der aufgenommenen Meister hatte sich, obwohl ein Zwang zum Beitritt zu den bestehenden Innungen längst nicht bestanden hat, bis 1873 vermehrt. Bei den eingeschriebenen Lehrlingen blieb sich die Zahl ziemlich gleich, nur die Jahre 1872 und 1873 zeigen einen Rückgang; dagegen hat die Zahl der ausgeschriebenen Lehrlinge sich andauernd vermindert.

c) An gerichtlichen Requisitionen zur Abschätzung von Handwerksmeistern behufs deren Erhaltung im Nahrungstande gingen ein:

1871	1872	1873	1874	1875
414	219	219	346	501

Die Abnahme in den Jahren 1872 und 1873 zeigt den Aufschwung aller industriellen Verhältnisse in diesen Jahren, die Zunahme in den folgenden Jahren das Gegentheil.

d) Um Ertheilung der Erlaubniß zur Anlage neuer resp. Uebernahme schon bestehender Gast- und Schankwirthschaften, Getränkhandlungen ꝛc. sind

eingegangen Gesuche	1871	1872	1873	1874	1875
1. für Schankwirthschaften	1421	1867	2303	3211	3990
davon befürwortet	1401	1808	2149	2984	3637
2. für Kleinhandel mit Getränken . .	204	253	281	385	497
davon befürwortet	204	244	256	357	459

Die Zahl dieser Gesuche hat sich hiernach fast verdreifacht. Mag hier auch die von Jahr zu Jahr zunehmende räumliche Ausdehnung der bebauten Terrains ohne entsprechende Verkehrsmittel, namentlich in den Vorstädten, Anlaß zur Neuanlage von Schankwirthschaften geben, so muß es doch auffallen, daß gerade dies Gewerbe durch die ungünstigen Verhältnisse nicht allein nicht gestört, sondern im Gegentheil besonders begünstigt erscheint.

Auf Verfügung des Herrn Handelsministers vom 9. April 1875 ist eine Enquete über das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern veranstaltet worden, mit deren Ausführung für Berlin der Stadtrath Dr. Stork betraut worden ist. Die Vernehmungs-Protokolle sind in acht Bänden niedergelegt; die hieraus hervorgehenden Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen und Fabrikarbeiter sind in dem erstatteten umfangreichen Bericht vom 28. Juli desselben Jahres eingehend erörtert. Am Schluß wird hervorgehoben, daß die Durchführung gesetzlicher Vorschriften in der Praxis nicht zu hoffen sei, daß sich jedoch die Einrichtung obligatorischer Fortbildungsanstalten, unter Erweiterung des gesetzlichen Schulzwanges, und eine Oberaufsicht und Centralisation des Hülfskassenwesens empfehle.

6. Die Löhnung der Maurer und Zimmerer in Berlin.

(Nach der statistischen Erhebung des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister.)

Bei den Bundesmeistern wurden beschäftigt zu dem angegebenen Stundenlohn in Mark:

A. Poliere. — I. Maurer.

Monate (1875)	0,75	0,70	0,68	0,65	0,63	0,60	0,58	0,55	0,53	0,50	0,48	0,45	überhaupt
	bis einschließlich Mark												
Januar	26	10	8	8	11	65	5	21	8	18	9	—	189
Februar	11	12	7	5	7	48	4	17	7	12	1	—	131
März	13	17	6	13	4	83	7	29	10	21	4	1	209
April	17	25	4	22	5	86	9	32	13	24	4	—	241
Mai	13	26	5	23	3	96	7	44	8	15	—	—	240
Juni	19	24	5	27	2	97	12	38	15	15	—	—	254
Juli	18	24	5	24	2	93	8	42	18	23	—	—	257
August	18	21	5	25	3	98	7	42	20	26	—	—	265
September	17	23	6	25	3	93	6	37	19	20	—	—	249
October	14	24	7	25	1	79	3	32	16	15	—	—	216

II. Zimmerer.

Monate (1875)	0,75	0,70	0,68	0,65	0,63	0,60	0,58	0,55	0,53	0,50	0,48	0,45	überhaupt
Januar	18	12	1	11	4	35	1	13	19	15	—	—	129
Februar	16	11	1	8	8	40	6	18	23	17	1	—	149
März	12	10	2	7	5	48	8	13	25	25	—	—	155
April	8	11	4	10	5	44	8	20	23	23	—	—	156
Mai	7	11	2	8	6	43	7	20	21	27	—	—	152
Juni	8	10	2	8	6	46	9	20	22	27	2	—	160
Juli	10	10	2	9	7	44	8	22	22	25	—	—	159
August	9	11	2	9	5	46	9	23	19	21	—	—	154
September	9	11	2	9	7	45	7	22	17	28	—	—	157
October	11	12	—	8	6	41	5	22	23	18	—	—	146

B. Gesellen. — I. Maurer.

Monate (1875)	0,65	0,63	0,60	0,58	0,55	0,53	0,50	0,48	0,45	0,43	0,40	unter 0,40	überhaupt
	bis einschließlich Mark												
Januar	—	—	2	1	2	10	99	421	713	31	14	2	1295
Februar	—	1	—	—	1	2	77	182	200	31	29	—	523
März	—	—	—	1	10	—	36	209	708	228	161	59	1412
April	—	—	4	1	—	3	41	143	1298	549	166	1	2206
Mai	—	—	6	1	3	7	101	623	1463	102	23	2	2331
Juni	10	—	—	1	11	8	257	1743	896	69	114	1	300
Juli	18	—	9	—	13	7	196	1681	949	69	16	—	2958
August	—	—	74	—	11	7	199	1503	1045	64	7	1	2911
September	37	—	4	—	31	7	144	1052	1094	68	23	1	2461
October	—	—	23	15	84	5	83	534	890	111	243	2	1990

II. Zimmerer.

Monate (1875)	0,65	0,63	0,60	0,58	0,55	0,53	0,50	0,48	0,45	0,43	0,40	unter 0,40	überhaupt
Januar	—	—	9	6	32	73	217	233	398	38	19	7	1082
Februar	1	1	3	3	25	46	154	224	215	41	60	11	784
März	—	1	1	—	20	32	97	221	388	117	43	12	932
April	—	1	1	1	13	34	114	237	455	192	86	23	1157
Mai	—	—	1	1	6	20	183	170	451	169	73	8	1082
Juni	—	—	—	1	26	32	109	298	848	140	57	5	1516
Juli	—	—	1	—	28	35	122	402	797	124	40	2	1551
August	—	—	1	—	23	41	129	366	884	129	24	3	1600
September	—	—	—	1	21	42	123	832	846	126	34	—	1525
October	1	—	—	1	24	32	122	309	577	77	190	25	1358

Für den November und December fehlen die Angaben.

7. Werth der Actien-Capitalien in Berlin domicilirter Gesellschaften (1875).

Namen der Gesellschaften	Actien-Capital Mark	% der Einzahlung	Cours am 31./12. 1874	Cours am 31./12. 1875	Werth nach diesem Course Mark	+ Gewinn oder − Verlust im Jahre 1875 Mark
Bank- und Handels-Gesellschaften.						
Allg. Deutsche Hdls.-Ges.	750 000	voll	59¾	32,60	244 500	− 203 625
Bank des Berl. Kassen-V.	3 000 000	„	289⅝	190,00	5 700 000	− 2 970 000
„ für Sprit- u. Prod.-H.	6 000 000	„	59⅞	67,30	4 038 000	+ 445 500
Berliner Bank	18 000 000	„	78¼	87,00	15 660 000	+ 1 854 000
	18 000 000	40 %	84¼	89,00	6 408 000	
Berliner Bankverein	18 000 000	voll	79½	73,75	13 275 000	− 1 035 000
„ Com.- u. Wechsel-V.	3 000 000	„	70½	57,50	1 725 000	− 390 000
„ Handels-Gesellsch.	22 500 000	„	120⅜	93,75	21 033 750	− 7 867 500
	22 500 000	40 %	112⅛	93,00	8 370 000	
„ Holz-Comtoir	6 000 000	voll	97½	71,00	4 260 000	− 1 590 000
„ Lombardbank	1 500 000	„	22	8,00	120 000	− 210 000
„ Prod. u. Handelsbk.	6 000 000	„	90⅛	90,00	5 400 000	− 7 500
„ Produkten-Maklerb.	3 000 000	50 %	62	62,00	930 000	— —
„ Wechslerbank	1 500 000	voll	52⅝	37,00	4 550 000	− 3 362 500
„ Wollbk. u. Wollwäsch.	750 000	„	42⅝	20,00	150 000	− 165 000
Börsen-Handels-Verein	6 000 000	„	94½	101,00	6 066 000	+ 396 000
Centralbank f. Genossensch.	9 000 000	„	87¼	79,00	7 110 000	− 742 500
„ f. Industrie u. Hdl.	30 000 000	60 %	75½	66,25	11 925 000	− 1 665 000
Deutsche Bank	45 000 000	voll	89	77,50	34 875 000	− 5 175 000
„ Genoss.-B., Soergel,	6 000 000	„	100	98,00	5 880 000	− 116 250
Parrisius & Co.	3 000 000	50 %	99½	99,50	1 492 500	
„ Hdls.-B., A. Lambrecht	1 800 000	voll	73¼	48,50	873 000	− 445 500
„ Hypoth.-B., Act.-G.	9 000 000	60 %	90⅜	94,00	5 076 000	+ 195 750
„ Unionbank	36 000 000	voll	74	74,75	26 909 999	+ 269 999
Disconto-Gesellschaft	60 000 000	„	177¼	135,20	81 120 000	− 25 230 000
Gew.-B. H. Schuster & Co.	12 000 000	„	62⅞	15,00	1 800 000	− 5 745 000
Hamburg-Berliner Bank	22 500 000	40 %	99	94,00	8 460 000	− 450 000
Internationale Hdls.-Ges.	5 000 000	voll	70	35,00	1 750 000	− 1 750 000
Makler-Vereinsbank	6 000 000	40 %	97	77,50	1 860 000	− 468 000
Niederlausitzer Credit-Ges.	4 500 000	voll	90	29,50	1 327 500	− 2 722 500
Nordd. Grund-Creditbank	15 000 000	„	101⅞	106,25	15 937 500	+ 206 250
Preuß. Hypoth.-Actienbank	6 000 000	„	144	126,25	7 575 000	− 1 065 000
„ Boden-Credit-Act.-B.	30 000 000	„	109¾	96,50	28 950 000	− 3 975 000
„ Cent.-Bod.-Cr.-A.-G.	36 000 000	40 %	120⅛	119,75	17 244 000	− 54 000
„ Credit-Anstalt	15 000 000	voll	57⅛	50,75	7 612 500	− 956 250
„ Hypoth.-Vers.-A.-G.	15 000 000	25 %	130½	129½	4 856 250	− 37 500
Provinzial-Gewerbebank	6 000 000	voll	68¾	28,75	1 725 000	− 2 400 000
„ Disconto-Ges.	3 000 000	60 %	77⅛	72,60	1 303 200	− 98 550
Preußische Bank	60 000 000	voll	156	170,00	102 000 000	+ 8 400 000
Vereinsbank Quistorp	9 157 500	„	29	9,75	892 856	− 1 762 819
Wechselstuben-Act.-Ges.	3 000 000	„	78	83,10	2 493 000	+ 153 000
Schönheimer'scher Bank-V.	3 000 000	„	48½	20,25	607 500	− 847 500
39 Gesellschaften	587 457 500				479 586 055	− 61 586 995
Bau-Gesellsch., Baubanken, Ges. f. Herst. v. Baumaterial						
Act.-Bau-V. Friedrichshain	2 577 600	voll	40	42,75	1 101 924	+ 70 884
„ „ Königstadt	2 964 600	„	28½	16,10	477 301	− 367 610
„ „ Passage	6 000 000	„	20½	21,00	1 260 000	+ 30 000
„ „ Thiergarten	2 550 000	„	18½	1,90	48 450	− 423 300
„ „ Unt. d. Linden	7 200 000	„	17	14,40	1 036 800	− 187 200
A.-G. f. Bauausführungen	3 000 000	„	92⅞	67,00	2 010 000	− 776 250
Allg. Bau- u. Handelsbank	3 000 000	„	40	2,50	75 000	− 1 125 000
Allg. Häuserbau-Act.-Ges.	1 800 000	„	70	73,60	1 324 800	+ 64 800

Namen der Gesellschaften	Actien-Capital Mark	% der Einzahlung	Cours am 31./12. 1874	Cours am 31./12. 1875	Werth nach diesem Course Mark	+ Gewinn oder — Verlust im Jahre 1875 Mark
Baubank Metropole	1 500 000	voll	34	20,00	300 000	— 210 000
„ f. Mittelwohnungen	3 000 000	80 %	39¾	28,75	690 000	— 264 000
Belleallliance, B. Baug. a. A.	3 600 000	voll	52. 50	28,00	1 008 000	— 882 000
Berlin-Charlottenb. Bauv.	6 300 000	„	27	16,00	1 008 000	— 693 000
Berl. Bauvereinsb. A.-G.	6 000 000	„	30	27,00	1 620 000	— 180 000
„ Cementbau	1 500 000	„	28½	18,00	270 000	— 157 500
„ Centralstraß.-A.-G.	7 500 000	„	34½	33,50	2 512 500	— 75 000
„ „ (neue) .	4 500 000	„	37½	35,25	1 586 250	— 101 250
„ Immobilien-A.-Ges.	3 000 000	„	89¾	82,00	2 460 000	— 232 500
„ Nordend-Act.-Ges. .	1 800 000	„	4 9/10	1,00	18 000	— 70 200
Centralbank f. Bauten . .	7 674 000	„	56	16,50	1 266 210	— 3 031 230
City, Act.-Ges.	1 800 000	„	42	16,00	288 000	— 468 000
Deutsch-Holl. A.-Bauverein	15 000 000	„	57	10,00	1 500 000	— 7 050 000
Deutsche Baugesellschaft. .	18 000 000	70 %	50	48,75	6 142 500	— 157 500
Hofjäger-u. Corsostr.-A.-G.	5 200 000	voll	16⅛	2,00	104 000	— 734 500
Hypotheken-Creditbaubank	3 000 000	„	¼	0,20	6 000	— 1 500
Landerwerb-u. Bauv.-A.-G.	1 200 000	„	19¼	22,75	273 000	+ 42 000
Thiergarten-Westend-A.-G.	2 700 000	„	4¼	2,00	54 000	— 60 750
Union, Baugesellschaft a. A.	450 000	„	65	50,00	225 000	— 67 500
Südend	2 550 000	„	11½	0,30	7 650	— 285 600
Deutscher Centralbauverein	3 600 000	„	4⅞	1,60	57 600	— 117 900
Actien-Baugesellsch. Ostend	900 000	„	15½	8,00	72 000	— 67 500
Centralfactorei f. Baumat.	1 950 000	„	36	10,00	195 000	— 525 000
Birkenwerder A.-G. f. Baum.	1 680 000	„	24	6,25	105 000	— 298 200
32 Gesellschaften . .	133 496 200				29 102 985	—18 402 306
Bergbau und Hüttenwesen.						
Greppiner Werke	1 980 000	voll	59	9,00	178 200	— 990 000
Redenhütte	4 500 000	„	24	3,00	135 000	— 945 000
Victoriahütte	4 350 000	„	62	29,00	1 261 500	— 1 435 500
D.A.-G.f.Brgb.,Eis.-St.-J.	18 000 000	„	6½	2,50	450 000	— 720 000
4 Gesellschaften . .	28 830 000				2 024 700	— 4 090 500
Bierbrauereien.						
Act.-Br. Friedrichshain . .	1 950 000	voll	97½	98,25	1 915 875	+ 14 625
„ Friedrichshöhe . .	1 050 000	„	104	88,75	931 875	— 160 125
„ Moabit	2 550 000	„	54½	38,00	969 000	— 420 750
A.-G. Schloßbr.Schöneberg	1 620 000	„	24¾	38,00	615 600	+ 214 650
Berl. Act.-Societäts-Br. .	1 500 000	„	10¾	8,00	120 000	— 41 250
„ Adler-Bierbrauerei	1 950 000	„	54½	17,00	331 500	— 731 250
„ Bergbrauerei	3 000 000	„	4¾	0,40	12 000	— 130 500
„ Bockbrauerei.	2 475 000	„	65	54,00	1 336 500	— 272 200
„ Brauerei-Ges. Tivoli	6 000 000	„	91½	89,00	5 340 000	— 150 500
„ Brauhaus	900 000	„	3	2,50	22 500	— 4 500
„ Unionsbrauerei . . .	3 000 000	„	81	73,50	2 205 000	— 225 000
„ Böhmisches Brauh. .	3 300 000	„	102	109,00	3 597 000	+ 231 000
Brauerei Königstadt. . . .	2 400 000	„	32¼	21,25	510 000	— 264 000
„ Schultheiß. . . .	1 500 000	„	99¼	99,50	1 492 500	+ 3 750
Vereinsbr. Berl. Gastwirthe	3 000 000	„	15¼	9,00	270 000	— 187 500
Weißb.-Act.-Brauer.(Bolle)	900 000	„	17	21,00	189 000	+ 36 000
„ Brauerei (Gerike) .	930 000	„	14	32,00	297 600	+ 167 400
„ „ (Landré).	1 650 000	„	70¾	80,00	1 320 000	+ 152 625
18 Gesellschaften . .	39 675 000				12 048 875	— 1 767 075

Namen der Gesellschaften	Actien-Capital Mark	% der Einzahlung	Cours am 31./12. 1874	Cours am 31./12. 1875	Werth nach diesem Course Mark	+ Gewinn oder — Verlust im Jahre 1875 Mark
Chemische Fabriken.						
B. chem. Prod.- u. D.-Mehlf.	1 800 000	voll	29½	1,75	31 500	— 499 500
Chem. Fabrik Oranienburg	1 200 000	„	17	4,00	48 000	— 156 000
„ „ vorm. Schering	1 500 000	„	26½	19,50	292 500	— 105 000
Cöpnicker chem. Fabrik . .	2 250 000	„	23	6,00	135 000	— 382 500
Staßfurter „ „ . .	1 590 000	„	18	9,00	143 100	— 143 100
Leopoldshaller ver. chem. F.	7 800 000	„	27½	11,50	897 000	— 1 248 000
6 Gesellschaften . .	16 140 000				1 547 100	— 2 534 100
Eisenbahngesellschaften.						
Berlin-Anhaltische E.-G. .	51 750 000	voll	137½	111,00	57 442 500	—13 713 750
„ Dresdener „	15 750 000	„	53⅞	26,00	4 095 000	— 4 390 313
„ Görlitzer „	16 500 000	„	69¾	29,25	4 826 250	— 6 682 500
„ Hamburger „	15 000 000	„	205	176,50	26 475 000	— 4 275 000
„ Potsdam-Magdeb.	60 000 000	„	87	69,40	41 640 000	—10 560 000
„ Nordbahn	18 750 000	„	11⅞	0,00	—	— 2 226 562
Halle-Sorau-Guben. E.-G.	20 250 000	„	24⅜	6,00	1 215 000	— 3 720 937
7 Gesellschaften . .	198 000 000				135 693 750	—45 569 062
Eisenbahnbau-Ges. u. Ges. f. Fabrikat. v. Eisenbahnbed.						
Deutsche Eisenbahnb.-Ges.	18 416 400	voll	26	4,50	828 738	— 3 959 526
„ Reichs- u. Cont.-E.-B.-G.	30 000 000	40 %	89	67,25	8 070 000	— 2 610 000
Baug. f. Esb.-Unt. (Plessner)	13 500 000	voll	2½	0,70	40 500	— 202 500
A.-G. f. Fab. v. E.-B.-Bedarf	4 500 000	„	122⅞	135,00	6 075 000	+ 545 625
Nrd. Fab. f. Eisenb.-Btr.-M.	4 500 000	„	50	37,00	1 665 000	— 585 000
E.-W. Leih-Inst. Germania	2 476 800	„	46	38,50	953 568	— 185 760
6 Gesellschaften . .	73 393 200				17 632 806	— 6 997 161
Metall-Industrie.						
A.-G. f. Bau ldw. M. (Eckert)	2 400 000	voll	48½	39,30	943 200	— 220 800
Berl.-Anhalter Masch.-Bau	1 500 000	„	65	23,00	345 000	— 630 000
„ Masch.-B. (Schwarzkopf)	6 000 000	„	136¾	124,00	7 440 000	— 765 000
„ Vulcan	1 350 000	„	18½	9,00	121 500	— 128 250
Mk.-Schl. Masch.-Ges. Egells	6 900 000	„	28½	13,75	948 750	— 1 017 750
Wöhlertsche Maschinenb.-A.	9 750 000	„	45	18,00	1 755 000	— 2 632 500
Freundsche Eiseng. u M.-F.	4 800 000	„	56½	37,50	1 800 000	— 912 000
A.-G. f. Feilenf. Schaaf & Co.	840 000	„	64¼	34,00	285 600	— 254 100
Berl. Patent-Feilenfabr. .	900 000	„	1¼	1,25	11 250	—
„ Phönix	1 420 000	„	12¾	2,50	35 500	— 145 550
„ Werkz.-M.-F. Sentker	1 350 000	„	42	60,50	816 750	+ 249 750
Hamb.-A. Nähm.-F. Pollack	2 525 000	„	12	1,50	37 875	— 265 125
Ludw. Löwe & Co.	1 950 000	„	73½	97,00	1 891 500	+ 458 250
Nähm.-F. Frister & Roßm.	2 550 000	„	50	44,80	1 142 400	— 132 600
Façon-, Schm. u. Schraub. F.	750 000	„	99¾	42,00	315 000	— 433 125
Fabr. v. Broncew., Zinkguß	900 000	„	66	33,50	301 500	— 292 500
Union, Eisenw. i. Pinneberg	3 000 000	„	43	2,90	87 000	— 1 203 000
Metall-Industrie	900 000	„	2⅛	0,25	2 250	— 16 875
Silberw.-F. (Fr. Mosgau)	2 100 000	„	9¾	3,00	63 000	— 141 750
Lamp. u. Br.-W. Stobwasser	2 400 000	„	51½	55,00	1 320 000	+ 84 000
20 Gesellschaften . .	54 285 000				19 663 075	— 8 398 925
Fuhrwesen und Transport.						
Act.-Ges. f. öffentl. Fuhrw.	2 100 000	voll	78½	67,00	1 407 000	— 241 500
Allg. Berl. Omnibus-A.-G.	8 000 000	„	119½	84,00	2 520 000	— 1 066 000
Centralbazar f. Fuhrwesen	1 500 000	„	36¼	21,50	322 500	— 221 250
Berl. Spediteurverein. . .	1 650 000	„	37	34,50	569 250	— 41 250
A.-G. f. Möbeltransport rc.	750 000	„	35	19,00	142 500	— 120 000
5 Gesellschaften . .	9 000 000				4 961 250	— 1 689 000

Namen der Gesellschaften	Actien-Capital Mark	% der Einzahlung	Cours am 31./12. 1874	Cours am 31./12. 1875	Werth nach diesem Course Mark	+ Gewinn oder — Verlust im Jahre 1875 Mark
Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen.						
Act.-Ges. f. Gas ꝛc. (Schäfer)	1 500 000	voll	20	16,00	240 000	— 60 000
A.-G. f. Wasserh. u. Wasseranlagen (Granger)	499 800	„	15	6,50	32 487	— 42 483
Berl. Act.-G. f. Centralh., Wasser- und Gasanlagen	2 776 200	„	101½	103,50	2 873 367	+ 55 524
Continent.-A.-G. f. Wasser- u. Gasanlagen	1 800 000	„	25	0,40	7 200	— 442 800
Globus, Actien-Gesellschaft	900 000	„	26	23,00	207 000	— 33 750
Neptun	1 650 000	„	7	1,00	16 500	— 99 000
6 Gesellschaften . .	9 126 000				3 376 554	— 622 509
Gummiwaarenfabriken.						
Berl. Gummi-Fab (Bolle)	7 500 000	voll	57¾	48,00	360 000	— 73 125
Deutsche „ (Volpi & S.)	1 440 000	„	67⅝	59,50	856 800	— 117 000
Nordd. „ (Fonrob. & R.)	1 440 000	„	46¾	45,00	648 000	— 25 200
3 Gesellschaften . .	10 380 000				1 864 800	— 215 325
Holzarbeit.						
Actien-Ges. f. Holzarbeit	3 000 000	voll	73	54,00	1 620 000	— 570 000
Renaissance, Command.-G. f. Holzschnitzkunst . . .	1 500 000	„	23	5,50	75 000	— 270 000
Ver. f. Faßfabr. Wunderlich	900 000	„	15¾	1,50	13 500	— 128 250
3 Gesellschaften . .	5 400 000				1 708 500	— 968 250
Papier- und Pappfabrikation.						
Act.-Ges. f. Pappfabrikation	2 700 000	voll	96	50,25	1 356 750	— 1 235 250
Berl. A.-G. f. Papierfabrik.	1 650 000	„	40	14,50	239 250	— 420 750
Nordd. Papierfabr.	1 500 000	„	37	16,00	240 000	— 315 000
Wolfswinkel Papierfabr. .	1 050 000	„	22	0,90	9 450	— 221 550
4 Gesellschaften . .	6 900 000				1 845 450	— 2 192 550.
Pferde-Eisenbahnen.						
Berl. Pferde-Eisenb.-Ges.	1 680 000	voll	159¾	138,00	2 318 400	— 365 400
Continent.-Pferd.-E.-A.-G.	2 580 000	„	40	20,00	516 000	— 516 000
Groß.-Berl. Pferd.-E.-A.-G.	9 000 000	„	113½	110,70	9 963 000	— 252 000
3 Gesellschaften . .	13 260 000				12 797 400	— 1 133 400
Porcellan und Glas.						
Deutsche Spiegelgl.-A.-G.	1 800 000	voll	50	29,00	522 000	— 378 000
Berl. Porcellan-Manuf. .	900 000	„	41½	32,00	288 000	— 85 500
2 Gesellschaften . .	2 700 000				810 000	— 463 500
Weberei, Spinnerei, Färberei.						
Berl. Kammgarn-Spinnerei	1 440 000	voll	25½	16,00	230 400	— 136 800
Dannenbergsche Kattunfab.	8 700 000	„	32	20,00	1 748 700	— 1 035 300
Erdmannsdorfer Act.-Ges.	4 500 000	„	54¾	17,00	765 000	— 1 698 750
3 Gesellschaften . .	14 640 000				2 744 100	— 2 870 850

Namen der Gesellschaften	Actien-Capital Mark	% der Einzahlung	Cours am 31./12. 1874	Cours am 31./12. 1875	Werth nach diesem Course Mark	+ Gewinn oder — Verlust im Jahre 1875 Mark
Verschiedene Actien-Ges.						
Admiralsgarten-Bad . . .	1 500 000	voll	33	15,00	225 000	— 270 000
Bazar, Modenzeitung . . .	2 550 000	„	119¾	95,25	2 428 875	— 624 750
Berliner Brodfabrik	900 000	„	113	120,00	1 080 000	+ 63 000
„ Cichorienfabrik. .	1 050 000	„	115	120,00	1 260 000	+ 52 500
Flora, Actien-Gesellschaft	2 400 000	„	19	6,90	165 600	— 290 400
Berliner Viehmarkt	6 000 000	„	95⅛	94,50	5 670 000	— 37 500
Act.-Gesellsch. f. Wagenbau (vorm. Neuß)	1 800 000	„	28¾	15,73	283 500	— 231 000
Zoologischer Garten, Prior.	3 000 000	„	103½	105,00	3 150 000	+ 45 000
Aquarium	900 000	„	65½	58,00	522 000	— 67 500
Norddeutsche Eiswerke . .	2 400 000	„	40⅝	16,00	384 000	— 585 000
Neue Gas-Ges. Nolte & Co.	4 500 000	„	100	98,75	4 443 750	— 56 250
Act.-Ges. f. Ofenfabrikation (vorm. Dankberg) . . .	1 500 000	„	20	11,00	165 000	— 135 000
Act.-Ges. f. Tabackfabrikat. (vorm. Prätorius). . .	1 350 000	„	50	58,75	793 125	+ 118 125
Internation. Telegraphen-Bauanstalt	1 050 000	„	4	5,50	57 750	+ 15 750
14 Gesellschaften . .	30 900 000				20 628 600	—2 006 025



Abschnitt VI.

Verkehr.

1. Markt- und Gewerbe-Sachen.

Nach den Aufstellungen der ersten Abtheilung des Königl. Polizeipräsidiums.

Es wurden angewiesen:	1874	1875
Stellen zu den vier Jahrmärkten (darunter 956 ausgestellte Scheine für Interimsstellen)	8 305	7 653
Verkaufsstellen zum Weihnachtsmarkt (darunter 467 ausgestellte Interimsscheine	2 531	2 759
Wochenmarktskarten wurden ausgestellt	1 642	4 482
Prolongation von Karten für Straßen-Handelsstellen	—	418
Prolongation von Karten für Nichtwochenmarktsartikel	28	26
Kiepenträgerkarten (jetzt in Summa 1031)	12	11
Dienstscheine für Dienstmänner von sechs Instituten .	5 679	6 700
an selbständige Dienstmänner	386	346
an Reinigungsdiener.	107	156
Revisionen fanden statt:		
Ueber Maaß und Gewicht	11 150	12 692
„ Buchführung der Feuer-Versicherungs-Anstalten	541	561
„ „ „ Trödler	704	754
„ „ „ Pfandleiher	18	27
Milchrevisionen	391	162

Die Resultate der Milchrevisionen sind nicht zu ermitteln gewesen, und werden letztere trotz der Aufmerksamkeit der Polizeibehörde wohl so lange ohne nachhaltige Erfolge bleiben, als die jetzt in Gebrauch befindlichen Lactometer nicht unter allen Umständen ausreichen. Im Uebrigen wurden in Folge der Revisionen confiscirt: Waagen 118 (1874: 54), Gewichte 628 (1874: 707), Hohlmaaße 335 (1874: 246), Längenmaaße 82 (1874: 51).

Von verdorbenen Lebensmitteln wurden bei 181 Gewerbtreibenden confiscirt: 69 Ctr. 8 Kilogr. Fleisch, 24 Stück geschlachtete Gänse, 4 Ctr. Bücklinge, 10 Liter Pflaumen; ferner auf dem Viehhofe 207 Ochsen, Kühe ꝛc., 241 Kälber, 648 Schweine, 440 Hammel, im Ganzen 1536 Stück Vieh gegen 976 im Jahre vorher. Von Pferden wurden 183 als zum Schlachten untauglich zurückgestellt; in Folge des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 wurden confiscirt: 16 Rehkühe, 1 Hase, 9 Fasanenhennen.

Durchschnitts-Marktpreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere im Jahre 1875.

Monate	Zu Wasser: Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Zu Lande: Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Heu		Stroh		Erbsen		Kartoffeln	
	50 Kilogramm																		Schock		5 Liter		Neuscheffel	
	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.
Januar	9	54	8	11	8	57	8	69	9	75	8	64	8	90	10	23	4	66	42	93	1	54	3	03
Februar	9	38	7	65	8	54	8	60	—	—	8	40	8	66	10	13	4	73	40	6	1	51	3	18
März	9	25	7	68	7	90	8	45	9	30	8	10	8	30	9	74	4	75	43	88	1	51	3	21
April	9	26	7	64	7	83	8	61	—	—	8	15	8	40	10	8	5	15	46	46	1	50	3	17
Mai	9	50	7	97	7	74	8	68	—	—	8	43	8	15	10	14	5	1	44	45	1	51	3	22
Juni	9	14	7	35	7	12	8	6	—	—	8	30	7	80	9	81	4	52	40	17	1	50	2	93
Juli	9	36	7	81	6	96	7	91	9	75	8	54	—	—	9	39	3	79	41	9	1	55	2	74
August	10	42	8	40	8	04	8	5	10	5	8	51	8	18	8	97	3	81	41	52	1	49	2	13
September	10	07	7	83	8	24	8	12	10	3	8	25	8	29	9	8	3	90	43	6	1	49	2	9
October	9	86	7	69	8	15	8	11	9	90	8	26	8	40	9	7	3	94	46	69	1	56	2	15
November	9	88	8	12	8	26	8	29	9	50	8	59	8	58	9	29	3	96	48	—	1	57	2	31
December	10	02	8	01	7	96	8	1	9	90	8	53	8	38	9	3	4	6	50	9	1	54	2	30
überhaupt 1875	9	64	7	85 1/3	7	94 1/6	8	29 5/6	9	51 1/2	8	39 1/6	8	36 2/3	9	58	4	35 2/3	44	03 1/3	1	52 1/3	2	70 1/2
dagegen 1874	11	66 1/6	8	92 7/12	9	47 1/12	8	73 1/6	11	80 5/12	9	76 7/12	9	68 5/6	10	26	3	60 5/6	37	71 1/2	1	88 1/3	2	84
" 1873	12	40 11/12	9	01 2/3	9	13 1/6	7	59 1/6	13	34 1/4	9	39 5/6	9	14 1/3	8	73 5/12	3	41 1/2	32	85	1	25	2	84
" 1872	11	87 1/12	8	08 1/6	8	02 1/4	6	78	12	88	8	42 1/2	7	84 1/6	8	13 11/12	2	62 1/3	23	90 2/3	—	—	2	71 2/3

Detailpreise in Markpfennigen.
(Nach den Aufstellungen für das Königliche statistische Bureau.)

Monate (1875)	Fleisch: Rind- von der Keule	Rind- Bauchfleisch	Schweine-	Kalb-	Hammel-	Speck	Butter	Eier	Mehl: Weizen № 1	Mehl: Roggen № 1	Gerstengraupe	Grütze: Gersten-	Grütze: Buchweizen	Hirse
	je 1 Pfund							60 St.	je 1 Pfund					
Januar	80	73	65	56	57	89	129	392	20	15	30	30	25	25
Februar	75	68	64	56	47	86	127	436	20	15	30	30	25	25
März	75	65	62	54	55	85	126	368	20	15	30	30	25	25
April	75	65	60	54	55	88	124	308	20	15	30	30	25	25
Mai	75	65	60	56	55	86	122	264	20	15	30	30	25	25
Juni	75	65	62	57	57	84	121	268	20	15	30	30	25	25
Juli	75	65	61	57	57	83	123	268	20	15	30	30	25	25
August	75	65	63	58	58	85	124	276	20	15	25	20	25	25
September	75	65	64	61	57	85	127	288	20	15	25	25	25	25
October	75	65	66	62	57	85	128	356	20	15	25	25	25	25
November	75	65	66	58	56	84	128	381	20	15	25	25	25	25
December	75	65	65	58	56	85	129	420	20	15	25	25	25	25
Durchschn. 1875	75 5/12	65 11/12	63 1/6	57 5/12	55 7/12	85 1/4	125 2/3	335 2/3	20	15	28	27 5/12	25	25
Dagegen 1874	76 3/4	68 1/6	66 2/3	54 7/12	62 1/12	89 2/3	124 1/6	324 1/6	30 1/4	21 11/12	30 5/6	25	30	30

Ein Herabgehn der Preise seit Aufhebung der Mahlsteuer ist also beim Weizenmehl um 10, bei Roggenmehl um 7 Pfennig eingetreten, mithin um mehr als den früheren Steuerbetrag; beim Fleisch zeigt nur Hammelfleisch eine ähnliche Ermäßigung (um 6½ Pfennig), wogegen der Preis des Kalbfleisches sogar noch gestiegen ist.

2. Eisenbahnverkehr.

Der Umstand, daß über wichtigste Theile des Verkehrs und Verbrauchs die sehr vollständigen und zuverlässigen Aufnahmen der Steuerbehörden durch die Aufhebung der Eingangs-Abgaben auf Fleisch, Getreide, Mehl ꝛc. fortgefallen sind, ließ es bedenklich erscheinen, die Nachrichten über Consumtion mit denen über die Marktpreise als besondern statistischen Abschnitt beizubehalten; denn die jetzt in dieser Beziehung vorliegenden Nachrichten schließen sich lediglich an diejenigen Erhebungen an, welche beim Verkehr als solche aufgenommen werden. Nichtsdestoweniger sind dergleichen Aufnahmen, sobald sie für die einzelnen Artikel specialisirt werden, von wirklichem Werth zur Beurtheilung sowohl bei den geeigneten Artikeln für die Consumtion, als auch wo dies nicht der Fall zur Beurtheilung, um wieviel die Einfuhr bestimmter Artikel die Ausfuhr des bestimmten Jahres überstiegen hat und umgekehrt. Es ist daher in diesem Jahrgange die Specialisirung derjenigen Consum-Artikel mitgetheilt, welche auf den Eisenbahnen ein- und ausgeführt sind, wozu seit Mitte 1874 die Nachrichten von den Eisenbahn-Verwaltungen zur Verfügung gestellt sind.

Möglichst dieselbe Classification ist bei den Nachweisungen durchgeführt, welche über Ein- und Ausfuhr auf den einzelnen Wasserstraßen Berlins vom Königl. Polizei-Präsidium hierhergelangt sind. Ein vollständiges Resultat in Ansehung aller in Berlin verbliebenen Quantitäten ließe sich freilich erst dann ableiten, wenn die Classification bei der Schiffahrt dieselbe wäre wie die in der Aufstellung der Eisenbahn-Verwaltungen. Auch sind selbstverständlich die Angaben insofern für die Consumtion ungenau, als der Schiffs- und der Eisenbahn-Verkehr nicht den ganzen berliner Verkehr enthält; bei den meisten Artikeln aber beweisen die Zahlen, daß wir in den nachgewiesenen Quantitäten in der That die ganz überwiegende Menge des Imports und bez. Exports vor uns haben.

Zum Vergleiche mit den früheren Mahl- und Schlachtsteuernachweisungen durfte nicht unversucht bleiben, eine entsprechende Reduction des mehr importirten Viehs auf Gewichtsmengen auszuführen, allerdings insofern unsicher und wahrscheinlich zu hoch, als seit Aufhebung der bezüglichen Steuer das Durchschnittsgewicht des Viehes etwas herabgegangen ist. Benutzt man hier noch die früheren Berechnungssätze, so stellt sich der Mehrimport an vormals schlachtsteuerpflichtigem Vieh und an Fleischwaaren auf 1 326 600 Ctr., was im Vergleich mit der Einwohnerzahl der Stadt 139 Pfd. (oder wenn nach der sachverständigen Ansicht des Herrn Talke das Fleischgewicht des Ochsen statt auf 5½, nur auf 4¾ Centner angenommen wird, 135 Pfund) pro Kopf ergeben würde; auch dies zuviel, da von den 100 000 Bewohnern der anschließenden Gemeinden ein erheblicher Theil mit zu den Consumenten gehört. Im Vergleich mit der Consumtion der Vorjahre, welche sich für 1874 auf 110, für 1873 auf 109, für 1872 auf 108 Pfd. pro Kopf berechnet, scheint also der Consum zugenommen zu haben. Zur vollständigen Fleischmasse würden noch an Wild und Geflügel etwa

78 000 Ctr. oder 8 Pfd. pro Kopf hinzuzurechnen sein. Auch kommen für den Consum noch 1800 Ctr. Pferdefleisch von 3512 im Jahre 1875 geschlachteten Pferden in Betracht, indem das Pferd zu 2 Ctr. Fleisch gerechnet und hiervon präsumtiv ein Viertel zu menschlicher Nahrung verwendet wird.

Die zum Verbrauch nachgewiesenen Quantitäten Mehl und Brod stellten sich auf 1 568 880 Ctr., also 165 Pfd. pro Kopf, gegen 197 Pfd. der Mahlsteuer-Nachweisung von 1873 (die Differenz compensirt sich auf andere Weise); an Kartoffeln auf nur 950 160 Ctr., wovon noch ein Theil in der Brennerei verbraucht ist, dagegen der Eingang auf den Landstraßen fehlt; an Gemüse und Hülsenfrüchten auf 36 480 Ctr. oder 38 Pfd. pro Kopf; an Obst 450 840 Ctr. oder 47 Pfd. pro Kopf; an Eiern 159 900 Ctr. oder 17 Pfd., bezw. 200 Stück pro Kopf; an Milch auf 754 900 Ctr. oder 79 Pfd. pro Kopf, auch dies noch unvollständig; an Fischen auf 224 800 Ctr. oder 23 Pfd. pro Kopf, an Wein auf 224 140 Ctr. oder 23,6 Pfd. pro Kopf; an Branntwein 58 920 Ctr. oder 6,2 Pfd. pro Kopf; an importirtem Bier auf 429720 Ctr. oder 45 Pfd. (25 L.) pro Kopf, woneben das hier producirte Bier sich, wie oben erwähnt, auf etwa 200 Liter pro Kopf der Einwohner stellt, so daß nach Abzug von 270 822 davon ausgeführten Centnern ein Consumtions-Quantum von (1 Liter = 1,8 Pfd. gerechnet) 150 Liter pro Kopf verbleibt.

Dagegen konnten die Nachrichten über den Verkehr nach außen in anderer Beziehung nicht so vollständig gegeben werden, wie noch im letzten Jahrgange, da die betreffende Nachweisung über die Zahl der ein- und ausgegangenen Fahrzeuge auf den Wasserstraßen nicht zu erlangen war; wir müssen uns daher begnügen, die Nachweisung über den Personen- und Güterverkehr auf den Eisenbahnen in der früheren Weise hier anzuschließen. Von der Dampfschiffahrt ist beim Localverkehr die Rede.

Personen- und Güter-Verkehr auf den von Berlin ausgehenden Eisenbahnen.

Bahnen	Personen-Verkehr 1874 angekommen	1874 abgegangen	1875 angekommen	1875 abgegangen
1. Niederschlesisch-Märkische	1 114 693	1 120 279	1 030 200	1 047 291
2. Ostbahn	423 626	404 150	409 314	388 528
3. Stettiner	533 727	522 773	518 639	508 893
4. Hamburger	637 027	645 640	692 480	683 332
5. Potsdam-Magdeburger	1 098 148	1 127 278	1 180 459	1 211 235
6. Anhaltische	517 666	581 441	488 327	519 246
7. Görlitzer	309 771	220 986	212 133	330 581
8. Lehrter	350 940	333 825	345 981	327 810
9. Dresdener 1./7. 1875	—	—	63 394	62 597
überhaupt	4 985 598	4 956 372	4 940 877	5 079 513
Güter-Verkehr in Kilogramm.				
1. Niederschlesisch-Märkische	1 544 984 650	297 665 900	860 085 000	93 833 000
2. Ostbahn	369 340 750	54 156 300	451 108 700	99 330 600
3. Stettiner	435 350 500	59 595 300	342 727 383	56 759 485
4. Hamburger	325 088 550	228 503 500	340 478 000	284 607 000
5. Potsdam-Magdeburger	238 369 950	157 999 100	263 638 475	109 163 860
6. Anhaltische	538 882 400	563 107 350	544 271 745	350 982 905
7. Görlitzer	201 015 250	8 239 700	235 715 850	101 738 700
8. Lehrter	253 669 050	121 045 350	285 051 840	100 673 190
9. Dresdener 1./7. 1875	—	—	57 133 050	22 427 760
überhaupt	3 906 731 100	1 490 312 500	3 380 210 043	1 219 516 500

Waaren-Einfuhr durch

Nach den monatlichen Zusammen-

Gegenstand	Berlin-Anhaltische	Berlin-Dresdener	Berlin-Görlitzer	Berlin-Hamburger	Berlin-Lehrter (Magdeburg-Halberstadt)
		a) Transport-Gegenstände			
Ochsen	4 394	146	1 931	2 163	618
Kühe	1 460	167	620	1 568	3 214
Kälber	3 014	91	980	42 256	3 644
Schafe	1 338	21	1 658	13 212	8 992
Schweine	5 064	937	56	29 781	1 116
Ferkel	40	85	79	606	—
Gänse	7 631	1 470	2 425	59	429
Puten	2 359	70	167	199	91
		b) Transport-Gegenstände			
Weizen	264 450	476 900	328 236	331 807	1 247 819
Roggen	304 700	410 850	204 804	870 387	173 499
Gerste	2 696 380	91 690	3 891 351	300 908	190 086
Hafer	2 196 970	6 761 408	3 613 121	1 873 884	678 755
Erbsen	271 220	16 230	20 166	44 959	77 710
Linsen	129 810	29 566	194 784	12 075	839
Bohnen	19 420	15 725	252 332	44 952	4 221
Malz	1 407 110	626 530	9 620 453	46 850	1 093 168
Hopfen	1 078 620	10 440	125 092	12 980	483 931
Traubenzucker	610	53 650	13 896	9 674	4 739 063
Mehl	5 504 740	209 190	4 934 600	4 890 819	1 694 614
Brod	137 360	237	2 772	256 742	20 163
Bier	7 183 180	280 700	670 949	152 517	42 038
Wein	3 496 050	33 737	113 116	2 359 428	2 948 376
Branntwein	1 655 350	8 530	8 363	373 824	2 249 400
Spiritus	277 930	74 640	171 801	797 530	26 222
Sprit	700	10 510	13 989	79 177	14 690
Geflügel (ohne Gänse u. Puten)	28 900	934	174 706	43 125	7 663
Wild	48 670	3 780	69 502	17 542	6 403
Fleisch und Fleischwaaren	700 480	4 095	264 531	600 169	166 665
Milch	1 764 300	834 400	2 390 388	12 722 709	6 040 696
Butter	956 060	13 162	92 411	1 142 430	256 076
Käse	1 448 960	1 350	522 000	224 432	353 212
Eier	700	190	9 563	27 068	702
Apfelsinen	20 970	—	—	1 583 124	12 651
Obst	7 300 180	598 770	836 247	922 161	1 532 643
Gemüse	524 670	28 350	4 714 076	567 800	408 711
Kartoffeln	2 937 230	113 781	287 337	4 971 425	1 349 347
Frische Fische	33 850	4 330	74 773	436 474	168 938
Geräucherte Fische	2 220	8 610	269	555 854	38 542
Marinirte Fische	890	52 820	244	289 549	4 899
Brennholz	1 308 540	722 390	13 968 090	1 898 192	2 262 820
Torf	43 500	61 800	167 086	195 460	467 165
Braunkohlen	88 633 440	15 598 800	42 168 748	12 856 011	2 863 725
Cokes	2 497 980	36 400	3 664 371	375 181	7 163 134
Steinkohlen	9 285 320	1 372 050	24 807 300	97 963 714	63 766 009
Briquets	10 937 730	—	9 188 578	4 668 400	10 000

die Eisenbahnen 1875.

stellungen der Eisenbahn-Directionen.

Nieder-schlesisch-Märkische	Ostbahn	Berlin-Potsdam-Magdeburger	Berlin-Stettiner	Zusammen	Mehr Einfuhr als Ausfuhr	Gegenstand
nach Stückzahl						
11 350	38 113	941	20 427	80 083	55 512	Ochsen
1 718	8 499	171	20 660	38 077	24 157	Kühe
469	12 425	114	43 258	106 251	104 389	Kälber
38 239	245 483	503	181 036	490 482	235 337	Schafe
16 215	519 749	51	198 529	771 498	499 653	Schw.
4 343	—	—	62	5 215	—	Ferkel
208 025	293 676	—	31 469	545 184	471 058	Gänse
1 104	—	132	156	4 278	4 074	Puten
nach Kilogramm						
5 491 161	4 218 455	525 430	12 308 888	25 193 146	11 099 803	Weizen
1 215 161	35 122 406	137 497	2 740 415	40 679 719	—	Rogg.
10 064 796	8 457 680	26 535	6 623 532	32 342 958	25 749 855	Gerste
8 308 137	49 456 168	134 077	23 819 565	96 845 085	81 404 329	Hafer
2 434 335	3 911 211	49 530	1 605 655	8 431 016	5 721 181	Erbsen
219 232	98 030	5 991	14 471	704 798	587 162	Linsen
763 018	13 175	7 876	1 212	1 126 931	941 177	Bohn.
3 751 984	461 730	27 340	901 378	17 936 543	17 049 183	Malz
4 584	16 801	1 210	481	1 734 139	1 526 139	Hopfen
1 308 971	1 476 481	61 316	120 191	7 783 852	6 428 891	Trbz.
19 888 257	25 674 706	1 059 541	13 558 060	77 414 527	55 794 914	Mehl
1 275	54 092	44 344	112 985	629 970	404 717	Brod
1 171 536	19 427	11 433 269	532 400	21 486 016	7 959 898	Bier
784 974	62 299	1 768 298	771 634	12 337 912	8 117 493	Wein
65 681	60 519	108 492	185 294	4 715 453	2 945 885	Brtwn.
8 533 741	13 756 363	7 504	8 349 728	31 995 459	24 941 685	Spirit.
66 932	5 777	22 276	143 316	357 367	—	Sprit
720 168	237 549	6 000	100 146	1 319 191	1 299 736	Geflgl.
384 453	42 478	9 229	47 816	629 873	615 290	Wild
382 726	666 680	279 406	1 091 775	4 156 527	3 788 232	Fleisch
20 939	1 809 098	1 491 885	11 175 153	37 749 568	37 744 760	Milch
4 032 511	4 519 209	198 147	3 558 515	14 798 521	12 968 635	Butter
1 665 256	476 905	641 026	185 967	5 319 108	4 383 199	Käse
8 117 764	559 116	1 167	518 677	9 234 947	7 995 197	Eier
511	—	137	9 622	1 627 015	1 489 595	Apfelf.
2 327 964	304 661	779 742	284 474	14 886 842	14 428 521	Obst
1 816 124	227 296	2 115 128	778 271	11 180 426	11 079 766	Gem.
1 477 270	10 393 719	927 986	19 091 832	41 549 927	40 606 550	Krtfln.
157 218	201 544	173 000	1 978 076	3 228 203	2 364 365	Fische
—	5 194	6 403	1 261 736	1 878 828	1 189 458	F. ger.
—	9 682	96 883	6 591 002	7 045 969	6 095 592	F. mar.
7 558 410	24 975 577	430 753	7 898 179	61 022 951	60 737 475	Brnhz.
330	800	42 500	35 531	1 014 172	1 003 672	Torf
1 440 980	991 654	186 680	54 809	164 794 847	155 686 347	Brnkh.
4 256 849	16 600	8 033 960	328 671	26 373 146	26 194 115	Cokes
493 780 059	8 056 242	16 660 400	6 532 267	722 223 361	715 175 962	Steink.
151 643	—	45 000	—	25 001 351	24 877 956	Brqts.

Waaren-Ausfuhr durch

Nach den monatlichen Zusammen-

Gegenstand	Berlin-Anhaltische	Berlin-Dresdener	Berlin-Görlitzer	Berlin-Hamburger	Berlin-Lehrter (Magdeburg-Halberstadt)
					a) Transport-Gegenstände
Ochsen	442	16	263	6 859	5 380
Kühe	383	63	1 219	2 805	6 034
Kälber	174	2	60	17	373
Schafe	67 039	1 861	2 546	25 688	110 449
Schweine	156 737	267	8 839	49 765	17 631
Ferkel	24 825	—	—	12 813	16 574
Gänse	16 166	—	800	28 760	8 550
Puten	—	—	—	—	15
					b) Transport-Gegenstände
Weizen	11 011 180	233 308	64 759	424 113	712 709
Roggen	30 837 600	91 862	176 010	1 380 841	3 871 738
Gerste	1 639 110	—	23 901	1 257 462	1 123 555
Hafer	8 717 720	6 720	33 510	421 575	1 575 245
Erbsen	1 495 230	21 020	23 752	188 469	258 170
Linsen	18 420	20 800	649	15 290	3 572
Bohnen	35 160	5 100	4 438	21 697	22 291
Malz	126 960	8 650	1 067	466 597	52 474
Hopfen	107 050	300	1 017	41 168	—
Traubenzucker	146 470	51 370	186 665	109 430	12 642
Mehl	13 964 400	225 230	111 389	1 025 607	2 054 670
Brod	13 690	40	17	128 250	22 765
Bier	1 872 800	253 540	1 052 822	572 641	1 291 510
Wein	649 530	54 263	321 284	393 696	381 009
Branntwein	319 960	15 904	133 940	171 282	58 473
Spiritus	3 350 930	30 650	102 056	30 926	2 841 071
Sprit	2 408 930	44 810	43 864	5 310 296	4 336 595
Geflügel (ohne Gänse u. Puten)	11 310	85	—	883	1 215
Wild	5 670	764	29	1 404	797
Fleisch und Fleischwaaren	55 370	6 335	48 527	45 930	13 466
Milch	740	510	597	336	193
Butter	196 400	23 335	39 054	198 495	220 775
Käse	141 310	3 710	23 677	126 670	40 268
Eier	94 550	1 525	4 849	438 944	170 625
Apfelsinen	5 570	—	6 769	804	2 001
Obst	45 850	1 155	4 236	122 847	4 713
Gemüse	27 190	1 520	615	13 200	845
Kartoffeln	434 210	7 160	49 866	113 960	74 243
Frische Fische	278 532	1 250	5 320	28 551	184 500
Geräucherte Fische	571 590	12 740	4 531	14 848	6 383
Marinirte Fische	414 390	152 790	1 777	7 616	8 195
Brennholz	64 450	—	3 867	5 000	10 000
Torf	—	—	—	—	—
Braunkohlen	21 880	5 100	—	493 154	10 630
Cokes	560	—	180	109 690	4 300
Steinkohlen	244 190	—	1 543	597 356	29 157
Briquets	11 020	—	—	72 375	—

die Eisenbahnen 1875.

stellungen der Eisenbahn-Directionen.

Nieder-schlesisch-Märkische	Ostbahn	Berlin-Potsdam-Magdeburger	Berlin-Stettiner	Zusammen	Mehr Ausfuhr als Einfuhr	Gegenstand
nach Stückzahl						
150	880	9 912	669	24 571	—	Ochsen
644	1 339	613	820	13 920	—	Kühe
462	270	318	186	1 862	—	Kälber
3 127	2 323	40 728	1 384	255 145	—	Schafe
1 519	3 513	31 195	2 379	271 845	—	Schw.
7	712	27 190	—	82 121	76 906	Ferkel
—	4 775	15 075	—	74 126	—	Gänse
—	—	189	—	204	—	Puten
nach Kilogramm						
459 956	90 877	848 782	247 659	14 093 343	—	Weizen
1 375 968	1 383 967	3 683 804	218 275	43 020 065	2 340 346	Rogg.
959 276	197 931	1 345 360	46 508	6 593 103	—	Gerste
727 948	214 758	3 639 824	103 456	15 440 756	—	Hafer
64 481	70 810	549 064	38 839	2 709 835	—	Erbsen
23 960	420	34 100	925	117 636	—	Linsen
17 066	756	70 336	8 910	185 754	—	Bohn.
93 496	42 905	77 967	17 244	887 360	—	Malz
17 129	30 936	8 148	2 252	208 000	—	Hopfen
63 740	328 206	306 848	149 590	1 354 961	—	Trbz.
1 168 349	134 523	2 688 178	247 267	21 619 613	—	Mehl
2 105	80	33 667	24 639	225 253	—	Brod
1 023 098	1 996 631	1 348 599	4 114 477	13 526 118	—	Bier
511 566	648 828	434 379	825 864	4 220 419	—	Wein
527 938	166 103	181 992	193 976	1 769 568	—	Brtwn.
177 324	32 961	484 845	3 011	7 058 774	—	Spirit.
102 267	157 150	5 622 136	501 417	18 527 465	18 170 098	Sprit
2 801	109	2 996	56	19 455	—	Geflgl.
402	144	4 636	737	14 583	—	Wild
62 139	31 819	51 168	53 541	368 295	—	Fleisch
—	—	2 384	48	4 808	—	Milch
130 826	75 338	753 311	192 352	1 829 886	—	Butter
78 567	76 858	200 983	243 866	935 909	—	Käse
14 712	—	489 807	24 738	1 239 750	—	Eier
25 064	14 862	67 585	14 765	137 420	—	Apfels.
18 698	34 622	67 917	158 283	458 321	—	Obst
22 073	18 580	11 791	4 846	100 660	—	Gem.
120 124	21 686	63 884	58 244	943 377	—	Krtfln.
55 022	16 141	275 214	19 308	863 838	—	Fische
16 723	4 952	53 577	4 026	689 370	—	F. ger.
12 817	11 561	231 480	109 751	950 377	—	F. mar.
99 520	—	72 120	30 519	285 476	—	Brnhz.
10 500	—	—	—	10 500	—	Torf
946 150	7 563 050	68 536	—	9 108 500	—	Brnkh.
44 350	6 944	50	13 007	179 031	—	Cokes
754 900	16 676	76 830	5 326 747	7 047 399	—	Steink.
40 000	—	—	—	123 395	—	Brqts.

3. Waaren-Verkehr

Zusammengestellt aus den monatlichen

Eingang. Gewicht-Angabe

Bezeichnung der Gegenstände	Obere Kanalschleuse	Oberbaum	Moabit	Untere Kanalschleuse	Plötzensee	Gesammt-Eingang
Weizen	722 500	580 000	2 065 000	205 000	5 160 000	8 732 500
Roggen	64 100	227 000	30 000	422 500	27 677 500	28 421 100
Gerste	185 000	1 306 100	35 000	50 000	2 305 000	3 881 100
Hafer	—	440 000	—	—	5 532 500	5 972 500
Hirse, Mais, Hülsenfr.	—	75 000	12 500	—	—	87 500
Samen und Saat	140 000	365 000	—	—	885 000	1 390 000
Mehl	4 267 300	1 478 800	1 188 600	2 249 000	15 678 750	24 862 450
Bier	—	—	—	—	—	—
Wein	—	95 000	2 746 700	—	352 500	3 194 200
Spiritus	100 000	450 000	230 800	—	8 383 000	9 163 800
Südfrüchte	—	—	482 500	—	200 000	682 500
Obst	270 000	785 950	6 381 350	2 361 500	55 000	9 853 800
Colonialwaaren	34 500	1 343 450	5 691 650	141 500	784 500	7 995 600
Gemüse	—	—	130 000	—	—	130 000
Kartoffeln	512 050	2 222 900	565 000	1 976 500	3 817 600	9 094 050
Fische, frische	—	134 350	—	—	467 750	602 100
„ marinirte	1 300	—	130 250	6 500	878 000	1 016 050
Heu und Stroh	17 500	483 500	3 723 500	—	2 355 500	6 580 000
Oelkuchen	—	72 500	75 000	—	—	147 500
Brennholz	55 156 250	55 687 400	1 168 250	58 164 000	153 539 350	323 715 250
Torf und Lohkuchen	1 320 000	3 037 500	475 000	27 686 500	115 355 000	147 874 000
Braunkohlen	8 318 000	15 121 500	2 825 000	1 285 000	740 000	28 289 500
Cokes	70 000	80 000	413 000	1 085 000	1 290 000	2 938 000
Steinkohlen	830 000	216 850	3 670 500	4 060 000	48 035 000	56 812 320
Holzkohlen	865 000	1 537 500	75 000	31 500	4 535 000	7 327 500
Hüttenproducte	500 000	2 295 000	304 500	2 500	365 000	3 467 000
Erze und Mineralien	90 000	—	55 500	—	—	145 500
Eisen- u. Stahlw.	175 000	1 803 000	5 399 100	157 500	8 437 000	15 971 600
andere Metalle	1 203 150	1 760 100	1 258 150	48 500	387 500	4 657 400
Glas- und Porzellan	50 000	110 150	—	112 500	438 000	710 650
Thon- u. Steingutw.	1 888 700	197 500	489 450	244 000	151 000	2 970 650
Bau- u. Nutzholz	6 635 750	4 192 300	7 156 100	51 820 000	234 020 050	303 824 200
Steine, Cement rc.	263 883 850	547 933 400	426 323 750	468 478 000	445 262 500	2 151 881 500
Geräthe, Möbel	—	1 000	2 500	5 000	266 100	274 600
Korb-, Siebmacherw.	600	537 500	—	80 000	—	618 100
Faßtage	1 297 800	180 250	326 650	150 000	222 000	2 041 700
Woll., baumw. Waaren	—	—	16 250	—	—	16 250
Leinenwaaren	—	72 250	47 500	—	—	119 750
Oel, Thran, Talg rc.	499 900	1 272 700	4 735 750	449 500	1 955 500	8 913 350
Petroleum	—	—	1 074 100	—	2 922 500	3 996 600
Asphalt, Harz, Theer	1 244 950	204 000	929 200	751 000	2 833 000	5 962 150
Papier und Pappe	—	2 500	334 000	2 500	179 000	518 000
Dachpappe und Filz	—	90 000	527 050	655 000	360 000	1 632 050
Häute und Leder	—	—	69 700	—	—	69 700
Borke und Lohe	250 000	85 000	—	—	1 115 000	1 450 000
Drog.- u. Apoth.-W.	205 000	400 300	6 572 400	1 851 500	10 216 000	19 245 200
Abfälle	5 000	412 500	938 650	56 500	4 151 250	5 563 900
Dungm. u. Knochenm.	190 000	—	112 500	50 000	75 000	427 500
Pulver u. Munition	16 000	—	—	—	—	16 000
Versch. Gegenstände	—	—	1 572 350	—	110 000	1 682 350
Floßholz, hartes	3 285 400	10 000	—	3 343 500	620 000	7 258 500
Floßholz, weiches	41 975 450	7 689 500	—	36 358 300	51 850 000	137 873 450

zu Wasser 1875.

Aufzeichnungen der einzelnen Hebestellen.

in Kilogramm.

Ausgang.

Mehr Eingang als Ausgang	Obere Kanal-schleuse	Oberbaum	Moabit	Untere Kanal-schleuse	Plötzensee	Gesammt-Ausgang	Mehr Ausgang als Eingang
2 489 450	—	75 000	1 285 550	492 500	4 440 000	6 243 050	—
22 688 050	—	1 404 550	1 960 000	92 500	2 275 000	5 732 050	—
3 563 600	—	40 000	130 000	100 000	47 500	317 500	—
5 317 500	—	10 000	560 000	—	85 000	655 000	—
—	—	25 000	670 000	—	—	695 000	607 500
645 000	—	—	495 000	110 000	140 000	745 000	—
22 243 950	145 500	75 000	1 992 500	290 500	115 000	2 618 500	—
—	15 000	—	—	—	—	15 000	15 000
3 090 200	3 500	—	93 000	—	7 500	104 000	—
5 353 700	—	10 000	3 609 000	100 000	91 100	3 810 100	—
672 500	—	—	10 000	—	—	10 000	—
8 113 300	250 000	268 500	958 500	263 500	—	1 740 500	—
—	102 500	1 653 900	1 592 250	1 006 000	4 167 500	8 522 100	526 500
130 000	—	—	—	—	—	—	—
6 900 850	134 600	632 600	834 000	492 000	100 000	2 193 200	—
602 100	—	—	—	—	—	—	—
988 550	—	11 500	8 000	3 000	5 000	27 500	—
6 562 500	—	—	—	17 500	—	17 500	—
—	—	—	1 870 000	—	1 980 000	3 850 000	3 702 500
275 886 000	240 000	360 000	41 779 250	4 535 000	915 000	47 829 250	—
124 818 800	40 000	370 000	21 605 200	965 000	75 000	23 055 200	—
12 570 250	1 390 500	215 750	1 563 000	10 880 000	1 670 000	15 719 250	—
2 518 000	75 000	85 000	185 000	—	75 000	420 000	—
27 426 350	580 000	3 726 000	8 472 000	4 520 000	12 088 000	29 386 000	—
7 057 500	—	35 000	90 000	145 000	—	270 000	—
1 481 000	80 000	746 000	951 000	50 000	155 000	1 982 000	—
—	—	—	—	340 000	—	340 000	194 500
12 506 900	120 000	710 050	1 366 150	285 000	983 500	3 464 700	—
2 974 400	—	35 000	1 253 000	280 000	115 000	1 683 000	—
—	100 000	—	244 500	—	460 000	804 500	93 850
2 774 650	2 500	58 500	30 000	—	105 000	196 000	—
254 137 700	267 000	2 850 000	42 509 500	1 485 000	2 575 000	49 686 500	—
1 892 723 450	4 423 500	16 055 050	68 324 200	46 835 000	123 520 300	259 158 050	—
118 100	114 000	10 000	—	—	32 500	156 500	—
434 600	—	45 000	103 500	35 000	—	183 500	—
—	172 500	172 500	4 172 500	240 500	1 820 000	6 578 000	4 536 300
16 250	—	—	—	—	—	—	—
49 750	—	70 000	—	—	—	70 000	—
4 044 900	96 000	754 500	3 537 450	330 000	150 500	4 868 450	—
3 849 600	—	17 500	57 000	—	72 500	147 000	—
2 665 150	225 000	272 500	395 000	1 050 000	1 354 500	3 297 000	—
—	—	40 000	223 000	—	1 297 500	1 560 500	1 042 500
—	997 850	787 950	220 000	482 500	1 026 000	3 514 300	1 882 250
4 700	—	60 000	—	—	5 000	65 000	—
1 258 500	—	141 500	50 000	—	—	191 500	—
14 102 450	225 000	1 287 500	2 007 250	312 500	1 310 500	5 142 750	—
2 494 800	25 000	34 100	1 642 500	15 000	1 352 500	3 069 100	—
—	3 349 500	655 500	765 000	64 000	915 000	5 749 000	5 321 500
—	275 000	—	—	—	—	275 000	259 000
—	—	185 000	10 833 650	—	—	11 018 650	9 336 300
7 193 500	—	65 000	—	—	—	65 000	—
127 910 700	—	9 962 750	—	—	—	9 962 750	—

4. Oeffentliches Fuhrwesen und Dampfschiffe.

a. Pferde-Eisenbahnen.

Durch die endliche Einführung der Pferde-Eisenbahnen in das Verkehrsleben unserer Stadt hat der Personen-Verkehr eine andere Gestalt angenommen und die bedeutende Frequenz, sowie die fortwährende Vervollständigung und Erweiterung des Bahnnetzes der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft zeigen, wie dringend das Bedürfniß einer solchen Verbindung sowohl zwischen den verschiedenen Stadttheilen Berlins wie namentlich zur Verbindung Berlins mit den Vororten ist, welchem allerdings erst die Vollendung des ganzen projectirten Netzes einigermaßen etwas abhelfen wird. In dem Mangel genügender Communication von Außen in das Centrum der Stadt ist ein wesentlicher Grund der mit Recht beklagten berliner Wohnungsverhältnisse zu finden.

Von den beiden in Thätigkeit befindlichen Actien-Gesellschaften hat die ältere „Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft" (Charlottenburg) im vorigen Jahre das zweite Geleise nach Charlottenburg und die Zweigbahn nach dem Zoologischen Garten vollendet, letztere wurde am 3. Juli, das erstere am 18. September v. J. dem Betriebe übergeben, die Länge der Geleise beläuft sich auf 18 768 Meter. Ende 1875 besaß die Gesellschaft 46 Wagen und 207 Pferde und hatte im Laufe des Jahres befördert:

1875	Personen	Fahrten	Personen per Fahrt	Fahrten per Tag	Personen per Tag
Hauptbahn . . .	2 712 880	107 032	25	293	7433
Zweigbahn . . .	249 385	21 236	12	58	683
1875 1./1.—2./7.	1 360 156	53 662	25	293	7433
„ 3./7.—31./12.	1 602 109	74 606	21	410	8803
1874	2 936 268	103 642	28	284	8045
1873	3 002 366	98 324	30	269	8225
1872	2 558 795	83 651	31	229	6991

Der Umstand, daß die Durchschnittszahl der Personen per Fahrt ungefähr um die Hälfte größer ist, als die Zahl der Sitzplätze im Wagen, zeigt, wie wenig das Material dieser Bahn dem wirklichen Verkehrsbedürfniß auf der Hauptlinie zur Nachbarstadt Genüge leistet.

Das Actien-Kapital betrug 1 680 000 Mark, die Betriebs-Einnahme 687 962 Mark, dieselbe pro 1874: 655 546, pro 1873: 643 670, pro 1872: 568 693 Mark. Als Dividende wurden im letzten Jahre 12 pCt. vertheilt. Auf Grund der Concession für das zweite Geleise und die Zweigbahn zahlt die Gesellschaft jährlich 12 000 Mark zu den Unterhaltungskosten für den Thiergarten, dagegen tritt durch Aufhebung des Chausseegeldes eine Ersparniß von 24 000 Mark jährlich ein.

Die neuere Gesellschaft „Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft" hat im Jahre 1875 ihre Linien erheblich erweitert, nämlich um 32 292 Meter neugelegte Geleise gegen 27 190 Meter im Jahre vorher und 14 603 Meter in 1872/73. Am Schlusse des vorigen Jahres besaß die Gesellschaft incl. der auf den Bahnhöfen und den Zufahrten zu diesen liegenden Geleise 74 086,60 Meter Geleise, und betrugen die auf den Bau des Gesammt-Bahnkörpers verwendeten Kosten 6 619 935 Mark.

Wagen waren Ende des Jahres 160 Stück vorhanden, nämlich 60 Zweispänner mit Verdeck, 38 Zweispänner ohne Verdeck, 62 Einspänner

mit zusammen 2702 Plätzen im Innern der Wagen, 1805 auf den Perrons und 1566 auf den Verdecken. Pferde besaß die Gesellschaft 711, von denen 450 im vorigen Jahre zum Durchschnittspreise von 960 Mark pro Stück neu gekauft worden sind.

Bis Ende 1875 betrug das gesammte Anlagekapital 9 Millionen Mark, die Gesammt-Einnahme 2 146 448 Mark, der Reingewinn 676 733 Mark, welcher nach Abzug der Ausgaben für den Reservefonds und die Tantièmen mit 6¼ pCt. Dividende zur Vertheilung kam.

Betrieb 1875 Linie	Länge in Metern	Zahl der Betriebs-Tage	Zahl der Touren	Zahl der beförderten Personen	Einnahme	Einnahme pro Meter	Einnahme pro Tour	Einnahme pro Tag	Einnahme pro Person Pf.	Personen pro Meter	Personen pro Tag	Personen pr. Tour
Gesundbr.—Rosenthaler Thor....	6 417	365	89854	2069286	342901	53,43	3,81	939	16	322	5669	23
Südl. Theil d. Ringb.	10 459	365	160890	5101661	669969	64,06	4,16	1836	13	497	13977	32
Pankow-Schönhaus. Thor........	6 242	365	62146	963547	194322	31,13	3,12	532	20	364	2914	15
Rixdorf - Halle'sches Thor........	9 775	182	32456	555320	77376	7,91	2,38	425	14	57	3051	17
Tempelh.-Dönhofpl. incl. Kreuzb.-Dönhpl.	9 207	198	26927	728178	94605	10,27	3,51	478	13	79	3677	27
Charlottenbg.-Monbijou........	14 908	365	63026	1311104	202946	31,61	3,22	583	15	88	3592	21
Nördl. Theil d. Ringb.	7 693	190	62584	1500345	165264	21,62	2,64	870	11	196	7896	24
Wedding, Weidendm. Brücke u. Monbijou	9 385	365	149470	3103389	352917	37,26	2,36	967	11	328	8502	20
überhaupt..	74 086	—	647363	15332830	2100300	28,35	3,24	5750	13	207	42008	23

Unter obigen 15 332 830 beförderten Personen sind die 42 234 auf Umsteige-Billets und die auf 358 Abonnement-Billets beförderten Personen noch nicht begriffen. Den stärksten Verkehr weist der Monat Mai, den geringsten der Februar auf, die größte Zahl von Personen wurde am 3. August befördert, nämlich 84 121 Personen für 15 287 Mark, die niedrigste am 11. Februar: 17 766 Personen; die geringste Einnahme fiel auf den 19. Februar (Freitag) mit 2374 Mark.

An Betriebs-Personal besaßen beide Gesellschaften 185 Conducteure und 255 Kutscher.

b. Droschken und Omnibus.

Ende 1875 waren vorhanden:

1031 Droschken I. Klasse mit 2000 Pferden,
3168 Droschken II. Klasse „ 6300 „
192 Omnibus...... „ 1360 „
223 Thorwagen..... „ 400 „

Das Personal bestand aus:

2168 Concessionaren,
1709 Omnibus-Conducteuren, von denen ca. 187 im Dienst,
8410 Kutschern für Omnibus, Droschken und Thorwagen, mit 6261 im Dienst.

Befördert wurden durch die Omnibus-Actien-Gesellschaft bei durchschnittlich 145 Wagen im Betrieb 7 759 423 Personen à 20 Pf. und 6 003 784 à 10 Pf., zusammen 13 763 207 Personen, d. i. 933 769

weniger als im Jahre vorher. Die Einnahme betrug 2 152 262 Mark, 122 327 Mark weniger als im Jahre 1874. Auf Linien anderer Concessionare wurden befördert etwa 367 000 Personen für 112,600 Mark.

Unglücksfälle kamen 130 vor, darunter 18 Todesfälle. Davon wurden durch Privatfuhrwerk 67 (mit 11 Todesfällen), durch die Pferde-Eisenbahn 43 (mit 5 Todesfällen) herbeigeführt.

c. Dampfschiffe.

Die Berliner Dampfschifffahrts-Gesellschaft hatte im vorigen Jahre 8 kleinere Dampfer für 120 Personen und 4 größere für 280 Personen im Betrieb auf der oberen Spree. Da vom 25. December bis 14. März, also an 80 Tagen des Eises wegen nicht gefahren werden konnte, blieben nur 285 Tage für Fahrten und wurden im October 14 419, im November 4589, im December 3087, im März 3088, im April 19 422, im Mai 92 577, im Juni 92 157, im Juli 98 794, im August 95 646 und im September 42 699, im Ganzen also 466 478, durchschnittlich täglich 1637 Personen befördert. Hiervon kommen auf die Monate Mai bis incl. August durchschnittlich je 94 794 Personen. Die Dampfschifffahrt auf der Unterspree ruht fortdauernd und dürfte auch vor der Entlastung der fließenden Gewässer von den Immunditien nicht wieder aufgenommen werden.

5. Post- und Telegraphen-Verkehr.

Indem ebenso wie in den vorigen Jahrgängen die Nachweisungen mitgetheilt werden, welche von der Post bezieh. der Telegraphen-Verwaltung aufgestellt sind, muß gleichzeitig bemerkt werden, daß weder der Umfang des Postbezirks noch der der Berliner Telegraphen-Verwaltung dem Umfang des Gemeindebezirks Berlin entspricht. Bei der Telegraphen-Verwaltung bedurfte es, um den Verkehr innerhalb Berlins zu übersehen, nur der Absonderung der außerhalb der Stadt befindlichen Stationen; führt man dies auch für 1874 aus, so ergiebt sich, daß die Zahl der gesammten ein- und ausgehenden Depeschen von 1 320 689 auf 2 657 992 also auf das Doppelte gewachsen ist.

Bei der Post läßt sich eine derartige Ausscheidung nicht bewirken, da die Nachrichten für die Aufnahmestellen außerhalb Berlins nicht vorliegen. Die Zahl der Einwohner des Berliner Oberpostdirectionsbezirkes, ist für 1875 auf 1 022 566 angegeben. Indeß erhalten wir, wenn wir zu dem Volkszählungsresultat für die Stadt, noch die Zahlen für die zum Oberpostdirectionsbezirk gehörigen Gemeinden hinzurechnen, eine höhere Summe, nämlich 1 046 450 Einwohner. Die bezüglichen Gemeinden bezw. Gutsbezirke sind nämlich im Kreise Niederbarnim: Plötzensee, Dalldorf, Reinickendorf, Rosenthal, Nieder-Schönhausen, Pankow, Heinersdorf, Weißensee, Malchow, Lindenberg, Wartenberg, Hohen-Schönhausen, Falkenberg, Ahrensfelde, Eiche, Marzahn, Kaulsdorf, Biesdorf, Friedrichsfelde, Lichtenberg, Rummelsburg, Stralau. Im Kreise Teltow: Treptow, Johannisthal, Rudow, Buckow, Britz, Rixdorf, Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Osdorf, Schöneberg, Wilmersdorf, Schmargendorf, Thiergarten. Außerdem besteht die Anomalie, daß der Oberpostdirectionsbezirk Berlin auch zwei Theile der Stadtgemeinde Charlottenburg begreift, nämlich die östliche Hälfte des Martinickerfeldes (der nordwärts der Spree gelegenen Theile von Charlottenburg) und die südliche Hälfte des Lützowerfeldes (vom

Kurfürstendamm ab, incl. der anschließenden Grundstücke); die besonderen Bevölkerungszahlen für diese Theile sind hier nicht bekannt, sie sind anscheinend in der obigen, von der Post angenommenen Bevölkerungszahl nicht mit enthalten. Der berliner Bezirk umfaßt hiernach ein nach den verschiedenen Seiten hin verschieden ausgezacktes Terrain, dessen Grenze vom Mittelpunkt der Stadt zwischen dreifünftel Meile (nach Westen) und neunfünftel Meile (nach Nordost und Süd) entfernt ist. Nach der folgenden Nachweisung kamen also innerhalb des bezeichneten Bezirks jährlich 16 Stadtbriefe 2c. und 5 Stadtpostkarten (angekommen und bezw. ebensoviel abgegangen), sowie 34 angekommene Briefe und 4 Postkarten, und etwa ebensoviel abgegangene auf jeden Einwohner.

Postverkehr.

Arten der Sendung		1871	1872	1873	1874	1875
Stadtbriefe (m. Einschluß von Drucksachen und Waarenproben)	Stck	8 020 476	10 754 388	15 665 976	15 858 963	16 993 500
Postkarten	„	—	—	—	4 488 939	5 882 922
Angekommen:						
Postkarten *)	„	—	—	—	—	4 198 302
Frankirte u. unfrank. Briefe *)	„	17 428 554	21 756 600	25 564 716	32 051 970	29 674 414
Drucksach. u. Waarenproben *)	„	1 216 476	1 329 372	2 194 812	2 952 622	2 577 348
Portofreie Briefe *)	„	1 505 988	2 636 424	1 681 710	1 835 684	1 590 012
Packete ohne Werthdeclaration	„	1 430 622	1 482 372	1 919 232	2 407 102	2 623 320
Briefe und Packete mit Werthdeclaration	„	1 036 512	1 176 156	1 191 942	1 282 525	981 936
Portofreie Packet- und Geldsendungen	„	127 998	86 328	85 968	92 754	135 162
Abgesandt:						
Packete o. Werthdeclarat.	„	2 675 574	2 666 916	3 062 034	3 787 380	4 405 500
Briefe und Packete mit Werthdeclaration	„	821 610	913 860	938 934	921 636	856 260
Im Transit durch Berlin befördert:						
Packete o. Werth-Declar.	Stck.	1 449 648	1 358 532	1 415 502	2 603 304	3 891 798
Briefe und Packete mit Werth-Declaration	„	660 420	142 992	129 060	354 430	508 752
Betrag der eingezahlten Post-Anweisungen	Mk.	21 185 721	28 867 071	29 915 352	41 500 893	64 776 792
Betrag der ausgezahlten Postanweisungen	„	44 978 022	53 737 899	61 586 370	83 557 437	135 759 923
Porto-Einnahme	„	5 248 167	6 220 164	6 724 293	7 095 927	7 869 725
Zahl der mit den Posten gereisten Personen		11 006	11 746	14 127	12 807	10 486
Zahl der Postanstalten		42	54	58	60	65
„ „ Briefkasten		252	277	331	335	373
„ „ Beamten		896	1 053	1 235	1 324	1 303
„ „ Briefträger		369	384	694	694	706
„ „ ander. Unterbeamt.		1 064	1 125	1 114	1 393	1 516

*) Die Zahl der abgesandten Briefsendungen ist der der angekommenen annähernd gleich.

Telegraphen-Verkehr von 1875.

Telegraphen-Stationen	Zahl der Depeschen: der gesammten ein- und ausgehenden	der auf der Station aufgegebenen	der für die Station eingegangenen	Betrag der Gebühren für Beförderung der Depeschen	Zahl der am Schluß des Jahres bei der Station beschäftigten Beamten	Boten	im Betrieb befindlichen Apparate
A. Berliner.							
1. Centralstation	953 666	398 660	555 006	974 844	315	62	186
2. Abgeordnetenhaus	1 234	1 070	164	1 210	—	—	1
3. Barnimstraße	58 103	19 325	38 778	13 516	4	2	1
4. Blumenstraße	51 656	29 238	22 418	25 987	3	**	1
5. Börse	780 887	491 099	289 788	624 784	74	11	23
6. Brandenburger Thor	86 774	44 430	42 344	66 115	5	5	2
7. Kommandantenstraße	96 602	54 126	42 476	46 327	6	2	2
8. Lindenstraße	76 197	33 074	43 123	27 146	5	**	2
9. Oranienstraße	111 379	39 201	72 178	29 373	7	2	2
10. Ostbahnhof	37 435	15 342	22 093	8 184	3	2	1
11. Palais Sr. Majestät	5 544	3 498	2 046	3 008	2	—	2
12. Haupt-Post	69 475	62 544	6 931	66 987	4	1	1
13. Potsdamer Thor	105 014	60 403	44 611	75 897	6	4	3
14. Reichstagsgebäude	1 991	1 725	266	1 666	2	1	2
15. Stettiner Bahnhof	100 213	36 967	63 246	38 935	6	6	3
16. Viehhof	31 184	13 888	17 296	11 564	2	1	2
17. Gesundbrunnen	16 092	6 138	9 954	2 872	—	—	1
18. Genthinerstraße	53 532	21 043	32 489	19 785	—	—	1
19. Kaiserhof	7 424	4 905	2 519	5 143	—	—	1
20. Moabit	13 590	6 118	7 472	3 396	—	—	1
Zusammen	2 657 992	1 342 794	1 315 198	2 046 734	444	99	238
B. Zum Berliner Ressort gehörige auswärtige.							
21. Babelsberg	969	610	359	299	—	—	2
22. Charlottenburg (Schloß)	—	—	—	—	—	—	—
23. Charlottenburg (Stadt)	21 678	8 569	13 109	6 781	1	**	1
24. Neues Palais	3 268	1 834	1 434	1 129	—	—	2
25. Sanssouci	—	—	—	—	—	—	—
26. Pankow	5 177	2 099	3 078	1 330	—	—	1
27. Rixdorf	3 251	1 273	1 978	832	—	—	1
28. Rummelsburg	3 372	1 333	2 039	1 270	—	—	1
29. Schöneberg	4 299	1 738	2 561	1 192	—	—	1
30. Westend	2 435	1 090	1 345	1 548	—	—	1
31. Lichterfelde	2 110	740	1 370	474	—	—	1
32. Steglitz	3 826	1 488	2 338	960	—	—	1
Zusammen	50 385	20 774	29 611	15 810	1	—	12
Ueberhaupt A. u. B.	2 708 377	1 363 568	1 344 809	2 062 549*	445	99	250

*) Hierunter für den internen Verkehr 1 084 190 Mark, Reichsgebühren (ausschließlich der Reichs-Telegraphen-Verwaltung verbleibend) 269 813 Mark, Deutsche Gebühren (an denen außer der Reichs-Telegraphen-Verwaltung die Staaten Bayern und Württemberg participiren) 178 858 Mark, ausländische Gebühren 529 688 Mark.

**) Expreßboten nach Bedürfniß.

Anmerk. Außer den Beamten sind 113 Damen, davon 112 in der Centralstation, 1 in Charlottenburg beschäftigt.

Abschnitt VII.

Versicherungswesen und Anstalten für Selbsthilfe.

1. Brand-Versicherung.

a. Immobiliar-Versicherung.

Ergebnisse der städtischen Feuersocietät für das Jahrzehnt vom 1./10. 1865 bis 1./10. 1875.

Jahre	Zahl der versicherten Grundstücke	Versicherungs-Summe Mark	Zahl d. Brandschäden	Entschädigungssumme Mark	Promille der Versicherungssumme	Kosten d. Feuerlöschwesens u. sonstige Nebenkosten Mark	Die Kosten des Feuerlöschwesens ꝛc. und die Entschädigungssummen sind Promille der Versicherungssumme	Zur Deckung aufgekommene Summe Mark	Zur Deckung wurden ausgeschrieben pro 10 000 ℳ Versicherungssumme
1866	13 001	787 353 450	172	168 193	0,21	185 695	0,45	355 245	$4\frac{1}{3}$
1867	13 203	816 562 200	209	214 052	0,26	263 890	0,59	460 791	$5\frac{2}{3}$
1868	13 353	837 023 775	183	142 635	0,17	293 024	0,52	472 726	$5\frac{2}{3}$
1869	13 538	866 257 800	218	357 099	0,41	277 992	0,73	586 764	$6\frac{2}{3}$
1870	13 710	895 809 450	212	254 152	0,28	364 982	0,69	607 583	$6\frac{2}{3}$
1871	13 930	926 740 575	251	218 569	0,23	328 134	0,58	523 425	$5\frac{2}{3}$
1872	14 230	980 784 075	247	282 722	0,24	282 267	0,33	442 758	$4\frac{1}{3}$
1873	14 776	1 122 303 375	273	554 227	0,49	275 413	0,74	882 265	8
1874	15 340	1 296 356 475	284	591 362	0,46	258 501	0,66	1 046 728	8
1875	16 019	1 462 404 200	327	545 346	0,37	377 459	0,63	1 180 919	8

Darunter mit einfachem Beitrage 1 457 845 200 mit 1 166 276 Mark Beitrag
doppeltem " 647 000 " 1 035 " "
vierfachem " 3 231 300 " 10 340 " "
sechsfachem " 680 700 " 3 267 " "

Das Jahr 1875 steht in der Zahl der Immobiliar-Brandschäden (mit 2 pCt.) bei weitem am höchsten, dagegen blieb die gezahlte Entschädigungssumme positiv hinter denen der beiden Vorjahre, relativ auch hinter 1869 zurück, auch stellten sich die Gesammtkosten diesmal niedriger als in den beiden Vorjahren, sowie in 1869 und 1870. Die bei Privatgesellschaften versicherten Immobilien sind unter der Mobiliarversicherung enthalten; nach eingezogenen Erkundigungen sind dieselben im wesentlichen auf die Fälle der Superficies beschränkt.

b. Mobiliar-Versicherung.

Nachfolgende Zusammenstellungen geben die Gesammtsummen der in der Stadt Berlin laufend gewesenen Mobiliar-Versicherungen zugleich mit dem Nachweis, mit welchem Betrage jede der hier in diesem Fache thätigen Gesellschaften daran betheiligt ist.

Gesellschaften	1. Januar 1874 Mark	1. Januar 1875 Mark	1. Januar 1876 Mark
1. Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.	153 460 563	158 745 126	168 847 703
2. Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt	107 157 798	122 943 084	138 121 472
3. Feuer-Vers.-Bank f. Deutschland i. Gotha	101 409 282	112 371 606	119 273 837
4. Colonia, Kölnische Feuer-Versich.-Ges.	113 604 900	115 291 500	117 231 500
5. Vaterländische Feuer-Vers.-Actien-Ges. in Elberfeld	98 723 781	103 519 125	111 434 750
6. Magdeburger Feuer-Versicherungs-Ges.	63 718 989	73 529 466	82 638 385
7. Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt	66 356 475	78 361 614	80 096 000
8. Berlin-Kölnische Feuer-Vers.-Actien-Ges.	—	40 850 478	73 202 617
9. Preußische National-Vers.-Ges. in Stettin	56 343 840	63 608 430	68 024 186
10. Feuer-Versicherungs-Anstalt der Bayr. Hypothek. und Wechselbank	62 822 424	65 441 685	66 842 961
11. Westdeutsche Versich.-Actien-Bank i. Essen	47 039 451	52 301 724	57 486 306
12. Union, Allgemeine Versich.-Actien-Ges.	26 664 792	37 963 686	55 827 100
13. Gladbacher Feuer-Versicherungs-Ges.	45 521 445	56 598 075	55 784 111
14. Schlesische Feuer-Versicherungs-Ges.	39 096 300	47 031 894	52 437 268
15. Preußische Feuer-Versich.-Actien-Ges.	36 366 288	43 474 452	44 547 500
16. Feuer-Versicherungs-Ges. Thuringia	30 302 493	35 032 396	34 753 533
17. North-British and Mercantile Ins. Co.	23 776 320	29 251 851	32 924 631
18. Deutscher Phönix, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a/M.	28 752 834	29 368 809	28 782 564
19. Providentia, Feuer-Versicherungs-Ges. in Frankfurt a/M.	23 796 882	24 701 499	26 180 549
20. Baseler Feuer-Versicherungs-Ges.	20 987 790	24 241 053	24 801 410
21. Deutsche Feuer-Vers.-Actien-Ges.	18 425 409	19 497 966	21 054 554
22. Lond. Phönix, Feuer-Assekuranz-Societät	5 732 250	5 935 817	10 171 588
23. Adler, Feuer-Versicherungs-Actien-Ges.	11 051 856	10 507 299	9 829 174
24. Feuer-Assekuranz-Verein in Altona	7 393 260	7 497 720	9 359 790
25. Oldenburger Feuer-Versicherungs-Ges.	5 508 678	6 008 849	8 148 459
26. Hamburg-Bremer Feuer-Versich.-Ges.	1 626 246	1 947 840	2 455 252
27. Royal, Feuer-Versich.-Ges. in Liverpool	16 385 055	11 408 724	2 398 976
28. Lübecker Feuer-Versich.-Ges.	—	—	2 285 370
29. Feuer-Versich.-Ges. zu Brandenburg a/H.	—	—	2 117 256
30. Imperial, Feuer-Versich.-Ges. in London	12 330 834	—	—
Mobilien-Versicherung überhaupt	1 224 356 235	1 377 431 768	1 507 058 832

Von den angeführten Gesellschaften hat die Imperial, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in London die directe Versicherung aufgegeben und betreibt nur noch Rückversicherungs-Geschäfte; auch die Royal, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool, wickelt ihre directen Versicherungen ab, um sich auf Rückversicherung zu beschränken. Dagegen ist in den letzten beiden Jahren die Union (12), sowie die Lübecker (28) und Brandenburger (29) Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hinzugetreten. Die Steigerung der Versicherungssumme gegen das Vorjahr betrug am 1. Januar 1874 14,9 %, am 1. Januar 1875 12,5 % und am 1. Januar 1876 nur 9,4 %, hat also in den letzten 3 Jahren (sogar in den absoluten Summen) nachgelassen, sodaß, nachdem sie sich vor zwei Jahren um 9 % höher stellte als die Immobilien-Versicherungswerthe, sie gegenwärtig nur noch um 3 % über den Betrag der Immobilien-Versicherung hinausgeht. Dagegen sind die bezahlten Entschädigungssummen in den letzten drei Jahren nicht nur positiv, sondern auch im Verhältniß zu den versicherten Summen bedeutend gestiegen. Es ist also immer häufiger werthvolles Mobiliar verbrannt, wobei zu berücksichtigen, daß Versicherungen hiesiger Waarenlager z. B.

an Getreide, Wolle u. s. w. in den Versicherungssummen nicht mit enthalten sind. Die Zahl der Mobiliarbrandschäden zeigt zu den der Immobiliar-Brandschäden im Ganzen ein ziemlich gleichmäßiges Verhältniß, sie wechselten zwischen 4 und 3 zu 1 und ist zuletzt auf 3,2 zu 1 herabgegangen.

Eine Vergleichung der letzten zehn Jahre ergiebt folgendes Resultat:

Jahr	Versicherungs-Summe Mark	Zahl der Brand-schäden	Entschädigungs-Summe		Auf jeden Brand-schaden kommen Mark
			in positiven Zahlen Mark	in % zur Versicherungs-Summe	
1866	640 079 820	660	217 214	0,036	329,2
1867	682 554 372	636	415 089	0,061	655,7
1868	733 361 619	735	294 711	0,040	401,0
1869	808 795 314	660	152 082	0,019	230,4
1870	864 606 228	777	373 010	0,043	480,0
1871	950 870 895	780	323 008	0,034	414,1
1872	1 065 763 632	729	325 091	0,031	446,0
1873	1 224 356 235	943	681 427	0,056	733,2
1874	1 377 431 768	980	679 031	0,049	692,9
1875	1 507 058 832	1047	1 148 720	0,076	1097,2

2. Lebens-Versicherung.

Von den in Berlin thätigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften hat diesmal der größte Theil, 28 an der Zahl, die vom statistischen Büreau erbetenen Mittheilungen eingesandt, so daß nur für 16 Gesellschaften die Angaben in den nachstehenden Zahlen nicht begriffen sind.

Die 28 Gesellschaften hatten Ende 1875 zusammen 72 537 Personen versichert, nämlich 39027 männliche und 33410 weibliche, mithin 75 Promille der Einwohner. Die Versicherungssumme betrug 119 120 540 Mark, sodaß durchschnittlich jede Person mit 1642 Mark versichert war.

Gestorben sind von den Versicherten 1222 Personen mit einer Versicherungssumme von 2 115 512 Mark, also mit rot. 1731 Mark die Person. Es bilden demnach die versicherten Gestorbenen 1,68 pCt. der Versicherten und die auf sie entfallende Summe 1,78 pCt. der Gesammtversicherungssumme.

Daß gegenüber der allgemeinen Sterblichkeitsziffer von 32,90 Promille, die Sterbefälle der Versicherten nur 16,8 Promille der sämmtlichen Versicherten ausmachen, findet, abgesehen von den Aufnahme-Bedingungen darin seine Erklärung, daß unter letzteren das Kindesalter fast ganz fehlt. Unter den Todesursachen stehen die Krankheiten, die im Allgemeinen die meisten Opfer fordern, auch hier in erster Reihe (selbstverständlich mit Ausnahme der Kinderkrankheiten). Es starben an:

Eitervergiftung 10
Kindbettfieber 9
Typhus 60
Ruhr 15
Rheumatismus 10
sonstigen Infectionskrankheiten . 8
Alkoholismus 5
Krankheiten des Herzens und des Gefäßsystems überhaupt . . 69
Schlagfluß 48
Durch äußere Einwirkung (darunter 15 Selbstmorde) . . . 42
Alterschwäche 47
Krebs 43
Wassersucht 17
sonst. Krankh. der Entwickelung 13
Krankh. d. Haut u. d. Knochen 16
sonst. Krankh. d. Respirationsorg. 30
Unterleibsentzündung 28
Magenleiden 24

Gehirnlähmung u. Gehirnkrankh.	63
sonstigen Krankheiten der Nerven- und Sinnesorgane	27
Krankheiten der Bronchien . .	25
Lungenentzündung	72
Schwindsucht	321
Lungenlähmung	23
Brustfellentzündung	29
Darmschwindsucht	17
Leberleiden	25
sonst. Krankh. d. Verdauungsorg.	28
Bright'sche Nierenkrankheit . . .	39
Gebärmutterleiden	44
sonstigen Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	14
unbestimmten Krankheiten . . .	1

Ueber den Umfang der Rentenversicherung sind auch diesmal Nachrichten nicht eingegangen. Die für sonstige Versicherungszweige in Berlin bestehenden Gesellschaften interessiren für die hiesigen Verhältnisse nur vom gewerblichen, nicht vom allgemein wirthschaftlichen Standpunkte.

3. Kranken- und Sterbekassen

(unter Aufsicht des Königlichen Polizei-Präsidiums, Jahr 1875).

Name der Kasse	Mitgliederzahl	Einnahme u. Bestand aus dem Vorjahre	Ausgabe 1874/75	Darunter Krankengeld	Darunter für Sterbefälle	Darunter Sterbegeld
1. Lienemann'sche	320	375	351	2	5	315
2. Verein zur Unterstützung kranker und brodloser Dienstboten .	858	12 542	9 542	6232	19	540
3. Süßmann'sche	516	5 973	669	150	6	468
4. Steg'sche	254	5 977	1 890	142	20	1 200
5. Neben'sche	1 705	13 877	5 619	446	58	4 089
6. Dämon'sche	518	19 067	2 374	298	19	1 451
7. Große Viederlow'sche	1 056	31 026	[illegible]	[illegible]	47	4 131
8. Sterbek. d. Leichenbitter, Leichenträger, Küster u. Todtengräber	113	3 01[illegible]	1 138	—	10	1 080
9. Neue gr. Berl. Sterbek. (Ette'sche)	12 199	303 86[illegible]	[illegible]	—	341	103 126
10. Begräbn.-Unterst.-K. d. uniform. Vereinigung Waffengefährten	144	58[illegible]	180	—	3	180
11. Schulze'sche	499	2 48[illegible]	1 986	—	28	1 794
12. Schönfuß'sche	293	5 719	[illegible]	[illegible]	16	1 080
13. Krank.- u. Sterbek. auf d. Wedding	306	8 660	[illegible]	[illegible]	4	240
14. Hiesige Treubunds-Krankenkasse	2 037	34 328	[illegible]	[illegible]	68	9 972
15. Ehemalige Victualienh.-Sterbek.	1 945	101 234	67 116	—	71	8 553
16. Neumann'sche	1 312	7 813	3 768	416	43	3 053
17. Liepner'sche	3 210	61 694	12 536	2320	99	8 358
18. Wollkämmer- und Zeugmacher-Sterbekasse	2 410	41 403	20 153	3606	104	14 936
19. Hasenfeld'sche	616	13 717	3 262	278	29	2 085
20. Weyrauch'sche	759	12 423	6 242	390	43	3 290
21. Kranken- u. Sterbek. f. Pers. a. d. Hand- u. Tagearbeiterstande	211	3 199	493	134	5	308
22. Große Kranken- u. Sterbekasse der sächsischen Kattunweber.	922	23 553	9 938	879	49	3 675
23. Kleine Kranken- u. Sterbekasse der sächsischen Kattunweber.	424	7 772	1 774	154	17	720
24. Kalamangmacher	376	8 473	3 395	284	17	1 311
25. Brückner'sche	266	29 136	6 965	708	36	4 929
26. Große Bösen'sche	2 387	15 442	14 068	1320	117	7 828
27. Kleine Bösen'sche	2 585	22 641	8 297	972	78	6 356
28. Reichardt'sche	1 086	6 238	5 515	—	67	4 824
29. Deutsch-Böhmer	2 265	28 777	15 469	—	—	—
30. Hoffmann'sche	2 182	11 401	4 503	730	47	3 512

Name der Kasse	Mitgliederzahl	Einnahme u. Bestand aus dem Vorjahre	Ausgabe 1874/75	Darunter Krankengeld	für Sterbefälle	Sterbegeld
31. Kleine Werneck'sche	1 083	21 581	3 558	338	20	1 410
32. Schwanefeld'sche Krankenkasse	284	5 058	2 188	1 431	—	—
33. Schwanefeld'sche Sterbekasse	4 427	36 436	19 031	—	—	12 810
34. Köhler'sche Kranken- u. Sterbek.	3 513	54 726	10 360	2 196	—	7 760
35. Sterbekasse für die Nazareth-Gemeinde auf dem Wedding	867	17 734	3 842	—	19	1 140
36. Kranken- u. Invalidenk. d. Berl. Hutmacher-Gesellen-Vereins	—	17 734	3 842	—	19	1 140
37. Eschke'sche	4 566	47 413	16 378	2 416	115	11 918
38. Verein. u. Verbrüderungs-Stk.	1 798	26 053	18 696	—	—	—
39. Moabiter Kranken- u. Sterbekasse	227	3 034	1 112	473	5	300
40. Große Berliner Sterbekasse	387	74 017	22 020	—	15	8 700
Ueberhaupt	61 926 (65 Prom. d. Einw.)	1 146 199 (incl. [illegible] stand[illegible])	449 590 (7,[illegible] Mark [illegible] Mitgl.)	29 04[illegible]	1659 (2,[illegible] Procent)	248 582 (149,[illegible] p. Fall.)

Anmerk. Es fehlen die Angaben folgender Gesellschaften: Berliner Buchhändler-Markthelfer-Kranken- und Sterbekasse, Vereinigten Kranken- und Sterbekasse der Droschkenkutscher, der auf Gegenseitigkeit begründeten Sterbekasse für deutsche Eisenbahn-Beamte.

Communal-Beamten-Sterbekasse.

Jahresbeitrag von … und Sterbegeld von …	Mk. 18 / 1080	Mk. 15 / 900	Mk. 12 / 720	Mk. 9 / 540	Mk. 6 / 360	Gesammtzahl der Mitglieder	Versichertes Sterbegeld Mk.
Zahl der Mitglieder ult. 1874	19	1	25	27	2954	3026	1 117 440
Zugang 1875	—	—	—	—	427	427	153 720
zusammen	19	1	25	27	3381	3453	1 271 160
Abgang 1875 durch Tod	2	—	1	—	47	50	19 800
Abgang 1875 wegen Nichtbezahlung der Beiträge	—	—	—	1	12	13	4 860
zusammen	2	—	1	1	59	63	24 660
Bestand ult. 1875	17	1	24	26	3322	3390	1 246 500

Die Einnahmen bestanden in 1385 Mark Antrittsgeldern, 20 799 Mark laufenden Beiträgen, 1595 Mark nachträglichen Beiträgen, 8542 Mark Zinsen und 2347 Mark extraordinär; die Ausgaben in 382 Mark Verwaltungskosten, Sterbegeldern für zwei Mitglieder zu 1080 Mark = 2160, für ein Mitglied zu 720 Mark, für fünfundvierzig Mitglieder zu 360 Mark = 16 200 Mark, für ein Mitglied 180 Mark, für ein Mitglied Vorschuß 150 Mark. Das Vermögen der Communal-Beamten-Sterbekasse beläuft sich auf 168 541 Mark.

Die Zahl der bei der städtischen Wittwenkasse versicherten Beamten (und Lehrer) betrug Ende 1875 1446 mit 102 009 Mark Jahresbeitrag; die Höhe der von der Stadt gezahlten Wittwenpensionen betrug gleichzeitig 63 670 Mark.

4. Gesundheits- und Krankenpflege-Vereine.

Eine besondere Art der Versicherung bilden die in verschiedenen Theilen der Stadt bestehenden Gesundheitspflege-Vereine, welche gegen Zahlung eines bestimmten Beitrags ihren Mitgliedern freie ärztliche Hülfe und Arzenei gewähren. — Die Resultate derselben waren im Jahre 1875:

№	Bezeichnung des Vereins (Stadttheil)	Gründungsjahr	Mitgliederzahl Familien	Mitgliederzahl Ueberhaupt	Höhe des Beitrages (monatl.) Mark	Vermögensbestand Mark	Einnahmen durch Beiträge Mark	Ausgaben für Aerzte Mk.	Ausgaben für Arzenei Mk.
1	Friedrichstädtischer	1850	842	2755	0,50–1,50	7000	—	2250	—
2	Friedrich-Wilhelmstädtischer	1853	32	96	0,50–1,50	?	300	210	—
3	Alt- u. Neu-Kölner, Luisenstädtischer	1854	24	69	0,60–2,00	98	539	315	132
4	Stadtbez. 1–8 (Alt-Berlin)	1860	129	429	0,45–1,50	600	1560	—	—
5	Friedrich-Werderscher	1860	87	277	0,40–1,25	1800	720	783	—
6	Oranienbg. Vst. u Wedding	1861	67	216	0,50–1,50	—	856	313	660
7	Südwestlich u. Schönebg. V.	1866	133	498	0,50–1,50	285	—	—	—
8	Rosenthaler Vorstadt	1873	174	646	0,75–2,00	300	2140	978	2041

5. Gewerbliche Unterstützungs-Kassen.

1. Gewerks-Kranken-Verein.

(Aus dem Bericht der Deputation für Gewerbe- und Niederlassungs-Angelegenheiten.)

Leistungen des Vereins im Jahre	1871	1872	1873	1874	1875
1. Zahl der Kassen	70	70	70	70	70
2. Gesammtzahl der Mitglieder der Kassen	75 642	81 650	90 231	92 077	95 761
3. Behandelte Kranke überhaupt (Krankheitsfälle)	70 314	69 674	67 366	77 359	72 088
4. Davon wurden:					
a. nach dem Krankenhause befördert	3 351	2 648	2 256	2 322	2 406
b. in den Wohnungen behandelt .	66 960	67 026	65 110	75 037	69 682
5. Verausgabt sind:	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark
a. für Arznei	175 092	169 461	176 574	193 953	216 217
b. „ Bandagen	4 704	4 521	4 491	4 142	4 951
c. „ Brillen	1 167	1 236	1 457	1 519	1 400
d. „ Bäder	3 627	3 294	4 275	5 275	5 972
e. „ Mineralwasser	234	312	336	—	344
f. „ wundärztliche Hülfe	9 888	9 666	10 699	11 483	13 731
6. Zahl der Medicinal-Bezirke	36	36	38	38	42
7. „ „ Aerzte	36	37	39	39	43
	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark
8. Arzt-Honorar	35 394	38 400	41 646	45 677	50 321
9. Beiträge von den Kassen z. Arzthonorar	35 619	42 990	39 446	41 257	49 862

Behufs executivischer Beitreibung von Auflagerückständen sind 1875 9179 Restanten (1874: 9017) mit einem Restbetrage von 61 597 Mark (1874: 58 088 Mark) zur Anzeige gebracht worden.

2. Fabrikarbeiter- und Gesellen-Kassen.

(Aus der Nachweisung der gewerblichen Unterstützungs-Kassen des Gewerbe-Büreaus des Magistrats.)

Jahr	Zahl der Kassen	Zahl der Mitglieder	Beiträge der Arbeitnehmer Mark	Beiträge der Arbeitgeber Mark	Gesammt-Beiträge Mark	Kassen-Vermögen Mark
1871	84	144 135	1 000 992	137 637	1 138 629	909 258
1872	85	191 036	1 091 292	167 358	1 258 650	1 043 256
1873	86	173 705	1 204 388	176 437	1 380 825	1 166 669
1874	86	167 790	1 302 595	181 194	1 483 789	1 218 163
1875	85	158 986	1 396 679	172 535	1 569 214	1 197 124

6. Städtische Sparkasse und Königliches Leihamt.

1. Uebersicht des Geschäfts-Verkehrs der städtischen Sparkasse im Jahre 1875 in Reichsmark.

Monate	1874 Ein-zahlungen	1874 Rück-zahlungen	1875 Ein-zahlungen	1875 Rück-zahlungen	Die Rückzahlungen betrugen in Procent der Einzahlungen 1873	1874	1875
Januar . .	573 808	235 381	290 717	195 884	40,8	41,0	67,4
Februar . .	610 516	268 630	627 048	334 858	41,1	44,0	53,4
März	470 451	358 324	431 477	449 262	68,3	76,2	104,1
April	462 135	336 514	499 638	422 277	69,1	72,8	84,5
Mai	410 472	350 087	371 577	362 461	67,2	85,3	97,5
Juni	440 979	293 853	422 458	347 727	48,4	66,6	82,3
Juli	580 893	320 093	594 036	371 067	46,2	55,1	62,5
August . . .	472 871	293 327	503 974	306 617	46,2	62,0	60,8
September .	422 298	340 064	442 891	392 124	63,0	80,5	88,5
October . .	581 991	335 450	518 664	354 133	49,7	57,6	68,3
November .	445 265	263 780	467 903	283 646	43,7	59,2	60,6
December .	387 180	407 585	367 326	427 566	79,5	105,3	116,4
	5 858 859	3 803 088	5 537 709	4 247 622	54,5	64,9	76,7

Sparkassenbücher 1871 – 1875		Bestand am Ende des Vorjahres	Zugang im Laufe des Jahres	Abgang im Laufe des Jahres	Bestand am Ende des Jahres	Procentale Vermehrung gegen das Vorjahr
Zahl der Sparkassenbücher	1871	75 737	21 504	14 012	83 229	9,9
	1872	83 229	25 285	18 177	90 337	8,5
	1873	90 337	27 036	18 103	99 270	9,9
	1874	99 270	26 302	25 606	105 976	6,8
	1875	105 976	25 606	20 028	111 554	5,3
Gesammt-Geldbetrag in Mark	1871	7 743 042	2 985 036	2 071 024	8 657 054	11,8
	1872	8 657 054	4 581 637	2 684 769	10 553 922	21,9
	1873	10 553 922	6 075 516	3 116 136	13 513 302	28,0
	1874	13 513 302	6 301 784	3 803 088	16 011 998	18,5
	1875	16 011 998	6 045 204	4 247 622	17 809 580	11,2

Contenklassen Mark	Zahl der Sparkassenbücher 1875	In Procenten	Contenklassen Mark	Zahl der Sparkassenbücher 1875	In Procenten
1 — 50	35 342	31,7	351 — 400	3 544	3,2
51 — 100	22 258	20,0	401 — 450	2 531	2,3
101 — 150	12 665	11,4	451 — 500	1 822	1,6
151 — 200	10 197	9,1	501 — 550	1 390	1,2
201 — 250	5 987	5,4	551 — 600	1 367	1,2
251 — 300	4 398	3,9	über 600	4 128	3,7
301 — 350	5 925	5,3	überhaupt . . .	11 1554	100,0

An Zinsen wurden pro 1875 507 495 Mark dem Guthaben zugeschrieben (1874: 442 925 Mark), bei der Abhebung gezahlt 33 354 Mark (1874: 29 935 Mark). Der Reservefonds belief sich Ende 1875 unter Einrechnung der Coursdifferenz auf 1 623 365 Mark (1874 auf 1 506 763 Mark).

Die gesammten Gelder der Sparkasse waren angelegt Ende 1875

	Ende 1875			1874	
in Effecten zum Nominalwerth	9 006 487	M.	gegen 1874	7 994 775	M.
„ Hypotheken	6 040 510	„	„ „	6 061 060	„
bei öffentlichen Instituten . .	9 000	„	„ „	1 095 000	„
in Wechseln	3 198 563	„	„ „	1 385 942	„
„ baarem Gelde	262 815	„	„ „	381 866	„
„ Grundstück	660 000	„	„ „	318 000	„
überhaupt . . .	19 177 375	M.	gegen 1874	17 236 643	M.
oder nach dem Courswerth der Effecten gerechnet . . .	19 432 945	„	„ „	17 518 761	„

Wenn auch nach vorstehender Tabelle sich die Zahl der Sparkassenbücher um 5578 und die Forderung der Interessenten um 1 797 582 Mark vermehrt hat, so sind doch die Wirkungen des allgemeinen Rückgangs der wirthschaftlichen Verhältnisse insofern zu erkennen, als sowohl die Zunahme der Bestände seit zwei Jahren verhältnißmäßig schwächer geworden, wie auch namentlich der Zugang im Laufe des Jahres 1875 hinter dem von 1874 zurückgeblieben ist, die Summe der zurückgenommenen Gelder die des Vorjahres dagegen überstiegen hat. Die Wirksamkeit der Sparkasse als Darlehnskasse (Ausleihung auf Wechsel gegen Bürgschaft) hat 1875 bedeutend zugenommen, sie belief sich auf ein Sechstel des Gesammtvermögens, 1874 erst auf ein Dreizehntel.

Die im Interesse des Verkehrs und zur Bequemlichkeit des Publikums in den verschiedenen Stadttheilen errichteten 29 Sparkassen-Annahmestellen werden von Jahr zu Jahr stärker benutzt. Im letzten Jahre vermehrten sich die bei denselben ausgegebenen Sparkassenbücher um 4286, die Geldbeträge um 238 804 Mark. —

Die seit Jahren beabsichtigte Statistik der Sparkassenbuchinhaber nach dem Berufsstande, welche gerade unter dem gegenwärtigen Verhältniß besonderes Interesse darbieten würde, hat in Folge geschäftlicher Verhältnisse der Sparkasse für 1875 noch nicht ausgeführt werden können, und ist demnächst wegen der damit nothwendig verbundenen Kosten bis auf weiteres vertagt worden.

6. Geschäfts-Verkehr bei dem Königlichen Leihamte.

Jahr		Es wurden Pfand-Geschäfte gemacht	Wieder eingegangen sind: a) durch Einlösung	b) durch Verkauf in Auction	Zusammen a und b	Zinsen-Einnahme Mark
1871.	Stückzahl	210 986	234 001	6 753	240 754	266 580,13
	Betrag in Mark .	3 533 304,50	3 745 021,50	123 055,50	3 868 077	
1872.	Stückzahl	176 781	198 740	5 762	204 502	216 034,98
	Betrag in Mark .	3 042 636,50	3 398 329,50	204 720	3 603 049,50	
1873.	Stückzahl	166 014	162 097	4 761	166 858	196 834,80
	Betrag in Mark .	3 393 490,50	3 064 362	122 538	3 186 900	
1874.	Stückzahl	190 675	173 840	4 827	178 667	238 748,35
	Betrag in Mark .	4 122 550,50	3 670 674	148 602	3 819 276	
1875.	Stückzahl	187 870	175 946	5 646	181 592	294 487,63
	Betrag in Mark .	4 312 768	3 941 734	148 187	4 089 921	

7. Die Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch'schem Princip.

Die Zahl der Genossenschaften im deutschen Reiche und den deutsch-österreichischen Provinzen, und in Berlin insbesondere, und ihre jährliche Vermehrung resp. Verminderung war folgende:

Jahr	Vorschuß- und Credit-Vereine		Rohstoff-, Magazin- und Werk-Genossenschaften		Productiv-Genossenschaften		Bau-Genossenschaften		Versicherungs- und sonstige Genossenschaften		Consum-Vereine		Summa der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften		
	Zahl	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht	Zahl	Procentale Vermehrung resp. Verminderung	Von 100 Vereinen erstatteten Bericht
in ganz Deutschland mit Einschluß der deutsch-österreichischen Provinzen:															
1866	1047	50	158	9	29	10	—	—			199	23	1433	108,81	41
1867	1195	47	153	11	43	4	—	—			316	15	1707	119,12	37
1868	1558	42	190	7	47	2	—	—			555	13	2350	137,66	32
1869	1750	42	201	5	66	7	—	—			627	17	2644	112,51	32
1870	1871	39	202	4	74	10	—	—			739	15	2886	109,15	30
1871	2059	38	288	5	116	8	(23)*	—			827	17	3290	114,00	29
1872	2221	36	307	5	133	14	37	16			902	18	3600	109,42	28
1873	2409	35	343	5	162	18	49	25			973	19	3936	109,33	28
1874	2639	31	386	5	202	10	55	36	12	—	1089	16	4383	111,10	24
1875	2764	29	390	5	294	5	62	24	31	—	1034	17	4575	104,38	23
in Berlin:															
1866	28	53	4	25	7	14	—	—			17	41	56	98,25	42
1867	28	39	4	25	7	0	—	—			18	22	57	101,79	28
1868	31	58	4	25	8	0	—	—			18	22	61	107,02	37
1869	30	56	4	25	5	0	—	—			9	55	48	78,69	47
1870	29	48	4	25	6	0	—	—			7	85	46	95,88	45
1871	30	47	4	25	14	0	(5)	—			7	71	55	119,52	36
1872	33	39	7	29	24	13	*8	—			8	63	80	145,45	29
1873	57	25	12	17	34	24	15	—			9	44	127	158,75	22
1874	54	24	8	13	33	12	12	25	2	—	10	50	119	93,70	21
1875	59	25	7	14	25	12	12	17	7	—	8	50	118	99,16	21

*) Die Baugenossenschaften, welche früher unter den Productiv-Genossenschaften aufgeführt wurden, bilden seit 1872 eine besondere Rubrik. Unter den sonstigen Genossenschaften sind 1875 vier Schornsteinfegermeisterschaften enthalten, bisher unter den Productiv-Genossenschaften.

Obgleich die Folgen der allgemeinen Geschäftsstockung auch auf die pecuniären Verhältnisse mancher Genossenschaften nicht ohne Einfluß geblieben sind, so ist doch auch in den Jahren 1874 und 1875 ihre Ausbreitung weiter vorgeschritten. Die gesammten Genossenschaften sind von 3936 im Jahre 1873, auf 4383 im Jahre 1874 und auf 4575 im Jahre 1875 gestiegen, sodaß ihre Zahl incl. der der Anwaltschaft nicht gemeldeten auf 4700 angenommen werden kann. Die Mitgliederzahl betrug nach den erstatteten Berichten 360 000, der Umsatz ca. 2600 Millionen Mark, die angesammelten eigenen Kapitalien 160 bis 170 Millionen Mark, und die ihnen anvertrauten fremden Gelder ca. 355 bis 360 Millionen Mark.

Die Genossenschaften in Berlin waren:

1. Vorschuß- und Credit-Vereine in Berlin 1875.

1.* Aelteste Darlehnsbank selbständiger Handwerker.
2.* Darlehnskassen-Verein der Oranienburger Vorstadt.
3.* Neu-Kölnischer Credit-Verein.
4. Darlehnsverein des Bezirks 71.
5.* Darlehnskasse des Bezirks 150 (früher 76).
6. Darlehnsverein der alten Stadtbezirke 91 und 91a.
7. Darlehnskassenverein des Stadtbezirks 99b.
8. Erste Darlehnskasse der Rosenthaler Vorstadt.
9.* Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels, eingetr. Gen.
10. Darlehnskassenverein im 125. (früher 93.) Stadtbezirk.
11. Berliner Commerz- und Disconto-Bank, eingetr. Gen.
12. Berliner Credit- und Disconto-Bank, eingetr. Gen.
13. Vorschußverein des Stadtbezirks 23.
14. Allgemeine Darlehnskasse des Stadtbezirks 101a.
15.* Luisenstädtische Volksbank, eingetr. Gen.
16. Louisenstädtischer Darlehnskassenverein.
17.* Vorschußverein für den Stadttheil Alt-Berlin.
18 Friedrich-Werderscher Darlehnskassenverein.
19.* Darlehnskasse auf dem Gesundbrunnen.
20. Dorotheenstädtischer Creditverein, eingetr. Gen.
21. Darlehnskasse der Stadtbezirke 137—141.
22.* Spar- und Vorschußverein der Freunde.
23.* Creditverein der Friedrichstadt, eingetrag. Gen.
24. Spar- und Creditverein der Stadtbezirke 167—176.
25.* Berliner Discontbank, eingetragene Genossenschaft.
26. Real-Creditverein, eingetragene Genossenschaft.
27. Real-Creditbank, eingetragene Genossenschaft.
28. Darlehnskasse des Bezirks 12.
29. " " " 24.
30.* " " " 30.
31. " " früheren Bezirks 68b.
32. " der Bezirke 69—76, 90, 91.
33. " des Bezirks 94.
34. " " " 98.
35. " der Bezirke 121 und 128.
36. " des Bezirks 126.
37. " der Bezirke 129—131.
38. " des Bezirks 136.

39.* „ der Bezirke 142, 143, 152, 153.
40. „ des Bezirks 144.
41. „ „ „ 145.
42. „ des Monbijou-Platz Bezirks 147.
43. „ vom Jahre 1848 des Köpnicker Stadtviertels.
44. „ „Selbsthilfe."
45. Darlehnskassenverein im Bezirke 31 (Dönhofsplatz).
46. Darlehnskassen- und Hülfsverein des Stadtbezirks 34.
47. Darlehnskassenverein des Bezirks 37.
48.* „ der Stadtbezirke 55—60.
49. „ des Bezirks 97.
50. „ „ früheren Bezirks 99a.
51. „ der Bezirke 146—151.
52. „ „ „ 186—189.
53. Darlehnsverein Alt-Moabit.
54. Hauptbank für Viehzucht und Viehhandel, eingetr. Gen.
55.* Vorschuß- und Darlehnsverein „Alt-Köln" der Bezirke 9—13.
56. Darlehnsverein, constitutioneller, des Bezirks 16.
57. Darlehnskasse und Verein des 29. Communal-Wahlbezirks.
58. Königstädter Creditverein, eingetr. Gen.
59. Vorschußverein des Wedding-Stadttheils zu Berlin, eingetr. Gen.

Die 15 mit * bezeichneten Vereine, welche pro 1875 Bericht erstattet haben, zählten 4035 Mitglieder, gewährten 18 060 883 Mark Vorschüsse in 32 591 einzelnen Posten in Höhe von 10 bis 23 000 Mark auf Fristen von 1—6 Monaten zum Zinsfuße von $6^{2}/_{3}$ bis 10 Procent und $^{1}/_{3}$ Provision bei letzterem. — Der Geschäftsertrag belief sich auf 370 661 Mark. Die Zinsen an Vereinsgläubiger betrugen 144 592 Mark, Verwaltungskosten und Gehälter 99 139 Mark, der Kassenbestand 192 780 Mark, die Geschäftsantheile der Mitglieder ohne Spareinlagen 1 404 360 Mark.

2. Rohstoff-Genossenschaften.

1.* Erste Berliner Schuhmacher-Rohstoff-Association, eingetr. Gen.
2. Rohstoff-Association der selbstdg. Schuhmacher der Königstadt, eingetr. Gen.
3. Schuhmacher-Rohstoff-Association, Anhalt-Potsdamer Thorbezirk, eingetragene Genossenschaft.
4. Vereinigte Stellmachermeister Berlins, eingetragene Genossenschaft.
5. Buchbindergenossenschaft.
6. Photographische Genossenschaft, eingetr. Gen.
7. Centralmagazin des Tischlergewerks, Rohstoff- und Magazin-Association.

Nur der Bericht der unter 1. genannten Genossenschaft liegt vor. Danach betrug die Zahl der Mitglieder 71, Summe des Verkaufserlöses 129 725 Mark, Geschäftsertrag 7526 Mark, Zinsen an Vereinsgläubiger 1156 Mark, Verwaltungskosten und Gehalte 4889 Mark, Reingewinn 1480 Mark, Kassenbestand 66 Mark, Waarenbestand nach dem Inventurpreise 26 995 Mark, Ausstände für Waaren 33 956 Mark, sonstige Forderungen des Vereins 1758 Mark, Geschäftsinventar 282 Mark, Werth der Grundstücke 65 790 Mark, Summa der Activa: 128 847 Mark.

Geschäftsantheile der Mitglieder 18 637 Mark, Reservefonds 1130 Mark, aufgenommene Anleihen 88 161 Mark, Schulden für entnommene Waaren 16 785 Mark, noch zu zahlende Geschäftsunkosten und unvertheilter Reingewinn 4132 Mark, Summa der Passiva 128 845 Mark.

Obgleich die Folgen der allgemeinen Geschäftsstockung auch auf die pecuniären Verhältnisse mancher Genossenschaften nicht ohne Einfluß geblieben sind, so ist doch auch in den Jahren 1874 und 1875 ihre Ausbreitung weiter vorgeschritten. Die gesammten Genossenschaften sind von 3936 im Jahre 1873, auf 4383 im Jahre 1874 und auf 4575 im Jahre 1875 gestiegen, sodaß ihre Zahl incl. der der Anwaltschaft nicht gemeldeten auf 4700 angenommen werden kann. Die Mitgliederzahl betrug nach den erstatteten Berichten 360 000, der Umsatz ca. 2600 Millionen Mark, die angesammelten eigenen Kapitalien 160 bis 170 Millionen Mark, und die ihnen anvertrauten fremden Gelder ca. 355 bis 360 Millionen Mark.

Die Genossenschaften in Berlin waren:

1. Vorschuß- und Credit-Vereine in Berlin 1875.

1.* Aelteste Darlehnsbank selbständiger Handwerker.
2.* Darlehnskassen-Verein der Oranienburger Vorstadt.
3.* Neu-Kölnischer Credit-Verein.
4. Darlehnsverein des Bezirks 71.
5.* Darlehnskasse des Bezirks 150 (früher 76).
6. Darlehnsverein der alten Stadtbezirke 91 und 91a.
7. Darlehnskassenverein des Stadtbezirks 99b.
8. Erste Darlehnskasse der Rosenthaler Vorstadt.
9.* Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels, eingetr. Gen.
10. Darlehnskassenverein im 125. (früher 93.) Stadtbezirk.
11. Berliner Commerz- und Disconto-Bank, eingetr. Gen.
12. Berliner Credit- und Disconto-Bank, eingetr. Gen.
13. Vorschußverein des Stadtbezirks 23.
14. Allgemeine Darlehnskasse des Stadtbezirks 101a.
15.* Luisenstädtische Volksbank, eingetr. Gen.
16. Louisenstädtischer Darlehnskassenverein.
17.* Vorschußverein für den Stadttheil Alt-Berlin.
18 Friedrich-Werderscher Darlehnskassenverein.
19.* Darlehnskasse auf dem Gesundbrunnen.
20. Dorotheenstädtischer Creditverein, eingetr. Gen.
21. Darlehnskasse der Stadtbezirke 137—141.
22.* Spar- und Vorschußverein der Freunde.
23.* Creditverein der Friedrichstadt, eingetrag. Gen.
24. Spar- und Creditverein der Stadtbezirke 167—176.
25.* Berliner Discontbank, eingetragene Genossenschaft.
26. Real-Creditverein, eingetragene Genossenschaft.
27. Real-Creditbank, eingetragene Genossenschaft.
28. Darlehnskasse des Bezirks 12.
29. " " " 24.
30.* " " " 30.
31. " " früheren Bezirks 68b.
32. " der Bezirke 69—76, 90, 91.
33. " des Bezirks 94.
34. " " " 98.
35. " der Bezirke 121 und 128.
36. " des Bezirks 126.
37. " der Bezirke 129—131.
38. " des Bezirks 136.

39.* „ der Bezirke 142, 143, 152, 153.
40. „ des Bezirks 144.
41. „ „ „ 145.
42. „ des Monbijou-Platz Bezirks 147.
43. „ vom Jahre 1848 des Köpnicker Stadtviertels.
44. „ „Selbsthilfe."
45. Darlehnskassenverein im Bezirke 31 (Dönhofsplatz).
46. Darlehnskassen- und Hülfsverein des Stadtbezirks 34.
47. Darlehnskassenverein des Bezirks 37.
48.* „ der Stadtbezirke 55—60.
49. „ des Bezirks 97.
50. „ „ früheren Bezirks 99a.
51. „ der Bezirke 146—151.
52. „ „ „ 186—189.
53. Darlehnsverein Alt-Moabit.
54. Hauptbank für Viehzucht und Viehhandel, eingetr. Gen.
55.* Vorschuß- und Darlehnsverein „Alt-Köln" der Bezirke 9—13.
56. Darlehnsverein, constitutioneller, des Bezirks 16.
57. Darlehnskasse und Verein des 29. Communal-Wahlbezirks.
58. Königstädter Creditverein, eingetr. Gen.
59. Vorschußverein des Wedding-Stadttheils zu Berlin, eingetr. Gen.

Die 15 mit * bezeichneten Vereine, welche pro 1875 Bericht erstattet haben, zählten 4035 Mitglieder, gewährten 18 060 883 Mark Vorschüsse in 32 591 einzelnen Posten in Höhe von 10 bis 23 000 Mark auf Fristen von 1—6 Monaten zum Zinsfuße von $6^2/_3$ bis 10 Procent und $^1/_3$ Provision bei letzterem. — Der Geschäftsertrag belief sich auf 370 661 Mark. Die Zinsen an Vereinsgläubiger betrugen 144 592 Mark, Verwaltungskosten und Gehälter 99 139 Mark, der Kassenbestand 192 780 Mark, die Geschäftsantheile der Mitglieder ohne Spareinlagen 1 404 360 Mark.

2. Rohstoff-Genossenschaften.

1.* Erste Berliner Schuhmacher-Rohstoff-Association, eingetr. Gen.
2. Rohstoff-Association der selbstdg. Schuhmacher der Königstadt, eingetr. Gen.
3. Schuhmacher-Rohstoff-Association, Anhalt-Potsdamer Thorbezirk, eingetragene Genossenschaft.
4. Vereinigte Stellmachermeister Berlins, eingetragene Genossenschaft.
5. Buchbindergenossenschaft.
6. Photographische Genossenschaft, eingetr. Gen.
7. Centralmagazin des Tischlergewerks, Rohstoff- und Magazin-Association.

Nur der Bericht der unter 1. genannten Genossenschaft liegt vor. Danach betrug die Zahl der Mitglieder 71, Summe des Verkaufserlöses 129 725 Mark, Geschäftsertrag 7526 Mark, Zinsen an Vereinsgläubiger 1156 Mark, Verwaltungskosten und Gehalte 4889 Mark, Reingewinn 1480 Mark, Kassenbestand 66 Mark, Waarenbestand nach dem Inventurpreise 26 995 Mark, Ausstände für Waaren 33 956 Mark, sonstige Forderungen des Vereins 1758 Mark, Geschäftsinventar 282 Mark, Werth der Grundstücke 65 790 Mark, Summa der Activa: 128 847 Mark.

Geschäftsantheile der Mitglieder 18 637 Mark, Reservefonds 1130 Mark, aufgenommene Anleihen 88 161 Mark, Schulden für entnommene Waaren 16 785 Mark, noch zu zahlende Geschäftsunkosten und unvertheilter Reingewinn 4132 Mark, Summa der Passiva 128 845 Mark.

3. Productiv-Genossenschaften mit oder ohne Magazinirung der fertigen Waaren.

1. Pianofortefabrik „Union“, eingetragene Genossenschaft.
2. Möbelfabrik „Vorwärts“, eingetr. Genossenschaft.
3. Productiv-Genossenschaft für Möbel und Spiegel „Constantia“, eingetragene Genossenschaft.
4.* Fabrik für Bautischlerei „Fortuna“, eingetr. Gen.
5. Flügel- und Pianofortefabrik „Arion“, eingetr. Gen.
6. Möbelfabrik „Hoffnung“, eingetr. Gen.
7. Productivgenossenschaft für Geschweifte Möbel „Flora“, eingetr. Gen.
8. Productivgen. f. Bau- u. Möbeltischlerei „Freundschaft“, eingetr. Gen.
9. Pianofortefabrik „Concordia“, eingetr. Gen.
10. Productivgen. für Pianofortebau, eingetr. Gen.
11. „ „ geschweifte Möbeltischlerei „Einigkeit“, eingetr. Gen.
12. „ „ Bau- u. Möbeltischlerei „Selbsthilfe“, eingetr. Gen.
13. „Harmonie“, Gesellschaft für Pianofortebau, eingetr. Gen.
14. Möbelfabrik „Vorwärts“, eingetr. Gen.
15. Berliner Productiv-Genossenschaft für sämmtliche zum Claviaturfach gehörenden Tischlerarbeiten, eingetragene Genossenschaft.
16.* Rohstoff-Productiv-Genossenschaft der Schneider, eingetr. Gen.
17. Allgemeine Deutsche Associations-Buchdruckerei, eingetr. Gen.
18. Productiv-Genossenschaft der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, eingetr. Gen.
19. I. Schuhmacher-Productiv-Genossenschaft, eingetr. Gen.
20.* Productivgen. der Cigarrenarbeiter, eingetr. Gen.
21. Genossenschaft der Metallarbeiter Stahl, Lissmann und Genossen.
22. Association der Vergolder, eingetr. Gen.
23. I. Association der Baroquevergolder, eingetr. Gen.
24. Productivgen. für Nähmaschinen.
25. Genossenschaft der Granit- u. Marmorarbeiter, eingetr. Gen.: „Fortuna.“

Die drei mit * bezeichneten Genossenschaften haben Bericht erstattet, und betrug danach die Mitgliederzahl 36, Verkaufserlös 147 292 Mark, Zinsen an Vereinsgläubiger 105 Mark, verwendete Rohstoffe 77 168 Mark, Arbeitslöhne und Gehalte 46 051 Mark, Verwaltungsunkosten und Spesen 11 139 Mark, Abnutzung der Maschinen und Werkzeuge 503 Mark, Reingewinn 11 565 Mark, außergewöhnliche Verluste 1338 Mark, Kassenbestand 2329 Mark, fertige Waaren 9941 Mark, Rohstoffe und Materialien 34 304 Mark, Ausstände für Waaren 33 390 Mark, sonstige Forderungen 4591 Mark, Geschäfts-Inventar ꝛc. 6242 Mark, also Summa der Activa 90 797 Mark. — Geschäftsantheile der Mitglieder 35 284 Mark, Reservefonds 3692 Mark, aufgenommene Anleihen 2414 Mark, Schulden für Rohstoffe und Materialien 37 986 Mark, noch zu zahlende Geschäftsunkosten und nicht vertheilter Reingewinn 11 481 Mark, mithin Summa der Passiva 90 857 Mark.

4. Consum-Vereine.

1.* Consum-Verein „Moabit“.
2. „ „Selbsthilfe“: Herr Joh. Dröge, Brandenburgstr. 17a.
3. „ zu Rixdorf.
4.* „ „Biene“: Herr H. Hunger, Borsigstr. 8.
5.* „ „Vorsicht“: Herr O. Stephan, Köpnickerstr. 10.

6. Consum-Verein „Wahrheit“: Herr H. Rieck, Markgrafenstr. 77.
7.* „ „Königstadt“: Herr Fiebelkorn, Straußbergerstr. 31.
8. Consum- und Spar-Verein „Geselligkeit“.

Die mit * bezeichneten 4 Vereine, welche 7964 Mitglieder zählten, hatten einen Verkaufserlös von 1 297 663 Mark, einen Geschäftsertrag von 147 261 Mark, Geschäftsunkosten 58 794 Mark, Reingewinn 88 467 Mark. Die Bilanz zeigte einen Kassenbestand von 868 Mark, einen Waarenbestand von 78 642 Mark, Ausstände bei den Mitgliedern 29 Mark, sonstige Forderungen 77 012 Mark, Werth des Geschäfts-Inventars 14 921 Mark, mithin Summa der Activa 171 472 Mark. Dagegen betrugen die Geschäftsantheile der Mitglieder 117 550 Mark, Reservefonds 5678 Mark, Fonds für Bildungszwecke 1043, aufgenommene Anleihen 13 313 Mark, Schulden für Waaren 8305 Mark, noch zu zahlende Geschäftsunkosten und unvertheilter Reingewinn 25 583 Mark, mithin Summa der Passiva 171 472 Mark.

5. Consum-Vereine, mit Ausschluß der nach Schulze-Delitzsch'schem Princip eingerichteten.

Die Steigerung der Preise aller Lebensmittel, die durch den kurzen Aufschwung von Handel und Industrie in den Jahren 1871 und 1872 und die dadurch herbeigeführten allseitigen Lohnerhöhungen veranlaßt waren, wurde in allen Schichten der Bevölkerung hart empfunden. Es war daher natürlich, daß Vereine Betheiligung fanden, die durch gemeinsame Bezüge von Waaren billigere Preise zu erzielen suchten.

Der zu diesem Zweck am 20. November 1873 von Frau Lina Morgenstern gegründete Berliner Hausfrauen-Verein begann mit 250 Mitgliedern, zählte deren Ende 1874 bereits 2000, Ende 1875 aber 4200 Familien als Mitglieder; sein Umsatz, der vom Juli bis Ende 1874 ca. 45 000 Mark betragen hatte, steigerte sich im Jahre 1875 auf 451 760 Mark und ergab einen freien Ueberschuß von 6443 Mark und ein Kapital-Vermögen von 15 991 Mark. Der jährliche Beitrag ist 3 Mark. Mit dem Hausfrauen-Vereine verbunden ist eine Stellenvermittelung, welche 1875 von 4804 Herrschaften benutzt wurde, und bei welcher sich 3986 stellen- und arbeitsuchende Personen gemeldet hatten.

Als Vereins-Blatt erscheint wöchentlich die Berliner Hausfrauen-Zeitung.

Der Fleisch-Consum-Verein der Stadtbezirke vor dem Potsdamer Thore wurde im April 1875 zum Zweck der Beschaffung billigen und guten Fleisches gebildet. Vorsitzender des Vereins ist der Schulvorsteher Herr Henze; es zählte derselbe am Schlusse des ersten Jahres 750 Mitglieder, deren jeder 3 Mark Jahresbeitrag entrichtet, während den Bezirksgenossen mit einem Einkommen unter 1500 Mark Freikarten gewährt werden. Der Verein unterhält zwei Verkaufsstellen und erzielte im ersten Jahre seines Bestehens einen Ueberschuß von 300 Mark.

Der Neue Berliner Hausfrauen-Verein wurde am 1. December 1875 gegründet und hat ebenfalls den Zweck, billige Lebensmittel zu beschaffen und kostenfrei Stellen zu vermitteln. Der Verein erlangte bald die Mitgliedschaft von 830 Familien, deren jede im ersten Jahre $4\frac{1}{2}$ Mark, im zweiten 3 Mark zahlte. Der Umsatz beträgt bis jetzt monatlich gegen 17—18000 Mark. Das vom Verein herausgegebene Vereinsblatt heißt Deutsche Frauen-Post.

Abschnitt VIII.

Armenwesen, Wohlthätigkeit und Krankenpflege.

1. Städtische Armenpflege.

Die Finanznachweisung der Haupt-Armenkasse ergiebt mit Ausschluß der Verwaltung des Friedrich-Wilhelms-Hospitals, Friedrichs-Waisenhauses und des Arbeitshauses:

	1871	1872	1873	1874	1875
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ausgaben überhaupt	2 381 924	2 623 681	2 575 205	2 661 823	2 738 832
Dagegen betrugen die Einnahmen	374 938	519 585	474 373	394 830	392 115
Zuschuß der Haupt-Armenkasse .	2 006 986	2 204 096	2 100 832	2 266 993	2 346 717

Mit Einschluß der vorerwähnten Verwaltungen betrugen:

	1871	1872	1873	1874	1875
Die Ausgaben .	3 495 127 M.	3 889 327 M.	3 966 549 M.	4 144 346 M.	4 225 427 M.
Die Zuschüsse der Stadt-Hauptkasse	2 904 576 M.	3 242 814 M.	3 252 136 M.	3 512 957 M.	3 597 117 M.

Als Gesammt-Kapital-Vermögen der Haupt-Stiftungskasse und deren Nebenfonds ergab sich zu Ende des Jahres:

	1871	1872	1873	1874	1875
die Summe von:	3 154 203 M.	3 271 173 M.	3 294 954 M.	5 301 619 M.	5 348 269 M.

Das Vermögen sämmtlicher Kassen und Anstalten, welche zum städtischen Armenwesen gehören, wurde angegeben zu Ende des Jahres

	1871	1872	1873	1874	1875
auf	4 345 145 M.	4 462 482 M.	4 487 213 M.	6 493 577 M.	6 052 484 M.

Die Abnahme im Jahre 1875 ist indeß nur eine scheinbare, indem sie in der Fortlassung von Nebenfonds beim Capitalvermögen des Friedrich-Wilhelms-Hospitals im Betrage von 152 924 Mark (Steinwehrsche Stiftung) und des großen Friedrich-Waisenhauses im Betrage von zusammen 362 023 Mark begründet ist; diese mitgerechnet beträgt das Vermögen ult. 1875: 6 567 431 Mark. Hiervon gehören zur Hauptstiftungskasse und deren Nebenfonds 5 348 270 Mark, zum Capitalvermögen der Hauptarmenkasse (in Hypotheken angelegt) 229 950 Mark, das übrige zu den weiter unten erwähnten städtischen Anstalten. Außerdem befand sich am Jahresschlusse in den Händen der Armencommissionsvorsteher ein eiserner Vorschuß von 157 855 Mark.

Die Pflicht der Commune zur Unterhaltung der Armen wird von der Armendirection wahrgenommen, zu deren Plenum Ende 1875 9 Stadträthe, 12 Stadtverordnete, 11 Bürgerdeputirte und 4 Assessoren gehörten. Als ihre eigentlichen Organe fungirten:

Ende 1875:	135	Armencommissionen	mit 121	Vorstehern	und 1382	Mitgl.
„ 1874:	122	„	„ 114	„	„ 1129	„
„ 1873:	117	„	„ 104	„	„ 1053	„
„ 1872:	115	„	„ 105	„	„ 1087	„
„ 1871:	113	„	„ 103	„	„ 1080	„

Im Jahre 1875 wurden 8 Armencommissionen getheilt und anderweit daraus 21 neue gebildet. Ende 1875 entsprachen 64 Armencommissions-

bezirke dem Umfange je eines Stadtbezirks, 59 enthielten mehrere Stadtbezirke (in der Dorotheenstadt, Friedrichvorstadt ꝛc.), 13 Bezirke enthielten nur Theile von Stadtbezirken (in der Luisenstadt, dem Stralauer und Königsviertel und der Rosenthaler Vorstadt).

Die Kosten der Armencommissionen beliefen sich Ende 1875 auf 17 556 Mark, 1874 auf 20 364 Mark.

A. In der offenen Armenpflege wurden vertheilt

1. Allgemeine Armenunterstützungen in baarem Gelde und zwar

Laufende Unterstützungen:

	1871	1872	1873	1874	1875
a) an Almosenempfänger (Zahl)	8678	8638	8509	8623	9002
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
im Betrage von	966 522	1 002 586	1 043 208	1 084 775	1 156 677
durchschnittlich pro Monat	9,21	9,69	10,22	10,51	10,71
b) Pflegegeldempfänger (Mütter)	2905	2769	2607	2626	2694
(Kinder)	4426	4227	3962	4091	4176
im Betrage von .... Mark	238 742	247 603	245 222	251 715	267 265
durchschnittl. pr. Kind im Monat	4,51	4,81	5,17	5,21	5,33
Ueberhaupt laufend unterstützte Personen	11 583	11 434	11 116	11 249	11 696

Extra-Unterstützungen:

	1871	1872	1873	1874	1875
Zahl der Portionen	21 371	17 386	13 961	15 020	18 156
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
im Betrage von	146 871	124 671	104 084	117 304	151 635
durchschnittlich pro Portion	6,94	7,17	7,46	7,81	8,35
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ueberhaupt ausgegeben	1 352 136	1 374 861	1 392 514	1 453 794	1 575 577
gegen das Vorjahr mehr	42 281	22 725	17 653	61 280	21 783

Es wurden laufend unterstützt im Jahre 1871 14,3 Promille der Bevölkerung um die Mitte des Jahres, in den folgenden Jahren 13,5, 12,5, 12,2, 12,3 Personen; der durchschnittliche Betrag der monatlichen Unterstützungen hat von Jahr zu Jahr zugenommen, desgleichen der durchschnittliche Betrag der einzelnen Portion.

Von den einzelnen Almosenempfängern standen:

im Alter	1871	1872	1873	1874	1875
unter 20 Jahr	43	36	30	36	21
20—30 „	123	115	120	127	120
30—40 „	273	272	256	272	177
40—50 „	604	594	580	584	815
50—60 „	1558	1547	1476	1539	1421
60—70 „	3375	3267	3186	3283	3341
70—80 „	2284	2425	2489	2410	2590
80—90 „	391	361	350	357	501
90—100 „	27	21	22	15	16

Während sich die Bevölkerung von 1871 bis 1875 um 140 517 oder 17 % vermehrte, hat die Zahl der Almosenempfänger um 1324 oder ca. 4 % zu-, die der Pflegegeldempfängerinnen um 211 oder 7 % abgenommen. Die Vermehrung der Zahl der Almosenempfänger ist also bedeutend hinter der der Bevölkerung zurückgeblieben, indeß ist dies auch der

genaueren Behandlung und begründeten Einschränkung zuzuschreiben, wie schon aus der Vertheilung der Altersklassen hervorgeht.

Stand und Beruf der Almosenempfänger	1871	1872	1873	1874	1875
Frühere Beamte	22	16	11	17	21
Künstler, Gelehrte	8	8	2	7	3
Handeltreibende	43	45	40	53	69
Gewerbtreibende und Handwerker	2035	1923	1822	1776	1866
Dienstboten	9	13	4	48	37
Unverehelichte Frauenspersonen	933	917	936	976	1013
Ehefrauen	57	52	45	53	60
Separirte und eheverlassene Frauen	319	320	294	309	410
Wittwen	5252	5344	5355	5384	5521

Ursache der Bedürftigkeit	1871	1872	1873	1874	1875
Hohes Alter (über 65 Jahr)	5045	4530	4329	4401	4281
Krankheit (Siechthum)	3173	3482	3331	2557	1337
Nicht ausreichender Erwerb	460	626	849	1465	3384

Die Letzteren haben sich von 1871 auf 1875 um 13,6 %, im letzten allein um 4,8 % vermehrt. Auch in diesen Zahlen spiegelt sich deutlich die Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse in den letzten Jahren.

Die Verschiedenheit der Stadttheile in Bezug auf die vorerwähnten Arten der städtischen Armenpflege ergiebt sich aus der nachstehenden Tabelle; in derselben mußten solche Stadttheile zusammengefaßt werden, deren Begrenzung mit der der Armencommissionen nicht zusammenfiel.

Stadttheile	Armen-Commission №	Zahl der Almosen-Empfänger	Zahl der Pflegegeld-Empfänger	An Almosen u. Pflegeg. zusammen Mk.	Betrag der Extra-Unterstützungen Mk.	Gesammt-Unterstützungen Mk.	Durchschnittlich pro Einw. Mk.
Berlin	1—4	304	60	47 131	4 763	51 894	1,70
Alt-Köln	5—7	154	44	24 730	1 466	26 156	1,71
Friedrichswerder	8	69	13	12 789	863	13 652	1,49
Dorotheenstadt	9	113	18	16 742	2 768	19 510	0,91
Friedrichstadt	10—19	508	105	82 685	4 605	87 290	1,20
Frdr.-,Schöneb.,Temph.Vst.	20—26	609	195	94 835	11 578	106 413	0,99
Luisenstadt, jens. d. Kanals	27—32	771	380	140 215	17 168	157 383	1,56
Luisenstadt, diess. d. Kanals	33—50	946	242	153 295	8 758	162 053	1,39
Neu-Köln	51	54	9	9 022	481	9 503	1,29
Stralauer Viertel	52—67	1489	378	234 035	24 927	258 962	2,23
Königsstadt	69—78	764	189	122 530	11 500	134 030	2,33
Spandauer Viertel	79—91	726	149	112 107	9 607	121 714	1,76
Rosenth. u Oranienb. Vorst.	92—108	1733	608	257 982	29 568	287 550	1,58
Friedrich-Wilhelmstadt	109—110	124	29	19 447	1 414	20 861	1,09
Moabit	111—112	123	71	18 350	1 518	19 868	1,13
Wedding	114—117	515	204	78 047	20 651	98 698	2,18

2. An sonstigen Unterstützungen wurden unmittelbar von der Armendirection bewilligt:

1871	1872	1873	1874	1875
67 892 Mk.	101 584 Mk.	90 805 Mk.	93 644 Mk.	89 663 Mk.

Hierunter waren 1) laufende an Personen, welche in Siechenhäusern, Besserungs- und Erziehungsanstalten, oder in Instituten der Privatwohlthätigkeit aufgenommen sind (57 258 Mk.); — 2) außerordentliche Ausgaben für obdachlose aus dem Arbeitshause entlassene Familien, zur Bekleidung armer Schulkinder und Confirmanden (18 744 Mk. für 1085 Kinder), sodann sonstige Bekleidungskosten und Nebenkosten für Ausstattung 2c. von Hilfsbedürftigen (5088 Mk.); — 3) für verschämte Arme (4959 Mark). Aus dem bei der Haupt-Armen-Kasse verwalteten Kirchen-Collectenfonds wurden zur Unterstützung von Schulkindern mit Kleidungsstücken 1572 Mk. gezahlt.

3. Unterstützungen aus speciellen Einnahme-Titeln wurden gewährt:

1871	1872	1873	1874	1875
43 773 Mk.	41 447 Mk.	48 242 Mk.	43 064 Mk.	32 458 Mk.

und zwar aus den kaiserlich königlichen Neujahrsgeldern, aus Zuwendungen, welche der Armenverwaltung ohne besondere Zweckbestimmung gemacht sind, und aus Summen, welche von den Wohlthätern zu speciellen Zwecken bestimmt worden.

4. Erstattungen für der hiesigen Commune angehörige außerhalb hilfsbedürftig gewesene Personen, und Transport- 2c. Kosten für Bettler und Vagabunden wurden an andere Behörden bezw. Armenverbände gezahlt:

1871	1872	1873	1874	1875
16 852 Mk.	9455 Mk.	8538 Mk.	10 641 Mk.	12 145 Mk.

5. An Natural-Unterstützungen wurden verausgabt:

1871	1872	1873	1874	1875
82 566 Mk.	101 605 Mk.	89 874 Mk.	96 966 Mk.	86 619 Mk.

nämlich für den Ankauf von Holz für Arme und Unterstützungen in Baar statt Feuerungsmaterial. — Ferner wurde armen Familien gegen die geringe Pachtsumme von ca. 9 Mark pro Parcelle Land zum Kartoffelbau überlassen. Im Jahre 1875 wurden 267 Morgen Acker in gedüngtem Zustande an 1588 Familien mit 6623 Kindern in Parcellen von je 30 □Ruthen vertheilt, wofür eine Einnahme von 14 269 Mark erzielt wurde; der Zuschuß der Commune betrug 14 111 Mark. — Auch wurde der Direction der Armenspeisungsanstalt für den Winter 1874/75 ein Zuschuß von 1742 Mark gewährt.

B. Für die offene Armenkrankenpflege waren Armen-Aerzte thätig und zwar:

	1871	1872	1873	1874	1875
gegen Besoldung	47	46	47	49	49
unentgeltlich	15	16	18	17	18

Die Kosten der Besoldung 2c. betrugen

1871	1872	1873	1874	1875
40 343 Mk.	41 142 Mk.	45 030 Mk.	50 322 Mk.	51 292 Mk.

Außerhalb der Krankenanstalten sind in ihren Wohnungen auf Kosten der Commune behandelt worden:

im Jahre	1871	1872	1873	1874	1875
Kranke überhaupt	50 026	35 437	28 480	28 575	30 646
die Zahl der Verordnungen war	147 717	112 562	86 789	89 803	99 721

und betrugen die Arzeneikosten sowie die Kosten des Transports armer Kranken in die Heilanstalten zusammen:

1871	1872	1873	1874	1875
99 784 Mk.	81 551 Mk.	67 078 Mk.	70 463 Mk.	82 626 Mk.

Die Arzeneikosten pro Kopf des behandelten Kranken sind von 1,71 Mark im Jahre 1871 auf 2,31 Mark 1875 gestiegen. — An Begräbnißkosten wurden 1875 15 080 Mk. gezahlt, gegen 17 497 Mk. im Vorjahre.

Von den in ihren Wohnungen behandelten Kranken wurden

im Jahre*)	1871	1872	1873	1874	1875
a. geheilt	39 070	27 189	21 820	22 048	23 310
Procent	78,10	76,73	76,62	77,16	76,66
b) blieben aus der Kur	2 407	1 464	952	821	891
Procent	4,81	4,13	3,34	2,87	2,91
c) starben	2 650	1 695	1 353	1 478	1 736
Procent	5,30	4,78	4,75	5,17	5,67
d) Krankenhäusern überwiesen	4 714	4 080	3 527	3 271	3 771
Procent	9,42	11,51	12,38	11,45	12,35
e) blieben am Jahresschluß in Behandlung*	1 185	1 009	828	957	938
Procent	2,37	2,85	2,91	3,35	3,06

Die Zahl der Geheilten stellt sich gegenüber der der Gestorbenen auf das 14,6-, 16,0-, 16,1-, 15- und 13,6fache, war also 1875 nachtheiliger als in den vergangenen Jahren.

Für die sogen. epidemischen Erkrankungen in der Armenpflege werden besondere statistische Aufstellungen von den Armenärzten gemacht; nach diesen kamen im Jahre 1875 vor: an Diarrhoe 1227, Bronchitis 734, Typhus 732, Brechdurchfall der Kinder 712, Halsentzündung 593, Masern 564, Diphtherie 435, Lungenentzündung 418, Keuchhusten 341, Scharlach 337, Ruhr 330, überhaupt bei den bezüglichen 30 Krankheitsarten 7556, von denen 660 oder 7,8 % mit tödtlichem Ausgang waren. Die Vertheilung der Erkrankungen in den Standesamtsbezirken, bezw. Stadttheilen nach der Höhenlage, war folgende:

Stadttheile	Wohnungslage: Keller	Parterre	1 Tr.	2 Tr.	3 Tr.	4 Tr.	Erkrankungen überhaupt	Gestorbene
I. Berlin	27	42	74	117	65	12	337	24
II. Friedrichstadt	22	32	39	49	28	26	196	7
III. Frdrich-Schöneberger Vorst.	19	1	9	24	9	8	70	2
IV. Friedrich-Tempelhofer Vst.	46	19	18	29	38	46	196	18
V. Luisenstadt, jens. d. Kanals	101	92	92	165	149	219	818	57
VI. Luisenstadt, diess. d. Kanals	81	49	31	64	84	57	366	28
VII. Stralauer Viertel	287	115	187	251	292	380	1512	139
VIII. Königsstadt	84	59	92	100	77	77	489	67
IX. Spandauer Viertel	33	30	30	49	58	28	228	8
X. Rosenthaler Vorstadt	131	109	153	211	211	223	1038	81
XI. Oranienburger Vorstadt	103	97	123	186	148	187	844	84
XII. Frdr.-Wilhelmst. u. Moabit	28	20	30	39	31	10	158	15
XIII. Wedding	122	211	287	229	167	99	1114	126
In Anstalten	—	—	186	2	2	—	190	4
Ueberhaupt	1083	876	1351	1535	1339	1372	7556	660

*) Der Bestand der Kranken am Jahresschluß ist in die Zahlen des folgenden Jahres hinübergenommen.

In den vorstehenden Zahlen sind die beiden städtischen Kranken-Anstalten nicht enthalten, da diese einer besonderen Verwaltung unterstehen, von denselben ist weiter unten die Rede.

C. Die geschlossene Armenpflege umfaßt die Pflege auf Kosten der Stadtverwaltung in Krankenhäusern, Hospitälern und Anstalten für Kindererziehung. Die Zahl der behandelten Kranken und die von der Stadt gezahlten Kur- und Verpflegungs-Kosten, sowie die Höhe der Verpflegungssätze rc. in den einzelnen Krankenhäusern pro 1875 und in der Gesammtsumme im Vergleich mit den 5 Vorjahren ist aus folgender Uebersicht zu ersehen:

Name des Krankenhauses	Bestand aus dem Vorjahr	Neu aufgenommen 1875	Zahl der Verpflegungstage	Durchschnittliche tägliche Krankenzahl	An Kur- und Verpflegungskosten sind gezahlt worden Mk.	wieder eingezogen Mk.	Procent	Der durchschnittliche Kur- und Verpflegungssatz betrug 1875 für Erwachsene Mk.	für Kinder bis 12 Jahr Mk.
Königliche Charité	955	11 150	389 674	1067	595 947*	—	—	2	1—50
Kgl. Universitäts-Klinikum	22	349	9 349	26	18 291	—	—	2	1—50
Diakonissenhaus Bethanien	82	701	24 926	68	47 429	—	—	2	1—25
St. Hedwigs-Krankenhaus	34	347	12 445	34	24 677	—	—	2	1—25
Brecht und Casper'sche Augenklinik	8	50	1 304	4	2 492	—	—	2	1—50
Elisabeth-Kinder-Hospital	5	15	2 635	7	1 976	—	—	—	—75
Elisabeth-Krankenhaus ..	48	326	15 198	42	28 343	—	—	2	1—25
Lazarus-Krankenhaus ..	56	437	19 757	64	33 714	—	—	2	1—50
im Jahre 1875 ...	1210	13 375	475 268	1302	752 869	216 905	28,81	—	—
" " 1874 ...	1332	14 190	500 219	1370	783 457	226 443	28,91	—	—
" " 1873 ...	1663	16 723	570 402	1563	768 319	236 825	30,82	—	—
" " 1872 ...	1526	16 381	579 812	1584	803 154	199 595	24,85	—	—
" " 1871 ...	1374	14 213	513 392	1407	606 946	163 186	26,89	—	—

Außerdem wurden in der Königlichen Charité im Jahre 1875 auf Kosten der Commune 211 Geisteskranke behandelt, von denen am Schluß des Jahres 30 verblieben. — In der städtischen Irrenverpflegungs-Anstalt (Abtheilung des Arbeitshauses) wurden während der Jahre 1866—1875 aufgenommen: 373, 406, 408, 482, 460, 477, 492, 520, 539, 484. Verpflegt wurden im Jahre 1875 überhaupt 898 Personen gegen 969 im Vorjahre; entlassen wurden 186, in andere Anstalten translocirt 200 und starben 106, so daß ein Bestand von 406 verblieb. Aus Mangel an Raum waren in Privatirrenstalten auf Kosten der Stadt untergebracht ult. 1875 317 Geistes-Kranke. Am Schluß des Jahres 1871, in welchem zuerst solche Kranke in Privatanstalten untergebracht wurden, waren 127 in auswärtiger Pflege, Ende 1872: 211, 1873: 241, 1874: 317. Die Zahl der Gestorbenen betrug in der Irrenanstalt des Arbeitshauses 106, in Privatanstalten 95. Die Unterhaltungskosten betrugen in Brutto 1875 = 450 669 Mark, davon wurden an Privat-Irrenanstalten 237 272 Mark gezahlt.

---

*) excl. 100 000 freie Verpflegungstage.

In der städtischen Siechenanstalt für Weiber befanden sich ult. 1875 142. Von den Siechen wurden überhaupt 51 258 Verpflegungstage absorbirt (täglich durchschnittlich 140 Sieche), es betrugen die Nettokosten 59 755 Mark oder $1_{,17}$ Mark pro Tag und Kopf einer Siechen. Das Vermögen des Siechenhauses betrug Ende 1875 6000 Mark. Der Zuschuß der Stadthauptkasse 45 326 Mark.

In den hiesigen Vereins- und Parochial-Siechenanstalten wurden im Jahre 1875 auf Kosten der Stadt verpflegt und zwar

Bezeichnung der Anstalt	Personen	Gesammtkosten
im Elisabeth-Siechenhaus	20	5 384 M.
„ Frauen-Siechenhaus Bethesda	46	11 651 „
„ Männer-Siechenhaus	27	5 234 „
in der Siechenanstalt zu St. Jacobi	8	2 016 „
im St. Hedwigs-Hospital	24	4 203 „
„ Königlichen Dom-Hospital	6	654 „
zusammen	131	29 142 M.

Im Friedrich-Wilhelms-Hospital wurden 1875 überhaupt 519 Hospitaliten verpflegt und betrug die Zahl der absorbirten Verpflegungstage 198 299, durchschnittlich täglich 543 Hospitaliten. Die Verpflegungskosten beliefen sich auf 187 203 Mark (344 Mk. pro Kopf), die Gesammtkosten auf 194 317 M., incl. 12 213 M. Beamtengehälter und 8294 M. Inventarkosten. Die eigenen Einnahmen des Hospitals beliefen sich auf 33 748 M., der Zuschuß der Stadthauptkasse betrug 140 063 M. Das Vermögen der Anstalt betrug 420 524 M., darunter die Steinwehr'sche Stiftung (s. o.), die Bethge'sche Stiftung (93 397 Mk.) und das Vermögen von drei kleineren Hospitälern (62 905 M.). — Im Arbeitshaus-Hospital waren ult. 1874: 260, ult. 1875: 243 Hospitaliten (185 Männer, 58 Frauen). Die Verpflegungskosten stellten sich anf 69 571 Mark (nach Abzug des Arbeitsverdienstes von 364 Mark), also 79 Pfennige täglich pro Kopf.

In den selbständigen Hospitälern und Stiftungen städtischen Patronats befanden sich:

Bezeichnung der Anstalt	Hospitaliten ult. 1875	Hospitaliten ult. 1874	Das Vermögen der Anstalt betrug am Schluß des Jahres 1875 Mark	Das Vermögen der Anstalt betrug am Schluß des Jahres 1874 Mark
in der Weydinger-Schreiner'schen Stiftung	53	55	291 265	288 040
„ Hollmann's Wilhelminen-Amalienstiftung	114	114	571 650	596 250
im Nicolaus-Bürger-Hospital	90	91	538 206	529 198
„ Gesinde-Hospital, bezw. Gesindebel.-Fonds	99	104	173 392	162 290
„ Hospital zum Heiligen Geist und St. Georg	131	90	1 047 942	970 842
„ St. Gertraudten-Hospital	100	95	487 582	548 250
„ St. Jacobs-Hospital	22	22	105 960	102 900
„ Jerusalems-Hospital	15	15	121 177	112 817
zusammen	624	586	3 337 174	3 310 587

Zur Wohlthätigkeitspflege der Stadt gehört auch die von Scheve'sche Stiftung (10 Frauen).

Außerdem waren auf Rechnung der Armen-Direction Ende 1875 untergebracht in der Vereinsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder auf dem Urban 31 (1874: 26), im grünen Hause 16 (40 Knaben), in der Goßner'schen Erziehungsanstalt 4 Mädchen, wofür zusammen 9075 Mark Pflegekosten gezahlt wurden; an idiotischen Kindern armer Einwohner waren Ende 1875 16 im Wilhelmsstift zu Potsdam untergebracht (1874: 19), die Verpflegungskosten betrugen 7666 Mark.

D. Waisenverwaltung (Friedrichs-Waisenhaus).

Uebersicht der in städtischer Waisenpflege befindlichen Kinder:

Bezeichnung der Anstalt	1871	1872	1873	1874	1875
Depot des Waisenhauses	38	63	22	42	30
Waisen-Anstalt zu Rummelsburg	433	505	478	444	426
Goßner's Haus	3	5	7	8	9
Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder auf dem Urban	15	11	12	9	7
Grünes Haus	4	2	1	1	2
Jüdisches Waisenhaus	—	—	16	13	15
Charité	23	17	23	17	21
Bethanien	10	3	2	2	3
Elisabeth-Krankenhaus	2	—	6	7	1
Städtisches Krankenhaus am Friedrichshain	—	—	—	—	8
Augenklinik	—	—	—	6	5
Berliner Kostpflege	1773	1623	1500	1442	1431
Auswärtige Kostpflege	836	1084	1286	1286	1182
Ueberhaupt am Jahresschluß	3137	3313	3353	3277	3140

Der Zu- und Abgang betrug im letzten Jahre im Depot 1429, bezw. 1441, in der Rummelsburger Anstalt 173, bezw. 191, in den besonderen Anstalten 8, bezw. 6, in den Krankenhäusern 147, bezw. 144, in der berliner Kostpflege 787, bezw. 798, in der auswärtigen 386, bezw. 490. Unter dem Zugang waren neu aufgenommen zum erstenmal 813, zu wiederholten Malen 152; von den Ausscheidenden gingen 162 in Lehre oder Dienst, 356 zu Angehörigen, außerdem schieden wegen Vollendung des vierzehnten Lebensjahres 363 aus. Es starben im Depot 2, in Rummelsburg 7, in berliner Kostpflege 37, in auswärtiger 42, in der Charité 9, im Elisabeth-Krankenhaus 22 Kinder. Die Zahl der Verpflegungstage im Depot betrug 9875 ($6_{,89}$ Tage pro Kind). Die Kosten des Depots beliefen sich auf 18 631 Mark. Im Waisenhause zu Rummelsburg wurden durchschnittlich täglich 433 Kinder verpflegt, die Kosten pro Kind stellten sich für Beköstigung auf $119_{,02}$ Mark, für Bekleidung auf $73_{,80}$ Mark; Erkrankungsfälle kamen 198 vor. Für die in Anstalten untergebrachten Kinder wurden 4443 Mk. gezahlt. — Die halbjährlichen Berichte der Waisenämter, bezw. die Revisionsberichte ergeben, daß in Berlin in 515, auswärts in 52 Fällen die Pflege vorzüglich, in 2025, bezw. 480 gut, in 52 bezw. 66 mittelmäßig, in 10, bezw. 13 Fällen schlecht war. Die auswärts untergebrachten Kinder vertheilen sich auf 309 Ortschaften, die meisten in Cöpenick (228), Charlottenburg (142), Luckenwalde (80), Kyritz (76). Die Ausgaben für die in Kostpflege befindlichen Kinder betrugen 422 247 Mark; an Kosten für Bekleidung wurden 75 784 Mark nachgewiesen. — Das Vermögen des großen Friedrichs-Waisenhauses betrug ult. 1875 198 367 Mark, die Einnahmen (incl. des königl. Zuschusses von 75 609 Mark) 122 281 Mark, die Ausgaben 640 780 Mark, so daß von der Stadthauptkasse 518 499 Mark Zuschuß gezahlt wurden.

2. Wohlthätigkeits-

№	Name des Vereins	Jahr der Gründung	Zweck des Vereins	Zahl der Mitglieder
1.	Verein gegen Verarmung in Berlin.	1869	Schutz gegen Verarmung, Unterstützung von Armen, Beseitigung der Haus- und Straßen-Bettelei, Unterhaltung einer Nähmaschinen-schule.	1870: 8553 1871: 8485 1872: 8073 1873: 8567 1874: ? 1875: 9883
2.	Verein für die Armen zu Berlin.	1848	Förderung des Wohles der Armen. Erbaut Häuser mit billigen Wohnungen.	800
3.	Frauen-Groschen-Verein:	1848	Unterstützungen der ärmsten Einwohner.	571
4.	Pestalozzi-Frauen-Verein.	1873	Unterstützungen an Lehrer-Wittwen und Waisen.	253
5.	Frauen-Verein zur Unterstützung verschämter Armen.	1849	Unterstützung verschämter Armen und moralische Einwirkung.	?
6.	Berliner Frauen-Verein zur Abhülfe der Noth kleiner Fabrikanten und Handwerker.	1849	Erhaltung und Verbesserung des Nahrungsstandes durch zinsfreie Darlehne.	?
7.	Frauen-Verein zur Fürsorge für weibliche Entlassene.	1861	Fürsorge für weibliche Entlassene.	7
8.	Frauen-Verein für innere Mission innerhalb der Zions-Gemeinde.	1861	Armen- und Krankenpflege, Unterstützung und Beschäftigung armer Frauen.	116
9.	Frauen-Verein für die Waisen von St. Hedwig.	1837	Unterstützung hilfloser Waisenkinder der hiesigen katholischen Gemeinden.	82
10.	Humanitäts-Verein der Stadt-Bezirke 137—140.	1868	Unterstützung unverschuldet in Noth gerathener Bezirksgenossen.	67
11.	Unterstützungs-Verein des Stadt-Bezirks 137.	1848	Unterstützung u. s. w.	?
12.	Brüder-Verein zur gegenseitigen Unterstützung.	1815	Förderung der Wohlfahrt der Mitglieder und deren Angehöriger.	742
13.	Deutsche Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit Brennmaterial.	1779	Unterstützung mit Brennmaterial.	?
14.	Verein zur Unterstützung verschämter Armen der französischen Gemeinde.	1770	Unterstützung mit Brennmaterial.	10
15.	Central-Verein für das Wohl der Taubstummen.	1849	Fürsorge für das Wohl der Taubstummen.	21
16.	Asyl-Verein für Obdachlose.	1869		10348 Beitragende

Die Frequenz in den einzelnen Monaten war in beiden Asylen (für Männer: in der Büschingstraße, für Frauen: in der Füsilierstraße) zusammen folgende:

Jahre	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Octbr.	Novbr.	Decbr.
1869	394	418	694	887	785	899	1174	1174	1374	1893	1714	1382
1870	1369	1545	1562	3218	1941	1723	2101	1788	1458	1692	1320	2943
1871	5077	4598	4435	5683	5359	4083	3791	3565	3825	5519	4563	4291
1872	4996	4584	4830	5469	4203	3936	3366	3636	3827	5687	5129	5470
1873	6555	5701	5864	7317	6111	4747	4847	5414	6515	8078	7524	7628
1874	6199	5337	6962	7067	6176	5559	4768	5868	4851	6241	5372	5525
1875	6928	6400	7187	5987	5370	5221	5599	5740	6299	7691	7299	9454

pflege von Vereinen.

Höhe und Modus des Beitrages	Einnahmen Mark	Ausgaben Mark	Vermögen Mark	Zahl der unterstützten Personen	
				mit Geld	mit Naturalien, Kleidung 2c.
Mindestens 1 Mk. 50 Pf. jährlich.	75 030	53 877	23 316	2 213	64 Nähmaschinen.
	130 398	87 717	42 678	2 078	
	164 019	94 191	46 725	2 536	
	206 721	123 006	83 712	2 834	
	236 613	163 424	73 189	3 519	
	141 328	158 837	84 873	4 168	
Mindestens 3 Mk. jährlich.	128 035	80 465	47 570	—	Die 10 Häuser des Vereins enthalten 191 Miether.
Mindestens 5 Mk. jährlich.	27 610	26 888	?	2 900 Monatl. 3 Mk.	1988 Pf. m. Lebensmitteln, 116 durch Wäsche, 34 Heizm.
Mindestens 5 Mk. jährlich.	5 090	4 748	4 482	79 im Durchschnitt	—
Mindestens 12 Mk. jährlich.	13 324	12 145	39 780	10 784 Mk. an ca. 875	—
Mindestens 6 Mk. jährlich.	102 297	98 966	60 720	868	—
6 Mk. od. persönl. Arbeit für Vereinszwecke.	375	375	—	22	Wohnung und Kost an 19 Personen.
Verschieden.	3 495	3 480	—	—	200 Famil. u. 750 Kinder mit Naturalien, Kleidung.
Beliebig.	—	—	—	—	—
Nach Belieben.	476	519	1 038	18	—
Nach Belieben.	560	440	1 019	—	—
Freiwillig.	32 000	36 106	520 000	—	—
—	32 396	28 978	148 466	—	2751 Pers. mit Holz u. s. w.
—	—	—	158 000	—	—
Mindestens 6 Mk. jährlich.	357	84	1 733	—	—
—	18 422	23 056	271 178	—	—

Die Zahl der aufgenommenen Personen betrug im Jahre:

Jahr	Frauen	Mädchen	Kinder	Männer	Ueberhaupt
1869	3 759	6659	2370	vom 19. 12. 70. bis 31. 3. 71.	12 788
1870	7 099	9108	4732	12 238	33 172
1871	7 307	7658	3180	36 974	55 119
1872	10 294	9557	3173	39 619	62 643
1873	8 479	8016	2645	57 539	76 679
1874	6 709	5576	1307	58 350	71 942
1875	5 962	6184	938	73 960	87 044

№	Name des Vereins	Jahr der Gründung	Zweck des Vereins	Zahl der Mitglieder
17.	Verein zur Fürsorge für erwachsene Blinde.	1852	Sorge für das geistige und leibliche Fortkommen erwachsener Blinden, unterhält die Anstalt in der Wilhelmstraße 4.	?
18.	Allgemeiner Blinden-Verein.	1874	Unterstützung u. s. w., sittliche und geistliche Hebung.	33
19.	Moon'scher Blinden-Verein.	1863	Beschäftigung und Unterstützung von Blinden.	?
20.	Christlicher Männer-Kranken-Verein.	1833	Unterstützung hülfsbedürftiger 2c. männlicher Kranken.	6540
21.	Humanitäts-Verein zur Unterstützung für jüdische Gewerbtreibende.	1872	Unterstützung in Krankheitsfällen.	185
22.	Verein für kirchliche Armen- und Krankenpflege.	1854 reorganisirt 1862	Unterstützung Armer und Kranker.	73
23.	Verein zur brüderlichen Armen- und Krankenpflege.	1852	Leibliche und geistliche Pflege armer und kranker Gemeindeglieder.	154

Invaliden-Unter-

№	Name des Vereins	Jahr der Gründung	Zweck des Vereins	Zahl der Mitglieder
1.	Berliner Verein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für Deutsche Invaliden.	1870	Unterstützung der Invaliden, Krieger und deren Angehörigen von 1870—71.	?
2.	Kaiserin-Augusta-Verein.	1871	Fürsorge für hülfsbedürftige Töchter im Kriege 1870—71 Gefallener.	71
3.	Berliner Verein der Victoria-National-Invaliden-Stiftung.	1867	Unterstützung der Invaliden mit Angehörigen von 1866.	?
4.	Invalidendank.	1872	Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden.	156
5a.	Deutscher Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.	1869	Unterstützung und Pflege von im Felde verwundeten und erkrankten Kriegern.	?
b.	Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.	1864		60 000
6.	Vaterländischer Frauen-Verein.	1869	Verwaltet die Depot-Bestände des Preußischen Vereins zur Pflege verwundeter Krieger.	33 500
7.	Preußischer Frauen- und Jungfrauen-Verein.	1863	Unterstützung von Invaliden und deren Angehörigen, sowie erwerbsunfähiger Militärs.	530

Der Verein der Volksküchen von 1866 (Frau Lina Morgenstern) unterhielt im Jahre 1875 zwölf Küchen. — Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 1 598 800, gegen das Vorjahr 716 872 weniger, die Einnahmen beliefen sich auf 246 669 Mark, die Ausgaben auf 248 889. Der Reservefond beträgt 42 905 Mark.

Der Verein für gemeinnützige Speiseanstalten, im October 1874 ins Leben getreten, hat in der Zeit vom März bis December 1875 überhaupt 119 376 Portionen à 50 Pf. verabreicht. — Die Einnahmen stellten sich auf 61 326 Mark, die Ausgaben auf 59 402 Mark.

Von der Armenspeisungsanstalt wurden während des Winters 1874—75 (December bis März) 254 870 Portionen nahrhafter Suppen in zehn vorhandenen Küchen zubereitet und durch die Armen-Commissionen an hilfsbedürftige Einwohner vertheilt. Die Einnahmen betrugen an Beiträgen

Höhe und Modus des Beitrages	Einnahmen Mark	Ausgaben Mark	Vermögen Mark	Zahl der unterstützten Personen mit Geld	mit Naturalien, Kleidung 2c.
—	—	—	13 286	—	—
50 Pf. pro Monat.	—	—	—	—	—
Verschieden.	—	10 614	8 700	7	—
Monatl. nach Belieben.	13 768	19 485	—	—	—
6 Mk. jährlich.	—	—	1 784	—	—
Freiwillig.	390	750	—	—	—
Freiwillig.	1 658	1 263	600	ca. 200	—
stützungs-Vereine.					
Monatlich 50 Pf.	?	71 566	?	1639	—
Jährlich mindestens 12 Mk.	15 202	12 134	120 368	66	—
Monatlich 50 Pf.,	?	47 983	?	270	—
?	13 483	13 483	38 553	—	—
Freiwillige Beiträge.	38 936 066 (seit 1870)	34 952 986 (an Unterst. bis ult. 1875)	(? 4 Mill.)	—	—
Freiwillige Beiträge.	?	47 913	350 915	—	—
Freiwillige Beiträge.	67 100	56 419	232 405	—	—
Monatlich mindestens 1 Mk.	15 928	11 632	35 000	75 fortlaufend, 350 einmal unterstützt	—

und Zinsen vom Capitalvermögen 40 146 Mark, die Ausgaben 40 233, der Zuschuß der Commune betrug 1742 Mark.

Das 1796 gegründete Bürger-Rettungs-Institut, welches bedürftigen und würdigen Gewerbtreibenden zinsfreie Vorschüsse gewährt, hat in den Jahren 1871—1875 auf 1549 Bittgesuche 320 Darlehen im Gesammtbetrage von 134 830 Mark bewilligt, und zwar in 302 Fällen gegen bestimmte Rückzahlungsverpflichtung, in 18 gegen Rückzahlung je nach Kräften. — Das gesammte Vermögen des Instituts betrug Ende 1875 ca. 630 500 Mark.

Die Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame (Biedersee-Stiftung) lieh 1875 3010 Mark an 46 Personen, die Rückzahlungen von Schuldnern betrugen 1911 Mark, die Ausstände am Jahresschluß 5063 Mark von 114 Schuldnern.

Einen bedeutenden Theil der berliner Wohlthätigkeitspflege machen ferner die nicht städtischen Waisenhäuser, Hospitäler und Anstalten aus, über welche zur Zeit nur die Nachrichten der Frequenz aus der Volkszählung vorliegen. Diese Institute gehören theils Kirchengemeinschaften, wie das Französische Waisenhaus (80 Knaben, 68 Mädchen), das Katholische (60 Knaben), und zwei Jüdische Waisenhäuser (91 Knaben, 47 Mädchen), theils selbständigen Stiftungen, wie das Schindler'sche Waisenhaus (33 Knaben), das Kornmesser'sche (22 Knaben), die Wadzeck'sche Anstalt für arme Kinder (51 Knaben, 58 Mädchen), und die Waisen-Anstalt des Jüdischen Frauen-Vereins (18 M.). Von Gemeinde-Hospitälern die der Französischen (Maison d'Orange, Hospice ꝛc. 126), das der Parochial-Gemeinde (18 Frauen), das Dom-Hospital (37 Frauen). Von selbständigen Stiftungen die Rother-Stiftung (41) und von Siechenhäusern eines für Männer (34) und zwei für Frauen, Elisabeth und Bethesda (38).

3. Die städtischen Kranken-Anstalten.

In den beiden städtischen Krankenhäusern, dem am Friedrichshain und dem Barackenlazareth in Moabit wurden im Jahre 1875 3192 bezw. 315 Kranke aufgenommen. Die Verpflegungssätze betragen in beiden Anstalten 2 Mark für Erwachsene und $1_{,50}$ Mark für Kinder unter 12 Jahren. Die letztere Anstalt wurde überhaupt erst Ende 1875 in Benutzung genommen.

Die Frequenz im Krankenhaus am Friedrichshain, October 1874 eröffnet, war folgende:

	Männer	Knaben	Frauen	Mädchen	Ueberhaupt
aufgenommen 1874 . . .	343	17	215	14	589
entlassen . . . „ . . .	130	5	100	5	240
gestorben . . „ . . .	69	8	35	5	117
Bestand ult. 1874	144	4	80	4	232
aufgenommen 1875 . . .	1914	95	1116	67	3192
entlassen . . . „ . . .	1374	50	759	34	2217
gestorben . . „ . . .	477	29	318	30	854
Bestand ult. 1875	207	20	119	7	353

Die Zahl der durchschnittlich täglich verpflegten Kranken betrug 341. Zur Aufnahme der Kranken dienen 12 freistehende Gebäude (Pavillons).

Die Ausgaben der Anstalt betrugen 1875:

für Verwaltung (excl. 26546 Mk. für Beamtengehälter)	52 037 Mk.
„ Seelsorge	1 865 „
„ Behandlung der Kranken (excl. 11 400 Mk. w. o.)	29 981 „
„ Verpflegung (176 632 Mk. Kost)	206 142 „
„ Hausbedürfnisse (67 486 Mk. Heizung)	129 508 „
„ Abgaben und Lasten	2 231 „
„ Beerdigungskosten	4 013 „
insgemein (incl. 900 Mk. Leibrenten)	5 065 „
Ausgaben überhaupt	430 839 Mk.
Einnahmen (incl. 900 Mk. w. o.)	63 299 „
Zuschuß der Stadtkasse	367 540 „
Außerdem für Bauten und Inventar	44 986 „

4. Die Berliner Kranken-Anstalten 1875.

Name der Anstalt	Zahl der Kranken		Zahl der Verpflegungstage	Durchschnittlich Tage pro Kranken	Abgegangen		% der Aufgenommenen	Bestand Ende 1875
	Bestand Ende 1874	aufgenommen 1875			geheilt oder gebessert	gestorben		
Königliche Charité . .	1180	13 219	485 255	38	11 708	1649	12,5	1327
Bethanien	225	2 490	89 112	38	2 063	419	17	126
Lazarus-Krankenhaus	111	857	36 730	36	680	228	25	104
Hedwigs-Krankenhaus	260	2 986	93 858	29	2 615	376	12	255
Elisabeth-Krankenhaus	111	1 139	43 835	35	900	249	22	99
Friedrichshain	232	3 192	124 549	38	2 217	854	22	353

Von dem Königlichen klinischen Institut für Geburtshülfe wurden im Studienjahr 1874—1875 509 Entbindungen in der Anstalt und 528 in der Stadt durch Aerzte und Praktikanten, zusammen 1037 Entbindungen vollzogen. — Von den Entbundenen waren 497 Erstgebärende, 240 zum zweiten, 75 zum dritten, 69 zum vierten, 44 zum fünften, 26 zum sechsten, 30 zum siebenten, 15 zum achten, 17 zum neunten, 6 zum zehnten, 2 zum elften, 5 zum zwölften, 4 zum dreizehnten, 1 zum vierzehnten, 4 zum fünfzehnten, 1 zum sechszehnten und 1 zum achtzehnten Mal Gebärende. Von diesen 1037 Frauen wurden geboren, nach Abzug von 52 Aborten, also bei 985 Geburtsfällen 1009 Kinder, nämlich 531 Knaben und 478 Mädchen, von denen 98 Knaben und 66 Mädchen todt zur Welt kamen. Bei den Zwillingsgeburten trat in 7 Fällen die Entbindung vorzeitig ein.

Die Frequenz der Krankenhäuser, für welche keine Berichte hier vorliegen, war am Volkszählungstage: im Barackenlazareth 49 Männer, 22 Frauen, im Königin-Augusta-Hospital 73 M., 19 Fr., in der Universitätsklinik 46 M., 34 Fr., im Krankenhaus der jüdischen Gemeinde 46 M., 20 Fr., im Elisabeth-Kinderhospital 22 Knaben, 16 Mädchen, in drei Augenkliniken 21 M., 24 Fr., in der Klinsmann'schen Irren-Anstalt 15 M., 16 Fr.; von der städtischen Irrenanstalt war schon oben die Rede.

Soweit Nachrichten für das Jahr 1875 vorliegen, ergiebt sich in Ansehung der ausgeführten Operationen, daß von 133 im Lazaruskrankenhause 45 tödtlichen Ausgang hatten, von 196 im Krankenhaus Friedrichshain 50, von 397 in Bethanien 73 und von 81 im Elisabethkrankenhaus 7.

Der vom Prosector des Leichenhauses des Charité-Krankenhauses Herrn Geh.-Rath Prof. Dr. Virchow erstattete Bericht für das Jahr 1875 enthält Angaben über die Zahl der im Leichenhaus secirten Leichen (1872: 2353, 1873: 2130, 1874: 2161, 1875: 1736) und die Befunde in 796 Fällen. Die ausführlichen Erörterungen in Betreff der Sterbefälle an den einzelnen Infectionskrankheiten konnten für den ersten Abschnitt leider nicht mehr benutzt werden, da uns dieses werthvolle Material erst nach dem Druck des vierten Bogens zuging.

Von den im Anhang des Berichts der Königlichen Charité enthaltenen Bemerkungen über die locale Verbreitung des Typhus abdominalis in Berlin im Jahre 1875 sei hier nur angeführt, daß von den 1757 in ihren Wohnungen erkrankten Typhuskranken auf den Stadttheil C. 239, N. 350, NW. 101, W. 149, SW. 208, S. 105, SO. 314, O. 162, NO. 129 kamen, es wiesen also die Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt, sowie der

Wedding und danach die jenseitige Luisenstadt die meisten Typhusfälle auf; die übrigen 70 Typhuskranken kamen entweder von außerhalb oder waren den Krankenhäusern als obdachlos überwiesen worden.

Ueber die Frequenz der wichtigsten Krankheiten in den einzelnen Anstalten (soweit uns die Nachrichten vorliegen), giebt nachstehende Uebersicht Auskunft:

Name der Krankheit	Königliche Charité		Bethanien		Lazarus-Krankenhaus		Elisabeth-Krankenhaus		Friedrichshain	
	Aufgenommen	Gestorben	Aufgenommen	Gestorben	Aufgenommen	Gestorben	Aufgenommen	Gestorben	Aufgenommen	Gestorben
Masern	69	3	5	1	2	1	—	—	6	—
Scharlach	59	20	18	9	14	12	—	—	13	3
Pocken	103	13	—	—	1	—	—	—	—	—
Rothlauf	62	5	3	1	15	1	15	2	41	10
Diphtherie	54	23	7	1	66	29	60	12	62	42
Eitervergiftung	—	—	1	1	—	—	—	—	8	8
Kindbettfieber	—	—	2	2	4	4	—	—	10	4
Typhus	491	77	355	271	92	12	209	17	398	107
Ruhr	104	23	32	5	15	1	16	3	45	10
Vergiftungen	22	7	25	5	—	—	5	4	33	2
Syphilis	1661	24	7	1	—	—	—	—	—	—
Acuter Gelenk-Rheumatismus	663	5	118	—	—	—	26	1	—	—
Lebensschwäche	111	108	—	—	—	—	—	—	—	—
Krebs	135	30	—	—	1	1	36	16	—	—
Altersschwäche	15	6	—	—	18	7	1	1	16	5
Herzfehler	7	2	—	—	18	3	85	27	12	7
Hirnhautentzündung	—	—	4	2	4	3	5	1	2	2
Gehirnentzündung	25	21	—	—	2	1	19	5	—	—
Gehirnschlag	16	9	13	4	9	4	14	6	—	—
Tetanus	9	4	—	—	—	—	—	—	6	4
Krämpfe	8	1	—	—	1	1	—	—	—	—
Kehlkopfentzündung	23	7	4	1	5	1	5	1	10	1
Bräune	8	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Keuchhusten	28	4	—	—	—	—	—	—	20	3
Acute Bronchitis u. Bronchialkatarrh	343	32	—	—	15	4	43	4	203	34
Lungenschwindsucht	788	386	65	37	109	56	73	50	489	325
Lungenentzündung	256	48	89	13	58	14	} 57	13	164	56
Brustfellentzündung	153	27	29	12	17	11	}		75	23
Unterleibsentzündung	41	15	—	—	—	—	—	—	13	7
Diarrhöe und Brechdurchfall	48	32	13	1	2	2	3	—	4	2
Magen- und Darmentzündung	39	4	—	—	—	—	—	—	34	3
Magen- und Darmkatarrh	311	11	105	6	16	1	94	22	126	5
Nierenentzündung	98	84	16	4	—	—	24	10	61	28

5. Sonstige Anstalten zu Gesundheitszwecken.

Von Vereinen, welche die Förderung der Gesundheit bezwecken, haben Mittheilungen gemacht:

1. Der medicinisch-aetiologische Verein zur Erforschung und Vernichtung von Krankheitsursachen, gegründet 1866, zählte Ende 1875 40 ordentliche und 46 correspondirende Mitglieder.

2. Der Berliner Kinderschutzverein, gegründet 1869, bezweckt der durch Mangel an nöthiger Pflege hervorgerufenen großen Sterblichkeit unter den Säuglingen entgegenzuwirken. Ende 1875 zählte der Verein 22 ärztliche

und 27 andere Mitglieder. Aufgenommen werden Kinder bis zu drei Jahren, nachdem zuvor über die persönlichen Verhältnisse der Eltern, bezw. der Mutter Erkundigungen eingezogen werden. Frauen, welche Pfleglinge übernehmen wollen, haben sich beim Vorstande zu melden und sich über ihre Verhältnisse auszuweisen. Die Pflegemütter sind der Aufsicht des Vorstandes der Ehrenmütter und der Aerzte unterstellt. Im Jahre 1875 wurden 128 Kinder (darunter 71 uneheliche) verpflegt und 35 entlassen; es starben 25..

3. Der im Jahre 1837 gestiftete Berlin-Märkische Central-Verein gegen das Branntweintrinken zählte Ende 1875 an beitragenden Mitgliedern 50; das Vermögen des Vereins belief sich auf ca. 3000 Mk., die Einnahmen durch Beiträge 2c. betrugen ca. 613 Mk., die Ausgaben 450 Mk.

4. Der Verein der Berliner Wasserfreunde besitzt eine Wasserheilanstalt und verfolgt den Zweck durch äußere und innere Anwendung des Wassers als Heilmittel die Gesundheit zu erhalten (Wasserkuren). Im Jahre 1875 wurden in der Anstalt 272, in ihren Wohnungen 560 Kranke mit Wasser behandelt. Der Verein zählte am Ende 1875 454 Mitglieder, und belief sich das Vermögen auf 1 398 000 Mark.

5. Vom Verein für Volksbäder, gestiftet Ende 1873, sind in der Badeanstalt (in der Büschingstraße) für warme Bäder, zum Preise von 25 Pfennig pro Bad incl. Seife und Handtuch, verabfolgt worden:

Monat	1873		1874		1875	
	Bäder	pro Tag	Bäder	pro Tag	Bäder	pro Tag
Januar	—	—	1 147	37,0	1 545	49,8
Februar	—	—	1 139	39,0	1 232	40,0
März	—	—	1 874	60,4	1 981	63,9
April	—	—	2 533	84,4	2 980	99,3
Mai	—	—	2 935	94,6	3 982	128,4
Juni	—	—	4 046	134,8	4 804	160,0
Juli	—	—	5 290	170,6	5 422	174,9
August	—	—	3 203	103,3	4 896	157,9
September	1105	36,8	3 071	102,2	2 688	89,6
October	1094	35,2	551	82,2	1 738	56,0
November	1091	36,3	1 565	52,1	1 453	48,4
December	1169	37,7	1 580	50,9	1 568	50,5
Ueberhaupt	4459	36,5	30 934	85,2	34 289	93,9

Die bedeutende Frequenz dieser einzigen Volksbadeanstalt, in welcher in den ersten 2 1/3 Jahren ihres Bestehens gegen 70 000 Bäder gegeben sind, zeigt, wie sehr damit einem wahrhaften Bedürfniß bei den ärmeren Klassen der Bevölkerung Abhülfe geschaffen ist.

6. Die Frequenz der städtischen Fluß-Bade-Anstalten, über deren Benutzung in den früheren Jahrgängen ausführlicher gehandelt ist, hat auch im letzten Jahre erfreulich zugenommen:

Jahr	Männer	Weiber	Ueberhaupt	Freibäder	Gegen Bezahlung	Einnahme Mark
1871	215 471	100 742	316 213	147 765	168 448	8 422
1872	253 070	118 821	371 891	156 871	215 020	10 751
1873	268 815	121 536	390 351	144 985	245 366	12 268
1874	329 846	143 255	473 101	215 568	257 533	12 876
1875	384 340	180 760	565 100	282 276	282 824	14 141

Abschnitt IX.

Sicherheitspolizei, Rechtspflege und Gefängnisse.

1. Geschäfte der IV. Abtheilung des Königl. Polizei-Präsidiums.

Im Jahre 1875 wurden 23 588 (1874: 21 301) Personen zum Polizei-Gewahrsam eingeliefert, nämlich 11 823 (1874: 11 078) Männer, 11 648 (1874: 10 223) Frauen, 117 (1874: 140) Kinder und zwar wegen Bettelns 1560 Männer, 70 Frauen, 8 Kinder, wegen unerlaubten Handels 8 Männer, wegen Unsittlichkeit 10 944 Frauen, 6 Kinder, wegen versuchten Selbstmordes 8 M., 2 Fr., wegen Obdachlosigkeit 6744 M., 209 Fr., 97 Kinder, wegen Trunkenheit 341 M., 73 Fr., wegen Auflaufs und Straßenunfugs, 501 M., 31 Fr., wegen Geistesstörung 28 M., 10 Fr., wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte 78 M., 1 Frau, auf dem Durchtransport 253 Männer, 27 Frauen.

Zur Isolirhaft wurden im Jahre 1875 4954 (1874: 4966) Personen gebracht, nämlich 4313 (1874: 4290) Männer, 618 (1874: 638) Frauen und 23 (1874: 39) Kinder, von letzteren 21 wegen Diebstahls, 2 wegen Unterschlagung. Von den Frauen kamen 470 wegen Diebstahls, 30 wegen Unterschlagung, 45 wegen Hehlerei, 22 wegen Betrugs, 6 wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit, 3 wegen Urkundenfälschung, 15 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 8 wegen Mordes, Mordversuchs resp. Theilnahme, die übrigen wegen vereinzelter Ursachen zur Haft. Die Männer wurden verhaftet wegen Diebstahls 2553, wegen Beleidigung oder Mißhandlung von Beamten oder Widerstand gegen die Staatsgewalt 463, Unterschlagung 287, Körperverletzung resp. Mißhandlung 240, Betrug 176, wegen Vergehen und Verbrechen gegen die Sittlichkeit 115, Hehlerei 89, Hausfriedensbruch 88, Vermögensbeschädigung 42, Raub 39, Hazardspiel 29, Urkundenfälschung 26, Gewerbesteuer-Contravention 25, Befreiung von Gefangenen 25, betrüglichen Bankerotts 17, Mord, Mordversuch resp. Theilnahme 13, Drohung 12, Päderastie 11, Landfriedensbruch 10, fahrlässiger Tödtung eines Menschen 9, Nothzucht 7, Erpressung 7, Brandstiftung 6, Majestätsbeleidigung 6, auf Transport 5, Münzverbrechen 4, Kuppelei 3, Bestechung von Beamten 2, wegen gesetzwidriger Arbeitseinstellung, Aussetzung eines Kindes, Abtreibung der Leibesfrucht, Gefährdung einer Eisenbahnanlage wurde je 1 verhaftet.

Den Monaten nach fanden die wenigsten Verhaftungen im Juni, 362 (im Vorjahre im April, 350) statt, die meisten im November, 484, also fast ein Zehntel aller Verhaftungen (im Vorjahre im December, 488), demnächst im December (446) und im Juli (443).

Die Zahl der unter Polizeiaufsicht stehenden Personen belief sich Ende 1875 auf 1361.

Wie wenig die Zahl der Verbrechen und Vergehen, deren Thäter ergriffen sind, die der vorgekommenen Fälle erschöpft, ergiebt sich daraus, daß nach den im Jahre 1875 eingegangenen Revieranzeigen in 6086 Fällen der Thäter nicht ermittelt worden ist. Es befanden sich hierunter 20 Bauernfängereien, 15 Hazardspiele, die übrigen waren Diebstähle;

von den letzteren sind specificirt als Diebstähle von Uhren 427, von Geld- und Werthpapieren 404, von Ueberziehern 306, von Wäsche 209, von Colli 188, von Schmucksachen 118, von Betten 89, von Handwagen 57, von Kesseln 53, von Wein 41, von Billardbällen 36, von Federvieh 28, von Pferdegeschirr 18, von Fuhrwerken 4. Allerdings waren dies wohl der Mehrzahl nach Diebstähle von geringerem Werthe; von Interesse würde es sein, zu erfahren, wie sich der Werth der Diebstähle, deren Thäter unentdeckt und deren Thäter entdeckt worden ist, verhält, und inwieviel Fällen und welcher Werth an die Bestohlenen zurückgelangt ist.

Die eingegangenen Strafen über falsches Geld repräsentiren einen Gesammtwerth von 11 405 Mark.

Beim Leichencommissariat des Königl. Polizei-Präsidiums wurden 2206 Unglücksfälle und ähnliche Vorkommnisse bearbeitet, darunter 800 mit tödtlichem Ausgange; die zahlreichste Rubrik derselben enthält 174 innere oder äußere Verletzungen, 96 Erhängte, 78 durch Kohlendunst, 74 an Schlagfluß Gestorbene, außerdem 23 an Gehirnschlag, 22 an Lungenschlag, 15 an Herzschlag, 62 Ertränkte, 46 aufgefundene Leibesfrüchte oder Leichen neugeborener Kinder, 44 Vergiftete, 37 an Schußwunden Verstorbene, 15 an Brandwunden u. s. w.; selbstverständlich stimmen diese lediglich aus der Geschäftsstatistik eines bestimmten Zweigs der Polizei entnommenen Zahlen mit den oben (S. 59. 60) mitgetheilten Zahlen der Selbstmorde und Unglücksfälle nicht überein.

Am 1. Januar 1875 standen unter sittenpolizeilicher Controle 1956 Frauenspersonen; im Laufe des Jahres traten 973 hinzu und gingen ab wegen Arbeits- und Dienstverhältnisses 262, wegen Verheirathung 71, aus Berlin gegangen 218, wegen Krankheit 10, wegen Schwangerschaft 63, wegen Verbüßung längerer Freiheitsstrafe 38, verstorben 26, in Summa 688, so daß am 31. December v. J. 2241 Personen unter Controle verblieben. Die Zahl der beaufsichtigten Frauenzimmer ist also im Jahre 1875 um 14½ Procent gestiegen, während die Bevölkerung Berlins um 3½ Procent zugenommen hat. Sistirt wurden wegen verbotswidrigen Aufenthalts hier 576, wegen Nichtgestellung zur ärztlichen Untersuchung 605, wegen liederlichen Umhertreibens 13 804, wegen Aufenthalts bei Kupplern 670, wegen Verdachts der Syphilis 932, im Ganzen 16 587 Frauenspersonen; davon wurden im Wege administrativer Execution 5854 zum Gefängniß gebracht. Fälle syphilitischer Erkrankung wurden bei Frauen 1033, bei Männern 6543 bekannt.

2. Die Schiedsämter.

Ueber die Thätigkeit der Schiedsämter in Berlin, welche bisher im Jahrbuche nicht berücksichtigt worden, giebt nachstehende Tabelle eine übersichtliche Zusammenstellung aus den letzten fünf Jahren. Danach ist die Zahl der Fälle seit 1871 im Verhältniß zur Einwohnerzahl erheblich gestiegen, wenn auch im Jahre 1875 eine verhältnißmäßige Abnahme gegen das an Klagen ungewöhnlich reiche Vorjahr bemerkbar ist. Durchschnittlich kommt im Jahre 1875 auf 94 Einwohner 1 Schiedsmannssache; dieser Durchschnitt ist in 62 Schiedsamtsbezirken, in einigen erheblich, überschritten: unter der Hälfte des Durchschnitts blieben 4 Bezirke, von denen der Bezirk 110 (Koppenstraßen-Bezirk) die ungünstigsten Verhältnisse zeigte, indem schon auf 31 Einwohner eine Schiedsmannssache kam; in diesem

Bezirke wohnen durchschnittlich 88 Menschen in einem Hause. Ueber das Doppelte des Durchschnitts gingen 10 Bezirke hinaus, unter denen im Bezirk 112 (Fruchtstraßen-Bezirk) die wenigsten Klagen vorkamen, so daß erst auf 411 Einwohner 1 Schiedsmannssache kam; in dem letzteren Bezirke wohnen durchschnittlich 60 Menschen in einem Hause.

Jahr	Zahl der Schiedsämter	Zahl der angebrachten Sachen	Davon wurden beendet durch Zurücktreten der Parteien oder durch Vergleich	Dem Richter wurden überwiesen oder schweben noch	Eine Schiedsmannssache kommt auf Bewohner
1871	151	7 058	2581	4497	112,5
1872	153	7 978	2609	5369	106,1
1873	155	8 448	2640	5808	105,0
1874	155	10 304	3366	6938	88,8
1875	164	10 137	4314	5823	93,6

Die zweite Tabelle zeigt für das Jahr 1875, daß im allgemeinen diese Streitigkeiten in denjenigen Bezirken am häufigsten sind, in denen sich die Bevölkerung am dichtesten zusammendrängt; daß bei der Gruppe von Häusern mit 70—80 Insassen eine verhältnißmäßige Verminderung der Klagen hervortritt, hat darin seinen Grund, daß gerade in diesen Bezirken sich viele Institute befinden, deren Natur Streitigkeiten unter den Bewohnern ausschließt. So befinden sich in den hierher gehörigen Bezirken das Friedrich-Wilhelms-, das Nikolaus-, Bürger- und das Königin-Augusta-Hospital, die Kasernen der Füsiliere, Ulanen und des Eisenbahn-Bataillons, das Invalidenhaus, das Polizei-Gefängniß, das Zellengefängniß u. s. w. Ebenso fällt bei der Gruppe von Häusern mit 91—100 Bewohnern die Charité in die Wagschale.

Durchschnittliche Bewohnerzahl eines Hauses	Zahl der Schiedsamts-Bezirke	Zahl der Schiedsamts-Sachen	Es kommen auf 1 Bezirk Schiedsamts-Sachen	Es kommen auf 1 Haus Schiedsamts-Sachen
bis 30	11	380	35	0,29
30— 40	26	1 271	49	0,45
40— 50	36	1 840	51	0,47
50— 60	37	2 076	56	0,52
60— 70	25	1 744	70	0,71
70— 80	19	1 296	68	0,69
80— 90	8	1 469	184	1,08
90—100	2	61	30	0,72
überhaupt	164	10 137	62	0,57

In den Erfolgen der Thätigkeit der Schiedsämter zeigt sich 1875 ein Fortschritt, insofern in diesem Jahre schon 426 Promille der angebrachten Sachen durch Vergleich oder Zurücktreten der Parteien erledigt wurden, während der bezügliche Promillesatz sich in den vier Vorjahren nur auf 327, 313, 327 und 366 stellte. — Nach den einzelnen Schiedsämtern hatten die günstigsten Erfolge der Waßmannstraßenbezirk (121), wo 49 von 69 Sachen verglichen wurden, der Nikolaikirchbezirk 18 von 26 Sachen, das Schiedsamt der Bezirke 66 bis 69 (Kottbuserstraße, Lausitzerplatz rc.)

322 von 450 Sachen, der Britzerstraßenbez. 56 von 83 Sachen, der Wallstraßenbez. 12 von 18 Sachen, der Graue Klosterbez. 25 von 40 Sachen; außerdem wurden noch mehr als die Hälfte der angebrachten Sachen verglichen im Nikolaushospialbez., dem Schloßbezirk, dem Mühlenstraßenbez., dem Invalidenhausbez., dem Büschingplatzbez., Anklamerstraßenbez., Roßstraßenbez., Kalands- und Stralauerstraßenbez. — Zwischen 40 und (bis einschließlich) 50 Procent der angebrachten Sachen wurden in 19 Schiedsamtsbezirken verglichen, zwischen 30 und 40 Procent in 50 Bezirken, zwischen 20 und 30 in 43, zwischen 10 und 20 in 33 Bezirken, die verhältnißmäßig ungünstigsten Resultate hatten die Schiedsämter für den Zeughausbez., 2 von 20 Sachen, der Petrikirchbezirk 3 von 33 Sachen, des Bezirks 51, 52 (Dennewitzplatz, Botanischer Garten) 5 von 60 und des kleinen Bezirks 115: 1 von 16 Sachen. — Das überaus günstige Resultat des Schiedsamts für die Bezirke 66 bis 69 ist um so bedeutsamer, als dasselbe die höchste Zahl der angebrachten Sachen hatte, nächst diesem folgt das Schiedsamt der Bezirke 199 bis 202 (Weddingplatz ꝛc.) mit 440 Sachen (wovon 80 verglichen), dann 70 bis 72 (Hausvogteiplatz ꝛc.) mit 278, 182 (Grenzstraße) mit 267, 165, 166 (Fehrbellinerstraße mit 218 Sachen.

3. Geschäfts-Uebersichten des Königl. Stadtgerichts.

Der umstehenden tabellarischen Uebersicht für das Verwaltungsjahr vom 1. December 1874 bis zum 30. November 1875 schließen wir zugleich die Hauptsummen für die vier Vorjahre an. Verglichen mit der Einwohnerzahl wie solche für die Mitte des Jahres S. 26 mitgetheilt worden, ergiebt sich hierbei sowohl eine erhebliche Zunahme der neu eingeleiteten Processe, wie auch der eingeleiteten Untersuchungen. Denn während in den Jahren 1871 bis 1873 durchschnittlich auf je 14 bis 15 Einwohner ein Civilprozeß eingeleitet wurde, kam im Jahre 1874 ein neuer Civilproceß schon auf $10_{,8}$, 1875 schon auf $8_{,9}$ Einwohner. Sehr stark ist die Zunahme der eingeleiteten Concurse, welche seit 1871 von 69, 54, 83 in den beiden letzten Jahren auf 163 bezw. 164 gestiegen ist. Auch die Zahl der Injuriensachen hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen, da in den letzten fünf Jahren eine Injuriensache auf 435, 398, 352, in den beiden letzten Jahren auf 286 und 277 Einwohner kam.

Die Zunahme der Untersuchungssachen hat, wenn man die Ergebnisse des letzten Jahres mit dem Jahre 1871 vergleicht, in gleichem Verhältniß wie die der Prozesse stattgefunden, indem damals auf 74 Einwohner, jetzt schon auf 44, eine neu eingeleitete Untersuchungssache kam, die Steigung war auf 60, 50, 49, 44 Einwohner. Was die neu eingeleiteten Untersuchungen wegen Verbrechen insbesondere betrifft, so betrug ihre Zahl (bei Einrechnung der Schwurgerichtssachen) 1871 und ff. J.: 781, 988, 1106, 1191, 1102 (1871 eine Sache auf 1031, 1875 auf 862 Einwohner), die der Vergehen war 1871: 3633, 4328, 5170, 6348, 6849 (1871 eine Sache auf 222, 1875 auf 139 Einwohner), die der Uebertretungen 1871: 6485, dann 8780, 11 351, 10 971, 13 446 (1871 eine Sache auf 124, 1875 auf 71 Einwohner), die letztere, abgesehen von den durch Mandat erledigten Sachen, welche eingerechnet 1875 schon eine Uebertretung auf 58 Einwohner. In allen drei Kategorien zeigt sich also eine Steigerung, welche weit über die der Bevölkerung (jährlich 41 Promille) hinausgeht, doch fand bei den Verbrechen 1875, bei den Uebertretungen 1874 ein Rückgang statt.

I. Pro-

Nähere Bezeichnung der Prozeßsachen	Prozesse waren anhängig überjährige	diesjährige	überhaupt
1. Gewöhnliche Civilprozesse:			
a) Bagatellsachen	576	50 636	58 212
b) Injuriensachen	956	3 426	4 382
c) Sofort zur mündl. Verhandlung verwiesene Sachen	1 761	26 879	28 640
d) Andere Prozeßsachen	10 926	18 755	29 681
	21 219	99 696	120 915
2. a) Konkurssachen	204	164	368
b) Erbschaftliches Liquidationsverfahren	4	11	15
c) Prioritätsverfahren in der Exekutions-Instanz	253	592	845
3. Subhastationssachen	145	290	435
4. Ehesachen	197	650	847
5. Andere besondere Prozeßarten	1 329	5 031	6 360
Ueberhaupt 1875	23 351	106 434	129 785
desgl. 1874	17 946	86 471	104 417
desgl. 1873	11 836	61 350	73 186
desgl. 1872	15 505	59 647	75 152
desgl. 1871	14 246	57 854	72 100

II. Unter-

Untersuchungen in Sachen:			
1. vor die Schwurgerichte gehörende	81	294	375
2. zur Competenz der collegialischen Gerichts-Abtheilung gehörende: a) Verbrechen	105	808	913
b) Vergehen	1 372	6 849	8 221
3. zur Competenz der Einzelrichter geh. Uebertretungen	1 057	13 446	14 503
Ueberhaupt 1875	2 615	21 397	24 012
desgl. 1874	2 527	18 510	21 037
desgl. 1873	1 865	17 627	19 492
desgl. 1872	1 981	14 096	16 077
desgl. 1871	1 696	10 899	12 595

ad I. Die Zahl der Mandate, gegen welche keine Einwendungen gemacht sind, betrug 1875 in Mandats-Prozeß-Sachen 2609, in Bagatellsachen 40 441, in anderen Prozeßsachen 563; es wurden erlassen 353 Kapital-Kündigungsmandate über 14 142 109 Mark (gegen 387 über 9 010 548 Mark im Jahre 1874) ferner 71 Mandate zur Kündigung von Contractsverhältnissen. In 8744 Prozeßsachen (I. 1 d.) kam es zur mündlichen Verhandlung, also fast in der Hälfte aller Sachen. Unter den 845 Prioritäts-Verfahren in der Executions-Instanz (I. 2 c.) befanden sich 221 Administrationen, wovon

Die 7951 Verbrechen und Vergehen, wegen deren im Jahre 1875 Untersuchungen eingeleitet wurden, zerfallen in folgende Gattungen:

Majestäts-Beleidigung	13
Widerstand gegen die Staatsgewalt	885
Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung	575
Münz-Verbrechen und Vergehen	4
Meineid	22
Falsche Anschuldigung	13
Vergehen, welche sich auf die Religion beziehen	2

zesse.

Davon sind beendigt					Unbeendigt geblieben		
durch Agnition od. Contumacial-Verfahren	durch Entsagung (Wiederaufhebung)	durch Vergleich (Accord)	durch Erkenntniß (Beschluß oder Ausschüttung d. Conc.-Masse)	Ueberhaupt	überjährige	diesjährige	Ueberhaupt
9 232	12 488	7 253	17 655	46 628	54	11 530	11 584
180	553	638	1 763	3 134	58	1 190	1 248
18 222	4 800	240	1 804	25 066	29	3 545	3 574
5 274	4 961	332	6 207	16 774	2 402	10 505	12 907
32 908	22 802	8 463	27 429	91 602	2 543	26 770	29 313
—	10	26	62	98	120	150	270
—	—	—	10	10	—	5	5
—	28	—	539	567	83	195	278
—	112	—	160	272	12	151	163
—	69	—	539	608	3	236	239
—	4 178	—	796	4 974	325	1 061	1 386
32 908	27 199	8 489	29 535	98 131	3 086	28 568	31 654
23 290	23 716	7 581	26 479	81 066	2 090	21 261	23 351
14 883	15 196	6 451	20 579	57 109	1 225	14 852	16 077
11 602	17 423	6 799	25 175	60 999	1 440	12 713	14 153
13 211	14 379	7 102	21 903	56 595	2 047	13 458	15 505

suchungen

durch Tod d. Angeschuldigten	durch richterliche Entscheidung				
307	6	313	2	60	62
811	20	831	—	82	82
6 262	504	6 766	40	1 415	1 455
12 227	612	12 839	33	1 631	1 664
19 607	1 142	20 749	75	3 188	3 263
16 831	1 591	18 422	52	2 563	2 615
15 370	1 575	16 965	25	2 502	2 527
12 711	1 501	14 212	34	1 831	1 865
9 670	944	10 614	144	1 837	1 981

139 beendet worden sind; außer den angeführten Ehesachen (I. 4) wurden 241 Mandate erlassen, und außer den angeführten anderen besonderen Prozeßsachen (I. 5) kamen noch 334 Standesamts-Beschwerdesachen und 91 Dispensationen der Wittwen vor.

ad II. Außer den angeführten Untersuchungen fanden statt: 160 Obductionen ohne wirkliche Untersuchungen, 215 Voruntersuchungen, in welchen die förmliche Untersuchung nicht eingeleitet ist, 3096 wegen Uebertretungen erlassene Strafmandate, gegen welche keine Einwendungen erhoben sind.

Verbrechen in Bezug auf den Personenstand	2
„ und Vergehen gegen die Sittlichkeit	172
Beleidigung von Behörden und Beamten (Ehrverletzung)	623
Verbrechen und Vergehen wider das Leben überhaupt	23
Ferner Mord und Todtschlag	6
„ Kindesmord	4
„ Aussetzung von Kindern	10
Körperverletzung	539
Verbrechen und Vergehen gegen die persönliche Freiheit	33
Diebstahl	2137

Diebstahl als Verbrechen strafbar	921
Unterschlagung	754
Raub	7
Erpressung	17
Hehlerei und Begünstigung	35
Betrug	333
Untreue	3
Urkundenfälschung	134
Bankerott	69
Strafbarer Eigennutz	95
Vermögens-Beschädigung	204
Gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen	21
Vorsätzliche Brandstiftung	8
Verbrechen und Vergehen im Amte	25
Unterschlagung im Amte	19
Verbrechen und Vergehen gegen Post-, Steuer- und Zollgesetze	71
Andere Verbrechen und Vergehen	172

Von diesen Verbrechen und Vergehen sind durch die Presse begangen: 2 Majestätsbeleidigung, 4 Widerstand gegen die Staatsgewalt, 9 Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung, 1 auf Religion bezüglich, 24 Verletzungen der Ehre, 7 sonstige.

Unter den in Untersuchung Befindlichen	wegen Verbrechen	wegen Vergehen
waren nach dem Geschlecht, männlich	1199	7396
weiblich	168	1293
„ „ „ Alter, unter 18 Jahr	152	533
über 18 Jahr	1215	8156
„ „ der Religion, christlich	1330	8418
„ „ „ „ jüdisch	37	271

Das weibliche Geschlecht (fast so zahlreich wie das männliche) ist also nur mit $12^1/_2$ bezw. 15 Procent an der Zahl der Angeschuldigten betheiligt, die Juden (48 Promille der Bevölkerung) nur mit 27 bezw. 31 Promille. Auffallend hoch ist der Antheil der jugendlichen Verbrecher, da die Altersklasse 12 bis 18 Jahr sich zu den höheren Altersklassen der Bevölkerung wie 2 zu 15 verhält. Rückfällig waren im Jahre 1875: 885, also zwei Drittel der wegen Verbrechens Angeklagten (S. o. Diebstahl).

Das Ergebniß der Untersuchung war:	wegen Verbrechen		wegen Vergehen	
Verurtheilung in	1241	bezw.	6799	Fällen
Freisprechung in	88	„	920	„
Zurücknahme des Strafantrages in	7	„	606	„
Beendigung durch Tod oder Niederschlagung in	31	„	364	„

Von Interesse ist eine Zusammenstellung, welche die Zahl der Untersuchungen für elf größere Gruppen der Vergehen und Verbrechen in den Jahren 1866 bis 1875 ergiebt; allerdings muß beim Lesen der betreffenden Zahlen berücksichtigt werden, daß das neue Strafgesetz, welches seit 1871 in Kraft ist, einige Vergehen anders rubricirt; dies ist besonders bei den Vergehen wider die öffentliche Ordnung und den Ehrverletzungen (Col. 2 und 4) bemerkbar.

Jahr	Widerstand gegen die Staatsgewalt	Vergehen wider die öffentliche Ordnung	Vergehen gegen die Sittlichkeit	Ehrverletzung	Verbrechen resp. Vergehen wider das Leben	Körperverletzung	Diebstahl	Raub	Erpressung	Sachbeschädigung	Gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen
1866	330	1599	418	5	19	343	2242	9	4	110	16
1867	392	2049	370	11	23	441	2395	6	7	110	20
1868	452	1880	391	8	16	376	2500	5	9	125	25
1869	441	1989	347	9	15	389	2302	4	9	131	20
1870	322	1756	331	15	20	421	2185	—	8	128	11
1871	314	325	76	325	25	309	1855	8	11	134	18
1872	420	298	55	394	19	410	2392	10	7	171	20
1873	536	375	136	377	27	485	2785	10	11	198	21
1874	762	589	210	633	31	472	3096	16	20	199	28
1875	885	575	172	623	43	539	3058	7	17	204	29

Die Zahl der Untersuchungen wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt hat hiernach successive in den letzten Jahren zugenommen, 1871 kam eine auf 2560 und 1875 eine auf 1072 Einwohner; weniger regelmäßig die Zahl der Untersuchungen wegen Körperverletzung, 1871 eine auf 2610, 1875 eine auf 1760 Einwohner; die Untersuchungen wegen Diebstahls hatten ihr Maximum im Jahre 1874 (eine auf 295, 1875 eine auf 310 Einwohner); auch die Untersuchungen wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit hatten 1874 ihr Maximum. Was die Untersuchungen wegen Diebstahls anbetrifft, so ist auf das bei der Criminalpolizei Gesagte hinzuweisen; aber auch im übrigen darf nicht übersehen werden, daß die Zahlen der Criminaljustiz unmöglich ein klares Bild der Veränderungen in den Sittlichkeitsverhältnissen der Bevölkerung geben können; nicht allein wegen der großen Zahl der Fälle, bei welchen die versuchte Ermittelung des Thäters fruchtlos bleibt, sondern auch wegen der concurrirenden Zahl der Fälle, in welchen sich herausstellt, daß der Thatbestand des bezüglichen Verbrechens überhaupt nicht vorgelegen hat; endlich insofern als unredliche Handlungen, sobald sie dem Buchstaben des Strafgesetzes nicht zuwider sind, auch nicht zur Bestrafung gelangen, und gerade die Ausbildung der Kunst der Umgehung des Strafgesetzes eine wesentliche Verschlechterung der Sittlichkeit der Bevölkerung enthält.

III. Vormundschaften und Curatelen und IV. Nachlaßregulirungen.

Es wurden geführt im Jahre		überjährige	diesjährige	zusammen	Darunter Vormundschaften mit Vermögens-Verwaltung	Es wurden beendigt
Vormundschaften und Curatelen	1875 . .	44 978	5 625	50 603	9 073	3 386
	1874 . .	42 807	5 112	47 919	8 860	2 941
	1873 . .	41 597	4 916	46 513	8 853	3 706
	1872 . .	40 783	5 274	46 057	8 640	4 460
	1871 . .	38 270	4 978	43 248	8 099	2 465
Nachlaß-Regulirungen	1875 . .	317	451	768	—	478
	1874 . .	326	451	777	—	460
	1873 . .	342	472	814	—	488
	1872 . .	371	559	930	—	588
	1871 . .	337	899	1 236	—	865

Grundbuch-Folien. Nachdem wir im dritten Abschnitt die hauptsächlichen Data aus der werthvollen Zusammenstellung des Königlichen Stadtgerichts in Betreff des Besitzwechsels und Hypothekenverkehrs mitgetheilt haben, bleiben hier noch die Hauptgeschäftsdata zu erwähnen. Zahl der Einschreibungs-Verfügungen 21 194, der Blätter, auf denen der Erwerb des Eigenthums an Grundstücken eingeschrieben ist, 3085, der übertragenen Grundstücke 1084, der übertragenen Posten 1709, der sonstigen einmaligen und mehrfachen Eintragungen 22 481, der Löschungen 8670, der Blätter, auf denen Eintragungen behufs der Zurückführung auf die Steuerbücher bewirkt sind, 2494.

Der Bestand des General-Depositoriums betrug am Schluß des Geschäftsjahres 1875 25 901 586 Mark (gegen 1874 19 810 392 Mark), die Zahl der Special-Geldmassen war 13 705, der Massen, welche aus Pretiosen oder auf den Inhaber lautenden Documenten bestehen, 11 004.

Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit wurden vorgenommen 17 206 (1874: 12 199), außerdem wurden von Subalternbeamten 1600 Wechselproteste außerhalb der Gerichtsstellen aufgenommen.

Termine sind überhaupt 249 652 abgehalten worden (1874: 229 848), hierzu kommen noch 54 401 (1874: 45 697) bei den Collegial-Deputationen abgehaltene Audienztermine.

Eintragungen und Löschungen beim Handels- und Zeichen-Register.

Benennung der Eintragung	Jahr	Zahl der eingetragenen am Schlusse des vorigen Jahres	Zahl der im Laufe des Jahres		Zahl der am Schlusse des Jahres verbleibenden
			neu eingetragenen	gelöschten	
a) Handels-Firmen . . .	1875	4616	644	434	4826
"	1874	4335	698	417	4616
"	1873	4120	602	387	4335
"	1872	3810	605	295	4120
"	1871	3936	441	567	3810
b) Procuren	1875	1231	254	245	1240
"	1874	1231	267	267	1231
"	1873	1170	372	311	1231
"	1872	936	414	180	1170
"	1871	862	242	168	936
c) Handels-Gesellschaften	1875	2793	381	412	2762
"	1874	2754	419	380	2793
"	1873	2420	591	257	2754
"	1872	1956	688	224	2420
"	1871	1755	416	215	1956
d) Genossenschaften	1875	61	6	10	57
"	1874	58	7	4	61
"	1873	43	20	5	58
"	1872	15	28	—	43
"	1871	12	5	2	15
e) Zeichen	1875	—	234	1	233

Die Zahl der eingetragenen Handelsgesellschaften und Genossenschaften ist hiernach im Jahre 1875 zurückgegangen.

Die Gesammtzahl der erledigten Vorträge betrug 2 280 047 (1874: 19 854 503), darunter in Grundbuchsachen 55 112 (1874: 48 677), in Bagatellsachen 523 464 (1874: 445 303), in Executionssachen 559 982 (1874: 440 873), in Kassensachen 207 222 (1874: 174 149); — darunter

sind aber nicht begriffen die vom Untersuchungs-Richter und die von den Commissionen für Requisitionen in Untersuchungs- und Civil-Prozeß-Sachen bearbeiteten Vorträge, ebensowenig Insinuations-Documente, Depositat-Neben-Protokolle, Bestands-Nachweisungen in Vormundschafts-Sachen und Erziehungsberichte.

Vom Untersuchungs-Richter und dessen Gehülfen sind außer den Abschnitt II. aufgeführten 215 (1874: 219) Voruntersuchungen noch an Scrutinial-Sachen bearbeitet: 3305 (1874: 2962), sowie in den zur Anklage gelangten Sachen: förmliche Voruntersuchungen 277 (1874: 319) und Scrutinial-Sachen 4127 (1874: 3741), zusammen 7924 (1874: 7241) bearbeitet.

Rathskammer-Beschlüsse wurden 478 (1874: 617) abgefaßt.

Die Zahl der Vernehmungen der Verhafteten nach dem Gesetz vom 12. Februar 1850 zum Schutz der persönlichen Freiheit, betrug 5709 (1874: 5263).

Außer den oben aufgeführten Obductionen haben noch 46 (1874: 31) Leichenbesichtigungen ohne Section stattgefunden.

Requisitionen waren zu erledigen in Untersuchungs-Sachen 6540 (1874: 5425), in Civilprozeß-Sachen 15 170 (1874: 14 825) und bei der Credit-Abtheilung 30, in Vormundschafts-Sachen 5965 (1874: 6251).

Executions-Aufträge waren zu erledigen in Partei-Sachen 161 880 (1874: 127 895), in Kassen-Sachen 164 505 (1874: 142 120). Die Zunahme ist auch hier eine sehr bedeutende.

Prozeß-Arreste wurden angelegt 1526 (1874: 1214).

Retentionsrechts-Regulirungen wurden anhängig 123 (1874: 88).

Manifestationseide wurden geleistet 4098 (1874: 2222), gleichfalls eine sehr beachtenswerthe Zunahme.

Supplikanten-Vernehmungen fanden in den Anmeldestuben 22 468 (1874: 12 739) statt.

Beim Annahme-Büreau gingen 998 943 (1874: 824 512) Schriftsätze ein.

4. Statistik des Berliner Schwurgerichts.

Eine der wichtigsten statistischen Aufnahmen ist die im Jahre 1854 durch den gegenwärtigen Unterstaatssecretair Sydow begründete Statistik der Schwurgerichte, welche anfangs für jedes einzelne Jahr, dann für zwei, resp. drei Jahre vom Königlichen Justizministerium veröffentlicht worden ist. Allerdings bietet das Hauptinteresse die Vergleichung der Ergebnisse für alle Gerichte des ganzen Staates; indeß giebt die Gliederung der Zahl der Angeklagten, theils nach der Art des Verbrechens, theils nach ihrem Alter, Geschlecht, Religion, auch für die einzelne Stadt so bedeutende Einblicke, namentlich beim Vergleich mit den Vorjahren, daß die bisherige Ausschließung dieser Angaben aus dem statistischen Jahrbuch gegen die Bestimmung desselben zu verstoßen schien.

Die umstehende Tabelle giebt einen ausführlichen Auszug aus der beim Schwurgericht der Stadt Berlin aufgestellten Statistik nach den unterschiedenen sechszehn Arten des Verbrechens für 1875 unter Beifügung der Gesammtzahlen für die drei letzten Jahre; eine Vergleichung mit den Verhältnissen im ganzen Staate schließen wir für die hauptsächlichsten Beziehungen demnächst an.

Statistik des Schwur-

für 1875 nach

Aussprüche der Geschworenen. Persönliche Verhältnisse der Angeklagten.	Münzverbrechen	Wissentlicher Meineid	Verbrechen gegen die Sittlichkeit	Mord	Todtschlag	Kindesmord	Abtreibung der Leibesfrucht
Abgeurtheilte Sachen	3	15	32	5	1	4	1
Zahl der Verbrechen und Vergehen	3	31	52	7	1	4	1
Durch Schuldbekenntniß erledigt	2	11	8	—	—	—	—
Der Ausspruch der Geschworenen lautet: Schuldig nach der Anklage	—	5	39	5	—	2	1
Schuldig eines anderen Verbrechens	—	7	1	1	—	—	—
Schuldig eines Vergehens	—	—	—	—	—	—	—
Nichtschuldig	1	8	4	1	1	2	—
Mildernde Umstände	—	—	10	1	—	2	1
Verneinung der Frage wegen mildernder Umstände	—	—	18	—	—	—	—
Mit 7 gegen 5 Stimmen beantwortete Fragen	—	2	5	3	—	—	—
Gerichtshof ist der Majorität der Geschworenen beigetreten	—	1	3	3	—	—	—
Aussprüche gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft	1	8	8	2	1	2	1
Zahl der Angeklagten	3	21	32	7	1	4	1
Todesstrafe	—	—	—	5	—	—	—
Gegen d. Angeklagten ist erkannt auf Zuchthausstrafe: lebenslänglich	—	—	—	—	—	—	—
15 Jahr	—	—	—	—	—	—	—
10 — 15 Jahr excl.	—	—	—	—	—	—	—
5 — 10 Jahr excl.	—	—	1	—	—	—	—
2 — 5 Jahr excl.	—	3	13	—	—	—	—
1 — 2 Jahr excl.	—	8	—	—	—	—	—
Gefängnißstrafe: 1 Jahr und mehr	—	1	5	1	—	2	1
unter 1 Jahr	2	2	10	—	—	—	—
Geldstrafe	—	—	—	—	—	—	—
Freisprechung	1	7	3	1	1	2	—
Mangel eines Strafantrages	—	—	—	—	—	—	—
Geschlecht: männlich, unverheirathet	2	7	24	1	1	—	—
männlich, verheirathet	1	10	7	4	—	—	—
weiblich, unverheirathet	—	2	1	2	—	4	—
weiblich, verheirathet	—	2	—	—	—	—	1
Alter der Angeklagten: unter 18 Jahr	—	—	1	—	—	—	—
18 — 24 Jahr excl.	1	—	6	1	1	3	—
24 — 40 Jahr excl.	2	12	17	4	—	1	1
40 — 60 Jahr excl.	—	9	7	2	—	—	—
60 Jahr und mehr	—	—	1	—	—	—	—
Confession der: Evangelische	2	20	31	6	1	4	1
Katholiken	—	—	1	—	—	—	—
Juden	1	1	—	1	—	—	—
Dissidenten ꝛc.	—	—	—	—	—	—	—
Erwerbs- und Berufsklassen der männlichen Angeklagten: Arbeitsleute	1	3	11	—	—	—	—
Dienstboten	—	2	1	—	—	—	—
Gesellen	2	3	11	3	1	—	—
Selbständige Handwerker	—	2	5	—	—	—	—
Handelsleute, Krämer	—	4	2	2	—	—	—
Gutsbesitzer, Fabrikbesitzer ꝛc.	—	1	—	—	—	—	—
Beamte und andere Gebildete	—	2	1	—	—	—	—

gerichts der Stadt Berlin

Arten der Verbrechen.

Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange	Schwerer Diebstahl in wiederh. Rückfalle	Raub und Erpressung	Betrug	Urkundenfälschung	Betrügl. Bankerutt	Vorsätzliche Brandstiftung	Verbrechen im Amte	Andere hier nicht aufgeführte Verbrechen	Ueberhaupt 1875	1874	1873	1872	Aussprüche der Geschworenen. Persönliche Verhältnisse der Angeklagten
4	120	8	19	85	7	3	2	—	309	332	263	274	Abg. Sachen
4	155	13	60	356	10	4	51	83	835	623	526	515	Verbr., Vergh.
1	38	1	50	144	—	1	11	34	301	177	154	192	Schuldbbek.
1	112	10	5	240	10	2	40	63	535	424	328	259	Schuldig n. A.
—	9	—	—	6	—	—	—	2	26	12	12	5	And. Vb. schld.
1	1	2	1	8	—	—	—	5	18	25	14	9	Vergeh. schuld.
1	5	2	4	87	4	3	—	8	131	70	55	71	Nichtschuldig
2	13	—	3	118	10	—	40	13	213	169	134	71	Mld. Umstände
—	81	3	2	131	—	—	—	29	264	191	149	134	Vern. mild. U.
—	10	—	—	62	—	—	—	5	87	32	28	28	7 gegen 5 Stm.
—	7	—	—	62	—	—	—	4	80	18	23	27	Grhs. beigetr.
2	11	4	6	113	5	3	—	10	177	112	85	60	Gegen Antrag
4	133	10	19	101	14	6	2	56	414	457	366	372	Zahl d. Angekl.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	3	—	—	Todesstrafe
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	lebenslänglich
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	15 Jahr
—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	4	2	—	10—15 Jahr
—	17	4	1	1	—	—	—	1	25	32	18	8	5—10 Jahr
—	72	3	4	6	—	1	—	8	110	118	91	64	2—5 Jahr
—	8	—	4	4	—	—	—	9	33	39	36	60	1—2 Jahr
1	27	1	3	15	—	—	2	11	70	101	—	—	1 Jahr u. mehr
2	4	—	5	64	10	—	—	21	120	99	73	68	Unter 1 Jahr
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	97	113	Geldstrafe
1	5	2	2	11	4	5	—	5	50	56	40	63	Freisprechung
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	1	Mangel Antr.
—	123	7	12	61	5	5	2	46	296	339	285	259	M. Unverheir.
4	5	3	3	30	7	1	—	5	80	83	46	72	M. Verheir.
—	5	—	3	6	—	—	—	1	24	20	24	26	W. Unverheir.
—	—	—	1	4	2	—	—	4	14	15	11	15	W. Verheir.
—	2	—	1	—	—	—	—	7	11	16	13	18	Unter 18 Jahr
—	62	3	2	33	1	2	1	29	145	180	163	142	18—24 Jahr
4	64	7	6	51	10	4	1	17	201	200	151	160	24—40 Jahr
—	5	—	10	16	2	—	—	3	54	56	36	52	40—60 Jahr
—	—	—	—	1	1	—	—	—	3	5	3	—	60 u. mehr J.
4	119	8	17	84	8	6	2	47	360	411	333	338	Evangelische
—	13	1	1	5	1	—	—	7	29	33	24	26	Katholiken
—	1	1	1	10	3	—	—	2	21	13	9	8	Juden
—	—	—	—	2	2	—	—	—	4	—	—	—	Dissidenten
2	55	5	5	16	1	—	—	15	114	107	101	93	Arbeitsleute
—	10	—	—	3	—	—	—	8	24	41	36	33	Dienstboten
—	62	4	5	43	—	5	—	21	160	201	147	139	Gesellen
—	—	1	1	8	3	1	—	—	21	15	7	16	Selbst Handw.
1	1	—	2	13	7	—	—	7	39	42	30	35	Handelsleute
—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	5	—	1	Gutsbes., Fab.
1	—	—	2	8	—	—	2	—	16	12	10	14	Beamte 2c.

Während im ganzen preußischen Staate auf jedes der 110 Schwurgerichte in den Jahren 1875 und 1874 durchschnittlich 3 bis 4 Sitzungsperioden zu 8 Tagen fallen, nahmen die Verhandlungen vor den Schwurgerichten des Berliner Stadtgerichts 1875: 16, im Jahre 1874: 18 Sitzungsperioden und 195 bezw. 213 Sitzungstage in Anspruch (1874 gegen 1873 mehr um 5 bezw. 55). Dieser größere Zeitaufwand wurde sowohl durch die höhere Zahl der Anklagesachen (um 48 bezw. 69) wie der Angeklagten (um 48 bezw. 91) bedingt.

Während im ganzen Staat sich die Zahl der vor die Geschwornengerichte gelangten Verbrechen 1875 ungefähr auf 1 zu 2500 Einwohner verhält, ist dieses Verhältniß in Berlin etwa doppelt so ungünstig, 1 auf 1140 Einwohner, und zwar war die Steigerung in Berlin gegen das Vorjahr (1 auf 1500 Einwohner) besonders bedeutend. Die Zahl der durch Schuldbekenntniß erledigten Sachen stellt sich verhältnißmäßig in Berlin hoch, 1875 über ein Drittel, 1874 zwei Siebentel; im ganzen Staat war das Verhältniß erheblich niedriger (1875: 21 Procent); hierhin gehört namentlich der größte Theil der Betrugsfälle, zwei Fünftel der Urkundenfälschungen.

Die Aussprüche der Geschworenen lauteten im Jahre 1875 in 535 oder drei Vierteln der Fälle auf schuldig nach der Anklage (1874 in vier Fünfteln aller Fälle), auf nichtschuldig in 131 Fällen oder $^3/_{16}$ aller Fälle (1874 in $^2/_{15}$ aller Fälle), auf schuldig eines anderen Verbrechens bezw. schuldig eines Vergehens in 44 Fällen oder $^1/_{16}$ aller Fälle (1874 in $^1/_{15}$ aller Fälle). Eine große Zahl der Freisprechungen kam 1875 auf die Fälle des Meineides (zwei Fünftel) und der Urkundenfälschung (ein Drittel), eine sehr geringe auf die Fälle des schweren Diebstahls (4 Procent), das letztere war hier noch geringer als im ganzen Staat (8 Procent). Die Bejahung der Frage nach mildernden Umständen fand in vier Neunteln der Fälle statt, weniger als in den beiden Vorjahren, doch erheblich mehr als 1872; sehr gering ist die Zahl der Bejahungen bei den Diebstahlsfällen. Mit 7 gegen 5 Stimmen wurden 87 Fragen beantwortet, also bei überhaupt 710 Aussprüchen der achte Theil (1874 nur der siebzehnte Theil). Der Gerichtshof trat in 80 Fällen (1874 nur in 18 von 32 Fällen) der Mehrheit der Geschworenen bei. Ein Viertel der Aussprüche der Geschworenen lautete 1875 gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft, im ganzen Staate fand dies nur bei einem Fünftel der Aussprüche statt. Die Zahl der Angeklagten war 1875 im Verhältniß zu der der verhandelten Sachen das $1^1/_3$fache, im Verhältniß zur Zahl der Verbrechen ungefähr die Hälfte (1874 ein Viertel); im ganzen Staate war das Verhältniß 62 (1874: 69) Procent. Im ganzen Staate kam ein Angeklagter auf etwa 4000, in Berlin schon auf 2293 Einwohner. — Gruppirt man die Angeklagten nach den Verbrechen, so findet man die meisten beim schweren Diebstahl im wiederholten Rückfalle, nämlich $32,_1$ und (1874) $36,_3$ Procent sämmtlicher Angeklagten gegen $19,_3$ bezw. $22,_4$ Procent im ganzen Staate, wobei zu berücksichtigen, daß von den in der letzten Rubrik enthaltenen Verbrechen ein großer Theil gleichfalls noch hierher gehört. Dann folgt die Urkundenfälschung, in Berlin mit $24,_4$ und $17,_9$ Procent gegen $24,_9$ bezw. $16,_9$ Procent im ganzen Staat, so daß die hier 1875 wahrgenommene Steigerung keineswegs vereinzelt dasteht; dann die Verbrechen gegen die Sittlichkeit mit $7,_7$ und $8,_3$ gegen $9,_9$ bezw. $10,_4$ im ganzen Staate, wobei zu berücksichtigen, daß die Gesammtzahlen in Berlin bedeutend höher sind, so daß die Differenz noch nicht zu Gunsten Berlins

ausfällt; ferner wissentlicher Meineid in Berlin mit $5_{,1}$ und $7_{,0}$ Procent gegen $8_{,7}$ bezw. $8_{,8}$ im ganzen Staate, Raub und Erpressung in Berlin mit $2_{,4}$ und $5_{,9}$ Procent gegen $2_{,8}$ bezw. $3_{,7}$ Procent im ganzen Staate, Betrug in den Fällen der §§ 264, 265 des Strafgesetzbuchs mit $4_{,6}$ und $2_{,8}$ Procent gegen $5_{,3}$ bezw. $4_{,9}$ Procent im ganzen Staate, betrüglicher Bankerutt in Berlin mit $3_{,4}$ und $3_{,5}$ Procent gegen nur $2_{,2}$ bezw. $2_{,1}$ Procent im ganzen Staate, in Berlin also das $2\frac{2}{3}$fache. Dagegen stehen die Fälle der schweren Körperverletzung in Berlin gegen das Verhältniß des ganzen Staates ($5_{,1}$ Procent) erheblich zurück.

In Betreff des Alters bildeten die Angeklagten unter 18 Jahren $2_{,7}$ und $3_{,5}$ Procent (im ganzen Staate nur $1_{,8}$ bezw. $1_{,7}$ Procent), die von 18 bis 24 J. excl. $35_{,0}$ und $39_{,4}$ Procent, die von 24 bis 40 J. excl. $48_{,6}$ und $43_{,8}$ Procent, die von 40 bis 60 J. excl. $13_{,0}$ und $12_{,8}$ Procent und die über 60 Jahre alten $0_{,7}$ und $1_{,0}$ Procent sämmtlicher Angeklagten. Am stärksten ist also die Klasse von 18 bis 24 Jahr vertreten, hier kommt 1875 ein Angeklagter auf 1030, in der nächsthöheren Klasse auf 1500, in der folgenden auf 2800, in der jüngsten auf 8000, in der ältesten auf 14 000 Einwohner. Von den wegen schweren Diebstahls Angeklagten war fast die Hälfte unter 24 Jahr, wegen Urkundenfälschung ein Drittel.

Nach der Confession machten von den Angeklagten die Evangelischen $86_{,9}$ und $89_{,9}$ Procent, die Katholiken $7_{,0}$ und $7_{,2}$ Procent, die Juden $5_{,1}$ und $2_{,9}$ Procent, die Dissidenten $1_{,0}$ Procent (nur 1875) aus. Im Vergleich mit der Bevölkerungszahl ist das Verhältniß ein auffallend gleichmäßiges: bei den Evangelischen 1 zu 2319, bei den Katholischen 1 zu 2301, bei den Juden 1 zu 2162, am höchsten bei den Dissidenten 1 zu 909. 1874 war indeß die Folge fast umgekehrt, die Katholiken hatten die meisten Angeklagten 1 zu 1845, dann folgten die Evangelischen 1 zu 1967 ꝛc.

Dem Geschlechte nach waren von den Angeklagten Männer $90_{,8}$ und $92_{,3}$ Procent (darunter $78_{,7}$ und $80_{,3}$ Procent unverheirathet), Frauen $9_{,2}$ und $7_{,7}$ Procent (davon $63_{,2}$ und $57_{,1}$ Procent unverheirathet). Ein Angeklagter kam 1875 durchschnittlich auf 2016 verheirathete bezw. auf 703 unverheirathete Männer, eine Angeklagte auf durchschnittlich 11 260 verheirathete Frauen bezw. auf 8600 unverheirathete.

Nach Erwerbs- und Berufsklassen der männlichen Angeklagten waren $30_{,3}$ (bezw. $25_{,4}$) Procent Arbeitsleute, 1875 hauptsächlich betheiligt am schweren Diebstahl (48 Procent), Urkundenfälschung (14), Verbrechen wider die Sittlichkeit (10 Procent); — $6_{,4}$ (bezw. $9_{,7}$) Procent Dienstboten, hauptsächlich betheiligt am schweren Diebstahl (42), an Urkundenfälschung (12 Procent); — $42_{,6}$ (bezw. $47_{,6}$) Gesellen und Gehülfen in Gewerbe und Handel, davon 39 Procent angeklagt wegen schweren Diebstahls, 27 Procent wegen Urkundenfälschung, 7 Procent wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit; — $5_{,6}$ (bezw. $3_{,3}$) Procent selbständige Handwerker, angeklagt wegen Urkundenfälschung, Verbrechen wider die Sittlichkeit, betrüglichen Bankerutts; — $10_{,4}$ (bezw. $10_{,0}$) Procent Handelsleute, Krämer ꝛc., davon ein Drittel angeklagt wegen Urkundenfälschung, 18 Procent wegen betrüglichen Bankerutts, ein Zehntel wegen wissentlichen Meineids; — $0_{,5}$ und $1_{,2}$ Procent Guts-, Fabrikbesitzer und Großhändler; — $4_{,2}$ und $2_{,8}$ Procent Beamte ꝛc. und sonstige Gebildete, davon die Hälfte wegen Urkundenfälschung angeklagt.

Von den Erkenntnissen lauteten auf Todesstrafe $1_{,2}$ und $0_{,7}$ Procent, auf lebenslängliche Zuchthausstrafe $0_{,2}$ Procent, auf Zuchthaus über 5 Jahr $6_{,2}$ und $7_{,9}$ Procent, 2—5 (excl.) Jahr $26_{,6}$ und $25_{,8}$ Procent, 1—2 Jahr (excl.) $8_{,0}$ und $8_{,5}$ Procent. — Auf Gefängnißstrafe: ein und mehr Jahre $16_{,9}$ und

22,1 Procent, unter einem Jahre 29,0 und 21,7 Procent, auf Geldstrafe 0,4, auf Freisprechung 12,1 und 12,8 Procent; im ganzen Staate betrug die Zahl der Freigesprochenen in beiden Jahren 17,9 Procent. Die Antheile der Freigesprochenen waren 1875: 1/3 beim Meineide (im Staat 3/8), 2/7 beim betrüglichen Bankerutt (im Staat 1/3), 1/4 bei schwerer Körperverletzung, 1/5 beim Raub; dagegen 11 Procent bei der Urkundenfälschung, 10 beim Betruge, 9 bei Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 4 bei schwerem Diebstahl, welche vier Arten auch im ganzen Staat die geringste Zahl der Freigesprochenen aufweisen.

5. Gefängnisse.

Von den in Berlin befindlichen Gefängnissen gehören die neue Strafanstalt zu Moabit (Zellengefängniß) und die sogenannte Stadtvogtei (das Berliner Untersuchungs- und Strafgefängniß) zum Ressort des Königl. Ministeriums des Innern. In Folge dessen sind dieselben in den ausführlichen Statistiken mit enthalten, welche das Königl. Ministerium über alle ihm unterstehenden Anstalten regelmäßig veröffentlicht.

Zuchthaus-Gefangenpersonal und Bewegung desselben im Zellengefängniß zu Moabit.

im Jahre	Bestand zu Anfang des Jahres Männer	Zugang	Gesammtzahl der Detinirten	Abgang	Bestand am Schluß des Jahres Männer	Gesammtzahl der Detentionstage	Täglicher Durchschnittsbestand
1871	463	177	640	197	443	155 906	427,14
1872	443	262	705	240	465	174 295	476,22
1873	465	305	770	303	467	165 848	454,38
1874	467	272	739	272	467	167 827	459,80
1875	467	282	749	259	490	174 417	477,85

Gefangenpersonal und Bewegung desselben in der Stadtvogtei und den Filial-Gefängnissen in den Jahren 1871—1875.

	im Jahre	Bestand zu Anfang des Jahres	Zugang	Gesammtzahl der Detinirten	Abgang	Bestand am Schluß des Jahres	Gesammtzahl der Detentionstage	Täglicher Durchschnittsbestand
Männer	1871	972	11 691	12 663	11 741	922	315 928	865,56
	1872	922	17 709	18 631	17 794	837	252 010	688,55
	1873	837	18 293	19 130	18 271	859	269 249	737,67
	1874	859	21 426	22 285	21 314	971	308 722	845,81
	1875	971	23 186	24 157	23 170	987	329 942	903,95
Frauen	1871	248	5 530	5 778	5 522	256	95 154	260,69
	1872	256	8 231	8 487	8 145	342	117 931	322,22
	1873	342	8 427	8 769	8 442	327	130 772	358,28
	1874	327	9 178	9 505	9 195	310	143 421	392,94
	1875	310	10 415	10 725	10 358	367	127 144	348,34
Zusammen	1871	1220	17 221	18 441	17 263	1178	411 082	1126,25
	1872	1178	25 940	27 118	25 939	1179	369 941	1010,77
	1873	1179	26 720	27 899	26 713	1186	400 021	1095,95
	1874	1186	30 604	31 790	30 509	1281	452 143	1238,75
	1875	1281	33 601	34 882	33 528	1354	457 086	1252,29

Auf die Zunahme der Berliner Criminalität lassen die Nachweisungen des Moabiter Zuchthauses selbstverständlich nicht schließen, da der dortige Bestand wesentlich durch die Räumlichkeit bestimmt wird. Dagegen steht die Zahl der mit Gefängnißstrafe Belegten im Stadtvogteigefängniß und dessen Filialen ungefähr im Verhältniß zu der Zunahme der Untersuchungen in Berlin. Unter den dortigen Gefangenen waren nämlich:

im Jahre	Strafgefangene		Polizeigefangene und Transportirte		Untersuchungsgefangene	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1872	5899	1254	8742	6653	3650	580
1873	6535	1385	8406	6759	4189	626
1874	7514	1694	9048	6906	5723	905
1875	8402	1869	9351	7995	6404	861

worunter allerdings der Bestand des Vorjahres jedesmal mit enthalten ist. Im Jahre 1872 kam somit ein Strafgefangener der Stadtvogtei auf 118, dann auf 112, auf 99 und 1875 auf 92 Einwohner; ferner ein Untersuchungsgefangener auf 200, 185, 138 und 131 Einwohner.

Sehr werthvoll sind die Nachrichten in Ansehung der persönlichen Verhältnisse der Sträflinge, welche seit 1872 für alle Sträflinge im Moabiter Zellengefängniß, dagegen für die Stadtvogtei erst im Jahre 1876 und zwar nur für 1958 Gefangene aufgestellt worden sind.

Die bezüglichen Verhältnisse sind theilweise bereits oben bei dem Schwurgerichte besprochen, hier kehren andere Zahlen wieder, da das Moabiter Zellengefängniß weder dem Schwurgerichtsbezirk Berlin entspricht, noch auch die Zahlen der Verurtheilten sich bei den Bestraften reproduciren können, vielmehr durch die Dauer der Strafe modificirt werden.

Es kommen aber auch einige weitere Gesichtspunkte hinzu, welche in der Schwurgerichts-Statistik fehlen. Hierhin gehört die Ermittelung des Bildungstandes, welcher im ganzen Staate für die Strafgefangenen ein nachtheiligeres Verhältniß zeigt als für die Gesammtbevölkerung (in sämmtlichen Strafanstalten des angegebenen Ressorts war die Zahl derer, die nicht lesen oder nur lesen konnten 24 Procent); in Berlin tritt der Gegensatz der Bildung nicht hervor, wenn anders die Ermittelungen richtig sind, daß 1871 von den berliner Einwohnern über 10 Jahr 4108 männliche, 9468 weibliche Analphabeten waren. Wichtig ist ferner die Frage des Geburtsorts, bei welcher leider die Stadt Berlin nicht besonders bezeichnet ist; da indeß unter den über 12 Jahr alten nur zwei Siebentel geborene Berliner sind, und die Zahl der sonst aus der Provinz Brandenburg Gebürtigen ein Drittel aller Zugegangenen beträgt, so ist es als wahrscheinlich anzunehmen, daß die nicht aus Berlin Gebürtigen verhältnißmäßig nur um ein Drittel stärker als die aus Berlin Gebürtigen zu der Zahl der Strafgefangenen contribuirt haben.

Daß unter den in der Strafanstalt Moabit befindlichen Gefangenen die Zahl der Rückfälligen 83 Procent beträgt, kann nicht auffallen, da unter den Sträflingen 78 Procent wegen Diebstahls bestraft sind; daß jedoch die Zahl der zum zweitenmal Rückfälligen der aller zum erstenmal Bestraften gleichkommt, und die der zum ersten und drittenmal Rückfälligen dieser annähernd gleich ist, macht den Eindruck, als ob die später hervortretende allmähliche Verminderung mehr dem Absterben der Betheiligten als der correctionellen Einwirkung der Strafe zuzuschreiben ist.

Statistik der Gefängnisse. Persönliche Verhältnisse der Gefangenen	Neue Strafanstalt (Zellengefängniß) in Moabit. Gesammtzahl d. detinirten Zuchthausgefangenen (Männliche)				Berliner Stadtvoigtei (Molkenmarkt). Zahl der detinirten Gefangenen im Jahre 1875		
	1872	1873	1874	1875	Ueberhaupt	Männer	Weiber
1. **Religion:** evangelisch	700	763	735	745	1784	716	1068
katholisch	5	7	4	4	141	81	60
jüdisch	—	—	—	—	30	19	11
andersgläubig	—	—	—	—	3	3	—
2. **Alter:** unter 20 Jahr	40	41	33	42	305	124	181
20 — 29 Jahr (incl.)	397	468	491	536	924	421	503
30 — 39 Jahr „	201	218	200	166	413	171	242
40 — 49 Jahr „	60	38	14	3	219	80	139
50 — 59 Jahr „	6	4	1	1	84	23	61
60 — 69 Jahr „	1	1	—	1	12	—	12
70 Jahr und darüber	—	—	—	—	1	—	1
3. **Familienstand:** ehelich geboren	620	677	649	675	1826	816	1010
unehelich geboren	85	93	90	74	132	3	129
verheirathet	172	196	170	140	703	256	447
unverheirathet	533	574	569	609	1255	563	692
4. **Schulbildung:** Höhere als Elementarbildung	43	39	29	14	50	45	5
Elementar: a) vollständig	10	20	18	18	1297	543	754
b) mangelhaft	646	702	682	716	482	231	251
c) nur Lesen	4	5	5	1	89	—	89
d) keine	2	4	5	—	40	—	40
5. **Standes- und Erwerbs-Verhältnisse:**							
a) Land- und Forst-Wirthschaft	4	5	4	5	16	12	4
Darunter: Grundeigenthümer	1	—	—	—	3	3	—
Pächter	2	2	2	2	—	—	—
Arbeitnehmer	1	3	2	3	13	9	4
b) Industrie, Handel und Verkehr	597	642	639	648	990	746	244
Darunter: Arbeitgeber	55	50	43	14	52	29	23
Arbeitnehmer	542	592	596	634	938	717	221
c) Persönliche Dienstleistungen	58	73	47	38	473	34	439
d) Armee und Kriegsmarine	29	38	38	47	—	—	—
e) Beamte, Aerzte, Geistliche, Lehrer ꝛc.	12	9	10	9	14	14	—
f) Sonstige Berufsarten und ohne Beruf	5	3	1	4	465	13	452
6. Im **Militär** gedient haben	134	165	181	177	356	356	—
7. Aus **Städten** mit über 10 000 Einwohnern	405	416	390	372	760	328	432
„ „ unter 10 000 Einwohnern	108	138	148	158	713	364	349
Vom **Lande**	192	216	201	219	485	127	358
8. **Staats- und Heimathsangehörigkeit.**							
Aus der Provinz Brandenburg	578	637	597	565	938	270	668
„ „ Preußen	18	18	15	21	148	92	56
„ „ Pommern	26	23	16	31	224	118	106
„ „ Posen	16	13	14	22	177	83	94
„ „ Schlesien	25	36	30	37	182	101	81
„ „ Sachsen	14	12	41	36	111	42	69
„ „ Schleswig-Holstein	2	2	1	3	9	4	5
„ „ Hannover	2	3	3	4	11	9	2
„ „ Westfalen	2	2	2	2	10	8	2
„ „ Hessen-Nassau	1	1	1	1	11	10	1
„ „ Rheinland	—	2	1	1	13	9	4
„ „ Hohenzollern	—	—	—	—	9	9	—
Ausländer	21	21	18	27	115	64	51
Gesammtzahl	705	770	739	749	1958	817	1139

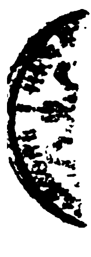
Statistik der Gefängnisse. Persönliche Verhältnisse der Gefangenen	Neue Strafanstalt (Zellengefängniß) in Moabit. Gesammtzahl d. detinirten Zuchthausgefangenen (Männliche)				Berliner Stadtvoigtei (Molkenmarkt) Zahl der detinirten Gefangenen im Jahre 1875		
	1872	1873	1874	1875	Ueberhaupt	Männer	Weiber
9. Ursache der Verurtheilung:							
a) Hoch- und Landes-Verrath 2c.	2	8	9	11	4	3	1
b) Münzverbrechen	6	6	4	3	—	—	—
c) Meineid	26	31	34	31	4	1	3
d) Verbrechen in Beziehung auf d. Personenstand	—	—	—	—	4	—	4
e) Verbrechen gegen die Sittlichkeit	40	32	37	34	68	17	51
f) Mord	4	5	4	4	—	—	—
g) Todtschlag	3	3	—	—	4	—	4
h) Kindesmord	—	—	—	—	5	—	5
i) Andere Verbrechen gegen das Leben	1	1	1	1	11	3	8
k) Körperverletzung	11	16	13	15	158	37	121
l) Verbrechen gegen die persönliche Freiheit	—	—	—	—	—	—	—
m) Diebstahl und Unterschlagung	512	559	563	586	1343	588	755
n) Raub und Erpressung	22	24	19	19	3	3	—
o) Hehlerei	9	8	8	7	83	14	69
p) Betrug, Untreue, Bankerott, Urkundenfälschung	28	36	26	17	118	55	63
q) Brandstiftung	27	27	10	9	2	—	2
r) Andere gemeingefährliche Verbrechen	1	1	—	1	147	94	53
s) Verbrechen im Amte	4	4	3	3	4	4	—
t) Desertion vom Militär	1	—	1	3	—	—	—
u) Andere militärische Verbrechen	8	9	7	5	—	—	—
10. Wegen Vergehen oder Verbrechen begangen:							
a) aus Eigennutz	603	664	654	663	1555	665	890
b) aus Leidenschaft	102	106	85	86	403	154	249
11. Urtheilsmäßige Strafdauer:							
a) Lebenszeit	1	2	—	—	—	—	—
b) 15 Jahr und darüber	8	7	1	1	—	—	—
c) über 10 — 15 Jahr	16	12	—	—	—	—	—
d) über 5 — 10 Jahr	87	67	25	12	1	1	—
e) über 3 — 5 Jahr	92	78	70	74	4	4	—
f) über 2 — 3 Jahr	105	130	164	186	15	5	10
g) über 1 — 2 Jahr	244	289	317	337	77	24	53
h) 1 Jahr und weniger	152	185	162	139	1861	785	1076
Darunter 3 Monate und weniger	—	—	—	—	1420	599	821
Daneben erkannt auf:							
a) Zulässigkeit der Polizeiaufsicht	327	456	504	564	21	2	19
b) Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte	396	569	644	679	436	195	241
12. Rückfälligkeit, bereits bestraft wegen früherer Verbrechen oder Vergehen:							
a) einmal bestraft	89	107	107	112	303	92	211
b) zweimal bestraft	134	141	126	132	228	98	130
c) dreimal bestraft	121	133	125	120	119	57	62
d) viermal bestraft	73	86	89	86	81	32	49
e) fünfmal bestraft	64	63	69	69	38	13	25
f) sechsmal und öfter bestraft	78	80	83	99	40	7	33
Rückfällige überhaupt	559	610	599	618	809	299	510
Mithin früher nicht bestraft	146	160	140	131	1149	520	629
Gefangene überhaupt	705	770	739	749	1958	819	1139

6. Das städtische Arbeitshaus.

In das städtische Arbeitshaus, welches für Berlin die Stelle des Landarmenhauses vertritt, wurden eingeliefert:

im Jahre	Arrestanten	Corrigenden	Obdachlose Personen: in Familien	Einzelne	Aus Anstalten ꝛc.	Ueberhaupt Personen	Bestand am Schluß des Jahres
1871	1962	343	1227	577	268	4877	642
1872	844	448	2094	701	260	4347	686
1873	273	292	958	639	225	2387	276
1874	121	613	637	372	317	2060	425
1875	191	482	381	232	142	1428	370

Die Dauer der Strafzeit der Corrigenden betrug 1875: 3 Monat bei 206, 6 bei 145, 9 bei 54, 12 bei 28, 18 bei 13, 21 bei 1, 24 bei 35 Personen, überhaupt 3405 Monate, im Durchschnitt 7 Monate. Noch gar nicht bestraft waren von den Corrigenden 238, einmal 83, zweimal 41, dreimal 26, viermal 19, fünfmal 13, sechsmal 11, siebenmal 6, achtmal 5, neunmal 7, zehn-, zwölf-, bezw. dreizehnmal 4, elf-, bezw. vierzehnmal 3, fünfzehn-, bezw. neunzehnmal 2, sechszehn-, siebenzehn-, ein-, zwei- und dreiundzwanzigmal je einer, vierundzwanzigmal und darüber 6 Corrigenden. Im Alter bis 20 Jahr standen 101, 20 bis 30 Jahr 145, 31 bis 40 109, 41 bis 50 87 und 50 Jahr und darüber 40 Personen. Von den durchschnittlich täglich im Jahre 1875 im Arbeitshaus befindlich gewesenen 405 Personen (incl. 81 im Filial-Gefängniß zu Rummelsburg, welches April 1875 eingegangen) wurden 313 zum Arbeitsbetrieb verwandt. Der Arbeitsverdienst derselben betrug nach Abzug der Unkosten für Material ꝛc. 31 966 Mark gegen 30 684 Mark im Vorjahr, außerdem der Arbeitsverdienst der in der Oekonomie Beschäftigten 18 879 Mark, zusammen 50 795 Mark gegen 49 353 Mark im Vorjahr; derselbe stellt sich pro Kopf und Tag 1871 auf 47, 1872 47, 1873 52, 1874 53, 1875 53 Pfennige. Der Hauptgrund für den höheren Arbeitsverdienst liegt darin, daß in der Anstalt jetzt nur noch Corrigenden mit einer Haftzeit von mindestens drei Monaten beschäftigt worden sind. Außerdem haben die Häuslinge an Ueberverdienst im Jahre 1875 4516 Mark erhalten, mit deren Einrechnung sich der Durchschnittsverdienst auf $60_{,5}$ Pfennige, im Vorjahr auf $67_{,5}$ Pfennige stellte. — Die Gesammtkosten der Verwaltung betrugen 1875 208 731 Mark und nach Abzug des Arbeitsverdienstes ꝛc. 157 936 Mark, bei 405 im Durchschnitt täglich verpflegten Personen pro Kopf $389_{,97}$ Mark (1874 $361_{,12}$ Mark) oder pro Tag $1_{,07}$ Mark (1874 $0_{,99}$ Mark). An Verpflegungskosten sind eingegangen 31 320 Mark (1874 28 037 Mark).



In dem mit dem Arbeitshause verbundenen Asyl für Obdachlose, am 5. März 1873 eröffnet, wurden aufgenommen:

im Jahre	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	October	Novbr.	Decbr.
1873	—	—	5 410	3773	3630	3147	689	815	1031	2170	7328	10 471
1874	14 573	12 525	11 243	7560	5973	3699	2655	3556	3428	4917	7954	11 428
1875	12 940	12 721	13 256	8252	7521	4432	4333	4040	5068	7987	9824	11 190

Unter den 102 361 im Jahre 1875 Aufgenommenen kamen zum erstenmal in das städtische Asyl 4048 Personen. Entlassen wurden 97 776, einer Krankenanstalt überwiesen 563, dem Polizei-Anwalt 4025.

INHALTS-ÜBERSICHT.

Band I.: Die Anordnungen des Bundesrathes über die gemeinsame Statistik der deutschen Staaten nebst den vorbereitenden Verhandlungen, insbesondere den Protokollen und Berichten der Commission für die weitere Ausbildung der Statistik des Zollvereins. 67 Bogen . . . . 17 Mark.

Band II.: Vierteljahrs-Hefte zur Statistik des Deutschen Reiches für das Jahr 1873 (I. Jahrgang) 4 Hefte in 6 Abtheilungen. 108 Bogen. 12 Mark.

Inhalt: Vierteljährliche Uebersichten über Ein- und Ausfuhr und Niederlage-Verkehr im Jahre 1873. — Production und Besteuerung des Rübenzuckers vom 1. September 1871 bis 31. December 1873. — Die Volkszählung von 1871. — Salz-Production und -Besteuerung, Ein- und Ausfuhr 1872. — Die Production der Bergwerke, Salinen und Hütten für 1871 mit einer Uebersicht der Production von 1862 bis 1871. — Die überseeische Auswanderung 1871 und 1872. — Die ausländischen Inhaberpapiere mit Prämien, abgestempelt in Folge Reichsgesetzes vom 8. Juni 1871. — Begrenzung und Bevölkerung der Directivbezirke, für die Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen indirecten Steuern, sowie der Armeecorps-Bezirke. — Die den Weinhändlern gewährten Zollbegünstigungen für das Jahr 1872. — Tabacksproduction und Besteuerung, Ein- und Ausfuhr für die Zeit vom 1. Juli 1872 bis 30. Juni 1873. — Erwerb und Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit im Jahre 1872. — Nachweisung der Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern im Jahre 1873. — Der Ausfall der Obsternte im Jahre 1873. — Menge und geschätzter Werth der Waaren-Ein-, Aus- und Durchfuhr 1872. — Literaturanzeigen.

Band III—V.: Auswärtiger und überseeischer Waarenverkehr des deutschen Zollgebiets und der Zollausschlüsse, sowie Schiffahrts-Verkehr im Jahre 1872. 3 Theile.

III.: Waareneinfuhr u. berechnete Eingangszoll-Erträge. 43 Bogen. 9 Mark.
IV.: Waaren-Aus- und -Durchfuhr, sowie vergleichende Uebersichten der Menge und des Werthes der Ein-, Aus- und Durchfuhr und der berechneten Zollerträge, auch Niederlageverkehr und Verkehrserleichterungen. 40 Bogen . . . . 8 Mark.
V.: Seeschiffahrtsverkehr des Zollvereins und der Zollausschlüsse. 62 Bogen. 12 Mark.

Band VI.:
1. Statistik der Organisation der Zoll- und Steuerverwaltung nach dem Stande des Jahres 1872 . .
2. Geschäftsstatistik der Zollverwaltung für das Jahr 1872
3. Straffälle in Bezug auf die Zölle und Steuern für das Jahr 1872 . . . .

} 5 Mark.

(Zusammen 27 Bogen.)

Band VII.: Der Verkehr auf den deutschen Wasserstrassen, insbesondere: der Bestand der Fluss-, Kanal-, Haff- und Küstenschiffe, der Schiffs- und Güterverkehr auf den deutschen Wasserstrassen, nebst den beobachteten Wasserständen im Jahre 1872 und der Wasserverkehr der Stadt Berlin in den Jahren 1840—1872. 42 Bogen . . . . 9 Mark.

Band VIII.: Vierteljahrs-Hefte zur Statistik des Deutschen Reiches für das Jahr 1874 (II. Jahrgang). 4 Hefte in 7 Abtheilungen. 141 Bogen. 12 Mark.

Inhalt: Die im Lauf d. J. 1873 ergangenen Anordnungen des Bundesraths für die gemeinsame Statistik der deutschen Staaten. — Der Bierbrauerei-Betrieb und dessen Besteuerung 1872 und 1873. — Production und Besteuerung des Rübenzuckers vom September 1873 bis August 1874. — Branntweinbrennerei und Besteuerung 1872 und 1873. — Einnahmen an Zöllen etc. im Jahre 1873. — Production von Stärkezucker 1873. — Einnahme an Wechselstempel-Steuer 18 — Ein- und Ausfuhr und Niederlageverkehr im Jahre 1874. — Das Salz im deutschen Zollgel 1873. — Die den Weinhändlern im Jahre 1873 gewährten Zollbegünstigungen. — Die deuts See-Schiffahrt im Jahre 1872. — Zur Statistik der Wahlen für die 2. Legislaturperiode d. deutschen Reichstages. — Auswanderung aus dem Deutschen Reiche im Jahre 1873. — Verzeichniss der im Jahre 1873 als verunglückt angezeigten deutschen Seeschiffe. — Bestand d deutschen Seeschiffe am 1. Januar 1873. — Production der Bergwerke, Salinen und Hütten Jahre 1872. — Die Ermittelung der Viehhaltung im Deutschen Reiche am 10. Januar 1873. Die Geschäftsstatistik der Zollverwaltung für 1873. — Statistik der Straffälle in Bezug auf d Zölle und Steuern für 1873. — Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle im Monat Decemb 1871 und im Jahre 1872. — Tabacksproduction und -Besteuerung, Ein- und Ausfuhr für Zeit vom 1. Juli 1873 bis 30. Juni 1874. — Erwerb und Verlust der Bundes- und Staatsa hörigkeit im Jahre 1873. — Menge und geschätzter Werth der Waaren-Ein-, Aus- und D fuhr 1873. — Literaturanzeigen.

